LIBRARY
ANNEX

Digitized by Google

HS 357
F91 -
45315

CORNELL
UNIVERSITY
LIBRARY

THIS BOOK IS ONE OF
A COLLECTION MADE BY
BENNO LOEWY
1854-1919
AND BEQUEATHED TO
CORNELL UNIVERSITY

Google

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 066 374 830

ANNEX
DATE DUE
JUL 9 1963 JUN 0 9
GAYLORD
PRINTED IN U.S.A.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Fünfzigster Jahrgang.

1896.

Redigirt

von

Br Dr. Carl Pilz.

Leipzig, 1896.

Verlag von M. Zille

(Br A. Müller).

Digitized by Google

HS 357
F86.5
1896

A637672

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss

des

50. Jahrganges 1896.

I.

Vorträge, Reden, Abhandlungen.

Abschieds- und Willkommengruss v. Br Pilz 1.
Arbeit v. Br Fensch 1. 2.
Englische Kulturgeschichte und die Begründung der Frmrei v. Br Eckstein 1. 2. 3.
Ein Menschenfreund und Reformator v. Br Pilz 2. 3.
Das „liebe Ich" in Leben und Kunst v. Br Redner R. Schmidt-Cabanis 4.
Für die Neuaufgenommenen v. Br Henniger 4.
Gedanken eines Bruders am Jahresschlusse v. Br Schmiel 5.
Rede zum Stiftungsfest v. Br Eberhard 6.
Über die Stellung der Freimaurerei zum Vaterlande v. Br Seedorf 7.
Rede zu Kaisers Geburtstag v. Br Block 8.
Rede an der Tafelloge zu Kaisers Geburtstag v. Br Kretschmar 8.
Zum Gedächtniss Dr. Martin Luthers v. Br P. 9.
Die Bedeutung der Freimaurerei für die moralischen Grundlagen d. öffentl. Verkehres v. Br Spitzner 9.
Stiftungsfest der Loge Apollo 10.
Die Blumensprache des Gesellengrades v. Br Wittstock 10.
Rede zum Stiftungsfest v. Br Dietrich 11.
Gemüthsbildung und Freimaurerei v. Br Arnold 12.
Betrachtungen am rohen Stein v. Br Zücker 13.
Zum Schwesternabend in der Loge Minerva v. Br Sch. 13.
Mit Herz und Hand v. Br Fensch 14.
Ansprache eines Vorbereitenden an den Suchenden 14.
Die Osterpredigt 15.
Die Einigungsbestrebungen um die Logenganverbände 15.
Der neutestamentliche Kanon v. Br Zechlin 16.
Ein Schwesterntoast zum Johannisfest v. H. D. 17.
Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit v. Br Lucke 19.
Über den Odd-Fellow-Orden und die Apfelloge in Dresden 19.
Das sittliche Verhältniss des Maurers zu seinen Nächsten v. Br Gross 20. 21.
In Sachen der Einigungsbestrebungen durch die Logenganverbände 20.
Des Menschen Heimgang zu Gott v. Br Döring 21.
Die Freimaurer als Fortschrittsleute v. Br Fensch 23.
Ist Pestalozzi Freimaurer gewesen? 23.
Die Selbstbeherrschung v. Br Wenk 24.
Johannisfest 25.
Schlusseinleigungs-Urkunde v. Br Gelléri 25.
Zur Abwehr 26.
Die Einigungsbestrebungen 26.
Die Freimaurerei und der Sozialismus in Frankreich v. Br Dé. 26.
Werdet besser! Lehrlingsarbeit 27.
Mitgefühl und Menschenliebe v. Br Arnold 28. 29.
Toaste auf die Schwestern und die Freimaurerei 29.
Das christliche Prinzip v. Br Ce. 31. 32.
Das allgemeine Handbuch der Freimaurerei 31.
Thue redlich nur das Deine v. Br Jul. Zimmermann 33.
Einigungsbestrebungen und Hochgrade v. Br Ce. 34. 35.
Briefwechsel zwischen dem Kaiser und Prinz Friedrich Leopold 34.
Der menschliche Geist. Vortrag in der Loge Harmonie 34.
Zwei Toaste auf die Maurerei und den Neuaufgenommenen v. Br Schmidt 35.
Im Wesentlichen Einheit v. Br Willem Smitt 36.
Die Freundschaft des Freimaurers v. Br Pilz 37.
Die Theosophie v. P. Raatz 37.
An zwei Suchende v. Br A. 38.
Drei Fragen an den gestirnten Himmel v. Br Schindler 39.
Zwistigkeiten zwischen Brüdern 39.
Weisheit leite unseren Bau v. Br Fensch 40.
Die Freimaurerei als Lichtbringerin v. Br Arnold 41. 42.
Loge und Papstkirche v. Br Fensch 43. 44. 45.
Welche Zeit ist es? v. Br Max Richter 45. 46.
Die Idee der Freimaurerei v. Br Eckstein 46.
Die Freimaurerei eine jüdische Gründung? C. F. 47.
Pflicht eingedenk v. Br Pilz 48.
Memento mori! Ansprache bei der Trauerloge v. Br Fensch 49.
Das Faustrecht unserer Tage von Br Th. Döring 50. 51.
Die Weihnachtsengel des Freimaurers 51.
Am Schluss des Jubeljahrganges 52.
In welchem Verhältniss steht die Reformation zur Freimaurerei v. Br Zemmrich 52.
Begrüssung der besuchenden Brüder v. Br Arnold 52.

II.

Berichte, Bekanntmachungen, Notizen, Mittheilungen, Vermischtes.

Allgemeine maur. Umschau 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 24. 25. 26. 27. 28. 30. 31. 32. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. (40jähr. Jubiläum v. Br Treu) 51. 52.
Berichte, Jahresberichte 8. 12. 28. 29. 32. 33.
Freimaurertag in Gössnitz 10.
Aus Jahresberichten 13.
Ein maurerischer Familientag 22.
Vom Grosslogentag 24.
Das Maifest in Schmölln v. Br H. 25.
Allgemeine maur. Kongress in Holland 36.
Allgemeine Bürgerloge 37.
Zweite Versammlung deutscher Logengauverbände 40.

Digitized by Google

Versammlung deutscher Freimaurer in Hamburg 41.
Erster internationaler Kongress gegen die Frmrei 42. 43.
Über die Bestrebungen der Freimaurerei in Frankreich v. Br Dénervaud 50.
Vermischtes 4. 16. 17. 23. (über das Duell.) 29. 35. 36. 37. 38. 42. 45. 51.
Aphorismen und Lesefrüchte 3. 6. 15. 38. 52.

III.

Biographisches.

Ehrentempel für geschiedene Brüder:
Br Erdmann 11.
Br A. F. Schuster. Br Mahlmann 17.
Br F. Fuchs 18.
Br Wilhelm Honoré 22.
Zum Andenken an C. L. Börne 30.
Br Edmund Meissner 38.
Br E. F. Wenzel 47.
Zum Gedächtniss Kaiser Friedrichs v. Br Lucke 48.
Br E. Th. Walther v. Br Kolde 49.

IV.

Gedichte.

Der Freimaurerzeitung zum 50jähr. Jubiläum v. Br H. Pilz 1.
Des Maurers Osterglaube v. Br H. Pilz 14.
Pfingsten v. A. Lansky 21.
Die 3 Berge als Heimstätte der 3 Engel v. Br Rother 26.
Immer jung v. H. Binder 29.
Der Baum des Lebens v. Br Rittershaus 41.
Licht v. A. von Platen 44.
Toast auf die Grossloge v. Br Lehmann 45.
Recht so! v. Br Unseld 45.
Toast am Verbandsfeste v. Br Müller 46.
Dem scheidenden Bruder v. Br Jürgen Sievers 49.
Weihnachten. O denkt der Hütten etc. v. Br H. Pilz 51.

V.

Maurerische Literatur.

Neue Offenbarungen · Am Grabe des Meisters — Harfe und Kelle v. Friedrich Holtschmidt 4.
Dem Kaiser v. Br H. Pilz 5.
Über Freimaurerei und Odd-Fellowthum v. Br Schüler 5.
Das Ende der Welt v. Camillo Flammarion 6.
Inmitten der Bewegung v. W. von Eschen 6.
Geschichte der Freimaurerloge Fr. z. weissen Pferde v. Br Wanner 7.
Der Zirkel. Festnummer v. Br Moritz Amster 9.
Der Freimaurerbund z. Eintracht. Festschrift v. Br Nies 18.
Universum. Illustrirte Familienzeitung 22.
Asträa. Taschenbuch für Freimaurer v. Br Fischer 22.
Zirkelkorrespondenz unter den Johannesmeistern 23.
Geschichte der Loge Konstanzia v. Br Kuak 25.
Was die deutsche Freimaurerei noch retten kann v. Br Settegast 25.
Bilder aus der Zeit der Verfolgung der Freimaurer v. Calaminus 25.
Zwei Arbeiten aus der Loge Minerva 25.
Katholischer Schwindel v. J. G. Findel 32.
Das Tagebuch eines deutschen Schulmannes v. Br Dr. Pilz 32.
In der Sommerfrische v. Br Dr. Pilz 32.
Mittheilungen zur Vorgeschichte der Loge Augustin in Göttingen v. Moritz Heyne 33.
Geschichte der Loge Humanitas 33.
Die Jubelfeier des 50jähr. Bestehens des Eintrachtsbundes v. Br Carl Nies 33.
Der Tempel der Freimaurerei v. Br Döring 35.
Für und wider die Freimaurerei v. C. Steger 36.
Quellenkritische Beitrage zur Geschichte der Loge Zu den 3 Kronen 37.
Wahrheitssucher 37.
Erläuterungen der Katechismen v. Br Fischer 37.
Christenthum und Naturwissenschaft v. Steude 42.
Was droht uns von Rom? v. Carl Scholl 45.
Die Germania und der Gockelhahn d. Teufels Bitru v. J. G. Findel 46.
Erziehung und Freimaurerei v. Br Wittstock 47.

VI.

Logenleben.

Altona 21.
Bautzen 5.
Berlin 7. 23. 25. 29. 30. 39. 42. 49. 52.
Bremerhaven 24.
Breslau 25.
Budapest 28.
Bunzlau 25.
Charlottenburg 8. 12.
Chemnitz 14. 22.
Darmstadt 15.
Dresden 23. 32. 51.
Erlangen 23.
Freiberg 46.
Glauchau 30. 49.
Görlitz 24.
Gössnitz 26.
Grünberg 48.
Hamburg 30. 32.
Hannover 9.
Hildesheim 12.
Jena 4.
Königshütte 14.
Leipzig 2. 4. 5. 6. 7. 8. 11. 12. 13. 16. 17. 19. 22. 25. 27. (Johannisfest) 28. 39. 44. 47. 49. 50. 52.
Löbau 32.
Potsdam 23. 45.
Quedlinburg 44.
Rawitsch 49.
Torgau 45.
Ungarn 44.
Wittstock 24.
Würzburg 41. 44.
Zwickau 4.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

No. 1. — Sonnabend, den 4. Januar. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Freimaurer-Zeitung zum 50jährigen Jubiläum. — Abschieds- und Willkommengruss. — Arbeit. — Englische Kulturgeschichte und die Begründung der Freimaurerei. — Nachtrag zum „Rückblick" in Nr. 52.

Der Freimaurer-Zeitung zum 50jährigen Jubiläum.

Ein Jubeljahr hast Du begonnen,
Und prangst im goldnen Ehrenkleid,
Denn fünfzig Jahre sind verronnen,
Seit Du Dich unsrer Kunst geweiht.
Ob Jahre auch dahingeschwunden,
Es bleibt Dein Geist vom Wechsel frei:
Du hast gewirkt in allen Stunden
Zum Heil der wahren Maurerei!

Mit Zuversicht und frohem Hoffen
Tratst einst Du Deine Wandrung an,
Und sieh', die Tempel standen offen,
Das Maurerherz Dich liebgewann.
Bei Deiner Arbeit ernstem Werke
Allein nach Liebe stets Du frugst,
Und Weisheit war es, Schönheit, Stärke,
Die Du hinein ins Leben trugst.

Du halfst die Arbeit zu vollbringen
Am Reissbrett wie am rauhen Stein,
Du lud'st zu zielbewusstem Ringen
Die Kämpfer um die Wahrheit ein.
In goldnen Liedern, ernsten Worten
Dein Wirken Glück und Segen schuf,
Du hieltest offen Deine Pforten
Dem freien Mann von gutem Ruf!

Ach, Viele sind im ew'gen Osten,
Die strebend einst sich Dir geweiht,
Und Deine Saaten blühend sprossten
Empor in arbeitsreicher Zeit.
Wir denken der verklärten Geister,
Die in die Wahrheit drangen tief,
Und die der ew'ge Weltenmeister
Vor uns ins Land der Wahrheit rief!

Wir denken derer, die noch bauen
Mit Dir zu unsres Tempels Ruhm,
Die ihres Lebens Hafen schauen
Im friedevollen Maurerthum.
Dank Allen, die zu Dir gehalten,
Damit erfüllt Dein Hoffen sei, —
Gesegnet sei Dein ganzes Walten
Im Dienst der grossen Masonei!

Br Hermann Pilz.

Digitized by Google

Abschieds- und Willkommengruss.

Beim Beginn des 50. Jahrgangs.

Wieder ist ein Tropfen der Zeit in's Meer der Ewigkeit versenkt, ein Berg überstiegen, der Zeiger an der Weltenuhr ein Stücklein weiter gerückt; ein Jahr ist vorbei und wir können ihm nur noch den Abschiedsgruss zuwinken. Bei diesem Blick auf die Vergangenheit denken wir an alle die schönen und erhebenden Bilder, die das alte Jahr in Welt und Leben vor uns aufgerollt, an die Früchte, die es trug am Baume der Wissenschaft, an die Blumen der Freude, die es pflanzte und gedeihen liess, an die Fortschritte, welche es bescheerte, an die Ziele und Bauten unseres Bundes, die es uns trotz vielfacher Angriffe und Hindernisse erreichen half, und wir legen deshalb unserem Abschiedsgruss den heissesten Dank bei. Wir denken aber auch an die Schule der Leiden, in die es uns nahm, an die Kreuze, die auf seiner Bahn standen, an die Dornen und Klippen, die Gefahren brachten, an die Enttäuschungen, die uns überraschten, an die Mühen und Arbeitslasten, die es uns auflegte, und wir sind seelensfroh, dass dies Alles mit Gottes Beistand glücklich überwunden ist. Dabei wollen wir aber auch die ernsten Lehren nicht vergessen, die es uns gegeben. Erfahrungen, die es uns brachte, haben uns gelehrt, dass wir hier keine bleibende Stätte haben, sondern die zukünftige suchen müssen; dass das höchste Glück für jeden Sterblichen in der eigenen Brust ruht, dass auch der Strom der Leiden Goldkörner und Perlen enthält, die man herausheben muss; dass auf trübe, sturmvolle Tage auch wieder sonnige und heitere kommen; dass den rechten Lebensmuth nur ein gutes Gewissen gibt, dass ehrlich am längsten währt und die Tugend noch immer ihre Glorie und das Laster sein Schandmal trägt. O, diese Lehren wollen wir, namentlich als Frmr, nie vergessen und sie tief in unsere Herzen schreiben. Und sehen wir beim Abschied noch einmal in den Spiegel des alten Jahres hinein, da werden wir auch manchen Flecken an uns gewahren, wir werden uns vielleicht an Schritte erinnern, die gewagt oder verfehlt waren, wir werden denken an so manches schöne Wort, das gleich dem Klange der Glocken an uns vorüber ging und keine That erzeugte. Durch solche Selbsterkenntniss werden wir tiefe Demuth lernen und die Mahnung erhalten, alle falschen Schritte und Wege, die mit unserer Vernunft und unseren mrischen Idealen nicht harmoniren, künftig zu vermeiden. Und nun rufen wir dem neuen Jahr ein freudiges Willkommen! zu. Es steht in tief verschleierter Gestalt vor uns und wir wissen nicht, was es in den Falten seines Kleides für uns birgt. Aber es kommt vom Herrn der Zeit und Ewigkeit, und an seiner Hand schreiten wir getrost hinüber in das Land der Zukunft. Wohl wissen wir, dass es auch im neuen Jahre an trüben und stürmischen Tagen nicht fehlen wird, aber Gottes Sonne steht noch am Himmel und wird uns als Licht- und Wärmespenderin erfreuen. Wohl nehmen wir manche Besorgniss in das neue Jahr mit hinüber. Im kirchlichen, staatlichen und sozialen Leben harren brennende Fragen auf ihre Lösung und harte Kämpfe stehen uns vielleicht bevor; aber wir fürchten sie nicht, ja wir heissen sie insofern willkommen, als sie reinigend und läuternd wie die Stürme in der Natur auftreten und uns schliesslich doch den immer willkommenen Frieden bringen. Auch neue Aufgaben wird das neue Jahr stellen und neue Opfer verlangen; sie seien willkommen, da in Arbeit und Fleiss das Glück des Lebens ruht. Und kommen umwölkte Tage, so zeigt „der goldne Streif am Wolkenrande, dass des Lebens Sonne nicht versunken, ob dunkel rings auch liegen schon die Lande.“ Und im Aufblick zur ewigen Geistersonne werden wir den Muth finden, alles Ungemach zu überwinden ohne Zagen und Zittern. Aber in unseren Willkommengruss legen wir auch die Gelübde treuer Pflichterfüllung in Familie, Beruf, Staat und Gemeinde, sowie neue Begeisterung für unseren Weltbund nieder.

Für unsere Zeitung ist das angetretene Jahr ein Jubeljahr, da sie mit dieser Nummer ihren 50. Jahrgang beginnt und somit ihr 50jähriges Geburtsfest feiert. Nachdem wir in voriger Nummer in einem Rückblick die Vergangenheit der Zeitung dargelegt haben, wollen wir jetzt über ihre Gelübde und Ziele für's neue Jahr ein kurzes Wort sagen. Unsere Jubilarin will auch in der kommenden Zeit dienen zur Quelle reiner Begeisterung zur Kräftigung des Hammers für den rauhen Stein, zur Handreichung für die Mittel zur Herzensveredelung, zum Spiegel des Bundeslebens und zur Uhr für die Zeit in der Mrei. Mit aller Entschiedenheit wird sie eintreten für die Einigungsbestrebungen, welche für die K. K. nur segensreich sein können; energisch wird sie gesunden Reformen Bahn zu brechen suchen,

Digitized by Google

aber eben so offen und ehrlich wird sie den Rechtsverletzungen, dem Abirren von der rechten Bundesbahn (auf welcher die wahre christliche Humanität wie eine Feuersäule den Weg zeigt) entgegen treten. Sie wird auch mit aller Macht dahin zu wirken suchen, dass die auf die Mrei geschleuderten Vorwürfe verstummen und in Nichts zerfallen, dass fromme Wünsche in Erfüllung gehen, dass die innere und äussere Arbeit des Bundes in Weisheit, Stärke und Schönheit gehoben und gefördert und vor allen Dingen der Friede im Bunde gesichert werde. Als treue Gehülfin der Brr, als ein rechtes Vademecum wird sie auch im neuen Jahre wie immer alles Praktische unterstützen, und ausser den Logenreden auch Berichte (um die wir alle Logen dringend ersuchen), Notizen und Mittheilungen über Feste, Gedenktage etc. bringen und die mrische Geschichte, Literatur und Ritualistik berücksichtigen. Und unser Jahrgang wird dann ein wahrer Jubeljahrgang sein, wenn er recht viel Schönes, Erfreuliches und Erhebendes aus dem Mrleben verzeichnen kann. Wenn wir nun jetzt das neue Jahr mit unserer alten Losung: „Vorwärts in Freiheit, Wahrheit und Liebe“ beginnen, so wollen wir auch das „Aufwärts“ nicht vergessen, den Aufblick zu dem A. B. A. W., der noch immer seine Welt mit Allweisheit und Allgüte regiert. Sein Licht möge uns auch auf der neuen Bahn leuchten und sein Segen uns begleiten! J. . . n! Br. P.

Arbeit.

Zeichnung, vorgelegt im Lehrlingsgrad von Br L. Fensch in Forst i. L.

Das Leben ist Bewegung, sagt der Grieche Aristoteles. Darum ist Bewegung dem lebendigen Wesen ein Bedürfniss. Das Kind sucht dies Bedürfniss durch das Spiel zu befriedigen, der Mann durch die Arbeit, und das viel ausgesprochene Wort, man würde ein Leben ohne Arbeit nicht ertragen können, man finde doch immer wieder in der Arbeit die Würze des Lebens, drückt sonach dasjenige aus, was in dem Wesen des Menschen begründet ist.

Arbeit ist die Bethätigung der Kräfte Leibes und der Seele. Arbeit ist eine Pflicht des Menschen gegen die Gesammtheit. Der Einzelne dient und nützt durch seine Arbeit seinen Mitmenschen: „Wer seinen Nebenmenschen nicht von Nutzen ist,“ sagt ein arabisches Wort, „lügt, wenn er wagt, sich rühmend zu erheben.“ Arbeit ist also Tugend, und „die grössten Tugenden müssen“, nach einem Ausspruch des erwähnten Aristoteles „diejenigen sein, welche den Nebenmenschen am nützlichsten sind.“

Arbeit ist aber auch eine Pflicht des Einzelnen gegen sich selbst; denn in seinem Wesen liegt das Bedürfniss nach Bewegung und Bethätigung seiner leiblichen und geistigen Kräfte, und die Befriedigung dieses Bedürfnisses dient dem Bestehen seines Lebens und der Gesundheit Leibes und der Seele. Wie seine Einzelarbeit dem wirthschaftlichen Leben der Gesammtheit nützt, so dient sie ihm selbst zum Erwerben und Besitzen.

Arbeiter sind alle, welche in dieser Weise in ihrem Leben sich bethätigen, mag nun diese Thätigkeit vorwiegend dem Leibe oder dem Geiste zufallen. Es war früher ein Sprichwort: „Arbeit schändet nicht.“ Heutzutage glaubt man nicht mehr recht an die Wahrheit dieses Sprüchworts. Schiller sang noch in seinem Lied von der Glocke: „Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis; ehrt den König seine Würde, ehret uns der Hände Fleiss.“ Aber in unseren Zeiten ist die Handarbeit in Verachtung gerathen, und von Tausenden scheint das müssiggängerische Leben unthätiger Rentiers, dieser Parasiten am Baume der Menschheit, und das Wohlleben der schnell und ohne wirkliche Arbeit reich gewordenen Spekulanten als Bürger-Zierde betrachtet zu werden. Die Männer der geistigen Arbeit sind auch in unserem stark realistischen Zeitalter gegenüber der Handarbeit noch immer nicht ganz frei geworden von dem Dünkel, welchen man den Gelehrten nachsagt. Der Mann der geistigen Beschäftigung, des Wissens und der Theorie blickt, mag er sich dessen klar bewusst sein oder nicht, mit einer gewissen Geringschätzung auf den Mann der körperlichen Thätigkeit, auf den unwissenschaftlichen Mann der Praxis herab. Er vergisst, dass „grau ist alle Theorie und grün des Lebens goldner Baum.“ Er lässt ausser Acht, welche wichtige Stellung die Handarbeit im wirthschaftlichen Organismus der Menschheit einnimmt. Er übersieht, dass keine körperliche Arbeit völlig ohne irgend ein Mass geistiger Arbeit verrichtet werden kann, und diese erfordert doch heutzutage auf manchen Gebieten der sogenannten materiellen Arbeit, wie bekannt, einen enormen

Digitized by Google

Aufwand geistiger Thätigkeit, der Überlegung, der Sorge und Berechnung.

Vielleicht ist aber in unserer Zeit diejenige Verkennung und Unterschätzung noch viel grösser, welche von der anderen Seite ausgeht, diejenige, mit welcher die Arbeit der geistigen Berufsarten von den Männern der körperlichen Arbeit betrachtet wird. Dieses Unrecht, welches Tausenden und Abertausenden von Arbeitern angethan wird, welche Tag für Tag in grosser Mühe und Anstrengung ihre Tretmühle in Bewegung setzen, ist von der Agitation der Sozialdemokratie ausgegangen. Sie kann nur eine gewisse Herrschaft und Geltung in der Menschheit erlangen, wenn sie dieselbe entzweit und zertheilt. Deshalb hat sie sich auf die Verhetzung der Klassen verlegt und sprengt das Lügenwort aus: „Sogenannte Kopfarbeit, sogenannte Arbeit mit der Feder ist keine Arbeit; allein die körperliche Arbeit an der Maschine, am Schraubstock, an der Hobelbank, hinter Pflug und Egge ist Arbeit.“ Deshalb stachelt sie unaufhörlich die Begehrlichkeit in der Menschenbrust auf und schürt unablässig das unheimliche, verzehrende Feuer der Unzufriedenheit in den Männern der Faust gegen die Männer des Geistes, als müssten jene für diese Tagediebe das Mark ans ihren Knochen hergeben.

Es hört sich gross an und ist doch nur eine grosse Übertreibung, wenn wir's nicht eine grosse Lüge nennen müssen, dass der Arbeiter in seiner Fabrik wie in einer „Knochenmühle“ aufgerieben werde, da doch das mechanische Werk von ihm nur einige Aufmerksamkeit und geschickte Rührigkeit, keineswegs aber eine besonders grosse körperliche Anstrengung erfordert, geschweige denn eine aufreibende Überanstrengung. Es ist doch eine schreiende Ungerechtigkeit, die der Arbeitnehmer seinem Arbeitgeber anthnt, wenn er in seinem Neid und in seiner Unzufriedenheit behauptet, mit seinem Schweisse baue er dem Nichtsthuer, dem Ausbeuter das Haus. Hat er denn gar keine Ahnung von den rastlosen Sorgen dieses sogenannten Nichtsthuers, von der ruhelosen Wachsamkeit und Geschäftigkeit, welche von dem Geiste desjenigen Arbeitgebers verlangt wird, welcher in unserer Zeit nur halbwegs in dem rasenden Strome des Geschäftslebens noch mitkommen und nicht auf den Grund niedersinken will? Sollte geistige Thätigkeit, welche zur materiellen Arbeit in so enger Beziehung steht, welche dem wirthschaftlichen Organismus der Gesammtheit so wichtige Dienste leistet, wirklich ganz und gar keine Arbeit sein? Ist die Thätigkeit des Mannes, der Tag aus, Tag ein seinen Geist in die Akten vergräbt, der vom Morgen bis zum Abend die Feder führt, wäre es, um Verfügungen abzufassen oder um Verfügungen lediglich abzuschreiben, welche in irgend einer Sphäre dem Einzelnen und dem Gemeinwesen dienen, ist die geistig nnd körperlich abmattende Arbeit des Jugendbildners, welcher einen Tag wie den anderen dieselben Elemente menschlichen Wissens und Könnens traktiren, immer wieder mit denselben Schwachheiten und Verkehrtheiten des menschlichen Wesens ringen muss im Schweisse seines Angesichts, ja, man möchte sagen: bis auf's Blut, — ihr Männer der Faust, ist das alles keine Arbeit, nur weil es vorwiegend durch den Geist und seine Kräfte geleistet wird, ist das keine Arbeit, welche auch an den Kräften des Leibes zehrt, sein Mark aufsaugt und seine Knochen zerreibt?

Auch der Mann der Praxis hat seinen Dünkel. Er erhebt sich gern mit Hochmuth und Spott über den unpraktischen Mann aus den geistigen Berufsklassen oder den Mann der Wissenschaft; er weiss und kann ja sehr Vieles, worin dieser ein Fremdling, so unbewandert wie ein unmündiges Kind und so hülflos wie ein Blinder, so plump wie ein dummer Tölpel ist. Es ist aber gar kein so grosses Verdienst, wie der Hochmüthige in seiner Überhebung wähnt, in dem bewandert und gewandt zu sein, was sein Beruf ihn von Jugend auf genöthigt hat, in tausendfacher Wiederholung kennen und üben zu lernen. Es ist gar nicht ausgeschlossen, dass der Mann aus der geistigen Berufsart, der Mann der Wissenschaft dies vermeintliche Verdienst sich in gleichem oder noch höherem Grade als er angeeignet haben würde, wenn sein Lebensgang und sein Beruf ihn darauf hingewiesen hätte, und manches Mal hat man den sogenannten unpraktischen Theoretiker, den eingebildeten Praktiker durch frische, schnelle, klare Auffassung, durch praktischen Sinn und gewandte, geschickte Ausführung übertreffen und beschämen sehen.

Ertraget also, ihr Menschenbrüder, eure Verschiedenheiten in Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit, mit Bescheidenheit und Selbsterkenntniss! Freuet euch des Reichthums in der Mannigfaltigkeit und söhnet euch mit den Verschiedenheiten aus durch den Hinblick auf die Gesammtheit und

Digitized by Google

ihren einheitlichen Organismus! Lasst euch doch nicht betrügen durch den Wärwolf in der Menschenbrust, die Begehrlichkeit, und durch den Störenfried des menschlichen Glückes auf Erden, den Neid und die Unzufriedenheit! „Geniesse, was dir Gott beschieden; entbehre gern, was du nicht hast; ein jeder Stand hat seinen Frieden, ein jeder Stand hat seine Last!“

Aber ganz gewiss: jeder Arbeiter, wie das uralte Wort besagt, ist seines Lohnes werth. Die mosaische Gesetzesurkunde betont dies mit Recht für Mensch und Thier: „Du sollst nicht Lohn vorenthalten (V. Mose 24, 14)! „Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verhinden (25, 4)!“ Die Arbeit soll dem Erwerbe dienen, und die beiden Aufgaben, um die es sich demgemäss im wirthschaftlichen Leben handelt, heissen „Erwerbung und Verwendung irdischer Glücksgüter;“ die Tugenden, welche darin zu bewähren, sind die „Berufstüchtigkeit und die Berufstreue.“

Das Beste scheint ein gewisses Mittelmass von Glücksgütern zu sein; denn sowohl ein Übermass derselben als auch der Mangel daran führt ernste Gefahren mit sich. Jenes verführt zu Müssiggang und Hochmuth, zu Prunk, Verschwendung und Masslosigkeit oder zu nimmersatter Habsucht und filzigstem Geize; dieser, zumal wenn er das Los des Menschen von Gehurt an ist, ertödtet den Eigenthumssinn, mindert das Gefühl für wirthschaftliche Ehre und Selbstständigkeit und macht leicht durch das Trinkgeldnehmen und Betteln, durch die Entwöhnung von reeller Arbeit und durch die hieraus entstehende Arbeitsscheu die Armuth zu einer Vorschule des Diebstahls und des Betruges.

Die berufslosen Überreichen, die berufsmässigen Müssiggänger erfahren das Faustische Wort an sich: „Was man nicht nützt, ist eine schwere Last“, und werden sicherlich nicht mit Ungerechtigkeit beurtheilt, wenn sie als Schmarotzer am Lebenshaum der Menschheit bezeichnet werden. Indessen braucht die Natur, welche nun einmal Bewegung vom Menschen und Bethätigung seiner Kräfte gehieterisch verlangt, gegen diese Müssiggänger so zu sagen eine List, indem sie dieselben auf allerhand Liebhabereien verfallen lässt, welche für sie selbst eine gewisse Geschäftigkeit, und wäre es auch nur eine Scheinarheit, herbeiführen und unter ihren Mitmenschen eine Summe von Arbeit in Bewegung setzen, welche, möge sie nun von Leuten der geistigen oder materiellen Berufsklassen, von Handarbeitern, Künstlern oder Gelehrten herrühren, irgendwie der Befriedigung ihrer Liebhabereien, ihres Sports, ihrer Neigungen dienen soll. Selbst der Verschwender dient noch auf diese Weise dem wirthschaftlichen Organismus der Gesammtheit. Nur der Geizhals will auch auf diese Weise nicht dienen.

Der Reichbegüterte ohne Beruf müsste es als seine Pflicht gegen die Gesammtheit ansehen, irgend eine Arbeit für sich ausfindig zu machen, und dies kann wirkliche Schwierigkeiten nicht bereiten, da erstlich das bürgerliche Gemeinwesen ihm solche in mannigfacher Auswahl darbietet und ferner zahlreiche Vereinigungen und Veranstaltungen gemeinnütziger Art, sowie tagtägliche Gelegenheiten zu Werken und Unternehmungen der Wohlthätigkeit zu solcher Arbeit einladen. Auf der anderen Seite hat es die Gesellschaft als ihre Pflicht gegen die Einzelnen zu betrachten, den Sinn für Eigenthum und für die Arbeit als das Mittel, solches zu erwerben, in der heranwachsenden Jugend aus der eigenthumslosen Schicht zu wecken und zu pflegen. Einen Anfang zur Erfüllung dieser Pflicht hat die Gesellschaft gemacht in Unternehmungen, wie wir sie in den Kinder-Beschäftigungsanstalten und Instituten verwandter Tendenz bereits besitzen. (Schluss folgt.)

Englische Kulturgeschichte und die Begründung der Freimaurerei.

Vortrag von Br Dr. Anton Eckstein der Loge Apollo zu Leipzig.

In der Geschichte der Nationalloge zu den 3 Weltkugeln hat der verdienstvolle Br O'Etzel in der Einleitung die Hoffnung ausgesprochen, dass sich doch ein Geschichtsschreiber finden möchte, der die Entwickelung der Frmrei nach den Anforderungen der Wissenschaft darstelle und den Einfluss derselhen auf den Kulturzustand der deutschen Nation nachwiese. Diese Aufgabe wird wohl schwerlich gelöst werden, denn so vielgestaltet und verzweigt die deutsche Frmrei verbreitet ist, ihre stille, geistige Arbeit pflanzt sich doch mehr in das Herz des Einzelnen und treibt hier ihre Blüten, duftend und Freude bereitend in einem engeren Kreise, als dass sie dem Getriebe der grossen Welt und den Kulturzustand eines Volkes einen besonderen Charakter verleihen könnte. Nur für die ersten Regierungsjahre des grossen Friedrich könnte der Einfluss

Digitized by Google

frmrischer Ideen in den schönen socialen Reformen, die dem Lande und der ganzen Welt zu Gute kommen, nachgewiesen werden. Die geistige Richtung und Machtstellung eines Volkes beeinflusst die Frmrei selbst vielmehr, als es umgekehrt der Fall sein kann, dies beweist die Entstehung und das erste Aufblühen der Frmrloge in England.

Die Gründung der Frmrei war keine kulturhistorische That, wie z. B. die Erfindung der Buchdruckerkunst, sondern sie war der äussere Ausdruck einer inneren Nothwendigkeit, die Form, in der sich der damalige Zeitgeist, das Sehnen gleichgesinnter, gleichfühlender Herzen offenbarte. Der Ausgangspunkt für die äussere Form war die Vereinigung — „Loge" — der Maurer und Steinmetzen in London. Historisch steht Folgendes fest:

„König Georg I. hielt am 20. September 1714 einen prachtvollen Einzug in London und nachdem die Rebellion vom Jahre 1716 gedämpft war, so erachteten die wenigen Logen in London auf Anregung des 84jährigen Christ. Wren es für geeignet, sich unter einem Gross-Mstr. als Mittelpunt der Vereinigung und Harmonie näher an einander zu schliessen. Jährlich wollten sie eine Versammlung halten und ein Fest feiern und einen Gross-Mstr. aus ihrer Mitte wählen; bis sie die Ehre haben würden, einen adligen Br an ihrer Spitze zu sehen."

Nach dem grossen Brande von London 1666 war die Bauthätigkeit eine ausserordentlich rege geworden. Kirchen, öffentliche und private Bauten gaben den Mstrn. und zahlreichen Handwerkern, die zum Theil aus weiter Ferne, aus Holland, Italien und Deutschland gekommen waren, Arbeit und guten Verdienst. Unter der glücklichen Regierung der Königin Anna war nach 35jähriger Bauzeit die Paulskirche vollendet und Sir Chr. Wren hatte ein Werk geschaffen, auf das Alle mit Anerkennung und stolzer Bewunderung blicken konnten. Der frühere Oxforder Professor der Mathematik und Astronomie hatte sich spät erst und nur theoretisch mit Architektur beschäftigt, war aber bald der anerkannteste und tüchtigste Baumeister Englands, der für den Baustyl und die Geschmacksrichtung der Zeit maassgebend wurde. Zahlreiche Bauten wurden nach Wrens Plänen unter seiner Leitung ausgeführt, ich erwähne nur das Chelsea-Hospital und den Palast in Greenwich. In italienischer Renaissance — rinascimento: Wiedergeburt alter römischer Bauherrlichkeit nach dem Zeitalter geistlicher Finsternis — errichtete Wren seine Bauten, und England blieb von dem Berninischen Zopfstyl und der kalten Versailler Baumanier eines Mansard (dessen Name in dem Mansardenzimmer noch oft vorkommt) glücklicherweise verschont. Die grosse Gilde der Maurer und Steinmetzen hatte durch verliehene Rechte und Gesetze — schon aus der Zeit der Königin Elisabeth sind Urkunden vorhanden — sowie durch Gewohnheitsrecht in sich festen Halt gewonnen und das langjährige Zusammenarbeiten hatte die Menschen enger verbunden, als es sonst bei Handwerkern der Fall zu sein pflegt. Die straffe Zunftorganisation hatte es jedenfalls bei dem feierlichen Krönungszug Georgs veranlasst, dass die Maurer und Steinmetzen in ihrer Gesammtheit sich, mit ihren Zunftzeichen geschmückt hervorragend betheiligen konnten. Der Beschluss, auf Wrens Wunsch die einzelnen Arbeitslogen zu einer gemeinsamen Versammlung zu vereinen, war daher wohl aus dem stolzen Handwerksgefühle hervorgegangen, dass man sich bei festlicher Gelegenheit, auch anderen Korporationen gegenüber als eine stattliche Macht gezeigt hatte. Das Bewusstsein war wohl lebendig geworden, dass diese Macht nur durch einmüthiges Zusammenhalten bestehen und zum Ausdruck gebracht werden konnte. Nach unseren Anschauungen erscheint der Wunsch seltsam, einen adligen Br an der Spitze der vereinigten Logen zu sehen und ist mir nur dadurch erklärlich, dass andere Gilden vielleicht schon adlige Vorsitzende hatten, die mit ihren vornehmen Namen und ihren Verbindungen dem Gewerbe Glanz und äussere Stellung und auch wohl andere Vorteile verschaffen konnten. Bei dem politischen Parteitreiben, den Gegensätzen zwischen Whigs und Torries, dem Bestehen des Ober- und Unterhauses, vor Allem aber bei dem Streben des erblichen Hochadels, die jüngeren Söhne in das Parlament und in einflussreiche Beamtenstellungen zu bringen, bedurfte der damals herrschende whigistische Adel der Unterstützung durch Massen wirkender Handwerksvereinigungen. Hatte man doch mit ungeheueren Bestechungssummen 1716 die Bill durchgesetzt, dass das regelmässige Bestehen jedes Parlamentes von 3 auf 7 Jahre verlängert wurde, um sich Macht und Ansehen auf einen längeren Zeitraum zu sichern. Es ist daher leicht erklärlich, dass wir nach wenigen Jahren bereits den Herzog von Montagu als Gross-Mstr. der vereinigten

Digitized by Google

Logen der Maurer sehen und eine grosse Zahl von einflussreichen Männern der Adels- und Geldaristokratie neben Gelehrten als angenommene accepted) neben den werkthätigen Maurern (free Masons) als Brr verzeichnet sind. — Es waren also zunächst wohl egoistische Gründe, welche Nichtmaurer veranlassten, in der jetzt sogenannten Freimaurerloge Aufnahme zu suchen. Die höhere Geistesbildung der neuen Brr und die Absicht mit dem Mrbunde enge Fühlung, schon der Wahlen wegen, zu halten und das Gewerk daher geistig zu heben und zu fördern, führte dazu, die äusseren Handwerksformen, Erkennungszeichen und Griffe sowie die mrische Arbeitsthätigkeit selbst symbolisch zu durchgeisten. Die alten Gebräuche der Maurer wurden mit Sagen der Vorzeit ausgeschmückt und deren sittlicher erziehender Gedanke geschickt mit der Gegenwart verknüpft.

Bei der Vorliebe der Menschen für Dunkel, Geheimnissvolles wurde die Entstehung der Frmrei auf Jahrhunderte, selbst Jahrtausende zurückgeführt, die alten Philosophenschulen, der Bund der Essäer nnd der der Tempelherren als Beweise angeführt, — absichtlich wurde die Schale mit dem Kerne verwechselt. Nur langsam wurde das Dunkel erschlossen, um den Eifer für den neuen Brbund wach zu erhalten in dem Zauber des Unerschlossenen und Räthselhaften. Die philosophischen Tagesfragen, die alle Gemüther bewegten, wurden in Praxis umgesetzt und was in ihnen brauchbar nnd leicht verständlich war, herausgesucht und verwerthet zum Wohle der neuen brrlichen Vereinigung. — Die Frmrei fing bald an, allgemeine Anerkennung zn finden und in „Mode“ zu kommen und ein presbyterianischer Geistlicher an der Schottenkirche in London, Andernson, wurde schon 1721 vom Herzog von Montagu beauftragt, ein Constitutionsbuch der Loge anszuarbeiten. Dieses 1723 in Druck vorgelegt, lieferte den Beweis, dass die Frmrei schon wenige Jahre nach ihrer Begründung wohlanfgebaut und geschmückt als fertiger Tempel vor dem geistigen Auge dastand.

Die eigentlichen werkthätigen Maurer verschwanden bald aus den Logen, sie waren den höheren geistigen Anforderungen, die allmälig an die Brr gestellt wurden, nicht gewachsen und fühlten sich in dem Austausch der Gedanken über die ideale Bedeutung menschlichen Lebens, in den philosophischen Fragen der Zeit, mit ihrer geringeren Bildung gedrückt. Neue Logen wurden schon nach wenig Jahren in England und Schottland (hier in verändeter Form), sowie selbst in den Kolonien begründet und nach einigen Jahrzehnten sah die ganze civilisirte Welt in ihren eigenen Frmrlogen die geistigen Stätten menschlich liebevollen Friedens.

Um einen derartigen äusseren Erfolg der Frmrei begreifen zu können, müssen wir einen Rückblick auf die englische Geschichte werfen und auf die Entwickelung des politischen und geistigen Lebens, auch in Beziehung auf den Kulturzustand der benachbarten Staaten, Frankreichs besonders und Hollands, um die Quellen zu finden, aus denen sich der Strom gebildet.

In der Mitte des 17. Jahrhunderts war Cromwell, einer der interessantesten Männer, die je gelebt, Inhaber der höchsten Macht, die Seele von England. Aus niederem Adel entsprossen, gelang es ihm durch eine wunderbare Energie seiner Begabung und seines Wirkens, durch glühende Begeisterung und klaren, weitauschauenden Blick, die britischen Inseln dnrch ein gemeinsames Parlament, allerdings nach schweren Kämpfen, zu einem Staatswesen zu vereinen. Neben seiner militärischen Befähigung war es das Geschick, die Menschen nach seinem eisernen Willen zu leiten, das ihn die höchste Machtstellung erreichen liess. Die günstigen Seekriege gegen die span. Niederlande machte die Erreichung der so wichtigen Navigationsacte möglich und die koloniale Vergrösserung, besonders der Gewinn Jamaikas, erhöhte Englands Macht. Cromwell, mit Misstrauen betrachtet wegen der stillen Theilnahme an Carls I. Hinrichtung, und gehasst von dem königlich gesinnten Adel, der sich nur gezwungen und widerwillig seiner energischen Macht fügte, musste sein Volk erst für die gesetzliche Freiheit erziehen; er vor Allen hat den Grund gelegt für die spätere Grossmachtstellung Englands. Streng gegen sich selbst und gegen Andere war er ein gläubiger Protestant, der mit seinen begeisterten Soldaten ein Gottesreich auf Erden errichten wollte in der Reinheit kirchlicher Lehren. Schöne Künste und Litteratur konnten freilich unter dem strengen puritanischen Regimente nicht gedeihen, selbst Shakespeares unsterbliche Dramen wurden vernachlässigt, Feste und Theater waren verpönt, nur Mathematik und Naturwissenschaften fanden noch Anerkennung und Unterstützung. Wichtige Arbeiten waren

Digitized by Google

auf diesem Gebiete veröffentlicht. 1628 hatte bereits Harvey den Kreislauf des Blutes wissenschaftlich dargestellt, wenige Jahre später Laird von Merchiston die logarithmischen Berechnungen erfunden. Die Universitäten Oxford und Cambridge, die aus Privatmitteln begründet, wissenschaftliche Arbeiten förderten, konnten von Cromwell nur mit Mühe gegen das Anstürmen der Puritaner gegen die unnöthigen Wissenschaften erhalten und unterstützt werden. Ihm ist es mit zu danken, dass England bald in der Kenntniss der Naturwissenschaften an die Spitze des gesammten Europas treten konnte. — Unter Cromwells Sohn, der die Herrschermacht nicht halten konnte, wurden die legitimen Stuarts zurückgerufen und Carl II. bestieg den königlichen Thron. Der Jubel des englischen Volkes über den angestammten Herrscher verstummte gar bald. Carls Thun und Handeln war ein fortwährender Angriff auf die verfassungsmässigen Rechte von Volk und Parlament und die verbriefte anglikanische Staatskirche. Eine Indulgenzerklärung, durch welche die Beschränkung der Katholiken aufgehoben werden sollte, musste der König, vom Parlamente gezwungen, zwar zurücknehmen und die alten Testacte bestätigen, „dass Jeder, wenn er ein öffentliches Amt bekleiden wollte, der anglikanischen Staatskirche angehören müsse“, aber seine katholische Gesinnung wurde immer klarer. Der gebilligte Übertritt seines Bruders Jacob, des künftigen Thronerben zur katholischen Kirche, sowie das erste Auftreten der verhassten Jesuiten in London, war Beweis genug, dass Carl nur dem Namen nach Protestant war. Die Erfolge seiner äusseren Politik waren jämmerlich genug; vollständig in den Händen und bestochen von Ludwig XIV. musste er sogar in dem Kriege gegen Holland die Schmach erleben, dass der berühmte Seeheld de Ruyter mit seinen Schiffen die Themse hinauffuhr und die englische Flotte im Anblick Londons verbrannte.

In der Nachahmung Ludwigs XIV. in dem leichtfertigen Leben des französischen Hofes, in der Vertretung despotisch monarchischen Prinzips und egoistischer Verachtung der Unterthanen, sah Carl den Inbegriff seiner königlichen Machtstellung. Den genialen Zug Ludwigs, in der Grösse Frankreichs die eigene Grösse zu erhöhen und mit Geschick die begabtesten und tüchtigsten Männer wie Colbert, Louvois und Lyonne für die Durchführung seiner Ideen zu begeistern, war für Carls Verständniss viel zu hoch, erforderte auch Pflichten, die er über Alles hasste. Der vielfache geistige Austausch zwischen Paris und London, die Sucht in der Nachahmung französischen Thun und Treibens und in der Bewunderung des grossen Ludwig aufzugehen, war für England in literarischer und ästhetischer Beziehung eine grosse Wohlthat. Es war die Blüthezeit der französischen Dichtkunst. Namen wie Corneille, der Schöpfer des französischen Trauerspieles, der in strenger Anlehnung an die Alten gedichtet, Racine, mit Wohllaut und Anmuth der Verse, mit Tiefe der Empfindung alle Regungen des Herzens schildernd, der eigentliche Dichter seiner Zeit, von dem Boileau bewundernd sagte: „dass er neue Wunder erzeugend, die Gemälde aller seiner Helden nach dem Bilde seines einzigen Königs formte“, Boileau selbst in schöner Form mit leichtem Witz und Verstand, der liederliche Lafontaine, in seinen Fabeln gefühlvoll und liebenswürdig, vor Allem aber Molière verbreiteten Licht und Glanz weit in die Welt hinaus. Molière schildert in seinen Lustspielen, mit sprühendem Witz und glänzendem Dialog eine feine Menschenkenntniss bekundend, die handelnden Personen in ihrer Grösse und ihrer Schwäche. Es sind das Menschen, wie sie zu allen Zeiten gelebt haben und leben werden — aus den wechselnden Zeitverhältnissen hat Molière für die Ewigkeit gedichtet. Ludwig XIV. erkannte den Werth der grossen Dichter für die Verherrlichung seiner Zeit und hat sie bis auf Lafontaine hochgeehrt. Molière besonders hat er gegen die Angriffe der Geistlichkeit, die sich im Tartüffe blossgestellt sah, geschützt und hat auch später das ehrenvolle Begräbniss des grössten französischen Dichters möglich gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Nachtrag zum „Rückblick“ in Nr. 52. Zu den um unsere Zeitung hochverdienten Brrn gehören in erster Linie auch die Brr: Dr. Feusch, Georg Treu, Dr. Kiessling, Bachmann, Pfalz, Roitzsch, Döring, Steffenhagen, Sievers, Röver, Wernecke, Zechlin, Bleich, Staudinger, und dann noch eine Reihe lieber theurer Brr, die uns mit einmaligen Beiträgen erfreut haben. Ihnen allen tausendmal Dank und die Bitte um fernere gütige Theilnahme.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Hierzu eine Beilage des Technikum Mittweida.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 2. Sonnabend, den 11. Januar. 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ein Menschenfreund und Reformator. — Arbeit. — Englische Kulturgeschichte und die Begründung der Freimaurerei. — Aus dem Logenleben.

Ein Menschenfreund und Reformator.

Vor 150 Jahren wurde ein Mann geboren, der als ein wahrer Frmr ohne Schurz und Band die Menschenveredlung und Menschenbeglückung zu seinem Lebensplan gemacht, der trotz aller Verkennung, trotz aller Anfechtung und Verleumdung, ja trotz des schnödesten Undanks und dem Scheitern vieler seiner Bestrebungen doch den Juwel der Menschenliebe nie aus seinem grossen Herzen verlor; der voll Mitleid für die Armen Alles opferte, obgleich er selbst oft genug Sorge und Noth zu tragen hatte, der die Verwahrlosten für ihre Besserung erwärmte, der kein Dogmen- oder Buchstabenknecht, aber tief im Herzen ein treuer Christ und inniger Gottesverehrer war. Es ist der grosse Menschenbildner Johannn Heinrich Pestalozzi, welcher am 12. Januar 1746 als der Sohn eines Wund- und Augenarztes in Zürich das Licht der Welt erblickte. Der etwas schwächliche, aber geweckte Knabe wurde nach dem baldigen Tode des Vaters von seiner herzensguten Mutter und einer treuen, fürsorgenden Magd erzogen. Schon frühzeitig blitzten die Eigenschaften seines Geistes und Herzens in ihm auf; besonders empörte ihn die ungerechte, lieblose Behandlung der Armen und das ungebührliche Schonen und Vorziehen der Reichen. Und als er, 9 Jahr alt, bei seinem Grossvater Pfarrer Hotze sich aufhielt und hier das drückende Joch kennen lernte, unter dem die Landbevölkerung seufzte, arbeiteten die Ideen für die Befreiung des armen Volkes mächtig in ihm, und legten ihm auch den Gedanken nahe, Seelsorger wie sein Grossvater zu werden. Obgleich er aber fleissig studirte und sein Examen bestand, brachte er es als Prediger zu keinem Erfolg. Bei seinen ersten Predigten hatte er jedes Mal ein Ungeschick oder Missgeschick zu beklagen. Daher entsagte er der Theologie und wurde Jurist, weil er den Schutz- und Rechtlosen, den Bedrängten und Verstossenen zu Hülfe kommen wollte. Aber seine Freunde riethen ihm, auch diesen Beruf aufzugeben und er selbst sah bald ein, dass er als Advokat für das Volk nichts, für sich selbst nur Hass und Verdruss gewinnen würde. Mit Recht sagt die schweizerische Zeitung „Alpina": „er ist später doch ein Fürsprech geworden für die Armen, für die Verstossenen, für die Unterdrückten und Heimathlosen. Er erbarmte sich der Niedrigsten im Volke und suchte und fand ein Heilmittel, um ihre sittliche Verwahrlosung, zugleich aber auch den Hochmuth, die Ungerechtigkeit und Gleichgültigkeit der oberen Schichten zu heben. Was den weisen Lenkern des Volkes verborgen blieb, das offenbarte sich dem Kindesgemüth des zwanzigjährigen Jünglings, dass nämlich der einzige Weg, das Volk aus dem sozialen Elend zu erlösen in einer gründlichen Umgestaltung der Jugenderziehung liege. Nach Aufgebung des Juristen-Berufes und von einer Krankheit wieder genesen, warf er alle seine juristischen Papiere und Arbeiten in's Feuer unter dem Rufe: Ich will Schulmeister werden, und ging nun ernstlich daran, seinem geliebten Landvolk lehrend und erziehend zu Hülfe zu kommen. Von dem Gedanken getragen, eine Armenschule in Verbindung mit landwirth-

Digitized by Google

schaftlichem Betrieb in's Leben zu rufen, erwarb er sich dazu die nöthigen Kenntnisse bei einem verständigen Landwirth in Kirchberg. Um ein Herz zu besitzen, das ihm bei all' seinem Wirken und bei des Lebens Leiden und Stürmen nahe sein könne, vermählte er sich 1769 mit Anna Schulthess aus einer reichen und angesehenen Familie, die voll Begeisterung zur Verwirklichung seiner edlen Pläne getreu mitwirkte. Ihre Mutter sagte ihr vor der Vermählung sorgenvoll: „Du wirst nun mit Wasser und Brot zufrieden sein müssen", aber bald darauf dankte die junge Frau Gott für die unverdiente Güte, in der Gesellschaft eines Mannes leben zu dürfen, der Tugend und Rechtschaffenheit liebt. Im Jahre 1767 hatte Pestalozzi ein Gut im Aargau mit 100 Morgen Land gekauft, dem er den Namen Neuhof gab. Dorthin folgte ihm seine edle Gattin, um an der Gründung einer Musterwirthschaft mit zu arbeiten. Aber schlechte Jahre, schlechtes Personal, unpraktischer Sinn, Schuldenlast u. A. trug dazu bei, dass das Unternehmen misslang, und seine Helfer sich zurück zogen. Wenn er jetzt aber auch vor einem finanziellen Ruin stand, zumal da er belogen, betrogen und bestohlen worden war, so vergass er die Noth des Volkes und die Rettungsgedanken keinen Augenblick. Eine Armen-Erziehungsanstalt sollte der Neuhof werden. Selbst ein halber Bettler, wollte er Bettler lehren, Menschen zu sein, wollte ihnen zeigen, wie sie durch Entfaltung aller ihrer Kräfte in den Stand gesetzt würden, sich selbst zu helfen. Zu diesem Zwecke öffneten sich ihm reiche Schweizerhände, so dass er 1775 mit 50 Bettelkindern seine Anstalt eröffnen konnte. Neben dem Unterricht, in welchem er, unabhängig vom Schlendrian der damaligen Schulen, seine eigenen Experimente machte, beschäftigte er die Kinder im Sommer mit Landbau, im Winter mit Handarbeit, Spinnen etc. Leider zerschlug sich nach 5 Jahren voll unsäglicher Mühe und Sorge auch dieses Unternehmen. War diese bittere Erfahrung auch dazu angethan, ihm den Glauben an seine Mission aus dem Herzen zu reissen, so hielt er ihn doch fest, weil er ohne denselben nicht leben konnte. Auf den Trümmern seiner Hoffnungen griff er zur Feder und seine erste litterarische Arbeit erschien 1780 unter dem Titel: „Abendstunde eines Einsiedlers". Sie war nach Inhalt und Sprache gewaltig, prophetenmässig. Merkwürdig ist darin der umfassende Blick, mit dem dieser Fürst im Gebiete der Erziehung (wie ihn ein Zeitgenosse nennnt) von seiner Hütte aus das Leben überschaut. Und doch fand die Schrift nicht die Beachtung, die sie verdiente. Desto grössern Erfolg hatte sein 1781 erschienenes Volksbuch „Lienhard und Gertrud", das unendlich viel Segen gestiftet hat und ihn mit einem Schlage zu einen berühmten Manne machte. Aber so viel Ehre ihm auch dies Buch eintrug, er blieb dennoch arm und ohne Wirkungskreis auf dem Neuhof sitzen und kämpfte 18 Jahre mit dem bittersten Elend. „Aber mitten im Hohngelächter der mich wegwerfenden Menschen," so schreibt er später, „hörte der mächtige Strom meines Herzens nicht auf, einzig und einzig nach dem Ziele zu streben, die Quellen des Elends zu verstopfen, in das ich das Volk um mich versunken sah; und meine Kraft stärkte sich, mein Unglück lehrte mich immer mehr Wahrheit für meinen Zweck." Bald sollte er auch wieder neue Aufgaben für sein menschenfreundliches Herz bekommen. Als im September 1798 die Franzosen in Unterwalden einfielen, um Aufruhr zu unterdrücken, und den Hauptort Stanz in Asche legten, wurden 169 Kinder Waisen. Sofort griff der hochherzige Menschen- und Kinderfreund ein und sammelte die armen verlassenen Kinder im Kloster zu Stanz, um ihnen Vater, Mutter, Lehrer und, mit einem Worte, Alles zu sein. Zerlumpt, kränklich, schmutzig, voll Ungeziefer, viele mit Geschwüren und ansteckenden Krankheiten behaftet, so waren sie ihm übergeben worden. Er aber wusch und kämmte sie, zog sie an und aus, ass die schlechten Kartoffeln und gab ihnen die guten, betete mit ihnen und schlief mit ihnen. Auch hier offenbarte er seine Grösse durch seine unbegrenzte Liebe zu den Ärmsten unter den Armen. Aber auch aus dieser grossartigen Wirksamkeit, die herrliche Erfolge aufwies und seine Träume zu erfüllen schien, riss ihn das Unglück heraus. Er musste das Kloster verlassen, da die Franzosen es als Spital benutzten. Er küsste und segnete alle seine Kinder und zog mit blutendem Herzen ab. Wie es ihm zu Muthe war, das ersehen wir aus einem Briefe an Gessner, der also lautet: „Wenn ein Schiffbrüchiger nach müden rastlosen Nächten endlich Land sieht, Hoffnung des Lebens athmet und sich dann wieder von einem unglücklichen Winde in das unermessliche Meer geschleudert sieht, in seiner zitternden Seele tausendmal sagt: Warum kann ich nicht sterben? und sich dann doch nicht

Digitized by Google

hinabstürzt und dann noch die müden Augen aufzwingt und dann wieder umherblickt und wieder ein Ufer sucht und alle seine Glieder wieder bis zur Erstarrung anstrengt: Also war ich."

Dieses rettende Ufer wurde für ihn Burgdorf, das den Schwergeprüften aufnahm. Er wurde dort Schulmeister und konnte an den Schulen der Stadt und an einer neuen Erziehungsanstalt Alles erproben, was er als die Grundlage aller Menschenbildung erkannt hatte. Ausser seiner segensreichen praktischen Thätigkeit lag ihm nun auch die literarische Wirksamkeit am Herzen. Er schrieb hier seine „Praktische Anweisung in den einfachsten Grundsätzen des Kinderunterrichtes", ferner für das Haus: „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt" — „Das Buch der Mütter". Er stellte ja die häusliche Erziehung über Alles, indem er sagte: „In der Wohnstube des Menschen vereinigt sich Alles, was ich für das Volk und den Armen als das Höchste, Heiligste achte. Ihr Heil, das Heil der Wohnstube ist es, was dem Volke zu helfen vermag. Von ihr allein geht die Wahrheit, die Kraft und der Segen der Volkskultur aus." Seine neue Erziehungsanstalt verlegte er 1804 nach Münchenbuchsee und das Jahr darauf berief ihn die waadtländische Regierung, die seine Methode zu würdigen verstand, nach Yverdon, wohin er sich 1805 mit einem Theil seines Institutes begab. Und hier stieg in seinem Leben wieder ein Glanzpunkt auf; seine Anstalt, die zeitweise 200 Zöglinge und 20 Lehrer umfasste, genoss europäischen Ruf. Fürsten und Gelehrte, Pädagogen (z. B. Fröbel) aus allen Ländern besuchten sie, und bezeugten Pestalozzi Ehre, und die edle Königin Louise von Preussen schrieb einst, nachdem sie Lienhard und Gertrud gelesen hatte: „Wäre ich mein eigner Herr, so setzte ich mich in meinen Wagen und rollte zu Pestalozzi in die Schweiz, um dem edlen Manne mit Thränen in dem Auge und mit einem Händedruck zu danken. Wie gut meint er es mit der Menschheit. Ja, in der Menschheit Namen dank ich ihm." Aber Mangel an praktischem Sinn, die gemischten Zöglinge aus allen Gesellschaftsklassen, Erschwerung der Disciplin, Reibereien unter den Lehrern, konfessionelle Angriffe, Geldverlegenheiten u. A. trugen dazu bei, dass die Anstalt kränkelte und selbst Männer wie die Mitarbeiter Niederer, Schmid, Krüsis sie nicht halten konnten. Pestalozzi löste sie nach 25jährigem Bestande auf.

Seine Gefühle, die den Greis bei dem Untergang des schönen Werkes durchdrangen, spricht er in den beiden literarischen Produkten dieser Zeit: „Meine Lebensschicksale" und „Schwanengesang," auf eine herzbewegende Weise aus. Noch einmal trug er sich mit den Gedanken der Gründung einer Armenschule, der aber nicht zur Ausführung kam. Er zog sich zu seinem Enkel auf den Neuhof zurück und starb nach einer schmerzhaften Krankheit am 17. Februar 1827, nachdem ihm der Tod seinen einzigen Sohn 1794 und seine theure Gattin Anna schon 1815 geraubt hatte. In grosser Stille ward der müde Leib bestattet am Schulhaus zu Birr (in der Nähe von Aarau) und ein würdiges Denkmal deckt seine Ruhestätte. Und nun schauen wir uns das Bild des grossen Mannes im Ganzen an, wie er als Mensch, als Christ, Lehrer und Märtyrer erscheint.

(Schluss folgt.)

Arbeit.

Zeichnung, vorgelegt im Lehrlingsgrad von Br L. Fensch in Forst i. L.

(Schluss.)

Nach einem Mittelmass irdischer Glücksgüter zu trachten und die Arbeit als Mittel zum Zweck des Erwerbes zu gebrauchen, sind wir durchaus berechtigt; aber das Höchste ist es nicht, die Arbeit nur unter diesem Gesichtspunkte zu betrachten. Wem die Arbeit gleichgültig und der Erwerb alles ist, dem begegnen besonders ernste sittliche Gefahren: hier liefert der gewissenlose, habsüchtige Arbeiter leichtfertige und schlechte Arbeit; dort täuscht der untreue Beamte durch Scheinarbeit über seine Lässigkeit und Unthätigkeit. Nein, es giebt doch noch einen anderen edleren Lohn der Arbeit als den Erwerb. Das ist der Lohn, welchen die Arbeit schon in sich selbst trägt, welchen die Arbeit schon durch sich selbst dem Arbeiter einbringt. Die Arbeit ist ein guter Schutzengel des Menschen, eine der grössesten Wohlthäterinnen der Menschheit. Sie thut uns wohl, weil durch sie ein unserer Natur wesentlich innehaftendes Bedürfniss nach Bewegung und Bethätigung unserer Kräfte befriedigt wird. „Arbeit ist des Blutes Balsam, Arbeit ist der Tugend Quell", sagt Br Herder. Unsere Kräfte bethätigen können, das Werk anfangen, es wachsen sehen, alle Schwierigkeiten überwinden und es zu Ende führen, das ist eine Lust, eine Freude, ein Ergötzen. Shakespeare bezeugt da-

Digitized by Google

von: „Die Arbeit, die uns freut, wird zum Ergötzen," und Br Goethe bekundet darüber aus einem langen und reichen Leben: „Wem wohl das Glück die schönste Palme beut? Wer freudig thut, sich des Gethanen freut." Der Unglückliche findet in der Arbeit den Trank der Lethe und einen Ersatz des Glückes, das ihm in seinem Leben versagt ist. Der Sorgenvolle erfährt, dass die Kraft, die er in seiner Arbeit entfaltet, sein Selbstvertrauen anfrichtet und seinen Lebensmuth stärkt, und dass frische und fröhliche, treue und kräftige Arbeit noch ein viel besserer Sorgenbrecher ist als der Becher im Zecherkreise.

Aber wenn der gute Erfolg bei unserer Arbeit ausbleibt, wenn der wohlverdiente Lohn unserer Arbeit uns nicht zutheil wird, wenn Misslingen und gar Verkennung uns die Arbeit verleidet, uns die Freude an der Arbeit benimmt und unsere Arbeitskraft lähmt, wenn die Bürde unserer Arbeit so schwer wird, dass wir unter ihr zusammenzusinken Gefahr laufen, wenn unserm Streben sich die Schwierigkeiten bergeshoch entgegenzuthürmen scheinen, so das wir an der Aussicht, sie zu übersteigen und ans Ziel zu gelangen, verzagen möchten, — was dann, meine Brr, wo bleibt dann die Glückspalme, die Br Goethe uns von der Arbeit verheisst, wo das Ergötzen, zu dem die Arbeit werden soll?

Wir kennen solche Anfechtungen. Es ist bitter, auch die letzte Zuflucht, die Arbeit, sich verleidet zu sehen. Man kommt sich vor wie an's Ende gelangt, wenn man die erlahmenden Hände in den Schooss legen muss. Aber lassen wir uns von solchen Erfahrungen nicht übermannen! Richten wir uns auf an dem starken Fels der sittlichen Auffassung der Arbeit! Es gilt, an der Arbeit unsern sittlichen Charakter zu bewähren, in der Berufstreue auszuharren, auch wenn materielle Erfolge in dem Maasse unsere Arbeit nicht belohnen, wie sie es verdient; auch wenn berechtigte Selbstinteressen bei unserer Arbeit ihre Rechnung nicht finden und Misserfolge der einzige Lohn sind, den wir für unsere Mühe erhalten; es gilt allen Versuchungen zu widerstehen, die leichteren Wege derer einzuschlagen, welche trotz Scheinarbeit und Untreue von der Welt, die betrogen sein will, Lob und Lohn, Verdienst und Anerkennung ernten; es gilt, vor den feindlichen Bollwerken aller sich entgegenstemmenden Schwierigkeiten und Hemmnisse unser ganzes Vermögen und alle Kraft zu dem Versuche zusammenzuraffen, ob wir sie nicht im siegreichen Ansturm umstürzen können.

„Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen;
Deswegen haltet euch nicht zu den Schlaraffen!
Harte Bissen giebt es zu kauen:
Wir müssen erwürgen oder sie verdauen."
(Br Goethe.)

Einen Sieg müssen wir unter allen Umständen erringen, die Bewährung unseres sittlichen Charakters. Erfreut auch der Erfolg der Arbeit uns nicht, so beseligt doch das Bewusstsein, dass wir unsere Pflicht thun, so werden wir doch glücklich in der Thatsache, dass wir Treue bewahrt und bewiesen haben, so ist es doch mehr als Ergötzen, so ist es doch eine hohe Freude, sich gegen alle Versuchungen im Guten zu behaupten und im schweren Ringen mit feindlichen Gewalten bei dem, was die Pflicht gebietet, zu beharren. Es erfordert einen grossen Aufwand sittlicher Kraft, in dem ermüdenden Einerlei des täglich und eintönig sich wiederholenden Tagewerkes der Macht der Trägheit in unserer Natur nicht nachzugeben; aber es macht auch eine Freude, mit welcher eine andere Freude sich schwerlich dürfte messen können, wenn wir auch unter erschwerenden Umständen uns in der Pflichttreue behauptet haben.

Jeder Arbeiter hat ein Recht auf Erholung und Ruhepause, ja, er ist verpflichtet, zu feiern, weil die erlahmte Spannkraft der Seele und die ermattete Kraft des Leibes erfrischt und neu gestählt und gesammelt werden muss; aber Feier und Erholung sollen nicht Selbstzweck sein, wozu sie der vergnügungssüchtige Müssiggänger macht, sondern der Arbeit dienen und zu Gute kommen. Es soll nach der Goetheschen Richtschnur gehen: „Tages Arbeit! Abends Gäste! Saure Wochen! Frohe Feste!" Wenn ein Mensch ein Anrecht auf arbeitslose Tage, auf ein Leben voll lauter Erholung und Ausruhen hat, so kann es einzig und allein der bejahrte Mensch sein, dem in einem arbeitsreichen Leben die Kraft und Tüchtigkeit zur Arbeit geschwunden und welcher nun durch den angehäuften Ertrag seiner Lebensarbeit oder durch das wohlverdiente Ruhegehalt in den Stand gesetzt ist, nach saurer Lebenswoche den Rest seiner Erdenjahre sich zum frohen, friedlichen Feierabendsfeste zu machen.

Wie wir gesehen haben, erfordert alle Arbeit des Menschen eine Arbeit höherer Art, nämlich

Digitized by Google

die Bethätigung seines sittlichen Charakters. Aber auch ausserhalb seines Arbeitsverhältnisses, in allen seinen Beziehungen zu Menschen und Dingen wird diese sittliche Arbeit von ihm erfordert. Der Mensch arbeitet an sich selbst, wenn er sich selbst zu erkennen sucht, seine sittlichen Errungenschaften und seinen Mangel; wenn er sich beständig auf der Hut hält gegen die verführerischen Mächte des Bösen und seine eigenen schlechten Neigungen; wenn er sich selbst beherrscht, das Böse überwindet und von sich ausscheidet; wenn er das Unzulängliche zu bessern, sich selbst zu veredeln sucht und nach allem Wahren, Guten und Schönen strebt; wenn er immer mehr, bis zu welchem Grade der Vollkommenheit es ihm nur irgend erreichbar sein mag, aus sich einen sittlich guten und gediegenen Charakter aus einem Guss und voll Einklang zu machen strebt.

„Vor die Tugend setzten die Götter den Schweiss (Hesiod); Pfade der Mühsal wandelt die Tugend (Euripides),“ so sagten die Alten. Die Neuen können nicht anders reden, weil es auf dem Gebiete der sittlichen Arbeit heute noch gerade so zugeht wie vor zweitausend Jahren: „Was du geträumt in grüner Jugend, das mache wahr durch Männertugend; die frühsten Träume täuschen nicht. Doch wisse, Träume sind nicht Thaten: Ohn' Arbeit wird dir nichts geraten; die Tugend trägt ein ernst' Gesicht (Arndt).“ Aber sie hat auch eine offene wohlthätige Hand und spendet dem die edelsten Freuden, der sich ihr weiht in redlicher Arbeit.

„Die edelste Beschäftigung des Menschen ist der Mensch,“ so urtheilen übereinstimmend die beiden grossen Bundesbrüder Lessing und Herder, und so haben wir denn in unserer mrischen Arbeit, meine Brr, die edelste Beschäftigung, die es für Menschen geben kann. Dessen wollen wir von Herzen froh sein. Dessen wollen wir uns freudig getrösten, wenn die, welche von der Mrei reden wie der Blindgeborene von den Farben, wenn die, welche nicht wissen, was sie thun, über unsere Mrarbeit witzeln und spotten. Dessen wollen wir aber auch allzeit eingedenk bleiben, um vor äusserlicher und oberflächlicher Abfindung mit unserer Mrarbeit behütet zu bleiben.

Wollte man die Mrarbeit nur in den sogenannten Mrthaten suchen, welche in der Welt schreien und vor den Ohren der Profanen die Posaune blasen, und von der Arbeit des Menschen an sich selbst absehen, so würde man die Mrei ihres wesentlichsten Theiles berauben, und unzweifelhaft würde die Frmrei an dieser Verarmung sehr bald zu Grunde gehen. Nein, meine Brr, wir haben mehr zu thun, als in die Welt unsere Armensäckel auszuschütten, Wohlthätigkeits-Institute zu begründen und gemeinnützige Unternehmungen zu unterstützen. Wir wollen dies weder unterschätzen noch unterlassen; aber wir könnnen's nur als einen Theil der Frucht und Wirkung derjenigen Arbeit betrachten, welche wir in unserer Bauhütte treiben.

Wir nennen unser Zusammensein in der Bauhütte eine Arbeit. Wir mahnen uns hier durch symbolische Losungsworte wie „Hochmittag“ und „Hochmitternacht“ an die Unablässigkeit in unserer Arbeit, die nicht zu Ende geht, wenn des Tempels Pforte sich hinter uns schliesst, sondern draussen fortgesetzt und bewährt werden soll. Wir lassen hier unsern Geist daran arbeiten, in das Gebiet der Wahrheit, sonderlich der sittlichen Welt, einzudringen und unsern Verstand zu erleuchten. Wir klimmen hier den steilen, rauhen Pfad zum Licht des Ostens binan, indess doch die Lüstres des Bankettsaales, die Kronleuchter der Theater und anderer Vergnügungsstätten einen viel verführerischen Glanz ausstrahlen, und arbeitendaran in saurer Mühe, das kalte und todte, das stumpfe und schwerfällige, das von Selbstsucht umgarnte und von der Sinnlichkeit zauberhaft umstrickte Herz für die Tugend zu erwärmen und für alles Hehre, Edle und Schöne zu begeistern. Wir arbeiten hier mit Ernst und gespanntem Aufmerken daran, unsere innerste Sinnesart auszuforschen und zu prüfen und die Keime guter, edler Gesinnungen in unser Inneres hineinzupflanzen. Wir erringen uns hier in heissem Begehren, in saurer Mühe heilige Vorsätze und Entschlüsse, welche in unserm innern Leben Epoche machen.

Und wir gehen hinaus aus unserer Bauhütte in die Welt zurück, „tragen edlen Samen in uns und kommen mit Freuden und bringen unsere Garben,“ wenn schon die Menschenaugen ihnen nicht immer ansehen, dass sie auf dem gesegneten Tempelbezirk der Frmrei gewachsen und gereift sind. Dass sie überhaupt da sind, ist für die Menschenwelt draussen die Hauptsache, sollte auch dem bescheidenen Sinn des Frmrs genug sein.

Selbst kein Fest feiern wir in unsern Logen

Digitized by Google

ohne eine Festarbeit, weil uns ohne sie am Festtage das Beste und Schönste fehlen würde, die edelste Beschäftigung, die Beschäftigung des Menschen mit dem Menschen. Die Festarbeit ist uns der werthvolle Kern unserer Feste, um welchen sich alles andere als Beiwerk anhängt. Erst nach der Bethätigung unserer Kraft in der Arbeit glauben wir ein Anrecht zu haben auf die Freuden der Tafel, der brüderlichen Geselligkeit, der Erholung und Erquickung von Leib und Seele, der Erhebung und Beseligung unseres Gemüths durch die schönen Gaben der Kunst in Wort und Ton. Und von solch einem Höhepunkte unseres Lebens steigen wir dann hinab getröstet, erleuchtet und gestärkt in die Niederungen der Alltäglichkeit, um in ihren trüben Nebeln das Licht leuchten zu lassen, welches wir vom Quell des Lichtes im Osten uns geholt, und um für uns selbst und die Mitwelt zu erproben. was für Früchte unsre weltab verrichtete Mrarbeit zeitigt.

Ist es so wirklich? Es sollte so sein; es könnte so sein! Jetzt, meine Brr, eine einzige That, der Entschluss: „Ja, es geschehe also!“

Englische Kulturgeschichte und die Begründung der Freimaurerei.

Vortrag von Br Dr. Anton Eckstein der Loge Apollo zu Leipzig.

(Fortsetzung)

Das Studium der französischen Klassiker hatte, wie ich erwähnte, auf die Geschmacksrichtung Englands günstigen Einfluss, der sich natürlich nur auf die gebildeten Kreise zunächst geltend machte; — den Beifall der Menge fanden nicht etwa Molières Lustspiele, sondern nur das oberflächliche leichtgeschürzte französische Schauspiel und Spectakelstück.

Die im Jahre 1660 in London gegründete „Königl. Societät der Wissenschaften“ hatte die Thätigkeit der Gelehrten zunächst den mechanischen Wissenschaften zugewendet, die dem praktischen Sinn der Engländer entsprechend sich bei dem Schiffsbau und der Schifffahrt verwenden iessen. Von den Hülfswissenschaften war Astronomie vor Allen nöthig. Das von den Holländern erfundene Fernrohr hatte die Bahnen der Gestirne für das Auge erschlossen und die herrlichen Entdeckungen von Copernicus, Keppler und Gallilei Lust und Liebe zu weiteren Studien geweckt. Schon hatte der Italiener Cassini die Kometenbahnen, sowie die Umdrehungsdauer des Jupiter und seiner Trabanten, des Mars und der Venus berechnet. — Die Gründung der Sternwarte in Greenwich förderte die astronomischen Kenntnisse und Entdeckungen in England und der von Flamsteedt herausgegebene Sternenkatalog stellte bereits die Bahnen von über 3000 Sternen fest. Einen gewaltigen ungeahnten Aufschwung nahm die Wissenschaft durch die geistvollen Entdeckungen Isaac Newtons, des Begründers der neuen mathematischen Physik und physischen Astronomie. Nachdem derselbe gefunden, dass die Himmelskörper von demselben Gesetz geleitet werden, nach welchem ein Körper auf der Erde zu Boden fällt, leitete er die ganze physische Astronomie auf ein einziges Grundgesetz zurück — auf das Gesetz der Schwere. Alle materiellen Theile ziehen sich gegenseitig an und diese Anziehungskraft ist der Masse der Körper proportional und steht in umgekehrtem Verhältniss mit dem Quadrate der Entfernungen. Die Gesetzmässigkeit im Weltall, die Nothwendigkeit, dass die Sterne, wie Goethe sagt, „nach ewigen ehernen Gesetzen ihres Daseins Kreise vollenden müssen“, wurde von Newton nicht nur behauptet, sondern bewiesen. Durch mühsame Arbeit, durch jahrelanges Rechnen, — die höhere Algebra hatte er weiter ausbilden, die Infinitesimalrechnung erfinden müssen — war Newton zum Beweis seines Gesetzes gekommen. Laplace bezeichnet Newtons Arbeit als das Höchste, was der menschliche Geist je geschaffen, was die Welt je besessen. — Der kulturhistorische Einfluss der astrophysichen Entdeckungen war ein gewaltiger und folgeschwerer. An die Stelle der herrschenden Naturbetrachtung, die in den Himmelskörpern nur Wunder gesehen hatte, Sterne, die unerklärlich in der Luft schwebten, war die Thatsache der strengen Gesetzmässigkeit getreten. Die Wunder der Bibel wurden natürlich, der Glaube wurde erschüttert und in dem entstandenen Zweifel wusste man oft nicht mehr die Grenze zu finden, was hatte noch Bestand und was nicht? Es ist zu natürlich, dass sofort die Philosophie ihr Haupt erhob und dass die speculativen Lehren von Descartes und Spinoza grössere Anerkennung fanden als vorher und dass man sich mehr mit der seelischen Thätigkeit des Menschen beschäftigte, die solche Triumphe gefeiert hatte. Aber erst John Locke, der bedeutendste Philosoph Englands, war berufen,

Digitized by Google

ein bestimmtes philosophisches System zu begründen und aufzubauen. Gegenüber Descartes, der einen scharfen Gegensatz zwischen denkender Substanz, dem Geiste und der ausgedehnten Substanz, dem Körper annahm und sein System auf Begriffe aufbaute, die dem menschlichen Geist nothwendig inne wohnen, und gegenüber Spinozas Lehren, dass unter den gleichen Vorbedingungen Alles von Gott ausgehe und ein Zweck nicht für den Menschen bestehe, da die Gottheit vollkommen sei; — hat Locke den geistigen Menschen und die menschliche Vernunft dargestellt, so wie ein ausgezeichneter Anatom den menschlichen Körper in seine einzelnen Theile zerlegt. Er bedient sich, wie Voltaire sagt, überall der Fackel der Philosophie, er wagt zu zweifeln, er wagt aber auch zu entscheiden. In der berühmtesten Schrift „Über den menschlichen Verstand" lässt Locke alle Begriffe nur durch Erfahrung dem Menschen zu Theil werden. Er leugnet alle angeborenen Begriffe und unterscheidet zwischen der äusserlichen Erfahrung, die durch die Sinne, besonders durch Sehen und Hören vermittelt wird, der Empfindung und der inneren Erfahrung, die durch die Fähigkeit des Geistes, sich seiner eigenen Thätigkeit bewusst zu werden, entsteht, die er als Reflexion bezeichnet. Beide sind in ihrer Wechselwirkung die Ursache unserer geistigen Thätigkeit, unserer Sinne und Leidenschaften. Wie Newton das Gesetz der Schwere zur Bestimmung der Sternenbahnen gefunden, so sollte das Gesetz für das Geistige im Menschen die Erfahrung sein. — In der geistreichen Philosophie lag eine grosse Gefahr zu materialistischer Lehre und die politischen Schlussfolgerungen, die Locke in einer „Schrift über die Regierung" zog, hatten schon gefährliche sozialistische Formen angenommen und er wurde des Landes verwiesen. An der Kirche konnte die Philosophie noch nicht rütteln; — das treue Festhalten an dem verbrieften Glauben der Staatskirche und der Unwille über des Königs katholische Bestrebungen führte sogar im Unterhause zur Annahme der berühmten Exclusions-Bill. — Dieses Gesetz, direkt gegen den König gerichtet, forderte die Ausschliessung jedes nicht-protestantischen Prinzen von der Thronfolge. Im Oberhause wurde die Bill aber verworfen und kam nicht zur Geltung und nach Carls Tode konnte Jacob II. als katholischer König den Thron besteigen. Es war zu derselben Zeit als Ludwig XIV. der Religions- und Gewissensfreiheit des besten Theiles seiner Unterthanen den Todesstoss versetzt hatte, indem er das Edikt von Nantes aufhob und die protestantische Religion bei schwerster Strafe verbot. Es wurde als ein Verbrechen betrachtet, in Frankreich Protestant zu sein. In ähnlicher Weise wollte Jacob, vom Papst und den eifrigen Jesuiten unterstützt, die katholische Kirche in England als Staatskirche einführen und den Protestantismus unterdrücken. In höhnischer und brutaler Verachtung der Rechte des freien Mannes und der bestehenden Gesetze, suchte er gegen den Volkswillen eine Indulgenzerklärung, die zur Bevorzugung der Katholiken erlassen war, durchzusetzen. Die zur katholischen Kirche übergetretenen Höflinge wurden reich beschenkt und bevorzugt und einflussreiche Beamtenstellungen ihnen trotz der Testakte übertragen. Sogar eine irische Leibwache wollte der König errichten, da er die Engländer für unzuverlässig hielt; — bei dem Hass gegen die Iren war die ausgesprochene Absicht schon eine schwere Beleidigung des englischen Nationalgefühls. Immer häufiger und heftiger wurden die Gegensätze zwischen König, Volk und Parlament, die Zustände wurden unhaltbar, man konnte und wollte die fortgesetzte Bedrückung der Glaubens- und Gewissensfreiheit nicht länger ertragen und ein Sturm der Entrüstung erhob sich im ganzen Lande. Da vereinigten sich Whigs, spöttisch „schottische Puritaner" und Torries, „irische Räuber" und knüpften mit dem berühmten Wilhelm von Oranien Unterhandlungen an, um ihm nach Vertreibung seines Schwiegervaters die englische Krone zu übertragen. Die Holländer unterstützten den Oranier mit Schiffen und Mannschaften, da sie, von Frankreich bedroht, auf spätere englische Hülfe rechneten, und Wilhelm landete als Prätendent an der englischen Küste. Jacob floh, nachdem seine Truppen geschlagen waren, in feiger Hast nach Frankreich und wurde dort von Ludwig gastlich aufgenommen, in der berechtigten Hoffnung, ihn als Trumpf gegen England auszuspielen. — Die ruhmvolle Revolution vom Jahre 1688, die wenig Blut gekostet, war mit der Krönung Wilhelms beendet. Obwohl Holland den grössten Theil der Kosten und der Oranier seine Haut zu Markte getragen hatte, wussten doch die schlauen Engländer die Sachlage ausserordentlich geschickt zu benutzen, um die eigentliche Regierungsgewalt auf das Parlament zu übertragen und die königliche Gewalt

Digitized by Google

wesentlich einzuschränken. Jacobs wiederholte Versuche, sich von Neuem der Krone zu bemächtigen, scheiterten vollständig; schliesslich ging dabei die ganze französische Flotte zu Grunde, — aber es waren doch blutige Jahre eines Bürgerkrieges. Der Erfolg des Sieges erhöhte wohl das Ansehen Wilhelms und den Respekt vor seiner zähen Thatkraft, aber der mürrische, still verschlossene Mann war nicht dazu angethan, die Liebe seines neuen Volkes zu erwerben. Er blieb ein Fremder und man konnte es ihm nicht verzeihen, dass er gegen seine holländischen Freunde und die Hugenotten dankbar war und sie belohnte, wohl auch bevorzugte. Was Wilhelm verfassungsmässig versprochen, das hat er redlich gehalten; trotz seines fanatischen Hasses gegen Ludwig war er politisch weitblickend und hatte Englands Macht und Grösse stets vor Augen. Die fortwährenden Kämpfe gegen Jacob und die Franzosen hatten sehr grosse Summen gekostet und das Parlament hatte wenig Neigung, weitere Gelder zu bewilligen, da der Krieg ihnen mehr in holländischem als in englischem Interresse zu liegen schien. Mit gebundenen Händen und mit schwerem Herzen musste Wilhelm den Frieden ersehnen, der zu Ryswyck abgeschlossen wurde. Die Zurückberufung der Hugenotten nach Frankreich konnte der Oranier trotz seiner lebhaften Fürbitte von Ludwig nicht erreichen, aber dessen Verpflichtung, Jacob fallen zu lassen, liess bessere Entwickelung für die inneren Verhältnisse des Landes, auch in Schottland und Irland erhoffen. Leider starb Wilhelm von Oranien, viel zu früh für England, mitten in einem, wegen der spanischen Erbfolge entstandenen Kriege, im Jahre 1702. Der zweite Sohn des Dauphin Philipp von Anjou war durch geschickte französische Vermittelungen König von Spanien geworden, aber Ludwig sah nur die Träume seiner Jugend verwirklicht und betrachtete die spanischen Niederlande, die er schon früher durch das Devolutionsgesetz zu erringen gehofft hatte, völlig als unbeschränkten französischen Besitz. Holländische Besatzungen, die nach dem Ryswycker Friedensvertrage in einzelne feste Orte der Niederlande gelegt waren, liess er einfach gefangen nehmen und verhöhnte das dazwischen tretende England, das er in Geldnoth glaubte.

Vor der Macht des deutschen Kaisers, der die spanische Erbfolge nicht anerkennen durfte, fürchtete sich Ludwig nur wenig; — das alte Experiment, in Leopolds Rücken die Ungarn und Türken aufzuhetzen, hatte ja noch nie versagt, und die ewige Geldnoth in Wien konnte zu einem neuen Krieg wenig verlockend sein. Anna, des Oraniers Schwägerin, wurde Königin von England. Ihre erste Regierungshandlung war die Bestätigung der Allianz zwischen England, dem deutschen Kaiser und Holland, sowie die Kriegserklärung an Frankreich. Ganz England war für den Krieg und selbst die zahlreichen Anhänger Jacobs huldigten der Königin. Das Nationalbewusstsein war durch den französischen Hohn beleidigt und die wortbrüchige Anerkennung Jacobs III. trotz des Ryswycker Vertrages empörte die Gemüther. Wie gewöhnlich, wenn England sich energisch zeigte, waren auch Geldinteressen im Spiele. Ludwig hatte die Einfuhr englischer Manufakturen und Minenprodukte ohne jeden zwingenden Grund einfach verboten und dadurch die englischen Handelsinteressen schwer geschädigt, — er wollte England reizen, weil er sich sicher fühlte.

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Die Loge Minerva zu den drei Palmen in Leipzig hielt am 30. Dezember 1895 ihre diesjährige Trauerloge ab, welche durch den sehr ehrw. Br Linge mit einem tief zu Herzen gehenden Gebet und einer Ansprache eröffnet wurde, in welcher ein eigenartiger, geistvoller Vergleich zwischen der Inventur, welche der Kaufmann am Ende des Jahres aufnimmt, und der Inventur gezogen wurde, welche der Mensch in des Jahres letzter Stunde hinsichtlich seines Lebens machen soll. Br Linge kam dabei auf die Gefühle zu sprechen, welche den echten Maurer angesichts des Todes beseelen und entwickelte dabei wahrhaft erhebende Gedanken, dabei auch der Verstorbenen gedenkend. Im Anschluss hieran erfolgte eine Mittheilung des Lebenslaufes der 14 in den e. O. eingegangenen Brr, und dann ein Vortrag des Br Parreidt, welcher in eingehender Weise die Tugenden des Mrs und die Gedanken entwickelt, welche derselbe über den Tod hegt. Es waren treffliche Ausführungen, welche Br Parreidt gab, geeignet, die Herzen angesichts des Todes zu trösten und aufzurichten. Die Trauerloge wurde alsdann ritualmässig durch Br Linge geschlossen. H. P.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 3. Sonnabend, den 18. Januar. 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ein Menschenfreund und Reformator. — Englische Kulturgeschichte und die Begründung der Freimaurerei. — Aphorismen. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Ein Menschenfreund und Reformator.

(Schluss.)

Sehen wir nun diesen merkwürdigen Mann im Ganzen an, so tritt uns ein Charakterbild entgegen, das zu den eigenartigsten, aber auch zu den edelsten und herrlichsten gehört, welche die Geschichte der Menschheit aufzuweisen hat. Glänzte er auch nicht durch schöne Gestalt oder durch äussere feine Sitte, durch bestechende Worte im Gespräch, so wusste er doch durch die Hoheit seiner Gesinnungen und die Tiefe seines Geistes Jeden, der ihm nahe trat, zu gewinnen.

Überblicken wir seine Bestrebungen, so erkennen wir zuerst die Weisheit, die aus ihnen hervorleuchtet. „Aber wie," so höre ich fragen, „du willst den Mann weise nennen, der so oft unpraktisch verfahren ist, der in einzelnen Erziehungsmitteln sich vergriffen hat, der so viele Versuche und Pläne (wie man ihm vorgeworfen hat) durch eigene Schuld zum Misslingen brachte?" Ich antworte darauf: Wenn man ein Bild eines hervorragenden Künstlers schaut, das durch seine Idealität, die in ihm liegt, entzückt, wird man da wohl durch einzelne kleine unbedeutende Flecken gestört, die an ihm haften? Nimmermehr. So bei Pestalozzi. Die tiefe Weisheit, die ihn zierte, ruhte nicht in den praktischen Ausführungen, sondern in seinen Ideen, Anschauungen und Prinzipien. Er fasste das wissenschaftliche, philosophische Moment in der Pädagogik noch ernster als Rousseau und Basedow auf, und wenn er den Grundsatz aufstellte, dass es beim Volksunterricht nicht auf die Kenntnisse sondern auf Übung und harmonische Ausbildung der Kraft ankommt, wenn er das Anschauliche im Unterricht betonte, wenn er als Psycholog den hohen Einfluss der Wohnstube erkannte, wenn er Eintracht zwischen Schule und Haus verlangte, wenn er zeigte, wie eine natürliche Elementarbildung zuerst mit Anschauung der nächsten Dinge beginnen und sich an die Trias: Sprache, Form und Zahl knüpfen muss, wenn er möglichste Lückenlosigkeit in dem Unterricht empfiehlt, wenn er den Schüler vom Leichten zum Schweren führte und ihn in den Stand setzte, sich selbst weiter zu bilden, wenn er das Lernen zur Lust machte und wenn er der Herzensbildung und dem religiösen Sinn, überhaupt der Erziehung fürs Leben kräftig das Wort redete, hat er da nicht eine Weisheit geoffenbart, die noch heute beachtet und in vielen Schöpfungen (Kindergärten, Rettungshäusern etc.) angewandt wird? Und wenn er in seiner Zeit als Reformator die Ziele, Methoden, Unterrichtsgänge und Bildungswege so umkehrte und verbesserte, dass Männer wie Jean Paul, Schwarz, Fichte sich für ihn erklärten und die grössten Hoffnungen auf seine Reformen setzten, so sucht man noch heute den errungenen Fortschritten, Schöpfungen und Gründungen die Weihe seines Geistes zu verleihen. Ja, wenn einmal das Wort: „Wenn die Könige bauen, haben die Kärner zu thun," eingetroffen ist, so war es bei unserm Reformator. Wer zählt die Lehrbücher, Lehrgänge, Methoden, die alle auf Pestalozzi fussen? Hat man doch seine

Digitized by Google

weisen Grundsätze nach und nach auf alle Unterrichtszweige angewandt. Aber er war auch ein Held in der Stärke. Er war stark in der Liebe zu allen Menschen und vorzüglich der Kinderwelt. Wie wir schon in seinem Lebensbilde gesehen, war er zu jedem Opfer bereit, wenn es galt, den Armen und Elenden zu helfen. Er zog — wie es thatsächlich vorgekommen ist — den letzten Rock vom Leibe, um ihn einem Armeren zu schenken, oder gab das letzte Geldstück für edle Zwecke aus und einmal schenkte er einem Bettler sogar seine silbernen Schuhschnallen. Und kein Undank, kein Spott vermochte sein liebendes Herz zu stören. Stark und energisch war er im Festhalten seiner Pläne und Bestrebungen und keine sich vor ihm auftürmenden Hindernisse liessen ihn verzagen, selbst Misslingen einzelner Schritte hielt ihn nicht ab, entschieden weiter die Bahn des als wahr und recht Erkannten zu wandern. Als einmal sein Blick auf ein Bild von ihm fiel, meinte er: „Dem sieht man's an, dass er auch fest gehalten hätte, wenn er auf etwas Unrechtes gefallen wäre.“ Nicht selten schritt er zu wahrhaft kühnen Wagnissen, wenn es galt, etwas zu erreichen. Als im Jahre 1814 der König von Preussen Friedrich Wilhelm III. nach Neufchâtel kam, war Pestalozzi sehr, sehr krank. Dennoch wollte er zum König geführt sein, um ihm zu danken für seinen Eifer um das Volksschulwesen und dafür, dass er so viele Eleven nach Yverdun geschickt hatte. „Auf der Hinreise,“ so erzählt Ramsauer, „sank er mehrmals in Ohnmacht und ich musste ihn aus dem Wagen heben und in ein Haus bringen. Ich wollte ihn bewegen, zurückzukehren, er aber erwiderte: Nein, schweig davon, ich muss den König sehen und sollte ich auch darüber sterben. Wenn durch meine Gegenwart beim Könige auch nur ein einziges Kind in Preussen einen bessern Unterricht empfängt, so bin ich reichlich belohnt.“

Ein Held, ja ein wahrer Märtyrer war er im Dulden, wir haben ja gesehen, wie Missgeschick, Unglück ihn verfolgte, wie die Noth ihn angriff, aber er, den das festeste Gottvertrauen erfüllte, ging aus allen Schicksalsprüfungen nur begeisterter für sein Werk hervor und verlor auch den Glauben an die Menschheit nie. Dieses unerschrockene heldenhafte Vorgehen bei seinen Reformen war auch der Grund, dass man ihn nicht selten mit Luther verglich. Ein Priester der Stärke war er, und ebenso ein Priester der Schönheit. Freilich durfte man dieselbe nicht in seinem Äusseren suchen, das ja mitunter kleine Vernachlässigungen zeigte. Br Zschokke, der ihn hoch verehrte und als ächten Menschen bezeichnete, musste ihn auf die schief geknöpfte Weste aufmerksam machen und ein Zeitgenosse giebt sogar folgende, etwas gehässige Beschreibung von ihm: „Pestalozzi ist eine vollendete Hässlichkeit. Sein Anzug ist äusserst schmutzig, die Schuhe sind nie schwarz geworden, seitdem sie aus den Händen des Schusters gekommen sind. Sein ungekämmtes Haar ist oft voll Federn und die Strümpfe hängen ihm gewöhnlich an den Füssen herab. Wenn es recht an's Arbeiten geht, so legt er sich, wie er geht und steht, in's Bett und dictirt.“ Andere erzählen, dass er einmal in Solothurn in nachlässigem bestäubten Anzuge erschien und beim Eintritt in die Stadt von einem Büttel arretiert wurde. Führt mich zum Lüthi (Regierungsmitglied), rief er. Der Büttel konnte nicht begreifen, was der Vagabund beim Lüthi wollte, doch gab er den dringenden Bitten seines Arrestanten nach. Aber wie erschrak er, als Lüthi seinem Freunde entgegen eilte und ihn auf das Zärtlichste umarmte. Um den Polizeimann zu beruhigen, sagte er ihm: Ihr habt eure Pflicht gethan, griff in die Tasche und gab ihm, was er an Geld bei sich hatte. Mag nun auch in solchen Worten ein kleines Körnlein Wahrheit liegen, was thut's. Seine Schönheit war Seelenschönheit. Der Tugendkranz, den er sich um seine Schläfe wand, überstrahlte jeden kleinlichen, äusseren Makel. Eins der schönsten Kleinodien in demselben war die Kindlichkeit und Aufrichtigeit. Kinder fühlten sich wunderbar zu ihm hingezogen, wenn sie ihm in seine dunkelbraunen, in sanfter Milde strahlenden Augen blickten und ihn selbst vermochte, wenn er im Zorn war, die Erscheinung eines Kindes sogleich zu beruhigen. Ist es ferner nicht rührend, wenn er schreibt: „Ein Kind will ich bleiben bis in's Grab. Es ist nichts Herrlicheres, als immer kindlichen Sinn haben, lieben, glauben, sich an Andere anschliessen wie ein Kind, von Irrthümern, Fehlern, Thorheiten lassen, besser und einfacher sein als die Studirten, und zuletzt ungeachtet ihrer feinen Klugheit besser werden als sie sind. Darin liegt wahres Glück, von Andern immer das Beste glauben, wie Vieles vom Gegentheil man auch sehen und hören mag, immer wieder neues Vertrauen zum

Digitized by Google

Menschenherzen fassen.“ Ein anderes Kleinod seines Tugendkranzes war die ungeheuchelte Demuth. Als er 1826 mit seinem Freunde Schmid Zeller's Armenschule in Beuggen besuchte, wollten ihn die Zöglinge mit einem Ehrenkranze krönen, doch mit Thränen im Auge wies er dies zurück mit den Worten: „Solches gebührt nur der Unschuld!“ Ergreifend ist es auch, wenn wir von seiner Versöhnlichkeit lesen und hören, dass, als der Todesengel schon seine Arme nach ihm ausbreitete, seine letzten Worte waren: „ Ich verzeihe meinen Beleidigern, mögen sie Frieden finden, wie ich jetzt zum Frieden eingehe.“ Weitere Offenbarungen seiner Seelenschönheit lagen in seiner Eintracht und Friedensliebe, in seiner Freundschaftstreue, die er seinem lieben Iselin gegenüber, der ihn so oft aufgerichtet hatte, bewies. Ist es nicht rührend, wenn er sagt: O mein Iselin, der Vater im Himmel ist ein Gott, der kein zerklecktes Rohr und keinen klimmenden Docht auslöscht und dieser Vater im Himmel führte mich in der dunkelsten Stunde meines Lebens in Deine Arme, und Du warst mein Führer und Leiter und Du lehrtest mich im Zurücktreten gewinnen, welches gewiss eine grössere Gabe ist, als im Vorschreiten erobern.“ Viel Schönes liegt auch in seinen, in vieler Hinsicht einzigen Schriften. Wir fügen zu den bereits genannten noch hinzu: Christoph und Else, Schweizerblatt für das Volk, Abhandlung über Gesetzgebung und Kindermord, Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts, Fabeln etc. Am schönsten aber strahlt seine Seelenschöne in seiner tiefen Religiosität. Wohl hat man ihn nicht selten als einen ungläubigen Christen, als einen Ketzer verdächtigt, aber mit grossem Unrecht. Wer sagen konnte: „Gewalt und Grab und Tod ohne Gott zu leiden, hat deine sanft, gut und fühlend gebildete Natur keine Kräfte! Gott als Vater deines Hauses, als Quell deines Segens — Gott als dein Vater, in diesem Glauben findest du Ruhe, Kraft und Weisheit, die keine Gewalt, kein Grab in dir erschüttert. Der Glaube an Gott ist vertrauender Kindessinn der Menschheit gegen den Vatersinn der Gottheit,“ und wer der verstorbenen Gattin eine Bibel auf die Brust legte, der war gewiss selbst nicht gottentfremdet. Wie aber stand's mit seinem Christenthum? „Heisst der ein Christ“ — sagt ein Biograph — „der viel vom Glauben spricht, aber nicht im Glauben lebt, der der Seele Heil und Seligkeit vom Dogma abhängig macht, der den Exorcismus für ein wesentliches Stück einer christlichen Taufe hält, so war Pestalozzi kein Christ. Ist aber der Jesu echter Jünger, der in seinen Fusstapfen wandelt, reinen Sinnes, frommen Gemüthes, liebevollen Herzens und unbescholtenen Lebens ist, der andächtiges Gebet, ernste Selbstprüfung, reuige Busse als wahre Tugendmittel empfiehlt und mit der gewissenhaftesten Sorgfalt benutzt, so war Pestalozzi ein echter Christ, ein wahrer Jünger des göttlichen Meisters.

So stehst du vor uns, ehrwürdiger Vater Pestalozzi, als ein Priester der Weisheit, Stärke, Schönheit und wenn du auch keiner Loge angehört hast, so warst du doch ein besserer Frmr, wie Mancher, den Schurz und Band zieren. Und wenn jetzt die ganze civilisirte Welt dem unvergesslichen Menschenfreunde, dessen Geist noch unter uns fortlebt, ob auch der müde Leib längst im Grabe ruht, ein ehrenvolles Andenken widmet, so dürfen auch die Logen nicht zurück bleiben. Er empfing auch schon bei seinen Lebzeiten manches Zeichen der Verehrung. Kaiser Alexander von Russland zierte ihn mit dem Wladimirorden, und bei einer Zusammenkunft umarmte und küsste er ihn wie ein dankbares Kind seinen Vater, die Kantone Zürich und Basel wählten ihn zum Gesandten nach Paris, wo er vor dem mächtigen Konsul Bonaparte die Rechte seines Vaterlandes mit ganzer Unerschrockenheit vertheidigte. Auch in Deutschland wurde ihm viel gehuldigt von Männern aller Kreise und Stände. So sprach bei einer Lehrerversammlung, die vor Zeiten in Leipzig abgehalten wurde, der für P. begeisterte Festredner die Worte aus: Pestalozzi gab für die Volkserziehung sein Leben und wir — wir geben Stunden. Und als er 1819 eine Ausgabe seiner sämmtlichen Schriften (15 Bände) besorgte, stand unter den Subskribenten neben dem Kaiser Alexander (mit 5000 Rubeln) auch der Preussenkönig Friedrich Wilhelm III. mit 400 Thalern. Das beste Ehrendenkmal aber werden wir heute diesem König im Reiche der Erziehung, diesem Vater der modernen Pädagogik und Schöpfer der Volksschule setzen, wenn wir uns seine unermüdliche Liebe zu eigen machen und solche Thaten für die Menschheit vollbringen, wie die seinigen waren, die am besten durch die Worte auf seinem Denkmal bezeichnet werden: „Er that Alles für Andere, für

Digitized by Google

sich nichts.“ Unsere lieben schweizerischen Brr fordern zu G:.ben auf, die zu Ehren des Vaters der Waisen am 12. Januar einer Stiftung zufliesen sollen, welche unterstützungsbedürftigen Lehrerwaisen gewidmet ist. Folgen wir dem Beispiele nach und gründen auch wir zu seiner Ehre Werke der Liebe und Barmherzigkeit! Pestalozzi, das grosse Vorbild für Lehrer, mag auch ein solches für Brr Frmr sein und sein Geist möge auch in den Logen ein rechtes Auferstehungsfest feiern! Das gebe der A. B. A. W. Br Carl Pilz.

Englische Kulturgeschichte und die Begründung der Freimaurerei.

Vortrag von Br Dr. Anton Eckstein.

(Schluss.)

Der Führer der vereinigten holländischen und englischen Heere war Marlborough, des deutschen Prinz Eugen von Savoyen; ausgezeichnete Feldherren, die in zum Tbeil gemeinschaftlich entworfenen Plänen sich geschickt Hand in Hand arbeiteten. Das Kampfgebiet war ein weites, aber trotz der jämmerlichen Unterstützung geistlicher deutscher Kurfürsten und Bayerns, das allerdings an der spanischen Erbschaft Interesse hatte, wurden die Franzosen auf allen Punkten geschlagen. Die Siege der Verbündeten bei Chiari und Carpie, bei Höchstädt, Ramilliers, Turin und Malplaquet, erschütterten den französischen Uebermuth und der von Ludwig angezettelte ungarische Aufstand, sowie der abenteuerliche Schwedenzug nach Altranstädt gegen den König von Sachsen, konnte nur vorübergehend die Siegeslaufbahn aufhalten. Frankreich schien verloren gegenüber der Einigkeit und der militärischen Tüchtigkeit der verbündeten Feldherren. Ein einfacher Streit, zwischen der Königin Anna und ihrer Busenfreundin Sarah Marlborough ausgebrochen, rettete Frankreich. Marlborough fiel in Ungnade und mit ihm fiel das kriegerisch gesinnte whigistische Ministerium. Das neue Torryministerium fand zunächst wenig Vertrauen im Lande, die Börsenkurse fielen und die englische Bank verweigerte ihre Unterstützung bei der Consolidirung der schwebenden Staatsschulden von 10 Mill. £. Die neugegründete „Südseegesellschaft“ übernahm die Staatsschuld zu mässigem Zinsfuss gegen privilegirte Einfuhrzölle aus Amerika. Unter den schwindelhaftesten Anpreisungen von den unermesslichen Goldschätzen Perus wurde die erste grosse englische Gründung in Scene gesetzt, die Vorläuferin der grossen Actienunternehmen, die bald zu einem gewaltigen Zusammenbruch führten. — Als das neue Ministerium, unter Harvey, die Geldfrage erledigt sah, verhandelte es hinter dem Rücken der Bundesgenossen heimlich mit Frankreich, das mit Freuden die günstigsten Friedensbedingungen bot. So bekam England im Utrechter Frieden Newfoundland, Gibraltar, das es schon früher besetzt hatte und Minorca, sowie ausserordentlich günstige Handelsbedingungen zugesichert. — Die Grossmachtstellung Englands war befestigt.

Die Regierung der Königin Anna ist eine Glanzperiode der englischen Geschichte. Anna selbst hat persönlich wohl das wenigste dazu beigetragen, sie erntete nur die Früchte, die der Oranier vor Allem gesät hatte. Einseitig erzogen, war sie unselbständig und zaghaft im Denken, und umsomehr trat dies hervor, als sie an ihrem ganz unfähigen Manne, einem dänischen Prinzen, nicht den geringsten Beistand und Halt fand. Sie hatte sich der geistigen Überlegenheit ihrer innigen Freundin Sarah Jennings in allen Dingen gefügt und, als diese sich verheirathete, auch deren Gatten Marlborough unbedingtes Vertrauen geschenkt und alle seine Anordnungen gebilligt; sehr zum Vortheile und zum Wohle des Landes. Als die Königin mit ihren Freunden zerfallen war, wurde sie noch unsicherer in ihren Entschlüssen und sie klammerte sich, da sie kinderlos war, nur an den einen Gedanken fest, ihren Bruder Jakob wieder zur anglikanischen Kirche zurückzuführen, und ihm die Nachfolge zu sichern. Äusserlich zeigte sich Anna gern als Königin; das, was ihr voll bewusst fehlte, suchte sie wenigstens äusserlich durch strenge Etiquette und Prachtentfaltung zu verdecken. Die schimmernde Entfaltung der äusseren Macht, Marlborough's herrliche Siege, die sichere Begründung persönlicher und religiöser Freiheit und Duldung und die lebhafte Theilnahme an den wissenschaftlichen Entdeckungen und philosophischen Tagesfragen, vereinten sich, Kunst und Wissenschaft allgemeiner zu verbreiten und mit stolzem Nationalgefühl ein gesellig schönes geistiges Leben zu gestalten und sich an ihm zu erfreuen. London war der Mittelpunkt des gesammten englischen Lebens. Schon hatte es 700,000 Einwohner, aber trotz der grossen Menschenzahl gab es im Gegensatz zu den heutigen

Digitized by Google

Verhältnissen wenige Arme und die Kost der Arbeiter wurde als besonders kräftig und gut gerühmt. In wenig Jahrzehnten war England reich geworden und der Wohlstand in allen Kreisen entsprechend vertheilt. Die grossen Vermögen der adligen Latifundienbesitzer waren dnrch die reichen Handelsherren längst übertlügelt, es war aber bezeichnend für die Zeit und die Stellung des Handels, dass sehr oft die jüngeren Söhne der reichen Lords Kaufleute wurden. Der persönliche und freundschaftliche Verkehr der Adelsaristokratie mit den Comtoirs der City war allgemein, er wurde äusserlich auch dadurch gekennzeichnet, dass viele Kaufleute damals in den Adelsstand erhoben wurden. —

Der Aufschwung des Handels, durch die erlangten günstigen Handelsverbindungen und Vortheile, sowie durch die Weltlage bedingt, hatte Englands Seemacht mehr und mehr befestigt. Englische Schiffe befuhren alle Meere, man zählte schon über 3000 Handelsschiffe, die durch 200 Kriegsschiffe mit 40,000 Matrosen den nöthigen Schutz erhielten. Das Seerecht lag noch im Argen, und Macht ging oft vor Recht, — es war bekannt, dass der einträgliche Schmuggelhandel besonders unter englischer Flagge geübt wurde. Seit dem Utrechter Frieden war der amerikanische Handel fast vollständig in englische Hände gekommen, sogar das Privileg, jährlich 4800 Neger nach Spanisch-Amerika zu liefern, hatte man als einträgliches Geschäft gern übernommen, man lieferte aber natürlich viel mehr von der schwarzen Waare. Die Einfuhr erstreckte sich besonders auf Baumwolle, Pelze und Felle, sowie auf Kolonialprodukte, Kaffee, Thee, Kakao, Tabak, Mais, Reis und Zucker; selbst die Gewürze, die Holland dnrch seinen Kolonialbesitz fast privilegirt glaubte, wusste England zum guten Theil zu gewinnen und dnrch Preisdruck sich Absatzgebiet zu verschaffen. Zur Ausfuhr gelangten die Minenprodukte des Landes, besonders Kohlen, Zinn und Eisen, aber auch die Produkte der Wollen und Baumwollenmanufakturen, sowie Lederwaaren fanden Absatz bis in ferne Länder. Die Pflege und Ausbreitung der Kolonieen, die mit dem Mutterlande durch besondere Gesetze eng verbunden waren, in Nordamerika besonders und in Indien, förderten den Handel und brachten reichen Gewinn. Nicht die schlechtesten Elemente hatten sich in Neu-England eine zweite Heimath begründet, die politischen und religiösen Kämpfe, besonders unter den letzten Stuarts, hatten viele tüchtige Männer zur Auswanderung veranlasst, welche die geistige Bewegung und Anregung in Amerika förderten. 1704 war schon in Boston die erste Zeitung erschienen.

Neben dem Handel stand auch die englische Landwirthschaft in Blüthe und wenn auch der Bedarf an Getreide nicht vollständig gedeckt werden konnte, war die Viehzucht so ergiebig, dass jede Einfuhr von Vieh gesetzlich verboten wurde. Fischfang und Fischzucht brachten reichen Gewinn, aber der Heringsexport der schottischen Küste, der jetzt 20,000 Menschen beschäftigt, war noch im Beginne der Entwicklung.

Die Gründung der englischen Bank 1694, die sich schon nach einigen Jahren bei einer Münzkrisis vortrefflich bewährt hatte, förderte das geschäftliche Vertrauen und hob auch den Staatskredit. Die Staatsschuld war zwar beträchtlich gewachsen, aber sie wurde leicht im Lande selbst untergebracht, dessen Steuerkraft durch die grossen Privatvermögen und den Handel sich enorm erhöht hatte. Ausserordentlich wichtig für den politischen und wirthschaftlichen Aufschwung Englands war die endlich zu Stande gekommene Union mit Schottland, durch welche die Gleichstellung beider Staaten bestätigt wurde. Es erscheint uns ganz eigenartig, dass jetzt erst Schottland eigene Schifffahrt betreibt und den Handel unter gleichen Bedingungen wie England. Das Vermögen und Ansehen des intelligenten Volkes vermehrte sich sehr schnell und bald trat es auch in die geistige Bewegung Englands mit Kraft und Geschick ein — in edlem Wettkampfe — oft als Sieger.

In Irland bestanden noch traurige Zustände. Die anglikanischen Bischöfe kümmerten sich wenig um die geistige Hebung des Volkes, es war für ihre geistliche Herrschaft eine wahre Genugthuung, dass die Katholiken gesetzlich sogar vom Schulunterricht ausgeschlossen waren und die anglikanische Kirche sich im Gefühle ihrer Macht sonnen konnte. Der Grundbesitz war zum Theil in den Händen reicher englischer Grundbesitzer, die vielleicht ihr Besitzthum nie gesehen, aber die Pächter wie Sklaven behandeln liessen. 1699 hatte England zum Schutz der heimischen Viehzucht die Einfuhr von Vieh und Fleisch aus Irland verboten und als die Wollindustrie dort Aufschwung nahm, wurde sogar ein Gesetz

Digitized by Google

erlassen, dass keine Stoffe nach England exportirt werden durften. Das arme Volk wurde durch britischen Geiz und Habgier in Schmutz und Elend gehalten; erst später als Swift mit beissendem Spott den Vorschlag machte, zur Hebung der Noth 100,000 gemästete Irenkinder jährlich auf den Markt in London zu verkaufen, um sie zu verspeisen, wurde wohl hie und da das Mitleid erregt, aber weiter auch nichts. Es dauerte noch 100 Jahre, ehe die Union mit Irland zu Stande kam, und noch heute ist der Ire das Stiefkind Englands.

Die philosophische Zeitrichtung und die von allen Seiten hereinbrechenden aufklärenden Bestrebungen standen ohne Zweifel im Gegensatz zu den strengen Glaubensüberlieferungen der Kirche. Aber die Verfechter der streng kirchlichen Lehren versagten jedem Strahle der Vernunft den Eingang, sie vertheidigten jeden Fuss breit eines Gebietes, das ihnen oft nicht mehr angehörte. Der Bischof von Worcester hatte am frühesten die Gefahr der neuen philosophischen Lehren für die Kirche erkannt und er zog energisch gegen Locke zu Felde, an dessen Christenthum nicht zu zweifeln war. Im Allgemeinen war man aber doch des theologischen Gezänkes und der Gegensätze der Glaubensformen herzlich satt und eine schöne Toleranz einte Anglikaner und Katholiken, Dissenters und Hugenotten und alle die übrigen Secten, die sich allmählich gebildet hatte. Ein freier Zug religiöser Duldung ging durch alle Herzen und der junge Voltaire schrieb in seinen englischen Briefen neidisch und bezeichnend genug: „Ein Engländer geht als freier Mann zum Himmel auf dem Wege, der ihm gefällt“. Da, wo die katholische Kirche die Herrschaft hatte, wie in Frankreich, regte sich sofort die päpstliche Macht, um jede freie geistige Richtung im Keime zu ersticken, um so mehr als der alte Ludwig, beeinflusst von der Maintenon, (die er zur Gemahlin erhoben hatte), jeden Widerstand gegen die Kirche längst aufgegeben hatte und äusserlich wenigstens fromm geworden war. Die Bulle „Unigenitus“ gegen Quesnel's „Moralische Reflexionen über das neue Testament“ und den Jansenismus, untersagt bereits jede freie Auslegung der Schrift und jedes Recht eigener Meinung gegenüber päpstlicher Entscheidung. Damals schon ist die päpstliche Unfehlbarkeit ausgesprochen, zu einer Zeit, als der junge Voltaire durch seine geistreichen Essays zuerst von sich reden machte. Das völlige Verbieten der Jansen'schen Lehre, einer Lehre, die sich auf die Augustinische Gnadenwahl gegründet hatte, war der ausgesprochene päpstliche Wille, dass jedes Abweichen selbst von der Form der alleinseligmachenden Kirche nicht gestattet werde. Das gesellige und geistige Leben in England gestaltete sich durch die eigenartige Vermischung der Nobility und Gentry ausserordentlich anregend, es wird sogar behauptet, eine geistreichere und liebenswürdigere Gesellschaft habe in gleicher Weise kaum bestanden, es sei ein Augusteisches Zeitalter in schönstem Sinne gewesen. Mit dem wachsenden Besitz wurden die Bedürfnisse des Lebens gesteigert. In den schönen Häusern waren die Zimmer mit getäfelten Decken und Wänden und reichverzierten Möbeln geschmückt, das Hausgeräth aus allen Ländern herbeigeholt, die Spiegel sogar aus Venedig oder Florenz; Gläser und kostbare Schmuckstücke aus Edelmetall, oft mit Edelsteinen verziert, schmückten die grossen eichenen Schränke. Es war in den wohlhabenden Familien nicht ungewöhnlich, bei festlichen Gelegenheiten von Silber zu speisen, wenn auch für den gewöhnlichen Gebrauch verziertes Töpfergeschirr oder vor Allem blankgeputztes Zinn verwendet wurde. Das kostbare chinesische Porzellan war nur in Schaustücken vorhanden und von sächsischen konnte keine Rede sein, da es erst 1710 erfunden war. Eine schöne Gastfreundschaft wurde geübt, die Speisen waren kräftig und reichlich, Bier und Wein im Hause stets vorräthig, nach der Tafel wurde in Freundeskreisen die Tabakspfeife gern gestattet. Das ernste, sittliche Wesen, welches Aristokratie und Mittelstand erfüllte, zeigte sich auch in der Hochachtung gegen die Frauen, die Herrinnen des Hauses. Reicher Schmuck, Perlen und Edelsteine, kostbares Linnen, schöne gewebte Stoffe aus Wolle, Sammet und Seide, Teppiche und Gobelins, Spitzen aus Brüssel und Valencienne (erst in diesen Tagen war die Rede von einem Schmuck, den Anna an Sarah Marlborough geschenkt, er wurde sogar von den Vanderbilt's und den anderen Geldfürsten bewundert), Schmuck und Edelsteine und Perlen wurden begehrt, schönes Pelzwerk wurde aus den amerikanischen Kolonien bezogen. In Gesellschaften wurde häufig getanzt und welcher Werth der Tanzkunst beigelegt wurde, bezeichnet am Besten eine Verordnung Peters des Grossen, der Assemblées einführte und selbst

Digitized by Google

mit Frau und Tochter sich eifrig an den abendländischen Tänzen betheiligte, die, wie er sagte, zur Hebung des Volkes und zur Würdigung der Frauen vor Allem nützlich seien. Verschönt und veredelt wurde das geistige Leben in England durch die Freude an den schönen Künsten und der Beschäftigung mit Poesie und Literatur. Der Genuss an der unvergänglichen Schönheit italienischer Malerei von Rafael bis auf Guido Reni und Salvator Rosa und der spanischen von Velasquez und Murillo, der erst 1682 verstorben war, wurde durch gute Kupferstiche erhalten und verbreitet. In der vornehmen Gesellschaft war eine Reise nach Italien ersehnt und die Jünglinge besonders wurden oft zu weiterer Ausbildung ihrer Studien, ausser nach Paris, nach Padua oder Bologna geschickt. In Rom hatten sie in der wunderharen Peterskirche die Werke Rafael's und Michel Angelo's bewundert, in Florenz die Mediceischen Kunstwerke der Antike in ihrer reinen Schönheit kennen gelernt. Das Interesse an der Malerei war durch den vielfachen Verkehr mit Holland erwacht und genährt. Die Blüthezeit der niederländischen und holländischen Malerei war an England nicht spurlos vorübergegangen, mit Genugthuung und berechtigtem Stolz hatte man schon eine ganze Reihe der besten Arbeiten von Ruhens, Remhrandt, van Dyk, Ruysdael und Snyders in englischen Besitz gebracht. Welche Freude an guter Musik empfunden wnrde, beweisen die fast fürstlichen Ehren, die dem Hallischen Barbiersohn Händel zu Theil wnrden; und die jnbelnde Anerkennung bei der Aufführung seiner kirchlichen und weltlichen Werke war ein Beweis für das feine Verständniss der schweren Musik. Auch im Theater wnrden ernste Stücke besonders hevorzugt; Addissons Cato fand vor Allem Beifall. Der Zeitgeist war bei dem Anerkennen des Schönen zu nüchtern denkend, ohne Verständniss für ideale Phantasie, denn durch die Beschäftigung mit den philosophischen Tagesfragen fand man nnr in der logischen Ordnung, in dem vernünftigen Denken einen Werth. Es ist ganz bezeichnend, dass Pope, der gefeiertste Dichter der Zeit, als Fürst des Reimes und des Verstandes rühmend gelobt wird. Die Form war glänzend, aber es fehlte der warme Hauch, der das Herz erhebt und durchdringt, es war ein Gefühl der Bewunderung, Pope zu lesen, aber kein befriedigender Genuss. Eine behagliche Freude erregten die aus glücklichen Gedanken hervorgegangenen helehrenden und satirischen Romane hesonders Defoe's „Rohinson Crusoe" und Swift's „Gullivers Reisen". — Beide Werke sind in anderer Form beliebte Kinderbücher noch in unseren Tagen. Mit der Aufhebung der Censur hatte sich der Buchhandel gehoben und es wurde in den Familien viel gelesen und das Gelesene besprochen, neben den Börsenberichten und Tageszeitungen waren es hesonders die neuen belletristischen Zeitschriften, vor Allem der „Spectator", die mit ihren anregenden und helehrenden Artikeln aus allen Gehieten des Wissens Kenntnisse verhreiteten und überhaupt geistig anregend wirkten. Locke's Erfahrungsphilosophie hatte über die bisherigen Grenzen des Denkens hinausgeführt, der Kern und die Seele seines Systems wurde in weite Kreise getragen, aber das eigentliche Studium, wie alle schwierigen philosophischen Deductionen, blieb doch nur bei den Gelehrten, umsomehr, da Vieles in seinen Schriften an die gelehrten lateinischen Werke von Hugo Grotius und Heinsins sich anlehnte. Locke's Freund und Schüler Ch. Shaftsbury brachte die streng wissenschaftliche Philosophie in eine gefällige Form. Seine Schriften sind liehenswürdig, aber trotz leichten Spottes nie verletzend. Wie anmuthig klingt es „Tugend ist menschliche Schönheit, Laster der Kampf gegen das beglückende Gleichmaass in unserem Innern, die Gottidee die Personifizirung der höchsten und ungetrübtesten Harmonie. Den religiösen Fanatismus und die Unduldsamkeit der Zeit, sowie das steife Kirchensystem greift er an, aher seine Angriffe sind so geschickt verhüllt, dass es schwierig war, zu erkennen, dass Shaftshury selhst viel freier als Locke die Religion auffasste. Er gehört schon unter die Zahl der Deisten, die in dieser Zeit die Religionsformen auf Grund der Erfahrungsphilosophie in Wort und Schrift angriffen und die Religion nnr insoweit anerkennen wollten, als sie der Vernunft und der Natur entsprach; sie verneinten ganz hesonders den Offenbarungsglauhen. Am hekanntesten wurden Tolland dnrch sein Christenthum ohne Geheimnisse, Mandeville durch seine Erzählung von den Bienen, Woolston durch seine Gemälde der natürlichen Religion. Aber auch Sidney, Collins, Chuhb, Morgan, selbst Pope und Swift griffen Staat und Kirche in ihren Schriften an. In dem Spielen mit schön klingenden Worten und Ge-

Digitized by Google

danken war bei einigen von ihnen der Glaube verloren gegangen, so wollte Morgan an die Stelle der Religion die Moral setzen. Die grösste Bedeutung unter den Deisten, allerdings nicht in gutem Sinne, gewann Bolingbroke, der zur Freigeisterei des Verstandes auch die des Herzens fügte. Mit glänzendem Witz und geisseldem Spott greift er die Religion selbst an, nicht sie, sondern Weltklugheit und Erfahrung sei die richtige Lebensweisheit. Jedes Wissen habe nur als Mittel, nicht als Zweck einen Werth und die Quelle der Menschenliebe und der Vaterlandsliebe sei nur in der Selbstsucht zu suchen. Am Ende muss doch die Vernunft Richter bleiben, ruft er aus, und was ich fordere, ist, dass sie allein das Richteramt in der Brust jedes Christen behalte, der im Stande ist, an dieses zu appelliren. Die Priester, die vom Geschäft leben wollen, haben nur studirt, um zu glauben und auf den blinden Glauben zu schwören, niemals, um die Dinge unparteiisch zu betrachten oder ein freies Urtheil zu üben. Derartige Urtheile und Auffassungen waren wohl geistreich, aber ohne Seele und haltlos, wie Bolingbroke's Charakter schwankend und sein Lebenswandel lüderlich war. Er hatte dabei grossen Einfluss bei Hofe; — mit seiner Hülfe war Marlborough und das whigistische Ministerium gestürzt und die Königin Anna hoffte mit seiner Unterstützung — gegen das Gesetz, ihrem Bruder Jacob die Thronfolge zu sichern. Schon waren die Vorbereitungen zu einem dementsprechenden Staatsstreiche getroffen, als Anna plötzlich starb. Georg I. von Hannover wurde König von England. Der lebenslustige Fürst, der weniger regieren als sich mit seinen hannoverschen Damen amüsiren wollte und zu bequem war, die englische Sprache überhaupt zu lernen, stand der geistigen Revolution und den aufklärenden Bewegungen der Zeit völlig passiv gegenüber. Auch die Regierung war nicht im Stande, die philosophischen Lehren auszunutzen zum Wohle des Volkes. Es blieb später Berlin und Paris überlassen, das Jahrhundert der Aufklärung zu gestalten und die Völker mit grösserer Geistesfreiheit zu beglücken. Die englischen Philosophen bewegten sich in unhaltbaren Extremen. In der Betonung der Erfahrung und des Verstandes schwand das Ideale, in der Verachtung der Religionsformen drohte auch der Geist der christlichen Kirche zu schwinden. Das Schönste unserer Religion, dass wir glauben können, ohne mit dem Verstande Alles zu erfassen, und die Wahrheit, dass wir aus diesem Glauben Freudigkeit, Trost und Hoffnung gewinnen, wurde nicht mehr verstanden. Das Herz blieb öde und leer, die Seele unbefriedigt und unbewegt, nur noch ein Sehnen blieb nach Besserem und Höherem. Der Ausweg aus diesen labyrinthischen Irrgängen falschen Denkens und Zweifelns an ewigen Wahrheiten wurde in der Frmrei gefunden. Aus den Trümmern der alten Formen wurde ein neuer und schöner Tempel des Glückes und des Friedens errichtet. In einem begrenzten Kreise freier und vorurtheilsloser Männer fanden sich die Ideale wieder, Herz und Seele wurden in dem Rahmen christlichen Glaubens geweckt und erhoben und neben dem Verstande kam auch das Gemüth zur Geltung. Aus alten und ewigen Gedanken wurde in neuen Formen eine neue Welt erbaut und der Brbund der Frmrei hatte das schöne Ziel, den Einzelnen zu veredeln, Gutes zu thun und die ganze Welt zu durchleuchten mit dem Lichte der Wahrheit.

Aphorismen.

Wer Herzen besiegen will, muss mit dem eigenen den Anfang machen.

* * *

Eine edle Persönlichkeit ist eine Predigt ohne Worte.

* * *

Briefwechsel. Br L. in Pl. — Br Il. in Zw. — Br. Sch. C. in B. — Br C. in E. — Br Z. in Z. — Br D. in M. — Br Z. in St. — Br Schm. in Eb. die herzlichsten Grüsse und tiefgefühlten Dank!

Am **2. Jan.** d. J. verschied sanft nach wiederholtem Schlaganfalle der S. E. Ehrenmeister der ▭ **z. gold. Mauer im Or.-Bautzen,**

Ernst Theodor Walther

Amtsthierarzt und Lehrer an der landwirthschaftlichen Schule zu Bautzen. Er war Mr mit allen seinen Kräften und von ganzem Herzen und sein Verlust wird namentlich von den Brrn seiner heimathlichen Loge auf's schmerzlichste empfunden. —

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 4. Sonnabend, den 25. Januar. 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das „liebe Ich" in Leben und Kunst — auch in der Königlichen. — Für die Neuaufgenommenen. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Zwickau, Jena. — Allgemeine maurerische Umschau. — Literatur. — Vermischtes.

Das „liebe Ich" in Leben und Kunst — auch in der Königlichen.

Vortrag, gehalten am 19. Dezember 1895 in der Loge „Zur siegenden Wahrheit" — Or. Berlin, von Br Redner Richard Schmidt-Cabanis.

Meine hochwürd., würdig. und geliebten Brr Wird in diesem, dem Streben nach Wahrheit und Schönheit geweihten Tempel sonst, unserem Gebrauchthum gemäss, vorwiegend durch Symbole und in ihrer bilderreichen Sprache zu Ihnen geredet, so vergönnen Sie mir heut einmal — abweichend von dieser Regel — meine Worte ohne Bezugnahme auf „Wasserwage" und „Senkblei", auf „Zirkel" und „Winkelmaass" zu fugen. Lassen Sie mich sie einfach dem Leben und Treiben anpassen, wie es sich *draussen*, ausserhalb dieser geweihten Mauern entwickelt hat und weiter entwickelt im Geiste der neuesten Zeit — unbekümmert im Grossen und Ganzen um das, was *wir hier* wollen und erstreben.

Wie ich dies früher einmal an dieser Stelle in einem Vortrag über „Werk-Mrei und Katheder-Mrei" angedeutet, scheint es mir in der That gut und nützlich, meine geliebten Brr, wenn wir ab und zu auch von *hier* — von der Schwelle des Allerheiligsten aus, einen Blick auf jenes Weben und Wirken, auf jenes Hasten und Ringen der sogenannten Profanwelt werfen, mit der ja doch jeder Einzelne von uns durch tausend Fäden zusammenhängt, und von der er bei seinem Eintritt in die Tempelräume — sich selbst oft unbewusst — ein grösseres oder kleineres Stück in diese mit hineinträgt, hineintragen *muss*, da er eben ein Mensch mit menschlicher Eigenart, mit menschlichen Empfindungen und menschlichen Schwächen ist. —

Ja, meine Brr, ich halte — nicht etwa das Hereinziehen der Erscheinungen des Lebens der Gegenwart zu *uns*, wohl aber das Hinausblicken auf dieselben von hier — von unserem gesicherten und erhabenen Standpunkt aus — sogar für eine Nothwendigkeit, weil sonst die Loge die Fühlung mit dem Strome des Daseins draussen verliert, und dadurch nach und nach auch jeglichen Einfluss auf Richtung und Ziel desselben.

Ich brauche Sie, meine ehrw. Brr, nicht erst darauf hinzuweisen, dass das „liebe Ich", welches ja seit Anbeginn der Welt in der Entwickelungsgeschichte der Menschheit wie des Einzelwesens eine gar bedeutsame Rolle — und mit Recht — gespielt hat, dass das „liebe Ich" in der neuesten Neuzeit etwas überüppige Blüthen zu treiben und namentlich auch auf den Gebieten der *Kunst* zu wuchern und in Samen zu schiessen beginnt, wo es sonst in dieser Fülle und Fruchtbarkeit nur selten sich zeigte!

Zur Bekräftigung meiner Worte möchte ich zuerst den Blick auf die vornehmste unter den Künsten — auf die Zwillingsschwester unserer Königlichen — werfen; auf die Kunst der Wahrheitsforschung — die *Philosophie*!

Wir sehen im klassischen Alterthum den weisen Sokrates sich selbst den Tod geben für die *Wahrheit*; und ihm sind im Laufe der Jahrtausende seitdem zahllose Forscher auf diesem heiligen Martyrpfade gefolgt.

Sie alle lehrten die Wahrheit; darbten,

Digitized by Google

kämpften, starben für die Wahrheit — zum Wohle der gesammten Menschheit . . . . . Aber sie thaten es nicht für eine eigene Sonder-Wahrheit; nicht zur Verherrlichung ihres Namens, und zwecks „Vererbung“ desselben auf die „fernste Nachwelt“! Sie stellten nicht Lehren auf, die den Untergang des gesammten Menschengeschlechts zum Wohle eines überlebenden grossen Einzelwesens predigen: des Übermenschen, wie ihn sich ein unglücklicher Philosoph der Zukunft „konstruirt“ hat, und wie er eben nur einem krankhaft überreizten, einem unheilbaren Hirn möglich erscheint!

Und von dieser „Philosophie des lieben Ich“ verkündete vor ganz kurzer Zeit ein ziemlich weit verbreitetes Literaturblatt: sie habe das Christenthum überwunden — wie ihr Prophet selbst (der bekanntlich in hoffnungslosem Zustande einer psychiatrischen Heilanstalt überwiesen worden) Jesus und seine veralteten Prinzipien ans dem Felde geschlagen habe!

Nun, meine Brr, was mich anbetrifft — um doch auch einmal von Herzen „ichlich“ zu sprechen! — so möchte ich um eines halben Hundert solcher Propheten willen weder das Christenthum noch das Judenthum, weder den Islam noch den Buddhismus aus der Welt gedrängt sehen! Denn in all' diesen alten Kulten finden sich mächtige, herzbewegende, seelenerfrischende Züge von Altruismus — welches Wort die neuere Weltweisheit erfunden hat, um den Gegensatz zum Egoismus zu bezeichnen. —

Aber weiter auf unserer Wanderung durch die vom Grössenwahn ergriffenen Infektionsgebiete im Reiche der Kunst!

Das Dogma unserer jüngsten Maler-Schule beweist uns, dass auch die Kunst der Farbengebung durchaus im Himmelszeichen der „Ichlichkeit“ steht.

Es lautet: Ich, der Maler, male jedes Ding unter der Sonne — lebendes wie todtes Schöpfungs-Inventar — nicht so, wie es das Laienauge kennt, oder wie es — dem landläufigen Ausdruck gemäss — „ist“; sondern so wie ich selbst es erblicke! Denn nur meinem eigenen lieben Sehwerkzeug zeigt sich eben das Wahre und Richtige!

Und darauf hin malt uns nnn der grosse Selbst-Seher unter Umständen blaue Bäume und rosenrothe Vergissmeinnicht — mit einem russisch-grünen Himmel darüber!

Und kein Mensch ist im Stande, ihn zu berichtigen, ihn eines Besseren zu belehren! Sein „liebes Ich“ sieht eben die Dinge so — und nicht anders! — —

Dem jungen Dichter aber wird es, von einer noch jüngeren Kritik tagtäglich auf's kräftigste eingeschärft: Du hast im Roman und im Drama, im Epos und Lehrgedicht die Welt so zu schildern, wie Dir sie erscheint; die Menschen zu beschreiben, wie Du sie kennst! . . . . . Und der 17—18jährige Menschenkenner und Welterforscher giebt uns aus eigener tiefster Erfahrung Zeit- und Lebensbilder . . . . . mit russisch-grünem Himmel und rosenrothen Vergissmeinnicht!

Dieselben Erscheinungen treten uns mit mehr oder weniger Deutlichkeit in der Musik, in der Bildhauerei, in der Schauspielkunst entgegen. In dieser letzteren um so augenfälliger, als hier gerade gereifte, namhafte Meister dem Virtuosenthum dienstbar zu werden pflegen. Solche Wandelsterne am Himmel der dramatischen Kunst betrachten es nicht als ihre Aufgabe: das Werk des Dichters als einheitlich Ganzes und in möglichst grosser Abrundung und Vollkommenheit zur Verkörperung bringen zu helfen. Ihnen gilt nur der Werth der eigenen Rolle, und in dieser wiederum vorwiegend jene Kraftstellen, durch die solch' Ich-Darsteller die vielköpfige Menge zu blenden und zu krampfhaften Beifallsäusserungen hinzureissen hoffen darf. —

Unsere K. K. dagegen, meine geliebten Brr, soll — oder sollte doch wenigstens! — ihrem ganzen Gebrauchthum nach solch' krankhaftem und gefahrdrohendem Egoismus auf das Entschiedenste entgegentreten. Sie lehrt uns — oder soll uns doch lehren! — dass nicht unser eigenes „lieben Ich“ den Mittelpunkt des Weltalls bildet, dass nicht die Wohlfahrt des Einzelgeschöpfes — auch des vernunftbegabtesten, höchst gestellten —, sondern die der Gesammtheit uns als erstrebenswerthes Ziel vorschwehen soll; dass unser Sinnen und Sorgen, unser Wollen und Vollbringen nur dann eine ethische Berechtigung besitzt, nur dann moralisch tüchtig ist, wenn es mit den eigenen Zwecken zugleich die des Nächsten, mit dem selbstisch Kleinen zugleich das Grosse — das Ganze fördert!

Auch die Mrei freilich ist eine menschliche Schöpfung; wir, ihre Jünger, sind Sterbliche. Und eben darum tragen unsere Satzungen auch in bescheidenem Maasse der jedem Menschen

Digitized by Google

innewohnenden — der natürlichen Regung der Eigensucht Rechnung.

In unserem Gebrauchthum findet sich die Vorschrift: Wir sollen unseres Brs Geheimnisse bewahren wie unsere eigenen; wir sollen sein Bestes fördern und ihn schützen und stützen — jedoch ohne unseren und unserer Familie Nachtheil!

Dies, meine Brr, ist die winzige Menge einer gesunden, natürlichen Ichsucht in den Lehren unserer K. K., die uns sonst in klaren Worten, in unzweideutigster Weise und mit eindringlicher Kraft allüberall das Streben in's Allgemeine, das Eintreten für's Wohl der Gesammtheit predigt!

Und, meine geliebten Brr, diese schöne Lehre: bei dem Streben für uns selbst immer zugleich dasjenige für den Br im Auge zu haben, diesen echt mrischen Grundsatz, dem unser Altmeister Goethe die knappe und schlagende Fassung giebt: „Wer nichts für andere thut, thut nichts für sich!“. ... ihn gerade in der heutigen Blüthezeit des krankhaften Egoismus, in der Herrschaftsperiode des Grössenwahns aus diesem Tempel der Weisheit mit hinauszutragen in das Getriebe der Welt, in das uns ja nach kurzer Frist unwiderstehliche Kräfte wieder drängen und reissen: das scheint mir eine der wichtigsten Aufgaben des wahren, echten Mrs der Jetztzeit!

Welche Rolle das „liebe Ich“ in dem materiellen Leben der Gegenwart spielt, brauche ich Ihnen, meine geliebten Brr, nach dem Obengesagten des näheren nicht mehr zu entwickeln. Sie selbst sind täglich Zeuge davon in Ihrer Profanstellung, welchem Kreise dieselbe auch eingefügt sein mag!

Das charakteristische Kindertischgebet:

> Du lieber Gott, ich bitte dich — —
> Zuerst das grösste Stück für mich!

darf durchaus auch als Motto für die Denkart der Erwachsenen angesehen werden; und all' die Rassen- und Klassenkämpfe unserer Tage, all' die schroffen Ausschreitungen — mündlicher und thätlicher Art — zu Gunsten einander feindlich gegenüberstehender Sonder-Interessen: sie alle sind zurückzuführen auf das entfesselte „liebe Ich“! Auf das „liebe Ich“, dessen blind wüthige Gefolgschaft auf dem lauten Markt des Daseins noch weit verhängnissvoller zu wirken, noch weit grösseres Unheil anzurichten vermag, als in den beschränkten Hallen der Kunst und der Wissenschaft!

Denn hier trifft Schillers Wallenstein-Wort zu:

> „Eng ist die Welt, doch das Gehirn ist weit;
> Leicht bei einander wohnen die Gedanken,
> Doch hart im Raume stossen sich die Sachen!“

So lassen Sie uns denn, meine Brr, als Mr der That, zunächst unseren Angehörigen, unseren Kindern, unseren Untergebenen nicht nur in Worten, sondern in Werken — lassen sie uns Allen, mit denen der Verkehr des Lebens uns zusammenführt, durch unser Beispiel erweisen, dass Nächstenliebe und Gemeinsinn durch die liebe „Ichsucht“ noch nicht vollständig aus der Welt verdrängt sind. Lassen Sie uns mit der geweihten Waffe der Selbst-Zucht den modernen giftfauchenden Lindwurm der Selbst-Sucht bekämpfen, und lassen Sie uns, meine Brr, die goldenen Worte beherzigen, die eben mit Rücksicht auf diesen Kampf gegen den Egoismus in Denken, Glauben und Handeln unser unsterblicher Br Gotthold Ephraim Lessing in seinem Evangelium der Duldsamkeit — im „Nathan“ niedergelegt hat:

> „Nur muss der Eine nicht den Andern mäkeln;
> Nur muss der Knorr den Knubben hübsch vertragen,
> Nur muss ein Gipfelchen sich nicht vermessen,
> Dass es allein der Erde nicht entschossen .....

Und weiter am Schluss der Erzählung von den drei Ringen:

> Es eifre Jeder seiner unbestoch'nen,
> Von Vorurtheilen freien Liebe nach!
> Es strebe von Euch Jeder um die Wette,
> Die Kraft des Steins in seinem Ring an Tag
> Zu legen! komme dieser Kraft mit Sanftmuth,
> Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohlthun,
> Mit inniger Ergebenheit in Gott
> Zu Hilfe! — — — — — — — —

Für die neu Aufgenommenen.

Von Br Dr. Henniger.

Mit hingebendem, ja, ich darf wohl sagen, mit blindem Vertrauen überliessen sich heute die jüngsten Glieder unserer engeren Brkette, nachdem sie in der dunklen Kammer ernste Einkehr in sich gehalten hatten, ihren Führern auf dem Wege, der sie durch mancherlei schwere Prüfungen hindurch endlich dem Lichte zuführte.

Dasselbe Vertrauen schenken die neu aufgenommenen Brr mir, der ich nach den Gepflogenheiten unseres Bundes berufen bin, Ihnen die Gefühle zu verdolmetschen, von denen ihr Inneres heute erfüllt, bewegt und durchfluthet wird. Sie begrüssen diese unsere Einrichtung, die ihnen in

Digitized by Google

brüderlichem Entgegenkommen einen Dolmetsch zur Seite stellt, um so bereitwilliger und dankbarer, als sie selbst in Folge der Fülle neuer und ungeahnter Eindrücke, die sie heute hier empfingen, sich unfähig fühlen, in dieser Stunde ihre Gefühle klar zu überblicken und in geordneter Weise Rechenschaft darüber abzulegen.

Nicht äussere Ursachen, nicht zufällige Ereignisse, vor Allem auch nicht selbstsüchtige Beweggründe haben sie dem Bunde und insbesondere unserer engeren Brkette zugeführt, sondern einzig und allein ernste und reifliche Überlegung und der täglich drängendere Wunsch und das täglich wachsende Bedürfniss, mit bekannten und als sichere Führer wohl erprobten Männern, Schulter an Schulter stehend, an der Veredelung des Menschlichen in uns selbst theilnehmen und an der geistigen und sittlichen Hebung der Menschheit überhaupt mitarbeiten zu dürfen.

Nach Allem, was sie von ihnen bekannten Frmrn gehört und gesehen hatten, ahnten sie schon vor Einreichung ihres Aufnahmegesuches, dass bei uns nicht Geld oder Besitz, nicht Rang oder Stand von vorwiegendem Einflusse sein könnten; nach dem, was sie heute unter uns erlebt und gehört haben, sind sie fest davon überzeugt, dass einzig und allein Aufrichtigkeit und Treue im Denken und Handeln ihnen zugleich mit der wachsenden Einsicht in göttliche und menschliche Dinge die Anerkennung, die Liebe und das fördernde Interesse der Brr zu sichern vermögen.

In dieser ihrer Überzeugung und in ihren, ihnen in dieser Stunde heiligen Vorsätzen sind sie noch besonders bestärkt und befestigt worden durch die reiche Fülle der ihnen von allen Seiten entgegengebrachten Liebe.

Tief bewegten Herzens danken sie deshalb Dir, S. E. vorsitzender Mstr., für die herzlichen Begrüssungsworte, Worte wahrer Weisheit und echt mrischen Denkens. Tief bewegten Herzens danken sie aber auch uns Allen, geliebte Brr, für die Bereitwilligkeit und Herzlichkeit, womit wir ihnen die Brhand gereicht und sie die Unsrigen genannt haben. Sie versprechen aufrichtigen Sinnes, mit Wort und Hand, ihr ganzes Denken und Handeln, soweit es ihre bürgerlichen Pflichten und Geschäfte nur irgend zulassen, ganz und ohne Hintergedanken in den Dienst unserer K. K. stellen zu wollen.

Sie geloben ausdrücklich, in Verschwiegenheit und Standhaftigkeit, in Liebe und Treue, in Selbstverleugnung und Warmherzigkeit ernst und unermüdlich nach Selbsterkenntniss, Wahrhaftigkeit und Selbstveredelung streben zu wollen und die Pflege selbstloser Brliebe und unbeirrter Menschenliebe sich unausgesetzt angelegen sein zu lassen, kurz, sie wünschen nichts inniger und aufrichtiger, als dass auch ihr Verstand erleuchtet, auch ihr Herz für Wahrheit und Tugend erwärmt werde.

Diese ihre Gefühle gegen den Bund und diese ihre Vorsätze für ihr künftiges mrisches Denken und Handeln bekräftigen sie durch ein dreifaches Feuer.

1. F.: Dankbar bieten wir die Hand, —
Euch durch Geist und Herz verwandt,
Zu dem edlen Bruderbunde.
Heilig bleib' uns stets die Stunde!

2. F.: Reicht uns Brüder Eure Hand,
Dass wir, frei von Unverstand,
Fest und sicher vorwärts gehen,
Wandeln nach der Weisheit Höhen!

3. F.: Nehmet Brüder unsere Hand,
Sie sei Euch ein Unterpfand,
Dass, nach Liebe, Treu' und Wahrheit
Wir nur strebend, suchen Klarheit!

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die Monatsloge des „Apollo" am 13. Januar wurde vom dep. Mstr. v. St., Br Meissner, eröffnet und geleitet. In seiner Begrüssungs-Ansprache, welche er an die zahlreich erschienenen Brr und ganz besonders an die lieben Besuchenden richtete, berührte er die Zeitströmungen, die zum Theil sehr bedenklich sind und schloss mit dem Gelübde: „Wir wollen auch im neuen Jahre Gutes schaffen und treue Brliebe bewahren!" Nach Mittheilung eines Briefes von einem amerikanischen Br (Neujahrswunsch) an die Loge Apollo erschienen 3 freie Männer von gutem Rufe an der Pforte. Nach ihrem Eintritt hielt der vors. Mstr. eine Ansprache an dieselben, bei welcher er davon ausging, dass die Suchenden alle erklärt hätten, dass sie schon lange sich mit dem Gedanken beschäftigt hätten, in den Frmr-Bund einzutreten. Er knüpfte daran Hoffnungen auf die Suchenden und rollte ein Bild der wahren Frmrei vor ihnen auf, die eine gleichmässige harmonische Ausbildung und Veredelung des Geistes und Herzens im Menschen anstrebe, die, weit entfernt von Freigeisterei, doch dem Irrthum, Wahn und Aberglauben steuere, allgemeine Menschen- und Bruderliebe fördere und als eine Kunst erlernt und geübt sein wolle.

Digitized by Google

Als die Aufnahme der Aspiranten vollzogen war, kamen Logenschreiben und Mittheilungen aus den Schwesterlogen Phönix, Minerva und aus der Loge Apollo zum Vortrag, und dann hielt Br Spitzner einen sehr interessanten und zeitgemässen Vortrag, welcher das Thema hatte: Die Bedeutung der Frmrei für die moralischen Grundlagen im öffentlichen Verkehre. Da derselbe in einer der nächsten Nummern d. Z. zur Veröffentlichung gelangt so sehen wir hier von einer weiteren Skizzirung seines Inhaltes ab. Nach rituellem Schluss der Arbeit folgte eine Tafelloge, die zahlreich besucht und durch Musik, Gesang und Rede gewürzt war.

Or. Zwickau, Brkette z. d. 3 Schwanen. Tage, wie unsere Loge am 19. Dez. vor. Jahres einen begehen konnte, sind im Allgemeinen selten im Logenleben.

Ist schon ein 40jähr. Mrjubiläum, das unser um seine Loge hochverdienter Mstr. v. St., Br Becker I. und wir mit ihm feiern konnten, nicht allzuhäufig, so ist doch sicher noch seltener, dass sich der Jubilar so allgemeiner Liebe und Verehrung seitens der Brschaft erfreuen kann.

Der eigentliche Tag, an dem Br Becker vor 40 Jahren als Mitglied der Loge zur Verschwisterung d. Menschheit, Or. Glauchau, in den Frmrbund eintrat, ist der 2. Dezember, und Bescheidenheit des verdienten Jubilars war es, die es ablehnte, dass zur Feier eine besondere Loge abgehalten werde, wie mehrfach gewünscht wurde. Der Jubilar begnügte sich damit, dass des Tages in der planmässigen Monatsloge und zwar im engsten Kreise seiner Logenfamilie gedacht werde.

Am 2. Dezember selbst begab sich eine Abordnung der Loge in die Wohnung des Jubilars, überreichte ein vom Beamtenrath gestiftetes, künstlerisch ausgeführtes allegorisches Bild, dem die Photographien sämtlicher Beamten eingefügt waren, und brachte zugleich im Namen der Brkette innigste Glückwünsche dar.

Zur Feier in der Loge am 19. Dezember hatten sich nicht nur Mitglieder der Loge, sondern auch Brr anderer Oriente aussergewöhnlich zahlreich eingefunden.

Die Festarbeit wurde nach besonderem, schönen Festritual vom sehr ehrw. zugeordneten Mstr. v. St., Br Rauschke, sicher und mit Geschick geleitet. Eine spezielle Festordnung war aufgestellt und befand sich gedruckt in den Händen aller theilnehmenden Brr.

Im I. Theil der Logenfeier, dem der Jubilar nicht beiwohnte, begrüsste der vorsitzende Mstr. nach kurzer Ansprache zunächst die gel. bes. Brr, unter denen auch unsere beiden Vertreter bei der Gr. L.-L. v. S., die sehr ehrw. Brr Gast und Liebe-Dresden und unser jüngstes Ehrenmitglied, der sehr ehrw. Mstr v. St. der Loge Pyramide, Or. Plauen, Br Krausse, sich befanden. Hieran schloss sich ein Bericht über die mrische Thätigkeit des Jubilars, in dem die Verdienste ihre Würdigung fanden, die sich derselbe namentlich um unsere Loge in reichem Maasse erworben.

Nach Beendigung dieses Theiles wurden die beiden Brr Schaffner abgesandt, um zu erfragen, ob der sehr ehrw. Br Jubilar bereit sei, im Tempel zu erscheinen.

Geführt von den beiden Brrn Schaffnern erschien er kurz darauf im Tempel, feierlich begrüsst von erhebendem Quartettgesange seitens gel. musikal. Brr.

Vor dem Altar stehend, werden ihm hierauf durch den vors. Mstr. Gruss und Glückwunsch zum Mrjubiläum in poetisch schöner Form dargebracht, woranf der Jubilar zur Rechten des Altars Platz nimmt.

Hieranf erhält, abweichend von der Festordnung, Br Krausse, zugeordneter Mstr. v. St. der Loge Pyramide, Or. Plauen, das Wort, da er genöthigt ist, schon um 8 Uhr von hier wieder zurückzureisen.

Er begrüsst mit warmen und herzlichen Worten im Auftrage seiner Loge den verehrten Jubilar zu vollendeter 40jähr. Mrlaufbahn, hebt seine vorzüglichen Eigenschaften als Mensch und Mr in ehrenden Worten hervor, bringt Segenswünsche für ferneres mrisches Thun und Streben nnd sagt seinen brlichen Dank für die ihm am 31. Okt. vor. Jahres verliehene Ehrenmitgliedschaft unserer Loge.

Nach ihm begehrt der sehr ehrw. Br Gast das Wort.

Er bringt in der ihm eigenen herzlichen Weise Grüsse und Glückwünsche im Namen der Gr. L.-L. v. S. und des sehr ehrw. Landesgrossmstrs. Br Erdmann, wie ebenso von der vereinigten Loge zu den 3 Schwertern und Asträa z. gr. R., worauf der Jubilar sofort dankend erwidert.

Nachdem sodann der vors. Mstr. in längerer Ansprache dem verehrten Jubilar den innigsten Dank seiner Loge dargebracht für Alles, was er ihr in dem langen Zeitraum ihres 32jährigen Bestehens gewesen, fügt er die Bitte hinzu, er möge als Ausdruck brlicher Dankbarkeit die Ehrenmeisterschaft seiner Loge freundlichst annehmen. Geschmückt mit dem Abzeichen des Ehrenmstrs., wird er von den anwesenden Brrn lebhaft mrisch begrüsst.

Hierauf nimmt der sehr ehrw. Jubilar selbst das Wort.

Mit dem Danke gegen d. a. B. a. W., der ihn bis hierher anf seiner Mrlaufbahn sichtlich geleitet und gesegnet, verbindet er den Dank gegen die Loge zur Verschw. d. M., Or. Glauchau, in der er vor 40 Jahren das mrische Licht erblickte, gedenkt ferner der brlichen Anregung, die ihm durch die beiden, ihm im Amte als Stnhlmstr. vorangegangenen, nun

Digitized by Google

schon seit Jahren im höheren Lichte wandelnden Brr d'Aleuge und Heubner geworden, die er seine Lehrmeister nennt, bringt Dank allen Brrn seiner gel. Loge für allezeit entgegengebrachte Liebe und Treue und hebt, als besonders dankbar anzuerkennen, hervor die briliche Unterstützung, die er und seine Loge jederzeit von der Gr. L.-L. v. S., sowie von allen Schwesterlogen in ihrem mrischen Streben gefunden.

Seine von Herzen kommende, das Herz erwärmende Ansprache schliesst er mit nochmaligem dankbaren Aufblicke zum Weltenmeister und bringt dann allen gel. Brrn seinen Dank auch nach Mrbranch zum Ausdruck. Sichtlich begeistert erwidert die anwesende Brrschaft durch 3×3.

Hierauf nimmt der vors. Mstr. wieder das Wort, um eines anderen, um unsere Loge hochverdienten und gleichwerthgeschätzten Brs zu gedenken, nämlich des sehr ehrw. I. Aufsehers unserer Loge, Br Dohnert I, der Mitbegründer und 30 Jahre lang ein treuer und gewissenhafter Beamter der Loge gewesen. Nach gebührender Hervorhebung der Verdienste desselben, theilt ihm Br Rauschke mit, dass der B. R. beschlossen, auch ihm die Ehrenmeisterschaft der Loge anzutragen. Er schmückt ihn mit dem Abzeichen eines Ehrenmstrs, worauf ihn die Brrschaft freudig mrisch begrüsst. Br Dohnert dankt in bewegten Worten für die ihm widerfahrene Auszeichnung.

Im weiteren Verlauf der Loge wurden den Brrn verschiedene Mittheilungen gemacht und Geschäftliches erledigt.

Bemerkt sei noch, dass die übliche Sammlung vor dem Schlusse der Arbeit, die an diesem Abende zum Besten der „Becker-Stiftung" vorgenommen wurde, einen Ertrag von 1670 M. ergab. Dabei war eine Gutschrift über 1500 M. von einem Ungenannten, beglaubigt durch Br Becker. (Einem wohlbegründeten Verdacht gegen den Jubilar, dass er selbst als „Ungenannt" gezeichnet, sei dem Ref. gestattet, Worte zu verleihen.)

Nach beendeter Festloge fand im Klubsaale ein Brmahl statt, an dem sich 98 Brr betheiligten. Es wurde durch Trinksprüche und musikal. Darbietungen gewürzt und belebt und hielt die Brr weit über die mitternächtige Stunde hinaus zusammen. Die gel. Brr aus Kirchberg, die theils als ständig Besuchende, theils als wirkliche Mitglieder unserer Loge angehören und zahlreich vertreten waren, überbrachten dabei durch Br Kietz dem verehrten Jubilar einen grossen, blitzenden, silbervergoldeten Pokal mit entsprechender Widmung.

„Es waren schöne und anregende Stunden, welche die Jubelfeier den theilnehmenden Brrn brachte"! Das ist wohl das einstimmige Urtheil aller, die sie mit durchlebt. Aber ein Wunsch ist's auch, der die gesammte Brrschaft beseelt und dem bei der Feier selbst vielfach Ausdruck verliehen wurde, er lautet: „Möge der a. B. a. W. unseren verehrten und gel. Br Jubilar noch recht lange bei guter Gesundheit und geistiger Regsamkeit erhalten, damit er unserer geliebten Loge noch viele Jahre als begeisternder Führer rüstig vorstehen könne!"

Möchte der a. B. a. W. diesen Wunsch erfüllen!

Jena. Verspätet. Am 25. November v. J. feierte der S. E. Br Professor Dr. med. Schillbach, Mstr. v. St. der Loge „Karl August zu den drei Rosen" i. Or. Jena, seinen siebenzigsten Geburtstag. Ihm zu Ehren fand nach der Bh. am 28. November ein Fest-Kommers im „Deutschen Hause" statt, an welchem die Kollegen des Jubilars, die Geistlichkeit, die studentischen Verbindungen und die Bürgerschaft Jenas, mit dem Oberbürgermeister an der Spitze, sich ausserordentlich zahlreich betheiligten. Der Jubilar wurde durch Rede und Lied gefeiert und erhielt die wohlthuendsten Beweise von der hohen Werthschätzung, die er sich als Bürger und akademischer Lehrer erworben. Am 1. Dezember veranstaltete dann auch die von Br Schillbach in bewährter Weise geleitete Loge eine Festtafel, bei welcher die treue Liebe der Brr zu ihrem Mstr. beredten Ausdruck fand. Herzlichen Glückwunsch für die weitere Lebensbahn!

Allgemeine maurerische Umschau.

Die Nordisk Frmr-Tidende theilt mit, dass ein im J. 1886 in New-York unter dem Namen der „Königstöchter" gegründeter Wohlthätigkeitsbund gegenwärtig nicht weniger als 400 000 Mitglieder zählt. Die in „Seinem Namen" vereinigten Frauen, welche ein kleines, silbernes Malteserkreuz als Auszeichnung tragen, nehmen Arme und Reiche auf und haben in Nord- und Südamerika, in Grossbritannien, Frankreich, Deutschland, Dänemark, Skandinavien, Italien, in der Schweiz, der Türkei, Indien, China, Japan und Australien ihre Vereine und einen Kreis für ihre Wohlthätigkeit. Der Hauptsitz des Ordens befindet sich in New-York in der 23. Avenue. Die jetzige Vorsitzende ist eine Mrs Margaret Bottome, welche den Orden mit begründete.

Berlin. Die Gr. L.- L. der Frmr von Deutschland feierte am 15. Dez. in der höchsten Ordensabtheilung einen Tag, der in der Geschichte dieser Gr. Loge unvergesslich bleiben wird. Aus allen Gauen der Monarchie, aus Schweden, Dänemark, waren Vertreter dazu erschienen. Königl. Hoheit Prinz Fr. Leopold von Preussen hatte sich bereit erklärt, das ordensmeisterliche Amt in der Gr. L.- L. zu übernehmen und wurde feierlich in dasselbe eingesetzt, wobei ihm sämmtliche Kapitel-Mstr. die tiefgefühltesten Glückwünsche darbrachten. Hochderselbe widmete dem wegen hohen Alters scheidenden bisherigen Or-

Digitized by Google

dens-Mstr., Br Alexis Schmidt, Worte hoher Anerkennung und herzlichen Dankes für seine seit dem Jahre 1882 währende, von reichen Erfolgen begleitete Amtsführung. Allen Brrn, die dem weihevollen Feste beiwohnten, wird dasselbe unvergesslich bleiben.

Potzdam. Am 2. Dez. feierte die Loge Tentonia z. Weisheit ihr 86. Stiftungsfest unter ausserordentlich starker Betheiligung. Der vors. Mstr. Br Eberhard lenkte in seiner Festansprache die Blicke auf die sozialen Kämpfe der Gegenwart und auf die hohen Aufgaben, welche dem Bunde der Frmr aus dieser Lage der Dinge erwachsen. Der Br Redner behandelte in seinem Festvortrage die im Leben und in der Entwickelung der Zellen herrschende Ordnung und Gesetzmässigkeit, worauf er die Analogie dieser Erscheinung in Bezug auf die das soziale und sittliche Leben der Menschheit und ihrer einzelnen Gruppen ordnenden Gesetze darlegte.

Giessen. Br Wilhelm Keller †. Am 17. Oktober v. J. ging Br Wilhelm Keller, Buchdruckereibesitzer, Ehrenmstr. der Loge „Ludwig zur Treue" in Giessen, Ehrenmitglied vieler Logen nach längerem Leiden im 81. Lebensjahre in den e. O. ein. Er war ein eifriger und treuer Jünger der K. K. und einer der hervorragendsten maurerischen Schriftsteller Deutschlands, der namentlich die historische Forschung durch werthvolle Werke bereichert hat. Ihm verdanken wir die erste zusammenhängende „Geschichte der Frmrei in Deutschland", Giessen bei Ricker 1859, die noch in demselben Jahre die zweite Auflage erlebte. Schon früher, 1857, hatte er in dem nämlichen Verlage eine „Geschichte des eklektischen Frmrbundes mit einer Einleitung in die Allgemeingeschichte der Frmrei" (2. Aufl.) erscheinen lassen, und lange Jahre war er einer der fleissigsten Mitarbeiter der Frmrzeitung, der Latomia und der Bauhütte. Auch das „Allgemeine Handbuch der Frmrei" verdankt ihm manche gediegene Arbeiten. Sein Hauptbestreben ging dahin, die „Alten Pflichten" in der deutschen Mrei und namentlich in der Lehrart des Eintrachtsbundes zu voller Geltung zu bringen. In den weitesten Kreisen nicht nur wegen seiner wissenschaftlichen Tüchtigkeit, sondern nicht minder wegen seines Biedersinnes und seiner grossen Bescheidenheit geachtet und geliebt, wird das Gedächtniss dieses treuen und verdienstvollen Brs auch bei der Nachwelt in Ehren bleiben.

Breslau. Wie alljährlich, so vereinigte der 27. Dezember auch in diesem Jahre die Brr des Kapitels „Integra", um in ernster Festfeier den Tag seines Schutzpatrones, des Evangelisten St. Johannes zu begehen. Unter feierlichem Orgelklange traten 180 Kapitelsbrr kurz nach $^1/_4$1 Uhr in den geweihten Tempel. Br Paech hielt einen herrlichen Festvortrag, in welchem er den sehnsuchtsvollen Ruf „Mehr Licht" in geistreicher Weise behandelte. Ausgehend davon, dass diese Sehnsucht ihren Ausdruck in den Lichtfesten gefunden habe, wie solche von jeher bei allen Völkern um die Winter-Sonnenwende gefeiert worden seien, stellte er die Saturnalien der Römer mit dem Julfest der germanischen Völker und dem heiligen Fest der Weihnacht der Christenheit in Parallele, um dann zu zeigen, wie an der Menschheit Wintersonnenwende in dem grossen Meister von Nazareth dem Weisesten der Weisen, das wahre Licht in die Welt gekommen sei. — Aus der Statistik wollen wir noch mittheilen, dass in dem abgelaufenen Arbeitsjahr das Kapitel 23 Mal versammelt war und einen Zuwachs von zwölf Mitgliedern aufzuweisen hat. Schl. L.

Breslau. Der Schwesternverein der Loge „Horus" in Breslau veranstaltete am 7. Dezember einen Theaterabend, welcher als ausserordentlich gelungen bezeichnet werden darf. Die Logenräume waren überfüllt, es mögen wohl nahe an 300 Personen anwesend gewesen sein. — Zur Aufführung gelangten: „Eine glühende Kohle" und „Englisch", welche die Anwesenden in heitere Stimmung versetzten. Zwischen beiden Stücken wurde eine „Spinnstube" im Kostüm der schlesischen Gebirgsdörfler abgehalten, wobei unseren geliebten Schwestern Gelegenheit geboten war, im Chor- und Einzelgesang ihr Können darzuthun. Erdacht war diese Spinnstube von Br Radeck, während Br Hiller I. dieselbe musikalisch leitete. — Nach beendeter Vorstellung blieben noch etwa 250 Schwestern und Brr nebst Angehörigen und Freunden zur Tafel da. Später trat der Tanz in sein Recht und ihm wurde dann auch seitens der in reicher Zahl anwesenden Jugend eifrig gehuldigt.

Alles in Allem war es ein schöner Abend, bei welchem Jeder auf seine Rechnung gekommen ist; nicht zum wenigsten der Wohlthätigkeitsfonds des Schwesternvereins. B. P.

Hirschberg. (Korr.) Die Loge Zur heissen Quelle hat am 27. Okt. ihr 71. Stiftungsfest unter grosser Betheiligung einheimischer und besuchender Brr gefeiert. Der Mstr. v. St., Br (Justizrath) August Wentzel, ermahnte in seiner Festansprache zu steter Dankbarkeit gegen die Gründer unserer Loge, die uns mit vielen Opfern diese Stätte geschaffen haben, gegen die Grosse NML., die sie allezeit mit treuer Mutterliebe gehegt und gepflegt hat und gegen alle die Brr, die ihr Wachsen und Gedeihen gefördert haben bis heute. Der zugeordnete Mstr., Br (Bürgermeister) Georg Richter, ging in seiner Festzeichnung aus von den gewaltigen Erinnerungen an die grosse Zeit, die das deutsche Volk vor 25 Jahren mit Blut und Eisen zu einem Vaterlande zusammenschmiedete. Die Wurzel der Kraft, die damals alle Deutschen zur Einheit führte, sei die Liebe zur Heimath gewesen,

Digitized by Google

die in wunderbarer Weise im Deutschen neben seiner Wanderlust schlummere. Der Redner schilderte diese Liebe zu Heimath und Vaterland und betrachtete das diesjährige Stiftungsfest in dem Gesichtspunkte dieser Liebe. Unsere Bauhütte sei unsere mrische Heimath, und wenn diese anderwärts vielleicht glänzender, grossartiger sei, sie sei unsere Heimath, die wir mit kindlicher Liebe umfingen, die wir ehrten und ehren müssten, wie wir unsere leiblichen Eltern geehrt, vor deren Entehrung durch Übertretung mrischer Gebote wir, die lebendigen Träger unserer gemeinsamen Ehre, uns zu hüten hätten. Er schloss mit einem Aufruf an die Einigkeit, die unsere mrische Heimath gegen unsere äusseren und inneren Feinde so schützen würde, wie sie vor 25 Jahren unsere deutsche Heimath geschützt habe. Br Thamm, Mstr. v. St. der Loge Isis in Lauban, und Br Friese, abg. Logenmstr. der Loge Zu den 3 Felsen in Schmiedeberg, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Gegenwärtig zählt die Loge 192 aktive Mitglieder, 15 Ehrenmitglieder und 21 ständig besuchende Brr. Ausser einer Logensterbekasse besitzt sie eine Minnestiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Brr und Wittwen und Waisen von Brrn. Gegründet wurde diese 1885. Der erste grössere Beitrag, der dazufloss, war die Spende des Vereins deutscher Frmr, der im genannten Jahre seine Jahresversammlung hier abhielt. (Latomia.)

Literatur.

Neue Offenbarungen aus dem verfehmten Tempel von Friedrich Holtschmidt. 3. Band.

Am Grabe des Meisters. Vorträge für den Meistergrad von demselben. Manuscript für Brr Mstr.

Harfe und Kelle. Gedichte von demselben. Für Brr und Schwestern. (Verlag von Br Zechel, Leipzig.)

Das sind drei Bücher, die mit dem Herzen geschrieben sind, die tief in das Reich der mrischen Ideale einführen und jede mrische Bibliothek zieren. Das erste (die „Offenbarungen") ist namentlich geeignet, Vorurtheile zu heilen, Verirrungen zu verhüten, die frmrischen Formen und Arbeiten ins rechte Licht zu setzen, über Zeitfragen (wie z. B. die Judenfrage) ein unparteiisches und klares Urtheil herbei zu führen, überhaupt dem wahren Humanitätsprinzip mit seinen Idealen, die im Christenthume wurzeln, zum Siege zu verhelfen. Zu den schönsten Perlen dieser Schrift zählen wir namentlich den Vortrag: „Das Ideal".

Das zweite oben genannte Buch verbreitet sich in geistreicher Weise über Alles, was ein Mstr. zu thun hat, es klärt auf über die Bedeutung des Reissbretes, Sarges, der drei Schritte, der drei Grade, des Mysteriums, des Meistergrades, über die Wacht am Grabe des Mstrs. und die Grösse der Mstrpflicht. Es wird allen Brr Mstrn. Erhebung und Begeisterung bringen.

Das dritte Buch ist ein Blüthenkranz sinniger Gedichte, die auch den Schwestern willkommen sein werden. Wir setzen aus dem reichen Inhalt nur die folgenden Überschriften her: Gruss an die Schwestern. — Ein Frühling naht. — Blick zu dem Stern. — Die erste Blume. — Die schönste Krone. — Heimathgrüsse. — Bei den Gräbern. — Die Wunderblume. Dies und vieles Andere verleiht der „Harfe und Kelle" eine besondere Weihe und Anziehungskraft für die Brr und Schwestern. Br. P.

Vermischtes.

Aus dem Orient Schmalkalden geht uns ein Schreiben zu, welches die durch den verheerenden Brand entstandene Noth in Brotterode in herzbewegender Weise schildert und an die Mittheilnng, dass die grossen Spenden der Wohlthätigkeit (300000 M.) bei Weitem nicht ausreichen, um dem Unglück zu steuern, eine Bitte an die Logen knüpft. Wir theilen den Schluss des Schreibens hier wörtlich mit: „Deshalb wollen wir versuchen, behülflich zu sein in der Linderung des Elends einer nur an Entbehrungen reicheu Bevölkerung und deshalb wagen wir es jetzt noch, den oft bewährten Wohlthätigkeitssinn der deutschen Logen und Frmr-Kränzchen anzurufen. Vertrauensvoll wenden wir uns an Sie, ehrwürdigster Mstr v. St. und gel. Brr, mit der brlichen Bitte, die Herzen für die Nothlage der unglücklichen Einwohner Brotterodes erwärmen und dahin wirken zu wollen, dass eine gütige Unterstützung zur Milderung der drückenden Nothlage gewährt werden möge.

Jede, auch die kleinste Gabe wird willkommen sein und danken wir im Voraus wärmstens dafür. Die uns zugedachten Spenden bitten wir an unseren Br Schatzmstr, Kassirer Robert Strecker in Schmalkalden, leiten zu wollen. Die zweckentsprechende Verwendung derselben werden wir uns angelegen sein lassen, auch s. Z. Rechnung über die Eingänge ablegen und Quittung darüber ertheilen.

Mit dem Ausdruck brlicher Hochachtung und Werthschätzung grüssen wir Sie herzlich i. d. u. h. Z. Drescher, Mstr. v. St. Feickert, I. Aufseher. Werner, II. Aufseher. Weidemann, Schriftführer."

Anzeigen.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 5. Sonnabend, den 1. Februar. 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Dem Kaiser. — Gedanken eines Br Frmrs am Jahresschlusse. — Aus dem Logenleben: Bautzen, Leipzig. — Allgemeine maurerische Umschau. — Literatur. — Anzeigen.

Dem Kaiser!

Zum 27. Januar.

Es braust ein edles Kaiserwort
Durch alle Lande fort und fort,
Es ward von Deines Thrones Stufen
Europas Völkern zugerufen,
Ein Mahnwort in dem Kampf der Zeit:
Seid des Errung'nen starke Hüter,
Und wahret Eure höchsten Güter
Vor'm Sturme der Vergänglichkeit!

O wahret Euch das höchste Gut,
Den freien, starken Glaubensmuth,
Der auch in sturmbewegten Tagen
An Gottes Huld nicht kann verzagen,
Der hoffend auf zum Himmel blickt,
Und mit der Demuth reinem Sinne
In froh verklärter Gottesminne
Empfängt, was ihm der Höchste schickt!

O wahret Euch der Liebe Gut,
Lasst strömen ihre gold'ne Fluth
Hin durch das wechselvolle Leben,
Es adelt Euch kein höh'res Streben
Als das um Liebe selig wirbt,
Sie weiss das Leben erst zu krönen,
Die Streitenden mild zu versöhnen,
Dass Neid und Selbstsucht zitternd stirbt!

O wahret Euch der Treue Gut,
In der der Völker Segen ruht,
Der Treue zu dem Vaterlande,
Zerreisset nicht die heil'gen Bande,
Für Eure Ehre tretet ein,
Der Heimath Herd gilt es zu schützen,
Den Thron des Rechtes gilt's zu stützen,
Und Friede wird die Losung sein!

Es hallt dies kaiserliche Wort
In allen Maurerherzen fort,
Des Waltnes Macht dahinzustrecken;
O möge segnend es erwecken
Ein Echo in des Volkes Brust!
Dass werden die erregten Geister
Der Selbstbeherrschung freie Meister
Des eig'nen Werth's sich stolz bewusst!

Dank Dir, des Deutschen Reiches Hort,
Der sprach solch' Wort — ein Maurerwort,
Europas Völker zu verwarnen,
Dass sie die Geister nicht umgarnen,
Die drangen ein aus finst'rer Nacht.
Seid des Errung'nen starke Hüter
Und wahret Eure höchsten Güter
In ihnen wahrt ihr Ruhm und Macht!

Hermann Pilz.

Digitized by Google

Gedanken eines Br Frmrs am Jahresschlusse.

Vortrag gehalten von Br Schmiel im Frmr-Club zu Ebersbach i. S.

Meine Brr! Zum letzten Male in diesem Jahre sind wir heute hier in so lieber Gesellschaft versammelt, und es ziemt sich wohl, gleich den Nichtmrrn da draussen das alte Thema am Jahresschlusse zu behandeln; denn hier wie dort heisst es: Halt! Mache einen Absatz in dem Hintereinander des Lebens, fasse Vorsätze für das noch Übrige; thue Gelübde, die Du abzutragen hast, wenn Du nach Jahresfrist wieder hier stehen solltest.

Meine Brr! Ein grosses Erinnerungsjahr, ein Jubeljahr neigt sich seinem Ende. Wir haben viele bedeutungsvolle Feste gefeiert, Feste, an welchen wir hinein- oder untertauchten in den Jungbrunnen einer grossen nationalen Vergangenheit, um durch einen festen Zug uns wieder einmal zu stärken zur Weiterwanderung durch „die Wüste des Lebens.“ Und gewiss! es war etwas Erhebendes, zu sehen, wie ein Glühen der Begeisterung durch die ganze deutsche Nation ging, wie das Volk inne hielt in seiner Werktagsarbeit, zurückblickte und wie geblendet stand von der Grösse einer gewaltigen historischen Vergangenheit, in der es sich selbst die langersehnte Freiheit schmiedete. Vergessen waren auf einige Zeit die Kämpfe der Parteien, die Sorgen des Tages, die Lust zum Nörgeln. — Die Erinnerung an den sonnigen Morgen des neuen Reiches übertönte Alles; in Stolz dachte der Deutsche an das, was 1870/71 sich entwickelt hatte und nach und nach sich entfaltete; mit stiller Wehmut gedachte er auch der gefallenen Brr, die mit ihrem Blute das grosse Geschehniss besiegelten.

Und heute? — — Ach, mit Festen kann man eine innerlich kranke Zeit nicht heilen. Oder zeigt uns nicht etwa gerade die Erinnerung an die einstige Grösse den gegenwärtigen Niedergang im öffentlichen und Parteileben? Wo sind die Ideale, welche noch vor einem Vierteljahrhundert unsere Volksgenossen religiös und patriotisch begeisterte? Ist nicht vielmehr vielfach ein Geist der Gleichgiltigkeit, der Hoffnungslosigkeit, ja der Verzweiflung erwacht? Wahrlich, es ist eine ernste (um nicht zu sagen — böse) Zeit. Das herzliche Lachen ist theuer geworden in der Welt, Stirnrunzeln und Seufzer gar wohlfeil. Es liegt auf der Erde ein unheimlicher, dicker Nebel, nur zu sehr passend mit den traurigen, melancholischen Herbstnebeln und dem Grau in Grau gemalten Firmament.

Mitten hinein in diese Stimmung fallen mit feierlichem und tiefem Ernste der Landesbusstag und das Todtenfest; sie beide gehören zusammen wie Sünde und Tod, dieses nachtgeborene Zwillingspaar, diese beiden dunkelsten und zugleich unleugbaren Thatsachen der Menschheit. Denn das Sterben des nach Gott geschaffenen Menschen mit dem irdischen Leibe, der wieder zur Erde werden muss — und der Seele, die nicht stirbt, mit der Persönlichkeit, die nicht untergeht, ist zunächst (— so führte ein geschätzter Br Redner in Zittau bei Gelegenheit der Trauerloge des Weiteren aus —) ein Naturgebot; allein es ist nicht nur ein Naturgebot, nicht mit dem Hinwelken einer sterbenden Blume zu vergleichen. Der Stachel des Todes, sagt die Schrift, ist die Sünde, die ungebüsst und ungesühnt den Menschen aus der Welt des Scheins in die Welt des Seins, aus der Welt der Lüge und der Täuschung in die Welt der ewigen Wahrheit, aus der dunkeln Kammer der Vorbereitung in das helle Licht alles Erkennens begleiten wird, hin vor den a. B. a. W., wo keine Ausflucht, kein Einwand mehr gilt, und vor dem es keine Appellation mehr giebt. Der den Stachel bricht, ist der Gottmensch, Christus, der Lebensfürst für alle, die in ernster, sittlicher That, in Busse und Glauben seine Gnade und sein Leben ergreifen.

So lehrt uns die Lehre des Christenthums, werden Sie sagen. Gewiss, und ich gestehe frei, dass ich mir einen rechten und echten Mr nicht anders denken kann, als wie einen echten, wahren Christen. Umfasst die Lehre des Gottessohnes: „Gott lieben über Alles und Deinen Nächsten als Dich selbst!“ nicht alle Lehren der Frmrei und insbesondere der wahren Brliebe? Und weil unsere Lehre diesem Ideale nachstrebt und uns durch die allumfassende Nächsten- oder Brliebe immer Gott ähnlicher zu machen sucht, darum — meine ich — gebührt ihr auch der Name „der K. K.“

Dass zu der eben entwickelten Lehre ein besonders dogmengläubiger Christ nicht gehört, beweise ich Ihnen damit, dass selbst ein Goethe zu jenem Bekenntniss sich, wenn auch nach langen und schweren inneren Kämpfen, hindurch-

Digitized by Google

gerungen hat. Ein ergreifendes Selbstbekenntniss legt er in dem herrlichen Gedicht ab:

„Lange hab' ich mich gesträubt, endlich gab ich nach.
Wenn der alte Mensch zerstäubt, wird der neue wach.
Und so lang' Du dies nicht hast, dieses Stirb und Werde,
Bist Du nur ein trüber Gast auf der dunkeln Erde."

Darum, meine Brr, sei in einer willensschlaffen und charakterarmen Zeit, in der es selbst ernsten Leuten an strenger Selbstzucht fehlt, am Ende dieses Erdenjahres das unser mrisches Gelöbniss, das wir mit sittlicher Energie und Thatkraft verfolgen wollen:

Stirb im Leben, um im Sterben zu leben!

Meine Brr! Stirb im Leben! Die Bedeutung dieses Wortes lernen wir am besten an den alten Egyptern, die die sonderbare Gewohnheit hatten, bei ihren Gastmählern und Festen die einbalsamirten Leichen Verstorbener aufzustellen. Sie wollten sich durch dieses Zeichen des Todes an den Tod erinnern, wollten sich auch bei der Freude des Lebens dessen bewusst werden, dass für Jeden, es sei früher oder später, die Stunde kommt, wo er von dem Lichte dieser Sonne werde scheiden müssen. So predigten die Todten: Gedenke des Todes, gedenke der Flüchtigkeit der Zeit, gedenke an Deine Arbeit, die Du noch nicht vollendet, denke an Deine Pflicht, die Du noch nicht erfüllt hast; denke an Deine Schuld, die Du noch nicht gesühnt hast. — Passt diese Mahnung nicht so ganz für den Br Mr am Jahresschluss?! — Allein der wunderbare egyptische Brauch musste noch einen anderen Sinn haben — wie würde er sonst zur Freude eines Festtages gepasst haben? — In ihm fand zugleich der feste Glaube an die Unzerstörbarkeit des Lebens beredten Ausdruck. Nach ihrer religiösen Anschauung war der Tod, der grause Schreckensfürst, der allem Leben ein Ende bereitet, nicht der „König des Schreckens", sondern für sie war er vielmehr nur eine Verwandlung zu einem besseren Dasein, nur Übergang in eine höhere Entwicklungsstufe. Sie fühlten sich in einer beständigen Gemeinschaft mit den Verstorbenen, sie lernten sterben im Leben!

Mein Br! Stirb im Leben! will also nichts anderes sagen als das: Denke täglich daran, dass Du den Weg alles Fleisches gehen musst; denke täglich, als wäre der heutige Tag der letzte! Dann wirst Du, mein Br, nicht sorglos in den Tag hineinleben, sondern ernstlich bedacht sein, zu arbeiten und zu schaffen mit den Händen etwas Gutes.

Wie ganz anders ist dagegen nur zu häufig das Hasten und Jagen der Menschen mit anzuschauen!

Titanen sind wir Menschen. Mit göttlicher Kraft haben wir die Erde uns zu eigen gemacht; Meere, welche uns scheiden sollten, haben wir überschritten; himmelanragende Berge haben uns nicht zu trennen vermocht; Länder schufen wir aus Wasserwogen, und Flüsse durchschneiden öde Sandflächen. Das Wasser zwingen wir, uns zu dienen; das Feuer beherrschen wir; durch den elektrischen Funken sprechen wir; wir können die Nacht zum Tage machen; wir spotten selbst der Schmerzen, von der Wirkung des Chloroforms umnachtet. Mit der Schärfe unserer Vernunft steigen wir auf der Leiter von Sprosse zu Sprosse zu Gott hinauf, wir begehren ihn zu schauen, wie er ist — und im Begriff, ihm zu nahen, taumeln wir zurückgestossen von einer mächtigeren Hand, zersplittert — ein Nichts.

Andere beginnen rüstig den Kampf — aber der Tod, der Gehilfe der Gottheit, streckt sie nieder mit der Sichel, mäht, wenn sie reif sind, und trägt die Garben in die Scheuer, um anderen Wesen Nahrung und Dasein zu geben. Da haben denn Dichter in klangreichen Versen gerathen, den Augenblick zu benutzen, das Heute zu geniessen, keinen „Wechsel" auf die Zukunft zu ziehen, z. B.:

Flüchtig verrinnen die Jahre —
Schnell von der Wiege zur Bahre
Trägt uns der Fittig der Zeit.
Noch sind die Tage der Rosen,
Schmeichelnde Lüfte umkosen
Busen und Wangen uns heut'.
Brüder, geniesset die Zeit!

Noch Andere haben den Tod als Motiv benutzt für schwere Busspsalmen, haben mit eherner Glocke geläutet, dass Keiner, Keiner schlafe, wenn die ernste Stunde naht, haben Tausende in die stillen Mauern der Klöster getrieben, haben Millionen Kniee zur Andacht gebeugt — gemeint: Besser, das Leben vertrauern, als in Ewigkeit zu büssen.

Und wieder Andere haben in stiller Ergebung und ruhiger Betrachtung dem Tode in's Antlitz geschaut.

Sophokles, der grosse Tragiker, erkennt der Menschen Grösse und Schwäche in jenem ernsten Gesange:

Nie geboren zu sein, ist der
Wünsche grösster; und wenn Du lebst,
Ist der andere schnell dahin

Digitized by Google

Wieder zu gehen, woher Du kamst.
Denn so lange die Jugend blüht,
Leichten, thörichten Sinnes voll,
Wer lebt ohne Bekümmerniss?
Wo blieb eine Beschwerde ihm fern?
Mord, Hader, Aufruhr, Kriegeskampf,
Neid und Hass; am düstern Ende
Naht sich, verachtet,
Öde, kraftlos, aller Freude
Leer, das Alter, dem sich jedes Wehe
Des Weh's gesellt hat.

Das ist allerdings grau in grau gemalt, das ist pessimistisch und ungerecht. So mochte der Heide urtheilen — der Christ und Br Frmr hat seinen Lebenszweck, seinen Beruf zu erfüllen. So leer an Freuden ist weder das Alter, das sich sonnt an der Erinnerung und von dem Aufgespeicherten zehrt, noch das Leben überhaupt. — Als der Mutterliebe freundliches Sorgen uns erhellte des Lebens Morgen, als wir mit tausend Hoffnungen und geschwellten Segeln in den Ocean des Lebens rauschten, als wir von dem heiligen Feuer der Liebe erglühten, unter dem wärmenden Einfluss des Rebensaftes wonnetrunken uns Luftschlösser zimmerten, als wir im ernsten Streben nach Ansehen und Wohlstand, Ehre und Sicherheit unseren Mitbürgern ein leuchtendes Vorbild waren, als wir an den Söhnen das eigene Wesen verschönt durch die Mischung mit dem Charakter der Mütter sich entfalten sahen und uns in den Töchtern das einstige Bild der Jugendgenossin erstrahlte — ja, da war das Leben schön, ja, da war das Leben doch werth, gelebt zu werden — diese Silberblicke wollen wir doch nicht missen. Sophokles, du irrst! „Nie geboren zu sein" ist der Wünsche grösster nicht. Unser guter Christengott schickte uns nicht in ein Gefängniss, nicht in ein blosses Jammerthal — schickte uns in einen Garten, den wir nur ungern verlassen, in einen Park, den wir immer wieder aufsuchen und lieben, trotzdem wir in seinen Irrgängen oft von den Dornen geritzt und von den Gerten geschlagen werden. Und dennoch mahne ich: Lerne sterben! Klammere Dich nicht ängstlich an die Scholle, auf der Du geboren, wiege Dich nicht in Sicherheit, als wäre Deine irdische Wallfahrt für Dich ewig, sondern gedenke, dass wir hier keine bleibende Stätte haben, sondern die zukünftige suchen müssen; lerne sterben! Dann wirst Du bemüht sein, treu zu bleiben in der Erfüllung Deiner Berufspflicht als Mensch, als Christ, als Gatte, als Vater, als Br Frmr. Dann wirst Du nicht müde werden, an Dir selbst zu arbeiten und dem Gebote Gottes gerecht zu werden, die göttliche Seele nicht mit zu viel irdischem Staube zu beflecken, damit sie dereinst leichten Fluges wieder zur Gottheit zurückkehren kann, wirst Dich in Deinem letzten Stündlein dessen bewusst werden, „um im Sterben zu leben." Dann wird auch das schöne Wort Goethe's aus „Hermann und Dorothea", welches mit goldenen Buchstaben auf dem Vorhange seines Todtenzimmers stand, einen Wiederhall in Deinem Herzen finden:

„Des Todes rührendes Bild steht
Nicht als Schrecken dem Weisen
Und nicht als Ende dem Frommen".

Dann wirst Du auch mehr und mehr Dich bemühen, als echter Br Frmr das Band wahrer Bruderliebe um alle beschurzten und unbeschurzten Brr hier auf Erden zu schlingen und an Dir selbst erkennen zu lassen, wie fein und lieblich es ist, wenn Brr einträchtig bei einander wohnen. Du wirst darnach ringen, die Lehren der Frmrei immer mehr in die Wirklichkeit zu übersetzen, sie zu einem Sauerteige zu machen und damit die ganze Menschheit zu durchdringen. Abseits vom grossen Getriebe der Welt wirst Du in Deiner friedlichen Werkstatt das zu verwirklichen suchen, was die Besten unseres Volkes als das Erstrebenswertheste unseres Daseins uns schildern, wenn wir, ein Herz und eine Seele, in gegenseitiger Hilfe uns das Leben verschönern. O möchte es mir gelingen, in Ihnen, meine Brr, die Flamme der Begeisterung für unsere K. K., für unsere hohe Aufgabe zu entfalten. Keinen herrlicheren Abschiedsgruss vom alten Jahre, keinen besseren Neujahrsgruss sollten wir kennen als den: Glück auf zur neuen Arbeit in der alten K. K.! Lassen sie uns streben nach den echten Rittertugenden des Geistes. Und wer nicht ein Held im grossen Stile sein und werden kann, vergesse nicht, dass es auch ein Heldenthum im Verborgenen giebt, im stillen Kämmerlein, wo man allen den auf uns eindringenden finsteren Gedanken ein entschlossenes: Kopf oben! entgegenstellt. — Nicht alle Ritter schreiten ja in blanken Harnisch einher, auch nicht alle Fürsten mit weithin blinkender Krone auf dem Haupte; — um manche Heldenstirn legt sich ein Diadem von schwarzen Diamanten, und die Alltagsmenschen sehen es für Kohle an und für ein gewöhnliches Trauergeschmeide. Wer immer — oder doch wenigstens zumeist — den Grundsatz

Digitized by Google

befolgt: Dein Ich vergiss, Dich selbst verliere nie! der ist ein Held.

Und wenn unter solch' heldenmüthigem Kämpfen die Zeit mit raschem Flügelschlag vorübereilt und keine Macht sie wieder zurückbringt: dann beklagen wir ihr Schwinden nicht mehr, haben wir sie doch mit Bewusstsein durchlebt, haben wir doch festgehalten die frohen Stunden des Genusses, redlich gestrebt und gearbeitet. Wir leben im Sterben. Und wenn dann früher oder später der grosse Weltenmeister die Frage stellt: Ist es die rechte Zeit, Dein Leben zu schliessen? dann antworten wir getrost: Ja, Herr, es ist die rechte Zeit!

Dann steigt vom Himmelszelte hernieder der holde Friedensengel und flüstert leis': Hochmitternacht! — Und die Uhr steht still; der Zeiger fällt! —

Es ist vollbracht!

Aus dem Logenleben.

Bautzen. Am 4. Jan. d. J. feierte der S. E. Mstr. v. St., Br Stöckhardt, seinen 80. Geburtstag und wurde dem liebenswürdigen Nestor bei dieser Gelegenheit von allen Seiten so viel Liebe und Theilnahme bezeigt, dass sein Haus vom Morgen bis zum Abend von Gratulanten nicht leer wurde. Obgleich nun an diesem Tage auch eine Deputation der Loge z. gold. Mauer den ehrwürdigen und geliebten Stuhlmeister begrüsst und beglückwünscht hatte, so liessen es sich die Brr doch nicht nehmen, ihm auch noch in geöffneter Loge ihre herzliche Liebe und Verehrung kund zu thun. Dies geschah bei Gelegenheit der auf den 8. d. M. fallenden ersten Arbeit in diesem Jahr. In der sehr zahlreich besuchten und festlich geschmückten Arbeitshalle hielt der dep. Mstr., Br Kretschmar, folgende Ansprache an den Jubilar:

S. E. Mstr. v. St., hochverehrter, vielgeliebter Br! Gestatten Sie, dass wir heute, nachdem Ihnen schon am 4. d. M., als am Tage Ihres 80. Geburtstages, von drei dazu berufenen Beamten die Glückwünsche der Brr zur gold. Mauer dargebracht worden sind, nun auch in geöffneter Loge Ihnen unsere freudigen Gefühle über dieses für uns Alle hocherfreuliche Ereigniss kund thun und mit Ihnen vereint dem a. B. a. W. für die Gnade danken, mit der er nun 80 Jahre lang über Ihnen gewaltet hat. —

Ja, es ist seine Gnade gewesen, die Ihr Leben erhalten, Sie in Ihrem Berufe gesegnet und es gefügt hat, dass Sie ein so hervorragendes Mitglied des Maurerbundes zu werden vermochten, wie Sie es zur Freude Ihrer Brr geworden sind. — Gottes Gnade ist es gewesen, die Ihr Leben erhalten hat. Schon in Ihrer Jugend war Ihre Gesundheit gefährdet, so dass Sie den Studien entsagen mussten, und auch in späteren Jahren war Ihr Leben mehrfach von Krankheiten und Leiden bedroht, ja selbst an unmittelbaren Lebensgefahren hat es im Verlauf Ihrer Tage nicht gefehlt. — Wer war es, der Ihr Leben erhielt und Sie in der Gefahr beschützte? — Sie sind viel zu religiös, als dass Sie es nicht freudig anerkennen und dankbar rühmen sollten: „Gottes Gnade habe ich es zu verdanken, dass ich am Leben geblieben und ein so hohes Alter erreicht habe." —

Aber auch in Ihrem Lebensberufe haben Sie Gottes Gnade reichlich erfahren. —

Arm haben Sie Ihren Beruf als Ökonom angefangen, und wie die Verhältnisse lagen, konnten Sie, als Sie sich später selbstständig machen wollten, auf dem vernachlässigten Gute, das Sie erpachtet hatten, und bei der schlechten Zeitlage nicht hoffen, vorwärts zu kommen. — Da half Ihnen Gott auf andere Weise: er liess Ihr Unternehmen, junge Leute um sich zu sammeln und denselben theoretisch und praktisch zu tüchtigen Landwirthen heranzubilden, wohlgelingen, und man kann wohl sagen, dass Sie dadurch der Begründer der Landwirthschaftsschulen in unserer Provinz geworden sind. — Nun führte Sie Gottes Güte weiter, Sie wurden Lehrer an der höheren Gewerbeschule zu Chemnitz, und von da aus Professor an der Universität zu Jena. Aber auch damit war Ihre Laufbahn noch nicht abgeschlossen. Gott fügte es, dass Sie zum Mitgliede des Grossherzoglichen Ministeriums zu Weimar berufen wurden, wo Sie Gelegenheit fanden, Ihre reichen Kenntnisse in noch umfassenderer Weise zur Anwendung zu bringen. — Muss man es nicht als eine besondere Fügung der Gnade Gottes ansehen, dass Sie als armer Predigerssohn, der wegen Kränklichkeit vom Gymnasium abgehen musste und Ökonomiescholar wurde, es bis zum Geheimen Regierungsrathe in einem Landes-Ministerium gebracht haben?

Doch was uns hier in der Loge noch mehr interessieren muss, das sind die Kräfte und Erfolge, die der a. B. a. W. durch Sie dem Mrthum hat zu Theil werden lassen. Sie lieben es durchaus nicht, dass man Sie rühme; aber was wahr ist, darf man sagen, zumal wenn man dabei, wie hier, die Gnade Gottes im Ange hat, die den Menschen nach freier Wahl Fähigkeiten und Erfolge zukommen lässt. — Freilich nicht ohne deren Zuthun, ohne Streben, Arbeit und Mühe. — Und an Streben, Mühe und Arbeit haben Sie es weder in Ihrem Lebensberufe, noch als Mr fehlen lassen. Daher darf es uns nicht Wunder nehmen, dass Sie es in beiden Beziehungen

Digitized by Google

zu so grossen, erfreulichen Erfolgen gebracht haben.

Was Ihre Arbeit als Mr anlangt, so ist Ihnen dieselbe dadurch erschwert worden, dass Sie, um zur Loge zu kommen, Jahrelang einen weiten Weg zurücklegen und in finsterer Nacht den Heimweg allein antreten mussten. — Und doch wie fleissig sind Sie stets an der Arbeit gewesen! Wie fleissig haben Sie in der Geschichte der Mrei geforscht! Wie unermüdlich sind Sie bestrebt gewesen, sich zu einem allseitig tüchtigen Mr auszubilden! Und daher ist es gekommen, dass Sie das geworden sind, was Sie sind: ein Mr „von Gottes Gnaden." — Dass ich damit nicht zuviel gesagt habe, das werden nicht nur die Brr der gold. Mauer, sondern auch alle anderen Brr bestätigen, die Gelegenheit gehabt haben, Sie näher kennen zu lernen.

Es würde mir nicht möglich sein, alle Ihre Vorzüge als Mr einzeln aufzuzählen, sondern ich will mich zum Schluss bloss darauf beschränken, einen Blick auf Ihre uns Allen zum Vorbild dienende Arbeit an den Säulen der Weisheit, Schönheit und Stärke zu werfen.

Wenn die mrische Weisheit darin besteht, dass man lebenslang mit allen seinen Kräften bemüht ist, Gottes Werke zu erforschen, sich selbst zu erkennen und zu beherrschen und recht zu leben, um mit Klarheit und Gelassenheit durch's Leben zu wallen und dem Tode mit Seelenruhe entgenzusehen, nun so finden wir diese Weisheit wahrlich in Ihrem Wesen ausgeprägt. Und wenn sich ferner der Begriff der Schönheit darin offenbart, dass man sich bestrebt, alles Gemeine in Worten und Thaten im wesenlosen Scheine weit hinter sich zu lassen, und dagegen alle seine Kräfte dem Idealen, dem Wahren, Guten und Edlen sowohl in ästhetischer, als auch in sittlicher Hinsicht der schönsten Blüthe des menschlichen Herzens, der brüderlichen Liebe zuzuwenden und in allem seinen Thun und Lassen zum Ausdruck zu bringen, nun so sind wir uns dessen mit Freude bewusst, weil wir es erfahren, dass diese Schönheit Ihr persönliches Leben und Weben ziert und liebenswürdig macht. Und ebenso offen liegt Ihre mrische Stärke vor uns da. Denn wenn sich die Stärke eines freien Mrs darin zeigt, dass er das, was er als recht und gut erkannt hat, mit Entschlossenheit, Ausdauer, Umsicht und Kraft durchsetzt und innere und äussere Hemmungen und Störungen muthig bekämpft, um sie unwirksam zu machen oder wenigstens abzuschwächen, so haben wir in Ihnen einen Mann, einen Meister, ein Vorbild, zu dem wir auch in dieser Hinsicht mit tiefer Ehrfurcht aufblicken können. Ich erinnere hierbei nur an Ihren Mannesmuth, mit dem Sie allen denen entgegentreten, die an den Grundfesten und bewährten Prinzipien des Mrthums zu rütteln sich unterfangen, und erinnere an die Seelenruhe, mit der Sie die Schicksalsschläge, die Sie betroffen haben, z. B. den Tod der geliebten Lebensgefährtin ertragen haben, erinnere an die Ergebung und Gelassenheit, mit der Sie unabänderliche Schwächen und gesundheitliche Hinderungen hinnehmen und tragen.

Gel. Br, ich bin am Schluss. Seien Sie versichert, dass es mir fern gelegen hat, Ihnen zu schmeicheln; was ich gesagt habe, damit sollte nur unsere Liebe und Verehrung zu Ihnen und unser Dank gegen den a. B. a. W., der Sie uns gegeben und erhalten hat, zum Ausdruck gebracht werden. Gott schütze und segne Sie auch ferner und bleibe bei Ihnen mit seiner Gnade immerdar! Amen.

Leipzig. Das Winter-Johannisfest in der Loge Minerva zu den drei Palmen in Leipzig, gewidmet dem Andenken Johannis des Evangelisten, fand dieses Mal anstatt wie sonst am 26. Dez., dem zweiten Weihnachtsfeiertage, am 27. Dez., dem eigentlichen Johannistage statt, weil dieses Fest in den letzten Jahren von den Brrn weniger besucht worden war, da viele derselben in diesen Tagen der allgemeinen Christfestfeier sich ihren Familien nicht entziehen wollten.

Der S. E. Mstr. v. St., Br Schuster, eröffnete die Festloge mit Gebet und sprach dann etwa folgende Worte: „Noch stehen wir in den Lichtwellen des Christfestes, und heute erscheint uns in demselben Lichte Johannes der Evangelist mit seinem Evangelium der Liebe. Um diese Liebe zu gewinnen, haben wir uns unter den Palmen Minervas vereinigt und danken den besuchenden Brrn, die sich zu dieser Arbeit eingefunden haben." Eine Arie aus dem Weihnachtsoratorium von Seb. Bach, vorgetragen durch die Brr Solisten Pinks und Dierich, leitete die Festarbeit ein.

Hierauf begründete der S. E. Mstr. v. St. die Winter-Johannisfestfeier, durch die die Loge Minerva von vielen Schwesterlogen abweicht, und betrachtet zunächst beide Johannes, den Täufer wie den Evangelisten, sie beide stehen wie zwei mächtige Säulen an dem Portale unseres grossen symbolischen Mr-Tempels. Johannes der Täufer als der Bote des Gesetzes, Johannis der Evangelist als der Bote der Liebe. Des letzteren Erinnerungsfest feiern alle Brr des Erdenrund's im Hochmittage des Jahres, das des anderen in der Hochmitternacht der Sonnenbahn nur ein Theil der Logen. In Finsterniss wurde das Licht geboren, das nicht von dieser Welt ist, in diesem jungen Lichte verkündete Johannes der Evangelist die Liebe, die uns mit Gott versöhnt, der Liebe widmen wir unser ganzes Mr-Leben und Streben und darum haben wir wohl allen Grund, den Apostel der Liebe zu feiern.

Der hiernach folgenden Festrede des Br Redners

Digitized by Google

Parreidt lag der Gedanke „Friede sei mit Euch" zu Grunde. In dem seligen Zustande des Kindes im Elternhause entwickelt sich das Verlangen nach Glückseligkeit in Zeit und Ewigkeit, wie dieses von jedem unverdorbenen, d. h. unschuldig und ideal gestimmten Menschenherzen in der Jugendzeit angestrebt wird.

Im Laufe der Jahre des werdenden Menschen stellt sich anstatt dieses gestillten Verlangens innere Öde und Unbefriedigtsein ein, wir finden, dass die von uns mehr und mehr erkannte Welt eine bei Weitem andere, als die von uns erträumte ist, darum dürfen wir aber nicht verzagen, sondern sollen uns bemühen, den Ursachen nach Art eines rechten Arztes nachzuforschen und den Feind unseres Seelenglückes mit Hülfe der uns im reiferen Mannesalter gewordenen Kraft zu bezwingen suchen. Diesen Feind erkennen wir als die Trägheit und die Lust zum Bösen in uns selbst, und als Hartherzigkeit, Bosheit, Finsterniss und Fanatismus um uns. Zuerst reissen wir die Wurzel des Bösen aus dem eigenen Herzen und lassen durch Werke der Liebe und Barmherzigkeit auch unsere Menschenbrüder eine Vorahnung von dem Frieden empfinden, den unser Friedensfürst am Weihnachtsfeste in die Welt gebracht hat.

Bei der nach Schluss der Festarbeit folgenden Festtafelloge trugen herrliche Solo-, Gesangs- und Instrumentalvorträge, wechselnd mit den üblichen offiziellen Tafelreden, zur Verschönerung und Erhebung bei der Festtafel bei.

Der Alt- und Ehrenmeister der Loge Minerva, Br Otto Müller, wohnte sowohl der Arbeit als der Tafel bei. Seit über 43 Jahren Mitglied, war er, oft durch körperliche Leiden verhindert, nach langer Pause wieder einmal unter seinen Brrn erschienen, er ergriff für kurze Zeit bei der Festtafel den Hammer und erweckte durch seine begeisternden Reden, in denen er so kraftvoll und jugendlich wie vor langer Zeit als Mstr. v. St. erschien, einen Sturm von Begeisterung unter den zahlreich erschienenen Brrn.

Allgemeine maurerische Umschau.

Bern. Die Wiedereröffnung der Arbeiten der Loge „Zur Hoffnung" in Bern am 13. Oktober 1895 feierte Br Henri Mégroz durch folgende geistreiche Rede zu Ehren der Frau:

„Warum nimmt die Frau in unseren brlichen Zusammenkünften und Reden einen Ehrenplatz ein? Deshalb, weil sie in unserem Dasein eine aussergewöhnliche Bedeutung gezeigt hat; deshalb, weil sie für uns gewissermassen die lebendige Verkörperung des Ideals ist. Ohne sie könnten wir sicherlich keine selbst ganz oberflächliche Fassung dieses Ideals besitzen. Durch ihre Hülfe fühlen wir das über alles Hinausschreitende, das Unendliche. Hat nicht ein grosser Schriftsteller gesagt, dass durch die Erinnerung an die Mutter der Mensch zum erstenmal zum Glauben an die Unsterblichkeit der Seele geführt worden ist?

Ohne Zweifel hat man oft über die Frauen Böses gesprochen, aber Ihr wisst wohl, meine Brr, dass das Böse, das wir von ihnen sagen könnten, niemals das Gute aufwiegen wird, das wir von ihnen denken.

Es ist daher ganz naturgemäss, nicht nur, dass die Frau hier nicht vergessen werden darf, sondern dazu noch, dass sie hier geehrt werden muss und dass sie in unseren Reden den gleichen Platz einnimmt, den sie in Wirklichkeit in unseren Herzen einzunehmen im Falle ist.

Ich selbst sehe sie hier unter einem dreifachen Bilde, dem der Tochter, der Gattin und der Mutter. Ich sprach soeben von der Verkörperung. Das junge Mädchen ist die Verkörperung der Anmuth, die Gattin die der Zärtlichkeit, die Mutter die der Güte und Hingebung. Das frische und helle Lachen des jungen Mädchens entzückt unser Heim, wie der Gesang des Vogels den Wald entzückt; die Zärtlichkeit der Gattin ist unsere Stütze in den schweren Schritten dieses Lebens; die Güte und Hingebung der Mutter ist die gesicherte Zuflucht, auf welche man stetsfort rechnen kann, weil sie niemals im Stiche lässt.

Das junge Mädchen beleuchtet unser Leben, die Gattin hilft uns, dasselbe zu ertragen und die Mutter, die es uns giebt, ist oft diejenige, die es uns segneu lässt.

Wie es bewundernswerth ist, diese dreifache Rolle der Frau: entzücken, aufrecht halten, lieben! Wenn wir nach dem täglichen Kampf des Lebens zu unserem Herde zurückkehren, so finden wir bei ihr die nöthige Erquickung, sie weiss mit zarter Hand unsere Wunden zu heilen, sie lässt uns die Unannehmlichkeiten vergessen und verringert unsere Traurigkeit, indem sie dieselbe mit uns theilt, und ebenso verdoppelt sie unsere Freuden, indem sie daran Theil nimmt. Das junge Mädchen, die Gattin, die Mutter, alle drei haben vom grossen Baumeister des Weltalls die Aufgabe erhalten, über die Erhaltung des Glücksgebäudes zu wachen, das der Mensch sich immerdar schaffen kann, wenn er in seinen Ansprüchen bescheiden zu sein versteht.

Die Sprichwörter, sagt man, enthalten die Weisheit der Völker. Ich kenne eines, welches sich mit dieser Behauptung im Widerspruch befindet: Qui ménage a, guerre a. Für den wahren Frmr muss man ihm folgende Fassung geben: Qui ménage a, bonheur a. Die wechselseitige Liebe des jungen Mannes für das junge Mädchen, die des Gatten für die Gattin, die des Kindes für die Mutter, dies ist vielleicht die grösste Summe von Glück, welche man hier unten träumen darf, woraus ich den Schluss ziehe, dass man, um sehr glücklich zu sein, viel

Digitized by Google

lieben muss. Und „das Geheimniss, um sich viel zu lieben“, schrieb eines Tages einer der grossen Denker dieses Jahrhunderts, welcher, wenn ich mich nicht irre, eine der Leuchten der französischen Frmrei war, „das Geheimniss, um sich viel zu lieben“, schrieb Jules Michelet, „besteht darin, dass man sich viel miteinander beschäftigt, dass man viel zusammen lebt, so nah wie möglich, und so viel, als man kann“.

Das sind schöne Worte unseres gel. Brs Mégroz, die wir deshalb ins Deutsche übertragen haben, weil wir bestimmt wussten, dass wir manchem unserer Leser damit eine grosse Freude bereiten würden.

Alpina.

Wien. Das letzte Heft der Civilta Cattolica (Serie 16. Band 5. Heft 1093 vom 4. Januar 1896) bringt eine Statistik der italienischen Frmrlogen. Wir finden da unter den italienischen Frmr-Provinzen (!) vertreten: Trentino mit vier symbolischen, einer jüdischen und einer palladischen (luciferianischen); ferner Istrien (Küstenland) mit sieben symbolischen zwei jüdischen und einer palladischen Loge.

Leipzig. Die Christbescheerung für arme Kinder in der Loge „Minerva zu den drei Palmen“ fand auch in diesem Jahre wieder am 6. Januar statt. Nach dem Gebet des Hammerführenden und nach dem Gesange der Thomaner (altböhmische Weihnachtslieder) begrüsste zunächst der stellvertretende Mstr. v. St., Br Linge, die zahlreich erschienenen Brr, Schwestern und Gäste. („Seid gegrüsst beim Lichterglanze in der Freude Strahlenkranze“ war der Refrain seines Grusses). Sodann erinnerte er die Versammlung an die grosse Summe der stillen Wohlthaten, welche seit nunmehr 80 Jahren arme Kinder in der Loge Minerva empfangen haben. Längst verstorben sind alle die Theilnehmer jener ersten durch Br Mahlmann im Jahre 1816 veranstalteten Christbescheerung. Aber unsterblich ist die Liebe, die auch heute noch die Welt regiert.

In seiner Ansprache an die 85 Kinder wies der S. E. Br Linge die Knaben und Mädchen auf das Gewissen in ihrer Brust hin und ermahnte sie, allezeit auf die Stimme im Innern zu hören, die vor dem Bösen warnt und den Menschen nur immer zum Guten leiten möchte.

Ein Knabe, Paul Dittrich, stattete im Namen der übrigen Kinder den Dank in einer Rede ab, in der er versprach, alle Pflichten, die Elternhaus und Schule den Kindern auferlegen, gewissenhaft zu erfüllen.

Ein gemeinsamer Gesang der Versammlung „Wie lieblich ist's hienieden“ beschloss die schöne und erhebende Feier.

J. H.

Literatur.

Über Frmrei und Odd-Fellowthum. Von Dr. Th. Schüler, Mitglied der Justitions-Loge in Berlin. Verlag von R. Engländer in Berlin. 1895.

Wenn es zweifellos ist, dass die Ansichten über Frmrei und Odd-Fellowthum nicht nur bei Nichteingeweihten, sondern auch bei Brrn mitunter sehr unklar und nicht frei von Vorurtheilen sind, so muss die obige Broschüre freudig begrüsst werden, da sie Licht schafft über Geschichte, Verirrungen und Entwickelungen, Organisation und Wesen der beiden Orden und zwar nicht durch langathmige Artikel, sondern durch kurze bündige Darlegungen, die freilich nicht erschöpfend sein können, aber sich sehr gut lesen und den Leser fesseln, wobei erwähnt werden mag, dass hier und da bei den geschichtlichen Erörterungen Manches zu bezweifeln ist (wie z. B. der Ursprung des Odd-F. Namens). Ein Kapitel ist es aber vor Allem, das unsere ganze Zustimmung hat und das man Jedem, der Logenmitglied (Frmr oder Odd-F.) werden will, erst zu reiflicher Überlegung in die Hand geben sollte. Es hat zum Gegenstand die Frage: Wie soll der Kandidat beschaffen sein, der Aufnahme in den Frmr- oder Odd-Fellowthum-Orden sucht? Dass Frmrei und Odd-Fellowthum neben einander gestellt sind, kann vielleicht für die nicht selten aufgestellte Frage: „ob man nicht eine Verschmelzung der beiden Orden anstreben solle“ von Nutzen sein.

P.

Anzeigen.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br *Schüler.*

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Taschen für **Bekleidung** etc.

empfiehlt

Br **Adolf Heim**

Brieg

Reg.-Bez. Breslau.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 6. — Sonnabend, den 8. Februar. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rede zum Stiftungsfest. — Aus dem Logenleben: Leipzig. — Allgemeine maurerische Umschau. — Lesefrüchte. — Literatur. — Anzeigen.

Rede zum Stiftungsfest.

Von Br Eberhard, Mstr. v. St. d. L. Teutonia in Potsdam*).

Blick aufwärts, vorwärts und zurück! Zutreffender, als es in diesen Worten ein Dichterfürst von Gottes Gnaden, unser Br Goethe, gethan, aus dessen Schriften für die Frmr reiche, erquickende, nie versagende Quellen der Anregung fliessen, kann ich den Inhalt, den unsere Festbetrachtung aufweisen muss, nicht bezeichnen. Unser geistiges Auge müssen wir zur ernsten Selbstprüfung in die Vergangenheit senken, spähenden Blickes die Zukunft zu durchdringen trachten, wir müssen auf die Stimme lauschen, die während der gegenwärtigen Feierstunde mit lauteren, beweglicheren Tönen unsere heute hoffentlich empfänglichere Brust anklingt, unsere Seele auf den Schwingen der Festesstimmung zu der Begeisterung höheren Sphären emporsteigen lassen, ohne unser Antlitz zu verhüllen vor des Lebens nackter Gestalt, vor den die Welt mächtig bewegenden und aufregenden Tagesfragen, vor den Anforderungen der fortgesetzt neu sich gebärenden Verhältnisse. Eine solche Gewissenserforschung, ein solcher Rückblick, Aufblick, Zukunftsblick hat nur, wenn er mit offenem Visir im Sonnenlicht der ungeschminkten, unverhüllten Wahrheit vorgenommen wird, wenn wir mit fester, nicht zitternder Hand die Sonde der ehrlichen Prüfung anlegen, Zweck, Werth und Bedeutung und in diesem Sinne will ich am Stiftungsfeste zu Werke gehen besonders bei Berührung der die festfeiernde Loge in erster Reihe betreffenden Angelegenheiten. Die Behandlung derselben werden Sie, meine geliebten Brr anderer Bauhütten, mir nicht verargen, weiss ich mich doch in voller Übereinstimmung mit vielen vorsitzenden Meistern, dass es am Stiftungsfeste gilt, vorwiegend im engeren Kreise, im eigenen Heim Umschau zu halten, während der Johannistag, das allgemeine Bundesfest, wie schon sein Name besagt, im hohen Maasse zur Wahl eines Themas von allgemeinerer Bedeutung auffordert. Für eine derartige Besprechung ermangelt es wahrlich nicht an Stoff. Gerade in der Jetztzeit gährt es auf allen Gebieten merklicher, als je. Ich würde indess aus dem mir vorgezeichneten Rahmen treten, wollte ich auch nur in flüchtigen Zügen die Unruhen kennzeichnen, die unter fernen Völkern toben, den vielfach unter leichter Decke überall glimmenden Funken zu mancherlei Verwickelungen, wollte ich zu schildern unternehmen, wie auch bei uns der Klassenhass, das Parteigetriebe hässlich wuchernde Gebilde hervorbringen, wollte ich selbst in den knappsten Zügen das Gebahren derer beleuchten, welche so gern als Inhaber der Schlüsselgewalt und Pächter der ewigen Seligkeit auftreten, welche als begeisterte Förderer der Buchstabengläubigkeit und des Dogmenzwanges sich hervorthun und, anstatt auf der Kanzel das Evangelium der Liebe und die hehren Satzungen der Moral zu verkündigen, auf dem Markte der Öffentlichkeit und der Politik sich tummeln und in missverständlicher Auffassung ihres Berufs und der socialen Frage Unduldsamkeit predigen, die Unzufriedenheit des kleinen Mannes schüren und ihn, wie ich zu

*) Nur auf besondern Wunsch d. Red. überlassen.

Digitized by Google

ihrer Ehre annehme, unabsichtlich in das Lager der begehrlichen Massen, in die Arme der sonst von ihnen bekämpften Schaaren treiben, welche der gesitteten Weltordnung, den geregelten Verkehrs- und Erwerbsverhältnissen, den geheiligten Banden der Familie, der von Gott gewollten Obrigkeit Fehde geschworen haben, denen die Begriffe Vaterland, Gott, Ewigkeit als inhaltsleere Begriffe erscheinen, denen der beseligende Gedanke eines Fortlebens im Lichte der Wahrheit nach dem Erdenwallen ein nichtiger Kinderspott dünkt.

Ja, tieftraurig sieht es auf politischem, religiösem und sozialem Gebiete aus. Wie viel wird dort gegen den heiligen Geist gesündigt, der durch alle Satzungen der K. K. weht, gegen den heiligen Geist, der den Kerninhalt der Frmrei bildet. — Auch ihr drohen aus jenen Reihen Gefahren mannigfacher Art. In dieser Beziehung möchte ich nur andeuten, dass im ultramontanen Lager Antifreimaurervereine in Bildung begriffen sind, dass ein Antifreimaurerkongress geplant, vielleicht schon abgehalten ist, dass ein Centralkomitee ein in deutscher, französischer und englischer Sprache abgefasstes Programm versendet hat. Wird der auf vielen Linien gegen uns beabsichtigte Kampf nur mit den Waffen des Gebetes geführt werden? Abgesehen von früheren Erfahrungen bezweifle ich dies angesichts der Art, wie die ultramontane Presse überhaupt gegen die Frmrei auftritt. Hat doch jüngst das Bonifaziusblatt, welches in Paderborn unter Approbation des Bischofs herausgegeben wird, seinen Lesern das Märchen aufgetischt, die italienische Frmrei habe eine Religion des Teufels ins Leben gerufen, an der Spitze dieser Teufelskirche stehe ein Papst mit Kardinalskollegium und Diözesaneintheilung, sie feiere gewisse Satansfeste und Prozessionen, bei denen zu Ehren des Teufels Litaneien und Lieder gesungen würden.

So ungeheuerlich diese Darstellung, auf die befangenen Gemüther wird sie ihre Wirkung nicht verfehlen.

Darum erschallt mein Ruf: Schliessen wir uns immer fester, vergessen wir nie, dass unsere Schwächen die besten Verbündeten unserer Gegner sind, rüsten wir uns gegen die Angriffe unserer Gegner durch fortgesetzte Übung der Ordenslehre. Haben wir dies im abgelaufenen Jahre gethan? haben wir uns bemüht, in das Wesen der Frmrei immer tiefer einzudringen?

Die Frmrei ist nicht eine Erfindung des menschlichen Geistes, sie war von Anbeginn, ihre Prinzipien sind von Ewigkeit her, sie geleiten uns, wenn wir ihnen folgen, zu dem Urquell alles Lichtes zurück. Mag auch den neueren Forschungen zufolge die Genossenschaft der Frmr in ihrer jetzigen Gestalt jüngeren Datums sein, die Frmrei, die durch dieselbe verkörperte Idee ist uralt. Die harmonische Ausgestaltung des inneren Menschen war seit Jahrtausenden, so lange wir auf eine Kultur zurückschauen, das heissersehnte und unablässig verfolgte Ziel aller edeldenkenden Geister.

Wie weit sind wir in dieser harmonischen Ausgestaltung gekommen, die sich in Selbsterkenntniss, Selbstzucht, Selbstbildung und Selbstveredelung ausprägt, welchen Grad der Selbstbeherrschung, der Mässigung und Seelenruhe haben wir erreicht? Wohl Dir, mein Br, wenn Du Dir das Zeugniss treuerfüllter Pflicht ausstellen kannst, ich vermag dasselbe nicht für alle Brr abzugeben. Mit Wehmuth habe ich wahrgenommen, dass manche Brr ferngeblieben oder nur selten zur Arbeit erschienen sind, dass sie trotz der beim Eintritt und bei jeder Beförderung neu angelobten Verpflichtung und trotz der erhabenen, zur Arbeit mahnenden Symbole — Schurz und Handschuhe, Winkelmaass, Bleiwage und Senkblei, alles deutet darauf — nur selten zu ihrem Tagewerk sich eingefunden haben. Kann die unter Anderem vorgeschützte Entschuldigung, es würde ihnen zu geringe geistige Nahrung geboten, als solche gelten? Gewähren schon die gedruckten Instruktionen reichlichen Stoff zum Nachdenken, so reihen sich, um die Eintönigkeit möglichst zu vermeiden und andererseits an Tagesfragen anzuknüpfen unter Nutzanwendung für die Frmrei oder um die Stellung der Frmrei den Forderungen des Alltagslebens gegenüber klar zu legen, kürzere oder längere Vorträge der Meister oder der Brr an, die ich heranzuziehen trachte, nicht um selbst der Arbeit aus dem Wege zu gehen, sondern in der wohlüberlegten Absicht, die leider verkannt und mir als Bequemlichkeit gedeutet ist, die in den Brrn schlummernden Kräfte zu entwickeln und grosse Mannigfaltigkeit zu bieten, von der unerschütterlichen Überzeugung durchdrungen, dass alle Brr zur Mitleitung der Loge berufen sind.

Eine stichhaltige Entschuldigung, Du säumiger Br, steht Dir nicht zur Seite. Zur Bereicherung Deiner Kenntnisse bietet sich Dir genügende

Digitized by Google

Gelegenheit dar, auch in dem Privatunterricht, der, weil der Stoff in den kalendermässigen Arbeiten nicht bewältigt werden kann, in dankenswerther Weise von einem erprobten Ehrenmeister namentlich den jüngeren Brrn ertheilt wird.

Und bist Du mein Br, dem eine besonders kritische Ader innewohnt, mit dem Gebotenen nicht zufrieden, vernimm mein Rezept, tritt selbst auf, entwickele Deine Kräfte und zeige bei nächster Gelegenheit, wie es besser gemacht werden muss.

Handelst Du nicht so, dann darf Dir der Vorwurf der Gleichgiltigkeit, der Saumseligkeit und des mangelnden Interesses nicht erspart bleiben.

Ferner, mein Br, was willst Du in dem Bunde der Frmr ohne frmrischen Sinn, ohne die Kraft zu einer frmrischen That, ohne frmrisches Leben, das von Deiner Gemeinschaft mit dem Bunde Kunde geben soll? Wiederholt habe ich betont, dass wir nicht mit Worten allein, sondern durch unsere Thaten, durch unser Gesammtverhalten von unserer Zugehörigkeit zur Frmrei und von der Erhabenheit ihrer Lehre Zeugniss ablegen sollen, sonst ist alles eitel Trug, Täuschung und Gedankenspiel. Viele Nummern in dem Mitgliederverzeichniss und wenig Frmr!

Lass es Dir noch einmal gesagt sein, die Frmrei ist eine Geisteseweihe, die uns über das rein Irdische und Eitle, über kleinliche Vorurtheile, über die Schranken des Alltagslebens, der Standes- und Gesellschaftsunterschiede erheben, die unseres Auges Blick, unseres Herzens Sehnsucht und unserer Thatkraft Streben auf ein höheres Ziel lenken soll, ihr Herrschaftsbereich ist vorwiegend, fast ausschliesslich ein geistiges, ihre dem Ideale zugewandte Aufgabe liegt auf übersinnlichem Gebiete. Nicht dem baaren Ertrage, nicht der lockenden Ehre, nicht der schmeichelnden Geltung in engeren und weiteren Kreisen sollen wir nachjagen, sondern Saaten ausstreuen, die das Bewusstsein treuerfüllter Pflicht und den Vorzug eines guten Gewissens als köstliche Frucht reifen. Wer sein Ziel als Frmr klar erkannt hat, wird es mit Begeisterung verfolgen und diese Erkenntniss wird ihn drängen, auch Andere zu veranlassen, mit ihm auf derselben Bahn zu wandeln, wird ihn drängen, Anderen denselben Segensquell zu erschliessen, aus dem er Erquickung und Labung geschöpft, Anderen das Licht schauen zu lassen, das unseren Tempel erhellt, das die Finsterniss des Vorurtheils zerstören und hinausstrahlen soll in die von Hass, Neid, Lüge, Unwahrhaftigkeit und Habsucht erfüllte Welt, damit es durch seine Zauberkraft Alle erwärme und in ihnen den ursprünglich in jedes Menschenherz gesenkten Gottesfunken wieder anfache, damit das nur kümmerlich noch glühende, ehedem von unseren Altvordern emsig genährte Feuer der Treue und Zuverlässigkeit, der Uneigennützigkeit und Gesinnungstüchtigkeit, der Vaterlandsliebe und der Hingabe an grosse Aufgaben zur mächtigen, nie verlöschenden Flamme sich entfalte. Die Förderung des Einzelnen und der Gesammtheit, das Gemeinwohl in Staat, Kirche und Gemeinde schwebe dem Mr stets vor der Seele, für diese Aufgabe mache er sich durch die Lehren der K. K., durch gewissenhafte Übung der Ordenssatzungen geschickt und dann trete er gewappnet und sattelfest in die Öffentlichkeit, mit dem echten Frmrgeiste durchdringe er alle Lebensverhältnisse, nicht mit Sonderbestrebungen; dann werden die von unseren Gegnern erhobenen Anklagen verstummen, sowohl Diejenigen, dass wir um das Schattenbild eines grossen Nichts einen Hexentanz aufführen, als auch Diejenigen, dass wir Schuld tragen an allen Übeln der Jetztzeit, dass unsere auf den Umsturz von Thron und Altar gerichteten Bestrebungen die Entfaltung der rothen Fahne bewirkt, dass wir dem Anarchismus, der das Schosskind der Loge sei, die Pfade geebnet, dass wir unerlaubten Protektionen zu Gunsten der Bundesangehörigen auf Kosten des wahren Verdienstes Thür und Angel geöffnet haben, dann werden aber auch grössere Schaaren Einlass in unser Heiligthum begehren. Allerdings verzichte ich auf die Gewinnung Derjenigen, deren Haupttriebfeder der Eigennutz ist und die mit der wohlfeilen Redensart debutiren, Humanität könnten sie für sich allein üben und an gemeinnützigen Werken sich selbstständig betheiligen. Gewiss können sie das und wir würden in einem Pharisäergewande einherschreiten, wollten wir die Charitas und Humanitas als ausschliessliches Monopol anrufen. Aber wie sieht es, um nur eines hervorzuheben, mit dem sogen. Wohlthun aus? Dafür liessen sich aus der Vergangenheit bis in die jüngste Zeit Proben liefern, die, wäre die Sache nicht zu tiefernst, ergötzlich genannt werden könnten. Wie Viele, Gott sei es geklagt, zeichnen hohe Beiträge für an sich löbliche Zwecke, wie Viele entfalten eine

Digitized by Google

fieberhafte Thätigkeit als Vorstandsmitglieder der verschiedensten Vereine, in der stillen Hoffnung auf irdische Anerkennung. Streichen Sie die Auszeichnungen in sichtbaren Gestalten, die traurige Thatsache würde sich ergeben, dass die Mittel spärlicher fliessen, dass der Eifer merklich erlahmt. Was kann uns, so lautet der Ideengang jener Materialisten, die Loge gewähren, bringt sie nicht einmal die im verborgenen Kreise dargebrachten Spenden zur öffentlichen Kenntniss.

Die Erörterungen der sonstigen Einwendungen gegen den Eintritt würden zu weit führen. Doch ich kann nicht schliessen, ohne einen Punkt, den Kardinalpunkt zu berühren, ohne Ihnen wiederum Liebe und Versöhnlichkeit dringend an's Herz zu legen. Wenn die Frmrei nur ein Ziel kennt: die Selbstveredelung, nur eine Religion: die Duldsamkeit, so kennt sie nur eine Sprache: die allumfassende Liebe. Damit ist es nicht gethan, dass wir Hass und Feindschaft, diese finsteren Gesellen, aus unserem Innern verbannen, damit ist es nicht gethan, dass wir jede in den verborgensten Falten schlummernde Spur von Unmuth oder Unfreundlichkeit verscheuchen, nein, mehr und unendlich mehr verlangt die Frmrei von den Brrn in ihrem gegenseitigen Verkehr. Wir müssen unser Inneres erschliessen und darin Liebe, nur Liebe wohnen lassen, die in allen Lebenslagen für den Br thatkräftig und wirksam sich offenbart, ob es stürmt, ob Sonnenschein blinkt. Wir müssen, wenn der Unverstand der Welt oder des Schicksals harte Geissel Wunden schlägt, dem Br lindernden Balsam durch liebereichen Zuspruch oder einen Akt hochherziger Opferwilligkeit darreichen, wir müssen uns mit ihm freuen, wenn ihm im Amte oder Geschäfte Erfolge oder in der Familie frohe Ereignisse winken, wir müssen mannhaft für den Br eintreten, wenn üble Nachrede seinen Ruf antastet.

Handeln wir so, dann sind wir gut und gut sein ist Glück! Vieles, was drangvoll meine Brust durchzieht, möchte ich noch offenbaren, doch die flüchtig enteilende Zeit ruft mir ein gebieterisches Halt zu.

Vereinigen wir uns zu dem Gelöbniss: „dass wir die Frmrei ehren wollen als einen Werbeplatz für brave Kämpfer gegen alles Unreine und Unmenschliche, als die Kirche eines hehren Vernunftglaubens, als ein Spendehaus für Arme und ein Rettungshaus für Verlorene, als einen Tempel, der uns neben der edelsten Verpflichtung und Arbeit die reinsten Freuden auf Erden und unvergleichliche Genüsse bietet."

„Hören wir nie auf zu bedenken, dass der Ernst, mit dem wir unser Leben erfassen, nicht gross genug, der Eifer, mit dem wir unser Ziel verfolgen, nicht gewissenhaft genug, die Treue, mit der wir am Bunde festhalten, nie unerschütterlich genug sein kann.

Du aber, Allmächtiger Baumeister, gieb uns grosse Gedanken, dass sie in den Wirren des Lebens wie Leuchtthürme uns die richtige Bahn zeigen, gieb uns ein reines Herz, damit wir würdig an dem Baue Deines Tempels arbeiten und damit wir, wenn diese geheiligte Stunde am Jahrestage wiederkehrt, nach Innen und Aussen treu und als solche erfunden werden, die an dem angewiesenen Tagewerke ausharren, bis Du uns abrufst zum hohen Licht im ewigen Osten."*)

Bis dahin gieb uns Deinen Segen, in Freud und Leid auf allen Wegen!

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die erste Monatsloge in diesem Jahre hielt „Balduin" am 28. Januar ab. Sie wurde vom sehr ehrw. Mstr. v. St., Br Wittstock, eröffnet und geleitet. In seiner Ansprache an die versammelten Brr erinnerte er daran, dass wir noch mitten in den patriotischen Strömungen ständen und gedachte dabei des seligen Br Marbach, der vor 25 Jahren noch lebte und in Schrift und Rede seinen Patriotismus offenbarte. Obgleich — so führte der Redner weiter aus — die Logenbrr sich vom geräuschvollen Leben des Tages abschliessen, so vergessen sie doch nicht als Deutsche die Freude über den Aufbau und die Einigkeit ihres Reiches und die Treue zu Kaiser und Reich. Mit einer geistvollen Schilderung des jugendlichen Fürsten, der die Bahn seiner Väter wandelt, für Tugend und Recht erglüht und in jeder Weise ideal gesinnt ist, so wie mit innigen Wünschen für den Kaiser und das Vaterland schloss die Ansprache, an welche sich dann die herzliche Begrüssung der Besuchenden reihte. Nachdem der 1. Aufseher mitgetheilt, dass wieder einige liebe Brr in den e. O. eingegangen seien und der vorsitzende Mstr. namentlich des verewigten Ehrenmstrs. Br Fuchs mit warmen, die Liebe, Treue und die Verdienste des Entschlafenen betonenden Worten gedacht und ihm Dank über das Grab hinaus ausgesprochen hatte, erhoben sich sämmtliche Brr von ihren Plätzen zu Ehren

*) Nach von Olfers.

Digitized by Google

der Heimgegangenen. Nach dem Verlesen verschiedener Mittheilungen aus Schwesterlogen (Minerva, Apollo, Phönix) wies der sehr ehrw. Br Wittstock auf die Bedeutung des mrischen Katechismus hin, der nicht nur answendig zu lernen, sondern zu verstehen sei und in Fleisch und Blut übergehen müsse und führte denselben dann mit den Brr Aufsehern vor. Und nun hielt Br Pache einen hochinteressanten Vortrag über die „Gefühle" in der Menschenbrust. Er legte klar dar, wie diese Gefühle durch Vergleichen der verschiedenen Seelengebilde entstehen und wie sich daraus Stimmungen, Neigungen, Leidenschaften etc. entwickeln, so dass das Gefühl der Hauptquell der That ist. Als Maassstab bei der Beurtheilung der Gefühle und Stimmungen sollen nur die höchsten sittlichen Gebilde (die auf die Gottähnlichkeit hinweisen) dienen und namentlich der Mr müsse in Ruhe und Gleichmässigkeit (Harmonie) der Seele, in Pflichttreue und Arbeit das rechte Lustgefühl und Glück suchen. Nach dieser, an psychologischen Momenten reichen Rede folgte der rituelle Schluss der Arbeit und eine Festtafel.

Allgemeine maurerische Umschau.

Der Frmr-Klub zu Ebersbach i. S. hat am Ende des Jahres 1895 einen herben Verlust erlitten, indem sein langjähriger Vorsitzender, Br Paul Rietzel-Eibau, im besten Mannesalter von 45 Jahren am 4. November vom a. B. a. W. in den e. O. heimgerufen wurde, nachdem er selbst drei Kinder und drei Frauen in den kühlen Schooss der Erde gebettet hatte, drei Kinder aber zwischen 15 und 2 Jahren als Waisen zurückliess.

Als ein freier Mann von gutem Ruf, an dessen Sarge seitens der Kirche seine Verdienste um das Wohl seiner Gemeinde — er war Schulvorstands-Vorsitzender und Gemeinderathsmitglied — und insbesondere die offene Hand und das warme Herz für Arme und Nothleidende gebührend hervorgehoben wurde, als ein echter Br Frmr hat er sich bewährt in Familie, Gemeinde und Staat, sowie namentlich im Brkreise. — Mit herrlichen Geistesgaben ausgerüstet, hat er rüstig mit dem Spitzhammer den rohen Stein bearbeitet und unablässig Bausteine herbeigetragen zum grossen Tempelbau der Menschheit. Mit Weisheit und Stärke hat er den Klnb geleitet und die Frmrei nach allen Richtungen hin vertreten und ist bemüht gewesen, allenthalben die Schönheit am grossen Tempelbau der Menschheit zum Ausdruck zu bringen. Sein Andenken bleibt in Segen!

Am 6. Dezember wurde unter persönlicher Leitung des ehrw. Br Schiller, Mstrs. v. St. der ger. und vollkommenen Loge „Friedrich August zu den drei Zirkeln" im Or. Zittau im Ebersbacher Klnb an Stelle des in den e. O. eingegangenen Br Rietzel der Br Schmiel-Ebersbach von der Brrschaft zum Vorsitzenden des Klubs gewählt und am 10. Dezember in geöffneter Loge im Or. Zittau als solcher vom ehrw. Mstr. v. St. verpflichtet. Zum Schriftführer und stellvertretenden Vorsitzenden ernannte man Br Ulbrich-Spremberg. Möge auch diese Neuwahl dem Klub und der Frmrei überhaupt zum Segen gereichen!

Dresden. Die Loge „Zu den ehernen Säulen" hielt im Dezember eine Lehrlings-Aufnahme- und Jubiläums-Arbeit ab. Br Hofmann begrüsste die Gäste herzlich und besonders den Br Holstein, welcher sein 25jähriges Mr-Jubiläum feierte. Die Glückwünsche des Mstrs. für den Jubilar wurden nach Mrart von den Brrn bestätigt und der Gefeierte sprach auf's Herzlichste seinen Dank aus. Es folgte nun die Aufnahme eines Suchenden, an welchen der vorsitzende Mstr. eine an die Worte: „Durch Nacht zum Licht!" geknüpfte sehr anregende Ansprache hielt und ihm ein Bild eines wahren Frmrs entwarf. Br Rothenbücher sprach in seinem Baustück über die Arbeit des Frmrs, die namentlich die Pflege des inneren Menschen, aber auch das Wohlthun umfasst und Geduld, Freundlichkeit, Arglosigkeit, Uneigennützigkeit verlangt. Nach der Anfnahme folgte ein Br-Mahl. — In der Loge „Zu den drei Schwertern" fand Mitte Dezember ebenfalls eine Jnbiläums- und Aufnahme-Arbeit statt. Auf besonderen Wunsch hatte der ehrwste. Landesgrossmstr., Br Erdmann, die Leitung der Arbeit übernommen, welche dem 25jähr. Mr-Jnbiläum des ehrwürdigsten zugeordneten Landes-Grossmstrs. Br Hultzsch (dessen Verdienste der Ehrwste. in tief empfundener Weise hervorhob) und der Anfnahme von vier Söhnen des Jubilars galt, welche Br Hultzsch tief bewegt selbst vollzog. Bei der eigentlichen Jubiläums-Feier wurden neun Jnbilare begrüsst, geschmückt und mit zündenden Worten gefeiert. Nach verschiedenen Beglückwünschungen und Ertheilung von Ehrenmitgliedschaften an den Jubilar aus Leipzig (durch Br Smitt, Mstr. v. St. der Loge „Apollo"), Chemnitz, Annaberg, Zittau, Glanchan, Freiberg, Schneeberg, Zwickau, Bantzen, Pössneck (andere Logen hatten Glückwunschschreiben gesandt) sprach Br Hnltzsch für alle Ehrungen seinen tief gefühlten Dank aus. Es folgte noch die herzliche Begrüssung ständig Besuchender und dann ein durch Trinksprüche und musikalische Genüsse gewürztes, vom Br Winkler, Mstr. v. St., geleitetes Festmahl, an dem 400 Brr theilnahmen. — Noch ist ein interessanter Vortrag zu erwähnen, welchen Br Graff, Direktor der Kgl. Kunstgewerbeschnle, über „Stil und Mode vor 100 Jahren" hielt, wobei er namentlich schilderte, wie man sich in Stil und Mode von Frankreich unabhängig gemacht habe. — Die Loge Znm goldenen Apfel hielt im November

Digitized by Google

vorigen Jahres ein Schwesternfest mit Festtafel ab, das durch Ansprachen, Gesänge, Deklamationen, Chorauführungen („Winzerfest"), Lieder, Musikstücke und durch Toaste belebt und gewürzt war und einen prächtigen Verlauf nahm. Im Dezember hielt die „Apfellogе" eine Jubiläums- und Lehrlings-Aufnahme-Arbeit ab, bei welcher Br Pahlitzsch als 25jähriger Jubilar beglückwünscht wurde und vier freie Mr von gutem Ruf das mrische Licht erhielten. Am 13. Dezember wurde eine Unterrichtsloge im 1. Grad abgehalten. Der Mstr. v. St., Br Roitzsch, lenkte in einem sehr lehrreichen Vortrage die Blicke der Zuhörer auf Zweck des Mrbundes, auf seine Vorgeschichte, auf die Entwickelung der neueren Menschheitsvereinigung in der Reformationszeit, auf die ersten Konstitutionen, auf die Reform durch Br Schröter etc. —

Aus den Berichten über die frmrische Vereinigung „Fürsorge", welche 298 Mitglieder zählt mit 4498 Mk. Jahresbeiträgen, über den Stand der Haushaltungsschule (die 1896 auch einen Flick- und Handarbeitskursus für Frauen und erwachsene Mädchen eingerichtet hat), über die Thätigkeit des Ausschusses für Brhilfe etc. geht hervor, wie sich die Dresdener Brr für Menschenwohl aufopfern und wie ihre menschenfreundlichen Institute gedeihen. Br P.

Aus dem Lager unserer Feinde. Die Germania schreibt: „Eine Welt-Liga gegen die Frmrei ist in Frankreich gegründet worden. Dieselbe führt die Bezeichnung „Labarum" (Kreuzesfahne Konstantins des Grossen) und zählt, wie versichert wird, schon zahlreiche Mitglieder aus geistlichem und weltlichem Stande. Die Pflichten der Mitglieder sind: Die Frmrsekte mit allen zulässigen und gesetzlichen Mitteln zu bekämpfen, die Abhaltung von Versammlungen und die Herausgabe von Schriften zum Zwecke der Bekämpfung der Frmrei zu begünstigen; einmal im Jahre einer besonderen heiligen Messe beizuwohnen, welche in der Intention des baldigen Sieges der Kirche über die Sekte Gott dargebracht wird; jeden Morgen sein Leben für die Bekehrung der Frmr Gott aufzuopfern; mit bekannten Frmrn weder geschäftlich noch sonst wie in Verbindung zu treten und die Mitglieder der Liga in allen Lebenslagen zu unterstützen, und schliesslich die Namen Derjenigen, welche im Geheimen der Sekte angehören, dem Comité mitzutheilen. Um eher znm Ziele zu gelangen, beschlossen die Labaristen, die Frmr mit ihren eigenen Waffen zu bekämpfen; sie haben daher eine der frmrischen, äusserlich ganz nachgebildete Organisation geschaffen, welche zudem noch einen militärischen Charakter besitzt. Jedes Mitglied wird verschiedene Grade zu durchlaufen haben, welche unter Beobachtung aller symbolischen Zeremonien und Zeichen ertheilt werden sollen. Dem niedrigsten Grade gehören die „Legionäre Konstantins" an, dem zweiten die „Soldaten des heiligen Michael"; jedem Grade muss man mindestens ein Jahr angehören, um den dritten und letzten Grad: denjenigen eines „Ritters des heiligen Herzens" zu erhalten. Für Frauen giebt es nur einen Grad, und zwar der „Schwestern der Johanna d'Arc". Ebenso wie die Frmrei ihre „Löwlein" (? d. R.) hat, so haben auch die Labaristen Mitglieder, die mit der Organisation nur lose verknüpft sind und die die Bezeichnung „Genossen und Genossinnen des heiligen Johannes" führen. Die Frmr bedienen sich des Dreieckes als Zeichen und unterzeichnen sich als Br ∴, die Labaristen nennen und unterschreiben sich als Br †. Jedes Mitglied unterschreibt beim Eintritt eine Erklärung und wählt für sich einen besonderen Kampfnamen, unter dem er nur den Genossen bekannt ist. Jede Gruppe heisst ähnlich wie in den Frmrlogen „Compagnie" (sic!) und alle zusammen bilden die französische Armee des Labarum, welche in fünf Sektionen oder Bezirke zerfällt, und entsenden ihre Delegierten zu den Jahresversammlungen, welche die Grosse Wache (Grande Garde) genannt werden und dem frmrischen Konvent entsprechen. Das Haupt der Liga führt den Titel „Grosskanzler und Generalsekretär". Dazu wurde ein bekannter französischer Schriftsteller gewählt, welcher den Namen Br † Paul de Régis angenommen hat. In einem Punkte nur soll sich die Liga von der Frmrei unterscheiden; sie soll bei Weitem weniger geheimnissvoll sein. Die Mitglieder sind nicht verpflichtet, über das, was in den Versammlungen d. h. in den Wachen geschieht, Stillschweigen zu beobachten.

Die Gründung der Liga ist auf den Einfluss von Miss Diana Vaughan zurückzuführen. Über diese erhalten wir im Anschluss an unseren Artikel im Sonntagsblatt (vgl. Sonntagsblatt Nr. 47 und 48 über Miss Diana Vaughan) von gut unterrichteter Seite eine interessante Zuschrift, welcher wir folgende Einzelheiten entnehmen: Zum Zwecke der Bekämpfung des gottlosen und gefährlichen Treibens der Frmrei hat sich vor drei Jahren in Paris eine Gesellschaft von Theologen, Juristen, Ärzten, angesehenen Katholiken fast jeden Standes gebildet, welche die bezüglichen Dokumente aufzutreiben sucht und in einer besonderen Zeitschrift veröffentlicht, die den Titel führt: „La franc̃maçonnerie démasquée". Monatsschrift. Rue François 1er 8 Paris, Preis 6 Fr. jährlich. Nach dem Berichte dieser Monatsschrift hat Miss Diana Vaughan bereits vollständig dem Satan abgeschworen; sie hat Gott und die seligste Jungfrau Maria um Verzeihung gebeten und Gott ihr Leben als Opfer angeboten. In der heiligen Taufe empfing sie den Namen Maria Johanna Rafaela. Auf ihr Anstiften wurde endlich der Wunsch des heiligen Vaters erfüllt und Anstalt getroffen zur

Digitized by Google

Gründung eines Weltbundes gegen die Frmrei. Sie selbst verfasste einen herrlichen Kriegsgesang, worin sie die ehrwürdige Jungfrau von Orleans als Patronin der Streiter Christi anruft. Auch fährt sie mit allem Eifer fort, die Geheimnisse des Satanskultus zu enthüllen in ihrer Zeitschrift Mémoires d'une expalladiste. In Nr. 4 derselben schildert sie, wie eine Schwester ×·· Dorothea S ∴ in Berlin, die Grossmeisterin der „Mopse des vollkommenen Stillschweigens" sei, Hass und Verachtung gegen das erhabenste Altarssakrament mit einander verbindet. — „Mein Gott", so sind ihre eigenen Worte, „ich zittere, wenn ich heute an einen solchen Frevel denke; seit ich den Glauben besitze, bin ich wie vernichtet von tödtlichem Schmerz, wenn ich daran denke. Die Juden haben Jesum gegeisselt und gekreuzigt; die Nägel haben ihm Hände und Füsse durchbohrt; die Dornen stachen in sein göttliches Haupt; die Lanze drang in sein heiligstes Herz. Aber die Juden haben den anbetungswürdigen Leib des Meisters doch nicht den Tieren zum Frasse vorgeworfen. Aber diese Dorothea S. hält zwei dänische Hunde, und wenn sie sich die heiligen Gestalten verschaffen kann, wirft sie selbe ihren Bestien hin. Die Eucharistie, „der lebendige Leib Christi, den Hunden vorgeworfen! — Nein, das ist zu entsetzlich, das Grenel der Greuel!" Hoffentlich werden die Bemühungen der Weltliga zur Bekämpfung der Frmrei von Erfolg begleitet sein." — Auf die verleumderischen, an Blödsinn streifenden Auslassungen des Jesuitischen Blattes ein Wort der Vertheidigung zu erwidern, wäre falsch und auch unnütz. Das Bundesbl. hat recht, wenn es sagt: Es ekelt an, dergleichen Ungeheuerliches zu skizzieren.

Die „Frankfurter Zeitung" berichtet aus Rom folgende, von klerikaler Seite erfundene Geschichte: Die „Unita Kattolika" erzählt: Die Villa Borghese war seit längerer Zeit den Frmrn vermiethet. Da der jetzige Erbe durch eine reiche Heirath in den Stand gesetzt ist, die Villa wieder zu übernehmen, so erschienen vor einiger Zeit Beauftragte der Familie, um die Wohnung zu kündigen und nahmen bei dieser Gelegenheit die Räume in Augenschein. Alle Säle, in denen der Obergrossmstr. Lemmi herrscht, wurden ihnen gezeigt, nur das Allerheiligste, der templo Palladico, blieb ihnen verschlossen. Endlich, als sie mit der Polizei drohten, wurde ihnen geöffnet. Und nun sahen sie einen Saal, der mit rothem und schwarzem Seidenstoff ausgeschlagen war. In der Mitte hing ein gewirkter Teppich, der das Riesenbild Lucifers zeigte. Vor dem Bilde befand sich eine Art Altar und daneben zerstrent die Zeichen der Frmrei, Bücher in kunterbuntem Einband u. dgl. Im Halbkreis um das Ganze standen vergoldete Stühle, die alle im Rücken ein durch elektrisches Licht erglänzendes Auge zeigten, in der Mitte derselben eine Art von Thron. Die erschreckten Besucher wurden durch diesen Anblick so aufgeregt, dass sie eiligst die Stätte verliessen.

Swinemünde. Die hiesige Frmrloge „Zum sicheren Hafen", welche ihre Räumlichkeiten bisher im „Hotel drei Kronen" hatte, hat die in der Gartenstrasse 25 belegene Nahrhn'sche Villa eigenthümlich erworben. Damit haben sich die seit Langem gehegten Wünsche der Brr Frmr nach einem eigenen Heim endlich verwirklicht. In dem Hause, das aller Wahrscheinlichkeit nach bis zum Mai kommenden Jahres zweckentsprechend umgebaut werden wird, soll — wie anderwärts — auch eine eigene Restauration Platz finden. — Ihrem heimgegangenen früheren Mstr. v. St., Sanitätsrath Dr. Schultz, hat die Loge in dankbarer Verehrung auf dem hiesigen Friedhofe ein herrliches Grabdenkmal, bestehend aus einem kubischen Granitblock, der sich auf einem felsenartigen Unterban erhebt, gesetzt.

Genf. Nach dem Tode eines Br P. lud die Loge Fraternité ihre Mitglieder zum letzten Geleit des Verstorbenen ein; es erschien darauf im selben Blatte ein energischer Protest der Wittwe und ihrer Töchter, in welchem dieselben betonen, dass der Heimgegangene als Christ gestorben ist, nachdem er den Überzeugungen entsagt hatte, zu Gunsten derer man zu seiner Beerdigung eingeladen hatte. Als dennoch Brr Frmr am Grabe erschienen waren, verliessen der Geistliche und die meisten Familienmitglieder das Grab, so dass die Mitglieder der Loge allein übrig blieben, dem Br die letzte Ehre zu erweisen.

Cuxhaven. Am 10. November fand hier die Lichteinbringung und Einweihung des neuen Logenhauses der Loge Anschar zum Friedenshafen unter grosser Theilnahme der Brr von Nah und Fern statt.

Hamburg. Stiftungsfeste feierten hier im Dezember die Logen Globus, Roland, Zur Bruderkette (gestiftet am 15. Dezember 1847), welche bei ihren erhebenden Feierlichkeiten und Festlichkeiten einer grossen Betheiligung der Brr sich erfreuten.

Berlin. Von S. K. Hoheit dem Prinzen Friedrich Leopold von Preussen ist der Viktoria-Stiftung aus Anlass der Einweihung des Viktoria-Stiftes in Dahme die Summe von 500 M. gespendet worden.

Lesefrucht.

Aus einer Ansprache des ehrw. Br Dau beim Verbandsfeste in Trier, worin das folgende mrische Bekenntniss enthalten ist: „Ich bin einer der Myriaden Organismen eines der Myriaden Weltenkörper, genannt „Erde". Ich habe das Bewusstsein, ein Mensch zu sein, der die Erscheinungen dieses Erdballes und des denselben umgebenden Weltalles bis zu einer

Digitized by Google

gewissen Grenze begreifen, erforschen und deren Gesetze unwiderleglich beweisen kann, ich habe also die gegenüber andern Organismen wahrscheinliche Überlegenheit seelischer Begabung, vermöge derer ich mich zum Herscher jener aufgeschwungen, vermöge derer ich sogar die Gesetze der Weltordnung bis zu einer immer weiter vorschreitenden Grenze erforschen kann, ich habe geistiges Bewusstsein, ich habe Verstand, ich habe die positive Überzeugung von dem Vorhandensein einer höheren Weltordnung gewonnen, ich habe das Streben der Weiterforschung nach dem inneren Wesen derselben, ich habe den Drang nach Wahrheit. — Ich habe aber auch ein seelisches Empfinden, welches mich die einen thatsächlichen Erscheinungen des Menschenlebens werth, andere unwerth erachten lässt, ich habe ein sittliches Unterscheidungsvermögen, ich liebe das Gute, ich verachte das Böse, ich habe ein Herz, das ich dem gleichgesinnten Menschen öffne, das ich anderen Menschen verschlossen halte, ich habe die Überzeugung, dass die höhere Weltordnung eine sittliche sein muss, ich habe diese Überzeugung, dass nur in dem Streben nach dieser sittlichen Weltordnung mein Erdenzweck beruhen kann; ich habe die geistige Befähigung, immer tiefer in das Wesen dieser sittlichen Weltordnung einzudringen, diese Befähigung wächst immer mehr und mehr — sie wird urplötzlich abgeschnitten durch den Zusammenbruch meines irdischen Körpers! Für diesen Erdball bin ich nicht mehr vorhanden; — soll ich fortan ein Nichts sein? Nein, dagegen bäumt sich mein ganzes Empfinden auf! Meine Seele, die hier auf Erden schon mehr und mehr sich vergeistigte, sie kann nach Abstreifung der irdischen Hülle nicht verloren sein, gegentheilig muss sie fortan einen umso höheren, lichteren, idealen Aufschwung erlangen! — In welcher äusseren Gestaltung? — das vermag mein schwaches Menschenauge freilich nicht zu erschauen, das vermag mein begrenzter Verstand nicht zu ahnen, — aber ich habe die beseligende Überzeugung von einer seelischen Fortdauer nach dem irdischen Tode. —

Diese Überzeugung habe ich mir aus mir selbst herausgebildet, diese innere menschliche Befähigung sie ist ein Theil jener überirdischen Kraft, die wir, soweit wir sie nicht geistig zu erfassen vermögen, mit Gott bezeichnen. Ich bin also ein Theil von Gott, ich habe Gott in meiner Brust, und jemehr ich mich versittliche, um so mehr fühle ich diese Gotteskraft in mir wachsen zu der Zuversicht: der irdische Leib ist der geringere Theil meines Wesens — meine Seele, sie ist die eigentliche Substanz, deren Förderung der Zweck meines Erdenlebens ist. —

Literatur.

Das Ende der Welt. Von Camillo Flammarion. In's Deutsche übertragen von Karl Wenzel Pforzheim. Ernst Haug.

Wer über den alltäglichen Gedankenkreis hinausgerückt sein und zu tiefem Nachdenken angeregt sein will, wer kühne Hypothesen liebt und sich vor einem kleinen Gruseln nicht scheut, der nehme diese Schrift zur Hand, die uns schildert, wie es im 25. Jahrhundert und in 10 Millionen Jahren auf unserer Erdenwelt aussehen wird. Alles, was darin über Kometen, über den Glauben an den Untergang der Welt, über die Verwandlungen, die Entwickelungsstufen und den Höhepunkt der Erdenmenschheit (Menschen mit 7 Sinnen, Frauen mit vollendeter Schönheit, jugendliche Greise von 150 Jahren keine Seltenheit, Verkehr der einen Welt mit der anderen, z. B. der Erde mit Mars und Venus etc.), über den letzten Tag und die Zustände nach dem Ende der Erdenwelt gesagt wird, ist zwar sehr interessant, aber schwer zu beweisen. Einzelnes ist auch von Falb und Anderen bereits aufgestellt worden. Anzuerkennen ist, dass die Schrift auch die Grenzen unseres Denkens und Wissens anerkennt, und dass in ihr hier und da eine recht ernste Mahnung verborgen liegt.

Inmitten der Bewegung. Sozialer Roman von M. von Eschen. Dresden und Leipzig. Verlag von Carl Reissner. 1895.

Ein vortreffliches Werk, das uns in kräftigen, lebenstreuen Zügen mitten in die sociale Bewegung der Gegenwart hineinführt. Dass man dem Sozialismus auch eine solche poetische Seite abgewinnen kann, wie es hier geschehen, ist eine neue Illustration dieses zeitgemässen Themas, das in der vorliegenden Arbeit eine so befriedigende Lösung findet. Es thut in unseren Tagen der Phrasenmacherei und Hohlheit auf diesem Gebiete wahrhaft wohl, wenn man einmal auf etwas Gediegenes trifft. Eine solche Lektüre verdient für alle Volksklassen warm empfohlen zu werden.

W—k.

Druckfehler-Berichtigung. In der Recension über die Schrift: Frmrei und Odd-Fellowthum in Nr. 5 muss es statt Justitions-Loge heissen: Justitia-Loge.

Anzeigen.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br *Schüler.*

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 7. Sonnabend, den 15. Februar. 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Über die Stellung der Freimaurerei zum Vaterlande. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Berlin. — Allgemeine maurerische Umschau. — Literatur. — Anzeigen.

Über die Stellung der Freimaurerei zum Vaterlande.

Vortrag am 27. Januar 1896 in der Loge „Augusta zum goldenen Zirkel" i. Or. von Göttingen, gehalten von Br Seedorf.

Der festliche Tag, den wir heute feiern, gehört dem Kaiser. Ihm bringen wir heute unseren Dank entgegen für die Erhaltung des Friedens und die unermüdliche Sorge um die Wohlfahrt seines Volkes, wir geben unseren Wünschen für seine Zukunft Ausdruck und erneuern ihm das Gelöbniss der Treue. Der heutige Tag kommt uns an Bedeutung den grossen Erinnerungstagen der ruhmreichen Jahre 1870 und 71 gleich, denn der Kaiser ist uns der Träger des Reiches; in den Dank für ihn mischt sich der für seine Vorfahren und ihre Mitstreiter im Kampf um die Verwirklichung des Traumes unserer Väter, der Dank gegen den a. B. a. W., der es so herrlich gefügt hat; die Wünsche für ihn verbinden sich mit den Wünschen für das Reich und das Gelübde der Treue bedeutet zugleich das der Treue gegen das Vaterland. Die Gewissheit, dass Millionen deutscher Herzen mit uns heute von den gleichen Empfindungen durchdrungen sind, giebt dem Tage seine Weihe. In dem rastlosen Getriebe unserer Zeit, in dem die Verschiedenartigkeit der Eindrücke, die Fülle der Gesichte uns immer wieder den freien Blick zu beeinträchtigen droht, bedürfen wir doppelt solcher Tage, die uns in heiterer, festlicher Klarheit ein herrliches Gut vor Augen führen, dessen Besitz uns alle eint und uns mit freudiger Dankbarkeit zu erfüllen geeignet ist. An solchem Tage muss Kritik und Missstimmung verstummen, denn trotz mancher Unvollkommenheiten in seinen Einrichtungen ist das Vaterland geeinigt und gross, und wenn man am Träger seiner Krone Schwächen ausfindig machen kann, von denen kein Sterblicher frei ist, heute gilt es, ihn zu feiern als den würdigen Spross seiner Ahnen, dem keiner die Anerkennung des besten Willens, des redlichsten Strebens versagen sollte. Und doch können wir uns nicht verhehlen, dass ein Theil unseres Volkes sich heut' in finsterem Schweigen von den festlich Gestimmten absondert, dass die Gefühle, denen wir heute Ausdruck geben, nicht von Allen getheilt und gebilligt werden. Die Missstimmung gilt weniger der Person des Monarchen, der auch jene abseits Stehenden im innersten Herzen wohl Achtung zollen, sie gilt ihm als erstem Diener des Staates, sie gilt dem Vaterlande. Jene Unzufriedenen erkennen die Berechtigung des Staates, des Vaterlandes in der Art seines inneren Baues und seiner Sonderstellung nicht an, sie erstreben eine andere Ordnung der menschlichen Gesellschaft, in der die Schranken, die heute Völker und Individuen trennen, fallen sollen; und all' das Blut, das für des Reiches Gründung vergossen wurde, ist nach ihrer Ansicht vergebens geflossen. Manche aus diesen Reihen blicken vielleicht mit Verwunderung heute auf uns Frmr, die wir den heutigen Tag in festlicher Versammlung gleich allen Patrioten feiern; sie bezichtigen uns vielleicht der Kurzsichtigkeit, dass wir heute das Reich und seine Ordnung

Digitized by Google

verherrlichen, da wir doch einen allgemeinen Menschheitsbund darstellen, da wir doch ein Band der Liebe um alle Menschen schlingen wollen. Und in unserem Bunde selber hat sich gelegentlich der Zweifel geregt, ob wirklich Staat und Vaterland für die Entwicklung der K. K. werthvoll sind, ob sie nicht vielmehr ein Hemmniss ihrer Entwicklung bilden. Heute freilich kann dieser Zweifel innerhalb unseres Kreises im Allgemeinen als überwunden gelten, aber es hat Zeiten gegeben, in denen er laut seine Stimme erhob, die Zeiten des Kosmopolitismus, der nicht das Vaterland, sondern die Welt seine Heimath nannte; und die Gefahr des Wiedererwachens solcher Ideen besteht auch noch für uns. Deshalb mag es an einem Tage, wie dem heutigen, wohl angezeigt erscheinen, wenn wir uns einmal über den Werth des Vaterlandes für unseren Bund Klarheit zu verschaffen suchen.

Praktisch haben die Stifter des Bundes die Frage: „Was ist den Frmrn das Vaterland?“ dadurch erledigt, dass sie jedem Angehörigen desselben zur Pflicht machen, den Gesetzen des Staates gehorsam zu sein und nichts gegen das Wohl desselben zu unternehmen. Sie haben also die frmrische Idee mit der Erhaltung des Staates wohl im Einklang befunden; denn anzunehmen, dass die Furcht vor einer Unterdrückung durch die Behörden bei dieser Bestimmung massgebend gewesen sei, widerspricht der sittlichen Reinheit jener Männer, wie sie uns aus ihren übrigen Vorschriften entgegenleuchtet. Nur freie Männer wollen sie als Genossen, denen sklavische Unterwerfung und sklavische Furcht fremd ist und Verbreitung von Wahrheit, Sittlichkeit und Menschenliebe ist der Zweck ihrer Verbindung. Gehorsam aber kann man vom freien Manne nur dem gegenüber erwarten, was er als berechtigte Macht über sich anerkennt, und wenn er sich mit anderen zur Verfolgung eines grossen Zweckes zusammenschliesst, so wird er alles hinwegräumen, was ihm auf diesem Wege hinderlich ist. Aber nicht nur nicht hinderlich, nicht gleichgiltig, sondern sogar werthvoll muss den Stiftern des Bundes das Vaterland erschienen sein, weil sie das Verhältniss des Frmrs zu ihm ausdrücklich geregelt haben. Sie hätten es sonst einfach übergehen können. Aber ist die Ansicht dieser Männer stichhaltig? Ist wirklich der Staat, das Vaterland für unseren Bund von Werth? Bei der Beantwortung dieser Frage muss man sich zunächst von keinen utopischen, traumhaften Vorstellungen blenden lassen.

Es kann darüber kein Zweifel sein, dass eine plötzliche Aufhebung aller staatlichen Ordnung ein Chaos zur Folge hätte, in dem die Bestie im Menschen mit erschreckender Gewalt die Oberhand gewinnen würde. Unsere Ziele träten sicher dabei völlig in den Hintergrund, und ein souveräner Machthaber, der im Vertrauen auf die von uns hochgehaltene göttliche Natur des Menschen die Aufhebung aller staatlichen Ordnung plötzlich decretirte, würde gewiss das Gegentheil seiner Absicht erreichen. Aber die staatliche Ordnung könnte doch in einem allmählichen Prozesse bis zur völligen Aufhebung aller jetzt bestehenden Schranken zwischen Individuen und Völkern umgebildet werden? Würde das in solcher Gestalt verwirklichte Ideal der Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit nicht den Zielen unseres Bundes förderlicher sein als die jetzige Ordnung? Abgesehen von der Unmöglichkeit der Verwirklichung, die in der Verschiedenartigkeit der Völker und der Individuen begründet ist, könnte ein solcher Zustand der Menschheit nicht zum Heile dienen. Der mächtige Hebel des Fortschritts, der Wettstreit, würde aufhören und eine Stagnation eintreten, die rasch einen sittlichen Verfall im Gefolge hätte.

Der Wettstreit des Einzelnen innerhalb der staatlichen Gemeinschaft und der Völker unter einander, der auf's Engste mit dem Selbsterhaltungstrieb zusammenhängt, ist ein unentbehrlicher Factor in jeglicher, auch in der sittlichen Kultur. Wahre Sittlichkeit ist nur denkbar im Verein mit Thätigkeit, und zur Thätigkeit spornt den Menschen am meisten der Selbsterhaltungstrieb und der Wettstreit an. Das Bewusstsein der sittlichen Pflicht, die die Thätigkeit fordert, kommt meist erst während der Thätigkeit selber und erlahmt in seiner Wirkung nur zu leicht. Die Aufhebung der Spannung, die gesellschaftliche und Stammesunterschiede erzeugen, würde ebenso verderblich wirken wie die Aufhebung der Spannung der Kräfte im Reiche der Natur. Deshalb kann dauernder Fortschritt nur erreicht werden, wenn die Individuen wie die Gruppen, zu denen sie sich vereinigen, in ihrer Art der Lebensauffassung, der Lebensstellung und der Arbeit aus einander treten, wenn sich gemäss der Thatsache, dass sich eigentlich in jedem Kopfe die Welt anders als sonst in Menschenköpfen

Digitized by Google

malt, Alle im Wettkampfe mühen, in ihrer Art das Beste zu leisten, wenn aber andererseits, und darin liegt die Hauptseite der Thätigkeit unseres Bundes auf diesem Gebiete, in Allen das Gefühl der Zusammengehörigkeit lebt. Aus dieser Erkenntniss, die nicht die Anerkennung mancher Missstände und das Streben nach ihrer Besserung ausschliesst, ergiebt sich der Werth der staatlichen Ordnung für uns und damit zugleich der Werth des Vaterlandes. Denn es ist klar, dass wo verwandte Individuen sich zusammenschliessen, um zwar Jeder in seiner Art, aber doch Alle durch gemeinsame Züge der Arbeit und durch gemeinsame Interressen verbunden, zu schaffen und zu streben, dass da sich ein grosser Nutzen für den Einzelnen wie für die Gesammtheit ergiebt. Darum ist das Vaterland der gebotene Platz für den Einzelnen und seine Macht für ihn ein Gewinn. Die natürliche Liebe zu den Stammesgenossen und zur heimatlichen Scholle erstarkt durch solches Bewusstsein zur Fähigkeit, dem Vaterlande Opfer zu bringen, ja, sich selbst für sein Wohl zu opfern. Und was im Allgemeinen gilt, das trifft auch für die Verfolgung der besonderen Zwecke unseres Bundes zu. Nur indem Jeder in seiner Art innerhalb des Rahmens der staatlichen Ordnung arbeitet, und indem durch verwandte Stammesart Nahestehende sich zu grösseren Gemeinschaften auf dem Boden der Liebe zum Vaterlande zusammenfinden, nur so ist die Förderung auch unserer Zwecke möglich, und nur indem die Angehörigen verschiedener Völker unter Wahrung ihrer nationalen Eigenthümlichkeiten arbeiten und sich doch eins wissen in der im Grunde gleichartigen, gemeinsamen Arbeit, nur so lässt sich auch auf dem Gebiete des Wahren, Schönen, Guten erspriesslich wirken, nur so das heilige Band fester und fester schlingen, das Mensch mit Menschen verknüpft und immer reiner die göttliche Natur des Einzelnen herausarbeiten. Viel müsste sich auch im Verhältniss von Volk zu Volk mildern lassen, vor Allem muss eine Einschränkung und, wenn möglich, gänzliche Beseitigung der blutigen Kämpfe, der Kriege angestrebt werden. Friedlichen Kampf aber und nationale Eigenthümlichkeiten müssen auch wir Frmr zu erhalten suchen.

Das Vaterland ist der feste Stützpunkt unseres Strebens, die Operationsbasis für den heiligen Kampf gegen das Gemeine, das ewig Gestrige, den wir kämpfen; dort hat auch unsere Kraft die stärksten Wurzeln.

Wenn wir so jedem Zweifel über diesen Punkt getrost begegnen und es auch als Frmr für unser gutes Recht, unsere Pflicht ansehen können, uns des grossen, geachtet dastehenden Vaterlandes zu freuen und ihm wie seinem Kaiser an Tagen gleich dem heutigen Dank, Wünsche und Gelübde entgegen zu bringen, so erhebt sich doch sofort eine Gegenfrage — und auch hier ist starker Zweifel laut geworden: „Dem Vaterlande, das wir Frmr als so werthvoll für unseren Bund ansehen, was sind wir ihm? Was ist die Gegenleistung, die wir ihm bieten?“ In welchem Sinne hier theilweise geantwortet wird, erhellt aus einer kleinen Episode, die sich neulich im Reichstag abspielte.

Als unser ehrwst. Grossmstr., der Br Schönaich, in einer Rede über eine bestimmte politische Partei bemerkte, auf sie könne sich der Staat nicht stützen, unterbrach ihn ein Mitglied dieser Partei mit dem Zwischenrufe: „Etwa auf die Logen?“ — Die Art der Frage zeigt ihre beabsichtigte Verneinung. Man wirft uns unklaren — wie man sich auszudrücken beliebt — „Humanitätsdusel“ vor, man leugnet, dass unsere Eigenart geeignet sei, dem Einzelnen auch als Staatsbürger einen festen Halt zu verleihen, man spricht uns unsere Bedeutung für das Vaterland überhaupt ab. Solche Anschauungen wurzeln meist in irrigen Vorstellungen über die angeblich von uns erstrebte grosse Verbrüderung der Menschen in traumhaft utopischem Sinne, die vorhin zurückgewiesen wurden, und ihre Haltlosigkeit ist damit für uns ersichtlich. Aber der Versuch einer näheren Klarlegung des Verhältnisses ist darum doch in mancher Beziehung wünschenswerth, vor Allem, um uns selbst Beruhigung und Anregung zu geben. Zunächst muss hervorgehoben werden, dass ein Bund, der das allen Menschen gemeinsame Gute, die göttliche Natur des Menschen betont und zur Herrschaft zu bringen sucht, auch für den Staat von Interesse ist, zumal wenn er wie der unsrige die Berechtigung und den Werth des Staates voll anerkennt und auf dem Boden seiner Ordnung steht. Die Art, wie wir diesen Zweck dem Einzelnen gegenüber zu erreichen streben, habe ich schon in einem früheren Vortrage zu charakterisiren unternommen. Von Verschwommenheit, Unklarheit kann dabei gar nicht die Rede sein. Wir fordern von Jedem das Höchste,

Digitized by Google

Unbescholtenheit und den Wunsch reinsten Strebens beim Eintritt, eifrige, unermüdliche Arbeit an sich und Anderen und bieten ihm in der Art unseres Rituals, unserer Versammlungen, unserer Lehren und unseres Umgangs mit einander brauchbare Handhaben dazu. Im Verein mit gleichgesinnten Männern soll er sich erkennen und veredeln lernen im Sinne einer geläuterten Moral, indem er anch Andere zu gleicher Arbeit anregt und zur allgemeinen Verbreitung von Wahrheit. Sittlichkeit und Menschenliebe beiträgt. Es kann dem Staate diese Ausbildung seiner Angehörigen nur wünschenswerth sein, denn je höher in sittlicher Beziehung seine Bürger stehen, um so grösser ist die Garantie für sein Bestehen und seine gedeihliche Fortentwicklung. Der gemeinsame Boden, auf dem wir stehen, ist zudem ein fester Platz in den Wirren der Parteien. Indem wir das reine Menschliche betonen, eröffnen wir ein Gebiet, in das das Parteigezänk nicht hereinreicht und bieten die Möglichkeit zur Überbrückung sonst unversöhnlicher Gegensätze. Wir denken, wie gesagt, nicht daran, alle Gegensätze aufzuheben, aber die oft erwähnte Warte, die höher ist als die Zinne der Partei, erbauen wir mit unseren Mitteln. Achtung des Nebenmenschen auf Grund seiner göttlichen Natur, Achtung anderer Ansichten und menschlich veredelnden Einfluss durch das Beispiel wollen wir bei den Angehörigen unseres Bundes und nach aussen hin fördern und zur Versöhnung oder menschenwürdigem Verhalten im Kampfe der Parteien wirken. „Wo Achtung, da keimt der Liebe Saat", heisst es in unserem Ritual, dieser Wahrheit können sich selbst die Gegner nicht verschliessen. In dem grossen sozialen Kampfe, der heute entbrannt ist, erwächst uns eine besonders schwere, ehrenvolle Aufgabe. Der Führer einer grossen politischen Partei hat jüngst eine bedeutsame Rede gehalten, in der er die Überzeugung ausspricht, dass dieser Kampf schliesslich durch nichts anderes zum glücklichen Ende geführt werden könne, als durch die Einwirkung des Menschen auf den Menschen, indem Mensch dem Menschen innerlich nahe trete. Das ist echt frmrisch gedacht. In diesem Streben kommt es uns zu, den Anderen voranzugehen. Uns gilt ja als das Werthvollste der innere Gehalt des Menschen, alles andere ist für uns von untergeordneter Bedeutung. Wir also sind die berufenen Vertreter dieses Gedankens, unsere Pflicht ist es, auch die gesellschaftlich niedriger Stehenden nach keinem anderen Massstabe als nach diesem zu messen, ihnen die Grösse dieses Gesichtspunktes fühlbar zu machen und ihnen mit milder Nachsicht zu begegnen, wenn sie bei mangelhafterer Bildung ihn nicht gleich erfassen und selber praktisch verwerthen können. Uns ziemt es, ihnen zu beweisen, dass es höhere Güter giebt als Geld nnd Geldeswerth, als gesellschaftliche Stellnng, Titel und Würden, dass der wahre Werth des Menschen der ist, den er sich selbst giebt. Durch unser Beispiel wollen wir ihnen vor Augen führen, dass Hochmuth und Genusssucht nicht, wie sie so häufig glauben, nothwendig mit der Zugehörigkeit zu den besseren Ständen verbunden sind, wir wollen sie erheben zu der wirklich menschlichen Höhe, der Höhe der K. K., das ist das Werk, das wir im grossen Kampfe dieser Zeit zu leisten haben, das ist der Dank, den wir dem Vaterlande durch die That bekunden müssen. So fordert es der Bund. Ist er dem Vaterlande schädlich, darf er ihm gleichgiltig sein? Wahrlich, wenn das Vaterland unsere beste Stütze ist, der Bund der Frmr ist nicht die schlechteste für das Vaterland.

Fragen wir uns zum Schlusse nach dem Verhältniss unserer persönlichen Leistungen zu dem vom Bunde Geforderten, so ist vielleicht bei Manchem der Abstand gar gross, und bei Keinem sollte der Rückblick ein Mehr in der Zukunft hindern. Redliches Streben aber haben wir wohl Alle gehabt, nnd dies lassen Sie uns heute von Neuem geloben. Lassen Sie uns das Gelübde der Treue, das wir dem Kaiser heute erneuen, als Frmr dahin formuliren, dass wir in diesem Streben, das auch das seine ist, ihm treu zur Seite stehen wollen. Dann wird uns aus der Feier des heutigen Tages eine andere herrlichere erblühen nach dem Worte nnseres Br Goethe:

„Des echten Mannes wahre Feier ist die That."

Aus dem Logenleben.

Leipzig, 27. Januar. Die Loge „Apollo" hielt am heutigen Abend in ihren Räumen den dritten für diesen Winter in Aussicht genommenen Vortragsabend ab. Um 8 Uhr eröffnete der ehrw. Br Herrmann, I. Aufseher, das Fest mit Begrüssung der ausserordentlich zahlreich erschienenen Logenmitglieder und deren Angehörigen. Er erinnerte daran, dass der heutige Abend eine besondere Auszeichnung

Digitized by Google

dadurch erfahre, dass man, so wie in ganz Deutschland, auch hier in mrischen Kreisen den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. festlich begehen wolle. Er forderte die ansehnliche Versammlung auf, sich von ihren Plätzen zu erheben und all' die guten Wünsche, die sie für den allerhöchsten Herrscher beim Eintritt in ein neues Lebensjahr hege, zum frohen Ausdruck zu bringen. Möge es gelingen, das aufrichtige Streben unseres Kaiserlichen Herrn, alle die Ziele, die er sich vorgesetzt hat, und die ihm zum Heile von Reich und Volk vorschweben, glücklich hinauszuführen. Möge er nicht nur in diesem neubegonnenen Lebensjahre, sondern auch für alle Zukunft treue Räthe und willige Mitarbeiter finden, die diese ernsten Bestrebungen kräftig zu fördern und durchzuführen eifrigst bemüht sein werden. Wir aber, die hier Versammelten, wollen ihm geloben, in diesem Jahre nicht nur als gute Staats- und Reichsbürger willigen Gehorsam zu leisten, sondern auch als deutsche Frmr ihm die alte deutsche Treue zu beweisen.

Das hier auf den allverehrten Kaiser Wilhelm II. von Deutschland ausgebrachte dreifache Hoch hallte im Arbeitssaale kräftig wieder.

Hieran schloss sich ein interessanter Vortrag des Br Harrwitz, Mstr. der Loge „Balduin". Der gechrte Redner hatte sich das Thema gewählt: „Zwei deutsche Volksdichterinnen". Als solche bezeichnete er die 1811 in Offenbrg in Niederbayern geborene Katharine Koch, welche in bescheidenen Verhältnissen aufwuchs, drei Jahrzehnte eine kleine Schule hielt und sich durch gefühlvolle geistliche und weltliche Lieder und Gedichte berühmt machte, die gedruckt wurden und ihr einen sorgenlosen Lebensabend bereiteten. Freunde ihrer sinnigen, jedes edle Gemüth rührenden Poesien haben ihr Grab in Regensburg durch ein Denkmal ausgezeichnet. Als zweites dichterisches Gestirn schilderte er Johanna Ambrosius, welche, 1854 in Ostpreussen geboren, in dürftiger Erziehung aufgewachsen, mit 20 Jahren sich verheirathete mit einem einfachen Bauersohn und Mutter zweier Kinder wurde. Der Schmerz über traurige Schicksalsschläge machte sie zur Dichterin, zur Schöpferin des leidgeborenen Liedes. Ihre bessere Lage trat ein, als Prof. Schrattenthal ihre Gedichte herausgab, die 14 Auflagen in einem Jahre erlebten und ihr einen schönen Ertrag lieferten, zu dem noch Spenden aus der Schillerstiftung, Übergabe eines neuen, von Freunden erbauten Hauses kamen. Die Kaiserin lässt ihren Sohn zum Lehrer ausbilden. Der Redner theilt Proben aus ihren Schöpfungen mit: „Es ist genug! — Schmerzensschrei eines gequälten Herzens — Sommernacht — An den Mond — Liebe zur Heimath und zum Vaterlande." Die noch lebende Dichterin blickt auf ihre Kinder mit heisser Mutterliebe, Freude und Stolz. Allseitiger lebhafter Beifall lohnte den Redner für den ansprechenden, schönen Vortrag.

Der gesellige Theil war durch Toaste auf den deutschen Kaiser (Br Jaglin), auf den Festredner (Br Mangner), auf die Schwestern (Br Herrmann) und die „Musikalischen" (Br Hansen) gewürzt. Recht ansprechend waren die von Schwester Wahls gesungenen, von Prof. Winterberger begleiteten Lieder und ebenso sympathisch wirkten die Musikstücke für Flöte, welche Br Schwedler mit bekannter Virtuosität vortrug. Der ganze Vortragsabend war reich an Genüssen, und sowohl der Leiter wie die Mitwirkenden verdienten Beifall und Anerkennung.

Br P.

Berlin. Grosse Loge zu den drei Weltkugeln. Sylvesterfeier. Am Dienstag, den 31. Dezember vorigen Jahres, beging die Gr.-Loge, einer alten, schönen Sitte folgend, die Sylvesterfeier. Weit über 400 Brr, Schwestern und Angehörige derselben hatten sich im grossen Festsaale des Bundeshauses zu einem gemeinsamen Mahle zusammengefunden, um die letzten Stnnden des scheidenden, sowie den Beginn des neuen Jahres in traulichem Zusammensein zu verleben. Der Ehrwst. Br Bernhardi, Mstr. v. St. der Loge „Zur Verschwiegenheit", begrüsste die Festversammlung unter Hinweis auf die Bedeutung des Tages mit herzlichen Worten. Derselbe brachte nach dem Kaiserliede, das von den Brrn Hauptstein, Kirchner, Schultz und Gross gesungen wurde, den Trinkspruch auf Seine Majestät und den Protektor der drei Altpreussischen Gr.-Logen Prinzen Friedrich Leopold aus. Es folgten dann sehr ansprechende Gesangs- und Instrumental-Vorträge, bei denen die letzten Stunden des alten Jahres in schnellem Fluge dahingingen. Kurz vor Ablauf desselben begann Br Hauptstein unter Harmonium-Begleitung des Brs R. Eichberg das ergreifende Lied „Des Jahres letzte Stunde ertönt mit ernstem Schlag". Nach Schluss des Liedes wurde der Festsaal dunkel, und unter fernem Orgelklang hielt der Br Bernhardi die Schlussrede, die voll zeitgemässer Mahnungen war. Nach den Worten: „Unsere Wünsche für das neue Jahr müssen wir daher in diesen Räumen vornehmlich darauf richten, dass unser Bund fortfahren möge, die heiligsten Güter der Menschheit, ihre idealen Schätze gegen Materialismus und rohe Sinnlichkeit zu vertheidigen; dass er diese Schätze hege und bewahre als seine theuersten Kleinodien, dass er seine Ideen durch seine Jünger mit unermüdlichem Eifer verbreite. Dann wird unser Bund niemals aufhören, überall hin erwärmendes und helles Licht auszustrahlen." Bei diesen Worten flammte der Festsaal in hellem Lichte wieder auf, und zwölf dumpfe Glockentöne verkündeten, dass das alte Jahr vergangen sei. In herzlicher Weise wünschten sich die Fest-

Digitized by Google

theilnehmer Glück und Segen zum neuen Jahre, und in heiterer, fröhlicher Stimmung klangen die Gläser zusammen. Br Pfanstiel gedachte in einer Ansprache der Armen, und die von sieben jungen Damen in Begleitung junger Herren vorgenommene Sammlung ergab einen reichlichen Ertrag. Der genannte Br brachte gleichzeitig den Künstlern für die reichen Gaben aus dem Schatze ihrer Kunst den Dank der Versammlung zum Ausdruck.

Grosse Landes-Loge. Jahresschluss. Einem Gebrauchthum der Gr. Landes-Loge entsprechend, wurde am 30. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, auch dieses Mal der Schluss des Jahres als eine vom Mittwochs-Brmahl ausgehende Feier festlich begangen. Die Grosse Loge mit den acht Tochterlogen war in einer stattlichen Anzahl von Brrn erschienen, und auch Brr anderer Lehrarten nahmen an dem erhebenden Feste theil. Die Leitung lag in den Händen des Vorsitzenden des Mittwochtisches, des altehrw. Brs Alexis Schmidt. Nach Trinksprüchen auf Sr. Majestät den Kaiser und K. Hoheit Prinz Leopold, auf die Gr. L.-Loge sprach im Namen der Gr. Landes-Loge der Landes-Gr.-Mstr., HL. Br Zoellner; er wies darauf hin, dass die Jetztzeit in Erinnerung an die grossen Kriegsereignisse vor 25 Jahren und in Dankbarkeit an die Heldenthaten jener Tage die heute lebenden Veteranen feiere. Veteranen aber, die auf geistigem Felde tapfer im Kampfe gestanden, hätten wir in den Logen und wir seien ihnen zu innigstem Danke verpflichtet. Ein Führer unter ihnen sei der Br Alexis Schmidt, der — über 40 Jahre Frmr — gezeigt habe, wie der Kampf auf frmrischem Felde zu führen sei. Dieser Veteran stehe auch seit einer langen Reihe von Jahren an der Spitze der Mittwochs-Brmahle und habe an dieser Stätte viel Segen gestiftet. Ihm gelte der Dank und ein Hoch der Gr. Landes-Loge und der gesammten Brrschaft. Nachdem Br Alexis Schmidt dem Landes-Gr.- Mstr. für die ehrenden Worte den innigsten Dank ausgesprochen hatte, betonte er den Segen, der von den Mittwochs-Brmahlen, die seit über 100 Jahren beständen, ausgegangen sei und ermahnte die Brrschaft, diese Einrichtung auch fernerhin zu erhalten und zu pflegen. Sodann pries Br Gartz die beiden Schwester-Gr.-Logen „Zu den drei Weltkugeln“ und „Royal-York zur Freundschaft“ als theure Bundesgenossen im Kampfe gegen die Feinde der Frmrei und gegen die, die jedes Ideals baar sind und das menschliche Leben von der rein materiellen Seite auffassen. Er trank auf die Waffenbrrschaft mit den genannten Gr.-Logen gegen den gemeinsamen Feind. Daran reihten sich Gesänge, ein in herzlicher Weise von Br Schreiner ausgebrachtes Hoch auf die Schwestern und später die eigentliche Jahresschlussfeier.

Allgemeine maurerische Umschau.

Frankreich. Die Oktober-Nummer der Revue maçonnique enthält wieder einige der Aufmerksamkeit würdige Artikel: Zunächst eine Darlegung der Bosheit der reaktionären Presse, welche fort und fort bemüht ist, die Schäden und die Korruption, an denen Frankreich gegenwärtig leidet, auf Rechnung der Frmr zu setzen. — Der Versuch, kollektive Arbeit verschiedener Logen einzuführen, ist bis jetzt missglückt. Die Revue erwartet von dieser Arbeit en commun, in denen nur ehrgeizigen und redeseligen Leuten Gelegenheit geboten wird, ihren persönlichen Vortheil zu verfolgen und ihrer Ruhmsucht zu genügen, nichts Gutes für die Mrei, welche „nützlich“ sein, sowie den Plunderstaat der weltlichen Reizmittel, der grossen Lichteffekte, der Violinen, Getränke, Behänge und des Zusammenlaufs Neugieriger vermeiden soll. Zu grosser Vorsicht rathet ferner die Zeitung bei der Wahl der zum Studium der Logen empfohlenen philosophischen und praktisch-socialen Fragen, welche zu nah die brennenden Partei-Interessen berühren, um die Mrei, welche über den Parteien erhaben sein muss, nicht auf eine schiefe Ebene zu bringen, wo sie des Segens ihrer humanitären Thätigkeit verlustig zu gehen grosse Gefahr läuft.

Bei der Affiliation eines Brs in der Loge l'Equerre empfahl der Mstr. v. St. dem Neophyten als eine der unerlässlichsten mrischen Tugenden seine Lebensart, welche den Reiz des brlichen Verkehrs bildet und dessen Fortdauer sichert. Männer von feiner Lebensart berühren sich, sagte der Redner, ohne anzustossen, sie können in ihren Ideen und Meinungen verschieden sein, bleiben aber gereinigt durch den Anstand, der sie die Vortheile gegenseitiger Duldsamkeit geniessen lässt, und ernten im Austausch edler Bestrebungen jene Achtung, welche sie selbst im Gefühle ihrer Würde und der Gleichberechtigung Aller gewährten. Und so giebt die Mrei ihren Auserwählten durch die Macht ihres Gedankens eine grosse Kohäsionskraft und befördert ihre beständige Hebung. Wer aber an der Erhaltung der Eintracht in der Loge arbeitet, wird auch dafür in derselben die sympathische Hingebung und Liebe aller derer finden, die als Freunde und Gleichgestellte sich fortan ansehen dürfen. Eine hochinteressante Arbeit des Brs Amiable über die Frmrei und die Magistratur (hohe Beamtenwelt) in Frankreich am Vorabend der Revolution, ein Artikel über die Zweckmässigkeit der Weltausstellungen und ein Bericht über die Mrei im Auslande, in welchem unsere Kollegin auch der Frmrzeitung Erwähnung thut, zieren ferner das Heft, dessen Durchsicht für uns ebenso lehrreich als anziehend gewesen ist. Br D.

Die Palmsonntag-Stiftung zu Frankfurt a. M., ein ähnliches menschenfreundliches Werk wie der

Digitized by Google

vom Herausgeber d. Bl. gestiftete Verein zur Unterstützung armer, talentvoller Knaben, hat den Zweck, Knaben und Jünglinge, die Neigung, Talent oder Geschick für irgend ein Gewerbe, Kunst, Wissenschaft haben, so lange zu unterstützen, bis sie sich selbst forthelfen können. Sie betrachtet ihre Unterstützungen nicht als Almosen, sondern als unverzinsliches Darlehn, als Ehrenschuld und macht übrigens die Aufnahme nicht von einem Geburtsort, Land, Bekenntniss etc. abhängig. Im Jahre 1895 hat sie von 66 Anmeldungen 41 berücksichtigt. Im Ganzen hat sie im abgelaufenen Jahre 5350 Mk. für Stipendien verausgabt. Die Empfänger oder Pfleglinge waren: Schüler höherer Lehranstalten, Künstler, Seminaristen, Theologen, Mediziner, Juristen, Philologen, Techniker, Officiere oder junge Leute, die sich für die Landwirthschaft oder das Postfach vorbereiteten. Das Kapital betrug 1895 150,784 Mk.

Berlin. Die Loge „Zur Verschwiegenheit" beging am 19. Januar unter zahlreicher Betheiligung die Feier ihres 22. Stiftungsfestes, welche von dem Ehrwst. Br Bernhardi eröffnet und geleitet wurde. Nach üblichen Dankesbezeigungen und dem Bericht über das abgelaufene Jahr folgte Schluss des alten Jahres und Eröffnung des neuen. Der vorsitzende Mstr. macht hierauf Mittheilung von der Loge übergebenen Geschenken eines verehrten Brs und hält dann einen recht zeitgemässen Vortrag über die Nothwendigkeit der Aufklärung und des Fortschrittes auf allen Gebieten. Den eigentlichen Festvortrag hielt der Redner Br Biesenthal. Er gedachte des gefeierten patriotischen Gedenktages und betrachtete dann, anknüpfend an die Frage: Was wird aus uns? den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele gegenüber dem Unglauben. Es folgten noch Glückwünsche und eine durch hervorragende musikalische Leistungen gewürzte Tafel.

— Im Vortragsabend, der am 15. Januar zum Besten der Wilhelm-Stiftung und des Schwesternhauses abgehalten wurde, sprach der Grossredner von Royal-York, Br Vogeler, über „Goethes Iphigenie in Delphi". Zu dem interessanten Vortrage hatte eine Sommerreise des Redners die Anregung gegeben. Die Ausführungen wurden mit gespannter Aufmerksamkeit gehört und mit lebhaftem Beifall belohnt.

— „Zum Pilgrim" feierte am 12. Januar ein zahlreich besuchtes Schwesternfest, das durch Trinksprüche, Deklamationen, Solo-Lieder und Tafelgesänge gehoben wurde.

Dresden. Die Loge „Zum goldenen Kreuz" feierte am 5. Januar ihr drittes Stiftungsfest, wobei ein Bericht über das vergangene Jahr erfolgte und der neue Logenmstr., Br Buchmann, von dem Vertreter der Grossen Landes-Loge, Br Lange, feierlich in sein Amt eingesetzt wurde. Den Festvortrag hielt der neugewählte Redner, Br Hussmann, welcher allseitigen Beifall erntete.

Berlin. Am 19. Dezember vorigen Jahres wurde in der Loge Zur siegenden Wahrheit eine Unterrichtsarbeit abgehalten, bei welcher sehr zeitgemässe Vorträge geboten wurden. Br Schmidt-Cabanis sprach über die Ichsucht auf dem Felde der Kunst, auch der mrischen (siehe Frmr-Zeitung Nr. 4) und Br Vogeler sprach über die Theilnahme der einzelnen Kräfte an dem Wohle der Menschheit, über die Bequemlichkeit, Lauheit, und zeigte dabei, wie auch in der Loge jeder einzelne Br für das Gedeihen der Gesammtheit eintreten müsse. Beide Redner fanden reichen Beifall.

— Am 22. Dezember feierte die Loge „Pegase" das Weihnachtsfest mit über 200 Theilnehmern. Der Vorsitzende, Logenmstr. Br Natge, knüpfte seine Betrachtung an den Lobgesang: Ehre sei Gott etc. und legte dar, wie jeder echte Mr Friede mit dem Nächsten, mit sich selbst und mit Gott zu erreichen suche. Vorzügliche Trinksprüche und Gesangvorträge würzten das Festmahl.

Augsburg. Die Mitgliederzahl der Loge Augusta hat sich im verflossenen Mrjahre von 112 auf 115 (86 einheimische und 29 auswärtige) erhöht. Aufgenommen wurden 6 und befördert nach II 6 und III 8 Brr. Je 1 Br ging in den e. O. ein oder musste gestrichen und ausgeschlossen werden. Arbeiten wurden 10 in I und je 1 in II und III, Klubsitzungen 31 und Mstrkonferenzen 11 abgehalten, die sich sämmtlich eines zahlreichen Besuches erfreuten. Über die mrischen Tagesfragen wurde lebhaft debattirt und aus den bedeutendsten mrischen Zeitschriften regelmässig Bericht erstattet. Die Beschlüsse der Loge wurden stets mit grosser Einmüthigkeit gefasst, und der Verkehr der Brr untereinander war recht brrlich. Die Bibliothek wurde neu geordnet und durch Anschaffung neuer Werke und Geschenke wieder vergrössert. Die Anfeindungen in den hiesigen klerikalen Blättern blieben auch in diesem Jahre nicht aus.

Baden-Baden. Die Loge Badenia zum Fortschritt zählt 62 Mitglieder und 4 besuchende und 1 bedienenden Br. Sie hatte im Mjahre 1894/95 eine Aufnahme und verlor je 1 Br durch Tod und Ausschluss. Ausser den Beamtenkonferenzen fanden 11 Arbeiten statt, darunter eine Schwesternfestloge und eine Konferenz in II. Die Montags abgehaltenen Kränzchen wurden, namentlich während des Sommers oft von Brrn auswärtiger Or. besucht.

Bamberg. Die Loge Zur Verbrrderung an der Regnitz hat 1894/95 12 Logen in I (einschliesslich 1 Fest- und 1 Trauerloge), 3 in II und 2 in III (darunter die Wahlloge), 5 Konferenzen in I, 2

Digitized by Google

in II und 3 in III, 12 Beauftenkonferenzen, 43 Klubabende und 1 Schwesternfest abgehalten. Die Theilnahme war äusserst rege; die Logen in I waren durchschnittlich von 26 Brrn besucht. Aufgenommen wurden 4, angenommen 2 Brr und befördert nach II 4 und nach III 1 Br. Ehrenvoll entlassen wurde 1 Br. Die Mitgliederzahl ist dadurch von 85 auf 90 gestiegen. — Am 22. Sept. hat die Loge den nach Zürich übersiedelnden Br (Rechtsanwalt) Ferdinand Heigl zum Alt- und Ehrenmstr. ernannt und ihm ein Album mit den Photographien der Brr überreicht. Die Logen in Fürth und Erlangen (Libanon zu den 3 Cedern) hatten zu der Feier Abordnungen entsendet.

Eine Anfrage: Bei der Neuherrichtung einer Wohnung in Iglau (Mähren) fand voriges Jahr der Miether beim Abschlagen des alten Anstriches des Plafonds eine Anzahl von Frmrn-Emblemen und in einem Zimmer zwei mit „T“ und „B“ bezeichnete Säulen vor. Da nun meines Wissens in Iglau weder eine „Feldloge“, noch eine gewöhnliche „Frmrloge“ bestanden hat, so liegt die Vermuthung nahe, dass s. Z. in Iglau ein „Rosenkreuzer-Zirkel“ oder die Filiale eines „Rosenkreuzer-Kapitels“ bestanden haben mag. —

Wer könnte hierüber Aufschluss geben? Da die Archive vieler Frmrlogen s. Z. nach Nürnberg, Stuttgart, Ulm, Frankfurt a. M., Dresden etc. untergebracht worden sind, so könnte über diese Anfrage das erforderliche Material vielleicht dort aufgefunden werden? Br L. Aigner, Budapest, vermuthet, nach seinem jüngsten Schreiben an mich, dass s. Z. Graf Pöking in Nemschitz einen „Rosenkranz-Zirkel“ gegründet habe, welcher später nach „Tachowitz“ transferirt worden sein soll und dass Graf Salm-Reifferscheid in Brünn einen solchen gestiftet habe, welcher auch in „Blausko“ und „Raitz“ Filialen hatte. — Vielleicht hängt der Fund in Iglau damit zusammen, dass auch in Iglau eine Filiale eines frmrischen Rosenkreuzer-Zirkels errichtet war; dieses wäre in Folge von den Truppenkörper-Verschiebungen leicht möglich. —

Es kann aber auch sein, dass der s. Z. in Brünn bestandenen hl. „Johannis-Frmrloge zu den wahren, vereinigten Freunden“ (Mstr. v. St. Graf Beleredi), aus der Umgegend von Iglau viele Mitglieder zugehörten, welche von Zeit zu Zeit als „Kränzchen“ sich in Iglau versammelten und Logenarbeiten daselbst abhielten unter Leitung eines von der Loge im Or. Brünn delegirten Logen-Beamten? — △

Zittau. Der Altmstr. der Loge „Friedrich August z. d. 3 Zirkeln“, Br Dr. jur. Ferd. Ludwig Haberkorn (Bürgermeister a. D., Geh. Rath), hat unlängst im Alter von 84 Jahren das 40jährige Mr-Jubiläum gefeiert.

Literatur.

Geschichte der gerechten und vollkommenen Frmrloge Friedrich zum weissen Pferde i. Or. Hannover. Aus Anlass ihres 150jährigen Bestehens verfasst von Br Wanner, zugeordneter Mstr. v. St. Hannover 1896.

Diese, auf sicheren Quellen ruhende und auf die mrischen Hauptereignisse in dem verflossenen Zeitraum gründlich eingehende Gedenkschrift gewährt dem Leser ein anschauliches Bild von dem Leben und Streben und dem ganzen Entwickelungsgange einer Loge. In drei Abschnitten verbreitet sie sich über die Stiftung der Loge („Friedrich“ 1746), die ersten Arbeiten derselben (unter Knigge, Hardenberg pp.), über Winkelmrei, über mrische Störungen und Verirrungen, über die Aufnahme des Herzogs Carl von Mecklenburg, über den nach Aufgeben der strikten Observanz der Loge beigelegten Namen „Friedrich zum weissen Pferde“, Einwirkung der französischen Revolution auf die Loge, über die Annahme des Schröder'schen Rituals, über das 100jährige Stiftungsfest, über den Anschluss an die Grosse Loge „Royal-York“, über Wohlthätigkeit, schwere Verluste und vieles Andere. Dabei beleuchtet der Verfasser auch die allgemeine Geschichte, soweit sie auf die Loge „Friedrich zum weissen Pferde“ einflussreich gewesen ist. Die überaus interessante Schrift, die auch mit den Bildern verdienstvoller Mr und der alten und neuen Logengebäude geschmückt ist, kann allen Logenbibliotheken, sowie allen Brrn nur warm empfohlen werden. P.

Anzeigen.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br *Schiller.*

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Taschen für **Bekleidung** etc.

empfiehlt

Br **Adolf Heim**

Brieg

Reg.-Bez. Breslau.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 8. — Sonnabend, den 22. Februar. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rede zu Kaisers Geburtstag 1896. — Rede an der Tafelloge zu Kaisers Geburtstag. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Charlottenburg. — Allgemeine maurerische Umschau. — Anzeigen.

Rede zu Kaisers Geburtstag 1896.

Von Br Block-Merseburg.

Sehr ehrwürd., würd. und geliebte Brr!

Es ist immer ein besonderes Fest, wenn wir zur Feier des Geburtstages unseres Kaisers in unserer Bauhütte uns versammeln. — Gern stellen wir seine ganze, volle Persönlichkeit vor unsere Seele und feiern in ihm den echten Hohenzollernsohn, die jugendliche Manneskraft, den eisernen Willen.

Wir erblicken in ihm die Verkörperung des aus den Kinderschuhen gewachsenen jungen deutschen Reiches, den weisen Regenten, welcher durchdrungen ist von der Weltmission des Friedens, und doch, den gegebenen Zeitverhältnissen entsprechend, einherzieht im Gewande des Krieges.

Wir feiern in ihm den Fürsten, welcher den hohen Ernst der Verantwortung auf dem bronzenen Antlitz trägt, und doch im auserwählten Kreise so sonnig zu lächeln vermag; der rastlos unermüdlich für das Wohl des Vaterlandes arbeitet; der wie keiner unter den 50 Millionen Deutschen so ganz mit allen Fasern des Lebens und allen Fibern des Herzens aufgeht in der Förderung des nationalen Lebens.

Wir verehren in unserem Kaiser den Erben der väterlichen und grossväterlichen Hohenzollerntugenden, der ganz erfüllt ist von dem Ernste seiner erhabenen Mission, und getragen von den Fittichen eines durchdringenden Geistes; den hochbegnadeten Herrscher, welcher nach allen Richtungen des nationalen Lebens, es mag Kunst und Wissenschaft, oder Handel und Industrie, der Bergbau oder der Schiffbau, oder die Arbeiterfrage, das Landheer oder die Marine in Frage kommen, in wohlerwogener Weise die Initiative zu ergreifen im Stande ist.

Das ist der Kaiser und Herr, dessen Geburtstag wir heute feiern. Ihm gelten unsere Glückwünsche für sein Leben und Wirken und sein Haus; ihm gilt das Gelübde der Liebe und Treue, welches wir heute von Neuem an den Stufen seines Thrones niederlegen.

Das abgelaufene Lebensjahr unseres kaiserlichen Herrn ist so reich an grossen, erhebenden und bewegenden Thatsachen, dass es wohl der Mühe werth erscheinen dürfte, dieser erhebenden und bewegenden Ereignisse von Neuem uns bewusst zu werden.

Znerst tritt uns die beispiellose Feier des 1. April von 1895 entgegen, wo der Altreichskanzler Fürst Bismarck, welcher in den Siegesgluthen von 1870 die neue deutsche Kaiserkrone geschmiedet hat, sein 80. Lebensjahr vollendete; wo unser Kaiser feiernd seinem ganzen Volke voranging, seinen Erstgeborenen, den Kronprinzen, dem Fürsten zuführte, und in so ausgesuchter Weise den Einsiedler des Sachsenwaldes hochbeglückte, dass auch unsere Herzen darob in Sprüngen gegangen sind. Denn, gestehen wir es uns doch heute von Neuem wieder, durch diese kaiserliche Geburtstagsgratulation wurde der Alp von uns genommen, der so lange Beklemmungen verursacht hatte, wurde der Stein von unserem Herzen gewälzt, unter dessen Druck wir lange Zeit wohl manchmal im Stillen geseufzt hatten.

Digitized by Google

Die zweite erhebende und bewegende Thatsache aus dem vollendeten Lebensjahre unseres Kaisers ist die Vollendung und Weihe des Nord-Ostsee-Kanals.

Wir wollen zunächst absehen von der Entfaltung von Glanz und Macht, welche dieses Ereigniss ausgezeichnet hat, und wollen vielmehr uns zurückversetzen in das Jahr 1848. Zur Zeit des damaligen ersten dänischen Krieges konnte die geringe Anzahl dänischer Kriegsschiffe die ganze deutsche Küste in Schach halten. Deutschland hatte nichts, gar nichts, ihnen entgegenzustellen. Dabei erinnern wir uns zugleich mit einigem Lächeln, wie damals in den Gasthäusern Blechbüchsen zu Groschen und Pfennigsammlungen behufs Begründung einer deutschen Flotte ausgestellt waren. Wir erinnern uns auch der Schmach, dass damals ein grosssprecherischer englischer Minister es wagen durfte, zu erklären, England erkenne die deutsche Kriegsflagge nicht an und werde die deutschen Kriegsfahrzeuge behandeln wie Schiffe von Freibeutern. Auch an die Schmach mögen wir uns erinnern, wie in den fünfziger Jahren die kleine Zahl der erworbenen deutschen Kriegsschiffe unter den Hammer kam. Unwillkürlich ballt sich unter dem Einfluss des durch solche Erinnerungen hervorgerufenen Gefühls der Beschämung heute die deutsche Faust. Zugleich aber erfüllt ein frohes Gefühl nationalen Bewusstseins unsere Seele.

Denn wie ist es doch anders geworden im neuen deutschen Reiche! Zur Zeit der Einweihung des Kaiser-Wilhelms-Kanals empfingen 26 mächtige deutsche Schlachtschiffe und mehr als 10 000 deutsche Seeleute die Schiffe der fremden Völker in der Kieler Bucht, und die Kriegsdampfer der Engländer und Franzosen, der Russen und Amerikaner, der Italiener und Österreicher, und Schweden — und wie sie alle heissen — senkten salutirend ihre Flagge vor dem deutschen Kaiser. Viele kamen als Freunde und Bundesgenossen mit herzlicher Sympathie für unser Volk und das grosse zum Dienst der civilisirten Menschheit vollendete Werk. Und die nicht mit vollem Herzen bei der Feier sein mochten, mussten wider ihren Willen sich der Kraft und der Macht des neuen deutschen Reiches bewusst werden.

Heute wehet die schwarz-weiss-rothe Flagge auf allen Meeren, und ist bereit, die deutschen Interessen, den deutschen Handel, die deutschen Brr in der Fremde zu schützen. Je grösser der Abstand ist zwischen der Zeit vor fünfzig Jahren und heute, desto reiner ist unsere Freude, desto berechtigter unser Vertrauen und unsere Hoffnung für die Zukunft. Und schon heute dürfen wir angesichts dieser Thatsachen uns beglückt und gehoben fühlen in unserem nationalen Bewusstsein und in der Gewissheit, dass der deutsche Name geachtet ist bei allen Völkern und in allen Zonen auf dem ganzen Erdenrund. —

Das dritte Ereigniss aber, dessen wir aus dem vollendeten Lebensjahr unseres Kaisers gedenken wollen, ist, dass der heutige kaiserliche Geburtstag unter dem Zeichen der 25jährigen Jubelfeier der Gründnng des neuen deutschen Reiches steht. —

Die Loge ist zwar ein neutraler Tempel, wo weder politische, noch religiöse Streitfragen eine Stätte finden sollen; doch dürfen wir heute mit dem Freimuth Johannes des Täufers auf eine vaterländische 25jährige Gedenkzeit hinweisen, welche in Erinnerung bringen und im Gedächtniss erhalten soll, aus welch' grosser Gefahr die heiligsten Güter nnd Interessen unseres Volkes und Vaterlandes gerettet wurden durch einen Siegeszug ohne Gleichen gegen ein übermüthiges Nachbarvolk, dessen furchtbare Hand seit langer, langer Zeit die Schwäche und Zerrissenheit der deutschen Stämme zu unserem Schaden gefördert hatte. —

Wir verletzen nicht das Gebot der Liebe, wenn wir der Treue, des Muthes, der Aufopferung unserer Brr gedenken, welche uns den Sieg erkämpft haben. Wir verletzen das Gebot der Brliebe nicht, auch wenn wir uns bewusst bleiben, dass die Franzosen in ihrer Eitelkeit nicht vergessen wollen, dass ihnen das Grossrichteramt in den politischen Fragen Europas durch das deutsche Schwert entrissen worden ist. —

Wenn nun im Laufe dieses Jubeljahres und besonders am 18. Januar das Geläut der Glocken immer wieder im Jubelsturm durch das deutsche Land frohlockt hat, so ist es nicht prahlerische Freude über blutige Siege, welche unsere Herzen erfüllt; auch ist es nicht hochmüthige Verachtung des niedergeworfenen Feindes, der so furchtbar „dräuete.“ Nein, wir lauschen dem schweren Schritt der Weltgeschichte, welche ist das Weltgericht. —

Digitized by Google

Kommen Sie mit mir, und lassen Sie uns im Geiste durch die dunkle Föhrenallee im Park von Charlottenburg wandern, welche nach dem Mausoleum führt. Umgeben von dem geheimnissvollen Rauschen der hohen Baumkronen und erfüllt von heiligem Schauer treten wir ein in die geweihete Stätte. Vier gekrönte Häupter ruhen hier im Todesschlummer. Anfang und Ende dieses unseres Jahrhunderts sind in ihnen verbunden. Hier ruhet das Königspaar, welches einst die Herrlichkeit des alten Reiches versinken sah und den tiefen Fall Preussens, des Staates Friedrichs des Grossen, in bitterem Schmerz betrauerte. Hier ruhet auch das erste Kaiserpaar des neuen deutschen Reiches, durch dessen Wirken Preussens weltgeschichtlicher Beruf sich erfüllte, über welchem durch grosse, gnadenreiche, geschichtliche Ereignisse die Herrlichkeit der Kaiserkrone des neuen deutschen Reiches aufging. Sinnend ruht unser Auge auf Mutter und Sohn, auf der herrlichen, unvergesslichen Frau, der heissgeliebten und hochverehrten Königin, deren Herz im Sturme der Zeit gebrochen, und auf dem Königssohne, dem ersten deutschen Kaiser, welcher als ein Werkzeug der göttlichen Gerechtigkeit der verklärten Mutter die Siegespalme entgegenträgt. Das ist der schwere Schritt der Weltgeschichte, dem wir heute lauschen. Und die Weltgeschichte ist das Weltgericht! —

Und nun lassen Sie uns unter der Wucht dieser Erfahrung noch einen Gang thun. Wir wandern im Geiste nach Versailles und merken, wie es dort aussah im Dezember 1870 und im Januar 1871. In den Strassen der Stadt sieht man die Riesengestalten der preussischen Gardelandwehr. In den weiten Sälen des stolzen Königsschlosses finden deutsche Krieger Pflege für ihre Wunden. Durch die langen Reihen der Betten wandert die ehrwürdige Greisengestalt des Königs Wilhelm von Preussen. Für jeden der Verwundeten hat er ein freundliches Wort, und mit Dankesthränen schauen diese zu ihm auf. —

Wieviel schändliche Anschläge sind einst in diesem stolzen Königsschlosse geschmiedet worden gegen den Frieden, die Ehre und das Eigenthum der Deutschen! Wieviel despotische, verbrecherische Befehle sind von hier ausgegangen zur Knechtung der Deutschen, zur Verwüstung deutschen Landes! Die Ruinen des Heidelberger Schlosses schreien noch heute zum Himmel. —

Und nun wird in dem glänzenden Spiegelsaale dieses stolzen Königsschlosses am 18. Januar 1871 die Aufrichtung des neuen deutschen Reiches verkündigt. Die deutschen Fürsten und das deutsche Heer, und das deutsche Volk rufen hier den König Wilhelm von Preussen, den siegreichen Fürsten, zum deutschen Kaiser aus und setzen auf sein ehrwürdiges Greisenhaupt die deutsche Kaiserkrone. Welch' hehre Versammlung! Welch' ein Walten göttlichen Gerichts! Wer könnte des Augenblickes je vergessen, wo nach der Kaiserproklamation in der Mitte dieser weltgeschichtlichen Versammlung der deutsche Kronprinz, sein Knie beugend und dem kaiserlichen Vater die Hand küssend, dem Kaiser des neuen deutschen Reiches als erster Untertan huldigt! —

Das ist der ernste, schwere Schritt der Weltgeschichte, dem wir heute lauschen. Und die Weltgeschichte ist das Weltgericht! —

Möge solch' ein Gedenken an das Jubeljahr der neuesten deutschen Geschichte sich bei uns und in uns und um uns gestalten zu einem grossen Dankopfer für Alle, die mit Herz und Muth und völliger Hingabe theilgenommen haben an dem gewaltigen, furchtbar blutigen Ringen zweier Völker! Und zu einem dankbaren Aufjauchzen: Der Herr hat Grosses an uns gethan. Ehre sei Gott in der Höhe! — Möge es sich gestalten auch zu einem grossen Todtenopfer, dargebracht allen den Tausenden, die ihr Leben hingegeben haben in dem grossen Völkerkampfe, mögen sie in der Heimath oder in Frankreichs Erde ruhen. Möge es sich endlich gestalten zu einer nachhaltig wirksamen Aufforderung, Treue zu halten dem Kaiser und dem Reiche! —

Ja, wir wollen die Treue halten und bewähren, nicht nur im Sturm der Begeisterung und wenn Alles nach Wunsch und Willen geht, sondern auch bei der Wetterwendigkeit der Menschen, den Erschütterungen und Wechselfällen des öffentlichen Lebens. Wir wollen das unentwegte Gleichmaass patriotischen Fühlens, Denkens und Wollens bewahren und beweisen allezeit mit Herz und Mund und Hand! —

Wohlan! So sei die heilige Flamme der Vaterlandsliebe und Treue geschürt im eigenen Herzen, am häuslichen Altar, im öffentlichen Leben!

Digitized by Google

Feiern wir heute so unseres Kaisers Geburtstag, so bringen wir ihm das beste Angebinde; und der Herr, unser Gott, der ewige Weltenmeister, wolle es segnen immerdar! Amen!

Rede an der Tafelloge zu Kaisers Geburtstag,

am 29. Januar 1896 in der Loge z. gold. Mauer i. Or. Bautzen, gehalten vom dep. Mstr. Br G. A. Kretschmar.

Gel. Brr! Wenn wir auch in Rücksicht auf unseren Arbeitskalender den Geburtstag unseres Kaisers hier in der Loge erst heute feierlich begehen können, so sind die Grüsse und Wünsche, die wir ihm darbringen, doch nicht minder aufrichtig und herzlich, als die, welche ihm am 27., als dem Tage seiner Geburt, von den verschiedensten Seiten her dargebracht worden sind. — Nicht minder aufrichtig; denn auch wir Mr halten treu zu Kaiser und Reich. Nicht minder herzlich; weil wir im Wesen und Leben unseres Kaisers Eigenschaften finden, die uns als Mr besonders sympathisch, besonders lieb und werth sind.

Um uns darüber in's Klare zu setzen, wollen wir jetzt im Geiste mit dem Kaiser der Reihe nach an die drei Säulen unseres Tempels treten, die uns als Wegweiser für unsere mrische Laufbahn dienen, auf denen unser Tempel ruht.

Die erste dieser Säulen ist die Säule der Weisheit.

M. Brr! Erst kürzlich hatte ich Gelegenheit, Sie auf's Neue darauf hinzuweisen, worin die mrische Weisheit besteht, nämlich in Selbsterkenntniss, Selbstbeherrschung und Selbstveredelung.

Wenn nun auch das Wörtchen „selbst" darauf hinweist, dass wir in der angegebenen dreifachen Richtung alle unsere Kräfte anstrengen müssen, um zum Ziele zu gelangen, so wissen wir doch Alle aus Erfahrung, dass wir hierzu der Hilfe des a. B. a. W. bedürfen, ohne dessen Beistand auch dieses Werk nur Stückwerk bleibt.

M. Brr! Über die Selbsterkenntniss, Selbstbesiegung und Selbstveredelung unseres Kaisers nun können wir wenig sagen; denn diese Vorgänge vollziehen sich fast ganz im Innern. Aber ein Vorkommniss wenigstens lässt uns in dieser Beziehung einen tieferen Blick in die Seele unseres Kaisers thun, nämlich seine Aussöhnung mit Fürst Bismarck, die bei dem bekannten energischen Naturell Kaiser Wilhelms II. ohne Selbstbesiegung wohl nicht zu Stande kommen konnte. — Wie dem aber auch sei, Eines wissen wir sicher, nämlich das, dass Kaiser Wilhelm ein treuer Diener Gottes, des a. B. a. W. ist und die Furcht Gottes zur Richtschnur seines Lebens genommen hat. Daraus aber können wir folgern, dass er den Weg zur wahren Weisheit nicht verfehlen wird; denn es ist und bleibt wahr, was die heilige Schrift in dieser Beziehung sagt (Sir. 1,25): Den Herrn fürchten, ist die Wurzel der Weisheit.

Wir treten zweitens an die Säule der Schönheit.

M. Brr! Man kann eine äussere und eine innere Schönheit unterscheiden. Unter der äusseren oder ästhetischen Schönheit verstehen wir die edlen, gefälligen und wohlthuenden Formen an den Gegenständen der Natur und der Kunst. Die innere oder sittliche Schönheit aber besteht in der Ausbildung des Rechten, Wahren und Guten in uns. — Der Kern- und Höhepunkt der sittlichen Schönheit aber ist die Liebe aus reinem Herzen.

Dass nun unser Kaiser sowohl die ästhetische als auch die sittliche Schönheit in hohem Masse besitzt, vermag man schon aus wenigen Hinweisen zu erkennen.

Schon seine Reisen, namentlich die wiederholten Nordlandsfahrten bekunden es, dass er ein Freund und Kenner von erhabenen Naturschönheiten ist. Sein Herz ist ebenso der Poesie des wogenden Meeres, als der idyllischen Stille und Einsamkeit des Waldes in Liebe zugethan.

Bekannt ist ferner sein reges Interesse und sein feines Verständniss für die Werke der klassischen Kunst, weshalb Bildhauer, Maler, Dichter und Komponisten, die etwas Tüchtiges leisten, an ihm allezeit einen sinnigen Freund und mächtigen Förderer finden.

Nicht minder aber eignet ihm auch die innere Schönheit, und namentlich sind seine Grossmuth, seine herzliche Theilnahme, seine Dankbarkeit und thätige Menschenliebe leuchtende Zierden seines edlen Herzens. Wie vielfach kann man lesen, mit welcher Freundlichkeit er die Bitten von Kindern erfüllt, die sich mit ihren Herzenswünschen oft in recht naiver Weise an ihn wenden. Wie mancher bedrängten Wittwe, und wie manchem armen Manne auch hat er schon seine Hilfe angedeihen lassen. Wie zahlreich und gross auch sind seine Spenden, wenn

Digitized by Google

es gilt, grosses Unglück und aussergewöhnliche Noth zu lindern! Ein schöner Herzenszug unseres Kaisers, der namentlich in der letzten erinnerungsreichen Zeit recht oft und wohlthuend zu Tage getreten ist, zeigt sich auch in der Dankbarkeit und öffentlichen Anerkennung gegen die, die sich um die Befreiung, Begründung und Förderung des Vaterlandes hervorragende Verdienste erworben haben. Wie schön ist auch das Familienleben unseres Kaisers, wie anmuthig z. B. berührt es uns, wenn wir ihn auf einem Bilde, das dem Leben entstammt, sein kleines Prinzesschen mit Vaterfreude auf seinen Knieen schaukeln sehen! —

Aber voll und ganz wird des Kaisers Bild erst, wenn wir uns drittens noch an der Säule der Stärke seine umfassende Thatkraft zum Bewusstsein bringen.

M. Brr! Die Stärke des Willens kann sich zeigen in der Richtung sowohl gegen innere, als äussere Schwierigkeiten. Innere Widerstände sind z. B. die hemmende Macht der Trägheit, zerstreuende Gedanken, hinreissende Affekte und Begierden. Zu den äusseren Hemmnissen aber, die sich uns bei der Ausführung dessen, was wir nach bestem Ermessen als recht und gut erkannt haben, entgegenstellen, sind Mühen, Beschwerden und Gefahren.

Nun, m. Brr, von Trägheit hat bei unserem Kaiser wohl noch Niemand eine Spur entdeckt. Denn auch sein Grundsatz ist: ich habe keine Zeit, müde zu sein! Es ist geradezu erstaunlich, mit welch' rastlosem Eifer und ausdauerndem Fleisse er fast ununterbrochen thätig ist, so dass man mit Recht sagen kann: unser Kaiser ist einer der fleissigsten Arbeiter im ganzen deutschen Reiche. Ebenso können zerstreuende Gedanken sich bei ihm weder bilden noch festsetzen. Denn all' sein Denken und Wollen ist auf den einen Punkt hingerichtet, sein Reich und Volk nach Innen und Aussen zu schirmen, zu schützen und zu bewahren. Und wenn unser Kaiser in seiner jugendlichen Kraft bisweilen in Gemüthswallung, Erregung und Zorn geräth, so hat das seinen Grund zumeist darin, dass man ihn im Verfolg seiner hohenzollerschen Grundsätze und in dem, was er für des Reiches Wohlfahrt für richtig und gut hält, hemmend in den Weg tritt. Seine Affekte haben also meistentheils ihren Grund in der Gewissenhaftigkeit, mit der er seine Herrscherpflicht auffasst. Und haben wir nicht Ursache, uns eines so gewissenhaften und kraftvollen Kaisers zu erfreuen? — Giebt uns seine Thatkraft nicht die Gewähr, dass wir in der Gefahr an unserem Kaiser einen Führer und Beschützer haben, dem wir fest vertrauen können? — Wir wollen seine Fürsorge in dieser Beziehung nur noch mit wenigen Worten hervorheben: Mit welchen enormen persönlichen Anstrengungen sucht und versteht er das Heer schlagfertig zu erhalten! Mit welcher Zähigkeit und Umsicht ist er ununterbrochen bemüht, die deutsche Flotte auf diejenige Höhe zu bringen, die sie haben muss, wenn wir unseren Feinden und Widersachern auch zur See die Spitze bieten wollen! Wie unermüdlich ist er in der Besprechung und Berathung mit seinen Ministern, wenn es gilt, Beschlüsse zu fassen oder auszuführen, durch welche drohende Gefahren vom Reiche abgewendet oder andererseits Vortheile für dasselbe herbeigeführt werden sollen und können! Und welches Ansehen er bereits im Auslande besitzt, das hat die Wirkung der Depesche, die er an den Präsident Krüger in Transvaal abgesandt hat, wieder recht deutlich gezeigt.

M. Brr! Es sei genug an diesen Andeutungen; es wird Keiner unter uns sein, der nicht mit freudigem Herzen in den Jubelgesang einstimme:

„Freudig, so fern, wie nah, hebe Germania, dein Haupt empor! Heil, Deutschlands Schutzherr, Dir! Heil Deutschlands Kaiser Dir! Dich preisen Alle hier liebend im Chor."

Und so lassen Sie uns auf das Wohl unseres Kaisers die Gläser leeren mit dem dreifachen Wunsche:

„Weisheit, sei sein Panier!
Schönheit seines Lebens Zier!
Stärke beglücke ihn für und für!" —

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die Monatsloge, welche der „Apollo" am 10. Februar abhielt, wurde vom dep. Mstr. v. St., Br Meissner, eröffnet und geleitet. Derselbe begrüsst mit herzlichen Worten die l. besuchenden Brr und gedenkt dann des Jubiläums des Alt- und Ehrenmeisters Br Anschütz, welcher auf eine 50jährige Arbeit als Rechtsanwalt zurückblickt und des Alt- und Ehrenmstrs. Br Erdmann, dessen liebevolles Herz zu schlagen aufgehört hat, und dessen Verdienste um die Loge unvergessen bleiben werden. Sowohl zu Ehren des Jubilars sowie zu Ehren des entschlafenen Mstrs. erhoben sich die Brr von ihren

Digitized by Google

Plätzen. An die eingetretenen drei Suchenden hielt der vors. Mstr. eine Ansprache, in welcher er von der Frage ausging: Wissen Sie auch, was ein Freimaurer und Freimaurerei ist? und dann die Frmrei als das Werk der Menschenveredelung, als eine Kunst hinstellte, die in den göttlichen Funken, der in jeder Menschenseele lebt, zur lichten Flamme steigern will, die wie jede Kunst Fleiss und Ausdauer verlangt und bei welcher der Künstler selbst das Kunstwerk ist. Nach ritueller Aufnahme der Suchenden erfolgten Mittheilungen aus Zeitz, Halle, Leipzig etc. und dann trug Br Mehner eine interessante Zeichnung vor über die Frage: Welche Zeit ist es? Er kennzeichnete die Arbeit, besonders die Frmr-Arbeit, sowohl die stille des Herzens, sowie die durch Wort und That sich offenbarende, und überblickte dabei den Lauf der Zeit nach seinen verschiedenen Strömungen. Auf die Arbeit folgte ein Brmahl.

Leipzig. Am 7. Februar wurden die Brr der Loge „Apollo" auf's Tiefste erschüttert durch die Kunde, dass der hochverehrte und gel. Alt- und Ehrenmeister Br Erdmann in den e. O. eingegangen sei. Da ihn der Todesengel nicht von einem langen Krankenlager, sondern nach kurzem Unwohlsein abrief, so wurden alle seine Freunde von der Nachricht schmerzlich überrascht. Trauernd standen die zahlreich zum Begräbniss erschienenen Brr an seinem Grabe und Br Hermann (1. Aufseher in „Apollo") widmete ihm nach der auf das Leben tief eingehenden, für den Geschiedenen ehrenvollen, für die Hinterbliebenen trostreichen Grabrede des Herrn Archidiaconus Dr. Suppe den letzten pietätvollen Gruss und Nachruf, der am Schluss also lautete:

Was der selig entschlafene Br für die Loge gewesen, das entzieht sich zum grössten Teile der Öffentlichkeit, doch ist es geschrieben in den Annalen des „Apollo" und in den Herzen der Brr. Die fünf grössten Logen des sächsischen Vaterlandes ehrten ihn durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft.

Aber die Grundzüge seines echt mrischen Charakters, strenge Wahrheitsliebe, deutsche Biederkeit und wahre Treue trug er auch hinaus in die Öffentlichkeit und Jeder, der mit ihm in Berührung kam, konnte sie erfahren.

Was von seinem maur. Wirken in die der Loge ferner stehenden Kreise drang, war seine Thätigkeit am Konfirmandenbekleidungswerke. Viele, viele Jahre hat er demselben vorgestanden und am Sonntage Lätare mit seinem warmen Wort die jungen Herzen für diesen wichtigen Schritt entzündet.

Viele Herzen schlagen ihm daher dankbar entgegen. Und wir, die Brr Appollos, danken Dir heute für die Liebe, die Du den Kindern gespendet.

Habe Dank l. th. Br für diese edle That!

Habe Dank für die viele Liebe, die Du ihnen erwiesen, für die Treue und Brliebe, die Du uns in so reichem Maasse entgegengebracht hast!

Auch von Dir wird das Göthe'sche Wort gelten, was auf Deines seligen Vaters Grabe zu lesen:

„Der Edle lebt nach seinem Tode fort
Und ist so wirksam, als er lebte."

Sie aber, m. th. Brr, bitte ich, mir die Hand zu reichen, mit mir die Kette zu bilden, in welcher er so gern und unentwegt stand.

Ich spreche in Ihrem Namen: Die Hand entlässt die Brhand, die Kette bleibt vereinet und danert noch, wenn hell'res Licht im e. O. scheinet.

Blücher von Wahlstatt in Charlottenburg. Die Loge feierte am Sonntag, den 26. Januar, im Anschluss an die Festloge zur Feier des Geburtstages Seiner Maj. des Kaisers und Königs unter ausserordentlich zahlreicher Betheiligung ihr Schwesternfest in herkömmlicher Weise. Während des Essens brachte der M. v. St., Br Lutter, das Hoch auf Seine Majestät aus; die Schwestern wurden von dem Redner Br Henniger und die Besuchenden von dem Br Marnette mit herzlichen Worten gefeiert. Die musikalischen Brr unter der bewährten Leitung des Brs Lenzewski erfreuten die Festtheilnehmer durch Vortrag ernster und scherzhafter Gesänge. Nach Beendigung des Essens fand ein Ball statt, in dessen Verlauf die Damen durch Überreichung von Spenden, die auf das Fest Bezug hatten, erfreut wurden.

Am Sonntag, den 16. Februar, Mittags 1 Uhr fand die Feier des 75jährigen Bestehens der Loge durch Festarbeit in No. 1 und daran sich anschliessende Fest-Tafel (Gedeck M. 3,50) statt. Zahlreiche Betheiligung auswärtiger Brr erfreute die Loge.

W. A.

Allgemeine maurerische Umschau.

Neudörfel a/L. Am 22. Januar d. J. feierte die Loge „Humanitas" das Fest ihres 25 Jahre bestehenden Fachorganes „Der Zirkel", dessen Leitung Br Moritz Amster, Mitglied der Loge „Humanitas", mit unermüdlichem Eifer vorsteht. Die Loge „Humanitas" widmete dem langjährigem Redakteur, Br Amster, durch besondere Ehrungen ihren Dank für seine Bemühungen. Abordnungen zahlreicher Grenzlogen erhöhten den Glanz der Versammlung und Glückwunschschreiben verschiedener Bauhütten und Seitens der Schriftleitungen einer Anzahl frmr. Fach-Blätter erfreuten Br Amster sichtlich, während die Ehrwste. Grosse Loge von Ungarn im Or. Budapest und die Ehrwste. Gross-Loge „Kaiser Friedrich zur Bundestreue" im Or. Berlin demselben, in Anerkennung seiner Verdienste um die K. K., die Ehrenmitgliedschaft ihrer Körperschaft bekannt gaben. Eine stark besetzte, weisse Tafel schloss die Festfeier harmonisch ab unter Sang und Rede. — △

Digitized by Google

Leipzig. Einer der verdientesten Brr der Loge „Apollo", der Alt- und Ehrenmeister Br Anschütz (Justizrath und Rechtsanwalt), feierte am Sonntag, den 9. Februar, sein 50jähriges Anwaltsjubiläum, wobei er von vielen Seiten Ehrungen erfuhr. Der deutsche Anwaltsverein überreichte eine Adresse mit Glückwünschen. Der Anwaltsverein für das Königreich Sachsen, der Leipziger Anwaltsverein, die Spitzen der Justizbehörden, die Fraternität v. Jahre 1624, die Gesellschaft „Iduna", die Loge Apollo, in welcher er bereits das diamantene Mr-Jubiläum gefeiert und als Aufseher und dep. Mstr. viele Jahre treu gewirkt hat, sowie auch viele einzelne Personen aus den verschiedensten Kreisen der Stadt brachten Glückwünsche dar. Dem Glückwunsch-Akt in der Wohnung des über 80 Jahre alten Jubilars folgte Nachmittags Festtafel im Hotel Hauffe, an welcher viele Geladene aus den höheren Kreisen Theil nahmen und die ebenso heiter und gemüthlich wie ehrenvoll für den Jubilar verlief.

Die Signale für die deutsche Mrwelt, welche Br Findel in zwanglosen Heften herausgab, erscheinen seit Anfang dieses Jahres als Monatsschrift und sind bereits die Nummern 1 u. 2 erschienen.

Jahresberichte. Der Jahresbericht der Loge Zu den drei Cedern in Stuttgart für 1894/95 spricht mit Befriedigung aus, dass ein reges, geistiges und gesellschaftliches Zusammenleben unter den Brrn herrschte. Unter den Arbeiten sind 3 Unterrichtslogen im 1. Grade hervorzuheben. Neben 1 Wahllloge und 2 Vorschlagslogen wurden 3 Aufnahmelogen, 1 Gesellen- und 1 Mstrloge abgehalten. In der Trauerloge am 20. Januar hielt den Vortrag Br Walter, die letzte von vielen bedeutsamen Arbeiten dieses geliebten Brs, der wenige Wochen darauf seinen Brrn, die er gefeiert, in den e. O. nachfolgte. Das Stiftungsfest, die Schröder-Feier am 10. November v. J. und ein Schwesternfest wurden begangen. Das Weihnachtsfest mit Bescheerung am 26. Dezember nahm einen besonders würdigen und schönen Verlauf. Von Profanen waren der Oberbürgermeister, Professoren der dortigen Hochschule und der Gymnasien u. A. bei der Feier als Gäste anwesend. Ausser reichen Gaben an 18 Knaben und 18 Mädchen wurden an 10 besonders empfohlene Studirende und Schüler der dortigen Lehranstalten Stipendien in feierlicher Weise überreicht. Am 30. Juni wurde das gemeinschaftliche Johannisfest der 7 württembergischen Logen gefeiert, wozu über 200 Brr von Nah und Fern anwesend waren. Die Arbeit leitete die Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne in Stuttgart, während die Tafelarbeit unter Leitung der Cedernloge stand. Dieses gemeinschaftliche Fest findet alle 5 Jahre statt. — In der Loge Carl zu den drei Ulmen in Ulm stand das abgelaufene Jahr noch unter den frischen Eindrücken der Jubelfeier (1893—94) und ist ein in jeder Beziehung gesegnetes und reich an mrischer Arbeit gewesen. Die Brr waren 10 mal im 1. Grade, je 1 mal im 2. und 3. Grade und daneben zu 8 Konferenzen versammelt. Die Schröder-Feier wurde festlich begangen und eine Schwesterloge abgehalten. Zum Kränzchen jeden Donnerstag Abend waren die Brr meist in stattlicher Anzahl im Logenlokal vereinigt, wobei mrische Angelegenheiten zur Besprechung kamen und eine Reihe von Vorträgen gehalten wurde. Anderenseits versammelten sich jeden 2. Donnerstag die Schwestern im Logenhaus zu gemeinsamer Arbeit für die Weihnachtsbescheerung, welche wieder in reicher und schöner Weise ausgeführt werden konnte. — Die Loge Carl zum Brunnen des Heils in Heilbronn hielt 4 Lehrlings- 1 Gesellen- und 1 Mstrloge ab, daneben 19 Konferenzen im ersten, 2 im zweiten und 3 im dritten Grade. Ausserdem waren die Brr versammelt zur Trauerloge, zum Stiftungsfest, Johannisfest und zur Schröder-Feier. Die Weihnachtsbescheerung an 55 Kinder war für die Brr wieder eine besondere Freude. Ein warmer Eifer für die Frmrei beseelt unsere Heilbronner Brr, unter der hingebungsvollen Leitung ihres allseitig verehrten und geliebten Stuhlmstrs. Br Meissner, dessen 70. Geburtstag am Johannisfest 1894 gefeiert wurde. — Die Arbeiten der Loge Albrecht Wolfgang in Stadthagen im Mrjahr 1894/95 umfassten 4 Lehrlings- 1 Gesellen- und 2 Mstrlogen, sowie 3 Festlogen. Die Loge zählt 34 ordentliche und 13 Ehrenmitglieder. Auf den Logenbesuch wirkt erschwerend, dass die Mehrzahl der Brr nicht am Platze wohnhaft ist; obgleich immerhin durchschnittlich 15—20 Brr bei den Arbeiten zugegen waren. Einen sehr grossen Verlust hat die Loge erlitten durch den Tod des zugeordneten Mstrs. v. St. Br August Meyer. Noch ein anderes Mitglied, Br Dr. med. Grumme in Barsinghausen, ist der Loge durch den Tod entrissen. — Die Protokolle der Loge Zur Vaterlandsliebe in Wismar für das Mrjahr 1894/95 berichten über fleissige und vielseitige Arbeiten, in 3 Monats-, 1 Lehrlings-, 6 Lehrlings-Aufnahme-, 1 Gesellen- und 2 Mstrlogen; daneben fanden die Trauerloge und die Mstrwahlloge statt. Es wurden 7 Mitglieder neu aufgenommen, 2 Brr zu Gesellen befördert und 4 Brr in den Mstrgrad erhoben. In Verbindung mit Aufnahmelogen feierten die Brr Kaisers Geburtstag gemeinsam mit der Loge Athanasia zu den drei Löwen, das Stiftungsfest und den Geburtstag des Grossherzogs, sowie unser Schröderfest. Am Johannisfest wurde das 50jährige Mrjubiläum des geliebten Brs Crull gefeiert, welchen die Loge bei dieser Veranlassung zum Alt- und Ehrenmstr. ernannt hat. An Stelle von Br Frege wurde Br P. Schüen zum vorsitzenden Mstr. erwählt. — Das zweite Jahr ihres Bestehens ist für unsere Berliner Loge Hammonia zur Treue reich an Arbeit und

Digitized by Google

Mühe, aber auch reich an Erfolgen gewesen. Dank der vollen Hingebung seitens der Logen-Bau-Kommission konnte am 3. November v. J. die Einweihung der neuen Arbeitsräume erfolgen mit der Festarbeit der Schröder-Feier, welche in eindrucksvoller Weise ausgeführt wurde. Zum dauernden Gedächtniss wurde bei dieser Gelegenheit eine „Friedrich Ludwig Schröder-Stiftung" ins Leben gerufen, zur Unterstützung hülfsbedürftiger Wittwen und Waisen von Brrn. Der Besuch der Arbeiten ist rege gewesen In den Logen ersten Grades waren durchschnittlich 51 Brr Mitglieder und 18 besuchende Brr anwesend. Hieraus ergiebt sich zugleich das freundschaftliche Verhältniss, welches andauernd zwischen unserer Loge und den altpreussischen Logen, sowie der Berliner Tochterloge des Eklektischen Bundes besteht. Das zeigte sich, zur Freude unserer Hammonia-Brr, auch bei der Feier des Stiftungs- und Johannisfestes am 23. Juni, welche durch den Besuch einer grösseren Anzahl von Brrn aus anderen Bauhütten verschönt wurde, darunter der Ehrwste. zugeordnete Landes-Gross-Mstr. der Grossen Landesloge der Frmr von Deutschland und die Vertreter unserer Grossen Loge bei den Berliner Grosslogen. Kaisers Geburtstag feierte die Loge unter reger Betheiligung durch eine Festarbeit mit anschliessender Fest-Tafelloge. Aus den Arbeiten ist noch besonders die Fertigstellung eines Hausgesetz-Entwurfes hervorzuheben. Die Kranken-Besuchskommission hat sich durchaus bewährt, und für ihre Thätigkeit den Dank der Brr erfahren. Bei den zahlreichen Neuaufnahmen ist die sorgfältigste Prüfung voraufgegangen. Die Loge beklagt schmerzlich den Tod des geliebten Brs, Sanitätsrath Dr. med. Zander, der seit der Stiftung der Loge das Amt des 1. Schaffners bekleidet hat. — Ein frischer hoffnungsfreudiger Zug tritt uns aus dem Berichte der Loge Lessing in Valparaiso über das Mrjahr 1894/95 entgegen, nach längerer Zeit der Entmuthigung und des Niedergangs die frohe Zuversicht auf neues Gedeihen und Vorwärtsschreiten in den Logenverhältnissen. Gegen 9 Arbeiten im Vorjahre sind diesmal 12 zu nennen, woran sich im Ganzen 120 Mitglieder und 38 besuchende Brr betheiligten, gegen die Anzahl von 95 Mitgliedern und 22 besuchenden Brrn im Vorjahre. Ausser einem eigenen dienenden Br wurde ein neues Mitglied aufgenommen, und ein älterer Br ist nach 3jähriger Abwesenheit aus Europa zurückgekehrt. Neben einer Gesellenloge, worin 2 Brr befördert wurden, haben alle Arbeiten im 1. Grad stattgefunden. Die Hauptarbeit bestand in der am 3. November stattgehabten Schröder-Feier, wobei 40 Brr anwesend waren. — Loge Drei Ringe in Santiago de Chile. Der erste Jahresbericht der jungen Loge seit der Einweihungsfeier am 3. August v. J., worüber eine eingehende Darstellung bereits gegeben war, zeigt uns das anziehende Bild eifriger, umsichtiger Arbeit von Seiten einer sehr kleinen Anzahl Brr Mr, die, nachdem sie unter vielen Schwierigkeiten nach langem Bemühen eine eigene mrische Heimstätte gegründet, nun eifrig am Werke sind, dieselbe auszubauen und dauerhaft zu gestalten. Die Loge wurde mit nominell 9 Mitgliedern, eigentlich nur 7, eröffnet. Sie hat im verflossenen Jahre durch 8 Aufnahmen und 2 Annahmen einen Zuwachs von 10 Mitgliedern gehabt; dagegen wieder ein Mitglied durch den Tod verloren. Für die fleissige Arbeit in diesem kleinen Kreise spricht die ansehnliche Zahl der abgehaltenen 21 Lehrlings- und 2 Gesellenlogen sowie 1 Mstrloge. Es wurden 4 Brr zu Gesellen befördert, und 2 Brr in den Mstrgrad erhoben. Unsere Brr finden bei ihrer Logenthätigkeit Unterstützung in der freundlich brrlichen Geneigtheit aus den übrigen dortigen Logenkreisen. Zeigte sich diese brrliche Theilname gleich Anfangs bei der Einweihungsfeier, worau 106 besuchende Brr theilnahmen, so hatten unsere Brr auch weiterhin bei ihren Arbeiten regelmässigen Besuch aus fremden Bauhütten. Die Schröder-Feier wurde, wegen Verhinderung im November, nachträglich am 28. Dezember begangen. Leider war Br von der Burg genöthigt, wegen seiner Übersiedelung nach San Felipe von dem Amte des vorsitzenden Mstrs. zurückzutreten.

Druckfehler. In dem Artikel auf letzter Seite der Nr. 7 „Eine Anfrage" muss es statt Rosenkranz-Zirkel heissen: Rosenkreuzer-Zirkel, und statt Pöking muss es heissen Pötting.

Anzeigen.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br ***Schüler.***

Albert zur Eintracht, Or. Grimma.

Im December 1895 wurden ausgeloost die Aktien Nr. 17. 133; ferner wurden im December 1894 ausgeloost, jedoch zur Zahlung noch nicht präsentirt die Aktien Nr. 125. 128.

Br ***Lorenz,*** zur Zeit Schatzmeister.
prof. Adr.: Buchhändler ***Lorenz.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 9. — Sonnabend, den 29. Februar. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zum Gedächtniss Dr. Martin Luthers. — Die Bedeutung der Freimaurerei für die moralischen Grundlagen des öffentlichen Verkehrs. — Aus dem Logenleben: Hannover. — Allgemeine maurerische Umschau. — Literatur. — Anzeigen.

Zum Gedächtniss Dr. Martin Luthers.

Das Wort Christi: „Erkennet die Wahrheit und die Wahrheit wird euch frei machen!“ hat sich wohl Niemand besser zur Richtschnur seines Lebens genommen als der grosse deutsche Reformator, der vor 350 Jahren am 18. Februar von dieser Erde schied. Er war zeitlebens ein begeisterter Freund des Lichtes und der Wahrheit, und das Licht, welches er im Felde der Religion aufsteckte, warf seine erleuchtenden Strahlen nicht nur in die religiösen Kreise seiner Anhänger, sondern auch in die Finsterniss Roms und in andere mit der Religion verwandte Wissenschaften. Das freie Reich der Wissenschaften kennt ja keine Sperrungen und der durch Luther erweckte Geist des Forschens liess sich durch keine Machtsprüche verbannen. Und mit der Wahrheit verband sich in unserem Reformator die rechte Lebensweisheit, die besonders auch aus seinen Tischreden herausleuchtete (die man geradezu eine Schule der Weisheit genannt hat) und die er von Jedermann, auch von den Fürsten verlangte, denen er sagte: „Mit Gewalt ohne Weisheit regieren hat keinen Bestand!“ Weise Lehren gab er auch den Pädagogen und Lehrern. So sagte er z. B.: „Das wird von einem rechten Lehrer erfordert, dass er mächtig sei, zu biegen und zu ziehen. Solches aber soll geschehen ohne Bitterkeit, Zorn und Hass, dass er Besserung, nicht Rache suche“. An einer anderen Stelle drückt er das so aus: „Bei der Ruthe soll der Apfel liegen.“ Am hellsten strahlte seine Weisheit auf der Kanzel und im akademischen Lehrstuhl, und manches seiner Worte ging von Herz zu Herz, von Haus zu Haus. Sein Drang nach Fortschritt, seine Liebe zur Wahrheit war so tief, dass er einmal sagte: Hoffentlich wird man nach mir nicht stille stehen und die Hände in den Schoss legen, sondern weiter forschen, um zu höherer Erkenntniss zu gelangen. Und bei allen geistigen Vorzügen trug er den Edelstein inniger, aufrichtiger Demuth, den er sich trotz seiner glorreich erkämpften Siege immer rein bewahrte. Das ging so weit, dass er sogar Ehrenbezeigungen nicht selten ablehnte. Ein Fuhrmann, der ihn gern sehen wollte, blieb ehrfurchtsvoll vor seiner Thüre in der Ferne stehen; aber Luther hiess ihn liebreich nahe kommen, drückte ihm die Hand und reichte ihm einen Becher Wein. Ein Kind dieser Demuth war die Duldung, die er Andersdenkenden widmete; er wollte nicht, dass man einem, der nicht seines Glaubens war, gleich die Seligkeit absprechen, und zart und schonend verfuhr er selbst mit den Mönchen und Priestern, die sich in Sachen des Glaubens seinen Wünschen nicht fügen wollten. Und hat er auch manch' hartes Wort gegen das Lügen und Betrügen der Juden gesagt, die allgemeine Menschenliebe hat er ihnen nie versagt.

Auch viele andere Diamanten zeigte seine schöne, edle Seele. Er war ein treuer, zärtlicher Freund — wer kennt nicht sein inniges, rührendes Verhältniss zu seinem Philippus — ein Friedensstifter, der die Herzen so gern versöhnte, wie viele Beispiele beweisen (sein letztes Werk in Eisleben, bei den Mansfelder Grafen war ein Friedenswerk), ein Mann des Gesetzes und

Digitized by Google

Rechtes, ein Patriot ohne Furcht und Tadel, dem aller Aufruhr, aller Ungehorsam gegen die Obrigkeit zuwider war. Ein klarer Beweis davon ist seine Schrift gegen die aufrührerischen Bauern, deren Greuelthaten ihn besonders deswegen so empörten, weil sie der Sache des Evangeliums nur schaden konnten. Ein weiterer Vorzug dieses Universal- und Riesengeistes war es, dass er in seinem an Arbeiten, Sorgen und Kämpfen reichen Leben, in dem oft Sturm und Ungewitter mit körperlichen Leiden abwechselten, eine unverwüstbare Heiterkeit und einen urgemüthlichen Humor sich bewahrte. Mönchisches, sauertöpfisches Wesen konnte er nicht leiden, aber bei aller Freude und Lustigkeit, bei allen Scherzen hielt er streng auf Ordnung, Sitte und Anstand. Ja, er ärgerte sich manchmal über sich, dass er nicht ernst und heilig genug im Leben sei, aber er sprach dann auch: „Wer einem Gott von ganzem Herzen glaubt, wird gewiss frohe Laune haben". Viel trug zu seiner Heiterkeit die Musik bei, die ihn so entzückte, dass er sagen konnte: „Nächst der Theologia gebe ich der Musika den höchsten Locum und Ehre!"

Die Krone seines Herzens war aber die Liebe. Und sie feierte ihre Thaten vor Allem in seiner Familie. Man erbebt förmlich, wenn man neben dem finsteren katholischen Cölibat den hehren Familientempel Luthers betrachtet. Von seiner Zärtlichkeit gegen seine Kinder (die er auch streng hielt), gegen seinen Herrn Käthe, wie er seine vortreffliche Gattin oft nannte, und gegen seine Freunde, die er gern in seinem häuslichen Paradies sah, erzählt die Geschichte die rührendsten Beispiele. Seine Liebe schenkte er aber auch allen anderen Menschen und seine Wohlthätigkeit ging so weit, dass er sich darüber selbst vergass. Bekannt ist, dass er einmal, als er gerade kein Geld hatte, von einem Studenten, der in bedrängter Lage war, angefleht wurde und sofort seinen goldenen Becher aus dem Schranke nahm, ihn dem Jüngling gab und sagte: „Gehe hin, verkaufe ihn, so ist Dir geholfen."

Was aber die ganze Welt an ihm bewundert hat, das ist seine Stärke, sein Muth, seine Todesverachtung, die alle Feuerproben aushielten. An dem als wahr Erkannten, an seiner Überzeugung hielt er fast halsstarrig fest, und gerade diese Überzeugungstreue, dieses Heldenthum kennzeichnet ihn als echten deutschen Mann. „Und wenn die Welt voll Teufel wär' und wollt' uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr — es muss uns doch gelingen", diese herrlichen Worte seines Liedes: „Ein' feste Burg etc." sowie sein Wort auf dem Reichstage: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir!" sind die besten Zeugnisse für seinen Heldenmuth, den nichts erschüttern konnte. Wahrlich, einen solchen Geist könnte auch unsere Zeit wieder brauchen!

Zum Schluss unserer kurzen Gedächtniss-Skizze werfen wir noch einen Blick auf einzelne Verdienste dieses Universalgeistes!

Neben seinem Hauptverdienst, neben der Reinigung der Kirche des Christenthums von schändlichen Missbräuchen, und der Sprengung unwürdiger Geistesfesseln stehen noch andere Schöpfungen da, die seinen Ruhm unvergänglich machen. Er ist der Begründer der deutschen Volksschule, der Meister des deutschen Kirchengesanges (den er durch eigene Kompositionen unterstützte), der Vater der gehobenen deutschen Sprache, die er namentlich wunderbar zum Ausdruck bei der Bibelübersetzung brachte. Luthers Bibelsprache ist eine heilige Sprache, und seine Kern- und Kraftsprache, die oft wie ein brausender Strom einher wogt, der manchmal über die Ufer schäumt, illustrirt klar die damalige Zeit. Und ausser diesen Verdiensten haben wir ihm auch manche neuere Gestaltung in sozialer und bürgerlicher, politischer Hinsicht zu danken, denn wer so das Leben des Geistes in den Völkern weckt, wie Luther, der versetzt alle Kräfte desselben in neue Regsamkeit, und fördert mittelbar sogar in der Welt des Kunst- und Gewerbefleisses und des bürgerlichen Lebens neue Schöpfungen zu Tage. Manche menschliche Schwächen, die ihm noch anhafteten und oft getadelt worden sind, hätte er, wenn er noch lebte, sicherlich längst abgelegt. So stehst Du vor uns, in Deiner ehrwürdigen Gestalt, Du grosser deutscher Mann und wahrlich, Dein unbeugsames Streben nach Wahrheit, das kein Bannstrahl schreckte, Deine Glaubensstärke, Deine schöne, mit Tugenden gezierte Seele, Deine Stärke bei der Ausführung Deiner menschenbeglückenden Pläne ist auch für uns Frmr ein herrliches Vorbild. Und so wollen auch wir in der Zeit, in welcher Du vor 350 Jahren dein thatenreiches Leben beschlossen hast, pietätvoll und dankbar Deiner gedenken! Dein Leib ruht in dem Grabe, aber Dein Geist lebt noch unter uns und mag bei uns leben bleiben allezeit!

Ein Frmr.

Digitized by Google

Die Bedeutung der Freimaurerei für die moralischen Grundlagen des öffentlichen Verkehres.*)

Von Br Dr. Alfred Spitzner, Leipzig.

Unsere Zeit steht mitten im Strudel sozialer Bewegungen. Auf die Periode von Wirkungen individualistischer Anschauungen folgt mit innerer Nothwendigkeit — nachdem diese sich ausgelebt haben — die Periode sozialer Besinnung.

Absolute Freiheit der Einzelpersönlichkeit! Das war das Prinzip, mit welchem das vorige Jahrhundert dem öffentlichen Verkehre der Gesellschaft neue Grundlagen eroberte, Grundlagen, die der Liberalismus unseres Jahrhunderts befestigte und ausbaute. Kein Gebildeter kann bestreiten, dass dieser Prozess segensreich für die moderne gesellschaftliche Entwicklung der Menschheit gewesen ist, und dass seine Errungenschaften bestehen bleiben müssen. Demselben gebührt diese Anerkennung, soweit er den humanitären Zwecken gedient hat, für welche bereits im Hinblick auf die Würde der Menschennatur alle diejenigen Richtungen thätig waren, die in feindlichen Gegensatz traten zu der Herrschaft starrer Autoritäten, wie diese sich im Mittelalter auf kirchlichem, wissenschaftlichem, wirthschaftlichem und auch staatlichem Gebiete befestigt hatten. Die Reformation, die frische, belebende Geistesrichtung der neueren Philosophie und Naturwissenschaft waren die grossartigen Resultate der Opposition gegen die mittelalterliche Tyrannis. Im vorigen und im gegenwärtigen Jahrhundert gesellten sich die wirthschaftliche und staatsbürgerliche Befreiung des Volkes hinzu. Nun aber ruft man dem Entwicklungsgange ein energisches Halt zu, weil man auch nicht wenig üble Konsequenzen entdeckt, Folgezustände, zu deren Beseitigung die soziale Frage aufgerollt wurde. Wird nämlich das Recht der Persönlichkeit auf die Spitze getrieben, so entsteht das Bild der Wüstenfreiheit, das einer völligen Anarchie gleichsieht, an welcher jede Staatsordnung scheitern muss. Es wird dadurch die Eigenliebe, der Egoismus proklamirt, ein Tummelplatz listiger Menschen und Leidenschaften gebildet.

In Bezug hierauf leuchtet es ein, dass der Schwerpunkt der sozialen Frage in der Frage nach der gesellschaftlichen Moral beruht, d. h. in der Frage nach denjenigen Grundlagen und Kräften im öffentlichen Verkehre, welche sowohl in dem einzelnen Menschen, als auch an ihm derart wirksam sind, dass die vergesellschaftete Menschheit im Gleise ihrer natürlichen Bestimmung erhalten bleibt, dass sie weder entartet, noch verkümmert. Diese Grundlagen und Kräfte, welche hier gemeint sind, stehen über allem Streit der Parteien, ausserhalb der Möglichkeit einer staatsgesetzlichen Herbeiführung und bilden die unerlässliche Voraussetzung eines zu erstrebenden gesunden gesellschaftlichen Lebens.

Die Reaktion des Gesellschaftskörpers gegen die empfindlichen Wirkungen des auf die Spitze getriebenen und ausgearteten Individualismus, die Besinnung auf die ausserhalb des Individuums liegenden sozialwirkenden Faktoren lenkt darum mit innerer Nothwendigkeit den Blick auf die moralischen Güter der Menschheit, auf die Ideale. Es entstehen ethische Bewegungen im Volksleben, die im dunkeln Drange nach festen und wirksamen Grundlagen des öffentlichen Verkehrs suchen. Wo aber liegt das Wahre, das Edle, das Echte? Was wir als ethische Strömung im Volke kennen, macht den Eindruck des unsicheren Herumtappens und -tastens.

Es kann nun nicht ausbleiben, dass gegenüber diesem sozial-moralischen Streben unserer Zeit der Frmr sich nicht theilnahmlos verhalten wird. Wir müssen sogar bekennen, dass gerade wir vermöge unserer mrischen Lebensanschauung, die wir in unserem Tempel pflegen, im Stande sind, zu behaupten, in Bezug auf die moralischen Grundlagen im öffentlichen Verkehr einen klaren Blick und die rechte gemüthsinnige Stimmung zu vertreten und geltend zu machen. Treten wir diesem Gedanken etwas näher!

Die erste moralische Grundlage im öffentlichen Verkehr ist das **Vertrauen**. Das öffentliche und gesellschaftliche Vertrauen muss innerhalb der Gesellschaft als ein erhabenes Gut sowohl für den Einzelnen, als auch für die Gesammtheit hochgeachtet und vor Erschütterungen und Abschwächungen behütet werden. Dieses Vertrauen kann sich indessen nur entwickeln, wenn vornehmlich drei moralische Kräfte im Verkehr der Menschen wirksam sind: nämlich die gegenseitige Anerkennung persönlicher Sicherheit und gesetzlicher Freiheit, die Rechtlichkeit in Ansehung des geistigen und materiellen Besitzes und endlich der gesetzliche Sinn der Staatsangehörigen, die staatsbürgerliche Gesinnung.

*) Vortrag, gehalten in der Loge Apollo, Leipzig.

Digitized by Google

Die gegenseitige Anerkennung beziehtsich zunächst auf die körperliche und geistige Existenz und Lebensthätigkeit, insofern es als soziale Pflicht erkannt wird, den körperlichen und geistigen Lebenskreis jedes Einzelnen als unantastbar zu betrachten. Die gegenseitige Anerkennung setzt weiter voraus, dass man Jeden als achtungswerth ansieht und behandelt, solange nicht das Gegentheil dieser Annahme vorliegt. Das ist ungemein wichtig im Hinblick anf den Klassen- und Standeshass, der in unserer fortgeschrittenen Zeit noch immer so unendlich viel Misstrauen stiftet. Die gegenseitige Anerkennung fordert endlich ihren Ausdruck auch in den gesellschaftlichen Formen. Nur wenn sowohl in der Sprache, als auch in Geberden nnd Handlungen die persönliche Ehre des Mitmenschen und überhaupt die von der Moralität gestellten allgemeinen Forderungen des Anstandes und gebildeter Sitte die nöthige Rücksichtnahme finden, kann sich das Gefühl der gegenseitigen Anerkennung und daraus das gesellschaftliche Vertrauen entwickeln.

Mit der aufbauenden Kraft der gegenseitigen gesellschaftlichen Anerkennung vereint sich die soziale Macht der rechtlichen Gesinnung in Ansehung des materiellen und geistigen Besitzes. Im Gegensatz zu den gegen den Privatbesitz gerichteten Strömungen muss behauptet werden, dass das Recht desselben ein unverännerliches und moralisch bedeutsames ist. Die freie Verfügung über ein gewisses materielles und geistiges Eigenthum und deren absolute Sicherung begründen nicht nur ein gesellschaftlich werthvolles Selbstbewusstsein des Einzelnen, sondern begründen zugleich dasjenige Gefühl der Behaglichkeit, Lebensfreude und inneren Befriedigung, aus dem der vertranensvolle gesellschaftliche Sinn sich naturgemäss entwickelt. Das gilt — wie gesagt — nicht nur in Betreff des materiellen, sondern auch in Bezug auf den geistigen Besitz. Es gehört darum zu den wichtigsten moralischen Pflichten der Gesellschaft, wirthschaftliches und geistiges Streben und Leben — soweit es von streng rechtlichen Grundsätzen geleitet wird — mit Wohlwollen zu fördern, wirthschaftliche und geistige Vergewaltigungen aber mit Macht zu verhindern oder zu tilgen. Eine der schönsten und nothwendigsten Eigenschaften der gesellschaftlich Gebildeten aber ist, unmoralische Nebenwirkungen des Strebens nach Eigenthum, wie Neid, Missgunst, unedle Antriebe und Mittel zur Wahrung und Vermehrung seines Besitzes fernzuhalten. Denn nur dadurch ist es denkbar, dass jedwede Berufsthätigkeit edel und achtungswerth bleibt. Ein öffentliches, gesellschaftliches Misstranen in dieser Hinsicht gehört zu den schlimmsten Erscheinungen eines gesellschaftlichen Niederganges, namentlich dann, wenn sich dasselbe sogar gegen den Betrieb der Wissenschaften und Künste, gegen die Vertreter der Regierung und Erziehung des Volkes, sowie gegen die Diener der Kirche richtet. Die Geschichte kennt derartige Zustände und lehrt, dass da, wo auf allen diesen Geistesgebieten Habsucht und Herrschsucht regierten, Lüge, Irrthum, Betrug und schamlose Laster aller Art frech emporwuchsen und den materiellen und geistigen Volkswohlstand vernichteten.

Als dritte, das gesellschaftliche, öffentliche Vertrauen bewirkende Kraft hat der gesetzliche Sinn zu gelten, der in trener staatsbürgerlicher Gesinnung die zur Wahrnng der Ordnung des öffentlichen Verkehres nöthigen realen Vorschriften gewissenhaft und gern befolgt. Dieser Sinn für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung muss soweit ausgebildet sein, dass er bereit ist, die dafür bestimmten gesetzlichen Organe bei der Verhinderung verheerender Störung nach Möglichkeit zu unterstützen, ja derselben in eigener That entgegenzuwirken, wo und wie sich dazu Veranlassung nnd Gelegenheit findet. Derjenige, in dem dieser Sinn als wirksame geistige Kraft vorhanden ist, wird niemals die Hand müssig in den Schooss legen, wenn der Ruf an ihn ergeht, Übergriffe und Einflüsse gegen Gesetz und Recht gerichteter Strömnngen mit Energie zurückzuweisen oder aus dem Felde zu schlagen.

Fragen wir uns nun, welche Bedeutung die Frmrei für die hervorgehobenen Kräfte hat, ans deren Wirkung die moralische Grundlage des öffentlichen Vertrauens entspringt, so müssen wir bekennen, dass dieselbe als eine sehr hohe bezeichnet werden muss.

Wir ehren uns mit dem Brnamen, wir vereinigen uns durch das feste Band der Brliebe und schlingen nach allen Richtungen und durch alle ehrenhafte Kreise des gesellschaftlichen Lebens die unzerreissbare Brkette. Für denjenigen Frmr, für den alle diese Worte kein leerer Schall sind, steht es darum fest, dass das Licht des Mrtempels in der That die edlen Kräfte vorurtheilsloser, menschlicher gegenseitiger Anerkennung und wohlwollender, rechtlicher Gesinnung nnd

Digitized by Google

Hilfsbereitschaft in Bezug auf die eigene Welt, die jedem Einzelnen als Heiligthum, als werthvoller Besitz gehört, gefördert und erhalten werden muss, weckt, stärkt und belebt. Ja, die Loge echter und rechter Frmr ist eine verwirklichte gesellschaftliche Harmonie der verschiedenen, in persönlicher Freiheit lebenden Einzelcharaktere eine Harmonie, die im öffentlichen, im profanen Leben noch mehr oder minder in weiter Ferne schweht. Jeder einzelne Frmr kann daher im öffentlichen Verkehr eine dessen moralische Grundlagen fördernde und belebende Kraft darstellen und als solche den reichsten Segen stiften. Das gilt im besonderen Maasse für die Belebung des Ordnungssinnes; denn nirgends als in der Loge herrscht die Überzeugung mehr, dass eine Harmonie ohne Ordnung undenkbar ist. Der Rhythmus unserer Hammerschläge, die unseren Tempel durchhallen und unser Herz treffen, sowie unser Gewissen schärfen, ordnet unsere Handlungen, die tiefsinnigen Symbole lenken und führen unsere Empfindungen, Vorstellungen, Entschlüsse, Wünsche und Hoffnungen mit sanfter, sicherer Hand. Und so werden in unserem Kreise die Kräfte lebendig, deren Wirksamkeit wir für den öffentlichen Verkehr der Menschen fordern. Es ergibt sich also als erstes Resultat unserer Betrachtung, dass die Frmrei eine hohe, ausgleichende und belebende Kraft für die moralischen Grundlagen des öffentlichen Verkehrs darstellt, soweit es sich um die Begründung des öffentlichen und gesellschaftlichen Vertrauens als eines erhabenen socialen Gutes handelt. Sie erfüllt diesen Charakter im Hinblick auf die von ihr erstrebte harmonische Vereinigung aller freien edlen Einzelkräfte der Gesellschaft. Das Problem der höchsten Weisheit!

Als zweite moralische Grundlage im öffentlichen Verkehre dient **die edle Geselligkeit.** Die Menschen brauchen zum körperlichen und geistigen Wohlsein nothwendigerweise Abspannung und Erholung von der Arbeit. Hierzu dient das gesellige Beisammensein. Soll nun dasselbe in Wahrheit eine moralische Grundlage für den öffentlichen Verkehr, eine socialwirkende Macht sein, dann müssen seine Formen und Arten edel sein. Was heisst das? Zunächst ist zu sagen, dass dieselben erhebend, aufwärts führend sind im strikten Gegensatz zum Gemeinen und Trivialen, das die Menschheit abwärts zieht, zum Thierischen. Sodann müssen sie geiststärkend, geist- und herzerfrischend sein. Formen des Rohen und Leidenschaftlichen sind ausgeschlossen, denn diese wirken geistauflösend, zerstörend. Weiter sind die Formen und Arten geselligen Beisammenseins dann edel, wenn sie im Stande sind, einen gesunden harmlosen Frohsinn hervorzurufen, der alles Wilde und Masslose, alles Verführerische und Sittenverderbliche klar und bestimmt ausschliesst. Jean Paul sagt einmal: „Heiterkeit ist eine Sonne, unter welcher alles gedeiht, Gift ausgenommen." Ganz gewiss, vorausgesetzt aber, dass sie gesund ist und zwar in dem angedeuteten Sinne. Edle, d. h. erhebende, geiststärkende, heitere Formen und Arten menschlicher Geselligkeit gleichen in der That hellem, goldenem Sonnenschein, der das körperliche und geistige Wohlbefinden der Menschen im öffentlichen Verkehre zu fördern im Stande ist.

Welch eine tiefgehende Bedeutung hierfür die Frmrei hat, ist nicht hoch genug anzuerkennen. Sie, die sich im vollsten Sinne des Wortes an den ganzen Menschen wendet, nimmt alle den Menschen überspannenden, sein Wohlbefinden störenden Wirkungen einseitiger Lebensführung hinweg und hat darum Raum genug für wahrhaft gesellige Erholung und Stärkung. Die wichtigsten geistigen Lebensregungen sind der Erfahrungstrieb, die Spekulation, die kunstgemässe Bethätigung und die Religion. Die darin wurzelnden einzelnen Bedürfnisse befriedigen der Beruf, die Wissenschaft, die Kunst und die Kirche. In der natürlichen Einseitigkeit aller dieser vier Lebensformen nun liegt es begründet, dass ein höheres Bedürfniss das Ideal der Gesammtwirkung aller besseren menschlichen Regungen erstrebt und nach einer Lebensform verlangt, die frei ist von aller Einseitigkeit des Berufes, der Wissenschaft, der Kunst und der Kirche, alle hier wirkenden seelischen Kräfte vereinigt und den Übergang von einer zur anderen in schönen edlen Formen ermöglicht. Diese Lebensform ist die Frmrei. Und weil sie gerade diese ist, so ist kein Ort mehr zu edler Geselligkeit geeignet, als der Mrtempel. Hier wie nirgends werden Formen und Arten derselben gefunden und ausgewählt, die den Geist erheben und stärken, gesunden Frohsinn und harmlose Heiterkeit hervorrufen. Der Spitzhammer ist thätig, alles Gemeine und Triviale, Rohe und Leidenschaftliche, Wilde und Masslose, Verführerische und Sittenverderbliche zu vertilgen; verschlossene

Digitized by Google

Thüren halten dies alles fern, damit wir im Mrkleid und im erhabenen, dem Getriebe der profanen Welt entrückten Gebiete unserer weihevollen Symbolik edler Geselligkeit uns erfreuen können. In dieser Auffassung wollen unsere Feste, unsere Brmahle, unsere Klubabende, unsere Schwesternabende verstanden sein. Und der Frmr, welcher dieser Auffassung gerecht wird, wird nicht anstehen, sie auch in seinem profanen Verkehr geltend zu machen. Er wird überall und stets edlen Formen und Arten öffentlicher Geselligkeit den Vorzug geben, sie schaffen, wo sie fehlen, sie stärken und beleben, wo sie leiden. Darum können wir als zweites Resultat unserer Betrachtung hervorheben, dass die Frmrei auch in der Richtung einer Veredlung der Geselligkeit von höchster Bedeutung für die moralischen Grundlagen im öffentlichen Verkehre ist, insofern, als sie dadurch dem Problem der höchsten Schönheit dient.

Die dritte moralische Grundlage im öffentlichen Verkehre bildet das **Übergewicht** echt volksthümlicher Humanität, vaterländischer Gemeinschaft und thätiger Menschenliebe über die widerstrebenden antisocialen Mächte. Antisozial ist der rücksichtslose Egoismus, von dessen Entwicklung wir in der Einleitung sprachen und der in der modernen Weltanschauung durch das nicht korrekt angewandte Wort vom „Kampf um's Dasein" förmlich sanktionirt wird. Antisozial ist der Kosmopolitismus, der — wie Rousseau einmal sagt — den Tartaren liebt, um der Pflicht überhoben zu sein, seinen Nachbar zu lieben. Antisozial ist endlich der Jesuitismus, der — ganz allgemein als Richtung menschlicher Denkweise, nicht als blosse katholische Religionsform aufgefasst — die Beugung der Gesellschaft unter eine willkürliche, Niemandem verantwortliche Autorität bezweckt, die das Recht der freien Persönlichkeit auslöscht und die Menschennatur knechtet. Allen diesen Mächten gegenüber muss für Humanität, für nationales Volksthum, für vaterländische Gemeinschaft, für thätige Menschenliebe mit Nachdruck gekämpft werden. Das geschieht in dem socialen Bewusstsein, dass das öffentliche gesellschaftliche Zusammenleben und Verkehren den Zweck hat, ein nicht im Einzelnen wirkendes (was ist da der Einzelne!), sondern im Ganzen wirkendes Werk zu werden, das nicht nur schön und vernünftig ist, sondern das Glück des Einzelnen wie der Gesammtheit fördert.

Auch im Hinblick hierauf ist die Bedeutung der Frmrei eine hohe, eine grundlegende. Sie ist von der Ansicht voll durchdrungen, dass das zuletzt hervorgehobene sociale Werk kein Produkt des Naturmechanismus sein kann, sondern eine Kunstschöpfung des freiwirkenden Geistes, ein Resultat der Kultur, der Erziehung des Menschengeschlechtes. Die Tempel der Mrei sind darum nicht allein Hüter der höchsten menschlichen Ideale, sondern auch Werkstätten der nach ihnen strebenden Menschenbildung, Erziehungs- und Schutzgebiete, sowie Arsenale derer, welche sich im Kampf gegen die Hindernisse versuchen, die sich der Entwickelung der Menschheit nach den Zielen ihrer Bestimmung entgegenstellen.

Darum ergiebt sich für uns als drittes Resultat: Die Frmrei hat für die moralischen Grundlagen des öffentlichen Verkehrs auch insofern eine hohe Bedeutung, als sie das Übergewicht der socialen über die antisocialen Mächte erkämpfen und stützen hilft im Hinblick auf die ewigen Ideale menschlicher Bestimmung, aus denen die Begriffe Humanität, Volksthum, Vaterland abgeleitet sind. Die Frmrei dient damit dem Problem der höchsten Stärke.

Ein Rückblick auf die gefundenen Resultate, dass die Frmrei den moralischen Grundlagen im öffentlichen Verkehr in Bezug auf das Vertrauen, auf die edle Geselligkeit und auf die Herrschaft idealer Mächte in hohem Maasse zu dienen im Stande ist, wird uns mit erhebender Befriedigung erfüllen, aus welcher das heilige Gelübde ersteht, dem hehren Geistesbund treu zu sein und seine Kraft im ringenden Leben draussen wahr zu machen!

Aus dem Logenleben.

Hannover. Die Feier des 150jährigen Bestehens der Loge „Friedrich zum weissen Pferde" wurde am 15. und 16. Februar begangen. Der Sonnabend Abend war dem geselligen Zusammensein der hiesigen und auswärtigen Brr gewidmet, die sich in den Räumen des Logenhauses zusammen gefunden hatten. Trotz des ziemlich beschränkten Raumes herrschte bald ein reges, frohes Leben, welches durch Vorträge des Quartettvereins der Loge und durch ernste und heitere Reden angeregt und erhöht wurde. Ein reichhaltig besetzter Speisetisch sorgte für Stillung der leiblichen Bedürfnisse. Am Sonntag Morgen 11 Uhr begann die Festloge in dem zum Tempel umgewandelten Speisesaal. Unter den Klängen des Krönungsmarsches aus dem „Propheten", der auf

Digitized by Google

Harmonium und Flügel vorgetragen wurde, erfolgte der Einmarsch der Brr. Von 47 Logen und 5 Grosslogen waren Vertreter zu dem Feste entsandt. Die Grossloge Royal-York zur Freundschaft in Berlin, unter deren Schutze die feiernde Loge arbeitet, vertraten der erste zugeordnete Grossmstr., Br Flohr, und die Brr Ravené, Bertrand und Mummenthey. Der Stuhlmstr. der Loge „Friedrich zum weissen Pferde" Br Colshorn, eröffnete die Loge; darnach sang das Quartett ein Festlied und nun erfolgte die Begrüssung der erschienenen Gäste. In seiner Festrede lehnte sich der Br Colshorn an den Wahlspruch des Gründers der Loge, Br Mehmet von Königstreu: Fidéle sans contrainte. Nach der Rede des Br Redners, Höpfner, verkündigte der Stuhlmstr. die seitens der Loge ertheilten Ehrenmitgliedschaften. Darnach erfolgte die Beglückwünschung der Grosslogen und der Johannislogen und die Überreichung der zahlreichen Ehrenmitgliedschaften an die hammerführenden Beamten der Loge. Gegen drei Uhr wurde die Festloge geschlossen, und die Brr begaben sich zur Tafel, welche in dem neuen Tivolisaale abgehalten wurde. An der Festtafel nahmen 420 Brr theil; sie wurde gegen 9 Uhr geschlossen. Nun vertheilten sich die Gäste, die theils in dem Festraume blieben, theils in verschiedenen Lokalen der Stadt sich in Gruppen zusammeu fanden.

Nach dem Zeugnisse der Gäste ist das Fest in glänzender Weise verlaufen, und die fremden Brr haben den Eindruck mit nach Hause genommen, dass die Loge „Friedrich zum weissen Pferde" auf echt mrischem Boden steht und noch hoffentlich eine glänzende Zukunft vor sich hat.

Unter den Geschenken erwähnen wir besonders das Bild Sr. Majestät des Kaisers, welches der Loge aus dem Civil-Kabinet des Kaisers übersandt wurde, und drei prachtvolle Leuchter, welche die Loge „Carl zur gekrönten Säule" in Braunschweig stiftete.

Auf dem Bibliothekzimmer war eine Anzahl interessanter nnd werthvoller Dokumente aus dem reichhaltigen Archive der Loge ausgelegt.

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Am 12. Januar ging Br Fuchs zum e. O. ein, der als Beamter der Loge „Baldnin", als Vorsitzender des Engbundes und als Redakteur des vom seligen Br Marbach gegründeten „Reissbretes" sich hohe Verdienste erworben hat. Die K. K. hat ihm überhaupt viel zu verdanken und ganz besonders hat er die geschichtliche Seite derselben vielfach beleuchtet nnd durchforscht. So wie seine Loge werden auch wir dem lieben Verstorbenen, der in allen seinen Berufsarten sehr tüchtig und gewissenhaft, sowie als Mensch und Br liebenswürdig und edelmüthig sich zeigte, ein ehrendes Andenken für alle Zeiten bewahren. (D. R.)

Gera. Jahresbericht der Loge Archimedes z. e. B. Aus demselben erfahren wir, dass die Jahre 1894 und 1895 reich an innerer und äusserer Arbeit waren. Der Thüringer Logenverband, ein Kind des Archimedes, hat sich wiederum vermehrt und umfasst jetzt 25 Logen. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder des Archimedes beträgt zur Zeit 207. Die Zahl der Ehrenmitglieder beträgt 25. Befördert wurden nach II 10, nach III 15 Brr. 7 feierten das silberne und 2 das goldene Jubiläum. Arbeiten fanden statt: 25 in I, 4 in II und 6 in III. Ausserdem wurden Festlogen, Schwesterlogen und eine Sylvesterloge abgehalten. Vorträge wurden an verschiedenen Tagen 44 gehalten, wobei u. A. folgende Gegenstände behandelt wurden: Das Fernbleiben der intelligenten Elemente vom Bunde; Schillers Wilhelm Tell im Lichte der Frmrei; die heutige Unzufriedenheit; der Genius der Weltgeschichte; die Missstände der Erziehung in Schule und Haus; Tranmgebilde am Johannistag; Vergleich zwischen der Symbolik der christlichen Kirche und der Frmrei etc. An den Unterhaltungsabenden wurden auch Vorträge gehalten und an den Klubabenden wurden auch Berichte aus mrischen Zeitschriften geboten und die praktischen Winke zur Hebung des Logenlebens von Br. Robert Fischer besprochen. Der Freigebigkeit der Brr verdankte die Loge mancherlei ansehnliche Gaben. 28 Konfirmanden wurden bekleidet, (seit Gründung dieses Liebeswerkes vor 50 Jahren wurden im Ganzen 556 Kinder bekleidet) und für Armenzwecke Stipendien etc. wurden nahmhafte Summen aufgewandt. Die Volksbibliothek der Loge, die Logenkasse und der Vermögensbestand sind in günstigen Verhältnissen.

Ungarn. Der Ungarische Schulverein hat die Errichtung von Arbeiter-Casinos in den am meisten bevölkerten Bezirken der Hauptstadt in Angriff genommen, deren vorläufig drei eingerichtet wurden. Die Initiative dazu ging von der Loge Demokratia aus. Diese Volkscasinos sollen Lesezimmer, Volksbibliotheken enthalten nnd an Sonn- und Feiertagen belehrende Vorlesungen veranstalten mit Musik und Tanz. — Aus dem Jahresbericht der Loge: „Treue" ist zu ersehen, welch' strebsamer Geist in derselben lebt. Sie hat im abgelaufenen Jahre 36 Arbeiten abgehalten, Vorträge für die Brr veranstaltet, wobei u. A. über die Stellung der Wohlthätigkeitspflege in der Frmrei, über den Socialismus in der Familie, Stellung der Frmrei zu socialen und wirtbschaftlichen Fragen verhandelt wurde. Sehr recht hat der Berichterstatter, wenn er schliesslich sagt: „Nicht in prunkendem Auftreten gegenüber der Aussenwelt besteht das wahre, echte Mrthum, in erster Linie haben wir den Tempel in uns zu bauen." —

In der Loge „Deák Ferencz" wurde der Antrag gestellt, die Einrichtung von Hospizen für Skrophu-

Digitized by Google

löse und Rhachitische in's Arbeitsprogramm aufzunehmen. — Ein Wohlthätigkeitsverein in Budapest hat in der zweiten Hälfte des Dezembers 750 Schüler aus den Volksschulen mit warmen Winterkleidern versehen und 2500 Gulden dazu aufgewendet. Die Vertheilung der Kleider fand — nach Beschluss — ganz im Stillen statt.

In den soeben versandten Monatsschriften der Comenius-Gesellschaft wird das Ergebniss der Preisbewerbung für 1895 mitgetheilt und bekannt gegeben, dass Herr Dr. G. Kohfeldt, Custos an der Univ.-Bibliothek zu Rostock, den Preis der Gesellschaft für seine Arbeit über den Unterricht in der Sittenlehre nach Comenius erhalten hat; eine zweite Arbeit, von Herrn G. Közle in Cannstatt erhielt die Gesellschaftsdenkmünze in Silber. — Der von Seiten der C.-G. in Deutschland zuerst angeregte Gedanke der Begründung von Volkshochschulen, d. h. von planmässigen Vortrags-Kursen zur Weiterbildung der erwachsenen Jugend, beginnt, wie die neuesten Hefte der Gesellschaft ergeben, immer mehr Boden zu fassen und ebenso findet der im Zusammenhang damit befürwortete Plan der Lesehallen nach Art der Public libraries immer zahlreichere Freunde. Mitglieder und Freunde der C.-G. sind es gewesen, die neuerdings in Jena, Strassburg, Marburg u. s. w. die ersten praktischen Versuche in dieser Richtung gemacht haben. Die Geschäftsstelle der C.-G. befindet sich jetzt in Berlin W. Charlottenburg, Berliner Str. 22.

Literatur.

Der Zirkel. Festnummer anlässlich des 25 jährigen Jubiläums 1870—1895. Herausgeber und Redakteur Br Moritz Amster in Wien. Eigenthum und Verlag der Loge „Humanitas". Wien. 1896.

Mit wahrer Freude haben wir die Festnummer unseres lieben Kollegen, des „Zirkels", begrüsst, zumal da sie nicht nur der äusseren Ausstattung nach eine Prachtnummer ist, sondern auch in geistiger Hinsicht mrische Perlen von namhaften und bewährten Brrn in sich birgt. Nach einem warm empfundenen Gedicht des verdienten Herausgebers folgen Zeichnungen von Br Robert Fischer (Gera), welcher das sittliche Element der Arbeit in's rechte Licht rückt; von Br Max Neuda, welcher ebenfalls die rechte Mrarbeit als Menschenveredelung kennzeichnet; von Br L'ad von Malczorich, welcher das Verhältniss Cagliostro's zur englischen Frmrei beleuchtet; von Br Raimund Mautner, der Takt und Prüderie geistvoll schildert. Andere interessante Artikel betreffen die Frage: Wozu neue Pflichten? (Br Georg Treu), Aufgaben der Frmrei (Br L. Aigner Abafi), das erste Kinderasyl „Humanitas" (Br Amster), Heinrich Pestalozzi (J. B. M.) Trauerfeier-Rede (Br Ferdiand Gros). Auch Mittheilungen aus dem Vereinsleben Blätter und Blüthen sowie sinnige Gedichte fehlen nicht und ein besonderer Schmuck der Nummer sind die feinen Bilder der fünf Mstr. v. St. der Loge Humanitas von 1871 bis heute. Wir schliessen uns den Worten, welche ein Verehrer dem Herausgeber widmet, von ganzem Herzen an:

„Möge Dein Wirken noch lange der Kette zum Heile gedeihen!
Möge der Bauherr der Welt segnen das Wort und die That!
Schaffest Du fürder auch rühmlichst unverdrossenen Sinnes,
Schliessen sich brüderlich gern Bundesgetreue dir an."

Br P.

Anzeigen.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen für **Bekleidung** etc.
empfiehlt
Br **Adolf Heim**
Brieg
Reg.-Bez. Breslau.

Friedrichroda i. Thür. Luftkurort.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurerkränzchen, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Franzensbad
British Hotel
Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.
Br **Kraus,** Besitzer.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 10. — Sonnabend, den 7. März. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Stiftungsfest der Loge „Apollo" in Leipzig. — Freimaurertag in Gössnitz. — Die Blumensprache des Gesellen-Grades. — Allgemeine maurerische Umschau. — Anzeigen.

Stiftungsfest der Loge „Apollo" in Leipzig.

Am Sonntage, den 23. Februar a. c., beging die Loge Apollo ihr 91. Stiftungsfest. Dasselbe eröffnete der S. Ehrw. Mstr. v. St., Br Smitt, nach mrischem Gebrauchthum. Nach dem Vortrage einer Rheinberger'schen Komposition seitens der musikalischen Brr richtete derselbe an die zahlreich Versammelten eine festliche Begrüssungsansprache, in welcher er Folgendes ausführte:

Wie immer, wenn ein Festtag an unserem Mrhimmel aufgestiegen ist, Empfindungen und Gedanken in uns auf- und niederwogen, so ist auch heute das Herz uns voll. Des Dankes Opfer steigt zuerst empor zu dem Ewigen, der unsere Arbeiten segnete, uns treue Brrherzen erschloss, uns aufrichtige Freundschaft in gleichgestimmten Seelen finden liess.

91 Jahre dahin! Jahre voll stillen Friedens, aber auch männerehrender Kämpfe sind an unserer Loge hingezogen. Wie ihr Frühling und Sommer, nach Jahren bemessen, verblübt sind, so stehen auch viele unserer gel. Brr schon in der Zeit des Herbstes, andere schmückt bereits der Schnee des Winters. Aber wie die Mrei nie veralten kann, wie sie sich stets erneuert und verjüngt, so sind auch wir nicht alt geworden in ihrem Dienste, sondern immer jung geblieben, mit des Mrs Idealen im warmen Herzen, jung erhalten durch die Flamme der echten Brliebe. Und unsere ältesten brüderlichen Genossen, die heute in der Kette mit uns stehen, die uns in Treue zum Bunde und zur Loge voranleuchten, sie sind's, die uns zurufen: Haltet auch Ihr fest in Beständigkeit an Eurer Kunst und an Eurer lieben Loge.

Unsere ehrwürdigen Stifter — gesegnet sei ihr Andenken — haben uns die Frmrei gelehrt als eine Lebenskunst, die zu ihrer Voraussetzung und Übung hat: die gewissenhafte Anerkennung des einem höchsten Willen dienenden und ihm frei sich unterwerfenden Sittengesetzes. Eine Kunst, die mit allen Künsten die Aufgabe theilt, die Menschen auf ihren oft dornigen und steinigen Lebenswegen zu erfreuen, zu trösten, unter ihnen auszugleichen, auszusöhnen, sie aus dem Gemeinen zu erheben und sie zu begeistern für Menschenwohl und Menschenthum. Eine Kunst, die frei schafft, aber in ihren Formen an feste, unübertretbare Gesetze gebunden ist; die nicht Willkür, sondern Ebenmaass hervorbringt, die in ihren Kunstprinzipien unwandelbar ist. Auf diesem Fundamente wollen wir den Bau weiterführen: nicht auf dem Sand subjektiver, schwankender, vorübergehender Tagesanschauungen und unklarer Meinungen, sondern auf dem Felsengrund, den unsere Väter legten, auf dem die gesammte deutsche Mrei beruht, so verschiedenartig sie auch gestaltet sein mag, und der fest genug gegründet ist, um jeder Unterwühlung Trotz zu bieten.

Bleiben wir unerschütterlich fest auf diesem von den Vätern gelegten Grunde steben, d. h. an den durch alle Zeiten erprobten Grundanschauungen — und Sie wissen, was ich damit meine — dann können wir getrost in die Zukunft seben, frei von dem hässlicben Pessimismus, fest vertrauend unserer Zukunft.

Digitized by Google

Wir hüten ein heiliges Palladium der Menschheit, und wir wissen es ja, dass viele, viele an unserer Seite stehen, die dasselbe hehre Bild der Masonei in ihrem Herzen tragen und gleich uns zum unsichtbaren Tempel menschenverbindender Liebe Stein an Stein fügen. Und dessen werden wir wieder einmal ro recht an dem heutigen Tage inne.

Es folgte hierauf die Begrüssung der besuchenden Brr und die Mittheilung der in grosser Anzahl eingegangenen Glückwunschschreiben und Telegramme · auswärtiger Logen und einzelner Brr, sowie eines Glückwunsches unseres durch Krankheit am Besuch behinderten deput. Mstr. v. St., Br Edmund Meissner. Glückwünsche gingen ein von den Logen in Gera (Archimedes), Magdeburg (Ferdinand z. Gl.), Dessau, Eilenburg, Eisleben, Halle (5 Thürme), Halle (3 Degen), Zwickau, Bautzen, Pössneck, Rudolstadt, Cöthen, Zeitz, Zerbst, Greiz, Weissenfels, Chemnitz, Dresden (Goldenes Kreuz), Nordhausen.

Persönliche Gratulationen brachten: Leipzig (Balduin, Minerva und Phönix), Grimma, Delitzsch, Merseburg, Wurzen.

Ferner gingen Gratulationen ein von den Brrn: dep. Grossmstr. Hultzsch-Dresden, von Roese, zug. National Gr. M. d. N. M. L. z. d. 3 Weltkugeln und Winkler-Dresden, Nickel-Hanau, Heinrich Beer und Nöldeke-Leipzig, Eckhardt-Wurzen, Linge-Leipzig, Ernst Dietrich-Osnabrück, Edmund MeissnerI-Leipzig, Paul Meissner II-Wittenberge, W. Francke-Halle, Hummel-Leipzig, Dombrowsky-Kattowitz, Holtschmidt-Braunschweig, Franke-Dessau, Schuster-Leipzig.

Hierauf wird Br Glass in ehrender Anerkennung seiner langjährigen Arbeit als dienender Br zum ordentlichen Mitglied der Loge angenommen und der S. Ehrw. Mstr. v. St. der Loge Friedrich August zum treuen Bunde im Orient Wurzen, Br Eckhardt, wegen der innigen Beziehung, in welcher gedachte Loge zu Apollo steht und um seiner treuen Verdienste willen in der K. K. zum Ehrenmitglied der Loge Apollo ernannt. Eine Deputation der Loge Albert zur Eintracht in Grimma, an deren Spitze der S. Ehrw. Br Zander, überbringt dem deput. Mstr. v. St., Br Edmund Meissner, die Ehrenmitgliedschaft dieser Loge. Darnach erhalten die Sprecher der Deputationen hiesiger und auswärtiger Logen, sowie des Klubs zu Borna das Wort zur Beglückwünschung, für welche der S. Ehrw. Mstr. v. St., Br Smitt, herzlich dankt.

Aufnahme in die Loge Apollo fanden 3 Luftons: Herr Backhaus jun. und 2 leibliche Brr, die Herren Wilhelm und Carl Westphal. Der S. Ehrw. vorsitzende Mstr., Br Smitt, hielt folgende Ansprache an sie:

M. j. F.! Söhne von Brrn und zwei von Euch leibliche Brr: so seid Ihr hier zu uns eingetreten. Was sucht Ihr? Sucht Ihr nicht den Vater, der auch hier weilt? Und wisst Ihr nicht von ihm, dass hier heiliger Boden ist? Hat er Euch nicht gesagt, dass die Liebe hier waltet? Und dass die Männer, die hier aus- und eingehen, nach Licht emporstreben? So ist's! Wärmestrahlen der Liebe, Licht des Geistes sollt Ihr spüren, wenn Ihr die Unsrigen geworden seid. Habt Ihr's nicht schon gespürt? Auf dem Wege hierher, hat nicht die Liebe Euch geleitet? Habt Ihr sie nicht schon gespürt in dem stillen Kämmerlein, da ein ehrwürdiger Br von uns zuerst mit warmen Worten Euch begrüsste? Habt Ihr ihn nicht schon gespürt den Geist, der hier waltet, als Ihr von sicherer Hand mit v. A. unter feierlichen Glockenklängen an die Pforte unseres Tempels geleitet wurdet?

Was wollt Ihr denn nun hier? Frmr wollt Ihr werden. Alle Frmr nennen sich Brr. Eure leiblichen Väter sollen · auch Eure Brr werden, Ihr die ihrigen. Br, o der trauteste Name aller Erdennamen! Mein Br, so klingt es uns hier entgegen! Was lehrt uns denn dieser Brname? Dies, dass wir Glieder Einer grossen Familie, der Frmrfamilie, sind. Dies, dass im Brherzen, dem wahren, dem echten, alles ausgeglichen werden kann, was uns äusserlich im Leben scheidet, trennt, verfeindet.

Aber der Brname mahnt uns auch. Er ruft uns zu: Habe auch ausserhalb ein Brherz voll Wärme und Liebe für Deine Brr! Und habe es nicht nur für diese, habe es für alle Menschen, die Kinder Eines Vaters sind! Wie viel weniger Feindschaft, Hass, Neid würden in der Welt sein, wenn diese Mahnung so recht von Mensch zu Mensch beherzigt würde!

Ja, die Welt steht heute mehr denn je im Zeichen erbittertster Fehde Aller gegen Alle! Wehe, wenn es nirgends Friedensstätten gäbe! Wohl uns, dass wir eine solche in unseren Logen besitzen! Ja, meine Brr, eine Friedensstätte

Digitized by Google

soll die Frmrloge sein! Nur im Frieden können wahre Brr neben einander wohnen.

Ob's draussen stürmt und blitzt und kracht,

Ob Hass und Zwietracht toben,
Im Heiligthum der Liebe lacht
Der Frieden, der von oben!

Der Frieden von oben, m. F. Ohne dieses „Oben" kein wahrer, kein innerer Friede! Wer das „Oben" verloren hat, o arme Menschenseele, mit dessen Frieden ist's dahin! Wer dem „Oben" seine hoffende Seele zuwendet, der hat Frieden in seiner Brust, auch wenn's um ihn herum stürmt, blitzt und kracht. Der Frmr hat ein „Oben."

Kennt Ihr diesen Frieden, m. F.? Sehnt Ihr Euch nach diesem Frieden? Kommet zu uns, Ihr sollt ihn haben. Aber Ihr sollt ihn nicht nur bei uns suchen, Ihr sollt ihn auch als Br wie die heilige Oriflamme des Altars in Eurem Logenleben hüten. Dann könnt Ihr mit uns singen:

Wie lieblich ist's hienieden,
Wenn Brr, treu gesinnt,
In Eintracht und in Frieden
Vertraut beisammen sind.

Die Loge ist ein Friedensort. Aber, wohlverstanden, m. j. F.! Dies soll und darf Euch nicht abhalten, pro fano, d. h. vor dem Tempel, wann und wo es sein muss, auch zu kämpfen als ehrliche, überzeugungstreue Männer. Zu kämpfen für das, was Euch in fano, d. h. im Tempel, als Wahrheit und Recht, als des Lebens höchste Güter und reinste Ideale verkündet wird. Als Männer, voll und ganz, nie als halbe, nie als flaue sollt Ihr für diese Eure heiligsten Überzeugungen und Grundsätze eintreten gegen Jedermann, für sie den Kampf nicht scheuen, ihm nicht ausweichen, mannhaft und stark, aber stets weise und massvoll, wie es männlichen, in sich abgeschlossenen Charaktern geziemt.

Ihr seid jung! Noch manche Stürme werden kommen da draussen und Ihr werdet sie nach menschlicher Berechnung erleben. Dann schaut, wenn Euer Lebensschiff von ihnen mit ergriffen wird, wie der Steuermann hinaut nach dem wogenumbrandeten Leuchtthurm, von wo das Licht seine erhellenden Strahlen in die dunkle Nacht des Piloten wirft. Hoch über der Brandung steht für uns alle immer und überall solch ein Pharus. Unser Thurm ist im Dunkel unser Gott. Er ist der feste, unwandelbare, lichtspendende, kraftgebende, Begeisterung weckende, Zuversicht verleihende Pol unseres Lebens. Für ihn und seine Sache kämpfen heisst Siegen.

So empfindet, so denkt der Br Frmr. Und sonach handelt er, wenn er ein rechter Frmr ist, unbeirrt um der Menschen Urtheil, unbekümmert um Hass und Feindschaft. Er weiss: der Bau, an dem er arbeitet, ist unzerstörbar; die Burg, in der er Frieden findet, uneinnehmbar: eine feste Burg.

Und nun sollt Ihr wandern, m. j. F.! Da heisst es: Erkenne Dich, beherrsche Dich, veredle Dich! —

Aber vorher frage ich noch einmal: Wollt Ihr Frmr werden?

Darnach übernahm der I. Aufseher, Br Herrmann, den ersten Hammer und führte die Arbeit und Aufnahme zu Ende. Die Tafelloge leitete der II. Aufseher, Br Mangner.

Den ersten Trinkspruch auf Kaiser, König und Vaterland brachte Br Mangner in vorzüglicher Weise aus, den auf die Stifter und die Gr.-L. Br Herrmann, auf die besuchenden Brr Br Jaglin, auf die Schwestern Br Hermsdorf und auf die Neuaufgenommenen Br Hansen.

Neben diesen Trinksprüchen würzten die Festtafel auch gemeinschaftliche Gesänge und ein Solo-Gesang des Br Krause.

Ausserdem erfreuten die musikalischen Brr noch durch ein Quintett von Mozart und einen Solo-Vortrag für Violine und trugen unter Leitung des dirigirenden Brs viel zur Hebung der Tafel bei.

Das ganze Fest verlief in gehobener Stimmung und wird allen Theilnehmern eine liebe Erinnerung bleiben.

Freimaurertag in Gössnitz.

Ein herrlicher Sonntag, der die Winterlandschaft im Sonnenschein recht prächtig hervorhob, hatte am Sonntag den 16. Februar gegen 40 Brr herausgelockt aus ihrem trauten Familienheim — viele waren mit Frau und Kindern ausgewandert — und zusammengeführt zu der mrischen Vierteljahresversammlung in Gössnitz. Br Bauer aus Meerane eröffnete die Versammlung um 3 Uhr Nachmittags, nachdem das Mrlied gesungen worden war: „Wie lieblich ist's hienieden" etc. mit einer herzlichen Ansprache, in welcher er darauf hinwies, dass das Bild der

Digitized by Google

Winterlandschaft, durch die aber doch schon Frühlingsluft zu wehen schien, jedem Br in dem Wechsel der Zeiten zurufen müsse: Semper idem (Immer dasselbe). Dies wurde von uns Mrn gefordert, führte derselbe aus, als wir bei der Aufnahme in die Kette der vereinigten Br eingereiht wurden. „Immer ein treues Glied der Kette!“ rief uns der Mstr. v. St. zu. Semper idem wird von den Brrn gefordert, welche unserer hiesigen brüderlichen Vereinigung angehören und durch Rede und Gegenrede sich zur Treue im mrischen Wirken anregen wollen. Das Wort soll auch unser Ruf im neuen Jahre sein. Semper idem. Immer dasselbe in Liebe und Freundschaft und im Handeln für die Mrei. — Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen worden war, trug Br Bauer eine das Herz ergreifende Zeichnung vor über: Freundschaft, Ehe, Hausgenossenschaft im Lichte der Frmrei. Derselbe schilderte, wie die Liebe die Menschen dazu treibt, sich in Freundschaft zu verbinden. Aus dieser Verbindung ergeben sich die meisten Vereinigungen im Menschenleben. Er wies nach, dass die Freundschaft, wenn sie den Grundsätzen der Frmrei gerecht werden soll, auf einer sittlichen Unterlage ruhen, durch die Macht der Neigung zu einer immer innigeren Vereinigung führen und edle Früchte in Steigerung eines keuschen und sittlich reinen Lebens bringen muss. Die wahre Liebe aber muss die Freundschaft idealisiren. — Nach mrischen Ansichten darf nur die innige Liebe zwischen Personen beiderlei Geschlechts die Veranlassung zur Ehe sein. Ehegatten müssen sich gegenseitig zum Ideale des reinen christlichen Lebens emporziehen und einander fort und fort im Charakter zu bessern und zu veredeln suchen. Dann wird der Ehebund eine Quelle werden, der für das häusliche und öffentliche Leben Lust und Kraft entströmt. Die Hausgenossenschaft verlangt, im Lichte der Frmrei betrachtet, den pünktlichen Gehorsam aller Glieder des Hauses gegen den Vorstand in demselben, um den es jetzt freilich oft traurig bestellt ist. Wenn die Arbeiter von dem Hausherrn nur als Waare betrachtet werden, dann entsteht eine Knechtsgenossenschaft, ein Kriegszustand, dessen Heillosigkeit nur durch die Macht der Liebe umgestaltet werden kann. Von dem Verhältniss der Hausgenossen zu einander hängt aber auch das Gedeihen der Kinder ab. Deshalb ist es besonders nöthig, dass der Hausvorstand auf Zucht und Ordnung im Hause hält, dass er allen Gliedern den rechten Geist einhaucht und eine allumfassende liebevolle Seelsorge ausübt, indem er rathend und warnend, mahnend und strafend als ein Priester der Liebe waltet. Die Erfüllung dieser hohen Aufgabe macht das Diensthaus zu einem Heimathhause und stellt das rechte väterliche Verhältniss zu den Hausgenossen her. Die innigste Verbindung im Hause muss aber zwischen Eltern und Kindern bestehen. Das rechte Verhältniss muss durch leibliche und geistige Erziehung hergestellt werden, indem in den Kindern das Gefühl für das Gute und Schöne geweckt und gesteigert und dadurch ein Abscheu vor dem Hässlichen und Gemeinen hervorgerufen wird. Das höchste Ziel der Erziehung ist erreicht, wenn alle Familienglieder den gleichen Willen haben, Liebe und Dankbarkeit dieselben bis an's Lebensende verbindet. Das ist die Gestalt des Familien- und Hausgenossenschaftslebens, wie sie aus der Mrei herauswachsen soll.

Alle anwesenden Brr folgten den poetisch schönen, die Herzen packenden und zu Thaten anregenden Ausführungen des Br Bauer mit gespannter Aufmerksamkeit und dankten ihm am Schluss des Vortrags begeistert durch 3 × 3. Br Kirsten-Meerane brachte einige Ergänzungen dazu und Br Höhn-Schmölln sprach dem Br Bauer seinen und aller Hörer herzlichen Dank für die gebotene Zeichnung aus.

Br Bauer hatte zum Schluss noch einige geschäftliche Mittheilungen zu machen. Dem Br Flatter-Meerane wurden anlässlich seiner kürzlich gefeierten silbernen Hochzeit die Glückwünsche der Brr dargebracht. Eine freudige Erregung rief die Mittheilung hervor, dass der Brklub in Meerane durch die Freigebigkeit eines dortigen Brs in den Stand gesetzt worden ist, alle die Vereinigungen in Gössnitz gern besuchenden Brr mit ihren Schwestern zu einem Familientag in das neuerbaute Central-Hotel in Gössnitz einzuladen. Derselbe wird Sonntag den 15. März stattfinden und Machmittags 3 Uhr beginnen. Es werden besonders musikalische Genüsse geboten. Br Teubert-Meerane wird mit seiner Stadtkapelle ein Konzert geben und mehrere hervorragende Sänger und Sängerinnen werden in demselben mitwirken. Der Brklub von Meerane will auch die gastliche Bewirthung theilweise übernehmen und hofft auf recht zahlreiche Betheiligung. Mit dem Wunsche: „Auf frohes

Digitized by Google

Wiedersehen am 15. März!“ schloss Br Bauer die Verhandlungen. Man sang das Bundeslied: Ich hab mir erkoren etc., Ich wüsst nicht, wo anders etc. Br H.

Die Blumensprache des Gesellen-Grades*)

von Br Dr. Alb. Wittstock.

Dass die Frmrei eine reiche Symbolik hat, ist ganz natürlich. Treten doch überall im Leben Bilder und Gleichnisse zu dem Menschen und sprechen ihn an. Allenthalben in der Natur, in der Geschichte, in der Werkstatt, in den Hallen der Kunst sieht sich der Mensch von Geheimnissen und Räthseln umgeben, die ganze Welt ist ein Reissbrett voll grosser und kleiner, zum Theil tief sich verhüllender Zeichen und als Räthsel aller Räthsel steht der Mensch vor sich selber da. Von jeher hat die Menschheit versucht, wie die Religionen aller Völker zeigen, sich das Unverständliche im Bilde und Symbol näher zu bringen, in der Ahnung des hinter dem Bilde Verschleierten das Ewige und Unvergängliche im Vergänglichen zu erkennen. Als der Meister, dem Keiner vergleichbar ist, von seinen Jüngern gefragt wurde: Warum redest du zu dem Volke durch Gleichnisse? antwortete er: Euch ist's gegeben, zu wissen das Geheimniss des Reiches Gottes auf Erden, den Anderen ist's nicht gegeben, denn mit sehenden Augen sehen sie nicht und mit hörenden Ohren hören sie nicht, weil ihr Herz verstockt ist. — Wer in den Banden der Sinnlichkeit lebt, dem ist der Spiegel im Herzen verhüllt. Des Mrs Kunst ist es, durch Vergeistigung des Sinnlichen in sprechenden Bildern das Geheimniss des wahrhaftigen Lebens anzuschauen und in die Symbole als in den Spiegel des Unsichtbaren zu blicken. Die Frmrei will dem Menschen das grosse Geheimniss seines Lebens in Gott klar machen und wir versuchen die Lösung des grossen Menschheitsräthsels durch unsere Symbole, unsere Bilder und Zeichen.

Wie alles Bildliche in unseren Hallen auf geistiges Fortschreiten zielt, so sehen wir von Stufe zu Stufe unseren Gesichtskreis heller werden. Aus dem nächtlichen Dunkel, in welchem wir wandelten, als wir einst als Lehrlinge anklopften, wandern wir mit offenen Augen im heiteren Licht in den zweiten Grad, und was dabei besonders hervorsticht und gleichsam eine Verwandtschaft mit dem aufgegangenen Lichte verkündet: die Gesellenloge grüsst uns im Blumenschmück. Der Lehrling wird mit Blumen bekränzt und mit dem Ehrenschmuck dieses Kranzes tritt er in umschlungener Kette in die Loge, wo auf dem der Wahrheit geweihten Altar ebenfalls Blumen prangen. Es ist offenbar, wir sind in eine Periode der Blüthen getreten, und bei der tiefen Bedeutung der mrischen Symbolik ist in diese Blumen des Gesellengrades ohne Zweifel eine allegorische Beziehung hineingewebt. Versuchen wir es einmal, dieselbe zu deuten und auf die Blumensprache des zweiten Grades etwas näher zu achten.

Die Gesellenloge prangt im Blumenschmuck. Was ist die Blume? Die Blume ist die Blüthe einer Pflanze. Ehe die Pflanze blühen konnte, musste die Aussaat vorhergehen und das Keimen und Knospen. Gleicht die Gesellenstufe der Blüthe, so bedeutet der Lehrlingsgrad die Entfaltung der Knospe. Die Lehrlinge sind Knospen, in den Garten der Mrei gepflanzt mit der Hoffnung, dass der ausgestreute Same der mrischen Arbeit keimen und aufgehen und die Saat in Blätter und Blüthen schiessen werde, ein Bild des Lenzes, der an die Pforten eines neuen Lebens pocht. Nehmen wir den Mr, wenn er in den Bund tritt, als einen neuen werdenden Menschen, so steht er im I. Grad im Frühling mit seinen schwellenden Knospen. Der Frühling, dessen Wesen Erneuerung und Entwicklung ist, nimmt eine völlige Umwandlung mit der ganzen Natur vor. Seine wunderbare Kraft erscheint in dem Gewande von Gras und Blumen, darin sich die Erde kleidet, sie erscheint in dem gesteigerten neuen Leben der Lebendigen. Es ist eine Zeit des Wachsens und Werdens. Und so soll auch der Mensch, der ja ist wie die Blume des Feldes, sich erneuern, so kommt er als Samenkorn in die Loge, sich zum Licht hervorarbeitend, mit Keimen und brechenden Knospen und ahnungsreichen Blüthen erfüllt und Hoffnungen zugleich und Gelübde in sich tragend. Wir selbst sollen die Gärtner sein, die unsere Blumen, unsere Kräfte und Anlagen pflegen, in eigener selbstbewusster und freier

*) Diese ganz allgemein gehaltene Ansprache ist ursprünglich zu dem Zwecke niedergeschrieben worden, zur Anregung und Aneiferung für solche Brr Lehrlinge zu dienen, die in lobenswerthem Streben ein Verlangen zur Weiterförderung in den Arbeiten der K. K. haben. Es ist nicht speciell auf das Gesellen-Ritual eingegangen, sondern nur Allgemeines längst bekanntes im nothwendigen Zusammenhang mit dem Lehrlingsgrad erwähnt worden.

Digitized by Google

Thätigkeit an unserer Entwicklung schaffen und arbeiten, die wilden Ranken beschneiden, das Wachsthum des inneren Menschen befördern, dass die Knospen sich frisch und frei entfalten und natürlich und lebendig aus der göttlichen Wurzel aufblühen. Der Keim des Göttlichen liegt in uns, ist in jedes Menschenherz gepflanzt und dieser Keim des Geistigen, Göttlichen, Ewigen in uns muss Leben gewinnen, dass er in eine hohe, herrliche, reiche Gestalt aufgehe, wie sich die Knospe durch das Licht zur Blüthe entwickelt. I . . . . . n., spricht der Lehrling, der Herr wird dich aufrichten, wie er die knospende Blüthe emporrichtet, die aufwärts zum Lichte strebt.

Und im Gesellengrade nähert sich die Verheissung ihrer Erfüllung. Wenn der Lehrling in den Bund eintritt, liegt ein unbekanntes Land vor ihm, das er durchwandern soll, er blickt in die Zukunft und hofft ein neues Leben, das in seiner Mrlaufbahn ihm aufgehen soll. Als Geselle sieht er seine Hoffnungen sich verwirklichen, er ist sich des neuen in ihm aufgegangenen Lebens bewusst. Er sieht die fröhlich grünenden Saaten, die entknospeten Blüthen, die Gesellenloge strahlt in Sommerpracht und Sommerblüthe, überall herrscht Leben, Freude und Hoffnung, er wandelt im Lichtesglanz, leuchtender strahlt die Sonne dieses Tages, er erkennt, auf dem saueren Gange durch's Weltleben blühen Blumen um ihn und wenn er auch über Dornen wandelt, er fühlt eine höhere Kraft; ist er auch schwach in sich selbst, er blickt nach oben und sagt, ich bin stark in dem, der uns mächtig macht, der Herr wird mich stärken nach dem Gesellenwort. Der Herr verleiht uns Kraft und Stärke in Allem, was wir Gutes wollen, jene vom Himmel stammende Stärke und Kraft der Selbstentäusserung, die um des sittlichen Zweckes willen das eigene Ich und seine engherzigen Interessen vergisst, die Kraft der Hingabe an die objektiven Mächte des Lebens, in deren Dienst wir für den himmlischen Beruf uns rüsten. In dieser frohen Zuversicht sind die Gesellen geschmückt mit den Blumen der Freude, ja der Charakter der Freude ist unverkennbar der Gesellenloge aufgeprägt. Die Frmrei huldigt nicht der trübseligen Ansicht, welche in der Freude ein sündiges Vergessen des Göttlichen sieht, wenn sie auch die erlaubte Freude von der sündigen Lust scheidet und mahnt, uns vor den Schlangen zu hüten, die unter Blumen lauern.

Die Freude setzt die edelsten Kräfte des Menschen in Bewegung und weckt sie zu harmonischer Thätigkeit. — Aber freilich wissen wir auch, dass mit allen Erdenfreuden der Schmerz verknüpft ist, bei den Rosen sind auch die Dornen und was einst schön aufblühte, muss verblühen. Aber ob die Blume welkt, sie soll nicht vergebens geblüht haben, aus der in der Loge gestreuten Saat sollen reife Früchte an das Licht gelangen. Und so ahnen wir schon, wenn die Arbeit auf der ersten und zweiten Stufe das knospende Leben und seine Blüthen bedeutet, dass der III. Grad die Periode der Frucht und Ernte sein wird. Nach dem Sommer kommt der Herbst die Blätter fallen vom Stamme, und in der Mstrloge mögen wir wohl fragen, wenn der Frühling und Sommer rasch vorübergeeilt sind, was dann sein wird, wenn des Herbstes Stürme das abgefallene Laub verwehen und das Leichentuch des Winters die Fluren einhüllt.

Doch, liebe Brr, hat denn dieser Vergleich mit den Jahreszeiten, mit Keimen, Blühen und Fruchttragen auch ein mrisches Gepräge? Wir sprechen doch sonst immer von einem Bau und nennen uns Bauleute. Aber ist nicht das grösste Bauwerk die Natur? Und stehen wir nicht bei dem obersten Baumstr Himmels und der Erden in Arbeit? Die ganze Natur ist für den Mr ein von der Hand des grossen Baumstrs gezeichnetes Reissbrett, der Herr baut selbst das Haus, an dem wir arbeiten. Wie der Himmelsdom mit seinen ewigen Sternen alle Dome von Menschenhand überragt, so hoch erhebt sich des obersten Mstrs Bauwerk über unseren Tempelbau. Seine Loge ist die weite Erde, das ganze Universum, die grosse Loge, wo das freie Himmelszelt die Decke, tausendjährige Eichen die Säulen, hohe Berge der Altar; Blumen weben den Teppich und das grosse Licht im Osten steigt herauf im Strahlenglanz, unter den Gesängen Treuverbundener. Vor uns liegen diese Höhen in reizender Schöne sie zu ersteigen empfingen wir des Bundes Weihe.

Meine Brr, die Ihr Gesellen werden wollt! Ihr steht in der Periode der Blüthe, Ihr sollt Blüthen sein am Baume der Frmrei. O, seid echte Blüthen aus denen die reifende Frucht geboren wird! Es liegt schon die Axt den Bäumen an der Wurzel; welcher Baum nicht gute Früchte trägt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen, sagt Johannes. O lasset uns den Acker wohl bebauen, dass wir aufblühen

Digitized by Google

zur Vollendung und Blätter, Blüthen und Früchte unsterblichen Lebens treiben, nie welkende Blumen die kein irdischer Sommer verdorren, kein Herbstessturm abstreifen, kein Erdenwinter erstarren machen kann. Einst wird der ewige Frühling kommen, Du wirst grünen wie an Wasserbächen und in der treuen Mrarbeit die Jugend finden, die nie verblüht.

Der Herr gebe uns Allen Kraft und Stärke, dass wir gewissenhaft unsere Gelübde einlösen.

B . . s.

Allgemeine maurerische Umschau.

Am Vorabend der Logenhauseinweihung in Würzburg (16. Nov. vorigen Jahres) fand eine Versammlung hammerführender Mstr. bayerischer Logen statt, in welcher die Frage periodisch wiederkehrender, gemeinsamer Besprechungen der Leiter sämmtlicher bayerischen Logen einer gründlichen Erörterung unterzogen wurde. Vertreten waren sämmtliche bayerische Logen, mit Ausnahme der Loge Eleusis-Bayreuth (das Einladungsschreiben war irrthümlich an den vorjährigen Mstr. v. St. gerichtet und von diesem nicht weitergegeben worden) und die mrischen Kränzchen von Kulmbach und Passau durch 18 hammerführende Brr Mstr. Nach eingehender Debatte, in welcher allseitig die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der geplanten Zusammenkünfte anerkannt worden war, wurde einstimmig beschlossen: „Jährlich wiederkehrende, zwanglose Zusammenkünfte der Stuhlmstr. (oder deren Stellvertreter) sämmtlicher bayerischer Logen zur Besprechung wichtiger mrischer Fragen einzuführen." Es ist geplant, die heurige Versammlung an Pfingsten in Nürnberg, wo in diesem Jahre die bayerische Industrie- und Kunst-Ausstellung stattfindet, abzuhalten. W.

Rostock. Am 1. Februar beging die Provinzial-Loge von Mecklenburg die mrische Nachfeier des Geburtstages Sr. Maj. des deutschen Kaisers, welche stark besucht war und in schönster Weise verlief. Die erhebenden Ansprachen des Prov.-Grmstrs., Br Gaettens, und die herrlichen musikalischen Vorträge im Tempel und bei Tafel erhielten die rechte Feststimmung. Am Sonntag, den 2. Februar, fand im Logenhause der vereinigten Loge die Konferenz der Mecklenburgischen Logenmstr. und Beamten statt. Die Präsenzliste wies 34 Theilnehmer auf und es waren 8 Logen vertreten. Grmstr. Br Gaettens begrüsste herzlich die Erschienenen und wies daranf hin, dass der Gedanke einer regelmässigen Jahresversammlung sämmtlicher Mecklenburgischen Logenmstr. und Beamten überall sympathisch aufgenommen worden sei. Nach längerer Debatte einigte man sich in dem Wunsche, bereits in diesem Jahre eine solche Zusammenkunft zu veranstalten, an welcher auch Nichtbeamte theilnehmen können. Als Ort der nächsten Logenmstr.-Versammlung wurde Neustrelitz in's Auge gefasst, da die dortige Loge am 26. Mai ihr 50jähriges Stiftungsfest feiert.

Holland. In heutiger Zeit, wo Preisarbeiten an der Tagesordnung sind, hat die Loge La charité in Amsterdam einen Preis von 100 Fl. für eine historisch kritische Übersicht über die Thätigkeit der Frauen im Frmrbunde und für die beste Beantwortung der Frage ausgesetzt, was die Frau gegenwärtig im Bunde thun könne. Es soll u. A. eine Übersicht über die Gründung der Adoptionslogen, der Frauenlogen in Spanien und der Grande Loge Symbolique de France und über die erste Grossmeisterin, Marie Deraismes, gegeben werden. Natürlich soll man bei Beantwortung der zweiten Frage sich auf die Thätigkeit der Frauen ausserhalb des Rituals beschränken. Die Arbeiten sind bis zum 1. September einzusenden.

Auf Veranlassung des Br-Klubs in Meerane wird am 15. März von Nachmittags 3 Uhr an im Central-Hotel in Gössnitz ein mrischer Familientag abgehalten werden, zu dem nicht nur die Brr der benachbarten Klubs Crimmitschau, Meerane, Gössnitz, Schmölln und der benachbarten Logen Altenburg, Gera, Glauchau, Plauen und Zwickau mit ihren Schwestern und Angehörigen eingeladen werden, sondern alle Brr aus der Nähe und Ferne, welche der Versammlung die Ehre ihres Besuches schenken wollen, herzlich willkommen sind.

Das Kabinet Bourgeois und die französischen Logen. Das Amtsblatt des französischen Grossorients der Frmr vom April 1895 schreibt: Br Felix Faure, Präsident der französischen Republik, wurde im Jahre 1865 zum Frmr geweiht. 1867 erreichte Faure den Mstrgrad, er war immerfort Mitglied der Loge „Freundschaft". Br Felix Faure ist heute das älteste Mitglied der werkthätigen Frmrlogen, in welchen er Vorträge hielt. Letzter Zeit hielt auch der neue Finanzminister, Br Doumer, Vorträge. Vom gegenwärtigen Ministerium in Frankreich ist der Ministerpräsident Bourgeois ebenfalls Frmr. Kürzlich noch gab ihm die Loge „Das Licht" eine grosse Festfeier. Ferner gehören der Frmrei an die Minister Mesureur, Lockroy, Ricard und Viger. Der Minister des Äussern, Berthelot, ist zwar kein Frmr, aber seine Schrift: „Die Wissenschaft und die Moral" wurde allen Frmrlogen empfohlen.

Berufsarten der Frmr. Die Grosse National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin zählte. 1809/10 57 Tochterlogen mit 4413 ordentlichen Mitgliedern. 1894/95 124 Tochterlogen mit 13572 ordentlichen Mitgliedern. Ihr Logenbestand hat sich mithin in diesen 85 Jahren mehr als verdoppelt und ihr Personalbestand mehr als verdreifacht.

Sie zählte: 1809/10 831 Adelige, 3582 Bürger-

Digitized by Google

liche; Summa: 4413 Mitglieder. 1894/95 192 Adelige, 13380 Bürgerliche; Summa: 13572 Mitglieder.

Die Zusammensetzung derselben nach Berufsarten war folgende:

	1809/10	1894/95
1. Universitätsprofessoren und Docenten	46	31
2. Geistliche	186	57
3. Direktoren und Lehrer an höheren Lehranstalten	37	354
4. Rektoren von Bürger- und Gemeindeschulen	19	105
5. Elementarlehrer, Küster und Organisten	28	387
6. Privatgelehrte, Redakteure und Schriftsteller	67	51
7. Künstler (incl. Musik- und Zeichenlehrer)	126	275
8. Militär (vom Major aufwärts)	184	203
9. „ (vom Rittmstr. und Hauptmann abwärts)	561	252
10. Ärzte, Thierärzte, Zahnärzte	211	681
11. Apotheker, Droguisten und Chemiker	62	465
12. Landwirthe und Gärtner	394	648
13. Brauer und Brenner	2	121
14. Weinhändler	13	50
15. Gastwirthe und Restaurateure	20	175
16. Architekten, Ingenieure, Techniker und Landmesser	54	503
17. Fabrikanten (incl. Mühlenbesitzer)	30	1090
18. Handwerker	38	487
19. Staats-, Provinzial-, Kreis- und Kommunal-Beamte a) höhere	637	856
20. „ „ b) subalterne	529	1375
21. Privatbeamte	103	402
22. Rechtsanwälte und Notare	33	164
23. Agenten, Makler und Lotterie-Kollekteure	15	215
24. Buchhändler und Buchdruckereibesitzer	31	227
25. Kaufleute (incl. Banquiers)	948	3707
26. Schiffer und Rheder	20	25
27. Rentner	19	666
Summa:	4413	13572

Amerika. Die farbigen Frmr in der Stadt Washington sind entschlossen, ihren weissen Brrn in keiner Beziehung nachzustehen. Sie haben soeben einen Tempel erbaut, in welchem ihre Logen (9), Kapitel (4), sowie auch die Tempelritter ihre Zusammenkünfte halten. Diese Brr sind in den verschiedenen Graden wohl bewandert, und ihre Logen sind vollkommen regelmässig, indem sie unter einem Freibriefe, welchen sie im Jahre 1789 von der englischen Grossloge erhielten, gegründet worden sind. Die amerikanischen Grosslogen erkennen sie jedoch nicht an.

— Dem mrischen Tempel in Albany, N. Y., welcher soeben im Bau begriffen ist, wird ein Stein aus dem salomonischen Steinbruche bei Jerusalem eingefügt werden.

— Die Grossloge von Massachusetts gestattet keinem Frmr, Mitglied von zwei Logen in ihrem Sprengel zu sein; aber er kann zu gleicher Zeit einer Loge in Massachusetts und einer in einem anderen Staate angehören.

— Ein fremder Br muss in einer englischen, schottischen und irischen Loge ein Certifikat seiner Mitgliedschaft vorzeigen, ehe ein Komittee für seine Prüfung ernannt wird. Die Prüfung nimmt sodann den regelmässigen Verlauf wie in unseren Logen.

— Die Grossloge von Colorado hat beschlossen, dass die Schürze über dem äusseren Gewande getragen werden muss.

— Es ist in Illinois ein mrisches Vergehen, sich um ein Grosslogenamt zu bewerben. Der Schuldige wird dadurch wahlunfähig. (Führer.)

Ein frmrischer Zug des Erzbischofs von Bordeaux. Eine Arme kam in sein Haus und flehte in tiefer Bedrängniss um ein Almosen. „Wie alt ist die Frau?“ fragte er den Diener. „Siebenzig Jahr!“ war die Antwort. „Man reiche ihr 25 Fr.“ rief der Erzbischof. Der Diener stutzte und sprach: „Das ist wohl zu reichlich gespendet, die Frau ist eine Jüdin.“ „Eine Jüdin,“ sprach lebhaft der Bischof, „da reiche man ihr auf der Stelle 50 Fr. Sie verdient diese Gabe für das schöne Zutrauen, das sie zu einem Christen hegt.“

Anzeigen.

Friedrichroda i. Thür. Luftkurort.

Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurerkränzchen, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Franzensbad

British Hotel

Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.

Br **Kraus,** Besitzer.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pllz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 11. Sonnabend, den 14. März. 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ehrentempel für geschiedene Brüder. — Rede zum Stiftungsfest am 31. Januar 1896. — Aus dem Logenleben: Leipzig. — Briefwechsel. — Dank. — Anzeigen.

Ehrentempel für geschiedene Brüder.

Br **Carl Ludwig Erdmann.**

Wenn das Dichterwort: „Rasch tritt der Tod den Menschen an“ sich an einem Manne erfüllt, dem man nahe gestanden, an den man durch ein inniges Freundschaftsband geknüpft gewesen ist, den man als eine edle Seele, als einen liebevollen Br erkannt hat, dann erbebt wohl das Herz, aber indem es das Andenken an den Verstorbenen treu bewahrt und sich an den Segnungen des Glaubens stärkt, findet es Trost und Ruhe. So war es bei dem Schreiber dieser Zeilen, als er die ihn tief erschütternde Kunde von dem Hinscheiden des verehrten und innig geliebten Alt- und Ehrenmstrs Br Erdmann erhielt, von dem er hier in der Zeitung, die der Entschlafene schätzte und liebte, ein kurzes Lebensbild entwerfen will.

Br Erdmann trat in die Welt am 30. Januar 1829 als der Sohn des Dr. Linné Erdmann, der als eine Leuchte der Naturwissenschaften, als eine Zierde unter den Universitätslehrern dastand. Sowohl dieser Vater, wie die treffliche, aus Dresden gebürtige Mutter waren ihm Vorbilder, die er zeitlebens in hohen Ehren gehalten hat. Nachdem er den ersten Unterricht vom Kand. Oswald erhalten und später die Bürgerschule und das Hander'sche Institut besucht hatte, kam er Ostern 1840 auf die Thomasschule. Da er aber zu den Wissenschaften keine rechte Sympathie fühlte, verliess er nach der Konfirmation die Schule und beschloss den Beruf eines Baumstrs. zu erwählen. Als er aber sah, dass er wegen seiner Kurzsichtigkeit und Neigung zum Schwindel auch für diesen Beruf nicht passe, ergriff er nach kurzen erneuerten Studien auf dem Gymnasium in Zeitz und der Thomasschule in Leipzig mit Zustimmung seines Vaters das Ökonomie-Fach, machte eine zweijährige Lehrzeit bei einem Verwandten, bei dem Rittergutspächter Erdmann in Manichswalde durch (die in sofern zum Glück für ihn wurde, als sie ihn körperlich und geistig kräftigte) und übernahm dann eine Verwalterstelle in Klein-Korbetha bei Lützen. Aber der Gedanke, dass der Vater ihm keine Kapitalien zum Ankauf eines eigenen Gutes überlassen könnte und er sich als blosser Verwalter würde durch's Leben schlagen müssen, zeitigte in ihm den Wunsch und Entschluss, die Rechte zu studiren. Er kam nach Weihnachten 1848 nach Leipzig zurück, bereitete sich mit eisernem Fleisse auf das Maturitätsexamen vor und bestand dasselbe Ostern 1850, nachdem ihn schon vorher der Vater, der Rektor magnifikus geworden war, als Kameralist inskribirt hatte. Nach Absolvirung tüchtiger, juristischer Studien und nach Ablegung des juristischen Doktor-Examens trat er in den Staatsdienst beim Gerichte in Leipzig ein. Nach seiner Verheirathung mit der Lehrerstochter Karoline Auguste Ziegert wurde er an das Gericht Chemnitz versetzt, blieb dort aber nur kurze Zeit und liess sich bald wieder nach Leipzig versetzen, wo er nach bestandenem zweiten Staatsexamen ein ungemein thätiges Leben entwickelte. Er war neben seinen juristischen Arbeiten auch als Schriftsteller (für die Gartenlaube) und als Lehrer einer höheren

Digitized by Google

Töchterschule thätig. Die Erfahrung, dass es mit dem Avanciren im Staatsdienste oft recht langsam geht, bewog ihn 1865 aus demselben herauszutreten und sich als Advokat und Notar in Leipzig niederzulassen. Seine grosse Gewissenhaftigkeit und Treue, seine Zuverlässigkeit in grossen und kleinen Dingen, und seine mit logischer Schärfe verbundene Rednergabe machten ihn bald zu einem gesuchten Juristen und Vertheidiger. Über 30 Jahre hat er in der advokatorischen Praxis gestanden; seit 7 Jahren war er Notarius publicus, und vor 5 Jahren wurde er Justizrath. Aber seine Arbeitskraft wirkte auch nach vielen anderen Seiten hin; er war als Stadtverordneter, als Aufsichtsrath der Leipziger Kredit- und Sparbank, im Verwaltungsrath der Leipziger Lebensversicherung, als Lotterie-Notar etc. thätig. Bereits auf der Höhe seines Lebens stehend, widmete er sich noch mit grossem Fleisse dem Studium fremder Sprachen, namentlich der englischen, und das hatte zur Folge, dass er auch zur Notar-Praxis für Sachen in englischer Sprache zugelassen wurde. Überhaupt war er sehr bewandert in der klassischen, schöngeistigen Literatur; als Schriftsteller legte er viel Geist und Gemüth in seine Arbeiten, und ich werde es nie vergessen, wie er, der jedes gemeinnützige Werk gern unterstützte, mir für meine Elternzeitung „Cornelia“ und für die Frmr-Zeitung hochinteressante Beiträge übergab. In die Loge wurde er von seinem geliebten Vater mit zwei Brrn, mit dem Herrn Ober-Medicinialrath Bernhard Erdmann und dem Herrn Kunstmaler Otto Erdmann aufgenommen! Fast 44 Jahre hindurch hat er am Bau gestanden und in der Loge „Apollo“ die wichtigsten Ämter mit grosser Treue verwaltet, von denen er erst vor wenig Jahren wegen Gesundheitsrücksichten zurücktrat. Achtzehn Jahre lang trug er die Würde eines Alt- und Ehrenmstrs, und mit Recht sagte Br Hermann als sein Grabredner: Was der selig entschlafene Br für die Loge gewesen, das entzieht sich der Öffentlichkeit, doch ist es geschrieben in den Annalen derselben und in den Herzen der Brr. Neben mancher Auszeichnung durch Ehrenmitgliedschaften, neben Liebe und Verehrung hat es ihm freilich auch an Undank im Leben nicht gefehlt, den er aber mit Gleichmuth und Ruhe ertrug.

Und nun schauen wir den Heimgegangenen im Ganzen als Menschen, Vater, Gatte, Br, Gesellschafter und Bürger an. Als Mensch war er eine ideal angelegte Natur; und vor allen Dingen der Wahrheit zugethan, allem Unwahren, Erkünstelten, Unnatürlichen, sowie aller Heuchelei war er abhold; Offenheit und Aufrichtigkeit, ungeheuchelte Frömmigkeit, Gerechtigkeit und Theilnahme und aufrichtige Menschenliebe leuchtete aus allen seinen Worten und Thaten heraus und von der letzteren, von der Liebe, zeugte auch seine Begeisterung für das Liebeswerk der Konfirmandenbekleidung und jede warmherzige Rede, die er dabei hielt. Wie sehr er für alles Schöne und Grosse entflammt war, zeigte seine Vertrautheit mit der schöngeistigen, klassischen Literatur und sein schriftstellerisches Wirken. Schauen wir ihn an als Familienhaupt, so tritt uns neben der Liebe zu seinen Eltern, Geschwistern und Kindern (zwei noch lebende Söhne, vier Töchter, die ihm leider der Tod entriss) auch die Liebe zur treuen Gefährtin entgegen, die ihm mit ihrer grenzenlosen Güte in allen Dingen zur Seite stand, sich für die Kinder aufopferte und mit ihm die Freude über seine aufwachsenden Söhne theilte. Sie war ihm die Krone seines Lebens und als sie ihm im Jahre 1894 in's Land der Geister voranging, da fühlte er sich im Herzen gebrochen. Wenn er sinnend dem Bilde der Seligen gegenüber sass, wenn er, wie es oft geschah, zu ihrem Grabe eilte, um es zu schmücken, wenn er rief: „Die liebe Mutter hat mir die Stätte drüben bereitet, ich folge bald nach“, da konnte man ermessen, wie er an der Guten gehangen hatte. Und werfen wir noch einen Blick auf ihn im Kreise der Freunde, in der Gesellschaft, so steht er vor uns als die Liebenswürdigkeit selbst; und oft habe ich, wenn wir unsere Anschauungen austauschten und unser Herz vor einander ausschütteten, seine tiefe Theilnahme am Geschick seiner Freunde und Brr erkannt. In guten Tagen und Stunden war er heiter, jovial und dem Scherz und Humor zugethan, wobei aber sein feinfühlendes Gemüth jede Verwundung Anderer vermied. Als Bürger war er stets patriotisch gesinnt und ein besonnener und begeisterter Freund seines Vaterlandes. Was er als Frmr war und geschaffen hat, das bleibt unvergessen, aber ich würde mich an seiner Bescheidenheit versündigen, wenn ich es hier aufzählen wollte. Mit allen seinen Tugenden als Mann, Vater, Bruder, Freund der Menschheit und Staatsbürger hat er seinen Kindern das schönste Vermächtniss hinterlassen.

Indem meine schwachen Worte ein kurzes

Digitized by Google

Lebensbild von Dir entrollt haben, mein theurer, heimgegangener Freund, reiche ich Dir die Hand über das Grab hinaus! In meinem Herzen, sowie bei Allen, die Dich kannten und verstanden, die Dein treues Brherz zu würdigen wussten, die durch Deine Liebe beglückt wurden und in Dir einen wahren Frmr ehrten, wird Dir ein unauslöschliches Andenken bewahrt bleiben. Friede Deinem Geiste am Throne des a. B. a. W.

Br Pilz.

Rede zum Stiftungsfest am 31. Januar 1896

in der Loge Archim. z. d. 3 R. i. Or. Altenburg von Br E. G. Dietrich, Mstr. v. St.

Ein Kluger muss den Sinn auf das Vergang'ne lenken,
Das Gegenwärt'ge thun, das Künftige bedenken.

So sagt ein alter Spruch, und ich meine in der That, dass Derjenige wohlberathen ist und klug handelt, der diesem alten Spruche folgt, der nicht kühn und unbedacht der Zukunft entgegenstürmt, und ohne Überlegung, nur der augenblicklichen Eingebung folgend, an sein Werk geht, sondern erst wägt, ehe er wagt, erst sich besinnt, ehe er beginnt und bei all' seinem Thun und Handeln die Lehren der Vergangenheit wie die Verhältnisse der Gegenwart, aber auch die Folgen für die Zukunft zu Rathe zieht.

Auch für uns, meine geliebten Brr, mag dieser alte Spruch am heutigen Tage ein guter und weiser Lehrmstr sein, indem er uns mahnt, nicht in das neue Jahr mit seinen Anforderungen und Aufgaben zu treten, ohne vorher noch einmal den Blick auf die Vergangenheit geworfen und unseren Sinn auf die Ziele der Zukunft gelenkt zu haben.

Wahrlich, meine Brr, nicht immer lohnt es, der neuen und neuesten Weisheit des Tages zu lauschen und zu huldigen, denn unruhig und hastend, unsicher und ungewiss ist dieselbe und erweist sich oft genug als eine Stimme der Verführung, als blendender und täuschender Irrthum oder Lug und Betrug. Aber in manchem alten und schlichten Wort und Spruch ist ein Schatz lauteren und gediegenen Goldes an Wahrheit und echter Weisheit enthalten. Wohl demjenigen, der es versteht, dies Gold herauszufinden und einzuschmelzen und dann umzuprägen in grössere und kleinere Münzen und dafür Zeit seines Lebens einzukaufen stilles Glück und reine Freude, Ruhe des Gewissens und Friede des Herzens.

Solches gilt auch von dem alten Spruch:

Ein Kluger muss den Sinn auf das Vergang'ne lenken,
Das Gegenwärt'ge thun, das Künftige bedenken.

Meine lieben Brr! Es giebt ebensowohl im Dasein einzelner Menschen, wie im Leben grösserer Gemeinschaften bedeutsame Zeiten und Augenblicke, die in ganz besonderer Weise zu stiller Sammlung und ernster Einkehr, zu einem prüfenden Blick auf die Vergangenheit und Zukunft und zu einem festen Entschluss und heiligem Gelübde auffordern. Das sind die Tage und Zeiten tiefen Leides oder hoher, heiliger Freude, Zeiten schwerer Heimsuchung und tiefer Demüthigung, aber auch Zeiten der Errettung und Erhöhung, Tage, die als Marksteine in unserem Leben stehen, an denen es galt, eine Entscheidung zu treffen, ob wir auf der bisherigen Strasse weiter wandeln oder unserem Wollen und unserer Thatkraft eine neue Richtung geben sollten zum eigenen Heile.

Solche Tage sind unserem Volke beschieden gewesen in den letzten Wochen mit ihren grossen vaterländischen Erinnerungen. Da haben wir der vergangenen Ruhmestage unseres Vaterlandes gedacht und der Geschichte unseres Volkes mit ihren wunderbaren Fügungen und Wandlungen, mit den trüben Zeiten der Zerrissenheit, der Ohnmacht und Demüthigung und den Zeiten der Erneuerung und Erhebung, wo in dem Feuer heiliger Begeisterung für des gemeinsamen Vaterlandes Freiheit und Ehre die alte Uneinigkeit verzehrt und das scharfe Schwert geschmiedet wurde, mit welchem Deutschland durch wuchtigen Hieb seinen Feind zu Boden schlug und die heimischen Fluren und den eigenen Heerd vor roher Gewalt und frevelhafter Zerstörung bewahrte, wo der König von Preussen, umgeben von den unvergleichlichen und unvergesslichen Helden seiner Zeit, einem Bismarck, Moltke und Roon, zu Felde zog und die tapferen, deutschen Heerschaaren von Sieg zu Siege führte, bis ihm im Königsschloss zu Versailles, das einst zur Verherrlichung der französischen gloire errichtet worden war, nach dem einmüthigen Beschluss der deutschen Fürsten und unter dem unermesslichen Jubel des deutschen Volkes die Kaiserkrone auf's ehrwürdige Greisenhaupt gedrückt wurde.

O grosse, herrliche Zeit! Welche Fülle stolzer und heiliger Erinnerungen weckst du in uns! Seid gesegnet Ihr alle, die Ihr einst mit ausgezogen seid, die Ihr mitgekämpft und mit gelitten

Digitized by Google

habt, und wieder heimkekren durftet als ruhmgekrönte Sieger zum heimischen Lande. Und Ihr, die Ihr getreu der Pflicht und der Liebe zum theuren Vaterlande Euer Herzblut vergossen habt und den Heldentod gestorben seid, schlaft in Frieden in Euren Heldenehren! Das schönste und heiligste Opfer des Dankes und der Liebe, das wir Euch bringen können und wollen, sei das Gelübde: „Wir wollen schützen und vertheidigen, wir wollen behüten und erhalten, so Gott uns hilft, das, was Ihr uns erworben habt mit Eurem Blute!“ —

Wahrlich, meine Brr, das wäre keine rechte Festesfeier gewesen, wenn aus derselben und aus den Erinnerungen an die Vergangenheit uns nicht ein reicher, sichtbarer Gewinn für Gegenwart und Zukunft erwüchse, wenn ungehört das Mahnwort unseres kaiserlichen Herrn verhallte: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen,“ wenn wir nicht unseren alten Fehler, den Parteihader, vergessen und begraben wollten und uns fest zusammenschliessen in deutscher Gottesfurcht und Treue, zu wahren unsere deutsche Art und Ehre, unsere deutsche Grösse und Freiheit wider alle inneren und äusseren Feinde!

Und muss das nicht auch des rechten deutschen Mrs Wunsch sein? Zwar, meine Brr, wissen wir, dass Fragen der Politik nicht der Gegenstand mrischer Diskussion in der Loge sein dürfen, ferne liegt es uns auch, die Rechte anderer Nationen anzutasten oder ihre Eigenart verachten zu wollen. Wir umfassen mit Liebe alle Menschen und Völker und fühlen uns mit den Brrn auf dem ganzen Erdenrunde zu einer Kette verbunden, aber mit allen Fasern unseres Herzens hängen wir an unserm geliebten deutschen Vaterland. Gott sei Dank, vorüber ist jene Zeit, wo der Deutsche ein Vaterland nur dem Namen nach kannte und die Besten des Volkes sich aus den engen und beschränkten Verhältnissen ihrer Zeit in den verschwommenen Begriff der Weltbürgerlichkeit retteten und ein Lessing die Vaterlandsliebe als „eine heroische Schwachheit“ bezeichnen konnte, „die er gern entbehre!“

Nein, stolz fühlen wir uns als deutsche Mr, und ohne eine politische Partei bilden zu wollen, bethätigen wir unsere Vaterlandsliebe nicht bloss mit Worten, sondern, wenn die Zeit es fordern sollte, durch die That! —

Wie nun der 18. Januar ein Tag war, der unser ganzes deutsches Volk zu dankbarer Erinnerung an eine grosse Vergangenheit und zu heiligen Gelübden für die Zukunft aufforderte, so gilt dies vom heutigen Tage für unsere Loge.

Wir feiern heute das Stiftungsfest. Muss sich da nicht auch unser Blick unwillkürlich rückwärts lenken auf die Vergangenheit unserer Loge?

Ein Kluger muss den Sinn auf das Vergang'ne lenken,
Das Gegenwärt'ge thun, das Künftige bedenken.

Wenn wir aber heute mit frohem Danke und schuldiger Ehrfurcht die Namen unserer Stifter nennen, so drängt sich uns zugleich die Frage auf: „Was war es denn, was aus dem Samenkorn, welches sie gesäet haben, einen lebensfähigen Keim hervorgehen und die junge Pflanze allmählich erstarken und wachsen liess zum gesunden, kräftigen Baum, der seine Wurzeln tief ins Erdreich gesenkt hat und seine Krone hoch und stolz in die Lüfte hebt? Was war es, was aus den Blüthen mrischen Lebens manch' köstliche Frucht gereift hat, die heute noch unsere Herzen erfreut und erquickt? Was war es denn, was so manchen guten mrischen Gedanken nicht blos zum überzeugenden, herzgewinnenden Wort, sondern auch zu segensreicher That werden liess? Was war es, was das Schifflein unserer Loge, selbst in wildbewegter Zeit durch Sturm und Wogendrang, an gefahrdrohender Klippe vorüberleitete und im rechten Kurs erhielt?

Das war der Geist, in welchem einst das Werk von unseren Stiftern begonnen wurde und der in unserer Loge fortwirkte bis zu diesem Tag. Der Geist der echten, unverfälschten Mrei, der Geist der Gottesfurcht und des Gottvertrauens, der Geist reiner Brliebe, der Geist ruhiger Besonnenheit und deunoch frischer, begeisterter Thätigkeit in dem als recht und gut Erkannten, oder kurz gesagt, der Geist der Liebe und der Pflicht.

Zwar, meine Brr, wir wollen uns nicht rühmen, denn das Rühmen ist uns nichts nütze. Selbstzufriedenheit ist ein löchriges Gewand, aus dem überall die Blösse hervorschaut. Und zwischen dem Wollen und Vollbringen, zwischen dem guten Vorsatz und der That, zwischen der ernsten, erhabenen Pflicht und unserer Kraft ist ein zu gewaltiger Unterschied. Auch unsere Loge hat Zeiten der Schwäche und des Niederganges gehabt, auch im vergangenen Jahre haben wir wohl manches versäumt und unterlassen, auch

Digitized by Google

der einzelne Br hat wohl nicht immer seine Pflicht getreu erfüllt. Wohl uns, wenn wir uns sagen dürfen, das Gute gewollt und wenigstens versucht zu haben, dasselbe nach dem Masse unserer Zeit und Kraft auszuführen! Und wenn ich nun dem Spruche folgend:

Ein Kluger muss den Blick auf das Vergang'ne lenken,
Das Gegenwärt'ge thun, das Künftige bedenken,

Antwort suche auf die Frage, was lehrt die Vergangenheit unserer Loge uns heute für Gegenwart und Zukunft, so darf ich wohl diese Antwort zusammenfassen in die kurze und doch so ernste Mahnung:

Es ist ein tiefer Segen, der aus dem Worte spricht:
Erfülle allerwegen getreulich Deine Pflicht! —

Ja, „erfülle allerwegen getreulich Deine Pflicht!" Das ruft uns Allen das scheidende wie das neubeginnende Mrjahr zu. Möge diese Mahnung nicht ungehört an unseren Ohren und Herzen vorbeiklingen. —

„Pflicht", das ist ein kleines und doch so vielsagendes Wort, so weit umfassend, so Grosses fordernd, so ernst und unerbittlich mahnend und doch wieder so beglückend und beseligend und zu den höchsten Zielen emporführend, wenn sie nicht erfüllt wird mit des Sklavensinnes dumpfen, widerwilligen Gehorsam, sondern mit der freien Liebe einer edlen Seele und eines frommen Herzens.

Ist solche Treue in der Pflicht, geboren aus dem Geiste heiliger Liebe, nicht die Mutter jeder wahrhaft grossen und schönen That, jedes menschenbeglückenden und menschenveredelnden Fortschrittes? Schlage die Blätter auf im Buche der Weltgeschichte und lies von den Wohlthätern der Menschheit, deren Namen die Geschlechter aller Zeiten segnen, die ein Vorbild sind und bleiben werden jedem guten Menschen — was hat sie gross gemacht, was ist der geheimnissvolle Zauber, mit dem sie unsere Herzen gewinnen, so dass wir immer wieder mit Bewunderung auf sie schauen und mit Begeisterung ihnen nachfolgen? Es ist nichts anderes als die Grösse und Gewalt ihrer Liebe, welche sie ihre Pflicht erkennen und selbst unter Verkennung und Verketzerung treu bis zum Tode erfüllen liess. Willst du wissen, was Pflichterfüllung heisst, so blicke auf die, nach welchen sich die Johannesmrei nennt, Johannes den Täufer, der unentwegt den Weg der Wahrheit und des Rechtes wandelnd den Tod von ruchloser Hand erduldete und Johannes den Evangelist, den Apostel der Liebe, der mit Wort und That bis an seinen Tod verkündete, dass die Liebe des Gesetzes Erfüllung sei. Aber grösser als der Jünger ist der Mstr, er, dessen ganzes Leben, Leiden und Sterben ein Liebeswerk, dessen Wort nichts anderes als ein Liebeswort und ein Liebeswerben war, der getreu und gehorsam der Pflicht den Willen seines Vaters erfüllte bis in den Tod.

Meine Brr! Ist nicht damit uns Mrn der Weg vorgezeichnet, den auch wir zu wandeln haben, der Weg, der allein uns zum Ziele führt, zum Ziele der Selbstveredlung und Menschenbeglückung?

Ja, meine Brr, uns Mrn ganz besonders gilt das Wort: „Es ist ein tiefer Segen, der aus dem Worte spricht: Erfülle allerwegen getreulich Deine Pflicht!" — Auf, lasst uns im neuen Jahr den gesegneten Weg treuer Pflichterfüllung wandeln, der Pflichterfüllung gegen Gott und Menschen, gegen unsere Loge und unsere Brr! Darum nach alter frommer Mrsitte: „Den ersten Blick zu Dir, Du Mstr in den Höhen!" Ihm, dem Gott, der über uns allen waltet von Ewigkeit zu Ewigkeit und im Herzen eines Jeden wohnt, der zu uns deutlich und vernehmbar redet im heiligen unwandelbaren Sittengesetz und der Stimme des Gewissens, ihm, dem Mstr eder Weisheit, Stärke und Schöne, ihm, der das Wollen und Vollbringen giebt, und der Treue einen gewissen Lohn verheisst, ihm sei unser Leben und unsere That geweiht, in seinem Namen und zu seiner Ehre wollen wir unser Werk beginnen und vollenden. Sein Geist, der Geist der Wahrheit und der Liebe, mache auch uns tüchtig, im Glauben an ihn unsere Pflicht zu erfüllen. Möge nie die Zeit kommen, wo in eitlem Wissensdünkel oder trotzigem Übermuth das erste grosse Licht, welches das Herz und den Lebenspfad des Mrs erhellen soll, vom Altar hinweggestossen oder verlöscht wird. Wahrlich, das hiesse der Mrei den ihr eigenthümlichen Geist rauben und den Grund und Boden entziehen, auf dem allein sie wachsen und gedeihen kann, das hiesse dem Einzelnen nehmen, was unseres Herzens tiefstes, unabweisbares Bedürfniss, unseres Lebens Hort und Halt und unseres Sterbens Trost und Frieden ist. Möge unsere Losung das Wort dessen sein, der unser aller Mstr ist: „Meine Speise ist die, dass ich den Willen dessen thue, der mich gesandt hat und vollende sein Werk!" — Ja, frei von engherzigem

Digitized by Google

und starrem Dogmatismus, ohne Streit um konfessionelle Fragen möge unsere Loge auch im neuen Jahre ihre Pflicht erfüllen im Glauben an den Gott, der ein Geist ist und im Geiste und in der Wahrheit angebetet werden will und in der Liebe zu allen Menschen.

Wie könnten wir schöner unsere Pflicht gegen alle Menschen erfüllen, als dadurch, dass wir, dem Gebote der Liebe folgend, ein Herz uns bewahren, das für der Menschheit Wohl und Wehe schlägt, das neidlos sich freut mit den Fröhlichen und mit den Trauernden klagt, das nicht müde wird, wohlzuthun und mitzutheilen, Thränen zu trocknen und Wunden zu heilen. Die Welt ist gross und weit, aber wohin Du auch Deine Blicke richtest, Noth und Elend, Jammer und Herzeleid giebt es genug. Ruft nicht jedes abgehärmte Angesicht, jedes thränenfeuchte Auge, jedes gramgebeugte Haupt, jeder darbende Mensch, jede verlorene und verirrte Seele uns so dringend zu: „Komm und hilf mir?“ O Du Mrherz, solltest Du nicht warm werden bei der Menschheit Jammer, o Du Mrhand, solltest Du Dich nicht öffnen zu milder Gabe, nicht regen zu heilender und helfender That?

Meine Brr! Der Archimedes rühmt sich nicht seiner Menschenliebe, er thut sie als etwas Selbstverständliches. Dank der Opferwilligkeit früherer Zeiten und Brr stehen ihm reiche Mittel zur Verfügung, um der mrischen Pflicht der Menschenliebe, der Wohlthätigkeit nachzukommen, aber, meine Brr, entbindet das aber den Einzelnen von dieser Pflicht? Gott sei Dank, noch hat es auch uns nie an hochherzigen, opferwilligen Brrn gefehlt. Lasst uns darum mit dem Bewusstsein in's neue Jahr treten, dass der Mrtugenden schönste und seligste ist die Mildthätigkeit. Geben ist seliger, denn nehmen und wer den Armen giebt, der leiht dem Himmel. Auch heute lasst uns gern unser Scherflein geben, um unsere Festfreude zu erhöhen und ihr die schönste Weihe zu verleihen. Aber lasst uns auch treu sein in unserer Pflicht gegen unsere Loge. Sie bedarf der Treue, denn, wie könnte sie ihre Aufgabe erfüllen an uns und anderen und nach dem Masse ihrer Kräfte an der Menschheit, wenn wir nicht Alle unsere Pflicht thäten, ein Jeder an seiner Stelle und in seiner Weise? Nur dann, wenn Alle vom Mstr bis zum Lehrling, wenn Alle, vom ältesten bis zum jüngsten Br, in gemeinsamer Liebe zu dem einen hohen Ideal in froher, und wenn es sein muss, opferwilliger Thätigkeit ihre Arbeit thun, nur dann kann der Bau gelingen, nur dann wird sie sein und bleiben „ein Tempel der Sittlichkeit, eine Schule der Weisheit, ein Zufluchtsort für die bedrängte Menschheit“. Und sie verdient unsere Treue, die wir gelobt haben am Altare in der Weihestunde unserer Aufnahme. Lege die Hand auf's Herz, mein Br, und frage Dich, was Dir Deine Loge gewesen ist von dem Augenblicke an, als Du in die Brkette eingereiht wurdest. Hat sie nicht wie eine Mutter Dich liebend umfangen, gab sie Dir nicht frohe und ernste Stunden, Zeiten der Erbauung, aber auch Zeiten der Erholung, verdankst Du ihr nicht manche schöne Anregung, hat sie nicht manch' inniges, für's ganze Leben bedeutungsvolle Band der Freundschaft um Dich und verwandte Brherzen geschlungen? Wie willst Du Deiner Loge dies anders vergelten, wie könntest Du ihr anders danken als durch unverbrüchliche Treue?

So lasst uns denn heute mit Herz und Hand geloben, treu bleiben zu wollen unserer Pflicht auch im neuen Jahre als Jünger der K. K., als Mitglieder und Brr unserer guten Loge.

Eine heilige Pflicht sei uns auch die Liebe zu den Brrn, die Einigkeit und der Frieden unter den Brrn. Siehe, wie lieblich ist es, wenn Brr einträchtig bei einander wohnen! Wie könnte unser gemeinsames Werk kräftig gefördert und gut vollendet werden, wenn die Arbeiter innerlich und äusserlich zerfallen, sich befehden und hindern auf alle Art und Weise? Nur da, wo alle Kräfte sich zum schönen Ganzen weben, da giebt es ein fröhliches und gedeihliches Wachsthum, nur wo alle Herzen schlagen in einem Pulsschlag der Liebe und alle Hände sich regen nach einem Plan und Willen, da gelingt der Bau.

Lasst uns darum niemals den Geist der echten Brliebe verleugnen. Wohl kann es ja unter einer grösseren Anzahl von Männern verschiedenen Standes und Alters, ungleichen Charakters und mannigfaltiger Anschauung nicht ohne Meinungsverschiedenheit abgehen, aber die rechte Brliebe ist doch stark genug, um jeden Gegensatz, jeden Zwiespalt auszugleichen, das Getrennte wieder zu vereinigen und die Zerfallenen wieder zu versöhnen.

Heilig sei uns diese Pflicht der Brliebe auch im neuen Jahre, dann wird der Segen des a. B. a. W. nicht fehlen!

Meine Brr! „Es ist ein tiefer Segen, der aus

Digitized by Google

dem Worte spricht: Erfülle allerwegen getreulich Deine Pflicht!“

Wenn wir auch im neuen Jahre getreu bleiben unserer Pflicht gegen Gott und Menschen, gegen unsere Loge und unsere Brr, dann wird Gott mit unserer Loge und mit uns sein, wie er mit ihr und mit unseren Vätern gewesen ist!

Darum wohlauf in's neue Jahr, fest im Glauben, stark in der Liebe, fröhlich in der Hoffnung!

Im neuen Jahr den alten Glauben,
Der über Erdenlust und Schmerz,
Der über Wolken, über Sonnen
Sich hoch emporschwingt himmelwärts,
Der muthig kämpft zu Gottes Ehre,
Der auch im Leiden duldend spricht:
„Dein bin ich, Herr, dein will ich bleiben,
Hier steh' ich — anders kann ich nicht!“

Im neuen Jahr die alte Liebe,
Die alle Menschen warm umschliesst,
Die tröstend, helfend, heilend waltet
Da, wo des Kummers Thräne fliesst,
Die, wenn sich schliesst der Brüder Kette
Von Brust zu Brust, von Hand zu Hand,
Mit Herz und Mund dem Bunde Treue
Gelobt bis an des Grabes Rand.

Im neuen Jahr das alte Hoffen,
Das siegreich durch die Nebel bricht,
Das weiss: Trotz finst'rem Wahn und Lüge
Muss kommen doch der Wahrheit Licht.
Auch unser Werk, ob unvollkommen,
Ist dennoch nicht umsonst gethan,
Drum Brüder auch im neuen Jahre
Wohlauf zur Arbeit Mann für Mann!

Du aber, Meister, dessen Gnade
Gesegnet uns im alten Jahr,
Bleib bei uns Herr, gieb unserm Werke
Gedeihen jetzt und immerdar!
Und schlüg bald uns're Feierstunde,
Riefst du uns heim — wir zaudern nicht,
Dein Will' geschehʼ! — Du führst die Deinen
Durch Kampf zum Sieg, durch Nacht zum Licht!

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am Sonntag Reminiscere feierte die Loge „Balduin zur Linde“ in erhebender Weise und unter sehr zahlreicher Betheiligung ihr 120. Stiftungsfest. Nach rituellen Eröffnung durch den zugeordneten Mstr. v. St., Br Harrwitz, wurden die besuchenden Brr mrisch begrüsst. Br Schrimpf brachte hierauf das Marbach'sche Lied „In diesen heiligen Hallen“ nach der Melodie Br Mozarts mit seiner schönen Bassstimme zu Gehör.

Sodann gedachte der sehr Ehrw. Vorsitzende des freudigen Festes der Bauhütte, als eines Zeitabschnittes, welcher zur Prüfung auffordere, ob die Brr getreu gewesen seien ihrem Gelübde und den Beispielen derjenigen Brr, die vor ihnen an dem Bau der Loge gestanden hätten, er sagte, dieser Tag müsse den Brrn erneuten Anlass geben, darnach zu streben, dass die Frmrei nach innen und aussen gefördert werde; weiter drückte derselbe seine Freude über das Erscheinen so vieler besuchender Brr aus den hiesigen Logen und anderer Or. aus, welche Freude die Brr Balduins mrisch bekräftigten.

Der 1. Aufseher, Br Cyriacus, meldete sodann den die Loge betroffenen Trauerfall, dass der in den e. O. eingegangene Br Melchior zur Strassen gerade jetzt zur Zeit der festlichen Versammlung der Brr zur Erde bestattet werde.

Nachdem der zugeordnete Mstr. v. St., Br Harrwitz, die Glückwünsche des durch Krankheit seiner Gattin am Erscheinen behinderten Mstrs. v. St., Br Wittstock, übermittelt hatte, theilte derselbe die aus Anlass des heutigen Tages eingegangenen Glückwünsche der Logen Döbeln, Halle, Merseburg, Chemnitz, Zittau, sowie der Loge „Apollo“ hier, ferner der Brr Frank in Halle, Wankel in Altenburg, sowie ein Dank- und Glückwunschschreiben unseres Ehrenmitgliedes, Br Colshorn, von der Loge „Friedrich zum weissen Pferde“ in Hannover, mit. Hieran schloss sich der Bericht über die Thätigkeit der Loge „Balduin“ im verflossenen Jahre, wobei Br Harrwitz in herzlicher Dankbarkeit des vor Kurzem in den e. O. eingegangenen Brs und Ehrenmstrs. Fuchs gedachte. Ferner berichtete der sehr Ehrw. Vorsitzende über die Geschenke und Liebesgaben, die der Loge im vergangenen Jahr zugeflossen und brachte u. A. ein Vermächtniss des zu San Francisco verstorbenen Brs Konsul Degener zur Kenntniss, welcher der Loge 5000 Mk. mit der Verfügung hinterlassen hat, von den Zinsen bedürftige Brr am Johannisfeste zu erfreuen. — Nach Entlassung der bisherigen Beamten erfolgte die Einführung und Verpflichtung der neugewählten, sowie der dienenden Brr. An die letzteren richtete der sehr Ehrw. Vorsitzende herzliche Worte der Ermahnung und Belehrung, den Begriff des Wortes „dienen“ definirend. Alsdann brachten die musikalischen Brr das „Adagio“ aus dem Klarinetten-Quintett von Br Mozart in künstlerisch vollendeter Weise zum Vortrag, nach dessen Beendigung der sehr Ehrw. Vorsitzende den Festvortrag über das Thema hielt: Unsere, der K. K. Ideale. In geistreicher, fesselnder Weise sein Thema behandelnd, machten seine Ausführungen einen tiefen Eindruck auf die Brr.

Hierauf sprachen Glück- und Segenswünsche zum Stiftungsfest aus: der sehr Ehrw. zugeordnete Mstr. v. St. der Loge „Apollo“, Br Meissner, der Ehrw. Br Elsner von der Loge „Minerva“ hier, der sehr Ehrw. Br Arnold von der Loge „Phönix“, der sehr

Digitized by Google

Ehrw. Mstr. v. St. der Loge „Archimedes zum ewigen Bunde" in Gera, Br Fischer, welcher, zugleich anknüpfend an den soeben gehörten Festvortrag, dazu mahnte, die Ideen dieses Vortrages in die Welt hinaus zu tragen und dort zur Geltung zu bringen. Hierauf brachte Glückwünsche der sehr Ehrw. Mstr. v. St. der Loge zu Freiberg, Br Hellwig, sowie Br Schimpf von der Loge zu Delitzsch, welcher in kurzer poetischer Form seine Worte darbot. Nachdem der sehr Ehrw. Vorsitzende allen gratulirenden Brrn und Logen für die guten Wünsche Dank mit der Versicherung ausgesprochen, dass die Herzen der Brr Balduins Ihnen stets brrlich und dankbar entgegenschlügen und der Geist Marbachs in der Bauhütte hochgehalten werden sollte, wurde für die Armen gesammelt und die Loge rituell geschlossen. Die sich ebenfalls unter dem Vorsitz des sehr Ehrw. Br Harrwitz anschliessende Festtafelloge erfreute sich einer sehr zahlreichen Theilnahme und war herzlich und echt mrisch belebt. Nach Eröffnung derselben durch Gebet folgte der vom sehr Ehrw. Vorsitzenden auf Kaiser, König und Vaterland ausgebrachte Trinkspruch, worauf die Brr das Lied:

„Vor allen Landen hochgeehrt
Soll mir das deutsche sein"

anstimmten. Unmittelbar nach dem vom Br Hinze auf die Mrei ausgebrachten Toast brachte Br Krause das Lied:

„Was ist's, das unsterbliche Geister entrückt,
Wenn sie niederblicken zur Welt?"

zu Gehör. Sodann wurde ein Duo für Oboe und Waldhorn mit Orchesterbegleitung von E. Bach, sowie, nach dem Trinkspruch auf die besuchenden Brr, die Romanze für Violine (g-dur) von Beethoven, und nach dem Trinkspruch auf die Neuaufgenommenen ein Menuett aus dem Klarinetten-Quintett von Br Mozart vorgetragen.

Nach dem mit Begeisterung aufgenommenen humorvollen Trinkspruch des sehr Ehrw. Br Nagel auf die musikalischen Brr folgte ein vom Br Weinschenk vorgetragenes Trompetensolo, und auf den Toast des Br Pache auf die Schwestern das vom Br Borchers gesungene Lied:

„Den Schwestern Heil!"

Nach dem letzten Trinkspruch des sehr Ehrw. Vorsitzenden wurde das bekannte Kettenlied:

„Maurer! echter Weisheit Kinder!" etc.

von sämmtlichen Brrn gesungen.

Dank der trefflichen Trinksprüche, der künstlerisch vollendeten Leistungen der musikalischen Brr, war die Feststimmung sehr belebt und eine fröhliche Stimmung beherrschte auch das nach der Festtafel erfolgte Beisammensein der Brr im Klubsaal. Allen am Stiftungsfest Balduins theilgenommenen Brrn werden die schön verlebten Stunden in froher Erinnerung bleiben.

Br B. K.

Briefwechsel. Br D. in A. u. Br A. in L., Br Z. in St., Br Z. in Z., Br D. in M., Br F. in F. herzlichsten Gruss und brüderlichen Dank! Die vortrefflichen Zeichnungen kommen bald, doch bitte ich um ein wenig Geduld. (Br P.)

Dank! Nach Beginn unseres Jubel-Jahrganges sind uns von vielen Seiten, namentlich auch von den Redaktionen mrischer Blätter in echt brüderlicher und kollegialischer Weise Glückwünsche zugegangen, die von Theilnahme und freundlicher Anerkennung unserer Bestrebungen getragen waren. Wir sagen dafür innigsten Dank und geben die Versicherung, dass wir darin nur einen Antrieb gesehen haben zu verdoppeltem Eifer für die Vervollkommnung unserer Jubilarin, deren oberstes Ziel die Förderung unseres Weltbundes nach allen Seiten hin auch ferner sein und bleiben wird. Heil unserer K. K. Heil allen Brrn auf dem Erdenrund!

Redaktion und Verlag der Frmr-Zeitung.

Anzeigen.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen für **Bekleidung** etc.
empfiehlt
Br **Adolf Heim**
Brieg
Reg.-Bez. Breslau.

Friedrichroda i. Thür. Luftkurort.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurerkränzchen, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Franzensbad
British Hotel
Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.
Br **Kraus**, Besitzer.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 12. Sonnabend, den 21. März. 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Gemüthsbildung und Freimaurerei. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Hildesheim, Charlottenburg. — Allgemeine mrische Umschau. — Aphorismen. — Anzeigen.

Gemüthsbildung und Freimaurerei

von Br H. Arnold, M. v. St. der Loge Phönix im Or. Leipzig.

Geliebte Brr! Wer auf einem vielbeobachteten Posten steht, der muss es sich gefallen lassen, dass die Leute viel über ihn reden, und wer sich von der Öffentlichkeit abschliesst, wie die Frmr, der kann es auch nicht verhindern, dass er erst recht aufmerksam beobachtet und bekritelt wird. Dass die Urtheile unserer alten Gegner über uns nicht günstig sind, haben wir schon genugsam gehört, ohne uns darüber aufzuregen; aber ihnen gegenüber können wir auch Stimmen von Nichtmrn anführen, die sehr günstig für uns lauten.

Es kann uns ja auch ziemlich gleichgiltig sein, was die Welt über uns urtheilt, wenn wir nur vor der eigenen Selbstprüfung gut bestehen; denn diese muss uns immer am wichtigsten erscheinen. Wohl mag es Brr geben, die diese Selbstprüfung etwas oberflächlich nehmen und die alles gut finden, was mit der Frmrei zusammenhängt; aber sie haben nicht ganz recht; denn es giebt in den Logen noch manches, was besser sein könnte und manches, das auch ganz entbehrlich wäre.

Wenn wir Einkehr in uns halten und fragen, ob wir auch unser Inneres so zu gestalten beflissen waren, wie es die K. K. von uns verlangt, so werden wir doch nicht recht mit uns zufrieden sein, denn es finden sich an unserem Herzen noch genug Ecken und Kanten, die abgeschliffen werden müssen, ehe wir uns rühmen können, vollkommene Mr zu sein. Immer und immer wieder geräth der charakterfesteste Mensch in ein Dilemma, in dem er schwankend wird, ob seine Grundsätze, nach denen er seine Handlungen einrichten will, auch richtig sind.

Was ist es wohl, das uns so oft in unserer Charakterfestigkeit wankend zu machen droht? Es ist das Gefühl, das sich nicht immer dem reinen Verstande unterordnen will. Ob es wirklich immer ein Fehler ist, wenn das Gefühl über den Willen den Sieg davon trägt, muss bezweifelt werden; aber sicher ist es, dass doch keines dieser zwei Dinge allein den Maassstab für unsere Handlungen bilden darf; denn wer nur den Willen sprechen lässt, der ist ein Starrkopf, und wer nur seinem guten Herzen folgt, der ist ein Schwächling.

Man hat im Allgemeinen die Erfahrung gemacht, dass beim weiblichen Geschlechte das Gefühl ganz besonders ausgeprägt ist, und darum wird es auch das schwache Geschlecht genannt; aber doch treffen wir auch unter den Männern solche, die einem Appell an das Herz keinen genügenden Widerstand entgegenzusetzen vermögen und dadurch oft in sehr üble Lagen gerathen. Andererseits giebt es auch unter den Frauen recht willensstarke Naturen; doch flössen sie mehr Widerwillen als Achtung ein.

Als charakterfest kann man darum nur solche Menschen bezeichnen, bei denen sich fester Wille mit gutem Gemüthe vereinigt. Die Erziehung der Jugend muss schon darauf hinarbeiten, beide Richtungen des Geistes gleichmässig auszubilden, und die Frmrei, die doch auf ihre Mitglieder

Digitized by Google

gleichfalls erziehend wirken will, kann sich demnach der Pflicht nicht entziehen, diese beiden Dinge gebührend zu würdigen.

Die Bildung des Willens muss in den Jahren, wo einer Mitglied des Bundes werden kann, meist schon erfolgt sein. Falls ja ein Suchender in dieser Richtung noch allzugrosse Unselbstständigkeit zeigte, wäre er kein freier Mann von gutem Rufe. Öfter dürfte es wohl vorkommen, dass das Gemüth des Brs noch zu wenig entwickelt ist, und dass es gilt, hierin nachzuhelfen. Es dürfte also immerhin nicht unwichtig sein, einmal die Gemüthsbildung durch die Frmrei in's Auge zu fassen. Gemüth ist ein Ausdruck, der in manchen Sprachen gar nicht wiedergegeben werden kann, weshalb man auch oft gesagt hat, dass die Gemüthlichkeit nur bei den deutschen Stämmen daheim sei. Wenn z. B. der Franzose das, was wir unter Gemüth verstehen, unter die Bezeichnung „Seele" stellt, so hat er sicher nicht den richtigen Begriff von dem, was wir damit ausdrücken wollen. Gemüth ist nicht gleichbedeutend mit Gefühl, es könnte weit eher als der Inbegriff aller Gefühle bezeichnet werden. Der Psycholog Rosenkranz sagt: „Der Begriff des Geistes fordert, dass sich das Gefühl zum Selbstbewusstsein aufschliesse und umgekehrt, dass der Inhalt des Selbstbewusstseins von dem Subjekte als das seinige gefühlt werde. Erst diese Einheit kann man Gemüth nennen."

Wer sich selbst aufmerksam beobachtet, der wird finden, dass das Gemüthsleben eine reiche Quelle von Gedanken und Handlungen ist, dass aber auch Gedanken und Handlungen im Gemüthe etwas zurück lassen und dadurch das Leben reicher entwickeln. Eine genaue Schilderung dieser Einwirkung ist freilich schwierig; man könnte nur in Hinsicht hierauf auf das Dichterwort hinweisen: Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nie erjagen.

Sobald sich unser Gemüth in einem rechten Gleichgewichte befindet, was natürlich erst der Fall sein kann, wenn man eine gewisse Bestimmtheit und Erfahrung für alle Gefühlseindrücke erlangt hat, so spricht man wohl von einem Gemüthszustande. Dieser wird aber dennoch nicht immer derselbe sein; denn freudige Anlässe werden einen heiteren Gemüthszustand hervorrufen, während Trauerfälle und betrübende Ereignisse eine trübe Gemüthsstimmung veranlassen. Indessen sind solche Eindrücke erfreulicher Weise nicht dauernd; sonst würden sie entweder zur Narrheit oder zur Melancholie führen. Glücklich ist der Mensch, der sich durch die Lebensschicksale nicht an der weiteren Verfolgung seines höheren Lebenszweckes abhalten lässt! Er hat einen gewissen Gleichmuth oder eine Gemüthsruhe erworben, die keineswegs mit Gleichgiltigkeit verwechselt werden darf, die aber ausserordentlich geeignet ist, das irdische Wohlbefinden zu begründen. Die Frmrei kann auf den Gemüthszustand ihrer Glieder ausserordentlich kräftig einwirken. Sie hat so schöne Rituale und Symbole, dass sie wohl in der Lage ist, den vor Lust leicht Überschäumenden ernst zu stimmen, während sie andererseits auch den zum Trübsinn geneigten Br aus seinem Hinbrüten aufrütteln und zur Freude hinziehen kann. In beiden Dingen hält sie ein gewisses Maass inne, sodass dadurch nicht leicht Jemand über die Gebühr aufgeregt wird. Nicht darin beruht das Glück, dass ein Mensch in süssem Nichtsthun seine Tage verbringt und sich vor allen An- und Aufregungen hütet, um ja eine gleichmässige Gemüthsstimmung für sich zu gewinnen; o nein! das ewige Gleichmaass solcher Ruhetage müsste doch entweder zu baldigem Marasmus oder zum Stumpfsinn führen. Der Mensch kann sich trübe Gemüthsstimmungen oder auch den Hang zu übertriebener Ausgelassenheit leicht durch ernste Arbeit verscheuchen, und dass nur Arbeit des Bürgers Zierde ist, dass nur eine geregelte Beschäftigung den Menschen adelt, ist eine alte frmrische Ansicht, die auch darin zum Ausdruck kommt, dass nur solche Männer in den Bund aufgenommen werden, die auf eigenen Füssen stehen, also freie Männer sind, während einer, der sich von anderen ohne eine entsprechende Gegenleistung ernähren lässt, nicht unser Br heissen darf.

Wir werden aus unserem Gleichmuthe herausgerissen durch Gemüthsbewegungen aller Art. Diese werden durch die Neigung verursacht, dass das Gemüth eine Ergänzung sucht bei einem anderen Objekte, das ausser ihm liegt. Verliert es dabei die Ruhe derart, dass es sich ganz und gar in das Objekt versenkt, so wird diese Gemüthserregung zur Leidenschaft.

Grundverschieden von der leidenschaftlichen Erregung ist die Liebe, die ja in wahrhaft wohlthuender Weise auf das Gemüth wirkt und das ganze menschliche Leben ausserordentlich

Digitized by Google

vortheilhaft beeinflussen kann. Was man aus Liebe thut, wird so leicht und angenehm, dass man alle Beschwerlichkeiten darüber vergisst. Echte, wahre Liebe veredelt einen Menschen, und wem Liebe aus den Augen strahlt, dem leuchtet auch das Glück und die Freude, jene beiden Mittel, die alles auszurichten vermögen.

Wohl ist es möglich, dass die Gemüthsbewegungen und besonders die, die sich auf ein anderes Objekt richten, auch einen Gegensatz in sich tragen, insofern Liebe in Hass, Begierde in Abscheu, Zuneigung in Abneigung umschlagen, sodass nicht die erhoffte Gemüthsruhe, sondern eine grosse Unruhe die Folge davon sein kann; aber in der Frmrei haben wir mit diesen Vorgängen wohl kaum zu rechnen. Die gemeinsame Liebe, die uns zur K. K. beseelt, senkt in unsere Herzen eine reine Freundschaft, wie sie thatsächlich nur in den Logen anzutreffen ist. Und wenn Jemand uns fragt, wie das kommt, so antworten wir ihm, das sei das Geheimniss der Frmrei. Gerade durch diese Freundschaft wird die Freude am Dasein lebendig erhalten, neu belebt und gestärkt. Ein Genuss, der dem Br allein sehr langweilig, mindestens aber wenig begehrenswerth erscheint, wird uns zu einer reichen Quelle der Freude und des Glückes im Kreise lieber Brr.

Die Stunden, die wir miteinander verleben, werden wahre Weihestunden für unser irdisches Dasein und sind uns werthvoller als die Schätze eines Krösus.

Es mag Brr geben, die diese Ansicht für übertrieben halten; aber nur dann, wenn sie selten zur Loge kommen und die Freundschaft nicht pflegen. Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis, wenn man ihn wohl zu pflegen weiss! Die Wahrheit dieses Wortes haben die meisten Brr des Phönix wiederholt an sich selbst erfahren. Was sind die alten griechischen Symposien gewesen gegen eine Logenarbeit; ja, was sind die Versammlungen ethischer oder gemeinnütziger Vereine gegen einen unserer Klubabende!

Die Freundschaft beeinflusst das Gemüth und den Gemüthszustand in der angenehmsten Weise. Nicht aufregend gestaltet sich diese Gemüthsbewegung, aber auch nicht kalt, nicht leidenschaftlich wie bei sinnlicher Liebe, aber doch auch nicht gar so geschäftsmässig still wie unter Geschäftsfreunden.

Gerade die Freundschaft, die wir in den Logen pflegen, bildet wieder den Grund- und Eckstein der gesammten Logenthätigkeit. Brüderlichkeit lässt sich ohne Freundschaft nicht denken, und wo die Brüderlichkeit fehlt, da hat die Frmrei keinen wahren Tempel gegründet.

Wenn man von Gemüthserhebungen spricht, so verbindet man damit gewöhnlich einen religiösen Sinn. Man versteht darunter das Sichhingezogenfühlen des Gemüthes zum Überirdischen, Göttlichen. Wohl ist diese Neigung gemeinhin ruhig und leidenschaftslos; aber es giebt doch viele Fälle, wo sie in religiösen Wahnsinn ausgeartet ist und die davon Ergriffenen in ewige Geistesnacht gezogen hat. Wir verehren in der Loge unseren Gott, den a. B. a. W. wahr und herzlich; aber wir glauben nicht, dass bei einem Br die Gemüthserhebung derart wirken könnte, dass er einen Nachtheil für Geist und Herz davon trüge. Wir sind in dieser Hinsicht mit dem Dichter eins, der da spricht:

„Drum edle Seele, entreiss' Dich dem Wahn
Und den himmlischen Glauben bewahre,
Was kein Ohr vernahm, was die Augen nicht sah'n,
Es ist dennoch das Schöne, das Wahre
Es ist nicht draussen, da sucht es der Thor;
Es ist in Dir, Du bringst es ewig hervor."

Es soll jedoch nicht vergessen werden, dass namentlich Kunst und Wissenschaft das Gemüthsleben beeinflussen. Freunde der schönen Künste können nicht ganz gemüthlos sein, wie andererseits die Barbarei oder der Vandalismus durch die Pflege der Kunst erstickt werden können. Unsere Frmrei ist ja die K. K., die Kunst aller Künste; wir verehren auch die Künste und suchen ihnen in unserem Tempel eine Stätte zu bereiten. Die Kunst der Musik, wie erhebend wirkt sie auf unser Gemüth; wie kann sie einen Rasenden besänftigen, einen Trübsinnigen fröhlich, einen Ausgelassenen ernst stimmen! Und die Musik darf eigentlich in keiner Loge fehlen. Ihre Wirkung möchten wir unter allen Umständen nicht vermissen. Die Baukunst, der wir unsere Symbolik verdanken, die Redekunst, durch die wir erhoben sein wollen, die Dichtkunst, die uns für die Ideale des Lebens begeistern soll, sie alle, alle wollen wir pflegen und durch sie auf das Gemüth wirken; bedenkend:

„Aber hat Natur uns viel entzogen,
War die Kunst uns freundlich doch gewogen,
Unser Herz erwarmt an ihrem Licht."

Die Wissenschaften haben sich längst in unseren Bauhütten eine Stätte bereitet; denn

Digitized by Google

der Fortschritt ist durch die Frmrei stets beschützt worden, und die Wissenschaften bringen den Fortschritt. Man mag wohl zugeben, dass nicht jedes wissenschaftliche Thema geeignet ist, auf das Gemüth zu wirken; aber die Wissenschaften im Allgemeinen, deren Errungenschaften unser Staunen erregen, vermögen das wohl. Schliesslich kommt doch Jeder zu der Erkenntniss, die Br Goethe dem Pater Seraphicus im Faust sprechen lässt:

„Steigt hinan zu höher'm Kreise,
Wachset immer unvermerkt,
Wie nach ewig reiner Weise
Gottes Gegenwart verstärkt!
Denn das ist der Geister Nahrung
Die im frei'sten Äther waltet:
Ew'gen Liebens Offenbarung,
Die zur Seligkeit entfaltet."

Dass die Frmrei wohl geeignet ist, das Gemüth des Menschen zu veredeln, lehrt vor allen Dingen die Geschichte ihrer Gründung.

Als England unter den Nachwirkungen der blutigen Religionskriege stand, die seit Cromwell und den letzten beiden Stuarts unablässig gewüthet hatten, da waren alle edlen Männer des langen Haders müde. Überall erscholl der Ruf nach Duldung und Nächstenliebe. Die englischen Deisten hatten den herrschenden Kirchenglauben und die kirchlichen Kämpfe als Ausfluss des Hasses bezeichnet; sie verlangten eine natürliche Religion, welche, befriedigt durch die Lehre von einem allwaltenden Schöpfer, Wahrheit und Tugend aus der eigenen menschlichen Vernunft zöge.

Mag es eine zufällige Verkettung der Umstände gewesen sein, dass gerade zu jener Zeit mehrere Männer verschiedener Stände, verschiedenen Alters und Bekenntnisses, zusammentraten, um den Frmrbund zu gründen; das Eine bleibt doch wahr, dass er das Gemüthsleben nur günstig beeinflusst, ja, dass er sogar die Kulturgeschichte in die allgemein humane Richtung hineingedrängt hat.

Die reine Menschlichkeit, die er auf seine Fahne geschrieben hatte, öffneten ihm Herzen und Hütten. Mit innerer Naturnothwendigkeit wurde er dadurch seiner hohen Bestimmung zugeführt, dass er nämlich ein Bund für die ganze Menschheit wurde.

Meine Brr! Lassen wir uns diese eine Seite der Frmrei, die Gemüthsbildung, nie verkümmern, denn nur ein gemüthvoller Mensch ist geeignet, unser Br zu heissen. Die Thätigkeit eines gemüthvollen Wesens kann keine schlechte sein. Wer gelernt hat, Anderer Leid mitzufühlen, der ist auch geneigt, es zu stillen, und so wird er die alte mrische Regel, in der Freude der Armen zu gedenken, nicht vergessen.

Auf's Neue wird daraus aber klar, dass der Edelstein, Gemüth genannt, von dem nicht entdeckt wird, der das Wesen der Frmrei nur in Äusserlichkeiten erblickt. „In die Tiefe musst Du steigen, soll sich Dir das Wesen zeigen;" Darum fleissig am rohen Steine gearbeitet, fleissig den Hammer geschwungen; dann wird der Erfolg gewiss nicht fehlen.

Br Rittershaus hat Recht, wenn er mahnend ausruft:

Maurer, bilde Dein Gemüth,
Bilde in der Brust das Herz,
Dass ein Echo drinnen find'
Bruders Freude, Bruders Schmerz;
Dass es dem Gebeugten lern'
Trost und süsse Labung reichen.
Dass es fromm sich offenbar
In lebend'gen Liebeszeichen.
Hohe, reine Schönheit trägt
Dann im Spiegel Dein Gemüthe
An dem Lebensbaume ist
Herz die duft'ge Wunderblüthe.

I . . . n.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die Lehrlings- und Aufnahmeloge in der „Minerva" fand am 3. März unter Vorsitz des S. Ehrw. deputirten Mstr. v. St., Br Linge, statt. Nach ritueller Eröffnung und Gebet in gebundener Rede begrüsste der Vorsitzende die besuchenden Brr, welche Begrüssung die Brr der Loge Minerva auf mrische Art bethätigten.

Der Hammerführende erinnerte die Brr dann daran, dass die gel. Brr, unser Ehrenmitglied Br Erdmann und Br Krämer, in den e. O. eingegangen sind. Die Brr erhoben sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Plätzen. Nach Verlesung des letzten Protokolles betraten sodann 3 Herren den Tempel, um in den Bund der Frmr aufgenommen zu werden.

Der Hammerführende knüpfte in seiner Ansprache an die von ihm in den 3 Zurufen aufgestellten Forderungen an und deutete: 1) Die B. am Knie als Zeichen der Demuth gegen Gott. 2) Die Hülle des A. als Symbol der Sanftmuth gegen alle Mitmenschen. 3) Den bei der Wanderung auf der Schulter liegenden A. als Zeichen des Heldenmuthes im Dienste der Brliebe.

Digitized by Google

Bei der Erklärung dieser 3 Symbole gab der S. Ehrw. Mstr. den Suchenden noch weitere Belehrung über die Grundsätze wahrer Frmrei, worauf sie rituell aufgenommen und zu Frmr-Lehrlingen geweiht wurden. Nachdem der Hammer auf den S. Ehrw. Mstr. v. St., Br Schuster, übergegangen, wurde nach Verlesung der eingegangenen Logenschreiben, und kurzem Unterricht und Bekleidung der Neuaufgenommenen mitgetheilt, dass sich zur Aufnahme in die Loge 4 Herren gemeldet haben, deren Namen zum Aushang gelangen sollen.

Als Vorbereitung auf das bevorstehende Mahlmann-Gedächtnissfest brachte nun der hammerführende deputirte Mstr. v. St., S. Ehrw. Br Linge, einen Auszug aus Mahlmanns herrlichen Selbstbekenntnissen, betitelt „Aus dem Leben", zum Vortrag. Hierauf wurde für die Armen gesammelt und die Loge rituell geschlossen.

Leipzig. Kaum hat die Loge Phönix in Leipzig zu Anfang Januar ihren Alt- und Ehrenmeister, Br Philipp Reclam, zur Ruhe bestattet, da hat am 29. Februar der Todesengel bereits wieder an ihre Pforten angeklopft und den zugeordneten Mstr. v. St., Br Wilhelm Honoré, in den e. O. abgerufen, Der Verstorbene war ein Frmr souder Tadel, ein Br, in dem kein Falsch war. In der Geschichte der Frmrei und in deren Ritualen war er bewandert wie wenige. Durch sein reiches Wissen war er in der Lage, nicht nur zu den Arbeiten, sondern auch zu den Klubabenden frmrische Vorträge aller Art zu halten und so das geistige Leben in seiner Loge anregend gestalten zu helfen. Br Honoré war am 24. Mai 1836 in Fredericia geboren, hat am 4. September 1877 das mrische Licht in der Loge Minerva zu den 3 Palmen erhalten, wurde am 13. Mai 1879 zum Gesellen, am 20. Mai 1884 zum Mstr. befördert, bekleidete eine Zeit lang in genannter Loge das Amt eines Redners, trat aber im Jahre 1893 aus seiner Mutterloge aus und gründete mit 9 anderen Brrn die neue Loge Phönix. Dort war er 2 Jahre lang erster Aufseher und seit dem 1. Januar 1896 zug. Mstr. v. St. Nicht nur die meisten Brr seiner Loge, sondern auch viele Brr aus anderen Orienten gaben ihm am 3. März das letzte Geleite zu seiner Ruhestätte. Sein Andenken wird unter seinen Brrn immer in Ehren bleiben!

Leipzig. Die Monatsloge, welche der „Apollo" am 8. März abhielt, wurde vom 1. Aufseher Br Herrmann eröffnet und geleitet. Derselbe gedachte zuerst der Besuchenden in herzlicher Begrüssung und theilte dann mit, dass ihm die sehr ehrw. Brr Smitt und Meissner, die leider noch durch Krankheit von dem Besuche der Loge abgehalten seien, Grüsse an die Loge aufgetragen hätten. Dann gedachte er in pietätvoller Weise des seit dem letzten Beisammensein in den e. O. eingegangenen Brs Honoré. Das Andenken an diesen lieben verstorbenen Br ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen. Nun erfolgte die Verlesung von Logenschreiben aus dem Phönix, aus Balduin, aus der Loge zu den drei weissen Felsen etc., worauf Br Bachmann einen interessanten Vortrag über den rechten Mrschritt hielt. Nach einer Betrachtung der äusseren Art der Mrschritte verbreitete sich der Vortragende über die rechte Art derselben. Das charakteristische Merkmal der rechten Seite ist die handelnde Rechte, das der linken das fühlende Herz. So lehrt uns die Eigenart der Schritte, dass alle unsere Handlungen unter dem Einflusse edler Herzensregungen stehen sollen, während die Stellung der Füsse die Mahnung hinzufügt, „immer nach Recht und Pflicht zu handeln." Soll es uns gelingen, diesen Forderungen gerecht zu werden, so darf es niemals an der rechten Übung fehlen. Nur durch fortgesetzte, energische Arbeit an uns selbst, durch Selbsterkenntniss, Selbstbeherrschung und Selbstveredlung wird es uns möglich werden, uns dem Ziele zu nähern. Das weist uns zunächst hin auf die rechte Richtung unserer Schritte. Die Mrschritte führen uns über den T. Geradeaus geht unser Weg. Der T. selbst ist ein Sinnbild sowohl der einzelnen Logen, als auch der gesammten Mrei. Die Symbole auf seinem Rande zeigen uns die Grundsätze, die im Mrbunde herrschen und die Erziehungsmittel, deren er sich bedient. Durch die Überschreitung des T. soll es uns zur Gewissheit werden, dass wir nunmehr durch die Loge, durch die Idee der Frmrei zum ersehnten Ziele gelangen werden. Doch nur dann, wenn wir nicht vom Wege abweichen, nicht die Loge verlassen und ihre Prinzipien nicht verleugnen. Es ist in diesem Gleichniss ein fester, siegesgewisser Glaube an unsere Sache zum Ausdruck gebracht. Und welches ist nun das rechte Ziel? Gen O. führt der Weg, von wo aus uns die 3 gr. L. unserer K. K. entgegenleuchten: Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe. Die Loge soll, will und kann uns nichts anderes bieten. Und Du, der Du etwas anderes von unserem Bunde erwartest, gehe nicht über den T! Du wirst doch nicht das rechte Ziel erreichen. Nach diesem Vortrage wurden noch Gesuche vorgetragen; ein Br aus der Loge Phönix dankte für die Theilnahme beim Tode des Brs Honoré und Br Roch erstattete Bericht über das Jubiläum der Loge zum weissen Pferd in Hannover, aus welcher er Gruss und Dank überbrachte. Nach rituellem Schluss der Loge folgte ein Brmahl.

Hildesheim. Die Loge „Zum stillen Tempel" im Or. Hildesheim beging am 23. Februar d. J. unter sehr grosser Betheiligung auch auswärtiger Brr das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Die ehrw. Gros-

Digitized by Google

loge „Royal-York zur Freundschaft“ in Berlin war vertreten durch den Ehrw. zugeordneten Grossmstr. Br Flohr, und den I. Grossaufseher, Br Bertrand, wovon ersterer im Namen der Grossloge einen künstlerisch ausgeführten Hammer als Geschenk überreichte. Die hiesige Loge Pforte zum Tempel des Lichts, sowie die Logen zum weissen Pferd, zum schwarzen Bär, zur Ceder im Or. Hannover, zur königl. Eiche im Or. Hameln, Julia Karolina zu den 3 Helmen im Or. Helmstedt, Karl zur gekrönten Säule im Or. Braunschweig, Wilhelm zu den 3 Säulen im Or. Wolfenbüttel, Georg zur deutschen Eiche im Or. Uelzen, Hercynia zum flammenden Stern im Or. Goslar, zum hellleuchtenden Stern im Or. Celle, Hermine zum Nesselblatt im Or. Bückeburg, ehrten die feiernde Loge durch Abordnungen.

Der Mstr. v. St., ehrw. Br Thielen, gab in der Einleitung des Festes einen Überblick über die verflossenen 50 Jahre und in der That hat die rege Arbeit in diesem Abschnitte viele schöne Resultate geschaffen. Aus kleinen Anfängen aus der Loge „Pforte zum Tempel des Lichts“ im Or. Hildesheim hervorgegangen, hat sich der „stille Tempel“ unter der musterhaften Leitung von 3 Stuhlmstrn. — die ehrw. Brr M. Grebe, Barckhausen und Thielen — nach und nach zu einer beachtenswerthen Loge gestaltet und die Opferwilligkeit der Brr es ermöglicht, dass schon vor 22 Jahren ein eigenes Heim erbaut werden konnte, welches später durch einen grossen, fast 200 Personen fassenden Speisesaal vergrössert wurde. Trotzdem sind, wie der ehrw. Mstr. v. St., Br Thielen, besonders betonte, die finanziellen Verhältnisse des „stillen Tempels“ durchaus günstige und sehr geordnete und auch ohne fernere besondere Opfer der Brr steht der Bau auf gutem, sicherem Grunde.

Möge nun die Loge „Zum stillen Tempel“ auch ferner im mrischen Sinne so wirken, wie es bisher der Fall war, dann kann ihr der Segen des a. B. a. W. nicht fehlen und sie wird auch künftig grünen, blühen und gedeihen. Das wünschen wir der wackern Loge so recht von Herzen! C. St.

Charlottenburg. Die Loge „Blücher von Wahlstatt“ feierte am 16. Februar ihr 75jähriges Bestehen. Die grosse Betheiligung von allen Seiten gestaltete das Fest zu einem wahren Ehrentage für diese Bauhütte. Nach Überbringung vieler Glückwünsche und Übergabe von Geschenken leitete der vorsitzende Mstr., Br Lutter, die Festarbeit mit einer sinnigen Ansprache ein, und nach Ertheilung von Ehrenmitgliedschaften folgte eine Festkantate und die Festrede des Br Henniger, welcher das Geistesleben in Deutschland seit der Gründung der Loge schilderte und die Aufgaben der Frmrei betrachtete, die der K. K. für die Gegenwart Berechtigung und für die Zukunft Bestand und Blüthe versprechen. Nach der Festarbeit fand eine Festtafelloge statt, die ebenso erhebend, wie die Arbeit, verlief.

Allgemeine maurerische Umschau.

Jahresberichte. Die Loge „Zu den 3 Pfeilen“ in Nürnberg hat 6 neue Glieder in die Mrkette aufgenommen und zählte am Schlusse des Mrjahres 114 aktive Mitglieder, 9 Ehrenmitglieder, 50 permanent Besuchende und 6 dienende Brr. Am 17. März hielt die Loge im Verein mit den Schwestern das 106. Stiftungsfest ab, wobei mehrere Brr das 25jährige Jubiläum feierten. In den Arbeitslogen wurden u. A. folgende Vorträge gehalten: Die Moral der Frmrei — Die Stellung der Schwestern zum Frmrbunde — Der Mensch die Krone der Schöpfung — Der Werth des Goldes und das Gold in der Frmrei — Der Realismus unserer Tage etc. Im Klub wurden eine ganze Reihe sehr anziehender Vorträge gehalten. — In der Loge „Zur Einigkeit“ in Frankfurt a. M. blieb der Bestand der Mitglieder derselbe wie im Vorjahre, und der Mstr. v. St., Br Professer Dr. Gotthold, wurde auch 1895 wieder an die Spitze der Loge berufen. Die Tempelarbeiten waren zahlreich besucht und zu den Themen der gebotenen Zeichnungen gehörten auch: Die 10 Gebote des Frmrs — der Tod und der Glaube an die Unsterblichkeit. Auch den Schwestern wurde ein Cyclus von Recitationen und Vorträgen geboten. In dem verflossenen Mrjahre von 1894—95 hielt die Loge „Zur Brtreue a. d. Elbe“ im Or. Hamburg 30 Arbeiten und 2 Diskussionsabende ab. Zeichnungen voll mrischen Geistes wurden geboten vom Mstr. v. St. Br Bahnson, von Br Fritz (Baruch Spinoza, der Kampf um die Seele etc.) und von Br Goldmann. Die Kassen, Stiftungen, Unterstützungskassen für erwerbsunfähig gewordene Brr, Hofmann-Stiftung für hülfsbedürftige Seminaristen und Seminaristinnen und die Detmer-Stiftung sind in sehr günstigen Verhältnissen.

Aus dem Jahresbericht der Loge „Sokrates zur Standhaftigkeit“ ersehen wir, dass 8 Arbeiten und 10 Berathungen abgehalten wurden, dass 4 Brr das 25. Mrjubiläum feierten, dass der hochverehrte Br J. Werner auf's Neue zum Mstr. v. St. gewählt wurde, dass 7 Vorträge im I. und 3 im III. Grad stattfanden und die Wohlthätigkeitsanstalten vielfach Hülfe und Unterstützung gewährt haben und in den beliebten Vorlesungsabenden 7 Vorträge geboten wurden, welche folgende Themata hatten: Die Zarin, Serumtherapie, Skizzen nach der Natur, Aus der Geschichte der Frauen, Wahrheit und Poesie aus drei neueren Dichtern, Frau v. Staël und Felix Mendelssohn-Bartholdy. Der letzte Vortrag war von Vorträgen aus Werken des berühmten Komponisten begleitet.

Digitized by Google

Berlin. Ein Vortrag, welcher zum Besten der Wilhelm-Stiftung und des Schwesternhauses am 19. Februar von Br Seyd über „Lebensfreudigkeit" geboten wurde, enthält so viel Zeitgemässes, dass wir ihn nach dem W. A. hier mittheilen. Die Mahnung „Schau um Dich" fordert uns auf, das Leben, wie es draussen wogt und fluthet, der eingehendsten Betrachtung und dem ernsthaftesten Nachdenken zu unterziehen, damit unser Urtheil über uns selbst geläutert und geschärft werde zum Segen der Menschheit. Wir sehen, dass der menschliche Geist in den letzten fünf Jahrzehnten Grosses und Gewaltiges vollbracht hat. Welche Eroberungen hat nicht die Technik an der Hand der Wissenschaft gemacht! Welchen Blick haben vervollkommnete Instrumente und neue Vorrichtungen uns nicht thun lassen in das geheimnissvolle Leben der Natur! Welche Erfolge sind nicht auf dem Gebiete der Chemie, der Physik und der Mechanik zu verzeichnen! Die Dampfmaschine, das elektrische Kabel, das Gas- und das elektrische Licht tragen in sich eine Summe arbeitender, durch den Menschengeist nutzbar gemachter Naturkräfte. Welche Hindernisse hat nicht das Verkehrsbedürfniss überwunden! Landengen sind durchstochen, Alpen durchbohrt, Ströme nnd Abgründe überbrückt worden. Andererseits hat die menschliche Gesellschaft eine gewaltige Umgestaltung erfahren in Bezug auf Macht und Recht. Vorrechte sind beseitigt, neue Rechte geschaffen worden.

Was ist alles geschehen, die allgemeine Bildung zu heben durch Förderung des Schulwesens. Wie haben ferner Interessen-Vereinigungen dafür gesorgt, Handel und Gewerbe, Kunst und Wissen zu fördern! Arme, Bedrängte und Kranke erhalten Hilfe, Linderung und Heilung. Für Bequemlichkeit und Genuss, für Vergnügen und Zerstreuung, kurz für das Wohlleben der Gesammtheit sind in allen Kulturländern mannigfache Vorkehrungen getroffen worden. Und dennoch müssen wir trotz aller dieser Errungenschaften der Neuzeit bekennen, dass dem heutigen Menschen die wahre „Lebensfreudigkeit" fehlt. „Schau um Dich! Überall sich steigernde Unzufriedenheit, genährt durch Ringen nach materiellen Erfolgen, durch Genusssucht, durch geistreiche, aber gemüthsarme Lehrer und Führer; genährt durch einseitige Verstandesthätigkeit, die für das Herz keinen Raum hat; genährt durch materialistische Weltanschauung und durch die Philosophie des Pessimismus; genährt endlich durch das Beiseitelegen jeglichen religiösen Gefühls.

Der Geist hat viel gewonnen, das Herz viel verloren in unserer Zeit. Wenige Blicke bestätigen die Wahrheit des Gesagten. Für die meisten Menschen steht obenan der Erfolg. Macht, Ehre, Reichthum, Stellung und damit Wohlleben zu erreichen, ist der Hauptzweck, der durch Schärfe des Verstandes, bedeutendes Wissen und angestrengte Thätigkeit erlangt werden soll. Dem trägt die Erziehung Rechnung. Dadurch gelten nur wenige Jahre des zarten Kindesalters der zwanglosen Lebenslust und Lebensfreudigkeit. Eine Frühreife der Jugend tritt ein, und mit ihr geht eine Pietätlosigkeit gegen Eltern und Erzieher Hand in Hand. Diese Frühreife übt nicht allein einen schädlichen Einfluss auf den Körper, sondern auch auf das Herz und Gemüth aus. Alles des leidigen Erfolges willen. Die Wirkung ist denn auch, dass wahrhafter Lebensgenuss, liebenswürdige Einfachheit, feste Gesundheit immer seltener, Aufregung und Genusssucht immer häufiger werden.

Wo sind die einfachen Lebensfreuden in Gesellschaft und Familie geblieben; welch' eine Unnatur ist nicht oft in Gang, Kleidung, Haltung und Sprache der sogen. guten Gesellschaft zu beobachten; und endlich wie gross ist das Reich des Scheines und der Lüge in allen Lebensschichten, das sich stetig erweitern wird, solange nur der Erfolg und die einseitige Verstandesthätigkeit verehrt und bewundert werden. Unsere Zeit krankt an dem Mangel an Zufriedenheit und wahrer Lebensfreudigkeit, weil die Herzensbildung und das Gemüthsleben vernachlässigt werden. Was können wir thun, um diesen schweren Übelstand zu beseitigen und der Lebensfreudigkeit wiederum die Thore zu öffnen? — Wir können viel dazu thun, wenn wir nicht ablassen, unser Herz zu veredeln und auf die Stimme unseres Gewissens zu achten. Wir müssen dem „Schau um Dich" das „Schau in Dich" zugesellen. Lebensfreudigkeit setzt sich aus Frohsinn, Heiterkeit, Einfachheit und Frömmigkeit zusammen.

Der Frohsinn entspringt aus der körperlichen Frische und Gesundheit; daher müssen wir unseren Körper pflegen und ihm nicht nur Beweglichkeit, Anmuth und Schönheit zu geben uns bemühen, sondern ihn auch widerstandsfähig zu machen versuchen gegen Krankheit und Ungemach. Damit geben wir aber dem Charakter Festigkeit, Entschlossenheit, Muth und Offenheit. Der hiermit verbundene Frohsinn nimmt die Lebenspflichten mit Freudigkeit auf sich, öffnet sich Thüren und Herzen, bringt Bedürftigen gern Rath und That, ermuthigt die Ängstlichen und Verzagten. Mit dem Frohsinn geht Heiterkeit Hand in Hand. Nimmt der Frohsinn die Pflichten gern auf sich, so giebt die Erfüllung derselben Heiterkeit. Heiterkeit und Frohsinn machen nicht nur jede Arbeit leichter, jede Pflicht angenehmer; sie vermehren auch den Genuss, den das Leben bietet und machen die Ruhe nach der Arbeit zu einer wahrhaften Erholung. Das Leben wird aber für jeden Menschen um so behaglicher und angenehmer, je weniger Bedürfnisse er für sich beansprucht, ohne damit der Bedürfnisslosigkeit das Wort zu reden. Wie viele

Digitized by Google

unserer Mitmenschen kommen über alle Lebensbedürfnisse überhaupt zu keinem wahren Lebensgenuss, weil sie Diener der herrschenden Mode sind. In der Einfachheit liegt der Anfang alles Lebensglückes. Je geringer unsere Ansprüche, um so freier und glücklicher gestaltet sich unser Leben und um so mehr Theilhaber finden wir in unserem Lebensgenuss in unseren Lebensgenossen. Ist uns Reichthum beschieden, so können wir um so mehr für das Wohl der Allgemeinheit thun, für die Ausbreitung des Schönen in Kunst und Wissen. Frohsinn, Heiterkeit und Einfachheit verbinden sich aber als ein Ganzes durch Frömmigkeit; sie ist der Anker, der unserem Lebensschifflein Sicherheit gewährt in den Stürmen des Lebens und der Kompass, der auf ein letztes und höchstes Ziel weist. Möge Jeder den Entschluss fassen, Lebensfreudigkeit zu erringen, und dafür zu sorgen, dass in der Familie und im Freundeskreise diese Lebensfreudigkeit zur Geltung komme; möge Jeder mit Muth und Offenheit eintreten für alles Wahre, Gute und Schöne und möge er zeigen, dass wahrer Lebensgenuss auch dem Mittellosen vergönnt ist. Die Verstandesthätigkeit und die Macht des Wissens mögen hochgehalten, aber auch gleichzeitig der Herzensbildung und Gemüthstiefe gehuldigt werden. Dann wird jene echte Lebensfreudigkeit die Menschheit erfüllen, aus der sie Labung und Stärkung auf ihrer Lebensreise schöpfen kann. „Schau um Dich! Schau in Dich!“ Lebhafter Beifall von allen Seiten der Zuhörer wurde dem Verfasser dieses an Gedanken reichen und tiefen Vortrages zu Theil.

Berlin. Vorträge zum Besten der Wilhelmstiftung und des Schwesternhauses. Der am 5. Februar von dem Mstr. v. St., Br Hartmann, gehaltene Vortrag führte die Zuhörer im Geiste in die Zeit der tiefsten Erniedrigung und Machtlosigkeit Deutschlands, in die Kriegsjahre 1806 und 1807. Der Redner schloss seine hochinteressanten Ausführungen (über den schlechten Zustand des Heeres, über Napoleon und seinen Einzug in Berlin etc.) mit dem Hinweis darauf, dass diese schwere Zeit eine doppelte Mahnung in sich trage; die eine sei an die preussischen Frauen gerichtet, ihre Kinder zu echten, das Vaterland wahrhaft liebenden Preussen zu erziehen; die andere wende sich an die Männer, mit der Aufforderung, wenn es Noth sei, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen für König und Vaterland.

Leipzig. Der Verein zur Unterstützung unbemittelter talentvoller Knaben, welcher über drei Jahrzehnte mit grossem Segen in Leipzig wirkt, hielt am 28. Februar seine Generalversammlung ab. Der für das Liebeswerk, das schon in unzähligen Hütten der Armuth Jubel und Freude entzündet hat, mit Begeisterung wirkende Vorsitzende, Herr Kommerzienrath Meissner, eröffnete die Sitzung und gab zunächst dem Kassirer, Herrn Schröder, das Wort zum Kassenbericht. Aus demselben ging hervor, dass der Verein über 200 Mitglieder zählt und dass sein Vermögen durch Schenkungen etc. einen bedeutenden Zuwachs erhalten hat. Die Mitgliederbeiträge betrugen 2153 Mk. und für Unterstützungen wurden 2679 Mk. ausgegeben. An diese Mittheilungen schloss sich der Bericht über die Schüler, von Herrn Oberlehrer Löwe. Derselbe legte dar, dass die gebrachten Opfer sehr gute Früchte getragen haben. Bei den 58 Schülern lauten, mit zwei oder drei Ausnahmen, die Zeugnisse und Berichte sehr gut, ja eine ganze Anzahl von den Pfleglingen gehörte zu den Allerbesten in den einzelnen Klassen der Institute. Nach den Schulen hatte: das Realgymnasium 2, die Realschule 11, die Gewerbeschule 4, das Polytechnikum 1, die Baugewerkschule 1, die Handelsschule 1, das Königl. Gymnasium 2, die Kunstakademie 12 und die Seminarien 24 zu Zöglingen. In 12 Fällen wurden für's kommende Jahr die Unterstützungen erhöht, die übrigen werden mit denselben Summen weiter unterstützt. Von den angemeldeten Knaben wurden 11 als neue Pfleglinge angenommen, sodass in diesem Jahre ungefähr 60 Schüler mit 3000 Mk. unterstützt werden. Möge das menschenfreundliche Unternehmen, welches geeignet ist, auch manchen socialen Missstand aufzulösen und durch Pflege der „Perlen im Staube“ sich Verdienste um die ganze Menschheit zu erwerben, auch fernerhin rege Theilnahme finden. △

Aphorismen.

Das höchste Ehrendiplom und Wappen
Verdienen der Wahrheit Ritter und Knappen.

Anzeigen.

Friedrichroda i. Thür. Luftkurort.

Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurerkränzchen, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Franzensbad

British Hotel

Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.

Br **Kraus,** Besitzer.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 13. Sonnabend, den 28. März. **1896.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Betrachtungen am „rohen Stein" über die Bedeutung der Frauen-Handschuhe. — Zum Schwestern-Abend in der Loge Minerva. — Aus dem Logenleben: Leipzig; Aus Jahresberichten. — Allgemeine maurerische Umschau. — Anzeigen.

Betrachtungen am „rohen Stein" über die Bedeutung der Frauen-Handschuhe*).

Von Br Zücker, Mitglied der Loge Friedr. Aug. z. d. 3 Z. Or. Zittau.

Ehrw. Mstr, ehrw. und geliebte Brr! Das sichere Bewusstsein, dass Sie meine Ausführung über vorstehendes Thema mit brüderlicher Milde *beurtheilen* werden, lässt mich freudig zum Spitzhammer greifen, um Zeugniss zu geben, ob die K. K. in mir einen brauchbaren Jünger, der den geweihten Arbeiten in unserer lieben Bauhütte das rechte Verständniss entgegenbringt, gewonnen hat.

Jeder von uns hatte wohl schon Gelegenheit, mit eigenen Ohren zu hören, wie verschieden die Meinungen sind, welche Laien über unsere K. K. auszutauschen pflegen, und wird deshalb auch bestätigen können, dass Alle in dem einen Punkte übereinstimmen: Die Frmrei sei etwas ganz Geimnissvolles, etwas Mystisches; was, das vermag allerdings Keiner zu sagen. Und die Leute haben recht, die Frmrei ist etwas Geheimnissvolles, aber nicht etwas Gruselig-Geheimnissvolles, wie es sich die Laien zu allermeist ausmalen, sondern etwas Wunderbar-Herrlich-Geheimissvolles; geheimnissvoll insofern, als wir unsere Symbolik und Zeichen vor der profanen Welt geheim halten, um sie dadurch geweiht zu erhalten. — Aber ist denn diese Symbolik der Frmrei nothwendig? Mir erscheint dieselbe geradezu als unerlässlich, und zwar ganz besonders deshalb, weil unsere K. K. sich nicht den Verstand, sondern das Herz, das Gemüth zum Arbeitsfelde erkoren hat.

Auch mein Thema weist auf ein Symbol hin, das zu den schönsten gehört, welche die Frmrei benutzt, und das bei aller Einfachheit so sinnig und herrlich ist, dass es mir der näheren Betrachtung wohl werth erscheint, ich meine die Frauenhandschuhe.

Wie das ganze Logengebäude auf 3 Säulen Weisheit, Stärke, Schönheit ruht, so braucht das wahre Eheglück 3 feste Stützen: Wahrheit, Treue, Liebe, und von diesem Gesichtspunkte aus will ich die Bedeutung der Frauenhandschuhe, die dem Frmr-Lehrling bei seiner Aufnahme eingehändigt werden, kurz nachzuweisen versuchen.

Weisheit, leite unseren Bau! —
Wahrheit, gründe das Eheglück! —

Die Farbe der Handschuhe ist weiss, und dies soll Reinheit der Gesinnung andeuten, die der Bräutigam der Braut gegenüber hegen soll Lauter, d. h. frei von jeder Nebendeutung, soll der Beweggrund sein, der den Mr bei der Wahl seiner künftigen Lebensgefährtin leitet; reine, wahre Herzensneigung soll den heiligen Bund schliessen. Kann die Ehe eine glückliche werden, die mit Unwahrheit beginnt? Kann der Mann sich ein wirklich glückliches Heim gründen, der sich seine Frau nur deshalb erwählt, weil sie reich ist, der nur deshalb Liebe heuchelt, weil der schnöde Mammon ihn lockt? Wohl nimmermehr! Ebenso wie ein grosses, stolzes Gebäude, wäre es auf schwachem, wankendem

*) Welche dem Frmr-Lehrling bei seiner Aufnahme eingehändigt werden.

Digitized by Google

Grunde erbaut, über kurz oder lang zusammenstürzen muss, ebenso kann von einem echten, wahren Eheglücke keine Rede sein, wenn es auf Unwahrheit gegründet ist.

Kann man zu einem Unternehmen, das auf Lug und Trug basiert, Vertrauen haben? Nimmermehr! Darum: Wahrheit gründe das Eheglück!

Eine so geschlossene Ehe hat alle Anlagen, auch eine glückliche zu bleiben; ob sie es wirklich bleibt, ist freilich eine andere Frage. Die sichere Basis ist vorhanden, doch genügt diese allein nicht, ein dauerndes Eheglück zu schaffen, ebensowenig wie ein fester Grund allein nicht ein Gebäude zu einem dauerhaften macht. Dazu gehören kräftige Mauern, starke Pfeiler.

Stärke, führe den Bau aus! —
Treue, bewahre das Eheglück! —

Blaue Schleifen zieren die Frauenhandschuhe. Blau ist die Lieblingsfarbe des Frmrs, blau ist die Farbe der Treue. Und Treue, ewige, unwandelbare Treue soll der Frmr der auserwählten Herzensschwester geloben und vor allen Dingen halten, Treue bis in den Tod, daran mahnen uns die geschmückten Frauenhandschuhe gar mächtig. Wo wechselseitige Treue die Ehe zusammengekettet hält, da wird auch das echte, rechte Glück gern weilen. Es wechseln überall im Leben Regen und Sonnenschein. In den Tagen der Prüfung zeigt sich die wahre Treue in ihrem schönsten Glanze und schmiedet die Herzen fester und fester aneinander. Unzweifelhaft recht hat der Dichter, wenn er singt: Ein getreues Herze wissen, ist des höchsten Schatzes Preis.

Treue, bewahre das Eheglück! —

Doch die Treue muss auch richtig verstanden sein, muss richtig gehalten werden. Wenn in einer Ehe Mann und Frau nur deshalb die gelobte Treue halten, weil sie ihr Gewissen mit keiner Sünde belasten und vor der Welt rein und unbescholten dastehen wollen, so wird von einem wahren Eheglücke freilich keine Rede sein können. Ein Gebäude, das auf festem Grunde erbaut ist, dessen Mauern und Pfeiler stark und mächtig gefügt sind, das von aussen schön und stattlich aussieht, braucht deshalb nicht auch in seiner inneren Einrichtung einen prächtigen und imposanten Eindruck zu machen, — darum:

Schönheit, ziere den Bau!
Liebe, kröne das Eheglück!

Mit Worten, die den Frmrlehrling an unendliche Liebe mahnen müssen, werden ihm die Frauenhandschuhe überreicht, wobei er gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht wird, dass unsere K. K. zwar die Frauen nicht in den engeren Bund aufnimmt, dass aber jeder Frmr dieselben als Schwestern hochverehren und werthschätzen soll. Die Frauenhandschuhe sind für das liebste und theuerste Kleinod bestimmt, das der neu aufgenommene und geweihte Lehrling hier auf Erden schon gefunden hat, oder noch finden wird. Mit Recht darf ich wohl behaupten, dass dieselben nicht zuletzt und nicht am wenigsten an Liebe mahnen, an die echte, wahre Liebe, die allein beglücken und beseligen kann. Alle Brrherzen schlagen dem neuen Jünger der K. K. bei seiner Aufnahme in Liebe entgegen; Liebe reicht ihm die Brhand, Liebe beglückwünscht ihn, Liebe, warme, aufrichtige Liebe strahlt ihm aus aller Augen freudig zu. Müssen da nicht auch die Frauenhandschuhe selbst eine gar beredte Sprache reden und zu ihm von der echten, wahren Liebe sprechen, die nimmer aufhört, die Alles glaubt was der Geliebten Mund verspricht, die das Härteste duldet, wenn es das Wohl und Wehe der herzallerliebsten Schwester erheischt, die das Unglaublichste hofft, wenn auch Berge voller Hindernisse sich dem heissersehnten Ziele entgegenstellen?

Und wenn eine solche Liebe zwei Herzen zusammengeschmiedet hat und entflammt hält, ist dies nicht die beste Garantie für ein dauerndes Eheglück? Kleine Schatten werden ebenso schnell vorüberhuschen, wie sie gekommen sind, verscheucht von der allgewaltigen Liebe, die allein die Ehe zu einer wahrhaft dauernd glücklichen gestalten kann. Ist in einer Ehe die echte Liebe nicht vorhanden, so werden kleine Verstimmungen die Ursache zu immer grösserer Unzufriedenheit sein; die anfängliche Spannung, welche ein einziges freundliches, aufklärendes Wort, ein sanfter Händedruck so leicht zu ebenen vermocht hätte, wird zum Riss und schliesslich zur unüberbrückbaren Schlucht. Verbannt und auf immer verloren ist das Glück der Ehe.

Ich darf darum mit Recht und nachdrücklichst wiederholen:

Liebe, — kröne das Eheglück!

So können wir die Frauenhandschuhe wohl als ein echt mrisches Symbol ansehen, einfach und sinnig zugleich, bei dessen Betrachtung Saiten

Digitized by Google

erklingen und Töne hervorquellen, die gar wohl geeignet sind, Herz und Gemüth eines wahren Jüngers der K. K. zu begeistern und zu entflammen.

Zum Schwestern-Abend in der Loge Minerva.

Verehrte Schwestern, geliebte Brr! Es ist uns, den Brrn der alten Loge Minerva z. d. drei P., eine hohe Freude, Sie, theure Schwestern, hier, in dem der ernsten Arbeit geweihten Tempel, zu begrüssen und so Gelegenheit zu haben, Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit zu verschaffen, denn alle Anforderungen, die den Brrn gestellt sind, gelten ja auch in gewisser Beziehung den Schwestern. Auch Ihr Herz muss sich ganz hingeben können, wenn Sie den Namen Schwestern in unserem Sinne verdienen wollen. Es ist die höchste Ehre, welche der Bund Ihnen erweisen kann, dass er Sie als Schwestern anerkennt. Mag es der Form nach wohl im Allgemeinen gelten, dass Sie durch den Br, welcher Ihnen nahe steht, Schwester genannt werden — die wirkliche Eigenschaft kann aber nicht durch etwas Zufälliges, bei dem Sie nicht betheiligt sind, sich bilden, diese muss sich vollziehen in Ihrem eigenen Herzen, und das können Sie nur erreichen durch eigene freiwillige Hingabe des Herzens, durch die freudige Bereitwilligkeit, unserer Arbeit sich anzuschliessen. Der Frmrbund bedarf Ihrer Hilfe. Wir wollen uns nicht nur von Zeit zu Zeit in einem der Kunst und Geselligkeit geweihten Kreise hier mit Ihnen vereinigen — so schön und erfreulich das auch für uns ist — mit der Frmrei hat es aber wenig zu thun. Sie müssen unserer Arbeit näher treten in ihrer vollen Bedeutung und darum lohnt es sich wohl auch, mit Ihnen auf's Neue zu erörtern, was Frmrei, was Mrarbeit ist.

Denken Sie nicht, dass meine Lippen durch ein Gelöbniss versiegelt wären, dass ich Ihnen nicht sagen dürfte, was Frmrei ist. Abgesehen von den Formen unserer Arbeitsweise und unseren äusseren Erkennungszeichen, die ich Ihnen nicht verrathen kann, darf ich Ihnen sonst Alles mittheilen. Sie werden wohl auch nicht voraussetzen, dass, indem ich Ihnen über Frmrei Mittheilungen mache, ich Ihnen etwa absichtlich nur ein unvollständiges oder gar entstelltes Bild davon entwerfe. Das könnte niemals zutreffen. Wahrheit ist die erste und heiligste Pflicht jedes Frmrs, und an diesem Altare der Wahrheit gelten keine kunstvollen Ausreden, sondern nur die einfache und ganze Wahrheit allein.

Wir wollen hier einen unsichtbaren Tempel erbauen, in dessen Allerheiligstem, durch keine äusseren Formen verhüllt, der hellste und reinste Glanz des Lichtes vom Altare herniederstrahlt, welches alle Formen religiösen Lebens durchleuchtet und Alle vereinigt in einem Ursprung gemeinsamen Wesens. Diesen unsichtbaren Tempel, der Anbetung des einen und einzigen Gottes im Geiste geweiht, wird nicht der Hader umtoben, der um Meinungsverschiedenheiten in der Form die sichtbaren Gotteshäuser umflutet, hier werden, über alle Formen hinüber, alle Gott suchenden Menschen sich die Hand reichen als Kinder eines allliebenden Vaters, wie verschieden sie ihn sonst auch erkennen und mit welchem Namen sie ihn auch nennen mögen. Wenn Alle einst anbeten werden in diesem Tempel, dann wird aller Glaubenshader schwinden. Dann werden alle Menschen, wie sie auch anbeten mögen in ihrem sichtbaren Gotteshause, in diesem Tempel anbeten in einem Geiste. So wird ein heiliges Band sich schlingen um die, welche sich sonst fremd und feindlich geblieben wären, schlingen um die ganze Menschheit und von ihr um den Altar des einen, einzigen unsichtbaren Gottes.

In diesem Gedanken, verehrte Schwestern, lag die Entstehung des Frmrbundes. Dieser Gedanke entzündete die Herzen aller Genossen, sie vereinigten sich als Bauleute an einem unsichtbaren Tempel und gründeten die erste Frmrloge. Immer weitere Kreise wurden von dieser Bewegung ergriffen. Die so schlichte Einfachheit und doch überwältigende Erhabenheit jener Idee wirkte fort mit fesselnder Macht, mit der Überzeugungskraft ihrer Nothwendigkeit, — durch seine sittliche Hoheit fand jener Gedanke immer mehr Eingang bei den besten und edelsten Menschen und immer grösser wurde der Kreis der Vertrauten, welche dem Bau eines unsichtbaren Tempels sich weihen. Unsterbliche Dichter und Philosophen, mächtig angeregt von jenem einfachen und in seiner Einfachheit erhabenen Gedanken huldigten ihm und traten ein in die Gemeinschaft des Bundes. Könige und Fürsten legten ab an der Pforte der Loge ihren Purpur und ihr Scepter, um in dieser Vereinigung sich gleich zu fühlen mit ihren Brrn und das

Digitized by Google

selige Bewusstsein eines edlen Menschenthums zu empfinden. Viele der höchsten und gefeiertsten Namen der Menschheit lenchten am Himmel des Mrthnms als helle Sterne, in Segen noch heute wirkend nnd nachwirkend auf künftige Geschlechter.

Nicht der Beseitigung irgend welcher Religionseinrichtung galt es, sondern der Duldung für Alle, der Schaffung eines neutralen Bodens für innere geistige Übereinstimmung bei sonstigen äusseren Verschiedenheiten.

Was ist natürlicher, als dass gegen diesen Bund Feindschaft und Hass derer sich erhob, welche einer abweichenden Äusserlichkeit des religiösen Kultus gegenüber Duldung und Versöhnlichkeit nicht wollen. Namentlich war es der Jesuitenorden, welcher in seinem Bestreben, die Herrschaft auf Erden zu gewinnen, in dem Frmrbund seinen gefährlichsten Feind erblickte und auch heute noch sein erbittertster Gegner ist.

Überall aber, wo gesittete Menschen wohnen, finden wir Genossen unserer Arbeit, überall brüderlich ausgestreckte Hände und offene, treue Herzen. Jede fremde Zone wird uns zur Heimath durch die Liebe, welche alle anf der weiten Erde zerstreuten Bundesglieder miteinander verbindet.

Schon manche Zwingburg des Geistes ist gefallen, schon mancher Hass überwältigt, schon manches Vorurtheil besiegt. So manche Menschen sind schon eins geworden, die sich ohne uns anfeinden würden, so manche Gemeinschaft der Liebe ist gegründet.

Die Frmrei will nicht die Unterschiede im Leben beseitigen, sondern sie nur unwesentlich machen. Sie will jedes religiöse Bekenntniss ehren, jeder Nation ihr Recht lassen, auch die Unterschiede des Standes nicht aufheben, aber sie will über alle diese sonst so hinderlichen Schranken hinaus das Band der Liebe schlingen um Alle.

Die Frmrei baut einen Tempel zur Verehrung des einen einzigen Gottes im Geiste und in der Wahrheit. Darum mnss neben dem Prinzip der höchsten Duldung der Frmr von wahrer Religiosität erfüllt sein. Wer dieselbe nicht hat und nicht bewahrheitet in seinem Leben, der ist kein Mr, ob er sich auch dafür ausgeben sollte.

Die Frmrei wirkt nicht als geschlossene Korporation in ihrer Gesammtheit, sondern durch ihre einzelnen Mitglieder, denn jedes Mitglied soll in seinem Leben und Handeln ein Vertreter der Idee des Frmrbundes sein, ihr immer mehr Anerkennung und Geltung zu verschaffen suchen, dass immer neue Genossen zu uns kommen, immer mehr werden der Bauleute an dem Tempel der Verehrung eines Gottes.

Unsere Arbeit ist draussen im Leben zu thun, hier in der Loge wollen wir uns nur sammeln und stärken zur Arbeit, neue Begeisterung finden für den Kampf, den wir kämpfen müssen. Die Loge ist aber auch das stille Asyl des Friedens, wo wir aus der Unruhe und dem Hader des Lebens Ruhe finden, wo wir ermattet von dem Kampfe des Lebens uns aufrichten. Hier sind wir ja eins und eines Herzens, so verschieden auch unsere Wege im Leben sein mögen. Hier sind alle Schranken, die uns trennen, verschwunden — warum sollten wir uns hier nicht in Liebe nahe rücken und in dieser Gemeinschaft glücklich sein? — Wer wollte sie nicht snchen, jene heilige Stätte des Friedens und der Liebe, wo schon so viele Menschen ihre seligsten Stunden des Lebens durchlebt; wo schon so viele, müde gehetzt vom Unfrieden der Erde, Frieden und Trost fanden, wo die Liebe ihre Wunden geheilt und sie den festen Hort errungen haben in dem Vergänglichen des irdischen Daseins? — Wie dem Wanderer zu Muthe ist, den in fernen Zonen, wo die Menschen nnd ihre Sprache ihm fremd sind, die Sprache der Heimat grüsst, so ist es uns um's Herz an dieser Stätte. Das ist die Seligkeit, von fremden Wegen heimzukehren, aus der kalten Fremde, wo die Menschen fremd und kalt uns anblicken, einzugehen in's Vaterhaus, wo die Liebe waltet und segnet, nach den Bedrängnissen der Wanderung ausruhen im Frieden der Heimat, das ist der Frieden der Bundesgemeinschaft. Können Sie es nicht nachfühlen, dass wir in Liebe an dieser Gemeinschaft hängen, dass unser ganzes Sein mit dem Frmrthum sich so innig verbindet?

Was sollen Sie aber, verehrte Schwestern dem Bunde sein? — Wenn auch der Bund nach seiner ernsten, dem weicheren Gemüth der Schwestern nicht angemessenen Arbeitsweise Sie nicht zu den Logenarbeiten zulassen kann, so sind wir doch auf Ihre Mitwirkung im Bunde angewiesen.

Zunächst sind Sie in dem innigen Anschluss an den Br, durch welchen Sie unserem Bunde nahe getreten sind, auch unserer Gemeinschaft

Digitized by Google

verbunden. Seien Sie diesem Br die treue liebende Gefährtin, die Vollenderin seines Lebensglückes. Schmücken Sie die heimische Stätte mit dem Symbol Ihres Wesens, mit dem Kranze der Schönheit! Aber lassen Sie auch Weisheit dort wohnen, damit diese Stätte eine Stätte des Friedens bleibe und nicht werde eine Stätte der Unruhe und bedrückenden Sorge, dass durch ordnende Weisheit sich des Hauses Stärke vollende!

Fordert den Br der Kampf des Lebens und seine Bürger- und Mrpflicht auch in das Getriebe der Welt hinaus, — Ihr schöner Wirkungskreis, geliebte Schwestern, ist das Haus. Wohl dem Br, der ein treues liebendes Herz zu Haus hat, das sich wohl fühlt an jener trauten Stätte und den schönen Abschluss seines Wirkens hier findet; das nicht irrend in die Ferne schweift und haschet nach dem ruhelosen Wechsel äusserer Zerstreuung und damit den Frieden des Hauses entführt. — Wo giebt es im Menschenleben ein schöneres, anmutigeres Bild, als das in tiefer Gottesfurcht und sittlicher Grösse strahlende Weib, welche des Hauses Stätte schmückt und heimisch macht?

Solche Schwestern sind andere Wesen, als im Allgemeinen die Schönen der ruhelosen Welt. Sie suchen nicht zu glänzen und zu blenden durch Äusserlichkeiten; einfach, rein und wahr in ihrer Liebe, sind sie auch einfach in ihrem Wesen, „treue Töchter der Natur.“ Sie schaffen ein Asyl reinsten Glückes im Hause, erhellt vom ewigen Lichtglanz und von Liebe erfüllt, wie ein solches auch die Loge ist.

Ja, eine Loge, eine Stätte mrischen Thuns soll auch das Haus sein. Und über Gräbern leuchte der Stern! Durch alle Schatten der Trübsal glänze, auch den Schmerz verklärend, des Ostens Licht!

An jener Stätte ihrer Wirksamkeit, verehrte Schwestern, da richten Sie dann auf einen Altar des Bundes! Lassen Sie auf ihm leuchten die Lichter des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe; lassen Sie dieser Lichter Glanz das ganze Haus hell machen. Und jene, die der Ewige Meister Ihnen geschenkt, Ihrer sorgenden Liebe anvertraut hat, — o führen Sie dieselben frühe schon hin an jenen Altar, sie zu weihen dem heiligen Dienst des Lichtes und der Liebe! Weisen Sie die kleinen Augen schon frühe hin nach Osten, wo der Stern glänzt!

Einst, vielleicht schon bald, werden wir ja von dannen gehen. Möge dann unsere Arbeit fortdauern in denen, von welchen wir scheiden müssen: Dann wird auch unser Andenken fortleben unter ihnen, die uns folgen.

Ja, verehrte Schwestern, jenes Band des grossen Liebesbundes der Menschheit, welches uns umzieht, welches von uns, den Lebenden, bis zu den Verklärten im ewigen Osten, und um den Altar des ewigen Meisters sich schlingt, es will auch Sie mit hineinschlingen in unsere Gemeinschaft, und in dieser wird es uns gelingen, das hohe göttliche Ziel zu erreichen, dass von unseren Palmen der Friede, welcher nicht von dieser Welt ist, sich hinausergiesst in das Leben, alle Stände durchdringend und unsere Erde zu einem Himmelreich gestaltend. Das ist unsere Aufgabe, das unser Ziel, das unsere Hoffnung. Amen! (F. Sch.-Leipzig)

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 15. März Abends 6 Uhr hielt die Loge „Apollo“ ihre Konfirmanden-Bekleidungsfeier unter überaus zahlreicher Theilnahme ab. Nachdem die Kinder (17 Knaben und 15 Mädchen) in den Saal der Loge eingeführt waren und ein vierstimmiger Gesang der Thomaner die rechte Feststimmung bereitet hatte, hielt Br von Leupoldt eine tief zu beherzigende Ansprache an die Konfirmanden und an die Angehörigen derselben. Nachdem er alle Anwesenden herzlich willkommen geheissen und allen denen, die das Liebeswerk gefördert, innigen Dank ausgesprochen, und den Geist des Friedens und der Liebe, der hier wohne, betont hatte, setzte er den Kindern klar auseinander, wie das Glück, nach dem Alle streben, nur durch Kampf errungen werde, wie es auf einem zufriedenen Gemüthszustand beruhe, welcher erhaben ist über den Wechsel des Lebens und durch Selbstüberwindung, durch Freude an der Arbeit und Pflichterfüllung, durch den Sinn für Natur und Kunst, durch Freundschaft und stille Häuslichkeit, und durch Glücklichmachen Anderer (wer Andern eine Sonne ist, hat selbst einen sonnigen Pfad) sowie durch ein gutes Gewissen und Gottvertrauen begründet wird. Mit herzlichen Wünschen schloss der Redner, welcher dann nach einem Gesang der Thomaner die Gesangbücher vertheilte, deren eingeschriebene Denksprüche er verlass. Ein allgemeiner Gesang: „Ach bleib' mit Deiner Gnade“ und ein ergreifendes Gebet, das Vaterunser von Mahlmann, welches der Mstr unter Orgelbegleitung sprach, bildeten den Schluss des erhebenden Aktus, nach welchem die Kinder ihre

Digitized by Google

Bekleidungsstücke mit freudestrahlenden Blicken in Empfang nahmen. P.

Aus Jahresberichten. Die Loge „Zur Brkette" in Hamburg hielt 13 Arbeitslogen ab und 8 ihrer Brr feierten das 25 jährige Mrjubiläum. Zu den gehaltenen Vorträgen gehörten u. A. „Idealismus und Realismus in der Frmrei"; „Aus dem Reiche der Unterwelt"; „Des Mrs Treue" etc. Leider hat die Loge 5 Brr durch den Tod verloren. — Die Loge „Zur aufgehenden Morgenröthe" im Or. Frankfurt a. M. versammelte sich zu 10 Arbeiten im I. Gr. und einer im III. Gr. und folgende Vorträge bei den Arbeiten sind hervorzuheben: „Über Friedensvereine" „Die Beziehungen der Frmr zur Aussenwelt" „Drei Pfeiler tragen den Bau." — Die junge Loge „Friedrich zur Gerechtigkeit" in Berlin hat ein glückliches Jahr hinter sich. Sie hielt 15 Logen im I. Grade und 3 Festlogen ab. Zu den Themen der vorgetragenen Zeichnungen gehörten u. A. mrische Pflichten, Pessimismus und Optimismus, die Sonne als Symbol der Frmrei, die sociale Frage und die Frmrei, Spiritismus und Frmrei etc. Den Schwestern waren 2 Feste gewidmet, aber es wurden auch ausserdem gesellige Zusammenkünfte mit Schwestern veranstaltet. — Die Brr der Loge „Zur Freundschaft" im Or. Cassel (deren Zahl sich um 3 vermehrt hat), versammelten sich 18mal zu Logenarbeiten, bei welchen gesprochen wurde über: Entstehung und Gestaltung des Johannisfestes — den idealen Zweck der Mrei — Freundschaft — Sokrates etc.

Allgemeine maurerische Umschau.

Aus der mrischen Presse. In Nr. 10 d. Bl. brachten wir eine statistische Tabelle über die Berufsarten der Frmr, welche wir dem Bbl. entnommen hatten. Seitens der Druckerei war die Quellenangabe übersehen worden und ebenso von uns bei der Korrektur. Dieses kleine entschuldbare Versehen benutzt das Bbl., unsere Redaktion in einer Weise zu verunglimpfen, die nach unserer Anschauung eines mrischen Blattes ganz und gar unwürdig ist und von uns entschieden zurückgewiesen werden muss.

Eine interne Ausgleichung zur Wahrung ihrer scheinbar verletzten Interessen hätte dem Bbl. sicherlich besser angestanden.

Die Red. der Frmr-Zeitung.

Leipzig. Aus Saaz in Böhmen erhalten wir folgende Zuschrift: Vom 16. März l. J. an befindet sich unser eigenes, ständiges Klub-Lokal im Hause Nr. 180, Lange Gasse, parterre links und finden unsere regelmässigen Klub-Abende (mit Ausnahme der Monate Juli bis incl. Oktober) nach wie vor jeden Montag und Freitag Abends 8 Uhr statt. Indem wir dies zur freundlichen Kenntniss bringen, hoffen wir, dass die lieben Brr, welche nach Saaz kommen, es nicht versäumen werden, unsere Klub-Abende zu besuchen und brauchen wir wohl nicht erst zu versichern, dass solch' liebe Besuche uns stets hochwillkommen sind. Mit h. Gr. i. d. u. h. Z. Für den Verein „Kette" (Saaz) Br Adolf Girschick, Vorsitzender, Br W. A. Stohr, Sekretär.

Berlin. Die Reihe der Vorträge zum Besten der Wilhelm-Stiftung schloss Br Schmidt-Cabanis am 4. März ab, welcher den zahlreich erschienenen Zuhörern einige Kinder seiner Muse vorstellte, die theils heiteren, theils ernsten, theils patriotischen Charakters waren und ihrem Inhalte nach der grossen Zeit des glorreichen Krieges Deutschlands gegen Frankreich angehörten. Zum Vortrage gelangten: „Die Amazonen von 1870", „Eine kleine Kriegs- und Dorfgeschichte", beide in prosaischer Form und ein kurzes Gedicht, das auf die grosse allgemeine Bedeutung des Krieges von 1870—71 hinweist und den Titel trägt: Wie es kommen konnte, und wie es kam." Allseitiger, anerkennender Beifall wurde dem Dichter zu Theil.

(Nach d. W. A.)

— Man glaubt seinen Augen nicht trauen zu dürfen, wenn man die folgende gruselige Geschichte liest, welche die „Germania" ihren Lesern auftischt. Das Blatt schreibt:

„Aus den Erinnerungen der Ex-Frmrin Vaughan theilen wir hier noch folgendes entsetzliche Ereigniss mit, das sie selbst, wie folgt, erzählt: Es handelt sich um eine unglückliche Erzieherin, die Tochter eines Flüchtlings der Commune, Ritterin des Triangels von London, welche anno 1891 zum Grade einer Mstrin des Tempels zugelassen wurde, und welche im Augenblicke ihrer Aufnahme sich weigerte, eine geweihte Hostie zu durchdolchen. „Das", sagte sie, „thue ich nicht . . . Alles, was Ihr wollt, aber das nicht . . . Ich hatte niemals geahnt, das Ihr von mir verlangen würdet, mich dem Teufel zu übergeben. Nein, niemals . . . Mich schaudert's jetzt, wo ich Eure Absicht kenne . . . O! Ich will nicht mehr zu Euch gehören."

„Du hast soeben Deine Verurtheilung ausgesprochen," sagte der Grossmstr, als sie geendigt hatte. „Wenn man die Schwelle des Triangels überschritten hat, geht man nicht wieder zurück unter dem Vorwand, nicht recht verstanden zu haben. Es ist zu spät, um Dich zurückzuziehen. Du weisst jetzt die letzten Geheimnisse und Du sagst, es schaudert Dich . . . Unglückliche! Du lästerst Satan, unseren Gott; denn er selbst hat uns diese Regeln gegeben. Du stellst Dich jetzt unter die Fahne von der Adonai . . . Du bist nun unsere Feindin . . . Wohlan, weil Du eine solche bist, so bist Du für unseren Ort eine Gefahr geworden . . . Unsere Sicherheit fordert von uns, Dich als Todfeindin zu behandeln . . . Du kommst von hier nicht mehr fort." Sie stürzte sich gegen die Thür, aber die Brr, welche im Hintergrunde

Digitized by Google

des Saales waren, versperrten ihr den Weg . . . Man unterdrückte ihr Schreien durch Knebeln des Mundes. Man band sie mit Stricken fest um den Körper. Man legte die Knebel so an, dass sie athmen konnte. Man wollte sie nicht unmittelbar tödten. Die Elenden verliessen ihr Opfer, das auf dem Boden liegen blieb . . . Sie gaben sich ein Stelldichein für den anderen Tag . . . Sie kamen wirklich wieder bei sinkender Nacht. Es waren neun, zwei Schwestern und sieben Brr. Als man die Sitzung wieder aufgenommen hatte in Gegenwart der Unglücklichen, die halb todt, aber noch athmend und hörend dalag, versuchte einer der Rachebrr — ohne Zweifel hatte er Mitleid — sie zu retten. Er schlug schüchtern vor, der Erzieherin ein letztes Mal Gelegenheit zu geben, die geweihte Hostie zu durchdolchen. Aber der polnische Ahtrünnige (der Direktor des Triangels) widersetzte sich lebhaft einem neuen Versuch. „Nein, nein", schrie er, „sie hat sich gestern verurtheilt, das ist entscheidend . . . Richten wir sie ohne Aufschub!" Er verlangte die Abstimmung durch Handerhebung und Alle erhoben die Hände . . . Folgendes ist die Abstimmung der neun Rächer: Um den Körper des Opfers, schon mit Stricken gebunden, wickelte man Bleiröhren, welche der Abtrünnige hatte bringen lassen. Dann liess man das Opfer in einen Keller mit dicken Mauern hinunter. Dieser wurde nicht benützt, weil das Kellergeschoss des alten Hauses von den Ratten unsicher gemacht war, die man weder mit Fallen, noch mit vergifteter Lockspeise vertilgen konnte. Sie waren so gross, dass sie mit Katzen kämpfen konnten . . . Als Futter den Ratten, den grossen Kanalratten, lebendig ausgeliefert zu werden, war das Loos dieser unglücklichen Palladistenschwester, welche die geheiligte Hostie nicht durchdolchen wollte! . . . Man kann sich denken, ohne dass es zu beschreiben nöthig ist, was das für ein entsetzlicher, schaudererregender Mord gewesen war. Die Erinnerung an diese verruchte Schandthat hat mich oft verfolgt und hat meine Liebe zu Gott verdoppelt, aber auch meinen Hass gegen den Satan." (Und nun wollen wir uns an unseren Lesern nicht weiter versündigen und des Blödsinns nie wieder gedenken.)

— Geschäfte in der Frmrei. Ein findiger französischer Br hatte (nach dem Or.) den netten Einfall, irgendwelche Aktien im Wege eines an alle Logen gerichteten Zirkulars gut an den Mann zu bringen. Dem Bundesrath der französischen Grossloge kam die Sache zur Kenntniss und derselbe heilte sich gegen diese neue Art mrischer Thätigkeit Stellung zu nehmen. Aus dem betreffenden Zirkularerlass der Grossloge ist folgende Stelle bemerkenswerth:

Die Frmrei soll von allen Unternehmungen in privatem Interesse fern bleiben; deshalb verübeln und verurtheilen wir auf das Strengste jeden Versuch welcher geeignet sein könnte, den Bund, sei es vor der profanen Welt, sei es vor den Brrn, auch nur entfernt in dem Lichte erscheinen zu lassen, als ob derselbe zur Propagirung finanzieller Transaktionen oder geschäftlicher Unternehmungen welcher Art immer benützt werden könnte. Es braucht wohl nicht des weiteren erörtert zu werden, welcher falschen Beurtheilung die Frmrei ausgesetzt wäre, wenn auch nur einen Augenblick vorausgesetzt werden könnte, dass dieselbe in den Dienst materieller Interessen — gleichviel welcher Art — gestellt werden darf.

Afrika. Mittheilungen aus dem Freemason über die Frmrei in Süd-Afrika: „Es ist erfreulich, dass in diesem entfernten Theile des britischen Reiches der Bund nicht nur in den älteren Besitzungen festen Fuss gefasst hat, sondern auch in den später erworbenen Territorien rasche Fortschritte macht, und dass er sich nicht minder in den nicht der britischen Krone unterstellten Gebieten ausbreitet. Der Grosslogenkalender berichtet, dass die Distrikts-Grossloge des östlichen Theiles Süd-Afrikas 30 Logen besitzt, während es im westlichen Theil, welcher die Kapstadt in sich begreift, 11 Logen unter Br Clarke als Distrikts-Grossmstr giebt. Zu der Distrikts-Grossloge von Natal gehören 17 Logen, in Transvaal giebt es deren 11. Ausserdem giebt es aber noch Logen in Kimberley, in Betschuanaland, in Maschonaland, im Orange-Freistaat und selbst in Matabeleland, sodass die Gesammtzahl der zur Grossloge von England gehörigen Johannislogen in Süd-Afrika sich auf etwa 90 belaufen dürfte. — Ausserdem existieren daselbst noch irische, schottische und deutsche Logen, und da die verschiedenen Lehrarten darnach strehen, harmonisch neben einander zu arbeiten, so ist es keine blosse Redensart, zu sagen, dass die frmrischen Verhältnisse in Süd-Afrika durchaus günstig liegen. Das geht auch aus den Berichten hervor, die wir kürzlich über das Logenleben in Port Elizabeth veröffentlicht haben. Die dortigen Brr haben alle Ursache, auf das, was sie geleistet haben, stolz zu sein. Am 11. September d. J. fand unter dem seit 18 Jahren bewährten Vorsitz des Brs Charles Jones Egan die Jahresversammlung der Distrikts-Grossloge statt. Aus dem betreffenden Protokoll ersehen wir, dass der sogenannte Erziehungsfonds, der bereits die nöthigen Mittel zur Erziehung von 105 Kindern von Frmrn geliefert, im vergangenen Jahre eine Einahme von 416 Lstr. zu verzeichnen gehabt hat. Wir erfahren aus dem nämlichen Protokoll, dass sich die Distrikts-Grossloge mit ihrem Grossmstr an der Spitze an der Grundsteinlegung für den Neuhau der St. Marys Collegiate-Kirche, welche im März v. J. durch Feuer zerstört worden, betheiligt hat. Der feierlichen Ceremonie folgte ein Frühstück

Digitized by Google

auf dem im Hafen ankernden Dampfer „Dunottar Castle“ und später ein Ball in der Stadthalle, welcher von etwa 500 Personen besucht war.“

Frankfurt a. M. Wie wir aus der „Bauhütte“ erfahren, werden es am 25. März dieses Jahres 50 Jahre sein, dass Br Sanitätsrath Dr. Knoblauch, Alt-Gr.-Mstr. des eklektischen Bundes, in die Loge „zur Einigkeit“ und damit in den Frmrbund eintrat. Seine Loge hatte, in gerechter Würdigung der vielen und grossen Verdienste, welche sich der Jubilar um dieselbe, sowie um den ganzen Eklektischen Bund erworben, beschlossen, dieses frohe Ereigniss in einer Tempelfeier und Tafelloge festlich zu begehen, aber Br Knoblauch hat mit Berufung auf seinen Gesundheitsstand, der ihm grösste Schonung gebiete, in seiner bekannten bescheidenen Weise jede Feier abgelehnt. So bleibt den Freunden des Jubilars, zu ihrem grössten Leidwesen, nichts anderes übrig, als ihm mündlich oder schriftlich ihre Glückwünsche darzubringen.

Br Dr. Knoblauch, früher langjähriger Chefarzt des städtischen Krankenhauses, hat sich seit einigen Jahren in den wohlverdienten Ruhestand zurückgezogen. Möge ihm im Schosse seiner Familie noch ein recht langer, ungetrübter Feierabend beschieden sein!

Jena. Aus Jena kommt die schmerzliche Kunde von dem Hinscheiden des Br Schimmelpfennig, der für das freie Wirken der K. K. sich grosse Verdienste erworben hat und der noch vor wenigen Monaten sein 50jähriges Mrjubiläum feierte. Sein Tod ist ein schwerer Verlust für die Loge „Friedrich zur ernsten Arbeit“ und für den ganzen Mrbund.

Anzeigen.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen für **Bekleidung** etc.
empfiehlt
Br **Adolf Heim**
Brieg
Reg.-Bez. Breslau.

Friedrichroda i. Thür. Luftkurort.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurerkränschen, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Franzensbad
British Hotel
Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.
Br **Kraus**, Besitzer.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br ***Schüler.***

Aufruf

an die deutschen Logen zu Beiträgen für ein Denkmal Kaiser Friedrichs III.

Die Stadt Wiesbaden schickt sich an, wie dem Heldenkaiser Wilhelm I., unseren grossen ersten Bruder auf dem deutschen Kaiserthron, so auch den so früh in den ewigen Osten eingegangenen hochherzigen Liebling des deutschen Volkes, unserem vielgeliebten, unvergesslichen Bruder Kaiser Friedrich ein würdiges Denkmal zu setzen.

Die Loge Plato zur best. Einigkeit in Wiesbaden, welche den königlichen Bruder oft in ihrer Bauhütte begrüssen durfte, hat ihre Brüder alle aufgerufen zur opferwilligen Bethätigung ihres Patriotismus und ihrer Verehrung für den für unsere Hoffnungen zu früh geschiedenen Kaiser Friedrich, den heldenmüthigen Führer unserer deutschen Brüder in grosser Zeit, den Schirmherrn aller Künste und Wissenschaften, den Förderer von Bildung und Toleranz, den Friedensfürsten auf dem deutschen Kaiserthron.

Sie erlässt nunmehr denselben Ruf an die deutschen Logen in dem vollen Bewusstsein, dass dieser Ruf in tausend und abertausend Bruderherzen einen freudigen Wiederhall finden wird und in der zuversichtlichen Hoffnung, dass in das Denkmal des Kaisers, der im wahren Sinne des Wortes des ganzen Volkes Liebling war, auch die Liebe der deutschen Maurer für ihren unvergesslichen kaiserlichen Bruder mit hineingegossen werde.

Wiesbaden, den 1. März 1896.

Die Loge **„Plato zur best. Einigkeit.“**

Die für das Kaiser-Friedrich-Denkmal bestimmten Beiträge wolle man unter profaner Adresse: Pfarrer **Veesenmeyer,** Wiesbaden einsenden. Quittung erfolgt durch die maurerische Presse.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

No. 14. — Sonnabend, den 4. April. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Des Maurers Osterglaube! — Mit Herz und Hand! — Ansprache eines Vorbereitenden an den Suchenden. —Aus dem Logenleben: Chemnitz, Königshütte. — Allgemeine maurerische Umschau. — Anzeigen.

Des Maurers Osterglaube!

Schon grünt es leise auf der Halde,
Schon klingt ein Lied im tiefen Walde,
Was starb, lebt auf zur Osterzeit!
Dies Werden und dies Auferstehen,
Es ist nach bangen Winterwehen
Ein Zeichen der Unsterblichkeit!

Denn was der Meister hat geboren,
Es bleibt dem Meister unverloren,
Der Herr ist über Raum und Zeit!
Es kann auf ewig nicht verschwinden,
Verwandelt muss sich's wiederfinden
Im Schosse der Unendlichkeit

Wie wir aus Wolken wieder schauen
Den klaren Osterhimmel blauen,
Rein wie des Maurers blaues Band,
So wird nach überwund'nen Leiden
Sich Licht und Klarheit um uns breiten
Einst in des ew'gen Ostens Land!

Dort, wo die abgeschied'nen Brüder,
Der Kette unsichtbare Glieder,
Sich stärken an der Wahrheit Licht,
Dort in des ew'gen Tempels Räumen,
Von dessen Herrlichkeit wir träumen,
Erlischt des Lebens Ostern nicht.

Dort, fern vom dunklen Weltgetriebe,
Im Reich der Schönheit und der Liebe,
Lebt ja unsterblich, was da lebt, —
Das ist des Maurers Osterglaube,
Der aufwärts ihn vom Erdenstaube
Zu seines Meisters Thron erhebt!

Br **Hermann Pilz.**

Digitized by Google

Mit Herz und Hand!

Zeichnung von Br L. Fensch in Forst i. L.

Es mag feinere, künstlicher gebaute Dinge im Bereiche des Naturlebens geben als die menschliche Hand. Aber wir Menschen wissen, wie unermesslich viel wir auch mit diesem Werkzeug unseres Leibes vor den sonst in mancher Hinsicht ähnlich ausgerüsteten Thieren voraushaben. Wir kennen die Geschicklichkeit dieses Gliedes, und schon einiges Nachdenken darüber erfüllt uns mit Bewunderung der einfachen Gliederung, durch welche so grosse Fähigkeiten der Menschenhand ermöglicht sind. Wenn wir erwägen, was alles die Hand auf Geheiss des Menschengeistes ausgerichtet hat und immerfort noch ausrichtet, und wie diese Werke der Menschenhand hinwiederum auf das Geistesleben der Menschheit zurückwirken, so müssen wir erkennen, dass in dem grossen Getriebe des Menschheitslebens die Hand eine sehr wichtige Rolle spielt. Es ist eine müssige Frage, ob eine Menschheit ohne Hand und eine Entwicklung menschlicher Kultur ohne sie denkbar wäre; jedenfalls können wir die thatsächlich geschehene Kulturentwicklung ohne sie uns unbedingt nicht denken.

Die wilden Elemente hassen das Gebilde der Menschenhand; aber gerade der Kampf gegen diese feindseligen Gewalten ist es von je gewesen und wird es auch ferner sein, was den Menschengeist auf Schutzmassregeln sinnen und nach Mitteln forschen macht, die Elemente zu bändigen und sich zu unterjochen, und ist dasjenige, was gleichzeitig zu vielseitiger Ausbildung und Übung der Fähigkeiten und Geschicklichkeiten der menschlichen Hand führt. Die Menschenhand, um ihren Machtbereich zu vergrössern, zimmert sich Werkzeuge, Geräthe, Waffen. Die Menschenhand baut das Haus der Lebendigen, die Ruhestatt der Todten, den Tempel der Gottheit, den Wagen und das Schiff. Die Menschenhand versieht den Leib mit Kleidung und Schmuck. Die Menschenhand hat zuerst das hergestellt, was ihre Fähigkeiten und ihre Kräfte vermehren, ja, in gewissem Grade sie selbst ganz und gar ersetzen soll, die Maschine, und wenn die Menschheit jetzt schon so weit gelangt ist, dieses mächtige, ja, man kann sagen, für die ganze menschliche Gesellschaft höchst verhängnissvolle Ersatzmittel der Menschenhand, die Maschine oder einzelne ihrer Bestandtheile wiederum nicht durch die Hand, sondern durch Maschinen herzustellen, so wird doch die Hand dabei immer Anfang und Ausgang, Mittel und Ende bleiben.

Auch die Kunst hat es mit Überwindung und Bewältigung der Natur zu thun. In der Besiegung spröder, widerspenstiger Naturstoffe feiert die kunstfertige Menschenhand ihre herrlichsten Triumphe. Der ungestalte Tonklumpen nimmt unter ihren bildenden Fingern eine schönheitsvolle Gestalt an, und der rohe Marmorklotz wird unter den von Menschenhand geführten Meiselschlägen zu einem geistdurchhauchten, lebensvollen Gebilde.

Durch die Hand wohnt aber dem Menschen nicht nur die Fertigkeit zu bauen und zu bilden inne, sondern sie ist auch neben Auge, Mienenspiel und Wort ein sprechendes Ausdrucksmittel des Menschen. Die Hand zeigt, beschreibt und symbolisiert. Die Hand winkt und droht, lobt und tadelt, zetert und zankt, liebkost und besänftigt, giebt zu und widerspricht, schwört und gelobt, erstaunt und bewundert, achtet und verachtet, beschwichtigt und erregt, grüsst und betet an, verdammt und beseligt, und wie die vielen Nüancen ihrer Sprache sonst noch zu benennen sein mögen.

Die Hand malt, macht anschaulich und begleitet die Rede der übrigen menschlichen Ausdrucksmittel wie eine Unterstützung, wie eine Interpretation, und nicht bloss wie eine Erklärung, sondern auch wie eine Färbung im Gemälde, welche die Stimmung hervorbringt, wie die Abtönung in der Begleitung einer Melodie. Nicht nur die Bewegung des Armes gehört zur Gestikulation des Redners, sondern vor Allem die Bewegung und Formierung seiner Hand.

Es ist bekannt, dass unter allen Völkern der Erde den Italienern eine hervorragende Fertigkeit angeboren ist, durch Mienenspiel und ganz besonders durch Gesten zu reden. Der Nordländer ist hierin ruhiger, aber auch unbeholfener und hält es geradezu für eine Thatinjurie, wenn der Gestus eines Redners auf seine Person hinzeigt.

Weil die Hand eines der wichtigsten Ausdrucksmittel des menschlichen Leibes ist, darum hat auch die bildende Kunst in Malerei und Plastik von jeher ein besonderes Augenmerk auf die Darstellung der menschlichen Hand gerichtet. Die ersten, unbeholfenen Versuche der Kunst, ihr Streben nach naturwahren Formen, nach freier Haltung und Bewegung, die Erzielung

Digitized by Google

künstlerischer Vollendung kann man zum nicht geringsten Theile an der Darstellung der Hand erkennen. Für die Eigenthümlichkeit gewisser Perioden der Kunstentwickelung ist die Hand eines der wichtigsten Merkmale, und für einzelne Künstler-Individualitäten ist gerade ihre Darstellung der Menschenhand charakteristisch: man denke an die gespreizte Hand des Dürer'schen Pinsels z. B. auf seinem Selbstbildniss in der Münchener Pinakothek; an die fleischigen, vollen Hände, die Rubens von dem Modelle seiner Frau entlehnte; an die dünnen, langen und spitzen Finger der romanisch-gotischen Übergangszeit; an die zierlichen Hände der plastischen Gebilde Antonio Canova's mit ihrer leisen Übertreibung der Umbiegung an dem Nagelgliede der Finger! Nichts scheint so einfach wie die Hand, und doch welch' räthselhaftes, schier möchte man sagen: unergründetes Ding ist sie! Die Jünger der bildenden Kunst wissen davon zu sagen, wie schwierig es sei, dies Ding richtig und jedesmal angemessen und zugleich schön darzustellen.

Die Hand sagt aber durch ihre Gestaltung und Bewegung, ihre Form und Eigenart nicht nur, was der Mensch will, sondern auch, was der Mensch ist. Das einzig Wahre an dem Zigeuner-Aberglauben, welcher aus der Hand wahrsagen will, mag dies sein, dass gewisse Charakterzüge der menschlichen Individualität sich in der eigenartigen Beschaffenheit ihrer Hand ausdrücken, die Zartheit oder die Grobheit, der Adel oder die Niedrigkeit der Gesinnung, die zugreifende Rücksichtslosigkeit oder die sich windende List, die Gewalt und Leidenschaft oder die Festigkeit und Ausdauer, die Kraft oder die Schwachheit, die mit offener Hand austheilende Freigebigkeit oder die ihre Krallen ausspreizende Habgier, der seine Hand zusammenballende Geiz.

Unser Br Goethe hat in seiner geistvollen Abhandlung über den grossen Mstr. Lionardo da Vinci darauf aufmerksam gemacht, welche reiche und beredte Sprache die Hände auf dem bekannten Gemälde desselben führen, in welchem er an einer Wand des Kloster-Speisesaales bei Santa Maria delle Grazie in Mailand das Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern dargestellt hat. Man lasse Jemanden vor dies Gemälde treten, welcher die Geschichte dieses Vorganges gar nicht kennt; er muss ihn in seiner Hauptsache verstehen: von der Person im Mittelpunkte der Tafel geht alles aus, auf sie wendet sich alles zurück; eine mit Betrübniss erfüllende, aber mit Ergebung begleitete Eröffnung ist soeben von ihr gemacht worden, eine Thatsache mitgetheilt, die sich nicht bestreiten lässt, um welche sich nun die Gedanken der Übrigen in Frage, Schreck, Protest und Betheuerung drehen. „Einer unter euch wird mich verrathen", das hat der Meister offenbaret und legt die offene linke Hand auf den Tisch; „ja, leider so ist es!" seufzt er und breitet die andere Hand mit der inneren Fläche auf die Tafel. Und welche Skala der Empfindungen und Reden drückt sich in der Haltung der Jüngerhände aus: tiefste Niedergeschlagenheit; Forderung, den Verräther zu nennen; Begier, diesen Namen zu hören; Schrecken und Bestürzung; aufschnellende und dann lähmende Erregung, sodass die stützende Hülfe der Hände nöthig wird; Entsetzen, Drohung, Betheuerung: „Ich bin es nicht!" Anrufung des Genossen: „Hörst Du, hörst Du die Nachricht?" und Zweifel: „Das ist ja gar nicht möglich!" So reden die Hände dieser Gestalten, welche ein Kunstkenner (Jakob Burkhardt) „Vorbilder aller Männlichkeit, erstgeborene Söhne der vollendeten Kunst" nennt. Des entlarvten Verräthers rechte Hand aber, die den Geldbeutel krampfhaft umfasst, hat im ersten Schreck zusammengezuckt und das dicht daneben stehende Salznapf umgestossen, indess die Linke ihren Daumen und Zeigefinger den Tisch berühren lässt, um Unschuld und Unbefangenheit zu heucheln.

So kommt die Sprache der Hand aus einem aufrichtigen oder falschen, aus einem bösen oder guten, aus einem liebenden oder hasserfüllten, aus einem warmen oder kalten Herzen. Es wird uns lieb sein und nicht unwichtig erscheinen, dieser Sprache einmal unser Nachdenken und unsere Betrachtung gewidmet zu haben: ist sie doch unter uns Mrn von besonderer Bedeutung!

Wir formiren ja die rechte Hand, welcher der Mensch durch Übung und Gebrauch den Vorrang gegeben, mittels des Daumens, welchem die Natur im Organismus der Hand eine besondere Stellung verliehen hat, zu der geometrischen Figur, welche die Richtigkeit des Baues und die Gerechtigkeit des sittlich gebildeten und arbeitenden Menschen bedeutet, um damit das Zeichen zu machen. Wenn wir auch mit dem Katechismus von Br Rob. Fischer und mit dem von Br Roeggler im vorigen Jahre in Bielefeld vor dem Verein deutscher Frmr gehaltenen Vortrage den alten Frmr-Eid für eine „Antiquität" halten und

Digitized by Google

deshalb bei Aufnahmen überall nur die historische Mittheilung desselben zu billigen vermögen, so wissen wir doch, dass unser Handzeichen schwerlich durch ein besseres und sinnvolleres ersetzt werden könnte, und sprechen dem historischen Sinne, den wir uns doch bewahren müssen, unbedingt das Recht zu der Forderung zu, dass die Bedeutung unseres Zeichens aus dem alten Frmr-Eide erklärt werde. Es mahnt an die Treue, welche wir dem Bunde gelobt haben. Es giebt den Eingeweihten zu erkennen. Es grüsst vom Br zum Br.

Die Hand besiegelt und bekräftigt das Gelübde und das Mrwort. Die Hand drückt die Zustimmung und den Beifall des Mrherzens aus. Die Hand stützt und führt den Suchenden auf unbekannten Wegen und hebt den Geweihten auf. Die Hand des Mrs ergreift mit dem wohlbekannten Griff die Hand des Brs. Von Hand zu Hand schlingt sich die Brkette, und der Liebe Pulse, die von Brust zu Brust schlagen, geben sich im warmen Druck der Brhand zu erkennen.

Nur soll auch diese Sprache keine eitle Floskel, keine leere Phrase der Gewohnheit, keine gleissnerische Rede des Heuchlers sein. Ein erleuchteter Verstand soll dabei sein, und aus einem für die Tugend erwärmten, aus einem für Wahrheit und Weisheit, für Gerechtigkeit und Brliebe schlagenden Herzen soll sie kommen.

„Treue dem Bunde!“ betheuert die Rede der Mrhand. Was Hoffmann von Fallersleben vom Vaterlande singt, darf der Mr von seinem Vaterlande Masonia singen, muss der Mr seinem Bunde geloben und halten: „Treue Liebe bis zum Grabe schwör ich Dir mit Herz und Hand!“ Bist Du ein echter Mr, bist Du in den Geist der Mrei eingedrungen, war es Dir darum zu thun, von ihm Dich bilden und leiten zu lassen, so wirst Du auch bekennen, dass Du das Beste und Edelste, was Du bist und hast, der Mrei verdankst. Lass nur nicht in den Worten Deiner Rituale, Deiner Vorträge, Deiner Fest- und Tafelreden, nicht in den begeisterten Worten Deiner schönen Mrlieder Dein Mrthum aufgehen, sondern beweise und bewähre es durch die That, durch Deine ganze Lebensführung, durch Deinen gesammten Lebenswandel, und durch die Treue gegen Deinen Bund, wenn Kampf und Streit von aussen ihn bedrängt oder gar innen — ach, leider, auch das geschieht! — ihn bedroht und beunruhigt! Solche Treue lässt Masonia nicht unbelohnt. Frage die erfahrenen Br! Im Leide sind sie in ihr stilles Asyl geflüchtet und dort haben sie Trost gefunden. Im Unglück haben sie ihre liebliche Oase aufgesucht und dort sahen sie trotz Allem, was draussen ihnen widerfahren, ein Glück sonderer Art für sich erblühen. Darum sind sie auch gesonnen und gewillt, dem, was sie so gesegnet hat, treue Liebe zu halten bis zum Grabe.

„Treue dem Br!“ betheuert die Rede der Mrhand. Vereint zu einem, zum höchsten Streben wollen wir zusammenhalten, dass die Kette vor dem Sprung, dem Bruch, dem Reissen bewahrt bleibe, dass die Kette halte immer und ewig! Dem Br Treue! Ihm helfen, dass seine Mrarbeit gedeihe und dazu das offene Brwort gebrauchen, das Wort der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Liebe! Von ihm mir helfen und das ernste Wort der Wahrheit aus seinem Munde nicht zur Beleidigung werden lassen, wenn es aus einem warmen Herzen voll Liebe kommt, und die Liebe es durchtönt! Dem Br Treue, und wenn sein Fehl mein Herz erkältet, mein Fehl sein Herz mir entfremdet, die Herzen wieder zusammensuchen, zusammenbringen durch Vergeben, durch mildes Urtheil, durch Nachsicht und Freundlichkeit! Dem Br Treue! Mit ihm uns freuen, wenn er sich freut, wenn das Glück seine herrlichen Gaben in seinen Schoss gelegt, und schaudern vor dem Neide, der selbst zum Glück des Brs scheelsehen kann! Mit ihm weinen, wenn er weint; mit ihm trauern, wenn er trauert; ihm tragen helfen, ihn trösten und die Hand rühren, ihn aufzurichten, ihn zu stützen, ihn zu stärken; zum Br stehen mit Herz und Hand! Das Herz ist die Kraft, die Hand das Werkzeug. Die Hand ist ein wichtiges Mittel zur That, drum auch ein sprechendes Symbol der That: Hand in Hand! Lasst uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der That und Wahrheit!“ mahnt Jakobus und nennt das Gebot der Brliebe das königliche Gebot. Wer sich nicht treulich der Erfüllung dieses Gebotes befleissigt, der darf sich nicht einen Jünger der K. K. nennen.

„Der Menschheit Treue!“ betheuert die Rede der Mrhand. Die Menschheit in einem jeden Einzelnen von uns fordert diese Treue, sonst kann aus den uns innewohnenden Anlagen und in uns schlummernden Kräften nicht das werden, was aus ihnen werden soll und werden kann, sonst kommt das Gute und Schöne in uns nicht

Digitized by Google

zur Entwickelung und Ausgestaltung und von unserer eigenen Veredelung her nicht zur Wirkung auf die Menschheit und in der Menschheit um uns her. Wenn jeder Mr in der Welt mit dieser Treue seinen Mann für die Menschheit stellte, was wäre mit einem so edlen Ferment für die Gährung und Klärung der menschheitlichen Entwickelung gewonnen! Und was dürfte uns dieser Treue abwendig machen? Wir können wohl an manchem Mr irre werden, aber an der Sache unseres Bundes dürfen wir es nicht. Wir müssen wohl an vielen Menschen verzagen, aber an der Sache der Menschheit dürfen wir es nimmermehr. Behüten wir nur uns selbst, dass wir an uns selber nicht irre zu werden und zu verzagen brauchen! Dann wird es noch immer wieder unsere höchste Freude sein, einem Bunde anzugehören, welcher die Sache der Menschheit zu seiner Sache, die Veredelung und Beglückung des Menschen zu seiner Aufgabe gemacht hat. Dann wird noch immer wieder das glühende Feuer von unserem Altare heisse Flammen der Begeisterung in unserem Herzen entzünden und das Licht aus unserem Tempel unseren Geist und unser Erdenleben durchleuchten und verklären.

So sei denn unsere Hand und ihre Symbolik immer der Dolmetsch eines treuen, echten Mrherzens! So würdige denn Niemand unter uns diese Symbolik zu heuchlerischem, leerem Formelkram herab! So lasse denn Jeder von uns die Sprache seiner Mrhand recht reden! So achte denn jedweder von uns fleissig auf diese Rede und lerne sie immer und überall richtig verstehen! So wisse denn Jeder, der als Arbeiter am Bau der Mrei seine Hand zu gebrauchen weiss, dass die Lebenswärme und Lebenskraft darin allein vom echten Mrherzen ausgeht! Nicht die Hand allein kann schaffen an unserem Bau; das Herz muss dabei sein! Die echte Mrsprache ist nicht ein tönend Erz, nicht eine klingende Schelle, sie ist die Sprache des Herzens, die Rede vom Herzen zum Herzen. Des Mrs Arbeit in der Bauhütte darf nicht aufgehen in äusseren, todten Formen; sie muss vom warmen Pulsschlag des Herzens belebt sein; sie wird betrieben „mit Herz und Hand."

Brüder, reicht die Hand zum Bunde!
Diese schöne Feierstunde
Führ' uns hin zu lichten Höh'n!
Lasst, was irdisch ist, entfliehen!
Uns'rer Freundschaft Harmonien
Dauern ewig fest und schön.

Ansprache eines Vorbereitenden an den Suchenden.

Mein Herr! Im Namen unseres Weltbundes und im Namen der Loge, welcher Sie sich anzuschliessen gedenken, heisse ich Sie herzlich willkommen. Sie haben eine Schwelle übertreten, welche Sie in Hallen geführt hat, die mit der Aussenwelt Vieles nicht mehr gemein haben. Es ist heiliger Boden, den Sie betraten. Freilich müssen wir seufzend hinzusetzen: Ein Himmel mit lauter Engeln ist er deshalb noch nicht. Die Logen stehen auf der Erde und theilen daher auch die Unvollkommenheiten alles Irdischen. Aber unsere Hallen sind deswegen heilig und hehr, weil sie Stätten des Strebens nach dem Grossen und Wahren, Erhabenen und Guten sind. In dem Bereich, in das Sie eingetreten sind, hat gar Manches an Bedeutung und Werth verloren, das der Aussenwelt als höchstes Kleinod erscheint; hier ist kein Tempel des eitlen Mammons, und die Münzen haben hier nicht die Bedeutung, welche ihnen die profane Welt beilegt. Hier steigen dagegen edle Gesinnungen und Thaten der Menschen im Preise; hier soll der Mensch die Sucht zu glänzen, zu prunken und zu prahlen draussen lassen, und die Lust zu stiller Einkehr in's eigene Herz mitbringen, hier ist alles Gemeine und Unreine schwer verpönt, hier darf auch der Groll und der Hader der Aussenwelt nicht eindringen, hier dürfen nur die Harmonika-Glocken des Friedens im Herzen ertönen. Sie sehen m. H., das sich Ihnen den Ruf, der an Moses erging, auch entgegen bringen möchte: Ziehe Deine Schuhe aus; hier ist heiliges Land! — Doch mein Herr, ich muss Sie fragen, was Sie dazu bewogen hat, Frmr werden zu wollen. (Die Antwort erfolgt.) Ihre Aussprache freut mich. Ich hoffe jetzt, ja ich bin überzeugt, dass Sie nicht zu denen gehören, die aus falscher Absicht an unsere Thür klopfen. O wir haben leider auch jetzt noch zu klagen über manchen Eindringling, der nicht im Herzen die rechte Stimmung und Weihe mitbrachte, der als Heuchler sich dem Bunde nahte und für seine hohen Zwecke und Aufgaben kein Verständniss hatte. Wer aus Eigennutz, aus Sucht nach materiellen Vortheilen, nach äusserer Sicherstellung, nach Geschäftshebung unsere Schwelle übertritt; oder wer hier die beste Geselligkeits- oder Vergnügungs-Quelle zu finden hofft; oder wohl gar wähnt, dass die

Digitized by Google

Frmr Atheisten seien, die sich weder um Gott, noch seine Verehrung kümmern — der wird sehr bald gewahren, wie schwer er sich getäuscht hat. Und dann wird er der Frmrei den Rücken kehren und schliesslich als ihr Gegner und Feind auftreten.

Die Frmrei ist weiter nichts als die Sehnsucht nach dem Ur-Ideal der Welt und die Arbeit an demselben. Soll dieses grosse Ideal von einem Hirten, einer Heerde sich verwirklichen, soll das ganze menschliche Geschlecht eine Brkette werden, die Licht, Liebe, Wahrheit, Recht in sich vereinigt, soll die Welt ein Tempel des Friedens werden, so müssen Alle daran arbeiten, so muss Jeder seinem eigenen Herzen die Vervollkommnung zu Theil werden lassen, die ihn würdig macht zu einem Gliede des Ganzen. Unser Bund soll Alle mit einem Bande umschlingen, das durch keine Macht der Erde zerrissen werden kann. Sie sind Kaufmann. Als solcher müssen Sie mit Menschen aller Stände, Länder, Religionen geschäftlich verkehren. Der Handel ist ein gewaltiges Band für die Menschen; aber er ist nur ein äusseres. Werden Sie es auch vermögen, ein Herzensband um die Menschen der verschiedensten Kreise zu schlingen; werden Sie im Stande sein, in Jedem, welches Stammes, Landes oder Bekenntnisses er sein möge, den Menschen zu achten und zu lieben, werden Sie auch dem Allerärmsten Ihre ganze Theilnahme schenken können, werden Sie die Flecken und unmoralischen Ausgeburten der Aussenwelt zu vergessen und zu meiden trachten? (ein Ja! erfolgt.) Nun, dann schlägt Ihr Herz in der That für unseren Weltbund, und Sie können nun getrost die weitere Wanderung zum Ziele fortsetzen. Ein herzliches Glück auf! dazu.

Aus dem Logenleben.

Chemnitz. — Ueber die am 22. März in der Loge zur Harmonie stattgefundene Beamtenwahl ist Folgendes zu berichten:

Der seitherige Mstr v. St., Br Aucke hatte gebeten, von seiner Wiederwahl abzusehen, da er inzwischen seinen Wohnsitz nach Dresden verlegt habe und sich in Chemnitz nur vorübergehend zum Fortbetriebe seines Geschäftes aufhalte. Die Brrschaft hat jedoch mit Einstimmigkeit beschlossen, dem Br Aucke wiederum auf's Neue die Führung des ersten Hammers zu übertragen.

Ebenso wurden die beiden zugeordneten Mstr. v. St., die Brr Witzsch und Schreiter, welche seither schon den Mstr. v. St. während dessen Abwesenheit in bewährter Weise vertreten haben, sowie die beiden Aufseher, die Brr Friedrich und Friedemann, auf's Neue wiedergewählt.

Die vor einiger Zeit beschlossene Theilung der Arbeiten unter den hammerführenden Beamten hat sich bis jetzt gut bewährt und kann anderen Logen zur Einführung empfohlen werden.

Königshütte. Am 14. Dezember beging der Oberknappschaftsarzt Br Professor Dr. Wilhelm Wagner, der Gründer und Leiter des hiesigen Frmr-Vereins, sein silbernes Mrjubiläum, und wurde ihm in Anbetracht seiner mrischen Verdienste die hohe Ehre zu Theil, von den Logen zu Tarnowitz und Kattowitz gleichzeitig zum Ehrenmitgliede ernannt zu werden, während ihn seine Mutterloge „Ludwig zu den drei Sternen" zu Friedberg in Hessen, woselbst er am 14. Dezember 1871 das mrische Licht erblickt hatte, durch Übersendung eines Schmuckes mit der Zahl 25 auszeichnete. Der Verein feierte ihn durch Überreichung einer (von Br Mann gefertigten) Adresse und durch ein Brmahl bei Br Maly unter Theilnahme von ca. 80 Brrn aus allen benachbarten Logen. Die Vertreter derselben beglückwünschten den Jubilar, die Brr Feit und Scholim hatten Festlieder geliefert, und Br Hain erfreute durch gesangliche Einzelvorträge. In seiner Erwiderung hob der Jubilar hervor, wie ihm die Mrei, nachdem er bereits in seinem 24. Lebensjahre ihren Weihekuss erhalten, stets eine treue Führerin gewesen, und wie er in ihrem Dienste vor 18 Jahren, bald nachdem er hierher berufen worden, die Brr des Ortes und der nächsten Umgebung (gegenwärtig 48, die 6 verschiedenen Grosslogen zugehören) gesammelt, um ohne Gebrauchthum und ohne Anschluss an eine bestimmte Lehrart die K. K. zu pflegen. Dass ihm diese Aufgabe einigermassen gelungen sei, beweise das heutige Fest, das ja nicht seiner Person, sondern der Frmrei gelte; ihr bringe er den Gruss. — Möge es Br Wagner vergönnt sein, noch recht viele Jahre zum Segen der K. K., sowie der Menschheit im Allgemeinen zu wirken!

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig, 23. März. Am vorletzten Vortragsabende, der für dieses Jahr angesetzt war, begrüsste der erste Aufseher Br Herrmann im Namen und Auftrage der Loge Apollo die Erschienenen durch ein herzliches Willkommen und gab dem Bedauern Ausdruck, dass die beiden Spitzen derselben, Br Dr. Willem Smitt und Br Generalarzt Dr. Edmund Meissner, noch immer durch Unwohlsein behindert

Digitized by Google

seien im vollen Umfange sowohl an den ernsten Arbeiten, als an dem geselligen Verkehr der Loge Theil zu nehmen, wie sie selbst und wir es wünschen. Möchte es beiden vergönnt sein, ihre Gesundheit recht bald wieder hergestellt zu sehen. Der in der Nähe des heutigen Tages befindliche 211. Geburtstag Johann Sebastian Bach's und die soeben zum Abschluss gelangte Herausgabe seiner Werke haben den Vortragenden bestimmt, zur Ehrung des längst heimgegangenen Meisters der deutschen Tonkunst, welche auch in der Loge sinnig gepflegt werde, über Bach zu sprechen und denselben als Geburtstagskind zu feiern. — Der rothe Faden, der sich durch den Vortrag hindurchzog, war ein dreifacher: 1. Bach wohlverstanden und werthgeschätzt von den Kunstgenossen und Kunstfreunden bei seinen Lebzeiten. 2. Bach vergessen von den Zeitgenossen bald nach seinem Tode. 3. Bach vollgewürdigt und hochgeehrt bei der Nachwelt. Nach einer vorausgeschickten Betrachtung des letzten bedeutsamsten Wirkungskreises Bach's in Leipzig, wurden die Versammelten durch den Redner hingeführt zu all' den Stätten, die dem grossen Thomaskantor im Leben lieb und theuer waren. Darnach gedachte er der ihm errichteten Denkmäler und schloss mit dem Wort: Ein lebendiges, unvergängliches Denkmal in aller Herzen wach zu erhalten, sind in unserer Stadt drei Faktoren eifrigst bestrebt durch Aufführung seiner herrlichen Werke, die sie uns fleissig zu Gehör bringen.

Es sind der Thomaner Chor in Verbindung mit dem Stadtorchester, der Bach- und der Riedel-Verein.

So lebe der Meister fort für alle Zeit,
Hosiannah ihm in Ewigkeit!

Den geselligen Theil leiteten die Brr Schwedler, Malz und Nestler II, nach Vorausschickung einiger geschichtlichen Mittheilungen durch Br Herrmann über „das musikalische Opfer", welches Bach auf Veranlassung Friedrich des Grossen gelegentlich eines Besuchs in Potsdam komponirt hatte, durch den Vortrag zweier Sätze dieser Komposition ein. Im Verlaufe der Unterhaltung brachte Br Hansen II folgende Musikstücke auf dem Violoncello zu Gehör: Air von Bach, Andante aus dem Bdur-Konzert, Introduction und Tarantella, eigene Komposition, und Elfentanz von Popper. Den Toast auf den Vortragenden brachte der 2. Aufseher Br Mangner aus, während die Brr Schatzmeister Jaglin auf die Schwestern, Intendant Br Ölschlägel auf die Musikalischen und der ehrwürdige Br Richard Heine auf den Verlauf des wohlgelungenen Abends toasteten.

Ungarn. Eine Volksküche in Pancsova. Diese durch die Loge „Stella Orientalis" begründete Volksküche begann am 15. Dezember ihre Thätigkeit. Die neue Institution, welche bereits segensreich wirkt, wurde in diesem Jahre vor Allem nur der Schuljugend zugänglich gemacht, die Erweiterung derselben ist jedoch schon für das nächste Jahr in Aussicht genommen.

Aus dem Jahresbericht der Loge Galiläi geht hervor, dass die 35 abgehaltenen Arbeiten derselben von 1782 Brrn besucht waren. Sie hatte 20 Vorträge zu verzeichnen, in denen interessante Themata behandelt wurden. Wir nennen davon nur: Philosophische Betrachtungen über den Tod — Über die frmrische Rechtspflege — Der Rosenkreuzer-Orden — Über Dienstbotenschulen etc. Acht Suchenden wurde das Licht ertheilt, und der Stand der Mitglieder war 1895 144 Brr.

Die Loge „Zukunft" zählte 95 Mitglieder und hielt 22 Vorträge ab, an welche sich mitunter lebhafte Diskussionen knüpften. Besonderes Interesse wandte diese Bauhütte den Liebeswerken zu, der Weihnachtsbescheerung für 119 arme Kinder, der Ferienkolonie, der Knabenbeschäftigungsanstalt, welche von 90 Kindern besucht wurde.

Die Loge „Demokratia" in Budapest hat im Jahre 1895 41 Arbeiten abgehalten. Die Zahl der aktiven Brr betrug 169. Eine lange Reihe von Vorträgen wurden geboten, die u. A. folgende Themen behandelten: Die Pflichten des mrischen Mentors — Die Belebung der Logenarbeiten — Aufgaben der Frmrei anlässlich der Milleniumsfeier — Einrichtung der Arbeiterkasinos — Schutz armer verlassener Kinder — Einführung der mrischen Ideen in den Schulunterricht — Das Meister-Ritual in französischen Logen etc. In grossartiger Weise wirkt diese Loge auf dem Wohlthätigkeitsgebiete. Zu erwähnen ist besonders noch die beschlossene Herausgabe des Werkes „Grosse Geister in der Frmrei."

(Nach dem Or.)

Im Mrjahr 1894/95 war die Loge „Zur Weltkugel" in Lübeck 14 mal im ersten, 2 mal im dritten Grade versammelt, darunter 2 Festlogen und die Johannisfeier. Die Beamtenschaft kam 7 mal, der geschichtliche Engbund 2 mal zusammen. Beim Stiftungsfeste waren 124, in der Loge am 15. November 108, beim Johannisfeste 136 Brr zugegen. Dem Ehrw. Grossmstr. Br Wiebe wurden bei seiner Anwesenheit zum Stiftungsfeste am 18. Oktober die Insignien der Ehrenmitgliedschaft der Loge überreicht.

Am 3. November wurde das Schröderfest feierlich begangen, und in der Loge am 15. November überbrachte eine Deputation aus Hamburg dem geliebten Alt- und Ehrenmstr., Br Wehrmann, das Diplom, durch welches derselbe von der Ehrw. Grossloge zum Ehren-Grossmstr. ernannt wurde. Diese Auszeichnung für den hochverdienten Br ist allerseits mit grosser Freude begrüsst.

Im verflossenen Logenjahre wurden 20 Suchende aufgenommen. Die Loge hat jetzt mit Einschluss

Digitized by Google

der dienenden Brr 307 Mitglieder, wovon 53 auswärts wohnen, und 4 ständig besuchende Brr. Durch den Tod wurden 6 Brr Mstr. hinweggenommen, darunter der um die Loge vielverdiente Br Fr. Phil. Emil Wendt, der 18 Jahre hindurch das Amt des Ersten Schaffners verwaltet hat.

Die Loge „Carl zur gekrönten Säule" in Braunschweig arbeitete im Mrjahr 1894/95 13 mal im ersten, 2 mal im zweiten und 9 mal im dritten Grade. Darunter waren das Johannis- und das Stiftungsfest, die Schröderfeier und die Trauerloge.

Das Mrjahr 1894/95 zeichnete sich in der Loge „Zum goldenen Hirsch" in Oldenburg durch das Fest der Lichteinbringung und der Weihe des neuerworbenen Logenhauses am 23. Mai 1895 aus. Das eigene Heim mit seinen gemüthlichen Räumen und schönem Garten ist der Stolz und die Freude unserer Oldenburger Brr.

Die Brr waren zu 9 Arbeitslogen im ersten, 2 im zweiten und 1 im dritten Grade versammelt; ausserdem zum Johannisfest, zum Schwesternfest in Verbindung mit der Schröderfeier und zur Trauerloge. Es wurden 4 Suchende neu aufgenommen. Die Loge zählt 92 Mitglieder, wovon 46 ausserhalb Oldenburgs wohnen.

Loge „Karl zu den 7 Burgen" in Schwäbisch-Hall. Im Mrjahr 1894/95 wurden 8 Lehrlings-, 1 Gesellen-, 1 Mstr.-Loge, sowie 8 Konferenzen abgehalten, ausserdem das Johannisfest, die Schröderfeier und die Trauerloge. Die Loge erhielt einen Zuwachs von 7 neuaufgenommenen Mitgliedern, und zählt 44 aktive Mitglieder.

Zu Weihnachten wurden eine Anzahl bedürftiger älterer Leute unterstützt, und 29 Konfirmanden in Gegenwart der Lehrer beschenkt.

Die Loge „Glocke am Fusse der Alb" in Reutlingen nahm 3 neue Mitglieder auf und zählt 44 Mitglieder.

In der Loge „Zum Felsentempel" in Oberstein ist durch die Neuaufnahme von 6 Suchenden die Mitgliederzahl auf 28 gestiegen. Der Besuch der Arbeiten war ein regelmässiger, bei herzlich brüderlichem Verkehr der Brr Mitglieder.

Am Stiftungsfeste gaben die Brr ihrer Verehrung und ihrer Dankbarkeit wärmsten Ausdruck für den Ehrw. Br Dr. Noell, der seit 25 Jahren mit hingebender Treue seines Amtes als vors. Mstr. waltet. Auch die Grossloge und viele Brr von Nah und Fern ehrten den Br Jubilar durch Bethätigung ihrer Antheilnahme an dieser seltenen Feier.

Von der Loge „Die Leuchte am goldenen Horn" in Konstantinopel ist eine briefliche Mittheilung vom Dezember 1895 eingegangen, wonach die Arbeit gedeiht, die Sache der Loge erfreulich vorwärts geht und auch mehrere Neuaufnahmen vorliegen.

(Nach dem H. Gr.-L. Bericht.)

Anzeigen.

Verlag von **Bruno Zechel** in Leipzig.

Unter der Presse befindet sich und gelangt demnächst zur Versendung

Asträa.

Taschenbuch für Freimaurer

auf das Jahr 1896.

Herausgegeben von

Br Robert Fischer.

Neue Folge: 15. Band.

Preis M. 3.—, geb. M. 3.75.

Zu beziehen durch alle Brr Buchhändler, sowie auch direkt von

Leipzig, März 1896. ***Bruno Zechel.***

Karlsbad

Hotel Fassmann

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjahrig geöffnet.

Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.

Lift. Besitzer: Br **F. Trautwein,** Lift.

früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Friedrichroda i. Thür. Luftkurort.

Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurerkränzchen, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Franzensbad

British Hotel

Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.

Br **Kraus,** Besitzer.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

No. 15. — Sonnabend, den 11. April. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Osterpredigt. — Die Einigungsbestrebungen und die Logengauverbände. — Aus dem Logenleben: Darmstadt. — Allgemeine maurerische Umschau. — Aphorismen. — Anzeigen.

Die Osterpredigt.

In die Frühlingszeit, in die Zeit des neuerwachenden Lebens hinein fällt das Osterfest und predigt den Auferstandenen, der da wahrhaftig lebt, dessen Geist und Lehre, dessen Glaube und Liebe noch heute lebendig in den Herzen der Menschen wohnt, der mit einem Worte mit uns lebt wie wir mit ihm. So wie jedes christliche Fest seine eigene Predigt hat, so klingt sie auch aus dem Osterfest heraus. Sie erinnert zuerst daran, dass die Liebe über das Grab hinaus geht, denn wir sehen ja, dass die Liebe zu Christo in seinen Jüngern nach seinem Scheiden von der Welt noch eine viel innigere und mächtigere geworden ist; auch zeigt die Osterpredigt auf die Kraft des Glaubens hin, der die Schwachen stark macht. Und wenn wir auf ihre Stimme recht aufmerksam achten, so sagt sie uns auch, dass, wie zu der Passionsblume sich die Palme gesellt, auf die Saat der Thränen Tage des Jubels und der Freude folgen, dass die Anschläge der Bosheit, so listig sie auch vollbracht werden, scheitern, und dass das Licht der Wahrheit den Sieg über die Finsterniss feiert. Die Osterpredigt weckt auch neue und zuversichtliche Hoffnungen in uns. Ach, die heutige Zeit trägt freilich manche Hoffnungen zu Grabe, zumal wenn sie eitle und thörichte sind; aber die eine Hoffnung, dass wir trotz aller Vergänglichkeit des Irdischen ein unverwelkliches Erbe im Himmel haben, triumphirt am Osterfest und sie ist es, die uns hinaushebt über alle Trübsal, über alle Angst und Noth der Erde. Und weist die Osterpredigt nicht auch darauf hin, dass das wahrhaft Erhabene und Gute, wenn es auch eine zeitlang verdunkelt werden sollte, doch wieder emporkeimt und zum rechten Glanz sich entfaltet? Und wenn sie darlegt und bestätigt, dass, wie es noch heute in der wetterwendischen Welt oft geschieht, auf das „Hosianna!“ ein „Kreuzige ihn!“ folgt, so weist sie doch auch auf die Überwindung alles Leidens, auf das Eingehen zur Herrlichkeit hin und treibt alle Furcht, alles Verzagen bei den Stürmen des Lebens aus. Und wenn die Osterpredigt durch einen Rückblick auf die durch eine verblendete Menschheit vollbrachte Aufopferung des Herrn ein Weckruf zur Busse wird, wenn sie an der Siegergestalt des Herrn Glaube, Liebe, Hoffnung und Vertrauen auf die Barmherzigkeit des ewigen Vaters weckt und an dem Bilde der Eintracht unter den Jüngern des Herrn zum Rufe: Friede sei mit euch! wird, ist sie da nicht auch eine rechte Mrpredigt, welche die Bauleute, die am Tempel der Menschenveredelung und Menschenbeglückung arbeiten, stärken, erheben, trösten und beseligen kann? Möge die Osterpredigt fort und fort empfängliche Herzen finden und auch in der Mrwelt Segen verbreiten! △

Die Einigungsbestrebungen und die Logengauverbände.

Je mehr vor allen der deutsche Mr vom warmen, wahren patriotischen Gefühle durchdrungen ist und je begeisterter er an den Feierlichkeiten Theil genommen hat, welche die

Digitized by Google

25jährige Wiederkehr der grössten Tage unseres Jahrhunderts und in erster Reihe die Neuerrichtung des deutschen Reiches verherrlichten, — um so schmerzlicher muss es den Vaterlandsfreund gerade in unseren Hallen berühren, dass nicht auch hier, wie doch auf fast allen geistigen und gesellschaftlichen Gebieten in Deutschland, eine feste Einigung schon längst zu Stande kam, — dass im Gegentheil während der letzten Jahre in der deutschen Mrei neben einer zunehmenden Gleichgiltigkeit leider auch Spaltungen hervorgerufen wurden, die das Ansehen der deutschen Masonen in den Augen der profanen Welt schwerlich erhöhen können. Ohne Zweifel sind die Bauhütten selbst an den eigentlich mehr von aussen in sie hineingetragenen Zwistigkeiten nicht Schuld. Aber, auch ganz abgesehen von diesen hauptsächlich wohl durch die Settegastianer hervorgerufenen Zwistigkeiten, hat im Übrigen die deutsche Mrei trotz aller gutgemeinten Versuche die für ein gemeinsames Wirken so wünschenswerthe, ja, nothwendige Einigung zu einem stabilen Organismus, der als deutscher Kulturfaktor in ausschlaggebender Weise eingreifen könnte, noch immer nicht erreicht. Diese Misserfolge sind ein Pfahl im mrischen Fleische der deutschen Nation.

Und doch, was würde es uns nützen, zu verzagen? Vielleicht haben wir auch gar keine Ursache dazu. Vielleicht ist der Weg schon gefunden, der uns — wenn auch langsam, so doch sicher — der Einigung in der deutschen Mrei entgegenführt.

Unsere Leser werden sich erinnern, dass es die „Freimaurer-Zeitung“ war, welche 1893 S. 299 zuerst einen „Vorschlag“ des Br Dr. G. Kreyenberg, Logenmeister der „Deutschen Redlichkeit“ im Orient Iserlohn brachte. In den Ausführungen auch dieses „Vorschlages“ wurde von der leidigen Thatsache ausgegangen, dass die seit Jahren unternommenen Bemühungen, ein festeres Band um die deutsche Mrei zu schlingen, damit diese Eine grosse Brkette darstelle und ihrer civilisatorischen Aufgabe wirksamer als bisher nachkommen könne, zu dem ersehnten Ziele nicht geführt haben. Die Begründung einer deutschen Nationalloge sei, obwohl diese Idee so erlauchten Brn, wie einem Kaiser Friedrich, als des Schweisses der Edlen werth erschien, ferner als je gerückt. Angesichts der Ablehnung des Nachtrages zu den Satzungen des Deutschen Grosslogenbunds durch den Grosslogentag aus dem Jahre 1893 wären nunmehr diejenigen Vereinigungen berufen, den Einigungsgedanken aufzunehmen und auszubanen, welche aus dem Bedürfniss nach grösserer Einigung und Einigkeit erst erwachsen seien, nämlich die immer mehr zur Blüthe gelangten Gauverbände und Meistervereinigungen, die doch den sichersten Beweis lieferten, dass die deutsche Mrei im Ganzen nnd Einzelnen es für ihrer ganz unwürdig erachte, etwa der Unterschlupf für einen kleinlichen Partikularismus zu sein. Br Kreyenberg schlug dann vor, der Idee eines allgemeinen deutschen Logenverbandstages seitens der Gauverbände näher zu treten.

Dieser „Vorschlag“ wurde in der gesammten mrischen Presse bekanntlich durchaus sympathisch begrüsst und besprochen. Wir in unserer Zeitung bezeichneten ihn von vornherein als praktisch und durchführbar. In der Frmr-Zeitung haben sich dann mehrere Brr ebenso zustimmend, und die Ausführung der Idee wünschend, geäussert, so auch Br Findel in einem längeren Artikel (1893 S. 314), der das Vorgehen ein durchaus positives nannte. Die Vereinigung nnd Bethätigung der deutschen Logen würde sich ganz schlicht, einfach und harmlos vollziehen. Der Rechtsboden der Vereinigung, das war wohl seine Ansicht als Historiker der Mrei, stehe völlig gesichert da; denn was seit 40 bis 50 Jahren einzelnen Gruppen, den Gauverbänden, den mrischen Kongressen von 1848, den Mrtagen neuerer Zeit gestattet war, das könne man billiger Weise jetzt nicht verwehren, wenn eine nationale Vereinigung der deutschen Logen sich des gleichen Mittels zum Austausch der Ansichten und behufs Gewinnung höherer Strebeziele bedienen wolle.

Wie die Frmr-Zeitung, haben auch, soviel wir wissen, fast alle deutschen mrischen Blätter Br Kreyenberg's Einigungsidee beistimmend erörtert. Der von diesem Br gewiesene Weg war ja auch „völlig frei von einer gegnerischen Spitze nach irgend einer Seite hin, sodass Anstoss und Beunruhigung nicht zu fürchten war.“ Einen Leitartikel: „Weiteres über Br Kreyenberg's Vorschlag“ brachte z. B. die „Latomia“, Nr. 3, 1894, Seite 17 ff.; mehrere Aufsätze das Bundesblatt, z. B. Nr. 14, 1894 Seite 381 etc.

Aber vielleicht wäre, auch ungeachtet der allgemeinen Aufmunterung durch die mrische

Digitized by Google

Presse, die Anregung doch bloss eine solche geblieben, wenn sich nicht diejenigen Vereinigungen derselben angenommen hätten, welche in erster Linie dazu berufen waren, nämlich die Gauverbände selbst. Da Br Kreyenberg den betr. Vorschlag als Mitglied des Rheinisch-Westfälischen Gauverbandes veröffentlicht hatte, so war es naturgemäss dieser Verband — bekannt durch seine rührige Thätigkeit gerade in den Einigungsfragen; ging doch von ihm schon 1890 auf dem Verbandstage zu Crefeld der Antrag bei den Gr.-Logen zur Einsetzung eines deutschen Mrtags aus — welcher die Angelegenheit zu der seinigen machte. Br Schultz-Bochum, damals Verbandsvorsitzender, sprach auf dem Verbandstage zu Bochum 1894 ausführlich über die Einigungsbestrebungen und bezog sich auf Br Kreyenberg's Vorschlag. Es wurde auf den Antrag des mittlerweile verstorbenen Brs Mengelbier-Düsseldorf, wie wir ebenfalls seiner Zeit in der Frmr-Zeitung berichteten, eine Commission zu weiterer Betreibung der Einigungsangelegenheit eingesetzt, welche auf einer besonderen späteren Versammlung im November 1894 zu Düsseldorf eine engere Vertretung wählte. Von dieser und der Vertretung des Thüringer Verbandes wurde nun, indem Br Kreyenberg namentlich von Br Fischer in Gera unterstützt wurde, eine erste Versammlung von Vertretern deutscher Logengauverbände und Meistervereinigungen nach Berlin in das Bundeshaus der Gr.-Loge „Royal York", das zu diesem Zweck seine Räume bereitwillig zur Verfügung gestellt hatte, für den 25. Mai vorerst zu einer vertraulichen Besprechung zusammenberufen.

Auch über diese in den Annalen der Mrei nicht zu übersehende Versammlung hat unsere Zeitung in Nr. 24 vom Jahre 1895, Seite 188 ff. ein eingehendes Referat gebracht. Es waren circa 40 Vertreter, meistens vorsitzende Meister, aus Nord-, West-, Ost- und Mittel-Deutschland anwesend, um über geeignete Massnahmen zur Förderung des deutschen Einigungsgedankens in der Mrei zu berathen. Wieder zeigte sich vor Allem, wie lebhaft eine Einigung der deutschen Mrei von allen Seiten begrüsst werden würde und wie sehr die verschiedensten Richtungen derselben die Idee als zutreffend und zeitgemäss erkannten, dass die deutschen Logen ausser dem Gr.-Logenbund auch schon als Johannislogen vereint wirken müssen. Demgemäss war auch gleich das Ergebniss dieser ersten Zusammenkunft ein sehr günstiges. Die von Br Fischer aufgestellten und begründeten Thesen wurden durchgesprochen. Dann stimmte die Versammlung sämmtlichen Thesen im Prinzip vollständig zu, einzelne wurden sogar wörtlich angenommen, bei einigen indess wurde, wohl mehr aus redaktionellen Gründen, von einer förmlichen Beschlussfassung abgesehen; vielleicht auch deshalb, weil die Zusammenkunft eben den Charakter einer vertraulichen Besprechung tragen sollte.

War schon dieses Resultat ein recht befriedigendes und wurde die Idee der geplanten Ausführung auch namentlich seitens der in Berlin anwesenden Grossmeister, soweit dieselben nähere Kenntniss davon erlangten, freudig begrüsst, so haben sich die Bestrebungen, den Einigungsgedanken durch die Gauverbände verwirklichen zu lassen, darnach immer gedeihlicher weiter entwickelt.

In Berlin hatten sich die Vertreter von bereits sieben Gauverbänden eingefunden: (1. Rheinisch-Westfälische Logenverband, 2. Thüringer Logenverband, 3. Niederschlesisch-Lausitzer Logenverband, 4. Westpreussisch-Pommerscher Logenverband, 5. Verein Pommerscher Logenmeister, 6. Verein der Mecklenburgischen Logenmeister, 7. Meister-Vereinigung der St. Johannislogen in Berlin und der Provinz Brandenburg), sodass nicht mit Unrecht gesagt worden ist, es habe sich in Berlin schon eine Art „Norddeutscher Bund" gebildet. Jedoch der Eindruck der Berliner Zusammenkunft war nicht bloss ein vorübergehend guter, sondern vor allen Dingen auch von nachhaltiger Wirkung. Man überzeugte sich dort, dass die Möglichkeit und ebenso die Geneigtheit, auf solchem Wege zu einer grösseren Einigung zu gelangen, vorhanden war; und diese Überzeugung hat schnell weitere, ja, die weitesten Kreise ergriffen. Nicht nur haben die in Berlin vertretenen Gauverbände die Angelegenheit ferner betrieben, sondern sie haben sich in der Folge zum Theil zu einer festeren Organisation entschlossen. So ist die ganze Einigungsbewegung zielbewusster geworden. Man sieht nunmehr viel klarer, was man zunächst zu thun hat, um der lang ersehnten mrischen Einheit in Deutschland näher zu rücken: es müssen, wo sie noch nicht bestehen, Gauverbände

Digitized by Google

gegründet werden. Und das ist denn auch gleich geschehen. Als neue Verbände führt die „Latomia“ in Nr. 6 vom 14. März 1896 auf: 1. „Die Vereinigung der hammerführenden Meister der bayerischen Logen“, die zu Würzburg am 16. November 1895 ins Leben getreten ist; 2. „Die Vereinigung der Johannislogen beider Mecklenburg,“ die sich sogar erst am 2. Februar d. J. bildete. In der Bildung begriffen ist ein Gauverband zwischen den Logen in Hildesheim, Helmstädt, Wolfenbüttel, Clausthal, Goslar, wozu die Einleitungen getroffen sind (übrigens nur eine Erneuerung des Verbands, der schon vor circa einem halben Jahrhundert als einer der ersten Gauverbände bestand) — ebenso ein Gauverband der Logen in Cassel, Hannöverisch-Münden, Heiligenstadt und Göttingen, worüber im Mai Beschluss gefasst werden soll. Auch in Hessen-Darmstadt hat der Gedanke eines Gauverbandes Wurzel gefasst und ist ein solcher vielleicht in Aussicht.“

Wir verstehen vollkommen, dass die betr. Anreger nicht mehr mittheilen, als das, was der Verwirklichung in der That nahe ist. Im Königreich Sachsen steht man der Gründung eines zweiten Gauverbands schon lange sympathisch gegenüber, und es möchte namentlich unter den bewandten Umständen auch wohl bald dazu kommen. Ausserdem wirkt hier der Oberlausitzer Verband segensreich, vielleicht überhaupt der älteste deutsche Logenverband.

Nehmen wir zu den gelegentlich der Erwähnung des Berliner Gauverbandstages aufgeführten 7 Verbänden und zu den als neubegründet genannten, sowie zu dem obigen Oberlausitzer Verband noch die folgenden hinzu: 1. „Die Vereinigung der Stuhlmeister von Hamburg, Altona und Wandsbeck, 2. Den Schleswig-Holsteinschen Verband, 3. Den Verband der Logen Bochum, Essen, Duisburg, Wesel, Emmerich, Mülheim a. d. Ruhr (Statut vom Jahre 1880), 4. Den Verband der Logen Bielefeld, Minden etc. zu Oeynhausen, 5. Die Freie Vereinigung der süddeutschen Logen, 6. Den Verein Württembergischer Logenmeister, so ergiebt dies — und unsere Aufzählung will keineswegs auf Vollständigkeit Anspruch erheben. — eine Gesammtzahl von nahezu zwanzig deutschen Verbänden, gewiss eine schon ansehnliche Zahl, in der auch Süddeutschland mit drei wichtigen Verbänden vertreten ist, sodass sich bereits ein ganzes Netz von Gauverbänden und ähnlichen Vereinigungen über unser Vaterland ausspannt. Da nun den einzelnen Verbänden die verschiedensten Systeme angehören, so ist, falls diese Verbände mehr und mehr Fühlung mit einander gewinnen, in der That die beste Vorbereitung auf eine dauernde Einigung hierin gegeben. Zunächst findet aber, und das scheint uns vorläufig das Wesentlichste, eine Annäherung nicht bloss der Systeme, die doch mehr den Buchstaben bedeuten, sondern vor Allen der Brüder selbst, der Geister, der Anschauungen, der vollen Persönlichkeiten, statt. Und damit ist viel, ja, eigentlich Alles erreicht.

Br Kreyenberg hat ausser seiner fortgesetzten Thätigkeit für die Einigungsbestrebungen in Bezug auf die Gauverbände auch auf der letzten Jahresversammlung des Vereins deutscher Freimaurer einen längeren Vortrag über die „Einigungsbestrebungen in der deutschen Freimaurerei“ gehalten und in demselben auch die Stellung dieser Bestrebungen zu den Grosslogen unserer Ansicht nach vollkommen zutreffend gekennzeichnet. Diese Bestrebungen sollten keineswegs die Interessen der Grosslogen schädigen, sondern ganz im Gegentheil dieselben unterstützen und fördern. In dem Vortrage, abgedruckt in den „Mittheilungen“ des genannten Vereins, Leipzig, bei Bruno Zechel 1896, Seite 26 ff. heisst es pag. 35: „Aus dem erklärlichen Wunsche, mit einem Schlage eine absolute Einigung der deutschen Bauhütten herbeizuführen, hat man bei den früheren Einigungsversuchen den Grosslogen selbst einen Verzicht, ganz oder theilweise, auf ihre Autonomie zugemuthet. Wenn ja nun auch die Einzelpersönlichkeiten selbstlos für sich gern entsagt haben würden, so waren doch Vorrechte und Befugnisse mancherlei Art dabei zu wahren, die unabhängig von der Person Geltung hatten; vor Allem aber kam bei den meisten Grosslogen ausser den historischen Rechten und Errungenschaften ein stattlicher Besitz unbeweglicher und beweglicher Habe in Frage, der nicht so ohne Weiteres aufgegeben werden konnte. An solchen und ähnlichen Klippen sind die früheren Versuche, die sämmtlich nicht nur gut gemeint waren, sondern auch ein hohes Maass von Einsicht und Begeisterung bekundeten, vor Allem die Bemühungen eines Br Hering, Br Schillbach etc.

Digitized by Google

auch wohl hauptsächlich gescheitert. So schien denn nach den gemachten Erfahrungen kaum angezeigt, mit einem neuen Antrag an die Grosslogen selbst heranzutreten, sondern ein besserer Erfolg war vielleicht zu erhoffen, wenn, nach einer Fundamentalregel der Bauleitung nicht von oben nach unten, sondern von **unten** nach **oben** gebaut würde. **Von unten auf** lasst uns Frmr als rechte Bauleute das Haus der deutschen Einheit bauen!“

Der bisherige glückliche Verlauf dieser Art der Einigungsbestrebungen, nämlich durch die Gauverbände, hat gezeigt, dass obige Fundamentalregel sich auch beim Einheitsbau bewährt. Wir wünschen den gel. Bauleuten ferner Mut und Kraft und möchten nur noch den Wunsch äussern, doch einen demnächstigen Verbandstag nicht in den Frühling, sondern lieber in die Herbstzeit zu legen, da im Mai ja die Verbände selbst tagen, auch wohl Frühlingsfeste stattfinden, und die Verbandslogen zum Johannisfest gerade die führenden Brr der Bauhütten schon anderweitig in Anspruch zu nehmen pflegen. P.

Aus dem Logenleben.

Darmstadt. Die Grossloge zur Eintracht feierte (nach der Braunschweiger Logen-Korresp.) unter sehr grosser Betheiligung von Nah und Fern am 22. März das Fest ihres 50jährigen Bestehens. In Vertretung von Grosslogen und Logen waren nicht allein Brr aus allen Theilen Deutschlands, sondern auch aus Ungarn und Belgien erschienen. Zahlreiche Telegramme, darunter auch verschiedene aus Amerika bekundeten die innige Theilnahme weitester Brkreise.

Der Grossmstr, Br Brand, leitete die Festarbeit durch eine weihevolle, auf die Bedeutung des Tages hinweisende Rede ein; ihm folgte als Festredner der Ehrenmstr. der Loge in Giessen, Br Professor Oncken, welcher die Bedeutung des 22. März als Geburtstag des Kaisers Wilhelm I. hervorhob und diesen grossen deutschen Mr als das leuchtende Vorbild echten Mrthums und hoher Menschlichkeit feierte.

Auch aus dieser Feier in Darmstadt klang die in jedem deutschen Mrherzen lebendige Weise von einem durch Einheit neu erstarkenden deutschen Mrthum hervor. Möge insbesondere der durch seine deutsche Gesinnung hervorragende, in Weisheit, Stärke und Schönheit leuchtende, liebreiche und vielgeliebte Grossmstr., Br Brand, in seiner Grossloge und im deutschen Mrthum noch lange dauern als die feste Säule, die er bisher gewesen ist.

Der Br Prinz Friedrich Leopold von Preussen hatte in einem persönlichen Schreiben der feiernden Grossloge seine Glückwünsche gesandt. Ausserdem hatte der Grossherzog ein eigenhändiges Schreiben an die Grossloge gerichtet, welches wir seiner hohen Bedeutung wegen hier wörtlich folgen lassen:

Mein lieber Direktor Brand!

„Es sind seit der Entstehung des Frmrbundes zur Eintracht nunmehr 50 Jahre verflossen.

Wie schon die Gründung desselben mit der Genehmigung und unter dem Schutz meines Hochseligen Vorfahren des Grossherzogs Ludwig II. stattfand, so erfolgte auch der spätere Zusammenschluss aller Logen des Grossherzogthums im Eintrachts-Bund auf unmittelbare Anregung weiland Seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs Ludwigs III., und es hatte sich der Bund mit allen seinen Gliedern während der ganzen Zeit seines Bestehens huldvollen Interesses von Seiten Meiner Hohen Vorgänger in der Regierung wie von meiner Seite zu erfreuen. Andererseits aber hat auch der Frmrbund zur Eintracht allezeit in Freud und Leid mit treuer Antheilnahme zu seinem Fürsten und dessen Haus gestanden und während des halben Jahrhunderts seines Bestehens innerhalb der seinem Wirken gesetzten Grenzen seinen dem allgemeinen Wohl gewidmeten Zielen unentwegt nachgestrebt.

Im Rückblick hierauf wünsche ich dem Frmrbund zur Eintracht zu seiner fünfzigjährigen Jubelfeier, dass auch fernerhin ein gütiges Geschick über ihm walten und er im treuen Festhalten an seinen bewährten Grundsätzen auch in Zukunft blühen möge.

Um Meinem Interesse und meinen guten Wünschen für den Eintrachtshund einen sichtbaren Ausdruck zu verleihen, werde Ich den in ihm vereinigten Logen zu Alzey, Bingen, Darmstadt, Friedberg, Giessen, Mainz, Offenbach und Worms Mein Bild schenken.

Ich ersuche Sie, diesen Erlass zur Kenntniss des Frmrbundes zur Eintracht zu bringen und verbleibe Ihr wohlgeneigter

gez. Ernst Ludwig.

Darmstadt, den 18. März 1896.

Allgemeine maurerische Umschau.

Dresden. Die Loge z. goldenen Apfel hielt am 9. Febr. 1 Uhr eine Juhiläums- und Lehrlingsaufnahmeloge ab, welche ausserordentlich zahlreich besucht war. Der Juhilar, Br Weber-Königstein, welcher auf eine 50jährige Mr-Laufbahn zurückblickt, wurde vom Mstr. v. St. herzlich begrüsst und unter ehrenden Worten mit dem Jubelschurz geschmückt. Tief ergriffen sprach der Gefeierte seinen Dank aus. Der zweite Teil der Arbeit war der Aufnahme von

Digitized by Google

5 Suchenden gewidmet, an welche der Mstr. beherzigenswerthe Worte über Selbstveredelung und den Segen der Mrei richtete. Nach der Aufnahme trug Br Haase ein interessantes Baustück über „Versöhnung zwischen Wissen und Glauben" vor, in welchem er der Aufklärung und der Toleranz kräftig das Wort redete und schliesslich mit Recht behauptete, dass erst, wenn alle Vorurtheile überwunden sind, wenn alle eingesehen haben, dass man das Universum von dem wissenschaftlichen, wohl aber auch von dem religiösen Standpunkt anschauen kann — dass die beiden Betrachtungsweisen aber die Bestandtheile eines grossen Ganzen sind — erst dann eine vollständige Versöhnung zwischen Religion und Wissenschaft, zwischen Glauben und Wissen zu Stande kommen wird. Auf die Arbeit folgte ein Brmahl. Am 14. Febr. beförderte die Loge 25 Br Lehrlinge in den II. Grad. Am 21. Februar war ein Mittheilungsabend des Pressausschusses angesetzt, der vom Vorsitzenden desselben, dem gel. Br Schulze II, geleitet wurde und eine grosse Anzahl Brr zu einer zwanglosen Vereinigung zusammengeführt hatte.

Nach einigen Worten herzlicher Begrüssung ertheilt der Vorsitzende das Wort dem gel. Br Ohm zu seinem Berichte: Über das Binnenleben der Seele von Benedikt, eine Schrift von hohem psychologischen Interesse.

In ausführlicher und geschickter Weise machte der Berichterstatter die Versammelten mit dem Wesentlichen der Schrift bekannt, indem er darlegte, wie sich das Binnenleben der Seele besonders auffällig in den sogenannten Aktualisten, den Praktikern, den Träumern, Sonderlingen, den Anarchisten der That, den Verbrechern u. A. m. zeige und wie der Arzt und Richter nöthig hätten, sich mehr als bisher mit der Seelenruhe zu beschäftigen.

Darauf berichtete Br Pollack über ein mrisches Theaterstück, „Der Thurm zu Babel", Schauspiel in 4 Aufzügen v. Tubalkain, Zechel-Leipzig. Durch ausdrucksvollen Vortrag der wichtigsten Stellen und später durch eine übersichtliche Berichterstattung über den Verlauf der Handlung wusste Br Pollack die Brr in packender Weise in das Drama einzuführen.

Den 3. Punkt der Tagesordnung bildete der Bericht des gel. Brs Beck über Dr. Schüler: Frmrei und Odd-Fellowthum. Der Berichterstatter benutzte hierbei seine eingehende Bekanntschaft mit den Verhältnissen der hiesigen Odd.Fellow-L., um den versammelten Brrn ein anschauliches und genaues Bild von dieser den Frmr-Logen in vielen Dingen nachahmenden Verbindung zu entwerfen. Er führte die Brr im Geiste durch die Räume der hiesigen O.F.-L., die dem durch Thomas Wildey in Amerika umgeformten Orden angehört, erörterte ihre Organisation, schilderte die Vorgänge einer Aufnahme, die Art und Weise ihrer Unterstützungen u. A. m. Mit grosser Aufmerksamkeit folgten die Brr den interessanten Darlegungen.

Zum Schluss dankte der Vorsitzende den Brrn Berichterstattern, und gewiss haben alle anwesenden Brr diesen Dankesworten aus vollem Herzen zugestimmt.

In der Loge zu den ehernen Säulen fand am 10. Febr. eine Arbeitsloge statt, bei welcher 2 Suchende, ein Arzt und ein Generalagent, aufgenommen wurden, welche der sehr ehrw. Br Hippe mit freundlichen Worten des Vertrauens begrüsste und Beiden zurief: Seien Sie mit uns Ihren Nächsten, insonderheit aber den Brrn ein Retter, ein Tröster, ein Wohlthäter, auch in seelischer und sittlicher Beziehung! Nach der Aufnahme hielt Br Martin einen Vortrag über die Frage: Woran glaube ich einen Frmr zu erkennen? — Die Loge z. d. 3. Schwertern reihte am 27. Jan. 3 Suchende in die Brkette ein, wobei Br Teschner II ein Baustück über „Frmr auf fürstlichen Thronen in Deutschland" vortrug. Die sich anschliessende Festtafelloge zu Ehren des Geburtstages Sr. M. des Kaisers Wilhelm II. war durch schwungvolle Reden und Trinksprüche sowie durch künstlerische Genüsse sehr belebt und gehoben. Am 17. Febr. hielt die Loge eine Aufnahme-Arbeit ab, bei welcher unter Leitung des Mstrs v. St., Br Winkler, 5 Suchende das mrische Licht erhielten, denen der Mstr das Ziel: „Arbeit an uns selbst, Arbeit für die Mrei" veranschaulichte. Als Redner trat Br Keferstein auf, der aus eigner Anschauung über die „Heils-Armee" mit dem sogenannten General William Booth an der Spitze einen hochinteressanten Bericht gab und namentlich die vielseitigen Anstalten der Armee schilderte. — Zu den im neuen Jahre gehaltenen allgemeinen Vorträgen gehörten Erinnerungen und ärztliche Erfahrungen aus dem Kriege 70—71 von Br Moosdorf — Einiges aus der Geschichte Dresdens v. Br Blochwitz (22. Jan.) — Ferdinand Raimund eine Künstlergestalt doppelter Art — die alle Zuhörer fesselten.

— Die Loge Zu den drei Schwertern hielt am 30. Dezember 1895 eine Trauerloge ab, welche 33 geschiedenen Brrn und fünf Ehrenmitgliedern gewidmet war. Nach Verlesung der Namen wies der vorsitzende Mstr. v. St., Br Winkler, auf das Vermächtniss hin, das die Heimgegangenen hinterlassen haben. Die ergreifende Feier schloss mit dem Vortrage einer Zeichnung des zugeordneten Mstrs, Br Mackowsky, welcher u. A. betonte, dass die Feier nicht nur der Erinnerung geweiht sein soll, sondern dass wir auch heilsame Lehren daraus ziehen möchten. An das Lied: „O lieb', so lang' du lieben kannst", knüpfte er ernste, heilige Mahnungen zur Bewahrung des guten Rufes und Ablegung der Vorurtheile, sowie

Digitized by Google

zur redlichen Erfüllung aller Mrpflichten. „Wo in unserem Herzen", so sprach der Redner am Schlusse seines Vortrages, „noch eine Spur von unbegründetem Hass, von unbegründeter Abneigung vorhanden ist, o, da lassen Sie uns, meine Brr, in dieser ernsten Stunde diese Untugend mit begraben. Wir wollen in Freundschaft und Liebe, in gegenseitiger Achtung mit einander leben, wir wollen auch hierin zeigen, dass wir den Lehren und dem Beispiel unseres a. B. a. W. nachzugehen begriffen haben, der ja auch seine Sonne scheinen lässt über alle Menschen." — Am 31. Dezember wurde von den beiden Schwesterlogen „Zu den Schwertern" und „Zum goldenen Apfel" die Sylvesterfeier gemeinschaftlich begangen. Der Anbruch des Jahres wurde mit dem gemeinschaftlichen Gesange des Chorals: „Nun danket alle Gott" begrüsst, und die ganze Feier war durch Gaben der Kunst gehoben und verlief in der fröhlichsten Weise. Am 6. Januar fand die diesjährige Christbescheerung statt, bei welcher 101 Kinder (41 Knaben und 60 Mädchen) mit der zur Konfirmation nöthigen Kleidung bedacht wurden und Br Spalteholz die Kinder auf den ernsten Schritt aufmerksam machte, den sie hinaus in's Leben thun würden, und sie zur Achtung vor dem Gesetz, zum Gehorsam gegen die Vorgesetzten und zur Dankbarkeit gegen die Eltern ermahnte. — Am 20. Januar fand eine Arbeitsloge im II. Grad statt, bei welcher 25 Brr Lehrlinge auf die zweite Stufe gelangten und Br Schwenke ein Baustück über die Frage: „Ist es recht, tolerant zu sein?" vortrug. — Unter den allgemeinen Vorträgen war der, welchen am 11. Dezember Br Ludwig über: „Die Weisheit auf der Gasse" hielt, hochinteressant. Er überblickte, was das Sprichwort über Familienverhältnisse, über die Erziehung, über sittliche Führung der Menschen und vieles Andere sagt, und zeigte dies klar an einer grossen Anzahl von Sprichwörtern.

Die Loge Zum goldenen Apfel hielt am 2. Januar 1896 ihre diesjährige Trauerloge ab, an welcher auch der ehrwst. Landes-Grmstr., Br Erdmann, theilnahm und die vom zweiten zugeordneten Mstr., Br Waldow, geleitet wurde. Derselbe betonte in seiner, dem Ernst der Feier angemessenen Ansprache, Liebe und Hoffnung, die uns über das profane Leben emporheben. Nachdem die Nekrologe der neun geschiedenen Apfelbrr vorgetragen worden waren, hielt Br Martin ein ergreifendes Baustück über das Thema: „Der Tod, unser Br, Berather und Freund. — In der am 10. Januar abgehaltenen Lehrlings-Aufnahmeloge wurden unter der Leitung des ehrw. Mstrs. v. St., Br Blochwitz, vier freie Männer von gutem Ruf der Brkette eingereiht. Der vorsitzende Mstr. erinnerte die Suchenden an die Feier des Lichfestes und wies nach, wie der Abend auch ein Lichtfest für sie sei, an dem sie für den Bund, der Wahrheit sucht und Verstand und Gemüth veredeln will, vorbereitet werden sollen. Nach der rituellen Aufnahme sprach Br Reil über „Zum Gedächtniss Pestalozzis zu seinem 150. Geburtstage", wobei er das Leben und Streben dieses grossen Menschen- und Kinderfreundes eingehend beleuchtete. — Am 17. Januar hielt der erste zugeordnete Mstr., Br Roitzsch, in einer Unterrichtsloge des I. Grades einen höchst anregenden Vortrag über die Stellung der Frmrei in den verschiedenen Ländern, über Johannismrei und Hochgrade und über kurze Daten der Statistik der gegenwärtigen Mrei (in Deutschland giebt es 45 000 Frmr, auf dem Erdboden etwa 1 500 000) sowie über die stark auftretenden Gegenströmungen in den Volksschichten. Dem $1^1/_2$stündigen Vortrage folgten die Brr mit gespannter Aufmerksamkeit, und der zweite zugeordnete Mstr., Br Waldow, sprach dafür den Dank der Brr aus. — Am ersten Sonntag des Jahres 1896 (5. Januar) wurde in der Loge „Zu den ehernen Säulen" die jährliche Christbescheerungsfeier unter dem Vorsitz des sehr ehrw. Br Hoffarth (Mstr. v. St.) eröffnet, welcher eine Ansprache an die Versammlung hielt und die Zwecke und Ziele der Mrei, die man mit dem Worte „Humanität" bezeichnen könne, klar auseinander setzte. Dann wandte er sich an die 24 Kinder, welchen er beachtungswerthe Wegweiser für's Leben mitgab und die reich beschenkt wurden. — Am 13. Januar vereinigten sich die Brr zu einer Jubiläums- Lehrlingsaufnahme- und Arbeitsloge. Die Jubilien feierten zwei Brr, Br Carl das 40jährige und Br Herbach das 25jährige. Beide Jubilare wurden herzlich begrüsst und durch Ehrungen ausgezeichnet. Zur Aufnahme gelangten zwei Herren, an welche der Mstr. v. St., Br Hoffarth, bedeutsame Worte richtete, welche er an die dreifache Mahnung knüpfte: Erkenne Dich selbst! Beherrsche Dich selbst, veredle Dich selbst! Nach der Aufnahme erregte ein Baustück des Br Würffel die grösste Aufmerksamkeit. Es enthielt einen Bericht über das Buch aus dem Jahre 1777: Die Apologie des Ordens der Frmr. Für die interessanten Mittheilungen wurde ihm der herzlichste Dank ausgesprochen.

(N. d. Dr. Logenbl.)

Zur Geschichte der Mrei. Über Napoleon I. als Frmr verbreitet ein Brief des Geschichtsschreibers Thory einiges Licht. Er lautet nach der „Latomia" also: „Die Frmr, die seit dem Tode des Herzogs von Orleans ohne Grmstr. waren, fassten den Gedanken, dem Prinzen Cambacérès diese Würde anzutragen. Dieser theilte es Bonaparte mit und stellte ihm vor, dass der Frmrbund unter geeigneter Leitung für ihn politisch sehr werthvoll werden könnte. Bevor sich der Kaiser entschied, verlangte er eine Denkschrift über das Wesen und die Grundsätze der Gesellschaft, insbesondere darüber, was man das Geheimniss der

Digitized by Google

Frmr nenne. Cambacérès berief die obersten Ordensbeamten zu sich und theilte ihnen die Antwort des Kaisers mit. Herr Pyron (bekannt als thätiger Mitarbeiter des Grafen de Grasse-Tilly, der den schottischen Ritus nach Frankreich verpflanzte, und Grand-Inspecteur- Général und Sécrétaire du Saint-Empire im Suprême Conseil) und einige andere wurden mit der Abfassung der Denkschrift betraut und legten sie einige Tage später vor. Darin erklärten sie: die Frmr seien die Nachfolger der Tempelherren, ihr letztes Ziel sei die Wiederherstellung des Tempelherrenordens, alle ihre Allegorien bezögen sich auf den Tod Jakobs von Molay, die Rache, die in den Elu-Graden und im Kadosch vorkäme, wäre dieselbe, die die Tempelherren förmlich geschworen hätten, an König Philipp dem Schönen, dem Zerstörer des Ordens, und seinen Nachfolgern zu vollziehen, diese Rache sei aber erfüllt durch das Besteigen des kaiserlichen Throns durch Napoleon. Als Bonaparte dies las, war er entzückt von dieser Darlegung. Er beschloss, die Frmr zu beschützen, gab ihnen seinen Bruder, den König von Spanien (Joseph Bonaparte), zum Grmstr., und Cambacérès wurde zum Grandmaitre adjoint ernannt. Er veranlasste seine Generale, die Mitglieder seines Hofes und alle öffentlichen Beamten in die Logen einzutreten."

Aphorismen.

Wer Herzen besiegen will, muss mit dem eigenen den Anfang machen.

Anzeigen.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br *Schüler.*

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen für **Bekleidung** etc.
empfiehlt
Br **Adolf Heim**
Brieg
Reg.-Bez. Breslau.

Karlsbad
Hotel Fassmann

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjahrig geöffnet.
Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.

Lift. Besitzer: Br **F. Trautwein,** Lift.
früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Friedrichroda i. Thür. Luftkurort.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurerkränzchen, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Franzensbad
British Hotel
Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.
Br **Kraus,** Besitzer.

Schmerzerfüllt geben wir hierdurch Kunde von dem Hinscheiden unseres theuren Bruders, des Meisters vom Stuhl

Andr. Friedrich Schuster,

der am 26. März d. J. im Alter von 77 Jahren in den e. O. eingegangen ist.

Nahezu 49 Jahre ist er Mitglied des Freimaurerbundes gewesen, 22 auswärtige Logen haben ihn ihr Ehrenmitglied genannt, uns, den Brüdern der unterzeichneten Loge, ist er ein heissgeliebter Freund, ein treuer Vater gewesen, dessen wir nie vergessen werden.

Or. Leipzig, 1. April 1896.

Die Loge Minerva zu den drei Palmen

A. Linge	**G. Klare**	**D. G. Vogel**	**Jul. Sohnke**
Dep. Mstr. v. St.	Erster Vorsteher	Zweiter Vorsteher	corr. Schriftführer.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 16. — Sonnabend, den 18. April. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der neutestamentliche Kanon. — Aus dem Logenleben: Leipzig. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Der neutestamentliche Kanon.

Von Br Fr. Zechlin, deputirter Mstr. v. St. der Loge Friederike zur Unsterblichkeit in Stade.

Bekanntlich gehört die Bibel zu den drei grossen Lichtern des Frmrbundes, von der es im Katechismus heisst, dass sie unseren Glauben richtet und ordnet. Der Aufzunehmende, der noch nicht im Lichte wandelt, legt die Hand auf das Buch und gelobt so die Erfüllung seiner Mrpflichten. Von Jugend auf kennen wir sie, in allen Häusern findet man sie. Trotzdem wird wenig darin gelesen, von dem Inhalt ihrer Bücher ist den Meisten nichts bekannt, nur eine Anzahl Sprüche oder eine Reihe von Evangelien und Episteln sind den meisten Menschen ans ihrer Schnlzeit noch in Erinnerung; höchstens dass in die Augen fallende Wnndergeschichten in aller Munde sind oder derbe geschlechtliche Stellen den Spott der Erwachsenen reizen. Von der Entstehung ihrer Schriften, von der Geschichte ihrer Bücher, ihres Textes, von dem Leben der Verfasser haben nur wenig Laien eine Ahnung. Und doch sind diese Dinge zum Verständniss der Bibel von ungeheurer Wichtigkeit. Sie ist ein Buch, an dem mindestens 3000 Jahre menschlicher Entwicklnng gearbeitet haben von den Tagen an, als die Kinder Israels aus Agypten zogen, bis zu den Zeiten Neros und Trajans; ein Buch, welches die weiteste Verbreitung auf Erden gefunden nnd in Hunderte von Sprachen übersetzt ist, an dem viele Gelehrte sich die Köpfe zerbrochen, aber auch Unzählige Trost und Erbaunng geschöpft haben. Aus der Bibel haben alle Konfessionen und Sekten ihre Meinungen geschöpft und ihre Ansicht begründet; auf sie beruft sich der Katholik, wenn er das Dogma der Unfehlbarkeit beweisen will, der Lutheraner, der Reformirte, der Qnäker, der Baptist, wenn er die Kindertaufe verwirft, der Mennonit, wenn er nicht schwören will, ja selbst der Mormone, wenn er die Vielweiberei beweisen will: (Matth. Kapitel XIX, 29). Daher ist der Vers entstanden.

Dies ist das Buch, in welchem die eigenen Meinungen jeder snchte und immer noch fand bis auf den heutigen Tag. (Hic liber est, in qno quaerit dogmata quisque Inverit si pariter dogmata quisque sua).

Der Fehler, den diese machen, ist aber, dass sie irgend eine Stelle aus dem Zusammenhang reissen und darans ihre Meinung schöpfen, während sie die betreffende Stelle nur im Zusammenhange erklären und aus dem Geist, in dem die Schrift verfasst ist, verstehen sollten.

Bei der Bedeutung, die die Bibel für jeden von uns hat, wollen wir daher anf die Entstehnng des Kanons, auf die Geschichte des Textes und seiner Übersetzungen näher eingehen, doch wollen wir uns für diesmal auf das Neue Testament beschränken. Jesns Christus hat nichts Schriftliches hinterlassen; er fand in seinem Volke eine Reihe religiöser Schriften vor, aus denen er sowohl wie das Volk seine religiöse Erbanung schöpfte. Er lehrte und predigte dem Volke auf den Märkten und auf den Strassen von dem Reich Gottes, das er auf Erden gründen wollte und versammelte um sich einen kleinen Kreis

Digitized by Google

Jünger, die sein Leben und seine Lehre weiter verbreiten sollten. Auch diese Jünger waren bekanntlich aus einfachen Kreisen, meistens Fischer, die weder Neigung noch Fähigkeit zu schriftstellerischer Produktion hatten und die Worte ihres Meisters mündlich weiter verkündigten. Erst nach dem Tode des Herrn, als das Christenthum sich in weiteren Kreisen verbreitete und die Apostel nicht überall zur Stelle sein konnten, sah man sich genöthigt, zur schriftstellerischen Vermittelung zu greifen. Der erste Apostel, der weitere Missionsreisen in unserem Sinne unternahm und das Christenthum zuerst nach Europa brachte, war Paulus. An die Gemeinden zu Thessalonich, dem heutigen Saloniki, zu Korinth, zu Philippi, sandte er Sendschreiben, um die Gemeinden im Glauben zu stärken, sie zu belehren u. s. w. So entstanden seine Briefe etwa in den Jahren von 45—60 unserer Zeitrechnung; von schriftlichen Evangelien weiss er noch nichts, sondern beruft sich in seinen Briefen auf die mündliche Überlieferung.

Es ist aber erklärlich, dass auch aus anderen Kreisen, als den paulinischen, Schriften über das Leben Jesu entstanden. Bei den sonntäglichen Gottesdiensten wurden Aussprüche des Herrn, sogenannte Herrenworte, und Geschichten von ihm erzählt; man hatte frühzeitig das Bedürfniss, diese, um sie vor Entstellungen zu schützen, aufzuschreiben. Solche Herrenworte und Geschichten, die theilweise mit unseren jetzigen Evangelien übereinstimmen, theilweise auch sagenhaft ausgeschmückt sind, befinden sich zahlreich in den Schriften der apostolischen Väter, also der Männer, die um die Wende des ersten Jahrhunderts lebten und mit den Aposteln noch persönlich bekannt waren. Eine gemeinsame Quelle, die schon frühzeitig entstand, liegt auch unseren ersten drei Evangelien, den sogenannten Synoptikern, zu Grunde, das beweist ihre zum Theil wörtliche Übereinstimmung. In der Verfassung, wie sie auf uns gekommen sind, sind sie erst mehrfach überarbeitet worden, wobei es eine wissenschaftliche Streitfrage ist, welches zuerst, ob Markus oder Theile des Matthäus, entstanden ist. Auch nach der Auffassung kirchlich gesinnter Theologen sind Matthäus und Lukas erst nach der Zerstörung Jerusalems in ihrer jetzigen Gestalt überarbeitet worden: das Evangelium nach Matthäus nicht vor 70, letzteres nicht vor 80 n. Chr. Erwähnt von gleichzeitigen Schriftstellern werden sie auch in dieser Zeit noch nicht, sondern erst geraume Zeit später. Der Bischof Papias von Hierapolis, der um's Jahr 163 starb, redete von Büchern, die Markus und Matthäus in hebräischer Sprache geschrieben hätten. Auch hat er wohl unser Matthäus- und Markusevangelium gekannt. Ebenso citirt Justinus der Märtyrer († 166) unsere Evangelien, daneben aber häufig die sogenannten apokryphischen Evangelien, wie das des Thomas, des Petrus und des Jakobus, die wunderbare Geschichten aus der Kindheit Jesu berichten. Wir können daher annehmen, dass um die Mitte des zweiten Jahrhunderts, um's Jahr 150, unsere jetzigen vier Evangelien, sowie überhaupt die neutestamentlichen Schriften bekannt waren. In gleichem Ansehen standen eine Anzahl anderer Schriften, wie der Clemensbrief, der Hirte des Hermas und der Barnabasbrief. Wir können daraus schliessen, dass noch keine festbestimmte Sammlung neutestamentlicher Schriften vorhanden war, aus denen beim Gottesdienste vorgelesen wurde, sondern alle erschienenen christlich-religiösen Schriften wurden beim Gottesdienst benutzt. Der einen Gemeinde war dies Evangelium oder diese Schrift bekannt, der anderen jenes. Denn es lag vorläufig noch kein Bedürfniss vor, den Kanon abzuschliessen, auch standen diese Schriften lange nicht in dem Ansehen, wie die alttestamentlichen, man benutzte sie eben nur als geschichtliche Urkunden, nicht als heilige Schriften. Allmählich verdrängten unsere vier Evangelien die anderen apokryphischen. Wann diese ausschliessliche kirchliche Geltung unserer vier Evangelien in Kraft getreten ist, lässt sich natürlich nicht mehr ganz genau bestimmen. Doch muss das gegen Ende des zweiten Jahrhunderts geschehen sein, denn gegen Ende desselben duldete Bischof Serapio den Gebrauch des Petrusevangeliums, das ja vor einigen Jahren wieder aufgefunden wurde, in seinen cilicischen Gemeinden nicht mehr. Zur Zeit, wo die vier Evangelien sich als kirchliche Vorlesebücher einbürgerten, werden auch die ältesten lateinischen Übersetzungen entstanden sein, welche dieselben den syrisch und lateinisch redenden Gemeinden zugänglich machen sollten.

Gegen Ende des zweiten Jahrhunderts finden wir schon eine veränderte Ansicht bei den christlichen Lehrern über die neutestamentlichen Bücher. Dazu mussten naturgemäss die Kämpfe drängen,

Digitized by Google

die das junge Christenthum während des zweiten Jahrhunderts mit den eindringenden Irrlehren zu bestehen hatte. Diese führten zu weiterem Abschluss des neutestamentlichen Kanons. Von den Irrlehrern waren es besonders die Gnostiker, die christliche, jüdische und heidnische Lehren miteinander verquickten und sich, um ihre Ansichten zu begründen, auf neutestamentliche Schriften bezogen; theilweise beriefen sie sich auch auf Schriften, die keine oder wenig Anerkennung fanden, schoben auch Kapitel oder Verse ein oder fälschten gar Bücher. So erkennt der Gnostiker Marcion nur das Matthäusevangelium an und zehn paulinische Briefe. Für die Kirche war also die Nothwendigkeit durch diese Streitigkeiten gegeben, festzusetzen, welchen Schriften göttliche Autorität zukäme oder nicht, oder mit anderen Worten, welche Bücher kanonisch seien oder nicht. Unser jetziges neues Testament enthält 27 Schriften, nämlich die 4 Evangelien, die Apostelgeschichte, 13 paulinische Briefe, 2 Briefe Petri, 3 Briefe Johannis, den Hebräerbrief, den Brief Jakobi, den Brief Judä und die Offenbarung des Johannes. In Bezug auf deren Zusammenschluss aller dieser Schriften zum Kanon fanden noch lange und viele Schwankungen statt. Von den bedeutendsten Kirchenvätern des zweiten Jahrhunderts, Irenäus, Tertullian und Clemens werden die 4 Evangelien, die Apostelgeschichte und die kanonischen Briefe häufig citirt. Ausser den beiden erstgenannten Schriften erkennen sie nur die 13 paulinischen Briefe, den ersten Brief des Petrus und den ersten Brief des Johannes als kanonisch an. Ferner stimmen sie darin überein, dass sie von zwei Sammlungen reden, deren eine sie τὸ εὐαγγέλιον, die andere τὸν ἀπόστολον nennen, die erstere enthielt die Evangelien, die anderen die paulinischen Briefe. Über die anderen neutestamentlichen Schriften war man damals noch nicht einig.

Aus der syrischen Übersetzung, der sogenanten Peschito, die aus dem Anfang des dritten Jahrhunderts stammt, wissen wir, welche neutestamentlichen Schriften damals in der syrischen Kirche gelesen wurden. Es sind dies ebenfalls die 4 Evangelien, 13 paulinische Briefe incl. Hebräerbrief, der für paulinisch gehalten wurde, 1 Brief Petri, 1 Brief des Johannes und der Jakobusbrief. Aus der lateinischen Kirche besitzen wir ein merkwürdiges Dokument, welches den ersten, uns bekannten Versuch darstellt, den Kreis der neutestamentlichen Schriften, welche öffentliche, kirchliche Geltung haben und damit den alttestamentlichen Schriften gleichstehen, bestimmt abzugrenzen. Es ist dies das sogenannte Muratorische Fragment, das nach Ansicht der meisten Gelehrten aus den Jahren 170—190 n. Chr. stammt. In diesem Fragment fehlen von den jetzt im Neuen Testament stehenden Schriften: Der Brief an die Hebräer, der 3. Johannes-Brief, 1. und 2. Brief Petri und der Brief des Jakobus, während einige andere Schriften, wie die Offenbarung des Petrus und der Hirte des Hermas, die später als unkanonisch verworfen wurden, angeführt sind.

Es würde zu weit führen, auf die Ansichten der einzelnen Kirchenväter einzugehen; den bedeutendsten Einfluss auf die Bildung des Kanons hatte der Kirchenvater Origines († 254), der aber noch einzelne Schriften des jetzigen Neuen Testaments nicht für apostolisch hielt. Einer der wichtigsten Schriftsteller der alten Kirche ist der Bischof Eusebius, der die erste Kirchengeschichte geschrieben hat. Er war ein Zeitgenosse Constantins des Grossen und starb 338. In seiner Kirchengeschichte machte er es sich zur Aufgabe, alles zu sammeln, was ihm von Urtheilen älterer Schriftsteller über die heiligen Schriften von Bedeutung war, und suchte dieselben nach dem Grade ihrer Anerkennung zu klassificiren. Er theilt die neutestamentlichen Schriften ein in solche, die allgemein anerkannt sind, in solche, deren Echtheit zweifelhaft ist, und endlich in solche, die falsch sind. Zu den allgemein anerkannten rechnet er die 4 Evangelien, die Apostelgeschichte, die 13 paulinischen Briefe, den ersten Brief des Johannes und den ersten Brief des Petrus. Zu den bestrittenen rechnet er den Brief des Jakobus, des Judas, den zweiten des Petrus, den zweiten und dritten des Johannes. Interessant ist, dass er die Apokalypse (Offenbarung) sowohl zu den anerkannten als auch zu den bestrittenen rechnet.

Ich setze die berühmte Stelle (Lib. III, Kap. 25) hierher: „An dieser Stelle wird es schicklich sein, die Schriften des neuen Bundes der Reihe nach aufzuzählen. Die erste Stelle nehmen die heiligen vier Evangelien ein, auf welche die Geschichte der Apostel folgt. Nach diesen sind die Briefe des Paulus zu setzen, und dann behauptet der erste dem Johannes zugeschriebenen Brief, wie auch der des Petrus seine Stelle. Zu diesen kann man, wenn man es für gut findet,

Digitized by Google

auch die Offenbarung des Johannes rechnen, von der ich die verschiedenen Meinungen zur gehörigen Zeit anführen werde. Diese gehören unter die allgemein anerkannten Bücher.

Unter die bezweifelten Bücher gehören der dem Jakobus zugeschriebene Brief, der des Judas und der zweite des Petrus. Auch gehören dazu der zweite und dritte des Johannes, sie mögen von dem Apostel Johannes oder von einem anderen gleichen Namens herrühren. Unter die unechten muss man die Thaten des Paulus, den sogenannten Hirten und die Offenbarung des Petrus rechnen. Zu ihnen gehört auch der dem Barnabas zugeschriebene Brief und die sogenannten Lehren der Apostel. Auch kann man, wenn man es für gut findet, hierher die Offenbarung des Johannes setzen, welche, wie ich schon gesagt habe, von einigen verworfen, von anderen aber unter die allgemein anerkannten gesetzt wird. Einige zählen auch zu ihnen das Evangelium der Hebräer, dessen sich vorzüglich die hebräischen Christen bedienen. Diese alle mögen unter die bezweifelten Schriften gerechnet werden. Ich habe es für nöthig befunden, auch von diesen ein Verzeichniss zu machen und die nach der Lehre der Kirche wahren, echten und allgemein anerkannten Schriften von den anderen, welche nicht in der Sammlung stehen, und die bezweifelt werden, aber doch den meisten kirchlichen Schriftstellern bekannt sind, zu unterscheiden, damit wir sowohl diese als auch die anderen, welche von den Ketzern unter den Namen der Apostel hervorgebracht wurden, kennen lernen. Von dieser letzteren Art sind die Evangelien des Petrus, des Thomas, des Mathias, auch die Thaten des Andreas, Johannes und der übrigen Apostel. Kein Lehrer der von den Aposteln abstammenden Kirchenväter hat sie der Anzeige gewürdigt. Ihre Schreibart ist gänzlich von der Beschaffenheit des apostolischen Ausdrucks verschieden. Die Lehren weichen völlig von dem wahren Glauben ab und stellen sich offenbar als Erdichtungen der Ketzer dar. Daher verdienen sie keine Stelle unter den unechten Schriften, sondern sind als ganz ungereimte und gottlose Schriften zu verwerfen.“ Soweit Eusebius.

Allmählich verstummten auch die von Eusebius mitgetheilten Zweifel; noch im Laufe des vierten Jahrhunderts wurden diese von einzelnen Kirchenvätern und Gemeinden bestrittenen Schriften von der Kirche anerkannt und damit der Kanon des Neuen Testaments in seiner heutigen Ausdehnung abgeschlossen.

Ehe wir nun weiter auf die Frage eingehen, wie sich die alte und die neue Zeit zu dem neutestamentlichen Kanon stellte und welche Autorität sie demselben beimass, ist es interessant zu wissen, auf welche Weise jene Schriften bis zur Erfindung der Buchdruckerkunst zu uns gekommen sind. Selbstverständlich haben wir keine Handschriften von den Verfassern des Neuen Testaments, dazu war das ägyptische Papier zu dünn; erst nach Erfindung des Pergaments im 4. Jahrhundert n. Chr. wurde das Schreibmaterial so dauerhaft, dass es bis auf unsere Tage kommen konnte. Man schrieb nur mit grossen Buchstaben ohne Wort- und Satzabtheilung, ohne Interpunktion und ohne Absätze. Die Kapitelabtheilung rührt aus bedeutend späterer Zeit, die Versabtheilung ist erst von einem Buchdrucker im 15. Jahrhundert gemacht. Durch das Abschreiben schlichen sich natürlich Fehler ein, da jede officielle Kontrolle fehlte und auf das ängstliche Haften am Buchstaben damals gar kein Werth gelegt wurde. Es ist eine der schwierigsten Aufgaben der wissenschaftlichen Theologie, die richtige Lesart herzustellen, da die Zahl der Varianten, d. h. abweichenden Lesarten, mitunter gross ist. Diese Varianten erweisen sich als Zusätze oder Auslassungen und betreffen entweder Buchstaben oder Worte oder Sätze, auch Zusätze werden gemacht; die einen schrieben ihre Weisheit an den Rand oder über den Text, wodurch diese Anmerkungen in den Text kamen, zuweilen änderte man auch absichtlich den Text, um den Ketzern eine vermeintliche Beweisstelle zu entreissen. Man zählt 50 000 Varianten.

Von den Majuskeln, d. h. den in grossen Buchstaben geschriebenen Handschriften, besitzen wir noch 60—70; von denen in kleinen Buchstaben, die aber nicht über das neunte Jahrhundert hinausgehen, über 1000. Über das vierte Jahrhundert geht keine Handschrift hinaus. Die wichtigsten Handschriften sind die drei folgenden: 1) der aus dem vierten Jahrhundert aus Alexandrien stammende codex Vaticanus in der vatikanischen Bibliothek zu Rom; 2) der von dem Reisenden und Gelehrten Tischendorf im Jahre 1859 in einem Kloster des Gebirges Sinai gefundene, darnach so genannte codex Sinaiticus, jetzt in Petersburg. Er enthält ausser den neutestamentlichen Schrif-

Digitized by Google

ten noch den Brief des Barnabas und den Hirten des Hermas, ein Beweis, dass diese beiden Schriften damals noch in grossem Ansehen standen; 3) der aus dem fünften Jahrhundert stammende codex Alexandrinus, jetzt in London. Ein ebenso hohes Alter, wie diese Handschriften, haben manche Übersetzungen; von diesen interessiert uns besonders die gothische Übersetzung des Bischofs Ulfilas, zugleich das wichtigste Merkmal der gothischen Sprache. Sie enthält nur die vier Evangelien und ist durch ihre Schicksale bekannt und berühmt. Jahrhunderte lang spurlos verschwunden, wurde die Übersetzung nach der Reformation von einem Geometer im Kloster Werden im heutigen Regierungsbezirk Düsseldorf gefunden und bald darauf nach Prag gebracht; im Jahre 1648 von den Schweden dort geraubt, befindet sie sich jetzt in Upsala; sie wurde nach dem massiv-silbernen Einband codex argenteus genannt, die Buchstaben sind auf purpurgefärbtem Pergament in Silber eingezeichnet; in der bekannten Literaturgeschichte von König befindet sich ein Facsimile.

Wohl noch älter als die gothische ist die lateinische Übersetzung, die zum Gebrauch des Gottesdienstes in Italien gebraucht wurde, nur die Evangelien umfasste und Itala genannt wurde. Da aber diese Übersetzung sehr viel Fehler enthielt, unternahm der Kirchenvater Hieronymus im Jahre 383 eine Revision dieser altlateinischen Übersetzung. Obgleich er mit grosser Vorsicht verfuhr und nur die grössten Verstösse berichtigte, blieb doch die alte Übersetzung noch lange in Geltung, und erst seit dem 8. Jahrhundert wurde sie allgemein aufgenommen, daher Vulgata genannt. Unter diesem Namen hat die Übersetzung des Hieronymus noch heute kanonisches Ansehen in der katholischen Kirche.

Die Vulgata war längst gedruckt, als erst der Vortext gedruckt wurde. Besondere Verdienste um die Herstellung des reinen Textes erwarb sich Erasmus, bekanntlich ein Zeitgenosse Luthers, nach dessen zweiter Ausgabe Luther übersetzt hat.

Das allmähliche Entstehen der neutestamentlichen Schriften, die fehlerhaften Abschriften u. s. w. haben der Autorität derselben keinen Abbruch gethan, denn diese Schriften gelten seit ihrem Bekanntwerden für inspirirt, d. h. für göttlichen Ursprungs. Die Christen übernahmen diese Lehre von den Juden, denn sowohl zur jüdischen Zeit als auch zur christlichen Zeit galten die Schriften des Alten Testaments als unmittelbar von Gott eingegeben, und diese Lehre wurde nun auch auf die Schriften des Neuen Testaments übertragen und angewendet. Die Inspirations-Theorie wurde, nachdem die Kirche den Kanon festgestellt hatte, streng durchgeführt. Nach derselben hatte Gott die heiligen Schriftsteller nur gewissermassen als Schreiber benutzt; sie waren so von ihm beeinflusst worden, dass sie, ohne selbst zu denken, seinen Willen niedergeschrieben hätten. Die Inspiration bezog sich nicht bloss auf den Inhalt, sondern auf jedes Wort, ja auf die hebräische Punktation. Die Kirchenväter pflegten die Verfasser des Neuen Testaments mit einem musikalischen Instrument zu vergleichen, das die von dem eigentlichen Künstler, dem heiligen Geist, gewollten Töne hervorbringe. Es lässt sich denken, dass, wenn der göttliche Ursprung der Bibel so betont wurde, keiner daran denken konnte, etwaige Irrthümer in der Bibel oder eine andere Entstehung ihrer Bücher als die herkömmliche nachzuweisen. Dazu war auch das ganze Mittelalter zu kritiklos, und der Inhalt der Bibel hatte für ein mittelalterliches Gemüth nichts Absonderliches, denn Wunder passirten alle Tage und von Naturwissenschaften war nicht die Rede. Zur Entschuldigung der gelehrten Theologie des Mittelalters muss eben dienen, dass ihnen auch gar keine lexikalischen und sprachlichen Kenntnisse zu Gebote standen. Erst die Reformation milderte den strengen Inspirationsglauben, es ist bekannt, dass Luther von manchen biblischen Büchern eine sehr freie Auffassung hatte. So stiess er sich am Hebräerbrief, nannte den Jacobusbrief eine stroherne Epistel u. s. w., vorwiegend aber aus dogmatischen, nicht aus historischen Gründen. Diese freien Ansichten schliefen aber bald nach der Reformation wieder ein; die Dogmatiker des 16. und 17. Jahrhunderts nahmen den alten starren Inspirationsbegriff wieder auf, verstärkten ihn noch womöglich, indem sie selbst die Druckfehler und die falschen Lesarten als von Gott eingegeben betrachteten.

Erst seit dem letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts schaffte sich wieder eine freiere Auffassung Raum. Wenn auch, so etwa deducirte man, die heiligen Schriftsteller, getrieben vom göttlichen Geist, geschrieben haben, so sind doch Irrthümer nicht ausgeschlossen, da die Schrift-

Digitized by Google

steller nicht bloss Kanäle sind, sondern selbstständige menschliche Wesen, die infolgedessen auch irren können. Diese Ansicht ist heute noch in der evangelischen Kirche die herrschende. Je mehr sich aber ein wissenschaftliches Studium in der heiligen Schrift Bahn brach, desto weniger konnten Menschlichkeiten in derselben geleugnet werden und desto ungenirter konnte man an eine Kritik der biblischen Bücher gehen. Das ist dann auch in diesem Jahrhundert in vollem Masse geschehen. Von bedeutenden Gelehrten sind die Zweifel der alten Kirchenväter wieder aufgenommen, und noch auf andere von jenen anerkannte Bücher übertragen, kurz, die Echtheit vieler neutestamentlicher Schriften bestritten worden. Andere vertheidigten natürlich diese wieder. Und so haben diese Untersuchungen und Streitigkeiten natürlich dazu beigetragen, die Sache zu klären und die Ansichten zu vertiefen. Besonderes Verdienst in dieser Beziehung gebührt der sogenannten Tübinger Schule, die seit Mitte der dreissiger Jahre unseres Jahrhunderts unter ihrem Führer Ferdinand Baur die Echtheit der meisten neutestamentlichen Schriften bestritt, sie in eine bedeutend spätere Zeit hinaufrückte und nur eine Anzahl paulinische Briefe (Römer, die beiden Corinther, Galater) und die Offenbarung Johannes für authentisch hielt. Wenn auch die Tübinger Schule öfter über's Ziel hinausschoss und die Schüler Ferdinand Baurs die Echtheit mancher neutestamentlichen Schriften wiederzugeben wussten, wie denn auch überzeugte Anhänger der liberalen Richtung den ersten Brief an die Thessalonicher, den Philipperbrief, den Colosserbrief und auch den des Apostels Jacobus für echt halten, so haben doch die Vertreter der orthodoxen Richtung, die heute ja wieder den grössten Einfluss hat, lange nicht alle Beweise der Tübinger entkräften können. Besonders ist der Kampf um's Evangelium Johannes noch nicht entgültig entschieden, das Baur und seine Schüler von einem philosophisch gebildeten Judenchristen um die Mitte des zweiten Jahrhunderts geschrieben sein lassen und mit den scharfsinnigsten Gründen verfechten. Es ist dies ein Resultat, das weit über den Kreis ihrer eigentlichen Anhänger hinaus am meisten Zustimmung gefunden hat. Ungezählte Schriften sind über das Johannes-Evangelium erschienen. Im Grunde ist es, offen gesagt, ein Kampf um die uralte Frage: Wie dünket Euch um Christo?

Und kann es dem Ansehen der Bibel schädlich sein, wenn wir sie vorwiegend von menschlichem Gesichtspunkt betrachten und wenn wir die Schriftsteller nur insoweit vom göttlichen Geist erleuchtet glauben, als jeder Mensch, der eine mehr, der andere weniger, eine Spur davon hat? Schwerlich. Denn wenn Menschen die biblischen Bücher geschrieben haben, so geht doch aus ihren Schriften eine religiöse Begeisterung, ein sittlicher Ernst, ein demüthiges Gottvertrauen hervor, das sie weit über die gleichzeitigen Schriftsteller erhebt und sie heute noch mustergiltig macht. Ein Buch, das 2000 Jahre von der Menschheit verehrt ist, kann uns nicht gleichgültig sein. Allerdings können dann die Schriftsteller irren, aber das würden sie auch können, wenn sie vom heiligen Geist erleuchtet wären, man müsste sie denn, wie die alte Inspirationslehre, als Geissel Gottes betrachten, was heutzutage Keinem mehr einfällt. Wir kommen aus allen Zweifeln und Bedenken am besten heraus, wenn wir immer daran festhalten, dass die Bibel nur religiöse Wahrheiten uns lehren will, dagegen keine naturwissenschaftlichen oder historischen, hier sind die betreffenden Schriftsteller weiter nichts als Kinder ihrer Zeit. Von diesem Gesichtspunkte aus wird uns das Lesen der Bibel hohen Genuss bereiten; wir werden uns immer mehr in die heiligen Schriften vertiefen und immer mehr von dem sittlichen Ernst ihrer Verfasser erfüllt werden.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die altehrw. Mutter „Minerva zu den drei Palmen" hielt am 9. April zum Gedächtniss des am 26. März in den e. O. eingegangenen Mstrs. v. St., Br Friedrich Schuster, eine Trauerloge ab, welche überaus zahlreich von Mitgliedern hiesiger und auswärtiger Logen besucht war und Zeugniss ablegte von der allseitigen innigen Liebe und Verehrung, mit welcher man dem Geschiedenen zugethan war. Nach dem allgemeinen Choralgesang: „Tiefe Trauer eint uns hier", verlas der vorsitzende Mstr., Br Linge, Worte des 90. Psalms, woran sich der tief ergreifende Gesang des Br Pinks: „Sei getreu bis in den Tod", von Mendelssohn, schloss. Hierauf trug Br Sohnke den Lebenslauf des Verstorbenen vor, in welchem er ein pietätvolles Bild von dessen Leben, Wirken und Schicksalen entwarf und mit einem tiefgefühlten Nachruf schloss. Nach dem darauffolgenden Gesange des Br Hungar, welcher Re-

Digitized by Google

citativ und Arie aus Messias weihevoll vortrug, ergriff der vorsitzende Mstr. das Wort, um die Trauerrede zu halten. Von dem Gedanken ausgehend, dass der Heimgegangene durch sein ganzes ideales und harmonisches Sein ein Leitstern für die Brr gewesen sei und sich Allen ins Herz geschrieben habe, beantwortete er die zwei Fragen: Was war der geschiedene Br dem Frmr-Bund? und: Was war er den Brrn? und legte mit warmen, zu Herzen gehenden Worten dar, wie der selige Br ein begeisterter Jünger und Anhänger der K. K. war, wie er in der Sorge für seine liebe Minerva ganz aufging, und wie er allen Freunden und Brrn ein treues, liebevolles, friedliches Herz entgegengebracht habe, sodass sein zur Nacheiferung mahnendes Bild nie vergessen werden würde. (Da wir Lebenslauf und Festrede später wörtlich mittheilen, so sehen wir hier von weiterer Skizzirung ab.) Nach dieser Rede des hochw. Br Linge ergriff der hochw. Alt- und Ehrenmstr., Br Carus, das Wort und rief dem geschiedenen Br für seine Liebe, seine Theilnahme, für seine Mitarbeit und Mitfreude Worte des tiefsten Dankes über das Grab nach, und ein Kondolenz-Schreiben aus der Loge „Apollo", in welchem der sehr ehrw. Br Smitt seine innigste Theilnahme an dem schweren Verluste der Minerva ausdrückte, wurde verlesen. Im Namen der Grossen Landes-Loge von Sachsen sprach Br Peukert aus Dresden hochehrende Worte über die Verdienste des Geschiedenen aus, der stets für die Bestrebungen der Grossen Landes-Loge warmes Interesse gezeigt und an dem auch die Dresdner Brr, namentlich die Brr vom goldenen Apfel (deren Ehrenmitglied der sel. Br war) mit Liebe und Verehrung hingen. Mit dem Wunsche, dass die Minerva in der allgemeinen Theilnahme an dem schweren Verluste Trost finden möge, schloss Br Peukert. Schliesslich widmete der Sohn des Verstorbenen, Otto Schuster, tief gerührt seinem unvergesslichen Vater für alle seine treue Liebe und Sorge Worte heissen Dankes, wobei er zugleich den echt frmrischen Geist und das Familienleben des Verstorbenen berührte, für die vielen Beweise der Antheilnahme und für die Ehrungen desselben über das Grab hinaus dankte, und mit einem herzinnigen Gebet schloss. Der allgemeine Gesang: „O Ruhestatt der Müden" schloss die wunderbar ergreifende Trauerfeier, die sich zu einem schönen, ehrenden Denkmal für den Heimgegangenen gestaltete. Have pia anima!

Allgemeine maurerische Umschau.

Bei dem Jubiläumsfest des „Zirkels" gab Br Günther einen historischen Umriss über die Geschichte der Frmrei in Österreich und feierte die Verdienste des Redakteurs sowie dessen allgemeine Beliebtheit. Br Maximus hielt einen Vortrag über die Kunst im Mittelalter. Für's Brmahl, das sehr belebt verlief, hatte Br Glücksmann einen Toast entworfen, in dem es am Schlusse also hiess:

Er (der Redakteur) muss ein Löwe sein, dass Angst sein Brüllen wecke,
Und eine Kuh mit Eutern, d'ran wer da Lust hat, lecke;
Ein Hund, der Treue den Prinzipien bewahrt,
Ein Ross, das feurig rennt im edlen Fortschrittstartarst;
Er muss als Hahn stolziren selbst unter lauter Enten
Und wie ein Kätzchen schmeicheln, gilt's ködern Abonnenten,
Muss scharfe Fänge haben, dem Falken gleich bewehrt,
Der auf die schwarzen Krähen verscheuchend niederfährt.
Allein als Lerche muss er den Menschheitsfrühling singen,
Wie ein Amphibium Verlorenes neu erringen,
Doch nicht die Farbe wechseln gleich dem Chamäleon —
Man nennt ihn sonst charakterlos — was hat er dann davon?!
Und schwimmen muss er wie ein Fisch gen alle Wogengewalten,
Denn selbst im Wasser muss er sich noch über Wasser halten;
Und wie ein Molch muss er im Dunkeln leuchten und glüh'n
Und darf trotz seiner Scheeren als Krebs nichts rückwärts ziehn.
Ein Maulwurf muss er selbst sich manche Pfade graben,
Als Biene Honig zeugen, damit sich Andere laben,
Nun seht, was Alles heischt so eine Zeitungsleitung!
Und mehr erfordert noch eine Freimaurer-Zeitung:
Da muss man sich erheben, dem Vogel Phönix gleich
Aus irdischer Phrasen Asche in göttlicher Thaten Bereich;
Da muss man wie der Adler des Märchens Kronen tragen
Und auch den Flug zur Sonne der Ideale wagen!....
So führte man den „Zirkel" und so führt man ihn noch.
D'rum, Brüder, fasst die Gläser! Dem Redakteur ein Hoch!

Berlin. Am 22. März beging die Loge „Zur Treue" die Feier ihres 24jährigen Bestehens durch eine Festarbeit. Der vors. Mstr., Br Leo, eröffnete dieselbe und wies in seiner Ansprache auf das Zusammenfallen des Stiftungstages mit dem Frühlingsanfang hin, indem er dasselbe als ein Symbol für die feiernde Loge deutete. Der Redner, Br Hausburg, knüpfte an die Frage: Was haben wir gethan und unterlassen? einen Bericht über die Arbeit im verflossenen Jahre, wobei er schliesslich an den 99. Geburtstag des grossen Kaisers Wilhelm I. erinnerte, aus dessen mrischem Leben er Aussprüche anführte, die den in den e. O. eingegangnen Br in seiner ganzen Grösse vor Augen stellten. Die Festtafel wurde durch eine lange Reihe von Trinksprüchen hoch gewürzt.

— Die Loge „Zur siegenden Wahrheit" hielt am 9. März eine Unterrichts-Arbeit im I. Grade ab, bei welcher der von schwerer Krankheit geheilte Ehrenmstr. v. St., Br Seydel, von dem Redner Br Schmidt-Cabanis mit ergreifenden poetischen Worten begrüsst und vom Mstr. v. St., Br Vogeler, pietätvoll gefeiert wurde. Für alle herzlichen Wünsche innig dankend

Digitized by Google

entrollte der Rekonvalescent ein lebendiges Bild von seiner Leidenszeit und bat den a. B. a. W., dass er die Brr mit ähnlichen Heimsuchungen verschonen möge. Br Trautmann überreichte schliesslich dem Br Seydel die Ehrenmitgliedschaft seiner Loge, und ein belebtes heiteres Festmahl schloss den schönen Festakt ab.

— Am 15. März feierte die Loge „Zum goldenen Schiff" ihr 125. Stiftungsfest, dessen Leitung in der Hand des von schmerzhafter Erkrankung genesenen H. Logenmstr. Br Schreiner lag, welcher einen Rückblick auf die Vergangenheit warf und betonte, dass Friede, Freude und Einigkeit in der Loge geherrscht habe, und seit 28 Jahren nie ein Zwist vorgekommen sei. Nach einem Bericht des Br Sekretärs über die Thätigkeit der Loge im verflossenen Logenjahre erfolgte der Schluss des letzteren und die Neubildung der Loge für das 126. Arbeitsjahr. Der Festredner, Br Müller I., gab in fesselnder Weise dem „goldenen Schiff" zu seiner neuen Fahrt den alten Glauben, die alte Liebe und die alte Treue mit auf den Weg. An die Festarbeit schloss sich eine belebte Festtafelloge.

Vermischtes.

Verbreitung guter Schriften. Die Schweizer Vereine haben im Jahre 1894 ca. 1 Million Heftchen à 10 Cts. und in den 5 Jahren ihres Bestehens zusammen 3—4 Millionen dergl. Heftchen abgesetzt. Der Deutsche Verein für Verbreitung guter Schriften in Weimar hat im gleichen Zeitraum von ca. 5 Jahren gegen 3 Millionen Hefte (auf 10 Pf. berechnet) verbreitet, was gewiss anerkennenswerth ist, aber bei dem viel grösseren Umfang des Deutschen Reiches gegenüber der Schweiz, erst einen verhältnissmässig bescheidenen Anfang bedeutet. Derartige Bestrebungen finden bei uns leider noch immer nicht die genügende Unterstützung, während die Kriminalstatistik immer deutlicher den unheilvollen Einfluss der Schund- und Schauerromane enthüllt. Von diesen letzteren sollen jetzt nicht weniger als 43,000 in Deutschland und Österreich verbreitet sein und von etwa 20 Millionen Menschen gelesen werden. Unter 112 verurtheilten jugendlichen Verbrechern schrieben 80 bis 90 % ihre Thaten der Anregung durch Lesen verderblicher Bücher und Blätter zu. Der seinerzeitige Mord des Geldbriefträgers Franzesconi in Wien wurde als Nachahmung eines von dem Thäter gelesenen Schauerromans nachgewiesen, und erst unlängst hat ein wegen vielmaliger Brandstiftung verurtheilter Junge als Antrieb zu seinem Verbrechen das Lesen des Schauerromans: „Der Scharfrichter von Berlin" bekannt. — Das beste Mittel, die schlechte und gefährliche Literatur zu verdrängen, ist die Verbreitung guter Unterhaltungs-Bücher zu billigsten Preisen. Die betreffenden Anstalten aber müssen durch reiche Zuwendung von Mitteln in die Möglichkeit höchster Leistung zu geringsten Preisen versetzt und vom Standpunkte des Verdienen-Müssens gänzlich befreit werden. Die Anforderungen sind um so grösser, als ein wesentlicher Theil jenes billigen Preises noch durch die Kosten des Vertriebs verschlungen wird. Eth. Korr.

Druckfehlerberichtigung: In Nr. 15 Seite 116 unten rechts muss es statt Hering heissen: Herrig.

Anzeigen.

Apollo in Leipzig.

Die für Montag d. 20. April angesetzte **M. -L.** ist auf **Mittwoch den 22. April** verlegt worden.

Montag den 20. April: Vortragsabend für Brr und Schw.

i. V.: Bachmann.

Karlsbad
Hotel Fassmann

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjahrig geöffnet.
Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.

Lift. Besitzer: Br **F. Trautwein,** Lift.
früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Friedrichroda i. Thür. Luftkurort.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurerkränzchen, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Franzensbad
British Hotel

Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.
Br **Kraus,** Besitzer.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br ***Schüler.***

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.
Br ***C. W. Förste.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 17. — Sonnabend, den 25. April. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ehrentempel für geschiedene Brr. — Aus dem Logenleben: Leipzig. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Ein Schwesterntoast zum Johannisfeste. — Anzeigen.

Ehrentempel für geschiedene Brüder.

I.

Nekrolog für Br Andr. Friedr. Schuster.

Mstr. v. St. der Loge Minerva z. d. 3 P., verstorben den 26. März 1896. Trauerloge, seinem Andenken gewidmet. Am 9. April 1896 abgehalten.

Geliebte Brr! Unser heute vor 14 Tagen in den e. O. eingegangener, vielgeliebter Br Andr. Friedr. Schuster, unser langjähriger Mstr. v. St., ward am 5. Februar 1819 zu Friedeburg, einem kleinen Orte im Mansfeldischen geboren, wo er seine erste geistige Ausbildung empfing und wo sein Vater Besitzer eines Steuerngutes war und welcher im Juli 1850 starb. Die Mutter lebte bis Mitte 1860 und starb in Wittenberg, in dem Hause ihres jüngsten Sohnes. Es ist nur noch bekannt, dass Br Schuster bis Ostern 1838 das Weissenfelser Lehrer-Seminar besuchte und darnach noch in demselben Jahre mit 19 Jahren als Lehrer an der I. Stadtschule in Weissenfels angestellt wurde.

Etwa im Jahre 1842 verheirathete er sich mit Agnes Lorenz, der Tochter eines Weissenfelser Magistratsbeamten. Es betraf ihn bereits nach sechs Wochen das schwere Missgeschick, dass ihm seine junge Gattin verstarb. Einige Jahre hiernach ging er eine zweite Ehe mit einer Tochter des hiesigen Stadtrath Felsche, unseres verstorbenen Brs, ein. Im April d. J. 1854 siedelte Br Schuster nach unserem Leipzig über und trat als provisorischer Lehrer in die hiesige I. Bürgerschule ein.

Seine Familie verblieb noch einige Monate in Weissenfels und starb ihm in dieser Zeit sein 5jähriger Sohn Paul an der Bräune.

Gegen Ende d. J. 1856 wählten das Direktorium der Wendler'schen Stiftung unseren Br Schuster als Lehrer an die vereinigte Raths- und Wendler'sche Freischule. Nachdem er in Dresden das Konsistorial-Examen bestanden, wurde er im Januar 1857 als Lehrer für diese Schule konfirmirt. Er war an derselben immer Lehrer der Mädchenklassen und vom Jahre 1873 ab lehrte er nur noch in der ersten Mädchenklasse. Im Juni 1876 wurde er zum Oberlehrer ernannt, im Winterhalbjahr 78/79 vertrat er interimistisch das Direktorat der Schule. Von 1882—1885 war er seitens der Leipziger Lehrerschaft zum Mitgliede des städtischen Schulausschusses gewählt.

Am 28. Mai 1888 beging die Schule festlich das 50jährige Amtsjubiläum unseres Br Schuster, wobei sich seine ehemaligen Schülerinnen zahlreich betheiligten; aus diesem Anlass verlieh ihm unser König das Verdienstkreuz. Die Rathsfreischule feierte 4 Jahre später, Ende April d. J. 1892, ihr 100jähriges Jubiläum, es wurden unserem Br Schuster bei dieser Gelegenheit grosse Ovationen bereitet und nunmehr trat er nach 54jähriger Lehrthätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand.

Im Dezember 1888 verlor er seine treue Gattin nach 42jähriger glücklichster Ehe, von nun an war ihm bis an's Lebensende seine einzige Tochter die liebevollste, treueste Pflegerin und sein Sohn, unser Br Otto Schuster, theilt und berät mit ihm alle Erlebnisse. Im Kriegsjahre 70/71 hatte unser verstorbener Br Schuster

Digitized by Google

bei der Verpflegung durchziehender Truppen getreulich mitgewirkt und war ihm dafür auch eine besondere Dekoration zu Theil geworden.

Was unseres heimgegangenen Br Schusters Verhältniss zur Frmrei betrifft, so hat er schon in einem Lebensalter von 28 Jahren Neigung für diese bezeugt, und wurde am 24. Juni 1847 in der Loge zu den 3 weissen Felsen im Orient Weissenfels aufgenommen. Er erhielt 15 Monate später den Gesellen- und 13 Monate hiernach den Mstrgrad. Sein grosses Interesse an unserer K. K. bewies er schon damals, indem er alsbald als Mstr das Amt als protokollirender, später als korrespondirender Schriftführer drei Jahre lang bis zu seinem Fortzug nach Leipzig verwaltete.

Die Liebe und Anhänglichkeit zu seiner Mutterloge liess ihn hier 2 Jahre lang abwarten und erst am 1. März 1856, nachdem er zur Überzeugung gekommen war, dass er wohl in Leipzig sein irdisches Tagewerk zu vollenden haben werde, suchte er seine Annahme bei unserer Loge nach.

Er begründete sein Gesuch mit folgenden Gedanken: „Ich kann und darf nicht sagen, dass Mrwerk mir jetzt hier nicht möglich sei, denn Mrpflichten könnte man ja oft und viel, mit bestem Erfolge und mit grössester Freude auch in dem fernsten Lande üben, aber sobald man sein Asyl an einem Ort genommen, an dem Logen arbeiten, so müsse man sich zum eignen Vortheil seines inneren Menschen und seines Gemüthslebens einer solchen fest anschliessen, da man sonst Gefahr läuft, in der humanen Arbeit zu erkalten, wenn man nicht lebensfrisch und unmittelbar an einem Werke betheiligt ist.

Jemehr man selbstthätig an demselben steht, desto mehr erstarkt die innere eigene Kraft und wächst die Freude an dem Werke und dieses trifft in ganz besonders hohem Grade bei unserem unsichtbaren Tempelbau zu, bei dem alle Bauhütten der Welt ein und demselben Zwecke dienen."

Nachdem Br Schuster bei uns affiliirt war, wurde er schon bei der nächsten Beamtenwahl von Johannis 1856 ab sogleich zum 2. Redner gewählt. Mit wie seltener Begeisterung, Freude und Opferfreudigkeit er von nun an unserer K. K. dient, beweisen die nun folgenden fast 40 Jahre seines Lebens, in denen er unserer Loge angehörte.

15 Jahre davon versah er das Amt als Redner, und zwar 5 Jahre lang das des Zweiten, 10 Jahre das des Ersten, dazwischen war er ein Jahr erster Vorsteher. Hierauf wirkte er ununterbrochen 23 Jahre und 9 Monate lang als Mstr. v. St., und zwar 2 Jahre als Assistent des dep. Mstrs, 18 Jahre lang als dep. Mstr und $3^3/_4$ Jahre als erster hammerführender Mstr.

In dieser 24jährigen Thätigkeit als hammerführender Mstr unserer Loge hat er 230 Suchende unserer Kette eingefügt, 211 Brr Lehrlinge in den II. und 159 Brr Gesellen in den Mstrgrad befördert. Seit November 1862, also fast 34 Jahre lang, war er Mitglied des Direktoriums der Loge. Seit 15 Jahren ist er Mitglied unseres Inneren Vereins gewesen. 1889 wurde er als Nachfolger unseres Br Haubold I Obermstr und seit 8 Jahren wurde ihm das Prädikat als Ehrenmstr von der Mstrschaft verliehen.

Br Schuster hat bis noch vor 3 Jahren sehr häufig unsere Loge bei vielen auswärtigen Logen an deren Stiftungsfesten repräsentirt, überall dort hat er sich die Herzen der Brr gewonnen und sich der grössten Liebe zu erfreuen gehabt, dafür zeugen die 22 Zeichen auswärtiger Logen, die ihn zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt hatten.

Zu diesen zahlreichen Ehrenerweisungen, die unserem entschlafenen Mstr in Mrkreisen zu Theil geworden sind, hatte die Loge Friedrich August zu den 3 Zirkeln in Zittau beschlossen, am 12. April d. J., bei unserer Mahlmannfeier eine neue hinzuzufügen.

Zwei Tage vor dem Tode unseres Mstrs hatten die Brr in Zittau den Beschluss gefasst, unserem Br Schuster die Ehrenmitgliedschaft anzutragen.

Statt des Diploms, das man ihm zugedacht hatte, ist heute früh ein Nachruf aus der Zittauer Loge von der Hand des dortigen Mstrs. v. St., des Br Schiller, eingegangen.

Er lehnt sich an die Freiligrath'sche Strophe:

Den Todten Ehre! — sei ihr Schlummer lind!
Die Rath und Stab noch der Lebend'gen sind,
Die ew'gen Lichtes vorglüh'n unsrer Bahn,
An deren Gruft, wenn wir uns zitternd nah'n,
Um leise weinend ein Gebet zu stammeln,
Wir frischen Muth und neue Thatkraft sammeln!

und lautet folgendermassen:

Der Meister schläft! — so dringt es in die Runde
Von Ort zu Ort, zum fernsten Orient, —
Dem Würdigsten der Würdigen im Bunde,
Ihm gab der Herr zu früh ein selig End'! —

Digitized by Google

Wenn Männer fallen, tönet laute Klage,
Wenn Meister scheiden — lieb und treu gesinnt,
Spricht Brudermund den Spruch am Sarkophage:
Den Todten Ehre! — sei ihr Schlummer lind!

Ja, ruhe sanft in Deiner stillen Kammer!
Der Rosenschmuck blieb Deinem Wanderstab,
Und ew'ges Grün ziert Kelle Dir und Hammer. —
Ein sel'ger Trost entsteigt dem finstern Grab,
Wenn edle Brüder in die Grube fahren. —
Es wird zum Thau die Zähre, die da rinnt
Um Meister, die die Liebe selber waren,
Die Rath und Stab noch der Lebend'gen sind.

Die durch ihr Beispiel uns den Weg gewiesen,
In Menschenliebe und in Gottvertrau'n,
Die Strauchelnde nie aus den Augen liessen,
Mit Anmuth wussten winkelrecht zu bau'n. —
Sie leben fort, wie er — der gute Meister,
Sie heben uns und ziehen uns hinan;
Sie sind die holden, engelgleichen Geister,
Die ew'gen Lichtes vorglühn unsrer Bahn.

Die Meister sind's, die Keiner kann vergessen,
Die ewig leben über Raum und Zeit,
Die Liebe ernten, Liebe ungemessen —
Und Segen stiften für die Ewigkeit. —
Sie geh'n mit uns, so grüsst ein inn'res Regen,
Sie sind bei uns, so täuscht ein süsser Wahn —
Doch kann die Dankbarkeit nur Kränze niederlegen
An deren Gruft, wenn wir uns zitternd nah'n.

Verklärter Meister! Blick auf uns hernieder
So liebreich, wie Dein Auge stets geschaut!
Sind wir zum Theil Dir unbekannte Brüder,
Dein Gruss hat längsther unser Herz erbaut.
O lass auch uns an Deinem Sarge steh'n,
Um den die Treu'sten heute sich versammeln,
Lass auch an uns Dein „kommet her!" ergeh'n,
Um leise weinend ein Gebet zu stammeln.

Du konntest nie ein Bruderherz betrüben,
Im Bruderwohl, da fandest Du Dein Glück. —
Hab' Dank, hab' Dank für all Dein Müh'n und Lieben,
Lass Deinen Geist zwiefältig uns zurück!
Dein Segensspruch, er banne uns're Noth,
Wenn kindhaft wir die Liebesgrüsse stammeln,
Dass in dem grossen, göttlichen Gebot
Wir frischen Muth und neue Thatkraft sammeln.

Unser heimgegangener Br Schuster hat ein Lebensalter von über 77 Jahren erreicht, es war reich an Liebe im Geben und Empfangen; noch auf seinem Krankenlager galt, solange sein Geist noch klar und kräftig war, sein ganzes Denken nächst seinen beiden ihn mit Liebe und Sorge umgebenden Kindern nur unserer Loge und der Frmrei. Dem Dienste dieser hat er fast 49 Jahre seines reich gesegneten Lebens mit wahrem Eifer und seltener Treue in Begeisterung gewidmet.

Der Zauber, den seine väterliche Milde bei gemessener Festigkeit, sowie seine herzgewinnende Freundlichkeit, seine liebevolle, nachsichtige Auffassung und Beurtheilung alles Menschlichen auf Jeden von uns ausüben musste, wird immer in unserem Gedächtnisse fortleben und darum ist sein Andenken bei uns unauslöschbar. Wir danken ihm viel und wir verlieren viel durch seinen Heimgang, zum Troste für uns liess er uns seinen Sohn, unseren geliebten Br Schuster II zurück, durch ihn wird der Geist unseres entschlafenen, vielgeliebten Mstrs, ja unseres Vaters unter uns fortleben und bei all' unserem mrischen Thun uns begleiten.

II.

Siegfried August Mahlmann

wurde geboren am 13. Mai 1771 in Leipzig. Sein Vater, einer achtbaren Familie in Aschersleben entstammend, lebte hier als Kaufmann. Die Mutter war die Tochter eines Predigers in Wurzen. Ein ernster, frommer Sinn war dem Knaben schon im Elternhause eingeimpft und gab seinem ganzen Leben eine gewisse Weihe. Der Vater, bei der Geburt des Knaben schon 66 Jahre alt, starb in dessen elftem Jahre, die Mutter war schon früher vorangegangen. Die hinterlassenen Waisen, 1 Knabe und 2 Mädchen, wurden vorläufig in dem Hause ihres Vormundes aufgenommen, bald aber kam unser Mahlmann in die Privaterziehungsanstalt des Rektor Korbinsky in Borna, und später auf die Fürstenschule in Grimma, wo der Grund zu seiner humanistisch klassischen Bildung gelegt wurde.

Im Jahre 1789 bezog er die Universität Leipzig, um die Rechte zu studiren, bald aber wandte sich der ideale Sinn des Jünglings den sogenannten schönen Wissenschaften und vor Allem der Dichtkunst zu, die ihm schon längst eine liebe Freundin geworden war, dabei Naturwissenschaften, Philosophie und Geschichte fleissig betreibend.

Im Hause des Kreissteuereinnehmers Weisse, des würdigen Verfassers des alten Kinderfreundes, fand er eine zweite Heimat. Durch diesen väterlichen Freund erhielt er auch 1792 nach Vollendung seiner akademischen Studien eine Stelle als Erzieher und als Führer auf Universitäten bei einem Livländischen Edelmann mit Namen v. Zimmermann.

In höchst angenehmen Verhältnissen verbrachte er nun in Gesellschaft seines Zöglings

Digitized by Google

6 Jahre in Riga, Leipzig, Göttingen und Berlin und später, nach seiner weiteren Reise, in Petersburg im Kreise hochgebildeter Männer, durch die Beziehungen seines jungen Freundes eingeführt in die höchsten Zirkel, Bildung gebend und Bildung selbst erwerbend durch die Einflüsse, die ein Leben in Kunst und Wissenschaft, verbunden mit dem Verkehr in geistreicher Geselligkeit in Wechselwirkung boten.

In geistiger Reife und Vollkraft künstlerischer Produktivität kehrte unser Mahlmann 1798 nach seiner Vaterstadt Leipzig zurück, übernahm hier die Junius'sche Buchhandlung und begründete mit seinem jungen Freunde Hofrath Spazier die Zeitung für die elegante Welt und verheirathete sich mit einer Schwägerin Spaziers und Jean Pauls, der Tochter des Geheimraths Meyer in Berlin, mit der er in vierjähriger glücklicher, aber kinderloser Ehe lebte.

Nachdem er bald die nicht rentirende Buchhandlung aufgegeben, übernahm er nach dem Tode Spaziers im Jahre 1805 die Zeitung für die elegante Welt allein. Der in demselben Jahre erfolgte Tod seiner geliebten Gattin drückte ihn tief darnieder, aber ein Sommeraufenthalt in Schandau gab seiner angegriffenen Gesundheit Stärkung und dem trauernden Gemüth Erhebung und Trost. Der Anblick der wunderbaren Schönheit der Bastei begeisterte ihn zu dem wahrhaft klassischen Gedicht: Das Vaterunser „Du hast Deine Säulen Dir aufgebaut und Deine Tempel gegründet!" etc., das noch heute von der Innigkeit seines Glaubens zeugt.

Zur zweiten Gattin erwählte Mahlmann die schon in früheren Jahren in Berlin von ihm hochverehrte Tochter des Kaufmann Ertell in Leipzig und führte mit derselben eine glückliche Ehe, aus welcher zwei Knaben, die jedoch frühzeitig wieder starben, und zwei Mädchen hervorgingen.

Im Jahre 1809 übernahm unser Mahlmann den Pacht und die Redaktion der Leipziger Zeitung, ein Unternehmen, das ihm grossen pekuniären Vortheil, aber auch schwere Sorgen brachte. Ein Inserat dieser Zeitung vom 14. Juni 1813, für ihn unverständlich und vom Censor genehmigt, enthielt eine versteckte Anerkennung eines preussischen Parteigängers, Rittmstr v. Colomb über einen gelungenen Überfall; in Folge dessen wurde Mahlmann auf Befehl Napoleons auf die Festung Erfurt gebracht und soll hier zum Tode verurtheilt worden sein. In seinem engen Kerker dichtete er, dem Tode getrost in's Auge schauend, das herrliche Lied: „Was ist's, das unsterbliche Geister entzückt" etc. Endlich, am 2. Juli, gelang es durch hohen Einfluss und Fürbitte einer besonderen Deputation von hier, welcher auch der damalige Bürgermeister Gross angehörte, Napoleon zu bestimmen, den unschuldig Gefangenen frei zu geben.

Mahlmanns national-patriotischer Sinn äusserte sich auch 1814 durch Begründung des noch jetzt bestehenden Vereins zur Feier des 19. Oktobers, zu dessen Weihe er ein herrliches Lied dichtete. Auch die Rückkehr des Königs Friedrich August feierte er durch das jetzt noch beliebte Lied: „Gott segne Sachsenland etc."

Alle seine Dichtungen auf dem Gebiete der Lyrik, das er so gern bearbeitete, sind wunderbar lieblich und anmuthig herzergreifend. Seine Gedichte über göttliche Dinge, über Tod und Unsterblichkeit athmen einen festen Glauben, freudige Hoffnung und vielfach innige Sehnsucht nach dem Jenseits. Seine geselligen Lieder sind wahrhaft herzerfrischend in ihrer reinen jugendlichen Fröhlichkeit. Auch der Geist munter spielender, aber nimmer verletzender Ironie ist ihm in seinen satyrischen Schöpfungen wie wenigen eigen.

Von 1818 ab trat endlich für unseren Mahlmann eine ruhigere, glücklichere Zeit ein. Er gab die Redaktion der Leipziger Zeitung auf und wandte sich vorherrschend praktischen Wissenschaften, sowie der Verwaltung erworbenen Grundbesitzes zu, nachdem er das Rittergut Ober- und Niederritzschka, sowie das hiesige Brandvorwerk an sich gebracht hatte.

Glücklich im Kreise seiner Familie und im Umgange mit bewährten Freunden genoss er die wohlerworbenen Früchte rastlosen Strebens, allerdings künstlerisch weniger hervorbringend, aber ein offenes Herz sich bewahrend für Menschenwohl und reine menschliche Freude.

So erscheint uns denn unser Mahlmann in seinem Leben und Streben als ein vollendeter Mensch, durchaus vorbereitet, um als echter Frmr seinen Brrn ein Führer zu werden.

Seine Aufnahme in unsere Loge Minerva z. d. 3 Palmen erfolgte am 5. April 1796. Am 22. November desselben Jahres erstieg er die Gesellenstufe und am 14. Dezember 1798 erhielt er die Mstrweihe. Im Jahre 1813 wurde er durch das

Digitized by Google

Vertrauen seiner Brr zu dem Amte als Mstr. v. St. berufen, welches er bis zu seinem Tode unausgesetzt verwaltete. Was den ältesten Brrn unserer Loge vor langen Jahren von den Zeit- und Strebegenossen Mahlmanns erzählt wurde, (wir nennen nur Wendler I und II, Schreckenberger, Clarus, Haubold, Werner, Naumann und Schröder) und was wir schliessen dürfen aus dem Geiste, der in seinen hinterlassenen Schriften uns klar erkennbar wird, lässt uns heute dankbar und freudig bekennen: Siegfried August Mahlmann war ein seltener, ein vollkommener Mstr unserer K. K., der mit glänzender Beredtsamkeit die goldenen Lehren der Frmrei in edelster und reinster Auffassung seinen begeisterten Jüngern predigte, der durch seinen Geist die Vernunft erleuchtete und das Herz für die Tugend erwärmte. Ja, reichen Segen hat der unsterbliche Hohepriester unserer Loge erworben, ein Vater stand er unter seinen ihn hochverehrenden Brrn und auch wir in der Jetztzeit, die wir uns als die Erben seiner reichen Hinterlassenschaft rühmen dürfen, schätzen uns glücklich, das heutige Gedächtnissfest feiern zu dürfen und sind wahrhaft stolz, eine Mahlmann-Stiftung in's Leben gerufen zu haben, um in seinem Geiste Werke der Liebe zu üben und ihm so für alle Zeit ein lebendiges Denkmal zu errichten. Seine im Jahre 1816 eingerichtete Christbescheerung für arme Kinder soll uns stets als schöner Wegweiser dienen und uns immer von Neuem ermuntern, uns stärken und beglücken, in seinem Geiste zu arbeiten.

Einem so reichen, glücklichen und beglückenden Leben war nach Gottes Rathschluss ein frühzeitiges Ende beschieden, obwohl sein überaus kräftiger Körper eine längere irdische Laufbahn versprochen hätte. Wie in Vorahnung baldigen Abscheidens veranlasste er ein Jahr vor seinem Tode auf Wunsch seiner vielen Freunde eine erneute Sammlung seiner mannigfach zerstreuten Gedichte als schönen Nachlass für alle, die ihn innig verehrten.

Nach mehrfach eintretenden Anfällen von Kränklichkeiten und wiedererfolgender Besserung befiel ihn doch endlich eine grosse Schwäche ohne auffindbare Merkmale bestimmter schwerer Krankheit. Am 26. Dezember 1829, also im Alter von 55 Jahren, entschlummerte er sanft, in voller Klarheit des Geistes, wohlvorbereitet für den ernsten, entscheidenden Schritt. Tiefe Trauer erfüllte alle Brr und man legte auf längere Zeit auch äussere Trauerzeichen an, um auch der profanen Welt von der Grösse des Verlustes Kunde zu geben. Nur der Geist des grossen Dichterwortes: „Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten" konnte den Schmerz zu stiller Wehmuth leiten.

Die Erfahrung eines Jahrhunderts ruft uns aber auch heute beim lebendigen Gedenken an unseren grossen Mstr Mahlmann ernstmahnende Worte zu und hat ein Recht dazu, von uns, als seinen geistigen Erben, Rechenschaft zu fordern. Möge darum der Geist unseres unsterblichen Mstrs, der Geist echter und unverfälschter Frmrei, für alle Zeit eine bleibende Stätte bei uns gefunden haben und segenspendend uns Brr und die Welt beglücken, zur Ehre des a. B. a. W.!

Das walte Gott!

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 12. April feierte die Loge „Minerva" das Gedächtniss des vor 100 Jahren in den Mrbund eingetretenen unvergesslichen, grossen Dichters und Frmrs August Mahlmann. Nachdem der sehr ehrw. Br Linge mit dem „Vater unser" des Dichters die Feier eröffnet hatte, trug Br O. Schuster den Lebenslauf des Verstorbenen vor und der vorsitzende Mstr. schilderte in seiner Festrede Mahlmann als Mstr. v. St. der Loge „Minerva". Daran schlossen sich noch verschiedene pietätvolle Reden von den hochw. Ehrenmstrn. Br Carus und Br Müller und von besuchenden Brrn, Ernennungen einiger Ehrenmitglieder und Verlesung des Statuts der Mahlmannstiftung; Gesang und Gebet schloss die Feier, auf welche ein Festmahl folgte.

Leipzig. In der letzten Monatsloge der Loge Apollo, die von dem sehr ehrw. Mstr. v. St., Br Willem Smitt, ritualmässig eröffnet wurde, gedachte derselbe zunächst in ehrenvollen Worten zweier Jubilare, des Br Schröder und Hans Müller, welche nun 50 Jahre dem grossen Mrbunde angehören. Dann folgte die Aufnahme zweier Suchenden, an welche Br Smitt erhebende Worte richtete, welche den Beruf der Suchenden im profanen Leben in Beziehungen brachten zu den Zwecken und Zielen unserer K. K. Die eigentliche Rede hielt Br Wenk, welcher sich den Zuruf: „Beherrsche Dich selbst!" zum Thema gewählt hatte. In lichtvoller Weise führte er aus, wie das Glück der Menschheit von der wahren Selbstbeherrschung abhängt und wie besonders der Mr nach dieser Selbstbeherrschung zu trachten hat. Es war manches

Digitized by Google

goldene Saatkorn in der Rede enthalten, das gewiss im Herzen der Brr aufgegangen sein wird. Der sehr ehrw. Br Herrmann, welcher die Leitung der Loge inzwischen übernommen hatte, dankte dem Redner in herzlicher Weise für seine Ausführungen, führte dann die Aufnahme der Suchenden ritualmässig zu Ende und schloss die Loge. Da dieselbe die sogenannte Messloge war, hatten sich auch von anderen Or. liebe besuchende Brr eingefunden. Die sich anschliessende, vom Br Herrmann geleitete Tafelloge zeichnete sich durch treffliche Ansprachen und Vorträge aus.

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Am 12. April fand in der Loge „Balduin zur Linde" die Entlassung der abgehenden Schüler der Sonntagsschule statt. Nach einem gemeinschaftlichen Gesange hielt der sehr ehrw. Br Dr. Wittstock, Mstr. v. St., eine Ansprache, in welcher er darauf hinwies, dass die Anstalt als die älteste Fortbildungsschule im Vaterlande ihr 80. Schuljahr abgeschlossen habe und mit Befriedigung auf ihr Wirken zurückschauen könne. Nach einem Dank für die Unterstützung des Rathes (300 Mk.), nach einem dankbaren Hinweis auf die Verdienste der Lehrer und Anerkennung des lobenswerthen Verhaltens und Strebens der Schüler legte er den letzteren das „Bete und arbeite!" warm an's Herz und vertheilte dann Prämien an 18 Schüler; 14 erhielten je ein Sparkassenbuch mit einer Einlage von 10—20 Mk. und 1 Diplom, 4 erhielten 1 Diplom. Aus dem Schulbericht des Br Arnold (Schuldirektor) heben wir heraus, dass das verflossene Schuljahr mit 114 Schüler eröffnet wurde, 23 im Laufe des Jahres noch hinzukamen, 44 ausschieden und 33 jetzt entlassen wurden, sodass 60 Schüler zurückbleiben. Die Zahl der für's neue Schuljahr angemeldeten Zöglinge beträgt 40. Dem Lebensalter nach standen die Zöglinge zwischen 15 und 40 Jahren, die meisten befinden sich im Alter von 17—18 Jahren. Ihrem Berufe nach waren 70 Metallarbeiter, 37 Holz- und Bauhandwerker, 15 gehörten dem Kunstgewerbe an und 15 verschiedenen anderen Berufszweigen. Bis jetzt ist die Schule von 7400 Schülern besucht worden, und als neuer Lehrgegenstand ist die Stenographie eingeführt. Sich an die Abgehenden wendend, gab er denselben an dem Worte: Vor der Welt sei ein Mann, vor Gott bleibe immer ein Kind! beherzigenswerthe Mahnungen zur Demuth und zum Vertrauen mit auf den Weg. Nachdem ein abgehender Schüler Dankworte an die Schule und Mahnworte an die Zurückbleibenden gesprochen und einer der letzteren die Abgehenden um freundliches Gedenken gebeten und eifriges Weiterstreben gelobt hatte, wurde die Feier mit dem gemeinschaftlichen Gesange: „Es strömt aus deiner Segenshand" geschlossen. Die mit der Feier verbundene Ausstellung von Schülerarbeiten legte auch diesmal ein rühmliches Zeugniss von dem Wirken der Schule und dem Fleiss und Streben der Schüler ab. Ein herzliches Glück auf! der verdienstlichen Anstalt für das neue Schuljahr!

Wiesbaden. Aufruf an die deutschen Logen zu Beiträgen für ein Denkmal Kaiser Friedrichs III. Die Stadt Wiesbaden schickt sich an, wie dem Heldenkaiser Wilhelm I., unserem grossen ersten Br auf dem deutschen Kaiserthrone, so auch dem so früh in den e. O. eingegangenen hochherzigen Liebling des deutschen Volkes, unserem vielgeliebten, unvergesslichen Br Kaiser Friedrich ein würdiges Denkmal zu setzen.

Die Loge Plato zur beständigen Einigkeit in Wiesbaden, welche den Königlichen Br oft in ihrer Bauhütte begrüssen durfte, hat ihre Brr alle aufgerufen zur opferwilligen Bethätigung ihres Patriotismus und ihrer Verehrung für den für unsere Hoffnungen zu früh geschiedenen Kaiser Friedrich, den heldenmüthigen Führer unserer deutschen Brr in grosser Zeit, den Schirmherrn aller Künste und Wissenschaften, den Förderer von Bildung und Toleranz, den Friedensfürsten auf dem deutschen Kaiserthrone.

Sie erlässt nunmehr denselben Ruf an die deutschen Logen in dem vollen Bewusstsein, dass dieser Ruf in tausend und abertausend Bruderherzen einen freudigen Widerhall finden wird und in der zuversichtlichen Hoffnung, dass in das Denkmal des Kaisers, der im wahren Sinne des Wortes des ganzen Volkes Liebling war, auch die Liebe der deutschen Mr für ihren unvergesslichen Kaiserlichen Br mit hineingegossen werde.

Wiesbaden, 1. März 1896.

Die Loge Plato z. best. Einigkeit.

Die für das Kaiser-Friedrich-Denkmal bestimmten Beiträge wolle man unter profaner Adresse: „Pfarrer Veesenmeyer, Wiesbaden", einsenden. Quittung erfolgt durch die mrische Presse.

Jena. Zu den ältesten Logen darf sich die Loge Carl August zu den 3 Rosen im Orient Jena rechnen. Am 14. Mai a. c. gedenkt sie den Tag festlich zu begehen, an welchem vor 150 Jahren die erste Bauhütte errichtet wurde. Eine aus diesem Anlasse erschienene Festschrift berichtet, dass am 5. März 1746 die von Hallenser Studenten und Mitgliedern der Loge zu den gold. Schlüsseln in Halle errichtete Deputationsloge „Zu denen drey Rosen" von der Loge zu den 3 Weltkugeln konstituirt worden ist. Wir erfahren weiter, dass diese Loge 1764 kassirt und erst 1807 als „Augusta zur gekrönten Hoffnung" bis 1809 neu begründet worden ist. Nach einer weiteren Pause von mehr als 50 Jahren wird wiederum eine Neugründung unternommen. Unter dem Schutze

Digitized by Google

der Loge „Amalia“ in Weimar entwickelte sich 1864 ein Brklub zu Jena, der sich 1880 zur Loge „Carl August zu den 3 Rosen“ konstituirte als Glied der Grossen Loge zu Hamburg. 1891 trennt sich die Loge von Hamburg und wendet sich wieder der alten Mutter zu. Von besonderem Interesse sind in dem kurzen geschichtlichen Abrisse die Perioden, in denen Rosa, Johnson und Hund ihr Wesen trieben; auch dürfte der angedeutete Einfluss Carl August's und Goethes inniges Interesse erwecken.

Berlin. Vorträge zum Besten der Wilhelm-Stiftung und des Schwesternhauses. Am 2. Wilhelmabend sprach Br Gustav Schubert über Felix Mendelssohn-Bartholdi. Der Vortragende schilderte die glücklichen Familien-Verhältnisse des Mendelssohn'schen Hauses, unter denen es möglich war, dass sich das aussergewöhnliche musikalische Talent des Knaben früh entfaltete. Aber erst als der Vater das Urtheil Cherubinis über Felix eingeholt hatte, durfte dieser sich ganz dem musikalischen Studium widmen. Eine interessante Episode aus dem Leben Mendelssohns war sein Besuch bei Goethe in Weimar; der Altmeister fand die Leistungen des Knaben „ganz stupend“ und behielt ihn mehrere Wochen bei sich, um von ihm „noch Vieles zu lernen“. Felix studirte unter Leitung von L. Berger, Zelter und Moscheles und komponirte bereits in seinem 17. Jahre die Ouverture zum „Sommernachtstraum“. Bald trat Felix Mendelssohn als Virtuos, Komponist und Dirigent vor das Berliner Publikum, das er mit der bis dahin nicht gehörten Matthäus-Passion von S. Bach bekannt machte. Die Eindrücke der verschiedenen Reisen, die der Meister machte, legte er in seinen „Reisebriefen“ nieder, von denen der Vortragende einige interessante Proben giebt. Von Düsseldorf, wo Mendelssohn das rheinische Musikfest dirigirt hatte, folgte er 1833 einem Rufe als Leiter der Gewandhaus-Konzerte nach Leipzig; hier blieb Mendelssohn mit kurzen Unterbrechungen bis zu seinem Tode (1847). Mit Vorliebe weilte er in England; hier führte er unter grossem Enthusiasmus des Publikums seine Werke auf und konzertirte wiederholt am englischen Hofe. In Berlin fand unser Musiker nicht die Aufnahme, die ihm sonst in allen anderen Städten zu Theil wurde; sein Verhältniss zur Königlichen Kapelle und zum Domchor wurde bald wieder gelöst und Mendelssohn kehrte nach Leipzig zurück.

Die Loge „Friedr. Franz zur Wahrheit“ zu Waren feierte am 11. Januar ein Schwesternfest, welches sehr gemüthlich, sinnig und weihevoll verlief und wobei der Redner Br Evers einen interessanten Vortrag über: „Loge und Haus oder Familie und Loge“ hielt und herrliche musikalische Vorträge zur Hebung des Festes beitrugen.

Die Loge „Zu den 3 Hammern“ in Halberstadt beging am 12. Januar feierlich ihr 150jähriges Stiftungsfest, zu welchem sich 260 Brr eingefunden hatten. Br Schuhardt, Mstr. v. St., eröffnete und leitete die Festloge. Nach Ernennung von Ehrenmitgliedern durch den National-Grossmstr. und Übergabe eines Hammers an den hammerführenden Mstr., hielt der letztere dann die Festansprache, und später gab der angeordnete Mstr. Br Miehe einen Überblick über die Geschichte der Loge (gestiftet am 28. Januar 1746). Zu den Festgeschenken, womit die Jubilarin erfreut wurde, gehörte auch die Verleihung des Bildnisses Sr. Majestät des Kaisers. Der Festvortrag des Br Redners Kühnel hatte die Pflichten des Frmrs und besonders die Eintracht im Bunde zum Gegenstand. Später folgte eine Festtafel, die glänzend verlief.

Ungarn. Die Loge Corvin Mátyás feierte im vorigen Monat das 25jährige Mr-Jubiläum des Br Ludwig Aigner, an welchem Vertreter sämmtlicher Hauptstädtischen Logen theilnahmen. Br Josef Szabo würdigte in warmen Worten seine Verdienste, überreichte ihm das Ehrenmitgliedsdiplom der Loge, und der Vertreter der Gross-Loge gedachte ebenfalls ehrenvoll der frmrischen Thätigkeit des Jubilars. Hieran schloss sich die Verlesung der eingegangenen Glückwunschschreiben und die tiefempfundene Dankrede des Jubilars für alle empfangenen Ehrungen. In letzterer hiess es am Schluss: Wenn etwa eine der Intentionen bei seiner Ehrung die gewesen sei, dass er seine Pflicht gethan habe und nun zur Ruhe gehen könne: so hätten sich die Brr geirrt. So lange das Blut durch seine Adern rinne, das Gehirn in seinem Kopfe arbeite, sein Herz das Gute zu lieben und das Schlechte zu hassen vemöge, solange werde er nicht aufhören, im Interesse des Bundes und seiner Loge, deren Aufblühen selbst sein höchster Wunsch war und sein wird, zu arbeiten. „Zum Schluss“ das waren die letzten Worte: „bitte ich Euch: Wenn dereinst — vielleicht erst spät, vielleicht schon bald — der Hammer und die Kelle meinen Händen entfallen, legt mir meine Schürze und mein Logenzeichen unter das Haupt, damit ich meinen ewigen Traum auf einem Theilchen jenes Heimes träumen kann, welches mir im Leben das Theuerste war!“

Vermischtes.

Aufruf zu einer Barmherzigkeits-That. Da Frmr gern Thränen trocknen, Elend mildern und Unglücklichen die Hand reichen, so möchten wir hiermit auf ein unglückliches Mädchen, Namens Günther, in Leipzig aufmerksam machen, welches durch Erfrieren beider Beine dieselben gänzlich eingebüsst hat und nunmehr darauf angewiesen ist, sich durch Almosen die Mittel zu ihrem Lebensunterhalte zu verschaffen.

Digitized by Google

Erlangte sie die Mittel zur Anschaffung zweier künstlicher Beine, die ungefähr 300 Mark kosten, so würde es ihr möglich, sich durch Arbeit ihr Brod zu verdienen.

Wir erklären uns zur Annahme milder Gaben bereit, über deren Empfang sowie deren Verwendung wir s. Zeit in diesem Blatte Rechenschaft ablegen werden.

Leipzig, Brüderstr. 49. Verlag der Freimaurerzeitung, M. Zille. (Br A. Müller).

Ein Schwesterntoast zum Johannisfeste.

Mir ist der ebenso ehrenvolle wie dankbare Auftrag geworden, bei unserem heutigen Feste der lieben Schwestern zu gedenken, und ich unterziehe mich demselben um so lieber, als ich mich eins weiss mit allen Brrn in dem Gedanken, dass erst das Weib dem Leben seine rechte Weihe giebt, dass ohne den verklärenden Glanz weiblicher Liebe des Werktags Arbeit wie des Festes Freude des besseren Theiles nach Zweck und Inhalt entbehren würden. Denn nicht der Reichthum blos an materiellen Gütern, noch auch die Weisheit des forschenden Geistes vermögen uns zu den lichten Höhen wahren Menschenthums empor zu führen; nein! zur heiligen Dreizahl einigend und verklärend muss zu den Beiden sich die Kunst, als die Vertreterin des Schönen, gesellen.

Und wie die Kunst nicht besser die Schönheit zu verkörpern weiss als durch das Weib, und wie die Rose, die uns schmückt und unser Herz mit süssem Duft erfrent, ein Sinnbild ist für höchste Schönheit wie für echte Weiblichkeit, so erscheint mir das Weib als Mutter, Braut und Gattin wie eine Verkörperung des Wahlspruches: Weisheit, Schönheit, Stärke.

Die Weisheit mütterlicher Liebe führt uns ins Leben ein und giebt uns einen Schatz mit auf den Weg, der köstlicher ist als alle Weltklugheit; der Schönheit höchster Glanz strahlt uns in holder Braut-Gestalt entgegen, und einer Gattin liebevolles Herz verleiht uns immer neue Kraft und Stärke, den Kampf des Lebens zu bestehen.

Wohl dem, der nach des Tages Last in tranter Häuslichkeit ein holdes Weib umfangen, in froher Kinder Schaar der Sorgen Druck vergessen, und so des reinsten Glückes sich freuen kann, das der a. B. a. W. dem Menschen beschieden hat. Und darum geziemt sich's wohl, im frohen Br-Kreise der lieben Schwestern zu gedenken und ihnen in drei kräftigen F. Dank und Verehrung zu zollen. Das erste F: Der treuen Mutter, die uns das Leben gab und unserer Kindheit schwankende Schritte lenkte.

Das zweite F: Der holden Braut, die uns des Lebens und der Liebe Frühling schenkte.

Das dritte und stärkste F: Der geliebten Gattin und Mutter unserer Kinder, der Krone unseres Glücks!

H. D.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen für **Bekleidung** etc.
empfiehlt
Br **Adolf Heim**
Brieg
Reg.-Bez. Breslau.

Karlsbad
Hotel Fassmann
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjährig geöffnet.
Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.
Lift. Besitzer: Br **F. Trautwein,** Lift.
früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurerkränzchen, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Franzensbad
British Hotel
Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.
Br **Kraus,** Besitzer.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br ***Schüler.***

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.
Br ***C. W. Förste.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 18. — Sonnabend, den 2. Mai. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ehrentempel für geschiedene Brr. — Allgemeine maurerische Umschau. — Literatur. — Anzeigen.

Ehrentempel für geschiedene Brüder.

III.

Br Joh. Friedrich Fuchs.

Der Ehrenmstr der Loge Balduin zur Linde, welcher seit 15 Jahren Leiter des Engbundes war, dessen 100. Sitzung bevorstand, ist nach dem Willen des a. B. a. W. zu höherer Arbeit abberufen worden. Um des hochverdienten Brs ehrend zu gedenken, lassen wir seinen Lebenslauf, wie ihn Br Nitzsche im Reissbrett gegeben hat, hier folgen.

Johann Friedrich Fuchs wurde am 8. Februar 1821 zu Bergern, einem Wald- und Heidedorfe, im Kreise Torgau, geboren. Sein Vater besass zwar Haus und Feld, befand sich aber infolge schwerer Unglücksfälle (Kriegsplünderung, Feuersbrunst u. dgl.) in dürftigen Verhältnissen; dazu kam, dass er eine zahlreiche Familie zu ernähren und den frühen Tod zweier Gattinnen zu beklagen hatte. Der Knabe musste tüchtig bei den ländlichen Arbeiten helfen und besonders das Vieh hüten. Dadurch wurde der Grund zu einer tiefen innigen Liebe zur Natur bei ihm gelegt, die ihn bis in sein hohes Alter nicht verlassen und immer frisch und jung erhalten hat. Sein mächtiger Wissens- und Lesetrieb fand nur wenig Stoff ausser Bibel und Gesangbuch, die er fleissig las und wodurch er eine Bibelkenntniss erhielt, die erstaunlich war. Als besonders gütiges Geschick pries er, dass der dortige Pfarrer Dr. Meyer ihn unentgeltlich an einem Privatunterricht theilnehmen liess, der ihm eine Vorbildung gab, wie sie zur Aufnahme in die mittleren Klassen eines Gymnasiums erforderlich war. Doch bei der Mittellosigkeit seines Vaters musste er von seinem Lieblingswunsche, zu studieren, abstehen und er entschloss sich, Lehrer zu werden.

Dürftig ausgestattet, mit einem halben Gulden in der Tasche, der einzigen Mitgift aus dem väterlichen Hause, kam er nach Zehren bei Meissen, wo er in dem Hause des dortigen Kantors freundliche Aufnahme fand. Obwohl ihm noch die pädagogische Ausbildung fehlte, so musste der 16½jährige Jüngling doch bereits am 1. Oktober 1837 die Führung einer Klasse von 60 Schülern übernehmen. Sein kinderfreundlicher Sinn, seine Liebe zur erziehlichen Thätigkeit, sein ausgezeichnetes Lehrtalent und namentlich seine lebendige Darstellungsweise, sowie die Gabe des guten Erzählens halfen ihm über die ersten Schwierigkeiten hinweg und liessen ihn bald die Liebe seiner Schüler, wie die Achtung seines Lehrers gewinnen. Wenn er auch von diesem mancherlei Anregung und Anleitung empfing, so hiess es doch für ihn: Hilf dir selbst! Durch regen Fleiss und Ausdauer, namentlich auch in der Musik, für die er zunächst wenig Anlage und gar keine Vorbildung hatte, brachte er es soweit, dass er die Lehrerprüfung in Dresden mit Auszeichnung bestand.

Er übernahm zunächst ein Vikariat an der Armenschule in Meissen und später in St. Afra, wo er zum Theil mit sehr schwierigen Verhältnissen zu kämpfen hatte, doch denselben vollständig gewachsen sich zeigte. Nachdem er den Auswanderungskonsens von Preussen erhalten hatte, übernahm er die Kirchschulstelle zu Weyda bei

Digitized by Google

Riesa, wo er aber trotz günstiger Verhältnisse nicht lange blieb. Er siedelte 1843 nach Zöschau bei Oschatz über, wo er sich noch in demselben Jahre mit der ältesten Tochter des Dr. med. Grellmann verlobte und bald darauf vermählte. Zwar war sie an irdischen Gütern arm, doch wie er selbst in seinem „Leben“ sagt, reich an Gütern des Herzens und des Geistes, und sie ist ihm jederzeit eine liebe treue Gattin und den Kindern eine rechte Mutter gewesen. Der glücklichen Ehe entsprossen zwölf Kinder, von denen jedoch elf, darunter mehrere hoffnungsvolle reichbegabte Söhne, frühzeitig starben. Diese schweren Schicksalsschläge ertrug er mit bewunderungswürdiger Fassung und Gottergebenheit; auch der tiefste Schmerz vermochte ihn zwar zu beugen, aber nicht zu Boden zu drücken.

Obwohl das Gehalt in Zöschau ein kärgliches war, denn von den 200 Thalern Einkommen musste er dem Emeritus 75 Thaler abgeben, so war doch sein Leben hier ein ausserordentlich glückliches und die hochgehenden sozialen und politischen Wogen der vierziger Jahre konnten den stillen seligen Frieden des Zöschauer Schulhauses in keiner Weise stören. Jedoch die Sorge für seine Familie nöthigte ihn, sich eine bessere Stelle zu suchen, die er auch 1849 in Wellerswalde bei Oschatz fand. Mit dieser Stelle war der Genuss eines Schullehens verbunden, das er selbst zu bewirthschaften beschloss. Doch vernachlässigte er dabei durchaus nicht seine amtlichen Pflichten, ja er fand sogar noch Zeit und Kraft, junge Leute und seine Söhne in Musik, Latein und andern Fächern für höhere Schulen vorzubereiten. Später wurde er durch seine Vorgesetzten veranlasst, ein Privatschullehrerseminar zu errichten, das er länger als acht Jahre leitete und aus dem mehr als vierzig Zöglinge hervorgegangen sind, die sich zum Theil heute noch in geachteten Stellungen befinden. Denn sein Hauptaugenmerk war neben der wissenschaftlichen Bildung auf Bildung des sittlichen Charakters und auf Anregung zum Fortstudieren gerichtet. Durch dieses Doppelamt hatte er aber eine gewaltige Arbeitslast auf sich geladen; nicht nur, dass er sich auf die meisten Stunden sorgfältig vorzubereiten hatte, er musste auch täglich 10—11 Unterrichtsstunden ertheilen, ausserdem den Kirchendienst versehen und für die Verpflegung der jungen Leute, die zum grössten Theile mit in seinem Hause wohnten, sorgen. Wahrlich, Arbeit genug! Ein Wunder, dass die übermässigen Anstrengungen seine kräftige Gesundheit nicht zu erschüttern vermochten.

Die Befürchtung, dass dies doch geschehen könnte, und die Rücksicht auf die Erziehung seiner zahlreichen Familie liessen in ihm den Wunsch reifen, in eine grössere Stadt überzusiedeln. Eine ihm angebotene Anstellung als Oberlehrer an einem Königl. Seminar lehnte er dankend ab und so wandte er sich nach Leipzig, nachdem er zuvor in Chemnitz wohl begründete Aussicht auf eine Schuldirektorstelle, aber doch keinen Erfolg gehabt hatte. Hier erhielt er eine ständige Lehrerstelle an der zweiten Armenschule und hatte auch bald Gelegenheit, in den ersten Familien Leipzigs lohnenden Privatunterricht zu ertheilen. Manchen Beweis treuer Dankbarkeit hat er aus diesen Kreisen empfangen und er genoss in denselben ein ungewöhnliches Ansehen. Daneben ertheilte er noch Abends Unterricht im Arbeiterbildungsverein und Sonntags in der Schule der polytechnischen Gesellschaft. So hatte er auch hier wieder ein reiches Arbeitsfeld gefunden und täglich zehn Stunden Unterricht zu ertheilen; seine Kräfte waren wiederum im höchsten Masse angespannt, sodass er das nicht auf die Dauer ertragen hätte.

Da wurde ihm die Aussicht eröffnet, das Direktoriat des Pestalozzistiftes zu übernehmen; er lehnte es ab; dann sollte er Direktor des Waisenhauses werden, das aber infolge des Krieges von 1866 anders organisirt wurde und einen Arzt als Direktor erhielt. Durch die Güte des Bürgermeisters Dr. Stephani, der ihm jederzeit sehr freundlich gesinnt war, erhielt er 1867 den 1. April das Amt eines Kirchenbuchführers zu St. Nikolai. Nur schwer konnte er sich entschliessen, der ihm liebgewordenen Schule, an der er 30 Jahre mit Erfolg und Segen gewirkt hatte, zu entsagen, und um einen Übergang zu gewinnen, ertheilte er noch einige Jahre Unterricht an der städtischen Gewerbeschule. Das neue Amt konnte seinen regen Geist zunächst nicht voll befriedigen; doch war es so recht geeignet, den in ihm schlummernden geschichtlichen Sinn, der bis dahin sich nur wenig bethätigt hatte, zu wecken und ihm reiche Nahrung zu geben. Dazu kam, dass vor Erlass der Civilstandsordnung die Stellung eines Kirchenbuchführers besonders für die Eheschliessungsvorarbeiten wichtig und verantwortungsreich war. Auch brachte ihn

Digitized by Google

die neue Stellung in regen Verkehr mit den verschiedensten Berufskreisen und erweiterte seine Menschenkenntniss und Lebenserfahrung ganz bedeutend. Übrigens wurde ihm von seiten der Geistlichen das grösste Wohlwollen und ein ungemein grosses Vertrauen, namentlich von Dr. Ahlfeld, entgegengebracht.

Neben seinem Amte fand er noch reiche Gelegenheit thätig zu sein. Volksbildungsverein, Jugend- und Volksbibliotheken, Verein zur Anerkennung langjähriger Dienstzeit etc. fanden in ihm einen regen Förderer. Literarisch war er thätig an der Redaktion der Droguistenzeitung, auf dem Gebiete der Münzkunde und der Jugendspiele. In alle diese Gebiete arbeitete er sich mit bewunderungswürdiger Leichtigkeit ein. So fand sein immer thätiger Geist Gelegenheit genug, zu schaffen und zu wirken, und dabei widmete er den Zeitereignissen und Zeiterscheinungen eine rege Theilnahme; doch lag es seiner friedliebenden Natur vollständig fern, am politischen Parteileben auch nur im geringsten sich zu betheiligen. Er stand auf einer höheren Warte, als auf den Zinnen der Partei. Die Krone seiner wissenschaftlichen Thätigkeit und Tüchtigkeit fand er in den reiferen Jahren in seinen mrischen Arbeiten, die ihn noch bis kurz vor seinem Tode beschäftigten. Er fühlte sich mächtig zur Loge hingezogen und urtheilt darüber in seinem Leben, er habe sich hier stets wohl und glücklich gefühlt und erkennt mit Dank an, dass er in seiner mrischen Laufbahn jederzeit die Zuneigung und das Vertrauen der lieben Brr in hohem Grade genossen habe.

Sein Leben war reich an Arbeit und Sorge, reich an Schmerz und Trauer. Den grössten Schmerz aber brachte ihm das Jahr 1886, als ihm in vier Monaten die treue Lebensgefährtin im Alter von 66 Jahren, ein Sohn von 26 Jahren und einer von 28 Jahren durch den Tod entrissen wurden. Doch er, der so viel ertragen, ertrug auch dieses Leid, obwohl damals seine Gesundheit doch gefährdet schien. Der harte Schicksalsschlag und manche bittere Erfahrung in seinem Amtsleben liessen in ihm aber nun den Wunsch zur Reife bringen, sein Amt niederzulegen. Er that dies am 1. Oktober 1887 bei seinem goldenen Amtsjubiläum. 30 Jahre hat er der Schule gedient und 20 Jahre seine Kraft der Kirche gewidmet. Doch blieb ihm von seiten seiner vorgesetzten Behörde die wohlverdiente Anerkennung versagt. Es kam aber kein Wort der Erbitterung über die Lippen des edlen Mannes. Er hat nie nach Anerkennung gestrebt, doch freute sie ihn herzlich, wenn sie ihm dargebracht wurde und er hat viel und reichen Dank geerntet. Er hatte Liebe gesäet! Doch höher als alle äussere Menschenanerkennung galt ihm des Herzens Lohn in der eignen Brust.

In seiner Lebensweise war er bis in sein Alter höchst einfach, mässig und anspruchslos; Regelmässigkeit ging ihm über alles und nur bei ganz besonderen Gelegenheiten wich er von derselben, aber immer nur höchst ungern, ab. Das grösste Vergnügen war ihm von jeher gewesen, wenn die Ferien kamen, hinaus in die Welt zu wandern und Land und Leute kennen zu lernen. Mit besonderer Vorliebe suchte er in den späteren Jahren die See auf und er fand dort auch immer Stärkung und Kräftigung. Nach seiner Pensionirung kaufte er sich in dem freundlich gelegenen Dörfchen Diesbar ein eigenes Gartengrundstück mit Weinberg; hier hat er einen heiteren und schönen Lebensabend verlebt und sich wahrhaft wohl gefühlt. An jedem Baum und Strauch hatte er ein reges Interesse, legte selbst hier und da Hand an und freute sich kindlich, wenn alles fröhlich gedieh und wuchs. Sieben Jahre hat er dieses Glück genossen. Im vorigen Sommer fing er an zu kränkeln, nachdem er noch kurz zuvor die Freude gehabt hatte, seine beiden Enkelinnen aus Amerika zu sehen und zu herzen. Es schien, als würde seine starke Natur sich bald wieder erheben; allein es sollte anders kommen. Seine Gestalt verfiel allmählich, die Kräfte schwanden immer mehr und mehr; aber noch war sein Geist lebendig und frisch, und wenn er sprach und erzählte, vergass man wohl, dass sein Körper schon gebrochen war. Die Hoffnung auf Wiedergenesung war mächtig in ihm, selbst noch als er auf dem Sterbelager lag. Den Blick nach oben gerichtet, den Mund wie zur Rede geöffnet, so entschlief er am 12. Januar d. J. früh $3^1/_2$ Uhr.

> Was vergangen, kehrt nicht wieder.
> Aber ging es leuchtend nieder,
> Leuchtet's lange noch zurück.

In den Frmrbund und die Loge B. z. L. wurde Br Fuchs am 8. Oktober 1864 während der Hammerführung von Heinrich Goetz aufgenommen, am 30. September 1865 zum Gesellen und am 11. Dezember 1866 zum Mstr befördert.

Digitized by Google

Es sollte nicht lange währen, bis man die besonderen Fähigkeiten des Brs erkannte und ihn im Beamtenkollegium zur thätigen Mitarbeit heranzog. Im Jahre 1868 wurde er zum protokollirenden Sekretär ernannt, welche Stellung er bis 1882 bekleidete und wobei er besonders Gelegenheit hatte, sich in den Geist eines Marbach hineinzuarbeiten. Oft noch äusserte unser Br, dass es nicht leicht gewesen sei, die geistvollen Ausführungen des grossen Mstrs, der auch recht peinlich sein konnte, in kurzer Fassung niederzuschreiben. Nun Fuchs war dazu der geeignete Br; seine Protokolle sind nachahmenswerth; er verstand es, wie nur wenige, nicht nur das Ritualgemässe, sondern vor allem den Geist, der in den jeweiligen Logenarbeiten herrschte, festzuhalten und auch für Nachfolgende noch dauernd kenntlich zu zeichnen. Unserem Br wohnte, wie wir aus seinen eigenen Aufzeichnungen wissen, schon lange, bevor er der Loge angehörte, echter Frmrgeist inne, dass wir aber in seinen späteren Mstrarbeiten in so leicht erkenntlicher Weise Marbach'schen Geist hervortreten sehen, ist sicher zum nicht geringen Theile darauf zurückzuführen, dass er als langjähriger Protokollant der Reden Marbachs Gelegenheit hatte, den Geist dieses Mstrs sich zu eigen zu machen.

Das grosse Jubiläum unserer Loge 1879 brachte unseren bescheidenen Br an die mrische Öffentlichkeit durch die von ihm meisterhaft verfasste Geschichte der Loge B. z. L. — Hätte Br Fuchs nichts weiter gethan, als diese Geschichte der ersten hundert Jahre des Bundes zu schreiben, er würde doch mit Recht als einer derjenigen verdienten Brr gelten, von welchen die Kette Balduins, in die bis heute gegen 1800 Brr eingereiht wurden, nur wenige aufzuweisen hat.

Das wichtige Amt eines Protokollanten bekleidete Br Fuchs, bis Mstr Marbach in Folge eintretender Körperschwäche von der Leitung der Loge mehr zurücktrat und Heinrich Goetz seine Stelle einnahm. Fuchs war nun 1883 und 1884 zweiter und 1885 bis 1891 erster Aufseher. Beide Stellungen hat er mit der ihm eigenen Zuverlässigkeit und Pflichttreue ausgefüllt, nur wenn es gar nicht anders ging, war er einmal nicht am Platze, dagegen hat er schon als zweiter, häufiger als erster Aufseher an Stelle des Mstrs. v. St. die Logenarbeiten geleitet. Alles, was uns Br Fuchs in seinen Arbeiten bot, war durchdachte, wohlvorbereitete und darum auch wohlgelungene Mstrarbeit. Br Fuchs strebte in allem, was er gab, nach dem höchsten Mrziele der Schönheit; dankbar in Erinnerung werden besonders seine bei festlicher Tafel gehaltenen Trinksprüche auf die Frmrei sein; das Bedeutendere aber waren seine Arbeiten am Reissbrette, durch die er in den Mstrlogen uns zur Reife für den letzten grossen Schritt über Sarg und Grab vorzubereiten suchte, zu dem Schritte in das lichtvolle Jenseits, den er uns nun als Frmrmstr vorangegangen ist.

Mit zunehmendem Alter trat Br Fuchs von dem Amte des Aufsehers zurück und blieb nur noch Archivar der Loge, ein Amt, welches er auch schon seit 1884 bekleidete und welches er in alter Treue und Liebe beibehielt, bis ihn der a. B. a. W. von der Arbeit abberief.

Herausgeber des „Reissbrettes" wurde er, nachdem der unvergessliche Begründer desselben, Br Marbach, den Hammer für immer abgegeben hatte. Schon früher hatte Fuchs der Zeitschrift nahe gestanden; eine glückliche Wahl berief ihn 1885 zum ferneren Leiter des Blattes, war er doch gerade geeignet, es im Marbach'schen Sinne weiter zu leiten, weil er selbst von diesem Geiste erfüllt war.

Die reichen Schätze, die Br Fuchs für den E. B. ausgrub, wie auch seine Mstrarbeiten, durch das Reissbrett wurden sie weiteren Kreisen zu Theil; dass man diese Arbeiten wohl zu schätzen wusste, dafür ist Beweis, dass man ihn ausserhalb unserer Loge „einen der bedeutendsten Frmr Leipzigs", den „Nachfolger Marbachs" nannte. Der bescheidene Sinn unseres Brs würde diesen Ehrentitel entschieden von sich gewiesen haben, dem Toten dürfen wir ihn nachrufen, und uns ist es eine Freude, dass man einen der unseren so nannte.

Durch vielfache öffentliche Anerkennungen wurde er geehrt, die Schwesterlogen Apollo, Minerva z. d. 3 P. und Archimedes im Or. Altenburg ernannten ihn in Hervorhebung seiner Verdienste, im Besonderen um die geschichtliche Forschung, zu ihrem Ehrenmitgliede, seine eigene Loge ertheilte ihm im Jahre 1891 die höchste Würde, welche sie zu vergeben hat, indem sie ihm in Anerkennung seiner Dienste als „unermüdlicher Archivar" zum Ehrenmstr ernannte.

Die Geschichtsforschung und Darstellung war dasjenige Gebiet, auf dem Br Fuchs zu Hause

Digitized by Google

war, wie selten einer. Durch seinen Beruf dazu erzogen, durch Anlage und Geist dazu befähigt, war er, in Liebe dafür erglühend, ein auserwählter Forscher und Schriftsteller für frmrische Geschichte.

Mit seiner schon erwähnten „Geschichte der Loge B. z. L." hatte er sich als berufener Geschichtsschreiber eingeführt und es kann keineswegs überraschen, dass der Blick Marbachs, den die Sorge um den E. B. nie ganz ruhen liess, auf unseren Br fiel.

Am 10. November 1881 trat er in den E. B. ein und übernahm an demselben Tage den Vorsitz, den er behalten hat, bis der höchste Mstr den Hammer aus seiner Hand nahm. Sein erster Vortrag behandelte die Anfänge der Loge Balduin zur Linde und sofort nach Beendigung desselben bat sich ihn Marbach zur Veröffentlichung im Reissbrette aus.

Alle die nun folgenden zahlreichen Vorträge beruhten auf quellenmässigem Studium. Dabei sprach und schrieb er getreu der erkannten Wahrheit. Niemand zu Leide, aber auch Niemand zu Liebe, als nur allein der Sache der reinen Joh.-Frmrei. Eigenthümlichkeiten anderer Logen und anderer Systeme behandelte er sehr schonend, so wie es seiner ruhigen Art entsprach, ohne dass er dabei der Wahrheit irgend welchen Zwang angethan hätte. So wurde der E. B. unter Fuchs das, was er nach der Idee Schroeders sein sollte, eine Erkenntnissstufe für Frmr-Mstr der Johannislogen, um ihneu über Entstehung, Verirrungen und das reine Ziel der K. K. Klarheit zu geben. Von der Erkenntniss ausgehend, dass man nur bei dem Liebe zum grossen Vaterlande erwarten kann, dem zuerst die Liebe zum Vaterhause in's Herz gepflanzt worden ist, widmete er sich zunächst der Klarlegung der Ursachen zur Gründung des Balduin, führte dessen Geschichte fort bis zur neuen Zeit, ging dann weiter in seinen Forschungen und Darlegungen, bis er schliesslich das grosse Gebiet frmrischer Geschichte nahezu umfasste.

In den letzten acht Jahren seines Ruhestandes war Fuchs eigentlich nur noch Arbeiter für die Frmrei; dass er sich mächtig zur Loge hingezogen fühlte, wie er in seinem „eignen Leben" sagt, er hat es uns bis zuletzt bewiesen. Wo er auch weilte, er arbeitete immer für die Frmrei, für den E. B., und daher kam es, dass er nie um Material zu Vorträgen verlegen war.

Auffallend emsig thätig war er in dem letzten Monat seines Erdendaseins; gleichsam als wolle er alles Versäumte noch nachholen, alles Unfertige vollenden, so studierte und schrieb er. Er hatte keine Zeit, müde zu sein und hatte doch in seinem Leben so viel gearbeitet!

Zu den letzten Sitzungen des E. B. liess er sich fahren, da seine Kräfte zum Gehen nicht mehr reichten; hier unter uns schien er wieder aufzuleben, der Körper sich dem immer frischen Geiste wieder unterzuordnen. Doch blieb dabei das herannahende Ende dem schärfer blickenden Auge nicht verborgen. Am 14. Dezember war er das letzte Mal unter uns; der Sorge um das Wohl seiner geliebten Loge B. z. L. gab er in seinen letzten Worten Ausdruck und gleichsam als Vermächtniss legte er dieselbe seinen Brrn an's Herz. Damit schied er auf immer von uns.

Drei Tage vor seinem Tode schrieb er noch an einem Vortrag „Voss" für den E. B., da ermattete sein Arm, die Feder entfiel seiner Hand für immer — im Dienste des E. B. zog er den letzten Federstrich, stand seines regen Geistes letzte Thätigkeit. Seine Gedanken waren bis wenige Stunden vor seinem Tode immer beim E. B. und er gab denselben auch Ausdruck. In scherzend freundlicher Weise gedachte er seines lieben langjährigen Mitarbeites Alfred Dörffel noch, und sich noch einmal kräftiger fühlend, — neue Lebensgeister schienen über ihn gekommen — äusserte er: „Nun, wenu mich die Brr im E. B. wieder wählen und ich erhalte einen jungen Stellvertreter, dann nehme ich vielleicht den Vorsitz doch noch einmal an".

Am 15. Januar wurde die vergängliche Hülle des Br Fuchs der Erde übergeben, eine grosse Anzahl Brr, darunter Deputationen aller hiesigen Schwesterlogen, erwiesen ihm die letzte Ehre. Seitens der Kirche, der unser Br so treu gedient, sprach Herr Archidiakonus Dr. Binkau, derselbe Prediger, welcher auch einst Marbach den letzten Segen ertheilte und sich zu seiner Redo denselben Text wieder gewählt hatte: „Ei Du frommer und getreuer Knecht etc." — Ist es nicht eine eigene Fügung, dass diese beiden Brr, die sich im Leben so nahe standen, geistig so eng verwandt waren, für das Jenseits, für das es weder Zeit noch Raum giebt, dasselbe Geleit erhielten?

Für die Loge B. z. L. sprach der zweite Aufscher, Br Krügel, dem Heimgegangenen den Dank für seine Treue aus und widmete ihm den

Digitized by Google

mrischen Abschiedsgruss. Im Namen des E. B. legte Br Dörffel den wohlverdienten Lorbeerkranz am Sarge nieder und sprach: „Auf Wiedersehen nach kurzer Frist".

Vergegenwärtigen wir uns Fuchs' Charakterbild noch einmal, so haben wir einen Mann vor uns, dessen hervortretendsten Züge Gottergebenheit, Pflichttreue, Bescheidenheit und Menschenliebe waren. Er war eine in sich gefestigte, stille Natur, rein und harmonisch, klar mit sich und seinem Gotte. In seinem Sprechen und Thun verbreitete er um sich eine wohlthuende Ruhe, welche er sich durch die Arbeit seines langen Lebens errungen hatte. Arbeit war die Zierde dieses Mrdaseins, der Weisheit letzten Schluss, er hatte ihn frühe schon gezogen. Glaube, Liebe, Hoffnung, die er in seinen Mstrarbeiten so gern mit Weisheit, Stärke, Schönheit verglich, in seinem Auge, das in letzter Zeit schon halb verklärt erschien, kamen sie zum Ausdruck.

Alles in Allem war er das Bild eines Frmr-Mstrs in der Vollkommenheit, die für uns hienieden erreichbar ist: aber nicht nur im Leben, nein, viel mehr als das, er hat sich im Tode als Mstr gezeigt, er ist hingegangen, fertig mit sich und seinem Gotte, in der festen Zuversicht, dass uns ein ewiges Leben beschieden.

In einer seiner letzten Mstrarbeiten: „Die Liebe hört nimmer auf" sagte er: „Ja selbst das Grab wird zu einer Botschaft des Heils, zu einem Wegweiser für die Ewigkeit. Nur muss man im Kampfe des Lebens sich die Glaubenszuversicht bewahrt haben, dann bleibt die Furcht und der Schrecken ferne, wenn die ernste Stunde der Trennung schlägt. Die Ruhe und der Frieden der Seele sind der Siegespreis, den der Kämpfer für dieses Leben errungen. Haben wir die irdische Glückseligkeit durch Glaube, Liebe, Hoffnung errungen, dann dürfen wir getrost an die Pforten der Ewigkeit klopfen, es wird uns geöffnet werden und wir werden den verheissenen Lohn empfangen."

In diesen Worten giebt uns Br Fuchs wohl in Vorahnung seiner baldigen Vollendung noch einmal das Resultat seines Lebens. Das Ziel eines Frmr-Mstrs, er hat es erreicht, davon zeugen seine letzten Stunden.

Er starb als Frmr-Mstr. Die Kunst zu sterben, die er uns so lange und so oft mit Worten, er hat sie uns zuletzt durch sein Beispiel gelehrt.

Allezeit getreu Deinem Gotte, warst Du heimgegangener Br getreu den Menschen und vor Allem getreu Dir selbst, hast Du auch unserer Sache Treue erwiesen bis zum letzten Athemzuge. Deine Liebe für die erhabene Idee der Frmrei im Allgemeinen, für die Loge B. z. L. im Besonderen war eine so grosse, dass hier in Worten ausgesprochener Dank wesenlos sein würde. Wohl aber geloben wir, dass wir Dein Vermächtniss treu bewahren und mit allem Eifer auszuführen suchen werden.

Unsere Liebe, unser Dank gehören Dir noch weit über die Zeitlichkeit hinaus, treu sind auch wir mit Dir gegangen bis zu dem Scheidewege, an dem Du uns auf Erden zurückliessest, um selbst der Vollendung entgegenzugehen.

Entlassen bist Du nun aus der Kette, die uns hier unauflöslich verband; der höchste Weltenmstr fand, dass es, Dich daraus abzurufen, gerechte und vollkommene Zeit wäre. Doch, dass wir dereinst wieder mit Dir vereint in der Kette verklärter Geister vor dem Antlitz des a. B. a. W. stehen werden, das ist unser Trost und das ist unsere Hoffnung. Bis dahin — auf Wiedersehen!

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Am 20. April hielt die Loge „Apollo" ihren letzten diesjährigen Vortrags-Abend unter zahlreicher Theilnahme ab. Der sehr ehrw. Br Smitt, Mstr. v. St., begrüsste die Brr und Schwestern mit einer Ansprache, in welcher er mit pietätvollen Worten an den nahen Geburtstag des Königs Albert erinnerte, der ein wahrer Landesvater sei und den seine Sachsen als einen weisen, gerechten, milden und liebevollen Regenten innig liebten und ehrten. Und diese Liebe und Verehrung, die ihm auch ganz Deutschland zolle, habe noch den tieferen Grund, dass man in ihm den Vertreter der grossen Idee von einem geeinten deutschen Reiche sehe, der schon als junger Prinz für den Ruhm und die Grösse des deutschen Vaterlandes erglühte und in den Kriegsjahren einen grossen Theil zu den Siegen und zur Aufrichtung des Reiches beigetragen habe, dessen Land zu den reichstreuesten gehöre. Der Redner schloss mit einem Hoch auf Se. Majestät den König, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Hierauf hielt Br von Brause seinen Vortrag über ein Blatt aus der sächsischen Geschichte. Er entwarf ein klares, vollständiges und von tiefer Pietät getragenes Bild von dem Kurfürst Friedrich den Weisen. Von seiner trefflichen Erziehung ausgehend, schilderte er die körperlichen und geistigen

Digitized by Google

Eigenschaften des jugendlichen Prinzen, seine Hinneigung zu Kunst und Wissenschaft, zur Musik, zum Waffendienst etc. Weiter wies er hin auf die Liebe des Kurfürsten zu seinem Sachsenlande und auf seine Charakter-Eigenschaften, seine Überzeugungstreue und Gerechtigkeit, auf seine Freigebigkeit, seine Theilnahme für die Ärmsten seiner Unterthanen, seine Liebe zu den Kindern und seine Friedensliebe. Besonders klar legte der Redner die Verdienste Friedrichs um Gewerbe, Bergwesen, Handel, Rechtspflege und um die Gründung der Universität Wittenberg dar. Auch auf sein Verhältniss zu Luther, den er nach dem Reichstage in Worms rettete, und zur Reformation ging er ebenfalls ein und mit einem Hinblick auf die letzten Stunden des „Weisen", der die deutsche Kaiserkrone ausschlug, dessen Regierung aber zu den gesegnetsten gehörte, schloss er das Lebensbild ab und knüpfte daran die innigsten und herzlichsten Wünsche für König Albert. Der interessante, durch viele Züge und Beispiele illustrirte Vortrag fand lebhaften Beifall bei der dankbaren Zuhörerschaft.

Hierauf begaben sich die Schwestern und Brr in den oberen Saal, um sich dem geselligen Theil des Abends zu widmen, der durch Reden und Musik gewürzt und belebt wurde. Der erste Toast, welchen der Mstr. Br Willem Smitt ausbrachte, galt dem Vortragenden und war mit Anerkennung und Dank für denselben verbunden. Später folgte noch ein Toast auf die Schwestern, ausgebracht von Br Herrmann und schliesslich ein Trinkspruch auf die musik. Brr von Br Smitt. In musikalischer Hinsicht machten sich um den Abend verdient: Herr Kron (welcher mit einer Polonaise sich als trefflicher Violinist zeigte), Frl. Else Meyer (trug Romanze aus Mignon und zwei Lieder von Goldmark und Lassen sehr ansprechend vor), Br Schwedler (erfreute mit einem Flötensolo), und Br Hansen (der in 2 Stücken von Volkmann seine Virtuosität als Cellist offenbarte). Als Zugabe folgte noch ein Nocturno von Chopin von Herrn Kron. Der ganze Abend war ein ungemein genussreicher.

— Die Loge L'amitié sans Fin im Or. Ternenzen hat für die Stadt die Sache der Krankenverpflegung in die Hand genommen und einen Ausschuss erwählt mit dem Auftrage, Pläne zu entwerfen und Mittel zu beschaffen für die Stiftung eines Krankenhauses, dessen der Ort sehr bedürftig ist. Ein gleiches Bestreben gab sich in der Loge St. Lodewijk in Nymwegen kund, wo bereits ein solches Haus besteht, die Mittel zur Verpflegung indess erweitert werden sollen.

Für die unversorgte Wittwe eines Brs hat dieselbe Loge unter warmer Mitwirkung der übrigen Logen der Niederlande 543 Gulden zusammengebracht. Am 28. März wurde in Assen eine neue mrische Werkstatt mit beschränktem Wirkungskreis eröffnet.

Am Sonntag den 9. Februar hat in der Loge Concordia in Sneek eine Festversammlung mit Schwestern stattgefunden.

Aus einer Statistik der Gr. N. M. L. Zu den drei Weltkugeln in Berlin entnimmt die Union frat., dass im Jahre 1894/95 31 Univ.-Professoren, 354 Lehrer und Direktoren von h. S., 57 Geistliche, 275 Künstler, 681 Ärzte, 203 höhere und 252 untere Offiziere, 1090 Fabrikanten, 1375 untere Beamte, 3707 Kaufleute und Bankiers, 666 Rentiers Mitglieder dieser grossen Mrfamilie waren.

— In der Basilika Zum heiligen Herzen in Paris soll man nach der Union frat. öfter Laienpersonen vor dem Altar der Jungfrau folgendes Gelöbniss ablegen hören: Oh, unser Heiland, Jesus Christus, wir wollen zu Deinem Ruhm unaufhörlich die Sekten bekämpfen, welche vom Satan inspirirt sind, die Sekten, die gegenwärtig in der Frmrei ihren deutlichsten Ausdruck finden. Segen unserer Liga! Mache dieses neue Labarum unüberwindlich, welches wir im frommen Glauben tragen, um alle Anfechtungen der Hölle abzuwehren.

Die Leute, welches dieses Gelöbniss ablegen, sind neu aufgenommene Mitglieder der von uns schon erwähnten, in Frankreich gegründeten Antimrischen Liga, welche bereits eine grosse Anzahl Mitglieder aus allen Kreisen der Gesellschaft, und besonders aus vornehmen Ständen, zählt. Nach dem Vorbilde vieler lateinischer Gegenden, wo die heftige klerikale Feindschaft die Brr Frmr zwang, als solche nur den von ihnen angenommenen mrischen Namen zu führen, wechseln die Mitglieder der Liga ebenfalls als solche ihre Namen, und nur unter dieser Maske treten sie gegen die Frmrei auf. Als Organ der Liga scheint der ultrakatholische „Eclair" zu gelten.

Wer aber Mitglied der Liga werden will, muss sich verpflichten, die Mrsekten mit allen ehrlichen und gesetzlichen Mitteln zu bekämpfen, die Wirksamkeit aller antimrischen Stiftungen und Unternehmungen, vor allem der internationalen Kongresse, zu unterstützen, die Tracht der Liga zu tragen und zu verbreiten, jährlich eine Messe für den Sieg der Kirche über die Mrei zu hören, die Namen der Sektenmitglieder zu erforschen und dem Ausschuss mitzutheilen, allen Bundesgliedern nach Kräften und in allen Lagen beizustehen, keine geschäftlichen Beziehungen mit denen anzuknüpfen oder zu unterhalten, von denen man weiss, dass sie der Mrei angehören, dagegen nur mit katholischen und Antimrn Handel zu treiben, endlich aber jeden Morgen Gott zur Bekehrung der Mr anzuflehen.

Bei seiner Aufnahme in den ersten Grad erhält der neue Kämpfer den Titel Légionnaire de Constantin. Nach einem oder zwei Jahren wird ihm dann der zweite, dritte Grad verliehen, welche mit der

Digitized by Google

Bezeichnung Soldat de St. Michel und Chevalier du Sacré-Coers ausgezeichnet sind. Die Frauen, welche nur einen Grad erhalten, heissen Soeurs de Jeanne d'Arc. Jungen und Mädchen können unter dem Namen Compagnons und Compagnes de St. Jean angenommen werden. Die Labaristen haben wie wir geheime Erkennungszeichen und eine besondere Kleidung.

Die in Berlin erscheinende Germania weiss ihren Lesern zu erzählen, dass die Liga durch Miss Diana Vaughan (geb. 1864 bei Louiswille, Kentucky) gegründet worden ist. Dieselbe soll 1884 durch ihren Vater in die Frmrei eingeweiht worden sein. Sie wurde bald der Liebling des bekannten Alb. Pike, Gross-Mstr. des Luciferianischen Paladiums-Ordens, später aber trat sie in die Opposition, suchte die Wahl von Lemmi zum „Papst der Frmr" zu vereiteln, brach endlich mit der Frmrei und wurde, nachdem sie unter dem Namen Maria Johanna Rafaela getauft worden, eine fromme und heilige Vorkämpferin der „guten Sache". Ihre Erfahrungen als Palladistin hat sie in den Mémoires d'une Expalladiste bekannt gegeben.

— Am Sonnabend den 1. März soll in einer Versammlung des Gr. Or. in Paris von einem Br Sever der Vorschlag gemacht worden sein, für Frankreich neben dem Bestehenden ein frmrisches Parlament zu gründen und von Br Tinière der weitere Vorschlag, im Elysée eine Loge für die Minister zu errichten. Ich habe die sonderbare Mähr auch in französischen Zeitungen gelesen, wundere mich daher nicht über den gereizt feindlichen Ton, den in Frankreich fast alle Schichten der Gesellschaft gegen die „mrischen Ausbeuter" der öffentlichen Gewalt kundgeben.

Der Union fraternelle, der wir vorstehende interessante Neuigkeiten verdanken, herzlichen Gruss.

Br Dé.

Literatur.

Der Frmrbund zur Eintracht. Festschrift zur 50jährigen Jubelfeier seines Bestehens von Br Professor Dr. Karl Nies, Schriftführer der Gr. Frmr-Loge zur Eintracht. Mainz, Br H. Prickarts 96.

Diese reichhaltige, auf sicheren Quellen ruhende Schrift ist jedem Frmr, der sich für die Entwickelung und die Geschichte der Mrei interessirt, warm zu empfehlen. Der erste Theil beschäftigt sich mit der Geschichte des Eintrachtsbundes und zwar wird dabei zuerst ein Blick auf die Zeit vor der Stiftung desselben geworfen, dann die Gründung des Bundes (dessen Stifter meist konservative, streng christliche Männer von hoher Stellung waren) dargelegt und die Verfassung und das Gesetzbuch mitgetheilt. Ganz besonders fesselnd ist der zweite Theil, welcher die Annalen des Eintrachtsbundes behandelt und Alles berührt, was in 4 Perioden von 1846 bis 1896 sich ereignet hat. Wir erfahren da, welche Gr.-Mstr. amtirt haben (Br Lotheissen, Leykam, Pfalz, Brand), welche Feste gefeiert wurden, welche Anderungen, Streitigkeiten, Wechsel im Protektorate, welche Neustiftungen oder Austritte von Logen erfolgt sind, welche Angriffe (Bischof von Ketteler) auszuhalten waren, welche Grosslogentage stattfanden und vieles Andere über Proteste gegen römische Anmassung, gegen Antisemitenbestrebungen, sowie über Kränzchen, über eine Adresse an den Prinzen von Preussen etc. Der Verfasser verdient für sein Werk höchste Anerkennung und Dank und wir schliessen uns von ganzem Herzen seinem Schlusswort an: Der Segen des a. B. a. W. begleite den Eintrachtsbund auch fernerhin!

Br P.

Anzeigen.

Karlsbad
Hotel Fassmann

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjährig geöffnet.
Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.
Lift. Besitzer: Br **F. Trautwein,** Lift.
früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurerkränzchen, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Franzensbad
British Hotel
Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.
Br **Kraus,** Besitzer.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br ***Schüler.***

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.
Br ***C. W. Förste.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 19. — Sonnabend, den 9. Mai. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. — Über den Odd-Fellow-Orden und die Apfelloge in Dresden. — Aus dem Logenleben: Leipzig; Allgemeine maurerische Umschau. — Anzeigen.

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Zum Stiftungsfeste, am 22. März. Von Br Lucke im Or. Dahme.

Gestern waren 25 Jahre verflossen, dass sich der erste Reichstag unseres neuen deutschen Reiches in der Landeshauptstadt versammelte. Es ist auch ein Stiftungsfest, ein schönes am Vorabende des Geburtstages unseres hochseligen Kaiserbrs Wilhelm, unter dessen Zeichen wir heute stehen. Nach den Tagen harten Ringens endlich Ruhe, Frieden und der Glanz der deutschen Reichsmacht! Was wir im deutschen Reiche im Grossen feiern, das feiern wir in gewisser Hinsicht im traulichen Brkreise im Kleinen: Einigkeit, Stärke und die Macht der Harmonie, die einer unserer lieben Brr kürzlich so schön verherrlichte. Unsere Feier ist eine durchaus unpolitische, aber auch die reine Politik sollte in den Kreis ihrer Bestrebungen das Reinmenschliche aufnehmen: Kultur des Menschenthums, des Ideellen, das da absieht von der Herrschaft des Materiellen. Hiess es auch vor 25 Jahren: Es werde Licht! so bei uns vor 11 Jahren, als die Ihnen bekannten neun Brr mit schweren Opfern und wahrhaftem Mannesmuthe unsere liebe Bauhütte eröffneten. Es wurde damals in die bescheidenen Räume unseres kleinen Tempels das Licht eingebracht. Wie leicht ist ein kleiner Raum erleuchtet, und wie schwer ist es, das heilige Licht des Geistes in die Herzen zu pflanzen! Vieles ist in dieser Hinsicht gelungen, wir stehen nicht zurück hinter anderen Bauhütten, aber mehr noch ist zu schaffen, um uns dem gegebenen Ziele zu nähern. Eine thatkräftige und umsichtige Führung war der Loge zu Theil geworden, und eifrige Brr dienten der jungen Bauhütte mit Hingebung; es konnte nicht fehlen, dass sie aufblühte. Wir sehen es jetzt an der stattlichen Zahl der Brr, die sich auch heute hier versammelt hat. Es ist interessant, meine theuren Brr, Vergleiche zu ziehen, wenn ich Sie nun wieder an die letzte grosse Bewegung unseres Volkes erinnere. Auch vor 100 Jahren hatten wir eine grosse politische Bewegung; Sie wissen, dass ich an die französische Revolution erinnere. Zerüttete Zustände bringen Katastrophen. Was die damaligen Encyklopädisten Jahrzehnte lang gelehrt, wollte man nun in die Praxis umsetzen.

„Freiheit und Gleichheit" hört man's schallen — und aus dem Allen sollte dann die Brrlichkeit als Drittes hervorgehen. Die Geschichte hat uns eindringlich gelehrt, wie diese drei Dinge zur Geltung gekommen sind. Aber das eine müssen wir gestehen, schöne Worte sind's und wohl werth, dass man ein Leben daransetzt, um sie in Fleisch und Blut umzuwandeln. Es sind eben mächtige Forderungen, hervorgegangen aus dem natürlichen Streben der Menschen, die Gesellschaft zu heben und auf ein gottähnlicheres Niveau zu bringen, in Wahrheit mrische Sterne, die uns leuchten mögen. Lassen Sie mich mit wenigen Strichen darauf näher eingehen.

Freiheit. Wer von uns sollte nicht frei sein? Nur eine Sklavenseele trägt geduldig die Fessel; wir sehen die Freiheit als Lebensluft an. „Ein freier Mann" heisst es auch bei uns, wenn ein Suchender an der Pforte unseres Tempels Einlass begehrt. Aber

Digitized by Google

der Zusatz „von gutem Rufe“ ist keine zufällige Zugabe, denn nur ein Mann von gutem Rufe kann wahrhaft frei sein, kann sich ungezwungen in der Gesellschaft bewegen, kann — von der Fessel der Nahrungssorgen abgesehen — sich frei entfalten. Wir können ja auch nicht anders, als auf unseren Ruf halten. Man sieht auf uns, man verurtheilt unsere Fehler schärfer als bei anderen Menschen. Und ganz mit Recht, denn es ist ein öffentliches Geheimniss, dass unser Bund auf Tugendübung begründet ist. Unredlichkeit im Geschäftsleben, Untreue, Falschheit, Unkeuschheit machen uns nicht nur Schande, sondern untergraben unsere Existenz. Man kann uns nicht achten, wenn wir uns selbst verächtlich machen. Halten wir auf unseren guten Namen, liebe Brr, und vermeiden wir es, dass man sich in die Ohren zischelt: Das war auch wieder ein Logenbr! Freiheit von Begierden und Lastern! Ein Mr darf kein Spieler, kein unehrlicher, kein unkeuscher Mann sein. Das ist das Geringste, was man von ihm verlangen kann!

Und nun: Frei in den Entschlüssen! Setzen wir voraus, dass wir den Grad der Intelligenz besitzen, der für eine Betheiligung am öffentlichen Leben erforderlich ist, so müssen wir auch wissen, was wir wollen, was wir können, und nach unserem Gewissen müssen. Nicht nur auf das Was der herrschenden Anschauung allein, sondern auch auf das Wie, d. h. auf die Überzeugung und den redlichen Willen kommt es an, wenn unser innerer Mensch nicht Schiffbruch leiden soll.

Gleichheit. Das andere Wort heisst Gleichheit. Ein schönes Wort und ein falsches, — wie man es auffasst. In der Natur sind die Unterschiede in der Machtfrage. Man sehe Bäume und Sträucher, man beobachte grosse und kleine Tiere, man sehe, wie in dem Stoffwechsel eines das andere überwindet. Sind nicht himmelanstrebende Berge, nicht Thäler, welche unter dem Meeresspiegel liegen, vorhanden? Ist nicht alles uneben, ungleich im Ausdruck? Und doch, welche Weisheit! Eines dient dem anderen, das niedere Moos dem schützenden Baume. Der Strauch birgt den Vogel, der den hohen Baum von den verderblichen Insekten befreit. Eines dient nach dem weisen Schöpferplane zur Erhaltung des anderen. Ist's nicht im Menschenleben ebenso? Sind die Berufszweige, die Stände zu umgehen? Das war auch eine brennende Frage vor 100 Jahren. Schon vor mehr als 1000 Jahren hat in der bekannten Fabel Menenius Agrippa die Frage von den Ständen beantwortet. Nicht darauf kommt es an, dass der eine mehr oder weniger „geniessen“ kann, sondern dass ihn sein Dasein nicht in seiner Liebe zum Menschlichen beengt, dass es Keinem eine Last ist, Mensch zu sein, dass es Jedem möglich ist, auch unter einfachen Verhältnissen sich möchlichst glücklich und zufrieden zu fühlen, dass Jeder seine Achtung nicht in der Grösse des materiellen Besitzes, sondern im Besitze sittlicher Eigenschaften findet. Wenn wir unser Ziel darauf hinauslaufen lassen, dann werden wir uns wahrhaft gleichfühlen vor Gott und Menschen. Das ist doch auch eine Forderung des mrischen Programms!

Brüderlichkeit. Und nun, geliebte Brr, ist es unschwer, auf den dritten Punkt zu kommen: Brüderlichkeit! Auch ein gutes Wort, wenn es Bedeutung gewinnt. Wie lieblich klingt es noch in unseren Ohren aus der frohen Kinderzeit, als wir lernten: Lass nicht Zank sein zwischen mir und dir, denn wir sind Gebrüder! Es kann eigentlich garnicht anders seiu! Menschen, die sich als gleich achten, müssen sich auch lieben, müssen sich schonen, sich gegenseitig heben und pflegen, halten und tragen, müssen den Fallenden schützen, den Übermüthigen warnen, den Zagenden kräftigen. Was waren das für Brr, die sich vor 100 Jahren um die neue Weltordnung stritten! Da galt es nur einem leeren Worte, Brrlichkeit war eine Phrase. Ohne Zweifel sind jene Verirrungen vorüber, aber die Gesellschaft im Kleinen verstösst leider immer wieder dagegen. Ist es bei uns besser? sollen wir uns fragen. Es ist eine heilige Pflicht, darauf zurückzukommen. Nicht immer ist es leicht, das brrliche Verhältniss gewissermassen sichtbarlich zu bekunden. Da ist ein Br Vorgesetzter des anderen. Er glaubt vielleicht, sich eine Blösse zu geben, wenn er auch dem Br im amtlichen Verkehr freundlich und schonend entgegentritt. Da ist andererseits ein Br Untergebener, und er glaubt aus dem brrlichen Verhältniss Rechte herzuleiten, die einem anderen nicht erlaubt sind. Wer wollte dies gutheissen? Wie oft konkurriren Brr bei geschäftlichen Unternehmungen! Bei unserem heutigen Drängen im Erwerbsleben ist es auch garnicht zu vermeiden. Wenn doch auch hier immer der offene brrliche Ton gewahrt bliebe, und wenn nicht so oft Streit und Verbitterung eintreten würden! Wer aber diese

Digitized by Google

Dinge, sei es im amtlichen, sei es im geschäftlichen Verkehr, nicht in taktvoller Weise zu vereinigen versteht, solle wohl überlegen, ob er den mrischen Pflichten Rechnung trage. Wollen wir doch, die wir nicht etwa Kathederreden hören noch halten wollen, sondern den täglichen Erlebnissen beobachtend folgen, uns heute geloben, die Brrlichkeit tiefer zu erfassen, unsere Schwächen, aber auch unsere guten Seiten kennen zu lernen, sodass wir Eines gewinnen: Gegenseitige Achtung und Schonung! Lassen Sie uns, geliebte Brr, am Stiftungsfeste geloben, dass wir frei sein wollen von Leidenschaften und Begierden, frei nach unserem Gewissen in unseren Entschliessungen, dass wir gleich sein wollen als Kinder und gemeinsame Bausteine des a. B. a. W., dass wir endlich brrlich sein wollen in und ausser den Logen.

Das walte der a. B. a. W.

Über den Odd-Fellow-Orden und die Apfelloge in Dresden.

Die einzig richtige Übersetzung des Namens „*Odd-fellow*“ mit „sonderbare Genossen“ hören die heutigen Mitglieder nicht gern, vielmehr möchten sie lieber als die Hülfsarbeiter der alten Werkmr bezeichnet sein. Schüler, der Autor der Brochüre „Über Frmrei und Odd-Fellowthum“ begeistert sich sogar dafür, die Odd-Fellows als „freie Gesellen“ im Gegensatz zu den „zünftigen Gesellen“ hinzustellen. Und doch liegt gerade in dem Titel „sonderbare Genossen“ der Ruhm des Ordens, weil sie eben als Idealisten im materiell gesinnten England und Amerika wohlthuend auffielen und die wahren Jünger der Menschenliebe wurden.

Der „Odd-Fellow-Orden“ ist eine allgemeine Unterstützungs-Gesellschaft, welche nach unserem Modell in das Leben trat. Schüler versucht es, ihren Ursprung auf die Jahre 1725—1750 zu legen. Es ist jedoch glaublich erhärtet, dass der Orden erst gegen 1790 in der Gegend von Liverpool und Manchester entstanden ist. Gleich in der ersten Entwickelungsperiode wurde der Orden zu London zum Weltbunde reorganisirt. Andere Schriftsteller versuchen es, den Namen „Odd-fellow“ mit den sonderbaren Vermmmungen in Zusammenhang zu bringen, welche früher bei den Aufnahmen vorgenommen wurden. Auch die alte Ordens-Devise „Quid rides?“ gab Ursache zur Entstehung mancherlei Legenden.

Das Rauch- und Trinkverbot bei den Arbeiten wurde der Grund zur Umformung des Ordens. Diese reorganisirte Vereinigung verdankt ihre kulturelle Stellung einem einfachen Handwerker Thomas Wildey, der 1782 zu London geboren wurde und 1817 nach Baltimore auswanderte. Bei seiner Ankunft herrschte in Baltimore das gelbe Fieber so entsetzlich, dass er gelobte, hier eine Odd-Fellow-Loge zu errichten. Er führte dieses Vorhaben aus und trennte seine Organisation, mit der wir heute zu thun haben, von dem englischen Mutterverbande ab, der trotz seiner grossen Ausdehnung von fast einer Million Mitgliedern in England nur geringes Ansehen geniesst. Thomas Wildey führte mit Recht die Bezeichnung „Vater der amerikanischen Odd-Fellows“, indem er eine grossartige Organisation schuf und dem Orden die Grundlage des heutigen ethischen Gehalts gab. Die alte Devise „Quid rides?“ wandelte er um in: „Freundschaft, Liebe, Treue“, die Schüler variirt in „Freundschaft, Liebe, Wahrheit.“ Schon dieses Motto erinnert uns an unseren Bund. Noch mehr erkennen wir die Verwandtschaft beider Genossenschaften im beiderseitigen Verbot aller religiösen und politischen Gespräche, in der brüderlichen Bezeichnung der Mitglieder, in der gleichartigen Organisation, in dem Gebrauch von Erkennungszeichen, im rituellen Beginn und Schluss der Versammlungen, ja sogar in dem Auf- und Ausbau höherer Grade. Zuerst kannten die Oddfellows nur einen weissen, einen blauen und einen scharlachrothen Grad, aber Thomas Wildey erkannte gar zu bald, wie wichtig die Befriedigung der Eitelkeit sei. Er hiess es gut, dass 1821 der goldene Grad eingeführt wurde, dem 1825 noch der Purpur-Grad folgte. Aber dieser 4. und 5. Grad genügte den Leuten noch nicht, sodass noch die sogenannten „Lager Grade“ geschaffen werden mussten. Wie ich schon oben erwähnte, ist Dresden der Sitz des „Lessing-Lagers No. 1, von Sachsen.“ Ein solches Lager entspricht den frmrischen Kapiteln, wie wir sie bei unseren so genannten „Hochgraden“ antreffen. Der Zweck des Lagers ist die Beaufsichtigung der Logen arbeiten, damit sie nicht entarten können und die im Lager bearbeiteten Grade heissen: als 6. Grad der Patriarchengrad, dessen Inhaber die Bezeichnung „Hohepriester“ führen. Darüber

Digitized by Google

steht als 7. der goldene Gesetzesgrad und zuletzt als höchster und 8. Grad der Königl. Purpurgrad.

Die Schurze werden in den Logen von weisser Grundfarbe getragen, im Lager dagegen ist die Grundfarbe schwarz. Der Besatz des Schurzes hat dem Grade des Inhabers zu entsprechen. Wie wir unsere Beamtenzeichen, so tragen die Odd-Fellows ihre Logenmitgliedszeichen an farbigen Bändern als Halsschmuck.

Alle Logenbeamten müssen den 5. Grad, den Purpurgrad besitzen. Kein Beamter kann sogleich wiedergewählt werden, solange noch gleichberechtigte Genossen als ungewählt vorhanden sind: es soll eben Jeder zur Mitarbeit herangezogen werden. — Jeder Grosslogen-Beamter muss im Besitze des 8. Grades sein.

Die Beamten-Bezeichnungen in den Logen lauten: Obermstr, Untermstr, Schatzmstr, protokollirender Sekretär und Finanz-Sekretär. Nach seinem Amtsjahr avancirt der Obermstr zum Ex-Mstr. 7 Ex-Mstr dürfen um die Errichtung einer Distrikts-Grossloge einkommen, an deren Spitze ein Grossmstr steht. So ist die Einrichtung in Dresden.

In Deutschland bestehen die Distrikts-Grosslogen von 1. Brandenburg, 2. Württenberg, 3. Hannover, 4. Sachsen, 5. Schlesien-Posen und 6. Schleswig-Holstein.

Darüber befindet sich die 1872 konstituirte Grossloge des deutschen Reiches, an deren Spitze ein Landes-Grossmstr = Gross-Sire ist. Hiermit ist die Organisation jedoch nicht abgeschlossen, denn über den Grosslogen der einzelnen Staaten des ganzen Erdballs thront die „Souveräne Grossloge in Amerika", welche allein das sogenannte „geheime Werk" behandelt. Als „geheimes Werk" bezeichnet man die Veränderung der Erkennungszeichen, der Passwörter und der Rituale. Eine solche Centrale fehlt leider unserer Frmrei; wäre sie vorhanden, so könnten nach einem Verrath die Erkennungszeichen und Passwörter verändert werden.

Der Erfolg der Odd-Fellows liegt in ihren reichen Geldmitteln. Nach der 1894er Statistik war der durchschnittliche Jahresbeitrag eines Mitgliedes 42 Mk. 24 Pfg., wovon 16 Mk. 44. Pfg. für Unterstützungen ausgegeben wurden. Oder mit anderen Worten: 806000 Mitglieder brachten als 1894er Jahresbeitrag 34 Millionen Mark auf, wovon $13^1/_4$ Millionen Mark. für Unterstützungen wieder verausgabt wurden. In den 64 Jahren von 1830—1894 brachten die Odd-Fellows im Ganzen $257^1/_3$ Millionen Mark für Unterstützungs-Zwecke auf. Diese Summen sind aber zum grossen Theil gar nicht durch die reinen Mitgliederbeiträge aufgebracht, sondern durch Strafgelder. Über diese Strafgelder protokollirt öffentlich der Finanzsekretär, der den Marschall mit der Einziehung betraut. Was wird denn bestraft? werden Sie mich fragen. Mit grosser Strenge bestraft man Jeden, er habe einen Grad oder ein Amt, welches er wolle: 1. wer zur Eröffnung unpünktlich oder garnicht erschien; 2. wer die Kranken nicht besucht hat; 3. wer seine Wohnungsveränderung nicht anzeigt; 4. wer geliehene Bücher unpünktlich abliefert; 5. wer unschickliche Ausserungen gebraucht hat und besonders scharf; 6. Beamte, welche zu den Sitzungen nicht erscheinen; 7. erwählte Beamte, welche ihr Amt nicht übernehmen; u. s. w., u. s. w.

Übel wird aber nichts genommen und Sie werden aus dem Gehörten selbst ermessen, wie sanft unsere Brr Schaffner gegen uns verfahren, wenn wir ihre seltenen Erinnerungen mit den häufigen Strafen der Odd-Fellows vergleichen.

Handelt es sich um die Unterstützung eines Ordensmitgliedes, so spielt neben der Bedürftigkeit des Betreffenden die Höhe seines Grades eine grosse Rolle. Diese Erschwerung und die Häufigkeit der Strafen trug dazu bei, dass sich der Rebekka-Grad für weibliche Mitglieder nur so sehr schwer in Deutschland einbürgern kann. Ich möchte auch kein Schaffner sein, der von einer Dame Strafe wegen Unpünktlichkeit erheben soll.

Unterstützungen gewährt der Odd-Fellow-orden: a) bei unverschuldetem Unglück und Krankheitsfällen; b) bei Todesfällen; c) bei sonstiger Hilfsbedürftigkeit und d) in Erziehungs-Beihilfen.

Alle Bestrebungen des Odd-Fellow-Ordens kann man mit der Selbstveredelung des Menschen und mit dem Gedanken an den Tod in Zusammenhang bringen. Der Gedanke an den Tod und die Aufforderung zur treuen Pflichterfüllung durchziehen das ganze Ritual. Ganz wie bei uns wird der Suchende zuerst durch Musik begrüsst. Statt des „Hinweg!" ertönt jedoch eine Ode, deren Sinn ungefähr Folgender ist:

„Fremdling! Du befindest Dich jetzt inmitten

Digitized by Google

einer Schaar von Brrn, die als standhaft und treu befunden sind. Hier offenbart sich die Macht der Freundschaft, hier sind die Wahrheit und die Liebe bekannt, vor deren Thron wir Dich jetzt willkommen heissen.“

Gleich wie bei uns, ist der Eid durch das Gelöbniss ersetzt. Das Passwort wird jährlich verändert, um dem Bettelthum vorzubeugen. Die Zeichen, Griffe und Worte wechseln nicht nur in den verschiedenen Graden, sondern richten sich auch nach den jeweiligen Lebensverhältnissen des Geprüften. Hiermit steht die folgende rituelle Verheissung im Zusammenhang. Während unsere Mstr dem Suchenden bei der Ertheiung des Lichtes die Worte zurufen: „Wir werden Sie nie verlassen, solange u. s. w.“ spricht der Odd-Fellow-Obermstr Folgendes:

„Die Odd-Fellows sind eine Genossenschaft, die sich durch ein heiliges und unverletzliches Band vereint hat, als treue Freunde und Brr sich in allen Verhältnissen des Lebens zu erkennen und als solche zu zeigen und die sich verbunden haben, solange Ehre, Pflicht und Gewissen es erlauben, im Glück und im Unglück *ein*ander beizustehen, die Nothleidenden zu fördern, den Kranken zu Hülfe zu eilen, die Wittwen und Waisen ihrer verstorbenen Brr zu unterstützen, und denselben nach Kräften ihren Rath und Schutz angedeihen zu lassen. Wohlthun mag mithin als einziger Zweck der Odd-Fellows und Freundschaft, Liebe und Treue als Wahlspruch betrachtet und erkannt werden.“

So lautet die wichtigste Erklärung.

Sie werden daraus erkennen, dass Schüler Recht hat, wenn er im 7. Abschnitt seiner Brochüre behauptet: „Der Frmr-, wie der Odd-Fellow-Orden wollen über alle Verschiedenheiten unserer Glaubensbekenntnisse und das Formenthum der Religion hinweg die Menschen in dem einen und einzigen Mittelpunkte alles religiösen Lebens als Gleiche, als Brr vereinigen. Darum muss ein Frmr und ein Odd-Fellow so frei sein, dass er selbst von der Knechtschaft des Formenthums und des todten Buchstabens befreit ist; sein Blick darf durch menschliche Satzungen und durch Parteigezänke nicht mehr getrübt sein, sein Blick muss hinausreichen durch alle beengenden Schranken bis zu jenem Mittelpunkte, in dem alles religiöse Bewusstsein zusammentrifft. Je höher sein Blick emporreicht zu der Freiheit geistigen Lebens, je tiefer konfessioneller Hader und die beengenden Schranken des Formenthums unter ihm liegen, um so mehr hat sich der Geist dem Lichte der Wahrheit genähert, dem glänzenden Gestirn an dem Himmel des Frmr- und Odd-Fellow-Ordens. Je mehr wir uns dem höchsten Mstr in Freundschaft, Wahrheit und allgewaltiger Liebe nähern, um so fähiger sind wir zur Arbeit in einer Loge.“

Während wir Brr Frmr durch diese hohen Anforderungen bewogen werden, Arbeit am rohen Steine zu vollbringen und uns selbst zu läutern, lässt das Odd-Fellowthum diese Selbstveredelung durch die Aussenwelt, durch die Betrachtung der Noth und der Armuth bei seinen neuen Mitgliedern vollziehen. Dementsprechend lautet die Hauptregel jenes Ordens: „Wir befehlen Euch, die Kranken zu besuchen, den Bedrängten zu helfen, die Todten zu bestatten, die Waisen zu erziehen.“ Der Odd-Fellow verlangt also nicht nur eine beschauliche Selbstveredelung, sondern eine treue Pflichterfüllung durch die Vollbringung guter Thaten, die diskret ausgeführt werden müssen, wenn der Segen der Hülfe folgen soll. Diese Werkthätigkeit äussert sich im Odd-Fellowthum also zuerst im Heim, wo die Ordensbrüder und- Schwestern in den Fällen der unverschuldeten Noth, Verdienstlosigkeit und in den Krankheitsfällen ausreichend, aber nicht üppig, unterstützt werden. Die Pflege der Wöchnerinnen hat sich in Amerika sehr bewährt, während sich die deutschen Schwestern hiergegen ablehnend verhalten. — Einen hervorragenden Werth legt man auf die gute Pflege und gemüthvolle Erziehung der Kinder; ein besonderer Ausschuss hat dafür zu sorgen, dass diese Erziehung ohne alle politischen und religiösen Verhetzungen erfolgt und dass die Kinder richtige Herzensbildung erhalten. Schwache und kränkliche Kinder schickt man in die entsprechenden Bäder oder Sommerfrischen, gut begabte oder gemüthvolle Kinder unterstützt man durch Stipendien und beobachtet sie, ob sie für die Ordensregeln empfänglich werden und sich an die treue Erfüllnng ihrer Pflicht gewöhnen. Ist ein Br in die Ewigkeit abberufen, so treten die aufopferungsfähigen Genossen in die Familie, nicht nur um mit billigen Worten zu trösten, sondern um auch hilfreich den Nachlass zu ordnen und die nöthigen Gänge zu besorgen. Auch wir Frmr in Dresden besitzen einen „Ausschuss zur Pflege

Digitized by Google

brüderlichen Theilnahme.“ Obwohl seine Mitglieder sich als eifrig und opferwillig erwiesen, ist er leider zur Dekoration herabgesunken, da man uns nicht das nothwendige Verständniss entgegenbrachte. Haben unsere Bestrebungen bedauerlicher Weise keinen Erfolg aufzuweisen, so freuen wir uns aber um so mehr über den grossen Triumph, den unser S. Ehrw. Mstr, Br Roitzsch, auf dem weiten Gebiete der frmrischeu Werkthätigkeit durch die Gründung des Vereins „Fürsorge“ mit Recht errang. Lange, lange hatten die Dresdner Brr nur an den monotonen Rundlauf des Logenlebens gedacht, ohne Fühlung mit den Erfordernissen der Gegenwart zu behalten. Vor ungefähr 50—90 Jahren war es, als in der Apfelloge das Bedürfniss nach freimrischer Werkthätigkeit anerkannt wurde. Es muss damals ein schaffensfreudiger Geist in unserer Brrschaft geherrscht haben, denn damals entstanden jene segensreichen Schöpfungen, welche heute als die Juwelen unseres Baues glänzen. Im Jahre 1839 richtete man Diskussionsabende mit Vorträgen ein; man schaffte die neun Punkte an und beauftragte Beamten mit der Abhaltung von Instruktionen. Im Jahre 1840 wurden die sogen. „Mittwochs-Vorträge“ für die Schwestern angesetzt. 1842 wurde der Prüfungs-Ausschuss reorganisirt und eine Beerdigungs-Deputation gewählt. 1843 erweitern sich die Instruktions-Kränzchen zu Instruktions-Logen; die Kränzchen bleiben aber nebenbei bestehen. 1848 fielen die mrischen Titulaturen mit Ausnahme der Anreden an den Landesgrossmstr und an den vorsitzenden Mst. v. St. weg. — 1849 wurde der Konfirmanden-Bekleidungs-Ausschuss gebildet und unser ehemaliges Töchter-Institut errichtet. Gleichzeitig führte man eine beschränkte Diskussion nach den Baustücken im Arbeitssaale ein. 1850 wurde die erste Schwesternloge abgehalten. Nunvergingen 21 Jahre ohne neue Anregungen, bis im Jahre 1861 das „Dresdner Logenblatt“ in's Leben trat. Nach dieser That vergingen wiederum etwa 20 Jahre bis zur Anbahnung unserer neuesten Institutionen durch unseren S. Ehrw. Br Roitzsch. Leicht wurde ihm das Werk nicht gemacht, aber endlich gelang es ihm, die Widerstrebenden zu überzeugen und einen tüchtigen Stamm fleissiger Mitarbeiter um sich zu vereinen. Darum gebührt ihm, seiner Begeisterung, seiner selbstlosen Aufopferung und seiner idealen Treue uneingeschränktes Lob und der aufrichtige Dank jedes Jüngers der K. K. — Möge es uns vergönnt sein, den S. Ehrw. Br Roitzsch als unseren geistigen Führer noch recht lange zu behalten und mit ihm weiter zu streben zum Gedeihen unserer Loge und zum Wohle der echten Humanität. Br B.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Mahlmanns-Jubiläum in der Loge Minerva. Nach ritueller Eröffnung der Feier leitete der S. E. Br Linge das Fest durch das Mahlmann'sche Vater unser ein und gedachte dann mit herzlichen Worten des in den e. O. eingegangenen Br Schuster, der sich auf das Fest seit Monden gefreut habe. Nach einem erhebenden Quartett: „Selig sind die Todten“ trug Br Otto Schuster den von seinem Vater 3 Wochen vor dem Tode entworfenen Lebenslauf Mahlmanns vor (siehe Frmr-Zeitung Nr. 17), worauf der vorsitzende Mstr., Br Linge, seine Festrede hielt, in welcher er Mahlmanns Thätigkeit als Mstr. v. St. der Loge Minerva schilderte (und zwar auf Grund der Logenprotokolle) und viele seiner geistreichen, erhebenden Worte vortrug. Dann überreichte Br Sohnke dem hammerführenden Mstr. die Stiftungsurkunde zur Mahlmannsstiftung, welche vor Jahresfrist von Brrn der Loge Minerva in's Leben gerufen, und deren Satzungen am 11. März berathen und einstimmig angenommen worden sind. Der Redner verband mit der Übergabe und Verlesung der Statuten den Wunsch, dass die Stiftung zur Linderung mancher Noth unter den Brrn beitragen und die Hoffnung, dass sie stetig wachsen und gedeihen möge, sowie die Überzeugung, dass durch sie am besten das Andenken an den unvergesslichen Br Mahlmann in Ehren gehalten werde. Der hochw. Br Carus dankt im Namen der Loge und aller derjenigen, deren Thränen in Zukunft durch die Stiftung getrocknet werden, für die wahre frmrische Gesinnung, indem er zugleich die Stiftung als den köstlichsten Blüthenschmuck auf das Grab des sel. Brs Schuster bezeichnet, dessen Name mit der Mahlmannsstiftung eng verknüpft ist und unvergessen bleiben wird. Der hochw. Alt- und Ehrenmeister, Br Müller, ergriff hierauf das Wort und sprach aus, dass es ihm ein ernster heiliger Augenblick sei, der ihn hergeführt habe, um mit den Brrn das Andenken eines Mstrs. zu feiern, dessen Name unsterblich ist. Nach ergreifenden Worten, welche er den geschiedenen Mstrn. Mahlmann und Schuster widmete, erinnerte er an Mahlmanns Ausspruch: „Nie lass den Glauben dir nehmen, den Anker bekümmerter Herzen!“ und schloss mit dem Satz: Unsere Dankbarkeit, Treue und Liebe können wir den in den e. O. eingegangenen Mstrn. nur

Digitized by Google

dadurch bethätigen, dass wir rüstig weiter am Tempelbau arbeiten. Auf den Charfreitagsschmerz folgt ein freudiger Ostermorgen. Die Hoffnung auf Wiedersehen ist unser Trost. Hierauf wurden die S. E. Brr Blochwitz (Dresden), Krieg (Merseburg) und Müller (Magdeburg) zu Ehrenmitgliedern der „Minerva" ernannt und mrisch begrüsst. Br Blochwitz spricht seine Freude über die hohe Ehre aus, die ihm und seiner Loge (die der „Minerva" immer nahe gestanden) geschenkt worden sei und bekräftigt seinen Dank durch 3×3. S. E. Br Fischer bezeichnet Mahlmann als einen frmrischen Pionier des Fortschrittes, der uns ein Vorbild war als Kämpfer für die höchsten Güter der Menschheit, für alles Gute und Schöne. Der Redner dankt dabei zugleich für das, was er aus dieser Feier mit hinweg nehme und wünscht, dass in allen Bauhütten in solchem Geiste gearbeitet werde. Br Steffenhagen (Merseburg) dankt für die seinem Mstr. widerfahrene Ehre, die dazu beitragen werde, das Band zwischen beiden Logen (Minerva und Gold. Kreuz) noch enger und fester zu knüpfen. Der S. E. Br Henning (Zerbst) dankt für seine 1892 erfolgte Ernennung zum Ehrenmitgliede und Br Cyriacus überbringt die Glück- und Segenswünsche von seiner Loge Balduin z. Linde. Mit einem Gebet von Mahlmann wurde die Arbeit geschlossen. Die darauf folgende Tafel, an welcher 200 Brr theilnahmen, wurde vom hochw. Br Linge ritualgemäss eröffnet und war durch Toaste auf Kaiser, König, Vaterland, auf die Obermstr., die Ehrenmitglieder etc. und treffliche musikalische Vorträge gehoben und belebt. Nach dem Toast auf Mahlmanns Geist wurde das Lied: Was ist's, das unsterbliche Geister entzückt etc., von Br Hunger gesungen. Die ganze Jubiläumsfeier war eine erhebende, von mrischen Geiste durchdrungene. P.

Allgemeine maurerische Umschau.

Dresden. Die Loge Zu den ehernen Säulen hielt am 8. März eine Arbeit ab, bei welcher zwei Suchende Aufnahme fanden. Nach herzlichem Dank an die gel. Brr Trache und Urban für die herrliche Glasmalerei im Treppenhause, und Beglückwünschung des 25jährigen Mr-Jubilars Br Lieschke richtete der sehr ehrw. zng. Mstr. Br Hofmann bedeutsame Worte an die Aufzunehmenden, in welchen er an die Fortschritte in der Welt erinnerte und dann ein Bild von dem glücklichen Männerkreise der Frmr entwarf. Nach der Aufnahme trug Br Seifert ein kurzes, aber sinnreiches Baustück vor, und später reihte sich an die Arbeit ein fröhliches Mahl.

In der Loge Zu den 3 Schwertern fand am 16. März unter Vorsitz des Mstrs. v. St., Br Winkler, eine Arbeitsloge I. Grades statt, wobei 4 Herren in die Mrkette eingereiht wurden. Im 2. Theil der Arbeit bot Br Kunath ein interessantes Baustück über „mrische Erlebnisse in Konstantinopel" und Br Spaltholz I. über die Stiftung Schwerterheim.

Zu den allgemeinen Vorträgen gehörten: Der Vortrag des Br Prater über „Verbrennungserscheinungen" (mit zahlreichen Experimenten) und der des Br Kretschmar über „Sein und Werden unserer Kinder". Beide Vorträge waren hochinteressant.

In der am 6. März im goldenen Apfel unter dem Vorsitz des Mstrs. v. St., Br Roitzsch, abgehaltenen Lehrlings-Aufnahme und Jubiläumsloge wurde zweier Jubilare gedacht (die leider verhindert waren, an der Feier Theil zu nehmen) und der dritte anwesende Jubilar herzlich begrüsst. Dann folgte noch eine Affiliation eines Brs und die Aufnahme von 5 Suchenden. In der Ansprache an dieselben deutete der Mstr. die Angriffe, Vorwürfe an, welche die K. K. erfährt und legte dann klar die Aufgaben der Frmrei dar: den geistigen Fortschritt und die sittliche Vervollkommnung ihrer Bundesglieder zu fördern und in der gesammten Menschheit Aufklärung, Sittlichkeit und Wohlsein zu verbreiten. Nach der Aufnahme der Suchenden erfreute Br Harnisch durch ein Baustück über: „Die Stellung des Frmrs zu Kirche, Staat und Familie" und fand Anerkennung und Dank der Brr.

Am Sonntag den 8. März wurde auf Einladung der Apfelloge ein fröhlicher, genussreicher Familienabend unter zahlreicher Theilnahme abgehalten und am 13. März fand unter Leitung des Br Roitzsch eine Unterrichtsloge im III. Grade statt, bei welcher der Vorsitzende über Hochgrade und Erkenntnissstufen sprach.

Bei der am 15. März abgehaltenen Feier der Konfirmandenbekleidung richtete Br Waldow (II. zug. Mstr.) eine erhebende und aufklärende Ansprache an die Versammlung und 43 Kinder (20 Mädchen, 23 Knaben), welchen Br Waldow weihevolle, beherzigenswerthe Mahnungen an's Herz legte, wurden reich beschenkt.

Dresden. Das weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte und berühmte Frmrinstitut, eine öffentliche Realschule mit Internat, hat jetzt zwei Schriften erscheinen lassen, welche die grösste Beachtung der Eltern und Vormünder verdienen. Die erste führt den Titel: Die Erziehung im Frmr-Institute zu Dresden-Friedrichstadt. Sie weist darauf hin, dass die Anstalt eine Realschule mit der Berechtigung zur Ausstellung von Freiwilligen-Zeugnissen ist, dass in ihr auch Kinder von Nichtmrn Aufnahme finden, dass sie in der Erziehung und Überwachung der Zöglinge eine Hauptaufgabe sieht. Eine Besserungsanstalt ist sie freilich nicht; Schüler mit wirklichen sittlichen Mängeln kann sie nicht brauchen; aber sie lässt die Schüler bei ihren Arbeiten, in ihren

Digitized by Google

Freistunden, bei den Mahlzeiten, Spielen etc. nie ohne Aufsicht. Was sie sonst ausser den auf Vor- und Nachmittag vertheilten Unterrichtsstunden noch bietet (Bewegungsspiele, Baden, Turnen, Handfertigkeitsübungen etc.), beweist, dass sie die alte Forderung: „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper" in jeder Weise berücksichtigt. Dass sie die Zöglinge nicht den ihnen vertrauten Familienkreisen entfremden will, zeigt sie u. A. durch Ertheilung von Urlaub zu Besuchen bei lieben Verwandten, durch Anhalten zum Briefschreiben an die Angehörigen etc. Auch für die moralische und religiöse Pflege sorgt sie durch Gebet, Besuch der Gottesdienste, und so ist sie denn eine überaus segensreiche Vorbereitungsanstalt für's ganze Leben und verdient den Ruf, den sie geniesst. Wer sich näher über die äusseren und inneren Einrichtungen und Bestimmungen unterrichten will, dem empfehlen wir die zweite Schrift: Prospekt und allgemeine Bestimmungen der Realschule etc. Während die erste von dem verdienstvollen Direktor, Herrn Dr. Friedrich, verfasst ist, hat die zweite den Herrn Vorsteher, Th. Hultzsch, Kommerzienrath, Präsident etc. zum Verfasser.

Bautzen. Bei der am 22. April d. J. in der Loge „Zur goldenen Mauer" abgehaltenen Vorfeier zum Geburtstage seiner Majestät des Königs, widmete der zug. Mstr. v. St., Br Kretschmar, der Loge 500 Mk. und übergab solche dem Schatzmeister-Amt als Beitrag zu dem Reinhardtschen Stiftungsfonds für Bekleidung armer Konfirmanden. Der lebhafteste Dank der Brr zeigte dem Br Kretschmar, der erst vor wenig Jahren der Armenkasse 100 Mk. überwiesen hatte, wie hoch er in der Verehrung und Liebe der Brr stehe! Möge er noch lange in Gesundheit zum Segen unserer Loge wirken. Br. S.

Anzeigen.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen für **Bekleidung** etc.
empfiehlt
Br **Adolf Heim**
Brieg
Reg.-Bez. Breslau.

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.
Br *C. W. Förste.*

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurerkränzchen, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br *Schüler.*

Franzensbad
British Hotel
Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.
Br **Kraus,** Besitzer.

Karlsbad
Hotel Fassmann
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjährig geöffnet.
Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.
Lift. Lift.
Besitzer: Br **F. Trautwein,**
früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Loge Libanon zu den 3 Cedern
in Erlangen.
(Anerkannter Verein).
Die diesjährige **Generalversammlung** findet am
Dienstag den 19. Mai c., Abends 8 Uhr
im Logengebäude statt.
Hiezu ergeht hiemit an die Mitglieder der Loge Einladung mit dem Bemerken, dass sich die Nichterscheinenden den Beschlüssen der Majorität der erschienenen Mitglieder zu fügen haben.
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Aufstellung des Etats 1896/97.
3. Anträge auf Statutenänderung.
4. Neuwahl der Vorstandschaft.

Erlangen, den 2. Mai 1896.
Die Vorstandschaft.
Colb.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 20. — Sonnabend, den 16. Mai. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das sittliche Verhältniss des Mrs zu seinem Nächsten. — In Sachen der Einigungsbestrebungen durch die Logen-Gauverbände. — Allgemeine maurerische Umschau. — Anzeigen.

Das sittliche Verhältniss des Mrs zu seinem Nächsten.

Vortrag, gehalten in der „frmrischen Vereinigung zu Geithain“ am 22. April 1896 von Br Gross-Borna.

Wenn wir nach dem innersten Wesen der Frmrei fragen, nach dem, was zugleich ihr Kern, ihr ausgeschälter Inhalt und ihr Stern, ihr allezeit ihr vorschwebendes Ziel ist, so ergieht sich als solches die Sittlichkeit und ihre Pflege. Das ausgesprochene Fundament, auf dem alle Mrei haut, ist die Sittlichkeit an sich als Anlage der menschlichen Natur, als geistiges Gemeingut der Menschheit. Der Bau selbst aber, den sie aufführen will, das ist: die Vollendung der Sittlichkeit am Einzelnen, die Verbreitung der Sittlichkeit unter den Vielheiten, in den kleineren, wie grösseren Kreisen der Menschen, zuletzt in der Gesammtheit der Menschheit. Und das ist die Möglichkeit und die Bedingung, die nothwendige Voraussetzung solchen Bauens, dass die Menschen einer sittlichen Entwickelung fähig, ja dass sie geradezu für sie beanlagt und ausgerüstet, dass sie von Natur aus für sie geschaffen erscheinen.

Wenn wir aber so das Wesentliche der Frmrei kennzeichnen dürfen, so sind ihr damit zugleich ihre Schranken gezogen, und ist ihr andererseits die Weite alles dessen, was sie umfassen kann, ja was sie zu umfassen hat, gewiesen. Danach hat sie ihre Thätigkeit wohl zu scheiden von den Grenzgehieten der Sittlichkeit: von der Religion und von der Politik. Schafft die Sittlichkeit das Gesetz für den Willen, so pflanzt die Religion in's menschliche Gemüth das Bewusstsein seines Verhältnisses zur Gottheit und die Politik regelt die Verhältnisse der menschlichen Gemeinschaftskreise gegen einander und innerhalb ihrer selbst. Man sieht sofort, wie diese Kreise einander berühren und schneiden; jedenfalls aber nicht konzentrisch, sondern exzentrisch zu einander stehen. Die Sittlichkeit kann nicht dulden, dass die Religion und die Politik unsittlich werden. Denn sie würde der ersteren dann sofort nachweisen müssen, dass sie das Verhältniss der Menschen zu Gott verkehrt auffasst, und der zweiten vorhalten, dass sie nichts als Fluch und Unsegen in der Menschheit stiften wird. Je sittlicher die Menschheit ist, um so reiner und edler werden ihre religiösen Vorstellungen, um so reifer und gerechter ihre politischen Anschauungen sein. Aber Religion machen, Politik treiben, das ist nie und nimmermehr Aufgahe der Sittlichkeit und der Mrei; sie steht diesen gegenüber nie als ein Motiv, immer nur als ein Korrektiv da. Auf der anderen Seite aber ist nun die ganze Menschheit das Arbeitsfeld der Mrei. Denn sittliche Beanlagung und sittliche Anschauungen sind überall in der Menschheit vorhanden. Man hat früher geglaubt annehmen zu dürfen, dass es ebenso eine einzige Sittlichkeit gehe, wie es eine einzige Mathematik zu gehen scheint, dass das Gewissen, das Organ der unmittelharen sittlichen Gesetzgebung, so zu sagen uniform sei in der ganzen Menschenwelt und es sich nur darum handeln könne, seinen axiomathischen Inhalt überall zum Bewusstsein zu hringen. Die Ethnologie, besonders die Völker-

Digitized by Google

psychologie und neben ihr das psychophysische Studium ethischer Individualitäten, besonders mit sittlich nicht normaler Basis und Beanlagung hat diese Lehre als das gezeigt, was sie ist, als eine vorläufige Annahme, die die nachkommende Erfahrung und Erkenntniss verwerfen und durch den Satz ersetzen musste, dass das Gewissen an sich nichts weiter ist als die Anlage zur Aufnahme sittlicher Vorstellungen, die ihrerseits sehr verschieden geartet sein können, eine Art Rohbau ohne Ausbau, eine Art Gefäss, vorläufig ohne Inhalt, sodass es sich, wenn von Mrei oder sonst von sittlicher Arbeit die Rede ist, dabei durchaus nicht etwa bloss darum handelt, der Menschheit zu helfen ihr Gewissen zu entdecken, sondern darum, unter den unzähligen sittlichen Begriffen, Vorstellungen, Idealen, Gesetzen, die oft in scharfem Widerspruch mit einander sind, die wahrhaft sittlichen von den thatsächlich unsittlichen zu scheiden, jene zu normiren, d. h. immer nur mit Belassung der Freiheit, zu höherer Weiterentwickelung, diese zu entlarven und zu beseitigen. Und hierbei treten nun wieder Religion und Politik der Pflege der Sittlichkeit schwesterlich an die Seite: Die Religion bietet dar, was zu solcher Arbeit die Mrei und alle Sittlichkeitsbestrebung, alle aktive Sittlichkeitsförderung bedarf: ein unanfechtbares sittliches Ideal in dem höchsten Wesen, das als die auch sittlich vollkommene Persönlichkeit der Gegenstand ihrer Verehrung ist und von ihr auch ganz richtig erkannt worden ist als das sittliche Ziel, zu dem wir selbst geschaffen und bestimmt sind, und als die sittlich treibende Macht, die als die ewige Seele, das geistige bleibende Theil in uns gepflanzt und in uns wirksam ist. Die Politik aber weist nun dem grossen Strom sittlichen Lebensblutes seine Veraderung an, sie bietet die Rahmen, innerhalb deren nun die sittlichen Grundgesetze ihre Einzelbehandlung, Ausgestaltung, Anwendung und Ausführung zu finden haben. Und hier wird die Politik besonders in praktischer Hinsicht in den Vordergrund treten, und nach ihrer sozialen, gesellschaftlichen Seite hin den meisten Raum beanspruchen, den Menschen neben den Menschen stellend, im Verkehr auf einander anweisend und dabei den sittlichen Grundsatz betonend und zu verwirklichen strebend: es ist einer dem anderen gleich.

Und das führt mich zu meinem eigentlichen Thema. Ich habe jetzt erst versucht, das Verhältniss der Frmrei zu dem ihr Nächsten, nämlich als einer Sittlichkeitsarbeit zu Religion und Politik als deren Grenz- und Nachbargebieten festzustellen. Es erübrigt mir nun als meine heutige Aufgabe innerhalb dieses Rahmens das sittliche Verhältniss des Mrs selbst zu seinen Nächsten zu skizziren.

Die Frmrei will, wie der Name sagt, eine Bauarbeit sein. Was für ein Gebäude sie errichten will, haben wir schon gesehen. Es ist der Tempel der Sittlichkeit. Den will sie erbauen in der Welt. Sie will die ganze Welt dazu erbauen. Da muss sie nun selbstverständlich die Fundamente dazu legen in ihren eigenen Hallen. Der einzelne Br muss sie legen im eigenen Mrherzen, indem er, wie wir sagen, den rohen Stein seines natürlichen Wesens behaut, bis er ihn gearbeitet hat zum kubischen fest umrissenen, aber doch nirgend anstossenden Gleichmass des mrischen Charakters. Und das ist ja auch das Erste, was die Loge von den Brrn verlangt, dass sie zu einem innerlich abgeschlossenen einheitlichen, nach aussen in harmonischen Formen sich darstellenden Ganzen werden, indem sie an sich arbeiten nach den drei Dimensionen der mrischen Vertiefung in Selbsterkenntniss, der mrischen rechten Breite — im Finden der Selbstbeherrschung, der mrischen rechten Höhe — im Erstreben der Selbstveredelung. Oder um an jenes andere, bereits von mir gebrauchte Bild wieder anzuknüpfen: Wenn der mrische Strom sittlichen Lebens die Menschheit und ihre einzelnen Schichten und Kreise recht kräftig durchströmen und dabei reinigen und gesund machen soll, dann muss er vor Allem stark und frisch, rein und schön immerfort sich ergiessen an seiner Quelle, an seinem Ursprungspunkt — im Herzen der Loge, im Herzen des Brs. Auf welche Art und Weise aber soll nun eben dieser Strom dann auch die fremden Gefilde der nicht mrischen Welt bewässern und durchdringen, wie muss die dem Br innewohnende Sittlichkeitspflege sich den Menschen mittheilen ohne doch durch Hervorhebung ihrer Absicht, ohne durch tendenziöses Auftreten zu verstimmen und sich selbst zu schädigen; — wie muss sie vielmehr, ohne etwas anderes zu scheinen als das Allermenschlichste selbst, die Menschheit doch mit ihrem eigenen besonderen Wesen zu erfüllen, wie Salz zu würzen, wie Sauerteig wahrhaft

Digitized by Google

brauchbar zum Guten zu machen suchen; — oder, was eben darauf hinauskommt, wie muss im gewöhnlichen, alltäglichen Verkehrsleben der mrische Charakter sich darstellen, damit man ihn liebgewinne und innerlich anerkenne, damit er Liebe gewinne und Brr werbe, Brr mache, auch solche ohne Schurz? — — Das ist's, um was es sich bei unserem Thema handelt.

Um diese Frage zu beantworten, muss man die Menschheit, wie sie eben dem Einzelnen als die Summe seiner speziellen Nächsten begegnet und mit ihm in Berührung kommt, von verschiedenen Standpunkten aus ansehen. Der 1. Standpunkt ist da der der Allgemeinheit und als solcher der allgemeinen Gleichheit. Natürlich sagen wir da dieses: „Es ist einer dem anderen gleich" nicht als ein Wesensurtheil. Menschen sind nicht Schieferstifte oder Bleistifte oder Stahlfedern einer und derselben Nummer und Qualität; sie sind nicht Exemplare, sondern sie sind Individualitäten. Jeder für sich hat und ist ein eigenes, eigenartiges Wesen. Wir sagen jenes Wort vielmehr als ein Mrurtheil. Gerade, weil ein jeder ein Ganzes für sich ist, darum haben alle diese einzelnen Ganzen an und für sich Anspruch und Recht darauf, gleich viel vor uns zu gelten, gleich viel vor und für uns werth zu sein. So ist objektiv an und für sich ein Jeder mein Nächster, d. h. er wird es in dem Augenblick, wo er mir als der zunächst stehende im Leben nahetritt, ein Stück des gleichen Weges mit mir wandelt oder mir begegnet und meine Strasse auch nur flüchtig kreuzt. Und allen denen gegenüber ist nun zunächst des Brs mrische Pflicht: gleiches Verhalten. Was aber für ein Verhalten nun als das dem Mr allein geziemende? Nun diese formale Pflicht an sich gleichen Verhaltens bestimmt sich ihrem Inhalte nach als die Pflicht des an und für sich Jedem gegenüber zu erweisenden reinen Wohlwollens. Das ist die mrische Pflicht an und für sich gegenüber jedem anderen Menschen.

Wenn wir das so hinstellen, so müssen wir uns nun freilich gefallen lassen, dass man uns darauf sagt: das ist ja überhaupt eine ganz selbstverständliche allgemeine Menschenpflicht. Und wir können das auch gar nicht zurückweisen. Aber wir wollen das auch gar nicht zurückweisen. Gewiss, alle edlen Menschen erkennen das als eine ganz selbstverständliche Sache für Jedermann an. Aber das ist ja gerade das Wesen des Mrthums, dass es das allgemeine Menschliche in seinen guten, edlen Zügen darstellen und verwirklichen will, und es wird uns damit nur bestätigt, mit wie vollem Recht der Mrbund den Anspruch für sich erheben kann, ein allgemeiner Menschheitsbund zu sein. Es ist nur leider noch ein Unterschied zwischen der Welt, wie sie für gewöhnlich thatsächlich ist und handelt, und dem Mr, wie er wirklich verpflichtet und verbunden ist, sich in dieser Sache zu zeigen, zu bewähren. Die Welt bleibt gewöhnlich, wie bei so vielem Guten, auch hier bei der theoretischen Anerkennung unserer Forderung stehen. Aber der Mr soll praktisch Ernst damit machen. Der natürliche Mensch ist nämlich an und für sich gar nicht so selbstverständlich und leicht dafür zu haben, jedem anderen wirklich schon ein reines Wohlwollen entgegenzubringen. Der natürliche Mensch erstrekt sein Wohlwollen von Natur aus bekanntlich als auf seinen ersten Gegenstand immer zunächst nur auf sich selbst. Was der Durchführung des Wohlwollens gegen sich selbst und dessen Plänen und Absichten entgegen steht oder doch entgegen zu stehen scheint oder doch noch entgegenstehen könnte, das ist ihm vor allen Dingen ein Gegenstand nicht mehr des Wohlwollens, sondern es wird ihm sofort zu einem Gegenstand der Frage, ob es sein Wohlwollen werde erhalten können oder nicht. Und dabei ist es eigenthümlich, dass, je mehr Berührungs- und Gemeinsamkeitspunkte an sich zwischen zwei Menschen vorhanden sind, das Wohlwollen meist auch leider um so fraglicher wird, und sich um so leichter in sein Gegentheil verwandelt: in Übelwollen, das, solange es noch keinen Grund zum offenen Auftreten hat, doch latent unter der Gestalt des Misstrauens, des Argwohnes, des Verdachts weiter wuchert, bis es schliesslich bei gegebener Gelegenheit als offene Konkurrenz, Rivalität, Neid, Interressenkampf zu Tage tritt. Jeder Mensch glaubt eben zunächst ein unbedingtes angeborenes Anrecht auf den Theil der Lebensgüter zu haben, der sein spezielles Wohlgefallen erregt und damit Gegenstand seines Wollens geworden ist. Jeder zweite, der den gleichen Anspruch — und an sich ja mit gleichem Recht — erhebt, wird ihm zum Interressengegner. Und doch ist vielleicht gerade dieser sein Nächster, der ihm recht viel Gutes erweisen, recht viel nützen könnte bei freundlichem Hand

Digitized by Google

in Hand gehen. Und wo finden sich nun zwei Menschen, die einmal im Leben miteinander in Berührung treten und hätten solche Berührungs- und erst Interesseneinheits- dann Interessengegensatzespunkte nicht unter sich! Sie sind überall da. Da hat nun der Mr die Pflicht, jedem unter seinen Nächsten als das natürliche und rein menschliche Gefühl und als die schönste Erstlingsgabe seines Herzens eben entgegenzubringen ein reines lauteres Wohlwollen. Das ist echt mrisch. Denn dazu gehört vor allen Dingen Selbstzucht: Selbsterkenntniss, noch zur rechten Zeit ein Unrecht einzusehen und ungeschehen zu lassen, wenn man eben im Begriff war, einem vielleicht noch gar nicht bisher gekannten Menschen Misstrauen entgegenzubringen; Selbstbeherrschung, um nicht in der rücksichtslosen Vertheidigung, vielleicht gar nicht bedrohter eigener Interessen, in gar nicht gestörter Selbstsucht einen Anderen zu Unrecht zu kränken. Selbstveredelung, denn wir hegen und pflegen damit eine der besten und schönsten Pflanzen unserer Seele: die Antheilnahme in Mitfreude und Mitleid an unserem Nächsten. Also noch einmal, üben Sie Wohlwollen gegen jeden ihrer Nächsten, meine Brr, und betrachten Sie diesen Satz als eine bleibende mrische Aufforderung und die Bitte dieser Stunde. Und nun noch einmal, üben Sie Wohlwollen gegen jeden Ihrer Nächsten, meine Brr, und betrachten Sie nun diesen Satz als eine bleibende mrische Frage, die Ihr mrisches Gewissen täglich auf's Neue an Sie richtet!

Nun, ich nehme an, der rechte Mr übt dieses Wohlwollen in der That. Wird er denn nun damit auch überall durchkommen? Wird er wirklich damit überall das Gute stiften können, für die anderen wie für sich, das er beabsichtigt? Ja, wird ihm nicht vielleicht manchmal die Ausübung solchen Wohlwollens geradezu unmöglich gemacht werden? Gewiss, das wird zu seinem aufrichtigen Schmerze vorkommen und wahrscheinlich oft genug. Denn, und damit kommen wir zu dem zweiten Standpunkt, von dem aus wir die Menschheit ansehen müssen, auch für den Mr, wie für alle Menschen, theilt sich die Gesammtheit seiner Nächsten in zwei Gruppen, je nachdem sie ihrerseits Stellung nehmen zu ihm und damit auch zu seinem ihnen von ihm entgegengebrachten Wohlwollen. Die Einen nehmen es an und lohnen es mit Gleichem; das gute Wort, der gute Blick, der gute Händedruck findet eine freundliche Statt. Die Anderen mögen sein Wohlwollen nicht haben oder nur, um es verrätherisch gegen ihn selbst auszubeuten; sie verachten es und hassen es, weil ihre Selbstsucht ihm gegenüber in Konflikt kommt mit der Dankbarkeit, Rücksichtnahme, dem moralischen Anstand u. s. w., kurz mit der Erwiderung des Wohlwollens, zu der dieses sie durch sich selbst schon verpflichtet.

(Schluss folgt.)

In Sachen der Einigungsbestrebungen durch die Logen-Gauverbände.

Angesichts der erfreulichen Ergebnisse, welche die Bestrebungen, durch das Mittel der Logen-Gauverbände eine grössere Einigung und Einheit in der deutschen Mrei anzubahnen, überall in Deutschland und namentlich auch im Süden desselben — wir nennen vor Allem Bayern — in neuerer und neuester Zeit aufzuweisen haben, brachten wir in unserer Nr. 15 einen die Leser darüber orientirenden Artikel (S. 113 ff.), auf den unsere Kollegin, die „Bauhütte", in ihrer Nr. 18 (S. 142) Bezug nimmt, dabei jedoch den Werth dieser Art von Einigungsbestrebungen herabzudrücken versucht. Wir bedauern ein solches Verfahren im Interesse der für das Ansehen und fernere Gedeihen der deutschen Mrei so nothwendigen und von allen aufrichtigen Masonen sehnlich herbeigewünschten Einigung lebhaft, um so mehr, als die Entgegnung, da sie nur zu negieren und durchaus nichts Neues oder Besseres an die Stelle zu setzen weiss, unfruchtbar ist. Selbst auf unsere Äusserung im Eingange unserer Ausführungen, dass bei der 25jährigen Jubelfeier der deutschen politischen Einheit der treu germanische Mr besonders schmerzlich berührt sein musste, da die Einheit der deutschen Mrei noch immer fehlt, hat die „Bauhütte" kein warmes Wort der Zustimmung. Im Gegentheil glaubt sie vor den Settegastianern eine Verbeugung machen zu müssen, obwohl doch selbst ein Freund derselben nicht behaupten kann, dass diese Neugründung der deutschen mrischen Einigung sehr förderlich gewesen wäre. Übrigens sind wir weit davon entfernt, die Settegastianer für alle Spaltungen und Misshelligkeiten in der deutschen Mrei verantwortlich zu machen. Ein unbefangener Leser wird dies unseren Worten auch keineswegs entnommen haben. Woran aber jeder Mr, dem

Digitized by Google

sein Versprechen heilig ist, und also auch der Verfasser der Entgegnung Anstoss nehmen muss, ist die von gewisser Seite verübte Gepflogenheit, mrische Angelegenheiten in die weite und breite Öffentlichkeit der profanen Presse zu zerren. Ob die genannte Neugründung allein auf prinzipielle Ursachen zurückzuführen sei, wollen wir hier nicht weiter erörtern. Diese Frage gehört auch gar nicht hierher.

Hätte nun die Erwiderung in der „Bauhütte" wirklich nichts Besseres vorzuschlagen und sollte die bezügliche Thätigkeit, wie es am Schluss heisst, nur im „Abwarten" bestehen, so erblicken wir unsererseits in den doch thatsächlich blühenden oder sich gerade gegenwärtig an vielen Orten neu bildenden Gauverbänden sehr wichtige, ja, augenblicklich die einzigen Faktoren, um durch die Einigung zur Einigkeit zu gelangen. Wenn in der „Bauhütte" gesagt wird, mrische Bekanntschaften anzuknüpfen und zu erneuern, sei zwar angenehm und nützlich, jedoch für die deutsche Frmrei werthlos, so erscheint uns dies nicht ganz logisch. Wir legen einem derartigen mrischen Verkehr sogar sehr grosse und nachhaltige Bedeutung bei. Auf welche wirksamere Art können denn wohl die verschiedenen Ansichten ausgetauscht, die Irrthümer berichtigt, die Klüfte und Spaltungen überbrückt werden? Oder lag wirklich bei der Mehrheit je die Absicht vor, die Minderheit zu vergewaltigen auf Grund des von der „Bauhütte" mitgetheilten Machtspruchs: „Seid einig, einig, einig, aber — wie ich will"?

Was steht aber auf den letzten Blättern der Geschichte der Einigungsbestrebungen?

Nachdem durch die bekannte Abstimmung auf dem Dresdener Grosslogentage festgestellt war, dass eine erdrückende Majorität deutscher Brr die deutsche Einheit für die Mrei verlangte, hätte nahe gelegen, nach parlamentarischem Brauche die ganze Angelegenheit zu entscheiden und abzuschliessen. Das Gebäude der Einheit wäre dann längst gekrönt; niemand aber bleibt gern draussen. Statt dessen hat nicht die Majorität, sondern die Minorität den Ausschlag geben dürfen. Das war von der ersteren jedenfalls sehr liberal und echt brüderlich!

Nunmehr haben die Gauverbände das Einigungswerk in die Hand genommen. Sie bieten diese Brhand den weniger nach abseits Stehenden. Es scheint jedoch, dass diese nicht recht mitthun wollen.

Oder heisst es die Brrhand ergreifen, wenn behauptet wird, die Gauverbände treiben nur „sterile" Arbeit und „dreschen leeres Stroh?" (S. 143) Heisst es sehr brüderlich gesprochen, wenn ferner gesagt wird, die Erörterung „heiklen Fragen" könnte die „Gemüthlichkeit stören" und „die Verdauung des nachfolgenden Diners beeinträchtigen?" Das ist doch ein recht platter, der Essmrei entlehnter Standpunkt, welcher aber zugleich eine betrübende Unkenntniss mit vielen segensreichen gemeinnützigen Errungenschaften gerade der Gauverbände verräth, bei Männern, die „ernst und strebsam" sein möchten. Jedoch auch in anderer Beziehung sollte endlich ein Fortschritt zu spüren sein, dass nämlich nicht immer noch so gethan wird, als seien die Hochgradsfrage und die Judenfrage unlösbare Probleme. Die Gauverbände haben, da sie sich nur an die Johannislogen wenden, mit den Hochgraden gar nichts zu thun. Den Bekennern des israelitischen Bekenntnisses aber verschliesst sich bekanntlich keine Loge, und fast alle Grosslogen nehmen sie von vornherein auf.

Ganz unglücklich ist schliesslich in der Entgegnung das Bild gewählt, dass „die Gauverbände gut gemeinte, aber schlechte Musik" seien. Im Gegentheil, die Gauverbände sind voller „Harmonie"; denn sie erstreben ja den Einklang! Vielleicht ist auch ein wenig „Zukunftsmusik" dabei, aber gerade ihr gehört seit dem urgermanischen Richard Wagner die Welt. Und die schlechte Musik der „Dissonanzen" ertönt wahrlich nicht auf der Seite der Gauverbände.

Aber darum keine Feindschaft! Ist es indess möglich, auch keine überflüssige Nörgelei damit sich recht bald erfülle, was E. Mackay sagt:

„Wer edles Werk verrichten kann,
Der ruht nicht, bis er's hat gethan.
Die Stunde kommt, er leistet viel,
Gewinnt den Preis, erreicht das Ziel!"

P.

Allgemeine maurerische Umschau.

Karlsbad. Der Verein „Munificentia" macht bekannt, dass die wöchentlichen Sommer-Versammlungen seines Mrkränzchens jeden Donnerstag Abends 8 Uhr im Hotel Kroh in Karlsbad stattfinden und dass auswärtige Brr stets herzlich willkommen sind. Wir bringen dies gern zur Kenntniss unserer Leser, zumal da

Digitized by Google

das Kränzchen auch schon in früheren Jahren sich durch liebevolles Entgegenkommen den Gästen gegenüber ausgezeichnet und für edle Genüsse gesorgt hat.

Breslau. Bei der „Kahlertfeier", welche die Loge „Friedrich zum goldenen Zepter" abhielt, wurden 11 Bücherprämien an Schüler der Gymnasien, Realschulen etc. für guten Fleiss und Wohlverhalten vertheilt. Der vorsitzende Mstr., Br Hirt, mahnte dabei die Empfänger der Prämien, sich dieselben nicht durch die Feinde der Mrei verleiden zu lassen, sondern Männer wie Lessing, Goethe, Herder, Wieland, Friedrich der Grosse, Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich etc. zum Maassstab für die Beurtheilung der Frmr zu nehmen. (Nach d. Schl. Logenbl.)

Über die Themen, die von den Logenrednern behandelt werden, wird oftmals geklagt. Man findet in ihnen immer ein und dieselben Gedanken wiederkehren, oder man vermisst die rechten praktischen Anklänge. Inwieweit das auf Wahrheit beruht, wollen wir nicht untersuchen. Thatsache ist, dass viele Redner bei ihren Vorträgen nicht nur Geistesreichthum entfalten, sondern auch die Herzen zu erwärmen verstehen. Zu solchen ergreifenden Reden gehört auch der Stiftungsfestvortrag des Br Schlott, welcher in Nr. 9 der Braunschweiger Logen-Korrespondenz abgedruckt ist. Er hat das Thema: Warum hast Du Deine Loge so lieb? und antwortet auf diese Frage: Wir haben unsere Loge so lieb, erstens, weil sie uns eine Stätte edler Geselligkeit ist; zweitens, weil sie eine Stätte reiner Sittlichkeit ist; drittens, weil sie eine Stätte seligen Gottesglaubens ist. — Möchten alle Logen solche Stätten sein und bleiben!

Braunschweig. Über die Herzog Leopold-Stiftung (Knabenbewahrungsanstalten) hat der Vorstand, Herr Prof. Dr. Dahl, in der Braunschweiger L. Korr. einen Bericht veröffentlicht, welcher Kunde giebt über das erfreuliche, menschenfreundliche Wirken derselben. Gegen 40 Knaben haben durch die Stiftung Aufsicht, Mittagssessen, Nachhilfe beim Lernen, Anleitung zu Handarbeiten etc. gefunden und das Verhalten der Knaben wird von allen Seiten — und zwar nicht nur innerhalb, sondern auch ausserhalb der Anstalt — als ein gutes bezeichnet. Mögen diese 6 Knabenhorte auch ferner in gedeihlicher Weise fortschreiten zum Segen für die Menschheit!

Frankreich. Auf der Reise, welche der Präsident, Br Faure, mit den Ministern Brrn Bourgeois, Lockroy und Mesureur unternommen hat, hat er auch in Nizza eine Abordnung der Logen von Cannes, Nizza und Toulon empfangen, der er erklärte, er kenne seit Langem die patriotischen und von tiefer Liebe zur Republik erfüllten Gefühle der Frmr und habe gern an der Arbeit der Loge theilgenommen.

Minneapolis (Minnesota). Die Minneapolisloge Nr. 19 ist wohl die stärkste Loge der Erde. Sie wurde 1858 von 21 Brrn gegründet. Bis zum 1. Jannar d. J. wurden 703 Brr eingeführt, 477 angenommen und 32 wieder aufgenommen. Gedeckt haben 217, gestrichen wurden 130, und es starben 82, aber nur einer wurde ausgestossen, sodass die Loge jetzt 803 Mitglieder zählt. Den grössten Zuwachs erhielt sie 1892, wo 59 Brr auf- und 38 angenommen wurden. (Latomia.)

Frankreich. In einem Brief an den Redakteur der Zeitung Le Pays de Caux vergleicht ein Br Salva die Grundsätze und Handlungen der Kirche mit denen der Frmrei und sagt: „Die eine war zu allen Zeiten die Förderin der falschesten und schädlichsten Ideen, die andere war im Gegentheil von ihrem Ursprunge an der Anwalt der Gerechtigkeit, der Gewissensfreiheit, der philosophischen Duldung. Ein Tag wird kommen, da es alle unabhängigen Männer anerkennen werden." Etwas Irrthümlicheres als die vorstehenden Zeilen kann nach meiner Ansicht kaum geschrieben werden und der Verfasser scheint von dem Grundgedanken des Christenthums und von den unzähligen Wohlthaten, welche dasselbe der Menschheit gebracht hat, keine Ahnung zu haben. Ich meine, Christenthum und Mrei sind in ihrem innersten Kern identisch. Erst als die Priesterherrschaft die unvergleichliche Ethik des Nazareners in ein dogmatisches Bollwerk der Tyrannei des Gewissens verwandelt hatte, war die Mrei am Platze und berufen, die Nächstenliebe wieder in ihre verkümmerten Rechte einzusetzen. Schälet den Religionen die Schlacken wieder ab, und die Mrei ist überflüssig geworden! D.

— La Verdad, Organ der argentinischen Mrei in der Provinz, schreibt in einem glänzenden Artikel über Jesus:

„Die Verdad, als Organ eines Bundesordens, der in Jesus einen der glühendsten Vorfechter der Befreiung des menschlichen Gewissens verehrt, kann es in diesen Tagen der Passionswoche nicht unterlassen, dem Weisen, welcher für die Gerechtigkeit und die Brüderlichkeit unter den Menschen litt und starb, den Ausdruck ihrer Bewunderung und ihrer Ehrfurcht zu weihen.

Die Gestalt des Nazareners beherrscht dermaassen den Geist aller denkenden Menschen, dass Keiner in die Jahrbücher der Menschheit einen Blick werfen kann, ohne von Bewunderung ergriffen zu werden für die Einfachheit und Grösse der transcendentalsten Neugestaltung gesellschaftlicher Einrichtungen," etc.

Österreich. Aus dem Jahresbericht der Loge „Humanitas" in Wien ersehen wir, dass dieselbe im verflossenen Jahre 8 Suchenden das mrische Licht ertheilt hat, dass die Gesammtzahl der aktiven Mit-

Digitized by Google

glieder 230 beträgt. Auch zählt die Loge 2 Ehrenmstr. und 19 Ehrenmitglieder. Zu den Themen der gehaltenen Vorträge gehörten u. A. folgende: Die Kinder der Zukunft — Der Sozialismus — Zur Physiologie der Symbole — Jugenderziehung — Frmr Bestrebungen in alter Zeit etc. Die ca. 1200 Bände enthaltende Bibliothek ist durch Br Maximus bestens geordnet. Die Instruktions-Abende für alle Grenzlogen fanden so schwache Theilnahme, dass an eine Wiederholung derselben im letzten Winter nicht gedacht werden konnte.

— Über das erste österr. Kinderasyl „Humanitas" im Kahlenbergerdorf bei Wien ist ein Rechenschafts-Bericht erschienen, dem wir das Folgende entnehmen. Die Anstalt wurde am 28. Febr. 1875 eröffnet und besteht demnach 21 Jahre. Sie fand reichliche Theilnahme und Unterstützung und der Ruf: Gedenket der Findlinge! Zu Hilfe den Verlassenen! Erbarmen den Verwaisten! wurde nicht überhört. Als die Direktrice Frau Horak die Leitung übernahm, welche sie bis 1879 fortführte, zählte die Anstalt 29 Kinder, bei ihrem Scheiden war die Zahl auf 50 gewachsen. Die Leitung ging nun auf Herrn Direktor Messner über, der sich bis zu seinem Tode 1890 grosse Verdienste um das Liebeswerk erwarb, und dem Herr Direktor Hübner folgte. Gegenwärtig leitet Herr Direktor Reiterer die Anstalt, dessen Gattin, ebenso wie früher die Frau Messner, die wirthschaftliche Leitung besorgt. Bisher wurden in der Anstalt 137 Kinder aufgenommen und als ein schöner Zug ist zu bezeichnen, dass die ehemaligen Zöglinge die Anstalt, so oft es ihnen möglich ist, besuchen und dass die Kinder auch gern in ihr Vaterhaus zurückkehren. Möge das Asyl auch in Zukunft wachsen, blühen und gedeihen!

Ungarn. Die Symbolische Grossloge von Ungarn hat einen umfänglichen Bericht über das Jahr 1895 herausgegeben. Wir heben hier Einiges aus demselben heraus. Ausser den Bestrebungen der ungarischen Logen auf gesellschaftlichem Gebiete (Beschaffung von Arbeit für Arbeitslose, Arbeiter-Kasinos, Verbesserung der Dienstboten-Verhältnisse etc.) und auf dem literarischen Felde (Vaterländische Geschichte von Br Aigner, Mrische Bibliotheken in Heften, Grosse Geister in der Frmrei, Die Blätter „Kelet" und „Orient") werden besonders die frmrischen Schöpfungen erwähnt, die alle eine eifrige Wirksamkeit aufweisen. Es gehören dazu: Asyl für Obdachlose, freies Lyceum für Verbreitung von Wissenschaften und Kenntnissen, Verein zur Bekleidung erwachsener Armer, Bekleidnng armer Schulkinder, Kinderfreund, Ferienkolonie-Verein, Asyl für arme Wöchnerinnen, Kinderasyl, Verein zur Förderung des Taubstummen-Unterrichtes, Freiwilliger Rettungsverein, Telephon-Zeitung in den Spitälern, Volkserziehungsverein, Sträflings-Unterstützungs-Verein, Wärmestuben-Verein, Kinderschutzverein, Volksküchen, Pflege der Geisteskranken, Haushaltungsschulen etc. Welch ein Segen geht von diesen Schöpfungen für die Menschheit aus und dazu kommen noch direkte Ausübungen der Wohlthätigkeit (Stipendien, Sammlungen etc.), sowie die Idee von Gratis-Apotheken. Auch über die Hebung des geistigen Lebens in den Logen theilt der Bericht Erfreuliches mit. P.

Königsberg i. Pr. Die Loge zum Todtenkopf und Phönix hielt am 9. März cr. eine Trauerloge ab, welche Abends 6¾ Uhr eröffnet wurde, und zwarin Vertretung des erkrankten Logenmstrs durch den I. Abgeordneten Logenmstr Br Lühe. Nach der ritualmässigen Eröffnung erschienen unter den Klängen des Harmoniums, eingeführt vom Ceremonienmstr, die mit florumhüllten Tranerstäben versehenen vier ältesten Br und je ein Mstr, Geselle, Lehrling, welch Letztere die entsprechenden Bekleidungen auf Trauerkissen trugen und auf dem an Stelle der Arbeitstafel errichteten Sarkophag niederlegten. Nach einleitendem Gebet gedachte Br Lühe zunächst des vor 8 Jahren verklärten unvergesslichen Brs Kaiser Wilhelm I. und verlas dann die Nekrologe der im vergangenen Jahre unserer Loge durch den Tod entrissenen Brr Gar schmerzliche Verluste haben wir zu beklagen, denn es sind 3 Ehrenmitglieder, 15 wirkliche Mitglieder und 1 dienender Br von dem Herrn über Leben und Tod aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit abberufen. Nach dem gemeinschaftlichen Gesange: „O wie wohl wird dann uns sein" hielt Br Armstedt die Festrede, in welcher der Redner die verschiedenen Vorstellungen beleuchtete, die bei den ältesten Kulturvölkern, den Griechen und Römern über den Tod herrschend gewesen, dann durch das Christenthum Eingang fanden und für uns Brr Frmr leitend geworden sind. Mit einem Vergleich zwischen Dürers Zeichnung: „Ein Ritter zwischen Tod und Teufel furchtlos den Weg verfolgend" und der Frmrei: „die gleichfalls unbeirrt durch Tod und Teufel den Weg zum wahren Licht verfolgt" schloss die gedankenvolle Rede, für welche der wortführende Mstr seinen und der Brr Dank aussprach. — Nach dem Gesange „Nicht bloss für diese Unterwelt" ritualmässiger Schluss der Feier um 8 Uhr. Ki. Mekl. Lgbl.

Bei der Feier des 7. Stiftungsfestes in der Loge „Am rauhen Stein" in Fürstenwalde hielt nach einer Ansprache des Mstrs Br Dallmann und einem Bericht über die ökonomischen Angelegenheiten der Redner Br Zoch den Festvortrag. Nach einem erfreulichen Rückblick auf die seit Gründung der Loge verflossenen Jahre, wirft der Vortragende die Frage auf: Blickt nun auch jeder Br unserer Kette mit Freuden auf seine Logenjahre zurück, oder bereut jemand, dass er dem Orden beigetreten? Er spricht die Hoffnung aus, dass Jeder in seinem Herzen die letzte

Digitized by Google

Frage mit Nein beantwortet. Hiernach giebt Redner Aufschluss und Beweise dafür, dass dies in der Mrei auch nicht anders sein kann. Wer in Wahrhaftigkeit sich der K. K. nähert, der hat schon in seinem Innern ein Sehnen nach Erleuchtung und Frieden, und wer sein Herz den Lehren der Mrei öffnet, der wird sich fähig machen, den Willen des Obermstrs zu erfüllen, der wird Ruhe in seine Brust senken, er wird sich als Kind Gottes fühlen und Frieden finden. Wer Gott liebt, der wird die Sünde fliehen, und so er dennoch strauchelt, wird der a. B. a. W. gnädig auf ihn herabsehen und das Wollen für das Vollbringen annehmen. Aber wahrhaftig und liebreich sei ein Jeder, ehrbar und gerecht, so wird er den Frieden haben! Hierauf folgte der Schluss der Festarbeit um $4^1/_4$ Uhr und dann begann die Tafelloge, während welcher die gel. musikalischen Brr durch ihre Leistungen auf Geige, Cello, Klavier und Harmonium allen Brrn wahrhaft herrliche Genüsse bereiteten.

— Blücher von Wahlstatt in Charlottenburg. Am Sonntag, den 19. April hielt Br Servus im grossen Festsaale der Loge vor einer grösseren Zahl von Brrn sowie deren Angehörigen und Freunden den angekündigten Vortrag über Licht, Photographie und Röntgen-Strahlen. Der Redner besprach zunächst die Eigenschaften des Lichtes, gab alsdann eine Übersicht über die Entwicklung der Photographie von ihren ersten Anfängen bis auf die heutige Zeit und ging schliesslich zu der neuesten Erfindung auf diesem Gebiete, den von dem Professor Röntgen entdeckten, sogenannten X-Strahlen über. Die ganze, in einem etwa zweistündigen, freien Vortrage gegebene Darstellung war so überaus anschaulich und klar, dass die Zuhörerschaft mit grösster Spannung den Worten des Redners bis zu Ende folgte und auf's Höchste befriedigt wurde. Es dürfte kaum möglich sein, in der angegebenen kurzen Zeit ein so bedeutendes Gebiet knapper und zugleich umfassender zu behandeln, als es in diesem, von glänzend gelungenen Versuchen begleiteten Vortrage geschah. Der Schluss bestand in mehreren photographischen Aufnahmen mittelst Röntgen-Strahlen. Reicher Beifall und herzlicher Dank für diese anregende und belehrende Abendunterhaltung wurden dem Br Servus von allen Seiten zu Theil. W. A.

Anzeigen.

Franzensbad
British Hotel

Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.
Br **Kraus,** Besitzer.

Karlsbad
Hotel Fassmann

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjährig geöffnet.
Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.
Lift. Lift.
Besitzer: Br **F. Trautwein,**
früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.
Br *C. W. Förste.*

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurerkränzchen, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Durchreisenden Brrn wird in Heidelberg das Hôtel Bayrischer Hof, am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br *Schüler.*

Die Feier des **Johannisfestes** ist von unserer Loge auf

Sonntag, den 28. Juni d. J. mitt. 1 Uhr

verlegt worden.

Loge **Bruderkette z. d. drei Schwanen.**
Or. Zwickau.

Zufolge unseres Aufrufes vom 21. Oktober v. J. sind für die nothleidenden Abgebrannten Brotterode's von Logen, Frmr-Kränzchen und einzelnen Brrn in Summa **Mk. 6475.—** uns gespendet worden. Davon sind, spezieller Weisung gemäss, **Mk. 135.—** den Abgebrannten in Floh überwiesen, der übrige Betrag zur Linderung der Noth würdiger und bedürftiger Abgebrannter von Brotterode verwendet worden. Über sämmtliche Eingänge haben wir jeweilig Quittung ertheilt; nach Schluss der Sammlung ist es jedoch eine freudige Herzenspflicht für uns, allen gütigen Spendern auch auf diesem Wege unseren tiefempfundenen, brüderlichen Dank auszusprechen für die gewidmeten reichen Gaben zu Gunsten der armen Abgebrannten und für die uns kundgegebenen werkthätigen Sympathien für die Opfer jener furchtbaren Brandkatastrophe.

Or. Schmalkalden, 1. Mai 1896.

Die Joh.-Loge Friedrich Wilhelm z. Glückseligkeit.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 21. — Sonnabend, den 23. Mai. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Des Menschen Heimgang zu Gott. — Das sittliche Verhältniss des Mrs zu seinem Nächsten. — Aus dem Logenleben: Altona; Der deutsche Grosslogentag. — Allgemeine maurerische Umschau. — Pfingsten. — Anzeigen.

Des Menschen Heimgang zu Gott.

Von Br Theodor Doering in Dessau.

Alle denkenden Brr sind darin einig, dass unsere Seele unsterblich ist, im Jenseits weiter lebt, des ewigen Lebens theilhaftig wird, und alle hoffen, dass ein Wiedersehen mit allen unseren Lieben stattfinden werde. Unsere wahre Heimath ist im Jenseits, auf dieser Erde sind wir nur Pilger, Gäste. Nach göttlicher Ordnung trennt der Tod die Seele von dem Körper, und die irdische Hülle zerfällt in Staub. Allen Menschen ist dieses Loos beschieden. Gott giebt den Menschen das Leben und bestimmt die Stunde, zu welcher die Seele in die ewige Heimath eintreten soll. Der Tod ruft bei den Hinterbliebenen des Verstorbenen stets Trauer hervor. Ist Jemand verstorben, der ein hohes Alter erreicht hat, so kann man, von anderen Trostgründen abgesehen, sich damit trösten, dass nach dem Verlaufe der menschlichen Dinge sein Ableben zu erwarten stand. Viel schmerzlicher ist es, wenn Jemand in seinen besten Jahren mitten aus seinem Wirken durch den Tod herausgerissen wird, oder wenn Kinder von ihm dahin gerafft werden. Ich spreche aus schwerer schmerzlicher Erfahrung. Am 7. November v. J. haben wir einen hoffnungsvollen, mit Gaben des Geistes und Gemüths reich ausgestatteten Sohn, den Gerichtsassessor Paul Doering im Alter von 29 Jahren verloren, der soeben in den Staatsdienst eingetreten war, eine glänzende Laufbahn vor sich hatte und im Begriff stand, in den Bund der Frmr einzutreten.

Wir sehen, dass der Tod kein Alter verschont. Dieser Umstand ist es, der uns unbegreiflich ist. Die Reihenfolge, in welcher der Tod bei den verschiedenen Menschen eintritt, ist uns unbegreiflich. Da aber der allmächtige und allgütige Gott selbst die Menschen durch den Tod in sein himmlisches Reich abruft, so kann in jedem einzelnen Falle der Eintritt des Todes nur ein Akt der Güte und Liebe Gottes sowohl für den Verstorbenen als für die Hinterbliebenen sein. Dies folgt aus der Liebe Gottes zu den Menschen. Dem menschlichen Geiste fehlt freilich aus naheliegenden Gründen die Fähigkeit, dies einzusehen. Das Leben auf dieser Erde und im Jenseits ist ein Ganzes. Das Treiben auf dieser Erde kennen wir. Über das Leben im Jenseits können wir nur Vermuthungen aufstellen. Unsere Überzeugung und unser Glaube sagt uns nur, dass wir weiter leben, selig werden und uns wiedersehen. Gott allein, der das Weltall erschaffen hat, erhält und regiert und die menschliche Seele zur Vollendung führen will, das irdische Leben auf dieser Erde und das jenseitige Leben lenkt und regiert, weiss, wann nach seinem grossen Plane er die Stunde bestimmt hat, in welcher er die Seele des Menschen durch den Tod abrufen und in das jenseitige Leben eintreten lassen will. Wir entnehmen hieraus die Lehre, dass in dem ganzen menschlichen Leben es nur auf das Eine ankommt, dass wir auf der Stelle, auf welche das Schicksal uns gestellt hat, stets unsere Pflicht thun müssen, so dass wir zum Sterben stets bereit sind. Hingegen kommt darauf nichts an, wie weit wir in unserer

Digitized by Google

geistigen Entwickelung auf dieser Erde gelangt sind, und ob unsere Bestrebungen hier Erfolg gehabt haben, wenn der Tod uns ereilt. Einzig und allein ist für uns wichtig, dass wir auf unserer Pilgerfahrt hienieden bestrebt gewesen sind, möglichst reinen Herzens zu werden und uns dem Idealen zu nähern.

Es ist anzunehmen, dass im Jenseits eine weitere Entwickelung der Seele stattfinden wird. Die Frage, wie diese Entwickelung vor sich gehen wird, da Seelen von Greisen, Männern, Frauen, Jünglingen, Jungfrauen, Kindern, also Seelen aus verschiedenen Stufen der Entwickelung in das jenseitige Leben eintreten, kann Niemand beantworten. Durch die Selbstsucht, Sünde der Menschen ist das menschliche Leben sehr unvollkommen, und alle Menschen haben viele Leiden zu ertragen. Dabei scheint es, dass, soweit das menschliche Auge dies zu erkennen vermag, die strebsamen Menschen vorzugsweise Leiden zu ertragen haben, und dass die weniger strebsamen äusserlich viel glücklicher leben, dass also das Loos in Betreff des äusserlichen Glückes unter die Menschen sehr verschieden, nicht immer nach Verdienst vertheilt ist.

Wir haben oben gesehen, dass es vor Allem darauf ankommt, dass wir uns bestreben, reinen Herzens zu werden. Dieses Bestreben dürfen wir nicht aus den Augen verlieren, weil es die Bürgschaft für den Eintritt unserer Seele in das ewige Leben enthält.

Wenn uns der a. B. a. W. schwere Schicksalsschläge zusendet, z. B. den Heimgang innig geliebter Angehörigen oder lieber Freunde, oder wir selbstverschuldetes Leiden zu ertragen haben, so mögen wir hierin den heiligen Willen Gottes erkennen, in Demuth und Ergebung uns fügen, uns sagen, dass Gott damit nur Gutes bezweckt, wenn auch unser schwacher menschlicher Geist dies nicht einzusehen vermag. Fügen wir uns in Demuth in den Willen Gottes, so verbannen wir, soweit dies möglich ist, die Selbstsucht, die Sünde aus unserem Herzen, geben unser Herz, unsere Gesinnung Gott hin und treten in innigen Verkehr mit Gott, treten mit ihm in Gemeinschaft, soweit dies uns Menschen auf dieser Erde möglich ist. Ein solches Herz, eine solche Gesinnung findet im Jenseits Gnade bei Gott und kann hoffen, in das ewige Leben einzutreten und mit allen vorausgegangenen und nachfolgenden Lieben für die Ewigkeit vereinigt zu werden. Sind wir in das jenseitige Leben eingetreten, dann werden wir erkennen, dass Gott gerecht ist. Hier auf dieser Erde kann es Gerechtigkeit im höheren Sinn, d. h. eine solche Gerechtigkeit, nach welcher Jedem das zu Theil wird, was er nach seinem ganzen Sein, Denken, Empfinden, Handeln verdient, nicht geben, Gerechtigkeit kann nur derjenige ausüben, welcher selbst gerecht, gut, über alle Schwächen erhaben ist und die Herzen der Menschen erforschen kann. Dies kann nur Gott in seiner Vollkommenheit. Die Gerechtigkeit, die die Menschen hier auf Erden ausüben, ist nur ein mangelhafter Behelf, um die äussere Ordnung einigermassen aufrecht zu erhalten. Lassen wir uns daher nicht irreleiten, wenn wir sehen, dass das äussere Loos der Menschen hier auf Erden sehr verschieden vertheilt ist, wenn es scheint, als ob einigen Menschen das Glück immer hold wäre, und sie von schweren Schicksalsschlägen ganz verschont blieben. Ihre Herzen können wir nicht erforschen und wir wissen nicht, ob sie wirklich glücklich sind. Sind sie glücklich, so wollen wir es ihnen von Herzen gönnen.

Wer aber danach strebt, sein Herz von der Selbstsucht zu reinigen, der kann sich sagen, dass er seine Pflicht thut. Mit diesem Bewusstsein kehrt der Friede Gottes in seine Seele ein. Welches schönere Loos giebt es wohl, als den Besitz des Seelenfriedens, des Friedens mit Gott!

Unsere K. K. ist bestrebt, die Herzen der Brr und aller Menschen zu veredeln. Die Frmrzeitung, eines der ältesten, hervorragendsten, geachtetsten, selbst in fernen Welttheilen gelesenen Organe des über die ganze Erdenrunde verbreiteten Frmrbundes, hat das Banner für Veredelung der Brr und des Menschengeschlechts, für Wahrheit und Recht jetzt ein halbes Jahrhundert, in ruhigen und stürmischen Zeiten, unentwegt aufrecht erhalten und ist als hell leuchtender Stern der Entwickelung der Humanität vorangeschritten. Insbesondere hat ihr jetziger Redakteur, unser allverehrter Br Dr. Carl Pilz, es verstanden, mit Unparteilichkeit, grossem Talent in echter Brliebe das Ansehen dieses Blattes zu vermehren und die Ideen unserer K. K. in alle Welt hinaus zu tragen und überall heilsam zu wirken. Der Segen des a. B. a. W. möge auch ferner auf diesem Wirken ruhen!

(Die allzufreundlichen Anerkennungen des hochverdienten Br Doering haben wir nur auf

Digitized by Google

seinen ausdrücklichen Wunsch stehen lassen. Wir wollen dieselben so viel als möglich zu verdienen suchen und sprechen unseren herzlichsten Dank dafür aus. Die Red. d. Frmr.-Zeitung).

Das sittliche Verhältniss des Mrs zu seinem Nächsten.

Vortrag, gehalten in der „frmrischen Vereinigung zu Geithain" am 22. April 1896 von Br Gross-Borna.

(Schluss.)

Auch der Mr findet unter seinen Nächsten Feinde und Freunde. Ich wage nun sogar zu behaupten, dass dem Mr speziell und schon als solchem eine ganz beträchtliche Anzahl seiner Nächsten sich für berechtigt, ja verpflichtet hält, nicht nur alles Wohlwollen zu versagen und zu entziehen, sondern sogar ihn mit ihrer Feindschaft, freilich seltener offen und ehrlich (davon hält viele — es ist geradezu klassisch, aber Thatsache — ein ganz unmotivirtes, unglaublich lächerliches Gruseln ab) als vielmehr hinterrücks und meuchlerisch zu beehren. Ich weiss freilich, dass ich, obgleich das ganze Mrthum und fast jede ältere Loge für sich das erfahren hat und sogar ihre grössere oder mindere, schwerere oder leichtere Ächtungs- und Verfolgungs-, Anfechtungs- und Verketzerungsperiode, Leidens- und Märtyrerzeit hinter sich hat, die historisch offenkundig sind — ich sage, ich weiss wohl, dass ich trotz alledem nach der Ansicht der meisten profanen Welt und eo ipso unserer speziellen allergetreuesten Gegner natürlicher Weise Unrecht habe und ihnen bitter Unrecht thue mit dieser Behauptung. Denn nach denen ist das ja gerade umgekehrt gewesen: die hösen Mr, die sind gerade überall die Störenfriede gewesen, die hahen Gott und alles Heilige, die Throne und alles Hohe, Vaterland, Freundschaft, Familie und alles Gute, Schöne, Edle gehasst, verfolgt, geschändet, hahen sich mit Haut und Haar dem Gott sei hei uns verschriehen und sehen, man weiss es noch nicht ganz genau, innerlich sicherlich entweder durch und durch blutroth oder diamantschwarz aus. Nun, es ist ja für die Herren leider wahr, wir halten die Früchte am Baum des Aherglaubens im vatikanischen Conciliengarten Eden für giftig wie Tollkirschen — und (das denken ja viele andere auch, aber —) wir sagen das sogar und meinen, man müsse die Menschheit retten von der ewigen Gefahr, sich an diesem Baum des Bösen die Seele zu vergiften; es ist wahr, wir nennen Trug Trug, Lug Lug, Heuchelei Heuchelei und fordern statt des Peterspfennigs innere Ehrenhaftigkeit als Schilling von der Seele des Menschen: aber wir bescheiden uns darum auch und nehmen eben unsere Feinde und ihre Feindschaft mit in Kauf, vor Allem vor dem Einen uns hütend, mit denselben Waffen wie sie, nämlich mit den schlechten Waffen des Lügens, Verleumdens und Verlästerns gegen sie zu kämpfen. Wir bleiben ehen auch ihnen gegenüber wie überhaupt, ob wir's nun als Gesammtheit oder als der Einzelne mit prinzipiellen Mrfeinden oder sonst mit feindseligen Nächsten zu thun haben, echte Mr auch in der Feindschaft und im Kampf. Und als solche wahren wir ihnen gegenüber doch unser Wohlwollen, das wir ehen jedem Nächsten schuldig sind.

Freilich, es kann ihnen gegenüber nicht in derselben Unbefangenheit geübt werden, (sobald sie einmal als unsere Feinde offenbar geworden sind), als solange und zu der Zeit, da ihre Art und ihr Verhalten uns gegenüber noch ein weisses unbeschriebenes Blatt war, und es kann natürlich noch viel weniger mit ausdrücklichem Entgegenkommen geübt werden, sondern es nimmt ihnen gegenüber eine andere besondere Gestalt an, und das ist die der Gerechtigkeit. Gerechtigkeit zu üben und Gerechtigkeit walten zu lassen das ist die mrische Pflicht dem Feind und Widersacher gegenüher. Da gilt es zuerst auch dem Gegner gegenüber nie ein Urtheil zu fällen ohne reifliche Prüfung; es gilt, sich stets zu fragen, was ihn wohl treiben mag zu seiner Gegnerschaft, wie weit eigene höse, schlimme Erfahrung ihm doch viellleicht ein Recht giebt zu seinem Groll, wie weit Unkenntniss und thörichtes Geschwätz ihn beeinflusst haben, wie weit Verleumdung oder auch ein Schein, der wider uns ist, ihn bestärkt hahen in seiner üblen Meinung, wie weit vor Allem doch vielleicht wir selbst schuld sind an seiner Gegnerschaft. Es gilt ferner nichts unversucht zu lassen, ihn zu hekehren, ihm unser wahres Wesen im Lichte seines guten Wollens zu zeigen; es gilt ihm mit Versöhnlichkeit zu nahen und, wo er selher fehlte, unser Verzeihen zu zeigen; es gilt, wieder gut zu machen, was wir böse machten, und auch, wenn wir's nicht nöthig haben, allezeit den ersten Schritt zum Frieden zu thun. So soll der Mr Gerechtigkeit üben allezeit, auch gegen den Gegner.

Digitized by Google

Es ist das zweifellos auch das Gesegnetste, was er thun kann. Er selber vergiebt sich und verliert dabei sicherlich nichts. Aber er hat die Aussicht, dabei zu gewinnen und zwar den grössten Gewinn, den es für einen Mr giebt: das Herz eines Feindes zur Freundschaft, zur geistigen Genossenschaft und innerlichen Verbrüderung, ja vielleicht zum Mrthum. Jede Reue und jede drückende, belastende Verantwortung aber ist sicher von ihm genommen. Und dabei hat er auch hier wieder den besonderen Segen, dass er dabei zugleich mrisch an sich selber arbeitet und wirkt. Wie muss er sich selber beherrschen lernen, dass er das Böse nicht mit Bösem lohnt; wie muss er sich selber ernstlich prüfen, ob nicht auf seiner Seite der Grund des bedauerlichen Zwistes und Haders mit seinem Nächsten liegt; wie muss er sich bemühen, sich selbst zu veredeln, wenn er immer und immer wieder mit Gutem das Böse, mit Frieden den Krieg zu überwinden suchen soll. Wahrhaftig, es wird dadurch in ihm auch eine Tugend gefördert und gewirkt, die zu den schönsten Kleinodien des Mrherzens gehört: die Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit, die Ehrlichkeit den Verhältnissen, den Menschen und sich selbst gegenüber. Lassen Sie uns darum so auch immer diese Gerechtigkeit gegen unsere Feinde üben, meine Brr, und uns auch immer auf's Neue die Frage gewissenhaft vorlegen, ob und wie weit wir sie bisher schon üben.

Werden wir darin erst Fortschritte machen, so wird uns das Letzte, wobei wir hier nur noch einen Augenblick zu verweilen haben, erst recht leicht fallen: das ist die Erfüllung unserer Pflichten gegen alle die unter unsern Nächsten, die uns nun im Gegensatz zu den Jetztgedachten gegenüberstehen als rechte wahre Freunde, Wohlwollen gegen Wohlwollen mit uns tauschend, mögen sie nun an sich Mr sein oder nicht. Es soll ja und kann ja nicht geleugnet werden, dass auch innerhalb dieses Kreises unserer Nächsten noch grosse Unterschiede walten können und walten zwischen den Einzelnen hinsichtlich dessen, ob sie unserem Herzen gleich nah oder mehr oder weniger nahe stehen. Die, die uns Gott der Herr selbst im Leben an die Seite gestellt hat, müssen uns ja allezeit die Allernächsten sein und bleiben; und unter den anderen da werden wieder die Geistesverwandten uns näher stehen, mit denen nicht bloss äusserliche oder zufällige Beziehungen uns verbinden; der Geistesmr besonders wird uns näher stehen als der noch so harmlose und gutherzige Philister; der Mr mit Geist und Schurz wieder näher als jener, und der Geistesgenosse, der Ideen und Ideale mit uns theilt, am nächsten. Aber ob sie auch so wie die Punkte verschiedener konzentrischer Kreise in verschiedener Nähe und Ferne sympathisch uns verbunden sind, ein einheitliches Gesetz, wie bei jenen in der Mathematik, lässt sich doch ihnen allen gegenüber als für den Mr geltend und verpflichtend aufstellen und aussprechen: das ist das Gesetz des brüderlichen Dienens. Dieses Gebot, diese Pflicht, die auch der Meister Jesus Christus seinen Jüngern als grösstes Lebensgebot gegeben hat und so eindringlich, wie überhaupt nie etwas anderes, die er auch zuletzt immer wieder betont hat und die sie auch festgehalten haben als ihre Haupt- und Sonderpflicht, dieses Gesetz, das sie anerkannt haben als das Grundgesetz des Gottesreiches und als das grosse verklärende Kleinod und Abzeichen derer, die in der Wahrheit zu ihnen und zu Jesu gehören, so dass man sie als seine Jünger daran erkennen soll, gilt hier auch voll und ganz für den Mr. Es ist die dem Mr ganz selbstverständlich eigen sollende Verkehrsform und Lebensart gegen seine Freunde. Auch die Brr in der Loge dienen einander, auch der S. Ehrw. Mstr. v. St. dient den Brrn mit der Verwaltung seines Amtes, mit der Führung des Hammers. Auch ich will Ihnen, liebe Brr, und unserer gemeinsamen K. K. nur dienen mit diesen Worten. Auch die Glieder der Familie, so lange sie in rechter Ordnung, wie ein wohlgefügter Bau und nicht ge- oder zerstört und ihres eigenen Wesens etwa dadurch selbst verlustig und beraubt ist, thun bewusst, und im Kleinen oft auch unbewusst, nichts anderes mit der Bethätigung des Familienlebens, als dass sie einander dienen. Und wie gesagt, das ist unsere Pflicht gegen jeden uns wohlwollenden Nächsten.

Wie sich das im Einzelnen zu gestalten hat, auszuführen, würde hier zu weit führen. Nur andeuten lassen Sie mich, in welchen drei mrischen Linien man das wohl einmal darstellen könnte: zuerst in der Linie des Eintretens für den Freund, wenn irgendwelche Angriffe, sei es nun der Anklage, der Verleumdung, besonders hinter seinem Rücken auf ihn gemacht werden oder sonstige Gefahr ihm droht, mit dem muthigen Wort guten

Digitized by Google

Zeugnisses, Er- und Aufklärens, Entschuldigens, mit der helfenden Gabe, mit den Opfern der Zeit und Kraft, des Rathes und der That; — zum anderen in der Linie des Auftretens gegen den Freund, wenn es ihn zu warnen und zu mahnen, zu tadeln und zu bessern, wenn es ihn anzuspornen und zu ermuthigen nöthig ist; — und zuletzt in der Linie des Zurücktretens hinter den Freund, wenn es gilt, den eigenen Wunsch, eigenen Plan um seinetwillen zu opfern, auf eine Lieblingsidee ihm zu Liebe zu verzichten, vor Allem die eigenen Fehler und ganz insonderheit solche wie Eitelkeit und Eingebildetheit, Reizbarkeit und Launenhaftigkeit, Empfindlichkeit und Pedanterie um seinetwillen zu zügeln und zu bezwingen, oder hinwiederum seine, nämlich des Freundes, kleine Schwächen und Eigenheiten einmal zu schonen und mit Nachsicht und Geduld zu tragen, und zuletzt, aber nicht am mindesten deshalb, wenn es sich darum handelt, ihn nicht zu verdunkeln mit eigenen Ansprüchen, sondern ihm Ehre und Lohn zu gönnen und zu zollen, wie er Ehre erwarb und Lohn ihm gebührt.

Ganz gewiss, wenn Freunde auf diesen Pfaden gegenseitigen warmherzigen Dienens neben einander oder einander entgegen wandeln, dann schützen und schirmen sie damit nicht bloss ihr Land und ihren Bund, sondern sie stärken und vertiefen, weihen und verschönen ihn damit noch bei jedem Schritt. Und ist das nicht selbst schon Lohn genug, besonders für das eben nach solchen idealen Gütern strebende Mrherz? Ganz sicher, das ist an sich schon ein voller, grosser, reicher, schöner Lohn für uns. Und es ist förmlich ein Überfluss, wenn ich auch hier noch dazu bemerken muss, dass auch bei diesem Thun der Mr zugleich wieder sich selber am meisten fördert in der Übung der K. K. Denn hinter dem Freund gern und neidlos zurücktreten und verzichten auf eigenen Vortheil ihm zu Liebe, das erfordert doch Selbstbeherrschung; im Umgang mit ihm dann noch lernen, welche Fehler man selber abzulegen hat, dazu gehört doch schon ein ernstes Streben nach Selbsterkenntniss; und jene Schwächen geduldig tragen, das heisst doch auch damit sich selbst veredeln. Und damit erwerben, erarbeiten wir uns nun die höchste mrische Tugend, höchste mrische Zier und Schmuck, den Demant in der Krone der K. K. — die auch sonst als das Höchste, was ein Mensch haben und geben kann, genannte und gepriesene Liebe, die Königin der Tugenden, die Krone aller Sittlichkeit, die reine, wahre Menschenliebe, und es bleibt keine leere Phrase und auch kein leerer Wahn, wenn der Mr eigentlich nicht mehr spricht von seinen Nächsten, sondern aller Dinge von seinen Brrn und seinen Schwestern.

Dass dieser Liebe dann nicht nur ein dauernder Bestand, sondern auch ein fortschreitendes Wachsthum gesichert ist dadurch, dass sie verbunden ist und gegründet in echter, rechter heiliger Treue, das ist da, wo jene einmal ihren Sitz aufgeschlagen hat, ganz von selbst der Fall. Denn gerade dieser reinen, edlen Menschenliebe ist die Treue die unzertrennliche Zwillingsschwester. Wo sie sich nicht durch solche feste unverbrüchliche Treue beweist, nun da hat diese Liebe eben ihr Vorhandensein überhaupt noch nicht bewiesen, da ist sie noch nicht da. Denn man könnte ganz wohl sagen: die Treue ist das Herz der Liebe. Meine Brr! Üben wir uns in dieser Treue, üben wir diese Liebe, sei unseres Mrehrgeizes höchstes Streben dieses: nur echt und recht zu dienem jedem Nächsten, der als ein Freund uns nahetritt, in brüderlicher Liebe und Treue!

Und damit wäre ich eigentlich am Ende meiner Worte. Aber gerade das Wort „Treue" lässt mich doch eines Gedankens besonders heute nicht vergessen. Wir stehen am Vorabend des Geburtstages Seiner Majestät unseres Königs. Es ist kein neuer Menschenkreis, auf den unser Blick gelenkt wird bei dem Worte „König." Auch die Könige sind Menschen, denen an und für sich der eine bei allen gleiche, grosse, hohe Werth eben als Menschen innewohnt. Und der ist wahrhaftig auch für einen Königsthron und eine Krone nicht zu gering, sondern auch für sie ein ewiger Schmuck. Und von den einzelnen Königen und Fürsten wieder da sind manche Feinde unserer K. K. gewesen, manche treue, unvergessliche Freunde. Auch die Könige sind also bereits eingeschlossen für uns in den bereits besprochenen Menschheitskreisen. Wir aber sind als Unterthanen diesem unseren gegenwärtigen König Albert gegenüber gerade nicht bloss durch die Bande des Zwanges, der blossen Unterthanenpflicht verbunden, sondern durch die schöneren der Dankbarkeit. Wir in Sachsen kennen ihn als unseren Landesvater und fühlen uns als seine Landeskinder. Und als solcher hat er sich auch uns als Mrn gegenüber nie feindselig gezeigt.

Digitized by Google

Sein Land, ein Land des Wohlstandes, ist das auch für uns, eine Stätte der Kunst, ist auch das für die K. K., seine Regierung voller Friedensarbeit lässt auch unsere mrische Arbeit, diese Friedensarbeit im eminenten Sinne, in Frieden thun. Darum ist er uns nicht bloss der zufällig, als Regent unseres Volkes uns begegnende Mensch, dem unser Wohlwollen wenigstens, aber auch bloss gebührt; ist, obschon Katholik, noch viel weiter davon, von uns als ein Widersacher angesehen zu werden, dem wir nur Gerechtigkeit widerfahren lassen müssten; nein, er steht unsern Herzen nahe auch als einer unserer theuersten Nächsten. Und darum sprechen wir ihm auch dieses mrische Gelübde am Vorabend der Vollendung seines 68. Lebensjahres aus, ihm echt und recht zu dienen in mrischer Liebe und Treue!

I . . . n.

Aus dem Logenleben.

Altona. Die Johannis-Loge „Carl zum Felsen" in Altona beging die Feier ihres 100jährigen Bestehens am 12. April unter Betheiligung von 469 Brrn. Nachdem die Brr unter den Klängen eines Festmarsches in den festlich geschmückten Tempel eingeführt und die Loge mit Zustimmung des Landes-Grmstrs. von dem vorsitzenden Mstr., Br Holst ritualmässig eröffnet, die Brr auf's herzlichste begrüsst und gemeinschaftlich ein Choral gesungen worden, hielt der vorsitzende Mstr. eine Ansprache, in welcher derselbe nicht nur auf die hohe Bedeutung der heutigen Säkularfeier hinwies, sondern vornehmlich auch den in der Devise des Logenwappens „Parate viam domini" („Bereitet dem Herrn den Weg") ausgesprochenen Zweck der Arbeiten betonte und mit den Worten schloss: „Beendet ist nun die Arbeit des ersten Jahrhunderts! Die später zu erwartende Geschichte unserer Loge wird verkünden, was die Brr in diesem Zeitraume sichtbar gethan und vermocht haben; — was unsichtbar geblieben, — was in der kleinen, engen Kammer des Herzens an wahrer und echter frmrischen Arbeit verricbet, — was an Tugenden errungen und genommen, — was das Gewissen bei stiller Prüfung geantwortet und wie die Todtenschau dort droben vor dem Thron des Vaters der Liebe bestanden, — Alles das, meine theuren Brr, — weiss und vermag nur Einer zu verkünden, — der Weltenmeister selbst. — Nachdem das alte Jahr mit Gebet geschlossen, die Stiftungs-Urkunde verlesen, die Beamten installirt und das erste Jahr des neuen Jahrhunderts mit Gebet eröffnet worden, überbrachte der Landes-Grmstr., Br Zoellner, mit begeisterten Worten die Glückwünsche der Grossen Landes-Loge, indem derselbe zugleich als Geschenk der Letzteren einen kostbaren, aus schwarzem Ebenholz gefertigten und mit reichem Silberbeschlag kunstvoll versehenen Hammer in die Hand des vorsitzenden Mstrs. legte, wofür die Brrschaft aus bewegten Herzen den Dank darbrachte. Hierauf liess der Logenmstr. die Brr in Ordnung treten und verlas zwei Schreiben, eins aus dem Geh. Civil-Kabinet, welches mittheilte, dass Sr. Maj. der Kaiser sein Bildniss mit eigener Unterschrift der feiernden Loge verlieben, und das andere von Sr. K. Hobeit Prinz Friedrich Leopold, welches die Glückwünsche des hohen Protektors aussprach.

Nach Ernennung von Ehrenmitgliedern wurde dem Redner der Loge, Br Heick, das Wort ertheilt; derselbe hatte zu seiner Festarbeit die Geschicbte der Loge gewählt, und in gedrängter, aber sehr geschickter Weise, die wecbselvollen, besonders während der politischen und kriegerischen Verhältnisse der Provinz in den Jahren 1848—1852 und 1864—1865 ganz besonders hervorgetretenen Wandlungen bezüglich der Gestaltung der feiernden Loge dargestellt. Nach diesem mit grossem Interesse verfolgten Vortrag überbrachten viele vorsitzende Mstr. und Brr Glückwünsche, während die Brr der feiernden Loge zur Ebrung ihres geliebten Mstrs. dessen von Künstlerband gefertigtes und vorzüglich getroffenes Ölbild, sowie einen kostbaren Logendegen und ein mit Widmung des Mstrs. versebenes neues Harmonium für die Loge gestiftet hatten. Ausserdem sind von Brrn und Schwestern nocb verschiedene, theils sehr kostbare Geschenke der Loge gewidmet worden; auch der böchstleuchtende Landes-Grossmstr. erfreute die Brr noch mit seinem wohlgelungenen Bildniss. — Dem Jahresbericbt des wortführenden Mstrs. entnehmen wir nocb, dass die Loge am 22. März 1796 nur 16 Brr zählte, bis jetzt 1558 Mitglieder in die Matrikel aufgenommen sind und die Zahl der Brr gegenwärtig 421 beträgt. — Die Wittwenkasse verfügt über ein Kapital von 28 000 Mk. Von den aufkommenden Zinsen und 8 bis 900 Mk. jäbrlicben Beiträgen werden zur Zeit 23 Wittwen und ältere Waisen verstorbener Brr unterstützt. — Der 1877 von einzelnen Brrn der Loge „Carl zum Felsen" gegründete „Erziehungs-Verein" zählt gegenwärtig 180 Mitglieder. 48 Kinder verstorbener Brr sind bisber in Pflege genommen und 12 Kinder werden jetzt noch bezüglich ihrer Ausbildung unterbalten. An Schulgeld sind bisber 10 500 Mk. verausgabt; der Reserve-Fonds ist mit 14 000 Mk. ausgestattet; in den 19 Jabren des Bestehens des Vereins sind demnach 24 500 Mk. für dieses Institut werkthätiger Liebe aufgebracht worden. Um $5^1/_2$ Uhr erfolgte der Schluss der erhebenden Feier, und es begann $6^1/_2$ Uhr in dem sehr hübscb geschmückten grossen Saale des hiesigen Bürgervereins

Digitized by Google

die Tafelloge, an der 350 Brr theilnahmen und die durch begeisterte Trinksprüche und erhebende Vorträge der musik- und gesangeskundigen Brr gehoben wurde. (Nach dem Meckl. Lgbl.)

Der deutsche Grosslogentag wird in diesem Jahre zu Pfingsten in Berlin und zwar im Ordenshause der Gr. Landes-Loge der Frmr von Deutschland abgehalten werden.

Für die Berathungen ist folgende vorläufige Tages-Ordnung festgesetzt worden:

I. Vorlegung der Rechnung über die Ausgaben im Geschäftsjahr 1895—96 zur Prüfung und bezw. Genehmigung.

II. a) Beschlussfassung über die Rechnung der Viktoria-Stiftung, die zu gewährenden Unterstützungen und Verleihung von Stiftstellen. b) Wahl von zwei Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses der Viktoria-Stiftung (aus den Mitgliedern der Grossloge zur Sonne und der Grossen Landesloge von Sachsen) auf die Jahre 1896—99.

III. Antrag des ehrwst. Grmstrs. der Gr. National-Mutter-Loge Zu den drei Weltkugeln, Br Gerhardt: Der Grosslogentag wolle eine Kommission von acht Mitgliedern ernennen mit dem Auftrage, auf's Neue Vorschläge zu machen zur weiteren Ausgestaltung des Deutschen Grosslogenbundes.

IV. Beschlussfassung über Anerkennung auswärtiger Grosslogen: a) Gran Consejo General Iberico in Madrid. (Vgl. Verhandlungsbericht des Deutschen Grosslogentages vom 2. Juni 1895 unter F. Absatz 3, Seite 3.) b) Grossorient von Rio Grande do Sul in Brasilien. (Vgl. Kreisschreiben III vom 22. April 1896 unter Nr. II der Eingänge.)

Frankfurt a. M., 22. April 1896.

Karl Paul,
z. Z. Geschäftsführender Vorstand des Deutschen Grosslogenbundes.

Allgemeine maurerische Umschau.

Ungarn. Jahresbericht. Die Loge „Humanitas" zählte am Ende 1895 zwei Ehrenmstr. und 19 Ehrenmitglieder. Die Gesammtzahl der aktiven Mitglieder betrug 230. Vorträge fanden statt über folgende Themata: Die Kinder der Zukunft — Toleranz und konfessionelle Gesetzgebung in Österreich — Der Socialismus — Wahrheit, Muth und Eintracht — Über Jugend-Erziehung — Frmrische Bestrebungen in alter Zeit etc. Die Bibliothek der Loge umfasst 1200 Bände und wird immer mehr bereichert und erfährt sorgfältige Pflege durch Br Maximus.

Ein Verwandter des Papstes. In Asuncion, der Hauptstadt von Paraguay wurde jüngst unter dem Schutze des Grossen Orients von Italien die Loge „Universio" installirt; als 1. Aufseher fungirte dabei Br Pascal Pecci, ein naher Verwandter des Papstes Leo XIII.

Die Loge „Fiat Lux" in Luzern hat beschlossen, im Hotel de l'Europe wöchentlich Vorlesungen zur Verbreitung und Popularisirung der frmrischen Ideen zu veranstalten. (Or.)

Berlin. „Zum goldenen Schiff". Dem H. LM. Br Schreiner ist von der Gr. Frmr-Loge „Zur Eintracht" i. O. Darmstadt bei der Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens am 22. März d. J. die Ehrenmitgliedschaft verliehen worden. Das dem Br Schreiner übersandte Diplom bezeichnet denselben als den „Senior des Deutschen Grosslogentages", dem er seit dem Jahre 1875 als Vertreter der Gr. Landes-Loge der Frmr von Deutschland ununterbrochen angehört hat, und hebt in dankbarer Anerkennung seine durch langjährige Mitarbeit dem Deutschen Grosslogenbunde gewidmete treue und ersprissliche Wirksamkeit hervor. — Der H. LM. Br Schreiner ist bereits seit längerer Zeit Ehrenmitglied sowohl der Gr. National-Mutter-Loge „Zu den 3 Weltkugeln" als auch der Gross-Loge „Royal-York zur Freundschaft".

Pressburg. Dem gel. Br Moritz Amster, Redakteur des „Zirkel", wurde in der letzten Arbeit der ger. und vollk. Loge „Sokrates" die Ehrenmitgliedschaft ertheilt. —

Neudörfel a. L. Die Loge „Humanitas" feierte Sonntag, den 10. Mai, ihr 25jähriges Jubiläum. Eine Anzahl der in Wien domizilirenden Mitglieder versammelten sich Abends im „Ronacher-Etablissement" zu einem geselligen Abend.

Der „Zirkel" bringt die Details der Arbeit und der weissen Tafel. —

Ungarn. Die Millenniums-Kommission hat — nach dem Or. — in ihrer am 6. März d. J. unter dem Vorsitze des Ehren-Grossmstrs., Br Abrahamv. Szontagh abgehaltenen Sitzung folgende Anträge an den Bundesrath gerichtet:

1. Es ist eine Feier der Schlusssteinlegung zu veranstalten und der Bundesrath um die Arrangirung derselben zu ersuchen. In den Schlussstein sind ausser der Gründungsurkunde auch die auf den heutigen Stand der einzelnen Logen bezüglichen Daten zu hinterlegen, zu deren Einsendung die Logen mittelst Cirkulars aufzufordern sind.

2. Sämmtliche Grlogen der Erde sind einzuladen, sich bei der Feier der Einweihung des neuen Logenhauses vertreten zu lassen. Der vom Br Grossesekretär vorgelegte Entwurf der Einladung wurde angenommen.

3. Zum Empfange der ausländischen Brr, sowie im Allgemeinen zur Durchführung der auf die Millenniumsfeier Bezug habenden Beschlüsse ist eine grössere Kommission zu organisiren, und die Logen sind aufzufordern, sich in dieser Kommission vertreten zu lassen.

Digitized by Google

4. Während der Ausstellung sind wöchentlich abwechselnd und thunlichst auch in fremden Sprachen Arbeiten abzuhalten. Auf dem Gebiete der Ausstellung ist ein ständiger Zusammenkunftsort für Brr zu designiren. Von all' dem sind die ausländischen Brr durch Kundmachungen in den nambafteren ausländischen frmrischen Blättern unterrichtet zu halten.

5. Es ist eine Geschichte der ungarischen Frmrei in dem Zeitabschnitte von 1861—1896 zu verfassen, und zwar in so instruktiver Weise, dass das Werk auch Profanen in die Hände gegeben werden kann. Mit der Abfassung dieses Werkes wird Br Moritz Gelléri betraut, der bereits den Br Aladár Sajó zur Ausarbeitung einzelner Theile desselben gewonnen hat. Zu diesem Zwecke wird für die Redaktion des Werkes ein Ehrenhonorar von 200 Gulden präliminirt. Der Umfang des Werkes soll ungefähr 15 Bogen umfassen. Zur Zierde des Werkes werden die Bildnisse der bisherigen vier Grossmstr. dienen.

6. Mit der Ausarbeitung des Rituals für die Einweihungsarbeit wird die Ritual-Kommission betraut.

7. Es wird der Aufmerksamkeit der Grloge empfohlen, ob es im Hinblick darauf, dass sich zu dieser feierlichen Gelegenheit unsere Brr in sehr grosser Anzahl in der Hauptstadt einfinden werden, welche vielleicht selbst in dem neuen grossen Tempel nicht Platz finden — nicht angezeigt wäre, zugleich auch die beiden anderen kleineren Tempel einzuweihen und so die Brr in drei Werkstätten zu vertheilen?

D. n. s.

gez.: Mor. Gelléri, Gr.-Sekr.

Pfingsten.

Der Geist ist ausgegossen, der tröstende Gottesgeist,
Der in die Wahrheit führet, hinauf zum Himmel weist.

Der Geist, der die Duldung lehret und predigt die Einigkeit,
Dem Frieden die Stätte bereitet im wilden Kampfe der Zeit.

Der Geist, den die Vaterliebe in alle Hütten senkt,
Damit das Kind dem Kinde die Bruderliebe schenkt.

Der Geist, der die Herzen befreiet von drückender Erdenlast,
Den müden Wanderer ladet zur sanft erquickenden Rast.

Der Geist, der im dunklen Thale ein warnend', rettend' Licht,
Damit der Fuss nicht gleite, die Seele ermatte nicht.

Der Geist, der redet vom Glauben, vom Hoffen, vom festen Vertrau'n,
Der einst erschliesset die Augen zum wonnetrunkenen Schau'n.

Der heilige Geist von oben, der Sieger in Wahn und Nacht; —
Es blühen die Blumen von Pfingsten in unverwelklicher Pracht.

Aug. Lansky.

Anzeigen.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen für **Bekleidung** etc.
empfiehlt
Br **Adolf Heim**
Brieg
Reg.-Bez. Breslau.

Franzensbad
British Hotel
Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.
Br **Kraus**, Besitzer.

Karlsbad
Hotel Fassmann
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjährig geöffnet.
Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.
Lift. Besitzer: Br **F. Trautwein**, Lift.
früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.
Br ***C. W. Förste.***

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurerkränzchen, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 22. — Sonnabend, den 30. Mai. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ehrentempel für geschiedene Brüder. — Ein maurerischer Familientag. — Aus dem Logenleben: Leipzig; Chemnitz. — Allgemeine maurerische Umschau. — Literatur. — Anzeigen.

Ehrentempel für geschiedene Brüder.

Br **Wilhelm Honoré,**
deputirter Mstr. v. St. der Loge Phönix im Or. Leipzig.
Gedächtnissrede zur Trauerloge.

Meine geliebten Brr! Als sich am 29. Februar d. J. in unserem Brkreise die Kunde verbreitete, dass Br Honoré, unser zugeordneter Mstr, in den e. O. eingegangen wäre, da war wohl kein Br, der nicht ein herzliches Bedauern darüber empfunden hätte, dass dieser liebe, gute und brave Mensch, dieser versöhnliche, eifrige und wohlunterrichtete Br nicht mehr unter uns weilen sollte. Noch wenige Tage vorher hatte er unsere Loge beim Stiftungsfeste unserer lieben Schwesterloge Apollo vertreten und dort auch unsere herzlichsten Glückwünsche überbracht, und schon kurz darauf hatte er seine edle Seele ausgehaucht. Jeder, der ihn gekannt, wurde bei dieser Gelegenheit von neuem daran erinnert, wie recht doch Schiller hat, wenn er sagt:

Rasch tritt der Tod den Menschen an,
Es ist ihm keine Frist gegeben;
Es rafft ihn mitten in der Bahn;
Es reisst ihn fort vom vollen Leben.
Bereitet oder nicht, zu gehn;
Er muss vor seinem Richter stehn.

Wir können fast mit einem gewissen Recht behaupten, dass unser geliebter Br Honoré an seinem brlichen Pflichteifer dahingerafft wurde. Eine Influenza, die ihn gegen Mitte Februar ergriffen hatte, war von ihm etwas leicht genommen worden. Am Klubabende des 19. Februar hielt es ihn nicht daheim; es zog ihn mit unwiderstehlicher Gewalt in seine geliebte Bauhütte, zu seinen Brrn, unter denen er so gerne weilte. Hier unterzog er sich der Aufgabe, uns die neuesten und wichtigsten Vorgänge aus dem Logenleben nach den jüngst erschienenen Schriften vorzutragen, und er erklärte sich auch bereit, unsere Loge beim Stiftungsfeste des Apollo zu vertreten.

Von diesem Feste kam er etwas missgestimmt und unwohl heim. Die liebe Gattin, sowie seine Töchter bemühten sich um seine Pflege; aber er hatte das Bedürfniss nach Ruhe und legte sich zu Bette. Dass er nie wieder aufstehen würde, hatten weder er noch seine Familienglieder vermuthet; denn Br Honoré glaubte, dass es sich nur um einen starken Luftröhrenkatarrh handelte, der binnen wenig Tagen durch Diät und kalte Umschläge zu heben wäre, aber es kam anders; drei Tage später versagten dem Leidenden schon die Kräfte, obwohl der Arzt Alles aufgewandt hatte, um ihn zu retten.

Sein Begräbniss fand am 3. März statt und legte Zeugniss ab von der Liebe, die Br Honoré gesäet und geerntet hat. Die meisten Brr des Phönix, sowie viele Brr unserer hiesigen Schwesterlogen, aber auch noch viele andere Freunde, die sich unser lieber Br erworben hatte, gaben ihm das letzte Geleite.

Am Sarge sprach der Hilfsgeistliche der reformirten Gemeinde in herzlichster Weise über die Liebe, die dem Dahingeschiedenen der Leitstern seines Lebens gewesen war; er brachte auch ein Gedicht von ihm aus seinen Rosenliedern zu Gehör und liess in uns Allen, die wir in der Kette den Sarg umstanden, das Ge-

Digitized by Google

fühl zurück, dass Br Honoré auch von echt religiöser Gesinnung durchdrungen war. Im Namen unseres Phönix rief Br Settegast dem Mitbegründer unserer Loge, dem fleissigen Mitarbeiter an der K. K., dem edlen, treuen Br, die letzten Liebesworte nach. Wenn dem Dahingeschiedenen das Zeugniss ausgestellt wurde, dass er ein echter Frmr, ein ganzer Charakter und ein Mann sonder Falsch und Fehl war, so wissen wir alle, dass das nur der Wahrheit entspricht. Wer das Glück hatte, Br Honoré zum Freunde zu haben, der wusste, was er an ihm hatte; aber auch die, denen seine grosse Liebe und seine Nachgiebigkeit vielleicht nicht behagte, müssen zugeben, dass er, der unserer Loge soviel genützt hat, von der Wichtigkeit und dem hohen Werthe der Frmrei durchdrungen war, wie nur Wenige.

Wie wäre es ihm möglich gewesen, einen anhaltenden Groll zu hegen; wie hätte er es über sich gewinnen können, lange zu zürnen?

Und wenn man einen solchen Br, einen so wahrhaften Frmr von sich scheiden sieht, da ist wohl die Klage berechtigt; da darf man wohl mit David ausrufen: Es ist mir leid um Dich mein Br!

Die eben geschilderten Vorgänge sind ja noch frisch in aller Erinnerung und bedürfen keiner weiteren Ausführung; aber wenn wir uns hier versammelt haben, um das Gedächtniss des in den e. O. eingegangenen Brs zu ehren, so geziemt es sich, auch einen Rückblick auf sein ganzes Leben zu werfen. Und wenn wir dieses Leben, das noch nicht einmal 60 Jahre gewährt hat, überblicken, so erkennen wir die Wahrheit des alten Bibelwortes: Wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. Das Geschlecht Honoré ist, wie schon die Schreibweise erkennen lässt, französischer Herkunft. Als der bekannte König Ludwig XIV. auf dem französischen Throne sass, und in seinem stolzen Selbstbewusstsein den Grundsatz verfocht: L'Etat, l'est moi, d. h. der Staat bin ich, da mochte er auch nicht dulden, dass ausser dem Glaubensbekenntnisse, dem er ergeben war, noch eine andere Religionslehre gelten sollte. Er wollte Glaubenseinheit für ganz Frankreich. Das hiess nichts anderes als Gewissenszwang und Geistesknechtung. Was kümmerte das aber den hochmüthigen Herrscher, der gewohnt war, dass seine Wünsche von seiner Umgebung als Befehle aufgefasst wurden?

Wer nicht katholisch werden wollte, der musste einfach das Land verlassen. Unter den Tausenden, die damals Haus und Hof in dem schönen Heimatlande mieden, um sich in einem anderen Lande, wo man duldsamer gegen die Roformirten war, niederzulassen, waren auch die Vorfahren unseres Brs Honoré. Sie fanden in Dänemark, dessen Herrscher schon zur Reformationszeit die Lehre Luthers angenommen und im 30jährigen Kriege für die Reformation das Schwert gezogen hatten, freundliche Aufnahme und gründeten sich dort eine friedliche Häuslichkeit, die nicht alles Comforts entbehrte. Die aus Frankreich Vertriebenen haben ja überall da, wo sie eine neue Heimath fanden, eine rege Thätigkeit in gewerblicher Beziehung und auch auf geistigem Gebiete entfaltet, sodass sie fast allenthalben Segen brachten. Da es meist gebildete Leute waren, so wussten sie sich auch im öffentlichen Leben Einfluss zu verschaffen. Dass sie stets im Sinne des Fortschrittes gewirkt haben, das lehrt unsere Kulturgeschichte.

Unser Br Honoré wurde am 24. Mai 1836 in Fredericia in Dänemark geboren, wo er auch seine erste Jugend verlebte. Schon in seiner frühesten Kindheit wurde er von seinem Oheim, dem Apotheker Pierre Honoré, der zugleich Stadthauptmann von Fredericia war, an Kindesstatt angenommen und erzogen. Unser Br Honoré besuchte die lateinische Schule an genanntem Orte, kam als Jüngling von 20 Jahren, nämlich im Jahre 1856, als Student an die Universität Kopenhagen und bestand dort die philosophische Prüfung.

Er verkehrte, wie er im Kreise von Freunden oft erzählte, gern mit frohen Studiengenossen und war gern fröhlich und wohlgemuth. Er wollte Rechtsgelehrter werden, wandte sich aber schon nach kurzer Zeit der militärischen Carrière zu, weil die dänische Regierung zu Ende der fünfziger Jahre einen Aufruf an die Studirenden erlassen und sie aufgefordert hatte, in's Heer einzutreten. Im Jahre 1861 bestand er die Prüfung als Offizier und diente dann als Sekondelieutenant im 10. dänischen Infanterie-Regiment, das damals in seiner Geburtsstadt Fredericia in Garnison lag. Als Offizier betheiligte er sich an den Kämpfen von 1864, wo er namentlich mit Auszeichnung focht, als die Preussen die Düppeler Schanzen erstürmten. Dass er als Compagnieführer seine Pflicht wacker erfüllt hatte, wurde

Digitized by Google

in dem am 22. März erlassenen Armeebefehl des Königs von Dänemark ausdrücklich rühmend erwähnt. Die dänische Regierung hätte sich den jungen Lieutenant gerne für immer erhalten; sie zeichnete ihn wegen seiner Thaten im Kriege mit den Danebrog-Orden aus und versprach ihm auch die weitere Beförderung in den militärischen Rangstufen, wenn er bei der Armee bleiben wollte, selbst mit Erlass der später eingeführten Prüfungen; allein Wilhelm Honoré lehnte das ihn ehrende Anerbieten ab.

Seine Verhältnisse hatten sich inzwischen auch so gestaltet, dass es ihm rathsam erscheinen musste, sich dem Apothekerberufe zu widmen. Sein Oheim und Pflegevater war verstorben, hatte ihn zum Erben eingesetzt, und Br Honoré war also Besitzer einer Apotheke geworden. Wollte er diese übernehmen, so musste er sich einer staatlichen Prüfung unterwerfen, die er auch wohl bestand. So hatte er also zum zweiten Male seinen Beruf gewechselt, stand sich aber sehr gut und hatte kaum Ursache, seinen Entschluss zu bereuen.

Nur in einer Beziehung war ihm sein Aufenthalt in seinem Vaterlande verleidet. Die politischen Streitigkeiten hatten einen ziemlich gehässigen Charakter angenommen und verbitterten dem fortschrittlich gesinnten Br manche Stunde. Er war Angriffen aller Art ausgesetzt und zog es daher vor, seine Apotheke zu verkaufen und nach Sachsen auszuwandern, wohin sich schon ein Bruder von ihm gewendet hatte. Erst lebte Br Honoré in Dresden; im Jahre 1869 jedoch gründete er aber mit seinem Bruder gemeinsam eine Fabrik für Maschinentreibriemen in Leisnig unter der Firma Gebr. Honoré. Sie hatten dabei namentlich die Absicht, eine technische Erfindung auszunützen, von der sie sich grossen Erfolg versprachen.

Nur drei Jahre betrieben sie die Fabrik in Leisnig; dann siedelten sie im Jahre 1872 nach Leipzig über. In diesem Jahre schied Wilhelm Honoré aus dem dänischen Unterthanenverbande aus und erlangte die sächsische Staatsangehörigkeit. Dass er mit ganzer Seele an seiner neuen Heimath hing und deren Blühen und Gedeihen auf alle mögliche Weise zu fördern suchte, wissen wir alle aus eigener Erfahrung.

Zum ersten Male war unser Br Honoré mit Karen Georgina Jörgenson-Fyhr verheirathet; doch starb ihm seine Frau im Jahre 1878 und hinterliess ihm drei Mädchen. Zwei Jahre später, also im Jahre 1880, führte er deren jüngere Schwester, Bertha Julie, als zweite Frau heim. Aus seiner zweiten Ehe entstammmt eine Tochter, die jetzt im 10. Jahre steht.

Die Familie des Verstorbenen, die ihren Ernährer auf's Schmerzlichste vermisst, kann leider nicht die Fülle irdischer Güter geniessen, denn die geschäftliche Thätigkeit unseres lieben Brs war nicht recht ergiebig. Wohl bot sie ihm bei Lebzeiten ein anständiges Auskommen; aber es war ihm nicht möglich, Schätze zu sammeln.

Das Geschäft mit seinen mancherlei mechanischen Vorrichtungen war für die ideal angelegte Natur unseres lieben Brs wohl nicht immer angenehm; aber dass er sich mit Pflichttreue seinem Berufe hingab, dass er selbst mit Hand anlegte bei gewöhnlichen Arbeiten, und dass er allezeit auf den guten Ruf seiner Firma bedacht war, das ist allgemein bekannt. Was nun das Logenleben unseres geliebten zugeordneten Stuhlmstrs anlangt, so war dieses für ihn ein so wichtiger Theil seines Lebens, dass man füglich hierauf den Hauptnachdruck in seiner Lebensbeschreibung legen möchte. Wie schon Eingangs unserer Darlegung erwähnt wurde, könnte man vielleicht den Eifer, mit dem Br Honoré seine brüderlichen Pflichten erfüllte, als Ursache seines Todes mit ansehen, und die Hinterbliebenen sind noch heute der Überzeugung, dass dies der Fall war. Ein Br als Opfer seiner Pflicht, wie unser grosser Mstr Hieram, das sieht auch dem Verstorbenen ähnlich; denn seitdem er das mrische Licht erblickt hatte, war er mit Leib und Seele Frmr. Nicht allein in der Geschichte unserer K. K., sondern auch in deren Gebrauchthum und Organisation war Br Honoré bewandert wie kein Anderer unter uns. Er erzählte selbst oft, dass er sich nach seiner am 4. September 1877 bei der hiesigen Loge Minerva zu den 3 Palmen erfolgten Aufnahme mit wahrer Gier auf die frmrische Literatur geworfen und sie studirt hätte. Dass sein Studium nicht vergeblich war, konnten wir oft merken, wenn er uns einen Vortrag hier oder am Klubabende zum Besten gab, oder wenn er den Katechismus erklärte. Zum Gesellen wurde er am 13. Mai 1879 befördert, während seine Erhebung in den Mstrgrad erst am 20. Mai 1884 erfolgte. Schon in seiner Mutterloge wusste man sein Wissen und seine Arbeitskraft und -Lust zu schätzen;

Digitized by Google

denn er war dort mehrere Jahre lang Redner und erfüllte seine nicht ganz leichte Aufgabe mit Eifer und Geschick. Noch heute wird das von den Brrn, die ihn in der Minerva kennen lernten, bezeugt.

Eigentlich hatte Br Honoré schon in Kopenhagen Veranlassung, in den Frmrbund einzutreten; aber er sah damals davon ab. Er hat es nicht bereut; denn in seinem in unserem Archive befindlichen Lebenslaufe gesteht er selbst zu, dass es ihm wahrscheinlich in einer dänischen Loge nicht behaglich gewesen sein würde, weil das dort allgemein übliche schwedische System mit seinem Hochgradwesen nicht nach dem einfachen Sinne des Brs Honoré war. Eben diese Abneigung gegen Alles, was über die reine Johannismrei hinaus geht, war auch die Ursache, dass er im Frühjahr 1892 mit noch neun gleichgesinnten Brrn aus der Minerva austrat und im Herbst des Jahres die neue Loge Phönix mit gründete.

Seit der Gründung des Phönix war Br Honoré einer der eifrigsten Arbeiter. Gelegentlich einer vom Br Plenge vorgenommenen Zusammenstellung über die von den einzelnen Brrn seit dem Inslebentreten der Loge gelieferten Arbeiten ergab sich, das Br Honoré die meisten Vorträge gehalten hatte. Das ist wohl der beste Beweis dafür, dass er ein arbeitsfreudiger, befähigter Br war.

Bei der im Dezember 1893 vorgenommenen Wahl wurde er einstimmig zum I. Aufseher ernannt, und auch im folgenden Jahre übertrugen ihm die Brr dieses Amt wieder. Wie er es verwaltet hat, darüber sind die Meinungen kaum jemals getheilt gewesen. Zuverlässig, treu und pünktlich war er in allen Stücken, und es mussten schon ganz gewaltige Ursachen vorhanden sein, wenn er sich jemals vom Besuche einer Loge oder eines Klubabends abhalten liess. Er war gewissermassen der Mittelpunkt geworden, um den sich die Brr Beamten, die ja mannigfach wechselten, gruppirten.

Als er bei der letzten Wahl die Würde eines zugeordneten Mstrs. v. St. erhielt, hat er sich nach Kräften bemüht, den erhöhten Anforderungen, die sein neues Amt an ihn stellte, gerecht zu werden. Er war, was ja den wenigsten Brrn bekannt ist, zu jeder Loge bereit, den ersten Hammer zu übernehmen, wenn der hammerführende Mstr je durch irgend einen Zufall am Erscheinen abgehalten worden war und hatte stets eine Arbeit in Bereitschaft. Zwar wissen wir, dass es ihm nicht schwer fiel, wenn er aus dem reichen Schatze seines Wissens einen Vortrag zu bieten hatte; aber in Rücksicht darauf, dass die deutsche Sprache nicht seine Muttersprache war, muss man die Bereitwilligkeit, mit der er seine Kraft in den Dienst der Loge stellte, um so höher anschlagen.

Und wenn es galt, ein schönes Festlied zu haben, da musste Br Honoré aushelfen, und er hat wahrlich in dieser Beziehung ganz Treffliches geboten.

Die Poesie war das Feld, das er am liebsten bebaute. Wenn die geschäftlichen oder häuslichen Sorgen ihn jemals beunruhigt hatten, da flüchtete er in den schönen Garten der Dichtkunst und sammelte dort die herrlichsten Blumen zu einem schönen Strausse. Dann war sein Geist wieder frisch, sein Herz wieder fröhlich; dann konnte er mit erneuter Kraft an sein Tagewerk gehen.

Nicht nur für die Loge, sondern auch für ein grösseres Publikum hat er seine Dichtergabe zur Verfügung gestellt. So hat er z. B. das Werk des in Dänemark in kurzer Zeit zur Berühmtheit gelangten Dichters Christian Winther: „Die Flucht des Hirsches", ein Epos in Versen, ganz prächtig in's Deutsche übersetzt. Die Reime sind so fliessend und schön, dass man es ihnen nicht anmerkt, dass sie von einem Manne herrühren, der bis zu seinem 36. Jahre nur die dänische Sprache als seine Muttersprache kannte. Als Probe gebe ich nur wenige Zeilen, das Lied an die Freiheit:

O Freiheit, o du süsse,
Mein Leben, meine Lust,
Ich send' dir tausend Grüsse
Aus meiner frohen Brust.
Jüngst lag ich festgebunden
Tief in der Kerkergruft;
Nun ist es überwunden;
Ich athme freie Luft.

Ich sehe grüne Matten
Mit buntem Blumenflor;
Nie scheint mir zu ermatten
Der Vögel Jubelchor;
Mir hauchen Blumendüfte,
Mir winkt der grüne Zweig,
Mich kühlen milde Lüfte,
Mein ist das Himmelreich.

Vorbei ist all' mein Bangen,
Zu Ende jede Qual,
Mir küsst die blassen Wangen

Digitized by Google

Ein warmer Sonnenstrahl.
Nun kann ich frei geniessen
Das Wunder der Natur;
Du, Freiheit sei gepriesen,
In dir ich lebe nur.

Die Flucht des Hirsches ist übrigens ein Werk von 244 Seiten; die Arbeitsleistung, die darin steckt, ist demnach nicht gering. Ein anderes kleines Büchlein, das der Feder unseres Brs entstammt, betitelt sich „Rosenlieder“ und enthält 9 Gedichte zum Preise der Blumenkönigin Rose.

Wenn man auf irgend einen Br den alten Dichterspruch anwenden konnte: „Sie haben einen guten Mann begraben, doch uns war er mehr“, so kann es mit Bezug auf Br Honoré geschehen; denn die Lücke, die er in unserer Kette durch seinen Tod gerissen hat, wird nicht leicht wieder ausgefüllt werden. Br Honoré hatte die K. K. gründlich erlernt und war stets beflissen, sie unverfälscht und rein auszuüben.

Wer nicht wusste, wie edel von Gemüth er war, der konnte es leicht erfahren. Für ihn scheint das Gedicht Geroks „Es reut mich nicht,“ ganz besonders zu passen. Könnte Br Honoré heute zu uns vom e. O. reden, dann würde er gewiss beim Rückblicke auf seine Mrlaufbahn sagen:

Es reut kein Spruch, den schonend ich gesprochen,
Wenn man den Bruder auf der Wage wog,
Wenn ich gehofft, wo ihr den Stab gebrochen,
Und Honig fand, wo Gift ein anderer sog.
Und war zu mild mein Spruch, zu kühn mein Hoffen,
Dort oben sitzt er, der das Urtheil spricht.
Auch mir blieb dort ein Gnadenpförtlein offen,
Es reut mich nicht!

Kettenspruch:

Noch einen Blick siegfreudig himmelwärts
Gen Osten, in der Morgenröthe Flammen,
Dann schlug zum letzten Mal Dein treues Herz,
Dann zuckt zum letzten Mal Dein Leib zusammen.
Du gingst zum ew'gen Osten siegend ein,
In Deiner Brr trübgestimmten Reih'n
Doch hast Du eine Lücke hier gelassen,
Und dein Gedächtniss wird niemals erblassen.

Darum hast Du vergebens nicht gelebt!
Zwar konntest Du Dich nicht in Rosen betten;
Doch kühnlich hat Dein reger Geist gestrebt,
Dass er zerriss des Irrthums feste Ketten.
Dich trog das Glück wohl oft, doch immer neu
Rang sich Dein Geist empor zu neuem Wagen,
Du fandest wieder Kraft, um froh und frei
Die Flügel, gleich dem Phönix, frisch zu schlagen.

Du bist geschieden; doch für alle Zeit
Bleibst Du bei Deinen Brrn hier in Ehren,
Du warst ein wack'rer Führer in dem Streit,
Du konntest trefflich Alle uns belehren.
Der Kunst, für die zu leben Du begehrt,
Hast Du Dein edles Herzblut hingegeben;
Drum ist Dein Name höchsten Ruhmes werth,
Und Dein Gedächtniss wird in uns stets leben.
Amen. Br Arnold.

Ein maurerischer Familientag.

Der Brklub in Meerane hat am 15. März eine glückliche Idee zur Verwirklichung gebracht. Um die Familienangehörigen derjenigen Brr, welche die Mrtage in Gössnitz zu besuchen pflegen, mit einander bekannt zu machen, und einander näher zu bringen, sowie ihnen einen musikalischen Genuss zu verschaffen, hatte er die Frmr von Crimmitschau, Gössnitz, Altenburg, Glauchau, Schmölln, Plauen etc. zu einem frmrischen Konzert in das Central-Hôtel nach Gössnitz eingeladen. Die Einladung hatte bei allen Brrn lebhaften Anklang gefunden und war auch von den Familien derselben mit grosser Freude begrüsst worden. Daher kam es, dass am 15. März Nachmittag 3 Uhr sich der geräumige Saal des Centralhôtels bis auf den letzten Platz gefüllt hatte und dass man mit grosser Spannung den zu erwartenden künstlerischen Genüssen entgegen sah. Man hatte sich auch nicht getäuscht, denn die Erwartungen wurden bei Weitem übertroffen. Das Konzert wurde ausgeführt von dem städtischen Musikchor in Meerane unter Leitung seines Direktors Br Theubert, sowie des Fräulein Andör, des Fräulein Hesse, des Fräulein L'Arronge, des Herrn Wünschmann und des Herrn Albertstätter, sämtlich Mitglieder des Herzogl. Hoftheaters in Altenburg. Über den Verlauf desselben sei Folgendes mitgetheilt:

Zunächst wurden die äusserst zahlreich erschienen Besucher von Br Bauer in Meerane im Namen des dortigen Br V. mit herzlichen Worten begrüsst. Hierauf folgte der Vortrag Ouvertüre zur Zauberflöte v. Mozart, welcher durch die einschmeichelnden Töne eine rechte mrische Feststimmung hervorrief. — Fräulein L'Arronge (Luftine) trug einen Prolog, der die Mrei pries, schwungvoll und das Herz ergreifend vor. — Dann brachte H. Wünschmann den Gesang Wolframs aus dem Tannhäuser von

Digitized by Google

Richard Wagner zum Vortrag. — Das Musikcorps trug hierauf die „Traum-Pantomime“ aus Hänsel und Gretel v. Humperdink ausgezeichnet vor. Hierauf sang Fräulen Andör das Lied „Vorsatz“ von Lassen entzückend schön und erntete dafür stürmischen Beifall. Mit gleichem Beifall wurde das Lied „Wir wandern zusammen im Mondenschein“ von Cornelius aufgenommen. Nachdem die „zweite ungarische Rhapsodie“ von List verklungen war, erfreute Fräulein Hesse die lauschenden Zuhörer durch die trefflich gesungenen Lieder „Allerseelen“ von Lassen, „spanisches Lied“ von Dessauer und „Frühlingslied“ von Becker. Mit dem Musikstück „L'estasie“, Valse brillante für Piston-Solo von Arditi schloss der erste Theil ab.

Der zweite Theil des Konzerts wurde eingeleitet durch die Ouverture zum Freischütz von Weber, die vorzüglich zum Vortrag kam. Hierauf brachte Schwester Liebig, Gemahlin des Intendanzrath Licbig aus Altenburg in neckisch launigen Worten einen Trinkspruch auf die Mr aus. Derselbe gab dem Br Bauer Veranlassung, den von der Vorrednerin den Mrn „gewundenen Rosenstrauss“ näher zu untersuchen und die verschiedenen Rosen nach Farbe und Geruch, nach den Dornen etc. auf ihren Werth zu prüfen, am Schluss den duftenden und schillernden „Rosen“, den Schwestern ein Hoch auszubringen, welches von den Anwesenden mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Zwischen den beiden Reden trug Herr Wünschmann die Wingolf-Lieder aus dem Rattenfänger von Hameln vor.

Durch die einschmeichelnde und doch gewaltig wirkende Tenorstimme wusste sich der geschätzte Sänger nach dem Herrlichen, was man schon gehört, doch ungetheilten Beifall zu erringen. Das Gelingen der Solovorträge förderte Herr Albertstätter durch seine sich dem Gesange anpassende Begleitung der Vorträge auf dem Pianino oder der Harfe. Den ausführenden Künstlern und Künstlerinnen wurde der herzliche Dank für ihre schönen Gaben durch Br Höhn-Schmölln dargebracht. Das Musikcorps erfreute nun die Hörer noch durch „Blumengeflüster“ von Blohn, durch eine Phantasie über den „fliegenden Holländer“ von Wagner, durch den Fledermauswalzer von Strauss, durch das Potpourri „Wiener Leben“ von Komzack. Auch diesem wurden in einem Trinkspruch so reiche Beifallsbezeugungen dargebracht, dass sich Br Theubert noch zu einer Zugabe entschliessen musste. Wenn wir Alles in Allem zusammenfassen, so müssen wir bekennen: Es waren äusserst genussreiche Stunden, welche wir dort verlebt haben. Dafür wurde dem Brverein in Meerane und dem unbekannten Geber aus demselben, der auch das kredenzte edle Nass unentgeltlich spendete, von Br Sonntag-Gössnitz der herzlichste Dank dargebracht.

Nach Beendigung des Konzerts trugen einige Brr verschiedene Lieder mit Klavierbegleitung vor. Nach und nach lichteten sich die Reihen, denn die Abendzüge führten die Besucher wieder in ihre Heimath. Immer kleiner wurde der Kreis und nur ein kleines Häuflein hielt bis um 11 Uhr aus. Gerade dieser kleine Kreis aber liess die Eindrücke des Tages in den Herzen weiter klingen und fühlte sich recht gemüthlich. Mrische Lieder und launige Trinksprüche brachten eine heitere Stimmung hervor und und überzeugten alle Angehörigen der anwesenden Brr, dass im mrischen Kreise doch ein schönes, friedliches und anheimelndes Leben zu finden ist.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Bei der am 11. Mai 1896 in der Loge „Apollo“ abgehaltenen Wahlloge wurden: Br Dr. Willem Smitt zum Mstr. v. St. und Br Dr. Edmund Meissner zum ersten deputirten Mstr. wiedergewählt, während die Brr Bernhard Hansen, zweiter deputirter Mstr., und Dr. Franz Kiessling, 1. Aufseher, neugewählt wurden. Die übrigen, von der allgemeinen Konferenz zu wählenden Beamten wurden wiedergewählt. In der darauf am 13. Mai c. abgehaltenen Mstr.-Konferenz wurde die Wahl der weiteren Beamten vorgenommen. Zum stellvertretenden 1. Aufseher wurden Br Carl August Albert Nienholdt, zum stellvertretenden 2. Aufseher Br Dr. Guido Nakonz, zum stellvertretenden 1. Schaffner Br Anton Liegert, zum stellvertretenden 2. Schaffner Br Hugo Rösch neugewählt. Ferner wurden gewählt die Brr: Emil Lehmann, korrespondirender Sekretär, Dr. Alfred Spitzner, dessen Stellvertreter, Eduard Bachmann, protokollirender Sekretär, Carl Paul Pflüger, Stellvertreter für dieses Amt, Friedrich Herrmann, Vorbereitender, Otto Levinstein, dessen Stellvertreter, Friedrich Schönbeck, Ceremonienmeister, Max Kunze, Stellvertreter für dieses Amt. Nach Wiederwahl der übrigen Beamten erfolgte die Ergänzung der Deputationen.

Or. Chemnitz. 97. Stiftungsfest der Loge „Zur Harmonie“.

Nachdem Strophe 1 und 3 unseres Gesangbuches

Digitized by Google

gesungen sind, begrüsst Logenleiter, ehrw. Br Ancke, die Versammlnng und heisst insonderheit die erschienenen werthen Gäste willkommen. Besonders mit Namen werden genannt: ehrw. Br Fischer-Gera, ehrw. Br Dulce-Glauchau, ehrw. Br Käubler-Bautzen, Br Daehr, 2. Aufseher der Loge „Zum goldenen Kreuz"-Dresden, Br Frey, 2. Anfseher und Vertreter der Loge „Zu den 3 Schwanen"-Zwickan, Ehrenaltmstr. Br Hübschmann, Ehrenmitglied Br Andrae.

Ehrw. Logenleiter fährt dann fort: Bei einem Geburtstage der Mutter finden sich die Freunde des Hauses znsammen, um den Tag festlich zu begehen. So seien wir versammelt, um den Geburtstag unserer Mutter-Loge zu begehen. Wohl sei es recht gethan, sie als Mntter zu betrachten, denn sie hege und pflege uns und halte nns liebreich nmschlungen. Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, entfaltete sie sich kräftig in treuer Arbeit, und treue Arbeit habe die Brrschaft auch im verflossenen Jahre gezeigt. Anerkennung nnd Dank verdienten in erster Linie die beiden zug. Mstr. und die sämmtlichen Brr Beamten, Liebe umfange die ganze Brrschaft, und an einem Tage, wie dem heutigen, zieme es sich besonders, diesen Gefühlen des Dankes und der Liebe Ausdruck zu geben. Indem wir sie üben, machen wir uns geschickt zu einem Lebenswandel, der Gott und Menschen wohlgefällig ist, denn in Beobachtung der Gebote der Liebe lernen wir eine Selbstüberwindnng nnd Selbstbeherrschnng, wie sie die K. K. vor Allem von ihren Jüngern verlange. Das Stiftungsfest mahne uns, der Aufgaben unserer hohen Kunst stets eingedenk zu sein und veranlasse uns, auf das verflossene Jahr zurückzublicken mit der Frage, wie wir unserer Hauptpflichten als Mr stets eingedenk waren. Wenn aber die K. K. uns veranlasse, Einkehr bei uns selbst zu halten, so seien wir den Stiftern unserer Loge ewig Dank schuldig. Br Redner verliest nun unter Sphärenmusik die Namen derselben, und im poetischen Nachruf seitens des Logenleiters wird das Gelöbniss der Trene zur K. K. abgelegt.

Nachdem hieranf die Namen der neugewählten Brr Beamten verlesen sind, treten diese vor den Altar nnd werden verpflichtet. Nach ihnen werden die Brr Kopf II und Ratzsch als Vorstand bezüglich stellvertretender Vorstand des Klubs in Mittweida in Pflicht genommen.

Ehrw. Logenleiter begrüsst sodann den anwesenden ehrw. Br Fischer-Gera, welcher unserer Loge seit 25 Jahren als Ehrenmitglied angehört.

Hieranf trugen die musikalischen Brr eine Cantate, Musik von unserem Musikdirektor Blättermann, vor, woranf Br Schubert in längerer freier Rede über das mrische Wort: „Es ist Hochmittag, mithin die rechte Zeit, unsere Arbeit zu beginnen!" spricht. Es erhält dann ehrw. Br Fischer-Gera das Wort, welcher Grüsse von seiner Loge bringt. Er will sich aber nicht bloss dieses Grusses im Auftrage und in Vertretung seiner Loge entledigen, es drängt ihn vielmehr, seinen eigenen Gefühlen Ausdruck zu geben, dazu angeregt durch die Vortrefflichkeit unserer Arbeit und durch unser Streben, uns der Anfgaben der K. K. würdig zu zeigen. Darauf hinweisend, dass seiner Person und 25jährigen Ehrenmitgliedschaft gedacht worden sei, gedenkt Sprecher seiner Thätigkeit, seines Ringens und Strebens während dieser 25 Jahre, und mit bewegter Stimme dankt er dem Lenker aller Welten, der ihn geleitet. Die Frmrei werde gar verschiedentlich beurtheilt; wer aber in ihr Wesen eindringe, müsse sich klar werden, dass sie etwas Göttliches sei. 25 Jahre des Strebens im mrischen Sinne bringen eine reiche Erfahrung und lehren, dankend den Blick nach oben zu richten. Unserer Loge sage er seinen Dank für die ihm jederzeit bereitete warme Anfnahme. Nicht Jedem sei es vergönnt, auf eine 25jährige Ehrenmitgliedschaft zurückblicken zu können. Seine Loge, die Loge „Archimedes", fühle, wie ihr Leiter, für nnsere Loge Dank dafür, dass sie ihm dieses seltene Fest bereitete.

Es sprechen nun nacheinander ehrw. Br Käubler-Bantzen, Br Frey-Zwickau, Br Daehr-Dresden und bringen Grüsse ihrer Logen.

Schliesslich ergreift noch Br Meister das Wort und giebt seiner Frende Ausdruck, dass ehrw. Br Ancke sich habe bereit finden lassen, sein Amt, obgleich unter erschwerenden Verhältnissen, noch weiter zu verwalten.

Allgemeine maurerische Umschau.

Berlin. FriedrichWilhelm zur Morgenröthe. Dem gel. Br August Seiffert, der, wie wir in der vorigen Nummer mitheilten, am 1. April das 50jährige Jubiläum als Berliner Lehrer gefeiert hat, ist neben den Anfmerksamkeiten, die ihm von der „Morgenröthe" und der Gr. Landes-Loge zu diesem Feste erwiesen wurden, anch eine Auszeichnung des Durchlanchtigsten Protektors und Weisesten Ordens† Mstr., Seiner Königlichen Hoheit Prinzen Friedrich Leopold zu Theil geworden. Höchstderselbe liess dem Jubilar durch den H. LM. Br von Kuycke ein in huldvollen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben überreichen.

Literatur.

Universum. Illustrirte Familien-Zeitschrift. Verlag des Universums. Alfred Hauschild. Dresden.

Dass die Presse in unserer Zeit zu einer Macht

Digitized by Google

geworden ist, weiss Jedermann. Freilich trägt sie auch mächtige Elemente in sich, die nicht immer zur geistigen und sittlichen Hebung der Menschheit beitragen. Um so mehr wird man aber erfreut, wenn man ein Blatt, wie das oben genannte, vor sich hat, welches nach allen Seiten, nach der unterhaltenden, wissenschaftlichen, praktischen, ästhetischen und sittlichen Seite hin die Veredlung der menschlichen Gesellschaft anstrebt. Wir haben vier Hefte vor uns, die Hefte 13—16. Welch' eine Fülle von Belehrungen und interessanten Mittheilungen findet sich darin! Erzählungen und Novellen (Grosse Dame — Brüderchens Brautfahrt — Osterwasser — Der Fall Stachelberg — Röntgens Strahlen — Der Hässliche etc.) ergötzen uns; Landschafts- und Städtebilder, geschichtliche Erinnerungen fesseln uns; allerlei Merkwürdigkeiten und hervorragende Erscheinungen in Natur und Verkehr erregen unsere Aufmerksamkeit (Grosse Meteor von Madrid — Ein Riesengebäude — Ein beweglicher Schiffskanal — Streifzüge durch Ungarn etc.) Gesundheitsartikel (Wie erziehen und erhalten wir gute Zähne?) mahnen uns, und auch die Heiterkeit und der Humor findet in jedem Hefte seine Rechnung. Ausser dem trefflichen Text sind aber namentlich die feinen Bilder ein Schmuck, auf dem gewiss das Auge jedes Lesers mit grossem Wohlgefallen ruht.

Asträa. Taschenbuch für Frmr auf das Jahr 1896. Herausgegeben von Br Rob. Fischer. Neue Folge: 15. Band. Leipzig, Bruno Zechel.

Auch in diesem neuen Bande des beliebten mrischen Jahrbuches ist ein Schatz von interessanten und hervorragenden Vorträgen niedergelegt. Aus der Arbeitshalle stammen die Vorträge, welche über den frmrischen Gedanken, über Humanität, Selbsterkenntniss und Gotteserkenntniss, Schönheit, Aufgabe der Frmrei in unserer Zeit, drei Worte von Schiller, Gewohnheit, Lehrlingsaufnahme, über Jean Paul und Philipp von Wharton geistreiche Betrachtungen anstellen; aus der Festhalle werden Johannisfest-, Stiftungsfest-, Schwesternfest- und Sylvester-Reden geboten, die nicht nur eine besondere Weihe in sich tragen, sondern auch überall auf die hohen Ideale der Frmrei hinweisen und ernst mahnend auftreten. Die Vorträge, welche der Trauerhalle angehören, (Tod und Leben — Memento mori! Memento vivere!) sind voll ernster, aber auch tröstlicher und erhebender Gedanken, und die Rundschau bringt über Versammlungen, Jubiläen, neue Lichteinbringungen, Literatur, Zeitschriften, Statistik, Wohlthätigkeit, heimgegangene Brr etc. viele interessante Notizen, und so können wir auch die diesjährige „Asträa" als eine Quelle der Belehrung und eine Führerin in das ganze frmrische Leben der Gegenwart bezeichnen und allen Brrn warm emphehlen.

Br P.

Anzeigen.

= Johannisfest. =

Frmr-Mstr. (35 Jahr, Verlagshdl., vermög.), welcher nach kurzer idealer Ehe seine Schwester verloren hat, sehnt sich nach einer Gefährtin, die veranlagt ist, einen echt mrischen, von wechselseitiger, selbstloser Liebe getragenen Lebensbund einzugehen und den (streng erzogenen, hübschen) Kinderchen das Mütterchen zu ersetzen.

Vermögen, welches unangetastet im weibl. Besitz bleibt, beansprucht.

Brr Väter und Vormünder, welche das Glück einer Tochter oder eines Mündels fest begründen wollen, werden gebeten, Näheres an die Exped. d. Bl. unter **M. 911** einzusenden.

Franzensbad

British Hotel

Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.

Br **Kraus,** Besitzer.

Karlsbad

Hotel Fassmann

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjährig geöffnet.

Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.

Lift. Besitzer: Br **F. Trautwein,** Lift.

früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Bad Sulza i. Th.

Hotel Kurhaus

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.

Br ***C. W. Förste.***

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.

Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 23. — Sonnabend, den 6. Juni. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Freimaurer als Fortschrittsleute. — Ist Pestalozzi Freimaurer gewesen? — Aus dem Logenleben Dresden, Berlin, Potsdam, Erlangen. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Literatur. — Briefwechsel. Anzeigen.

Die Freimaurer als Fortschrittsleute.

Zeichnung, vorgelegt im Lehrlingsgrade von Br Ludwig Fensch in Forst i. L.

Zu den Grundsätzen, welche allgemein anerkannt werden, gehört auch der, dass die Menschheit vervollkommnungsfähig ist, und dass ihre Entwickelung in Erkenntniss und Sittlichkeit sie mit der fortschreitenden Zeit auf immer höhere Stufen der Lebensvollkommenheit erhebt. Es fehlt heutzutage nicht an kritischen Geistern, welche den Werth solcher Grundsätze untersuchen und nach den Beweisen für solche Behauptungen fragen, und Mancher ist bei der Untersuchung über die Stichhaltigkeit des Grundsatzes von der Vervollkommnungsfähigkeit des Menschengeschlechts dahin gelangt, ihn zu bestreiten. Die Menschheit hat das grösste Interesse an dieser Frage. Was soll ihr die Zukunft, wenn ihre Entwickelung sich im Kreise, aber nicht vorwärts bewegt, ja, was soll ihr ganzes Dasein, wenn es darin keinen Fortschritt giebt?

Die Vervollkommnungsfähigkeit der Menschheit wird mit dem Hinweis auf die angeblich vorliegende Thatsache der Geschichte bestritten, dass die Menschheit im Grunde sich seit Jahrtausenden mit ihrer Entwickelung auf demselben Fleck befinde. Niemals sei ein Wort von grösserer Wahrheit ausgesprochen worden als das: „Es ist Alles schon einmal dagewesen.“ Keine Behauptung habe mehr Recht als die des Rabbi Ben Joseph Akiba: „Nichts Neues unter der Sonne!“ Man kann auf die Erfindungen der Chinesen hinweisen, die ihnen brachten, was wir erst Jahrtausende nach ihnen empfingen. Man kann sich auf Kenntnisse und Fertigkeiten, Ordnungen und Einrichtungen bei den alten Agyptern berufen, welche in Vergessenheit geriethen und ausser Übung kamen, und Jahrtausende später wieder auftauchten als etwas Neues, was doch in Wahrheit etwas Uraltes war. Der gefesselte Prometheus des Aeschylos, der den Göttern das Licht stiehlt und es den Menschen bringt, aber durch seine Fesselung am Meerfelsen mit furchtbaren Leiden gestraft wird, kommt Jahrtausende später wieder in der Gestalt des Goethe'schen Faust, welcher alle Höhen und Tiefen menschlichen Wissens durchmisst, der, solange er strebt, auch irrt und in seinem Irren die bittersten Leiden durchleben muss. Lucian's Hetärengespräche enthalten Sittenschilderungen, welche dermassen ein Spiegelbild der heutigen Beschaffenheit und Zustände der Menschheit darbieten, dass man nicht umhin kann, zuzugeben, der Mensch sei im Wesentlichen doch immer derselbe gewesen. Der Text zu der Registerarie in Mozarts Don Juan ist von dem italienischen Dichter Daponte einem alten Anakreontiker entlehnt; anstatt der griechischen Städte und Länder wie Attica, Athen und Sparta hat er neuere Namen genannt, Spanien, Italien und Frankreich. Einzelne Stellen der alten Dichter Horaz und Ovid, Martial und Juvenal sind wie für gewisse Lebenserscheinungen unserer modernen Tage geschrieben: „Geld erraffen ist das Erste, die Tugend kommt nach dem Gelde“, sagt der Eine und der Andere: „Nichts ist unerträglicher als eine reiche Frau.“

Digitized by Google

Dergleichen Einzelheiten liessen sich noch viel mehr anführen. Der Rahmen einer Logenzeichnung würde dafür keinen Raum gewähren. Und namentlich scheint auf dem Gebiete der Kunst festzustehen, dass ein Hinausschreiten über die Vollkommenheit der Leistungen eines Phidias, eines Lionardo da Vinci, eines Michel Angelo und Rafael unmöglich sei. Dennoch sind dies alles keine Beweise gegen die Vervollkommnungsfähigkeit des Menschen. Es ist doch nur Schein, dass unter der Sonne nichts Neues vorkommen soll.

Freilich der Mensch auf Erden ist nichts Neues. Er ist immer das alte Wesen von derselben körperlichen und geistigen Organisation wie vor Jahrtausenden, und sein Wohnort, die Erde, deren Änderungen an sich selbst und in ihren Weltbeziehungen so ungemein langsame und darum unmerkliche sind, dass sie in Jahrtausenden kaum von Einfluss werden und kaum zur Wahrnehmung gelangen, ist und bleibt auch der alte. Daher kommt es, dass die Entwickelung der Menschheit immer auf denselben Grundlagen sich erhebt und diese Grundlagen in dem weiteren Aufbau immer wieder zum Vorschein kommen. Daher rührt es, dass die Bewegung der menschlichen Entwickelung, die noch dazu nicht immer das gleiche Tempo innehält, die hier stille steht, dort einen schnellen Vorstoss macht, das eine Mal sich zurückwendet und das andere Mal ihr Ziel nur in Schlangenwindungen oder Zickzacklinien verfolgt, nur immer in demselben Rahmen geschehen kann, welcher durch das Wesen des Menschen, der Erde und der Welt vor Jahrtausenden vorgeschrieben war und nach Jahrtausenden vorgeschrieben sein wird.

Aber wenn auch der Mensch immer der alte unter der Sonne sein wird, wenn es auch wahr ist, dass der Mensch im Wesentlichen immer derselbe sein wird, welcher er vor Jahrtausenden gewesen ist, so dürfen wir dennoch an einen Fortschritt in seiner Entwickelung und an einer Vervollkommnung seiner Lebenszustände nicht zweifeln.

Das philosophische Erkennen hat sich allerdings seit Jahrhunderten in einem Kreislaufe bewegt. Immer sind wieder die alten Gegensätze von Geist und Stoff, von Welt und Gott, und wie sie sonst noch heissen mögen, zum Ausgangspunkte des Forschens genommen und gleichsam in den alten Tonarten neue Melodien komponirt worden. Auf dem Gebiete des menschlichen Erkennens zeigt es sich deutlich, wie langsam der Fortschritt der Menschheitsentwickelung ist, und welche unermessliche Bahn dieselbe demnach noch vor sich haben dürfte. Aber der Fortschritt in der Erforschung der Natur und die Einwirkung desselben auf die Verbesserung der Lebenszustände der Menschheit gegen frühere Zeit ist doch unverkennbar. Diese Lichtseite hat auch ihre Schattenseite; es liegt nahe, auch hieran zu denken; aber die Unfertigkeit gährender Übergangszeiten darf man nicht zum entscheidenden Massstabe erheben, ebensowenig wie man ausser Acht lassen darf, dass unter der Sonne zu dem Alten und Bleibenden Licht und Schatten gehört. Bei der Frage nach der Vervollkommnung der menschlichen Dinge kann es sich nicht um die Beseitigung des Schattens handeln — Niemand kann über seinen Schatten springen! — sondern um das Mischungsverhältniss von Licht und Schatten: je höher die Sonne der menschlichen Vervollkommnung steigt, desto kleiner muss der Schatten werden.

Zum Wesen des Menschen gehört, dass er für die Gemeinschaft veranlagt ist. Dies ist die politische Seite an der Menschheit. Familie und Stamm, Volk und Nation sind hier die alten Grundlagen, auf denen weiter gebaut wird, und welche sich unaufhörlich wieder geltend machen werden, wie alt auch die Menschheit werden wird. Auch hier werden gleichsam in unerschöpflicher Mannigfaltigkeit neue Melodieen in uralten Tonarten ausgeführt und mit den uralten Grundsätzen von Zwangs- und Freistaat, von der Monarchie und Demokratie, und wieviele ihrer sonst noch sein mögen, ohne Aufhören auf Erden Experimente angestellt. Man kann nicht sagen, dass die eine oder die andere Staatsform die bessere wäre. Jede von ihnen hat sich sowohl als zuträglich wie auch als unzuträglich für das Wohlbefinden der Menschen erwiesen. Es kann sich nur darum handeln, ob man in der Ausgestaltung der verschiedenen Staatsformen einen Fortschritt zu grösserer Vollkommenheit der menschlichen Lebenszustände wahrnehmen kann. Ein solcher Fortschritt hängt wesentlich von der Gestaltung der allgemeinen Welt- und Lebensanschauung der Menschheit und von der öffentlichen Meinung über sittliche und politische Dinge ab.

Wenn wir das Staatsleben von heute mit dem

Digitized by Google

früherer Zeiten vergleichen, so müssen wir darin, dass die Polizeiwirthschaft mehr und mehr dem selbstständigen Walten der freien Sittlichkeit und des Rechtsbewusstseins zu weichen begonnen hat, darin, dass bei Fürsten und Völkern das bürgerliche Pflichtbewusstsein und der humane Gemeinsinn sich lebhaft geltend macht, darin, dass sich ein Völkerrecht Autorität zu verschaffen angefangen hat, darin, dass man nur den Verteidigungskrieg zulassen, aber auch diesen nur als ein unvermeidliches Übel betrachten und nach aller Menschenmöglichkeit seine jammervollen Wirkungen lindern und mildern will, — in all diesen Erscheinungen einer allmählich zunehmenden Versittlichung und Humanisierung des Staats- und Volkslebens einen beträchtlichen Fortschritt zum Besseren erkennen.

Alles aber, wie die staatlichen Einrichtungen aufgenommen und benutzt, wie die Errungenschaften menschlichen Denkens und Forschen verwerthet werden, wird nun und immer abhängen von dem Grade der Sittlichkeit, welchen die Menschheit erworben hat. Wie steht es auf diesem allerwichtigsten Gebiete menschlichen Fortschritts? Ist hier der Mensch immer und ewig der alte, oder ist ein sittlicher Fortschritt der Menschheit im Allgemeinen wahrzunehmen?

Der Mensch bleibt der alte nach seiner Anlage und seinem Wesen, darum auch nach seinen Schwächen und Neigungen, nach seinen Begierden und Gefahren. Deshalb gewähren die zeitlich entferntesten Entwickelungsstufen der Menschheit vielfach Sittengemälde von frappanter Ähnlichkeit. Wenn man aber untersucht, ob das allgemeine Niveau der menschlichen Sittlichkeit auf dem heutigen Standpunkte als gesunken oder gestiegen zu betrachten sei, so wird man doch zu dem erfreulichen Urtheil gelangen, dass das Letztere der Fall sei. Der Gradmesser ist hier das Niveau der öffentlichen Meinung in sittlichen Dingen, und an einzelnen Punkten, z. B. in der Frage der Sklaverei, in der Auffassung der Ehe und der Behandlung der Frau, in der Fürsorge für die wirthschaftlich Schwachen, in der Indignation über Rohheiten und Libertinismus, zeigt sich evident der Vorrang der neueren Zeiten vor gewissen alten. Das goldene Zeitalter der Vollkommenheit, welches die Menschheit mit ihren Sagen und Märchen in der Vergangenheit sucht, liegt eben in der Idealität und in der Vervollkommnungsfähigkeit der Menschheit und muss deshalb von uns in der Zukunft gesucht, von uns durch den Fortschritt erstrebt werden.

Die Frmrei hat wesentlich ihren Beruf und ihre Bestimmung darin, an der weiteren Hebung des Niveaus der öffentlichen Sittlichkeit in Anschauung und Grundsätzen, in That und Leben mitzuarbeiten. Dazu sollen die Lehren der Weisheit dienen, welche sie in die Menschengeister als Samen ausstreut, dass er in der Menschheit hundert- und aberhundertfältige Frucht bringe. Dazu sollen all' die Anregungen gereichen, welche sie wie Funken in die Menschenherzen wirft, dass sie von Lebenswärme erfüllt werden und in Begeisterung entbrennen. Dazu sollen all' ihre mütterlichen Warnungen und Mahnungen nützen, mit denen sie gleichsam alle Fibern des menschlichen Willens behämmert, dass er hart und fest im Guten und Herr im eigenen Hause werde, wie es der Schmied von Ruhla mit seinen Hammerschlägen für seinen Fürsten und sein Volk meinte: „Landgraf, werde hart!"

Wieviel vermöchte die Frmrei zum allgemeinen Fortschritt beizutragen, wenn nur alle, die ihren Namen in der Welt tragen, auch von ganzem Herzen Frmr wären, wenn nur alle ihre Jünger es recht redlich und ernst nähmen mit ihren Lehren, ihren Anregungen und ihren Mahnungen, wenn wir alle uns angelegen sein liessen, die Frmrei aus den Worten zur That werden zu lassen, aus unseren Gefühlen in die Wirklichkeit zu übertragen, die Frmrei in uns und an uns zur Wahrheit und zur Wirklichkeit zu machen. Fortschrittsleute sollen wir sein. „Vorwärts!" soll unsere Losung heissen.

Aber „treib nur die alte Natur mit der Gabel aus, sie kehrt doch immer wieder in Dich zurück!" Fass' noch so gute Vorsätze, Du fällst doch immer wieder in's alte Wesen zurück!" Erhebe Dich immer wieder zu einem neuen Leben, Du bleibst doch derselbe, doch der alte! Ach, leider haben wir wohl alle solche Erfahrungen an uns gemacht! Aber Recht geben dürfen wir ihnen nicht; die Segel vor ihnen streichen dürfen wir nicht. Nein, lasst immer wieder den Hauch des guten Geistes aus vollem Munde in die Segel unseres Lebensschiffes darein blasen, dass sie schwellen und es dahinfährt über die feindlichen Wogen! Es geht doch trotz aller Schwachheit und Vergesslichkeit vorwärts, wenn wir's nur recht ernst meinen mit der Selbstzucht und Selbst-

Digitized by Google

beherrschung, und ein einziger Sieg errungen — das heist manches Mal: ein ganzes Leben gewonnen.

Nur klar und wahr sein gegen uns selbst! Nur den Muth der Selbstkritik haben und an den weichlichen alten Menschen die scharfe Schneide des Messers legen! Jedes Menschenwesen hat seine eigenthümlichen Abnormitäten und Verirrungen; jedes Menschenleben hat seine besonderen Nachtseiten. Nur nicht vor dem blendenden Firnis der Aussenseite stehen bleiben! Nur nicht kampfesmüde verzagen! Nur nicht in starrer Resignation die Augen vor dem faulen Flecken schliessen, als ob es unmöglich wäre, den Krebs bis auf die Wurzel auszuschneiden! Nur nicht dem Leichtsinn die Hand reichen und an den offenbaren Schäden wie im Rausche vorübertändeln!

Wie gut hat es die Natur mit uns Menschen eingerichtet! Das stürmische, heisse Blut der Jugend kühlt sich ab. Die Leidenschaften schlafen ein. Der Stachel des Ehrgeizes kommt zur Ruhe. Die Schönheit der Jugend zieht wieder in die Thore des Alters ein: damals war jedes Kind, ob vornehm ob gering, unseres Gleichen; damals vertrauten wir von ganzem Herzen und waren so liebevoll wie liebebedürftig. Im Alter weitet sich wieder der Gesichtskreis, der dem Manne sich oft verengen wollte. Das Alter segnet uns mit Milde und Güte, mit Freundlichkeit und Wohlwollen. Wir schreiten doch fort, wenngleich wir im Alter ruhen und nicht mehr arbeiten. Wir wachsen doch weiter, wenn auch Alles an uns, an Körper und Geist, zurückgeht. Es geht vorwärts mit dem Menschen bis zu seinem Tode.

Wenigstens es sollte mit ihm vorwärts gehen, es kann mit ihm vorwärts gehen, wenn er nur seine Lebensbestimmung und Lebensgabe recht nimmt. Wohlan denn, meine lieben Brr, weil der Mensch der Vervollkommnung fähig und die Vervollkommnung seine Lebensaufgabe ist, lasst uns den frohen, zuversichtlichen Glauben an die Bestimmung der Menschheit zum Wachsthum in der Vollkommenheit als die Bedingung und die Kraft unseres Strebens festhalten, lasst uns nicht aufhören, vorwärts zu streben, lasst uns nicht müde und unlustig werden, an unserer Veredelung zu arbeiten, lasst uns im Weitertrachten bleiben bis zum letzten Athemzuge! Nur so sind wir wahre, echte Frmr:

Frmr sind Fortschrittsleute.

Ist Pestalozzi Freimaurer gewesen?

Die Frage, die in dieser Form aufgeworfen worden ist, hat ihre grosse Berechtigung. Denn jeder aufmerksame Leser seiner Schriften findet, wenn er zugleich die K. K. kennt, die geistige Übereinstimmung.

Genaue Nachforschungen, welche vor Allem Br Boos in Basel und der bedeutendste Pestalozziforscher, Dr. H. Morf in Winterthur, angestellt, haben ein völlig negatives Resultat ergeben. Pestalozzi ist also nie Mitglied einer mrischen Loge gewesen. Hingegen hat es sich herausgestellt, dass er einer uns geistesverwandten Gesellschaft angehörte, dem Illuminaten-Orden. Der Gründer desselben war Adam Weishaupt in Ingolstadt, ein heftiger Gegner der Jesuiten. Religiöse und politische Aufklärung, Herrschaft der Vernunft, Verbreitung von Weisheit und Tugend, Arbeit am eigenen rohen Stein, das waren die Tendenzen des Ordens. Schwärmerische Begeisterung verband die Mitglieder, die alle im Brkreise altklassische Namen trugen. Als staatsgefährlich verschrieen, deckten die Logen in der Schweiz. Die Erkennungszeichen der Illuminaten waren den unsrigen ähnlich, und so kommt es, dass Pestalozzi, der sie im Umgang fleissig gebrauchte, als Frmr angesehen wurde.

War er nun auch kein Mitglied unseres Bundes, so achten wir ihn dennoch als einen der unsrigen. Er war ein echter, wackerer Mr seiner ganzen herrlichen Gesinnung nach und Zug um Zug leuchtet uns unser Geist aus seinen Schriften, aus seiner Handlungsweise, aus seinen Motiven hervor.

Wenn im Januar 1896 nicht blos in der ganzen Schweiz, sondern im ganzen deutschen gebildeten Sprachgebiet, ja sogar noch in vielen anderen Gegenden des Erdenrundes der Name Pestalozzis hoch zu Ehren gezogen worden ist, so muss dies vor Allem uns Frmr freuen, weil seine Ehrung zugleich eine bewusste oder unbewusste Anerkennung unseres Geistes, unserer Ziele und Bestrebungen in sich schliesst.

Aber auch für uns heisst es: Vorwärts ohne Ruh und Rast! Noch immer gilt es, die Waffen der Belehrung, der Aufklärung und der Erziehung zu führen. Noch immer gilt es, sich der Armen anzunehmen, nicht blos ihnen gelegentlich ein Almosen hinzuwerfen, sondern Hand anzulegen, wie man ihnen von Grund auf helfen kann.

Wenn Pestalozzi schon zu seinen Lebzeiten,

Digitized by Google

aber auch wieder bei Anlass seiner Jubelfeier in den Koth gezogen und mit Schmutz beworfen worden ist, dann wollen wir, die viel kleineren, nicht klagen, wenn uns gleicher Weise geschieht, weil Himmelslicht und Himmelswärme auch uns als die besten Heilmittel für alle Nöthen der Menschen erscheinen. H. K. (Alpina.)

Aus dem Logenleben.

Dresden. In der Arbeit I. Grades, welche die Loge zu den drei Schwertern am 20. April unter Leitung des Mstr. v. St., Br Winkler, abhielt, wurde ein Br aus Wittenberg als Besuchender angenommen und begrüsst und 4 Suchende empfingen das mrische Licht. Sehr interessant war das Baustück des Br. Kretschmar, welches sich über die Frmrei in Ungarn verbreitete und ein auf Geschichte und namentlich auf die bewundernswürdigen wohlthätigen Veranstaltungen der Logen tief eingehendes Bild von derselben entwarf, wobei u. A. mitgetheilt wurde, dass 1870 zwei Gross-Logen bestanden, aber im Jahre 1886 eine Vereinigung der beiden vor sich ging, sodass Ungarn jetzt eine einheitliche Mrei unter dem Schutze der Symbolischen Gross-Loge besitzt. Das der Aufnahme folgende Br-Mahl war sehr belebt durch Trinksprüche und musik. Genüsse. Am Sonntag den 12. April fand in der Schwerterloge ein Familien-Abend statt, wobei die anwesenden Schwestern und Brr durch eine Lotterie mit schönen Geschenken und durch gesangliche Vorträge hocherfreut wurden.

Die allgemeinen Vorträge für den Winter fanden ihren Abschluss durch den Br Schmidt V., welcher Tripolis aus eigener Anschauung schilderte und ein kleines Bild von dem Klima, dem Verkehr, der Industrie, den Produkten, dem Leben und Sitten und auch von dem dortigen Logenleben enthüllte.

Die Loge zum goldenen Apfel hielt am 10. April eine Lehrlings-Aufnahmearbeit ab, bei welcher 4 Herren dem Frmr-Bunde zugeführt wurden, an welche der Mstr. v. St., Br Blochwitz, ein bedeutsames Wort über Armenpflege und Gemüthspflege im Bunde richtete, und die Wahrheitsliebe und den Frieden als Pflichten der Frmr betonte. Nach der Aufnahme hielt Br Hoffmann IV einen höchst zeitgemässen Vortrag über: „Der Philosoph am Ende des Jahrhunderts." Von dem Pessimismus, der Hoffnungslosigkeit, dem brennenden Durst nach Genuss und der Missstimmungen im Volke ausgehend, zeigte er, wie darauf die Moralphilosophie Friedrich Nietzsches sich gründe und führte dieselbe in ihren Hauptzügen vor. Der vorsitzende Mstr. sprach dem Vortragenden für seine ganz ausserordentlich interessante Zeichnung herzlichen Dank aus. Ein frohes Mahl folgte der Arbeit.

Unter dem Vorsitz der L. z. g. A. hielten am 23. April die Altstädter Logen zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs Albert nach einer vorhergegangenen Aufnahmeloge (in welcher 4 Herren zur Aufnahme gelangten) eine Festtafelloge ab, die sich nach allen Seiten hin zu einer würdigen und erhebenden gestaltete.

Die Arbeit, welche die Loge zu den ehernen Säulen am 13. April abhielt, galt einer Wiederaufnahme und einer Lehrlingsaufnahme. Drei freie Männer wurden dem Bunde zugeführt, welchen der Vorsitzende, Br Hoffarth I, in längerer Rede darlegte, wie dem Menschen auf der Lebensreise Licht und Führer nothwendig seien, (das Licht der Vernunft und das Gewissen sowie die Führerschaft treuer Freunde), und wie er nach Weisheit, Stärke des Willens und Schönheit des Herzens trachten müsse, um ein ganzer sittlicher Charakter zu werden. Nach diesen tief zu beherzigenden Worten des Mstrs. erfolgte die Aufnahme und nach derselben hielt Br Paul einen belehrenden und anregenden Vortrag über die Geschichte der Frmrei vom Ursprung derselben bis in die neue Zeit. Bei dem an die Arbeit sich anschliessenden Br-Mahl entzückten einige Brr durch herrliche Gesangs- und Instrumental-Vorträge.

Berlin. Die Loge „Pegase" hielt am 15. Mai unter Leitung des L-M. H. Br Natge eine Trauerfeier für den in den e. O. eingegangenen Logenmstr. Br von Siefart ab. Die Ansprache des Mstrs., die von dem Schicksalsschlage ausging, dass die Loge binnen 6 Jahren drei vorsitzende Mstr. verloren habe, schilderte mit grosser Wärme und Pietät die Andreas-Natur des zuletzt geschiedenen Brs von Siefart und überblickte seinen Lebenslauf, seine Tugenden, sein Leiden und Sterben. Reden und Gesänge machten den feierlichen Akt zu einem tief ergreifenden.

Potsdam. Die Loge Minerva feierte am 17. Mai ihr 129. Stiftungsfest. Nach Erstattung eines Jahresberichtes hielt der vorsitzende Mstr. Br Ziegler einen Festvortrag, in dem er einen Rückblick auf das verflossene Logenjahr warf, und Br Posselt hielt nach Konstituirung der Loge für das nächste Jahr die Festrede, in welcher er u. A. einen anmuthigen Vergleich zwischen den Jahreszeiten Frühling, Sommer und Herbst gegenüber den drei Graden Weisheit, Schönheit, Stärke anstellte. Auf die Festarbeit, bei welcher der feiernden Loge viele herzliche Glückwünsche ausgesprochen wurden, folgte eine durch Reden und Vorträge gewürzte Festtafel.

Erlangen. Die Loge Libanon zu den 3 Cedern im Or. Erlangen nahm am 19. Mai die gesetzliche Neuwahl der Beamten vor. Nachdem Br Colb, der seit 9 Jahren den ersten Hammer führt, eine Wiederwahl bestimmt abgelehnt hatte, wurde der seitherige I. Aufseher, Br Dr. Will, zum Mstr. v. St. gewählt.

Digitized by Google

Dep. Mstr. blieb Br F. Walter, I. Aufseher Br Wittigschlager, II. Aufseher Br Schaumberg. In der Besetzung der übrigen Beamtenstellen ist keine wesentliche Änderung eingetreten.

Allgemeine maurerische Umschau.

Jahresberichte. Loge „Braunfels zur Beharrlichkeit." Die Mitglieder dieser Bauhütte waren zu 40 gemeinsamen Arbeiten im abgelaufenen Mrjahre versammelt. Von 4 Lichtsuchenden erhielten 3 das mrische Licht. 14 Zeichnungen wurden vorgetragen, die u. A. folgende Themen behandelten: Die Macht der stillen Arbeit — Im Leben der Tod, im Tod das Leben — Die Rose als das Symbol in Freud und Leid — Zweck und Ziel der Frmrei etc. Die Pflicht des Wohlthuns wurde geübt durch Entsendung einer Ferienkolonie von 10 Kindern, durch eine Weihnachtsbescheerung für 133 Kinder und Lebensmittelvertheilung an 32 alte Leute.

Die Brr der Loge „Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht" im Or. Koburg kamen zu 26 Arbeiten zusammen und 6 Suchende empfingen das mrische Licht. Im Tempel und im Klub wurden interessante Zeichnungen geboten über Themata wie z. B: Ist die Loge ein Erziehungs-Institut oder ein Bildungs-Institut — Auf, steht mir bei in dem Kampfe für Religion, Sitte und Ordnung — Bauinnungen des Mittelalters — In Deiner Brust sind Deines Schicksals Sterne — Mache Deinem Mstr. Ehre, o Geselle baue recht etc. In einer Receptionsloge sprach als Gast und Ehrenmitglied der Mstr. v. St., Br Robert Fischer, in fesselnder, eindrucksvoller Rede über das segensreiche Wirken des Vereins deutscher Frmr. 3 Brr feierten ihr 25jähriges Jubiläum und die wohlthätigen Stiftungen liessen es an Unterstützungen und Linderung der Noth nicht fehlen.

— Am 19. Mai beging der geliebte Br Stahlberg, Rektor a. D., Ehrenmstr und ehemaliger Mstr. v. St. der Loge zu Naumburg sein 50jähriges Mrjubiläum, wobei er von allen Seiten Beweise der Liebe und Verehrung und Dankbarkeit erhielt. Auch wir sprechen nachträglich noch dem hochverdienten Br, dessen letztes gediegenes Werk: „Die Humanität" wir vor nicht allzu langer Zeit besprochen und empfohlen haben, die allerherzlichsten Glückwünsche aus. Möge er sich eines recht langen, glücklichen Lebensabends erfreuen und für die hohen Aufgaben der K. K. noch lange in geistiger Frische thätig sein!

Berlin. Friedrich Wilhelm z. Morgenröthe. Am Montag, den 13. April, hatte die Loge die Freude, eine grosse Anzahl besuchender Brr aus allen in Berlin vertretenen Systemen neben vielen Brrn der geliebten Schwesterlogen begrüssen zu können. Sie waren erschienen, um einen Vortrag mit anzuhören, den der H. Br Frey aus der Geschichte der Frmrei zu halten beabsichtigte. Nachdem bereits der Vortragende in der Andreasloge eine allgemeine Übersicht über die neuesten Forschungen zur Geschichte des Tempelordens gegeben und besonders die vollständige Unschuld desselben im Prozesse, vor Allem die Nichtexistenz einer Geheimlehre und von Geheimstatuten auf das bestimmteste nachgewiesen hatte, unternahm er es im I. Grade, die Verfassung und die Rituale der Templer zu schildern. Er begann mit einer allgemeinen, kulturhistorischen Einleitung, in der er unter grossen Gesichtspunkten das Werden und die Entwickelung der Mönchs- und Ritterorden im Occidente schilderte, um dann auf den Geist der Kreuzzüge und die besonderen Verhältnisse der Templer im Oriente einzugehen. Daran schloss sich die Erörterung der Verfassung, der Ämter und der Kompetenzen der verschiedenen Würdenträger des Ordens, sowie der Statuten und Rituale. Vornehmlich und so recht passend für den Grad, in dem der Vortrag stattfand, war das Templerritual zur Aufnahme eines suchenden Ritters Gegenstand eingehendster Ausführungen. Der Vortragende zeigte, wie hochpoetisch, zweckentsprechend, von tiefem religiösen Ernst erfüllt es war, vor Allem wie grosse, theilweise sogar volle Übereinstimmung zwischen diesem und dem frmrischen Aufnahme-Ritual herrschte. Kein Zweifel, dass das letztere mit bewusster Kenntniss der alten Templerstatuten ausgearbeit oder aber selbstständig unter Benutzung derselben für die Frmrei aufgestellt und bearbeitet worden ist. Die zum Theil wörtliche Mittheilung desselben machte auf die Brrschaft einen tiefen Eindruck. (W. A.)

Frankreich. Es ist bekannt, dass die Klerikalen aus religiösen und die Patriotenliga aus politischen Gründen seit längerer Zeit den Wunsch hegen, dass die Jungfrau von Orleans von der Kirche heilig gesprochen werde. Über diesen Gegenstand hielt nun am 10. Mai ein Pater Mons Doré in der Notre Dame-Kirche und in Gegenwart mehrerer kirchlicher Würdenträger (darunter der Kardinal, Erzbischof von Paris) eine Ansprache, in welcher er die Frmr-Sekte als eine Gegnerin der Heldenjungfrau geisselte und die Hoffnung aussprach, das katholische französische Volk werde trotz aller kosmopolitischen Logen und Hammerschläge und trotz aller internationalen Atheisten zu seinem Ziele gelangen. Diese Ansprache ist nur ein Glied in der langen Kette der Anfeindungen, welche in letzter Zeit die katholische Kirche gegen die Frmrei erhoben hat. Nach der Andacht sprach der Erzbischof den Segen.

Norwegen. Br Lange in Christiania bittet mrische Schriftsteller um Zusendung eines Anmeldungs-Exem-

Digitized by Google

plars ihrer Werke für die Nordisk Frimurer Tidende Die Bitte ist wohl zu beachten, da im Norden viel gelesen wird.

Buenos-Ayres. Im Auftrage der Kapitel-Loge „La plata“ in Buenos-Ayres hat ein Br Fors die Frage erörtert, ob es zweckmässig sei, Frauenlogen einzurichten. Die Loge hat diese Arbeit dem obersten Kapitel der dortigen Frmrei mit der Bitte zugehen lassen, die Frage in Erwägung zu ziehen und darüber Beschluss zu fassen.

Vermischtes.

— Gegen das Duell. Jeder Menschenfreund, und so auch der Frmr, beklagt tief die Duell-Unsitte, die immer noch ihre traurigen Opfer fordert. Die Engländer haben, nach dem Berliner Tageblatt, schon länger als ein Jahrhundert das Duell beseitigt, während die Franzosen es als eine unbedingte Nothwendigkeit empfinden, als eine gesellschaftliche Institution wie Besuch und Gegenbesuch. Um so mehr muss es Wunder nehmen, dass von Frankreich aus ein Vorschlag zur internationalen Bekämpfung des Zweikampfes kommt. Herr Felix Lacaze, der bekannte Friedensfreund und eifrige Verfechter einer Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich, schreibt uns:

„Schon lange bin ich überzeugt, dass man freimüthig gegen die Gewohnheit Front machen müsse unter dem Vorwande, der Ehre zu dienen, sich dem Zufall auszuliefern, und ich habe demgemäss versucht, zu zeigen, wie wenig moralischer Muth vorhanden ist, wenn es gilt, eingewurzelte, wenn auch ungerechtfertigte Vorurtheile zu bekämpfen, Vorurtheile, die unhaltbar sind, wenn man nur einen Augenblick über sie nachdenkt.

Und fast ebenso lange schwärme ich für den Plan eines internationalen Ehrenhofes, wohl verstanden gegen das Duell, das sogar seine enragirtesten Anhänger als eine „nothwendige“ Inkonsequenz erklären.

Das Beispiel des englischen Volkes, das ganz besonders argwöhnisch und eifersüchtig über seine Rechte wacht, hat nachgewiesen, dass das Duell in der Gegenwart ebensowenig ein nothwendiges Übel ist wie der Krieg in der Zuknnft.

Wenn gerade jetzt die Presse und die öffentliche Meinung in Berlin empört sind über den barbarischen Gebrauch, seine Ehre dem Zufall auszuliefern, weil sie die grosse Erregung fühlen, welche zwei Duelle mit tödtlichem Ausgang hervorrufen, zwei Duelle, die in der höchsten Gesellschaft ausgefochten wurden, in Hof- und Militärkreisen — wenn zu gleicher Zeit aus Paris die Nachricht von dem Duell Sagan-Hermaut herüberdringt, das ebenfalls einen schlimmen Ausgang hätte haben können, trotzdem heute Jeder weiss, dass der Dichter bei Niederschrift seines Stückes nicht im Entferntesten an den Prinzen gedacht hat — so zögere ich keinen Augenblick mehr, und ich ergreife mit Freuden die Initiative zu einer grossen allgemeinen Bewegung, die als Devise den Zweck, den sie verfolgt, auf ihre Fahnen schreiben kann: Für die Ehre.

Überzeugt von dem einmüthigen Zusammengehen der französischen und deutschen Presse, von der energischen Unterstützung der hervorragenden Männer, die in Frankreich und anderswo den Zusammenschluss aller Gebildeten und die Abschaffung des Unrechts predigen, vertraue ich der Kraft der öffentlichen Meinung und der Gerechtigkeit der Sache das Geschick — ich wette ein glückliches — einer internationalen Liga gegen das Duell an — unter dem Wahlspruch „für die Ehre“. Felix Lacaze.

— Die Gross-Loge von Tennessee hat in ihrer am 29. Januar in Nashville abgehaltenen Jahressitzung eine Proklamation zu gunsten des ewigen Friedens erlassen und beschlossen, diese allen Gross-Logen der Erde mitzutheilen. Es heisst darin: „Wir beschwören deshalb alle Gross-Logen der freien und angenommenen Mr, die während dieses Jahres in ernster Berathung zusammentreten, den Gefühlen Ausdruck zu verleihen, die Krieg zwischen den Völkern der Erde verhindern und abschaffen sollen, ebenso ihren Einfluss bei den kriegführenden und den friedlich gesinnten Mächten der Erde geltend zu machen, alle friedlichen und ehrlichen Mittel aufzubieten, ehe sie zu den Waffen greifen . . . Brr, wir grüssen Euch, ergreifen Eure Hände, um vereint eine friedliche Lösung der Gefahren des Krieges herbeizuführen, nnd wir bitten die Presse, diesem Beschlusse die möglichst grösste Verbreitung zu verschaffen.“ (Lat.)

— Ans der Mappe eines alten Maurers giebt der „Zirkel“ eine Gedankenlese, die Bedeutsames enthält. So stehen darin u. A. folgende Aphorismen: Kinder gut zu erziehen, heisst: ihnen zum zweiten Mal das Leben zu geben. — Man kann nicht eher urtheilen, ob ein Herz edel oder unedel sei, als wenn man seine Begierden kennt. — Ein Mann ohne Entschliessung ist wie ein Schiff ohne Ruder. — Grosse Herren bedienen sich ihrer Freunde wie die Baumeister der Gerüste, die sie nach vollführtem Bau wieder über'n Haufen werfen. — Das Amt muss nicht uns, sondern wir müssen dem Amte Glanz und Ansehen geben. — Ein Fehler, den man kennt, ist schon halb gebessert. — Diejenigen, die am wenigsten denken, reden gemeiniglich am meisten. Die leeren Fässer tönen mehr, als die vollen und das schlimmste Rad am Wagen knarrt immer am stärksten.

Literatur.

Zirkelkorrespondenz unter den Johannismstrn. der Grossen Landes-Loge der Frmr von Deutschland. Gegründet von Br Widmann. Herausgegeben

Digitized by Google

von Br Gartz (1. Heft) und Br Seckt (Heft 2, 3, 4) 1895. Berlin, Mittler & Sohn.

Von diesem hervorragenden mrischen Werke liegen uns die 4. Hefte des 24. Jahrganges vor, und es hat uns einen Genuss gewährt, sie noch einmal durchzugehen. Während das ganze 1. Heft sich mit Begemann contra Begemann beschäftigt und dabei hochinteressante Notizen und Quellen vorführt, führt das 2. Heft ein in wichtige theoretische und praktische Interessen der K. K. Die Bedeutung der Tafelloge — Aus der Mstrloge — Das mrische Geheimniss — Die K. K. und Frmrei und Jesuitismus, diese Artikel verrathen alle nicht nur geistige Schärfe und gründliche Kenntniss des Mrlebens, sondern auch Begeisterung für unseren Weltbund. Das 3. Heft erfüllt Pflichten der Pietät, indem es Johannes den Täufer als Vorbild des Frmrs klar schildert und die Erinnerung an Br Jul. Alsleben und an Br Blücher (nach verschiedenen Quellen) auffrischt, und dient der praktischen Mrei mit den Beiträgen: Die drei Mstrwanderungen — Vom Manne zum Mr — Gedenke an den Tod — Die Gotteserkenntniss als Ziel des Johannismstrs. und die drei grossen Lichter. Das 4. Heft wendet sich mehr der Geschichte zu mit den Zeichnungen: Das Licht und seine Zeugen — Beiträge zur Geschichte des Namens K. K. — Entstehung, Einrichtung etc. der Grossen Landes-Loge von Deutschland; trägt aber auch der Praxis Rechnung durch den Artikel „Das Verbindungsband", und ebenso der Pietät durch die Nachrufe an Br v. Cosel. Gewiss werden alle Leser sowie der Referent von Dank erfüllt sein für die trefflichen Spenden hocherleuchteter Brr! P.

Briefwechsel. Br K. in L. Herzlichen Dank! Die Mahnungen sind sehr zeitgemäss und tief zu beherzigen. — Br Gr. Br R. in M. Das Heiligthum der Mrei ist bei Br Bruno Zechel vorräthig. Ein Verzeichniss der Schriften des Herausgebers dieses Blattes werden Sie in einer der nächsten Nummern finden. Herzlichen Gruss! — Br R. in F. Kommt bald. Besten Gruss und Dank. — Br P. K. W. Erhalten, kommt. Br. Gr.

Anzeigen.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen für **Bekleidung** etc.
empfiehlt
Br **Adolf Heim**
Brieg
Reg.-Bez. Breslau.

Nürnberg.

Die beiden Nürnberger Logen Josef z. Einigkeit und z. d. 3 Pfeilen haben **während der Dauer der in Nürnberg stattfindenden II. bayerischen Landesausstellung,** vom 12. Juni angefangen bis 18. September ihre geselligen Zusammenkünfte vom Logenhaus **nach dem Ausstellungsplatze verlegt.** Dieselben finden dort
Jeden Freitag, Abends 8 Uhr
in der **Hauptrestauration** statt. Näheres beim Restaurateur zu erfragen.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br ***Schüler.***

Franzensbad
British Hotel
Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.
Br **Kraus,** Besitzer.

Karlsbad
Hotel Fassmann
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjährig geöffnet.
Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.
Lift. Lift.
Besitzer: Br **F. Trautwein,**
früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.
Br ***C. W. Förste.***

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 24. Sonnabend, den 13. Juni. 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Selbstbeherrschung. — Vom Grosslogentage. — Aus dem Logenleben: Wittstock; Görlitz; Bremerhaven. — Allgemeine maurerische Umschau. — Anzeigen.

Die Selbstbeherrschung.

Vortrag von Br Wenck in Borna.

Vieles gewaltige lebt und nichts ist gewaltiger
als der Mensch.

So hebt in der Antigone des Sophokles der Chor der Alten seinen Preisgesang zur Verherrlichung der Menschenhoheit über Natur und Mitgeschöpfe an und führt in Strophen und Gegenstrophen das unerschöpfliche Thema vom Ruhme des Menschengeschlechtes in schwungvollen Worten zu Ende.

Seitdem sind 2000 Jahre dahingegangen, die Kultur des alten Griechenvolkes, denn diese besang ja Sophokles, auch die Römerherrlichkeit ist versunken, aber immer noch steht die Herrschaft des Menschen über Natur und Mitgeschöpfe aufrecht, ja, sie hat sich seitdem beträchtlich erweitert. Kaum giebt es noch ein Land, das nicht Menschenfuss betreten hätte, kaum ein Meer, das nicht seine Schiffe gesehen, Afrika und Australien liegen offen, und eben in unseren Tagen ist der eisige Pol das heisserstrebte Ziel menschlichen Forschens, bald wird es keine terra incognita mehr geben; denn trotz mancher kühner Forscher Tod dringt dennoch der moderne Kulturmensch siegreich immer weiter vor und verdrängt die Wildniss und deren Bewohner; in absehbarer Zeit werden Schienenwege Afrika und Asien durchqueren, wie sie in Amerika bereits gethan, es ist, als sollte der Rest der bewohnbaren Erde ausgetheilt werden unter die Kulturnationen der Gegenwart. Nicht bloss extensiver ist die Kultur geworden, sondern auch intensiver. Während in früheren Jahrhunderten die Bewohner eines unterworfenen Landes zu Sklaven herabgewürdigt wurden, lässt ihnen der moderne Kulturmensch nicht nur Leben und Freiheit, sondern bringt ihnen mit dem Geschenke höherer Kultur auch die sittigende Macht des Christenthums und sucht sie zu sich emporzuziehen. Einst erschien einem Sophokles und nach dessen Vorbild dem Horaz die Seefahrt als die kühnste aller menschlichen Verwegenheiten, die alle Noth und Krankheit auf die Menschheit vom Himmel herabgerufen habe, was würden diese Dichter erst heutigen Tages vom menschlichen Wagemuthe singen und sagen? Wie würden sie staunen, wenn von unsichtbarer Kraft getriebene Wagen auf eisernem Wege die Strassen durchrollen, wenn auf Drähten die menschliche Schrift und sogar die menschliche Stimme dahinschwebt? Ohne Zweifel, ihr Lobgesang würde sich zu noch volleren Akkorden aufschwingen, nicht Menschen, sondern Halbgötter würden sie wiederzufinden meinen. Aber wo, so fragen wir erstaunt, ist der moderne Dichter, der seinen Preisgesang auf das Menschengeschlecht angestimmt hätte? So wenig die jüngste, ruhmreiche Vergangenheit, das Werden des neuen deutschen Reiches bislang seinen Homer gefunden, so wenig die Grossthaten der modernen Kultur. Fast als selbstverständlich nehmen wir sie hin und wundern uns höchstens, dass der Fortschritt nicht noch rascher vor sich geht. Wohl wird ein künftiges Geschlecht mit Stolz auf die Kulturarbeit des zur Neige gehenden 19. Jahrhunderts hinweisen und dereinst uns ebenso hochachten wie glücklich preisen; wir jedoch merken, inmitten der Bewegung stehend.

Digitized by Google

wenig davon und hören nicht den Schritt der rastlos forteilenden Zeit. Eilt denn die Zeit? Nein, eigentlich sind wir es, die der Zeitlichkeit enteilen. Wir finden nicht die Musse zu ruhiger Beschaulichkeit, zum vollen Genusse der Errungenschaften gelangen wir kaum, wir treiben rastlos vorwärts auf der Bahn der Forschung und Verwerthung des Erforschten, die Würdigung überlassen wir kommenden Geschlechtern.

Und doch, gestehen wir's nur, schwellt Siegesfreude unsere Herzen, wenn wir mit den verflossenen Jahrhunderten uns messen, Siegesfreude darüber, dass so mancher Fuss breit Landes der Wildniss oder dem Meere abgerungen und nahrungsspendend gemacht ist, dass der Wanderer sicher vor wilden Thieren seine wohlgepflegte Strasse auch über finstere Waldgebirge ziehen kann, dass wohlbestellte Fluren oder gut durchforstete Wälder von der Nähe des Kulturmenschen zeugen, auch wenn wir seine sauber gebauten Häuser noch nicht erblicken, kurz, dass der Mensch im Kampfe mit der Natur Sieger geblieben ist.

Und offenbar freuen wir uns mit Recht. Denn nicht nur die Schrecken wilder Thiere sind verschwunden, da die Schädlinge theils schon ausgerottet sind, theils den erfinderischen Massnahmen des Menschen nicht werden trotzen können, sondern auch die Kräfte der Natur hat der Mensch in seinen Dienst gezwungen, Luft und Licht, Feuer und Wasser hat er sich nutzbar zu machen verstanden, ja sogar die Wuth der entfesselten Elemente hat insofern von der Furchtbarkeit eingebüsst, als helfende und rettende Hände bereit sind, und fein ersonnene Instrumente vom Nahen der Gefahr Kunde geben.

Aber, so fragen wir, ist der Mensch wirklich Sieger? Nicht dass die Urkräfte sich bisweilen seinem Zügel entreissen, dass sogar Mutter Erde erbebend alles Menschenwerk in Trümmer wirft, dass rasende Fluten Schiffe mit Mann und Maus verschlingen, dass das Meer oft seine Dämme überfluthet und blühende Landschaften in wenigen Stunden verheert, nicht auch, dass die Elemente, aus denen des Menschen Leib sich aufbaut, schliesslich zur Erde zurückkehren, alles das macht ihm den Sieg nicht streitig, gemeinsame Massnahmen, neue Entdeckungen sichern, wenn auch nicht dem Individuum, so doch dem Geschlechte den Sieg, sicherer Glaube hebt uns über die letzte Nothwendigkeit hinweg, nicht in dieser Weise, durch äussere Gewalten wird der Mensch besiegt, nein, er unterliegt — sich selbst.

Eine schneidende Ironie! Sieger im Kampfe mit dem Gethier und sogar den Kräften der Natur, sinkt der Mensch zum Sklaven herab, zum gehorsamen Diener seiner Leidenschaften. So klar auch der Mensch denken, so erfolgreich er sich schützen, so energisch er zum Angriff vorgehen kann, ebenso schwach ist er gegenüber der Leidenschaft. Seit uralten Zeiten kennt man die Leidenschaft und ihre zerstörende und unbezwingliche Macht, man weiss es, dass sie ihrem Wesen nach, wie unsere Muttersprache es so schön ausdrückt, ein Leiden, eine Krankheit der Seele ist. So wie es keinen Menschen giebt, der von sich behaupten könnte, er sei vollkommen körperlich gesund, so auch Keinen, der frei von irgend einer Leidenschaft wäre. Selbst wenn blühende Gesichtsfarbe und kraftvoller Körperbau strotzende Gesundheit zu bezeugen scheinen, stets wird in dem kunstvoll aufgebauten Menschenleibe eine Stelle sein, wo die Krankheit mit vernichtender Wirkung einsetzen kann. Ebenso verhält es sich mit dem moralischen Wohlbefinden des Menschen: ein Jeder hat seine Schwächen, bei denen er zu packen, zu lenken und leiten ist, ohne dass er es merkt. Der ideale Mensch müsste gegen jeden moralischen Defekt gefeit sein, in Wirklichkeit aber dienen wir Alle den Leidenschaften, und ein Glück für uns, wenn wir uns dessen bei Zeiten bewusst werden. Video meliora proboque, deteriora sequor: „ich sehe das Bessere und heisse es gut, trotzdem folge ich dem Schlechteren", lässt Ovid die Medea sprechen, welche die Liebe zum Jason aus ihrem jungfräulichen Herzen reissen möchte und es doch nicht vermag. Wer von uns wäre nicht oft in gleicher Lage gewesen? wer hätte die dämonische Kraft der Leidenschaft nicht in seinen Adern wühlen gespürt, wer hätte nicht ernsthaft, aber leider oft vergeblich dagegen angekämpft? denn die Zahl der Leidenschaften ist Legion: soviel Krankheiten des Leibes, soviel Leidenschaften der Seele. Auch die Gefährlichkeit steigt wie bei der Krankheit so auch bei der Leidenschaft stufenweis an. Vom leichten Unwohlsein zur ernsteren Störung unter Fieberschauern und zu unrettbarem Siechthume oder schnellem Tod steigt die Krankheit, von unschuldigen Liebhabereien zu Vergehen und schweren Verbrechen wächst die Leidenschaft bis zur Unheilbarkeit und geisti-

Digitized by Google

gen Umnachtung an. Wenn beim Zorne die Blutwelle das Innere des Menschen zu zerreissen droht und ihn zu Thätlichkeiten hinreisst, deren er sich schämen muss, so ist das noch ein gelinder Anfall, wenn aber schwere Leidenschaften so von einem Menschen Besitz ergreifen, dass er ihnen Alles, Ehre und Glauben opfert, dann naht das Verhängniss mit raschem Schritte und reisst ihn jählings in den Abgrund hinab, er ist ein Verlorener. Wie mancher hochbegabte Mensch ist schon ein Opfer seiner unbezähmbaren Triebe geworden, wie Manchen hat die Habsucht auf die Bahn des Verbrechens und Verderbens geworfen! Beispiele bietet jede Nummer jeder Zeitung. Und das sind noch die markantesten Fälle, wie Vieles bleibt dem Menschenauge verhüllt, wie Vieles wird beschönigt und todtgeschwiegen! Breiten wir den Schleier über diese Nachtseite des Menschen, dulden und tragen wir's mit christlicher Nächstenliebe. Die Selbsterkenntniss hat uns Mrn dazu verholfen, dass wir uns nicht mit den Worten: „Du bist besser" an die Brust schlagen, nein, wir behaupten kühn zur Ehre der Menschheit, dass gar mancher Gefallene redlich mit seiner Schwäche gerungen und energisch gewollt haben mag, bis er doch zuletzt der Versuchung erlag. Es sind keineswegs die schlechtesten Menschen gewesen, die in irgend einer Leidenschaft eines Vergehens sich schuldig gemacht und dann noch den Muth besessen haben, der Nachwelt eine Beichte ihrer Sünden abzulegen. Ein echter Mr wird gewiss darin ein Stückchen seines eigenen Wesens finden.

Natürlicher Weise schämt sich der Mensch der Sklavenketten, die er bewusst oder unbewusst trägt und sucht die Schuld von sich abzuwälzen. Er ist natürlich unschuldig, die Verhältnisse sind es, deren Druck unerträglich gewesen, die Macht des Geldes war zu gross, als dass er der Lockung hätte widerstehen können, Rücksichten auf seine Stellung und seine Familie haben ihn bewogen, kurz, Gründe weiss er eine Menge anzuführen, aber an den Hauptgrund, an sich selbst, denkt er bei allem sonstigen Egoismus zuletzt oder noch öfters gar nicht. Nicht das Geld regiert die Menschen, sondern die Habsucht ist es, die sie zur Anbetung des goldenen Kalbes auf die Kniee zwingt oder der Geiz, der sich hinter tönenden Phrasen verbirgt. Reizvoll klinget des Ruhms lockender Silberton, singt der Dichter, in Wahrheit ist es der Ehrgeiz, ganz zu geschweigen der niedrigen Laster, die der Mensch als Bedürfnisse mit dem Thiere gemein hat. Dann mögen sich die Leidenschaften auch graduell unterscheiden, mag man in solche, die einer Tugend verwandt, aber nur ein Zerrbild derselben sind, und in ganz gemeine Begierden sie eintheilen, jedenfalls sind sie sämmtlich unmoralisch und widerstreiten der Sittlichkeit.

Aus der Selbstverblendung nun, in welche der Mensch sich wiegt, indem er bald äusseren Umständen, bald irgend einem Leibesfehler die Schuld giebt, reisst den Mr das Gebot der Selbsterkenntniss heraus und ruft ihm ein ernstes: Beherrsche Dich selbst, zu; der Fehler liegt an Dir allein, nicht an Anderen. Sollte der Weltbeherrscher Mensch nicht im Stande sein, mit seinen Leidenschaften fertig zu werden?

Schon daraus, dass dies so Wenigen, oder, ehrlich gesagt, Niemand völlig gelingt, geht die Schwierigkeit dieses zweiten mrischen Gebotes zur Genüge hervor. Wäre die Selbstbeherrschung ein leichtes Ding, dann hätte die Menschheit sich nicht abgemüht, ein Heer fein erdachter Gesetze zu Nutz und Frommen der Gesammtheit aufzustellen, die doch in ihrem letzten Grunde dazu bestimmt sind, die Menschen vor Übertretungen ebenso zu schützen als zu warnen. Dazu kommt noch das ungeschriebene Ehrengesetz, das der Konvenienz und alle die Zügel und Zäume, die die Menschheit im Bewusstsein ihrer Schwächen sich selbst angelegt hat, denn wer sich nicht selbst beherrschen kann, muss beherrscht werden.

Wenn wir nun eben gesehen, dass die Leidenschaft der grösste Feind der Selbstbeherrschung ist, dass sie ferner als eine Krankheit aufgefasst werden muss, so lehrt schon ein Blick auf das Wesen der Krankheit, wie wir die Leidenschaft am besten bekämpfen können. Solange das Feuer klein ist, tritt man's mit dem Fusse aus, ist's grösser geworden, dann muss Wasser herbei, hat's aber das Gebäude ganz ergriffen, dann ist keine Rettung mehr. Ebenso steht es mit der Leidenschaft. Diese ist leicht zu unterdrücken, solange sie noch keine geworden. Bei einiger Achtsamkeit auf sich wird der Mr bald merken, wann sich eine Begierde in bedrohlicher Weise entwickelt, und wird ihr bei Zeiten entgegentreten, er wird das unangenehme Gefühl, welches die Nichtbefriedigung eines Wunsches in ihm wachruft, ertragen und durch strenge

Digitized by Google

Arbeit unterdrücken können, mit einem Worte, er wird seinen Verstand zu Hilfe rufen, sobald das Gefühl ihm durchgehen will. Umgekehrt, wenn die Eigenliebe ihm vorlügt, dass er gerade zu einer besonderen Stellung geeignet, wenn der fortwährende Gedanke daran jede andere Regung in ihm unterdrückt, dann muss er auf das Gefühl zurückgreifen und sich seiner Stellung den übrigen Menschen gegenüber bewusst werden und sich sagen, dass er durch Hervorhebung seiner eigenen Person die Gefühle Anderer verletzt, und es wäre sonderbar, wenn er seiner Leidenschaft nicht Herr werden könnte. Anders freilich und schwieriger liegt es, sobald die Leidenschaft schon ausgeprägt und zu ansehnlicher Stärke entfacht ist. Da wird nur eine regelrechte Kur mit Erfolg angewandt werden können, vielleicht die, dass man sich immer wieder in die gleiche Lage hineinversetzt und dabei versucht, die wallenden und wogenden Gefühle zu meistern. Freilich ist das schwer, allein dem Menschen erwächst unmerklich im steigenden Alter eine Hilfe. Wenn die ersten Silberfäden sich in sein Haar ziehen, dann beginnt das Blut ruhiger zu fliessen, dann erhält der Verstand den gebührenden Antheil an den Entschliessungen des Menschen, ja, dann kann erst von Entschliessungen die Rede sein. Der Jüngling lässt sich ausschliesslich von seinem Gefühle leiten, welches in ihm überwiegt, welches seinem Geiste Flügel verleiht, seiner Phantasie Schwungkraft giebt und ihn die herrlichsten Werke zu schaffen befähigt, der Mann hingegen wird kälteres Blut bewahren, wird neben der Stimme des Gefühles auch den Verstand hören und so als ein wirklicher Mann sich bewähren; erst der Greis jedoch vermag in heiterer Ruhe, gereinigt von den Schlacken, aber auch des Feuers bar, das jene Schlacken im Brande erzeugt hat, wie von einer Höhe aus den Rest seiner Lebenstage zu überschauen. Nun sind die Menschen, wie in ihren Gesichtszügen, so auch in Charakter, Temperament und Naturell verschieden. Was dem Einen leicht wird, ist dem Anderen eine unerträgliche Bürde, dieser neigt einer verstandesgemässen Auffassung zu, jener lässt vom Sturme des Gefühles sich leiten, wie soll da für Alle das Gleiche gelten? Und doch, eben diese Verschiedenheit der Menschen bedingt auch ihre Förderung: was der Eine nicht hat, vermag der Andere zu geben, und so rundet sich das Gesammtbild zu einer gewissen Vollkommenheit ab.

Kein Mensch braucht angesichts des Gebotes der Selbstbeherrschung zu verzweifeln, hat er doch in seiner Brust zwei leitende Faktoren: Pflicht und Gewissen. Beide sagen ihm, was er thun soll, der Eine, was seine Stellung, sein Amt von ihm verlangt, der Andere, was er vor sich verantworten kann, der Eine lässt ihn vor dem irdischen Richter, der Andere im e. O. bestehen. Beide geben ihm den rechten Fingerzeig, dass er die Selbstbeherrschung nicht in Worten oder Thaten, sondern in Gedanken und Gefühlen beginnen muss. Wie der erwachsene Mensch für die Gesundheit seines Leibes durch Selbstbeobachtung zu wachen hat, so und in noch viel höherem Masse soll der Mr methodisch sich selbst den Weg zurecht legen, wie er sich zur Selbstbeherrschung erziehen kann. Freilich soll er sich auch hüten, über das Ziel hinauszuschiessen. Denn gar leicht entsteht dann das aliud dicere, aliud sentire, die Heuchelei in ihrer widrigsten Gestalt, oder es sprosst das Unkraut des Kleinmuthes und der Verzagtheit, die sich gar nichts mehr zutraut, oder endlich die unfruchtbare Pflanze Askese, die sich die unschuldigen Freuden des Lebens missgönnt. Eine solche Selbstbeherrschung würde zur Unwahrheit, zur Schlaffheit und zur Feigheit führen, also nur die einen Ketten mit den anderen vertauschen. Nein, der Mensch gehört mitten in's Leben hinein, er soll wirken und arbeiten, seinen Mitmenschen ebenso zum Nutzen wie zum Beispiele, nur im Kampfe stählt sich die Kraft, der Schwächling erliegt der ersten Versuchung und nur dem Muthigen winkt der Lohn ernstlich gewollter Selbstbeherrschung. Worin besteht derselbe? Mit einem Worte: in der Freiheit. Was des Mannes höchstes Heiligthum, die Freiheit seiner Entschliessungen nicht minder als seine persönliche Freiheit, erringt der Mr im Kampfe mit sich selbst. Er wird der Unsittlichkeit ledig, die in tausenderlei Erscheinungsformen wie mit Zentnergewicht auf dem Menschen vermöge seiner anderen Natur lastet, die den Flug seines besseren Theiles hemmt und unablässig ihn erdwärts zieht. Freilich, zu völliger Nichtwirksamkeit vermag er diese Kraft nicht herabzudrücken, dazu ist sie zu mächtig und bildet einen zu bedeutenden Theil seines Wesens, jedoch:

> Wer redlich strebend sich bemüht,
> Den können wir erlösen:

bis zu einem gewissen Grade wird und kann

Digitized by Google

der Mr das sittlich Gute, das er erkannt hat, in sich zur ausschlaggebenden Wirkung sich verdichten lassen, er wird manchmal straucheln, und ein: „Führe mich nicht in Versuchung“ wird sich ihm gar oft auf die Lippen drängen, allein er wird doch des Segens seiner Arbeit nicht verlustig gehen. In seinem Urtheile über andere Menschen wird er Milde üben und sie entschuldigen, und selbst von Menschenliebe geleitet, darf er die weit grössere Liebe des a. B. a. W. für sich in Rechnung stellen. Wenn der Mensch im steten Kampfe die Natur sich unterthan gemacht hat, weshalb sollte er nicht dereinst auch über sich häufigere Siege zu verzeichnen haben? Sind ihm die Gebote der Sittlichkeit erst völlig in Fleisch und Blut übergegangen, so empfindet er sie nicht mehr als Ketten, die ihn an die Moral anschmieden, sein Wollen und Begehren nimmt keine unsittliche Richtung mehr, er fühlt sich vollkommen eins mit dem a. B. a. W. Das ist die sittliche Freiheit, das höchste Ziel der K. K. Nicht zum Kopfhänger oder Duckmäuser wird er, nicht ertödten soll er in sich jede menschliche Lust, nein, er freue sich seines Lebens als ein freier Mann von gutem Rufe. Dass erst ein solches Leben ein menschenwürdiges, wer wollte es bezweifeln? Dass es also das Ziel des Mr-strebens sein muss, liegt klar zu Tage; denn erst dadurch gelangen wir zur Selbstverklärung, wie wir's ausdrücken, zu einem idealen Zustande auf Erden, wie wir ihn in Vollkommenheit im e. O. zu schauen hoffen.

Darum stärke in uns der a. B. a. W. den ernsten Willen, dem reinen Urbilde des Menschen ähnlich zu werden. I.—n.

Vom Grosslogentage.

Der 24. Grosslogentag versammelte sich am Pfingst-Sonntag, den 24. Mai d. J., im Ordenshause der Grossen Landesloge der Frmr von Deutschland (der geschäftsführenden Grossloge für 1896/97) zu Berlin. Die acht verbündeten Grosslogen waren durch ihre Grossmstr resp. deputirte Grossmstr und Abgeordneten vertreten. Der I. Punkt der Tagesordnung betraf die Rechnung des deutschen Grosslogenbundes für 1895 bis 1896. Sie wurde von den Brrn Brand und Flohr geprüft und richtig befunden. Die Ausgaben betrugen 631,49 Mk., sodass auf jede Grossloge 78,94 Mk. entfallen. Von den weiteren Gegenständen der Tagesordnung wurde zuvörderst der Bericht des Ausschusses der Victoria-Stiftung genehmigt, aus welchem hervorgeht, dass der Ausschuss in der Lage gewesen ist, die eingegangenen 8 Gesuche um Stiftstellen zu bewilligen, sowie die üblichen 49 Geldunterstützungen für das Externat zu gewähren. Der Antrag des Br Gerhardt wurde in der Fassung angenommen: eine Kommission von 8 Mitgliedern zu ernennen mit dem Auftrage, auf's Neue über eine weitere Ausgestaltung des deutschen Grosslogenhundes zu berathen und etwaige Vorschläge hierüber dem Grosslogentage vorzulegen. Als Mitglieder dieser Kommission wurden die Brr Gerhardt, Brandt, Gartz, Wiche, Werner, Smitt, v. Reinhardt und Flor gewählt. Der Antrag der Grossen Landesloge betreffs Entwurf eines Gesetzes über Entlassungsscheine wurde ebenfalls angenommen zur Berathung in den Einzel-Grosslogen und Beschlussfassung auf dem Grosslogentage 1897, mit dem von Hamburg eingebrachten Zusatze, dass mit Annahme des Gesetzes auch die Einführung eines in Text und Form für alle deutschen Logen gleichmässigen Formulars für die Entlassungsscheine verbunden sein soll.

Die Anerkennung der Grossloge von Madrid Gran Consejo Iberico wurde abgelehnt, dagegen die Grossloge von Rio Grande de Sul (Brasilien) anerkannt. Die Unterstützung einer in Madrid zu errichtenden deutschen Schule wurde warm empfohlen.

Beschlossen wurde ferner der Abbruch der Beziehungen zu dem Grande Oriente Unido Lusitano in Lissabon, weil die Vorgänge in jenem Gr. Or., welche s. Z. zur Lossagung einiger seiner Logen führten, gezeigt haben, dass jene mrische Oberbehörde nicht die erforderlichen moralischen Garantieen bietet, welche nach den Statuten des Deutschen Grosslogenbundes zur Aufrechterhaltung einer Verbindung mit demselben gefordert werden müssen. Nachdem eine Reihe Differenzen zwischen einzelnen Grosslogen im friedlichem Sinne zur Erledigung gekommen und empfohlen worden war, bei Tafellogen auf ein gemeinsames Ritual hinzuwirken, sowie den 22. März 1897 als einen gemeinsamen mrischen Erinnerungstag in allen deutschen Logen zu feiern, spendete man dem Br Zöllner für seine vortreffliche Leitung der Verhandlungen verdienten Dank und schloss die Sitzung. Ein Brmahl und ein Ausflug mit Schwestern bildeten den Schluss

Digitized by Google

des Grosslogentages, der allen Theilnehmern unvergesslich und in freundlichster Erinnerung bleiben wird. Br M.

Aus dem Logenleben.

Wittstock (Ostprignitz). Am 26. Mai d. J. feierte die hiesige Loge „Constantia" das Fest ihres 60jährigen Bestehens. Von Nah und Fern waren Brr herbeigeeilt, um an der Feier theilzunehmen; namentlich war die Loge „Ferdinand zum rothen Adler" im Or. Neuruppin zahlreich vertreten. Besonders aber wurde die Festfreude durch die Anwesenheit des Repräsentanten der Constantia bei der Grossloge Royal-York zur Freundschaft, des ehrw. Br Mühlbrecht-Berlin erhöht.

Nach feierlichem Einzuge in den festlich geschmückten Tempel und nach ritualmässiger Eröffnung der Festloge durch den Mstr. v. St., den ehrw. Br Leinemann, dankte dieser dem a. B. a. W. für den Segen, mit dem er die geliebte Bauhütte 60 Jahre lang begleitet habe, und erflehte neuen Beistand für die Zukunft. Seinen weiteren Ausführungen legte er das Thema zu Grunde: Hat sich die Frmrei in ihrer gegenwärtigen Form überlebt?

Darauf begrüsste er in herzlichen Worten den Vertreter der Grossloge, sowie die besuchenden Brr, die den umständlichen Weg nicht gescheut hätten, um die „Constantia" an ihrem Ehrentage mit ihrer Gegenwart zu erfreuen. Zunächst erwiderte der ehrw. Br Mühlbrecht-Berlin den Willkommengruss und übermittelte im Auftrage der Mutterloge der feiernden Tochter ihre besten Glück- und Segenswünsche. Er gab dabei in beredten Worten seiner Freude darüber Ausdruck, dass es ihm möglich geworden sei, an diesem Jubelfeste wieder einmal in seiner geliebten Constantia weilen zu können. Der ehrw. Br Ebell, Mstr. v. St. der Loge Ferdinand zum rothen Adler im Or. Neuruppin, überbrachte die Glückwünsche seiner Bauhütte, indem er der innigen Beziehungen zwischen beiden Logen gedachte, die bis in die Zeit der Gründung der Constantia zurückreichten; er gab sich dabei der Hoffnung hin, dass dies Freundschaftsverhältniss noch mehr zum Ausdruck kommen würde, wenn erst die direkte Verbindung der beiden Nachbarstädte fertiggestellt sei. Zum Schluss bat er den Mstr. v. St., den ehrw. Br Leinemann, die Ehrenmitgliedschaft der Loge „Ferdinand zum rothen Adler" anzunehmen, um damit das Freundschaftsband beider Bauhütten desto mehr zu befestigen. Nachdem der ehrw. Br Leinemann diese Auszeichnung mit Worten herzlichsten Dankes entgegengenommen hatte, ertheilte er dem Redner, dem Br Knak, das Wort zu seinem Festvortrage. Dieser that zunächst einen kurzen Rückblick auf die Gründung der Loge 1836 im Or. zu Kyritz durch den Br Bauer (Oberprediger in Kyritz) und erwähnte dann die Übersiedelung derselben im Jahre 1849 nach Wittstock. Auf eine eingehende Darlegung der Gründung und Entwickelung der Bauhütte bis in die jüngste Zeit verzichtete der Redner unter Hinweis auf die von ihm verfasste „Geschichte der Constantia." In freier Rede knüpfte er seine weiteren Ausführungen dann an die Frage: Wie erfüllen wir Brr der Constantia im neuen Jahr unseren Beruf als Frmr, um das von den Vätern ererbte Kleinod hüten und wahren zu können? Er beantwortete diese Frage in dreifacher Beziehung:

Im neuen Jahre alten Glauben!
Im neuen Jahre reinste Liebe!
Im neuen Jahre neue Hoffnung!

und schloss mit dem Wunsch und der Bitte zu dem a. B. a. W., dass die lieben alten drei Sterne, Glaube, Liebe, Hoffnung, auch in das neue Jahrzehnt hineinleuchten möchten, um als treue Führer die Brr der Constantia auf dem Wege zur Tugend, zur Brliebe und zur Stärke sicher zu geleiten.

Nach Verlesung der eingegangenen Glückwunschschreiben und Telegramme wurde die Festloge dem Ritual gemäss geschlossen.

Fast alle anwesenden Brr betheiligten sich an der nun folgenden Festtafelloge, die einen überaus glänzenden Verlauf nahm. Geistvolle Reden wechselten mit schönen musikalischen Genüssen. Die Brr Polthier und Schmidt erquickten die Festtheilnehmer durch ihre Kunstleistungen auf dem Klavier und dem Harmonium, während der Br Sander durch seine heiteren Lieder die frohe Stimmung wesentlich erhöhte. Das erste Hoch galt dem Kaiser und dem hohen Protektor; der ehrw. Br deputirter Mstr. Polthier toastete auf die Mutterloge und ihren anwesenden Vertreter; der ehrw. Repräsentant der Loge feuerte auf die feiernde Bauhütte, und der II. Aufseher Br Dr. Schultz begrüsste die besuchenden Brr mit einem dreifachen Feuer, das von dem Br Schönbeck-Neuruppin erwidert wurde. Hervorzuheben sind noch die Worte eines alten, würdigen Brs, des Dr. Ipscher, der lange Jahre das Amt eines Redners in der Constantia bekleidet hat; er gedachte in der ihm eigenen Beredsamkeit der heimgegangenen Stifter, die uns die Loge als eine Stätte des Friedens, der Brliebe und der geistigen Erquickung hinterlassen hätten. Vielen Beifall fand der Schwesterntoast des ehrw. Br Mühlbrecht, der in sehr geschickter und humorvoller Weise viele Aussprüche deutscher und freundländischer Dichter über Frauenliebe und Frauenleben heranzuziehen wusste, ebenso ein Toast des ehrw. Br Dr. Bolzenthel, Ehrenmstr. der Loge „Friedrich

Digitized by Google

Wilhelm zum goldenen Scepter" im Or. Küstrin, der ihm ein Gedicht in prignitzer Mundart „Uns Herrgott lacht!" zu Grunde legte, das er durch eigene, auf die Loge bezügliche Strophen in sehr sinniger Weise erweiterte.

Gegen Schluss der Tafelloge überreichte der Br Redner jedem Besuchenden zum Andenken an diese Feier ein Exemplar der Geschichte der Constantia.

So verlief das schöne Fest in echt mrischer Weise; nur allzufrüh winkte schliesslich die Trennungsstunde, da der Abendzug einen Theil der lieben Gäste fortführte; aber die Zurückbleibenden vereinten sich noch am Abend mit den Schwestern im Logenhause, um in Gemeinschaft mit ihnen die schöne Feier ausklingen zu lassen.

Möge es der kleinen Bauhütte beschieden sein, rüstig weiter arbeiten zu können, um die Samenkörner, die eine solche Feier in die Loge legt, zum Wachsen, Blühen und Gedeihen zu bringen; wenn dann ihren Mitgliederlisten auch hochklingende Namen fehlen, und die Zahl der Arbeiter, die am Bau thätig gewesen sind, sich nur in bescheidenen Grenzen bewegt, so wird sie doch ihren Beruf in der grossen Kette der Brrschaften erfüllen können.

Görlitz. Die Loge „Friedrich Leopold zur Morgenröthe" feierte am 17. Mai ihr I. Stiftungsfest unter reger Theilnahme und unter zahlreichen Glückwünschen nahestehender Brr (darunter auch ein Glückwunsch-Telegramm Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold). Sämmtlichen Beamten sprach der Logenmstr. warm empfundene Dankesworte aus. Ihrer hingebenden treuen Arbeit sei es zu verdanken, dass im ersten Jahre des Bestehens fast eine Verdopplung der Mitgliederzahl erreicht worden ist. Zur Vertiefung der Brr in die Lehren der K. K. hat der abgeordnete Logenmstr. Br Suck wöchentliche, zwanglose Instruktionen veranstaltet und sich damit ein besonderes Verdienst erworben. Das Fest wurde auch durch Übergabe von Geschenken und durch eine Tafelloge verschönt.

Bremerhaven. Nachdem bereits 1894 die hiesige Loge die Stiftung eines Logenverbandes zwischen unterer Weser und Ems angeregt und bei den älteren Nachbarlogen warm befürwortet hatte, erliess die ehrw. Loge „Zum goldenen Hirsch" in Oldenburg im April d. J. eine Aufforderung zur Abhaltung eines Delegirtentages. Derselbe fand am am 31. Mai in Oldenburg statt: Die daselbst vertretenen Logen von Bremen (Friedrich Wilhelm z. E.), Emden, Leer, Nienburg, Oldenburg, Vegesack, Wilhelmshaven und die hiesige Bauhütte gründeten unter Feststellung eines Statuts den nordwestdeutschen Logenverband, bestimmten den September als den für die Küste geeignetsten Monat und wählten Oldenburg zum diesjährigen Vorort. Die Loge in Verden war durch ihr Stiftungsfest ferngehalten, erklärte sich aber schriftlich zur Theilnahme bereit. — Jede Nachbarloge wird durch einfache Anmeldung beim Vororte Mitglied des Verbandes. L.

Allgemeine maurerische Umschau.

Schweiz. Jahresberichte. Die Loge „Modestia cum Libertate" im Or. Zürich zählte im Jahre 1895 im Ganzen 161 Brr und 9 permanent Besuchende. Von Festen wurde gefeiert: das Stiftungsfest (28. April), das Sommer-Johannisfest (7. Juli), das Wiedereröffnungsfest (3. November) und das Winter-Johannisfest (22. Dezember). Arbeiten hatte die Loge 32 zu verzeichnen und das Beamten-Kollegium hielt 13 Sitzungen ab. Die dem Andenken der 4 in den e. O. eingegangenen Brr gewidmete Trauerloge fand am 26. Januar statt. Ausserdem wurden 11 Vorträge gehalten, welche u. A. folgende Themata hatten: Einiges über Voltaire und sein Verhältniss zur Kirche — Bodmer, der Alte vom Berg — Kinderverbrechen — Armenwesen — Bedeutung der Sanatorien für Lungenkranke — Photochrom etc. Auch über Werkthätigkeit, Vorsorge-Verein, Logenökonomie und über das Mrkränzchen in Luzern wird Erfreuliches berichtet.

St. Gallen. In althergebrachter Weise hat nach der „Alpina" die Loge „Concordia" das Auffahrts-Fest zu einem ebenso gemüthlichen wie geistig anregenden Familienausflug und zu einem Rendezvous mit benachbarten Logen in Arbon benützt. 63 Personen nahmen daran Theil. Musik, Gesang und Rede würzte die fröhlichen Stunden.

Dresden. Dem Frmr-Institut hat ein ungenannt bleiben wollender Gönner 10 000 Mk. mit der Bestimmung übergeben, dass die Zinsen des Kapitals zu $^3/_4$ an bedürftige und fleissige Schüler zur Gewährung von Kost verwendet werden, $^1/_4$ aber fortlaufend angelegt werde, bis das werbende Kapital die Höhe von 50 000 Mk. erreicht haben wird.

England. Aus der Vereinigten Gross-Loge von England. Der Prinz von Wales wurde für das kommende Maurerjahr wiedergewählt zum Grossmeister der Vereinigten Grossloge von England; die Wahl wurde in aller Form proklamirt. Das Komité für allgemeine Angelegenheiten hat einen Br, Mitglied einer Londoner Loge, wegen eines Verstosses gegen einen § des Konstitutionsbuches, indem derselbe ein Certifikat oder eine Empfehlung an einen Br gegeben hat, wodurch dieser in umherziehender Weise sich an Logen um Unterstützung wenden konnte, von allen frmrischen Rechten und Privilegien für die Dauer von 3 Monaten suspendirt. Es wurde ferner als ein allgemeines Ärgerniss gerügt, dass alljährlich bei den Wahlen zu den mrischen Ämtern ein System

Digitized by Google

der Agitation und des Stimmenfanges sich bemerkbar mache. Der Antrag wurde eingebracht, „dass die Grossloge von England in der vierteljährlichen Zusammenkunft ihren starken Tadel ausdrückt über das System der Agitation und des Stimmenfanges bei den jährlichen Wahlen und dass dieselbe auf das Ernsteste an ihre Mitglieder appellirt, dem entgegenzutreten und es zu verhindern, dass dieser Unfug fortgesetzt werde, da die Methode den Grundsätzen und Gepflogenheit Englischer Frmrei entgegen sei.“ Nachdem ein Vorschlag, das Wort „Englischer“ wegzulassen abgelehnt worden, da man Nichts mit Schottischer, Irischer, fremder und Kolonialer Mrei zu thun habe und die Grossloge, wenn sie überhaupt Gesetze mache, es nur für englische Brr thue, wurde der Antrag in unveränderter Fassung angenommen.

Das alljährliche grosse Fest fand am 29. April 1896 statt. Vorsitz Earl of Lathom. Der Prinz von Wales wurde als Grossmstr. proklamirt — ebenso der Earl of Lathom als Pro-Grossmstr, und zum Deputirten Grossmstr. Earl Amherst, Provinzial-Grossmstr. für Kent, welcher zu dem Thron geführt und mit dem Abzeichen des Deputirten Grossmstrs. durch den Pro-Grossmstr bekleidet wurde.

(Vers. der Gr.-L. von Hamburg.)

Wien. Die Loge Humanitas im Or. Neudörfel hielt im Mai nach einer Aufnahme von 8 Suchenden die Feier des 25 jährigen Jubiläums ab, an welcher sich Deputationen der 11 unter dem Schutze der Grossloge von Ungarn stehenden Logen betheiligten. Nach einer feierlichen Ansprache des Mstrs. v. St. und Ernennung von Ehrenmitgliedern hielt der Redner Br Zenker die Festrede. Nach geschichtlichen Rückblicken auf die Gründung des Weltbundes 1717 und auf die Stiftung der „Humanitas“ 1871 schildert der Redner, wie die Humanitas trotz verschiedener Kämpfe nie müde geworden ist und fügt daran Wünsche und Hoffnungen für die Zukunft. Ein Brmahl und ein Festbankett, an dem 200 Brr Theil nahmen, folgten der Festarbeit und waren durch zahlreiche Toaste und Vorträge gewürzt. Zur Erinnerung an das schöne Fest kam auch eine Medaille zur Vertheilung.

Genf. Aus den Konferenzen der Loge „Les amis Fidélis“ erzählt der Berichterstatter, Br Redner Chrétien viel Erfreuliches und Interessantes. Unter Anderem hielt ein Profaner, ein Mr ohne Schurz einen sehr lebhaft begrüssten Vortrag über den Ursprung unserer Symbole, was ein Beweis ist, dass unsere Formen auch für viele Nichtmr kein Geheimniss mehr sind.

Anzeigen.

Nürnberg.

Die beiden Nürnberger Logen Josef z. Einigkeit und z. d. 3 Pfeilen haben **während der Dauer der in Nürnberg stattfindenden II. bayerischen Landesausstellung,** vom 12. Juni angefangen bis 18. September ihre geselligen Zusammenkünfte vom Logenhaus **nach dem Ausstellungsplatze verlegt.** Dieselben finden dort

Jeden Freitag, Abends 8 Uhr

in der **Hauptrestauration** statt. Näheres beim Restaurateur zu erfragen.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.

Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br *Schüler.*

Franzensbad

British Hotel

Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.

Br **Kraus,** Besitzer.

Karlsbad

Hotel Fassmann

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjährig geöffnet.

Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.

Lift. Lift.

Besitzer: Br **F. Trautwein,**

früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Bad Sulza i. Th.

Hotel Kurhaus

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.

Br *C. W. Förste.*

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 25. Sonnabend, den 20. Juni. 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Johannisfest. — Das Maifest in Schmölln. — Schlusssteinlegungs-Urkunde. — Aus dem Logenleben: Leipzig; Berlin; Breslau; Bunzlau. — Allgemeine maurerische Umschau. — Literatur. — Anzeigen.

Johannisfest.

In der Zeit, in welcher die Königin des Tages die höchsten Stufen ihres Thrones betritt und die ganze Natur auf der Höhe ihrer göttlichen Kunst erscheint, da kehrt auch der Tag der Rosen wieder, an dem die Frmr ihr höchstes Fest feiern, das sie mit dem Kranze von Licht, Liebe, Leben inniger als je umschlingt. Der Johannistag ist ja für sie nicht ein blosser Erholungstag, an dem sie von der Last der Geschäfte ausruhen und sich sinnlichen Vergnügungen und Genüssen hingeben, nein, er ist für die Mrwelt ein Tag der Sammlung, ein Tag der Freude und Verklärung nnd ein Tag der Eintracht und des Friedens.

Ein Tag der Sammlnng und stillen Einkehr ist er zuerst. Unser Schutzpatron Johannes der Täufer ging in die Wüste, um allein zu sein mit sich und seinem Gott, um neue Kraft, neuen Muth für sein heiliges Werk zu sammeln. O diese Sammlung ist in unserer heutigen Zeit mehr als je eine Nothwendigkeit geworden. Je brausender und anfregender das Gewühl der Welt sich gestaltet, je zahlreicher die Elemente auftreten, die uns von unserer Herzensarbeit abziehen wollen, je stürmischer und bethörender das Hasten und Jagen nach Scheingütern sich offenbart, desto dringender ist die stille Einkehr im eigenen Herzen geboten. Und bei derselben dürfen wir auch nie die rechte Ausrüstung für den Kampf des Lebens vergessen. Tritt der böse Geist des Umsturzes, des verblendeten Negierens, die Sucht, alles Hohe und Edle herabzuziehen, zu stören, zu verspotten, oder der Geist des Wahnes, des blinden Fanatismus oder Pessimismus nicht oft genug vor unsere Thüre und ist es da nicht nothwendig, Waffen zu sammeln gegen diese finstern Dämonen? Das werden wir aber nur können, wenn wir die Binde vom geistigen Auge ziehen, wenn wir uns klar werden über die Verfassung unseres eigenen Herzens, über die Mittel zur Bekämpfung schlechter Triebe, mit einem Worte über die Ideale nnseres Bundes. Dann werden wir auch die rechte Stimmung, den rechten Muth finden und wie unser ehrwürdigster Schutzpatron bereit sein, überall für die Wahrheit und das Recht einzutreten, ohne uns von der Gnnst oder Ungunst der Menschen beeinflussen zu lassen. Aber ohne alle Sammlung und stille Einkehr sind wir kleinmüthig und schwach, oder auch in blindem Eifer befangen, der mehr schaden als nützen kann. Und so möge denn der Johannistag für Jeden von uns ein Tag ernster Selbstschau sein, damit wir, wenn wir nach der Feier des schönen Festes wieder an die Arbeit herantreten, erleuchtet und erwärmt an unsere Aufgaben gehen und unsere hohen Ziele der Vollendung zuführen.

Dann ist der Johannistag aber auch ein Tag der Verklärung nnd Freude. An dem Tage, wo die Sonne am höchsten steht, wo sie Alles mit dem hellsten Glanze umgiebt, da fällt auch ein Strahl des Lichtes auf unsere K. K. Ist sie nicht mitunter durch Vorurtheile, durch engherzige Anschaunngen, durch Schlacken und Flitter nnd falschen Schmuck so verdunkelt, dass von ihrer Gestalt ein falscher Schein ausgeht?

Digitized by Google

Aber am Johannistage, den alle Frmr der Erde mit einander begehen, steht sie da in ihrer ganzen Reinheit und Hoheit als der gute Genius, der um alle Kinder Gottes ein festes Band schlingen will, der in jeder Menschenseele das Urbild der Gottähnlichkeit zu entwickeln sucht und alle Hindernisse und Schranken für diese Entwickelung hinwegräumt. Mit der einen Hand zeigt er hinauf zum Vater der Liebe und mit der anderen auf den irdischen Tempelbau, an dem die Bauleute arbeiten, der in Weisheit, Schönheit, Stärke strahlt und dem Glück und Wohl der gesammten Menschheit gewidmet ist. Und in ihrer Reinheit und Verklärung steht die K. K. erhaben über allen Zwist, über alle Anfechtungen und Verleumdungen da und in seliger Freude lassen wir am Feste unsere Blicke auf ihr ruhen. Dabei gedenken wir namentlich ihrer Werke, die wie goldene Segensfrüchte an ihrem Baume glänzen. Die Bosheit hat sie Werke der Hölle genannt. Aber ist denn die Verbreitung des Lichtes in den Seelen, die Ausrottung des Aberglaubens, der bodenlosen Unwissenheit, die Heilung sittlicher Gebrechen in der Menschheit, die Arbeit am Wohle des Nächsten, die erbarmende Liebe, welche Thränen trocknet, Hungrige speist und der Muth, welcher sich für den Fortschritt aufopfert — ein Höllenwerk? Nein, die K. K. ist ein Werk des Himmels und der ewigen Liebe entsprungen. Ein Blick auf dieselbe in ihrer Reinheit und Verklärung, ein Blick auf ihre Siege und auf ihre Werkthätigkeit erhebt und erfreut uns, aber nicht Stolz und Hochmuth kommt uns dabei in den Sinn, sondern wir legen das Johannisklid der Demuth an und sagen uns, dass wir von dem in Verklärung strahlenden Ideale der K. K. immer noch weit entfernt sind, aber ihm nachstreben müssen.

Und drittens ist der Johannistag auch ein Tag des Friedens und der Eintracht. Ein Tag, der uns erinnert, dass Millionen Herzen mit uns gleich schlagen, mit uns eine Sprache, die der Liebe, reden und eines Geistes mit uns sind, wenn es gilt, am Weltenplan des Schöpfers zu bauen, ist ja so recht geignet, den Frieden anzubahnen. Die Johannissonne, die allen Menschen strahlt, erinnert uns, dass die Sonne der Liebe in uns allen Menschenkindern leuchten soll, wie verschieden sie auch nach Rang und Stand, Race und Bekenntniss oder nach der nationalen Seite sein mögen. Daher gilt das Wort des Welterlösers, welches er seinen Jüngern zurief: „Friede sei mit euch!“ auch uns. Auch wir sollen das Trennende bei Seite lassen und uns ganz des Gemeinsamen bewusst werden; alle Misstöne, alle Verbitterungen im Inneren und Äusseren unseres Bundes sollen schweigen und wie am Johannistage sich Rose an Rose reiht, so soll sich Br an Br schliessen, zu einer Kette, die nie sich lösen, nie sich trennen lässt. Dann werden auch alle unsere Werke gedeihen, wachsen und blühen. Sagt doch schon ein Römerwort: parvae res concordia crescunt — kleine Dinge wachsen durch Eintracht — und so wird der Johannistag als Tag des Friedens und der Eintracht ein wahrer Segenstag für uns und die Menschheit sein. Hieran knüpfen wir bloss noch einige Hoffnungen und Mahnungen, die am Johannisfest erklingen. Wir hoffen, das unser Bund, dem wir auch im neuen Mrjahre unsere Liebe und Hochachtung weihen, dem wir Ehre machen und für den wir rüstig schaffen und arbeiten wollen, auch in Zukunft wie ein Fels dastehen werde. Wenn nun diese Hoffnung auch nicht täuscht und Br Möller sehr recht hat, wenn er sagt: „Würde die Frmrei heute oder zu irgend einer Zeit unterdrückt, sie würde am Tage nach ihrer Unterdrückung wieder aufleben, wieder aufleben müssen, wenn nicht die edelsten und höchsten Güter der Menschheit preisgegeben werden sollten“ — so darf man doch auch die Mahnung des Johannistages an uns nicht vergessen, dass wir die Reinheit der K. K. hüten und wahren und den Bund durch unser Wort und unser Beispiel mit unerschütterlichem Muthe vertheidigen. Ich schliesse meine kurze Betrachtung mit dem Dichterwort:

Dass unser Tempel stets die Wohnstatt sei
Der wahren, reinen, freien Masonei,
Die Seelen läutert und das Herz verschönt;
Dass nie durch seine Friedensräume tönt
Der Zwietracht wilder Ruf, ihn zu entweih'n;
Dass kein's der Lichter, die ihm Glanz verleih'n,
Herab von seinem hohen Festgestell
Nur eine Stunde leuchte minder hell,
Was auch die Zeit, Ihr Brüder, bringen mag —
Das ist mein Hoffen am Johannistag.

Br P.

Das Maifest in Schmölln.

Zum 27. Male tagte im Zeitraume von mehr als 40 Jahren der von den beiden Logen Archimedes in Gera und Altenburg abwechselnd ge-

Digitized by Google

leitete Brklub in Schmölln. Im wunderschönen Monat Mai wurde durch denselben allen Brrn von Nah und Fern Gelegenheit gegeben, gemeinschaftlich über eine mrische Frage von hoher Bedeutung zu berathen. Es hatten sich auf dem in dem jungen Grün mächtiger Linden versteckt gelegenen Bellevue gegen 40 Brr aus Altenburg, Gera, Meerane, Zwickau, Glauchau und Schmölln zusammengefunden. Besonders stark waren die beiden Archimedeslogen in Altenburg und Gera vertreten. Es nahmen drei Stuhlmstr und ein deputirter Mstr an der Versammlung Theil. Der Mstr. v. St. der Loge Archimedes zum ewigen Bunde in Gera, welche in diesem Jahre den Vorsitz hatte, Br Rob. Fischer, eröffnete in dem festlich mit Maienkränzen geschmückten Vereinszimmer des Br-Vereins von Schmölln nach dem Gesange des Mrliedes: „Meister, Unendlicher“ etc. die Verhandlungen mit einem eigens dazu gedichteten, poetischen Grusse „Willkommen ihr Brr von Osten und Westen“ etc., welcher in das Gebet ausklang: „Führ' uns dem Licht entgegen.“ Hierauf folgte der Vortrag desselben über „das Verhalten der Logen und einzelnen Brr zu den Angriffen der Aussenwelt auf die Frmrei“. Br Fischer ging in seinem tiefdurchdachten und von grosser Sachkenntniss zeugenden Vortrag davon aus, dass sich jetzt von seiten des Vereins „Lavarum“ in verschiedenen Ländern Europas eine besonders starke Agitation gegen die Frmr und ihre Bestrebungen bemerkbar macht. Obgleich die von feindlicher Seite uns angedichteten oft blödsinnigen Beschuldigungen und kindischen Anfeindungen nicht ernst zu nehmen sind, so veranlassen sie jeden denkenden Frmr doch zur Beantwortung der Doppelfrage: 1. Wie sind diese Angriffe entstanden? 2. Wie sind sie zu bekämpfen? Die erste Frage beantwortete Br Fischer kurz dahin, dass die verschiedenen Verirrungen in unserem Bund (das Geheimnissvolle des Bundes, das höhere Gradwesen und manche andere Auswüchse, die zu Tage getreten sind), dazu beigetragen haben, dass uns die Feinde des Bundes angreifen und uns mancherlei zur Last legen, was wir getrost belachen können. Aber auch die Gegner unseres Bundes suchen eine Lüge und Ungeheuerlichkeit auf die andere zu häufen, um dem Bunde mit seinen edlen Bestrebungen recht viele erbitterte Feinde zu schaffen, die jedes noch so schlechte Mittel für passend finden, wenn es nur der Frmrei schaden kann.

Das Hauptgewicht legte Br Fischer in seinem Vortrage auf die Beantwortung der 2. Frage: Wie sollen wir Frmr uns gegen die Angriffe unserer Feinde verhalten? Zunächst wies er nach, dass eine öffentliche, schriftliche oder mündliche Abwehr auf die einzelnen Angriffe unklug sein würde, weil sie erst recht Staub aufwirbeln und die öffentliche Meinung auf die Seite der Angreifer führen würde. Darum ist es besser, behauptete er, zu schweigen als übereilt und unvorsichtig zu handeln. — Auch die Aufklärungsschriften, welche von verschiedenen hochbedeutenden Frmrn verfasst worden sind, haben nicht die erhoffte Wirkung hervorgebracht, weil eben die meisten Menschen in ihren falschen Ansichten nicht belehrt sein wollen. Das wirksamste Mittel ist die fortschreitende Entwickelung der Einkleidung unserer Gebrauchthümer in die einfachsten Formen und das Entfernen der Geheimnisskrämerei, weil in dem Kampfe der Finsterniss mit dem Lichte das offene Auftreten die beste Waffe ist. Grossen Schaden fügt aber auch die Fahnenflucht derjenigen zahlreichen Brr dem Bunde zu, welche sich scheuen, öffentlich zu bekennen, dass sie Frmr sind, und es ihre grösste Sorge sein lassen, dahin zu wirken, dass Niemand von ihrer Zugehörigkeit zu dieser in der Welt so verhassten Verbindung etwas erfährt. Die Angriffe unserer Feinde werden am gründlichsten durch die That, durch das edle Beispiel zurückgewiesen. Darum muss jeder Frmr an den bewährten Grundlehren unserer K. K. festhalten, fort und fort an seiner Veredelung arbeiten und durch seine Werke das Gegentheil von dem darzustellen suchen, was die Welt uns andichtet. Wir müssen grosse Aufmerksamkeit auf unsere sittliche Vervollkommnung legen, denn die Welt sieht auf uns mehr als auf andere sterbliche Menschen. Wenn wir in diesen Gesinnungen fest zusammenhalten, dann wird keine Macht der Welt heranreichen, um unter dem Schutze des a. B. a. W. das weitere Blühen und Gedeihen unseres Bundes zu hindern oder zu stören, denn unser e. B. d. W. führt uns dem Lichte zu und wird es geben, dass auch in unserer Kette sich das Wort des Herrn erfüllt: Eine Herde, ein Hirt!

Der Vortrag des Br Fischer brachte auf alle Hörer eine tiefe Wirkung hervor, die in den Aussprachen der zahlreich sich zum Worte

Digitized by Google

meldenden Brr immer wieder heransklang und sich auch auf die Trinksprüche beim Brmahl übertrug. Daher folgte auf den Vortrag eine recht rege Aussprache. Br Dietrich, Mstr. v. St. der Arch. Loge zu den 3 Reissbrettern in Altenburg eröffnete den Reigen der Sprecher mit warmempfundenen Dankesworten für die Darbietung des zeitgemässen, tiefgehenden und treffenden Vortrags. Dann gab er zu bedenken, dass es nicht allemal wohlgethan sei, wenn der Frmr auf jeden ungerechtfertigten Angriff schweigen wollte. Es bleibt, wenn er schweigt, von dem ihm gemachten Vorwurf etwas hängen. Darum ist ein offenes, bestimmtes und von Leidenschaft freies Wort wohl am Platze. In Bezug auf die geforderte Vereinfachung der Formen, in denen wir arbeiten, wies Br Dietrich darauf hin, dass viele Brr an den liebgewordenen Formen ihrer Bauhütte hängen und dass es schwer halten würde, die rechte Grenze zu ziehen und zu bestimmen, was von den Formen beizubehalten sei, was entfernt werden müsse.

Br Fischer antwortete auf die beiden Punkte. In Bezug auf das Formenwesen forderte er, dass die Mrei darin der Zeit Rechnung tragen und nichts beibehalten solle, woran ein gebildeter Mann Anstoss nehmen könne. Br Bauer in Meerane war ebenfalls der Ansicht, dass man von den Gegnern unseres Bundes nicht alles schweigend hinnehmen, sondern offen und muthig sich der Angriffe erwehren müsse. Er fragte an, wie sich ein Br (im Königreich Sachsen) verhalten solle, den man zur Wahl für die Synode vorgeschlagen habe, auf dessen Person aber kurz darauf in einer Versammlung von Geistlichen das Wort gesprochen worden sei: „Einen Frmr wählen wir nicht in die Synode." Br Dulce, Mstr. v. St. der Loge in Glauchau, betont, dass nach Ansicht eines alten Soldaten die beste Parade auf einen Angriff der Hieb sei und schlägt vor, dass von Zeit zu Zeit aufklärende Artikel über das Wesen, die Ziele der Frmr in gelesenen Zeitungen veröffentlicht werden sollten. Auch müsse jeder einzelne Frmr den Muth haben, offen zu bekennen, dass er Frmr sei und nicht davor zurückweichen, wenn in Gesellschaft die Unterhaltung auf die Frmrei gebracht werde. — Br Höhn in Schmölln betont, dass die Anfeindungen der Frmrei theils aus dem Fanatismus der Gegner, theils aus der Theilnahmlosigkeit nnd Urtheilsfähigkeit der grossen Menge und theils aus dem Hass Derjenigen hervorgehe, welche sich nicht zu gleich edlem Handeln emporheben, sondern unser edles Thun in den Staub des Gewöhnlichen und Unsittlichen herabziehen wollen. Die Antwort auf die Frage: „Woher erklärt sich der Hass der Welt gegen unseren Bund?" zeigt uns auch den Weg, den wir einschlagen müssen, um dem Kampfe mit den rechten Waffen entgegen zu treten: Jeder Br muss offen durch Wort nnd That davon zeugen, dass er ein würdiger Frmr ist. Es ist nicht zu unserem Schaden, wenn die Welt einsehen lernt, dass ein Mr ein Märtyrer seiner Bestrebungen nnd der mrischen Grundsätze wird. Aber es ist vor dem vorlanten Zeugniss und unüberlegtem Urtheil einzelner Brr zu warnen, weil dies eher schaden als nützen kann. — Br Dietrich führt an, dass auch an ihn die Feinde der Frmrei öfter mit scharfer Waffe herangetreten sind, dass er ihnen die Antwort nicht schuldig geblieben ist, aber diese ohne Leidenschaft in der grössten Ruhe gegeben hat. Br Illisch aus Zwickau ermahnt ebenfalls im Kampfe gegen die Angriffe unserer Gegner zur Besonnenheit, weist darauf hin, dass der in's Rollen gekommene Stein schwer aufzuhalten ist.

Nachdem die anregenden Verhandlungen geschlossen worden waren, wurde der ernste Theil des Maifestes durch das Lied: „Brr, reicht die Hand zum Bunde etc." und ein von Br Fischer gedichtetes Gebet geschlossen. Es reihte sich daran ein in dem festlich geschmückten Saale des Bellevue eingenommenes Brmahl, das durch musikalische Vorträge und eine grosse Zahl das Herz bewegender Trinksprüche gewürzt wurde. Besonders hoch wurden die Brr durch den Vortrag verschiedener Musikstücke und Gesänge erfreut. Aus Gera erfreuten die Brr Hessner, Zischel, Grimmer und Köhler durch den Vortrag der Streichquartette „Frühlingserwachen" v. Bach, ein herrliches Adagio von Beethoven u. A. m.

Br Geyer aus Altenburg sang das Liebeslied aus der Walküre und einen Morgengruss von Belling mit mächtiger doch anschmiegender Stimme und Br Fuchs aus Altenburg besang den Wein als den besten Freund in neckischer Weise (ans Undine). — Es würde zu weit führen, wenn wenn wir über den Inhalt der zahlreichen Trinksprüche ausführlich berichten wollten. Wir wollen uns deshalb ganz kurz fassen. Br Fischer machte den Anfang mit dem Ausbringen

Digitized by Google

eines dreifachen Hochs auf unsere K. K. und wünschte, dass sie fort und fort den Stürmen der Feinde siegreich widerstehon möge. — Br Dietrich trank auf das Wohl des Br Tauscher, der gerade seinen Geburtstag feierte und dieser dankte darauf mit einem Hoch auf Br Dietrich. — Br Illisch-Zwickau liess den guten Geist in der Mrei hoch leben. — Br Dulce-Glauchau weihte sein Glas den beiden Archimedeslogen in Altenburg und Gera. Br Höhn-Schmölln spielte auf das Bändchen der Gedichte von Julius Sturm an: „Zwei Rosen oder das hohe Lied der Liebe" und brachte, indem er für die hier veranstaltete Festlichkeit dankte, diesen beiden Rosen, auf die der alte Vater Archimed stolz sein könne, ein dreifaches mrisches Feuer aus. Br Dietrich, der sich seit langer Zeit eingehend mit der Geschichte seiner Loge und der Mrei beschäftigt hat, wies nach, dass nicht hlos die Loge Gera von Altenburg aus gegründet worden ist, sondern dass auch Glauchau dem Archimedes seine Entstehung verdankt und dass 8 Brr von Altenburg den Grundstock der Loge in Zwickau einst gebildet haben. Er brachte unter dem Gefühle des Stolzes diesen wohlgerathenen Kindern seinen Gruss und die besten Wünsche für die Zukunft. Br Dulce dankte dafür und liess dann die beiden in ihren weissen Haaren nebeneinander sitzenden Brr Sander und Blab leben. Der letztere erzählte einen Fall aus dem Leben, welcher bewies, dass Br Fischer in Gera in seinem Amte als Direktor der Landessparkasse unsere mrischen Ideen durch sein Handeln in das Leben hinaustrage und brachte ihm ein Hoch aus. Br Fischer trank auf das Wohl des Bruder-Vereins Schmölln. Br Quaas-Behra dankte den musikalischen Brrn für ihre herrlichen Gaben.

Die Unterhaltung war so rege geworden, dass man vergessen hatte, gemeinsam ein mrisches Lied zu singen. Auf allgemeinen Wunsch erklang zum Schluss die „goldene 110" „Ich wüsst nicht, wo anders ich glücklich könnt' sein!" — Br Fischer theilte einiges über die Entstehung des Liedes mit und Br Höhn benutzte das Dichterwort: „Was Liebe hat verbrochen, macht nur die Liebe gut!" um dem Dichter den Dank der Brrschaft darzubringen. Hierauf schloss Br Fischer mit Dankesworten das recht gelungene Fest und die versammelten Brr eilten dem Bahnhofe zu oder sassen noch kurze Zeit traulich zusammen, um die gewonnenen Anregungen auszutauschen und für's Leben verwerthbar zu machen.

Br K. H.

Schlusssteinlegungs-Urkunde.

Von Br Moriz Gelléri.

Bei Gelegenheit der Beendigung des ständigen Logenhauses der Symbolischen Grossloge von Ungarn.

Von Dankgefühl durchdrungen für die unendliche Gnade des a. B. a. W. begrüssen wir an dem Tage dieser unserer hohen Feier unsere geliebten Brr allhier in unserem Vaterlande und jenseits der Grenzen des Vaterlandes auf dem ganzen Erdenrunde mit 3×3 fachem Gruss!

Wir begrüssen auch alle Jene, die, wenn sie auch nicht zu uns gehören, doch im Sinne unserer Ideen und Prinzipien wirken und sich um die Wohlfahrt der Menschheit und um den Sieg des reinen Ideals hemühen.

Und Friede, Vorsöhnung und Verzeihung künden wir Denen, dio hewusst oder unbewusst gegen uns auftraten, uns in schlechten Ruf brachten und die dem Erfolge unserer stillen Arbeit gar oft schwere Hindernisse in den Weg gelegt haben.

Friede, Brrlichkeit und Lieho vergoldo die Strahlen dieses unseres Festtages, in deren glanzvoller Glorie wir Allen, die es angeht, kund und zu wissen thun, dass, bei Gelegenheit der nationalen Feier des tausendjährigen staatlichen Bestandes Ungarns und als Symhol des innigsten Einklanges mit der ungarischen Nation und der Erkenntniss von der Bedeutung dos Millonniums, die Symbolische Grossloge von Ungarn im zwölften Jahre ihres Bestandes und im achtundzwanzigsten Jahre seit der Wiedererweckung der ungarischen Frmrei, zur Zeit unter der weisen Leitung des Br Grossmstrs. Emerich v. Ivánka und der im Lichte der Schönheit und Wahrheit hethätigten verdienstvollen und erfolgreichen Wirksamkeit des Ehren- und Dep.-Grossmstrs. Br Anton v. Berecz, sowie des Dep.-Grossmstrs. Br Marcel Neuschlosz, endlich unter der begeisterten Mitwirkung der in dem 1895er Namensverzeichnisse und Jahresherichte aufgezählten Brr Grossbeamten, Bundesrathsmitglieder, aktiven Logen und deren Mstr. v. St. und Mitglieder, in der Haupt- und Residenzstadt Budapest das im VI. Bezirk, Podmaniczkygasse Nr. 43 gelegene Haus nach den Plänen des Brs Willy Ruppert, als ständiges

Digitized by Google

Logenhaus der Grossloge und der gesammten ungarischen Frmrei erbaut und seiner Bestimmung fertig übergeben hat.

Der Enthusiasmus und die denkwürdige Opferwilligkeit der Brüder haben hiermit der Nächstenliebe und der Brliebe, der wahren Humanität, den reinen menschlichen Moralgesetzen, der geistigen und sittlichen Veredlung der Menschheit, der Wohlthätigkeitspflege und der Wahrheit einen Tempel errichtet, auf dass wir in Befolgung dieser Grundprinzipien den Hilflosen unterstützen, den Gefallenen erheben und den Unglücklichen trösten; — auf dass wir verwirklichen die Idee der wahren Freiheit, der natürlichen Gleichheit der Menschen und die aus der Liebe fliessende gemeinsame Pflicht und gemeinsame Bestimmung: die Brrlichkeit! Auf dass wir die Scheidemauern zwischen Mensch und Menschen niederreissen und den Geist völlig befreien!

Geheiligt sei der Name des A. B. a. W.; sein sei die Macht und der Ruhm in dieser unentweihten Stätte; sein Segen begleite in Ewigkeit diese unsere Schöpfung, die wir zur Glorie seines heiligen Namens geschaffen haben und die unserer Arbeit würdig sein muss, damit auch unsere Arbeit und die Arbeit unserer Nachkommen würdig sei dieses Hauses!

Und möge es der Wille des A. B. a. W. sein, dass in diesem geheiligten Obdach Friede und Eintracht die Arbeit und das Streben der einzelnen Logen und der Gesammtheit der Frmr segne; dass die Brr allezeit nur zum Wohle unseres Bundes thätig seien und sorgsam Alles vermeiden, was dem Einzelnen oder der Gesammtheit zum Schaden gereichen könnte; — dass sie mit nimmer ermattendem Eifer, stets bereiter Ausdauer und selbstloser Hingebung an unseren Prinzipien arbeiten, an dem Heile des Vaterlandes, an der Förderung des Gemeinwohles und an der Veredlung der Menschheit und solcher Art jenes Zeitalter vorbereiten, in welchem späte Geschlechter erhobenen Hauptes die eintretende Verwirklichung des erhabenen Ideals verkünden können: Die Menschen sind alle — alle Brr!

Aus dem Logenleben.

Leipzig. In der letzten Monatsloge des „Apollo" am 8. Juni, welche vom S. Ehrw. Br Smitt, Mstr. v. St., eröffnet und geleitet wurde, fand ein Suchender Aufnahme, an welchen der Mstr. eine Ansprache hielt, in welcher er darauf hinwies, dass so manche Hoffnungen und Erwartungen der in den Bund Eintretenden nicht erfüllt würden, und dass die überschwenglichen Schwärmer so wie die kalten Egoisten für die Loge bedenklich seien. Nach Worten des Vertrauens, das man aber auf den Aufzunehmenden setze, der sich gewiss den Zielen der Humanität eifrig widmen werde, ward derselbe ritualmässig aufgenommen. Nach der Aufnahme gab der Vorsitzende einen interessanten Bericht über den Grossbogentag, an dem er selbst mit theilgenommen. Vorher wurden durch den Br Sekretär verschiedene Mittheilungen aus der Loge Minerva (die auch ihre Wahlen anzeigte), aus der Loge Balduin über Beförderungen, Aufnahmen, Aufnahme-Gesuche etc. verlesen und auch der Lebenslauf eines Suchenden kam zum Vortrag. Noch erwähnen wir, dass nach ehrenden, von Br Smitt dem hochw. Br Linge gewidmeten Worten derselbe als neugewählter Mstr. v. St. der Minerva mrisch begrüsst wurde, und dass schliesslich der S. Ehrw. Br Smitt die neugewählten Beamten mit recht beherzigenswerthen Worten verpflichtete. Auf die Arbeit folgte ein Brmahl.

Leipzig, den 11. Juni. Soeben erhalten wir folgende Nachricht: „Am 7. d. M. fand im Logenhause zu Nürnberg der bayrische Stuhlmstrtag statt, welcher von sämmtlichen bayrischen Logen, mit Ausnahme von Hof, besucht war, welche letztere Loge ihr Nichterscheinen durch Verhinderung ihres Stuhlmstrs genügend motivirt hatte. Folgende Vorträge fanden statt: 1. Dr. Will-Erlangen: Über Kosmopolitismus in der Frmrei. 2. Grillenberger-Fürth: Die alten Feinde der Frmrei und ihre gegenwärtige Thätigkeit. 3. Dr. Birckner-Nürnberg: Über Sprengelrecht. 4. Dr. Blumm-Bamberg: Aufgabe der mrischen Gauverbände im Sinne der Kreyenberg'schen Vorschläge. Dieser, abgesehen vom Konstitutionsgautag in Würzburg eigentlich I. bayrische Stuhlmstrtag nahm einen überaus günstigen Verlauf. Eine solche Verbindung hat sich als ein dringendes Bedürfniss schon jetzt gezeigt."

Berlin. Die Gr. National-Mutterloge hielt am 17. Mai ihre 1001. Sitzung ab, aus welcher wir nur das Folgende hervorheben. Als Nat. Gr. Mstr. wurde der ehrw. Br Gehrhardt gewählt und als zug. N. Gr. Mstr. Br von Roese. Zur Annahme gelangte u. A. die These: „In dem System der drei Weltkugeln ist die Darstellung der mrischen Lehre in den drei Johannisgraden vollständig enthalten.

Breslau. Die „Vereinigte Loge" beging am 18. Mai ihr 155. Stiftungsfest unter Leitung des Hochw. Mstrs., Br Fiedler, welcher dankbar der verdienstvollen Männer gedachte, denen die Loge ihre Entstehung und ihre Förderung verdankt. Aus den später sich anschliessenden Mittheilungen ging hervor

Digitized by Google

dass die genannte Loge 405 Mitglieder zählt und 41 Versammlungen abgehalten hat.

Bunzlau. Am 17. Mai feierte die Loge „Znr goldenen Kette“ ihr 47. Stiftungsfest unter Theilnahme von ca. 60 Brrn. Dir Festrede hielt Br Umpfenbach. Seine Worte waren so bedentsam, dass wir sie hier nach d. Schl. Lgbl. mittheilen. Der Redner sagte: Wir dürfen mit der Anrede Br keine Phrase nur reden in der Loge, während wir uns draussen nicht kennen. Wahre Brrlichkeit, wahre Freundschaft ist gegenseitiges sittliches Tragen, Führen, Ermahnen, liebevolles Znrückholen vom falschen Wege, nöthigenfalls auch ernstes Rügen, strenges Strafen. Hier gilt: Willst du, dass wir mit hinein in das Haus dich bauen, lass es dir gefallen, Stein, dass wir dich behanen! Wir alle sind Mr in edlerem Sinne, wir arbeiten an der Erziehung des Menschengeschlechts, an unserer Veredlung. Wir erstreben sittliche Freiheit. Wir sind Steine und Bauleute zugleich. Als Stein hast du die Pflicht, dich mit Freudigkeit, ohne Widerstreben behauen zu lassen. Als thätiger Mr musst du helfen, Ecken und Kanten, die du bei anderen findest, zn ebnen und zu glätten. Dieselbe Aufgabe, welche die Censoren im alten Rom hatten, muss ein Jeder an seinem Bruder erfüllen. Wir müssen einer des anderen Censor sein, uns gegenseitig mahnen, warnen, strafen, damit wir am Tempel unserer Veredelung aufrichtig bauen. Nirgends ist dies leichter, als in der Loge, über deren Schwelle kein Wort in die profane Welt getragen werden soll. Wenn hier nicht dem Br die Wahrheit gesagt werden kann, dann lassen Sie uns unsere Tempel schliessen. Die wahre Brliebe wird uns sagen, wann und wo wir das Censorenamt üben sollen. Wenn wir dies Amt, zu dem nicht Wahl, sondern ein würdiges liebendes Herz berechtigt, in das neue Logenjahr mit hinübernehmen, dann wird es um die Frmrei gut stehen, dann wird sie Ernst und keine Phrase sein. Es geschehe also. Amen! Der Redner erntete reichen Dank.

Allgemeine maurerische Umschau.

— Geheimhaltung der Namen. In einem Rundschreiben der Gross-Loge von Ungarn (20. Mai 1890) heisst es: „Wir ersuchen die lieben Brr, sämmtliche Logenmitglieder anzuweisen, Niemand ohne dessen Einwilligung in profanen Kreisen als Frmr zu bezeichnen. Es sei ihnen aber besonders ans Herz gelegt, die grösste Discretion jenen Brrn gegenüber zu beobachten, die vermöge ihrer profanen Stellung durch Bekanntgabe ihrer Angehörigkeit znm Bunde Schaden erleiden könnten.

Literatur.

Geschichte der St. Johannis-Frmr-Loge „Constantia“ im Or. Wittstock von Br P. Knak. Dieser znr Feier des 60 jährigen Bestehens der „Constantia“ als Festgabe herausgegebene geschichtliche Abriss, dessen Zweck recht schön im Vorwort mit den Worten angedeutet wird: Den Verklärten ein Denkstein, den Lebenden ein Prüfstein, den Zukünftigen ein Richtstein! — birgt viel Interessantes in sich. Schon die Gründung, welche durch Männer aus den höchsten und besten Ständen im Jahre 1836 geschah, sowie die feierliche Eröffnung der Bauhütte in Kyritz 1837, die Schilderung des ersten Arbeitsjahres und die Verdienste des Vorsitzenden Br Bauer (Oberprediger in Kyritz), das Steigen der Mitgliederzahl von 13 auf 30, die gefeierten Feste fesseln den Leser. Was dann über die „Constantia“ in Wittstock, über die Einweihung des neuen Tempels im Jahre 1849, sowie über das 2. Vierteljahrhundert (50 jährige Jubelfest) und über die Zeit von 1877 bis zur Gegenwart mitgetheilt wird, beweist, welch' ein strebsamer Geist die Brr beseelte und sie in trüben und lichten Zeiten muthig am Werke ausharren liess. Die ganze Gedenkschrift lässt auf eine mühsame und aufopfernde Arbeit des Verfassers schliessen und verdient Anerkennung und Dank. Auch die Ausstattung derselben ist freundlich und geschmackvoll. P.

Was die deutsche Freimaurerei noch retten kann. Ideen und Plan zu einer Reform des deutschen Grosslogenbnndes. Von Prof. Dr. H. Settegast, Geh. Regierungsrath etc. Berlin, E. Goldschmidt; 96.

Ohne auf den alten Streit, den die Gründung der Loge „Kaiser Friedrich znr Bundestreue“ hervorgerufen und der auch uns manchen Ärger gebracht hat, einzugehen, weisen wir auf die lesenswerthe neue Schrift nur hin, und zwar mit der Behauptung, dass darin gar Manches enthalten ist, was in der That zur Mahnung für alle Logen dienen dürfte, die sich nicht gegen jeden Fortschritt sträuben. Der Zweck der Schrift ist, die Mittel zu einer Reform der altpreussischen Frmrei und znr Gründnng eines deutschen Frmrbundes auf liberaler Grundlage zu zeigen. Wer die Settegast-Strömnng von früher kennt, wird ahnen, dass es sich bei einer solchen Gründung um das Festhalten am christlichen Prinzip und um das Hochgradwesen handelt. Über die Idee der Frmrei und über die Rückkehr zu den „Alten Pflichten“ sagt die Schrift Vieles, was sicherlich schwer zu widerlegen ist. Die endgültige Konstituirung des neuen deutschen Frmrbundes, dem sich jede aus dem Verbande des deutschen Grosslogenbundes scheidende Loge, oder jede unabhängige Loge, oder auch ein einzelnes Mitglied aus einer dem Bunde anf liberaler

Digitized by Google

Grundlage nicht beigetretenen Loge anschliessen kann — soll auf Einladung des einstweiligen Vorstandes am Ostermontage 1897 erfolgen. Die Geschäftsstelle des deutschen Frmrbundes auf liberaler Grundlage befindet sich in Berlin, Bnrgstr. 27. Ohne auf das Für und Wider dieser Reform weiter einzugehen, versprechen wir uns doch von den „Gauverbünden" mehr Erfolg; doch wollen wir ruhig die Entwickelung des Planes abwarten.

Bilder aus der Zeit der Verfolgung der Freimaurer durch die Inquisition, entworfen v. Br W. Calaminus. Emden 1896, Verlag von W. Schwalbe.

Wer einen Einblick in das unheimliche Schreckensgericht thun will, welches um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in entsetzlicher Raserei gegen den Frmr-Bund wüthete, der greife zu diesem Schriftchen, welches die traurigen Heldenthaten des römischen Papstthums und die Drangsale schildert, welche die Frmr in der Hanpt-Brut- und Brandstätte Spanien und Portugal auszuhalten hatten. Wenn man in diese Nachtseiten der Glaubensverfolgungen eindringt und u. A. die Folterqualen des Br Coustos vernimmt, so schaudert und erbebt man nicht bloss, sondern man denkt auch daran, dass, wenn die finstern Mächte, die das Höllenwerk der Inqnisition geschaffen, auf's Neue irgendwie ihr Haupt erheben sollten, der Menschheitsbnnd der Frmr sich dann zu einem schützenden Damm gegen die drohenden Gefahren gestalten und im Verein mit dem evangelischen Bunde und anderen geistig- und sittlich aufstrebenden Menschenklassen den Kampf gegen die grausame Geistesknechtung Roms ausfechten muss. —d.

Zwei Arbeiten aus der Loge Minerva z. d. drei Palmen im Or. Leipzig. Zum Besten der Mahlmannstiftung in Druck gegeben. Preis 1 Mk.

Diese Reden und Ansprachen wurden zum Gedächtniss des am 26. März 96 i. d. e. O. eingegangenen Mstrs. v. St., Br Schuster, in der am 9. April stattgefundenen Trauerloge und zur Erinnerung an den im Jahre 1796 in die Loge aufgenommenen Br Mahlmann in der ihm am 12. April gewidmeten Festloge gehalten und zwar von den hochw. Brrn Linge, Sohnke, Carus, Otto Schuster, Otto Müller und von einigen gel. besuchenden Brrn. Wer diesen beiden erhebenden Feierlichkeiten beigewohnt, dem werden diese Arbeiten, welche gleichsam Rosen der Liebe auf die Ruhestätte des Br Schuster und Palmen des Dankes auf das Grab des Br Mahlmann niederlegen, weihevolle Erinnerung bieten, und alle anderen Leser werden sich von dem darin pulsirenden Geiste der Liebe, der Dankbarkeit und Pietät tief ergriffen fühlen. Da die Herausgabe der Schrift einem Liebeswerke dient (der Mahlmannstiftung), so ist nur zu wünschen, dass sie zahlreiche Abnehmer und eine weite Verbreitung finden möge. P.

Anzeigen.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen für **Bekleidung** etc.
empfiehlt
Br **Adolf Heim**
Brieg
Reg.-Bez. Breslau.

Karlsbad
Hotel Fassmann
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjährig geöffnet.
Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.
Lift. Lift.
Besitzer: Br **F. Trautwein,**
früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Franzensbad
British Hotel
Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.
Br **Kraus,** Besitzer.

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.
Br ***C. W. Förste.***

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 26. — Sonnabend, den 27. Juni. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zur Abwehr. — Die Einigungsbestrebungen. — Die Frmrei und der Sozialismus in Frankreich. — Aus dem Logenleben: Gössnitz. — Allgemeine maurerische Umschau. — Die drei Berge als Heimstätte der drei Engel: Glauben, Hoffnung und Liebe. — Anzeigen.

Zur Abwehr.

Es ist bekannt, dass die Frmr auch noch in unserer heutigen lichten Zeit viele Angriffe beschränkter Menschen, wahnwitzige Schmähungen irre geleiteter Personen oder wohl auch auf lächerliche Ammenmärchen sich stützende Verspottung erfahren. Namentlich ist es die römisch-katholische Priesterschaft, welche als die Stellvertreterin — dessen, der nichts als Liebe und Erbarmen war, — sich unterstehet, einen grossen Theil der Mitmenschen, der nur in der Liebe, im Wohlthun und in der Veredlung der Menschheit nach allen Seiten hin sein Ziel sieht, zu beschimpfen, zu verfluchen und zu verfolgen, soweit es nur möglich ist. Aber für alle diese Angriffe, die in ihrer Verbissenheit nur ihre Ohnmacht beweisen, haben wir nichts als Bedauern, Schweigen und die Liebe, die man nach der Lehre des Herrn und Meisters von Nazareth auch den Feinden schenken muss. Wenn aber die Angriffe und Vorurtheile gegen uns von einer Seite herkommen, die uns insofern nahe steht, als sie gewisse Ziele erstrebt, die auch uns vorschweben: dann ist es unsere heilige Pflicht, das Dunkel aufzuklären und den irrigen Meinungen gegenüber die Wahrheit zu vertheidigen. Eine so erhabene Kunst wie die Frmrei, deren Ideale vielfach missverstanden, vielfach unterschätzt werden, und die eine um so zahlreichere Gegnerschaft hat, je weiter sie über die Alltäglichkeit hinausgeht, muss immer auf Klärung hinsichtlich ihres Wirkens bedacht sein. Dies machte sich schon beim Christenthume nöthig, bei der Reformation, und auch die Frmrei (die Kunstschule des reinen Christenthums) hat in dieser Zeit der Wirren und der Gährungen zu wachen, dass ihre Ideale nicht getrübt werden. Eine solche Trübung ist in einem Artikel der „Versöhnung“ des Herrn Egidy geschehen, welcher die Überschrift „Goethe-Gemeinden“ trägt und sogar von einer Goethe'schen Religion spricht, die in Begeisterung für alles Gute, Wahre, Schöne und in der Freiheit von gemüthtödtenden Formeln- und Dogmenkram besteht. Hinzugefügt wird, dass diese Gemeinde schon da sei in den Logen der Frmr und Oddfellows, dass dort aber ein Rückgang dieser Goethe'schen Religionsgesellschaften sich bemerkbar mache. Was die Frmrlogen anbelangt, so steht fest, dass solche Gemeinden mit einer Goethe'schen Religion in ihnen nie aufgetreten sind, deshalb auch nie zurückgehen konnten. So hoch wir wie unseren grossen Br Goethe als Dichterfürsten und als Priester des edlen Menschenthums achten und ehren, ihn zum Mittelpunkt einer Religionsgemeinde, gleichsam als einen modernen Heiligen hinzustellen, halten wir aus vielen Gründen für gänzlich verfehlt, und er selbst auch würde, wenn er lebte, dagegen protestiren.

Der Frmrbund ist eine Macht des Friedens und der Versöhnung, in ihm gilt keine andere Aristokratie als die der Tugend, kein Privilegium der Geburt, kein Gegensatz der Klassen und Stände; nicht auf Ausseres und Zufälliges, nicht auf Nationalitäten und religiöse Bekenntnisse sieht er (dass einzelne Logen dies thun, aber dennoch Jeden, ob er Jude oder Christ oder Muhamedaner

Digitized by Google

sei, zu ihren Versammlungen als Besuchenden zulassen, fällt nicht in die Wagschale) sondern nur auf den Geist und die Gesinnungen, auf denen das Gedeihen und der Fortschritt des Menschengeschlechts beruht. Diese ihre Ideale mehr und mehr zu verwirklichen dahin strebt die Frmrei nach wie vor und besonders ein Rückgang durch den Umstand, dass Kaiser Wilhelm II. zur Zeit noch nicht Frmr sei, ist in keiner Weise zu befürchten, noch viel weniger bereits eingetreten. Die K. K. braucht keine menschlichen Stützen, sondern nur den Schutz und Segen des a. B. a. W. Damit soll aber nicht gesagt sein, dass sie den Eintritt fürstlicher Personen in den Bund nicht freudig begrüssen sollte, zumal, wenn die eintretenden hohen Herren, wie ein Wilhelm I., Friedrich III., König Oskar von Schweden u. A. zu den Edelsten des Menschengeschlechts gehören.

Wenn aber der Verfasser des Artikels weiter sagt: „In die Loge tritt gewöhnlich ein, wer mit der Kirche, wer mit dem konfessionellen Glauben abgewirthschaftet, wer nur ein Gebot noch beibehalten hat, das echt menschlich-göttliche Wort: Liebe Gott in Dir, Deinem Nächsten und Allem was da lebt und webt. Freilich wird ausdrücklich hervorgehoben, dass der Neueintretende durch seine Zugehörigkeit zur Loge nicht die zu seiner bisherigen Glaubensgesellschaft (Kirche, Konfession, Sekte) verliere. Das ist gerade herausgesagt ein frommer Betrug, vielleicht nur ein Selbstbetrug, jedenfalls aber eine Inkonsequenz,“ — so müssen wir dagegen uns streng verwahren. In dieses traurige Vorurtheil in diesen schweren Irrthum wäre der Verfasser auch nicht gerathen, wenn er sich nur einigermassen über die Frmrei aufgeklärt hätte. Wir, die wir wissen, dass die religiösen Anschauungen der einzelnen Menschen stets verschieden gewesen sind und verschieden bleiben werden, wir fragen keinen Br nach dem Stande seines Glaubens, ob er orthodox oder freisinnig, zu welchem Bekenntnisse er hält, ob er die drei Artikel des christlichen Glaubens fest hält oder darüber hinausgeht mit seiner Vernunft, wir verlangen nur, dass der Eintretende nicht religionslos sei, weil wir die Religion für einen Stern halten, der niemals in der Menschheit untergehen darf; wir setzen weiter voraus, dass der, welcher zu uns kommt, ein Lichtsucher ist, dass er sich von Wahn, Aberglaube, Fanatismus freihält, und zu einem gesunden, lichten Glauben sich hindurch ringt. Und hat er sich durch Nachdenken, durch Forschen in der Bibel, und durch Betrachtungen der Kirchenlehre zu einer festen Überzeugung aufgeschwungen, so achten und ehren wir dieselbe, auch wenn sie von unserer eigenen Überzeugung abweicht. Wir wissen recht wohl, wie die religiöse Verfassung eines Menschen von seiner Erziehung, seinen Geistesanlagen, seinem Umgange, seiner Verstandes- und Vernunftstufe abhängt, und wir hüten uns streng, seine kirchlichen Verhältnisse zu berühren (als gesunddenkenden Freund seiner Kirche sehen wir ihn gern, aber nicht als Einen, der mit dem Glauben seiner Kirche leichtsinnig gebrochen oder abgewirthschaftet hat); wir wissen, dass es unmöglich ist, alle Menschen unter ein Dogma zu bringen; wir wissen auch, dass die Seligkeit des Menschen von ihm nicht abhängt, wohl aber von seinem Leben und seinen Thaten, und darum verlangen wir nur, dass er seinen Glaubensring durch die Liebe beweise. Wer seinem Nächsten am willigsten und mit ganzer Aufopferung dient, der ist nicht nur ein rechter Christ, sondern auch ein wahrer Frmr. Übrigens haben nicht wenige Frmr gestanden, dass ihre Religiosität in der Loge noch eine viel innigere geworden sei, und wenn ein Herder und viele Geistliche, die doch gewiss an ihrem Glauben hängen, begeisterte Frmr gewesen sind, da kann von einem Abwirthschaften, von einem Brechen mit der Kirche nicht die Rede sein. Wo ist da ein Betrug zu schauen? Wenn der Verfasser sagt, dass der Frmr den Glauben an die drei Artikel des christlichen Glaubens aufgeben müsse, sonst sei er kein Frmr, so ist es kaum einzusehen, wie er zu diesem unseligen Irrthum gekommen ist. Dass viele an diesen Artikelsätzen Anstoss nehmen (auch Nichtmr) ist ja Thatsache, aber Quelle und Folgen dieses Anstosses liegen nicht in unseren Tempeln, sondern draussen in den Wirren und Gährungen, die wir von unseren Friedenshallen fern halten. Die Idee der Mrei ist Sittlichkeit aus reiner Liebe zur Menschheit, gerecht und vollkommen zu werden ohne die Triebfedern der Furcht und Hoffnung und die höchste Stufe der Kultur und Humanität zu erreichen; sie ist deswegen das einzige rein moralische Institut, welches mit den moralischen Instituten des Staates und der Kirche in Ruh' und Frieden wirken will, welches die Gewissen schärft und die Liebesarbeit an allen Menschen fördert.

Digitized by Google

Wenn sie deshalb mit religiösen Streitereien sich nicht befasst, wo liegt da eine Inkonsequenz? Doch hören wir den Verfasser des „Versöhnungsartikels“ weiter. Er sagt: „Die Frmr- und Oddfellowlogen sind keine Goethe'schen Religionsgemeinschaften mehr, seit sie die Aufnahme eines Suchenden vor allem von seinem Geldbeutel abhängig machen.“ Der ganze Artikel wimmelt von Irrthümern, aber diese Anklage der Logen ist darin doch das Schlimmste. Wo giebt es einen Ort in der Welt, wo so der Mammonismus, der Tanz um's goldene Kalb so verpönt wäre, wie in der Loge? Nirgends! Nur hier im Tempel der Mrei werden die Münzen wohlfeil und die Tugenden steigen im Preise, hier geniesst der Reiche nur das Ansehen, das ihm seine Gesinnung giebt und der arme, brave edle Mensch lernt seine Würde fühlen und Vertrauen zur Menschheit fassen; hier trachtet man nur nach dem Reichthum der Liebe, denn man sagt sich: wer reich an Liebe ist, ist reich in Gott, denn Gott ist die Liebe. Ich bin 40 Jahre Frmr, aber nie habe ich gesehen, dass man reichen Brrn, bloss, weil sie reich waren, besondere Theilnahme und Ehre erwiesen und sie bevorzugt hätte, noch viel weniger, dass man sogenannte Geldsäcke, ohne sich um ihren Geist und ihr Herz zu kümmern, für die Loge zu gewinnen gesucht. Sollte das irgend wo vorgekommen sein, so wäre es urtraurig. Begrüssen aber würde es jeder Frmr, wenn für edle, vortreffliche, aber gänzlich mittellose Menschen insofern gesorgt wäre, als ihnen ein Fond die Hülfe zum Eintritt erleichterte. Dies würde gewiss im Sinne unserer Ideale sein und ist zum Theil auch schon vorhanden. Wir kennen unbemittelte, edle Lichtsuchende, von denen man kein Eintrittsgeld verlangt hat.

Und noch haben wir einen Vorwurf abzuwehren. Der Verfasser sagt: „Auch die Frauen und erwachsenen Kinder lasse man in die Hallen ein. Es ist eine ungerechte Zurücksetzung, ja eine Beleidigung des weiblichen Geschlechts, dass man sie höchstens zur Tafel oder Festloge einlädt, damit durch ihre Anwesenheit die Gemüthlichkeit gehoben wird, nicht aber die Theilnahme an der Arbeit gestattet, der sie — ich bin fest davon überzeugt — sich mit grösserem Ernst hingeben würden als die meisten Brr Frmr und Oddfellows.“ Nicht als tief unter uns stehend, sondern als Schwestern, denen wir Ehre und Liebe schuldig sind, betrachten wir die Frauen. Wir haben keine Geheimnisse, welche den Geist des Mrthums betreffen, vor ihnen, ja wir laden sie zu mrischen Vorträgen und Arbeiten sogar ein, damit sie tiefer in unsere Ziele eindringen und sie mit fördern helfen. An Schwesterfesten, an Schwesterfeierlichkeiten und anderen weihevollen Tagen der Loge sind sie anwesend und nicht bloss, damit die Weihe der Stunde durch sie gewinne, sondern dass sie sich mit für unsere Bundesarbeit begeistern lernen. Und wenn sie dann mit uns an allen Werken der Liebe bauen, wenn sie daheim und draussen in der Welt unsere Ideale der Weisheit, Schönheit, Stärke fördern, ist das keine Arbeit. Dass wir ihnen unser Gebrauchthum, unsere Symbole und Formen nicht verrathen (Vieles davon bleibt ihnen überdies gar nicht verborgen), hat seine psychologischen und praktischen Gründe, aber was will das sagen gegen die Mittheilungen unserer ganzen Bestrebungen und Ziele! Recht bezeichnend sagt ein Brr im Oddfellow: „Mehr und mehr betheiligen sich in den letzten Jahren auch die Schwestern an den Bestrebungen der Brr. Sie sind nicht bloss die glänzenden Sterne in unseren Festsälen, sie sind die Elisabeth-Gestalten, die den Armen und Bedrängten Nahrung und Kleidung reichen, den Niedergeschlagenen durch ihren milden Zuspruch aufrichten — sie sind die Zuhörerinnen bei unseren Logenvorträgen und Eingeweihte unseres Bundes auch ohne die unwesentlichen Zeichen und Ritualformen.“ Dass es übrigens bereits auch Frauenlogen giebt in Amerika und a. O., scheint der Verfasser des „Versöhnungsartikels“ nicht zu wissen. Recht gern wollen wir übrigens zugeben, dass in dem fraglichen Artikel auch manches Wahre und Treffliche steht, wie z. B. der Gedanke, dass jedes Haus für sich eine Loge bilden, oder: dass die Familie eine Religionsgemeinde mit Hausandacht etc. werden solle, was sicherlich für Staat und Volk und Kirche keinen Schaden bringen dürfte. Doch genug mit Worten zur Abwehr! Schliessen wir mit dem Trost, den unsere heilige Bundessache in sich birgt. Mag man der Frmrei nachsagen was man will, mag man sie ein todtgeborenes Kind nennen, oder ihr rathen, sich den Todtenschein austellen zu lassen, weil sie sich gänzlich überlebt habe, mag man ihr Wesen mit einem Alban Stolz in frivoler Weise verspötteln, mag man sie hassen und verfolgen: es ist Alles um-

Digitized by Google

sonst. Sie ist ein Gotteswerk, und kein Teufelswerk. Gott hat den Trieb dazu von Uranfang an in die Menschheit gelegt, das Bestreben, die Menschen, wie sehr sie sich auch in Anschauungen, Neigungen, Eigenthümlichkeiten, Zufälligkeiten von einander unterscheiden, als Kinder Gottes in einem Herzensbunde der Liebe zu vereinigen. Daher heisst es schon in einem Liede: „Zur Eintracht habe ich euch geschaffen, wenn ihr euch hasst, verfolgt und würgt, so ruft mich nicht!“ Wo die Kultur Fuss fasst — das lehrt auch die heutige Zeit — da wurzelt auch die Mrei und keimt und wächst und blüht kräftig hervor, und trägt herrliche Früchte, aus denen neuer Same entspringt. Übrigens bleibt es bei dem alten Wahlspruche:

Ist's Gotteswerk, so wird's bestehen.
Ist's Menschenwerk, wird's untergehen.

I — n.

Die Einigungsbestrebungen.

Unsere Entgegnung in Nr. 20 der Zeitung auf den die bisherigen Einigungsbestrebungen bemängelnden Artikel in Nr. 18 der „Bauhütte“ hat den Verfasser desselben auf seinem „Status quo“, den er so sehr liebt, nicht ruhen lassen, sondern ihn zu einer Duplik angespornt (Nr. 22 der „Bauhütte“, Seite 173). Unsere Entgegnung, so meint er, sei „mit mehr Wehmuth und Gefühl, als mit nüchterner Erwägung der Zustände und Umstände (!) geschrieben.“ Nun, was die „Wehmuth“ betrifft, so hat sich unser Bedauern bedeutend vermindert, seitdem wir wissen, dass uns nur eine ganz „subjektive Ansicht“ gegenübersteht. Das „Gefühl“ aber acceptiren wir gern, da ja schon unser Br Goethe sagt: „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen!“ Und wer auf andere Art „jagt“, der pflegt häufig genug vorbeizuschiessen. Einen solchen totalen Fehlschuss thut auch der den Einigungsbestrebungen nicht wohlgesinnte Br mit seinem „Zweck, andere zum Nachdenken darüber anzuregen, ob nicht der innere Widerspruch, welcher in einem Verbande von Logen verschiedener Systeme liege, so gross sei, dass eine fruchtbare Einigungsarbeit unmöglich werde.“ Ein innerer Widerspruch? Verfasser huldigt wohl danach dem Grundsatze, geflissentlich das Wenige zu betonen, was uns etwa noch trennt, und das Viele zu ignoriren, was uns eint? Hoffentlich ist diese Meinung wieder nur „subjektiv“. Denn der Zug der Zeit in der gesammten deutschen Mrei geht nach ganz anderer Richtung. Immer mehr bricht sich nämlich die Überzeugung Bahn, dass hinweg über kleinliche und künstliche Unterschiede die Annäherung und der Ideenaustausch der Logen gerade verschiedener Systeme von grösstem Segen für den Fortschritt in der Mrei sein werde. Der untrügliche Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht ist die nicht wegzuleugnende Thatsache, dass immer neue Gauverbände emporblühen. In diesen Tagen sind, wie uns mitgetheilt wird, abermals Verbände (zwischen Ems und Weser, mit dem Vorort Oldenburg, und in der Provinz Posen) bereits ins Leben getreten oder werden sich demnächst bilden. Diese „Zustände und Umstände“ widerlegen doch den feindlichen Br thatsächlich. Solche „nüchterne“ Thatsachen haben wir aber schon in unserem ersten Artikel der Nr. 15 dieser Zeitung sehr reichlich aufgezählt; sollen wir sie für das Gedächtniss des Verfassers denn immer wiederholen? Das wäre doch zu „nüchtern!“ Ja, wir dürfen zur Zeit auch die bedeutsame Thatsache als jedem lesefreundlichen Mr bekannt voraussetzen, dass auf dem letzten Grosslogentage zu Pfingsten dieses Jahres in Berlin sämmtliche Grosslogen einstimmig die Wiederaufnahme der „Einigungsbestrebungen“ beschlossen haben!

Was sagt unser Br nun zu diesem Ergebniss? Dass auch seine Status-quo-Theorie vom ganzen Grosslogenbund todtgeschlagen werden musste! Leicht möglich ist, dass die Thätigkeit der Gauverbände nicht ohne Einfluss auf den Wiederbeginn der Einigungsbestrebungen seitens der Grosslogen blieb. In diesem Falle aber wäre die Idee, eine grössere Einigung einmal von unten auf zu versuchen, doch nicht so „irgend eine beliebige“ gewesen, wie sich Verfasser etwas von oben herab ausdrückt. Übrigens nichts für ungut, dass wir ihm zugemuthet haben, eigene Ideen vorzubringen. Das soll ja zwar nicht Jedermanns Sache sein. Dem Verfasser hatten wir es aber zugetraut.

Offenbar lagen sehr gewichtige Beweggründe vor, welche den die deutsche Mrei vertretenden Grosslogentag veranlasst haben, die Einigungsarbeit mit frischen Kräften wieder aufzunehmen. Ob nicht doch schliesslich auch die Urtheile aus den einfach bürgerlichen Kreisen — wir erinnern an die Angriffe der „Deutschen Gärtner-

Digitized by Google

zeitung" auf unseren Bund, welcher „das wirre Bild einer durch und durch zerfahrenen Gesellschaft biete" — oder aus den Kreisen des „Hohen Adels" im „Deutschen Adelsblatt" die massgebenden mrischen Persönlichkeiten stutzig machen und ihnen zunächst den Wunsch eingeben, dass angesichts der „Feinde ringsum" die Hemmungen und Nörgeleien im Innern endlich aufhören müssen? Jedenfalls, so scheint es, hat man draussen in der profanen Welt noch weniger „Respekt" vor dem „Status quo", als intra muros.

Die Schreibereien in der profanen Presse aber führen uns noch einmal auf die von uns schon gerügte Gepflogenheit zurück, mrische Streitfragen in die weite und breite Öffentlichkeit zu zerren.

Unser Br wird doch nicht im Ernst diese von jedem aufrichtigen Mr verurtheilten Presstreibereien mit den objektiven, ja „nüchternen" Berichten einzelner Zeitungen auf eine Stufe stellen wollen? Wir standen solchen Berichten immer und stehen ihnen völlig fern. Dieselben sind zudem ebenso farblos, wie etwa die Anzeigen einer Loge in einer profanen Zeitung. Aber ebenso fern hat es uns auch gelegen, bei dieser Gelegenheit auf den Busch klopfen zu wollen. Keinenfalls ebenen derartige Presstreibereien den Weg, um gegenwärtig (!) oder künftig engere Fühlung mit den anerkannten Grosslogen zu suchen.

Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist. Wir haben es stets für die Aufgabe des Mrs erachtet, zum Frieden und für die Einigung zu sprechen, und nicht das Streitbeil zu schwingen. Hätte unser feindlicher Br die „Frmrzeitung" recht gelesen, so würde er erstens vor der ganz unhaltbaren Kritik bewahrt geblieben sein, dass sie „in den schwebenden Differenzen oftmals eine klare Orientirung habe vermissen lassen;" denn gerade eine objektive, möglichst klar orientirende Darstellung haben wir stets angestrebt. Zweitens aber würden wir jetzt der Mühe überhoben sein, einer vorhandenern Unkenntniss dadurch abzuhelfen, dass wir auf unsere Berichte über die Gauverbände und über deren gemeinnützige Errungenschaften, wie „Kinderfürsorge", „Redneraustausch", „Mrische Preisaufgaben für Studirende" und vieles Andere auf dem Gebiete der mrischen Werkthätigkeit, das die gemeinsame Wirksamkeit der Gauverbände pflanzt und pflegt, verweisen müssen.

Also mit mrischen Thaten, nicht mit tönenden Liedern ziehen die Gauverbände in's Feld! Unser Br scheint übrigens wegen der „tönenden Lieder" auf falscher Fährte zu sein; denn noch hören wir aus einem tönenden Liede immer viel mehr Mrei heraus, als etwa aus tönendem Erz und aus einer klingenden Schelle. Dass Verfasser Glocken zu vernehmen glaubt und nicht weiss, wo sie hängen, dafür noch ein Beweis. Richtig „eingange" ist er nämlich am Schluss, wo er sich ein Tyroler Liedchen leistet, in Bezug auf die von uns erwähnte „germanische" Qualität eines Mrs. Wir stehen, wie wir nicht erst ausdrücklich zu erklären nöthig haben, weder auf einem schroffen, noch einseitigen mrischen Standpunkt. Und so bleibt das „bissel Falschheit" an demjenigen Br hängen, der zwar Br heisst, aber einer festeren Verbrüderung für seinen Kopf entgegen ist. Hierin, und nicht in den Bestrebungen, zwischen den verschiedenen Systemen vermitteln zu wollen, liegt ein innerer Widerspruch.

P.

Die Frmrei und der Sozialismus in Frankreich.

„Die vorherrschende Erscheinung dieser Woche", schrieb unlängst ein französischer Publicist im Eclair, „ist die Einigung, welche zwischen der Mrei und den organisirten Abtheilungen, der Arbeiterpartei herbeigeführt worden ist." Ein anderer Zeitungsschreiber hält es einerseits für gewiss, dass die politisirenden Bourgeois des Gr. Or. seit langer Zeit sich um den Arbeiter herumdrücken, weil sie den ewig lackirten, den sie seit einem Jahrhundert bei der Nase führen, um keinen Preis sich frei machen lassen möchten. Vor zehn Jahren war die Frmrei, heisst es weiter, einfach opportunistisch, weil damals der Wahlwind von dieser Seite wehte. Da aber die politische Wetterfahne sich gedreht hat, so hat auch der Grosse Ausschuss der rue Cadet sich beeilt, seinen Or. zu wechseln. Diese Änderung der Haltung (nicht der Meinungen) gab sich besonders seit den Wahlen von 1893 kund, welche 50 Sozialisten in die Kammer schickten. Und in dem diesjährigen Konvent sehen wir den gegenwärtigen Finanz-Minister Br Doumer mit Eifer die Nothwendigkeit der Betonung des frmrischen Programms befürworten. „Der Geist

Digitized by Google

unserer Logen „sagte er", muss in die öffentlichen Machtgebiete eindringen, der Geist unserer Logen muss endlich die Demokratie befriedigen, die öffentlichen Gewalten vorwärts treiben." Daher für dieses Jahr folgendes Desideratum auf das mrische Programm gesetzt wurde:

Von dem Wunsche beseelt, dass der (mrische) Bund sich mit den Fragen befasst, welche die profane Welt am meisten beschäftigen, bittet der Konvent den Ordensrath, die Logen zu ersuchen, die Frage: „Vom Eigenthum vom individuellen und kollektiven Gesichtspunkte" auf die Tagesordnung ihrer Arbeiten zu setzen. Da einige Brr aber Bedenken gegen die Annahme dieses Antrages äusserten, der als eine Beitretung zu den sozialistischen Bestrebungen ausgelegt werden könnte, so erklärte der Berichterstatter: „Es ist unbedingt nöthig, das Ruder deutlicher und entschiedener nach den sozialen Fragen zu drehen, damit wir zeigen, dass wir den Sozialismus nicht fürchten, im Gegentheil. Wir haben geglaubt, dass es unerlässlich sei, den mrischen Sozialismus neben den revolutionären Sozialismus aufzurichten, dass wir mit mehr Entschlossenheit die Führung dieser Bewegung ergreifen, denn wir sind heute, wie ehemals, der Generalstab der republikanischen Partei."

Dass die ganze politisch-soziale Ruderwendung des französischen Gr. Or. nichts war, als ein Wahlmanöver, liegt auf der Hand. Die Wahlen haben in Frankreich seit einiger Zeit ein stetiges Wachsthum der rothen Chimäre gezeigt, das kurzlebige Ministerium Bourgeois, unter welchem die noch nicht vergessene, wenn auch jetzt beruhigte Wuth-Campagne gegen den conservativen Senat losbrach und von der Regierung selbst unterhalten wurde, schien den Sozialisten endlich das langersehnte Eldorado ihrer Träume verschaffen zu wollen; wenn die Frmrei, die sich in Frankreich überall als beata possidens am Butterteller sieht und mit vollen Händen in dem politischen Hexenkessel mitarbeitet, nicht beseitigt werden will, so muss sie an der Spitze einer jeden siegerisch werdenden Bewegung bleiben, selbst wenn sie sozialistisch werden und nach dem Rathe des Br Amiable: „behufs stärkerer Rekrutirung sich an die kleinen Beamten und die Handarbeiter travailleurs mannuels)" wenden sollte.

„Wir werden sie zu uns herüberziehen, sagte er weiter, durch die freiwillige Erniedrigung sowie auch mit dem ihnen durch diese Abstimmung der Versammlung gegebenen Zeugnisse unserer Sympathie." Die Zeitung, der ich vorstehende Notiz entnommen habe, gehört zwar zu den Feinden aller Mrei, nicht aber zu denen, mit welchen ich mich oft einer Meinung fühle. Zuweilen aber, wie hier, hat sie Recht. Ich bedaure herzlich, dass die französischen Frmr unsere Sache, welche über den religiösen und politischen Streitfragen erhaben sein, sich ausschliesslich mit der Aufgabe der Verwirklichung eines reinen und edlen Menschenthums befassen soll, in den Staub des Kampfplatzes herabziehen und sie somit für den Fall, — den sehr möglichen Fall — einer plötzlichen Umkehr der Dinge in ihrem Lande blosstellen und ganz unmöglich machen.

Br Dé.

Aus dem Logenleben.

Gössnitz. Am 7. Juni fand die 3. diesjährige Versammlung der vereinigten Brr-Vereine von Crimmitschau, Gössnitz, Meerane, Schmölln im Restaurant Adler in Gössnitz statt. Dieselbe wurde geleitet von Br Bauer-Meerane. Nach dem Gesange des Liedes: „Der du mit Weisheit, Stärk' und Pracht" etc. begrüsste Br Bauer die erschienen Brr (32), in seinen Worten besonders die Bedeutung von „Licht" für die Frmrei hervorhebend. Hierauf wurden die Protokolle über die 1. Versammlung und über das frmrische Familienfest in Gössnitz verlesen und genehmigt. Nunmehr ergriff Br Kirsten-Meerane das Wort zu einer Zeichnung über „Welcher Weltanschauung hat sich der Frmr anzuschliessen." Er führte Folgendes aus: Jeder denkende Mensch muss nach und nach zu einer gewissen Welt- und Lebensanschauung gelangen. Auch wir Frmr müssen zu einer solchen gelangt sein. Es fragt sich nur, welcher haben wir uns anzuschliessen? Werden wir Stoiker oder Epikuräer, Materialisten oder Idealisten, Pessimisten oder Optimisten sein?

Die Stoiker sagen: der Mensch hat nach nichts zu streben als nach Weisheit, nach der Erkenntniss der göttlichen und menschlichen Dinge und nach ihr sein Leben einzurichten. Gott ist die Seele der Welt und die Welt ist der Leib Gottes. Die Ethik der Stoiker setzt das höchste Ziel unseres Strebens darein, dass wir unserer vernünftigen Natur gemäss leben. Die äusseren Güter sind sämmtlich gleichgültig, die Tugend ist des Menschen einzige Glückseligkeit. Die Pflichten zerfallen in Selbst- und Sozialpflichten; das ganze Menschengeschlecht sollte eine grosse Gemeinschaft mit gleichen Gesetzen und Sitten bilden. Idee

Digitized by Google

des Kosmopolitismus. Den Abschluss der stoischen Lehre bildet die Darstellung des Weisen, der alle denkbare menschliche Vollkommenheit in sich vereinigt, der nichts fürchtet und nichts bewundert, in keine Schwäche und Leidenschaft verfällt, der darum ein Allgemeinbegriff von Vollkommenheit ist. Die Lösung der Rätsel des Lebens ist den Stoikern nicht in einer Weise gelungen, dass sie unsere Ansprüche zu befriedigen vermöchte.

Epikur sucht das höchste Gut in der Glückseligkeit, die Tugend hat an sich keinen Werth für den Menschen. Die Freundschaft ist ein Hauptmittel zur Glückseligkeit. Er empfiehlt aber nicht die Lust des Schwelgens als höchstes Gut, sondern Genügsamkeit bei Wenigen. Des Weisen Ziel ist die Ruhe der Seele, die Unerschrockenheit des Gemüths. Er fürchtet sich nicht vor vermeintlichen Übeln, auch nicht vor dem Tode. Die epikureische Anschauung weiss nichts von einer sittlichen Bestimmung des Menschen. Die Götter führen ein ungestörtes Leben, ihre Seligkeit besteht in der Ruhe. Die Weisen des Alterthums haben sich zwar mit viel Scharfsinn eine Welt- und Lebensanschauung aufgebaut, sie kann aber nicht die eines Frmrs sein. Der Frmr kann auch nicht der materialistischen Weltanschauung huldigen, denn sie leugnet Gott, und Unsterblichkeit ist ihr eine Absurdität.

Der Pessimismus sieht die Welt als eine Stätte des Leidens und des Schmerzes an. Es wird dies an Aussprüchen von Schopenhauer, Ed. Hartmann und Johannes Scherr nachgewiesen, zugleich aber auch die Unhaltbarkeit des Pessimismus bewiesen.

Nur der Idealismus kann des Frmrs Weltanschauung sein. Nicht der Schwärmer und nicht der Phantast sind Idealisten. Aber der ist ein Idealist, der da glaubt, dass es über dem Unvollkommenen des Erdendaseins höhere Ideen giebt, der da glaubt, dass alles menschliche Wesen vervollkommnungsfähig ist, dass es in der menschlichen Kultur vorwärts geht, dass das goldene Zeitalter als Ziel vor uns liegt, dass schliesslich das Menschliche sich in das Göttliche verklären wird. Darin besteht die K. K., dass wir, umgeben von den Wogen des Materialismus und Pessimismus uns eine ideale Weltanschauung bewahren. Die wird dann auch Frucht bringen im Leben, was Referent im Besonderen ausführt und mit einem poetischen Apell an das Herz der Brr schliesst. Die Brr dankten dem vortragenden Br durch 3×3 für seine vortreffliche Zeichnung. Der neugegründeten Loge zu Ilmenau wurde ein Glückwunsch-Telegramm gesendet und hierauf der offizielle Theil mit dem Gesange des Liedes: „Es ist so köstlich Hand in Hand" etc. geschlossen. Die gesellige Freude hielt aber die Brr noch einige Zeit beisammen.

Allgemeine maurerische Umschau.

Niederlande. Am Montag d. 13. April starb in Haag Br Joh. Peter Vaillant, Gr. Sekretär und Mitglied der Haupt-Behörde, ehemaliger vorsitzender Mstr. und Ehrenmstr. der Loge Union royale, im Alter von 73 Jahren. Der Verstorbene hat lange Zeit hindurch hohe Mr-Würden bekleidet und sich durch Hingebung und tüchtige, gewissenhafte Arbeit ein volles Anrecht auf den Dank der Niederl. Mrei erworben. Die Union fraternelle wird in der nächsten Nummer von berufener Feder das Leben des Verewigten schildern. Schon jetzt aber sprechen wir unseren dortigen Brrn unser herzliches Bedauern über den erlittenen Verlust aus und rufen dem treuen Mitarbeiter am grossen Werke ein: Ruhe sanft! nach.

Dé.

Dresden. Der menschenfreundliche Verein zur Speisung bedürftiger Schulkinder, welcher seit seinem Bestehen überaus segensreich gewirkt hat, liess am 23. April zu Ehren Sr. Majestät des Königs ca. 1000 Kinder aus sämmtlichen Bezirksschulen in 14 auf alle Stadttheile vertheilten Lokalen speisen.

Würzburg. Der bisherige Mstr. v. St. der hiesigen Loge „Zu den zwei Säulen am Stein", Br Theodor Voigt, hat sich aus Gesundheitsrücksichten veranlasst gesehen, sein Amt niederzulegen. Bis zur Neuwahl der Beamten führt der deputirte Mstr., Br Erwin Müller-Schiedmeyer, den ersten Hammer. (Adresse: E. Müller-Schiedmeyer, Fabrikant in Würzburg).

Die drei Berge als Heimstätte der drei Engel: Glauben, Hoffnung und Liebe.

Der Loge zu den drei Bergen, Or. Freiberg, während einer schweren Krankheit gewidmet zum Johannisfeste 1895 von Br R. Rother.

In düst'rer Nacht ein flackernd Licht,
Das durch ein einsam Fenster bricht.
So matt der Strahl, so bleich der Schein,
Doch füllt er mitten in Kampf hinein.
Ein Kranker stöhnt; wild rollt sein Blut;
Die Pulse schlagen in Fieberguth;
Das Herz fährt aufgeregt einher
Wie ein vom Sturm bewegtes Meer.
Steht nicht der Tod mit kalter Hand
Hart an der Lagerstätte Rand?
Doch sieh', des Todes Schreckgebild
Weicht einem Engel, sanft und mild,
Mit sonnenhellem Angesicht,
Der lächelt lieb und mahnt und spricht:
Verzage nicht; denn ob dir wacht
Des ew'gen Weltenmeisters Macht!
Er weise, ob dir noch dienen mag
Des Schaffens Müh am Hochmittag.
Du nennst dich Maurer, nun, so sei

Digitized by Google

Von banger Furcht und Sorge frei!
Vergiss nicht, was die Loge spricht:
Der Tod ist nur der Weg zum Licht!
Leicht trägst du deiner Krankheit Last,
Sofern du diesen Glauben hast!

* * *

Das holde Engelsbild zerrinnt,
An's Fenster klopft der Morgenwind.
Der Kranke atmet sanft und leis,
Sein Haupt ist nicht mehr fieberheiss.
Es klingt das schöne Engelswort
Als fromme Mahnung in ihm fort.
Was lang ihm fehlte, Fried' und Ruh',
Das schliesst ihm süss die Augen zu.
Und mit des Morgens Dämmerschein
Tritt nun ein zweiter Engel ein.
Die ganze Kammer strahlt in Licht,
So hellen Schein zeigt sein Gesicht,
Johannisrosen duften drein.
O mein Gott, soll's denn Frühling sein?
Soll'n wieder Lenzeslüfte wehn?
Soll ich zum Leben auferstehn?
Dem Kranken ist es wie im Traum,
Sein Blick geht fragend durch den Raum.
Ja hoffe! ruft der Engelsmund,
Denn Hoffnung ist des Lebens Grund,
Sie festzuhalten in der Noth,
Ist Weltenvaters ernst Gebot.
Vergiss nicht, was die Loge spricht:
Die Hoffnung ist des Maurers Pflicht:
Sie ist des Maurers Schmuck und Zier,
Darum geziemet sie auch dir.
Du trägst der schwersten Krankheit Last
Viel leichter, wenn du Hoffnung hast!

* * *

Indem der Engel solches spricht,
Verweht sein Glanz, erblasst sein Licht.
Des Morgenrothes zarter Schein
Fällt hoffnungsfroh durch's Fenster ein.
Ob auch das Engelsbild zerrinnt:
Glücksel'ger Tag, der so beginnt.
Jetzt lacht der erste Sonnenstrahl
Vom Himmel her auf Berg und Thal,
Fällt auf die Wangen blass und bleich,
Gleich einem Gruss aus Gottes Reich,
Und mit dem goldnen Sonnenschein
Tritt nun der dritte Engel ein.
Ein Himmelsglanz erfüllt das Haus,
Füllt auch das Herz des Kranken aus.
Der Engel neigt zum Kranken sich
Und spricht: die Liebe sendet mich,
Gott Vater grüsst dich tausendmal
Mit jedem warmen Sonnenstrahl.
Die Liebe duldet und erträgt,
Stets gern, was Gott ihr auferlegt.
Und deine Brr senden mich,
Die Loge grüsst in Liebe dich
Und mahnt dabei: Vergiss es nicht:
Die Liebe ist die grösste Pflicht!
Du trägst der schwersten Krankheit Last
Am besten, wenn du Liebe hast!

* * *

Das holde Engelsbild zerrinnt,
Der Kranke aber sinnt und sinnt:
Wo mag der Engel Heimat sein,
Die heute bei mir kehrten ein?
Ich weiss gewiss, sie flogen aus
Von meinem lieben Logenhaus.
Drei Berge sind's, sie scheinen kahl,
Doch wohnen Engel allzumal
Auf ihren lieben, lichten Höhn.
O möchten ewig sie bestehn
Und ihre Engel fliegen aus
In jedes kranken Bruders Haus,
Dass Glauben, Hoffnung, Lieb', die drei,
Auf ihnen ewig heimisch sei!

Anzeigen.

Karlsbad
Hotel Fassmann

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjährig geöffnet.

Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.

Lift. Lift.

Besitzer: Br **F. Trautwein,**
früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Franzensbad
British Hotel

Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.

Br **Kraus,** Besitzer.

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.

Br ***C. W. Förste.***

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 27. — Sonnabend, den 4. Juli. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Werdet besser! — Aus dem Logenleben: Leipzig. — Allgemeine maurerische Umschau. — Anzeigen.

Werdet besser!

Eine Lehrlingsarbeit, vorgetragen in der St. Joh.-Loge „Zur Wahrhaftigkeit und Bruderliebe“ im Or. Döbeln.

Sehr ehrwürdige und geliebte Brr! An die Gebildeten, wie an alle, die als Beispiel zu dienen haben, möchte ich die Aufforderung richten: „Werdet besser! Gebt der Menge ein besseres Beispiel!“ Von der Kanzel und dem Katheder herab, in Tageszeitungen, Journalen, Broschüren und Vorträgen, selbst an Biertischen häufen sich die Klagen über den Verfall unseres religiösen, sittlichen und sozialen Lebens. Und diese Klagen sind nicht unbegründet. Es ist Thatsache, dass das religiöse Leben sich immer mehr verflacht, die Sittenlosigkeit überhandnimmt und die sozialen Gegensätze sich zuspitzen.

Solche Zustände kannte man in dieser Allgemeinheit früher nicht, wenigstens nicht in Deutschland. Bis zu meiner Jugendzeit war es noch Sitte, jeden Gottesdienst wenigstens durch ein Familienglied, wozu auch die Dienstboten gerechnet wurden, besuchen zu lassen. Machten Krankheiten, Witterung und Geschäfte den Besuch des Gottesdienstes unmöglich, so wurde derselbe durch eine Hausandacht ersetzt. Der Hausvater las vor versammelter Familie einen Bibelabschnitt, ein Gebet oder auch eine Predigt aus einem Buche vor. Früh, Mittags und Abends wurde vor und nach Tische gebetet, überhaupt mehr als jetzt auf religiöse Übung gehalten. Wenn nun diese löblichen Gebräuche auch nicht immer die echte Religiösität zum Ausdruck brachten, so waren sie doch dazu angethan, den religiösen Sinn ungemein zu fördern und den Verkehr mit dem höchsten Wesen wach zu halten. Heute hält man das alles nicht mehr für nöthig. Die Gottesdienste werden wenig besucht. Hausandachten kennt man überhaupt nicht mehr, und statt der Tischgebete ruft man meist dem Nachbar das fade Wort „Mahlzeit“ zu. Die grösste Gleichgiltigkeit in religiösen Dingen tritt eben überall zu Tage. Wie kommt das, und wer ist schuld daran? Die Hauptschuld trifft die Religionsparteien und ihre Vertreter selbst. Wenn die grossen Religionsgemeinschaften durch ihre berufenen Vertreter sich gegenseitig befehden, die gegnerische Anschauung als irrig und ketzerisch hinstellen, ja im eigenen Lager durch konfessionellen Hader die Zweifelsucht fördern, da ist es kein Wunder, dass in den Gemüthern das Bedürfniss nach religiöser Befriedigung im Rahmen der kirchlichen Gebräuche und Einrichtungen immer mehr schwindet und schliesslich mit der Verachtung des Äusserlichen und Ceremoniellen auch der letzte Gottesfunken aus den Herzen gerissen wird.

„Nichts hat der echten Religiosität mehr geschadet, als die Streitigkeiten der Priester.“

Mit dem Schwinden der echten Religiosität schwindet aber auch zugleich die Sittlichkeit überhaupt. Wer im Leben steht, kann tagtäglich beobachten, wie das Laster sich immer mehr breit macht, wenn auch oft in verfeinerter Form. Ja, dasselbe wird vielfach gar nicht mehr als solches erkannt. Selten wird man eine gesellschaftliche oder geschäftliche Lüge als etwas Unsittliches betrachten. Die Übervortheilung im Handel

Digitized by Google

sieht man nur als Schlauheit und geistige Überlegenheit an und die Sünden gegen das sechste Gehot werden nur, wenn sie aus der Verborgenheit heraustreten, als entehrend angesehen. Eine Heuchelei oder Verleumdung, sei es durch Miene, Wort oder Geste, ist für die Jetztzeit eine ganz unschuldige Sache; denn jetzt heuchelt und verleumdet man ja in allen Ständen.

Zu diesen Schäden treten nun noch die sozialen Gegensätze, die aus der Unzufriedenheit der Massen und der Rücksichtslosigkeit der Besitzenden hervorgewachsen sind und die Gesellschaft in zwei Parteien geschieden haben. Auf der einen Seite stehen die Besitzlosen, auf der anderen die Besitzenden. Jene sehen mit Groll und Neid auf die Besitzenden und suchen den ihnen angeblich zukommenden Besitztheil zu erreichen; diese, die Besitzenden, hoffen natürlich ihren Besitzstand zu erhalten und womöglich noch zu erweitern. Durch diese entgegengesetzten Bestrebungen haben sich Zustände herausgebildet, die mit der Zeit zu gewaltsamen Änderungen führen müssen, wenn nicht die Gebildeten selbst die rechten Heilmittel anwenden. Zwar hat man es seit Jahrzehnten auf der Kanzel, dem Katheder, in Versammlungen, durch Broschüren und Gesetze nicht fehlen lassen, bessere Zustände herbeizuführen, doch ohne Erfolg; denn Religions- und Sittenlosigkeit haben sich seit 20—30 Jahren verallgemeinert und der Riss zwischen den Besitzlosen und Besitzenden ist immer grösser, fast unüberbrückbar geworden. — Und warum haben die bisher angewandten Mittel nichts gefruchtet? Antwort: Weil das gute Beispiel fehlt. Die führenden Stände haben wohl viel geredet, geschrieben und Gesetze gemacht, um die unteren Volksschichten auf den rechten Weg zu führen oder auf demselben zu erhalten, haben es aber meist selbst nicht für nöthig gehalten, das, was sie für gut hielten, dem gewöhnlichen Manne vorzuleben. Darum kein Erfolg. Es ist deshalb dringend nöthig, den führenden Schichten der Bevölkerung ans Herz zu legen: „Werdet besser!“ Geht in allem mit gutem Beispiele voran; denn „lang ist der Weg durch Vorschriften, kurz aber und wirksam durch Beispiele“, sagt Seneca, und der Apostel Paulus ruft dem Timotheus zu: (1. Tim. 4, 12) „Sei ein Vorbild den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit“, und Petrus den Ältesten der Gemeinde: „Herrschet nicht über das Volk; sondern werdet Vorbilder der Heerde!“ (1. Petr. 5, 3). Das Vorbild, das Beispiel übt eben eine wunderbare Macht auf die Untergebenen aus. Eltern, Lehrer, Prinzipale und alle, die Untergebene haben, können tagtäglich beobachten, dass die Untergebenen sich so benehmen, wie es ihnen vorgelebt wird. Dieselben sind ordnungsliebend und pünktlich, wenn es die Vorgesetzten sind; sie sind mild, wohlwollend, gerecht, friedlich, gefällig und zuvorkommend, wenn man ihnen mit Milde, Gerechtigkeit und Freundlichkeit begegnet und entgegenkommt; ja sie sind sogar heiter, zufrieden und glücklich mit den Vorgesetzten. Dagegen ist es eine Thatsache, dass liederliche und faule Vorgesetzte stets mit Unordnung und Trägheit zu kämpfen, unhöfliche stets über Grobheit Klagen zu führen haben. Wo das gute Beispiel, das Vorleben und Vorthun fehlt, wo Fehler gerügt werden, die man selbst begeht, da ist an einen Erfolg, an ein Besserwerden nicht zu denken. Soll es besser werden, so müssen diejenigen, die berufen sind, andere zu bessern, denselben nicht bloss schön vorpredigen, sondern vor Allem gut vorleben; denn die Unteren richten sich nach dem Beispiel der Oberen, nicht aber umgekehrt. Das gilt ebenso fürs religiöse, wie fürs sittliche und soziale Leben.

Wenn die Vertreter der drei grossen europäischen Religionsgemeinschaften, die Vertreter der christlichen, jüdischen und mohammedanischen Religion, sich fortwährend bekämpfen, dieselben immer nur das aus den Religionen hervorheben, was sie unterscheidet und trennt; wenn die Vertreter der einen Partei die Glieder der anderen als ketzerisch hinstellen und sie womöglich verfluchen, statt das, was allen gemein ist und sie eint, hervorzuheben; wenn nicht die Vertreter der Parteien einander zurufen und darnach sich benehmen: „Haben wir nicht alle einen Vater, hat uns nicht ein Gott geschaffen, warum verachten wir denn Einer den Anderen?“ kann an ein friedliches Leben auf religiösem Gebiete nicht gedacht werden. Und welche Ausschreitungen dieser Hass hervorruft, haben wir letzten Winter wieder an den Christenverfolgungen in Armenien gesehen und können wir genugsam auch in Deutschland beobachten, wenn wir die Früchte des Antisemitismus verfolgen. Es ist tief zu bedauern, dass hervorragende christliche Geistliche, die doch die allgemeine Nächstenliebe, ja sogar die Feindesliebe zu predigen haben, sich an die Spitze dieser Bewegung stellen und so dem gemeinen Manne

Digitized by Google

ein hässliches Beispiel geben. Noch schlimmer aber wirkt dasselbe, wenn die christliche Nächstenliebe gegen eigene Glaubensgenossen ganz ausser Acht gelassen wird. Wenn man den Selbstmördern ein christliches Begräbniss verweigert, sie an einem abgelegenen Orte des Gottesackers einscharrt, ihnen den Segen entzieht, ohne die Schicksalsschläge und die inneren Kämpfe, die die Unglücklichen zu jener unseligen That trieben, zu berücksichtigen. Nicht minder unangenehm berührt es, wenn uneheliche Kinder erst nach den ehelichen getauft werden, oder der Braut, die sich vergessen hat, vor'm Altare der Kranz vom Kopfe gezogen wird. Durch solchen Eifer hat man zwar die Abneigung gegen die kirchlichen Einrichtungen und gegen die Diener der Kirche vergrössert, aber nie die Zahl jener Sünder vermindert. Es steht auch ein solches Benehmen in vollem Widerspruche mit Christi Leben, der sich der Sünder annahm, der noch am Kreuze dem Schächer zurief (Luk. 23, 43): „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein!" und der die Ehebrecherin in Schutz nahm, indem er die Umstehenden aufforderte: „Wer unter euch rein ist, der werfe den ersten Stein auf sie!" Zwar sollen die Sünden und Laster nicht beschönigt werden, auch von den berufenen Vertretern der christlichen Religion nicht, aber sie sollen doch mit dem Massstabe christlicher Liebe gemessen und dementsprechend die Gefallenen beurtheilt und behandelt werden. Ungünstig wirkt auch das Beispiel, was viele Gebildete in Bezug auf religiöse und kirchliche Einrichtungen dem gemeinen Manne geben. Das gewöhnliche Volk weiss ganz genau, dass viele Gebildete nicht etwa aus innerem Triebe die Gottesdienste besuchen und den kirchlichen Einrichtungen Rechnung tragen, sondern dass dies meist nur aus Klugheit geschieht oder gar nur aus Rücksicht auf die Geistlichen, mit denen diese Gebildeten gerade verkehren.

Derartige Beispiele wirken nur abstossend und verwirrend. Ebenso irreführend für die Menge sind die religiösen Übertritte aus dynastischen und politischen Rücksichten. Ich erinnere nur an den Übertritt der jetzigen russischen Kaiserin und an die Umtaufe des Prinzen Boris von Bulgarien und an andere, die ich hier nicht nennen will. Der gemeine Mann folgert aus solchen Beispielen für sich ein Recht auf Gleichgiltigkeit in religiösen Dingen und wirft mit der Religion sehr bald die Sittlichkeit überhaupt über Bord.

Dazu wird der Rückgang der Sittlichkeit von manchen Gebildeten, wenn auch ohne Absicht, noch besonders gefördert durch unzüchtige Witze und Anspielungen, durch saftige Anekdoten in Gesellschaften und an Biertischen. Noch mehr entsittlichend aber wirken die Schundliteratur und die ihr oft beigegebenen Abbildungen; denn derartige Machwerke dringen gerade in die niedrigsten Volksschichten und werden sogar von Arbeiterkindern gelesen und besehen, wie ich wiederholt Gelegenheit hatte zu beobachten. Dabei ist zu bedauern, dass die Helden dieser Schundromane und die Muster für die Abbildungen in denselben häufig hochstehenden Kreisen entlehnt sind und nicht ohne Grund. Schon die sogenannten feinen Bälle bieten unzüchtige Bilder genug. Ich erinnere nur an die Damentoiletten, welche durch übertriebenen Ausschnitt fast den ganzen Oberkörper entblössen und so alle Reize desselben auf Kosten der Sittlichkeit entfalten lassen. Eine derartige Dame würde, wollte sie sich auf öffentlicher Strasse so sehen lassen, mit der Sittenpolizei in Konflikt kommen. Auf dem feinen Balle erregt sie dagegen keinen Anstoss. Man hat sich dort eben über die Sittlichkeit hinweggesetzt und dafür die feine Sitte eingeführt, die oft nichts weniger als Sittlichkeit ist. Schwer versündigen sich auch die Gebildeten an der Sittlichkeit des niederen Volkes, die sich ihren Dienstboten gegenüber vergessen oder gar Schulmädchen zur Befriedigung ihrer Sinnlichkeit erwählen. Ein einziges solches Beispiel vergiftet oft hunderte von Herzen und stumpft die sittlichen Triebe der Menge ab. Man glaube ja nicht, dass das Volk solche Beispiele übersehe; im Gegentheil, es hascht darnach und verwerthet sie. Man muss nur hören, wie der gemeine Mann über solche Fälle urtheilt und welche Folgerungen er daraus für sich zieht, oder wie er über die Bordell- und Maitressenwirthschaft mancher Hochstehenden denkt, und man wird zugeben müssen, dass viele, die sich zu den Gebildeten und Oberen rechnen, durch ihr unsittliches Leben, durch ihr Beispiel die Sittlichkeit im Volke geradezu untergraben. Damit vernichten sie aber auch zugleich indirekt die Volkskraft mit und bewirken so unwillkürlich den Verfall der Nation; denn es wird durch die Unsittlichkeit nicht bloss die Widerstandskraft des Einzelnen geringer, sondern es nimmt auch die Vermehrung im Verhältniss zur Sterblichkeit ab. Wir sehen das an den romanischen Völkern,

Digitized by Google

wie Italienern, Spaniern, Portugiesen und Franzosen. Bei denen kann man im Durchschnitt auf die Familie höchstens drei Kinder rechnen, während die Germanen wenigstens noch fünf aufzuweisen haben. Deshalb werden die Romanen auch niemals wieder die Oberhand über die Germanen bekommen. Uns droht vielmehr die Gefahr einer Unterjochung durch die Slaven; denn diese sind noch naturwüchsig und können durchschnittlich auf die Familie sieben Kinder rechnen. Es ist deshalb höchste Zeit, nnsere Volkskraft durch das gute Beispiel von oben wieder zu heben.

Mit der religiösen und sittlichen Hebung der unteren Volksschichten muss aber auch die soziale Förderung derselben Hand in Hand gehen. Aber ist denn nicht in dieser Beziehung genug gethan worden? Hat nicht der hochselige Kaiser Wilhelm I. durch seine Botschaft vom 17. November 1881 die Arbeiterschutzgesetzgebung eingeleitet und haben Bundesrath und Reichstag nicht das Krankenkassengesetz, das Unfallversicherungsgesetz, das Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz etc. geschaffen und so den wirthschaftlich Schwachen nach Möglichkeit geholfen? Gewiss ist das alles geschehen, und schwere Opfer sind infolgedessen von den Besitzenden und Arbeitgebern gebracht worden. Haben diese Opfer denn nun auch den nöthigen Erfolg gehabt? Haben sie die Unzufriedenen befriedigt, die Begehrlichkeit beseitigt? Ich glaube nicht. Im Gegentheil. Die Unzufriedenheit und Begehrlichkeit der Massen ist immer ärger geworden und hat sich schier bis ins Unerträgliche gesteigert. Wie kommt das? Zunächst schiebt man die Schuld den Verführern der Masse in die Schuhe, und ich gebe zu, dass dieser Vorwurf dieselben mit Recht trifft. Aber allein tragen dieselben die Verantwortung doch nicht. Es sind vielmehr die Besitzenden selbst, die trotz der vielen Opfer, die sie brachten, die Unzufriedenheit und Begehrlichkeit gefördert haben. Und wodurch? Durch's schlechte Beispiel. Man sehe sich doch nur das Leben nnd Treiben der führenden Stände an, wie sie durch übertriebenen Luxus in Nahrung, Kleidung und Wohnung die Unteren verderben, wie sie durch die eigene Vergnügungssucht die Untenstehenden vergnügungssüchtig machen und so durch's Beispiel dieselben dazu veranlassen. Glaube man ja nicht, dass das gemeine Volk nicht immer Kenntniss davon erlange. Heutzutage liest auch der gewöhnlichste Mann sein Lokalblatt und wird dadurch von Allem unterrichtet. Er erfährt, wieviel Gänge zu diesem Festessen verabreicht worden sind oder auf jene herrschaftliche Tafel täglich gelangen, wie hochteure Roben zu diesem Subskriptionsballe getragen worden sind und in wie herrlich ausgestatteten Gemächern der oder jener Herr mit seiner Familie wohnt und vergleicht nun seine Verhältnisse mit jenen. Dabei muss er auf den Gedanken von der ungleichen Vertheilung der Güter dieser Erde kommen, vorzüglich, wenn er ein Mann ist, der seinen Pflichten stets nachkam und trotzdem für seine Familie kaum das Nothdürftigste zu erschwingen vermag, während jener im Wohlstand lebende vielleicht im Müssiggang aufgewachsen ist und darin bis an sein Ende schwelgt. Ja, hört man sagen, das ist nun einmal so und wird auch nicht anders werden. Leider ist das so und wird auch nicht anders werden, wenn die Führenden den Zweck ihres Daseins nicht in Idealerem suchen und sich bessern; dann wird aber auch die Unzufriedenheit und Begehrlichkeit der Massen nicht aufhören, trotz der Reden über Bescheidenheit und Zufriedenheit, trotz des Hinweises auf den Lohn in jener Welt. Ja es werden nicht einmal Wahl- und Ausnahmegesetze eine gewaltsame Änderung der sozialen Verhältnisse aufhalten können. Nur wenn die Besitzenden durch das Beispiel der Einfachheit und Bescheidenheit der Masse voranleuchten, wird auch diese sich in einfacheren Verhältnissen wieder wohlfühlen lernen. Und es ruht ja auch das Glück nicht im sinnlichen Genuss; im Gegentheil: „Alles im Leben lässt sich ertragen, nur nicht eine Reihe von schönen Tagen." Das Glück eines Menschen beruht im Wohlthun, in der Bethätigung der reinen Nächstenliebe, die sich sogar bis zur Feindesliebe aufzuschwingen vermag. Diesem frmrischen Ideale müssen alle Besitzenden nachjagen und so durch ihr Beispiel die Menge beschwichtigen.

Nur wenn die Führenden in religiöser, sittlicher und sozialer Beziehung mit besserem Beispiele vorangehen, werden Gottesfurcht und Sittlichkeit im Volke wieder zur Herrschaft gelangen; dann wird auch die Begehrlichkeit der Menge schwinden und Zufriedenheit dieselbe wieder beseelen.

Darum rufe ich Allen, die als Beispiel dienen können und sollen, zu: „Werdet besser!" Dann, versichere ich, wird's besser! Ein Br.

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Das Johannisfest in deutschen Logen.

Leipzig. In schönster Eintracht feierten die Logen „Apollo" und „Balduin" zusammen das Johannisfest. Die Leitung des 1. Theils der Feier ruhte diesmal in den Händen des „Apollo". Nach ritueller Eröffnung der Festarbeit und nach einem weihevollen Largo von Händel führte der vorsitzende Mstr. den Brrn die ehrwürdige Gestalt Johannis des Täufers vor und zwar als Vorbild zur Nachfolge in dem Kampfe für Wahrheit, Recht und Tugend. Mit der Begrüssung der Anwesenden wurde das Gelöbniss derselben verbunden, auch fernerhin Treue dem Bunde zu bewahren, das Licht in die Welt hinauszutragen und Gottesfurcht und Menschenliebe zu pflegen. In dem zeitgemässen Vortrage, welchen der sehr ehrw. Br Smitt nun folgen liess, trat er der Frage näher, ob es denn wirklich eine Frmrei auf dem weiten Erdenrunde giebt, die einheitlich in ihren Grundsätzen, ohne Fremdartiges mit einander zu vermengen, nur auf ein Ziel lossteuert, auf Verbrüderung der Menschen in Liebe ohne Gefährdung der geschichtlichen Entwickelung in Kirche, Staat, Gemeinde und Familie. Es ist nicht zu leugnen, dass namentlich die Logen in romanischen Ländern sich vielfach Verirrungen zu schulden kommen liessen und sich zu servilen Dienern der herrschenden Parteien herabwürdigten. Wohl mag es schwer sein, den vielen schweren Verdächtigungen und Verleumdungen gegenüber, denen besonders die katholischen Brr ausgesetzt sind, zurückhaltend zu bleiben. Doch muss immerhin mrische Mässigung geübt werden. Aber die Grundsätze des Bundes gegen Jedermann vertheidigen, das dürfen wir nicht nur, das sollen wir. Am meisten werden wir zum Kampfe gegen unsere Gegner gestärkt werden durch eine geschlossene und einheitliche Organisation der deutschen Logen wie bisher. Wohl ist dies möglich bei Beachtung des Grundsatzes: in necessariis unitas und bei billiger Rücksichtnahme auf die durch die Verfassung einzelner Logensysteme bedingten Schwierigkeiten. Wichtiger als die unitas ist aber die caritas. Mit dem Wunsche, dass die Hoffnung auf einen Hirten, eine Herde sich einst erfülle, schloss der Redner. Hierauf traten die Brr Beamten der Loge „Balduin" vor den Altar und in ihre Mitte wurden die Brr Meissner und Nagel gerufen, um nach einer herzlichen Ansprache des Br Krügel zu Ehrenmstrn. der Loge „Balduin" ernannt zu werden und das Winkelmaass zu empfangen. Sie wurden von den Mitgliedern beider feiernden Logen freudigst begrüsst und sprachen tiefbewegt ihren Dank für die grosse Ehre aus. Nach Verlesung von Logenschreiben aus Dresden, Berlin und Einladungen ans Karlsbad, Borna, aus den Logen „Phönix" und „Ludwig zum Palmbaum" hielt der sehr ehrw. Br Nöldecke eine Ansprache, in welcher er den herzlichsten Wünschen für „Apollo" und „Balduin" Ausdruck verlieh. Mit der Sammlung für die Konfirmandenkasse, Protokollverlesung und dem Kettenschluss endete die Festarbeit. An dieselbe schloss sich im oberen grossen Saale des Logenhauses eine Festtafel, die von Br Krügel ritualgemäss eröffnet und geleitet wurde und bei welcher so viele, dem Fest entsprechende, geistvolle Reden gehalten wurden, dass wir des Raumes wegen es uns leider versagen müssen, dieselben hier eingehend zu skizziren.

Den ersten Trinkspruch brachte der vorsitzende Mstr. auf Kaiser, König und Vaterland aus. Von der grossen Zeit und von den Siegen des Vaterlandes ausgehend, schilderte er die Verdienste, welche sich Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich, Wilhelm II. (welcher die Weisheit des Grossvaters offenbart und, mit allen Tugenden geschmückt, als Friedenskaiser wirkt) und König Albert (unser treusorgender Landesvater), um die Einigkeit und Stärke des Vaterlandes und um die Erhaltung des Friedens erworben haben, wobei er zugleich des Antheils gedachte, welchen die K. K. an den glücklichen Erfolgen gehabt hat.

An dieses Hoch reihte sich der zweite Trinkspruch des Br Hinze, welcher die Wirksamkeit des Mrbundes nach allen Seiten hin, im Beruf, in der Familie, im Leben klar kennzeichnete, namentlich auch die Stille des frmrischen Wirkens hervorhob und schliesslich die Frmrei, die Mstr. v. St. und die Ehrenmstr. hoch leben liess.

Der dritte Trinkspruch wurde vom Br Muth in gebundener, sinniger und tiefgefühlter Rede den lieben Besuchenden gewidmet. Ein weiterer Toast galt den Brrn Jubilaren, welche Br Biehl mit warmen Worten feierte, auf die einer der Jubilare, Br Götze, dankbar erwiderte. In pietätvoller Weise gedachte Br Plonsker des in den e. O. eingegangenen Br Zille, von dessen trefflichen, beherzigenswerthen Worten er einige anführte, z. B. dass Einer, der ausrufe: Was habe ich denn an der Frmrei? als Antwort die Frage bekommen müsse: Was hat die Frmrei an dir? Den nächsten Trinkspruch brachte Br Arnold aus, welcher sich an die Neuaufgenommenen wandte und ihnen bedeutsame und beherzigenswerthe Worte zurief, die er damit versiegelte, dass er den neuen Brrn einen Lobe-, Labe- und Liebestrunk widmete. Hierauf gedachte der sehr ehrw. Br Smitt des durch Unwohlsein von der Festfeier abgehaltenen deputirten Mstr., Br Meissner, dem er mit den besten Wünschen für seine Gesundheit in ehrender Weise ein Hoch brachte, in das die Brr lebhaft einstimmten. Nachdem noch Br Pache die Schwestern mit begeisterten Worten als die Sonnen des Hauses gefeiert und Br Keferlein in seinem Toast die Kunst der Musik, die Alles veredelt, adelt, das Gemüth erhebt, die

Digitized by Google

Freundschaft verklärt, gefeiert und die Verdienste des Br Böhme als Musikdirektor und der sämmtlichen musikalischen Brr gewürdigt und Br Nagel in einem gemüthlichen humoristischen Toast auf die Verdienste des Br Biehl hingewiesen hatte, wurde die Tafel mit einem hochpoetischen Trinkspruch auf alle über die Erde zerstreuten Brr und mit dem Kettenliede geschlossen. Schliesslich erwähnen wir noch, dass Deputationen aus den Logen „Minerva" und „Phönix" freundliche Grüsse ihrer Bauhütten brachten, die vom vorsitzenden Mstr. dankend erwidert wurden, dass eine Menge Glückwünsche von Nah und Fern eingingen, und dass die musikalischen Vorträge (Instrumental- und Gesangsstücke) in hervorragender Weise zur Hebung der Arbeit und der Festtafel beitrugen. Die weihevollen Stunden werden gewiss bei allen Theilnehmern in freudiger Erinnerung bleiben.

P.

Allgemeine maurerische Umschau.

Dresden. Im „Goldnen Apfel" fand am 1. Mai eine Jubiläums- und Lehrlingsaufnahme-Loge statt, wobei drei Jubilare (ein 50jähriger und zwei 25jährige) ehrenvoll begrüsst und mit dem goldenen und silbernen Schurze geschmückt wurden und drei Suchende das mrische Licht erhielten. Nach der Aufnahme trug Br Graff ein Baustück über: „Die Veredlung im Sinne der Humanität" vor, in dem er auf die Arbeit der Loge am Herzen des Brs mit den Zielen: Demuth, Liebe und Wohlwollen gegen Jedermann hinwies und auch des Wortes Kaiser Wilhelms I. gedachte: „Was ich bin, verdanke ich der Mrei." An die Arbeit schloss sich ein durch künstlerische Genüsse gewürztes Brmahl.

— Die frmrische Vereinigung „Fürsorge" hielt am 16. Mai ihre erste Mitgliederversammlung ab. Sie zählt jetzt 317 Brr mit 4712 Mk. Jahresbeiträgen. Das Vermögen des Vereins bestand am 1. Januar 1896 aus der Summe von 4030 Mk. 70 Pf. Die Haushaltungsschule bekam 70 Anmeldungen für das Sommerhalbjahr, wovon 48 berücksichtigt werden konnten und eine Schülerin eine Freistelle erhielt. Der wichtigste Gegenstand der diesmaligen Hauptversammlung war die Beschlussfassung über die eventuelle Überlassung der Haushaltungsschule an den „gemeinnützigen Verein". Man entschied sich für diese Überlassung. Der Ausschuss für Br-Hilfe hat seit Dezember 1895 zehn Gesuche erledigt und überhaupt sehr segensreich gewirkt.

— Die Loge „Zu den ehernen Säulen" versammelte sich im April zu einer Mstrbeförderung, bei welcher Br Schubert über das Thema: „Der Glaube an Gott und der Glaube an die Unsterblichkeit" sprach. Am 27. April hielt in einer Unterrichtsloge Br Junghanns einen Vortrag über das interessante Thema: „Die Vorbereitung", worin er sehr beherzigenswerthe Worte über die Vorbereitung für's Leben in der Jugend und über die Vorbereitung des Mrs zum Mstr. in der Lebenskunst, sowie des Aspiranten etc. sagte. In der Aufnahme-Loge am 11. Mai wurden zwei Herren dem Bunde zugeführt und Br Katzsch trug eine tiefdurchdachte Zeichnung über die „Kette" vor.

— Die Loge „Zu den drei Schwertern" versammelte sich am 18. Mai zu einer Aufnahme- und Jubiläumsarbeit, bei welcher zuerst fünf Herren in die Kette eingereiht wurden und drei Brr Jubilare mit Rosen geschmückt und durch die Verleihung der Ehrenmstrschaft ausgezeichnet wurden. Die schöne, vom Mstr. v. St., Br Winkler, geleitete Feier fand ihren Abschluss in einem durch Trinksprüche und musikalische Vorträge gehobenen Brmahl.

Königsberg. Die Loge „Zu den drei Kronen", die älteste Loge in Ostpreussen, beging am 16. April die Feier ihres 150jährigen Bestehens. Nachdem am Tage vorher ein Brmahl stattgefunden, an dem gegen 100 Brr theilnahmen, versammelten sich am Jubeltage 250 Brr (darunter viele Brr anderer Or.) in dem festlich geschmückten Logentempel, wo der Meister v. St., Br Heinrich, die Festloge nach 1 Uhr eröffnete. Nach einer von den musikalischen Brrn vorgetragenen Festkantate widmete der Vorsitzende den Festgenossen einen herzlichen Willkommens- und Festgruss, woran er einen einleitenden geistvollen Vortrag über Frmrglauben, Frmrhoffnung und Frmrliebe hielt und dann in Ehrerbietung Sr. Maj. des Kaisers gedachte. Nach Begrüssung der Ehrwst. Deputirten und Ehrengäste hielt der zugeordnete National-Grossmstr., Br von Roese, eine Ansprache, in welcher er die herzlichsten Glückwünsche der Gross-Loge und die Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft an vier Brr der feiernden Loge brachte. Dabei übergab er zugleich einen dem Hammer Friedrichs des Grossen nachgebildeten Hammer als Festgeschenk. Nach Verkündigung von Ehrenmitgliedschaften der feiernden Loge an acht verdiente Brr, nach verschiedenen Dankreden und Übergabe von weiteren Geschenken (Zirkel, Winkelmaass, Prachtbibel, Wandleuchter etc.) und Überreichung eines Silberschurzes an zwei Brr, folgte die interessante Festrede von Br Kienast, Verlesung verschiedener Briefe und nach Schluss der Festarbeit eine Tafelloge, die ebenfalls einen glänzenden Verlauf nahm.

Berlin. Grosse Loge von Hamburg. Friedrich Ludwig Schroeder in Berlin. Am 9. Juni fand die feierliche Einweihung dieser zweiten Berliner Tochter-Loge der Gross-Loge von Hamburg in Gegenwart zahlreicher Festtheilnehmer statt. Den Weiheakt vollzog der Ehrwst. deputirte Gross-Mstr., Br

Digitized by Google

Morgenstern, unter Assistenz der Ehrw. Brr Gross-Beamten Unbehagen und Westphal, der Ehrw. Brr Stuhlmann und Nathan, sowie des Ehrw. Mstr. v. St. der Loge „Hammonia zur Treue", Br Alb. Ph. Meyer. Als Mstr. v. St. der neuen Loge wurde der Br Dr. jnr. Josef Dorn verpflichtet, zu Aufsehern die Brr Stern und Moral, zum Schriftführer der Br R. Pflaum, zum Schatzmeister der Br Arnold Friedmann und zu Schaffnern die Brr Ephraimsohn und F. Dorn berufen. Auf die Fest-Loge folgte eine Festtafel, welche, verschönt durch die Vorträge sangeskundiger Brr, die Feier in würdiger Weise beschloss. Die neue Loge wird in den Räumen der Schwesterloge „Hammonia zur Treue", Wilhelmstr. 111 arbeiten und mit der letzteren unter dem Namen: „die unter der Gross-Loge von Hamburg vereinigten Berliner Logen" verbunden sein.

W. A.

Rom, 6. Juni. Im Senat interpellirte heute Rossi die Regierung über die Frmrei, die als geheime Gesellschaft fortwährend einen verhängnissvollen Einfluss auf das öffentliche Leben ausübe, ja sogar die Regierung und Gerichte in ihrem Sinn beherrsche.

Redner citirt eine grosse Anzahl angeblicher Fälle für seine famose Behauptung. So habe in dem Prozess der Banca Romana die Frmrei nicht weniger als fünfmal eine bestimmende Rolle gespielt, und auch sonst sei, so behauptet wenigstens Rossi, die Frmrei so ziemlich an aller Korruption des modernen Italiens schuld. (Heiterkeit, Widerspruch und Beifall.) In anderen Ländern wie Holland, Österreich und Bayern (!) unterliege die Frmrei wie alle anderen Gesellschaften der Staatsaufsicht. So müsse es künftig auch in Italien sein.

Nachdem Senator Parenzo eine Lanze für die Frmrei eingelegt, antwortete Rudini. Auch er beklagt den in freien Ländern nicht angebrachten geheimen Charakter des Frmrbundes, der weit eher Gutes stiften würde, falls er aus dem Mysterium heraustäte. Wäre die Frmrei eine öffentliche Gesellschaft, so würde auch er in dieselbe eintreten. So aber bilde die Frmrei eine beständige Gefahr für den richtigen Gang der öffentlichen Verwaltung. (Beifall und Protest.) Er, Rudini, werde zwar kein bestimmtes Gesetz gegen die Frmrei einbringen, aber nöthigen Falls diese wie jede andere geheime Gesellschaft mit aller Energie bekämpfen. (Beifall.)

Rossi erklärt sich befriedigt, sagt aber, Energie gegen die Frmrei sei um so nothwendiger, als an die Spitze des Bundes ein offener Republikaner getreten, was eine schwere Gefahr bedeute.

Korresp. des Berliner Tgbl.

Holland. Nach dem neuerschienenen Jaarboekje voor Nederland'sche Vrijmetselaren für 1896 zählt gegenwärtig der Gr. Or. der Niederlande 84 Logen, deren Sitz sich im Lande selbst und in den Kolonien befindet. Unter den auswärtigen Or. verdienen besonders erwähnt zu werden: Johannesburg, Harrismith, Tickburg, Winburg, Kapstadt, Pretoria, Krügersdorp (Afrika) Buitenzorg, Medan, Probolingo Kotta-Radja, Macassar, Soerakarta, Djokjakarta, Padang, Curaçao, Samarang, Soerabaja, Batavia, Paramaribo, welche wir in den asiatischen, afrikanischen und amerikanischen Ansiedelungen zu suchen haben. Zu diesen Logen kommen 17 Kapitel, welche ebenfalls im Inlande und in den überseeischen Besitzungen der Krone arbeiten.

Die Zahl der Mitglieder aller Logen betrug April 1895 — 4163. Die stärkste Loge ist l'Union Royale im Haag mit 175, die kleinste die Broederlijke Liefde in Tiel mit 6 Mannen. 4 Logen weisen keine Mitglieder nach und haben nur eine beschränkte Thätigkeit. Gr.-Mstr ist Br A. M. Maas Geesteranus in Haag (bis 1898). Gr.-Sekretär war der kürzlich gestorbene Br J. P. Vaillant; Vertreter der Gr.-Landesloge von Sachsen ist Br G. Valette in Gouda (seit 1890). Der beigegebenen Übersicht über die Verbreitung der Mrei auf der Erde entnehme ich folgende Angaben:

1. Die Grosse National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln in Berlin (1740) hat 124 symbol., 67 schottische Logen und 13 589 Mitglieder.

2. Die Grosse Landesloge von Deutschland (1770) 104 symbol., 28 St. Andreaslogen und 10 983 Mitglieder.

3. Die Grossloge von Preussen, Berlin (1760) 67 Logen, 6384 Mitglieder.

4. Die Grossloge von Hamburg (1740) 33 Logen, 3015 Mitglieder.

5. Die Grossloge von Sachsen (1811) 22 Logen, 3881 Mitglieder.

6. Die Grossloge zur Sonne Bayreuth (1741) 27 Logen, 2518 Mitglieder.

7. Die Grossloge zum Eklektischen Bunde Frankfurt 1783/1823 17 Logen, 2581 Mitglieder.

8. Die Grossloge zu Darmstadt (zur Eintracht, 1846) 8 Logen, 750 Mitglieder.

9. Die unabhängigen 5 Logen haben 1379 Mitglieder.

10. Kaiser Friedrich zur Bundestreue in Berlin. 1 Loge in Breslau. Mitgliederzahl nicht genannt.

11. Die Grossloge von England, London (1717) 45 prov. Grosslogen in England, 26 Distrikt-Grosslogen in den Kolonien, 2110 Logen und ca. 300,000 Mitglieder.

12. Die Grossloge von Schottland in Edinburg (1736) 30 prov. Logen, 580 Logen mit 65 000 Mitgliedern.

13. Der Gross-Or. von Frankreich (1772) 321 Logen, 18 000 Mitglieder.

Digitized by Google

14. Der Gross-Or. Suprême Conseil von Frankreich (1804) 70 Logen.

15. Der Sup. Cons. von Luxemburg (1849) ?

16. Die Alpina, Bern (1844), 31 Logen, 2774 Mitglieder. (Sitz bis 1900 in St. Gallen).

17. Die Grosse Landesloge der 9 Provinzen in Schweden (1754) 4 prov. Logen, 12 schottische, 21 Johanneslogen, 4000 Mitglieder.

18. Die Grossloge von Norwegen (1891) 5 Logen, 1900 Mitglieder.

19. Die Grossloge von Dänemark (1858) 1 prov. Loge in Odense, 12 Logen, davon 2 Andreaslogen, 3634 Mitglieder.

20. Der Gross-Or. von Portugal (1805/1869) 70 Logen, 2850 Mitglieder.

21. Die Symb. Grossloge von Ungarn (1886), 42 Logen und 2529 Mitglieder.

22. Der Gross-Or. von Belgien (1831) 18 Logen Mitglieder ?

23. Der Gross-Or. von Italien (1803, 1861/66) 175 Logen, Mitgliederzahl unerwähnt, kaum unter 10 000.

24. Die Grossloge von Griechenland (1872) 6 Logen, Mitgliederzahl unbekannt.

25. Der Gross-Or. von Peru, (1831/52) 26 Logen, 541 Mitglieder.

26. Der Gross-Or. von Rumänien, Logenzahl und Mitglieder unerwähnt.

27. Der Gross-Or. von Brasilien, ebenso.

28. Die Grossloge von Neu Süd-Wales (1888) 188 Logen, 8675 Mitglieder.

29. Die Grossloge von Canada (1865) 349 Logen.

30. Die Grossloge von Irland (1730) 372 Logen mit 18 000 Mitgliedern.

31. Der Gross-Or. Mac. de España (1780) 208 Logen.

32. Die Unabhängige Loge zu Cadix (1881) 3 Logen.

33. Die Symb. Grossloge von Spanien (1887) 103 Logen.

Nur angedeutet sind die Nordamerikanischen Verhältnisse, wo bekanntlich mehrere hundert Grosslogen und Logen mit mindestens 500,000 Mitgliedern bestehen. Die argentinischen fehlen ebenfalls. Ausserdem bedauere ich, bemerken zu müssen, dass die vorstehende Liste theils veraltet ist. Die grossen Schwierigkeiten, welche die Aufstellung einer allseitig genauen Statistik bietet, mag als Entschuldigung gelten. Br Dé.

Frankfurt a. M. Die Loge „Sokrates zur Standhaftigkeit" feierte am 20. Juni unter grosser Theilnahme das 50jährige Mr.-Jubiläum des Br Karl Oppel. Der Bericht darüber folgt in nächster Nummer.

Anzeigen.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen für **Bekleidung** etc.
empfiehlt
Br **Adolf Heim**
Brieg
Reg.-Bez. Breslau.

Karlsbad
Hotel Fassmann
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjährig geöffnet.
Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.
Lift. Lift.
Besitzer: Br **F. Trautwein,**
früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Franzensbad
British Hotel
Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.
Br **Kraus,** Besitzer.

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.
Br *C. W. Förste.*

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br *Schüler.*

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Hierzu eine Beilage des Technikum Mittweida.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 28. — Sonnabend, den 11. Juli. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Mitgefühl und Menschenliebe, von Br H. Arnold. — Aus dem Logenleben: Leipzig; Budapest. — Allgemeine maurerische Umschau. — Anzeigen.

Mitgefühl und Menschenliebe.

Von Br H. Arnold.

Geliebte Brr! Der Bund der Frmr ist ein Menschheitsbund, der alle Menschen umschlingen soll, der aber doch selbstverständlich in erster Linie für alle Brr ein Sammelpunkt sein muss, wo sie geistige Nahrung finden für Herz und Gemüth.

Wohl keine andere menschliche Vereinigung ist auf so ideale Grundlagen gestellt, wie die Frmrei, und darum hat auch keine andere Gesellschaft mehr Ursache, sich den Wahlspruch alltäglich vorzuhalten: „Lasst uns besser werden, gleich wird's besser sein!"

Wenn wir uns die alten Pflichten einmal ansehen, die den altenglischen Brrn zur Richtschnur ihres Logenlebens dienten, die eigentlich auch für uns noch die Hauptgebote der Frmrei enthalten, so finden wir, dass darin nicht allein allgemeine Vorschriften liegen, die jeder brave und ehrbare Mensch zu befolgen hat, sondern vor allen Dingen auch eine speziell frmrische Sittenlehre, wie sie namentlich im Verhalten gegen die Brr beobachtet werden soll.

Es ist ja ganz natürlich, dass das, was man im engen Brkreise thut, schon zu einer Art Gewohnheit wird, sodass man keine Schwierigkeiten haben kann, es auch in die weitesten Kreise hinauszutragen. Wer sich immer bestrebt, gegen den Br nur offen und wahr zu sein und niemals ein hartes Wort gegen ihn zu sprechen, der wird sich auch im öffentlichen Leben immer als gerader, ehrlicher Charakter zeigen und anderen Menschen Achtung abnöthigen.

Überall, wo wir in der Weltgeschichte auf Vereinigungen stossen, die vorwiegend humanitäre Zwecke verfolgten, wie es die Frmrlogen ja auch thun, da leuchtet vor allen Dingen ein heller Punkt hervor, nämlich die gegenseitige Unterstützung der Mitglieder. Wir erinnern nur an den Pythagoräerbund, an die Eleusinen, an die erste christliche Gemeinde und auch an die Genossenschaften aller Art, wie sie in Deutschland in den letzten Jahrzehnten zu vielen Hunderten enstanden sind.

Es mag sein, dass nicht überall die gegenseitige Hilfe thatkräftig ausgeübt wurde; aber es kann doch nicht geleugnet werden, dass Mitgefühl und Menschenliebe die beiden Grundpfeiler waren, auf die sich jene Vereine aufbauten.

Das Mitgefühl ist so alt wie die Menschheit selbst; denn es beruht auf einem bekannten Naturgesetz, das namentlich in der Lehre vom Schall vielfach angewendet wird. Wer die Saite einer Violine in Bewegung versetzt, der veranlasst dadurch auch die gleiche Zahl der Schwingungen im Luftraume. Diese übertragen sich auf andere Körper, wie z. B. den Resonanzboden des Instruments, und bringen diesen ebenfalls in Bewegung. Wenn sich diese bis zu unserem Ohr übertragen hat, so schwingen dessen Trommelfell und die übrigen Gehörapparate in gleicher Weise; die Gehörnerven theilen die Wahrnehmungen dem Gehirn mit, und so entstehen Töne, Geräusche etc.

Ähnlich entsteht das Mitgefühl. Wir sehen einen Menschen Schmerzen leiden; wir hören sein Wehklagen und bemerken vielleicht die Zuckungen, die der Schmerz hervorruft. Da

Digitized by Google

durch wird auch in uns eine Saite angeschlagen, die ihre Bewegungen durch die Nerven zum Gehirn und von diesem zu unserem Herzen sendet, und in uns entsteht der Wunsch, dem leidenden Mitmenschen zu helfen. Das Mitgefühl scheint nicht einmal eine rein menschliche Eigenthümlichkeit zu sein, sondern auch bei den Thieren aufzutreten. Wie könnten wir uns wohl das ängstliche Gebahren einer Thiermutter erklären, die mitklagt, wenn einem ihrer Jungen weh gethan wird oder die in laute Jammerrufe ausbricht, wenn sie nur vermuthet, dass den Kleinen ein Unfall zustossen könnte?

Zwar wollen die Pessimisten unter unseren Philosophen, die bekanntlich alles, was besteht, für werth erachten, dass es zu Grunde geht, das Mitgefühl im Menschen nicht eigentlich für ein sittliches Empfinden gelten lassen, sondern es damit begründen, dass der Mensch so selbstsüchtig ist, das Elend sich möglichst bald aus den Augen oder aus der Gehörweite zu verbannen, damit er nichts davon merke, und dass er darum sogar oft selbst die Hand zur Mithilfe anlegt; aber diese Erklärung ist doch wohl nicht richtig. Nicht um das Wehklagen eines Unglücklichen zu stillen, greift man ihm unter die Arme, sondern um ihn möglichst bald glücklich zu machen. Denn sonst hörte ja auch unser Interesse an demselben auf, wenn wir ihn nicht mehr sehen und hören können. Es ist ja gewiss wahr, dass uns in unserer Fröhlichkeit nichts mehr stören oder erschrecken kann als der Anblick eines Elenden; aber schlimm wäre es um die Menschheit bestellt, wenn sie wirklich bei dem Mitleid, das sie empfindet oder zu empfinden vorgiebt, nur immer an das eigene liebe Ich dächte.

Fast ebenso verschieden wie die Töne eines Klaviers, fast ebenso mannigfaltig wie die verschiedenen Formen von Schmerz und Lust, sind auch die einzelnen Grade des Mitgefühles. Je nach der Grösse der Ursache, die es hervorruft, wird dasselbe stark oder schwach sein. Ja, es kann sogar vorkommen, dass die gleiche Ursache auf verschiedene Menschen ganz verschiedenartig wirkt. Das lässt sich schon aus der ungleichen Charakterbeschaffenheit der Menschen oder aus deren Gewohnheiten und Lebensstellungen erklären.

Der Soldat, der zum ersten Male das gewaltige Elend sieht, das durch eine Schlacht hervorgerufen wird, kann vor lauter Mitleid ohnmächtig werden, während ein im Kampfe ergrauter Krieger das als etwas Selbstverständliches hinnimmt, das ihn kaum mehr aufregt.

Ein Krankenwärter, der fortwährend das Jammern und Stöhnen der Leidenden hört, gewöhnt sich so daran, dass er dabei kaum mehr zuckt. Das Mitgefühl kann sich bei uns zeigen sowohl im Unglück, wie im Glück unserer Mitmenschen; es kann also entweder Mitleid oder Mitfreude sein.

Während wir sonst, wo unser Herz von irgend einem Gefühle der Lust oder Unlust durchströmt wird, klar erkennen, dass wir an diesem Empfinden allein betheiligt sind, macht sich beim Mitgefühl eine andere Erscheinung bemerkbar. Dass das Mitleid oder die Mitfreude thatsächlich in unserem Herzen Wurzel fasst, ist gar keinem Zweifel unterworfen; aber dennoch sind wir in der Täuschung befangen, als ob wir das empfänden, was in der Seele unseres Nebenmenschen vorginge. Dabei ergeht es uns wie dem Blinden, der, indem er mit seinem Stabe vor sich hin tastet, meint, er habe in dem Ende des Stabes ein Gefühl, während er es doch nur in seinen Fingern hat. Aber dieses Hineinversetzen in das Gefühl eines anderen erleichtert uns das helfende Eingreifen ganz wesentlich.

Das Mitgefühl braucht nicht nothwendiger Weise von einem thätigen Eingriffe begleitet zu sein; es kann sich auch lediglich in einer Stimmung der Seele äussern. Wenn z. B. in einer Gesellschaft von einem Unglücksfalle berichtet wird, der irgend einem zugestossen ist, so wird die ganze Gesellschaft traurig gestimmt, ohne dass sie deswegen in der Lage wäre, etwas zur Linderung der Folgen des Falles beizutragen.

Das Mitleid, das unsere Seele durchzieht, ist nicht immer ein rein sittliches Gefühl. Die grosse Menge, die ja sehr schnell bei der Hand ist, wenn ein Unglück geschehen, empfindet bei dessen Anblick wohl auch eine Art Mitleid; aber da Niemand die Hand rührt, um es abzuwenden oder zu mildern, so kann man kaum von einem Mitleid im edlen Sinne des Wortes reden; man könnte sogar manchmal geneigt sein, anzunehmen, dass das Publikum eine wahre Wolllust an der Grausamkeit hat. Ein gefallenes Pferd, das sich vergeblich bemüht, auf die Beine zu kommen, wird von den Zuschauern oft nicht einmal bedauert, und bei einer öffentlich ausbrechenden Prügelei, bei der es doch ohne Schmerzen schwer-

Digitized by Google

lich abgeht, finden sich sogar noch Hetzer, die ihre helle Freude daran haben, wenn dem einen oder anderen Betheiligten eine recht derbe thätliche Zurechtweisung ertheilt wird. Mitleid regt sich in den Zuschauern höchst selten; aber Mitfreude leuchtet auf vielen Gesichtern. Die Weltgeschichte weist ja zahlreiche Beispiele auf, dass Leute, die gar nichts Unrechtes gethan hatten, qualvoll zu Tode gemartert wurden. Wir erinnern nur an die Christenverfolgungen seitens heidnischer, muhammedanischer und jüdischer Machthaber, ferner an die Hexenprozesse, die Inquisition im frommen Spanien etc. In dem Wahne, dass den unschuldigen Opfern mit den Martern recht geschehe, freute sich die Menge darüber und trug noch dazu bei, die Qualen zu verschärfen. Da fehlte jedes Mitleid.

Auch das Mitempfinden allein kann noch nicht als eine sittliche Erscheinung gelten; denn es giebt so ausserordentlich empfindsame Menschen, z. B. hysterische Frauen, dass sie schon bei dem Anblicke eines Verstümmelten in Ohnmacht fallen können. Eine solche Gefühlsäusserung ist an und für sich nicht rühmenswerth. Man kann nur dann von einem Mitleid im sittlichen Sinne reden, wenn damit zugleich das Bestreben, zu helfen, verknüpft ist. Selbst schöne Worte, die wir dem spenden, mit dessen Zustand wir Mitleid haben, sind nicht hoch zu veranschlagen, sobald wir damit eine fehlende Mithilfe entschuldigen wollen. Der Trost thut dem sicher wohl, dem ein liebes Familienglied entrissen ist, das ja doch kein Mensch wieder ins Leben zurückrufen kann; aber wo Noth dadurch über eine Familie gebracht wird, muss die thätige Mithilfe dem Mitleide folgen; sonst kann dieses nicht als das richtige sittliche Gefühl bezeichnet werden. Es versteht sich ja von selbt, dass man von keinem Menschen verlangen kann, er solle über sein Vermögen thun; aber man darf billiger Weise erwarten, dass er nach seinen Kräften helfend eingreift.

Das sogenannte gute Herz unserer Mitmenschen, das für Mitleid, wie für Mitfreude sehr leicht empfänglich ist, kann an und für sich noch nicht grosse Achtung einflössen, wenn es sich zwar verschiedenen Eindrücken für den Augenblick voll hingiebt, dann aber bald darüber hinweggeht und leicht vergisst, was ihm einigen Harm verursacht hat. Die Gutmüthigkeit ist sogar oft eine sehr unbequeme Eigenschaft am Menschen; denn bei wem sie zu stark ausgeprägt ist, der kommt leicht in Gefahr, ein Spielball der ihn umgebenden Verhältnisse zu werden. Der Wankelmuth, den wir an Verschwendern, Spielern, Lebemännern etc. finden, ist oft mit einer sehr stark ausgeprägten Gutmüthigkeit gepaart, sodass man für solche Menschen oft Mitleid und Entrüstung gleichzeitig empfindet.

Bei wilden Völkerschaften ist das gute Herz, also die Gutmüthigkeit, oft mit der härtesten Grausamkeit vereinigt. Das ist scheinbar ein starker Widerspruch; aber, wie auch Eduard von Hartmann angiebt, ist es Thatsache, dass ein Wilder, der sonst als ganz guter Kerl bekannt ist, seinen Nebenmenschen um einer ganz geringen Ursache willen erschlägt, z. B. um dessen Tabakspfeife oder irgend einen werthlosen Tand besitzen zu können. Die Beute schenkt er vielleicht wieder einem anderen, damit er diesem eine Freude machen kann. Aus diesen Darlegungen ist zu erkennen, dass nicht alles Mitleid lobenswerth ist, dass also auch wir Frmr, wenn wir als mitleidige Menschen bezeichnet werden, noch nicht glauben dürfen, wir seien darum schon sittlich gute Menschen. Das gute Herz eines Brs würde uns gewiss auch noch nicht genügen, ihn für besonders edel oder hochachtbar zu halten; ja es kann sogar vorkommen, dass der, der seine Gefühle nicht immer leicht preis giebt, sondern sie in den tiefsten Schrein seines Herzens verschliesst, noch mehr Achtung geniesst als der Br mit dem guten Herzen. Eine Heldennatur, wie sie unsere Dichter in ihren Epopöen so erhaben dargestellt haben, lässt sich nicht denken, wenn man an ihr weiter nichts kennt als die angeborene Gutmüthigkeit oder das gute Herz.

Das klingt ja eigentlich etwas pessimistisch; aber wir müssen doch die Sache darstellen, wie sie thatsächlich liegt; denn andererseits könnte man sich kaum einen achtenswerthen Menschen denken, dessen Herz verhärtet wäre gegen alle Leiden seiner Nebenmenschen; ja wir können schon dem nicht unsere Achtung zollen, der grausam gegen die Thierwelt ist.

Auch dünkt es uns sehr einseitig, wenn jemand zwar am Schmerze seines Nächsten leicht Antheil nimmt, dagegen an dessen Freude wenig Interesse zeigt. Es giebt ja solche Naturen, die sich in einer recht jammervollen Stimmung am wohlsten fühlen, darum die rührendsten Grabreden und die weinerlichsten Predigten am liebsten hören lieber einer Passionsmusik als einem fröhlichen

Digitized by Google

Konzerte beiwohnen; aber das sind eben einseitige Menschen, die auch nur die eine Seite des Mitgefühls, das Mitleid, nicht aber die Mitfreude kennen.

Unter uns Brrn muss es doch für selbstverständlich gelten, dass wir mit unserem Br nicht nur trauern, wenn ihn ein Leid betroffen hat, sondern dass wir nns auch mit freuen, wenn ihm ein freudiges Ereigniss begegnet ist. Wen seines Nächsten Glück gleichgiltig lässt, ja wer darüber sogar noch Neid empfinden kann, der gehört zu jenen griesgrämigen Naturen, die niemals recht fröhlich sein können. Selbst wenn ihnen die Freude lächelt, sehen sie in ihrem Trübsinn dahinter schon wieder die Sorge und den Gram; sie finden nur Dornen, wo andere Blumen pflücken.

Wir können Schopenhauer's Ansicht, der da meint, dass das Mitleid die einzige Triebfeder von moralischem Werthe sei, keineswegs beipflichten, weil wir auch noch die Mitfreude und manche andere edle Ursache mit eingeschlossen wissen möchten. Soviel lässt sich indess doch behaupten, dass ans dem Mitleide gar viele edle Handlungen entspringen, ja dass sich hierin die Hauptsumme dessen zusammenfassen lässt, was wir Humanität nennen.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, dass das menschliche Mitleid nicht allenthalben erregt zu werden braucht, wenn es sich nm ein dem Nebenmenschen begegnetes Unglück handelt. Wenn ein Mörder, der sein Opfer unter vielen Qualen zu Tode gemartert hat, gelyncht wird, so kann man sich eher darüber freuen als ihn bemitleiden; wenn ein Millionär einen Beutel mit Geld verliert, so zuckt man darüber kaum die Wimper; wenn ein Hungriger aus einem Bäckerladen ein Brötchen gestohlen hat, so empfindet man leichter Mitleid mit dem Diebe als mit dem Bäcker, und wenn einer, der sonst stolz und herrisch einherging, durch einen Schicksalsschlag gedemüthigt wird, so kann man sich auch nicht immer zum Mitleid aufraffen. Damit soll nicht gesagt sein, dass wir uns dabei sittlich auf den richtigen Standpunkt stellen; aber die Grenze davon ist sehr schwer zu finden.

Die Jugend ist im Allgemeinen mitleidiger als das Alter; denn mit den Jahren, wo mancherlei unangenehme Erfahrungen an uns herangetreten sind, wird das Herz etwas härter, das Mitgefühl etwas schwächer; aber auch hier hängt meist viel von unserer Stimmung ab. In fröhlicher Laune geben wir vielleicht zu reichlich, während wir im Trübsinne leicht geneigt sind, nns dem Mitleide und der Mitfreude ganz zu verschliessen.

Ganz natürlich ist es wohl, dass die Stärke des Mitgefühls auch davon abhängig ist, in welchem Verhältnisse wir zu dem stehen, durch den die Empfindungen in uns wach gerufen werden. So ist es ja genugsam bekannt, dass Verbannte und Vertriebene von jeher das Mitleid in ganz besonderem Maasse erregt und Gaben der Liebe reichlicher empfangen haben als die uns näher Wohnenden, deren Verhältnisse vielleicht noch betrübender waren als die der Unterstützten. Einer Person gegenüber, die uns im Leben sonst ganz gleichgiltig gelassen hat, werden wir wohl niemals ein so starkes Mitleid entgegenbringen wie einem uns näher stehenden Menschen, nnd darum dürfen wir Frmr auch mit Recht sagen: Das Unglück des Brs soll uns mehr zu Herzen gehen als das eines fremden Menschen.

Wir glauben nicht einmal, dass dieser Satz, als eine Art Sittengesetz aufgestellt, allgemeine Anerkennung findet; denn nach den Bibelworten sollen wir unsere Nächsten, also alle unsere Mitmenschen so lieben, wie uns selbst, und nach dem Gleichniss vom barmherzigen Samariter sind unsere Nächsten alle die, denen wir im Leben nahe kommen. In Beziehung hierauf sagt Gerok einmal:

> Mich reut kein Scherflein, das am Weg der Arme,
> Im Bett ein Kranker — ungeprüft — empfing,
> Dass durch das Antlitz, trüb und bleich vor Harm,
> Wie Sonnenblick ein flüchtig Lächeln ging,
> Und warf ich manchmal auch mein Brot ins Wasser:
> Gott selbst im Himmel füttert manchen Wicht;
> Mich macht ein Schelm noch nicht zum Menschenhasser;
> Es reut mich nicht!

Das letzte ist echt frmrisch gedacht. Jedem zu geben, der uns um eine Gabe bittet, ist aber immerhin nicht ohne Weiteres zu empfehlen.

Soweit kann selbst der wohlhabendste Mann seine Nächstenliebe und sein thätiges Mitleid nicht treiben; denn wenn man für das Mitgefühl, namentlich aber für das Mitleid, gar keine Grenzen zöge, so müsste doch für unseren Pflichtenkreis ein Wirrwarr entstehen, in dem wir uns gar nicht mehr zurechtfinden könnten. Wir handeln vielleicht sittlich, wenn wir den fremden Bettler, der vor unsere Thür kommt, unterstützen; aber wir handeln nicht immer klug. Wir wissen nicht, ob er der Gabe würdig ist, ob er das Geld nicht

Digitized by Google

zur Befriedigung seiner niederen Leidenschaften verwendet; ja wir tragen, streng genommen, einen Theil der Verantwortung, wenn er moralisch weiter sinkt.

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Das Johannisfest in deutschen Logen.

Leipzig. Loge „Minerva zu den drei Palmen". Der sehr Ehrw. Mstr. v. St., Br Linge, eröffnet die Festarbeit nach althergebrachtem Gebrauche, mit allen Ehrenbezeugungen der K. K. und mit Gebet in gebundener Rede. Willkommen, herzlich Willkommen ruft der sehr Ehrw. Mstr. den Brrn zu. Die Rosen, die unsere Brust schmücken, sind das Symbol der keuschen Schönheit, der reinen Freude und der lauteren Liebe. Schönheit in der Seele, Freude in der Brust und Liebe im Herzen sollen immer der Schmuck des wahren Mrs sein. Heute sind uns die besuchenden Brr mehr als sonst die sichtbaren Vertreter der über Zeit und Raum hinausreichenden Gemeinschaft guter Geister. Die gel. besuchenden Brr werden nach Mrart begrüsst und hierauf tragen die gel. Brr Pinks, Dierich, Hungar und Eike unter Begleitung des Brs Hofmann I: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" von Beethoven vor. Der sehr Ehrw. Br Linge, der heute für dieses Jahr den ersten Hammer und die Leitung unserer gel. Loge übernimmt, erklärt es für seine Aufgabe, „der erste Diener der Loge" zu sein und hofft, dass ihn seine Begeisterung für die Frmrei nie verlassen möge. Als Motto für den Beginn seiner Hammerführung nimmt der sehr Ehrw. Br Linge das Bekenntniss:

„Noch ist die blühende, goldene Zeit,
Noch sind die Tage der Rosen."

Nur ein einziger Schatten lagert sich auf das sonnige Bild, unter dem ihm heute die Loge „Minerva" erscheint. Das ist die Erinnerung an den 26. März dieses Jahres, an dem unser innig geliebter Br Schuster für immer das irdische Auge schloss, damit seine befreite Seele das Licht im ewigen Osten erschaute. Die Brr erheben sich zum Gedächtniss des toten Mstrs. von den Plätzen. In der Kette der treuen Arbeiter Mahlmann, Wendler, Clarus, Müller, Carus und Schuster, war es dem zuletzt genannten nicht weniger, als seinen Vorgängern vergönnt, beim Anblicke unseres Palmengartens auszurufen:

„Noch ist die blühende, goldene Zeit,
Noch sind die Tage der Rosen."

Die Rose ist eine vornehme Erscheinung unter den Kindern Floras. Auch unsere Loge hat man früher gern die „vornehme" genannt. Zur Vornehmheit gehört aber auch Pünktlichkeit in Erfüllung aller Pflichten, auch Pünktlichkeit in der Zeiteinhaltung. Die Gründer unserer, wie der meisten ältesten Logen, sind dem Adelstande angehörig gewesen, möchten wir von Jenen ererbt haben: den Adel der Empfindung und der inneren Tüchtigkeit, den Edelmuth des vornehmen Mannes, die Noblesse eines vornehmen Charakters. Der sehr Ehrw. Mstr. schliesst seine Ansprache mit einem Ausblick auf die uns umgebende Bevölkerung und wünscht, dass die deutsche Frmrei sich möge durchdringen und verjüngen lassen von dem echten deutschen Geist, damit die 50 000 deutschen Frmr gelten können als Pfleger und Vorbilder für deutsche Freiheit und deutsche Gesittung, damit die Welt da draussen beim Anblick der deutschen Frmrei bekennen könne:

„Noch ist die blühende, goldene Zeit,
Noch sind die Tage der Rosen."
I . . . . !

Der gel. Br Dierich trägt nun „Vater unser" von Krebs vor. Der Ehrw. Br Redner Schuster führt uns in seiner Festrede hinaus in die im herrlichsten Blüthenkleide prangende Natur, die der allliebende Vater geschaffen hat zur Freude seiner Kinder. Das Johannisfest ist aber nicht nur ein Fest der Freude und der Lust, es hat auch eine tiefernste Seite. Der echte Mr sieht in der Rose, die seine Brust ziert, nicht nur die duftende, prangende Blume, sondern er bedenkt, dass sie, um ihre Bestimmung zu erfüllen, hat gebrochen werden müssen. Eine der köstlichsten Perlen unserer K. K. ist das Mysterium ihrer Symbolik. Kein Brauch bei der Arbeit an unserem Tempelbau ist ohne reichen Sinn, keine Satzung ohne innere Bedeutung. Der Schutzpatron unseres Bundes ist die mächtige Ehrfurcht gebietende Gestalt Johannes des Täufers; ihm ähnlich zu werden im Thun und Leben soll unser eifrigstes Bestreben sein. Heute, an seinem Gedächtnisstage, in dieser Feierstunde lassen Sie uns gemeinschaftlich die Frage vorlegen (die Antwort darauf möge sich Jeder selber in seines Herzens Kammer geben): „Bist du bisher mit treuem Eifer bemüht gewesen, zu werden wie Johannes der Täufer, ein Mann der Wahrheit, ein Mann des Rechtes, ein Mann der ernsten, frommen, treuen That?" Johannes war eine Eliasnatur, eine urwüchsige Gestalt, die einem Felsblocke vom Urgebirge gleich in der Ebene einsam und in grossartiger Einfachheit dasteht. Zuerst finden wir ihn als Bussprediger an den Ufern des Jordan, zu ihm wallfahrtete nicht nur im Gefühle der Sündhaftigkeit das Volk, um sich taufen zu lassen, sondern auch die Mächtigen des Landes, die er in gehührender Art abweist, unbekümmert um ihren Zorn und dessen Folgen. — Das Wort der Busse kann nur ein Wort der Wahrheit sein!

In gleichem Dienste finden wir ihn am Ende seiner Erdenlaufbahn wieder. Das ernste Wort der Mahnung an Herodes: „Es ist nicht recht, dass du

Digitized by Google

deines Bruders Weib habest!" bringt ihn in den Kerker. Die Wahrheit steht ihm höher denn die Freiheit, das Recht höher als selbst das Leben, ungebeugt fällt in ihrem Dienste sein Haupt. Wollen wir nun des Täufers Thun nur bewundern, und soll sein Beispiel für uns verloren sein? Wahrheit und Recht überall zu schützen ist Sache jedes seiner Jünger. — Thuet Busse, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen! so erklang seine Rede; schöner geredet haben vielleicht viele als er, eine grössere That hat nur der vollbracht, der die Menschen erlöset hat durch seine Lehre und seinen Tod am Kreuze. Ist auch unser Mrleben immer reich an Thaten werkthätiger Liebe? — die Ideen der Humanität waren einst vorzugsweise das Eigenthum der Jünger unserer K. K. und Heil der ganzen Menschheit, wenn sie in ihr bereits wirklich Gemeingut geworden! Preis dem Mrbunde, der ihren Platz erkämpft hat, inmitten einer widerstrebenden Welt. Wir sind aber noch weit von jenem Ziele entfernt. Der Erbfeind der Humanität, die Selbstsucht, wann hat sie ungescheuter gewuchert, als in unseren Tagen? Deshalb ist der Bund von Männern, die sich verpflichtet haben, sich der Pflege edelsten Menschenthums zu widmen, weder entbehrlich noch überflüssig. Unermessliche geistige und leibliche Noth liegt auf der grossen Hälfte unserer Menschenbrüder. Der Noth um Brod und Kleidung liesse sich verhältnissmässig leicht abhelfen: es ist aber auch Noth um den inneren Frieden, die Noth um den heiligen Glauben an den ewigen Gott! Hass, Untreue und Spott zu bekämpfen ist das Feld echter Mrarbeit. Möchten wir uns bewähren als wahre Johannis-Jünger! Das walte Gott! Der Ehrw. Br Redner schliesst mit einem „Vater unser" in gebundener Rede.

Nachdem den gel. musik. Brrn und dem Br Redner der Dank nach Mrart dargebracht, wird nochmals in die Kette getreten und die Festarbeit rituell geschlossen, an welche sich eine durch Toaste und musikalische Vorträge reich gewürzte Tafel schloss.

Johannes Heinrich.

Budapest. Bericht über die am 21. Juni d. J. abgehaltene Festarbeit I. Grades bei Einweihung des grossen Tempels im ständigen Logenhause der symb. Gross-Loge von Ungarn. Unter den vielen rauschenden Festlichkeiten, welche die ungarische Nation zur Feier ihres 1000jährigen Bestandes veranstaltete, war keine für uns Frmr so wichtig als jene, mit welcher die Frmrei ihren grossen Tempel im ständigen Logenhause zu Budapest einweihte.

Wie aus der beiliegenden Arbeitsordnung ersichtlich, wurde nach der rituellen Weihe eine Festarbeit I. Grades im Tempel abgehalten, deren Verlauf ein imposanter, feierlicher, dem ernsten Akte der Tempelweihe vollkommen angepasster war.

Für Sonnabend den 20. Juni, Abends 8 Uhr war eine gemüthliche Zusammenkunft und Begrüssungsabend der delegirten Brr beschlossen, bei welcher Gelegenheit die Meldungen zu dem nach der Festarbeit stattfindenden Bankett entgegengenommen, und die am folgenden Tage zu tragenden Abzeichen verabfolgt wurden. Offizielle Begrüssung ausländischer Delegirter fand nicht statt, sowie auch amtliche Reden nicht gehalten wurden. Wegen der schier unerträglichen Schwüle ging man bereits nach $9^1/_2$ Uhr auseinander; die meisten Brr zogen nach „Ös-Budavár", diesem prächtigen Erholungsorte, um bei einem Glase Bier noch ein wenig frische Luft zu geniessen.

Obwohl der Beginn der Tempelweihe für $9^1/_2$ Uhr Morgens festgesetzt wurde, so herrschte doch schon eine Stunde früher reges Leben im neuen Logenhause, sodass um 9 Uhr fast sämmtliche delegirten Brr beisammen waren.

Um $9^1/_2$ Uhr ertönte der Ruf des Br Gr.-Ceremonienmeisters, welcher die anwesenden Brr aufforderte zum Empfange des Bundesrates, der Vertreter auswärtiger Gr.-Behörden und der ausländischen besuchenden Brr, entlang des Stiegenhauses in Doppelreihen Spalier bildend, Aufstellung zu nehmen. Nach stattgehabtem Empfang wurde der Tempel geweiht und seiner Bestimmung übergeben. Es erfolgte nun der Eintritt sämmtlicher Brr, und darauf die Festarbeit mit der rituellen Eröffnung durch ein ergreifendes mrisches Gebet, gesprochen vom stellvertretenden Gr.-Mstr. Br Berecz, das stehend angehört wurde.

Der hammerführende Gr.-Mstr., Br Berecz, begrüsste hierauf die anwesenden Brr in ungarischer Sprache, und gedenkt hierbei unseres Ehren-Gr.-Mstrs. Br Iwánka Imre, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist und der Gr.-Loge zum heutigen Feste brieflich seine besten Wünsche sendet. Er wird mit 3×3 begrüsst, und wird ihm dies telegraphisch mitgetheilt. (Beifall.)

Br Gr.-Sekretär verliest hierauf die Gratulations-Adressen, und die Namen der bei der Festarbeit vertretenen auswärtigen Gr.-Oriente und ihrer Delegirten. Es waren vertreten die meisten ausländischen Oriente durch ihre ständigen Berichterstatter. Ausserdem sendeten Delegirte die Grosslogen von: Dänemark, Italien, Egypten, New-York, Massachusetts (Boston), die Berliner Grossloge „Kaiser Friedrich zur Bundestreue", die Landesloge von Sachsen, der Grossorient von Belgien, die Grosslogen von Nordkarolina, Griechenland etc.

Nach Absingung der eigens für die Festarbeit komponirten Arbeitshymne (für Bariton-Solo mit Chor und Orgel), die wirkungsvoll zu Gehör gebracht wurde, erhob sich der zweite dep. Gr.-Mstr.

Digitized by Google

Br Marcell Neuschloss und begrüsste in einer formvollendeten französischen Ansprache die auswärtigen Brr Delegirten.

Die Rede des serbischen Br Del. wurde lebhaft akklamirt, worauf nach Absingen einer Hymne die Festrede (ungarisch) des Gr. Redners Br Mezei folgte. Die tiefempfundene, von edler Begeisterung durchhauchte Rede, in welcher er die K. K. bittet, von diesem neugeweihten Tempel Besitz zu ergreifen, unter uns immer zu sein und zu bleiben, war von mächtiger Wirkung auf die Brr.

Der nächste Redner war der Delegirte der österreichischen Grenzlogen. In deutscher Sprache dankt er der symb. Gr.-Loge von Ungarn im Namen der österreichischen Frmr für den werkthätigen Schutz, den die symb. Gr.-Loge ihnen während langer Jahre angedeihen liess, und bittet sie, ihnen den Schutz für die Zukunft nicht zu versagen. Zum Schlusse wünscht er der ungarischen Frmrei in ungarischer Sprache viel Glück und Gedeihen. (Begeisterter Beifall.)

Sodann sprach der Ehrwste. Gr. Mstr. v. St. dem geistigen Urheber, dem eigentlichen Schöpfer des ständigen Logenhauses, dem 2. ehrw. Gr.-Mstr. Br. Marcell Neuschloss den Dank der gesammten Frmrei Ungarns aus, was mit grosser Begeisterung akklamirt wird. Schliesslich folgt der Bericht über die Spenden zum Baue des Logenhauses. Da somit die Tagesordnung erschöpft ist, ordnet der Mstr. v. St. den Rundgang des Wittwensackes an. Bald darauf durchbrausten den Tempel die mächtigen Klänge des Hymnus von Kölcsey, den die Brr stehend sangen. Hierauf schloss der hammerführende Br Gr.-Mstr. diese erhebende Festarbeit mit einer Brkette, deren Spruch I. Gr.-Aufseher, Br Varadi, französisch sprach. Schluss der Arbeit um $12^1/_2$ Uhr.

Um 1 Uhr begann das Brmahl, von dessen Verlauf nicht viel zu erwähnen ist. I. dep. Gr.-Mstr. Berecz brachte den ersten Toast auf Se. Majestät den König, worauf sodann auf das Vaterland, auf die Gr. M., auf die Gäste, auf die K. K. etc. getoastet wurde. Das Banket dauerte bis 4 Uhr Nachmittag, alsdann Br Klösz die theilnehmenden Brr in einer Gruppe photographirte. Nach der Aufnahme zerstreuten sich die Brr. Der grösste Theil derselben fuhr nach „Konstantinopel", um des Tages Mühen im gemüthlichen Beisammensein bei einem Glas Bier zu beschliessen. Br. L. Dravits.

Allgemeine maurerische Umschau.

Frankfurt a. M., 21. Juni. Hunderte von Brrn vereinigten sich gestern Abend in den schönen Räumen der hiesigen Loge „Sokrates z. Standhaftigkeit", um das 50jährige Mrjubiläum eines Brs zu begehen, dessen Name weit über das Weichbild unserer Stadt, ja über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus, in mrischen wie profanen Kreisen mit Ehrerbietung und Bewunderung genannt wird. Br Dr. Karl Oppel ist es, dem ein gnädiges Geschick es beschied, auf 50 Jahre reich gesegneter, mrischer Thätigkeit zurückblicken und gleichzeitig sich einer Frische des Geistes und Körpers erfreuen zu können, um die ihn weit Jüngere beneiden müssen.

Der Bedeutung des Tages entsprach der Verlauf der Festloge, welche unter der geschickten Hammerführung des sehr Ehrw. Mstrs. v. St., Br Leuchs-Mack, vor sich ging und die durch die Gegenwart des allverehrten Br Paul, derzeitiger Grossmstr. des eklektischen Bundes, von vornherein eine erhöhte Bedeutung bekam. Nach Eröffnung der Arbeit wurde der Jubilar in feierlichem Zuge zu seinem Platze geleitet. Die Ansprache des Mstrs. v. St. warf einen kurzen Rückblick auf die mrischen Verhältnisse in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts, wie auf die Geistesströmungen der bewegten vierziger Jahre, die in dem jugendlichen Lehrer der Jugend, Karl Oppel, den Wunsch nach engem Anschluss an hochstrebende Männer zur Verwirklichung dieser Ideen hervorriefen. Von dem in seinem hochinteressanten Wortlaute verlesenen Anmeldungsschreiben des damaligen „Profanen" Oppel, bemerkte der sehr Ehrw. Mstr. v. St. mit Recht, dass selten ein Aussenstehender das innerste Wesen der Mrei so klar erfasst habe, wie es hier der Fall war; noch seltener aber sei es, dass eine Anmeldung auch gleichzeitig ein Programm enthalte, das dann so in seinem ganzen Umfange zur Ausführung komme wie hier. Aus der detaillirt vorgetragenen mrischen Laufbahn des Jubilars sei angeführt, dass derselbe von 1868—74 Mstr. v. St. in seiner eigenen Loge war, während er in den Jahren 1874—80 an der Spitze des eklektischen Bundes als Grossmstr. waltete. Seine fruchtbare Thätigkeit als mrischer Redner und Schriftsteller fand nach aussen hin reiche Anerkennung, sodass Br Oppel heute Ehrenmitglied von gegen 30 Johannislogen und einer ganzen Anzahl Grosslogen ist.

Der gemüthsvollen Ansprache des Mstrs v. St. folgte eine feinsinnige Festzeichnung des Ehrw. Redners Br Dr. Lagner; sie zeigte, wie in unserer nervösen, überhasteten, von Streit und Widerstreit der Interessen durchsetzten Gegenwart es Aufgabe der K. K. sei: der Menschheit den inneren Frieden, nach dem sie seufze, zu gewinnen. Die Schwierigkeiten, welche sich dem entgegenstellen, sind riesengross, und an dem endlichen Siege könnte man verzweifeln, wenn nicht Gestalten wie die des Jubilars uns neue Hoffnung schöpfen liessen. Leider müssen wir es uns mit Rücksicht auf den Raum versagen, auf die inhaltlich, wie formell gleich hervorragende Festzeichnung näher einzugehen und können aus gleichen

Digitized by Google

Rücksichten auch die noch folgenden Ansprachen, ob ihrer grossen Zahl nur summarisch registriren. Es überbrachten Adressen, Glückwünsche und Ehrungen: Br Reges, Gross-Redner der eklektischen Mutterloge im Namen der Letzteren, Br Voigt, Mstr. v. St. der Loge Charlotte z. Treue in Offenbach, für diese und die Grossloge z. Eintracht, Br Metzner für die Loge Wilhelm z. Unsterblichkeit in Frankfurt, Br Kelter, Mstr. v. St. der Loge z. Bruderkette in Hamburg, Br Stupp für die Grossloge von Hamburg, Br Bettmann für die Grossloge z. Sonne in Bayreuth. Von Einzellogen waren, und zwei noch durch Delegirte, vertreten: Braunfels z. Beharrlichkeit in Hanau (Br Koch, Mstr. v. St.), Joseph z. Einigkeit und Zu den 3 Pfeilern, beide in Nürnberg (Brr Morg und Birkner. Durch alle diese Reden und Ansprachen ging ein gemeinsamer Zug von Liebe und Verehrung hindurch, der vielleicht am glücklichsten in den am Schlusse der Festloge gehaltenen Ansprachen der Vertreter der 5 Frankfurter Schwesterlogen vom eklektischen Bunde zum Ausdruck kam. Es wurde da ausgeführt, dass Br Oppel einer jener seltenen Menschen sei, deren ausgebreitetes Wissen, deren seltene Geistesschärfe sich paare mit einer ungesuchten, ungezwungenen Bescheidenheit und einer Herzensgüte, die alle eignen Kräfte Jedem, der im Namen der Allgemeinheit darauf Anspruch erhebe, willig zur Verfügung stelle. Bei aller Milde seiner Geistesrichtung habe Br Oppel es aber auch stets verstanden, fest zu bleiben, wo es sich um Prinzipien handle; so habe, so sehr ihm die Einigkeit und Einheit der deutschen Mrei am Herzen liege, er sich doch immer dagegen gewehrt, dieses Ziel auf Kosten der Basis unseres eklektischen Bundes, der Humanitätsidee zu erreichen.

Zur Antwort nahm dann, unter gespanntester Aufmerksamkeit der versammelten Brr, der Jubilar selbst das Wort, um in der ihm eigenen, schlichten und einfachen Weise zu danken für diese Fülle von Anerkennung und Liebe, die ihm heute entgegenströme. Er frage sich immer wieder, womit er dies verdient habe, denn er habe ja der gemeinsamen guten Sache keine schweren Opfer gebracht, sondern im Dienste unserer K. K. zu stehen sei für ihn selbst ein steter Genuss, eine Quelle der reinsten Freude gewesen. So wisse er auch nicht, wie er seinen Dank bethätigen solle, die Brr möchten dann als solchen gelten lassen, dass er auch in Zukunft bereit sei, jedem Einzelnen nach besten Kräften zu dienen. Die ungekünstelten, einfachen Worte des Jubilars machten auf die Loge sichtlich tiefen Eindruck und schlossen die schöne, erhebende Feier in würdiger Weise. An die Arbeit schloss sich eine Tafelloge, deren Mittelpunkt natürlich auch Br Oppel bildete; die ausgebrachten Toaste, die Darbietungen der musikalischen Brr und last not least — die culinarischen Genüsse trugen im holden Verein dazu bei, dass die Mehrzahl der Anwesenden von der kürzesten Nacht des Jahres wenig merkte, denn ihr Heimweg vollzog sich nicht im Morgengrauen, sondern im Morgenlicht. (Z.)

— Intern. Frmrkongress. Für die Tage vom 25. bis 28. Juli ist nach dem Haag ein internationaler Frmrkongress einberufen worden. Als Verhandlungsgegenstände sind in Aussicht genommen: Welchen Antheil kann die Frmrei an einem internationalen Werk humanitärer Art, wie am Schutz verwahrloster Kinder nehmen? Auf welche Weise können die frmrischen Ideen in der profanen Welt verbreitet werden? Über die Mittel, den Krieg zu beseitigen; internationale Schiedsgerichte. Was kann die Frmrei im Kampfe der sozialen Klassen thun? Vervollkommnung der Erziehung. Or.

Anzeigen.

Karlsbad

Hotel Fassmann

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjährig geöffnet.

Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.

Lift. Lift.

Besitzer: Br **F. Trautwein,**

früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Franzensbad

British Hotel

Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.

Br **Kraus,** Besitzer.

Bad Sulza i. Th.

Hotel Kurhaus

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.

Br ***C. W. Fürste.***

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.

Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 29. — Sonnabend, den 18. Juli. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Mitgefühl und Menschenliebe, von Br H. Arnold. (Schluss.) — Toaste. — Aus dem Logenleben: Berlin. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Immer jung. — Anzeigen.

Mitgefühl und Menschenliebe.

Von Br H. Arnold.

(Schluss.)

Einem Fremden sollte man überhaupt nur dann Mitleid schenken, wenn man sich von seinem Elend persönlich überzeugt hat; man hat ja in der nächten Nähe, oft ja im Kreise der Bekannten und Verwandten, genug Gelegenheit, sein Mitleid und seine Menschenliebe zu bethätigen. Je enger wir uns den Pflichtenkreis ziehen, desto erfolgreicher, desto segensvoller können wir beide ausüben.

Das gute Herz will uns dabei zwar oft einen Streich spielen; aber auch hierauf lässt sich das Bibelwort anwenden: „Es ist gut, dass das Herz fest werde."

Wer also schliessen wollte, dass das Mitleid in uns die Menschenliebe erwecken müsse, dass also diese letztere ohne das Mitgefühl gar nicht denkbar wäre, der würde zu ganz falschen Schlussfolgerungen kommen, der würde natürlich auch mit seinem Mitleid einen gewissen Missbrauch treiben, insofern er jedem Fremden, der ihm etwas vorjammern kann, seine Hilfe angedeihen liesse und vielleicht gar selbst Mangel litte. Die Fälle sind nicht selten, wo ein guter Mensch den letzten Bissen Brot mit einem Unwürdigen theilte und selbst Hunger litt, oder wo ein armer Mann einen Vagabunden aus Mitleid über Nacht behielt und am anderen Morgen mit Schrecken wahrnehmen musste, dass dieser ihm noch seine werthvollste Habe gestohlen hatte und davongewandert war.

Wollen wir solchen zwar gutmüthigen, aber durchaus unangebrachten und sogar unpraktischen Handlungen aus dem Wege gehen, so ist nur das eine Mittel gut, dass wir auch unser Mitleid, unsere Menschenliebe und also unsere Wohlthätigkeit nach gewissen Grundsätzen ausüben, die mit der Ethik im Allgemeinen übereinstimmen.

Da lässt sich denn zunächst nur sagen, dass ein berechtigtes Mitgefühl nur aus der Menschenliebe entspringen, dass es also nicht umgekehrt sein darf. Liebe können wir aber doch naturgemäss nur zu denen haben, denen wir im Leben öfter begegnen, die uns also in unserem Berufs- oder im öffentlichen Leben nahe treten. Für uns Frmr entspränge also daraus die Pflicht, zunächst den Brrn zu helfen und denen, die wir kennen. Es wäre gewiss auch noch weiter berechtigt, die zu unterstützen, die uns von Brrn als unterstützungsbedürftig und würdig bezeichnet werden.

Jeder, der irgend einmal einen Armen zur Unterstützung in der Loge vorgeschlagen hat, mag sich prüfen, nach welchen Grundsätzen er dabei verfuhr. Wenn er fände, dass er doch den Kreis für sein Mitgefühl und seine Menschenliebe etwas zu weit gezogen hätte, so mag er es in Zukunft anders machen.

Jeder wird es natürlich finden, dass die Liebe zu einer Person, die nur durch das Mitleid entzündet ist, sehr unbefriedigend wirken muss. Eine Heirath aus Mitleid kann kaum jemals eine Ehe in idealem Sinne geben. Ja, eine genaue psychologische Beobachtung muss zeigen, dass eine nur durch Mitleid genährte Liebe auch nicht von Dauer sein kann. Sobald die Quelle, also

Digitized by Google

das Mitleid, nachlässt, muss auch die Liebe aufhören. Sonach kann man zwar von einer gewissen Wechselwirkung zwischen Mitgefühl und Menschenliebe reden; aber man kann nicht sagen, dass die Menschenliebe ohne das Mitleid nicht bestehen könnte.

Es kann sein, dass einer verschlossenen, menschenscheuen Person einmal durch Erregung von Mitleid die Eisrinde um das Herz schmilzt und sie empfänglich macht für den Gottesfunken der Menschenliebe; aber zweifelhaft bleibt dann doch, ob dieses Gefühl auch Bestand hat; denn es gleicht meist nur einem Strohfeuer. Wenn ein solcher Mensch mit seinem Mitgefühle einmal eine Täuschung erlitten hat, so ist auch der Weg zum Herzen fast für immer verschlossen, und da hat das Mitleid sogar einen Menschenfeind erzeugt.

Der Philosoph Kant hat dem Handeln aus dem unmittelbaren Gefühle heraus, also der That, die auf der Eingebung des Augenblickes beruht, jeden sittlichen Werth abgesprochen. Vielleicht ist er darin etwas zu weit gegangen; aber die Lehre, dass man nicht aus purem Mitleide in der Mithilfe für den Nächsten zu viel thun soll, ist ganz berechtigt. Erst muss ich einen kennen, ehe ich ihm mit vollem Vertrauen helfend beispringen kann. Dass dieser Satz verschiedene Einschränkungen erfahren muss, z. B. bei Verunglückungen, Feuers-, Wassersnoth etc., wo sofortige Hilfe noth thut, ist ja selbstverständlich. Diese Behauptung kann sich nur auf die allgemeine Unterstützung beziehen.

Wenn wir Frmr das Mitgefühl, das sittliche, wie das praktische, als einen Theil unserer Aufgabe betrachten, so haben wir auch die Pflicht, die jüngeren Brr dazu zu erziehen. Es ist wahr, dass die Brr, die fleissig die Logenarbeiten besuchen, im Jahre verhältnissmässig mehr Beiträge an die Armenkasse abführen als die lassen Brr; aber wir wollen, getreu unseren alten Grundsätzen, hier nicht nachrechnen, sondern uns freuen, wenn unser Mitgefühl stets die rechten Früchte trägt.

Schon die Kinder müssen zu Mitgefühl und Menschenliebe angeleitet werden, doch natürlich nicht in dem Sinne, dass auch sie schon Mittel zu wohlthätigen Zwecken beisteuern. Kinder haben nichts zu verschenken; aber man soll sie nicht schelten, wenn sie ihr Brod mit einem hungrigen Mitschüler theilen; man soll sie lehren, auf die Bedürfnisse der kleinen Geschwister und der Spielgenossen zu achten; man soll sie auch einmal einen Einblick in das menschliche Elend thun lassen, damit sie bei Zeiten erfahren, dass die Erde nicht eitel Freude und Wonne, sondern auch Leid und Schmerz aller Art birgt.

Einen Bittenden in Gegenwart der Kinder hart abzuweisen, wäre ein grosser Erziehungsfehler. So wollte z. B. Jean Paul lieber die Polizeistrafe bezahlen als vor seinen Kindern dem Bettler die Gabe versagen, weil in dem Herzen der Kleinen dadurch leicht das Mitleid unterdrückt werden könnte. Die Bibel giebt, namentlich im neuen Testamente, mancherlei Anleitung, wie man Menschenliebe üben müsse. So z. B. wird der alte Spruch: „Freuet Euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden“ beachtenswerth bleiben, solange die Erde steht.

Für uns Frmr gilt besonders auch der Spruch: Wenn ein Glied leidet, so leiden alle. Ihn auf die ganze Menschheit auszudehnen, ist, wie schon gesagt wurde, ganz unmöglich und auch nicht rathsam. Wenn wir aber einmal unsere Bekannten und Freunde in Beziehung darauf mustern wollten, inwieweit Mitgefühl und Liebe bei ihnen ausgebildet sind, so würden wir doch mit einer gewissen Berechtigung sagen können: Es ist gegen früher ein Fortschritt zu verzeichnen. Man geht gegenwärtig selten theilnahmlos am Elend vorüber; man hat jetzt so viel Wohlthätigkeitseinrichtungen, dass für deren Unterhaltung mancher Bürger und auch mancher unserer Brr schon ziemlich hohe Opfer bringen muss. Die alte Forderung Goethes: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ findet immer mehr Beachtung. Dennoch bleibt noch viel zu erringen, und wir dürfen den alten Bibelspruch nicht vergessen: „Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden!“

Mancher steht den humanitären Bestrebungen der Gegenwart nicht freundlich gegenüber, vielleicht weil man in gewisser Beziehung zuviel des Guten thun möchte; aber auch ihm steht noch ein grosses Feld für die Bethätigung wahrer Menschenliebe offen, wenn er es nur ausbeuten will; denn allüberall im Leben zeigt sich noch Jammer und Elend genug. Wer sich dem Unglücke anderer ganz verschliesst, der hat auch selbst nicht Anspruch auf das Mitgefühl seiner Mitmenschen und Keiner weiss doch, ob er es nicht auch einmal in Anspruch nehmen muss, gleichviel in welcher Form es sei. Ja, er hat

Digitized by Google

wohl auch kein Anrecht auf die göttliche Gnade, die ja auch in nichts weiter besteht als im Mitgefühl gegen die sündige Menschheit. Die Verstocktheit der Herzen müssen wir bekämpfen, wo wir sie finden, und wir werden Gerok recht geben, wenn er sagt:

Mich reut die Thräne nicht, die mir entflossen,
Bei fremdem Schmerze, wie bei eig'nem Weh,
Wo andre männlicher ihr Herz verschlossen
Und kühler standen auf des Lebens Höh'.
Ist's denn nicht menschlich, dass der Menschheit Jammer
Mein Aug' mir feuchtet und mein Herze bricht?
Auch Jesus weint' an einer Grabeskammer;
Es reut mich nicht!

I—n.

Toaste.

I.

Ein Trinkspruch auf die Schwestern.

Geliebte Brr! Am Tage der Rosen gedenket des höchsten Schmuckes, den Gott unserm Leben verliehen. Das Tagewerk des Mannes gebietet Anstrengung aller Kräfte. Der Kampf um das Dasein verlangt schärfste Ausnützung aller Vortheile. Bei dem Ringen um das tägliche Brod ist kein Raum für das Schöne und Ideale, das doch unser Herz erfrischt und die Seele zu neuem Leben erhebt. Drum Dank den treuen Schwestern, die in ihrer stillen Weise unser Heim zu einem traulichen Winkel weltverlorenen Friedens gestalten. Drum Dank den treuen Schwestern, die in die kalte Luft unserer Arbeitsstube den warmen Odem herzerfreuender Behaglichkeit tragen, die uns mit den tausendfachen Kleinigkeiten umgeben, welche der trockenen Nützlichkeit den Glanz und die Freude des einfachen und darum so schönen Schmuckes verleihen. Drum Dank den treuen Schwestern, die in Anmuth neben uns wandeln und durch die Schönheit ihres Seins und Schaffens des Mannes werkthätiges Ringen glücklich ergänzen und harmonisch gestalten.

Am Feste der Liebe gedenket in Ehren der Verkörperung irdischer Liebe, deren siegender Gewalt nichts widersteht. Ein Gefühl der Leere drückte unsere Herzen, als wir einsam durch Gottes schöne Welt wanderten. Als uns aber dann jene dunkle Sehnsucht erfasste, die sich in göttergleichem Fluge zur beglückenden Liebe entfaltete, da ward uns das herrlichste Gut, welches aus dem Himmel auf die Erde verpflanzt ist für alle, die reines Herzens sind. Wer vermag es, das süsse Weh, den seligen Frieden, das herrliche Glück mit Worten zu schildern, das uns aus der Liebe erwachsen ist? Ein Glück, das täglich neu geboren wird, das täglich neue Gestalt gewinnt, weil das reiche Herz der Schwester jedem Tage und jedem Ereignisse neue Liebe zu spenden weiss. Wohl meint man hier und da, auch die Liebe trage den Fluch des Menschlichen, auch sie sei vergänglich. Doch die Liebe, sie ist kein Traum, und überall, wo auch in der Ehe und durch das ganze Leben der Eine um den Anderen fortgesetzt wirbt, da ist der Hochzeitstag nicht das Ende, sondern der Anfang der schönsten und herrlichsten Brautzeit.

Am Hochmittage des Lichtes gedenket des herrlichsten Lichtes, das unserm Leben Glanz verleiht. Die Liebe adelt, macht gut und edel; sie hebt empor zu der reinen Gottheit. Sie ist die Sonne des Lebens und ihr Horizont ist die Tugend. Darum ist die Schwester auch die Hüterin der reinen Sitte, der Amtsgehilfe Gottes, der alle Glieder der Familie von Sprosse zu Sprosse emporhebt zur sittlichen Tüchtigkeit, zur Entfaltung der eigenen Liebe im Lichte der ewigen Wahrheit.

Drum in Ordnung, meine Brr, und denket und danket den Schwestern: am Tage der Rosen als unseres höchsten Schmuckes zum 1., am Feste der Liebe als der Verkörperung der Liebe zum 2., am Hochmittage des Lichtes als der Trägerin guter Sitte und Reinheit zum 3. Br Pache.

II.

Feuer auf die Freimaurerei.

Von Br Theodor Doering in Dessau.

Das Weltall ist eine Schöpfung des a. B. a. W., hervorgegangen aus seiner Allmacht und Liebe. Alle Menschen sollen glücklich sein, Alle in Eintracht und Frieden nach dem höchsten Ziele im Jenseits streben! Die Bibel spricht, nachdem sie die Geschichte der Schöpfung beschrieben hat, die schönen Worte aus: „Siehe, Alles war gut!“ Wieviel Noth und Elend herrscht aber unter den Menschen! Wer trägt die Schuld? Die Selbstsucht der Menschen. Sie schätzt das eigene Ich, den eigenen Vortheil über Alles. Gottes Liebe ist Allen zugethan, an den Gütern seiner Schöpfung sollen Alle Antheil nehmen. Der grosse Meister von Nazareth ruft uns zu: „Liebet Gott über Alles und Euren Nächsten wie Euch selbst!“

Digitized by Google

Über unser Ich sollen wir uns erheben bis zur Sorge und Liebe für die grosse Allgemeinheit, für das Menschengeschlecht, das ein Ganzes bildet. Die Wohlthaten der Kultur des Menschengeschlechtes sollen Allen zu Theil werden, die Leiden des Einzelnen sind ein Weh auch für Alle. Wenn ein Glied in der grossen Kette des Menschengeschlechts leidet, ist die Wohlfahrt des Ganzen unvollkommen. Liebe zu Gott, dem wir Alles verdanken, und zu unserem Nächsten ist das Gefühl einer gesunden Menschenseele, das Gefühl, welches mit dem grossen Plane des Schöpfers im Einklange steht. Wer auf dem Gebiete der sittlichen Vervollkommnung nach dem Idealen, dem Lichte, strebt, der will auch in den übrigen Gebieten nicht im Dunkeln wandeln. Sein Blick ist überall nach Oben, auf das Grosse, Vollkommene gerichtet. Wer der Wissenschaft sein Leben gewidmet hat, pflegt sie um Erforschung der Wahrheit willen, wer ein Jünger der Kunst ist, huldigt ihr um des Schönen willen, fern von allen kleinlichen Nebenrücksichten.

In allem seinen Thun und Treiben ist das Ziel des Strebenden das Ideale. So wirkt unsere K. K., die sich die Aufgabe gestellt hat, die Brr und Mitmenschen zur sittlichen Vervollkommnung zu führen, erhebend, idealisirend auf die Sittlichkeit und auf alle Gebiete menschlichen Wirkens. Sie ist ein wichtiger Faktor zur Hebung der Kultur des Menschengeschlechtes. Mögen wir Brr und unsere Mitmenschen dahin streben, dass der Glaube und die Nächstenliebe mehr zur Herrschaft gelangen, die Finsterniss verscheuchen und das Wort des obersten Baumeisters in Erfüllung gehe, welches da lautet: „Es werde Licht!“ damit Friede sei auf Erden!

Aus dem Logenleben.

Das Johannisfest in deutschen Logen.

Grosse Loge zu den drei Weltkugeln. Die diesjährige Feier des Johannisfestes in der Gr. National-Mutter-Loge „Zu den drei Weltkugeln“ fand, wie die im verflossenen Jahre, unter Leitung des Ehrwst. zugeordneten National-Grossmstrs., Br von Roese, statt und nahm wie jene einen erhebenden und die zahlreichen Theilnehmer durchaus befriedigenden Verlauf.

Der Ehrwst. Br von Roese legte seiner tiefempfundenen und darum zu Herzen gehenden Fest-Ansprache den Goethe'schen Vers zu Grunde:

Liegt Dir gestern klar und offen,
Wirst Du heute kräftig, frei, —
Darfst Du auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei!“

Sodann verlas der Gross-Archivar SE. Br Hildebrandt den Jahresbericht der Gr. National-Mutter-Loge „Zu den drei Weltkugeln“, welcher wiederum ein erfreuliches Bild von dem regen mrischen Leben in unserer Gross-Loge und ihren Bundes-Logen giebt. In herzlichster Weise wurde darauf vom Ehrwst. Br von Roese des in der Ferne weilenden Ehrwst. National-Grossmstrs., Br Gerhardt, gedacht, welcher den Brrn seinen telegraphischen Festgruss gesendet hatte, und dann mit dem Schlage des Hammers das alte Mrjahr geschlossen und das neue eröffnet. Der erste Gruss im neuen Mrjahr, mit dem Gelübde unwandelbarer Liebe und Treue, galt Sr. Majestät dem Kaiser, der zweite unserem Durchlauchtigsten Protektor, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Leopold von Preussen.

Der Gross-Redner, SE. Br Pfundheller, hielt eine von warmer mrischer Empfindung durchdrungene Festrede, der er die folgenden Stellen unseres Rituals zu Grunde legte: I. Die Bibel ordnet unseren Glauben; II. Das Winkelmaass richtet unsere Handlungen; III. Der Zirkel regelt unser Verhältniss zu unseren Brrn und zur Welt ausser uns.

Im Namen der verbündeten Gross-Logen und der besuchenden Brr dankte der HL. Br von Kuycke für die ihnen zu Theil gewordene Begrüssung, indem er zugleich der Gr. National-Mutter-Loge die herzlichsten Glückwünsche darbrachte und mit beredten Worten die versammelten Brr zu rechter Einigkeit und Treue gegenüber den gegen sie gerichteten Angriffen ermahnte.

Der Vortrag des zweiten Theiles der Fest-Kantate beschloss die schöne Feier im Tempel, auf welche eine durch zündende Trinksprüche und herrliche musikalische Darbietungen gewürzte Tafel folgte.

Grosse Loge Royal-York. Eine sehr zahlreiche Festversammlung füllte am Mittwoch, den 24. Juni, die Gesellschaftsräume unseres Logenhauses. In geordnetem, feierlichem Zuge, im Glanze schimmernder, die Johannisfeuer symbolisch darstellender Kerzen begaben sich die mit Rosen gezierten Brr in den festlich geschmückten Tempel. — Von Orgelklang und Festgesang begrüsst, nahmen sie ihre Plätze ein und in Vertretung des leider abwesenden Ehrwst. Grossmstrs., Br Prinzen Schoenaich-Carolath, eröffnete der Ehrwst. zugeordnete Grossmstr., Br Wagner, die Fest-Loge in frmrischer Weise.

Nach der Kantate „Jauchzet dem Herrn“ von Silcher, hielt der Ehrwst. Vorsitzende seinen Festvortrag und führte etwa Folgendes aus:

Johannisfreude leuchte allen,
Die im Licht zum Lichte wallen!

Digitized by Google

Freude ist das Kennzeichen des heutigen Tages. Freude umgiebt uns in der Natur, Freude bewegt unser Inneres. Aber wenn einst der Glanz der Sonne erlischt, wenn die Freude der Erde versinkt, wir Mr blicken aus diesem Leben hinauf zu den lichten Höhen. Wir ahnen als höchstes Ziel ewiges Licht!

Aus solchem Erkennen, Ahnen und Hoffen entspringt die Johannisfreude des Mrs. Hehre Geister theilen mit uns diese Freude, der Hymnus Schillers an die Freude giebt Zeugniss davon. Aber die Freudigkeit des Mrs unterscheidet sich von der irdischen Freude.

Wohl sind auch wir dankbar für Gesundheit, Besitzthum und andere Güter der Welt; wir entbehren sie, wenn sie uns fehlen: aber darunter soll die Freudigkeit des Mrs nicht leiden. Nur zu wahr ist das Wort: „Wir alle leiden am Leben", dennoch ist unsere Freudigkeit unzerstörbar; denn des Mrs Freude ist die That. Sie giebt dem Leben seinen Werth, sie lässt ihn zum Gottesfrieden gelangen. Zwar ist unser Streben oft erfolglos, aber auch Misserfolge halten uns von neuem Thun nicht ab. Unsere vier vereinigten Logen und die Gross-Loge „Royal-York" feiern am heutigen Tage ihr 98. Stiftungsfest, und wir hoffen, in zwei Jahren das 100. Stiftungsfest feiern zu können. Frendig ist anzuerkennen, was hier in dieser Zeit geschaffen worden ist, frendige Anerkennung verdient aber auch, was die gesammte Frmrei bisher geleistet hat. Und das giebt uns die Freudigkeit zur Hoffnung. Unauflöslich ist das Band, was uns vereint, so denkt jeder Br am Johannisfest und erinnert sich dankbar, wenn ihm die Brr ihren Beistand zu Theil werden liessen, oder dass er Anderen beistehen und helfen durfte. Des Mrs höchste Tugend ist die Duldsamkeit. Sie giebt sich bei allen Meinungsverschiedenheiten zu erkennen. Heute wollen wir geloben, auf dem begonnenen Wege fortzuschreiten zum höchsten Ziele. Selbstlos stelle sich der Mr in den Dienst der Brr, selbstlos diene er der Menschheit. Die Festrede des sehr ehrw. Br Leisering gipfelte in den folgenden Gedanken.

Unsere Gross-Loge versammelt die Brr im Jahre zweimal zu gemeinsamer Arbeit: im Winter zum Fest des Todes und im Hochsommer, wenn die Höhe der Naturentwickelung erreicht ist, zum Fest des Lebens. Sie will uns lehren, zu sterben und zu leben. Das Johannisfest stellt uns vor die Frage: Was ist leben? Was ist des Lebens Zweck? Die drei Rosen geben uns die Antwort: Leben heisst sich entwickeln, leben heisst lieben, leben heisst kämpfen! Nicht wie die ihn umgebende Natur ist der Mensch übermächtigen, feindlichen Kräften hilflos preisgegeben, sondern er allein ist im Stande und verpflichtet, dieselben zu überwinden und sich ihnen zum Trotz zu voller Entwickelung zu bringen. Für dieses Ringen winkt Allen derselbe Lohn, denn nicht darauf beruht der Werth des Menschen, wieviel er leistet, sondern darauf, dass er das leistet, wozu ihn seine Veranlagung befähigt. Nicht wie das Thier folgt der Mensch in seiner Liebe nur sinnlichen oder egoistischen Regungen, sondern er leitet den Strom seiner höheren Liebe unmittelbar von Herz zu Herzen, unabhängig von sinnlichen und egoistischen Wünschen, ja unabhängig von Raum und Zeit. Zur Vollendung aber führt nur der Kampf, und den Höhepunkt menschlichen Lebens bildet nicht das Behagen paradiesischen Genusses, sondern das Kraftgefühl des Sieges. In allen drei Beziehungen soll uns die Loge fördern; sie soll uns helfen, die Hindernisse zu überwinden, die unserer Entwickelung feindlich entgegenstehen, sie soll uns erziehen zur reinsten Hingabe an die Brr, sie soll uns nicht nur Ruhe bieten nach den Kämpfen des Lebens, sondern auch die Waffen reichen für neue Kämpfe: Sie soll uns lehren, zu leben.

Auf die erhebende Festarbeit folgte eine gemüthvolle Tafel-Loge.

Allgemeine maurerische Umschau.

Jahresberichte. Die Loge „Apollo" blickt auf ein verflossenes Jahr zurück, das einen reichen Wechsel von Ernst und Frende mit sich führte und auf eine erspriessliche Thätigkeit in demselben hin. Es wurden 59 rituelle Logenversammlungen abgehalten, bei welchen 12 Arbeiten im I. Grade, 2 im II., 8 im III. stattfanden und 37 Konferenzen sich anreihten. Zu den Baustücken, die von den Brrn: Smitt (Mstr. v. St.), Meissner, Herrmann, Bachmann, Höhne, Lehmann, Mehner, Müller, Spitzner, Wenk vorgetragen wurden, gehörten u. A.: Über die St. Pauls-Kathedrale. — Über den rechten Maurerschritt. — Wie soll der Frmr mit der Zeit und für seine Zeit innerhalb der Grenzen der Bescheidenheit und Demuth leben? etc. Neben den Feierlichkeiten und Festlichkeiten (Johannisfest, Stiftungsfest, Trauerloge, Weihnachtsbescheerung, Konfirmandenbekleidungs-Feier) erwähnt der Bericht auch die Klub- und Vortragsabende, um welche letztere sich die Brr Smitt, Eckstein, Harrwitz, Herrmann, von Brause hochverdient machten. Aufgenommen wurden 12 Suchende, in den II. Gr. befördert 8 Brr, in den III. Gr. 13 Brr. Die Mitgliederzahl beträgt 358 (135 auswärtige), die Zahl der Ehrenmitglieder 34. Liebeswerke fanden reichliche Unterstützungen, und die Kassenverhältnisse sind günstige. Die Logenbibliothek wurde von 32 Brrn durch Entnahme von 52 Bänden benutzt und durch Schriften der Brr: Dahle, Smitt, Fischer, Seckt, Dalen vermehrt. Der Klub „Masonia" hielt unter dem Vorsitz des Br Spitzner 14 Sitzungen ab, die eine Besuchszahl von 92 Mitgliedern und 26 Gästen aufwiesen und interessante Themata (wie z. B. Bedeutung und

Digitized by Google

Pflege einer idealen Weltanschauung. — Welchen Einfluss hatte die Frmrei auf die Entwickelung der schöngeistigen Literatur? etc.) behandelte. Auch über den Klub zu Borna, der unter dem Vorsitz des Br Wenk 10 Sitzungen abhielt und gediegene Vorträge der Brr: Gross, Bachmann, Wenk, Klitzsch, Klingner bot, wird Günstiges berichtet.

— Die Loge „Zur Harmonie" in Chemnitz, in welcher sich die seit einigen Jahren eingeführten Einrichtungen trefflich bewähren, berichtet, dass sie 48 Versammlungen abgehalten hat, zu welchen noch sieben Instruktionsklub-Abende und eine Anzahl anderer Klubabende hinzukamen. Die Zahl der Mitglieder ist etwas zurückgegangen. Es wurden fünf Suchende aufgenommen und 14 Brr gingen in den e. O. ein, welchen eine Trauerloge im November gewidmet wurde. Aktive Mitglieder zählte die Bauhütte 320; mit den Ehrenmitgliedern und permanent Besuchenden erhöht sich diese Zahl auf 393. Bei der Erwähnung der verschiedenen Feste und Jubiläen wird auch der vorgetragenen Zeichnungen gedacht. Am Stiftungsfest sprach Br Gesell über den König Salomo als Vorbild in sehr beherzigenswerther Weise, und weitere Vorträge boten: Otto II über die rothe und weisse Rose, ein Bild der Liebe und der Reinheit unserer Seele; Br Theilich über die sittliche Entwickelung der Menschheit; Br Hempel über Ethik, Sünde und Strafe; Br Otto über den Werth einer vernünftigen Erziehung; Br Hempel über Zeit und Lehre Christi und über die Erziehung des Herzens u. A. Auch in den sieben Instruktionsversammlungen unter Leitung des Br Friedemann gelangten eine Reihe von Zeichnungen zum Vortrage, z. B. Mozart und Blücher als Frmr, Joseph II., Goethe als Frmr etc. In Klub-Abenden wurden auch Referate über mrische Schriften gegeben, und die Schwesternklub-Abende waren reich an musikalischen Darbietungen, die viel Beifall und Dank fanden. —

Aus dem Bericht über den Frmr-Klub zu Mittweida geht hervor, dass derselbe 27 wirkliche Mitglieder und ein Ehrenmitglied zählt, 20 Arbeitsabende abhielt, in welchen 15 Arbeiten geliefert wurden, und dass die Klubbibliothek von 148 auf 154 Nummern stieg. — Der Bericht über den Klub zu Frankenberg weist auf 20 Mitglieder, neun Arbeitsabende, vier Schwesternabende und auf die Liebeswerke des Klubs und die ihm zu Theil gewordenen Geschenke hin, und auch der Flöhathal-Klub mit zwölf Mitgliedern (welcher sechs Versammlungen hielt), sowie der Zschopauer Klub (der 13 Mitglieder zählt und neun Sitzungen abhielt) berichten über viel Erfreuliches. Schliesslich überblickt der Chemnitzer Jahresbericht die acht Stiftungen, welche sich in günstigen Verhältnissen befinden und grossen Segen stiften. Wir schliessen uns dem Wunsche des Berichterstatters an: Möge der a. B. a. W. auch im nächsten Jahre seine Gnadenhand über diese Bauhütte breiten und sie vor allem Ungemach bewahren. P.

Dresden. Die Saxonia-Loge des Odd-Fellow-Ordens hielt am Sonntag den 7. Juni die Feier ihres 25jährigen Jubiläums in ihrem eigenen Logenhause ab. Herr Finanzsekretär Ziller erstattete dabei Bericht über die Gründung derselben und ihre Wirksamkeit, ihre Erlebnisse im vergangenen Vierteljahrhundert. Herr Ermstr. Eschler hielt die Festrede über die Fragen: Was sind wir? Was wollen wir? Was werden wir sein? Eine Festtafel und ein Ball schloss sich an und hielt die Theilnehmer in ungetrübter Feststimmung bis zum Morgen zusammen. Dr. N.

München. Die Gr. Landesloge für Deutschland im Or. Berlin hat in München eine Tochterloge eröffnet unter dem Titel „In Treue fest". Dieselbe wurde am 19. Mai durch den Landesgrossmstr. Br Zöllner eingeweiht. Bei der folgenden Tafelloge wurde das erste Hoch „dem Prinz-Regenten" dargebracht. In München besteht schon seit 1873 die unter der Grossloge „Zur Sonne" im Or. Bayreuth bestehende Loge „Zur Kette" mit 134 Mitgliedern. Die Gr. Landesloge von Deutschland in Berlin hat in letzter Zeit im südlichen Deutschland, auch in Frankfurt a. M. die Loge „Wilhelm zur Unsterblichkeit" gegründet, in Freiburg im Breisgau, neben der alten Loge „Zur edlen Aussicht" (Gross-Loge „Zur Sonne") den Klub „Friedrich zur Treue" und ausserdem im Or. Dresden, die Loge „Zum goldenen Kreuz".

Seit ihrer Neugestaltung im Geiste fortschrittlicher Entwicklung weicht die frühere Abneigung, wie es scheint, grösserer Sympathie innerhalb der nichtpreussischen Gaue des deutschen Reiches.

(Zirkel.)

Neustrelitz. Die Zusammenkunft der Vereinigung Mecklenburger Johannislogen hatte Ende Mai eine Versammlung veranstaltet, welche Br Schuster leitete, und bei welcher Br Müffelmann (Rostock) einen Vortrag über die Einheitsbestrebungen unter den deutschen Logen hielt. Von den Kämpfen im Bunde ausgehend, verglich er mit Recht die Geschichte der frmrischen Einigung mit den Bestrebungen, welche die Einigung des deutschen Vaterlandes schufen. Erste Schritte zur frmrischen Einigung sah er in der Bildung der Grosslogen, in den Congressen und Vereinsfesten, in dem Verein deutscher Frmr (welcher am 19. Mai 1861 gegründet wurde), im deutschen Grosslogenbunde, überblickte dann die neuesten Einigungsbestrebungen in den Gauverbänden (für welche sich die Brr Kreyenberg, Begemann, Gaettens u. A. verdient gemacht haben), und sprach sich schliesslich für das persönliche Nähertreten und die rechte, innere Belebung, aber gegen eine äusserliche, mecha-

Digitized by Google

nische Vereinigung und vor Allem gegen eine National-Gr.-Loge oder Universal-Gr.-Loge aus. Für das nächste Jahr ist als Versammlungsort Güstrow in Aussicht genommen worden.

Aus dem Bundesblatte erfahren wir, dass der schon so lange in Aussicht gestellte erste Anti-Frmrkongress unter dem Vorsitze des Patriarchen von Konstantinopel, Msgr. Casetta, der auch den Kardinalvikar von Rom, Parrochi, vertrat, nun wirklich stattgefunden hat. Dem „Osservatore Romano" zufolge nahmen an demselben ausser den Vertretern der anti-frmrischen Vereine einige Dutzend Priester und eine grössere Anzahl Damen Theil. Das anti-frmrische Frankreich war durch Pater Bailly, das anti-frmrische Deutschland durch Abbé Baumgarten, Korrespondenten der „Kölnischen Volkszeitung", vertreten.

Es wurden zunächst die Zustimmungsadressen von Kardinälen, Bischöfen, Vereinen u. s. w. verlesen und dann vom Sekretär Verzichi die Ziele der Bewegung dargelegt. Dem „Hannoverschen Courier" zufolge sagte der genannte Herr:

„Es ist ein wahrer Kreuzzug gegen den modernen Islam (!), die Frmrei, denn heute ist es nicht mehr, wie vor dreihundert Jahren, der Türke, der unsere Küsten bedroht, sondern der Feind ist bereits in unser Land, unsere Städte, unsere Häuser eingedrungen, um Alles zu verwüsten und zu verderben." „Ein Glück nur — meint der fromme Redner — dass die Vorsehung im Anti-Frmrbund (!!) ein Centrum des Widerstandes und Kampfes geschaffen hat." (!!) Nachdem Herr Verzichi zum Schlusse die schöne Hoffnung ausgesprochen hat, die grünen Frmrfahnen recht bald als die Siegestrophäen in der Kirche St. Maria della Vittoria hängen zu sehen, spielt die Musikkapelle unter beispiellosem Jubel („das Publikum springt freudig auf, klatscht in die Hände, schwenkt Taschentücher und Hüte, und die Begeisterung ist unbeschreiblich") die Leo-Hymne. Darauf kommt der „clou" des Festprogramms. Der Kommandeur Alliata stellt nämlich der Versammlung den neulich bekehrten früheren Grossmstr. der ägyptischen Frmr", Soutore Zola (vgl. Bundesblatt 1896 S. 294 ff.) vor. Wir lassen wieder den „Osservatore" sprechen: „Bei Zolas Erscheinen bricht stürmischer, lang anhaltender Beifall los. Zola beginnt sichtlich ergriffen: „Nachdem ich dreissig Jahre hindurch im feindlichen Lager gekämpft und nun, Dank einem Wunder der Jungfrau, in den Schooss der heiligen Kirche zurückgekehrt bin, die mich mütterlich aufnahm, ohne mir irgend welchen Vorwurf zu machen — nun nehmt auch ihr, meine Glaubensbrr, mich brrlich auf, indem ihr das Vergangene vergesst u. s. w. u. s. w." Zola spricht alsdann von der sogenannten „frmrischen Brrlichkeit", die zwar das Motto habe „Einer für Alle, Alle für Einen", in Wahrheit aber das andere Wort befolge „Alles für Alle (d. h. für die Frmrei) und nichts für Einen". Alsdann erzählt er, wie es die „Sekte" anfängt, die Profanen allmählich in ihre Netze zu ziehen. Zolas oft vom Beifall unterbrochene Rede findet begeisterte Zustimmung, als er erklärt, sein schwaches Schwert künftig in den Dienst der Kirche stellen und für sie siegen oder sterben zu wollen. — Die vielversprechende Anfangssitzung schloss, nachdem der obenerwähnte P. Baily dem Anti-Frmrbund den Beistand des Blattes „La Croix" und seiner 8000 klerikalen Ausschüsse versprochen hatte. Vermuthlich gesellen sich diesen Ausschüssen auch bald die schwarzen Legionen der „Germania" und der „Köln. Volksztg." unter Abbé Baumgarten zu. Der Enthusiasmus derselben für Zola lässt dies wenigstens erwarten.

Clausthal-Zellerfeld. Die Loge „Georg zur gekrönten Säule", welche der Grossloge Royal-York im Or. Berlin unterstand, hat sich zur Affiliation bei der Eklektischen Grossloge im Or. Frankfurt a. M. angemeldet.

Diese Loge hatte s. Z. wegen Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft an Br Settegast einen Konflikt mit der Grossloge Royal-York heraufbeschworen und scheidet deshalb aus dem seitherigen Verbande.

Honolulu. Die Hawaia-Loge erhielt ihren Freibrief von der Grossloge von Kalifornien. Die Mitgliedschaft besteht meistens aus Amerikanern und Eingeborenen amerikanischer Abkunft.

Die Zahl der halbblütigen Brr ist gering. Eine Eigenthümlichkeit dieser Loge besteht darin, dass bei der Abstimmung über einen Kandidaten jeder Stimmgeber die Kugel, ehe er sie in den Stimmkasten deponirt, emporhalten muss, sodass sie von Jedermann gesehen werden kann.

Als Grund dieses Verfahrens wird angegeben, dass vor einiger Zeit ein gewisses Mitglied durch stets negatives Abstimmen den Zuwachs der Loge verhindert hätte.

Hier existiert noch eine andere Loge, welche unter der Grossloge von Schottland arbeitet. Die Hawaia-Loge betrachtet sie jedoch — nach amerikanischem Prinzip — als eine Winkelloge, weil sie auf einem schon vorher in Besitz genommenen Territorium gegründet worden ist und verweigert deswegen jeden freundschaftlichen Verkehr mit ihr. Sie besteht meisteus aus Engländern und Schotten. (Zirkel.)

Vermischtes.

Ungarn. In einem Vortrag, den wir im Or. lesen, macht Br Ladislaus Szegvári den menschenfreundlichen Vorschlag, ein Asyl für scrophulöse, mit der englischen Krankheit behaftete und verkümmerte

Digitized by Google

Kinder. Er weist dabei auf das im Jahre 1796 in England gegründete Hospiz für Scrophulöse in Margate (wo bis heute mehr als 50 000 Kinder die Gesundheit wieder erlangten und vom Bettelstabe gerettet wurden), und auf andere derartige Anstalten in Wien etc. hin. Möge der gel. Br die Hülfe und den Beistand der Brr in reichem Maasse finden und es gelingen, dem Altar der Menschenliebe einen neuen Baustein einzufügen.

Erlangen. Die Loge „Libanon zu den 3 Cedern" im Or. Erlangen, nahm am 19. Mai die gesetzliche Neuwahl der Beamten vor. Nachdem Br Colb, der seit 9 Jahren den ersten Hammer führt, eine Wiederwahl bestimmt abgelehnt hatte, wurde der seitherige I. Aufseher, Br Dr. Will, zum Mstr. v. St. gewählt. Dep. Mstr. blieb Br. F. Walter, I. Aufseher Br. Wittigschlager, II. Aufseher Br Schaumberg. In der Besetzung der übrigen Beamtenstellen ist keine wesentliche Änderung eingetreten.

Ilmenau. Am 7. Juni d. J. wurde hierselbst von der Grossen Landesloge der Frmr von Deutschland in Berlin eine Johannisloge gegründet, welche den Namen „Brbund an der Ilm Glück auf" führt und von Br Carl Kahle, Lehrer in Ilmenau, als Stuhlmstr. geleitet wird.

Immer jung.

Und reihte stetig sich auch Jahr an Jahr,
Erscheint die Jugend Dir fast wie ein Traum,
Ward müd' Dein Schritt und wurde grau das Haar,
Gieb dennoch der Entmuthigung nicht Raum.
Auch dann tritt kühn stets ein, wie eh' für's Recht
Und halte fest an der Erbitterung,
'Gen Alles, was gemein Dir dünkt und schlecht
Darin bewahr' Dein Herz Dir immer jung!

Ob auch des Armes wucht'ge Kraft erlahm',
Die Phantasie nur träge wagt den Flug,
Doch füge nie in knecht'sches Joch Dich zahm;
Doch beug' Dich nie vor Schein, vor Lug und Trug!
Und wenn's zu künden gilt ein freies Wort,
Dann fass'le bange Furcht nie Deine Zung',
Dann wirf wie einst die feige Rücksicht fort —
Darin auch wahr' Dein Herz Dir immer jung!

Wenn Dir zum Ohr des Parias Wehruf drang,
Steh' bei dem Armen, richt' ihm auf den Muth;
Horch auf die Mahnung in des Dichters Sang:
Der Mensch soll edel, hilfreich sein und gut!
Halt' Selbstsucht fern und lasse frisch Dein Herz
Durchweh'n Humanitäts-Begeisterung,
Spend' freundlich Trost und Gabe fremdem Schmerz —
Mitgefühl wahr' Dir Dein Herz stets jung!

H. Binder (Fr.-Gl.).

Anzeigen.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen für Bekleidung etc.
empfiehlt
Br **Adolf Heim**
Brieg
Reg.-Bez. Breslau.

Franzensbad
British Hotel
Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.
Br **Kraus**, Besitzer.

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.
Br ***C. W. Förste.***

Karlsbad
Hotel Fassmann
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjährig geöffnet.
Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.
Lift. Lift.
Besitzer: Br **F. Trautwein,**
früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br ***Schüler.***

Ergebene Bitte an die geehrten Leser und Mitarbeiter.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe, Einsendungen etc. erbitten wir, vom 18. Juli bis 15. August unter der Adresse: Dr. Carl Pilz, z. Z. in Hummelshain (Thüringen). Br Gruss!

Redaktion der Frmr-Zeitung.
Br Pilz.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 30. — Sonnabend, den 25. Juli. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zum Andenken an Br Ludwig Börne. — Aus dem Logenleben: Berlin; Hamburg; Glauchau. — Allgemeine maurerische Umschau. — Druckfehlerberichtigung. — Anzeigen.

Zum Andenken an Br Ludwig Börne.

Im Juli vor 87 Jahren wurde ein Mann dem Frmrbunde geschenkt, der durch hervorragende Eigenschaften des Geistes und Herzens sich auszeichnete, die Aufmerksamkeit des Publikums durch seine Schriften in hohem Grade erregte und auch der K. K. wenigstens in erster Zeit seine ganze Begeisterung zuwandte. Es ist der berühmte Schriftsteller Ludwig Börne. Die folgenden Zeilen mögen dem Andenken des heimgegangenen Brs gewidmet sein.

Er wurde am 13. Mai 1786 in Frankfurt a. M. als der Sohn des jüdischen Wechslers Baruch geboren. Wenn es je bei einem gefeierten Manne klar daliegt, durch welche Verhältnisse sein Charakter und sein ganzes Wesen sich entwickelt hat, so ist es bei Börne. Sein Vater war ein strenger, verschlossener Mann, der die Seinigen gern in tiefer Abhängigkeit von sich sah. Doch wandte er grosse Sorgfalt auf die Erziehung seiner Kinder, hielt ihnen tüchtige Lehrer und wünschte vor allen Dingen, dass sie religiös erzogen würden. Sein Sohn Löb erfuhr im Elternhause aber manche Zurücksetzung, obgleich er sich durch Witz und Verstand so auszeichnete, dass sein Grossvater einmal, als er die Neckereien sah, die sein Enkel erfuhr, die prophetischen Worte aussprach: Lasst mir den Jungen gehen; das giebt noch einmal einen grossen Mann! Aber diese Anfechtungen, die er im Elternhause erfuhr und oft mit satyrischen Worten erwiderte, legten schon den Keim zur Entwickelung seines späteren Charakters. Dazu kam noch, dass der denkende Knabe nicht über die Beschimpfung der Juden in Frankfurt wegkonnte und fortwährend darüber grübelte. Auch über die religiösen jüdischen Anschauungen und Schriften, die ihn so kalt liessen, wie der Besuch der Synagoge, regten sich Zweifel in ihm, die sein Lehrer vergeblich niederzuhalten suchte. Und sein verschlossenes Gemüth, seine Zurückhaltung von den Spielen und Vergnügungen seiner Altersgenossen, und die Verhältnisse seines Elternhauses machten seine Verpflanzung in anderen Boden um jeden Preis nothwendig. In freudige Aufregung gerieth er, als er das väterliche Haus verliess; im Hause des Professor Hetzel in Giessen lebte er neu auf, seine ganze Stellung zur Welt veränderte sich und seine geistige Bildung nahm wesentlich zu. Aber bald sollte er von Giessen scheiden und in Berlin ernstlich an das Studium der Medizin gehen. Doch auch hier, wo er mit der Frau Herz, mit den bedeutendsten Männern der Residenz verkehrte und für Friedrich den Grossen schwärmen lernte, war bei ihm die Ausbeute für die medizinische Kunst geringer als die für die Kultur seines inneren und äusseren Menschens. Im Jahre 1804 ging er von Berlin nach Halle, wo er endlich mit ganzem Eifer sich dem medizinischen Studium widmen wollte. In heiterer Geselligkeit, die er über seinen Arbeiten nie vergass, verlebte er glücklich fast drei Jahre und ging dann nach Heidelberg, wo er sehr bald sich von der Medizin lossagte und der Cameralistik die Hand reichte, deren Ziel er aber erst in Giessen, in das er 1808 zum zweiten Male einwanderte, voll-

Digitized by Google

ständig erreichte. Hier gelangte er auch zur philosophischen Doktorwürde. Nach Frankfurt zurückgekehrt, wo man ihn zwar mit Aufmerksamkeit, aber nicht ganz ohne Misstrauen wegen seiner Unstätigkeit und seiner Zwistigkeiten mit dem Vater aufnahm, wurde er Polizeiaktuar und zeichnete sich in diesem Amte durch Fleiss, Duldung, Unbestechlichkeit und Liebenswürdigkeit aus.

Als jedoch Frankfurt 1814 als freie Reichsstadt wieder hergestellt war, und die alte reichsstädtische Verfassung ins Leben trat, die keinem Juden eine Staatsanstellung gestattete, wurde er mit einer lebenslänglichen Pension von 400 Gulden entlassen, die er nur auf das ängstliche Betreiben seines Vaters annahm. Von nun an warf er sich ganz auf die Schriftstellerei. In kleinen anonymen Artikeln, die er dem Frankfurter Journal überliess, bildete er seine Darstellungsgabe und sein Talent als Publicist aus, und seine Arbeiten waren voll Geist und Witz und mitunter auch so scharf und beissend, dass sich bald die öffentliche Aufmerksamkeit auf ihn lenkte. Sein Vater veranlasste ihn, eine Broschüre zu schreiben: „Die Juden und ihre Gegner", als sie aber fertig und schon gedruckt war, erschrak der Vater so sehr vor dem bösen Blute, das sie machen könne, dass er sie selbst unterdrückte. Später fügte Börne noch die Flugschrift dazu: „Für die Juden", die aber auch wenig Verbreitung fand. Hierbei ist zu bemerken, dass er durchaus nicht blind war gegen die Schwächen seines Stammes, und dass z. B. Rothschild ihm das Symbol des Bösen war. Am 5. Juni 1818 wurde die That in ihm reif, die schon längere Zeit ihn beschäftigt hatte, er trat zum Christenthum lutherischer Konfession über, und zwar so im Stillen, dass sein Religionswechsel lange und selbst dem Vater verborgen blieb. Er war dem Judenthum, seinen Gebräuchen und Lehren fremd geworden und sein Plan, für die Gesammt-Interessen Deutschlands thatkräftig zu wirken, legte ihm den Wunsch, Christ zu werden, sehr nahe. Heine nennt ihn aber sogar von Natur einen geborenen Christen. Er veränderte jetzt seinen Namen Baruch in Börne und hiess von nun an Dr. Carl Ludwig Börne. Um dem Bedürfniss nach einem Journal nachzukommen, das nach Geist und Styl geeignet wäre, den guten Ideen eine schlagendere Wirkung zu erobern, gründete er die Zeitschrift „Wage".

Sie wurde überall freudig begrüsst als das Geistreichste, Witzigste, was geschrieben würde. „Das Werk ist", sagt einer seiner Zeitgenossen, „scharf, tief, gründlich wahr, muthvoll, nicht neumodisch, ganz neu, gelassen wie einer der guten Alten, empört, wie man sein soll, über Schlechtes in der Kunst. Und so gewiss ich lebe, Börne ist ein sehr rechtschaffener Mensch!" Und ein Gutzkow sagt: „Der feurige edle Wein des Geistes will nicht aus bleiernen Deckelkannen genossen sein, sondern aus kunstvollen Pokalen, wo das Gefäss den Inhalt ehrt. Börne's Styl und Darstellungsweise war dem Spruch gewidmet: „Im schönen Leib die schöne Seele". Während man in seinen „Zeitschwingen" und anderen publicistischen Arbeiten demagogische Umtriebe witterte, sodass man sie bald unterdrückte, und sie ihm sogar Untersuchung und Haft eintrngen (zum Glück wurde er sehr bald freigesprochen), hielt sich die „Wage" Jahre lang.

Seit 1822 lebte Börne in Zurückgezogenheit abwechselnd in Paris, Frankfurt und Hamburg. In dieser Zeit erschienen seine gesammelten Schriften (Humoreske von der deutschen Postschnecke — Der Narr im weissen Schwan — Denkrede auf Jean Paul und vieles Andere), welche die Aufmerksamkeit aller Gebildeten auf ihn lenkten. Nach der Julirevolution nahm er seinen dauernden Aufenthalt in Paris, wo er die Zeitschrift Balance gründete und die Schrift: „Menzel, der Franzosenfresser" verfasste. Von dort aus schrieb er auch seine berühmten Pariser Briefe, die einen grossen Eindruck überall hervorriefen, aber auch eine sehr verschiedene Beurtheilung erfuhren. Während die Einen sie als ein Gemengsel von Tollheiten bezeichneten, schwärmten die Anderen so dafür, dass sich Börne vor Ovationen kaum retten konnte, dass man ihm Ständchen brachte, mit thränendem Auge ihn an die Brust drückte, ja selbst aus den Häusern und Kutschen rief, wo er sich sehen liess: „Es lebe Börne, der Verfasser der Briefe aus Paris!"

Nicht zu leugnen ist allerdings, dass in diesen Briefen, trotz eines bedenklichen Pessimismus, sich grosse Liebe zum Volk, ferner geistreiche Gedanken über Freiheit, Revolution, Tagesereignisse, sowie prophetische Blicke in die Zukunft Deutschlands und unparteiische gerechte Beurtheilungen einzelner Personen sich offenbaren.

Am 12. Februar 1837 starb er in Paris.

Digitized by Google

Noch in den letzten Stunden seines Lebens bewahrte er sich Heiterkeit und als ihn der Arzt kurz vor dem Tode fragte: „Was haben Sie für einen Geschmack?“ antwortete er scherzend: „Gar keinen, wie die deutsche Literatur.“

Und nun entwerfen wir von ihm ein Bild im Ganzen! Was Äusserlichkeiten anbelangt, so war er klein und hager von Gestalt; die Gesichtsfarbe war bleich, das dünne Haar schwarz, aber das Auge hell glänzend. Obgleich es ihm nicht an Sinn für holde Weiblichkeit fehlte (das zeigt schon sein zärtliches Verhältniss zu H. Herz und Mad. Wohl), so blieb er doch unverheirathet. Seine Wohnung war die einfachste von der Welt; in seinen Genüssen war er mässig und Ruhe war ihm ein Bedürfniss, zumal da er in den letzten Lebensjahren kränkelte: Unter den Künsten war es besonders die Musik, die ihn anzog und fesselte. Er schwärmte namentlich für die grossen Komponisten Mozart, Rossini, Berlioz etc. Als Mensch war er ein Charakter, der nirgends der Frivolität huldigte, der eben so glühend zu lieben als zu hassen wusste und dessen Wille eine unbestechliche Reinheit offenbarte; theilnehmend, gefällig und hilfsbereit war er gegen Alle, die seinen Rath begehrten und mit seiner Herzensgüte ging Uneigennützigkeit Hand in Hand. Als Schriftsteller und Kritiker war er streng und scharf, mitunter etwas beissend oder bitter und nicht frei von Satyre und Spott, namentlich wenn er seinen Gegnern und Feinden ihren Lohn auszahlte. Sein Styl war funkensprühend, packend, originell und formschön und er arbeitete überhaupt höchst gewissenhaft an allen seinen Werken. Zu seinen berühmtesten Kritiken gehören besonders die über „Tell“ von Schiller und den „Hamlet“.

Als Politiker war er ein Mann der Freiheit, der sein Vaterland über Alles liebte, die Deutschen stets als die erste Nation pries und für ein einiges Deutschland unter freier Entfaltung des konstitutionellen Systems schwärmte. Erst wenn die deutschen Fürsten sich dieser Einigkeit und jeglichen Fortschrittes widersetzten, wollte er eine deutsche Republik. Zuzugeben ist übrigens, dass er in letzter Zeit die schroffsten Konsequenzen bei seinen politischen Überzeugungen zog und nichts schonte, was denselben widersprach. Zu den Männern, die er hoch ehrte, deren Schriften und Werke er bewunderte, gehörte nächst Schleiermacher besonders Jean Paul, der von grösstem Einfluss auf seine Anschauungsweise und seinen Stil war, während er für Goethe, der ihm judenfeindlich erschien, keine Sympathie zeigte, sondern oft auf die wunden Punkte in der Grösse dieses Dichterfürsten hinwies.

Da nun Humanität, echte Philantropie, Hilfe für die Unterdrückten, Friede, Liebe und Glückseligkeit die Ziele waren, für die sein edler Geist schwärmte, so war es kein Wunder, dass er sich zur K. K. hingezogen fühlte und sehr bald in ihr Reich eintrat.

Am 19. Juli 1809 wurde Dr. jur. Ludwig Baruch, (so hiess er vor seinem Übertritt zum Christenthum), in Frankfurt a. M. in die Loge „Zur aufgehenden Morgenröthe“ aufgenommen, die — erst seit einem Jahre gegründet — in ihm über ein Vierteljahrhundert eines ihrer ausgezeichnetsten Mitglieder verehrte. Dass ein Mann wie er, welcher die gesammte Menschheit in sein Herz schloss, den Ideen der Frmrei mit ganzer Seele sich hingab, ist selbstverständlich. Er war, wie das A. Handbuch sagt, ein Frmr durch und durch. Hören wir ihn selbst! „Die Mrei“, sagt er, „ist die heilige Quelle, wo die verblühte Schönheit ihre Huldigung, wo die getrübte Weisheit ihre Helle, wo die geschwächte Kraft ihr Fülle wiederfand. Sie ist das Asyl der geängsteten Treue, die Versöhnerin der beleidigten Unschuld, die Vergelterin der unbezahlten Liebe. Sie stürzt die Scheidewand ein, die das Vorurtheil zwischen Menschen und Menschen aufgerichtet; sie zieht das goldene Kleid hinweg, das einen seelenlosen Leib bedeckt; sie stellt Herz gegen Herz, Geist gegen Geist, Kraft gegen Kraft und giebt dem Würdigsten den Preis. Sie lehrt den Baum nach seinen Früchten schätzen, nicht nach dem Boden, der ihn trägt, nicht nach der Hand, die ihn gepflanzt.“

Br Börne war ein entschiedener Feind der Hochgrade und der mrischen Systeme überhaupt. „Systeme“, sagt er, „kämpfen gegen Systeme, Logen gegen Logen, Brr gegen Brr. Ja, wunderbar ist es zu sehen: Alle wollen sie die Wahrheit suchen, doch Jeder will allein sie finden. Alle wollen die gefundene Wahrheit mit Allen theilen, doch Jeder will allein sie suchen. Wann wird erscheinen der Tag, den alle Mr mit einem Herzen begrüssen? Wann geht der Mittag auf, der uns zur gemeinschaftlichen Arbeit führt und wann bricht die Nacht herein, wo alle Brr Arm

Digitized by Google

in Arm entschlummern?“ Seine Logen-Vorträge, die für Liebe und Frieden erglühten, fanden viel Anerkennung bei den Brrn. In seinen späteren Lebensjahren freilich erkaltete seine Begeisterung für die Frmrei, weil ihn der Mangel an Einigkeit oder die Strömung gegen die Juden in den Logen nicht behagte. Als einmal die Rede darauf kam, dass die Loge „Sokrates zur Standhaftigkeit“ keine Juden zuliess, sondern Jeden fragte: „Bist du ein Christ?“ bemerkte er, dass in diesem Falle der eigene Schutzpatron der Loge „Sokrates“ an der Pforte würde abgewiesen werden müssen. Feststehen bleibt, dass Br Börne, wie sehr ihn auch Heinrich Heine mit Lästerungen, Gift und Spott besudelt hat, zu den edelsten Männern gehört, denen auch wir Frmr gern ein treues Andenken bewahren. Dass die Nachwelt sich dankbar gegen ihn zeigen wollte, beweisen ausser der ehrenvollen Leichenfeier auch die Denkmäler, die man ihm 1843 in Paris und 1877 in seiner Vaterstadt setzte, und ebenso einzelne Literaturwerke, die ihn gefeiert haben. Ich kann diese kurze Lebensskizze des heimgegangenen Brs, womit ich sein Andenken aufzufrischen versucht habe, nicht besser abschliessen als mit den Worten Gutzkow's: „Sanftmuth und Adel waren die Grundzüge des Börne'schen Gemüthes. Gemüth und Verstand führten bei ihm eine glückliche, sorglose Ehe!“ — Sein Geist ruhe in Friede am Herzen Gottes!“

Br P.

Aus dem Logenleben.

Das Johannisfest in deutschen Logen.

Grosse Landes-Loge. „Grosse Loge“. Das Johannisfest, das sowohl seiner hohen inneren Bedeutung als auch seiner herrlichen äusseren Ausgestaltung wegen so sehr geeignet ist, eine grosse Zahl von Theilnehmern zusammenzuführen, hatte auch an dem 24. Juni d. J. eine ganz besonders grosse Anzahl von Brrn an heiliger Stätte vereint. Geleitet wurde das dem Schutzpatron der Johannis-Logen, Johannis dem Täufer, geweihte Fest von dem Landes-Gross-Mstr., HL. Br Zoellner, der um $2^1/_2$ Uhr die Fest-Loge ritualmässig eröffnete.

Nach dem 1. Theil der Festkantate, vorgetragen von den Mitgliedern des Allgemeinen musikalischen Vereins unter Br Hauptsteins Leitung, folgte die Ansprache des Landes-Gross-Mstrs., in der darauf hingewiesen wurde, dass die Grosse Landes-Loge heute ihr 127. Stiftungsfest feiere, das zu einem Rückblick auf die Vergangenheit derselben einlade. Redner deutete zunächst die theilweise chaotischen frmrischen Verhältnisse an, die aus der Konstituirung der Englischen Gross-Loge (24. Juni 1717) und nach Verbreitung dieser Institution in andere Länder aus dem Mangel einer dazu nothwendigen geregelten Form und eines Lehrinhalts hervorgingen. Vornehmlich das Ringen der damaligen Zeit, nach langen Religions- und Bürgerkriegen Stätten des Friedens zu finden, hatte es bewirkt, dass in rascher Folge in England sowie auf dem europäischen Kontinent zahlreiche Logen entstanden waren, unter ihnen im Jahre 1740 die Grosse National-Mutter-Loge „Zu den drei Weltkugeln“, die durch Friedrich den Grossen gestiftet worden war. Ein langer Kampf wogte in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts in den Logen Deutschlands mit den Anhängern der sogenannten „strikten Observanz“. Die Unzufriedenheit mit den Grundsätzen dieser „Observanz“ veranlasste den Br von Zinnendorf eine neue Loge zu gründen.

Im Jahre 1766 gelang es ihm nach vielen Bemühungen, von der Schwedischen Gross-Loge die Ritual-Akten sämmtlicher Grade nebst Freibrief zu erhalten, und schon am 15. Juni 1768 konnte in Potsdam die erste Loge nach der in Deutschland bisher unbekannten Lehrart gestiftet werden. Ein Jahr nachher gründete Br von Zinnendorf die Loge „Zu den drei goldenen Schlüsseln“ in Berlin und übernahm den Vorsitz in derselben. Bis zum 27. September 1770 waren ausser der Andreas-Loge „Indissolubilis“ sieben Johannis-Logen in Thätigkeit getreten. Die hervorragendsten Brr hatten sich mit den von Schweden überkommenen Akten vertraut gemacht, und alle waren von dem tiefen und geistigen Inhalt derselben durchdrungen; deshalb schritten sie am genannten Tage zur Stiftung der Grossen Landes-Loge und verpflichteten sich u. A., am Tage Johannis des Täufers das Stiftungsfest zu begehen. Die Folge davon war ein heftiger Kampf der Geister, und man scheute sich nicht, die Lauterkeit des Br von Zinnendorf zu verdächtigen. Als ein Mann von seltener Charakterfestigkeit stand er jedoch wie ein Fels im Meere der widerstreitenden Meinungen und hielt fest an der empfangenen Ordenslehre.

Der Erfolg blieb nicht aus. Im Jahre 1772 zählte die Gross-Loge schon 20 Tochter-Logen und durfte nun, als im Jahre 1773 das Konstitutionspatent aus der Englischen Gross-Loge und im Jahre 1774 das Allerhöchste Protektorium Sr. Maj. des Königs Friedrich des Grossen verliehen war, ihre Existenz als gesichert ansehen. In Folge dessen konnte auch schon im Jahre 1776 das hiesige Grosse Ordens-Kapitel errichtet und Br von Zinnendorf als erster Ordenst Mstr. eingesetzt werden. Am 6. Juni 1782 wurde

Digitized by Google

Br von Zinnendorf mitten aus seiner so überaus segensreichen Logenthätigkeit durch einen jähen Tod hinweggerissen.

Da es der knapp bemessenen Zeit wegen zu weit geführt hätte, wenn der Landes-Gross-Mstr. mit seinem historischen Rückblick den nun folgenden Zeitraum von über 100 Jahren durchgegangen wäre, so begnügte er sich damit, einige besonders wichtige Ereignisse aus der Geschichte der Grossen Landes-Loge in Erinnerung zu bringen. So erwähnte er, dass zu Johanni 1791 das jetzige Logenhaus eingeweiht wurde, um sodann den bedeutungsvollen Tag der Aufnahme des Hochseligen Kaisers Wilhem I. im Jahre 1840 und Allerhöchstdessen segensreiches, fast 50jähriges Wirken als Protektor hervorzuheben, und die Aufmerksamkeit der Brr auf die Aufnahme Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm, nachmaligen Kaiser Friedrich im Jahre 1853 zu lenken, und dessen Einsetzung als Ordens-Mstr. im Jahre 1860, sowie seine hochbedeutsame Rede am 100jährigen Stiftungsfest der Gross-Loge zu betonen. Auf die neueste Zeit übergehend, gedachte Redner dankbarst der Huld unseres jetzigen Kaiserlichen Herrn, der wir die Aufnahme Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold und Höchstdessen Übernahme des Protektorats über die altpreussischen Gross-Logen, sowie des Amts als Ordens†Mstr. der Grossen Landes-Loge der Frmr von Deutschland zu verdanken haben, um sodann die segensreiche Wirksamkeit Sr. Königlichen Hoheit hervorzuheben, die darauf gerichtet ist, die Frmrei zu schützen und den gegen sie gerichteten feindlichen Bestrebungen eine nachdrückliche Abwehr entgegenzustellen. Nach diesem historischen Rückblick ermahnte Redner die Brr, nicht müde zu werden in fortschreitender Erkenntniss, in verbesserter Übung der K. K., in Selbstzucht und in Erziehung zu dem edlen, gottgewollten Menschenthum.

Aus dem nun folgenden Bericht des Gross-Sekretärs H. Br Rabe über die Verhältnisse der Grossen Landes-Loge im verflossenen Logenjahr verdient hervorgehoben zu werden, dass die Gross-Loge in diesem Zeitraum für wohlthätige Zwecke 18 491 Mk. ausgegeben hat, ferner, dass die Johannis-Loge „Zur Hoffnung" in Cleve inaktiv geworden und dass drei neue Johannis-Logen in Cuxhaven, München und Ilmenau gestiftet worden sind. Was die Veränderungen im Grossbeamten-Kollegium anbetrifft, so ist zu bemerken, dass der H. Br Seckt das Amt des Grossredners und der H. Br Naumann dasjenige des stellv. Grossredners übernommen hat, während der H. Br Vogeler (Goldener Pflug) zum Gross-Schatzmeister gewählt worden ist.

Nachdem unter Orgelklang und Gesang der dreimalige feierliche Rundgang der Spitzen des Ordens stattgefunden hatte, verlas der H. Br Rabe mehrere Schriftstücke, die in bedauerlicher Weise Zeugniss ablegen von den heftigen Angriffen, denen die Frmrei in der allerletzten Zeit in der profanen Presse ausgesetzt gewesen, um sodann ein Schreiben Sr. Königlichen Hoheit des Prinz-Protektors mitzutheilen, aus dem hervorgeht, in welch' kräftiger und die Frmrei schützender Weise von Höchstdemselben gegen jene Ausschreitungen Stellung genommen worden ist. — Riefen jene gehässigen Kundgebungen gewisser Zeitungen den tiefsten Unwillen der Brrschaft hervor, so ging andererseits durch die Reihen derselben das Gefühl der Dankbarkeit gegen den Durchlauchtigsten Protektor für Höchstdessen energische und abwehrende Stellungnahme gegenüber diesen Schmähungen und Verdächtigungen.

Nachdem sodann Br Brendel die Grüsse und Glückwünsche der hiesigen und der auswärtigen Schwester-Gross-Logen dargebracht hatte, erklang der dritte Theil der Festkantate.

Hierauf erhielt der Gross-Redner, H. Br Seckt, das Wort zu seinem Festvortrage, indem er die Frage behandelte: „Welches der Baugrund sei, auf dem wir Frmr der Grossen Landes-Loge den Tempelbau so fördern können, dass er fest und unerschütterlich Bestand habe." —

Bei der Fest-Tafel-Loge, die unter zahlreicher Betheiligung der Brrschaft in der würdevollsten Weise verlief, wurden die Trinksprüche auf Se. Majestät den Kaiser und Se. Königliche Hoheit den Prinz-Protektor und Ordens†Mstr. vom HL. Br Zoellner ausgebracht. Besonderen Dank verdienen die musikalischen Brr, die durch ihre schönen und reichen Darbietungen wesentlich dazu beigetragen haben, das Fest zu verherrlichen.

Grosse Loge von Hamburg. „Hammonia zur Treue". Am Sonntag, den 21. Juni, beging die Loge unter Leitung des Ehrw. Mstr. v. St., Br Albert Philipp Meyer, ihr drittes Stiftungsfest und zugleich die Feier des Johannisfestes gemeinsam mit ihrer jungen Schwester-Loge „Friedrich Ludwig Schroeder". Fast 100 Brr hatten sich zu dieser Doppelfeier eingefunden. Um $2^1/_4$ Uhr betraten die Brr der vereinigten Logen „Hammonia zur Treue" und „Friedrich Ludwig Schroeder", geführt von den Brr Beamten der Loge „Hammonia" den mit Rosen und Eichenlaub geschmückten Tempel. Der Ehrw. Mstr. v. St., Br Alb. Phil. Meyer, eröffnete mit herzlichen Worten an die besuchenden Brr die Fest-Loge und richtete einen ganz besonderen Willkommengruss an den Ehrw. Br Piza, in dessen Bauhütte er selbst vor fast 30 Jahren das mrische Licht erblickt habe. Der Ehrw. Mstr. v. St. gedachte gerade an diesem, für ihn so bedeutungsvollem Tage der Stätte seiner eigenen mrischen Geburt, deren Erinnerung ihm, wie jedem fühlenden Menschen, eine unauslösch-

Digitized by Google

liche, ja heilige sei. Nachdem diese allseitig tief empfundenen Worte durch 3 × 3 seitens der Brrschaft bekräftigt waren, ging der Ehrw. Mstr. v. St. an den Schluss des dritten Lebensjahres unserer geliebten Loge. Er that der schweren Zeiten des letzten Jahres Erwähnung und betonte, dass wir trotzdem innerlich erstarkt sind, auch nach aussen Kräftigung erfahren haben und dankbar froh des Tages gedenken dürfen, der mit unserer Banhütte einen neuen Stein dem grossen Tempel der Humanität eingereicht hat.

Der Ehrw. Mstr. v. St. gedachte auch der neuen Friedrich Ludwig Schroeder-Loge, deren Mitarbeit er herzlich willkommen hiess, er erwarte auch, dass die Mitglieder derselben sich jetzt in ihrer ursprünglichen Heimathstätte voll und ganz dem Zauber inniger Brliebe hingeben mögen. Auf die Zukunft blickend, sprach der Ehrw. Mstr. v. St. die Mahnung aus, uns selbst zu prüfen, zu arbeiten und immer wieder zu arbeiten, rastlos und unverdrossen in dem Bewusstsein, dass wir mit unserer persönlichen Ehre, die Ehre unserer Ehrwst. Mutter, der Gross-Loge von Hamburg, zu wahren und mit ihr die Ehre der K. K. im Allgemeinen zu fördern verpflichtet sind. Er erbat hierzu den Segen des Gr. B. a. W., dass seine Liebe unsere Herzen der Liebe öffne und der Widerhall eines jeden Hammerschlages auf dem A. der Hammonia „Friede, göttlicher Friede" für alle Zeit sein und bleiben möge! Es folgte dann durch Br Max Mecklonburg der Bericht über die Thätigkeit der Loge im verflossenen Jahre, sowie über den Mitgliederbestand, worauf der Ehrw. Mstr. v. St. das alte Mrjahr schloss. Nach Verlesung der Wahl-Protokolle übernahm der Ehrw. Mstr. v. St., Br Alb. Phil. Meyer, den ihm durch einstimmige Wahl zuerkannten 1. Hammer und eröffnete mit Gebet das neue und vierte Mrjahr der Loge „Hammonia zur Treue". Als zug. Mstr. v. St. wurde Br Ehrenhaus I ernannt. Zum 1. und 2. Aufseher waren die Brr Baume und Herz I gewählt. Er verpflichtete diese und die anderen Brr Beamten, sowie die Mitglieder des Ehrenraths und ertheilte darauf Br Baume das Wort zur Festrede, die von der ethisch-sozialen Bedeutung der Freimanrei handelt.

Die Frmrei wirkt sozial, indem sie auf dem Boden der Loge Männer, die sonst durch Rang, Stand, Besitz oder Religion getrennt sind, einander näher bringt, sie Achtung, Freundschaft und Liebe für einander empfinden lehrt. Sie wirkt dadurch als Vorbild und Vorkämpferin ausgleichend zwischen Hoch und Gering, Arm und Reich, als eine nivellirende Macht, die allmählich die Menschen auf das gleiche Niveau der Bildung und Gesittung heben möchte, sodass sich Jeder die Gleichheit mit Jedem selbst erringen kann.

Die Frmrei ist eine ausgleichende Macht, die der „Gleichmacherei" feindlich gegenübersteht, weil diese Bestrebungen gegen das einfachste Naturgesetz verstossen.

Grosse Mutterloge des Eklektischen Freimaurer-Bundes. „Friedrich zur Gerechtigkeit". In gewohnter Weise beging die Loge am Sonntag, den 28. Juni, die Johannisfeier durch eine Festarbeit im 1. Grade und daran anschliessende Fest-Tafel-Loge. Die Eröffnung der Loge fand, abweichend vom gewöhnlichen Gebrauch, in Gegenwart Aller, auch der geliebten besuchenden Brr statt, die sich diesmal gemeinsam in feierlichem Zuge in den Tempel begeben hatten, so gleichsam die Gemeinsamkeit des Festes für den ganzen Frmr-Bund dokumentirend. Bei der Begrüssung der Erschienenen durch den sehr Ehrw. Mstr. v. St. dankte dieser zugleich der Ehrw. Grossen Mutter-Loge für den uns im vergangenen Mrjahre gewährten Schutz, den Ehrw. vier vereinigten Logen von Royal-York für die Gastfreundschaft und den geliebten Brrn musikalischen Talents für ihre stets bethätigte Bereitwilligkeit; dann auch den Brr Beamten für ihre Mithülfe am mrischen Werke. Diese legten die Abzeichen ihres Amtes am Altare nieder und das Mrjahr wurde mit drei Schlägen geschlossen. Mit drei Schlägen wiederum, dem ersten zum Heil und Segen für den ganzen Weltenbund, dem zweiten für den inneren Frieden in allen Hütten desselben und dem dritten für das Gedeihen geistiger Arbeit in unserer eigenen, eröffnete der sehr Ehrw. Mstr. v. St. das neue Jahr und berief sodann die neu- bezw. wiedergewählten Brr Beamten an den Altar, um sie zu verpflichten.

„Licht, Liebe und Leben" war das Thema, welches der sehr Ehrw. Br Salomon dann seiner Johannis-Ansprache zu Grunde gelegt hatte; die eigentliche Festzeichnung wurde vom sehr Ehrw. gewesenen zug. Mstr. v. St., Br Freudenberg, vorgetragen, der über „die Nächstenliebe im Verhältniss zum Willen der Natur" sprach und durch die glanz- und kunstvolle Gestaltung seiner Zeichnung den Brrn einen ganz besonders hohen geistigen Genuss verschaffte. Viele Glückwunsch-Schreiben und Telegramme waren eingegangen; zur Kettenbildung forderte in gebundener Rede der nunmehrige 1. Aufseher, Ehrw. Br Rosenbaum, auf, dann wurde die Fest-Loge ritualmässig geschlossen. An der darauf folgenden Fest-Tafel-Loge nahmen einige 70 Brr Theil. Der Abend vereinigte die Brr mit den Schwestern bei einem gemüthlichen Abendessen in den Gesellschafts-Räumen des Logenhauses; hier erfreute uns noch der geliebte Br Wertheim durch den Vortrag von Liedern mit seiner wirklich herrlichen Stimme, und so fand das schön und harmonisch verlaufene Fest einen ebenso schönen und in jeder Beziehung harmonischen Abschluss. (Nach dem W. A.)

Digitized by Google

Glauchau. Die Loge „Zur Verschwisterung der Menschheit“ beging ihr diesjähriges Johannisfest am Mittwoch den 24. Juni. Trotz der wenig einladenden Witterung hatten sich l. bes. und auswärtige Brr in nicht geringer Zahl zu demselben eingefunden. Der Mstr. v. St., Br Dulce, begrüsste die Versammelten mit einer tiefempfundenen Ansprache in poetischer Form und verbreitete sich dann über das Johannis-werk der Frmrei, zum Schlusse der drei l. Brr Dr. Gelbe, Jacobi und Reissig gedenkend, welche heuer ihr silbernes Mr-Jubiläum in unserer Loge begehen. Br Jacobi-Altenburg, welcher allein von ihnen heute in unserer Mitte weilen konnte, wurde mit dem Silberschurz geschmückt. Br Dr. Petri hatte der Festarbeit die Worte des Dichters und Brs Mahlmann zu Grunde gelegt: „Dass das Herz dir grösser werde, blicke von der dunklen Erde zu dem ew'gen Glanz empor!“ Im Anschluss an diese feierte Br Kästner in wohlgeformten Versen das Mrideal, die Liebe und Treue. Wir theilen diese Verse hier mit:

Johannisfest-Gelübde.

Freudiger wallen heute die Brüder
Her zu des Tempels geweihtem Raum,
Herrlicher schallen die heiligen Lieder,
Die uns erzählen vom Menschheitstraum.
Goldene Ähren grüssen im Feld,
Raunen im Winde flüsternd uns zu:
„Menschenherz, wünscht Du selige Ruh',
Liebe die Brüder der ganzen Welt!“

Freundlicher blicket die Sonn' uns entgegen,
Wenn sie im Nordland den Gipfel erklommen,
Wenn unsre Vögel von Süden gekommen
Auf gefahrvoll umlauerten Wegen.
Fröhliche Sänger im azurnen Rund,
Heimgekehrt von fernen Gestaden
Mahnt ihr uns jubelnd durch eure Thaten:
„Haltet die Treue dem Maurerbund!“

Hoch über Ähren und Wolkengeschiebe,
Welches die Vögel luftig durchschneiden,
Wölbt sich der Raum in ewigen Weiten,
Erfüllt von Gottes unendlicher Liebe.
Schwellend durchkreist sie auch unser Herz
Lässt es in seligen Wonnen erschauern,
Lässt uns den tiefsten Schmerz überdauern,
Der Glaube an sie führt himmelwärts.

Drum lasset, ihr Brüder, auf's Neu uns verbinden,
Wenn Hochmittag hell am Johannisfest grüsst,
Wenn reiche Ernte dem Boden entprieset;
Und lasst unser Herz immer lauter verkünden:
„Wir lieben die Brüder der ganzen Welt!
„Wir halten in Treue fest zum Bunde!
„Der Glaub' verlässt uns keine Sekunde,
„So lang' uns umschirmt das Sternenzelt!“

Br Kästner.

Das der Arbeit folgende Br-Mahl hielt die Brr noch lange gesellig vereint.

Allgemeine maurerische Umschau.

Neudörfl. Wenn wir heute erst nachträglich mit einer Würdigung eines Brs kommen, der einer der hervorragendsten Mitarbeiter des „Zirkels“ ist, wie er sich auch sonst als unermüdlicher Forscher und Historiker des frmrischen Schriftthums bewährt hat, so geschieht dies dennoch mit der höchsten Anerkennung und aus vollem Herzen für all' das, was derselbe geleistet. Es ist dies der gel. Br Ludwig Aigner-Abafi, der am 15. Jänner d. J. das 25jährige Jubiläum als Mr beging. In der Loge „Corvin Mátjás“, der er angehört, fand aus diesem Anlasse eine Festarbeit statt, bei welcher Vertreter sämmtlicher Budapester Logen sich einfanden. Br Aigner, der bekannte Verfasser des grossen Werkes „Die Geschichte der ungarischen Frmrei“, von der bis jetzt sechs starke Bände erschienen sind, war an diesem Tage Gegenstand grosser Ehrungen und wurde von seiner Loge zum Ehrenmitglied ernannt. Wir gratuliren dem hochverdienten Br zu dieser wohlverdienten Auszeichnung und wünschen ihm, dass er noch recht lange im Dienste der Frmrei zur Freude seiner Gesinnungsgenossen wirken möge. (Zirkel-M. A.)

Frankreich. Der Gr.-Orient hat seine vorjährige Jahresversammlung vom 9. bis 14. September abgehalten. Vertreten waren 301 Logen. Aus den Verhandlungen heben wir folgendes hervor. Für die Glasbläser in Carmaux und die Arbeiter einer Korsettfabrik in Limoges, die ohne Arbeit waren, weil sie sich den in der Fabrik eingeführten kirchlichen Vorschriften nicht unterworfen haben, wurden 500 und 300 Fr. Unterstützungen verwilligt. Zur Sprache kam, dass bei einigen Regimentern eine vor 50 Jahren ergangene Verfügung des Kriegsministers Marschalls Soult in Erinnerung gebracht worden sei, nach der aktive Offiziere ohne Erlaubniss an geheimen Gesellschaften nicht theilnehmen dürfen; die Angelegenheit wurde dem Ordensrath überwiesen. Ein Antrag, von jedem Neuaufgenommenen eine Erklärung und ein Gelübde unterzeichnen zu lassen, fand Annahme; man hofft, damit gegen unehrliche Mitglieder, wie Andrieux, Leo Taxil (eigentlich Gabriel Jogand-Pagès) u. a., eine Waffe in die Hand zu bekommen, um ihrem Abfall und Wortbruch zu begegnen. Die Einnahmen des Gr.-Orients für 1894/95 wurden auf 107 622,90 Fr. und die Ausgaben auf 103 125,05 Fr. festgestellt. Der Überschuss von 4497,85 Fr. wird nach einem Beschluss vom Jahre 1894 zum Ankauf von Antheilen der Société immobilière verwendet, einer Aktiengesellschaft, die Eigenthümerin des Grundbesitzthums des Gr.-Orients ist und deren Antheile in den Händen einzelner Brr sind. Der GrL.-Beitrag eines jeden Mitglieds wurde auf 4,50 Fr. für Frankreich und 3 Fr. für die Kolonien und das Ausland

Digitized by Google

festgesetzt. Der Antrag einer Lyoner Loge, Frauen zu den frmrischen Arbeiten zuzulassen, wurde abgelehnt, dagegen die Abhaltung von tennes blanches (Schwlogen) empfohlen. Über einen Antrag des Ordensrathes, dass zum Mitglied des Ordensrathes nur gewählt werden könne, wer sich schriftlich verpflichte, weder für sich noch für seine minderjährigen Kinder kirchliche Gebräuche in Anspruch zu nehmen, hatten von den 350 Tochterlogen nur 138 abgestimmt, und zwar 57 dafür und 81 dagegen; ob der Antrag nun als angenommen gilt, geht aus dem Bericht nicht klar hervor. (Latomia.)

Holland. Der Gr.-Or. der Niederlande hat seine gewöhnliche Jahresversammlung am 21. Juni abgehalten. Anwesend waren 134 Abgeordnete von 56 Logen.

Die Verhandlungen eröffnete der vors. Gr.-Mstr. mit dem üblichen Ritual, worauf er in warmen Worten des vor kurzem verstorbenen G.-S. Br Vaillant gedachte. Die Gegenstände der Tagesordnung gehören sämmtlich den inneren, rein geschäftlichen Angelegenheiten und bieten kein allgemeines Interesse dar. Zum Gr.-Mstr. für das nächste Jahr wurde der bisherige Titular wieder gewählt. Die Gr.-Off. behielten ebenfalls sämmtlich ihre Würde. Den offenen Platz des Gr.-Sekr. vertrauten die Brr mit 89 Stimmen dem Br Taco Honny an. Un. frat.

Amerika. (Aus der Union fraternelle). In ihrer am 29. Januar 1896 in Nashville abgehaltenen Jahresversammlung beschloss die G.-Loge von Tennessee, allen Gr.-Logen der Welt folgendes Kreisschreiben zuzusenden:

Nashville (Tenn.), den 29. Januar 1896.

Die in der Stadt Nashville versammelte Gr.-L. von Tennessee sendet allen Mitgliedern des Bundes, wo sie sich auch immer befinden mögen, ihren brüderlichen Gruss mit der ernsten Bitte und durchdrungen von der Hoffnung, dass die Kriegswolken, die gegenwärtig ihren langen Schatten über die Völker der Welt werfen, rasch durch die weissen Flügel des Weltfriedens vertrieben werden mögen.

Wir ersuchen darum ernstlich alle Gr.-L., welche während dieses Jahres zusammenkommen werden, die Frage zu erörtern, auf welche Weise in Zukunft der Krieg zwischen den Völkern der Erde verhindert und abgeschafft werden kann. Ebenso mögen sie bei allen kriegführenden und den Frieden suchenden Mächten ihren Einfluss dahin gelten lassen, dass alles ins Werk gesetzt werde, um eine Waffenergreifung zu verhindern. (Soll wohl heissen: die Fortführung des Kampfes zu v.) Streit zwischen den Nationen bringt Tod und Verderben, und sowohl die, welche an die Vaterschaft eines Gottes, als auch die, welche an die Verbrüderung aller Menschen glauben, müssen ohne Nachlass ihre Stimme erheben, um einem nutzlosen Blutvergiessen ein Ende zu machen.

Brr! wir begrüssen Euch; reicht uns die Hand, um im Verein mit uns eine friedliche Lösung zu erstreben und die Gefahren des Krieges zu beseitigen. Wir bitten die Presse, diesem Beschluss die grösstmögliche Verbreitung zu geben.

Druckfehlerberichtigung. In Nr. 28, S. 223, 2. Spalte, 3. Absatz lies statt „Br Dr. Lagner" **„Br Dr. Laquer"**. S. 224, 1. Spalte ist nach „Br Kelter, Mstr. v. St. der L. z. Bruderkette in Hamburg" hinzuzufügen: **„für seine Loge"**. Ebendaselbst ist statt „3 Pfeilern" zu lesen: **„3 Pfeile"**.

Anzeigen.

Franzensbad
British Hotel

Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.
Br **Kraus**, Besitzer.

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.
Br ***C. W. Förste.***

Karlsbad
Hotel Fassmann

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjährig geöffnet.
Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.
Lift. Lift.
Besitzer: Br **F. Trautwein,**
früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br ***Schüler.***

Ergebene Bitte an die geehrten Leser und Mitarbeiter.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe, Einsendungen etc. erbitten wir, vom 18. Juli bis 15. August unter der Adresse: Dr. Carl Pilz, z. Z. in Hummelshain (Thüringen). Br Gruss!

Redaktion der Frmr-Zeitung.
Br Pilz.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 31. — Sonnabend, den 1. August. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Christliche Prinzip. — Das Allgemeine Handbuch der Freimaurerei. — Allgemeine maurerische Umschau. — Anzeigen.

Das Christliche Prinzip.

Eine Betrachtung auf Grund Begemann'scher Forschungen von Br Ce.

Br Begemann, Rostock,*) abgegangener Prov. Gross-Mstr. von Mecklenburg, ist einer der publicistisch hervorragend thätigen Brr der Grossen Landes-Loge in Berlin; seine Forschungen erstrecken sich häufig und mit Vorliebe auf die alten, speziell englischen Dokumente, wozu seine philologischen Kenntnisse ihn ganz besonders befähigen.

Br Begemann ist aber auch zugleich ein Kämpfer — im Sinne der Forschung — für die Grosse Landes-Loge, als deren überzeugter Anhänger, und ist hauptsächlich schlecht zu sprechen auf die „humanitätsmaurerischen Geschichtsschreiber", denen er in seinen verschiedenen Schriften wiederholt den Vorwurf der Ungenauigkeit und Oberflächlichkeit macht, — ob, oder in wie weit mit Recht soll hier, als ausserhalb des heutigen Themas liegend, nicht näher erörtert werden, ebensowenig wie wir erwägen wollen, ob nicht etwa die Begemann'schen Forschungen, denen man Tiefe und Gründlichkeit zugestehen wird, — wohl unbewusst und unwillkürlich von der Lehrart der Grossen Landes-Loge beeinflusst und angehaucht sind.

Die jetzige grössere Arbeit des geliebten Br Begemann ist betitelt: Deismus und Freimaurerei? und erscheint im Mecklenburgischen Logenblatt. Das Thema ist so breit angelegt, dass die Veröffentlichung in einem periodisch erscheinenden Blatt lebhaft zu bedauern ist, — für das Blatt mag ein solcher Beitrag ein beneidenswerther Vorzug sein, die Übersichtlichkeit der Gedankenfolge des Vortrages leidet aber einigermassen darunter und es ist sehr zu wünschen, dass nach dem Abschluss ein Separatabdruck erfolgen möge.

Eine Besprechung des Artikels: Deismus und Freimaurerei? muss vorläufig unterbleiben, da, wie erwähnt, die Arbeit noch nicht abgeschlossen, die Nr. 19 und 20 des Mecklenburgischen Logenblattes enthalten aber — als einen Theil jenes Artikels — eine Aussprache über das Christliche Prinzip, welche uns Veranlassung zu einer näheren Untersuchung der dort vorgetragenen Anschauungen giebt.

Br Begemann fusst dabei auf eine Kundgebung aus der Zeit kurz vor Anderson, aus dem Jahre 1722, und lassen wir zuvörderst die betreffenden Stellen auszugsweise folgen.

Die Widmung der „Long Livers" hat folgende Überschrift: „Dem Grossmeister, den Meistern, Aufsehern und Brüdern der sehr alten und sehr ehrwürdigen Brüderschaft der Freimaurer in Grossbritannien und Irland sendet Br Eugenius Philalethes seinen Gruss." Die Anhänger der Deismustheorie haben sich bisher nicht viel um dieses Stück gekümmert, dagegen

*) jetzt Charlottenburg.

Digitized by Google

haben Geschichtsschreiber anderer Richtungen daraus Schlüsse gezogen, die als gänzlich verfehlt betrachtet werden müssen. Das Richtige erkennt man nur, wenn man den Hauptinhalt der Schrift, welcher, wie der langathmige Titel schon erkennen lässt, rein alchymistisch ist, in gehöriger Weise berücksichtigt. Die Widmung ist für den unbefangenen Forscher von grosser Wichtigkeit und beginnt also:

> Männer, Brr, ich rede euch in dieser Weise an, weil es die echte Sprache der Brrschaft ist, die auch die ersten christlichen Brr, sowohl wie diejenigen, die von Anfang an waren, gebrauchten, wie wir aus den heiligen Schriften und einer ununterbrochenen Überlieferung lernen.
>
> Ich widme euch die folgenden Bogen, weil sie euch mehr angehen als sonst Jemand. In dem, was ich hier sage, mögen diejenigen von euch, die nur wenig erleuchtet sind, die nur im Vorhofe stehen und noch nicht würdig sind, hinter den Vorhang zu schauen, eine nicht unangenehme oder unnütze Unterhaltung finden; und diejenigen, die so glücklich sind, grösseres Licht zu haben, werden unter diesen Schattenrissen etwas wirklich Grosses und Edles finden, das der ernsten Aufmerksamkeit eines hohen und erhabenen Geistes würdig ist: den unsichtbaren himmlischen Cubus, den einzig wahren, festen und unbeweglichen Grund- und Eckstein alles Wissens, alles Friedens und aller Glückseligkeit.

Die „folgenden Bogen" sind selbstverständlich das eigentliche Werk, das der Verfasser eben den Frmrn widmet, nicht etwa diese „Widmung" selbst.

Das Nächste, woran Eugenius Philalethes seine Brr erinnern will, ist die Vermeidung von Politik nnd Religion, denn sie stören Frieden und Ruhe und haben schon Millionen verdorben. Die folgenden Sätze will ich wörtlich hersetzen, weil sie besonders beachtenswerth sind:

> Ihr wisst, wie ich das meine. Aber damit die vorschnelle, tadelsüchtige Welt oder solche, in deren Hände dies Buch fallen mag, hieraus nicht sich einbilden, wir hätten weder Religion noch Politik, sollen dieselben ihren Irrthum erfahren:
>
> Es ist dasselbe in Bezug auf die Religion, die wir bekennen, welche die beste ist, die jemals war oder sein kann; und keiner, der ihr gemäss lebt, kann für ewig verderben, denn sie ist das Gesetz der Natur, welches das Gesetz Gottes ist, denn Gott ist die Natur. Sie heisst Gott lieben über alles und unsern Nächsten wie uns selbst; dies ist die wahre, ursprüngliche allgemeine Weltreligion (the true, primitive, catholik, and universal Religion), wie sie alle Zeiten und Alter anerkannt haben, und wie sie durch unsern Herrn und Meister Jesus Christus bestätigt worden ist, der uns sagt, dass das ganze Gesetz und die Propheten daran hangen.

Philalethes hat schon vorher Gelegenheit genommen, der Aussenwelt gegenüber (für welche ja, wie er selbst sagt, seine Schrift bestimmt war) die Frmr gegen den Vorwurf der Irreligiosität in Schutz zu nehmen, und ihre Zugehörigkeit zur Religion — selbstverständlich zur christlichen, „da für die damalige Zeit andere Religionen ernstlich nicht in Betracht kamen" — zu betonen:

> Die Wunder der Erde und der ganzen Schöpfung erfüllen mit Staunen und Bewunderung, und wer so denkt, kann kein Gottesleugner sein. Über diesen Punkt spricht sich der Verfasser sehr eingehend aus, in einer Weise, dass man deutlich erkennt, er will die Frmr gegen den Vorwurf der Gottesleugnung und der Irrlehre vertheidigen, der also damals schon gegen sie erhoben sein muss, obwohl bestimmte Beispiele aus 1721 und 1722 dafür bisher nicht aufgefunden sind. Im Verlaufe dieser Ausführungen sagt er, wenn die Abweisung der heidnischen Vielgötterei und der Glaube an den Einen Allmächtigen Gott, den Schöpfer Himmels und der Erden, an den ersten Hauptartikel des heiligen allgemeinen christlichen Glaubens, „zu dem wir gehören", jemand zum Gottesleugner mache, dann wären alle Brr solche und könnten sich dessen rühmen. Weiter wörtlich: Mag die ungläubige und heidnische Welt sagen, was sie will, wir werden die Zustimmung aller Christen haben, unter welchen Benennungen sie sich auch unterscheiden. Gleich nachher: So verehren wir den Gott unserer Väter, der, wie wir wissen, nur Einer ist, wie auch unser Glaube; es ist Ein Gott, Ein Glaube, Eine Taufe,

Digitized by Google

Ein Herr und Heiland unser aller. Möge der Ewige uns beim Glauben erhalten und zu Bürgern des himmlischen Jerusalem machen!

Aus den Darlegungen des Philalethes schliesst nun Br Begemann wie folgt:

Es ist klar: die Frmr standen auf christlichem Boden, die Zugehörigkeit zur christlichen Religion war stillschweigende Voraussetzung, weil andere Religionen damals gar nicht ernstlich in Betracht kamen. Unser Verfasser stellt sich aber die besondere Aufgabe, seine Brr zu einer stärkeren Bethätigung der christlichen Anschauungen und Grundsätze, zur Verwirklichung einer wahrhaft christlichen Lebensführung zu ermahnen, alles auf Grund einer echt christlichen Überzeugung und Glaubensfreudigkeit, mit Aufrechterhaltung aller Lehrsätze der christlichen Kirche. Was Philalethes den Brrn ans Herz legt, muss den Anschauungen der massgebenden Kreise innerhalb der Grossloge entsprochen haben, wie wir von den anderen betonten Punkten ja ganz sicher wissen. Diese Punkte sind: Vermeidung politischer und religiöser Streitfragen, Pflege der freien Künste und Wissenschaften, Bethätigung der Nächstenliebe, Treue gegen die Brr, Gehorsam gegen den Staat und seine Gesetze, Vermeidung von Streitigkeiten vor Gericht. Da in allen diesen Dingen Philalethes das wiedergiebt, was nachweislich den Absichten der Grossloge genau entsprach, so ist der Schluss zu ziehen, dass auch der von ihm vertretene religiöse Standpunkt zu dem der Grossloge stimmte. Was er in dieser Beziehung sagt, ist ja ausdrücklich für die Aussenwelt bestimmt, zur Rechtfertigung der Brrschaft, und kann auf keinen Fall bloss seine persönliche Meinung sein, wie ja das, was er unmittelbar vorher über Politik sagt, wirklich den Grundsätzen der Brrschaft gemäss ist. Jedenfalls wusste Philalethes, der selbst Frmr war, besser Bescheid um die religiösen Anschauungen seiner Brr als Hettner und die humanitätsmrischen Geschichtschreiber, die mit aller Gewalt die christliche Frmrei als unursprünglich, ja als eine „Entartung" hinstellen möchten. Mit wie geringer Berechtigung dieselben von einer nachträglichen „Verchristlichung" der Frmrei reden, kann jeder, der dafür empfänglich ist, aus des Philalethes Widmung lernen; mit viel grösserem Rechte könnte man der Humanitätsmrei eine „Entchristlichung" vorwerfen. Aber was sollen heute noch solche Vorhaltungen von hüben und drüben? Beide Richtungen haben eine geschichtliche Entwicklung hinter sich und bestehen als gewordene Thatsachen, es kommt nur noch darauf an, die geschichtliche Wahrheit festzustellen, was ohne Befangenheit und Bitterkeit geschehen kann, wenn auf beiden Seiten das wirklich Nachweisbare ohne vorgefasste Meinung richtig gewürdigt wird.

Soweit Br Begemann. —

Wir glauben indessen, dass eine andere Schlussfolgerung sich mit noch grösserem Rechte aus den Darlegungen des Philalethes ergiebt, welche der Annahme, dass man das christliche Prinzip von Anfang an in der englischen Grossloge wollte, durchaus widerspricht.

Es ist allerdings ganz richtig: Die ersten Mitglieder des Frmrbundes um ca. 1720 in London werden jedenfalls Christen gewesen sein, „weil andere Religionen damals ernstlich gar nicht in Betracht kamen". Es fragt sich nun, ob wir nach den vorhandenen Aufzeichnungen sichere Schlüsse ziehen können darauf, wie diese Christen bezüglich der Religionszugehörigkeit zum Bunde dachten und ob es ihre Absicht sein konnte, Nichtchristen auszuschliessen.

Schon die ersten Worte der Widmung sind hierfür charakteristisch:

„Männer, Brr, ich rede euch in dieser Weise an, weil es die echte Sprache der Brrschaft ist, die auch die ersten christlichen Brr, sowohl wie diejenigen, die von Anfang an waren, gebrauchten."

Philalethes redet also die Frmr nicht etwa als „christliche Brüder" an, sondern mit derjenigen Anrede („Brüder"), welche die echte Sprache der (Frmr) Brrschaft ist und auch von den christlichen Brrn sowie von den Werkmrn (operative masons „die von Anfang an waren") gebraucht wurde.

Das eigentlich Schwerwiegende und Überzeugende für die Beurtheilung der Frage ist alsdann enthalten in dem bereits oben mitgetheilten Passus über die Religion:

„Es ist dasselbe in Bezug auf die Religion, die wir bekennen, welche die beste ist, die

Digitized by Google

jemals war oder sein kann; und keiner, der ihr gemäss lebt, kann für ewig verderben, denn sie ist das Gesetz der Natur, welches das Gesetz Gottes ist, denn Gott ist die Natur. Sie heisst Gott lieben über alles und unsern Nächsten wie uns selbst; dies ist die wahre, ursprüngliche, allgemeine Weltreligion, wie sie alle Zeiten und Alter anerkannt haben, und wie sie durch unsern Herrn und Meister Jesus Christus bestätigt worden ist, der uns sagt, dass das ganze Gesetz und die Propheten daran hangen."

Also: Die Religion, die wir (die Frmr) bekennen — sie heisst: Gott lieben über Alles und unsern Nächsten wie uns selbst — dies ist die wahre, ursprüngliche, allgemeine Weltreligion — wie sie durch unsern Herrn und Meister Jesus Christus bestätigt worden ist. —

Der Sinn hiervon ist ganz zweifellos klar: Wir sollen als Frmr die wahre, ursprüngliche, allgemeine Weltreligion bekennen: Gott zu lieben über Alles und unsern Nächsten wie uns selbst. — Diese allgemeine Weltreligion ist bestätigt durch unsern Herrn und Meister Jesus Christus, und es sollte demnach für uns als Christen leichter sein sie zu befolgen, als für Bekenner anderer Religionen, — aber diese ursprüngliche allgemeine Weltreligion ist durch unsern Herrn und Meister Jesus Christus nicht aufgehoben, sondern im Gegentheil bestätigt, sie bleibt also in Kraft, sie bleibt die Religion der Frmr, welche wir bekennen und bekennen müssen, um Frmr zu sein; sie war vor der christlichen Religion und sie ist auch nachdem geblieben, sie ist nicht mit der christlichen Religion verwachsen oder in dieselbe aufgegangen, wir als Christen sind aber in erster Linie berufen, sie auszuüben und zu befolgen als einen wesentlichen Theil auch unserer christlichen Lehre.

Wer demnach die Gebote der wahren, ursprünglichen, allgemeinen Weltreligion bekennt und befolgt — kann Frmr sein.

(Schluss folgt.)

Das Allgemeine Handbuch der Freimaurerei.

Gegenüber einem gewissen Pessimismus, der sich leider hier und da selbst bei den von vornherein überaus eifrigen Logenmitgliedern einstellt, weil sie sehen, dass in mrischen Kreisen sich eine Einigung zu den edelsten Zwecken manchmal ungemein schwer erzielen lässt, möchten wir hier auf eine Gelegenheit hinweisen, wo vereinte Kräfte wirken können und müssen, ohne dass künstlich aufgebauschte Unterschiede irgendwie in Frage kommen. Es handelt sich um das „Allgemeine Handbuch der Freimaurerei", ein wahrhaft nationales Werk, dessen Bedeutung sich indes noch weit über Deutschlands Grenzen hinaus erstreckt. Da man jedoch den deutschen Mrn stets nachrühmt, dass sie sich bestreben, den wahren Geist der Frmrei zu erfassen, so haben sich deutsche gelehrte Männer gefunden, die zu einem solchen bedeutsamen Werke ihre Kenntnisse und Kräfte in den Dienst der guten Sache stellten.

Dieses Handbuch hat schon seine lange Geschichte nach dem bekannten Worte des Terentianus Maurus: Habent sua fata libelli, die Büchlein haben ihre Schicksale. Bei einer Encyklopädie, welche über Alles Aufschluss bietet, was in Betreff der Frmrei zu interessiren und zu belehren vermag, ist es erklärlich, dass sie sich nur allmählich aufgebaut hat.

Wir können als zwei Vorläufer des eigentlichen Handbuches, das wir hier besprechen wollen, bezeichnen: zuerst ein von Br Riedel in Weimar hundert Jahre nach der Begründung der Frmrei in England herausgegebenes Werk: „Versuch eines alphabetischen Verzeichnisses der wichtigeren Nachrichten zur Kenntniss und Geschichte der Frmrei, vornehmlich zur Beurtheilung über die Entstehung und Ausbreitung ihrer verschiedenen Rituale und Systeme seit dem Jahrhundert von 1717 bis 1817." Dieses Werk ist ein Quartband und enthält doppelspaltig 232 Seiten. Es ist den Akten des höchst wichtigen im Jahre 1802 durch Schröder in Hamburg gestifteten „Engbunds" entnommen, der sich die historische Begründung und Läuterung der Mrei zur Aufgabe machte. Überall wird auf diese Engbundquellen verwiesen.

Zu gleicher Zeit mit dem eben erwähnten Buche wurde zweitens von J. Ch. Gädicke ein „Freimaurer-Lexikon", Berlin 1818, herausgegeben, das in Oktav erschien (528 S.). Beide Bücher sind vollständig unabhängig von einander verfasst.

Der eigentliche Vorgänger des „Handbuchs" ist aber die Encyklopädie von C. Lenning, in drei Oktavbänden 1822, 24 und 28 bei F. A.

Digitized by Google

Brockhaus in Leipzig erschienen. Lenning ist ein nom de guerre. Der Verfasser war ein Buchhändler Hesse, der zuerst in Amsterdam, später in Paris lebte, wo er auch sein Werk schrieb, das von einem „Sachverständigen" — es war der bekannte mrische Schriftsteller Mossdorf — herausgegeben wurde. Das Werk bahnte sich nur langsam seinen Weg; es brauchte ein Menschenalter, ehe eine neue Auflage nöthig wurde. Jedoch spricht für das Unternehmen, dass die altbewährte Verlagsbuchhandlung F. A. Brockhaus auch diese zweite, „völlig umgearbeitete" Auflage veranstaltete, welche in drei Bänden 1863 bis 1867 erschien. Die Herausgeber waren die Brr Dr. H. Th. Schletter, Königl. sächs. Hofrath und Universitätsprofessor der Rechte, und Dr. M. Zille, Direktor des Modernen Gesammt-Gymnasiums, welche sich durch diese Arbeit ein unvergängliches Verdienst um die Mrei erworben haben. Der erste Band umfasst 640, der zweite 644, der dritte 626 Seiten. Ein Ergänzungsband, der jedoch nur 196 Seiten enthielt, wurde 1879 von Dr. O. Henne-Am-Rhyn hinzugefügt, dem bekannten Kulturhistoriker und Staatsarchivar, früherem langjährigen Redakteur der „Freimaurer-Zeitung".

Da die jetzige Ausgabe des Allgemeinen Handbuches an sich eine ganz vorzügliche Arbeit ist, hat der „Verein deutscher Freimaurer", dessen ständigen Vorstand die Brr Emil Rittershaus in Barmen, Robert Fischer in Gera und Gotthold Kreyenberg in Iserlohn bilden, im Interesse der deutschen, ja, der gesammten Mrei auf der Jahresversammlung in Hirschberg am 17. September 1894 den Beschluss gefasst, das Verlagsrecht und sämmtliche Bestände des Werkes nebst den zur Umarbeitung bestimmten aufgeklebten Artikeln (letztere in sieben Pappkästen) von der Verlagsbuchhandlung F. A. Brockhaus zu erwerben. Am 1. November desselben Jahres sind sämmtliche Vorräthe in den Besitz des Vereins zum Kaufpreise von 3406 Mk. 60 Pf., der sofort baar bezahlt worden ist, übergegangen und dem Verlagsbuchhändler Br Zechel in Leipzig zur Aufbewahrung und zum weiteren Betriebe übergeben worden.

Um nun den Vertrieb des vorhandenen Vorraths zu beschleunigen und den Ankauf zu erleichtern, ist vom Vorstande des Vereins eine Preisherabsetzung von 34 Mk. auf 24 Mk. für alle vier Bände beschlossen worden (elegant gebunden 30 Mk.). Infolgedessen ist der Ankauf seitens der Logenbibliotheken und auch einzelner strebsamer Brr ein weit regerer geworden.

Was nun die Herstellung einer neuen Auflage anbetrifft, so war es bei der Erwerbung des Verlagsrechtes durch den Verein deutscher Freimaurer natürlich auch darauf abgesehen, zumal da ohne Benutzung des vorhandenen Materials eine neue Bearbeitung kaum ausführbar erscheint. Anderseits kann der Verein für sich allein die mit der Herstellung einer solchen neuen Auflage verbundenen äusseren Arbeiten, wie namentlich der neuere Vertrieb, nicht ausführen. Es müsste daher zunächst eine recht leistungsfähige Verlagshandlung dafür gewonnen und dann namentlich auch anderweitige pekuniäre und geistige Hilfe in Anspruch genommen werden.

Obschon der Verein bereits ein sehr namhaftes Opfer für die Gesammtheit gebracht hat und da die Neigung zur Anschaffung mrischer Schriften unter den Brrn leider nicht sehr gross ist, ja, viele ganz bedeutende Logen bis auf den heutigen Tag — unglaublich, aber wahr! — sich noch nicht einmal im Besitz dieses Standard-work der mrischen Literatur befinden, wird die Sache vielleicht noch weitere Opfer seitens des Vereins erforden. Jedoch ist ein derartiges Werk nicht in der That ein Unternehmen, welches die gesammte deutsche Mrei angeht? Es hebt doch ihr Verdienst und stellt dem deutschen Logenthum ein ehrenvolles Zeugniss wissenschaftlicher Bethätigung aus. Daher dürfen in erster Linie die verschiedenen Grosslogen dabei nicht unbetheiligt bleiben. Unmöglich kann gerade ihnen gleichgiltig sein, in welchem Geiste die einzelnen Artikel dieses mrischen „Konversations-Lexikons" mit Bezug auf sie selber abgefasst werden. Sodann müssten die Archive der betr. Grosslogen der Redaktions-Kommission, für welche die einzelnen Grosslogen Kräfte zu stellen hätten, soweit irgend thunlich ist, offen stehen.

Ist nun auch der Verein deutscher Freimaurer eine nur private Vereinigung, welche ausserhalb der mrischen gesetzlichen Organisation besteht und stehen will, so erschien also im vorliegenden Falle eine Verbindung mit den offiziellen Körperschaften des deutschen Grosslogenbundes im gegenseitigen Interesse durchaus geboten. Namentlich wies Br Kreyenberg auf der vorjährigen Vereins-Versammlung in Bielefeld

Digitized by Google

darauf hin, dass dadurch eine beide Theile ehrende Arbeitsgemeinschaft angebahnt werden könnte.

In Bielefeld wurde denn auch beschlossen und dieser Beschluss mittlerweile seitens des ständigen Vorstands ausgeführt, die acht deutschen Grosslogen sowie die freie Vereinigung der fünf unabhängigen Logen zu ersuchen, die Herausgabe einer neuen (dritten) Auflage des Allgemeinen Handbuchs der Frmrei durch einen Geldbeitrag bez. durch feste Abnahme von Exemplaren zu unterstützen und dem Unternehmen durch Gewinnung geeigneter und bereiter Kräfte aus ihren Kreisen, denen das archivalische Material zur Verfügung zu stellen wäre, weitere Hilfe und Mitarbeit angedeihen zu lassen.

Überhaupt geht der berechtigte Wunsch des Vereins dahin, das ganze Unternehmen als einnational-deutsches aufgefasst zusehen, sodass am besten der deutsche Grosslogenbund dieses wesentlich zu fördern, ja, nach Übereinkunft mit dem Vereine, zur Ausführung selbst in die Hand zu nehmen hätte. Die muthmasslichen Opfer, welche zunächst noch zu bringen wären, könnten auf ca. 6 bis 8000 Mk. berechnet werden. 15000 Mk. hat der Verein deutscher Freimaurer zur mrischen Viktoriastiftung, der Schöpfung des Grosslogenbundes, seiner Zeit bereitwilligst beigesteuert. Hier handelt es sich nur um eine Schöpfung, die dem Verein gar nicht in erster Linie zu gute kommt, sondern um ein nationales Bildungsunternehmen, das den deutschen Grosslogenbund noch weit mehr interessiren muss, als den Verein; denn das Allgemeine Handbuch kann auch ausserhalb der mrischen Kreise erworben werden.

Über das Entgegenkommen der genannten mrischen Körperschaften wird Br R. Fischer auf der diesjährigen Versammlung des Vereins deutscher Freimaurer am 13. und 14. September im Bundeshause der Vereinigten fünf Logen in Hamburg (Welckerstrasse) Bericht erstatten.

Allen Brrn sei aber der Ankauf des Handbuchs als eines unentbehrlichen mrischen Konversations-Lexikons auch unsererseits warm empfohlen, ebenso die ganze Angelegenheit als eine neue Bethätigung deutschen mrischen Wirkens der Gesammtheit der deutschen Brr. Hier steht die deusche Mrei mit ihren Leistungen noch weit hinter anderen gemeinnützigen Körperschaften zurück; demnach muss das Caeterum censeo der deutschen Mrei auch hier wieder sein: Seid einig, einig, einig! △

Allgemeine maurerische Umschau.

Glauchau. Jahresberichte. Aus der Thätigkeit der Loge „Zur Verschwisterung der Menschheit" im Mrjahr 1895/96 theilen wir Folgendes mit: Die Loge zählt 89 Mitglieder, nämlich 75 Brr Mstr., 5 Gesellen und 9 Lehrlinge; ausserdem 16 Ehrenmitglieder und 6 permanent besuchende Brr. Durch den Tod wurden uns 3 Brr entrissen. Neu-Aufnahmen fanden 3 statt. 4 Brr begingen ihr silbernes Mrjübiläum; einer, Ehrenmstr. Br Lamprecht aus Lichtenstein, das seltene Fest der 65jährigen Zugehörigkeit zum Mrbunde. Ausser der Johannis- und der Stiftungsfestloge fanden 10 Arbeiten im I., 1 im II. und 1 im III. Grade statt, ferner 1 Schwesterloge mit darauffolgender Konfirmandenbekleidung, sowie 10 Klubsitzungen. Folgende selbstständige Zeichnungen wurden vorgetragen: Br Dulce: Johannes der Täufer als unser Vorbild. — Woran soll ich den Br Frmr erkennen? — Die Loge, eine Stätte des Friedens. Br Finsterbusch I: Die Ideale unseres Bundes. Br Dr. Petri: Die Bedeutung des Johannisfestes für uns Frmr. — Über Goethes Stellung zur Religion. Br Bruckner: Es ist ein köstlich Ding, daheim zu sein. Br Mannfeld: Die Arbeit des Frmrs am rohen Steine. Br Queisser: Maurers Frühling (Gedicht). Br Albrecht: Leben und Wirken des ersten Mstr. v. St. unserer Loge, Br Funkhänels. —

Die Vermögensverhältnisse unserer Loge sind wohlgeordnete. Der Gesammtaufwand für Wohlthätigkeitszwecke betrug 1972 Mk. 66 Pf. Der Stiftung für äussere Werkthätigkeit wurde von den Brrn Thomasius und Röckel je 100 Mk. überwiesen.

Der unter unserer Aufsicht und unter der bewährten Leitung des Br Bauer arbeitende frmrische Klub „Bruderverein" in Meerane besteht aus 25 Mitgliedern und hielt ausser einem Schwesternfest und einem frmrischen Familientage insgesammt 22 Sitzungen ab. Von Vorträgen wurden gehalten von Br Bauer: Reiseerinnerungen über mrisches Leben in Wildbad. — Was ist die Pflicht des Frmrs? — Die Einigkeitsbestrebungen der deutschen Frmrei. —

Von Br Vollrath: Über „die Arbeit". Br Förster: Kampf und Versöhnung. Br Tautenhahn: Christenthum und Heidenthum. Br Hensler: Die 25jährige Jubelfeier des deutschen Reiches. — Am 29. Dezember erhielten 12 Konfirmanden und Konfirmandinnen vollständige Bekleidung. Der am 15. März in Gössnitz veranstaltete frmrische Familien-

Digitized by Google

tag war von 110 Brrn mit ihren Angehörigen, insgesammt ungefähr 350 Personen besucht.

— Der Bericht der „Bruderkette zu den drei Schwanen" im Or. Zwickau, welcher sich über die Jahre 1894—96 verbreitet, beginnt mit den Logenversammlungen, denen die treffende Bemerkung vorausgeht, dass der redlich strebende Br sich, so oft er nur kann, neue Anregung und Aufmunterung zu seinem Wirken in Wort und That in seiner Loge holt. Die Zahl dieser Versammlungen betrug 31; darunter waren 15 Arbeits- und Instruktionslogen I. Gr.; 2 Stiftungsfest- und 2 Johannisfestlogen, 1 Trauerloge, 1 Jubiläumsloge (dem Mstr. v. St. gewidmet), 1 Schwesterloge und 9 Beförderungslogen. Unter den äusserst zahlreichen Vorträgen bei den Versammlungen waren auch die folgenden: Das Leben ist des Mrs Werkplatz, die Liebe sein Werkzeug, das Licht sein Lohn. — Vorgeschichte und Bedeutung der Leipziger Völkerschlacht für den Frmr. — Einigkeit der deutschen Mrwelt im Anklange an den Kölner Dombau und die vaterländischen Kriege. — Christus und Hiram. — Über den Teufel und die Natur des Bösen. — Was ist uns die Loge und was sind wir berechtigt, in ihr zu suchen und von ihr zu fordern? — Welche Mittel dienen zur Hebung des Ansehens der Frmrei? etc. Der seit dem Jahre 1883 bestehende literarische Ausschuss war an 21 Abenden bemüht, die Brr in Allem, was die Literatur (Presse etc.) betrifft, zu orientiren. In 19 Sitzungen des Beamten-Rathes wurden geschäftliche Angelegenheiten berathen und geregelt und bei den geselligen Abendunterhaltungen wurden ausser Musik und Gesang auch Vorträge geboten, zu deren Themen u. A. gehörten: Weihnachtsgeschichte in vogtländischer Mundart. — Geschichte der Photographie. — Der Apfel im Dienste des Glaubens und seine sinnbildliche Bedeutung. — Dampf und Schnee. — Lebensbild Leonardo da Vinci etc.

Erfreulich ist, was der Bericht über die Theilnahme an Ereignissen in Logen anderer Or. und bei den Mitgliedern der eigenen Loge mittheilt und auch über die mrischen Sammlungen wird Günstiges berichtet. Leider hatte die „Bruderkette" den Verlust von 8 in den e. O. eingegangenen Brr zu beklagen, während 5 Suchende zur Aufnahme gelangten und 1 Br angenommen wurde, sodass die Loge jetzt 150 wirkliche Mitglieder und 27 Ehrenmitglieder zählt, welche Zahl durch 18 permanent besuchende Brr auf 195 sich erhöht. Die Logenkasse, die Kasse der Genossenschaft Zirkel, Wittwen- und Waisenkasse, allgemeine Unterstützungskasse und die vielen Stiftungskassen weisen günstige Verhältnisse auf und das Gesammtvermögen der Loge beträgt 80 051 Mk. Ein herzliches Glück auf! der „Bruderkette" für die kommende Zeit! —z.

Freiberg. Die Loge „Zu den drei Bergen" hielt im verflossenen Mrjahr 21 Konferenzen, Instruktionslogen im I., II. und III. Gr. (5 zusammen), sowie 2 Gesellenbeförderungen und 1 Mstrbeförderung ab. Ausser der Johannisfestfeier, dem Stiftungsfest, Schwesternfest und der Trauerloge (welche 7 geschiedenen Brrn gewidmet war), fand auch eine Wahlloge statt, die mancherlei Veränderungen in der Zusammensetzung der Beamtenschaft brachte. Zu den Themen, welche die Logenreden behandelten, gehörten u. A. die folgenden: Die Gestalt der Loge. — Welches ist die Aufgabe des Menschen? — Keine Rose ohne Dornen. — Wodurch soll der Frmr sich auszeichnen? etc.

Die Volksbibliothek erhielt einen Zuwachs von 30 Bänden und wurde von 6134 Lesern benutzt. Die Sonntagsschule hatte einen niedrigen Schülerbestand aufzuweisen von 68 Mann, worunter 14 Bergleute waren; aber es haben sich bereits für's neue Schuljahr (1896/97) 74 Schüler (darunter 28 Berg- und Hüttenleute) angemeldet, sodass nächste Ostern die Schule sich wieder eines genügenden Schülerbestandes wird erfreuen können. Bei der Konfirmanden-Bekleidungsfeier wurden 20 Kinder (10 Knaben und 10 Mädchen) mit vollständiger Kleidung beschenkt und Br Max Schmidt legte den Kindern die dreifache Mahnung an's Herz: Schau in Dich! Schau um Dich! Schau über Dich! Beim Schwesternfest sprach Br Metzler über die „göttlichen Führungen im Menschenleben". Schliesslich erwähnt der Bericht auch, dass die Aufnahmegebühren von 105 Mk. auf 125 Mk. erhöht worden sind. Aus den Mittheilungen über den Brverein im Weisseritzthal geht hervor, dass er 20 Mitglieder zählte und 8 Arbeitssitzungen, 1 Hauptversammlung und 1 Konfirmandenbescheerung abhielt.

— 31 Bischöfe als Freimaurer. In der Bischofsstadt Bamberg, der alten Hochburg des Ultramontanismus, woselbst unlängst, wie auch anderwärts, anlässlich der Gustav-Adolf-Feier im dortigen evangelischen Vereine, zwischen diesem und der katholischen Geistlichkeit eine heftige Pressfehde entbrannte, kommt ein in mehrfacher Beziehung äusserst interessantes Werk zur Ausgabe. Dasselbe ist dem ehrenden Andenken an 31 darin namhaft gemachte Bischöfe, Erzbischöfe und Kardinäle, welche einst dem Frmr-Bunde als Mitglieder angehörten, gewidmet und trägt den Titel: „Für und wider die Freimaurerei. Zur Aufklärung für Jedermann". Es nennt u. A. eine überaus grosse Anzahl ehemaliger Mitglieder des Frmrbundes, welche Fürstengeschlechtern, dem Adel, der katholischen oder protestantischen Geistlichkeit angehörten, ja selbst ein Papst und mehrere Kardinäle, sowie zahlreiche andere hohe und höchste Würdenträger finden sich in der sehr umfangreichen Mitgliederliste. In manchen Kreisen werden diese Ent-

Digitized by Google

hüllungen und insbesondere die, zahlreichen Namen beigefügten, oft sehr interessanten Notizen zweifellos nicht wenig überraschen. Aus dem umfangreichen, 33 Nummern enthaltenden Inhaltsverzeichniss nennen wir nur einige Titel, z. B.: die Adresse der bayerischen Frmrlogen an Seine königliche Hoheit den Prinz-Regenten Luitpold von Bayern; die katholische Geistlichkeit und die Frmrei in Österreich am Ende des 18. Jahrhunderts; Bluntschli's frnrisches Wirken und sein Kampf gegen die päpstliche Enzyklika; Drei bayerische Minister und die Frmrei in Bayern; Die Frmrei vor dem Forum des Grossen Rathes in Schaffhausen und vor dem bayerischen Landtag im Jahre 1894; Das Noth- und Hilfszeichen der Frmr, sowie deren zehn Gebote; Die Loge „Libanon zu den drei Cedern" in Erlangen an die Friedrich-Alexander-Universität dortselbst; Unvergessliche Worte Kaiser Wilhelms I.; Die Bullen der Päpste Clemens XII., Pius IX. und Leo XIII. nebst den Angriffen der Bischöfe in Nimes, Annecy, Mainz und Paderborn gegen die Frmrei, sowie die hierauf erfolgten Erwiderungen; Die Entgegnung von acht dem Frmrbunde angehörigen protestantischen Geistlichen in Magdeburg auf den Hirtenbrief des General-Superintendenten Dr. Möller u. s. w. — Bestellungen auf die kleine Ausgabe nehmen alle Buchhandlungen, sowie die Handels-Druckerei in Bamberg, letztere gegen Einsendung von 65 Pfennig inkl. Porto, bezw. 70 Pfennig für das Ausland, entgegen; auch Briefmarken aller Länder werden als Zahlungsmittel angenommen. — Die grosse Ausgabe erscheint erst im Frühjahr.

— Br Moritz Amster, der Redakteur des „Zirkel", ist von der Grossen Loge von Preussen, genannt Kaiser Friedrich zur Bundestreue, durch die Ernennung zum Ehrenmitgliede ausgezeichnet worden. Auch die Loge „Socrates" im Or. Pressburg hat ihn zum Ehrenmitgliede gewählt. Wir sind überzeugt, alle Brr unseres engeren Verbandes theilen mit uns die Freude über die Anerkennung, welche dem verdienstvollen und würdigen Br von allen Seiten zu Theil wird.

Anzeigen.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen für **Bekleidung** etc.
empfiehlt
Br **Adolf Heim**
Brieg
Reg.-Bez. Breslau.

Karlsbad
Hotel Fassmann
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjährig geöffnet.
Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.
Lift. Lift.
Besitzer: Br **F. Trautwein,**
früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Franzensbad
British Hotel
Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.
Br **Kraus,** Besitzer.

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.
Br ***C. W. Förste.***

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br ***Schüler.***

Lausanne (Schweiz).
Unterzeichneter macht aus eigener Erfahrung alle Brr, welche ihre Söhne oder Töchter zum Französischlernen nach Lausanne senden wollen, auf die Pension von Mme. Maillard, La Paisible, Lausanne, aufmerksam. **Schönes Familienleben,** ausgezeichnete Verpflegung und hübsche Lage machen dieselbe äussert empfehlenswerth. Zu jeder Auskunft bin ich stets gerne bereit.
Br: **A. Hausmann,** Hechtapotheke.
St. Gallen (Schweiz).

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 32. Sonnabend, den 8. August. 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Christliche Prinzip. (Schluss.) — Aus dem Logenleben: Dresden; Hamburg; Löbau. — Allgemeine maurerische Umschau. — Literatur. — Anzeigen.

Das Christliche Prinzip.

Eine Betrachtung auf Grund Begemann'scher Forschungen von Br Cc.
(Schluss.)

Steht nun diese Auffassung des Philalethes allein, oder steht sie etwa gar im Widerspruch mit der Auffassung der Grossen Loge? Gewiss nicht; im Gegentheil, wir finden diese selbe Auffassung wieder in den „Alten Pflichten" im Konstitutions-Buch von 1723, welche bei der Aufnahme neuer Brr, oder wenn der Mstr. es verordnet, vorgelesen werden sollen.

I. Gott und Religion betreffend.

Der Mr ist durch seinen Beruf verbunden, dem Sittengesetze zu gehorchen, und wenn er die Kunst recht versteht, wird er weder ein dummer Gottesleugner, noch ein Wüstling ohne Religion sein. Aber obgleich in alten Zeiten die Mr verpflichtet waren, in jedem Lande von der jedesmaligen Religion des Landes oder der Nation zu sein, so hält man doch jetzt für rathsamer, sie bloss zu der Religion zu verpflichten, in welcher alle Menschen übereinstimmen, und Jedem seine besondere Meinung zu lassen, d. h. sie sollen gute und treue Männer sein, oder Männer von Ehre und Rechtschaffenheit, — durch was für Sekten oder Glaubensmeinungen sie auch sonst sich unterscheiden. Hierdurch wird die Mrei ein Mittelpunkt der Vereinigung und das Mittel, treue Freundschaft unter Personen zu stiften, welche sonst in beständiger Entfernung hätten bleiben müssen.

Hier wird wieder der schon von Philalethes gebrauchte Ausdruck „Gottesleugner" angewendet und es wird ausdrücklich gesagt „in alten Zeiten (also bei den Werkmrn)" musste man von der Religion des Landes sein, aber „jetzt" (also nach Etablirung der Gross-Loge) soll Jedem seine besondere Meinung gelassen werden — durch was für Sekten oder Glaubensmeinungen sie sich auch sonst unterscheiden.

Und nun die Probe auf das Exempel; lassen Sie uns von blosser Theorie übergehen zur Praxis und die Frage beantworten, ob denn in den von der Englischen Grossloge errichteten Logen in dem Sinne gearbeitet wurde, dass auch andere als Christen Aufnahme und Zulassung erhielten.

Wir haben dafür ein ganz untrügliches Zeugniss, welches speziell für deutsche Verhältnisse entscheidend ist.

Von der Gross-Loge von England wurde 1727 das Patent zur Errichtung einer Loge in Madrid ertheilt[1]) — 1731 ein Prov.-Gross-Mstr. für Andalusien ernannt[2]) — 1735 wurde George

[1]) Schröder, Materialien, pag. 29.

[2]) Ebenda, pag. 34.

Digitized by Google

Gordon als Mstr. einer Loge in Lissabon patentisirt[1]) — am 6. Dezember 1737 wurde die erste deutsche Loge in Hamburg (Absalom) errichtet, welche am 23. Oktober 1740 das Patent von London erhielt, als ihr Mstr. v. St., Br Lüttmann, in London anwesend war, der zugleich zum Prov.-Gross-Mstr. von Niedersachsen ernannt wurde.[2])

Schröder berichtet nun:[3])

„1749 Loge Absalom. Am 16. Januar besuchte Br von Oberg die Loge zum letzten Male. Desgleichen Du Roy, Mstr. v. St. der Loge Jonathan. Am 21. Mai die portugiesischen Juden David Cohen Belmonte, Isaac sen. Henriquez und Jacob Mendes da Costa." Als Fussnote dazu: „Nicht eher als in diesem Jahre besuchten Juden die Loge. Es findet sich in dem Protokolle nicht die mindeste Bemerkung darüber."

Diese in der Lissabon-Loge aufgenommenen portugiesischen Juden besuchten die unter England ebenfalls arbeitende Hamburger Loge; dass Juden schon früher aufgenommen wurden, deutet Schröder an durch die Meldung: „Nicht eher als" (es wird sich also auch wiederholt haben) und giebt durch die Fussnote zu erkennen, dass dieser Besuch als ein so selbstverständlicher betrachtet wurde, dass er keine besondere Bemerkung erheischte.

Solches geschah im Jahre 1749 und fällt demnach in die Zeit lange vor Gründung der Grossen Landes-Loge in Berlin, denn die erste Zinnendorf-Loge wurde 1768 und die Grosse Landes-Loge am 27. Dezember 1770 errichtet, sodass sich deutlich ergiebt, dass die liberale Anschauung seit Decennien Boden gefasst hatte und ausgeübt wurde, ehe von der Grossen Landes-Loge das Christliche Prinzip erfunden worden war.[4])

Der Ausspruch des geliebten Br Begemann „Beide Richtungen haben eine geschichtliche Entwickelung hinter sich und bestehen als gewordene Thatsachen", ist kein Beweis für die Richtigkeit des Christlichen Prinzips. Es hat noch Manches in der Mrei eine geschichtliche Entwickelung hinter sich ohne darum richtig zu sein, und gerade die Grosse Landes-Loge bietet die deutlichsten Beweise dafür; z. B. die fromme Mär von der Abstammung vom Tempelherrn-Orden. — Bereits 1782 auf dem Konvent der Stricten Observanz zu Wilhelmsbad erklärte ab Orno (Ditfurth)[5])

„unsere Beweise der Abstammung vom T. O. sind so beschaffen, dass wir damit in jedem Gerichtshof in der Welt, worin wir damit auftreten, ausgepfiffen werden müssten."

Trotzdem nahm diese Loge in der damals noch jungen Grossen Landes-Loge ruhig ihre geschichtliche Entwickelung und wurde erst mehr als hundert Jahre später zu den Akten gelegt.[6])

Die richtige Entwickelung der Mrei besteht gewiss nicht darin, dass sie nur nach geschichtlichen Wahrheiten sucht, vorgefassten Meinungen sich hingiebt, und ein Beharrungsvermögen zeitigt, welches sich mit den Anschauungen des Zeitalters in vollständigem Gegensatz befindet, — sondern dass sie in verständiger, zeitgemässer Weise Dasjenige fallen lässt, was dem Empfinden und Fühlen denkender, freier Männer als ein Überbleibsel erscheinen muss, längst vergangener und kaum noch verstandener Zeiten.

Gewiss, die praktische Ausführung des humanistischen Aufnahme-Prinzips ist auch nicht freigeblieben von grossen Schattenseiten, sie hat uns nicht nur Rosen, sondern auch manche scharfe Dornen gebracht, — wir haben und hatten Mitglieder, die stets Juden geblieben sind, ohne jemals Frmr zu werden; aber hätten wir uns nicht ebensowohl in Christen getäuscht, oder hätte die Grosse Landes-Loge das nicht? — und wer wollte darum dem Fortschritt entsagen, weil in menschlicher Schwachheit begründete Übelstände auch dabei unvermeidlich erscheinen?

Die Lehre daraus ist: Man sei vorsichtiger und bessere, was zu bessern ist, ohne darum das Kind mit dem Bade auszuschütten.

---

[1]) Ebenda pag. 41.

[2]) Ebenda pag. 94.

[3]) Ebenda pag. 167.

[4]) Siehe auch am Schluss die Bemerkung: „a custom which obtained in England, perhaps, before the erection of our Grandlodge.

[5]) Schröders Materialien III pag. 161.

[6]) Die daraus geschichtlich entwickelten Kapitel-Grade sind freilich trotzdem bestehen geblieben.

Digitized by Google

Einer der Brr der Londoner Loge „Quatuor Coronoti“ hat kürzlich gesagt: They were all much indebted to Bro for so clearly placing before them the usages and customs of German Masonry. He was not sure that he altogether approved of some of the points made clear that evening. For instance, there was the refusal, in some jurisdictions, of Jewish candidates. He was prepared to admit that in this their German brethren were adhering to a custom which obtained in England, perhaps, before the erection of our Grand Lodge, which to a certain extent justified the custom. But he thought that in this case adherence to primeval custom was unworthy of the institution, which ought to be imbued with the more liberal sentiments of the present age.

Auf deutsch: Sie waren alle dem Br N. sehr dankbar dafür, dass er ihnen die Gebräuche und Gewohnheiten der deutschen Mrei so klar dargelegt hatte. Er war nicht sicher, dass er einige der an jenem Abend klargelegten Punkte durchaus billigen könne. Da wäre z. B. die in einigen Rechtsgebieten vorkommende Abweisung von jüdischen Kandidaten zu erwähnen. Er wäre geneigt zuzugeben, dass die deutschen Brr in dieser Frage einem Gebrauche folgten, welcher in England, vor der Errichtung der Grossloge, vielleicht geherrscht habe, die den Gebrauch gewissermassen (to a certain extent) rechtfertigte. Aber er sei der Meinung, dass in diesem Falle das Festhalten an dem ursprünglichen Gebrauche des Bundes (der Institution) unwürdig wäre, welcher von den freieren Gesinnungen des gegenwärtieen Zeitalters durchdrungen sein müsse.

„Unworthy of the institution“ ist ein hartes, aber nicht ungerechtfertigtes Urtheil; der Ausspruch trifft den Nagel auf den Kopf und hat mehr Beweiskraft als jede anscheinend noch so wohl begründete geschichtliche Wahrheit.

Aus dem Logenleben.

Das Johannisfest in deutschen Logen.

Dresden. Die Loge „Zu den ehernen Säulen“ feierte am 21. Juni das Johannisfest, verbunden mit dem Stiftungsfest und einer Annahme- und Jubiläumsloge, zu welchen Feierlichkeiten auch der Ehrwst. Grossmstr., Br Erdmann, erschienen war. Der sehr ehrw. Mstr. v. St., Br Hoffarth, begrüsste die zahlreich erschienenen Brr, besonders den ehrwst. Grossmstr., und erfreute dann die Brr durch eine Ansprache, in welcher er die Mahnung zur Treue als eine der mrischen Dreizahl entsprechende bezeichnete, die auffordert zur Heilighaltung des verpfändeten Mrwortes, zu gewissenhafter Bearbeitung des rohen Steines und zur herzenswarmen Betheiligung an den humanen Bestrebungen des Bundes. Im weiteren Verlauf des Festes wurde dem hochverdienten sehr ehrw. Br Hoffarth zu seiner 10jährigen Hammerführung gratulirt und die Alt- und Ehrenmstrschaft ertheilt; 2 Brr wurden zu ihrem 25jähr. Mr-Jubiläum begrüsst und beglückwünscht; 2 Brr aus der Schwesterloge erhielten die Ehrenmitgliedschaft und 1 Br wurde angenommen. Die Festrede hielt Br Schindler über das Thema: „Drei Fragen an den gestirnten Himmel;“ sie lauteten: „Wo sind wir? Wer sind wir? Werden wir sein? Die auf die Arbeit folgende Tafelloge war durch Toaste und musikalische Genüsse gewürzt und von einer fröhlichen und begeisterten Stimmung durchdrungen.

Die beiden Logen „Zu den 3 Schwertern“ und „Zum goldenen Apfel“ feierten gemeinschaftlich das Johannisfest unter Betheiligung von 300 Brrn und in Gegenwart des ehrwst. Landes-Grossmstrs., Br Erdmann, durch eine Festtafelloge, welche von Br Spaltenholz mit Gebet eröffnet und geleitet wurde. Trinksprüche wurden ausgebracht auf Kaiser, König und Vaterland, auf die Gross-Loge und den Landes-Grossmstr., auf den Mstr. v. St. und die Mrei, auf die Schwestern etc. An die Aufnahme von vier Suchenden, welche die Schwerterloge vor der Festtafel vollzogen hatte, reihte sie auch die Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft an zwei Brr und Verleihung der Ehrenmstrschaft an Br Klötzer. In vorzüglicher Weise vorschönten die musikalischen Brr das Fest durch Gesänge und Instrumental-Vorträge.

Hamburg. Die Johannis-Festfeier der Gross-Loge von Hamburg fand am 24. Juni statt und wurde mit musikalischen Klängen eingeleitet. Zuerst geschah die Mittheilung, dass der ehrwst. Br Cornelius Wiebe einstimmig für die nächsten drei Jahre zum Grossmstr. wiedergewählt worden sei, und es wurde derselbe in Liebe und Verehrung begrüsst und der herzlichste Wunsch für sein Wohlergehen ausgesprochen. Aus dem darauf folgenden Johannisbericht des zug. Grossmstrs. heben wir nur hervor, dass zuerst der Familienfeste und Jubiläen gedacht wurde, die in befreundeten Logen gefeiert wurden und dass man die junge Loge „Friedrich Ludwig Schröder“ besonders herzlich begrüsste. Nach dem Hinweis auf Gründungen von Logen und Kränzchen, auf den Heimgang fünf zu betrauernder Brr, auf Wahlen und Ehrenmitgliedschaften, auf die Stiftungen und den Grosslogentag wurden die Ehrengäste und be-

Digitized by Google

suchenden Brr herzlich begrüsst, worauf Br Oskar Meissner die Festrede hielt, die reich an tiefen Gedanken, ernsten Mahnungen und zeitgemässen Betrachtungen war und schliesslich den Schutzpatron Johannes als Beispiel seltener Demuth, Wahrhaftigkeit und Pflichttreue hinstellte. Gesänge, Begrüssungstelegramme und Glückwünsche erhöhten die Festfreude. P.

Löbau. Am 18. Juli fand das feierliche Begräbniss unseres Brs E. Jul. Lorenz, Kantor und Oberlehrer hierselbst, statt. Der verewigte Br hatte einige Tage vorher mit seiner Klasse einen Ausflug auf die Lausche unternommen und war auf dem Rückwege vom Schlage gerührt worden. Nachdem am Begräbnisstage Mittags 12 Uhr drei Brr Beamte von der Loge „Zur goldenen Mauer" aus Bautzen in Löbau angekommen und der Schwester des verstorbenen Brs die Theilnahme der Loge zum Ausdruck gebracht und eine Ehrenpalme überreicht hatten, versammelten sich dieselben um 2 Uhr mit den Löbauer Brrn zu einer besonderen Feier am Sarge des verewigten Brs, wobei der sehr Ehrw. Br Kretschmar aus Bautzen Worte des Abschieds sprach und sodann der Vorsteher des Löbauer Klubs, Br Röber, nachdem er mit den Brrn die Kette geschlossen hatte, in einem Gedicht seine und der Brr Gefühle in inniger und bewegter Weise zum Ausdruck brachte.

Der wahrhaft grossartige Leichenzug, der sich bald nach 3 Uhr vom Trauerhause aus in Bewegung setzte und an dem sich trotz des Regens eine äusserst grosse Zahl von Begleitern aus allen Ständen betheiligte, gab deutlich Zeugniss davon, in welch' hoher Achtung der verstorbene Br bei Allen gestanden hatte. — In der Todtenhalle, wo der Sarg zunächst niedergesetzt wurde, sang der von Br Lorenz lange geleitete Liederchor einen Choral und, nachdem der erste Geistliche von Löbau, P. Prim. Katzer, eine eben so schwungvolle als herzliche Rede gehalten hatte, noch das herrliche Lied: „Über den Sternen etc.". — Am Grabe hob dann noch Herr Schuldirektor Bladek mit beredtem Munde in längerer Rede die edlen Eigenschaften hervor, die den Verstorbenen als Lehrer und Kollegen auf's schönste geziert hatten. —

Br Lorenz war geboren 17./5. 1840 und in unsern Bund aufgenommen worden 3./12. 1884. Mit ihm haben wir einen Br verloren, der uns als edler Mensch und aufrichtiger Charakter noch lange im Gedächtniss bleiben wird. —r.

Allgemeine maurerische Umschau.

Jahresberichte. In dem Mrjahr 1895/96, das für die Loge „Zum goldenen Apfel" in Dresden ein arbeitsreiches und segensvolles war, hielt dieselbe 8 Aufnahme-Logen im I., 2 Beförderungslogen im II. und 3 Beförderungslogen im III. Grade ab. Aufnahme in den Bund gewährte sie 38 Brrn und 1 Br wurde angenommen. Das 25jährige Mr-Jubilaum feierten 11 Brr und das 50jährige 2 Brr. Zu den vorgetragenen Baustücken gehörten u. A.: Über Versöhnung zwischen Wissen und Glauben. — Die Stellung des Frmrs zu Kirche, Staat und Religion. — Über den Unterschied zwischen der K. K. und den modernen Künsten etc.

Der Pressausschuss hielt 5 berathende Sitzungen und 2 Mittheilungs-Abende ab. Die Mittwochsvorträge waren zahlreich von Brrn und Schwestern besucht. Verloren durch Tod hat die Loge 8 eigene Mitglieder und 1 Ehrenmitglied. Ausser den 44 Konfirmanden, welche die Loge bekleidete, sind auch mehrere Angehörige der Kinder mit Geldunterstützungen bedacht worden. Dem Prüfungsausschuss lagen 46 Gesuche vor, von denen 38 erledigt wurden. Ausser der Trauerloge, die im Januar 1896 abgehalten wurde, feierte die Loge auch ein Schwesternfest am 30. November 1895. In erfreulicher Weise haben verschiedene Brr durch Geschenke die Logen-Fonds vermehrt.

— Viel Erfreuliches erfahren wir durch den Jahresbericht der Loge „Zu den 3 Schwertern" in Dresden auf das Mrjahr 1895/96. Bei dem ersten Jubelfeste derselben feierte der zug. Landes-Grossmstr., Br Hultzsch I, sein 25jähriges Mr-Jubiläum und führte dabei seine vier Söhne dem Bunde zu. Die neue Stiftung der Schwerterbrr, das „Schwerterheim", hat sich wesentlich entfaltet und gehoben, und am 6. Mai wurde der Grundstein zu ihrem Hausbau gelegt. Im verflossenen Jahre wurden 9 Lehrlings-Aufnahmelogen, 1 Gesellen-, 2 Mstr.- und 2 Unterrichtslogen abgehalten. Weiter versammelten sich die Brr zu einer Trauerloge, welche 34 Brrn und 5 Ehrenmitgliedern galt (die 1894 und 1895 in den e. O. eingingen); zur Sylvesterfeier, Christbescheerungsfeier (101 Konfirmanden bekamen Geschenke), zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs und zu einem Familienabend mit den Schwestern. Zu den Themen der Vorträge gehörten u. A.: Das innere Leben des Frmrs. — Die Heilsarmee. — Die Frmrei in Konstantinopel. — Ist es recht, tolerant zu sein? etc. Als Jubilare wurden 21 Brr begrüsst, durch Tod und Deckung etc. hatte die Loge den Verlust von 19 Mitgliedern zu beklagen, welchen gegenüber die Zuführung von 31 Mitgliedern steht. Der Bestand der Loge beläuft sich demnach auf 640 Brr, und die Zahl der Ehrenmitglieder beträgt 92. Ferner theilt der Bericht noch Verschiedenes mit über die Thätigkeit des Prüfungsausschusses; über die Bereicherung der Bibliothek durch Geschenke des Ehren- und Altmstrs. Br Peuckert, über die Christbescheerungsstiftung, Theresienstiftung, über die Lehr- und Erziehungsanstalt und über die Klubs zu Dippoldiswalde

Digitized by Google

(22 Mitglieder), zu Saaz in B. (5 Ehrenmitglieder, 23 Mitglieder) und Grossenhain.

Die Loge „Archimedes zu den 3 Reissbretern" in Altenburg hatte im verflossenen Jahre folgende mrische Arbeiten zu verzeichnen: 1 Festloge, 1 Tafelloge, 2 Gesellenlogen, 6 Arbeitslogen, 8 Vorstandssitzungen, 10 Klubabende mit Vorträgen. Logenvorträge wurden gehalten vom sehr ehrw. Mstr. Br Dietrich über das Wort: Ein Kluger muss den Sinn auf das Vergangene lenken etc., vom dep. Mstr. Br Gabler über: Rückblick beim Jahresschluss etc., vom Br Tauscher über: Die Qualifikation zum Frmr, und über Worte Goethes; vom Br Künstler über: Bedeutung der mrischen Schläge; vom Br Pfeifer über: „Tretet herein, auch hier sind Götter" und über die Frage: Wie dienen wir der Loge und ihren Ideen am besten? Klubvorträge wurden 10 gehalten von dem Mstr. v. St. und den Brrn Lindau, Rosen, Pietzsch, Eidam, Fuchs, Carl, Tauscher, welche alle interessante Themata behandelten. Das Stiftungsfest war von 107 Brrn besucht, und am 28. August 1895 fand die Zusammenkunft der beiden Archimedes zu Altenburg und Gera in Schmölln statt. Am 28. September v. J. fand das sogenannte Papstessen statt, bei dem stiftungsgemäss 36 Arme gespeist wurden. Auch die Wohlthaten der von Trützschler-Stiftung, der Trützschler-Stipendien (an Studirende), der Weihnachtsbescheerung (12 Kinder wurden beschenkt), der Zinsenvertheilung aus der Sparkassenstiftung werden erwähnt und auch der Geschenke für Liebeswerke von nicht genannt sein wollenden Brrn wird gedacht. Noch theilt der Bericht mit, dass im Logengarten zum Andenken an verstorbene, um die Loge verdiente Brr ein Denkstein errichtet worden ist, welcher als Inschrift die Worte hat: Durch Nacht zum Licht! Den Schluss des Berichtes bilden die Mittheilungen über das Wirken des Br-Vereins in Schmölln (von Br Höhn) und des Klubs zu Gössnitz (von Br Sonntag). Der erstere hat 11 Versammlungen gehalten, die von Br Lehmann geleitet wurden, und ausser geschäftlichen Angelegenheiten auch u. A. folgende Themata behandelten: Sei still! Ein Wort der Weisheit, Schönheit, Stärke (Br Höhn). Lebensbild des Alt-Reichskanzlers Fürsten von Bismark (Br Höhn). Auf Dunkel folgt Sonnenschein (Br Lehmann). Beschreibung einer Reise zur Eröffnung des Ostseekanals (Br Quaas). Der letztere zählt 11 Mitglieder und hat ebenso wie der erstere vielfach werkthätige Liebe bewiesen. P.

Marienbad. Am 17. Juni versammelten sich bei Br Petzoldt (Hotel-Kasino) zur Kur anwesende Brr, um über eine würdige Feier des Johannisfestes zu berathen. Das Fest selbst nahm dann den folgenden Verlauf. An der von Br Petzoldt festlich geschmückten, in Hufeisenform aufgestellten und mit brennenden Lichtern versehenen Tafel nahmen die anwesenden Brr und Schwestern, 42 an der Zahl, Platz. Der vorsitzende Br R. Wolkenhauer, Stettin, eröffnete die Feier mit einer kurzen Ansprache und mit Gebet. Zu den Toasten, die in begeisterter Weise von redegewandten Brrn ausgebracht wurden, gehörten 1. der Trinkspruch auf den Kaiser von Österreich (durch Br Hochheimer-Mainz), 2. auf alle Landesfürsten, Regenten, Präsidenten aller Nationen und Länder', deren Unterthanen und Bürger dem Feste beiwohnten; 3. auf den Protektor, Prinz Leopold von Preussen, und die Grosslogen aller Länder, und nach einer erhebenden und zu Herzen gehenden Ansprache des Br Wolkenhauer über die Bedeutung der drei Rosen und einem Schwesternliede der 4. Toast auf die Schwestern (Br Boek). Dann folgten Reden über das Wort „Klub" und die Liebe, sowie durch Br Boek der Dank im Namen der Schwestern. Ausser den Reden und Gesängen verschönte auch der Vortrag eines Gedichtes von Saphir (von einem Kapitän aus Stuttgart vorgetragen) das Fest, mit welchem schliesslich ein Liebeswerk verbunden wurde, indem man der Armen und Hilfsbedürftigen gedachte. Ein Theilnehmer aus Berlin, Br Gengelbach, veranstaltete eine Sammlung, die Fl. 30,80 ergab, welcher Betrag noch durch einige Spenden vermehrt wurde und dem Bürgermeister-Amt zur Vertheilung an Arme aller Konfessionen übergeben werden sollte. Dabei ist noch zu erwähnen, dass die liebe Schwester Gengelbach ein auf der Promenade gefundenes Cigarrentäschchen mit einem Inhalt von Fl. 30 dem Bürgermeister mit der Bestimmung übergab, dass der Betrag, wenn der Verlustträger innerhalb der gesetzlichen Frist sich nicht melden sollte, ebenfalls zur Vertheilung an Arme aller Konfessionen gelangen sollte.

Br Petzoldt dankte noch sämmtlichen Brrn und Schwestern für ihr Erscheinen, wünschte Allen den besten Erfolg von ihrem Kuraufenthalt und Br Hochheimer (Mainz) sprach in gebundener Rede Allen Dank aus, die sich um das Fest verdient gemacht, insbesondere dem Br Wolkenhauer. Nachdem die Feier mit Gebet geschlossen worden war, wurde der Kaffee eingenommen (wobei wieder verschiedene Vorträge geboten wurden) und ein Gruppenbild vom Hofphotographen Langhans aufgenommen. Das überaus gelungene Fest fand den Beifall sämmtlicher Theilnehmer. Dr. med. Br Baruch.

Frankreich. Unter den verschiedenen politisch frmrischen Artikeln, welche seit längerer Zeit die französischen Zeitungen vom Stapel lassen, verdient der am 14. April d. J. im Figaro unter dem Titel „De Naples à Venise" besondere Beachtung. Nicht weil er in mrischem Geiste geschrieben wäre, sondern deshalb, weil er zeigt, welchen Einfluss unsere westlichen Nachbarn in politischen Dingen dem Bunde

Digitized by Google

zuschreiben, will ich in folgenden Zeilen einen kurzen Auszug davon geben. Er entstammt, wie der Titel andeutet, der Zeit der Katastrophe von Adua und der Reise des Kaisers Wilhelm nach Italien. Von der 1851 über Napoleon III. gefallenen Prophezeihung des Kardinals von Malines: „Er fängt gut an, aber er wird an der italienischen Klippe scheitern, ausgehend, sagt der Verfasser, dass auch Kaiser Wilhelm zu fühlen scheine, dass die italienische Klippe noch nicht beseitigt ist und für den Dreibund eine Gefahr bleibe. Deshalb habe der Kaiser unter der Maske einer Erholungsreise eine politische Fahrt unternommen, und seine Zusammenkünfte mit dem König, mit Crispi und dem Kardinale San-Felice benutzt, um ihnen seine Gedanken über die Zukunft Italiens und des Dreibunds auszusprechen, und zugleich den Versuch zu machen, das junge Königreich mit dem Papstthum zu versöhnen und den Vatican für die deutsche internationale Politik zu gewinnen. Die von dem Kardinal San-Felice dem Vatican übermittelten „Gedanken" des Kaisers sollen nun dort einen tiefen Eindruck gemacht haben. Zu diesem Schritte sei aber Kaiser Wilhelm theils durch seine Liebe für König Humbert, theils durch den Wunsch, das Prestige und die Macht Italiens dem Dreibund ungeschmälert zu erhalten, veranlasst worden.

Dem Kaiser sei, heisst es weiter, eine grosse Wandelung, welche sich kürzlich in der italienischen Mrei vollzog, besonders aufgefallen. Die italienischen Mr haben ihren Gross-Mstr., den erzgallophoben Lemmi, abgesetzt und an seine Stelle den französisch gesinnten römischen Municipalrath und Juden Nathan berufen. Der erste hatte zwischen den Brrn beider Nationen Zwietracht gesät. Nathan soll die zerrissenen Fäden wieder zusammen bringen und durch den Einfluss der Logen in Italien die Verbreitung republikanisch-föderalistischer Gesinnungen möglichst befördern, somit eine Politik vorbereiten, welche der bisher von Crispi und dem Dreibunde verfolgten schnurstracks entgegensteht.

Wenn nun in Italien eine Volksbewegung die Dynastie beseitigt, so würde die Frmrei, als die einzige dort fest gegliederte Macht, die Revolution bald beherrschen und mit der französischen Republik gegen das monarchisch gebliebene Central-Europa die schreckliche Politik der heimtückischen Propaganda und der berechneten Herausforderungen wieder aufnehmen können, welche im Grunde diejenige des National-Konvents gewesen ist. Das würde allerdings den Krieg bedeuten. Welche Erfolge liessen sich aber nicht durch die Hülfe der deutschen Socialdemokraten erwarten?!

Dieses Alles hat aber Kaiser Wilhelm wohl bedacht und erwogen und der italienischen Regierung die Frage vorgelegt, ob es nicht besser wäre, selbst auf Kosten wichtiger Zugeständnisse, sich mit dem Papste zu versöhnen und im Vereine mit ihm und dem Dreibunde die europäische Ordnung und den Katholizismus in Italien zu sichern? Das wäre sicher für Beide ein Gewinn, denn der Papst habe gar keinen Vortheil von Frankreich zu erwarten.

Es ist wohl überflüssig, hinzuzufügen, dass der französische Berichterstatter allen diesen Mühen ein fertiges Fiasco prophezeit. Wir glauben eher, dass seine ganze Darstellung in das Reich der Phantasie und des Märchens zu verweisen ist. Br Dé.

Frankreich. Vor einiger Zeit haben die Frmr in Algier sich den Bestrebungen der dortigen Nationalen angeschlossen und in einer zur Berathung verschiedener politischer Fragen einberufenen Versammlung den Beschluss gefasst, dahin zu wirken, dass fremdländische Elemente von öffentlichen Stellen fern gehalten werden und die volle Naturalisation erst dem dritten Geschlechte nach der Einwanderung gewährt wird. Dieser Beschluss ist besonders gegen die Juden gerichtet, welche in Algier von den Arabern, so scheint es, noch mehr gehasst werden, als von den Europäern. Der antisemitische Schachzug der dortigen Frmr verfolgt somit den Zweck, die Aussöhnung der eroberten Rasse mit ihren Siegern anzubahnen. Er soll aber im Gross-Or. von Frankreich eine sehr unfreundliche Aufnahme gefunden haben und von dem bekannten Ives Guyot mit der Bemerkung erwidert worden sein, dass die Mrei kosmopolitisch sei und die Befehdung irgend welcher Rasse verwerfe. Dass die Algierier sich dem ihnen von Paris gegebenen Winke fügen werden, ist bei der Hitze der Sonne und des Weines auf den Abhängen des Atlasgebirges kaum anzunehmen.

Br Dé.

— Nach dem Bundesblatt hat der erste Antifrmr.-Kongress unter dem Vorsitze des Patriarchen von Konstantinopel, Msgr. Casetta, stattgefunden. Ausser den Vertretern der Antifrmrischen Vereine nahmen einige Dntzend Priester und eine grössere Anzahl Damen daran Theil. Frankreich war vertreten durch einen Pater Bailly und Deutschland durch einen Abbé Baumgarten. Nachdem Zustimmungsadressen verlesen und die Ziele der Bewegung dargelegt waren, wurde der ehemalige neubekehrte Gross-Mstr. Zola vorgeführt, der eine rührende (?) Ansprache an die Versammlung hielt.

Amerika. Die Gross-Loge des Staates New-York hielt vor Kurzem die 115. jährliche Sitzung ab. Nahezu 1000 Repräsentanten von 937 Logen und 34 Besucher aus Nachbarstädten waren anwesend. In seiner Ansprache und seinem ausführlichen Bericht gedachte der H.E. Gross-Mstr. John Steward in herzlicher Weise der im letzten Jahre verstorbenen Brr und widmete besonders dem verstorbenen Alt-Gross-

Digitized by Google

Mstr. John Hodge einen pietätvollen Nachruf, der mit den Worten schloss: „Wer in dem Herzen seiner Nachwelt lebt, ist nicht gestorben." Mit Hinweisen auf den „Masonic Hall and Asylum Fund, dessen Vermögen über 230,000 Dollar beträgt, auf das deutsche Altenheim zu Tappan, welches thatkräftig unterstützt wird, und auf die guten Beziehungen zu auswärtigen Gross-Logen, schloss der Bericht. Andere Berichte betrafen den Neubau im Altenheim zu Utica, der ca. 32,551 Dollar kosten und ausschliesslich für die Kinder bestimmt sein wird; ferner die Ausgaben und Einnahmen der Loge. Bei der Wahl der Gross-Beamten wurde Br J. Steward als Gross-Mstr. wieder gewählt. Nach Schluss der Sitzung folgte ein glänzendes Bankett, welches mit Gebet eröffnet wurde und mit Toasten und Reden auf die Gäste, deutschen Mstr., auf das deutsche mrische Streben etc. gewürzt war. Schliesslich ist noch zu erwähnen, dass die neue Konstitution angenommen wurde. (Nach dem „Führer".)

— Frankreich brachte in den letzten Tagen in der zu Rambervilliers gegründeten Union libérale abermals eine antimrische Liga zu Stande. Der Verein zählt bereits über 200 Mitglieder, welche den Zweck verfolgen, den Frmrisch-jüdischen Bund zu bekämpfen, der sich seit Jahren der höchsten Gewalt in Frankreich zu bemächtigen verstand. Zur Rechtfertigung des Angriffs wird angeführt, dass bei den Abgeordneten 1 Mr. auf je 130, dagegen nur 1 Katholik auf je 25 000 Katholiken des Landes kommt, und dass in jedem Ministerium mindestens 28—30 Beamte sind, welche der Mrei, dem Judenthum oder dem Protestantenthum angehören.

Der antimaurerische Kongress in Turin. In Turin erscheint eine Zeitung, betitelt: L'Italia Reale, Corriere Nazionale, welche in ihrer Nummer vom 3. Februar dieses Jahres von der Konstituirung eines italienischen Komitees für den ersten internationalen antifrmrischen Kongress in Turin zu berichten weiss. Der bezügliche Artikel enthält des Nähern laut Bundesblatt folgende Notizen: „Nachdem die Turiner Sektion der antifrmrischen Vereinigung aufgefordert worden, dieses Komitee zu konstituiren, wurde dasselbe von hervorragenden Persönlichkeiten aus dem hiesigen (turinischen) katholischen Laienstande, denen sich berühmte Kleriker zugesellten, gebildet. Der heilige Vater geruhte, dem würdigen Präsidenten des Komitees, Herrn Luigi Gallino, seinen besonderen apostolischen Segen zu spenden, und der Erzbischof, unser treuer Hirte, dankte dem Genannten in einem höchst anerkennenden Briefe dafür, dass er sich des schwierigen Amtes unterzogen, ihn zugleich ermuthigend, in dem heiligen Werke auszuharren."

Der Brief des Papstes drückt sich hierüber folgendermassen aus: „Die Maurerei zu entlarven, zu zeigen, was sie in Wirklichkeit ist, und sie in die Hölle zurückzuschleudern, aus der sie hervorgegangen, das ist der Zweck der antimrischen Vereinigung und also auch des ersten internationalen antimrischen Kongresses. Der anbetungswürdige Jesus ist mit Ihnen und allen eifrigen Mitgliedern des italienischen Komitees. Muth und Ausdauer! Im Namen Jesu segne ich Sie in herzlicher Liebe!"

Das Komitee hofft auf allgemeine Theilnahme aller Italiener, welche von der Nothwendigkeit überzeugt sind, den Feind des allgemeinen Wohles, d. h. die Frmr niederzuschlagen. Im Besonderen rechnet es auf die Bürger von Turin, namentlich auf die Mitglieder der katholischen Gesellschaft, „welche schon die Waffen für den antifrmrischen Krieg geschärft haben." (Alpina.)

Swinemünde. Am 15. Juni d. J. wurde das neue Logengebäude der hiesigen Loge „Zum sicheren Hafen" vom Landes-Grossmstr., H. L. Br Zöllner, in Gegenwart zahlreicher hiesiger und auswärtiger Brr eingeweiht. (Bdbl.)

Rom. In der Generalversammlung des Gr. Or von Italien ist an Stelle des zurückgetretenen Br Lemmi Br Nathan gewählt worden.

Berlin. Wie das „Bundesblatt" mittheilt, hat der allverehrte Br Schreiner, der Nestor unter den Mitgliedern des deutschen Grosslogentages und den höchsten Beamten der Gr. Landesloge der Frmr von Deutschland in Berlin, Logenmstr. der Johannisloge „Zum goldnen Schiff", Ehrenmitglied der Gr. National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln" und der Gross-Loge „Royal York zur Freundschaft", sowie zahlreicher Johannislogen am 13. Juli d. J. seinen 80. Geburtstag gefeiert. Auch wir wünschen, dass der geliebte Br Jubilar noch lange in körperlicher und geistiger Frische als Vorbild in allen mrischen Tugenden voranleuchten möge.

Literatur.

Katholischer Schwindel. Wider Dom Margiottas Enthüllungen. Eine Vertheidigung von J. G. Findel. Leipzig, Verlag von Findel 1896.

Obgleich es jedem denkenden und fühlenden Menschen widerstrebt und anekelt, wenn er in ein Gewebe von Lüge und haarsträubenden Blödsinn den Blick richten soll, ist es doch jedem Frmr zu empfehlen, die oben genannte Schrift recht aufmerksam durchzulesen. Sie folgt dem Schwindel und dem lächerlichen Fabelgewäsch Schritt vor Schritt und hält überall die hellaufleuchtende Fackel der Aufklärung daran, sodass das Ganze in seiner wahren Gestalt als ein trauriges Machwerk des jesnitischen Hasses erscheint. Es wird darin, wie der Verfasser

Digitized by Google

sagt, Alles kunterbunt und verständnisslos durcheinander geworfen: Frmrei und die Ausgeburten des Hochgradwahns, Oddfellows und jüdische Orden, junges Italien und katholische Kirche, politische und frmrische Vorgänge, Mazzini, Alb. Pike und Lemmi, Grosslogenprotokolle, einzelne Brocken Wahrheit und ganze Fuder Lüge etc. Manche Lügen sind so lächerlich, dass man den Lügnern wie Irren nur Mitleid zollen kann. Was Br Findel in der Schrift über Katholizismus und Frmrei, über den Paladismus-Schwindel, über den Paderborner Enthüllungsschwindel und über die von den Logenfeinden ersonnenen abscheulichen Fabeln mittheilt, ist um so mehr zu beachten, als in unserer heutigen Zeit hier und da wieder finstere Pläne und Angriffe gegen den Frmrbund sich bemerkbar machen, den man in arger Verblendung so gern ausrotten möchte.

Das Tagebuch eines deutschen Schulmannes. Oasen und Stationen aus den letzten Jahrzehnten meines Lehrerlebens. Von Dr. Carl Pilz. Leipzig, Friedrich Richter.

Ein Pädagog fragt in einer Zeitschrift, ob es denn wirklich einen deutschen Lehrer gäbe, der dieses Buch nicht gelesen habe. Nun, sollte es auch Schulmänner geben, die sich um ein solches Lebensbild nicht kümmern, so werden darunter sicherlich nicht viel Frmr sein, denn diese werden der Schrift des Br Pilz ihr Interesse gewiss nicht versagen, und so sei sie auch hier auf's Neue empfohlen. ☐

In der Sommerfrische, oder: Was ein Kurgast erlebte. Stimmungsbilder aus Tegernsee, entworfen von Dr. Carl Pilz, Redakteur etc. Zittau, Oliva's Buchhandlung (Arthur Graun).

Diese Schilderungen aus Oberbayern sind mit wahrer Begeisterung von Naturfreunden aufgenommen worden, und in der That, wer nur ein einziges Kapitel (z. B. Wanderung auf die Neureut, oder: Auf dem Leeberg) gelesen hat, der wird sich nicht wundern darüber, dass viele gebildete Schwestern das Büchlein nicht einmal, sondern mehrmals gelesen haben. Es sei in jetziger Zeit der Erholungstage allen Brrn und Schwestern warm empfohlen. W.

Anzeigen.

Karlsbad
Hotel Fassmann

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjährig geöffnet.

Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.

Lift. Lift.

Besitzer: Br **F. Trautwein,**
früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.

Br ***C. W. Förste.***

Franzensbad
British Hotel

Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.

Br **Kraus,** Besitzer.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br ***Schüler.***

Quittung

über die in Folge meines Aufrufs in No. 17 d. Bl. zur Beschaffung von zwei künstlichen Beinen für die unglückliche **Katharine Günther** in Leipzig bei mir eingegangenen Liebesgaben:

Zahnarzt Br J. Voss, Bielefeld ℳ 5.—; Theod. N., Leipzig ℳ 3.—; Mittwoch-Abend-Club der ☐ Minerva, Leipzig ℳ 50.—; ☐ Armin zur deutschen Treue, Bielefeld ℳ 10.— und Privatsammlung einiger Brr derselben ☐ ℳ 18.—; Br G. in Hamburg ℳ 3.—; ☐ zum Tempel der Freundschaft, Heiligenstadt ℳ 10.—; Br G. Paulig, Sommerfeld ℳ 3.—; ☐ Georg zur deutschen Eiche, Uelzen ℳ 5.—; ☐ Phönix, Leipzig ℳ 31.—; ☐ zum treuen Bruderherzen, am Clubabend gesammelt durch Br W. Kästner ℳ 15.—; ☐ Apollo, Leipzig ℳ 20.—; ☐ Balduin zur Linde, Leipzig ℳ 10.—. **Insgesammt: Mk. 183.—**

Allen gütigen Gebern herzlichsten Dank!

Zu meiner grossen Freude kann ich den verehrten Gebern gleichzeitig die erfreuliche Mittheilung machen, dass ich, unterstützt durch noch einige edle prof. Menschenfreunde, die Beine bei Herrn Bandagist Schütz in Leipzig bereits in Auftrag geben konnte.

Mit herzlichem Br-Gruss und Dank

Br A. Müller, in Firma: M. Zille.
Verlag der Freimaurer-Zeitung.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 33. — Sonnabend, den 15. August. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Thue redlich nur das Deine, thu's in Schweigen und Vertrau'n, rüste Balken, haue Steine, Gott der Herr wird bau'n. — Allgemeine maurerische Umschau. — Literatur. — Anzeigen.

Thue redlich nur das Deine, thu's in Schweigen und Vertrau'n, rüste Balken, haue Steine, Gott der Herr wird bau'n.

Von Br Julius Zimmermann, Mitglied der Loge „Friedr. Aug. z. d. 3 Zirkeln", Or. Zittau, derzeit in Davos.

Wenn man ein der Belehrung oder Unterhaltung dienendes Blatt zur Hand nimmt, so trifft man häufig auf kurze Sinnsprüche, die wegen ihrer scheinbar nichtssagenden kurzen Form wohl von den meisten Lesern leider unbeachtet gelassen werden. Ich sage leider, denn sie enthalten sehr oft versteckt herrliche Lehren und tiefe, zu beherzigende Wahrheiten, nicht nur für den profanen Leser, sondern auch für uns Frmr, sodass es sich wohl verlohnt, die darin enthaltenen Perlen zu suchen.

Wenn schon der profan denkende Mensch nichts unbeachtet lassen soll, was sich seinen Sinnen wahrnehmbar darbietet, um es auf seinen Werth hin prüfen zu können, ob es nicht etwas enthalte, welches zur Sammlung und Erleuchtung seines Geistes dienen könne, so sollen wir Frmr erst recht Auge und Ohr öffnen, damit wir den rechten Weg zur Selbsterkenntniss, Selbstbeherrschung und Selbstveredlung nicht verfehlen. „Suchet, so werdet Ihr finden!" sagt uns der erste der drei starken Schläge, womit der Suchende sich Eingang in unseren Tempel zu verschaffen sucht. „Bittet, so wird Euch gegeben!" lehrt uns der zweite, und „Klopfet an, so wird Euch aufgethan!" der dritte. Welchen Bezug dies auf die Frmrei hat, näher auszuführen, will ich unterlassen, nur kurz bemerken will ich, dass, wie sich uns das Thor der Frmrei nicht ohne unser Zuthun öffnet, wir auch ohne unsere Arbeit auf dem betretenen Wege nicht vorwärts kommen können. Die K. K. ist kein Handwerk, dessen eigene Handgriffe dem Lehrlinge vom Meister gezeigt und gelehrt werden können. Sie ist eben eine Kunst, die zur Ausübung und zum rechten Verständniss fortgesetzte Übung und Aufmerksamkeit, Arbeit und ganzes Aufgehen unserer selbst in ihr erfordert. Jederzeit müssen wir mit Eifer suchen und arbeiten, zunächst auf dem Wege der Selbsterkenntniss vorwärts zu kommen.

Wenn ich oben erwähnte, dass Sinnsprüche oft mrische Lehren enthielten, so scheint dies auch in dem an der Spitze meiner Ausführung stehenden Spruche von J. Sturm der Fall zu sein. Wir wollen ihn daraufhin betrachten und zusehen, ob er vielleicht geeignet ist, uns auf dem Wege der Selbsterkenntniss vorwärts zu bringen.

„Thue redlich nur das Deine,
„Thu's in Schweigen und Vertrau'n,
„Rüste Balken, haue Steine, —
„Gott der Herr wird bau'n!

Hierin ist zweierlei enthalten:

1. Die Mahnung: jederzeit unserer Pflicht eingedenk zu sein und 2. Der Trost: dass das, was wir mit unseren schwachen Kräften nicht zu erreichen vermögen, durch die Hilfe des a. B. a. W. uns möglich und wohl gar von ihm vollendet wird.

„Thue redlich nur das Deine." Klingt uns aus diesen Worten nicht scheinbar die Mahnung entgegen: allezeit nur auf uns selber, auf unser

Digitized by Google

eigenes Wohl bedacht zu sein, immer nur für uns zu sorgen und zu arbeiten, unbekümmert darum, ob und wie andere Menschen neben uns leben und leben können? Dann wieder „Thu's in Schweigen und Vertrau'n" — vielleicht damit ja Niemand erfährt, wieviel wir zusammengescharrt haben? Scheint nicht der Anfang meines Themas Aufforderung zur Selbstsucht, Missgunst und Heuchelei zu enthalten? Nein und dreimal nein, es ist im Gegentheil die ernste Mahnung: jederzeit unserer Pflicht eingedenk zu sein. Wenn nun aber zu Frmrn nur freie Männer aufgenommen werden, wie können wir dann Pflichten haben? Pflichten hat Jeder, ob Herr, ob Knecht, ob frei, ob unfrei. Der Dienende hat ausser den ihm von seiner Religion vorgeschriebenen Pflichten gegen seine Mitmenschen die einfache Pflicht des Gehorsams gegen seinen Herrn zu erfüllen, der Freie dagegen die ungleich schwerere, ihm von seinen Verhältnissen gegebene und mit seinen Verhältnissen bez. Stand, Vermögen und Bildung wachsende. Wohl dem, der immerdar vermag, seine Pflicht rechtzeitig zu erkennen und zu erfüllen.

Fragen wir uns: was ist Pflicht, so dürfte wohl die Antwort: Pflicht ist, was uns die eigene Erkenntniss als wahr und recht und gut an die Hand giebt, den Begriff der Pflicht einigermassen fassen. Also nicht nur nach dem, was uns von Gesetz und Recht vorgeschrieben ist, sollen wir handeln und leben, sondern auch das, was wir aus eigener Erkenntniss für wahr und gut halten, soll uns zur Richtschnur dienen.

Wir haben daher als Bürger des Staates und der Gemeinde nicht nur dem von Gesetz und Obrigkeit als nothwendig zur Beförderung und Erhaltung des Ganzen Erkannten gewissenhaft nachzukommen, wir haben auch die von Gesetz und Sitte vorgeschriebene Pflicht, als Gatte, Vater, Bruder zu erfüllen, für die Unseren zu sorgen, sie zu kleiden, zu nähren etc. Wir thun dies aber nicht nur, weil wir es als wahr und recht erkennen, und weil es von Gesetzen vorgeschrieben ist, sondern auch, weil wir es als gut erkennen, weil wir das Gute von Geburt aus in uns tragen; sind wir doch geschaffen als Gottes Ebenbilder, wir müssen demnach bedacht sein, unsere Gott-Ähnlichkeit zu erhalten, zu wecken und zu verbreiten. Wie können wir das wohl besser, als durch eifriges Bestreben, die uns von ihm anvertrauten Güter, unsere Kinder, nach seinem Wohlgefallen in Liebe zu erziehen? Befleissigen wir uns allezeit eines Gott wohlgefälligen Lebens, nicht nur gegen unsere Kinder, sondern auch gegen Gattin, Eltern, Geschwister, so ist der Grundstein zu einem glücklichen Familienleben gelegt. — Wo Liebe, da Friede; wo Friede, da Freude; wo Freude, da Segen; wo Segen, da Gott; wo Gott, keine Noth. Wenn solches zu erreichen ist, verlohnt es sich da nicht, stets eingedenk unserer Pflicht zu sein? Sollten wir dann nicht leicht die uns an unserer Pflichterfüllung hindernden schädlichen Gewohnheiten und Leidenschaften, die den Gottesfrieden unseres Hauses verkümmern, wenn nicht gar rauben können, zurückzudrängen oder ganz abzulegen vermögen?

Wir haben nicht nur Pflichten gegen Staat, Gemeinde, gegen unsere Familie, sondern wir müssen auch als Glieder der menschlichen Gesellschaft überhaupt jederzeit unserer Pflicht eingedenk sein. „Sie müssen mit Ihrer Zeit leben, das Auge offen halten für Alles, was rechts und links, was sich in der Gegenwart regt, Sie müssen in gutem Sinne mit Ihren Zeitgenossen leben u. s. w.; weiterhin: die Gleichgültigkeit für seine Zeit, das ist das geistige Einsiedlerleben, das vom mrischen Standpunkt aus verurtheilt werden muss", rief uns unser allverehrter ehrw. Mstr. v. St. in unserer Aufnahmeansprache zu. In unserer Jetztzeit, in welcher auf jede Weise von jedem Einzelnen mehr Kraftaufwendung und Eintreten für das Wohl des Ganzen gefordert wird, wie früher, ist sowohl auf dem Gebiete der öffentlichen Thätigkeit, als auch auf dem der Wohlthätigkeit reichlicher denn je Gelegenheit geboten, seine Kräfte in den Dienst des Ganzen, der Allgemeinheit zu stellen. Obwohl durch öffentliche und private Einrichtungen und Anstalten aller Art auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit lindernd eingegriffen wird, so giebt es doch auch in unserer Zeit noch unendlich viele Thränen zu trocknen. Wenn nun auch vielfach der redliche gute Wille, das Beste zu thun und zu erreichen, mit Undank belohnt wird, so wollen wir uns doch dadurch keinesfalls abhalten lassen, jederzeit das zu thun, was wir als unsere Pflicht erkannt haben.

Wir sind aber nicht nur als Bürger, nicht nur als Mitglied einer Familie und Mensch im Allgemeinen Pflichterfüllung schuldig, als Brr Frmr haben wir noch ganz besonders auf strengste Er-

Digitized by Google

füllung unserer Pflichten gegenüber unserer geliebten Loge und gegen alle unsere Brr zu halten. Bei Beginn jeder Arbeit tönt uns der Ruf des ehrw. Mstrs. entgegen: „Jeder sei seiner Pflicht eingedenk!“ Dieser Ruf soll wie die lebendige Stimme Gottes in uns Widerhall finden. Nicht nur, dass wir die freiwillig übernommenen Pflichten gegen die Loge buchstäblich durch regelmässigen Besuch der Arbeiten, durch das Aneignen und Vertrautwerden mit der Symbolik der Frmrei, durch gewissenhafte Ausführung aller Arbeiten, die uns übertragen werden, erfüllen, nein, mit unserem ganzen Fühlen und Denken, Sinnen und Trachten, mit unserer ganzen Kraft und Thätigkeit sollen wir uns in den Dienst der K. K. stellen und allzeit ihr Bestes zu fördern und zu erstreben suchen. Sind wir mit dem Herzen, nicht nur mit Worten Jünger der K. K., dann wird es uns gelingen, dem Rufe: „Jeder sei seiner Pflicht eingedenk“ im idealsten Sinne des Wortes Folge zu leisten, dann werden wir auf dem besten Wege sein, zu werden einer jener Männer, die ich nicht treffender zu schildern vermag als mit den Worten unseres ehrw. Mstrs., der in unserer Aufnahmeansprache sagte:

„Zu werden ein Mann, der nach dem ewigen Plane am Menschentempel auf Erden arbeitet, der durch Gehorsam gegen die ewigen Gesetze der Religion, des Staates und wie sie die Stimme des Gewissens verkündet, durch Liebe gegen die Mitmenschen, die einander zu Genossen in Freud' und Leid, in Arbeit und Rast, im Guten und Bösen gegeben sind, durch Rechtschaffenheit im Handel und Wandel, ohne Falsch und Arglist, nicht um Lohn und Gabe, noch um guten Leumundes willen, sondern allein um des Guten selbst willen, das Streben bekundet, ein guter Mensch werden zu wollen, wie uns das Bild eines wahren Frmrs hoch über dem Gemeinen in lichter Höhe vom Glorienscheine der Weisheit, Schönheit und Kraft verklärt, das Bild des Frmrs, wie er sein soll, vor der Seele steht.“

Haben wir unseren Verstand ernstlich geprüft, ob er frei ist von Irrthümern und Vorurtheilen und fähig ist, der reinen Wahrheit nachzuforschen, und unser Herz von bösen Neigungen und Gefühlen befreit, dann müssen wir auch bestrebt sein und darüber wachen, dass nicht das Böse wieder eine Stätte findet, damit wir uns zur Reinheit der Gedanken und zum Adel der Gesinnung hindurcharbeiten können. Leider sind wir aber nur Menschen, und als solche niemals ganz frei von den Fehlern und Gebrechen unserer Zeit und unseres Geschlechtes, die uns oft von der Erfüllung unserer Pflicht abziehen.

„Dass wir Menschen nur sind, der Gedanke beuge das Haupt dir,
Doch, dass Menschen wir sind, richte uns freudig empor!“

Ja, so traurig es uns berührt, dass wir bekennen müssen, nicht immer eingedenk unserer Pflicht gewesen zu sein und dieselbe in rechter Weise erfüllt zu haben, so dürfen wir doch anderseits die freudige Hoffnung auf Besserung nicht aufgeben. Sind wir erst mit uns im Innern ernstlich zu Rathe gegangen und haben wir reiflich erwogen, welche fehlerhafte Eigenschaften uns auf unserer Wanderung zur Vollkommenheit aufhalten, dann kann und darf es uns mit festem, ernstem Willen nicht schwer werden, dieselben zurückzudrängen. Wir müssen an uns arbeiten in rechter Selbsterkenntniss. Wer mit dem Spitzhammer recht fleissig und unausgesetzt, mit ernstem Eifer und Beharrlichkeit, alle Unebenheiten des rohen Steines abzuhauen bestrebt gewesen ist, der wird bald eine ebene Fläche zur leichten und rechten Anlegung des Winkelmasses der Wahrheit bieten, der wird von der Selbsterkenntniss zur Selbstbeherrschung, zur Selbstveredelung gelangen. Er wird ein brauchbares Glied in der Kette der Menschheit, demüthig gegen Gott, streng gegen sich selbst, nachsichtig gegen andere werden, und sich jederzeit gern und ganz mit seinen Brr Frmrn zu gemeinsamer, Segen bringender Thätigkeit vereinen. Darum:

„Thue redlich nur das Deine,
„Thu's in Schweigen und Vertrau'n,
„Rüste Balken, haue Steine,
„Gott der Herr wird bau'n!“

„Gott der Herr wird bau'n!“ — Grosse und schwere Pflichten sind es, die an uns herantreten. Sie fordern die ganze männliche Energie von denen, die es ernst mit ihrer genauen und gewissenhaften Erfüllung meinen. Ist es da zu verwundern, wenn wir zuweilen unter ihrer Last zu erliegen vermeinen, sodass sich unserer Seele Verzweiflung bemächtigt, und dass auf so vorbereitetem Boden die stärkere und mächtigere Versuchung unserer Zeit auch der edelsten und besten Seele gefährlich zu werden droht? Da giebt uns aber der Spruch, den ich zu meinem heutigen Thema gewählt habe, den besten Trost, indem er uns zu dem hinweist, von dem alle

Digitized by Google

gute und vollkommene Gabe kommt, zum Vater des Lichts.

„Ob ich auch wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab tröstet mich!"

singt der Psalmist.

Ja, wir sind durchaus nicht schutzlos:

„Droht auch der Winter noch so sehr mit trotzigen Gebärden und bringt er Eis und Schnee daher, es muss doch Frühling werden."

Er, der da sprach:

„Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht",

der alles weiss, erkennt, versteht, ohne dessen Willen auch dem kleinsten Wurme kein Härchen gekrümmt wird, er sollte uns: „das Bild, das ihm gleich sei", erliegen lassen?

Er, aus dessen gnädiger Vaterhand wir unser Leben empfangen haben, giebt uns neue Kraft zu frischem Schaffen und hilft uns unser Beginnen vollbringen. Wir müssen ihm aber vertrauen, wie Kinder ihrem Vater vertrauen. Haben wir dies allzeit im rechten Masse gethan, dann werden wir nicht nur immer gute Bauleute am Tempel der Humanität sein, dann werden wir auch, wenn uns der a. B. a. W. einst zu sich gen Osten ruft, unsere Schmiegen einschlagen und unser Werkzeug mit dem Bewusstsein: nur Edles, Schönes und Gutes erstrebt zu haben, aus der Hand legen und seinem Rufe freudig folgen.

Vertrau auf Gottes Schutz! Wer könnte sonst Dich schützen?
Und stütze Dich auf ihn! Auf wen willst Du Dich stützen?
Der Welt Bosheit gereicht zum Besten Gottes Kindern.
Und fördern werden Dich selbst Feinde, die Dich hindern.

Allgemeine maurerische Umschau.

Jahresberichte. Aus dem Bericht der Loge „Phönix" in Leipzig über das 3. Arbeitsjahr heben wir das Folgende heraus. Die Einleitung enthält ein Wort, das Beherzigung verdient und hier wörtlich wiedergegeben werden soll. Der Berichterstatter sagt nach einem Blick auf die Bestrebungen des Phönix, den Weg wahrer Aufklärung zu beschreiten:

„Aus allen Wissensgebieten tragen wir den Baustoff zusammen; die Philosophie, die Naturwissenschaften, die Geschichte, die Volkswirthschaftslehre etc. geben uns das Material zur tieferen Befruchtung des Grund und Bodens, auf dem die frmrische Sittenlehre kultivirt wird.

Wahre Bildung des Geistes, so meinen wir, ist die erste Vorbedingung für die Gemüths- und Herzensbildung, deren der Frmr bedarf, wenn er seiner hohen civilisatorischen Aufgabe gewachsen sein will. Mit Phrasenthum und leerer Gefühlsduselei, wie sie sich heute in der Frmrei noch vielfach breit macht, kommt man auch nicht einen Schritt weiter. Ein solches veraltetes Frmrthum hat gegenüber den schweren und ernsten Aufgaben unserer Zeit die Berechtigung ihres Bestehens verloren. Wahre wissenschaftliche Aufklärung ist der allein sichere Grund, auf dem wir aufbauen können, um den gesteigerten Anforderungen, die die Neuzeit auch an die Frmr stellt, entsprechen und genügen zu können. Das ist der fruchtbare Boden, auf dem sich in den drei ersten Jahren die Leiter der Loge mit allen Brrn vereinigt haben zur geistigen Tiefkultur, auf ihm gedeihen am sichersten die Blumen der Brliebe und Freundschaft und reifen die Früchte edler Menschlichkeit. Und sollte einmal über Nacht der böse Feind, angetrieben durch den Teufel des Ehrgeizes und der Selbstsucht, Unkrautsamen in den Weizen streuen, dann wird es nicht an Überlegung und an Kraft fehlen, das Unkraut niederzuhalten, und wenn es sein muss, mit Stumpf und Stiel auszurotten."

Das Mrjahr 1895 ist insofern ein reich gesegnetes Arbeitsjahr für alle Brr gewesen, in dem sie in ruhiger Entwickelung fortgeschritten sind.

Auch äusserlich hat der Brbund in diesem Jahre eine freudige Entwickelung gezeigt. Er ist durch die Aufnahme von sechs Brrn erweitert. Dazu ist die Zahl der Ehrenmitglieder um eines vermehrt und zwar durch Br Fr. Georg Lehmann I von der Loge „Zum goldenen Apfel" in Dresden, sodass sich der Bestand an Mitgliedern am 31. Dezember 1895 folgendermassen stellte:

7 Ehrenmitglieder, 24 Brr Mstr., 10 Gesellen, 8 Lehrlinge, 1 Br Mstr. als permanent Besuchender, 2 dienende Brr, in Summa 52 Brr. Leider hat die Loge drei schwere Verluste gehabt durch den Tod der Brr Reklam, Honoré und Petzold II. Ausser einer Anzahl Konferenzen (28) wurden 5 Mstrlogen, 1 Gesellenloge und 10 Lehrlingslogen abgehalten, wobei Beförderungen und Aufnahmen stattfanden. Von der geistigen Thätigkeit der Loge legen die Vorträge beredtes Zeugniss ab. Aus der langen Reihe derselben, die bei Logen- und Klubversammlungen gehalten wurden, erwähnen wir nur einige Themata: Wahrheit und Schein in der Mrei — Geistiges Dunkel und Strahlen des Lichtes — Jesus von Nazareth das höchste Vorbild der Frmr — Handelsstand und Frmrei — Missgriffe in der Erziehung — Die Frmr-Thaten des Kaiser Friedrich — Voltaire — Die Philosophie der Alten und Platos Idealstaat — Nahrungsmittel-Verfälschungen — Die Medizin unserer

Digitized by Google

Vorfahren — Die Geschichte der Zeitungen — Curiosa aus der Frmrei — Verirrungen in der Frmrei — Gustav III. von Schweden als Vorkämpfer für Freiheit und Brüderlichkeit — Goethe und Schiller im persönlichen Verkehr etc. Ist die kleine Blumenlese nicht schon ein Beweis von Allseitigkeit und von lebhafter Anregung, welche die Loge anstrebt? Auch durch Unterstützungen verschiedener Art hat sich der Phönix um die Menschheit verdient gemacht, ferner durch menschenfreundliche Veranstaltungen (Konfirmandenbescheerung für 21 Kinder, Weihnachtsbescheerung für 42 Familien, Einrichtung von Volksunterhaltungs-Abenden.) Ein herzliches Glückauf der jungen strebenden Bauhütte für die kommenden Jahre! P.

Altenburg. Nach einer Notiz der Latomia war am 24. Juli der 100. Geburtstag des Herzogs Georg Karl Friedrich von Altenburg, des Vaters des jetzt regierenden Herzogs Ernst. Herzog Georg (gest. am 3. Aug. 1853 in Hummelshain) ist ebenso, wie 1788 sein Vater, der Herzog Friedrich von Hildburghausen (später von Altenburg) am 13. Febr. 1813 zugleich mit seinem älteren Br und Vorgänger in der Regierung, dem Herzog Joseph von Altenburg in der Loge Karl zum Rautenkranz in Hildburghausen aufgenommen worden

Detmold. Br Eberhard Cronemeyer, Pastor in Bremerhaven, Begründer der Heimath-Kolonie Friedrich-Wilhelmsdorf (die mittellosen, aber arbeitsfreudigen Menschen ein eignes Heim bot), ist am 25. Juni in den e. O. eingegangen. Das menschenfreundliche, verdienstvolle Werk desselben wird gewiss durch die Frmr weitere Förderung erhalten, damit sich seine bei Lebzeiten ausgesprochenen Hoffnungen erfüllen.

England. Am 13. Juli ist in London eine neue Loge, die London School Board Lodge Nr. 2611, eingeweiht worden. Sie steht, wie schon der Name ergiebt, in Verbindung mit dem Londoner School Board (Schulvorstand) und es ist damit die Zahl der Logen, die ihre Mitglieder nur aus ganz bestimmten Kreisen nehmen, wieder um eine vermehrt worden.

Ägypten. Der Gr.-Or. von Ägypten hat sich am 22. Mai mit der Abschwörung seines früheren Gross-Mstrs. Zola (er war bis zum 6. April 1883 Gross-Mstr.) beschäftigt und beschlossen, ihn wie einen Selbstmörder zu betrachten, seinen Namen aus den Rollen und Archiven des Ordens auszulöschen und ihn im Tempel nicht mehr zu nennen.

(Latomia.)

Geheimbünde. Wie wir in mrischen Blättern lesen, hat der jüdische Geheimbund B'nai B'rith in Deutschland 31 Logen mit 2800 Mitgliedern. Der Orden der Guttempler zählt 41 Logen; der englische Grand United Orden of Odd-Fellows hat 7 Frauenlogen gegründet und äussert sich in einer Versammlung beifällig über die Gründung von Jugendvereinigungen; der Orden of Elks (Amerika), welcher Wohlthätigkeit und Geselligkeit zum Zweck hat, besitzt 245 Logen und 81 844 Mitglieder; der Orden der Pythiasritter zählt jetzt 450 000 Mitglieder. Der jüdische Geheimbund „Söhne Benjamins" zählt in Nord-Amerika 18 000 Mitglieder, der Stern des Ostens (Frauenbund) hat im letzten Jahre 15 neue Kapitel eingesetzt und verfügt im Staate New-York über eine Zahl von 125 Logen und 6000 Mitgliedern. Eine Abart des Mrbundes ist die von der Kölnischen Volkszeitung erwähnte, 1874 in New-York gegründete theosophische Gesellschaft, welche geheime Erkennungszeichen hat und besonders das Halten von wissenschaftlichen, bildenden Vorträgen sich zum Zweck setzt.

Rom. Bei einer antifrmrischen Konferenz, welche in Rom bei den Vätern von der „Himmelfahrt Maria" statt fand, hielt der Kardinal Parocchi die folgende Rede, die nach dem Bundesblatt lautet: „Meine Herren! Es giebt noch immer gewisse Katholiken, die daran zweifeln zu müssen glauben, dass die Frmrei wirklich eine politische und religiöse Sekte sei; sie machen daraus gerne eine wohlthätige, menschenfreundliche Gesellschaft, welche die Ausübung des Guten mit einer möglichst grossen Freiheit bezweckt. Für jeden aufmerksamen Geist zerfällt dieses Vorurtheil sehr rasch in nichts; im Uebrigen vermögen die Ausführungen des Herrn de la Rive uns bis zur Genüge davon zu überzeugen. Hingegen giebt es sehr viele andere Beweise, die darlegen, dass die Frmrei nicht eine blosse auf ihre Art menschenfreundliche oder politische Sekte ist, sondern vor Allem einen ausgesprochen religiösen Charakter trägt, der die Politik selbst ihren religiösen Zwecken dienstbar macht. Die Schilderungen des Herrn de la Rive sind vor siebenzehn Jahrhunderten von einem französischen Schriftsteller, dem hl. Irenäus, vorgezeichnet und ausgeführt worden in seinem Werke: Adversus haereses (Gegen die Häretiker).

Der hl. Irenäus schildert in ihm die Frmrei, wie sie in unseren Tagen existirt, in allen Einzelheiten und bekämpft sie siegreich. Dieses Buch ist völlig zeitgemäss und wenn möglich noch moderner als die im März 1896 erschienenen Bücher. Ich will gewiss nicht den Werth dieser letzteren herabdrücken, noch die Hochachtung vermindern, die man ihren Verfassern schuldet, welche ich hier meiner ganzen Ergebenheit versichern möchte. Aber lesen Sie aufmerksam die genannte Abhandlung. Sie werden dann sehen, dass die Frmrei der genaue Abklatsch des Manichäismus ist, die Erhebung und das Hervortreten der Natur gegenüber der Gnade, des Fleisches gegenüber dem Geiste. Sie ist also bedeutend älter als gewisse Autoren nur ahnen. Sie hat sich in einigen ihrer

Digitized by Google

äusseren Formen ändern können; doch in der Hauptsache ist sie dieselbe wie in den ersten Jahrhunderten der Kirche. Sie geht zurück bis auf Manichäus, bis auf die Gnostiker, und vielleicht noch viel weiter, denn als die Juden schrieen: Sanguis Ejus super nos et super filios nostros — Sein Blut komme über uns und unsere Kinder, — haben sie sich von Jesus Christus, Moses und den Propheten losgesagt, und die Frmrei vorbereitet.

Wie nöthig ist es, sie in ihrer wahren Gestalt zu zeigen, so wie sie sich darstellt! Wollen Sie, meine Herren, wissen, welches die Hauptwaffe der Frmrei ist? Es ist unsere Unwissenheit: Unwissenheit in dem, was diese Sekte selbst betrifft; Unwissenheit, oder doch wenigstens zu ungenügende und zu oberflächliche Kenntniss der katholischen Lehre. Würde man sich die Mühe gehen, den katholischen Glauben in seiner ganzen Wahrheit vorzuführen, wie würde vor diesem hellstrahlenden Lichte das eitle Blendwerk des modernen Gnostizismus verschwinden! Haec est victoria quae vincit mundum, fides nostra — Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube. Auch ermahne ich Sie, meine Herren, dieser sogenannten Wissenschaft, welche sich dem Glauben entgegenstellt, die Maske vom Gesichte zu reissen. Viele von Ihnen sind noch im Studium. Dass sie sich doch mit Eifer bemühen wollten, die katholische Lehre in all' ihrer Fülle zu studieren! Dass sie doch des entsetzlichen Uebels gedenken möchten, welches diejenigen verursachen, die sich anmassen, unvereinbare Meinungen zu vereinigen, und die in unglaublicher Leichtfertigkeit nach keinem höheren als dem geringsten Maasse im Glauben trachten, um das grösste Maass an Freiheit zu besitzen, immer bereit, das in ihrer Religion zu verbergen, wovon sie glauben, dass es die schwachen Geister erschrecken könnte. Zu ganz ungelegener Zeit sucht man in der religiösen Polemik, in der katholischen Apologetik, einen Schleier über Fragen zu werfen, die in einem so hohen Grade das Heil Aller betreffen. Wir dürfen uns des Evangeliums nicht schämen.

Die Frmr bekennen sich mit Kühnheit zu ihrer fürchterlichen Lehre; sie ziehen sie an das volle Tageslicht und verheimlichen Niemandem mehr, dass sie den Katholicismus zerstören und Jesus Christus verjagen wollen.*) Allein Wissenschaft und Glaube genügen nicht. Die Katholiken müssen ihr sittliches Betragen in Uebereinstimmung zu bringen wissen mit der Ueberzeugung ihrer Vernunft. Mit der Fülle der Glaubenswahrheiten, mit der vollständigen Unterwerfung des Verstandes unter die Lehrgewalt der Kirche und ihres erhabenen Oberhauptes, müssen sie die Lauterkeit ihres Lebens vereinigen.

— Aus dem ersten Gesetzbuch des Eintrachtsbundes.

A. Pflichten der Frmrei gegen den Staat.

§ 1.

Schon aus dem Bundeszwecke (Einleitung Art. I) ergiebt sich, dass die Mrei sich weder mit Lehren befasst, die dem Staatszwecke zuwider, noch in Unternehmungen einlässt, welche gegen den Staat gerichtet sind. Ihr Bestreben geht vielmehr dahin, im Staate und unter dem Schutze desselben den Menschen zu vollenden. Sie macht daher den Mitgliedern des Bundes unerschütterliche Anhänglichkeit und Treue gegen Fürst und Ohrigkeit, Achtung und Gehorsam gegen die bürgerlichen Gesetze zur strengsten Pflicht und enthält sich alles dessen, was ausschliesslich in das Bereich des Staates oder der Obrigkeit des Landes gehört.

§ 2.

Es sind hiernach dem Bunde alle staats-politischen, ebenso alle konfessionell-kirchlichen Angelegenheiten durchaus fremd und von seiner Thätigkeit gänzlich ausgeschlossen.

B. Von den Eigenschaften eines Frmrs.

§ 3.

Unbescholtener Ruf und sittlicher Lebenswandel sind die ersten Erfordernisse, welche der Bund von seinen Mitgliedern verlangt. Auch sollen dieselben auf einer solchen Stufe der geistigen und gesellligen Bildung stehen und eine solche Empfänglichkeit des Gemüthes besitzen, dass von ihnen eine thätige Mitwirkung zum Nutzen und Frommen des Bundes und zur Förderung des Bundeszweckes erwartet werden kann.

§ 4.

Der Frmr bemühe sich, alle Pflichten, welche ihm Religion und Vernunft, Staat und Familie, Stand und Beruf auferlegen, stets mit erhöhtem Eifer zu erfüllen.

§ 5.

Er zeige sich überall als aufrichtiger Gottesverehrer, sei christlichen Sinnes und Wandels; er übe Duldsamkeit, als Grundpflicht des Bundes, gegen die Bekenner aller Religionen, ehre und achte die religiösen Meinungen anderer und enthalte sich jedes Spottes über Glaubenssachen.

§ 6.

Er sei ein Vorbild in Erfüllung aller Pflichten, welche ihm als Unterthan und Staatsbürger obliegen, und dies um so mehr, als der erste Eid der Treue,

*) Diese wahnwitzigen Fanatiker sind es, die den erhabenen Stifter des Christenthums verjagen und nicht die Frmr, die seiner Seelenreinheit und seiner Liebe nachtrachten und sein Bild im Herzen tragen. (D. R.)

Digitized by Google

den jedes Mitglied des Bundes leistet, vorzüglich dem Landesherrn und der Obrigkeit gewidmet ist.

§ 7.

In seinem bürgerlichen und Privatleben sei er ein gehorsamer Sohn, ein liebevoller Bruder, ein treuer Gatte, ein guter Vater; er bestrebe sich, die seiner Obhut Anvertrauten zur Gottesfurcht und echten Religiosität zu erziehen, und wache über ihre geistige und leibliche Wohlfahrt; er sei häuslich, sittsam und mässig, benehme sich im Umgange bescheiden, gefällig und liebreich; er liebe seinen Nächsten als Bruder, stehe Leidenden und Hilfsbedürftigen nach Kräften bei und ehre selbst in dem Gefallenen den Menschen.

§ 8.

In dem Verhältnisse zum Bunde sollen den Frmr Gehorsam gegen das Gesetz, Vertrauen gegen dessen Organe und Eifer in Erfüllung aller mrischen Obliegenheiten beseelen; er übe diese Pflichten ohne alle Nebenabsichten.

§ 9.

Verschwiegenheit sei ihm eine heilige Pflicht, damit nicht nur alle maurerischen Kenntnisse, Fertigkeiten und Verhandlungen überhaupt vor Nichtmaurern, sondern auch dasjenige, was die verschiedenen Grade lehren, vor solchen Brrn geheim gehalten werden, welche diese Grade noch nicht besitzen.

Deshalb ist auch keinem Bundesmitgliede gestattet, ohne Einwilligung seiner Loge etwas über den Frmrbund drucken zu lassen.

§ 10.

Zur Erreichung des gemeinschaftlichen Bundeszweckes widme jeder Maurer, soweit es seine sonstigen Pflichten erlauben, dem Bunde Zeit und Kräfte, Talente und Geschicklichkeit und bleibe ihm stets treu ergeben.

Er befördere insbesondere durch Rath und That das Wohl und Gedeihen seiner Loge, bezeige derselben stets Anhänglichkeit und Achtung und verlasse sie nicht ohne triftige Gründe.

§ 11.

Stand, Rang und Reichthum geben im Bunde kein Übergewicht, wohl aber sind Verstand, Gemüth und richtiges Gefühl, Sittlichkeit und geistige Bildung Eigenschaften, welche dem, der sie besitzt, Achtung und Auszeichnung unter den Brrn verschaffen.

Die Ehre des Frmrs ist das Bewusstsein treu erfüllter Pflicht, ein makelloser Wandel und das daraus hervorgehende gute Gewissen.

Er halte alle seine Bundespflichten heilig; Mrwort gelte ihm gleich dem feierlichsten Eide.

§ 12.

Seine erste und unablässige Arbeit sei auf sein Inneres, auf seine geistige Vervollkommnung gerichtet; er lerne sich daher selbst kennen, um zu wissen, welche Leidenschaften er zu bekämpfen, welche Fehler er abzulegen habe.

Fühlt er sich dazu nicht stark genug, so vertraue er sich einem Br an, damit dieser ihm die Hand reiche, wenn er wankt, ihn warne, wenn er fehlt, ihn aufrichte, wenn er gefallen sein sollte. Unermüdlich strebe er, dahin zu wirken, dass die segensreichen Lehren des Bundes in ihm, in seinen Bundesbrüdern und in der Menschheit überhaupt immer mehr zur That und Wahrheit werden.

§ 13.

Unter den Brrn herrsche jederzeit Vertrauen, Aufrichtigkeit und freundschaftliche Zuneigung. Auch im profanen Leben verleugne der höher gestellte Br den geringeren nicht, dieser aber beachte, jenen gegenüber, stets das, was hergebrachte Ordnung, Anstand und Sitte erfordern, und jeder sei, wenn er für die Ehre und den Ruf des anderen zu wirken vermag, mit Freuden hierauf bedacht. Schande treffe den, der ruhig einen Br verleumden hören kann.

§ 14.

Den Vorgesetzten im Bunde ist der Mr diejenige Achtung schuldig, welche ihnen als geprüften, erfahrenen, durch das Vertrauen ihrer Brr zum Amte berufenen Männern gebührt.

§ 15.

Da jeder eifrige Frmr auf alles aufmerksam sein wird, was Bezug auf das Wohl des Bundes haben kann, und viel daran gelegen ist, dass von solchen Dingen der nützlichste und vorsichtigste Gebrauch gemacht werde, so soll jeder Bundesbruder verbunden sein, alle wichtigen, die Frmrei betreffenden Nachrichten, die er zu erfahren Gelegenheit hat, dem Mstr. v. St. zu eröffnen.

Literatur.

Mittheilungen zur Vorgeschichte der Loge Augusta zum goldenen Zirkel in Göttingen aus d. 18. Jahrhundert. Von Moritz Heyne, Mstr. v. St. Göttingen 1896.

Nach einem Rückblick auf den Beginn frmrischen Lebens in Göttingen, auf die Logen Friedrich (1747), die Militärloge Mars (1751) und die Loge Esperance, die wenig Bestand hatten, schildert die Schrift die Schottenloge Augusta zu den drei Flammen (1779) die grösstentheils aus Studenten bestand, und in welcher auf die Selbstprüfung der Suchenden dadurch hingewirkt wurde, dass die jungen Suchenden dem Vorbereitenden ihre Hauptleidenschaft nennen und Besserung versprechen mussten. Auch hatte der Suchende die drei Fragen zu beantworten: Glauben Sie an Gott

Digitized by Google

und Unsterblichkeit? Was für Begriffe machen Sie sich von der Tugend? Wie glauben Sie sich Ihren Nebenmenschen am nützlichsten zu erweisen? Die Antworten darauf fielen natürlich verschieden aus. Auch über die Wirksamkeit der einzelnen Mstr. (Wacker, Koppe, Spittler), über die bedeutenden Namen von Brrn aus den Kreisen der Universität, über das Verbot der Frmrei 1793, über die Johannisloge in Göttingen: „Der goldene Zirkel", welche 1775 ihre Arbeiten begann und viele literarische, wissenschaftliche und politische Grössen zu ihren Mitgliedern zählte (Bürger, Overbeck, Voss etc.) über das erfreuliche Verhältniss beider Logen und über die Fortsetzung der mrischen Arbeiten im Jahre 1810, die Verschmelzung der beiden Bauhütten in eine Loge, die den Namen „Augusta zum goldenen Zirkel" führen sollte, giebt die Schrift interessante Notizen, für die man dem Verfasser sehr dankbar sein muss.

Geschichte der Loge Humanitas im Or. Neudörfl. a. d. Leitha und des nichtpolitischen Vereins gleichen Namens in Wien. Verlag des Vereins „Humanitas". Wien 1896.

Diese hochinteressante Schrift hebt von den Anfängen der Frmrei in Österreich an (wobei mit Recht die Verdienste des Br Lewis nicht vergessen werden) schildert die Gründung der „Humanitas", die Ereignisse ihrer ersten Arbeitsjahre, ihre Thaten, ihr brüderliches Verhältniss zu anderen Bauhütten, die um sie hochverdienten Brr und die gefeierten Jubiläen und Festlichkeiten und schliesst mit einem Blick auf das weitere gedeihliche Wirken der Loge und den Worten: per aspera ad astra! In einem Anhange wird auf ein Liebeswerk der „Humanitas", auf das beinahe 21 Jahre bestehende Kinder-Asyl, auf seine Entstehung und Entwickelung hingewiesen. P.

Die Jubelfeier des 50jährigen Bestehens des Eintrachtsbundes am 22. März 1896 in Darmstadt. Festbericht von Br Prof. Dr. Karl Nies, Schriftführer der Grossloge Mainz, Br Prickarts.

Mit grossem Interesse haben wir diese Schilderungen des schönen Festes gelesen und uns an den Ansprachen, namentlich an denen des Grossmstrs., Br Brand, und des Ehrenmstrs., Br Oncken, erbaut, welche in rührender Weise des unvergesslichen Brs Kaiser Wilhelm I. gedenken. Auch die übrigen Reden und Trinksprüche sind von echt frmrischer Gesinnung erfüllt, und so geistvoll gehalten, dass man sie gern liest. Das ganze Bild, welches der Bericht von der Jubelfeier entwirft, ist geeignet, jeden Leser für die K. K. aufs Neue zu begeistern, und dem Verfasser gebührt deshalb Anerkennung und Dank.

Anzeigen.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen für **Bekleidung** etc.
empfiehlt
Br **Adolf Heim**
Brieg
Reg.-Bez. Breslau.

Karlsbad
Hotel Fassmann
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjährig geöffnet.
Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.
Lift. Lift.
Besitzer: Br **F. Trautwein,**
früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.
Br *C. W. Förste.*

Franzensbad
British Hotel
Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.
Br **Kraus,** Besitzer.

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.
Hôtel Wagener, Pension.
Besitzer: Br **Otto Lachmund.**
NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br *Schüler.*

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 34. — Sonnabend, den 22. August. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Einigungsbestrebungen und Hochgrade. — Briefwechsel zwischen dem Kaiser und Prinz Friedrich Leopold von Preussen wegen der Angriffe gegen die Freimaurerloge. — Der menschliche Geist. — Allgemeine maurerische Umschau. — Anzeigen.

Einigungsbestrebungen und Hochgrade.

In letzterer Zeit ist in mrischen Kreisen vielfach die Rede von Bestrebungen, eine grössere Einigung in der deutschen Mrei herbeizuführen, welches Ziel durch die verschiedenen Gauverbände erreicht, auch durch eine vom Grosslogentage zu Pfingsten eingesetzte Kommission gefördert werden soll. An und für sich dürfen diese Gedanken wohl als ein erfreuliches Zeichen lebhafteren mrischen Interesses mit Freuden begrüsst werden, es werden jedenfalls angenehme und werthvolle Bekanntschaften durch die Gauverbände geknüpft und es darf auch wohl von der Einsicht derjenigen Brr, die in die genannte Kommission delegirt worden sind, zuversichtlich noch irgend ein weiteres, bald greifbares Resultat in der gewünschten Richtung erwartet werden.

Es lässt sich aber anderseits auch nicht verkennen, dass einer grösseren Einigung erheblich grosse Schwierigkeiten sich entgegenstellen werden, Hindernisse, die man vielleicht unbewusst, zur Zeit zu übersehen willens ist und die sich doch geltend machen werden, wenn die Frage zum praktischen Austrag kommen soll.

Eine ganz wesentliche Schwierigkeit liegt in der Verschiedenheit der in Deutschland Geltung habenden mrischen Systeme.

Wie — wird man fragen — steht denn nicht der Gedanke der Frmrei über allen Systemen? — Ja und nein, meine Brr. — Ja, sofern alle Systeme in sich gleichwerthig wären und von denselben Gesichtspunkten ausgingen resp. geleitet würden — nein, solange die Basis, die Organisation und der Abschluss der Systeme die jetzige Verschiedenheit prinzipieller Art aufweisen.

Es bestehen zur Zeit unter den Grosslogen Deutschlands die folgenden Systeme:

1. mit Hochgraden in der Gr.-Landes-Loge.
2. mit Hochgraden (Erkenntniss-Stufen) in den 3 Weltkugeln.
3. semi-krypto-hochgradisch in Royal York.
4. das System der Reinen Johannis-Mrei, welches von den Grosslogen von Hamburg, Sachsen, Bayreuth, Frankfurt a. M., Darmstadt gepflegt wird.

In kurzen Zügen lässt sich die Verschiedenheit wie folgt skizziren.

1. Die Grosse Landesloge nimmt, abweichend von den übrigen Grosslogen, den Standpunkt ein, dass die Frmrei überall kein Bund freier Männer, sondern ein Orden ist, der in 3 Ordens-Abtheilungen zerfällt, von denen die 3 Johannis-Grade die unterste, die übrigen Grade aber die „höheren Ordens-Abtheilungen", nämlich die Andreasloge und das Kapitel bilden. Es rechtfertigt sich also auch vollständig der in Verbindung mit dieser Grossloge gebrauchte Ausdruck „Hochgrade" umsomehr als gewisse Ämter im Orden an den Besitz dieser höheren Grade gebunden sind.

Digitized by Google

2. Die 3 Weltkugeln haben ebenfalls (und zwar 4) über die Johannisgrade hinausgehende Hochgrade. — Zwar wird von jener Seite grosser Werth darauf gelegt, zu betonen, dass es sich nicht um „Hochgrade", sondern um „Erkenntniss-Stufen" handele, aber das kann nur als „a distinction without a difference"*) bezeichnet werden, denn Erkenntniss-Stufen mit für jede Stufe gesonderten Initiations-Ceremonien, welche dem darin Eingeführten das Recht geben, sich als auf der 4., 5., 6. Stufe oder auf der „Höchsten Stufe des Bundes" (der 7.) stehend zu bezeichnen, deren Besitz ebenfalls als Bedingung gilt für die Ausübung der höchsten Ämter des Bundes — sind in ihrem Wesen nichts anderes als Hochgrade — man mag sie übrigens nennen wie man will.

3. Die Lehrart der Grossloge Royal York beruht wesentlich auf dem ursprünglichen alt-englischen System, zu dem diese Grossloge nach mancherlei Irrungen und Wirrungen zurückkehrte; der § 5 ihres Grundgesetzes bringt zum Ausdruck, dass in den drei Johannisgraden Zweck und Wesen der Frmrei vollständig enthalten ist, aber auch diese dritte Berliner Grossloge kann sich von einem Anklang an Hochgrade nicht ganz frei halten, denn über den Johannisgraden besteht noch eine Erkenntniss-Stufe, innerer Orient genannt, welcher eine schottische Loge bildet, die unter Umständen nach einem besonderen Ritual zusammentritt, deren Mitglieder „Vollkommene schottische Baumeister" genannt werden und den Johannislogen nicht bekannte Erkennungszeichen haben.

4. Die übrigen 5 Grosslogen Deutschlands pflegen ausschliesslich die reine Johannis-Mrei, welche in den 3 Graden des Lehrling, Gesellen und Mstr. den mrischen Gedanken zum vollständigen Ausdruck und Abschluss bringt.

Es darf nun nicht unerwähnt bleiben, dass letzthin überall, auch in den Preuss.-Grosslogen, die Auffassung von der Wichtigkeit der Johannisgrade und ihrer hohen Bedeutung immer mehr Bodeu gewinnt, aber man kann den darauf bezüglichen, meistens privaten Äusserungeu eine allzu grosse Tragweite kaum beilegen, denn dadurch wird weder der prinzipielle Gegensatz behoben, in welchem sich „Hochgrad-Mrei" zu „Reiner Johannis-Mrei" bewegt, noch die auf Hochgrade basirte äussere Organisation der preussischen Grosslogen berührt.

Die reine Johannis-Mrei behauptet und hält daran fest, dass Alles, was die Mrei bietet und bieten kann, in den 3 Graden enthalten ist — was darüber ist, das ist vom Übel — die „Hochgrad-Mrei" giebt zwar auch die Bedeutung der Johanuis-Mrei zu, zum Theil auch den damit verbundenen Abschluss der mrischen Lehre, aber immer nur mit der reservatio mentalis, dass sie für sich doch noch etwas Besonderes, etwas Weitergehendes haben müsse, was auch äusserlich durch Bänder, Z. G. W. und einer Verbindung mit Stellung im Bunde oder Orden verknüpft ist.

Man könnte zwar vortragen, dass es denjenigen Brrn, die höhere Grade kultiviren wollen, unbenommen sein muss, nach ihrer Facon mrisch selig zu werden, zumal ja die in Betracht kommenden Grosslogen sich bislang freigehalten haben von den Extravaganzen anderer Mr-Grossbehörden, die bis 33, ja selbst 96 und 98 Grade anerkennen — aber das Bedenkliche solcher Argumentation besteht darin, dass, wenn man einmal den sicheren und unanfechtbaren Boden der 3 Grade verlässt, auf dem sich die Brr auf dem ganzen Erdenrund als Frmr erkennen, und sich auf das Gebiet höherer Grade begiebt, „mehr als ein Zugeständniss an die Schwäche der menschlichen Natur als eine aus dem Begriff der Sache sich ergebende Nothwendigkeit", wenn man es für den Aufbau der äusseren Einrichtung zweckmässiger erachtet, den Kenntnissvorrath des Bundes auf die über den Johannisgraden liegenden Stufen zu vertheilen, so wird man aus brüderlichem Mitgefühl auch nicht so recht die Schneid haben, den 33 oder 98 Graden ganz die Berechtigung abzustreiten und wird sich so immer weiter von dem Standpunkt der reinen Johannis-Mrei entfernen.

Bei der in früheren Jahren bestandenen — fast könnte man sagen hermetischen — Abgeschlossenheit der preussischen Hochgrad-Grosslogen waren allerdings deren Verhältnisse für die übrigen Mr Deutschlands weder von besonderem Interesse, noch von Belang, heute aber, wo

*) „Eine Unterscheidung ohne Unterschied".

Digitized by Google

grössere Annäherung und weitere Einigung auf der Tagesordnung stehen, ist es keine Privatangelegenheit der einzelnen Grossloge Deutschlands mehr, in wieviel Graden sie arbeiten will, sondern eine Frage, an welcher alle Mr Deutschlands betheiligt sind. Einigung braucht noch lange nicht Einheit zu heissen, welche zum Masasmus führen würde oder doch könnte — aber eine rechte Einigung setzt voraus und hat zur Basis: gleiches Streben und Ziel, gleiche Auffassung und Ausarbeitung des mrischen Gedankens, gleicher Abschluss und damit gleiche Stellung für alle Brr in einem Bunde, in welchem kein anderes Ansehen gilt als das der Gesetze, kein anderer Werth als den der Mensch sich selbst giebt.

Kann diese wirkliche innere Einigung nicht erzielt werden, so wird auch die äussere Einigung ein kümmerliches Dasein nur fristen können — ein Bund, wie der unsere erfordert, aber Sein, nicht Schein.

(Schluss folgt.)

Briefwechsel zwischen dem Kaiser und Prinz Friedrich Leopold von Preussen wegen der Angriffe gegen die Freimaurerloge.

„Jagdschloss Glienicke, 10. Juni 1896.

An des Kaisers und Königs Majestät.

Allerdurchlauchtigster, Grossmächtigster Kaiser und König,

Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät erlaube ich mir Nachstehendes ehrerbietigst vorzutragen:

Als ich im Februar 1894 mit Eurer Majestät Allerhöchster Genehmigung das Protektorat über die drei hier domizilirenden altpreussischen Gross-Logen übernahm, hatte ich bereits Gelegenheit gehabt, zu erkennen, dass — den Traditionen getreu — ihre Arbeiten und die Arbeiten ihrer Tochter-Logen einzig den Zweck im Auge haben, die Liebe zur Religion und Sitte, zu König und Vaterland zu beleben und zu bestärken.

Nachdem ich nunmehr länger als zwei Jahre das Protektorat geführt habe und ausserdem als Ordensmeister an die Spitze der Grossen Landes-Loge der Frmr von Deutschland getreten bin, kann ich jene Wahrnehmung nur aus vollster Überzeugung bestätigen.

Sehr bedauerlich sind mir daher die Angriffe, wie sie namentlich in neuester Zeit gegen die Frmrei und ihre Zwecke, besonders in den Blättern der katholischen Zentrumspartei, geschleudert worden, die zum Theil so unsinnige Mittheilungen enthalten, dass sie ein eigenthümliches Licht auf die Intelligenz der Leser werfen, für welche sie geschrieben sind.

Ganz besonders aber ist es zu beklagen, wenn sich das hier erscheinende Deutsche Adelsblatt, Organ der Deutschen Adelsgenossenschaft, zu solchen Verdächtigungen hergiebt, wie sie die am 18. Mai d. J. erschienene Nummer desselben bringt.

Als Protektor der drei altpreussischen Gross-Logen halte ich für meine Pflicht, dieselben gegen derartige Verunglimpfungen, die auch zu Eurer Majestät Kenntniss kommen könnten, in Schutz zu nehmen.

Das Organ der Deutschen Adelsgenossenschaft nimmt sich heraus, seinen Lesern eine Orgie aus einem Pariser sozialdemokratischen Atheistenklub als Kundgebung des Frmrthumes und echt frmrischen Geistes zu erzählen und zu bezeichnen. Dasselbe Blatt spricht dann weiter von dem vielfach verkannten giftigen Kern, der sich unter der harmlosen Hülle des Frmrthums verbergen soll und fabelt von einer Zentralleitung, die nichts Geringeres als die Ausrottung des Christenthums und die geheime Herrschaft über die Völker mit den gemeinsten Mitteln und zu den gemeinsten Zwecken beabsichtige; allein schon das warme Interesse, welches die hochseligen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. der Frmrei entgegenbrachten, sollte diese gegen solche Verdächtigungen schützen.

In dem Aufnahme-Ritual der Grossen Landes-Loge der Frmr von Deutschland heisst es in der Ansprache des Vorsitzenden an den Aufzunehmenden wörtlich:

„Wenn Sie als redlicher und gewissenhafter Mann besorgen sollten, dass in der Loge etwas geschehe, was gegen Gott und die Religion, gegen den König und die Regierung oder die guten Sitten verstiesse, so versichere ich Ihnen auf mein und der ganzen Loge Ehrenwort, dass dem nicht so ist. Reine Ehrfurcht gegen das höchste Wesen. Gehorsam gegen die Obrigkeit und Gesetz, Liebe zu unseren Mitmenschen, Treue und Fleiss in unserem Berufe, das sind die Pflichten, die wir einem

Digitized by Google

Frmr auferlegen und die Tugenden, die von ihm unzertrennlich sein müssen."

In diesen Worten, wie sie ähnlich auch die Aufnahme-Rituale der beiden anderen hiesigen Gross-Logen enthalten, liegt wahres Frmrthum und echt frmrischer Geist; sie geben den Zwecken und Zielen der deutschen Frmrei den klarsten Ausdruck.

Im Gegensatz zu dem deutschen Adelsblatt halte ich gerade in der heutigen Zeit die inländischen Frmrlogen für besondere Pflegestätten der Religiosität und des Patriotismus, und erlaube mir daher aus voller Überzeugung und wärmstem Interesse für die Frmrei, wie sie in den preussischen und den deutschen Staaten überhaupt betrieben wird, dieselbe Eurer Majestät Allergnädigstem ferneren Schutz und Wohlwollen ehrerbietigst zu empfehlen.

Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät
unterthänigster
Friedrich Leopold,
Prinz von Preussen."

Darauf ist aus dem Zivilkabinet im Auftrage des Kaisers folgende Antwort ergangen:

Kiel, 22. Juni 1896.

An den Hofmarschall S. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preussen, Kgl. Generalmajor z. D. Herrn Nickisch von Rosenegk.
Hochwohlgeboren
Potsdam.

Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich im Allerhöchsten Auftrage ganz ergebenst zu ersuchen, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Leopold von Preussen gefälligst zu melden, dass Seine Majestät der Kaiser und König aus Höchstdesselben Schreiben vom 10. d. Mts. zu Allerhöchst ihrem Bedauern entnommen haben, welche ungerechten Angriffe und Verdächtigungen gegen die deutsche Frmrei das Organ der Deutschen Adelsgenossenschaft, das „Deutsche Adelsblatt" in seiner Nummer vom 18. Mai d. J. gebracht hat. Seine Majestät haben mir zu befehlen geruht, mich mit dem Protektor der bezeichneten Genossenschaft, Sr. Hoheit dem Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, dieserhalb ins Vernehmen zu setzen. Von dem Hofmarschall Sr. Hoheit wurde mir mitgetheilt, dass Höchstderselbe bereits mit dem Vorsitzenden der Genossenschaft, Grafen von der Schulenburg-Beetzendorf, wegen der in der Sache zu unternehmenden geeigneten Schritte in Verbindung getreten sei.

(gez.) von Lucanus."

Hierzu schreibt die Saale-Zeitung: Die Beschwerde über das „Adelsblatt" war zunächst am Platze, hier stand eine Abhilfe in der Macht des Kaisers und sie ist erfolgt. Gegen die sehr gehässigen Angriffe der Zentrumsblätter könnte indess nur der mässigende Einfluss der Bischöfe oder des Papstes angerufen werden — ob mit Erfolg, steht dahin. Der Kaiser dürfte in seiner Beurtheilung der Sache von der des Prinzen-Protektors nicht abweichen, denn jene Verunglimpfungen erstrecken sich indirekt auch auf Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich.

Der menschliche Geist.

Ein Vortrag, gehalten in der Loge Harmonie, im Orient Chemnitz.

Aus den Händen der ewigschaffenden Natur empfing der Mensch sein wundervolles Stoffgebilde — seinen belebten, aber sterblichen Leib. — Auch Pflanzen und Thiere sind belebte Gebilde der Natur. — Aus einem unscheinbaren Keim entwickelt sich, nach eines Jeden besonderer Artung, eine Gliederung mannigfaltiger Fasern, Röhren und Gefässe, dazu geeignet, die für die eigenthümliche Ausbildung des Gebildes passenden Stoffe in sich aufzunehmen, zu zersetzen, zu verarbeiten und in Nahrung zu verwandeln. In allen belebten Stoffgebilden, mögen sie der Pflanzen- oder Thierwelt angehören, zu welcher letzteren in dieser Beziehung auch der Mensch zu rechnen ist, setzt sich diese Ausbildung von innen nach aussen, nach dem ihnen von der Natur bestimmten Zweck und Ziel, so lange fort, bis das Individuum, früher oder später, das Loos alles Irdischen theilt — verwelkt und — stirbt.

Aber in dem Menschen wie in dem Thiere waltet noch ein geistiges Prinzip, welches wir Seele nennen. Auf eine uns unerklärliche Weise werden die Sinnenwerkzeuge des Körpers von der ihn umgebenden Aussenwelt erregt, und auf eine uns ebenso unerklärliche Weise gelangt diese Erregung auf den zarten Nervenbahnen, welche gleich den Saiten einer Aeolsharfe den thierischen Körper durchkreuzen, zur Seele, wo sie, als Empfindung der Lust oder des Schmerzes, als Gefühl der Freude oder der Trauer sich äussert.

Digitized by Google

Bei den Thieren treten diese seelischen Gewahrungen, Empfindungen und Gefühle nach Maassgabe ihrer vollkommneren oder mindervollkommenen Sinnenwerkzeuge und Nervengeflechte bald klarer, bald dunkler hervor.

Anders aber ist es bei dem Menschen, in welchem, ausser jenen seelischen Trieben und Begierden, welche er mit den Thieren gemein hat, noch ein höheres Bestimmungsvermögen vorhanden ist, nämlich der Geist des Menschen.

Zwar wird auch des Geistes Thätigkeit zunächst durch die in der menschlichen Seele von den Eindrücken der Aussenwelt auf Sinnenwerkzeuge und Nerven erregten Gewahrungen geweckt; aber im Geiste verwandeln sie sich in Vorstellungen und Gedanken, welche er nach einem ihm eigenthümlichen Gesetzthume ordnet. — Nur die Seele empfindet; der Geist empfindet nicht — er ist nur das Wissende, das Denkende. Wenn die seelischen Gewahrungen zu des Geistes Bewusstsein gelangen, so werden sie in ihm Gewusstes oder Gedankliches.

Wohl lernen Tausende von Menschen die Schätze nicht kennen, welche der menschliche Geist uns zu erschliessen vermag. — Wohl betrachten und benutzen noch Tausende von Menschen den ihnen innewohnenden Geist nur als einen Diener ihrer sinnlichen Begierden, indem sie diese geistige Kraft nur dazu verwenden: sich Regeln der Klugheit zu bilden, welche ihnen lehren, auf dem bequemsten und kürzesten Wege zur Erfüllung ihrer sinnlichen Wünsche zu gelangen. — Dann aber erscheint der Mensch nur als ein begeistetes Thier, und zwar als das Gefährlichste und Schrecklichste der Thiere, weil zu der sinnlichen Begierde noch die leitende Macht des Geistes hinzutritt.

Wer aber die Eigenthümlichkeit des menschlichen Geistes mit ernster Aufmerksamkeit zu erforschen versucht, der findet bald, dass er weit Höheres gewährt — dass er als Strahl einer höheren Geistersonne das irdische Leben erleuchtet, und dass einzig und allein der menschliche Geist es ist, der die Menschen zu derjenigen Würde zu erheben vermag, deren allgemeine und praktische Anerkennung zu fördern die Aufgabe des Frmrbundes ist.

Lassen Sie uns daher, meine Brr, den Versuch wagen: der Betrachtung der Eigenthümlichkeit des menschlichen Geistes unsere Aufmerksamkeit zu widmen, so schwierig es auch sein mag, mittelst sinnlicher Laute der Sprache das übersinnliche Wesen des Geistes anzudeuten.

Sobald die Thätigkeit des Geistes durch seelische Gewahrungen, Empfindungen und Gefühle angeregt worden und er in uns in Vorstellungen und Gedanken hervorgetreten ist, wird er sich zunächst seiner Selbstständigkeit bewusst und eines ihm eigenthümlichen Gesetzthums.

Hat sich das seelisch Gewahrte im Geiste als Vorstellung, als Gedanke dargestellt, so ist es ein Anderes — es ist Eigenthum des Geistes geworden. Der Geist aber begnügt sich nicht mit der ihm gewordenen nackten Vorstellung, sondern behandelt sie nach seinem ihm eigenthümlichen Gesetze, indem er in derselben das Einfache in ihr Mannigfaltiges spaltet; oder das Mannigfaltige zu seiner Einheit zurückführt — indem er bei der erlangten Kenntniss von Aussendingen, Ursache und Wirkung — Grund und Folge scheidet, und ohne bei der ihm gewordenen Kenntniss stehen zu bleiben, solche zu einer vollständigen Erkenntniss zu erheben strebt; wogegen die durch Sinnenerregung und Nervenschwingungen in der Seele erregten Gewahrungen, Empfindungen, und Gefühle an sich selbst, und ohne Gedankliches geworden zu sein, unverändert, gleich den Bildern einer Zauberlaterne an uns vorüber gehen. Der Geist erst fixirt das seelisch Gewahrte, Empfundene und Gefühlte in Vorstellungen, und bildet aus diesen wieder Begriffe, Folgerungen, Entschliessungen.

Er wird sich des Vermögens bewusst, die Handlungen desjenigen Menschen, mit welchem er zum Dasein sich innig verbunden weiss, nach freier Wahl regeln und bestimmen zu können, ohne sich von seelischen Empfindungen und Gefühlen fesseln zu lassen, oder ihnen nachgeben zu müssen. Ja, er wird sich bewusst, selbst eine solche Wahl treffen zu können, welche den seelischen Empfindungen und Gefühlen geradezu widerstrebt; ja, selbst den Verlust des leiblichen Daseins als Opfer erheischt.

Die dem Geiste durch seelische Gewahrungen gewordene Kenntniss der Aussenwelt belehrt ihn, dass in dieser Aussenwelt Alles wandelbar, beschränkt und endlich ist. Gleichwohl ist

Digitized by Google

sich der Geist der Ideen des Unwandelbaren, Unbeschränkten und Unendlichen bewusst, Ideen, welche ihm die Aussenwelt nicht zuführen kann, weil der Stoff dazu in ihr nicht vorhanden ist, und welche daher unmittelbar aus dem menschlichen Geiste selbst hervorgegangen sein müssen.

In der Gedankenwelt des Geistes entwickeln sich ferner die Ideale der Wahrheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Schönheit, denen in der Wirklichkeit der Aussenwelt nichts vollkommen entspricht. — Dennoch aber wird sich der Geist eines ihm innewohnenden Gesetzes bewusst, welches ihm gebietet, diese Ideale bei Betrachtung der Aussenwelt als Maassstab anzulegen, ihre Verwirklichung fortwährend zu begehren und in sich selbst, in seinen Entschliessungen und den daraus hervorgehenden Handlungen praktisch darzustellen. — Der menschliche Geist wird sich daher bei fortgesetzter Thätigkeit neben unbeschränkter Wahl- und Willensfreiheit eines in ihm waltenden Gebotes — eines Sollens bewusst; wogegen er in den Schöpfungen der Natur eine unabänderliche Nothwendigkeit, ein aller Wahlfreiheit beraubtes Müssen wahrnimmt, dem auch das stoffische Gebilde, dem er beigesellt ist, unterwürfig bleibt.

Je lebendiger aber im Geiste die Sehnsucht hervortritt, seinem ihm eigenthümlichen Gesetzthume, jenem in ihm waltenden Sollen, schon hienieden in seiner leiblichen Hülle, unter den Einwirkungen einer stoffischen Aussenwelt mit ihrem Gesetzthum einer starren Naturnothwendigkeit vollständig zu genügen, und seine Ideale in sich und in dieser Aussenwelt zu verwirklichen — desto klarer wird er sich bewusst, beides nur unvollkommen, nur annäherungsweise zu vermögen, so lange er an diese stoffische Aussenwelt gebunden ist. Er strebt seinem Wesen nach, sich mit seiner stoffischen Natur und der ihn umgebenden Aussenwelt zu der Einheit einer reinen Harmonie zu verbinden, wie sie aus einer weiten geistigen Ferne zu ihm herüber zu tönen scheint; aber — es gelingen ihm hienieden nur einzelne Töne — selten einzelne Accorde.

Aber eben dieses Bewusstsein der Unerfüllbarkeit seines Gesetzthums, solange er noch mit seinem Stoffgebilde und einer stoffischen Aussenwelt verbunden ist, erweckt in ihm hinwieder das Bewusstsein einer höheren Bestimmung, einer fortdauernden Wirksamkeit, wenn auch längst seine leibliche Hülle in Staub zerfallen ist, mit einem Worte — die Gewissheit seiner Unsterblichkeit. — Denn es kann ihm nicht geboten sein, was für ihn unerfüllbar ist.

Der menschliche Geist erkennt sich daher als ein von der Natur und von den belebten und beseelten Stoffgebilden derselben verschiedenes Wesen, welches mit seinem eigenen belebten und beseelten Stoffgebilde hienieden nur auf eine kürzere oder längere Zeit vermählt ist. Eine gleiche Vermählung erkennt der Geist in keinem belebten Geschöpfe dieser Erde, ausser in dem Menschen. Denn selbst das edelste der Thiere wird einzig allein und unmittelbar durch seine seelischen Erregungen, durch Triebe und Begierden zu den Äusserungen seiner Thätigkeit bestimmt. Es kennt und äussert keine geistige Willensfreiheit, keine Wahl, sich über seine Sinnennatur zu erheben; es wandelt ungerührt durch die schönsten Gefilde und die grauenvollsten Einöden, wenn es nur seinen Frass, sein Lager und Schutz für sich und seine Jungen findet — es kennt nur sinnliche Furcht und sinnliche Erwartung; die Urideen des menschlichen Geistes: Wahrheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Schönheit sind ihm fremd und unzugänglich.

Der menschliche Geist erkennt den Drang gegenseitiger geistiger Mittheilung, kann aber diesem Drange hienieden, so lange er an die Körperwelt gefesselt ist, nur durch den Verkehr mit anderen Menschengeistern genügen. Aber ach! wie unvollkommen ist dieser geistige Verkehr! — Es drängt den Geist, seine Gedankenströme rein und lauter in ein anderes geistiges Wesen ergiessen, und ebenso dessen Gedankenfülle in sich aufnehmen zu können, und doch kann er es nicht zur vollen Reinheit und Lauterkeit bringen, weil die gegenseitige geistige Mittheilung hienieden nur mittelst sinnlicher Töne oder Zeichen bewirkt werden kann, welche tausendfachen Täuschungen unterworfen sind. Dieser hienieden unbefriedigte Drang nach vollständiger geistiger Mittheilung lässt ihn das Vorhandensein von Geistern ahnen, welche freier als der Menschengeist, ungebunden, oder doch weniger gebunden an sinnliche Naturen, eines vollkommeneren geistigen Verkehrs unter sich fähig sind, und erschliesst ihm eine Geisterwelt, deren

Digitized by Google

unterste Stufe er einzunehmen sich bewusst wird. Die aufmerksame und fortgesetzte Betrachtung des ihn umgebenden Weltalls und der Schöpfungen der Natur, welche stets von dem Mindervollkommenen zu dem Vollkommeneren fortschreiten, verbunden mit dem Bewusstsein der Mangelhaftigkeit der Erkenntniss, welche er — der Menschengeist — hienieden sich zu erringen vermag, erweckt in ihm die Ahnung, die einer ebenso stufenweise emporsteigenden Geisterwelt, und seiner Befähigung auch selbst zu immer höherer geistiger Vollendung, wenn auch erst jenseits des irdischen Daseins, emporzusteigen. — Wo aber — fragt der Menschengeist — wo ist die Spitze dieser unendlichen Geisterpyramide? — Der vollendetste Geist? — Der Urquell alles Lebens? — Die Ururs ache aller Schöpfungen der ewigwirkenden Natur und alles Seins? — so fragt schwindelnd der Menschengeist; — aber es taucht mitten in diesem Schwindel in ihm auf — der Gottgedanke.

So wie aber der Geist durch die Seele zur Thätigkeit geweckt wird, so wirkt der Geist hinwieder auf die Seele zurück, indem er ihre in ihm zum Gedenklichen gewordenen Empfindungen und Gefühle veredelt und so sich mit ihr gleichsam zur Einheit verbindet. Diese Einigung des Geistigen und Seelischen, in welcher sich Beides gegenseitig zur Thätigkeit weckt, nennen wir das Gemüth und im Gemüth erscheint eigentlich das wahrhaft Menschliche. Haben die Gewahrungen, Empfindungen und Gefühle der Seele die Weihe des Geistes empfangen: so erwacht im Gemüthe — der innigen Vereinigung von Geist und Seele — Idee und Gefühl des Unschönen, welches in der Welt nur endlich und begrenzt als Schönheit hervortritt; und es entwickelt sich dann im Gemüth der echte Kunstsinn, welcher nichts anderes ist, als das Bestreben, die Ideale des Geistes in einem ihnen entsprechenden Gewande der Sinnlichkeit darzustellen und zur menschlichen Anschauung zu bringen, sowie durch die Vereinigung der Seele mit dem Geiste, das dem letzteren eigene Ideal des Heiligen das Streben erweckt, dieses Ideal in der Aussenwelt als Tugend darzustellen.

Doch ich schliesse diese rhapsodische Betrachtung der Eigenthümlichkeiten des menschlichen Geistes und der vielfach verkannten und unerkannten Schätze, die er uns zu erschliessen vermag, mit der ausgesprochenen Überzeugung: dass die sinnlichen Laute der menschlichen Sprache stets unzureichend bleiben werden, das übersinnliche Wesen des Geistes in seinem vollen Umfange klar darzustellen.

E. W. Z.

Allgemeine maurerische Umschau.

Schweiz. Nach dem Berner-Bund ist der Gutemplerorden in der Schweiz seit August v. J. um 6 Logen und 313 Mitglieder gewachsen. Es bestehen jetzt 24 Logen (davon 6 in der französischen Schweiz) mit 800 Mitgliedern. Die Kinder- und Jugendlogen zählen 300 Mitglieder. An der Spitze des geschäftsleitenden Ausschusses der schweizerischen Gr.-Loge, dem sog. Executiv-Comité, steht Prof. Dr. Forel in Zürich. Auf der letzten Jahressitzung wurde die Herausgabe einer Zeitschrift als Hilfsmittel bei der Erziehung der Jugend in den Grundsätzen der „totalen Abstinenz" und der Abschluss von Verträgen mit Unfall- und Lebensversicherungsgesellschaften beschlossen.

Ein Frmr im geistlichen Ornate. Der Bischof von Woitzen, Const. Schuster, der vor Kurzem 100 000 Gulden zur Errichtung eines Spitals spendete, in welchem Kranke ohne Unterschied der Konfession Aufnahme finden, sagte zu einem Mitarbeiter des „Pesti Naplo": „Vor dem Richterstuhle Gottes und in meinen Augen sind alle Menschen gleich. Soll ich mich etwa vor das Thor des Krankenhauses stellen, in das man einen verlassenen Schwerkranken bringt, und ihn etwa fragen: Wes Glaubens bist du? Das wäre weder menschlich noch christlich. In meinem Herzen findet jeder gottesfürchtige Mensch den gleichen Platz und ich danke dem Allmächtigen, dass die verschiedenen Konfessionen meines Bischofsbezirks in Frieden und Eintracht leben. Glauben Sie mir, ich kenne in meiner Diözese Hunderte und Hunderte Bekenner anderer christlicher Konfessionen und Juden, die ums tägliche Brot kämpfen, aber dasselbe ehrlich verdienen. Diese Leute stehen meinem väterlichen Herzen ebenso nahe, und ich schliesse ihr Glück ebenso in mein tägliches Gebet, als dasjenige meiner Gläubigen. Es wäre keine gottgefällige Handlung gewesen, wenn ich ihnen die Wohlthat nur deshalb entzogen hätte, weil sie Anhänger eines anderen Bekenntnisses sind."

— Die Loge „Hermann zur Beständigkeit" in Breslau ist aus dem Verbande der Gross-Loge Kaiser Friedrich ausgeschieden und hat sich der Gross-Loge des Eklekt. Bundes angeschlossen.

— Die Loge „Georg z. gekr. Säule" in

Digitized by Google

Clausthal ist am 28. Mai nach ihrem Austritt aus der Gross-Loge Royal York durch den Ehrenmstr., dep. Grossmstr. Br Werner, der Gross-Loge des Eklekt. Bundes in Frankfurt a. M. feierlich angegliedert worden. (Signale.)

Nordamerika. Nach dem Bundesblatt wird demnächst in Beaver, Pennsylvanien, auf der dort angekauften, 50 Acres grossen, „Morrow-Farm" der Grundstein zur „Masonic National University" gelegt werden. Also auch die Frmr wollen eine Landes-Universität gründen und darin dem Beispiel der Katholiken und Methodisten folgen, welche letztere in Washington ihre eigene Universität errichtet haben. Das Projekt findet sowohl in der mrischen als in der profanen Presse eine sehr getheilte Beurtheilung. Mit Recht wird von den Gegnern desselben auf die grosse Zersplitterung hingewiesen, welche im höheren Bildnngswesen der Ver. Staaten herrscht. Solche Zersplitterung der Kräfte ist gerade auf dem Gebiete des Bildungswesens äusserst verhängnissvoll. Während Deutschland mit seinen 50 000 000 Einwohnern nur 22 Universitäten hat, giebt es deren in jedem Staat der Union mindestens eine, in einigen Staaten sogar mehrere, welche grossentheils von reichen Privatleuten gegründet und dotirt wurden. Zweifellos geniessen einige derselben, wie die „Columbia" in New York, „Ann Arbor" in Michigan, „Madison" in Wisconsin u. s. w. einen sehr guten Ruf, aber die Mehrheit der amerikanischen Universitäten krankt an dem Mangel an genügenden Mitteln und Lehrkräften. Wenn nun gar die einzelnen Religionsgenossenschaften und humanitären Gesellschaften die Gründung von Universitäten in die Hand nehmen, so liegt ausserdem die Gefahr nahe, dass dies zur Förderung von Sonderinteressen und auf Kosten einer objectiven Pflege der wissenschaftlichen Disciplinen geschieht. Dieses Bedenken wird natürlich auch gegen die neue Frmr-Universität von profaner Seite erhoben, und wir wollen nur wünschen, dass sie es in glänzender Weise zerstreuen und sich zu einer ruhmvollen Pflegestätte echter Wissenschaft entwickeln möge.

Anzeigen.

Preisherabsetzung.

Nachdem das

Allgemeine Handbuch der Freimaurerei,

zweite völlig umgearbeitete Auflage von Lenning's Encyklopädie der Frmrei, 4 Bände,

sammt allen Beständen aus dem Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig auf den Verein deutscher Freimaurer übergegangen ist, ist der Vertrieb dem Verlagsbuchhändler Br Bruno Zechel in Leipzig, Poststrasse 12, übergeben worden. Die Preise sind jetzt herabgesetzt worden auf:

20.— M. für Band 1—3,
und 4.— M. für Band 4 (Ergänzungen).

Den Brüdern und insbesondere den Logenbibliotheken kann die Anschaffung dieses werthvollen Werks nur angelegentlich empfohlen werden.

Karlsbad
Hotel Fassmann

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjährig geöffnet.

Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.

Lift. Lift.

Besitzer: Br **F. Trautwein,**
früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br *Schüler.*

Franzensbad
British Hotel

Bestens empfohlen durch seine vorzügliche Lage. Park und Kurgarten vor dem Hause. Haus I. Ranges.

Br **Kraus,** Besitzer.

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.

Br *C. W. Förste.*

Friedrichroda. Luftkurort i. Thür.

Hôtel Wagener, Pension.

Besitzer: Br **Otto Lachmund.**

NB! Jeden Dienstag Freimaurervereinigung, wozu alle anwesenden fremden Brr herzlich geladen sind.

Lausanne (Schweiz).

Unterzeichneter macht aus eigener Erfahrung alle Brr, welche ihre Söhne oder Töchter zum Französischlernen nach Lausanne senden wollen, auf die Pension von Mme Maillard, La Paisible, Lausanne, aufmerksam. **Schönes Familienleben,** ausgezeichnete Verpflegung und hübsche Lage machen dieselbe äussert empfehlenswerth. Zu jeder Auskunft bin ich stets gerne bereit.

Br: **A. Hausmann,** Hechtapotheke.
St. Gallen (Schweiz).

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 35. — Sonnabend, den 29. August. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Einigungsbestrebungen und Hochgrade. (Schluss.) — Zwei Toaste. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Literatur. — Anzeigen.

Einigungsbestrebungen und Hochgrade.

(Schluss.)

Wenn wir nun zur Beleuchtung der Frage übergehen, ob denn die Hochgrade an mrischen Gesichtspunkten, an innerer Nothwendigkeit und Berechtigung etwa den Johannisgraden überlegen sind, so wird es das Zweckmässigste sein, nicht die Meinung überzeugter Johannismr, sondern solcher Brr der Neuzeit zu hören, die mit Recht als Brr von „light und leading“ in den Hochgrad-Logen gelten.

Br Begemann vertritt*) folgende Behauptungen:

Der erste Ursprung der Frmrei liegt in der 1717 erfolgten Gründung der Londoner Grossloge. — — — Der Mstrgrad ist zuerst um 1724 in England hinzugefügt, weitere Grade lassen sich erst um 1740 nachweisen, die eigentlichen Hochgrade sind noch jünger, und es lässt sich nicht die geringste Spur eines geheimen früheren Daseins derselben darthun. Alle Nachrichten, die das Gegentheil behaupten, ruhen auf völlig unverbürgter Grundlage. Weder die Templerüberlieferung, noch der Rosenkreuzerursprung sind geschichtlich haltbar. — — — Die Zeit der Phantasiegeschichte ist vorbei und selbst die schwärmerischen Gemüther, denen eine einfache und natürliche geschichtliche Entwickelung nicht genügt, werden allmählich dem Verlangen nach unanfechtbaren Thatsachen sich anbequemen müssen. — — — Was in aller Welt kann es dem wahren Werth einer Sache oder Lehre schaden oder nützen, ob sie ein paar hundert Jahre älter oder jünger ist, ob sie durch den Templer-Orden hindurchgegangen ist oder nicht? Im Gegentheil, ich bin der Meinung, dass sie, wenn das unhaltbare geschichtliche Beiwerk beseitigt ist, um so stärker und sicherer dastehen wird; dann können alle Brr mit ungetheilter Hingebung sich der Sache selbst weihen, da dann nichts mehr vorhanden ist, was Diesen oder Jenen bedenklich oder mehr oder weniger lau machen müsste.

Diese Ansichten eines im Kreise der Grossen Landes-Loge bedeutenden Brs, die man ja unbedenklich wird als richtig anerkennen können, sprechen doch sicherlich nicht für die Hochgrade. — Aber hören wir weiter.

Das Bundesblatt**), Heft II. 1896, pag. 308—317, berichtet über die Verhandlungen in der Versammlung der Grossloge zu diesem selben Gegenstande:

Es wird nunmehr wieder in die Tagesordnung (der Grosslogenversammlung) eingetreten.

*) Auszug aus Z. Gesch. d. Frmrei Z. C. 1896. Heft 2. pag. 92—95. Grosse Landes-Loge.

**) 3 Weltkugeln.

Digitized by Google

II. 6. Findet im System der drei Weltkugeln die Darstellung der frmrischen Lehre im Mstrgrade ihren Abschluss?

Der Berichterstatter, Ehrwst. Br Bernhardi, führt Folgendes aus:

— — — In welchem Sinne auch die Antwort der Versammlung ausfallen mag, so scheint doch unzweifelhaft, dass es hier nicht darauf ankommen kann, die Frmrei in Rücksicht auf ihren inneren Zweck zu betrachten — sondern vielmehr in Hinsicht auf die äussere Form. — — — Es ergiebt sich hieraus die Nothwendigkeit, aus Urkunden die festen Punkte zu gewinnen, von denen aus eine Lösung der Frage erreichbar erscheint.

Die Urkunden aber, die hierbei in Betracht kommen können, sind dreierlei Art: 1. Die Rituale; 2. die Instruktionen; 3. die Kundgebungen des B. D. und der Gross-Loge.

Von diesen Urkunden sind nun die Rituale der Johannisgrade bei weitem die wichtigsten. Sie sind der feste Fels, auf dem unser Gebäude ruht. Ohne sie würden wir aufhören Frmr zu sein. Sie sind ferner die einzige echte Überlieferung aus fernen Jahrhunderten, sodass wir ihren Ursprung nicht nachzuweisen vermögen.

Betrachten wir nun das Mstr.-Ritual, so wird es darauf ankommen zu untersuchen, ob sich darin Stellen finden, die die Annahme des Abschlusses geradezu verbieten. Solche Stellen sind nicht vorhanden. Wohl aber deuten nicht wenige auf den Abschluss. So sagt — — —. Diese Worte haben aber doch nur Sinn, wenn im Mstrgrade Klarheit und Gewissheit erreicht werden soll. — — — Kann etwas Vollkommeneres als ideales Ziel für den Menschen gefunden werden, ein befriedigenderer Abschluss des mrischen Gedankens als hier im Mstrgrade?

Diese Deutung wird noch unterstützt etc. — — —

Im Ritual ist demnach nicht nur Nichts enthalten, was dazu nöthigte, den Abschluss zu leugnen, sondern sehr Vieles, was ihn deutlich kundgiebt.

In zweiter Linie kommen die Instruktionen in Betracht. Es ist naturgemäss, dass ein System, welches höhere Stufen besitzt, diese rechtfertigen muss. Aber gerade diese Rechtfertigung zeigt deutlich, dass unsere Vorgänger das Wesen der Frmrei in den Johannisgraden als abgeschlossen betrachteten. — — — Ein besonderer Abschnitt der Mstr.-Instr., der dritte, § 15—23 hat die Überschrift: „Von der Unabänderlichkeit und Abgeschlossenheit der drei Johannis-Grade.“ Aus ihm scheint sich mit ausreichender Sicherheit zu ergeben, dass Wesen und Zweck der Frmrei in den drei Johannis-Graden als erfüllt angesehen werden. Es heisst da (S. 15):

Der endliche Aufschluss, zu welchem die Johannisgrade führen, kann kein anderer sein, als die klarste Erkenntniss des Zweckes der Mrei und die Begründung und Belehrung des ernsthaftesten Entschlusses, für seine Erreichung mit allen Kräften thätig zu sein — —. Der Mstr. wird auf den erhabensten Standpunkt gestellt. — — —

Diese Stellen der Mstr.-Instr. ergeben wohl mit ziemlicher Deutlichkeit, dass die eigentlich mrische Lehre in den Johannisgraden ihren Abschluss findet.

Dass thatsächlich Zweckmässigkeitsgründe den Aufbau der höheren Stufen veranlasst haben, wird in der Instruktion des Schottengrades offen erklärt.

Von den Kundgebungen des B. D. und der Gross-Loge kommt vor Allem § 74 der B. St. in Betracht, welcher mit den Worten beginnt: Der Mstrgrad soll zur Vollendung im mrischen Denken, Fühlen und Handeln führen. Giebt es etwas Höheres als die Vollendung?

Der Ehrwst. Vorsitzende dankt dem Br Bernhardi für seinen ebenso wichtigen als eingehenden Vortrag und ersucht die Brr, ihren durch allseitigen Beifall bereits bekundeten Dank auch nach Mrweise zum Ausdruck zu bringen, was in lebhaftester Weise geschieht.

Schliesslich gelangt die folgende These:

„In dem System der drei Weltkugeln ist die Darstellung der mrischen Lehre in den drei Johannisgraden vollständig enthalten“

einstimmig zur Annahme. —

Aber trotz der allgemeinen Zustimmung und des lebhaftesten Beifalls machte sich doch

Digitized by Google

der Einfluss der in den Anschauungen der höheren Grade aufgewachsenen Brr bemerklich. Der Br Vortragende hatte ursprünglich diese These so ausgedrückt: „Die mrische Lehre findet im III. Grade ihren Abschluss.“ Von Seiten eines Mitgliedes der höchsten Stufe des Bundes (7°) wurde darauf erwidert: „Einen «Abschluss» gäbe es überhaupt in der Mrei nicht“, eine doch gewiss im höchsten Grade bedenkliche Äusserung, die ja der Theorie der 98 Grade Thür und Thor öffnen müsste, sofern man sie als berechtigt anerkennen wollte, — und wenn dann dasselbe Mitglied des Bundes-Direktoriums weiter sagt:

„Aus der mrischen Lehre müsse sich die mrische That entwickeln, und dies zu bewirken, sei eine wesentliche Aufgabe der höheren Stufen,“

so wird damit doch einer Impotenz der 3 Grade das Wort geredet, die im Kreise der 3 Weltkugeln gewiss ebenso unverdient ist wie anderswo und die auf das Entschiedenste zurückgewiesen werden muss.

Recht lahm ist auch, was s. Zt. (Mittheilungen IX. 89) der damalige Referent, Br Gottschow, sagte, der offenbar in Verlegenheit um die Begründung seiner ablehnenden Antwort war*): „Der Mstrgrad soll nach dem angezogenen § 74 der Bundes-Statuten zur Vollendung im mrischen Fühlen, Wissen und Handeln «führen»; darin liegt nicht, dass diese Vollendung im Mstrgrad bereits erreicht ist, und dass es über diesen Grad hinaus nichts Vollendeteres giebt.“

Das heisst doch offenbar, die Johannisgrade nach den Gesichtspunkten der höheren Grade umändern wollen**), wogegen man sich immer so entrüstet verwahrt. — Nun ja, ein System, welches höhere Stufen hat, muss eben diese Stufen auch rechtfertigen***), — oder wenigstens den Versuch dazu machen.

Ein ähnlicher Versuch wird auch von Seiten eines Mitgliedes der Grossen Landes-Loge in der Z. C. 1896. pag. 117—119 gemacht. Es heisst dort:

Die Johannis-Loge beschäftigt sich mit dem geistig normalen, dem gesunden Menschen, mit dem Menschen, wie er sein sollte und sein könnte. Sie will uns in diesem normalen Menschen das Vorbild zeigen, dem wir nachzustreben haben, indem wir unsere höhere Abstammung, unsere höhere Bestimmung und das Ziel erkennen, dem der entgegen geht, der seine Bestimmung erfüllt hat.

Die Johannis-Loge beschäftigt sich demnach mit dem Zwecke des Ordens, der dahin geht, uns zu dem zu machen, was wir sein sollen.

Sie weist uns daneben auch auf die Mittel hin, die wir zur Erreichung des Zweckes anzuwenden haben. Diese Mittel sind aber die der Diätetik. Wie die Wissenschaft der Medizin uns auch angiebt, wie wir durch zweckmässiges Leben uns die Gesundheit des Körpers erhalten und fördern können, so giebt uns die Johannis-Loge an, wie wir uns die geistige Gesundheit erhalten, die Angriffe darauf abwehren und die Entwickelung des uns verliehenen geistigen Gutes, des göttlichen Erbtheiles, pflegen und fördern können. In der Johannis-Loge bezieht sich somit Alles auf den normalen, den geistig gesunden, den idealen Menschen, der uns ein Vorbild im Leben und Streben ist.

Aber wir Menschen sind bis auf vielleicht verschwindend Wenige nicht, was wir sein könnten und was wir sein sollten; wir sind nicht gesund, wir sind krank und bedürfen des Arztes. Und mit dieser Erkenntniss beginnt die Thätigkeit und die Lehre unserer höheren Grade. —

Wir können demnach, um uns das Verhältniss der Johannis-Loge zu unseren höheren Graden klar zu machen, in Anlehnung an den vorher herangezogenen Vergleich sagen: Die Johannis-Loge beschäftigt sich mit dem gesunden Menschen, dem Menschen, wie er sein sollte und sein könnte; die höheren Grade haben es dagegen mit dem kranken Menschen zu thun, mit dem Menschen, der nicht ist, was er sein könnte und sein sollte, der der Heilmittel und des Arztes bedarf. — — — —

*) Bundesblatt 1896. Heft II. pag. 314.
**) Ebendaselbst.
***) Ebendaselbst. pag. 312.

Digitized by Google

Man kann sich doch kaum etwas Geschraubteres denken, als diese Apologie der höheren Grade, und darf wohl auf Grund der gegebenen Beispiele mit Recht zweifelnd fragen, ob nach der geistig normalen Speise, welche die Johannis-Grade bieten, die Nahrung aus den Hochgraden anstatt Krankheiten zu beheben, nicht vielmehr dazu dienen könnte, ganz andere Krankheiten recht bedenklicher Art grosszuziehen.

Wie ganz anders klingt da, was in der Audienz zu Hannover am Sonntag den 4. Sept. 1881 der Kronprinz zu den Brrn Schütte, Bergmann und Nagel sagte. In Hannover arbeiten bekanntlich zwei Logen unter Royal York und eine Loge unter der Grossen Landes-Loge in einem Hause. Der vorsitzende Mstr. der letzteren Loge, Br Schütte, erklärte, dass seine Loge unter den obwaltenden Umständen nur die drei Johannis-Grade bearbeite. „Dabei bleiben Sie“, versetzte der Kronprinz, „diese drei Grade enthalten alles Schöne, was die Frmrei zu bieten im Stande ist.“ — Wenn wir dann die weitere Äusserung des erleuchteten, vorurtheilsfreien Kronprinzen wiedergeben: als er den sechsten und siebenten Grad bekommen, sei ihm Alles durcheinander gegangen; der Prince of Wales, welcher 33 Grade habe, habe ihm auf seine Frage, was denn der Inhalt dieser vielen Grade sei? geantwortet, das wisse er selber nicht“, — so wollen wir lieber gleich die Quelle — Wanner, Gesch. d. Loge Fr. z. W. Pf. Hannover 1896 — dabei angeben, um der etwaigen Unterstellung „si non e vero e ben trovato“ zu entgehen.

In Obigem ist eines der Hindernisse beleuchtet, welches einer grösseren Einigung hemmend entgegensteht, — wie soll es behoben werden? Sollen wir die Hochgrade annehmen oder — ?

U. A. W. G. (Br Ce.)

Zwei Toaste.

I.

Auf die Maurerei.

O leite du uns allerwegen, in Freud' und Schmerz, in Leid und Lust, du Geist der Mrei, der uns die Lösung des grossen Rätsels, Leben genannt — finden lässt, der du uns führst zu erhabener Erkenntniss in allen göttlichen und menschlichen Dingen, der du die Menschheit leitest zu ihren Hochmittag, der du auch für uns alle die Säulen der Weisheit, Schönheit und Stärke entzünden willst, wenn wir es verstehen, deinen Spuren zu folgen, dich zu erfassen, dir unser Leben zu weihen. Doch wie schwer ist dies, und wie wenigen Sterblichen gelingt dies in vollkommener Weise.

Bewundernd und sehnsüchtig umsteht der Brkreis unserer Loge unseren sehr ehrw. Mstr. v. St., wünschend gleich ihm ein Mr zu sein, gleich ihm eindringen zu können in den Geist des Bundes, gleich ihm ein so gesegnetes, freudiges, winkelrechtes Leben zu führen. Doch er will's nicht hören und schüttelt sein Silberhaar, damit bekennend: Ich war — bin — und werde bleiben ein Suchender. Das könnte uns zagen machen, meine Brr, wenn wir nicht wüssten, es wird nicht mehr von uns gefordert, als wir leisten können und:

Kannst du nicht Dombaumeister sein,
Behau' als Steinmetz deinen Stein.
Und fehlt dir auch dazu Geschick und Verstand,
Trage Mörtel herbei und Sand! (Baumbach.)

Aber einstimmen können und wollen wir alle im Preise unserer Mrei, unserem höchsten Ideale, und darum H. a. d. W. h. n.

Dir Preis und Ehre, hohe Masonei,
Du lehrest was ein Menschenleben sei;
Dass es ein Theil, ein einzeln Selbstbestehn,
Bestimmt, im grossen Ganzen aufzugehn,
Ein schuldig Wirken nur, ein Kräftereifen,
Zu der Gesammtheit Förderung und Gedeihen.
Denn Bruderliebe heisst dein erst Gebot,
Dein letztes, Bruderlieb' in Glück und Noth.
Dir Preis und Ehre, hohe Masonei.

Dir Preis und Ehre, hohe Masonei!
Wie auch ein Herz bedrängt von Sorgen sei,
Wie tief vom Unglück auch ein Haupt gebückt:
Du lösest, was da beuget und bedrückt;
Denn deine Tempel füllt ein hell' Geleucht,
Ein dreifach Licht, das alle Nacht verscheucht,
Das ruhig auf erhabenen Säulen brennt,
Und Weisheit, Stärke sich und Schönheit nennt.
Dir Preis, o Masonei.

Dir Preis und Ehre, hohe Masonei,
Wie heimathferne auch der Maurer sei,
Wie er sich einsam und verlassen meint
Von allem, was ihm lieb und fest vereint —
Ein unverhoffter Gruss, ein Druck der Hand,
Und nicht mehr fremd steht er in fremdem Land,
Denn Brüder gabst du ihm, o Masonei,
Dir Preis und Dank zu allen Zeiten sei. (Löwe.)

Br Walther.

Digitized by Google

II.

Auf den Neuaufgenommenen.

Meine hochverehrten Brr. Es ist in dem soeben gesungenen Liede dem neuaufgenommenen Br der Willkommengruss der Loge zugerufen worden. Ja, mein hochverehrter neuaufgenommener Br, Sie sollen uns willkommen sein, wie uns Alle willkommen sind, die da mitarbeiten wollen an der echten allgemeinen Menschenliebe, die mitarbeiten wollen an dem wahren Wesen des Christenthums, und die mit den Brrn praktisches Christenthum üben wollen.

Unser Bund stellt es sich zur Aufgabe, die Weisheit des Lebens praktisch zu lehren, und so finden Sie hier eine Vereinigung von Männern, die durch nichts anders als durch Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit und durch die gegenseitige Achtung sich hier zusammen finden, um eben diese praktische Lebensweisheit zu lernen, und die bestrebt sind, nach Möglichkeit sich und Anderen zu Liebe zu leben. Sie finden hier einen Kreis von Männern, die sich bewusst sind, dass das höchste Lebensglück in der eigenen treuen Pflichterfüllung und in dem Bewusstsein ruht, ihren Mitmenschen nützlich gewesen zu sein, und die in diesem Bewusstsein ihren besten Lohn finden. So bauen die Brr Frmr an ihrem eigenen Glück und zugleich auch an dem Glück der Brr und ihrer Mitmenschen überhaupt, und so reichen wir im ersten Feuer auch Ihnen die Hand, um an diesem allgemeinen Glück mitbauen zu können; Sie sollen uns herzlich willkommen sein.

Im zweiten Feuer bitten wir den Br, die Arbeiten der Loge fleissig besuchen zu wollen, um seine Gedanken und seine Gefühle mit denen der Brr verbinden zu können und so nach Möglichkeit den Einzelnen verstehen zu lernen und auf diese Weise den eigenen rohen Stein am besten bearbeiten zu können.

Im dritten und stärksten Feuer sprechen wir die Hoffnung aus, der neuaufgenommene Br möge durch den Besuch der Logenarbeiten sich des rechten Sinnes des Lebens bewusst werden und möge durch unsere Arbeiten das lernen, was das Leben erst lebenswerth macht, und darum, meine geliebten Brr, rufen wir dem neuaufgenommenen Br nochmals zu:

Bruder reich die Hand zum Bunde,
Diese schöne Weihestunde
Führe dich zu lichten Höhn.
Wahrheit suchen, Tugend üben,
Gott und Menschen herzlich lieben,
Das ist unser Losungswort.

Br Smidt.

Allgemeine maurerische Umschau.

Hamburg. Die allgemeine Festloge zur Feier des Johannisfestes in der Grossloge von Hamburg, welche von dem ehrwst. Gross-Mstr., Br Morgenstern, geleitet wurde, begann mit einer Begrüssung des gel. und verehrten neuerwählten Gross-Mstr., Br Carl Wiebe, und mit einem Willkommengruss des Vorsitzenden an die versammelten Brr. Aus dem darauf folgenden Jahresbericht heben wir nur das Folgende hervor. Nachdem verschiedener Feste (70jähr. Geburtstag des Br Zinkeisen; 50jähr. Mr-Jubiläum des Br Hess in Ulm; 50jähr. Stiftungsfest der Loge in Stade, und „Brudertreue a. d. Elbe"; 150jähr. Jubelfeier der Loge „Friedrich zum weissen Pferde" in Hannover; der 50jährigen Stiftungsfeier der Gross-Loge von Darmstadt etc.) gedacht und auf neue Logengründungen hingewiesen worden war, widmete man fünf heimgegangenen Brrn ein stilles Andenken, und es erfolgten dann noch verschiedene Mittheilungen über erwählte Ehrenmitglieder, Wahlen von Beamten, über den Gross-Logentag u. A. Hierauf hielt Br Oskar Meissner die Festrede, in welcher er den Brrn ernste Mahnungen an's Herz legte und zur Nachfolge des Schutzpatrons Johannes des Täufers aufforderte. Eine ganze Anzahl Begrüssungstelegramme gingen ein und ebenso wurden Grüsse und Glückwünsche der feiernden Loge persönlich überbracht. (Mit diesem kurzen, durch ein Versehen verspäteten Referat schliessen wir die Johannisfestberichte ab. D. Red.)

— Die XXXIV. Jahresversammlung des Vereins deutscher Freimaurer wird am 13. und 14. September 1896 in Hamburg, im Logenhaus (Welckerstrasse) der Vereinigten 5 Logen, abgehalten werden. Die Tagesordnung ist folgende: Erste Sitzung: Sonntag, den 13. September, Vormittags 11 Uhr. 1. Eröffnung und Begrüssung durch den Vorsitzenden Br Emil Rittershaus aus Barmen. 2. a) Jahres- und Kassenbericht vom Geschäftsführer Br Robert Fischer aus Gera. b) Entlastung des Kassen- und Rechnungsführers. 3. Vortrag des Br Goldmann aus Hamburg über: „Neue Aufgaben an des Jahrhunderts Wende". 4. Vortrag des Br Kreyenberg aus Iserlohn über: „Ist ein deutscher Johannislogenbund anzustreben?" 5. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des ausscheidenden Br Kreyenberg (§ 11 der Statuten). Zweite Sitzung: Montag, den 14. September, Vormittags 11 Uhr. 6. Ansprache des stellvertretenden Vorsitzenden Br Bokelmann aus

Digitized by Google

Hamburg. 7. Verlesung des Protokolls der ersten Sitzung. 8. Beschluss über Gewährung von a) 300 Mk. für die Vereinigten Logen von Hamburg zu humanitären Zwecken; b) 100 Mk. für die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger; c) 1000 Mk. zur Verfügung des Vorstandes zu Unterstützungen. 9. Vortrag des Br Klapp aus Hamburg über: „Das maurerische Humanitätsprinzip und das ursprüngliche Christenthum". 10. Bericht des Br Robert Fischer aus Gera über das Allgemeine Handbuch der Freimaurerei. 11. Vortrag des Br Roegglen aus Bornhausen über: „Werth und Pflege der maurerischen Wissenschaft". 12. Wahl des nächsten Versammlungsortes (Coburg, Hannover).

Am Sonntag, den 13. September, Nachmittags 3 Uhr findet ein Brmahl im Versammlungslokal statt (Gedeck 3 Mk. ohne Wein). Am Montag, den 14. September, Nachmittags ist nach Schluss der Sitzung ein Ausflug mit Schwestern nach Blankenese per Schiff geplant. Es wird gebeten, die Theilnahme möglichst bis zum 1. September an Br C. F. W. Bokelmann, Alterwall 4 in Hamburg, gefälligst anzumelden. Für Wohnung werden empfohlen: Hotel Moser, Hotel Belvedere, Hotel zum Kronprinzen und Hamburger Hof.

Für Sonnabend, den 12. September, Nachmittags 4 Uhr ist die Versammlung von Vertretern der deutschen Logengauverbände im Logenhause (Welckerstrasse) der Vereinigten 5 Logen zu Hamburg einberufen worden, an der auch andere Brr theilnehmen können, weshalb hierauf besonders aufmerksam gemacht wird. Der Vorstand des Vereins deutscher Freimaurer.

— Bayr. Stuhlmeistertag. Am 7. Juni d. J. fand in dem Logengebäude der beiden Nürnberger Logen die erste Tagung der Vereinigung bayrischer Stuhlmstr. statt. Zahlreiche Brr, Mstr. v. St. und hammerführende Beamten hatten sich eingefunden, sodass fast alle bayrische Oriente vertreten waren.

Br Dr. Birkner, Nürnberg, eröffnete die Sitzung, indem er einen Rückblick darüber hielt, dass schon vor 60 Jahren Br Johs. Merkel, Nürnberg, eine Anregung zur engeren Vereinigung der bayrischen Logen gegeben habe. Schon damals sei dieser, wenn auch nur kurz bestandenen Vereinigung manches Gute entsprungen. Es sei daher freudigst zu begrüssen, dass Br Dr. Blumm, Bamberg, diesen Gedanken wieder aufs neue angeregt, dass derselbe vor Jahresfrist im Or. Würzburg feste Gestalt angenommen und heute, wie der zahlreiche Besuch bekunde, die allgemeine Billigung der bayrischen Oriente gefunden habe. Er heisse die Brr alle herzlichst willkommen und wünsche, dass aus den Verhandlungen nur Gutes erspriesse für die gesammte und in Sonderheit für die bayrische Mrei.

Es wurde nun in die Tagesordnung eingetreten, die sich aus verschiedenen Referaten zusammensetzte, welche geliebte Brr in dankenswerther Weise übernommen hatten.

Es sprach Br Dr. Will, Erlangen, über „Kosmopolitismus", Br Grillenberger, Fürth, über „Feinde der Freimaurerei", Br Dr. Blumm, Bamberg, über „Aufgabe der Gauverbände", Br Dr. Birkner, Nürnberg, über „Das Sprengelrecht". Ausserdem gelangte noch eine interne Angelegenheit zur näheren Besprechung.

Sämmtliche Vorträge fanden die allgemeine Anerkennung der Versammlung und es entwickelte sich zu allen Punkten eine überaus lebhafte und anregende Debatte, an der sich fast alle geliebten Brr betheiligten. Die ganzen Verhandlungen machten einen überaus wohlthuenden Eindruck; sie waren getragen von echter Brrlichkeit, und manch' schönes Wort, das gesprochen wurde, war geeignet, Herz und Gemüth zu erheben. Sie liessen aber auch klar erkennen, wie richtig der von Br Dr. Birkner, Nürnberg, aufgestellte Grundsatz ist, dass ein gegenseitiger Austausch der Gedanken zur Einigung führe, zur Eintracht, die auch nach aussen hin stärke. Nach der Bhtte.

Schweiz. Dass man auch in der Schweiz Einheit, Eintracht in der Mrei anstrebt, zeigte sich auch bei der Jahresversammlung der Schweizer Grossloge in Vevey, über welche wir nach der „Alpina" die folgenden Notizen mittheilen. Mit richtigem Takt, mit wahrer Toleranz und starkem Solidaritätsgefühl haben die Vertreter aller Logen der „Toleranz" (Liebeswerk) in Pruntrut geholfen. Noch nie hat man an einer Grossloge in einer so wichtigen Angelegenheit eine solche Einstimmigkeit gesehen. Ein besonderes Kränzlein gehörte den Bernern und St. Gallern, welche die erfreuende Mittheilung machten, sie hätten bereits schon 10 000 Fr. (also $^2/_3$ der nothwendigen Summe) gezeichnet. Da werden doch schon wegen des point d'honneur die anderen Logen nicht zurückbleiben wollen. Im gleichen Gefühl der Einigkeit und Freiheit wurde die Frage beantwortet, ob denn wirklich jede Diskussion über politische und religiöse Themata in den Logen verboten sein solle. „Die Fenster auf, die Herzen auf!" war die Losung. Unsere Tagesfragen sollen auch in den Logen kein Impatiens, kein noli me tangere sein. (Was werden die deutschen Logen dazu sagen? D. Red.)

Besonders betont wurde in der Versammlung auch die werkthätige Menschenliebe, in welcher die Mrei gipfelt, und in der Rede des Gross-Redners Brassel wurde der Schulung und Bildung der Arbeiter, der Handfertigkeitsschulen und Gesellenhäuser gedacht.

An dem darauf folgenden Bankett nahmen 300 Brr Theil, und hier, wie bei der Feier, trugen geistvolle, erhebende Reden, Gesänge, ein Telegramm vom Bundespräsident „Lachenal" etc. zur Hebung des schönen Festes bei,

Digitized by Google

Vermischtes.

— Zu was für lächerlichen Mitteln die Feinde der Mrei greifen, um uns zu verhöhnen, — zum Glück fällt der Hohn und Spott in der Regel auf die Spötter zurück — lehrt die „Deutsche Reichs-Zeitung", die am Schlusse eines Artikels, der sich über das hohe Alter der Frmrei lustig macht, Folgendes sagt: „Der älteste Frmr, der nach Donelly-Schaumburg in grauer Miocänzeit auf der versunkenen Atlantis lebte und dort mit Hilfe Poseidons die Eleusischen Mysterien unter den höheren Thieren einführte, war somit nach dem Zeugniss der Wissenschaft — ein echter, mit dem Gibbon verwandter Affe. Wenn die Logenbrr auf diesen Stammbaum stolz sein wollen, so können wir es ihnen nicht verbieten. Der Ruhm, ihn entdeckt zu haben, gebürt Br Donelly." (Man weiss nicht, ob man Zorn oder Mitleid für diesen Mitarbeiter der „Reichs-Zeitung" hegen soll. Auf jeden Fall steht er der Miocänzeit näher als die Frmr.)

Comenius-Blätter für Volkserziehung. In den letzten Nummern dieser interessanten Zeitschrift finden wir eine Abhandlung über den Stand der Volkshochschulen im In- und Auslande. Ausser den Blicken in deutsche Anfänge des Volksbildungsunterrichtes, legt die Abhandlung des Prof. Dr. Hamdorff dar, was für Volkshochschulen in Schottland, Australien, Kanada, in den „Vereinigten Staaten", in Philadelphia, New-York, Chicago, Schweden, Norwegen, Belgien, Brüssel, in Holland, Frankreich, Österreich, Dänemark gethan worden ist, wobei es fast beschämend ist, dass kleine Staaten des Auslandes mehr gethan haben als Preussen und andere grosse Staaten Deutschlands. Möge es der Comeniusgesellschaft gelingen, die so überaus wichtige Idee der Volkshochschulen durchzuführen, und mögen die Anfänge dazu sich überall günstig weiter entwickeln! P.

— Da die Frmrei die Menschenveredelung nach allen Seiten hin auf ihrer Fahne stehen hat, so muss ihr Augenmerk auch darauf gerichtet sein, die Nachtseiten der Menschheit so viel als möglich zu mildern oder aufzuheben. Zu diesen gehört auch die Unzucht im Volksleben, die von schweren Folgen für die menschliche Gesellschaft ist. Jeder Frmr ist gewiss auch der Ansicht, dass dagegen nicht Worte, sondern Thaten helfen, und dass die Sittlichkeitsvereine energisch vorgehen müssen gegen die Aufstachelung schlechter Triebe durch die Schundpresse, durch obscöne Ausstellungen in den Schaufenstern, durch Kolportage schmuziger Bilder, rohes Gebahren gemeiner Menschen etc. Aber leider sind diese Vereine in vieler Hinsicht noch ohnmächtig, und es ist daher dringend nothwendig, dass sie von allen edelgesinnten anständigen Menschen, namentlich aber von den Frmrn thatkräftig unterstützt werden. M—d.

— Die Frmr in Niederl.-Ostindien wollen in Samarang ein Erziehungshaus für bedürftige Mädchen besserer Stände gründen und haben zu dem Zwecke auf dem Wege der freien Zeichnung vorläufig etwa 7000 Fl. zu sammeln beschlossen, welche nöthig sind, um die ersten Ausgaben der Stiftung zu bestreiten.

Budapest. Die Loge „Demokratia" beging vor Kurzem ein Fest, welches dem verdienstvollen Schriftsteller und Redakteur Br Moritz Gelléri galt. Br Ignaz Fekete hielt dabei eine schöne und ausdrucksvolle Rede, in welcher er die Verdienste des Gefeierten schilderte und mit innigen Wünschen für denselben schloss. Er wies dabei auf die Worte hin, mit welchen Br. Gelléri selbst die Aufgabe des Redakteurs einer Frmr-Zeitung also bezeichnet hat: „Die erhabenen Prinzipien der Frmrei zu vertreten und zu verbreiten; stets dem Ideal nachzustreben, welches uns vorschwebt; Alles zu kennen und bekannt zu machen, was nah und fern in der Frmr.-Welt vorgeht und Alles in seinen Bereich zu ziehen, was edel, schön und gut ist, und was zur Besserung und Vervollkommnung des Menschengeschlechts führt." Auch die Brr Katona und Gegus (welch' letzterer dem Br Gelleri ein künstlerisch ausgeführtes silbernes Schreibzeug überreichten) hielten Reden, die von Liebe und Verehrung für den Gefeierten zeugten und von diesem in herzlicher und bescheidener dankbarer Weise erwidert wurden.

— In dem Tagebuche des in der Schlacht bei Adua gefallenen Generals Arimondi heisst es u. A.: „Ich weiss nicht, was der Kriegsminister thun wird. Heute ist Baratieri allmächtig. Einmal aus Gründen politischer Natur, dann, weil die Frmrei es so will." Demnach scheint die Frmrei in Italien auch eine Staatsmacht zu sein.

— 25 000 Dollar als Geschenk. Dem Frmr-Asyl in Utica (New-York) hat die verstorbene Schwester Margarethe Cotton, ein Mitglied des Ordens vom Stern des Ostens, die ansehnliche Summe von 25 000 Dollar vermacht.

— Der älteste Arzt und auch der älteste Frmr der Welt, Dr. William Salmon, ist auf seiner Besitzung Penlyune Court bei Cardiff, 106 Jahre alt, in die ewige Ruhe eingegangen. Dr Salmon war im Jahre 1790 in Wickham Market (Suffolk) geboren, hatte die Heilkunde studirt und darnach kurze Zeit als Militärarzt gedient, dann eine reiche Erbin geheirathet, den Dienst verlassen, die ärztliche Praxis aufgegeben und als Gutsbesitzer behaglich seiner Musse gelebt. Von den Gebrechen des Alters war er lange freigeblieben und erst vor drei Jahren allmählich erblindet, hatte aber bis zu seinem Tode seine volle Geistesfrische bewahrt. In den Frmr-

Digitized by Google

orden war er sehr früh eingetreten, als unser Jahrhundert noch in seiner Kindheit war, und hatte sich bis in sein hohes Alter stets lebhaft für dessen Arbeiten interessirt. Im Londoner Royal College of Surgeons hatte man vor einigen Jahren ein Bildniss Salmons als des ältesten Mitgliedes der chirurgischen Zunft aufgehängt. (Or.)

Neue Grossloge in der Schweiz. Wie die Alpina berichtet, haben die Schweizer Logen Neujahr die überraschende Mittheilung erhalten, dass die Symbol. Grossloge von Frankreich in Zürich eine gemischte symbolische schottische Provinzial-Grossloge der Schweiz „Zum Menschenrecht" gegründet habe. Wie schon aus dem Namen hervorgeht, öffnet die Loge ihre Pforten auch dem weiblichen Geschlecht und hat nach der Anzeige von ihrer Gründung die Frauen-Emanzipation auf ihre Fahne geschrieben. Schon aus diesem Grunde verweigern die Schweizer Logen mit Recht den Verkehr mit ihr. (Or.)

— Zum dauernden Andenken an den unvergesslichen edlen Br Kaiser Friedrich hat ein patriotisch gesinnter Menschenfreund (wahrscheinlich ein Frmr), welcher nicht genannt sein will, als Zeichen seiner dankbaren Liebe zu dem verstorbenen Monarchen behufs Verwendung für arme Reconvalescenten 40 000 Mk. vorbehaltlich weiterer Zuwendungen bestimmt und an das für die Verwaltung der Stiftung eingesetzte Curatorium gezahlt. Dieser Stiftung hat der Justizrath Dr. Lazarus in Berlin das in einem prächtigen Park belegene Gutshaus in Amalienhof, eine halbe Meile von Spandau entfernt, zur Verfügung gestellt und zur Aufnahme von zehn männlichen Reconvalescenten eingerichtet. Die Geschäfte des Curatoriums leitet Herr Oberbürgermstr. Koelze in Spandau, an den die Aufnahmegesuche zu richten sind.

— Nach der „Latomia" war am 24. April der 100. Geburtstag des bekannten Dramaturgen und Dichters des „Münchhausen", Br K. L. Immermann, der 1825 in der Loge „Ferdinand zur Glückseligkeit" in Magdeburg aufgenommen wurde. Seine Zugehörigkeit zum Bunde scheint ziemlich unbekannt zu sein. Am 6. Mai war der 100. Todestag des Brs A. F. L. Freiherr von Knigge, der durch sein Buch „Über den Umgang mit Menschen" weit bekannt worden ist. Aufgenommen ist er im Alter von 19 Jahren 1772 in Cassel. Eine besondere Thätigkeit entwickelte dieser Br im Illuminatenorden, dem er unter dem Namen Philo angehörte.

Literatur.

Der Tempel der Frmrei. Eine Sammlung frmrischer Toaste, Ansprachen und Abhandlungen. von Br Theodor Döring. 4. Band. Kattowitz, Siwinna.

Dem „Tempel der Frmrei", der in seinen drei bereits früher erschienenen Bänden eine Fülle echt mrischer Gedanken über Staat, Kirche und Frmrei, Sozialismus, Unsterblichkeit, über die drei grossen Lichter der Frmrei, Aufnahme von Nichtchristen in den Bund und viele andere wichtige Fragen geboten hat, ist durch seinen hochverdienten Verfasser ein neuer Baustein (ein 4. Band) angefügt worden, der über Werkthätigkeit der Logen, Wahl der Logenbeamten, Politik des Frmrs, Deutschland als Retter in der Noth, das Leben im Jenseits, soziale Fragen und andere ebenso einfache, klare und überzeugende Betrachtungen bringt, wie wir sie in den vorangegangenen Bänden finden. Das Buch wird mit Recht dieselbe freundliche Aufnahme finden, die seinen Vorläufern zu Theil geworden ist, und es ist dies um so mehr zu wünschen, als der Inhalt der Schrift viele in das gegenwärtige Leben tief einschneidende Fragen behandelt. P.

Anzeigen.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen für **Bekleidung** etc.
empfiehlt
Br **Adolf Heim**
Brieg
Reg.-Bez. Breslau.

Karlsbad
Hotel Fassmann
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjährig geöffnet.
Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.
Lift. Lift.
Besitzer: Br **F. Trautwein,**
früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.
Br ***C. W. Förste.***

Durchreisenden Brrn wird in Heidelberg das Hôtel Bayrischer Hof, am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 36. Sonnabend, den 5. September. 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Im Wesentlichen Einheit. — Allgemeiner maurerischer Kongress in Holland. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Literatur. — Anzeigen.

Im Wesentlichen Einheit.

Von Br Dr. Willem Smitt.

Am Tage St. Johannis dürfte es sich wohl schicken, einmal zu prüfen und uns Rechenschaft darüber zu geben, ob es denn wirklich eine Frmrei auf dem weiten Erdenrunde giebt, die einheitlich in ihren Grundsätzen, ohne Fremdartiges mit denselben zu vermengen, nur auf ein Ziel lossteuert: Verbrüderung der Menschen in Liebe ohne Gefährdung und Durchbrechung der geschichtlichen Entwickelung in Kirche und Staat, in Gemeinde und Familie. Ist die „unitas in necessariis", die Einmüthigkeit in allem Nothwendigen wie in allem Wesentlichen vorhanden in der Welt-Frmrei? —

Wenn wir an diese Frage vorurtheilsfrei herantreten mit der Absicht, dieselbe nicht unter dem Blendlichte eitler Selbstbespiegelung zu beantworten, sondern sie in unverschleierter Wahrheit, selbst wenn sie für uns unangenehm ist, zu erforschen, so dürfte eine bejahende Antwort auf jene Frage wohl kaum gegeben werden können. In fast allen romanischen Ländern hat man versucht, und diese Versuche sind zum Theil auch geglückt, die K. K. zu einer servilen Macht der herrschenden Parteien herabzuwürdigen und ihr Haupt dabei auch noch mit der Aureole kirchlichen und politischen Freisinns zu schmücken. Als ob es Sache der Frmrei wäre, an der Spitze des politischen Liberalismus und der Demokratie zu marschiren oder umgekehrt, eine Schutzwehr für den Konservatismus und die Orthodoxie zu bilden?

Sie werden davon gehört haben, dass man in Frankreich eine antifrmrische Liga ins Leben gerufen hat. In unseren germanischen Ländern brauchen wir den Einfluss und die Machtentfaltung dieser Liga nicht zu fürchten. Nichtsdestoweniger ist auch für uns ihre Gründung keineswegs ohne alle Bedeutung. Wenn alle Frmr auf dem Erdenrunde ein solidarisches Interesse verbindet, dann haben auch wir uns gar wohl zu fragen: wie konnte es geschehen, dass der Frmrei eine solche heftige Gegnerschaft erwuchs? Die Antwort ist sehr leicht zu geben.

Seitdem die Päpste über die Frmr, als eine verruchte Sekte, das Anathema ausgesprochen haben, hat der Kampf zwischen der kirchlichen Gewalt und der Loge begonnen, hervorgerufen allerdings von jener. Aber nicht minder ist es doch auch wahr, dass manche Loge in der gerechten und nothwendigen Abwehr kirchlicher Verunglimpfung und jesuitischer Angriffe sehr oft ihre Grenze überschritten hat und auf das Kampfgebiet der Politik und des kirchlichen Bekenntnisses hinüber gedrängt worden ist. Dies war nicht bloss ein grosser taktischer Fehler, den jene Logen begingen, sondern es war auch eine gefährliche und nicht minder bedauernswerthe Abweichung von einem ihrer vornehmsten Prinzipe. Und solche Verirrung ist nicht nur früher geschehen, sie geschieht noch heute. Wenn vor Kurzem der Grosse Orient von Italien unsere deutschen Grosslogen allen Ernstes durch ein Rundschreiben aufgefordert hat, als solche, als deutsche mrische Behörden, an der in Rom abzuhaltenden Feier der Befreiung dieser Stadt von

Digitized by Google

der päpstlichen Herrschaft sich zu betheiligen, so ist dies eine vollständige Verkennung der frmrischen Idee. Es bedeutet geradezu soviel als ein Schlag ihr in's Gesicht, und die Abfertigung, die dem italienischen Grossoriente von den deutschen Grosslogen in höflicher, aber sehr bestimmter Form ertheilt worden ist, war wohlverdient. Wenn andere romanische Logen eine Erörterung darüber angestellt haben, wie die Gesellschaft in freiheitlichem Sinne zu demokratisiren, oder wie die soziale Arbeit zu organisiren sei, so haben wir es wiederum mit ungeheuren Verirrungen zu thun. Wenn aber gar der Grossorient von Frankreich vor 19 Jahren die Worte: „Ihre (d. i. der Frmrei) Grundlage ist die Lehre von der Existenz Gottes und der Unsterblichkeit der Seele" aus seiner Konstitution strich, so hat er dadurch einen offenbaren Bruch in den Grundpfeilern der alten Mrei, unter Verletzung der grossen Grundsätze des Bundes, herbeigeführt. Wenn vor nicht zu langen Jahren der französische Br Babaud-Laribière rundweg erklärt hat, dass von der Mrei die Agitation für die Reform ausging, die den Sturz Louis Philipps und das allgemeine Stimmrecht herbeiführte, so versündigte er sich in unverzeihlichster Weise an den allgemeinen Pflichten, die für alle Mr verbindlich sind. Wenn der in Frankreich erscheinende „Mone masonique" vor etlichen Jahren schrieb, die Mrei bleibe trotz der Beibehaltung des Namens Gottes doch der Universaltempel, der für ewig den Atheisten offen stehe, so erheben wir gegen solche missverstandene „Gewissensfreiheit" und „Duldung" entschiedenen Einspruch. Denn der Atheismus steht im offensten Widerspruch mit Lehre und Ritual der Loge. Wenn eine sonst rühmlichst bekannte Loge aus gleicher Sorge für die Nichtgefährdung dieser Gewissensfreiheit, aber unter völliger Verkennung des uns Frmrn allen Gemeinsamen und unter Verletzung des religiösen Gefühls, an Stelle des ersten grossen Lichtes ein inhaltloses Buch mit leeren Blättern legt, so ist das nicht mehr eine libertas in dubiis, sondern eine Nichtachtung der unitas in necessariis. Wenn philosophische Floskeln die Stelle der alten einfachen Gebote ersetzen, oder wenn dem Frmrbunde als seine Hauptaufgabe die hingestellt wird, den „Dogmatismus" in „energischer Gesinnung" zu bekämpfen, oder wenn die Loge als „der geborene Vertreter des verfehmten (natürlich politischen) Liberalismus" bezeichnet wird, so sind alle diese Richtungen und die aus ihrer Befolgung hervorgehenden Forderungen, Rathschläge und Handlungen grobe Verstösse gegen das Wesen des Bundes und gegen die unitas in necessariis.

Diese unitas verlangen wir überall da, wo es sich um die Aufrechterhaltung und den Schutz der Grundprinzipien der Frmrei handelt. Diese aber schliessen jedes Eingreifen in die Politik und in das religiöse Bekenntniss aus.

Etwas anderes jedoch ist es, meine gel. Brr, niemals gegen dieses Verbot zu handeln, etwas anderes, die Grundsätze des Bundes gegen jedermann zu vertheidigen, sie an allen Orten und zu allen Zeiten frei und rückhaltslos zu bekennen. Das dürfen wir nicht nur, das sollen wir.

Wir haben ehrlich verurtheilt, was zu verurtheilen ist. Aber es erfordert die Billigkeit, dass wir Milderungsgründe für das Verhalten unserer Brr in den grossen romanisch-katholischen Ländern in Sachen der Religion und Politik suchen. Wir müssen einräumen, dass sie dem jesuitischen Getriebe unseres gemeinschaftlichen Feindes gegenüber in der That einen viel schwereren Standpunkt haben, als wir in protestantischen Ländern, und deshalb auch leichter über die Grenzen der erlaubten Abwehr hinübergedrängt werden können, als wir hierzu in Versuchung gerathen. Sie werden nicht nur in ihrer Eigenschaft als Frmr auf's Heftigste befehdet, sie werden selbst in ihren bürgerlichen Lebensstellungen, ja sogar in ihren Familien angefeindet, verleumdet, gegen einander verhetzt, Frau gegen Mann, Kinder gegen Eltern, diese gegen jene.

Es gehört in der That ein nicht geringer Gleichmuth dazu, dies alles ruhig und ohne Gegenschlag zu ertragen. Welcher Frmr bleibt denn regungslos in seinem menschlichen Gefühl, wenn das Oberhaupt der katholischen Kirche vor den Frmrn warnt, weil „Wesen und Ursache der Sekte ganz im Laster und in der Schande zu suchen sei", weil „in ihnen jene trotzigen Geister des Teufels mit unbändiger Treulosigkeit und Verstellung wieder auflebten."

Ist dies nicht eine ähnliche Sprache, wie sie im Mittelalter die römische Herrschsucht dem deutschen Kaiser gegenüber führte, jene rücksichtslose Herrschsucht, unter deren Tyrannei schon damals gerade unser Volk mit seinem tiefen Gefühle für Religion am meisten seufzte, und gegen die sich aufzulehnen es vergebens suchte? Die

Digitized by Google

Herrschsucht der Tiara, nicht der christlich-fromme Glaube, den auch fast alle die Unsrigen theilen, sie war es, dem unsere Hohenstaufen, zumal der Glänzendste unter ihnen, Friedrich II., nicht der Barbarossa, einst sich widersetzten. Eben dies gewann ihm die Herzen seiner Deutschen, dass er die herrschsüchtige Kirche ihrer weltlichen Macht entbinden und sie wieder dahin zurückführen wollte, von wo sie einstmals ausgegangen war. So wurde er das glänzende Ideal, der siegreiche Held, die ganze Hoffnung seines Volkes. Und dieser Friedrich, ist er nicht wieder erstanden in dem glorreichen Wilhelm I., dem weiland hohen Beschützer der deutschen Frmrei? Sollen wir dieses unser Ideal von Herrscher, Held, Patriot und Frmr in seinem Grabe noch als einen der Unsrigen, als einen derer, die „ganz im Laster und in der Schande zu suchen sind", beschimpfen lassen, meine Brr?

Solchem unerhörten Gebaren römisch-hierarchischen Geistes gegenüber soll der Frmr zwar nicht von dem neutralen Boden des Bundes sich abdrängen lassen, aber er darf nicht nur seine Sache mannhaft vertheidigen, indem er unerschrocken und freimüthig für die Lehren, die ihm die Loge ertheilt, eintritt; nein er ist auch um der guten Sache willen verpflichtet, offen zu denselben sich zu bekennen. Denn die Lehren und die Grundsätze der Frmrei bilden kein Geheimniss. Wir brauchen uns ihrer nicht zu schämen. Nur keine Halbheit hier, nur keine Furcht hier, nur kein ängstliches Bedenken! Frei heraus mit dem Wort, und das Wort sie sollen lassen stahn! Und keinen Dank dazu haben. Fuss an Fuss! Brust an Brust! Hand in Hand! Schulter an Schulter! Mag man's hören, dass wir deutschen Frmr von obskuranten Römlingen uns nicht verunglimpfen lassen! Denn wir glauben in Demuth dem Throne des allmächtigen Vaters näher zu stehen, als jene, die „Abba, Abba, lieber Vater" rufen und den Hass gegen seine Geschöpfe, ihre Brr, die Menschen, im Herzen tragen.

Zur Abwehr des auf's Neue mit äusserster Energie von ultramontaner Seite gegen die Frmrei heraufbeschworenen Angriffes*) sollten wir überall eine festere und selbstbewusstere Stellung einnehmen. Hier gilt es, einmal zu zeigen, dass wir ein „einig Volk von Brüdern" sind. Hier sollte durch eine geschlossenere, kräftigere und zu einheitlicherem Handeln befähigtere Organisation der deutschen Logen mehr geschehen, als bisher. Hier fordern wir die unitas in necessariis! — Gilt dies Wort auch in Bezug auf die Einheit in den mrischen, von einander als Systemen abweichenden Lehrarten? Gehört für die deutsche Mrei das Aufgeben z. B. der Hochgrade zu diesen necessariis? Von vielen Seiten wird dies behauptet, und die Einheit im System als die nothwendige Voraussetzung der Einheit in der äusseren Organisation unserer Logenverbände gefordert. Wir vermögen dies doch nicht so ohne weiteres einzusehen. Nur dann, meinen wir, wenn ein System den mrischen Gedanken, die mrische Idee verdunkeln, trüben oder gar verfälschen würde, müsste auf die Beseitigung einer solchen Lehrart hingearbeitet werden und zwar im Interesse des Gesammtbundes.

Nun ist es nicht zu leugnen, dass es geradezu unsinnige Hochgradsysteme giebt, solche mit mehr denn 33, ja selbst solche mit 90 Graden. Das ist in unseren Augen nicht bloss eine Verirrung, das ist eine grosse Thorheit, die in den Augen jedes Unbefangenen unserer einfachen Sache den grössten Schaden, nämlich den Schein der Lächerlichkeit, wenn nicht noch eines Schlimmeren, zufügen muss. Aber von diesen Auswüchsen der Hochgradmrei reden wir nicht. Es ist Ihnen ja bekannt, dass auch in deutschen Logen Hochgrade oder Erkenntnissstufen, wenn auch in viel bescheideneren Grenzen, bearbeitet werden. Nicht so allgemein bekannt dürfte es sein, dass sogar der grösste Theil der deutschen Logen solche höhere Grade oder Erkenntnissstufen kennt. 31,865 Brr gehören jenen an, welche von der Johannismrei der 3 Grade abweichen, und nur 13,121 Brr folgen ausschliesslich der letzteren, in der sie den mrischen Gedanken vollständig erschöpft finden. Aber jene weitaus grössere Mehrzahl der Brr hat ihre über die 3 Johannisgrade hinausgehenden Erkenntnissstufen liebgewonnen. Sie haben, wie sie behaupten, so viel des Schönen und Erhebenden, des Anregenden und Begeisternden, so vieles für Geist und Herz darin gefunden, dass sie sich schwerlich so leicht entschliessen dürften, der

*) Neuerdings sind hinzugekommen die Verdächtigungen, die das in Berlin erschienene „Deutsche Adelsblatt" gegen die Logen zu bringen sich herausgenommen hat, Verdächtigungen, die von dem Protektor, dem Prinzen Friedrich Leopold, kräftigst zurückgewiesen worden sind.

Digitized by Google

Minderzahl zu Liebe das Liebgewordene aufzugeben, zu opfern.

Aber alle diese deutschen Brr wissen sich doch mit uns eins in dem auch sie in gleicher Stärke durchdringenden Gedanken echter johanneischer Mrei. Und diese allein, sollte ich meinen, ist das Wesen, die wirkliche res necessaria. Das System ist nur das Kleid, ist die Hülle. Gewiss, uns erscheint es wünschenswerth, wenn in unserem Vaterlande auch eine Systemeinheit herbeigeführt werden könnte. Aber so leicht ist's, wie dies einige denken, durchaus nicht, denn jeder Deutsche hängt nun einmal mit besonderer Vorliebe an dem, was ihm eigenthümlich ist. Es mag dies eine Schwäche des deutschen Charakters genannt werden; in mancher Beziehung ist es sein Vorzug. Denn es spricht sich in ihm aus die Treue an dem von seinen Vätern ihm Überlieferten. Nimmermehr aber sollten die von einander abweichenden mrischen Systeme in unserer deutschen Mrei den Vorwand für das Widerstreben kleinerer Kreise bieten, unsere Logenverbände kraftvoller zusammenzufassen und ihnen eine besser ausgestaltete Organisation zu geben, als sie zur Zeit besitzen. Auch hier fordern wir die unitas in necessariis. Und dabei lassen wir uns auch nicht irre machen durch den Hinweis auf die angeblich grundsätzliche Verschiedenheit der sogenannten christlichen und der sogenannten humanistischen Frmrei; denn wir leugnen überhaupt diese grundsätzliche Verschiedenheit. Was christlich ist, ist auch humanistisch, und der humanistische Gedanke ist ohne den christlichen Gedanken ein Unding; denn erst aus der christlichen Weltanschauung ist er hervorgetreten. Vor der Zeit, da das Christenthum in die Erscheinung trat, hat es einen Humanismus in unserem Sinne überhaupt nicht gegeben. Erst das Christenthum hat ihn geboren. Das ist eine unanfechtbare geschichtliche Wahrheit, vor der sich auch unsere geliebten jüdischen Brr, wenn sie gleiche Vorurtheilslosigkeit besitzen, was wir doch wünschen müssen, die sie bei uns beanspruchen, zu beugen haben.

Man lasse daher den gänzlich unfruchtbaren Streit zwischen humanistischer und christlicher Mrei ruhen; denn im Grunde ist er völlig gegenstandslos. Man meint ja auch etwas ganz anderes damit. Man meint die Verurtheilung jener Systeme, welche nur Christen ihre Pforten öffnen, während die übrigen auch den Bekennern anderer Religionen die Aufnahmefähigkeit zugestehen. Aber auch diese Frage ist bereits grundsätzlich entschieden. In § 3 der allgemeinen mrischen Grundsätze, über die als „Prinzipielle Beschlüsse" die deutschen Grosslogen sich geeinigt haben, heisst es in Absatz 2: „Stand, Nationalität oder Farbe, Religionsbekenntniss und politische Meinung dürfen kein Hinderniss der Aufnahme sein." Dass dieser Beschluss bis heute noch nicht voll zur Geltung gekommen ist, ist zuzugeben.

Man wird aber auch hier viel eher zum Ziele und zur unitas gelangen, wenn man unter Berücksichtigung der durch die Lehrarten und Verfassungen bedingten Schwierigkeiten diese nicht durch stürmisches Verlangen noch vermehrt, sondern durch brüderliche Geduld zu beheben sucht. Man vertraue der alles ausgleichenden Zeit und der brüderlichen Gesinnung. Denn auch hier soll das Wort gelten: in omnibus caritas.

Die caritas allen Brrn! Allen Brrn unser Herz! Wie sie auch heissen, wie sie auch beten zu dem Weltenmeister. Nicht das Was, das Wie entscheidet doch einst vor Seinem ewigen Throne. Und Er hat uns durch Seinen Sohn gelehrt, zu lieben, nicht zu hassen.

Und wie wir hier, die Brr dieser beiden Logen, Eine Brkettè bilden, theilend Wahrheit, Licht und Recht, so möge einst um die ganze Menschheit eine Kette geschlungen werden; möge ein Frühlingsmorgen in heller Klarheit aufgehen, an dem alle Menschen sich als die Kinder Eines Vaters verstehen gelernt haben, wo Ein Hirt unter seiner geeinten Heerde zur Wahrheit werde, wo ein neuer Tag herrlich emporsteigen möge, der nicht mehr auf eine hadernde, sondern auf eine geeinte Menschheit herabschaut. Das ist des Frmrs Wunsch! Das ist des Frmrs Hoffnung!

O sei mit uns, den Tempel Dir zu bauen,
Dass Alle, die der Hader noch getrennt,
Als Kinder eines Vaters auf Dich schauen,
Wie auch verschieden Dich die Zunge nennt!
Dass hell die Nacht, dass frei die Menschheit werde,
Umleuchte Licht von Dir der Erde Rund —
Ein Tempel Dir für diese ganze Erde,
Von freien Menschen rings ein Bruderbund.

Digitized by Google

Allgemeiner maurerischer Kongress in Holland.

Der von uns bereits angekündigte internationale mrische Kongress ist in Haag am 25. bis 28. Juli abgehalten worden. Vertreten waren Frankreich, Belgien, Rumänien, die Schweiz, Italien, Portugal und Ungarn. Holland stellte natürlich die grösste Zahl von Theilnehmern, zur Deutschland war nur die Loge Friedrich zur Bundestreue in Berlin durch einen Abgeordneten betheiligt. England, Spanien, Skandinavien und die nicht erwähnten, wegen ihrer Stellung zur Judenfrage nicht eingeladenen deutschen Grosslogen glänzten durch Abwesenheit.

Der erste Tag, Sonnabend der 25. Juli, wurde der Aufnahme und der feierlichen Begrüssung der Abgeordneten und der Gäste gewidmet. Der Banketsaal im Logengebäude des Fluweelen Burgwals war zu diesem Zwecke mit Grün und Blumen geschmückt worden. Die Begrüssung hatte Br Vas Visser, Gross-Mstr. des Orients der Niederlande, übernommen.

Am Sonntag, den 26. Juli, wurde die erste Verhandlung, 10 Uhr 30 Min., durch denselben Br, welcher den Vorsitz führte, eröffnet. Br A. J. Stockmar, Abgeordneter der Alpina, referirte zunächst über die erste Frage der Tagesordnung: „Welchen Antheil soll die Mrei an der internationalen Liebesarbeit, wie z. B. an der Beschirmung von verlassenen Kindern, nehmen?“ Die Beschirmung sittlich verwahrloster Kinder, sagte er, ist eine Aufgabe, die gegenwärtig die Aufmerksamkeit aller Wohldenkenden in allen gebildeten Ländern erheischt. Die Initiative dazu kann die Mrei nicht für sich beanspruchen, sie hat aber von Anfang an die Bewegung unterstützt und mehrere unserer Brr sind Apostel dieser Sache geworden. Weil aber die Zahl der verwahrlosten Kinder, des wachsenden Elends wegen, und somit auch die Zahl der Verbrecher und Vagabunden stetig zunimmt, so ist dem Übel durch einzelne Kleinkinderbewahranstalten und Knabenhorte nicht zu steuern. Nur eine systematische und dauernde Organisation der Hilfe kann hier Wandel schaffen. Darum wünscht Referent, dass die Frage der Pflege von sittlich verwahrlosten Kindern auf die Tagesordnung der Logen aller Länder gestellt werde.

Nach längerer, interessanter Debatte erhielt Br J. Moens, Gross-Sekr. des Orients der Niederlande, das Wort zu einem Vortrage über die Frage: „Welche Mittel sind anzuwenden, um die mrischen Ideen in der profanen Welt zu verbreiten?“ Vorgeschlagen wurde zunächst die Propaganda durch die Presse, — ferner die möglichste Verbreitung geeigneter Bücher, so z. B. der Arbeit des Brs E. Gillon über die heutige Mrei, — und die Gründung von Vereinen junger Leute, in denen von berufenen Mrn Vorträge über die mrische Ethik gehalten würden. An der sich dem Vortrage anschliessenden Debatte betheiligten sich ebenfalls mehrere Brr; so Br Duvand vom Conseil de l'Ordre in Frankreich, Br Lissauer von der Gross-Loge Kaiser Friedrich zur Bundestreue in Berlin, Br Helder vom Gross-Orient der Niederlande, Br Hasse, Gross-R. des Gross-Orients von Belgien etc. Von Letzterem war die Bemerkung interessant, dass die Verschiedenartigkeit der herrschenden Anschauungen in verschiedenen Ländern Gleichartigkeit in der Methode der Propaganda verbiete. Die Verbreitung der mrischen Ideen durch Schrift und Vortrag sei wohl in Frankreich und Holland nützlich, nicht aber in Belgien, wo man mehr in der Familie und in engerem Freundeskreise durch die Frau und die Kinder als durch Arbeit in der Aussenwelt wirken könne und müsse. Deshalb habe man dort mehr als anderwärts die Frau zu den Arbeiten und Festen der Brr herangezogen.

Von Br Vas Visser wird nun am 27. Juli das Referat über die Frage vorgetragen:

„Ob es im Interesse der Mrei liegt, die jetzt bestehenden verschiedenen Riten beizubehalten?

In längerer, fesselnder Darlegung entwirft der Redner ein Gesammtbild der jetzt bestehenden Arbeitssysteme und bemüht sich nachzuweisen, dass in der Hauptsache, d. h. im Bezug auf die Grundprinzipien, alle Mr mit einander übereinstimmen, dass die Abweichungen in den Riten nur rein äusserliche, unwesentliche Dinge beträfen und somit von einer Verschiedenartigkeit der mrischen Gruppen nicht die Rede sein könne. Warum sich also gegenseitig befehden und nach Kirchenart den Bann gegeneinander schleudern? Es wird nichts nützen und ist auch nicht nöthig, Alles nach einer Schablone einzurichten und die Menschen zwingen zu wollen, das eine von ihnen erstrebte hohe Gut in derselben Weise zu erreichen. Der Zeit müsse es überlassen bleiben, die Wege zur Einheit zu bahnen und die Hinder-

Digitized by Google

nisse der Ausgleichung zu beseitigen. Die Mr, sagt Vas Visser, können in zwei Klassen eingetheilt werden, in Männer des praktischen Wirkens und in Männer des Gedankens und der Beschaulichkeit. Für die ersten genügen die drei ersten Grade; die zweiten mögen dagegen in den Hochgraden Befriedigung suchen und finden! Über die fernere Frage: „Welches sind die Mittel, den Krieg zu beseitigen?“ Über internationale Schiedsgerichte, — referirte Br Houzeau de la Haie, Alt-Gross-Mstr. des Gross-Orients von Belgien. Ich bedauere, in diesem schon zu langen Bericht auf die Ausführungen des Redners nicht eingehen zu können. Das ist aber auch nicht nöthig. Dass der Krieg ein entsetzliches Übel ist und dass derjenige, der ihn in der Zukunft unmöglich machen würde, sich um die Menschheit im allerhöchsten Grade verdient machen würde, darüber herrscht wohl nur eine Meinung. Und die Gründe, die man für den ewigen Frieden geltend machen kann, die kennt sozusagen jeder Gebildete. Die Schwierigkeit liegt nur in der Durchführung. Für die praktische Lösung der Frage hat sich der Friedensbund aufgethan, bis jetzt waren aber seine Mahnungen leerer Schall und vergebliches Bemühen. Nach meiner Ansicht lässt sich in der Sache ohne die Regierungen nichts erzielen. Trotzdem ist das Friedenswort ein gutes Samenkorn, das später Früchte zeitigen wird, wenn es namentlich überall einen lauten Wiederhall erweckt und millionenfacher Ruf die Regierungen zwingt, auf diese Forderung des menschlichen Gewissens zu hören. Wenn ich aber sage, die Regierungen, so meine ich alle grossen, starken Regierungen, weil, sobald nur eine einzige von ihnen den Krieg will, alle anderen um ihrer eigenen Erhaltung willen gezwungen sind, sich auch zu rüsten und im Angriffsfalle loszuschlagen.

Den Schluss des Vortrags bildete der Wunsch, dass die Brr die Bemühungen des Friedensbundes unterstützen und demselben beitreten mögen.

Der fünfte zur Verhandlung gebrachte Artikel der Tagesordnung betraf die „Erziehung“, über welche besonders die Brr Duvand, Lissauer, Vogel, Lucipia, Moens, sich in kurzer oder längerer Rede äusserten. Für die ausführliche Behandlung desselben muss ich aber auf Nr. 32 und 33 der Union fraternelle vom 5. August 1896 verweisen. Ein irgendwie eingehender Bericht würde mich in's Unendliche führen. Dasselbe gilt auch von dem Artikel 4, welcher erst nach 5 zur Debatte gelangte. Er lautete: „Wie soll die Mrei in dem Streite der gesellschaftlichen Klassen vermitteln?“ Das bedeutet hier besonders: Auf welche Weise soll die Mrei zwischen „Arbeit“ und „Kapital“ nach der sozialistischen Auffassung dieser beiden Wörter eine endgültige Aussöhnung herbeiführen oder wenigstens anstreben?

Dass die Aussöhnung nur auf dem Wege der Überredung zu Stande gebracht werden soll, ist selbstverständlich. Redner, Br Bourceret, meinte, dass auf dem Wege freier Vereinbarung der Reingewinn bei allen geschäftlichen Unternehmungen zwischen Arbeit und Kapital getheilt oder wenigstens nach einem festgestellten Prozentsatz vertheilt werden könne, sodass der Arbeiter ein reiner Lohnnehmer zu sein aufhörte, um selbst Theilnehmer oder Unternehmer zu werden. Diese Einrichtung würde, glaube ich, der Produktion in quantitativer und qualitativer Hinsicht nur nützen. Bei der Feststellung des vorerwähnten Antheilsatzes wird aber der Kampf erst recht entbrennen und fortdauern, bis der Arbeiter „alles“, der Kapitalist dagegen für seine Leistung das Vergnügen behält, in christlicher Demuth seinen „Arbeitern“ das erstrebte menschenwürdige Dasein verschafft zu haben. Und man sage nicht, dass ich übertreibe. Diese Art der „Theilung“ ist in den finanziellen Kreisen der Socialen längst schon als das einzige gerechte Endziel ihrer Wünsche hingestellt, und Proudhon, der erhabene Frmr Proudhon, hat schon im Anfang der fünfziger Jahre in einem berühmt gewordenen Streite die Behauptung aufgestellt, dass Zinserhebung für geliehenes Geld Diebstahl wäre. Ob aber der Eintritt — wohl der unentgeltliche — Masseneintritt von Demokraten in die Frmrei dem Klassenkampfe die Spitze abbrechen würde — weiss ich nicht. Referent behauptet, der Versuch sei in Frankreich gemacht worden und geglückt. Nach der absoluten moralischen Nutzlosigkeit der dem Arbeiterstand von Seiten der Regierungen und der Arbeitgeber seit 20 Jahren gemachten Zugeständnisse scheint mir die Sozialdemokratie zu intransigent zu sein, um sich mit einer theilweisen Befriedigung ihrer Forderungen zu begnügen. Den Wunsch, dass die Logen das Studium der Frage auf ihre ständige Tagesordnung setzten, kann man indess, glaub' ich, wegen der grossen Bedeutung derselben, wohl unterstützen.

Br Dén.

Digitized by Google

Allgemeine maurerische Umschau.

Berlin. Bekanntlich sind von Seiten der Settegast-Logen in Berlin gesellige Abende eingerichtet worden, zu denen auch die profanen Freunde der Brr Zutritt haben. Diese Vereinigungen erfreuen sich eines ausserordentlich starken Zuspruches und tragen an ihrem Teil wesentlich bei, die Profanen über die Mrei aufzuklären. An einem dieser geselligen Abende konnte der Vorsitzende Kenntniss geben von einer grösseren Geldspende, die ein anwesender Profaner, bewegt von den edlen Bestrebungen der Mrei, gespendet habe. Auch über die letzte Vereinigung in diesem Mrjahr berichteten die „Bausteine", dass sie, wie alle Vorgänger, sehr stark besucht war. Br. Schauer begrüsste in warm empfundenen Worten die Gäste an einer Stätte, wo ein Gesinnungsaustausch der draussen im Leben stehenden unparteiischen Männer und der Angehörigen des Bundes stattfinden solle. Einer der Gäste dankte in längerer Rede, in der er der Freude über den brlichen Ton Ausdruck gab, der in diesem Kreise herrsche, und über die offene Darlegung der mrischen Ziele, während man anderseits dieselbe in ein mystisches Dunkel hülle und dadurch irre führe. (Bruderkette.)

Münster i. W. Die Loge in Münster beabsichtigt, als Fortsetzung der Münster'schen Bijoux-Tafeln (Lichtdruck von 617 Logen-Abzeichen und frmrischen Denkmünzen. 14 Tafeln. Münster 1894) weitere sechs Tafeln zu liefern, und stellt die Anfrage, ob die dortigen Brr auf dieselbe Anzahl von Exemplaren, die sie bisher bezogen haben, zu subscribiren wünschen. Der Subscriptionspreis beträgt bis zum 15. Oktober d. J. mit Einschluss eines neuanfgestellten, sämmtliche 20 Tafeln umfassenden Inhalts-Verzeichnisses 30 Pf. für die einzelne Tafel (also für 6 Tafeln 1 Mk. 80 Pf.). Für leihweise Ablassung seltener Bijoux und Denkmünzen, deren gewissenhafte Rücksendung hiermit zugesichert wird, wird die Loge sehr dankbar sein. Es wird dadurch vielleicht möglich werden, eine siebente — und bei vielseitiger Unterstützung — eine achte Tafel à 30 Pf. zu liefern.

Die Bijoux und Denkmünzen werden auf den neuen Tafeln behufs grösserer Deutlichkeit in $^3/_4$ der natürlichen Höhe und Breite (statt wie bisher in $^3/_5$ derselben) dargestellt werden. Die Nummerirung derselben — mit No. 618 beginnend — wird (unter Wegfall der kleinen Druckschrift auf den Bändern) durch grosse deutliche Zahlen erfolgen. Ferner theilt die Loge mit, dass sie, da die erste Auflage vergriffen ist, eine zweite Auflage der Münster'schen Bijoux-Tafeln herstellen lassen wird, wenn sich bis zum 15. Oktober d. J. eine genügende Anzahl von Subscribenten gemeldet haben wird. Der Subscriptionspreis für sämmtliche 20 Tafeln incl. Inhaltsverzeichniss und blauer Mappe soll 5 Mk. 30 Pf. betragen. Für eine 21. bezw. 22. Tafel würde sich der Preis um je 30 Pf. erhöhen.

Der Vorstand der Loge zu den drei Balken.
Förster. Siemon. Meyhöfener.

Profan-Adresse: Generalarzt a. D. Dr. Förster in Münster i. W.

Vermischtes.

— In diesen Tagen ist durch Br Dr. Liebe (Loge Minerva z. d. 3 Palmen i. Or. Leipzig) eine Bitte des Vorstandes vom „Verein zur Errichtung und Unterhaltung von Heilstätten für unbemittelte Lungenkranke im Königreich Sachsen" mit Zustimmung der Grossen Landes-Loge von Sachsen an sämmtliche Johannes-Logen des Landes gerichtet worden, einen einmaligen oder jährlichen Beitrag zu diesem wirklich humanen Werke zu bewilligen. Der Vorgang würde nicht vereinzelt dastehen, es sei nur erinnert an die Übernahme der Krankenpflege durch die Logen l'amitié sans fin i. Or. Ternenzen und St. Lodewisk i. Or. Nymwegen (diese Ztg. Nr. 18. 1896), sowie an die Bestrebungen des Brs Ladislaus Szeguáni in Ungarn (ebenda Nr. 29. 1896), ein Asyl für scrophulose (tuberculose) Kinder zu begründen.

Möge der Gedanke an die entsetzlichen Leiden, an die Fülle von Noth und Kummer, welche die Tuberculose unter unseren Mitmenschen anrichtet, die Logen selbst, wie die geliebten Brr zur Zeichnung von Beiträgen bewegen.

Wenn Dir zum Ohr des Parias Wehruf drang,
Steh' bei dem Armen, richt' ihm auf den Mut;
Horch auf die Mahnung in des Dichters Sang:
Der Mensch soll edel, hilfreich sein und gut.
(D. Ztg. Nr 29.).

— In dem Bericht über die Versammlung der Gross-Loge zur Eintracht ist auch ein Aufruf des Vereins deutscher Frmr zur Unterstützung der neuen Herausgabe des „Mrischen Handbuches" enthalten. Er lautet am Schluss:

„Auf Grund eines Berichtes von Br Fischer erlaubt sich der Verein deutscher Frmr die Mitwirkung der deutschen ehrwürdigen Gross-Logen sich erbitten zu dürfen und zwar ebenso durch Gewinnung geeigneter Mitarbeiter unter den Mitgliedern ihrer Tochterlogen und Genehmigung zu Benutzung ihrer Bibliotheken und Archive, soweit solche überhaupt zugänglich sind, als auch durch Gewährung von materiellen Unterstützungen, die entweder in baaren Mitteln oder in fester Abnahme einer bestimmten Anzahl von Exemplaren bestehen könnte.

Selbstverständlich würde der Verein es sogar

Digitized by Google

dankbar entgegennehmen, wenn die ehrwürdigsten Gross-Logen den mit der Bearbeitung des Werkes zu betrauenden Redaktions-Ausschuss durch eigene Vertreter vermehren wollten.

Indem wir im Übrigen auf den gedachten Bericht verweisen, richten wir an die Ehrwürdigste Gross-Loge das brrliche ergebenste Ersuchen, die hier vorgetragene Angelegenheit einer geneigten brrlichen Erwägung unterziehen und eine der Sache günstige Entschliessung fassen und solche baldmöglichst dem mitunterzeichneten Geschäftsführer des Vereins, Br R. Fischer (Geheimer Regierungsrath in Gera) zugehen lassen zu wollen.

Für jedes dem Unternehmen zu erweisende Wohlwollen schon im Voraus aufrichtig dankend und in der Hoffnung eines glücklichen, vom Geiste deutscher Kraft und Einheit zeugenden Gelingens, grüsst herzlichst unter Versicherung besonderer brrlichen Werthschätzung

Der Vorstand des Vereins deutscher Frmr."

Hoffentlich findet das verdienstliche Werk allseitige Förderung und Unterstützung.

England. Das 98. Jahresfest der Knabenschule ist am 24. Juni unter'm Vorsitz des Prov. Gross-Mstrs. von Derbyshire Brs Herzog von Devonshire in Brighton abgehalten worden. Die Theilnehmerzahl betrug etwa 600. Die Beiträge beliefen sich auf 18 777 £ 10 s., wovon 8931 £ 10 s. auf London allein entfallen. In der Schule sind gegenwärtig 278 Knaben untergebracht, gegen 70 im Jahre 1863 und 215 im Jahre 1885. (Latomia.)

— Nasr Eddin Freimaurer. Berl. Börsen-Courier schreibt: Etwas über hundert Jahre behauptet sich nun die schiitische Dynastie der Kadschar auf dem persischen Throne, deren Begründer genau vor hundert Jahren, 1796, erdolcht wurde. Nasr Eddin, der vierte dieser Dynastie, regierte ein halb Jahrhundert mit dem Bestreben, die moderne Kultur, die moderne Industrie, die Verkehrsmittel mit all' ihren Segnungen seinem Lande zu Theil werden zu lassen. Es ist ihm nicht leicht gemacht worden, insbesondere hat der fremdenfeindliche, religiöse Fanatismus sich ihm auf Schritt und Tritt entgegengestellt. Sein Eintritt in den Frmr-Orden wurde von den Muckern seines Landes begeifert, sein dichterisches und schriftstellerisches Schaffen angefeindet und nun ist der Schah der Mordkugel eines religiösen Fanatikers zum Opfer gefallen. Or.

— Die Gross-Loge von Hamburg hat in Berlin eine zweite Tochterloge unter dem Namen „Friedrich Ludwig Schröder" gestiftet und am 9. Juni eingeweiht.

Literatur.

Für und wider die Frmrei! Zur Aufklärung für Jedermann. Von C. Steger. Handelsdruckerei Bamberg.

Dieses in 2 Ausgaben vorhandene Sammelwerk aus älteren und neuen Logen-Archiven giebt eine hochinteressante Übersicht über die Angriffe, welche man im Laufe der Zeiten auf die K. K. ausgeübt, und reiht an diese eine Anzahl Artikel, welche die Frmrei glänzend vertheidigen und das rechte Licht über sie verbreiten. Aus der Geschichte und der Praxis der Logen (Trinksprüche, Ansprachen etc.) wird Verschiedenes mitgetheilt, was falsche Auffassungen widerlegen und das rechte Verständniss für das Wirken des Bundes fördern kann. Je kühner in heutiger Zeit die verblendeten Feinde der Frmrei ihr Haupt erheben, je rücksichtsloser sie zu allen Mitteln, auch zur Lüge und Verleumdung greifen, um dem Bunde zu schaden, desto nothwendiger ist die allseitige Verbreitung dieser aufklärenden Schrift, die als ein rechtes Gegengewicht gegen die jesuitischen Ränke auftritt. Von dem reichen Inhalt nennen wir nur: Fürsten- und Mrworte — Kampf der Kirche mit der Frmrei — Der Papst und die Frmrei — Unvergessliche Worte Kaiser Wilhelms I. — Zehn Gebote der Frmrei — Angriffe der katholischen Geistlichkeit gegen den Frmrbund — Übersicht über die Verbreitung des Bundes — Verhältniss desselben zu Staat und Kirche etc.

Anzeigen.

Karlsbad

Hotel Fassmann

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjährig geöffnet.

Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.

Lift. Lift.

Besitzer: Br **F. Trautwein,**

früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Bad Sulza i. Th.

Hotel Kurhaus

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.

Br ***C. W. Förste.***

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 37. — Sonnabend, den 12. September. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Freundschaft des Freimaurers. — Die Theosophie. — Allgemeine Bürger-Loge. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Literatur. — Anzeigen.

Die Freundschaft des Freimaurers.

Von Br Carl Pilz.

Dichter haben in begeisterter Weise die Freundschaft besungen, die Geschichte führt rührende Beispiele von derselben vor, und das tägliche Leben weist vielfältig auf das Bedürfniss und den Segen derselben hin. Es wird selten oder nie einen Menschen geben, der nicht einmal im Leben nach Herz und Hand eines Freundes getrachtet hätte, und es ist wohl das traurigste Wort, welches man über einen Menschen aussprechen kann, wenn es heisst: „Er hat keinen einzigen Freund auf dieser Erde.“ Zu bedenken ist dabei allerdings das Wort unseres Br Lessing: „Wer Freunde sucht, ist sie zu finden werth; wer keinen hat, hat keinen noch begehrt.“ Freilich sind die Freundschaften ebenso verschieden, wie die Freunde, unter denen es ja genug falsche, untreue, unvorsichtige, unkluge giebt, wodurch das Sprichwort entstanden ist: „Gott bewahre mich vor meinen Freunden, mit meinen Feinden will ich schon fertig werden!“ Der Werth einer wahren Freundschaft richtet sich vor Allem nach dem Grunde, auf dem sie ruht. Die Freundschaften der profanen Welt ruhen vielfältig auf Säulen, die als unedle, schwankende, unsichere Stützen sich erweisen. Nicht denken wollen wir an die Freundschaften schlechter Menschen, von denen unser Br Herder so schön das Folgende sagt: Wie der Schatten früh am Morgen ist die Freundschaft mit dem Bösen, Stund' auf Stunde nimmt sie ab; aber Freundschaft mit den Guten wächset wie der Abendschatten, bis des Lebens Sonne sinkt. Aber es werden in der profanen Welt so viele Freundschaftsbündnisse geschlossen, die nicht immer reine, lautere Quellen haben. Hier schliesst die Neigung zu Genuss, Lustbarkeit und Vergnügen Menschen an einander, hier ist das gefällige, angenehme Äussere (was thut nicht oft eine hübsche Maske!), welches Leute an einander fesselt, oder es sind Berufsinteressen, welche die Hände in einander legen; oftmals regt auch gleiches Schicksal, gleiches Glück und Unglück Bündnisse an, oder der nahe Verkehr, die Gewohnheit schmiedet Ringe um die Herzen; mitunter ist es wohl auch nur Spekulation auf schnöden Gewinn, oder auf Beistand bei schweren, vielleicht gar unedlen Thaten, wodurch die Menschen zusammen gekettet werden.

Aber dies Alles, so angenehm und erfreulich es dem Einzelnen auch sein mag, ist nicht der Grund, auf dem Frmr-Freundschaften ruhen. Sie verlangen die Reinheit des Herzens und Willens. Wo eine Seele durch schlechte Triebe, durch Leidenschaften aller Art verfinstert ist, wo der Wille nur auf egoistische niedrige Zwecke sich richtet, da gedeiht keine Frmr-Freundschaft. Sie gründet sich nur auf einen nach den höchsten Gütern strebenden Willen; auf die Begeisterung für das Ideale, auf die gemeinschaftliche Arbeit im Reiche der Wahrheit und des Guten, auf den Kampf gegen alles Gemeine, gegen Finsterniss und Gottlosigkeit. Und mit diesen Grundsteinen mrischer Freundschaft hängt innig zusammen die wahre Liebe, die durch den reinen Einklang der Seelen entsteht, die, indem sie verschenkt, sich stets selbst beschenkt, sowie ein

Digitized by Google

festes Vertrauen, welches so recht die Seele der Frmr-Freundschaft ist, während Intoleranz und Misstrauen so manches Bündniss zerstören. Wir wissen, was wir einander sind; wir sind geprüfte Charaktere, keine Leichtsinns-Menschen, und deshalb gehen wir zuversichtlich Hand in Hand mit einander.

Und weil die Frmr-Freundschaften auf solchem Grunde ruhen, sind sie nicht nur wahr und innig und frei von allen verwerflichen Nebenabsichten, sondern auch dauernd und unzerstörbar. Auf sie ist das Wort anzuwenden: „Fest wie Eisen sei die Treue, die der Freund dem Freunde weiht", und ebenso passt das Wort Brentano's auf sie: „Die Freundschaft heisst nicht zusammenhängen und zusammensitzen; Freundschaft ist gross und frei und liegt im Gedanken, für denen jeder Raum gleich nahe ist." Das Band solcher Freundschaft wird nicht zerrissen oder gelockert durch kleinliche Verhältnisse oder durch Verschiedenheiten hinsichtlich religiöser oder politischer Anschauungen. Ob der Br auch verarmt, oder ob ihm Ehren und Auszeichnungen fehlen, ja ob er auch einmal einen Fehltritt im Leben begangen oder ohne Willen Jemand gekränkt, die Brr bleiben ihm nahe, denn ihre Herzen sind zu innig mit dem seinigen verwachsen. In einer Welt nun, wo es leider genug schlaue, listige, heuchlerische, mit einem Worte, falsche Freunde giebt, was für ein hohes Glück ist es da, wahre Freunde zu wissen, deren man sich nicht zu schämen hat, auf die man sich verlassen kann in Freud und Leid, die uns geistig ergänzen, fördern und vervollkommnen durch Wort und Beispiel, und uns an den Ausspruch Lenau's erinnern:

„Kein Frühling weiss so traut und wohl zu klingen,
Als wenn zum Herzen Freundesworte dringen!
So tönt kein Lied in kummervollen Stunden,
Wie wenn der Freund das rechte Wort gefunden!"

oder an die Verse:

„Ohne Freundschaft, ohne Liebe
Fehlt die Krone jedem Streben;
Nicht der Mühe lohnt's zu leben,
Ohne Freundschaft, ohne Liebe.

Darum nährt die zarten Triebe,
Ihnen weiht das ganze Leben.
Fehlt der Kranz doch jedem Streben
Ohne Freundschaft, ohne Liebe."

Hat man nun aber als Frmr wahre Freunde um sich, so muss man sich auch selbst ihrer Freundschaft würdig zeigen und Alles vermeiden, was Misstöne in die Harmonie der Herzen werfen könnte. Man muss keine falsche Empfindlichkeit äussern, nicht jede Silbe in der Rede des Freundes auf die Goldwage legen, sich vor Opfern, wenn der Freund sie braucht, nicht scheuen, die Eigenthümlichkeiten desselben schonen, und im nähern Umgang mit ihm in Freundlichkeit und Herzlichkeit ihm entgegen kommen. Mit Recht sagt Jean Paul so schön: „Hast du einen Freund gefunden, den hege und pflege wie eine zarte Pflanze, die viel Wartung und Aufmerksamkeit erfordert; er ist mehr als ein todter Schatz: ein Trost des Lebens." Und bereitet sich irgendwie ein Zerwürfniss vor, so muss man dasselbe mit allen Mitteln zu verhüten suchen und sich nicht mit dem Gedanken trösten, dass verstimmte Saiten auch leicht wieder umzustimmen sind, sondern lieber an das Wort im Volksmunde denken:

„Wenn der Freundschaftsfaden reisst entzwei,
Und du knüpfest ihn dann wieder an,
Ein Knötchen bleibt doch stets dabei."

Da Frmr-Freundschaften, wie wir sahen, tiefere Gründe als die profanen Freundschaften haben, so ist auch an ein Erkalten und Schwinden derselben nicht so leicht zu denken. Käme dies einmal vor, dass ein Br den Zorn des Anderen auf sich geladen hätte, nun, der müsste die Ursache desselben genau untersuchen, offen sein Versehen bekennen und gut zu machen suchen. Gut mag es wohl auch sein, in solchen Fällen den weisen Rath zu befolgen: „Zürnt dein Freund mit dir, so verschaffe ihm eine Gelegenheit, dir einen grossen Gefallen zu erweisen; darüber muss sein Herz zerfliessen und er wird dich wieder lieben." Ganz besonders erwärmt man sich aber für die Freundschaft an grossen Beispielen, wie sie uns die Geschichte bietet, die uns ja rührende Fälle von Freundes-Treue erzählt. Man denke nur an David und Jonathan, an Luther und Melanchthon, Schiller und Goethe, und viele andere Freunde mehr!

Mögen — mit diesem Wunsche schliessen wir unsere Betrachtung — in unserer Zeit, wo ein oberflächlicher, prosaischer, industrieller, materieller Geist den Freundschafts-Idealen nicht günstig ist, die Frmr-Bündnisse stets das Siegel der Weisheit, Schönheit, Stärke an sich tragen; mögen sie durch das Gold der Treue sich bewähren, in ihrer Reinheit und Uneigennützigkeit die durch falsche Zwecke oft entweihten Bünd-

Digitized by Google

nisse der profanen Welt weit überstrahlen, und der Welt das Urbild wahrer Herzensfreundschaft vor die Augen führen. I—n.

Die Theosophie.*)

„Keine Religion über der Wahrheit."
(Motto der Theosophischen Gesellschaft.)

Über die Theosophie, die heutzutage in aller Munde ist, herrschen die widersprechendsten Ansichten. Die einen verwechseln sie mit dem Spiritismus, die anderen betrachten sie als den in westliches Gewand gekleideten Buddhismus, wieder andere glauben, dass sie ein von Madame Blavatsky gegründetes neues Sektenwesen sei. Zur Berichtigung dieser allgemein herrschenden Irrthümer sei es daher gestattet, vor allem zu erklären, was die Theosophie nicht ist, ehe auf die Frage: was ist die Theosophie, eine Antwort ertheilt werden kann.

Was die Theosophie nicht ist.

1. Die Theosophie ist nicht eine neue Religion oder eine neue Entdeckung, und obgleich der Name erst vom dritten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung herrührt, so ist doch das jetzt darunter verstandene System eines der ältesten, das wir kennen. Einst das Gemeingut der ganzen Menschheit, geriet dies System im Laufe der Zeit in Vergessenheit und erhielt sich nur noch im Gewahrsam einiger weniger auserlesener Seelen, welche es durch beharrliches Studium des sich entwickelnden Universums immer mehr erweiterten. So wurde die Theosophie von einer Generation zur anderen den Eingeweihten (manchmal auch Adepten, Meister, Mahatmas und Rischies genannt) überliefert, welche zeitweise, je nachdem die Evolution (Entwicklung) der Menschheit diese für den Empfang der Lehren reif machte, einige der Lehren an's Licht dringen liessen. Besondere Umstände machen unsere Epoche für den Empfang theosophischer Lehren äusserst günstig, und dies ist der Grund, warum theosophische Gedanken die Völker durchdringen und die Thätigkeit der Meister sich zusehends steigert.

2. Die Theosophie ist nicht ein Sektenwesen, denn sie hat keine Dogmen, noch stellt sie irgend welche Ansprüche an den blinden Glauben. Sie appellirt an die Vernunft, und ihr Grundprinzip ist und war stets die Evolution (Entwicklung).

3. Die Theosophie steht nicht, wie irrthümlich behauptet, der Religion feindlich gegenüber. Sie ist selbst der Kern ursprünglicher Wahrheit, um welchen die Doktrinen aller Weltregionen hre, manchmal äusserst entstellten, Allegorien angehäuft haben, und sie besteht deshalb lediglich darauf, dass dem Ursprung aller Glaubensbekenntnisse unparteiisch nachgeforscht werde, damit durch Ausmerzung aller im Laufe der Zeit hinzugetretenen Irrthümer, die Vereinigung der Menschen auf einer gemeinsamen Grundlage der Brüderlichkeit zustande gebracht werden könne.

Die Theosophie ist nicht die Widersacherin wahrer Wissenschaft, sondern weit davon entfernt, behauptet sie, dass Ignoranz und Unwissenheit die Ursache aller Übel sei, und vom Wissen allein die Erlösung der Menschheit erwartet werden kann. Doch begnügt sich Theosophie nicht mit der vermittelst der physischen Sinne und auf materiellem Gebiete erlangten Wahrheit, sondern sie besteht darauf, dass die ganze Natur zum Felde der Forschung gemacht werde, indem sie im Menschen Kräfte nachweist, vermittelst welcher jede Sphäre des Universums erforscht werden kann.

Was ist die Theosophie?

1. Die Theosophie ist eine Religion und eine Wissenschaft, und indem sie die wissenschaftliche Grundlage zur Religion giebt, giebt sie die sichere Basis zu einer Ethik, welche der modernen Gesellschaft so sehr noth thut.

2. Die Theosophie lehrt, dass das Universum verkörpertes Leben sei, und betrachtet „Kraft" und „Materie" begleitet von „Bewusstsein" als die zwei Pole dieser Energie, die sich in sieben Existenz-Sphären oder Stufen entwickeln, von welchen eine jede sich durch ihre besonderen Merkmale auszeichnet. Der Mensch ist ein Mikrokosmos, eine Welt im Kleinen, und deshalb seiner Beschaffenheit nach ebenfalls siebenfaltig, und er steht, vermittelst jeder Sphäre seines Seins mit der entsprechenden Sphäre des Universums im Zusammenhange. Die Entwicklung des Menschen geht in der Ordnung dieser siebenfachen Eintheilung vor sich, von Körper zu Geist und

*) Wie der Leser hieraus sieht, hat die K. K. wieder einen mit ihr in gewisser Hinsicht verwandten Nebenläufer bekommen. Wir theilen das Obige mit, ohne uns irgend ein Urtheil darüber zu erlauben. D. R.

Digitized by Google

von Geist zu Körper, in einem beständigen Kreislauf von Inkarnationen (Verkörperungen).

Es sei hier besonders betont, dass die Theosophie unter „Geist" „Bewusstsein" versteht.

3. Die gänzliche Vollendung dieses Entwicklungsprozesses erfordert eine lange Reihe von Stufe zu Stufe sich entwickelnden Existenzen, ehe zum nächst höheren vorgeschritten werden kann. Nachdem ein vollständiger Rundgang vollbracht ist, muss er auf einer höheren Stufe wiederholt werden, und dies geschieht solange, bis sich zuletzt der auf allen Sphären im vollen Selbstbewusstsein lebende Mensch entwickelt hat.

Das eben Geschilderte ist die Lehre der Reinkarnation oder Wiederverkörperung. Diese behauptet, dass die Kindheit nicht, wie vermeint, ein fleckenloses und unbeschriebenes Blatt zur Aufnahme der Erfahrungen mitbringe, sondern dass sich auf demselben zahlreiche Lebensgeschichten verzeichnet finden, von denen viele einer grauen Vergangenheit angehören. Sie lehrt ferner, dass der Mensch von einer Inkarnation in die andere, alle Gewohnheiten mitbringe, die er gepflegt, alle Laster, denen er gefröhnt, alle Leidenschaften, deren er nicht Herr geworden, dass die ihn jetzt kennzeichnenden Eigenschaften am Körper, Geist und Gemüth die Resultate gut oder schlecht benutzter früherer Gelegenheiten seien. Sie verkündet, dass niemand anders als das eigene Ich für das jahrtausend alte Erbe verantwortlich sei, woran wir im Leben zu zehren haben, dass keine noch so geringfügig erscheinende Anstrengung zum Zwecke der Vervollkommnung verloren gehe, sondern irgend wie und irgend wann in der Zukunft einmal Früchte tragen werde, kurz, dass dieses Leben nicht eine blosse Vorhalle zur Ewigkeit, sondern der eigentliche Schauplatz sei, wo der Mensch die Früchte früher ausgestreuter Saaten einerntet, und die Saaten ausstreut, deren Früchte er später einmal wird einheimsen müssen.

Die grössten und edelsten Männer alter und neuer Zeit haben an eine Seelenwanderung geglaubt (?), und diesem ihrem Glauben in Prosa und Dichtkunst Ausdruck verliehen. Von der Liste der Wiederverkörperungsverfechter seien hier nur die Namen eines Schopenhauer, Schelling, Herder, Fichte und namentlich Lessing erwähnt.

4. Die Theosophie lehrt ferner das Karma-Gesetz (d. h. in anderen Worten: „Was der Mensch säet, das muss er ernten"), unter dessen Walten die Reinkarnation vor sich geht. Karma (das Sanskritwort für Handlung) ist bloss der auf das geistige Gebiet ausgedehnte Grundsatz aller Wissenschaft, dass es weder Ursache ohne Wirkung, noch Wirkung ohne Ursache giebt und die Wirkung der Ursache angemessen sein muss. Die Gedanken, Worte und Handlungen eines Menschen sind so viele Ursachen, die ihre korrespondirenden Wirkungen hervorbringen müssen. Unter dem Walten dieses universellen Gesetzes wird Jedem genau der Lohn oder die Strafe zu Theil, die er verdient, keine noch so geringfügig scheinende und noch so geheim verübte gute oder böse That entgeht dem Spiele seiner, das Gleichgewicht haltenden Waageschalen. So gewiss wie ein gesundes oder krankes Alter das Resultat einer tugendhaften oder lasterhaften Jugend ist, so sicher wie die heute der Erde anvertraute Saat früher oder später die ihr entsprechende Frucht zeitigen wird, ebenso gewiss drückt, infolge des Karma-Gesetzes eine jede Inkarnation das Verdienst oder Verschulden ihrer Vorgänger aus, ebenso sicher wird jede That, jedes Wort, jeder Gedanke, die Ernte an Lohn oder Strafe in diesem oder einem nachfolgenden Erdenleben zeitigen.

5. Die Theosophie, die den Menschen und die in demselben wohnenden Kräfte als Studium wählt, theilt denselben nach sieben Prinzipien ein, welche zugleich den Schlüssel zu allen Religionen, der Philosophie und der Wissenschaft bilden. Diese Eintheilung ist folgende:

Niedere Prinzipien: 1. der physische Körper, 2. der astral Körper, 3. die Lebenskraft, 4. die thierische Seele. Geistige Prinzipien: 5. die menschliche Seele, 6. die geistige Seele, 7. der Geist.

6. Die Theosophie lehrt ferner, gleich allen Philosophen, dass der Mensch in die Tiefen seines Innern durchdringen muss, bis er die Erkenntniss seiner Seele, seines eigenen „Ichs" erlangt hat, um von da aus sich zu geistiger Entwicklung emporzuschwingen. — Die Theosophische Gesellschaft, deren Mitglieder diese und ähnliche Lehren verkünden, wurde im Jahre 1875 von Madame H. P. Blavatsky und mehreren anderen in New-York gegründet. Seit der verhältnissmässig kurzen Zeit ihres Bestandes hat sie sich über den ganzen Erdboden verbreitet.

Die Theosophische Gesellschaft verfolgt nachstehende Zwecke:

1. Den Kern einer universalen Menschen-

Digitized by Google

verbrüderung zu bilden, die keinen Unterschied der Rasse, des Glaubens, des Geschlechts und der Farbe kennt.

2. Das Studium arischer und sonstiger Literaturen, Religionen und Wissenschaften des Ostens zu fördern.

3. Die unerklärten Naturgesetze, sowie die im Menschen schlummernden physischen oder Seelen-Kräfte zu erforschen.

Von diesen drei Zwecken gilt nur die Anerkennung des unter 1. genannten Zweckes als die unerlässliche Bedingung zur Aufnahme in die Gesellschaft. Im Übrigen steht es jedem Mitgliede frei, die oben skizzirten Lehren anzuerkennen oder zu verwerfen. Doch wird von jedem Mitgliede verlangt, dass es dem Glauben anderer dieselbe Toleranz oder Duldsamkeit gewähre, die es für seinen eigenen in Anspruch nimmt.

Paul Raatz.

Allgemeine Bürger-Loge.

Obgleich die Frmrei Nebenläufer und Abarten nicht zu fürchten hat, so kann sie dieselben auch nicht sehr freudig begrüssen, da durch sie leicht Unklarheiten und Missverständnisse auch auf die K. K. und unser Logenwesen übertragen werden. Das wird Jeden einleuchten, der den folgenden, der „Latomia" entnommenen Artikel aufmerksam liest.

„Deutschland scheint Amerika nachzuahmen in Bildung allerhand geheimer Gesellschaften. Soeben geht wieder von Berlin aus ein Aufruf zur Theilnahme an der Allgemeinen Bürger-Loge (A. B. L.), unterzeichnet von der „Grossmstrschaft" (Präsident Direktor Eckhoff und Vice-Präsident Verlagsbuchhändler O. Hemfler). Der Aufruf ist nur an solche Personen gerichtet, die keiner Frmr- oder Oddfellowloge angehören. Zugleich sind 12 Mitgliedskarten beigefügt, deren Unterzeichnung den Beitritt bewirkt und die Mitgliedschaft gewährt. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Der „für die Verwaltung" zu zahlende Jahresbeitrag beträgt für jeden „Logenbruder" 1 Mk. Das silberne Abzeichen mit „Ordensband" erhält jeder neu eintretende Logenbr zum Preise von 3 Mk. Beides wird „nachgenommen", wenn es nicht „vorher eingesendet" wird. Der Empfänger dieses Aufrufes, der „wider Erwarten" nicht geneigt ist, „Logenbr" zu werden, wird gebeten, das Rundschreiben einem solchen „vertrauenswürdigen" Herrn zu übergeben, von dem man „sicher" weiss, „dass er keiner anderen Loge angehört". Der Zweck der A. B. L. ist: „Unterstützung des wirthschaftlich Schwachen, Hebung sinkender Existenzen, Hilfeleistung in Nothlagen und bei Sterbefällen, Veranstaltung von Festlichkeiten zu wohlthätigen Zwecken, Errichtung von Logenhäusern und Altersheimstätten, Ertheilung von Auskünften über Kreditverhältnisse, Rechtssachen, in wissenschaftlichen und anderen Fragen". „Politik ist ausgeschlossen."

Die Grossloge befindet sich in Berlin, die Hauptlogen sind in den Provinzialhauptstädten, Residenz- und Freien Städten des Deutschen Reichs, die Zweiglogen dort, wo sich mindestens zwölf Logenbrr zur Bildung einer solchen zusammenthun. Die Zweiglogen sind den Hauptlogen und diese wiederum der Grossloge unterstellt. Die Grossmstr. werden auf zwölf Jahre, die Obermstr. auf sechs Jahre, die Mstr. auf drei Jahre ernannt. Den eigentlichen Jahresbeitrag bestimmen die einzelnen Logen je nach den örtlichen Verhältnissen.

Die feierliche Einführung eines neuen Logenbrs muss im ersten Monat nach der Aufnahme erfolgen, die Anweisung für die hierbei stattfindende Ceremonie giebt die Grossmstrschaft.

Das Erkennungszeichen und der Nothruf, welch' letzterer nur bei Lebensgefahr gebraucht werden darf und der jeden Logenbr zur unbedingten Hilfeleistung verpflichtet, wird den neu eintretenden Mitgliedern mitgetheilt und sind bei Vermeidung von Strafen und Ausschluss während der Dauer der Mitgliedschaft und darüber hinaus geheim zu halten.

Die Abzeichen werden an einem grünrothen Band getragen; es ist für die Brr aus Silber, für die Mstr. und Obermstr. vergoldet.

„Es ist vielleicht kaum der Mühe werth," sagt die Lat., „über dieses Unternehmen ein Wort hier zu verlieren, lebensfähig ist es von Haus aus nicht. Denn eine so zusammengewürfelte Gesellschaft, bei der nicht die geringste Qualifikation, als Geldleistung, verlangt wird, muss noch dazu bei dem ausgesprochenen rein materiellen Zweck, den zu erfüllen jede Garantie fehlt, in Kurzem von selbst zusammenfallen, wenn sie überhaupt zu Stande kommt. Man möchte fast an ganz andere Dinge denken, die sich jeder erfahrene, einsichtsvolle Mensch von selbst kon-

Digitized by Google

struiren kann. Auffällig nur erscheint der Ausschluss der Frmr und der Oddfellow. Denn ein vernünftiger Grund kann in dem Zweck der Gesellschaft nicht gefunden werden. Man wird sich aus diesen Kreisen nicht dazu drängen; aber die Frage kommt von selbst. Vielleicht erhält sie bald genug eine Erklärung. Denn auf das auferlegte Stillschweigen ist nicht viel zu geben. Es mag Leute geben, die in dem Zweck der A. B. L. die eigentliche Aufgabe der Frmrei finden, nachdem sie sich bei dieser in dem Mangel aller materiellen Vortheile getäuscht haben. Allein gerade das ist der Halt und das Ferment des Frmrbundes, während diese realistische Richtung der erste Anstoss zum Zusammenbruch der neuen Gesellschaft sein wird. Das Ideale fehlt ihr vollständig. Die Nachahmung der frmrischen Formen kann das nicht ersetzen, wenn auch augenblicklich in Folge des Geheimnisses dadurch Einzelne sich reizen lassen können. Im Ganzen betrachten wir das Projekt als eine ephemere Erscheinung ohne jegliche nachhaltige Bedeutung, das möglicher Weise noch während des Entstehens im Sande verlaufen wird."

Allgemeine maurerische Umschau.

Jahresberichte. Aus dem Bericht der Loge Johannes der Evangelist zur Eintracht ersehen wir, dass sie ausser der Feier zum 25jährigen Gedächtnisstages des deutsch-französischen Krieges und der Weihnachtsbescheerung des Schwestern-Vereins „Caritas", (welcher die hohe Protektorin, Ihre Kgl. Hoheit die Grossherzogin beiwohnte, und bei welcher 36 arme Kinder und 13 Familien durch Gaben an Kleidungsstücken und Victualien erfreut wurden, während im Laufe des Jahres durch die Caritas 62 Rekonvaleszenten mit stärkenden Lebensmitteln Unterstützung fanden) auch das Johannisfest und das 50jährige Stiftungsfest der Gross-Loge beging, bei dem S. K. Hoheit der Grossherzog allen Logen des Eintrachtsbundes sein Bildniss verlieh. Die Überreichung desselben fand in der oben genannten Bauhütte am 5. Juni in sinniger Weise statt. Die Mitgliederzahl betrug Ende Juni 1896 im Ganzen 161 Brr, von denen 3 Brr das 25jährige Mr-Jubiläum feierten. In den e. O. gingen 5 Brr ein. Bei den 22 Arbeiten, welche in den verschiedenen Graden stattfanden, kamen u. A. folgende Themata zur Behandlung: Die Frmrei in der Praxis — Lebensbild Pestalozzis — Der Werth des Lebens im frmrischen Lichte — Schottischer Ritus und Hochgrade — König Salomo (in gebundener Form) das Gesellenwort B. — Blick in den Spiegel — Der flammende Stern — Aus welchen Gründen man Frmr wird — Das Geheimniss etc. Die verschiedenen Kassen (Armenkasse, Sterbekasse, Caritaskasse, Verschönerungs-Vereinskasse) sind in günstigen Verhältnissen.

Berlin. Zum goldenen Schiff. Am 17. Juli hat der vors. Logen-Mstr. H. Br Schreiner seinen 80. Geburtstag gefeiert. Von Nah und Fern waren ihm zahlreiche Gratulations-Schreiben und Telegramme, sowie mancherlei Geschenke, besonders kostbare Blumenspenden zugegangen. In seiner Wohnung erschienen am Vormittage viele theilnehmende Brr und Freunde; unter denselben zunächst der 1. abg. Landes-Gross-Mstr. HL. Br Gartz mit den H. Brrn Rabe und Siegmann, um dem Ordenssenior die Glückwünsche der obersten Ordens-Abtheilung und der Andreas-Loge „Indissolubilis" zu überbringen. Die vorsitzenden und abg. Logen-Mstr. der Gr. Landes-Loge, deren Führer die H. Brr Brendel und Rosenthal waren, übergaben als sinniges Geschenk ein mit einer schweren Batterie von edlem Weine ausgerüstetes, schön mit Blumen geziertes Torpedo-Boot, sowie einen vergoldeten Trinkbecher. Seitens der Loge „Zum goldenen Schiff" stellte sich der abg. Logen-Mstr. H. Br Lange mit den Brrn Krebs, Schmidt II, Beyling und Mustropf ein und erfreuten neben einer prächtigen Blumengondel den Jubilar durch einen Zuwachs zu der vor 2 Jahren aus Anlass des 25jährigen Mstr.-Jubiläums begründeten „Schreiner-Stiftung" von beinahe 2000 Mark. Ausserdem fand sich noch eine Abordnung des „Bürger-Rettungs-Instituts", das am 30. November d. J. sein 100jähriges Bestehen feiern wird, ein, um ihrem langjährigen Vorsitzenden eine kunstvolle Adresse zu überreichen. Der Jubilar, welcher sich, abgesehen von seinem Augenleiden, der besten Gesundheit erfreut, dankte in beredten Worten für die ihm dargebrachten Huldigungen.

Gross-Loge Zur Sonne in Bayreuth. Die Gross-Loge hat ihre heurige Jahresversammlung am 17. Mai in Karlsruhe abgehalten. Es wurde den Tochterlogen empfohlen, den Beitritt zur Comeniusgesellschaft in Erwägung zu ziehen, und eine Reihe von Änderungsvorschlägen für die Bundesverfassung angenommen. Auf Anregung der Loge „Zur Freimüthigkeit am Rhein" in Frankenthal wurde beschlossen, auf die Tagesordnung der Jahresversammlung ein frmrisch-wissenschaftliches oder praktisch-organisatorisches Thema zu setzen. Die Einnahmen der Gross-Loge betrugen 1895/96 507838 Mk., die Ausgaben 4796,16 Mk. An Stelle des Brs Jul. Bayerlein in Bayreuth, dessen Amtsperiode abgelaufen war, wurde Br Aug. von Reinhardt (Generalmajor a. D. in Stuttgart) zum Grossmstr. gewählt, Br Bayerlein aber zum Ehren- und stellvertretenden

Digitized by Google

Grossmstr. ernannt. Die nächstjährige Versammlung findet in Heidelberg statt. (Latomia.)

Schottland. Die schottischen Logen begingen, wie 1859 den 100jährigen Geburtstag, so den 21. Juli als den 100jährigen Todestag des berühmten schottischen Dichters Br Robert Burns durch eine Gedenkfeier. Br Burns (geb. den 25. Jan. 1759 in Alloway, gest. den 21. Juli 1796 in Dumfries) ist am 4. Juli 1787 in der ehemaligen Loge St. David Nr. 174 in Tarbolton aufgenommen und am 1. Okt. desselben Jahres in die beiden folgenden Grade befördert worden. (Latomia.)

— Aus dem Jahresbericht der Gross-Loge von New-Jersey theilt der „Führer" mit, dass von 30 Aufnahmesuchenden, bei denen wegen Körperfehler Zweifel über ihre Aufnahmefähigkeit obwalteten, 17 zurückgewiesen wurden. 3 Mstr. v. St. wurden wegen arger Unregelmässigkeiten disziplinirt. Mehrere Logen erhielten die Erlaubniss, in mrischer Bekleidung dem öffentlichen Gottesdienst beizuwohnen. Den Beamten wurde das Tragen von besonderen Gewändern und Kostümen bei der Ertheilung der 3 symbolischen Grade als Neuerung verboten.

Vermischtes.

— Ein direkter Nachkomme Dr. Martin Luthers, der Klavier- und Orgelbauer Johann Friedrich Luther, ist im Alter von nahezu 90 Jahren in New-York gestorben. Zu Asslär bei Wetzlar geboren, erlernte er das Schreinerhandwerk und wurde dann Klavier- und Orgelbauer. Er war es, der das erste „Grand Upright Piano" baute und in New-York die erste Pianoforte-Fabrik gründete, nachdem er im Jahre 1837 in Amerika eingewandert war. Schätze hat Friedrich Luther nie gesammelt, dafür aber seinen Kindern eine vorzügliche Erziehung gegeben. Luther war übrigens einer der Gründer der ältesten dentschen Frmr-Loge in New-York.

— Unser durchlauchtigster Br König Oskar II. und die Presse. Man schreibt aus Stockholm: Die freundlichen Gesinnungen und die Werthschätzung des Königs Oskar II. für die Presse sind aus Anlass der Nachrichten über die Erreichung des Nordpols durch Frithjof Nansen neuerdings zu Tage getreten. Der König liess nämlich bald, nachdem er von der schwedisch-norwegischen Gesandtschaft in Petersburg über Nansen ein Telegramm erhalten hatte, die Redaktionen der Stockholmer Blätter durch einen seiner Adjutanten telephonisch ersuchen, Vertreter in's Kgl. Schloss zu entsenden, da er ihnen eine Mittheilung über Nansen's Nordpol-Expedition zu machen hätte. Die betreffenden Redaktionsmitglieder wurden gleichzeitig ausdrücklich ersucht, keine besondere Toilette anzulegen. Eine halbe Stunde später waren die Vertreter der Blätter im Kgl. Schlosse, wo ihnen der König ein langes Telegramm vorlas, das er aus Petersburg erhalten hatte und das die Anschauungen verschiedener Sibirienkenner über die Nansen betreffenden Nachrichten wiedergab. Hierauf studirte der König mit den Journalisten eine Karte der Polargegend und entwickelte seine persönliche Meinung, wobei er die Überzeugung ausdrückte, dass Frithjof Nansen entweder schon sein Ziel erreicht habe, oder doch glücklich erreichen würde. Der König verabschiedete sich dann in liebenswürdigster Weise von den Journalisten, denen Erfrischungen dargeboten wurden.

— August Deffners Verlag in Nürnberg hat ein Preisausschreiben für die besten vier Jugenderzählungen für die deutsche Jugend-Bibliothek veröffentlicht. Je geschmackloser, verderblicher und trauriger noch immer viele Jugendschriften auftreten, desto mehr muss sich jeder Menschenfreund und Frmr über dieses Unternehmen freuen, und man kann nur wünschen, dass auf diesem Wege die Jugendliteratur um einige recht werthvolle Schätze vermehrt wird. Als letzter Termin für die Einlieferung der Manuskripte ist der 30. Sept. 1896 bestimmt.

— Eine neue Frmrloge ist, Münchner Blättern zufolge, vom Landesgrossmstr. Zöllner unter dem Namen „In Treue fest" in München eingeweiht worden.

Literatur.

Quellenkritische Beiträge zur Geschichte der gerechten und vollk. Joh.-Loge „Zu den drei Kronen" (vormals „zu den drei Ankern) i. Or. Königsberg in Preussen. 1. Th. Von Br H. Kienast. 96.

Von dem Gedanken ausgehend, dass der Frmr durch Blicke in die Geschichte seiner Bauhütte an Begeisterung für dieselbe nur gewinnen kann, führt der Verfasser der obigen hochinteressanten Schrift den Leser in die Zeit vor 150 Jahren zurück.

Von der Gründung der Loge im April 1746 anhebend, theilt er mit, dass sie zuerst den Namen „Zu den drei Ankern" trug, ihre Arbeiten in Wohnungen der Brr halten musste und nur vorübergehend ein ganzes Haus miethen konnte. Später gelang es ihr, ein Grundstück zu kaufen und ein Logenhaus einzuweihen. Durch die Kriegsverhältnisse litt die bereits aufgeblühte Loge und hielt 1758 ihre letzte Arbeit ab. Auch über die Gründung einer Andreasloge 1758, sowie über die neu gegründete Joh.-

Digitized by Google

Loge, die vom Jahre 1760 an unter dem Namen „Zu den drei Kronen“ das Erbe der Ankerloge fortführte, über deren Hauserwerb, über ihr Wirken als selbstständige Gross- und Mutterloge (welcher sich 4 Töchter anschlossen und die mit der Gross-Loge zu den 3 Weltkugeln als Mitarbeiterin im besten Verhältniss blieb), über den Todestag der strickten Observanz (1779) bietet die Schrift viel Interessantes. Der Notiz vom Erlöschen der str. Observ. fügt sie folgende bedeutsame Worte hinzu: „Damit war denn endlich das Frmr-Wesen von den Schlacken befreit, welche dem Kern desselben angehaftet hatten. Es hatte sich in schweren Kämpfen durch die Irreleitungen, welche theosophische, alchimistische und mystische Prinzipien ihm gebracht hatten, hindurch gerungen und aus dem zeitweise recht üppig hindurchgewucherten Dornengeheck jener Wissenschafteleien, die von manchen als der höchsten Anstrengung für werth gehalten wurden, entstieg in leuchtender Klarheit und Reinheit das wahre Gold, das man bisher vergebens gesucht, der echte Gehalt der Frmrei, die Begeisterung für die Erziehung des Menschengeschlechts zur Vollkommenheit auf der Grundlage des ewigen Sittengesetzes und einer auf wahre Religiosität sich gründenden Naturanschauung.“ Weiter giebt die Schrift Anfschlüsse über verschiedene Patente, über den Eintritt der Kronenloge als wiedergewonnene Tochter in die Gross-Loge zu den drei Weltkugeln und überblickt in dem 1. Anhange das Verhältniss der Loge zum Herrscherhaus, im 2. Anhange Statistisches. Dabei wird auch der um die drei Kronen verdienten Männer dankbar gedacht und so verdient die empfehlenswerthe, von viel Arbeit und Mühe zeugende Schrift alle Anerkennnug. P.

Wahrheitssucher. Unparteiische Monatsschrift vereinter Wahrheitssucher. Herausgegeben von Leopold Engel. Bitterfeld. F. E. Banmann. 1896.

Diese neue Zeitschrift, welche ein Licht auf die verschiedenen Wege zur Wahrheit werfen und Einigung, Verständniss, Duldung unter den nach Wahrheit Strebenden fördern soll, streift an die Frmrei, zumal da sie Parteispaltungen, Streit nnd Gehässigkeit vertreiben will. Vor uns liegen die Nrn. 1 und 2, welche in den Artikeln: Atlantis von Sebaldt, Erinnerung und Gedächtniss von Eumenes — Klippen im Meere des Lebens von Gustav Müller — „Ist unser Tod vorher bestimmt oder nicht?“ von Fr. Robert viel Anregendes bieten. Die Beiträge: Ernste Gedanken von M. von Egidy und der Kindesseele Abschied von Eck, stellen kühne Hypothesen auf, dürften aber nicht ohne Widerspruch bleiben.

Da wir dem Worte an der Spitze des Blattes: „Das Höchste und Heiligste, das der Mensch zu erreichen sucht, ist Erkenntniss der Wahrheit,“ gern zustimmen, so sind wir auf die weitere Entwickelnng des „Wahrheitssucher“ sehr gespannt. P.

Erläuterungen der Katechismen der Johannis Frmrei. Von Br Robert Fischer. 1. Th. Lehrlings-Katechismus. 25. Aufl. Leipzig, Bruno Zechel. 1896.

Wenn diese mrische Schrift eine Jubiläums-Auflage erlebt hat, so ist das sicherlich fast ein Unikum, und es weist dies zweierlei nach: erstens, dass nach solchen Katechismus-Erklärungen ein dringendes Bedürfniss vorhanden ist, und zweitens, dass die in der genannten Schrift gebotenen klar, populär, verständlich und zugleich anziehend für jeden Br verfasst sind. Wir geben diesem Meisterstück des Br Fischer die besten Wünsche mit auf den Weg; möge ihm auch das goldene Jübiläum beschieden sein!

Anzeigen.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen für **Bekleidung** etc.
empfiehlt
Br **Adolf Heim**
Brieg
Reg.-Bez. Breslau.

Karlsbad
Hotel Fassmann
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjährig geöffnet.
Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.
Lift. Lift.
Besitzer: Br **F. Trautwein,**
früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.
Br ***C. W. Förste.***

Durchreisenden Brrn wird in Heidelberg das Hôtel Bayrischer Hof, am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 38. Sonnabend, den 19. September. 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ehrentempel für geschiedene Brüder. — Ansprache an 2 Suchende. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Aphorismen. — Anzeigen.

Ehrentempel für geschiedene Brüder.

Br **Edmund Paul Meissner.**

Vom Staub empor!
Nimm unsern Thränendank,
O Herr der Geister, Du!
Du gabst den Freund;
Du winktest ihm: da sank
Sein theures Haupt zur Ruh.
Er lebt bei Dir, er lebt in Brüdern,
Hört ihn der Liebe Gruss erwidern:
Ich segne Euch! (Br Dietrich.)

Bei diesen tiefgefühlten Dichterworten erinnern wir uns des Heimganges unseres innig geliebten Br Meissner, dep. Mstrs. der Loge „Apollo" in Leipzig. Obgleich er schon seit längerer Zeit leidend war und die Sorge der Seinigen und der Brr um ihn nicht weichen wollte, so hofften wir doch immer, dass es ihm gelingen werde, sich aus den Banden der schmerzvollen Krankheit zu befreien und mit neuer Frische und Rüstigkeit in den Kreis der Brr einzutreten. Um so erschütternder traf uns die Trauerkunde, dass unser geliebter dep. Mstr. am 1. Aug. in den e. O. eingegangen sei. Gross ist unser Verlust, manches Wort, manche Thräne hat dies bezeugt, und namentlich hat unser Bundesorgan, unsere Zeitung an ihm einen warmen Freund, einen stets zu Opfern bereiten Mitarbeiter verloren. Sie sieht es daher als ihre heilige Pflicht an, zum Andenken an den theuern Entschlafenen ein kurzes Lebensbild von ihm zu entwerfen.

Br Edmund Paul Meissner wurde am 6. Sept. 1830 zu Leipzig als Sohn des Dr. med. und Privatdozenten an der Universität, Friedrich Ludwig Meissner, geboren. Seine Kindheit und Jugend verlebte er im schönsten Familien- und Freundeskreise in Leipzig. Erst besuchte er die I. Bürgerschule und sodann die Thomasschule, und erwarb sich in diesen Anstalten einen Schatz von allen nöthigen Kenntnissen. Im Jahre 1850 bezog er die Universität Leipzig, um sich dem Studium der Chemie zu widmen, welches Fach er aber nach einem Jahre fallen liess und gleich seinem Vater und ältesten Br Medizin studirte. Im Jahre 1856 beendete er sein Studium durch Ablegung des medizinischen Staatsexamens und wurde am 5. August desselben Jahres auf Grund seiner Schrift: „De ruptura tubae gravidae praemissis duabus morbi historiis recentibus" zum Dr. med. chir., et art. obst. promovirt. Gleich nach Beendigung seiner Studien trat er als Unterarzt in die königl. sächsische Armee ein und wurde im Jahre 1857 zum Assistenzarzt 2. Klasse und 1859 zum Assistenzarzt 1. Klasse ernannt. Zum Stabsarzt wurde er im Jahre 1864 befördert und machte als solcher den Feldzug 1866 in Böhmen mit.

Bei Beginn des deutsch-französischen Krieges 1870 wurde er zum Oberstabsarzt und Regimentsarzt im Reiterregiment „Kronprinz" ernannt und zog als solcher in's Feld, um die Lasten und Beschwerden des Kampfes mit zu tragen und sich um die Pflege der Verwundeten verdient zu machen. Im Jahre 1875 wurde er Oberstabsarzt 1. Klasse und Garnisons- und Divisionsarzt zu Leipzig, was er bis zu seinem Austritt aus der aktiven Armee im Jahre 1885 blieb. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er durch

Digitized by Google

des Königs Gnade zum Generalarzt 2. Klasse befördert, zugleich unter Stellung zur Disposition. In allen diesen Wirkungskreisen war er ein Muster in der Pflichttreue und Aufopferung, und seine hohen Verdienste wurden auch durch mehrfache Ordensverleihungen anerkannt. Aber er war nicht nur hervorragend in seiner militärischen Stellung, er war auch eine Zierde des Frmr-Bundes. Am 14. Oktober 1850 wurde er vom eignen Vater, dem damaligen Mstr. v. St. der Loge „Apollo“ im Or. Leipzig, aufgenommen und im Jahre 1854, am 25. Sept., in den 2. Grad befördert. Die Mstrweihe erhielt er am 16. Mai 1887. Bereits im Jahre 1888 wurde er korrespondirender Sekretär und blieb dies bis zum Jahre 1890. Von 1891 an bis zu seinem am 1. Aug. 1896 erfolgten Tode verwaltete er das Amt eines zugeordneten Mstrs. v. St. Auch in diesen Logenämtern war er ein Vorbild der Treue, des Fleisses und der Aufopferung, und das Andenken an das, was er der Loge war, wird im „Apollo“ nie erlöschen. Wie innig seine Hingabe an die K. K. war, welcher er namentlich seit seinem Abschied vom Militär seine ganze und volle Kraft und Begeisterung widmete, bewiess er auch durch zwei Werke, durch die Neubearbeitung der Matrikel (worauf er jahrelange Mühe verwandte) und die Geschichte der Loge „Apollo“ von 1799 bis zum Jahre 1864. Beide Schöpfungen sind ein trefflicher Beweis von Sorgfalt und Gründlichkeit. Als Mensch und Br zeichnete er sich durch edle Geistes- und Herzenseigenschaften aus; er verband mit einem entschiedenen, festen und ehrlichen Charakter eine solche Liebenswürdigkeit, dass es eine Freude war, mit ihm zu verkehren. Und wie gern half er, wo er konnte, wie dienstbereit war er in und ausser der Loge. Daher war auch die Theilnahme bei seiner schweren Krankheit eine tiefe und allseitige, und auch bei seinem Tode und Begräbniss offenbarte sich in ergreifender Weise die Liebe, die er in und ausserhalb der Loge und in seiner Familie besessen hat, welche letztere aus einer treusorgenden Gattin und 3 lebenden Kindern (1 Tochter, 2 Söhne) bestand und das Glück seines Lebens war.

Nach dem Trauerakt, welcher im Trauerhause abgehalten wurde und bei welchem der Schwiegersohn des Heimgegangenen, Herr Pastor Hoblfeld, die Gedächtnissrede hielt, bewegte sich der Kondukt nach dem Johannisfriedhofe. Hier rief ihm zuerst Herr Oberstabsarzt Düms im Namen des Sanitätskorps Worte dankbarster Anerkennung nach. Mit ihm sei einer jener Männer zur Ruhe gegangen, von deren reichem Wissen und grosser Kriegserfahrung die junge Generation viel zu lernen vermocht habe. Der Entschlafene sei ein guter Kamerad gewesen, auf den die Armee mit Stolz geblickt, und der durch seinen humanen, ärztlichen, opferfreudigen Sinn Allen zum leuchtenden Vorbilde diente. Unvergessliche Dankbarkeit und Verehrung bleibe ihm gesichert. Ausser dem Militär nahmen auch die Leipziger Logen, die Masonia, die Loge in Wurzen, der Logenbund Borna, die Fraternität vom Jahre 1624, sowie Vereine und Verbindungen an dem Begräbniss Theil. Br Kiessling rief ihm im Namen der Loge „Apollo“ ein inniges, aus bewegtem Herzen kommendes Lebewohl in die Ewigkeit nach. Auch Kränze, Akazienzweige wurden am Sarge und am Grabe niedergelegt. Die Standrede hielt Herr Divisionsprediger Dr. von Criegern, der, anknüpfend an die Bibelstelle 1. Petri 4, 18: Wer ein Amt hat, der richte es aus nach dem Vermögen, das ihm Gott darreicht etc., den Geschiedenen als einen wahrhaft edlen Mann mit frommem Gemüth schilderte und Trostesworte an die Hinterbliebenen richtete. Eine Ehrensalve über die Gruft und Gebet und Segen beendete die ernste Feier. Recht bezeichnend für die Liebe, die sich der Heimgegangene durch Wohlthun im Stillen erworben, war es auch, dass ein Mann in schlichtem Gewand nach der Feier an das Grab trat und mit Thränen im Auge ausrief: Habe Dank du Guter! und dass ein ehemaliger Lazareth-Gehülfe persönlich einen Kranz brachte. Br Meissner wurde ja im Lazareth von den Untergebenen „Vater“ genannt und er hat manchen armen Kameraden später umsonst behandelt. Habe Dank Du Guter! rufen auch wir ihm nach, die Kette, die uns mit Dir in Liebe verbunden, reisset nicht, sie dauert über das Grab hinaus! Friede deinem Geiste am Throne Gottes! Br P.

Ansprache an zwei Suchende.

Meine Herren! Wenn Sie auch als gebildete Männer sich klar darüber gewesen sind, dass die Frmrei, der Sie anzugehören wünschten, keine Einrichtung ist, wo man mit geheimen Lehren

Digitized by Google

oder Zauberformeln vertraut gemacht wird, so wird Ihnen doch die aussergewöhnliche Art, mit der Sie in diesen Raum eingeführt wurden, überraschend gekommen sein. Mit verbundenen Augen, alles Schmuckes bar; ja nicht einmal völlig bekleidet, haben Sie die Schwelle überschritten, und Sie werden sich vielleicht gefragt haben: Wozu diese Ceremonien? Diese sind seit alter Zeit im Frmrbunde üblich und durchaus nicht willkürlich ersonnen, sondern haben ihre tiefe Bedeutung.

Es ist ja natürlich, dass ein Neuling, der in einen Frmrtempel eintritt, durch die mancherlei Symbole und Einrichtungen, die er hier vorfindet, veranlasst werden kann, seine Aufmerksamkeit nur den Nebendingen zuzuwenden und die Hauptsache darüber zu vergessen. Viel wichtiger als alles das, was die Augen schauen, ist der Einblick ins Herz; denn dessen Ausbildung hat sich die Frmrei vor allen Dingen zum Ziele gesetzt. Sie betrachtet ein jedes Menschenherz mit all' seinen Neigungen als einen rohen Stein mit vielen Spitzen und Kanten, die erst abgehauen, abgeschliffen werden müssen, ehe der Stein als geeignetes Stück zu einem Baue verwendet werden kann. Darum sind auch Sie, meine Herren, durch die Binde vor den Augen verhindert worden, Umschau hier zu halten; Sie sollen sich prüfen, ob Sie die sittliche Kraft und den ernsten Willen haben, auch das zu erfüllen, was die Frmrei von Ihnen fordert. Es sei ferne von uns, von einem Menschen verlangen zu wollen, dass er vollkommen sei; aber das dürfen wir wohl erwarten, dass er sich nicht unfehlbar und fleckenlos dünkt und bereit ist, das, was tadelnswerth an ihm ist, zu meiden und abzulegen.

Sie hatten während der Zeit, seit Sie hier weilen, schon mannigfache Gelegenheit, ernste Mahnrufe zu vernehmen, die Sie wohl verstanden haben. Es klang Ihnen entgegen: Erkenne Dich selbst! Prüfe Dein Herz! Dadurch wurden Sie aufgefordert, sich einmal ernstlich zu fragen, ob denn das Herz nicht in einem geheimen Winkel noch einen bisher nicht erkannten Flecken aufweise, der erst getilgt werden müsste, ehe es fähig würde, neue Pflichten auf sich zu nehmen. Glauben Sie, es giebt überhaupt keinen Menschen, dessen Herz so verhärtet wäre, dass gar keine guten Keime mehr darin gedeihen könnten. Wohl ist das Herz oft ein trotzig und verzagt Ding; manchmal scheint es sogar, als ob es eine finstere Höhle wäre, worin nur giftiges Gewürm gediehe, das das Licht scheuen müsste; aber bei näherer Prüfung zeigt es sich doch dann, dass es nur einem dunklen Schachte gleicht, der, wenn man ihn beleuchtet, sogar grosse Mengen echter Gold- und Silberstufen birgt. Es gilt nur, sie herauszuholen, und sie zu schmelzen und zu läutern, um sie für die Menschheit nutzbar zu machen.

Dadurch, dass wir in jedem Menschen einen Gottesfunken vermuthen, der auf geeignete Weise genährt werden müsste, um zur hellen Flamme empor zu lohen, unterscheiden wir Frmr uns von manchem, der nicht ohne Menschenkenntniss ist, sich doch aber nach öfterem Fehlschlagen seiner Besserungsversuche zu der Meinung verleiten lässt: Was einmal verdorben ist, das bleibt für immer besserungsunfähig.

Solche Annahmen führen zum Pessimismus, der ja im Geschäftsleben vielfach Platz greift, der aber im Geistesleben und bei der Erziehung des Volkes niemals die Oberhand gewinnen darf. Wohin soll es führen, wenn der Mensch, der einmal in einer schwachen Stunde gestrauchelt ist, nun für immer ausgestossen sein soll aus der menschlichen Gesellschaft? Sollte es da keine Hand geben, die sich ihm in der Verzweiflung entgegenstreckt, und die ihn hebt und stützt? Und sollte ein Kind, das unter traurigen Familienverhältnissen aufgewachsen ist, für immer dazu verdammt sein, ohne Liebe durch's Leben zu wandern? Darf es niemals den süssen Wonnehauch wahrer Menschenliebe empfinden? Es ist allgemeine Menschenpflicht, den Gefallenen wieder aufzurichten, den Schwachen zu stützen und die ewige Liebe, von der der Schöpfer auch ein Keimlein in unsere Brust gepflanzt hat, den Unglücklichen zu Theil werden zu lassen, die fried- und freudlos ihre Tage verbringen.

Das ist eine sehr schwere Aufgabe, und die Frmrei, die ein kleines Theil zu ihrer Lösung beitragen möchte, kann durchaus noch nicht sagen, dass sie nun die Hände in den Schoss legen darf. O nein; alltäglich wachsen die Menschenpflichten zu immer grösserem Umfange an, und je mehr Mitarbeiter wir gewinnen, desto mehr können wir auf Besserung der Verhältnisse hoffen. Die Logen selbst treten mit ihrer Arbeit auch nicht oder nur selten an die Öffentlichkeit; sie suchen nur ihre Glieder dazu tüchtig zu machen, dass sie draussen im Leben die hehren

Digitized by Google

Ziele verwirklichen helfen, und auch im Wohlthun befolgen wir den Grundsatz, die linke Hand nicht wissen zu lassen, was die rechte thut. Alles Weh und allen Jammer von der Erde zu verbannen, dazu reichen menschliche Kräfte ohnehin nicht aus.

Finden Sie, meine Herren, dass diese Grundsätze auch die Ihrigen sind, so sollen Sie uns als neue Mitarbeiter am Baue des Menschheitsdomes herzlichst willkommen sein.

Wenn der Dichter Bodenstedt sagt:

> Ein liebeleeres Menschenleben
> Ist wie ein Quell, versiegt im Sand,
> Weil es den Weg zum Meer nicht fand,
> Nach dem die Quellen alle streben.

so wird damit noch etwas anderes angedeutet, das seinen Sitz im Herzen hat, nämlich der Glaube.

Wir fragen nicht darnach, ob der Aufnahme Suchende Jude oder Christ, Heide oder Muhamedaner ist; aber wir fordern doch von ihm den Glauben an Gott und Unsterblichkeit; denn sonst würde er sich in der Loge sehr unbehaglich fühlen und die ganze frmrische Lehre nur als Phrase betrachten. Wer nicht empfänglich ist für Religiosität im Allgemeinen, der wird auch schwerlich seine Aufgabe als Frmr völlig erfüllen können. Wohl giebt es Leute, die sich mit einem gewissen Selbstbewusstsein als Gottesleugner bekennen; allein es wird ihnen schwer werden, uns zu sagen, woher denn Kraft und Stoff rühren. Von selbst sind sie nicht entstanden, und wenn man auch sagte: Im Anfang war der Sauerstoff, so müsste doch Jemand da sein, der ihn hervorgebracht hätte.

Selbst durch die Götterlehre der alten Heiden zieht sich der Glaube an ein allwaltendes Schicksal wie ein rother Faden hindurch, und die ganze geheime Weisheit der alten egyptischen Priesterkaste liess sich zusammenfassen in die Lehre von dem ewig Urinnen. So besteht auch das ganze mrische Geheimniss nur in der alten religiösen Formel; Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst.

Die weitere Forderung, die an Sie gestellt wurde: Befestige deinen Willen! hängt mit der ganzen Charakteranlage fest zusammen. Es giebt Menschen, die schon von Kindesbeinen an wenig Neigung zur Lebensfreude haben, und die dann auch ein ernstes und ziemlich freudloses Dasein führen. Diese würden dann nur zu ermahnen sein, sich nicht in zu tiefes Grübeln zu verlieren, sondern auch dem Frohsinn, der ja als Balsam für eine betrübte Seele gilt, zu seinem Rechte zu verhelfen. Anders steht es um solche Menschen, die vielleicht in ihrer Meinung noch hin und her schwanken und noch keine festen Grundsätze haben. Sie, meine Herren, zählen nicht zu denen; denn sonst würden Sie nicht an dieser Stätte stehen; aber so fest steht keiner, dass er nicht einmal fallen könne, und wer sich lässet dünken, er stehe, der mag wohl zusehen, dass er nicht falle. Darum ist die Mahnung, den Willen so zu befestigen, dass er nur auf Recht und Pflicht gerichtet ist, nicht überflüssig.

Wenn in Schillers Kampf mit dem Drachen der als des höchsten Lohnes für würdig erachtet wird, der sich selbst bezwungen, so ist das nicht von ungefähr; denn sich selbst bekämpfen ist der schwerste Krieg, sich selbst bezwingen ist der schönste Sieg.

Wollen Sie aufgenommen sein, antworten Sie mit Ja oder Nein!

Br Aufseher, so geleiten Sie die Suchenden nach Osten und bringen Sie dieselben in die erforderliche Stellung. Br. A.

Allgemeine maurerische Umschau.

Jüterbog. Die Zahl der Frmr-Vereine ist um einen vermehrt worden, da unter dem Schutze der Johannisloge „Licht, Liebe, Leben" i. Or. Dahme ein frmrischer Verein begründet worden ist, dessen Statut am 24. August d. J. die Bestätigung des Ehrwsten Bundesdirektoriums erhalten hat. Er steht unter Leitung des Brs von Seehausen, Bürgermeisters von Jüterbog, und zählt gegenwärtig 12 Mitglieder. Möge seine Wirksamkeit eine gesegnete sein!

Südamerika. Dem Bundesblatt wird aus Porto Alegre berichtet: die Anerkennung des hiesigen Frmr-Orients durch den Grosslogen-Bund Deutschlands war der Grund einer grossen Versammlung im hiesigen Logengebäude.

Eine Kommission, zu welcher deutscherseits die Brr Weise und Dr. Ludwig gehörten, begab sich gegen Abend nach der Wohnung des Grossmstrs., Br Ribas, um ihn zur Versammlung zu begleiten.

Die Räumlichkeiten des Hauses waren überfüllt. Der Grossmstr. eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, in welcher er die einstimmige Anerkennung der Rio Grandenser Frmrei durch die deutschen Grosslogen verkündete und die weittragende Wirkung auf ihr Bestehen und ihre Entwickelung darlegte.

Digitized by Google

Es folgte der Festredner, welcher in einer brillanten Rede den Kampf beschrieb, der von der hiesigen Frmrei gegen die Zentrale unterhalten wurde, der jetzt durch die erfolgte Anerkennung ein siegreicher sei und die definitive Unabhängigkeit und Gleichberechtigung mit sich brächte. . . . Mit Wärme sprach der Redner (Br Dr. Moura e Cunha) über das hiesige Deutschthum: „Viel verdanken wir dem deutschen Elemente, mit welchem wir verbrüdert und verbunden die Wege des Fortschrittes wandeln, und unsere Freundschaft und Dankbarkeit wird erhöht durch die wohlwollende Anerkennung, die uns von Deutschland, der fortgeschrittensten Nation der Welt, jetzt zugeht und die Anerkennung der anderen Nationen nach sich zieht." Der Rest der Rede sowie auch des Brs Dr. Plinio Casado drehten sich um die Person und Verdienste des Gr.-Mstrs. Br Dr. Germano Hasslocher gedachte der Verdienste des Brs Balduin Röhrig als Kommissionsmitgliedes um die Unabhängigkeitserklärung des hiesigen Frmrbundes. Er sei auch ein eifriger Vertreter in Deutschland, der den Erfolg der Anerkennung habe herbeiführen helfen. Redner ersuchte daher die Versammlung, die Verdienste des Brs Balduin Röhrig durch Aufhängen seines Bildes im Vorsaal des Tempels zu bekunden. Die Rede und der Antrag wurden stürmisch applaudirt.

Br Dr. Pereira Maciel gab in seiner langen und brillanten Rede seine Hochachtung für Deutschland kund, und ersuchte die Versammlung, ihn in einem Hoch auf Deutschland zu unterstützen, was durch einen nicht enden wollenden Applaus in aufrichtigster Weise geschah. Nachdem noch einige Redner sich hatten hören lassen, schloss der Grossmster. die Sitzung mit der Ermahnung, „einig und stark" an der Befestigung und Entwickelung des Bundes zu wirken, um die hohen und edlen Ziele der Frmrei: „Freiheit und Brüderlichkeit der Menschheit" zu erzielen, und alle kleinlichen Anfeindungen und Intriguen grossmüthig zu vergessen und zu vergeben. B.

Frankfurt a. M. Allgemeines Freimaurer-Museum der Loge „Zur Einigkeit" im Or. Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 37 und Kronprinzenstrasse 8. Das Museum befindet sich in dem an der Südseite des Tempels gelegenen Vorraum.

Es finden darin Aufbewahrung die von Grosslogen, Logen, Brrn und Profanen dem Museum zugewendeten oder käuflich erworbenen Gegenstände von bestehenden und erloschenen Grosslogen und Logen aller Länder, sowie auch allen dem Frmrbunde ähnlichen Bündnissen und Orden (Rosenkreuzer, Illuminaten etc.) nämlich:

Logen- und Grosslogenzeichen (Bijoux), Schürzen, Bänder und sonstige Bekleidungsgegenstände, Ornamente und Ausstattungsgegenstände, Denkmünzen und Ehrenzeichen, Certificate, Mrpässe, Ehrenurkunden und sonstige Dokumente, Schriftstücke aller Art, namentlich älteren Datums, Siegel, Siegelabdrücke, Siegelobladen und Vignetten, Handschriften von hervorragenden Persönlichkeiten des Mrhundes, Portraits, Kupferstiche und Abbildungen aller Art, die sich auf Mrei beziehen.

Das Museum ist regelmässig geöffnet eine halbe Stunde vor jeder Tempelarbeit. Der Konservator ist in dieser Zeit zugegen oder in seiner Verhinderung ein anderes Mitglied der Verwaltung. Ausserdem ist der Konservator oder dessen Stellvertreter bereit, das Museum zu öffnen, sobald sich mindestens zehn Brr bei ihm melden, und einen geeigneten Zeitpunkt mit ihm vereinbaren. Fremde Brr, welche nur kurzen Aufenthalt im hiesigen Orient nehmen, und ein besonderes Interesse für das Museum haben, werden gebeten, den Konservator rechtzeitig von ihrem Besuch zu benachrichtigen.

Zur Vermehrung der Sammlung ergeht an alle Logen, welche ihr noch nichts zugewiesen haben, die brüderliche Bitte, die für die gesammte Mrei wichtige Sache nach Kräften zu unterstützen, wie auch die Loge „Zur Einigkeit" bereit ist, den Logen, welche eine Sammlung besitzen, das ihr Enthehrliche in Tausch zukommen zu lassen. Es werden auch Gegenstände zur zeitweiligen oder dauernden Ausstellung unter Vorbehalt des Eigenthumsrechtes entgegen genommen.

Sendungen und Briefe sind zu richten an den Konservator
Br B. Reges,
Fasanenstrasse 10.

Amerika. In der German Union-Loge zu New-York, wo vor Kurzem die Frage behandelt wurde, „wodurch eine grössere Betheiligung der Brr an den Logenarbeiten hervorgerufen werden könne", hat Br F. Lüdke, welcher seit 37 Jahren der Frmrei angehört, folgende Vorschläge kundgegeben, welche im „Führer" zum Abdruck gelangten: 1. Die Logen sollen punkt $7^1/_2$ Uhr eröffnet werden. Dies kann leicht geschehen, wenn die Brr von ihrer alten Gewohnheit abweichen und nicht erst $8^1/_2$ bis 9 Uhr erscheinen. 2. Die Routinegeschäfte der Loge können dadurch gekürzt werden, dass nur sehr Wichtiges zur Besprechung kommt und alles Andere einem Komitee übergehen wird. 3. Das Ritual kann ebenfalls verkürzt werden, ebenso die Legende von H. A., deren ausgedehnter Vortrag selbst dem Kandidaten langweilig wird. 4. Es sollte monatlich eine kurze Instruktionsloge stattfinden, da unter 20 Brn kaum einer zu finden ist, der beim Besuch einer fremden Loge ein Examen zu bestehen im Stande ist. 5. Es sollte alle zwei Monate ein belehrender, mrischer Vortrag gehalten werden. 6. Nach Schluss der Loge

Digitized by Google

(vielleicht 10 Uhr) gehen die Brr dann zum mrischen Genuss über und verbringen eine gemüthliche Stunde ihres Beisammenseins, und hier sollten die Brr nicht allein bei alltäglichem Gespräch bleiben, sondern sich durch Vorträge ernsten sowohl wie humoristischen Inhalts und musikalische Genüsse nach Herzenslust amüsiren: dies würde eine gewisse Zugkraft auf die Brr ausüben; die nöthigen Kräfte hierfür besitzt ja jede Loge. Auch monatliche freie Abendunterhaltungen, wie wir sie vor einigen Jahren hatten und die grossen Anklang fanden, sollten veranstaltet werden, wo die Familienmitglieder der Loge Gelegenheit hätten, sich als Schwestern näher kennen zu lernen. Ebenso sollten dazu Profane eingeladen werden, die sich dazu veranlasst sehen möchten, sich einer oder der anderen Loge anzuschliessen. Diese durchaus rationellen Vorschläge des Br Lüdke verdienen energische Unterstützung. (Alpina.)

Freimaurerei und Gottesgelahrtheit. Unter diesem Titel bringt die Union fraternelle vom 5. Sept. einen wie mir scheint sehr vernünftig geschriebenen Artikel über die Aufgaben der echten Mrei dem Glauben und dem Unglauben gegenüber. Der Verfasser theilt darin die Mr in drei Klassen. Die erste enthält diejenigen, welche einen bestimmten dogmatischen Glauben haben, ihren Brrn aber das Recht einräumen wollen, über Religion zu denken wie es ihnen beliebt, vorausgesetzt, dass sie in Glaubenssachen mit ihnen übereinstimmen; wer aber anders denkt, der ist unvernünftig und wird nicht glücklich werden.

Die zweite aber bilden die Ungläubigen, die Gottesleugner, diejenigen, welche nur das gelten lassen wollen, was man sehen, theilen, wägen oder fühlen kann. Auch diese sind durchaus intransigent und erkennen durchaus nur die als vernünftige Wesen an, welche genau so denken wie sie. Seltsamer Weise, sagt ironisch der Verfasser, glauben diese Geisteshelden trotzdem auch an die Gedanken, die Kräfte, die Atome und Zellen, die doch kein Menschenauge je gesehen hat.

In der dritten Klasse befinden sich aber jene Frmr, welche vor Allem fragen, ob der Br sittlich, brav, tüchtig, brauchbar und ehrenhaft ist, welche sich bemühen, selbst brave Männer, gute Gatten und Väter und nützliche Bürger zu sein, und das Streiten über Zwietracht stiende unlösbare Fragen den Philosophen und Theologen von Beruf überlassen.

Das ist im Ganzen gewiss sehr praktisch. Nur ist mir noch nicht klar, ob man ohne Gottesglauben ein wirklicher braver Mann, ein selbstloser, aufopferungsfähiger Menschenfreund sein kann. Bis jetzt waren meines Wissens die grössten Wohlthäter der Menschen von Christus abwärts bis zur bescheidensten Krankenwärterin fast ausschliesslich Leute mit einem starken und warmen Gottesglauben im Herzen. Und die berühmten Philanthropen der grossen Revolution mit ihrer Vernunftgöttin (also doch mindestens eine Göttin!) fast ausnahmslos Bösewichter! Vorsicht ist demnach hier noch nöthig. Br Dén.

— **Aus dem Lager unserer Feinde.** Obgleich es uns widerstrebt, durch die Lästerungen wahnwitziger Feinde unser Blatt gewissermaassen zu entweihen, wollen wir die folgenden Mittheilungen nicht zurückhalten. In Frankreich — so theilt das Schlesische Logenblatt mit — nimmt die Frmrhetze immer grösseren Umfang an. In einem Hirtenschreiben des Bischofs Turinaz von Tarentaise kommt folgende Stelle vor: „Die Frmrei dringt nicht nur in die grossen Städte ein, sondern bis in die kleinsten Dörfer; sie sendet ihre Schriften und ihre Apostel sogar bis in's Gebirge. Man begegnet ihren Adepten in den Fabriken und in den Vereinslokalen der Arbeiter, welch' letztere sie in ihre verhängnissvollen Bahnen zu ziehen sucht, um sie dann später zu Verbreitern ihrer verderblichen Lehre zu machen." Dann wird die Werbetrommel für die antifrmrische Liga gerührt, die nunmehr genügend erstarkt zu sein scheint, um zur Offensive übergehen zu können. Unter dem Titel „Tout-Paris maçonique" hat sie ein Buch erscheinen lassen, das die Namen von 11 000 Frmrn mit Angabe ihres Berufes und ihrer Wohnung enthält und dazu bestimmt ist, den fanatischen Katholiken die nöthige Handhabe zu geben, um die Mitglieder der „verfluchten Secte" zu boykottiren. Auf den Boulevards von Paris werden illustrirte Pamphlete gegen den Frmrbund feilgeboten, die zweifellos aus dem Lager der Liga stammen; kurz und gut, die Letztere arbeitet mit Hochdruck und dürfte auch wohl die intellectuelle Urheberin der Volkskundgebungen gegen das Ministerium Bourgeois bei Gelegenheit der letzten Rennen in Auteuil gewesen sein.

In Italien werden mit Eifer die Vorbereitungen zum internationalen antifrmrischen Kongress getroffen. Herr Gullino Luigi, Präsident des betreffenden Comités, veröffentlicht in „L'Italia Reale-Corriere-Nazionale" vom 9. April d. J. folgende ihm zugegangenen bischöflichen Schreiben:

Ich habe schon mein volles Einverständniss mit dem ersten internationalen antifrmrischen Congress bei dem Generalcomité in Rom erklärt. Ich freue mich, dass Sie die Präsidentschaft des italienischen Comité's übernommen haben und bin überzeugt, dass Sie mit aller Kraft dahin wirken werden, dass der Congress das ihm gesteckte grosse Ziel erreiche. Es ist Zeit, dass man der gottlosen Mrei, dieser satanischen Secte, dieser Feindin Gottes, Jesu Christi und der christlichen Seelen, den Todesstoss in's Herz gebe.

Digitized by Google

Ich begrüsse Sie mit tiefster Ergebenheit und habe die Ehre mich zu nennen

Ihr gehorsamer Diener in Jesu Christo
Giuseppe, Bischof von Asti.

Asti, den 19. Januar 1896.

* * *

Ripalimosani, 20. Januar 1896.

Gerne trete ich dem Comité bei, das zum Zweck hat, durch den ersten internationalen antimrischen Congress der gottlosen mrischen Secte entgegenzutreten. Bei dieser Gelegenheit weise ich auf das Gedicht hin, das deren Bekämpfung betrifft und schon 1895 zum Bischofsjubiläum des erhabenen Papstes Leo XIII. veröffentlicht wurde. (Folgt die betreffende Ode.)

Fransesco, Bischof von Caripoli.

* * *

Ich stimme aus vollem Herzen dem Plane bei, einen internationalen antimrischen Kongress abzuhalten, und jetzt, wo ich denselben, Gott sei gelobt, unter den günstigsten Auspizien sich verwirklicht sehe, beeile ich mich, der Präsidentschaft meinen Beitritt zu erklären.

Gebe der Herr, dass unser hoher Zweck erreicht werde, die Gottlosigkeit dieser Secte immer deutlicher zu beweisen und die antimrischen Kräfte zu vereinigen, um dem unsittlichen Treiben der Frmr besser entgegentreten zu können. Der Erzengel Michael, der Fürst der himmlischen Heerschaaren, wird unsere Gesellschaft gegen die List des Satans schützen, und Gott wird diejenigen reich belohnen, welche sich bestreben, das Reich Christi in der Welt zu befestigen. etc. etc.

Treviso, 21. Januar 1896.

Giuseppe Appolonio,
Bischof von Treviso.

* * *

Nocero bei Pagani, 21. Januar 1896.

„Ich freue mich, bestätigen zu können, dass die von den Katholiken gehegte Hoffnung, in Rom eine antimrische Union zu begründen, nunmehr der Verwirklichung entgegengeht.

Gebe Gott, dass die verbrecherische Sekte, die Ursache aller Übel, die wir zu beklagen haben, so schnell wie möglich in die Finsterniss zurückgeschleudert werde, aus der sie einstmals hervorgegangen. etc. etc.

Luigi, Bischof.

Frankreich. Über die Grande Loge Symbolique Écosaisse „Le Droit Humain" und ihre Gründerin, Maria Deraismes, berichtet die Revista Masónica das Folgende: Maria Deraismes, geb. 1828 in Pontoise, gest. am 6. Febr. 1894 in Paris, war von der Natur mit reichen Geistesgaben ausgerüstet, hatte eine vorzügliche Erziehung genossen und zeichnete sich bei grossem Wissen durch eine hervorragende Beredsamkeit aus. So wurde sie die Vorkämpferin für die Frauenrechte in Frankreich und präsidirte 1889 mit grossem Geschick dem internationalen Kongress, den die Vereinigung der französischen Frauenvereine einberufen hatte.

Am 13. November 1895 setzte ihr die Stadt Pontoise auf einem ihrer öffentlichen Plätze ein Denkmal, das aus ihrer Bronzebüste besteht, wobei sie mit den Abzeichen der Grossmeisterin ihrer Gross-Loge geschmückt erscheint. Sie war am 14. Januar 1882 in der nach schottischem Ritus arbeitenden Loge Libre Penseur in Le Pecque (Departement Seine-et-Oise), deren Mstr. v. St. damals ein Br Houbron war, aufgenommen worden; dieser aussergewöhnlichen Ceremonie wohnten u. A. die Brr Georges Martin und Paul Viguier bei. Die Loge wurde aber wegen dieses Vorgehens von ihrer Gross-Behörde, der Grande Loge Symbolique Écosaisse, geschlossen. Es wurde nun von einer Anzahl Brrn, vor Allem dem Senator G. Martin, in den Logen zu Gunsten der Zulassung der Frauen agitirt, aber ohne Erfolg. Infolgedessen beschloss M. Deraismes, selbst gemischte Logen zu gründen. Sie legte ihren Plan am 4. März 1893 in ihrer Wohnung einer Anzahl Damen vor, die sich dafür aussprachen; am 14. März nahm sie mit Martin 16 Damen auf, die später in den 2. und 3. Grad befördert wurden und mit denen sie die eingangs erwähnte Frauen-Gross-Loge gründete. Die Gross-Loge hat in den wenigen Jahren ihres Bestehens Fortschritte zu verzeichnen. In Paris ist die Mitgliederzahl auf 82 angewachsen (gegen 50 im Vorjahr). In Blois ist die Gründung einer Loge unter Leitung der Schwester Dr. med. Olga Griniewtich im Gange. In Vernon hat die Loge L'étoile neustrienne beschlossen, Mittel und Wege zu suchen, um den Frauen verfassungsmässig Zutritt zu den Logen des Gross-Orients zu verschaffen. In Rouen haben am 28. Juni v. J. über 100 Brr einer Arbeit der Frauen-Gross-Loge beigewohnt, in der 4 Damen und 1 Herr aufgenommen wurden. Auch in Havre nahmen am 8. Juli v. J. 63 Brr aus den 3 dortigen Logen auf die Aufforderung ihrer Mstr. v. St. an einer Arbeit dieser Gross-Loge Theil. In Lyon nahm am 22. August v. J. Schwester Bonnevial im Auftrage der Gross-Loge im Tempel der Loge Bienfaisance et amitié im Beisein von 120 Mitgliedern der dortigen und benachbarter Logen 4 Damen auf. Am 28. dess. M. wurden in Lyon-sur-Mer mehrere Damen aufgenommen. In Tours, Angers und Nantes geht man damit um, gemischte Logen zu gründen. In Algier gewann Schwester Dr. med. Chellier mehrere hervorragende Brr für ihre Ansicht, und man hofft, auch hier bald gemischte Logen errichten zu können. Endlich besteht in Bukarest schon eine gemischte

Digitized by Google

Loge Romania prudenta. Dass man neuerdings die Bewegung auch in die Schweiz hinübergetragen hat, ist schon erwähnt. An der Spitze der Gross-Loge steht jetzt als Grmstrin Schwester Maria Martin, die Gattin des mehrgenannten Br Martin.

— Mitte April ist in London eine neue Loge unter dem Namen London-County-Council-Loge Nr. 2603 eingeweiht worden. Die Mitgliedschaft der Loge beschränkt sich auf die gegenwärtigen und früheren Mitglieder des Londoner Grafschaftsraths und die Abtheilungsvorstände von dessen Behörden. Die Gründung von Logen, die ihre Mitglieder nur aus einem bestimmten Kreise nehmen, scheint demnach in England weitere Fortschritte zu machen.

Schottland. Aus den Glasgow Evening News vom 19. Februar theilt die Ars Quat. Cor. mit, dass am Abend des 16. Februar in der Glasgower Synagoge ein Gottesdienst für Frmr abgehalten worden ist. Veranstaltet war er von der Montefiore-Loge Nr. 753, und es waren dabei 25 Provinzlogen durch Abordnungen vertreten.

— Die Loge Les inséparables du progrès in Paris hat sich am 28. Januar in einer ausserordentlichen Versammlung, zu der sie alle Pariser Logen eingeladen hatte, dafür ausgesprochen, eine Verschmelzung aller Riten herbeizuführen, und beschlossen, einen Ausschuss aus Brrn aller Riten zu ernennen, der die Mittel zur Verwirklichung einer solchen Verschmelzung berathen soll. Die Versammlung hat ferner die frmrischen Oberbehörden eingeladen, eine gemeinsame antiklerikale Thätigkeit zu entwickeln, und den Ordensrath des Gross-Orients gebeten, bei Gelegenheit der Ausstellung 1900 einen Frmrkongress zu veranstalten. (Latomia.)

Vermischtes.

— Eine recht erfreuliche Erscheinung ist es, dass die Volksbibliotheken einen immer höheren Aufschwung in Deutschland nehmen. Eine Anzahl von grösseren Städten hat jetzt Lesehallen errichtet. Die Gesellschaft für Volksbildung sucht ärmere Vereine und Gemeinden durch unentgeltliche Überlassung eines Grundstockes von 50 bis 100 Bänden zu unterstützen. Sie hat seit dem 1. Januar d. J. 48 Bibliotheken mit 2530 Bänden neu begründet und 78 bestehende durch Zuwendung von 2207 Bänden vervollkommnet. Möchte das menschenfreundliche, in gewissem Sinne mrische Unternehmen durch Zuwendung von Geld oder Büchern immer mehr gefördert werden!

— Die Frmr, deren Streben sein muss, Licht zu verbreiten, haben natürlich auch den Kampf gegen den Aberglauben zu führen, der immer noch an vielen Orten, namentlich in katholischen Ländern, seine traurigen Blüthen treibt. In Sossnitza bei Gleiwitz erregten Mutter-Gottes-Erscheinungen die leichtgläubigen Gemüther in ausserordentlicher Weise. Eine Mutter-Gottes-Figur von einem halben Meter Höhe weinte blutige Thränen. Alles pilgerte nach dem Hause, wo das Wunder zu schauen war. Als die Polizei zur Untersuchung schritt, fand man, dass die Thränen nichts anderes waren, als durch Menschenhand mit Blut beschmierte Flecke. Vielleicht hat diese Aufklärung doch Einige von der Seuche des Aberglaubens geheilt. △

Aphorismen.

Lass reden deine Werke
Von Weisheit, Schönheit, Stärke!

* * *

Mit Weisheit fang' dein Schaffen an,
Kraft führe dich der Schönheit Bahn!

* * * Br Jul. Keller.

Die höchste Seligkeit, welche das Erdenleben bereitet, gewinnt der Mr, der zum Geben seine Hand, zum Nachgeben sein Gemüth und zum Vergeben sein Herz eröffnet. Br Knoblauch.

Anzeigen.

Karlsbad
Hotel Fassmann

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjährig geöffnet.

Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.

Lift. Lift.

Besitzer: Br **F. Trautwein,**
früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.

Br *C. W. Förste.*

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br *Schüler.*

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

No. 39. — Sonnabend, den 26. September. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Drei Fragen an den gestirnten Himmel. — Zwistigkeiten zwischen Brüdern. — Aus dem Logenleben. — Allgemeine maurerische Umschau. — Anzeigen.

Drei Fragen an den gestirnten Himmel.*)

Baustück des Br Hermann Schindler, Direktor der IX. Bürgerschule in Dresden, gehalten am Johannesfeste 1896 in der Loge zu den Ehernen Säulen daselbst.

Johannesfest, d. h. Hochmittag! Hochmittag ist es in der Natur. Sie ist auf dem Höhepunkte des Schaffens angelangt. Die Sonne beschreibt am Himmel den grössten Bogen. Die Rose, die Königin der Blumen, erglänzt in schönster Pracht und verstreuet den herrlichsten Duft. Johannesfest, d. h. Hochmittag! Hochmittag war es auf geistigem und religiösem Gebiete, als der Schutzpatron unserer königlichen Kunst, Johannes der Täufer, erschien. Eine grosse Zeit brach an. Es rang mit einander die alte und die neue Welt, und das Licht siegte. Johannesfest, dieses Wort bezeichnet den Höhepunkt im Frmrjahre. Zum Johannesfeste ertönt in den Bauhütten der Ruf: „Es ist Hochmittag!“ und da ergeht an alle Br, welche an diesem Tage zu den Brn sprechen, die Mahnung: „Fahret auf die Höhe!“ Wovon will ich nun heute, da es Hochmittag ist, sprechen? Von etwas, was man am schönsten schaut, wenn es Hochmitternacht ist.

Am 5. Mai hatte ich zugesagt, zum Johannesfeste eine Zeichnung zu geben. Als ich um Mitternacht über die Brücke des Elbstromes schritt, blickte ich hinab in den hochfluthenden Strom, ein Sinnbild der Flüchtigkeit der Zeit, und dann hinauf zu dem mit unzählbaren Sternen prächtig geschmückten Himmel, dem Sinnbilde der Unendlichkeit und Ewigkeit, und da dachte ich an das Wort unseres Brs Schiller: „Brr, über'm Sternenzelt muss ein guter Vater wohnen!“ und an den Ausspruch Kant's: „Zwei Dinge sind es, die mich mit steter Bewunderung erfüllen, das Gewissen in mir und der gestirnte Himmel über mir.“

Schon als Knabe habe ich oft staunend und mit Andacht zum Sternenhimmel emporgeblickt und gern gesungen;

„O ewig schöne Sterne in ewig gleichem Lauf,
Wie blick ich doch so gerne zu eurem Glanz hinauf.“

Und wenn ich in unsere geliebte Bauhütte eintrete, jedesmal richtet sich da der Blick nach oben. Wahrlich, mit etwas Schönerem Sinnigerem konnte die Decke unseres Arbeitssaales nicht geziert werden als mit dem Sternenhimmel! Ist dieses Bild nicht die treffendste Umschreibung und Auslegung des Wortes „Allmächtiger Baumeister aller Welten.“

Meine geliebten Brr, es ist Johannesfest. Lasset uns hinauf blicken zur Höhe, hinauf zum gestirnten Himmel und an denselben drei Fragen richten: „Wo sind wir? Wer sind wir? Werden wir sein?“

I. Wo sind wir? Fast die ganze alte Welt war bis auf Kopernikus der Ansicht, dass die Erde den Mittelpunkt des Weltalls bilde und dass sie ruhe. Über der Erde sei das feste Himmelsgewölbe mit seinen leuchtenden Sternen, das allmählich sich auf und nieder bewege; über diesem throne die Gottheit wie auf einem Söller.

*) Benutzte Quellen: Käuffer, Drei Fragen an den gestirnten Himmel. Dresden, 1858. Gessler.

Digitized by Google

Da kam Kopernikus, der grosse Reformator der menschlichen Ansichten über das Weltgebäude, und stellte den Satz auf: „Die Erde steht nicht still und ist nicht in der Mitte des Weltalls!“

Kopernikus hatte sich mit ruhiger Geisteskraft und Ausdauer aus dem Schein zur Wirklichkeit hindurchgearbeitet. Auf seinem Sterbebette (1543, also 3 Jahre vor dem Scheiden unseres Luthers) erhielt er das erste Exemplar seines Werkes: „Über die Bewegung der Himmelskörper“; 30 Jahre hatte er an diesem Buche gearbeitet. Als er es empfing, küsste er es, hob es in die Höhe, dankte Gott und verschied.

Um eine annähernde Vorstellung vom Laufe des Weltalls zu erlangen, versetzen wir uns im Geiste zunächst in unsere Sonne.

Um die Sonne bewegt sich der Merkur, der 100 mal so weit wie der Mond, 8 Millionen Meilen von der Erde entfernt ist.

Weiter ab von der Sonne wandelt die Venus ihre Bahn, bald als glänzender Morgenstern, bald als lieber Abendstern von uns gegrüsst. Nach dieser folgt die Erde mit ihrem uns eng befreundeten Gefährten, dem Monde.

In weiterer Bahn geht sodann der kupferfarbene Mars, und weiter hinaus steht mit seinen 4 Monden der grosse, hellleuchtende Jupiter, der erst in 12 Erdenjahren seinen Umlauf um die Sonne vollendet. Nach dem Jupiter folgt Saturn, darauf Uranus, und zuletzt Neptun, welcher über 600 Millionen Meilen von der Sonne absteht.

Ob noch weiter hinaus ein Planet geht? Gott weiss es; indes es ist sehr möglich, ja wahrscheinlich. Da derselbe jedoch mehr als 1200 Millionen Meilen von der Sonne entfernt sein würde, so dürften wohl auf immer alle unsere Fernröhre zu schwach sein, ihn wahrzunehmen.

So sind wir denn im Geiste bis an den äussersten Punkt unseres Sonnensystems gekommen, durch einen Raum, welchen der schnellste Dampfwagen erst in mehr als 10 000 Jahren durcheilen könnte.

Was lehrt uns aber der übrige gestirnte Himmel? Die unzählbare Menge der Millionen selbstleuchtender Himmelskörper, der Fixsterne?

In der Milchstrasse sind sie zusammengedrängt. Da wo das Auge nur einen milchartigen Streifen sieht, nimmt das mit dem Fernrohre bewaffnete Auge Millioneu einzelner Sterne wahr. Der berühmte Astronom Herschel schätzte das Heer der Sonnen in der Milchstrasse auf 24 Millionen und das der am übrigen Himmel zerstreuten auf 12 Millionen, zusammen also auf 36 Millioueu, „Siehe an die Sterne, kannst du sie zählen?“ So fragte der Ewige deu betenden Abraham. Diese Frage ertönt fort und fort an alle Geschlechter der Menschen. Jeder denkende Geist, jedes empfindende Herz richtet den Blick nach diesen leuchtenden Welten. Aber der entzückte Schauer findet keinen Ausdruck für die Unermesslichkeit.

Wie entfernt diese Fixsterne von uns sind, das hat noch kein Sterblicher zu sagen vermocht. Wir wissen uur, dass die 20 Millionen Meilen, die unsere Erde von der Sonne entfernt ist, gegenüber der Entfernung von der nächsten Sonne fast wie Null erscheinen. Der nach der Sonne uns am nächsten stehende Fixstern ist mindestens 4 Billionen Meilen entfernt, das ist eine Eutfernung, welche der Lichtstrahl erst in 3 Jahren durchfliegt, welche zu durcheilen der schnellste Dampfwagen 70 Millionen Jahre braucht.

Wenn man bedenkt, dass der Dampfwagen von unserer Sonue bis zum Neptun 10 000 Jahre, aber von der Sonne bis zum nächsten Fixsterne 70 Millionen Jahre braucht, so kann man sich eine ungefähre Vorstellung machen von der Grösse des Himmelsraumes. Doch wir sprechen nur von der Entfernung des nächsteu Fixsternes. Nun denke man, dass es 36 Millionen solcher Sterne giebt, von denen ein jeder ähnlich weit von dem anderen entfernt ist.

Am südlichen Himmel befindet sich ein Nebelfleck, welcher unlängst auf der Sternwarte am Kap der guten Hoffnung photographisch aufgenommeu worden ist. Auf der Platte werden mehr als 400 000 Sterne sichtbar. Jeder dieser Sterne aber ist eine Sonne, und manche davon übertreffen sicherlich unsere Sonne an Grösse, Lichtfülle und Wärme. Kein menschliches Auge hat sie jemals geschaut, ehe die photographische Platte sie aus der Nacht der fernen Himmelsräume hervorzog. Die von dieser Platte umfasste Fläche des Himmelsgewölbes ist ungefähr ein Zehntausendstel der ganzen Himmelssphäre. Sonach werden bei gleicher Verteilung der Sterne am ganzen Himmel 4000 Millionen vorhanden

Digitized by Google

sein. Niemand aber kann behaupten, dass damit der Reichtum des Himmels an Sternen erschöpft ist. Zwanzig Millionen Meilen ist unsere Sonne von der Erde entfernt; diese Entfernung nennt man eine Sonnenweite. Zweimalhunderttausend Sonnenweiten ist der nächste Fixstern von unserer Sonne entfernt, und das ist eine Sternweite. Bis zu 1000 Sternweiten sind die Sterne jenes Nebelfleckes entfernt. Diesen Raum zu durchlaufen würde der Lichtstrahl, der in jeder Sekunde 40 000 Meilen durchfliegt, 7000 Jahre gebrauchen. Das Licht jener Sterne, welche jetzt auf der photographischen Platte sichtbar wurden, ging also von ihnen aus um die Zeit, da Moses die Kinder Israel aus Ägypten führte.

Aber sind wir denn vor der Grenze des Weltgebäudes angelangt? Ach nein!

Wenn man auf Adlerflügeln sich aufschwingt auf den letzten Stern der Milchstrasse, die über unserem Haupte sich hinzieht, so erblickt man über sich eine neue Milchstrasse, und wenn man auf dem letzten Sterne dieser 2. Milchstrasse anlangte, so würde eine neue Milchstrasse erscheinen und so fort: Milchstrasse auf Milchstrasse, und doch sind diese Weltinseln nur einzelne unter Millionen. In Höhen und Tiefen schwimmen Weltsysteme ohne Zahl. Da schwinden die Sinne, da fühlen wir uns überwältigt von der Grösse der Schöpfung, da verstehen wir es, warum der Seraph den Glanz der Majestät Gottes nicht vertragen kann und vor dem Throne des Allerhöchsten mit bedecktem Antlitz steht; da begreifen wir es, warum der grosse Newton vom Anschauen der himmlischen Welten so ergriffen wurde, dass er jedesmal, wenn er den Namen Gottes aussprach, das Haupt entblösste; da sinken wir nieder in die Knie und stimmen ein in den hehren Gesang: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Veste verkündiget seiner Hände Werk."

II. Wir blicken zum 2. Male zum Sternenhimmel empor und fragen: „Wer sind wir?" Auf diese Frage tönt aus jenen Fernen die doppelte Antwort: „Wie klein bist du, o Mensch, und doch wie gross!"

Wie klein! Was ist dein Lebensalter, was ist das Alter der gesamten Menschheit auf Erden gegen das Alter jener Welten? Der Psalmist spricht: „Siehe, das menschliche Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre."

Die ältesten Staaten der Erde, China und Ägypten, gehen nur auf 4000 Jahre zurück. Doch was ist das gegen das Alter des Weltalls? William Herschel schätzte den Flug des Lichtes von dem entferntesten, durch sein Teleskop noch wahrnehmbaren Nebelflecke bis zur Erde auf 2 Millionen Jahre. Der Lichtstrahl von jenem Nebelflecke, der heute in unser Auge hineinleuchtet, muss dort schon vor 2 Millionen Jahren ausgegangen sein, und wenn heute dort das Licht verlöschte, unsere Nachkommen würden jene Sterne noch 2 Millionen Jahre lang am Himmel schauen. Dort können Sonnen vergehen und die Menschenkinder sehen sie noch 2 Millionen Jahre leuchten. Was sind gegen 2 Millionen Jahre 4000 Jahre, 80 Jahre?

Wenn wir uns das vergegenwärtigen, dann ahnen wir, was der Herr sagen will, wenn er den Hiob fragt: „Wo warest du, da ich die Erde gründete? sage mir es, bist du so klug? Wo warest du, als mich die Morgensterne mit einander lobten und jauchzten alle Kinder Gottes?"

Oder könntest du stolz sein, o Mensch, auf deinen Besitz, deine Macht? Was ist deine Hütte, dein Haus, dein Dorf, deine Stadt, dein Land gegen die Oberfläche der Erde? Aber was ist die Oberfläche der Erde gegen die Oberfläche unserer 12 000 mal grösseren Sonne? Und was ist die Oberfläche unserer Sonne gegen die Fläche der Millionen Sonnen unserer Milchstrasse und vollends gegen die Fläche der in jenen Fernen fluthenden, noch viel entlegeneren Sternenheere? Nicht der Tropfen am Eimer, nicht das Sandkorn an den weiten Dünen des Meeres, nicht die Schneeflocke an den Riesenhäuptern des Himalaya bieten hierfür auch nur einen ähnlichen Vergleich.

Und wärest du der mächtigste Monarch, der mit einem Federzuge über das Leben von Millionen entscheidet, wie ein Gedanke, wie ein nichts bist du gegen die Macht, welche Jahrtausende hindurch dort ihre Sterne rollen, ihre Sonnen flammen lässt! Du kannst den Grashalm zertreten, aber bauen kannst du nicht einen einzigen.

Oder aber, kurzsichtiger Sterblicher, könntest du stolz sein auf dein Wissen? Versetze dich im Geiste in der Fülle des Frühlings an eine grüne Wiese, wenn unter und an und über der Scholle Leben an Leben ohn' Ende sich herauf-

Digitized by Google

drängt, wenn alle Keime sprossen, das Gewürm den Boden belebt und die zahllosen Insekten und Vögel des Himmels über der blühenden Aue, über der grünenden Saat dahineilen, kennst du ihre Namen, ihre Zahl?

Was weisst du ferner von der Geschichte der Millionen Menschen, die unsere Erde bewohnten und noch bewohnen? Was weisst du von der Geschichte unserer Erde, unserer Sonne, von der Geschichte jener zahllosen Weltkörper? Wolltest du stolz sein auf dein Wissen, so würdest du gleichen einer Mücke, die auf einer Klippe inmitten des Weltenmeeres sitzt und sich einbildet, die ganze Erde sei so und nicht anders wie sie auf ihrer Klippe dieselbe kennt.

Oder endlich könntest du, o Mensch, stolz sein auf deinen Glauben, auf deine Tugend? „Auf allen diesen Welten", ruft der fromme Klopstock aus, „leuchtenden und erleuchteten, wohnen Geister, an Kräften ungleich und an Leibern, aber alle danken Gott und freuen sich Gottes." Ob auf allen diesen Welten? Das weiss Gott. Wer kann der Weisheit Gottes nach unserem engen kurzen Wissen einen Massstab anlegen wollen? Aber dass alle jene Heere von Welten unbewohnt, nur unsere kleine Erde bewohnt sein sollte, wer könnte dies auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit denken? Und sollten gerade auf unserer Erde, diesem Nebenkörper des Weltgebäudes, die höchstbegabten Geschöpfe wohnen? Sollte nicht wie hier auf Erden vom Bacillus bis zum Menschen eine Stufenleiter, eine unendliche Mannigfaltigkeit der Geschöpfe ist, eine ähnliche in der Welt der Geister zwischen den Menschen und der Gottheit sein? Spricht nicht auch unser grosses Licht von solchen höheren Geschöpfen des Himmels? Von Erzengeln, Cherubinen, Seraphinen? Ach, unser Wissen ist Stückwerk! Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Wort, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Dort wird ja erst unser Glauben zum Schauen.

Ach, wie so klein und wissensbeschränkt ist der Mensch.

Dennoch, dennoch wie gross ist der Mensch! Er ist mehr „wie die Erden, die quellen, mehr wie die Siebengestirne, die aus Strahlen zusammenströmten." Der Apostel Paulus sagt: „Wir sind seines Geschlechts." Der Urquell des Lichtes hat uns gegeben einen Funken des wunderbaren Lichtes, in welchem er wohnt.

Von kleinen Anfängen an: 2×2 ist 4 hat sich der Menschengeist heraufgearbeitet bis zur Berechnung der längsten, von keinem Fusse betretenen Bahnen; er hat sich das Auge bewaffnet und sich hoch über die Nebel der Erde bis in die entlegensten Fernen erhoben, hat bis auf Minuten und Sekunden hin für jeden Punkt der Erde wichtige Entfernungen an Sonnen, Mond und Sternen auf Jahrhunderte hinaus mit Sicherheit berechnet.

Weiser, allmächtiger, allgütiger Baumeister aller Welten! Du hast den Menschen gewürdigt, viele der grossen Gesetze, nach denen du deine wundervolle Welt regierest, nicht bloss zu ahnen, nein, klar zu erkennen. Du hast ihn gewürdigt, denkender Zeuge deiner Herrlichkeit zu sein! „Was ist der Mensch, dass du ihn sehen lässest die Wunder des Himmels, deiner Finger Werk, dass du seiner gedenkest und des Menschen Kind, dass du dich seiner so annimmst?"

Ja, wie klein ist der Mensch und doch auch wie gross! Demuth und Hochgefühl, beides soll ihn beim Anblicke des gestirnten Himmels beseelen.

III. Noch einmal, zum dritten Male blicken wir auf zum gestirnten Himmel und stellen die grosse, Herz und Gemüt mächtig bewegende Frage; „Werden wir sein?"

Lieber Br, je mehr Lieben du in den Schoss der Erde gebettet hast, je silberfarbener dein Haar ist, je näher du dem Grabe und damit dem Himmel stehst, desto mehr beschäftigt dich die Frage: „Darf ich mit gutem Grunde die beseligende Hoffnung fassen, dass ich nach dieser Spanne Zeit des Erdenlebens mit Bewusstsein fortdauere, ja ewig sein und wirken werde?

Von Wissen kann hier keine Rede sein, sondern nur von einer Sache des Glaubens. Mein Glaube, dass ich ewig in Gottes weiter, wundervoller Welt sein werde, meine Hoffnung aller Hoffnungen, meine Antwort auf die wieder und wieder sich aufdrängenden Fragen „woher und wohin?" stützt sich auf den Spruch Jesu Joh. 14, 1: „Vertrauet auf Gott!" Vertrauet auf Gott! Der Gottesglaube, die Zuversicht zur Weisheit, Güte und Gerechtigkeit Gottes ist die unerschütterliche „eherne Säule" jener grossen Hoffnung.

Weil der weise Gott die Welt geschaffen hat und regieret, so muss jedes Geschöpf das werden können, wozu es die Anlagen erhalten

Digitized by Google

hat. Nun aber kann der Mensch in diesem Leben die geistige Vollendung auch im glücklichsten Falle nicht erreichen, deren er vermöge seiner Anlagen fähig ist; es muss also noch ein anderes Leben geben, in welchem er seine Anlagen völlig entwickeln kann.

Weil ein gütiger Gott die Welt regiert, so dürfen wir vertrauen: er, der uns Menschen den Blick über das Grab gab, der in uns die Sehnsucht nach endloser Vervollkommnung, nach einer ewigen Fortdauer gepflanzt hat, werde auch diese Sehnsucht erfüllen.

Weil Gott gerecht ist, darum muss in der Summe des menschlichen Lebens eine vollständige Ausgleichung zwischen Tugend und Glückseligkeit stattfinden. Da dies nun nicht auf Erden vollständig eintritt, so muss es noch ein anderes Leben geben.

Zuletzt sei noch dessen gedacht, dass noch kein Sterblicher es bereuet hat, das Leben in diesem Glauben angelegt und geführt zu haben, dass aber das Gegentheil mancher, wenn es zu spät war, bereuet hat.

Mein lieber Br, stehe fest auf diesem Grunde! Lass dich in diesem Glauben durch nichts irre machen. Und fragst du im Aufschauen zum gestirnten Himmel: „Wo werde ich sein?“ so stehe tröstend und erhebend das Wort Jesu vor deiner Seele: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.“

Meine geliebten Brr! Johannesfest! Das heisst „Hochmittag!“ Dass heisst: Erhebe dich, unsterbliche Seele. Schwing dich auf, mein Geist, zum Strahlenthrone dessen, der durch sein allmächtiges Werde die Erden, die Sonnen, die Milchstrassen, das All aus nichts in's Dasein rief, und schaue ihn an, wie er auf dem Stuhle sitzet und wie um ihn her stehen die Fürsten der Sonnen und Zentralsonnen, die Erzengel und Cherubinen und Seraphinen und die unzählbaren Myriaden von Seelen, und siehe, wie jene leuchtenden Gesalten erblassen vor dem Lichte, das von ihm ausgehet und wie sie ihr Antlitz bedecken, und weinen, wie all die seligen Geister ihre Stimme erheben und wie Sphärenmusik darein ertönt und wie es durch den unendlichen Weltenraum schallt: „Preis und Anbetung und Lob und Dank sei dem, der da ist, der da war und der da sein wird! Hallelujah!“

Meine geliebten Br! Im Aufblick zum Sternenhimmel wollen wir beten zum allmächtigen Baumeister aller Welten:

Du hast deine Säulen dir aufgebaut
Und deine Tempel gegründet,
Wohin mein gläubiges Auge schaut,
Dich, Herr und Vater, es findet.
Dein ewige herrliche Gottesmacht
Verkündet der Morgenröthe Pracht
Und alles Leben liegt vor dir
Und alles Leben ruft zu dir:
„Vater unser, der du bist im Himmel!“

Zwistigkeiten zwischen Brüdern.

Dieses Thema behandelt Br Géza Winter im Or. in der folgenden Weise.

„Ich stimme mit dem gel. Br Dr. Mezey darin vollkommen überein, dass private, aus den Schwächen der menschlichen Natur fliessende, im Übrigen aber nicht bösartige Streitigkeiten unter Brrn, mögen sie derselben oder verschiedenen Bauhütten angehören, soweit als nur möglich nicht im Wege eines förmlichen Gerichtsverfahrens, sondern im Wege des versöhnenden Einwirkens der hierzu berufenen Logenorgane (M. v. St., eventuell Beamtenkörper) in camera caritatis geschlichtet werden sollen. Gehören die betreffenden Brr verschiedenen Bauhütten an, dann sei es die Aufgabe der beiderseitigen M. v. St., die richtige Form zu finden, um die zürnenden Brr wieder zur Pflicht der brüderlichen Liebe zurückzuführen. Soweit meine Erfahrung als 20jähriges Mitglied des Bundes und 8jähriger Mstr. v. St. einer Loge reicht, hat dieser Weg noch nie das Ziel verfehlt und mit wahrer Freude denke ich noch heute an einen Fall, wo zwei Brr, die eines unbedachten, harten Wortes wegen mit einander lange entzweit gewesen, infolge einer herzlichen Ansprache, die der Mstr. v. St. anlässlich eines Brudermahles an dieselben richtete, sich angesichts der versammelten Bruderschaft um den Hals fielen und mit treuem Bruderkuss allen Zwist und Hader für alle Zeit wegwischten.

Es ist immerhin beklagenswerth, wenn Brr Frmr, die doch Selbstbeherrschung und die Behauung des rauhen Steines an sich zu ihrer Lebensaufgabe gemacht, sich von ihrer Leidenschaft oder ihrem Egoismus so weit hinreissen lassen, um den eigenen Br zu kränken oder in seinen Rechten zu verletzen, und in dieser Hinsicht soll es die erhabene, nimmerermüdende

Digitized by Google

Pflicht des Mstr. v. St. und der älteren, in den Prinzipien der Frmrei gereifteren und gefestigteren Logenmitglieder sein, auf die anderen Brr erziehlich einzuwirken und die sog. „menschlichen Schwächen", die Quelle allen Zwistes und Haders, von den Frmrn, so weit als nur möglich, zu entfernen.

Ich stehe auf dem Standpunkte, dass selbst Frmr-Vergehen, wie solche im §. 13 des vierten Theiles unserer Konstitution aufgezählt sind (mit Ausnahme der bewussten schweren Verleumdung der Brr und der Erschleichung der Aufnahme in den Bund) nicht unbedingt dem Frmr-Strafverfahren zu unterziehen, sondern nach Massgabe der Besonderheit des Falles, der Individualität des Beschädigten und der Motive des Vergehens vorerst gewissermassen aussergerichtlich zu erledigen wären. Der eindringliche Vorhalt des begangenen Unrechtes, die reumüthige Erkenntniss desselben seitens des Schuldigen und sein aufrichtiges Bestreben, den begangenen Fehler wieder gut zu machen, sind vom Standpunkte des Zweckes der Frmr-Rechtspflege, die doch nicht die Strafe als absolut erforderliche Sühne der Schuld ansehen darf, viel heilsamer und wirksamer, als das Schauspiel eines förmlichen Gerichtsverfahrens und die Bestrafung des Schuldigen, die den betreffenden Br nur zu beschämen und zu verbittern und ihn unter Umständen der Loge und dem Bunde vollständig zu entfremden geeignet ist. Wenn nun auch dieser Gegenstand mit unserer eigentlichen Frage nicht in unbedingtem Zusammenhange steht, so glaubte ich ihn dennoch berühren zu sollen, um mit um so grösserem Nachdrucke den Standpunkt der versöhnenden, von jedem Gerichtsverfahren losgelösten, einzig und allein von dem Takte und dem brüderlichen Wohlwollen der berufenen Logenorgane geleiteten Intervention bei auftauchenden Differenzen zwischen Brrn zu betonen.

In diesem Punkte stimme ich, wie gesagt, mit dem geliebten Br Grossredner vollkommen überein. Dagegen kann ich mich seiner Meinung, „dass im Prozesse, wo von Forderungen die Rede ist, die Logen sich nicht einmischen dürfen", keineswegs anschliessen. Wenn es die Aufgabe der Frmrei ist, unter ihren Mitgliedern das Gefühl der Bruderliebe zu wecken und zu stärken, sie zu Selbstveredlung zu führen und überhaupt zu einer idealeren Lebensanschauung emporzuheben: wie lässt es sich mit diesen Tendenzen vereinigen, wenn dieselben Brr, die sich in der Loge brüderlich die Hände zur Kette reichen sollen, im Gerichtssaale sich als „Gegner" gegenüberstehen und mit entfesselter Leidenschaft — wie das schon in Prozessen nicht anders geht — um das Geld mit einander streiten, um die Frage, wessen Vermögen vermindert werden soll, damit das des Anderen vermehrt werde. Wer von uns kennt die menschliche Natur so wenig, um nicht darüber im Klaren zu sein, dass derlei Prozesse in den Streittheilen stets einen Stachel erzeugen und zurücklassen, der auf die brüderlichen Beziehungen unbedingt schädlich einwirken muss und einwirkt. Und welchen Eindruck macht es auf den Nichtfrmr, wenn er Männer, von denen er zufällig weiss, dass sie einander brüderliche Liebe feierlich gelobt, vor den profanen Gerichten mit einander streiten sieht? Wer könnte sich dem widerlichen Eindrucke verschliessen, wenn er leibliche Brüder oder sonstige nahe Verwandte um des Mammons willen mit einander prozessiren sieht; und dieser Eindruck sollte ein anderer sein, wenn die prozessführenden Brr Frmr sind? Ich gebe allerdings zu, dass es nicht immer der Geldbetrag ist, um dessen Erlangung der Prozess geführt wird, sondern dass es sich mitunter um das Recht handelt, das ersiegt werden will (allerdings seltene Fälle); und ich bin auch weit entfernt davon, Jemandem, und sei's auch ein Br Frmr, zumuthen zu wollen, auf einen seiner Überzeugung nach berechtigten Anspruch selbst einem Br gegenüber ohne Weiteres zu verzichten. Allein um diesen Anspruch geltend zu machen und durchzuführen und um sein Recht zu ersiegen, dazu bedarf es keineswegs des Prozesses vor dem staatlichen Gerichte. Auch ein aus Brrn zusammengesetztes Schiedsgericht besitzt vollauf die Eignung und Fähigkeit, Recht zu statuiren und Recht zu sprechen. Wenn die Kaufleute der verschiedensten Branchen das Schiedsgericht den staatlichen Gerichten vorziehen, warum sollten Brr Frmr dies nicht in ihren eigenen Streitigkeiten thun?

Erheben wir es daher zu einem Frmr-Prinzip, dass wir unsere Geldstreitigkeiten mit Brrn nicht vor das profane Gericht ziehen, sondern einem von Fall zu Fall einzusetzenden, aus Brrn bestehenden Schiedsgerichte unterbreiten. Dieses Prinzip entspräche dem Geiste der Tendenzen

Digitized by Google

unseres Bundes und dem Wesen der brüderlichen Beziehungen seiner Mitglieder zu einander. Bedeutet es einen Fortschritt auf dem Gebiete der staatlichen Rechtspflege, dass über die schwersten Verbrechen, auf die der Tod oder lange Kerkerstrafen gesetzt sind, Richter aus dem Volke Recht sprechen, warum sollten über Privatrechtsstreitigkeiten von Brrn nicht Richter aus der Loge zu judiciren den Beruf und die Fähigkeiten haben? Dieses arbitrium bonorum virorum, dieser von gleichem brüderlichen Wohlwollen für beide Theile erfüllte Urtheilsspruch „guter Menschen" wird nicht nur dem Rechte die ihm gebührende Geltung verschaffen, sondern, was von unserem Standpunkte noch weit werthvoller erscheint, gleichzeitig versöhnend auf die Streittheile einwirken, das bei Prozessentscheidungen profaner Gerichte unvermeidliche Gefühl des Siegers und Besiegten nicht aufkommen lassen, der Stachel des Missmuthes aus beiden Herzen reissen und rasch und endgiltig einer Streitigkeit ein Ende bereiten, die zwei Brr Jahre lang in Spannung und Gespanntheit gehalten haben würde."

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 14. Sept. hielt die Loge Apollo die erste Arbeit nach den Ferien ab. Sie wurde von dem sehr ehrw. Br Smitt, Mstr. v. St., rituell und mit herzlicher Begrüssung der l. besuchenden Brr hiesiger und anderer Oriente eröffnet. Sodann gedachte der Mstr. pietätvoll des heimgegangenen dep. Mstrs Br Edmund Meissner, schilderte sein herzliches Verhältniss zu seinen Brrn und seine Verdienste um die Loge Apollo, welche ihm Liebe, Treue und Dankbarkeit für alle Zeit bewahren werde. Zu Ehren des theuren Entschlafenen erhoben sich die Brr von den Plätzen. Hierauf lenkte der Vorsitzende die Blicke der Brr auf jene unvergesslichen Augenblicke hin, in welchen sie Aufnahme in den Bund fanden und erinnerte sie daran, wie sie sich stolz und glücklich nach der Einreihung in die Kette fühlten und sich gelobten, dem Bunde für alle Zeiten treu zu bleiben. Aus dieser ersten begeisternden Stunde möchten die Brr immer neue Kraft, neuen Segen schöpfen und mit frischem Muthe an die neue Arbeit gehen und, durch die hohe Idee der Mrei entflammt, Ausdauer und Beharrlichkeit in der Bundesarbeit sich bewahren. Nach diesen mahnungsreichen Worten des Mstrs. wurde die Registrande erledigt und eine lange Reihe Schreiben vorgetragen, die namentlich Theilnahme bei dem schmerzlichen Verluste des gel. Br Meissner ausdrückten und aus Minerva, Baldnin, Phönix, Albert zur Eintracht (Grimma) kamen. Verschiedene andere Dankschreiben, Einladungen und Gesuche um Anfnahme reihten sich an. Der Mstr. v. St., Br Willem Smitt, gab dann im Anschluss an die von ihm zum Johannisfest d. J. gehaltene Rede eine geschichtliche Übersicht über die bisherigen Einigungsbestrebungen innerhalb der deutschen Grosslogen und Logen und knüpfte daran die Hoffnung, dass, wenn bisher auch alle Anläufe zu einer engeren und wirksameren Zusammenfassung der deutschen Logen in einem festgefügten nationalen Gebilde gescheitert seien, schliesslich es doch gelingen werde, dieses von so vielen deutschen Brrn angestrebte Ziel zu erreichen. Guter Wille auf allen Seiten und Aufgeben jedes Misstrauens untereinander seien allerdings die Voraussetzungen des Gelingens einer solchen Einigung. Was aber dem deutschen Volke in der Ausgestaltung seiner staatlichen Verhältnisse gelungen sei, werde den deutschen Frnrn in ihren Beziehungen zu einander doch wohl auch gelingen: nicht lockeren, sondern festen Anschluss aneinander zu gewinnen. Dieses Ziel, für dessen Erreichung die Loge Apollo stets eingetreten ist, wird auch in der Zukunft von ihr unbeirrt fest im Auge behalten werden. Es ist das Vermächtniss eines ihrer grössten Meister, des Br Eckstein, der einst auch den grossmeisterlichen Stuhl von Sachsen geziert und in dieser massgebenden Stellung, kräftig unterstützt von seinen Apollo-Brrn, dasselbe Ziel angestrebt habe. Ihm untreu zu werden, hiesse die ruhmvolle Überlieferung der Loge Apollo aufgeben.

Da Niemand weiter das Wort begehrte, so wurde die Instruktionsloge nach Verlesung des Protokolls und der Armensammlung geschlossen und die Brr begaben sich zum Br-Mahl, welches den Abend abschloss.

Berlin. Die Tochterlogen der Grossen Landes-Loge haben in letzter Zeit schwere Verluste zu beklagen gehabt. Am 10. Sept. ging Br Ring, Geh. Sanitätsrath, welcher der Loge „Zu den 3 goldenen Schlüsseln" angehört, im 80. Lebensjahre in den e. O. ein. Am 20. Juli starb plötzlich ein hochverdienter Br der Loge „Zum Widder", Br Adolf Geyer, Prof. der Musik, im 68. Lebensjahre. Als ein Vorbild eines echten Frmrs gehörte er über 40 Jahre seiner Loge an und erfreute nicht nur die Brr derselben, sondern auch andere LL. durch seine musikalischen Leistungen. Sein Andenken wird ein unvergängliches sein. Am 16. Aug. schied Br Hagemeyer, Ober-Inspektor des städt. Krankenhauses aus dem Leben, und auch ihm, der allgemein beliebt war, wird die Loge ein liebevolles Andenken bewahren.

— **Friedrich Wilhelm zur Morgenröte.** Am 2. September, 12 Uhr Mittags, wurde auf dem alten

Digitized by Google

Kirchhof in Schöneberg an der letzten Ruhestätte des in den e. O. eingegangenen vorsitzenden Meisters Br Sigismund von Cosel ein von der Loge gestifteter Gedenkstein feierlich enthüllt und eingeweiht. Der Erdhügel, unter dem der theure Entschlafene nun schon ein Jahr ausruht von seiner irdischen Arbeit, war rings herum geschmückt mit blauen Astern, aus denen sich auf der oberen Fläche ein weisses Johanniskreuz abhob. Eine grosse Zahl von Brrn war erschienen, um an der Gedenkfeier Theil zu nehmen. Der 1. abgeordnete Logenmstr. H. Br. Naumann leitete den Actus. Nachdem die Brr, der Sohn und die erschienenen Schwestern sich in geordnetem Zuge der Grabstätte genähert hatten, erschollen die Klänge des Liedes: „Da unten ist Frieden, da unten ist Ruh", vorgetragen von Mitgliedern des Allgemeinen musikalischen Vereins. Hierauf hielt Br. Naumann die Weiherede, in der er in beredter und tief empfindender Weise die Person des Verewigten in ihrem äusseren Lebensgange und in ihrer geistigen Bedeutung den Versammelten noch einmal vor die Seele führte. Treue habe der Meister von Cosel erwiesen auf jeder Stufe seines Lebens, Treue im Dienste des Vaterlandes, aufopferungsvolle Treue seiner Familie und seinen Freunden, glaubensstarke Treue dem G. B. des Weltalls — dieser dreifachen Treue wollten wir in Liebe gedenken und sie, soweit es in des Menschen schwachen Kräften stehe, auch lohnen. Aus diesen Empfindungen heraus sei das Denkmal errichtet worden, dessen Hülle er nun löse und es bei der ersten Wiederkehr des Todestages des Verewigten weihe zu einem Gedächtnissmal für einen edlen, wackeren Mann und treuen Freund, künftigen Geschlechtern zum Gedächtniss, dass hier ein Mann ruhe, der Vielen theuer war, der viel Liebe geerntet habe, weil er sie in reicher Fülle säete; endlich möge dieser Stein auch davon zeugen, dass Liebe und Dankbarkeit noch nicht ausgestorben seien in der Welt. Sodann wurden Kränze niedergelegt am Denkmal und der Gesang einer Strophe des Liedes: „Unter allen Wipfeln ist Ruh" beendete die erhebende Feier. (N. d. A.)

Allgemeine maurerische Umschau.

Ungarn. Die Frmrei in unserem Vaterlande. Unter diesem Titel hat die Grossloge aus Anlass der Millenniumfeier und der Einweihung des neuen Logenhauses ein interessantes Buch (in ungarischer Sprache) herausgegeben, welches dem profanen Publikum zur Orientirung dienen soll. Das Werk erläutert zunächst die Ziele unseres Bundes, macht die Statuten der Grossloge bekannt und illustrirt dieselben durch längere Citate aus den Aeusserungen der Brr Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich, aus Briefen Franz Kazinczy's und aus den Reden der Grossmstr, Stefan v. Rakovzky und Emerich v. Ivanka. Nach dieser Einleitung folgt die Geschichte der Neubelebung der ungarischen Frmrei und eine ausführliche Schilderung der Thätigkeit der mrischen Schöpfungen (Sträflings-Unterstützungsverein, Asyle für Obdachlose, Volksküchen, Ferialkolonie-Verein, Erziehungsanstalt für Blödsinnige, Wärmestuben, Verein Kinderfreund, freiwilliger Rettungsverein, Reconvalescentenheim für Wöchnerinnen, Kinderschutz-Verein, Louisen-Verein zur Verwerthung der weiblichen Arbeit, öffentliche Gratis-Ordinations-Anstalt Teleia, Amphiesis-Verein zur Bekleidung erwachsener Armer, Verein zur Pflege und Unterstützung Taubstummer, Volks- und Arbeiter-Kasinos); — ein weiterer Abschnitt zählt die lange Reihe der auf socialem Gebiete initiirten Aktionen auf und hebt insbesondere hervor das Freie Lyceum, die Errichtung des Grabdenkmals Klapka's, den Rechtsschutz für Unbemittelte, die Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter, die Debatten über die Duellfrage, die Arbeitsfrage (Museum für Arbeiterschutzmittel) und die Dienstbotenfrage u. s. w. — Die beiden letzten Abschnitte handeln von dem geistigen Leben der Logen und zählen die lange Reihe der zum Besten der Armen getroffenen Veranstaltungen und gebrachten Opfer auf.

Anzeigen.

Karlsbad
Hotel Fassmann

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig mit schöner Aussicht. Ganzjährig geöffnet.
Omnibus bei jedem Zug am Bahnhof.
Lift. Lift.
Besitzer: Br **F. Trautwein,**
früher Pächter vom Kurhaus und Stadtpark.

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.
Br ***C. W. Förste.***

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

No. 40. — Sonnabend, den 3. Oktober. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Weisheit leite unseren Bau. — Zweite Versammlung von Vertretern deutscher Logen-Gauverbände. — Allgemeine maurerische Umschau. — Briefkasten. — Druckfehler-Berichtigung. — Anzeigen.

Weisheit leite unseren Bau.

Zeichnung, bei Wiedereröffnung der Arbeit vorgelegt von Br L. Fensch in Forst i/L.

Willkommen, liebe Brr, Genossen der Arbeit, in der Bauhütte! Nicht als hätten wir in der Zeit, dass wir unsere Bauhütte nicht betreten haben, unseren Bau ruhen lassen wollen, ruhen lassen dürfen! Wir sind ja verpflichtet, von der Stunde des Morgenlichtes an bis zur Stunde der Abenddämmerung, d. h. unablässig und unaufhörlich an unserem Bau zu arbeiten. Wir sind ja verbunden und gesonnen, die Zeit zwischen der Morgenstunde und der Hochmitternacht unseres Lebens eifrig und treu allezeit und allewege für unsere Arbeit als Frmr zu gebrauchen und auszunutzen.

Aber wir gehen immer wieder gern und, wenn ihre Pforten längere Zeit verschlossen waren, mit desto grösserer Sehnsucht und Freudigkeit in unsere Bauhütte, um uns zu neuer Arbeitslust aufzumuntern, um auf's Neue unseren Banplan zu studiren, in der Erkenntniss und im Verständniss desselben uns zu befestigen und zu fördern und vom Osten her neues Feuer heiliger Begeisterung unserem Herzen zuzutragen, das so leicht erkaltet und erlahmt. „Weisheit leite unseren Bau!" heisst es, wenn vom Osten her das Licht zur Arbeit in der Bauhütte herzugetragen wird, und das ist es, was wir lernen, immer wieder, immer mehr lernen wollen: Die Weisheit, die unseren Bau leitet.

Was ist Weisheit? Ist sie Wissen? Es giebt todtes, unfruchtbares Wissen! Die Liebe blähet sich nicht, sagt Paulus in seinem schönen Preislied auf die Liebe; aber das Wissen blähet, macht hochmüthig und eitel. All unser Wissen ist Stückwerk: Darin stimmt Paulus und Sokrates überein. Wer etwas gelernt hat, der weiss, wie wenig wir Menschen wissen; wer wirklich ein Gelehrter ist, der hält nicht zurück mit dem bescheidenen nnd demüthigen Bekenntniss, dass das menschliche Wissen armselig und mangelhaft ist. Der Mensch sieht deshalb eine weite, unermessene Bahn für sein Forschen und Erkennen vor sich liegen, und weit entfernt, dass er sich durch den Anblick des Stückwerks in seinem Wissen so sehr entmuthigen liesse, dass er von allen Fragen, Forschen und Suchen Abstand nehme, wirft er sich vielmehr immer wieder mit neuer Lust und Freudigkeit, immer wieder mit jener Lessing'schen Begeisterung dem Ringen und Arbeiten um die Wahrheit in die Arme. Der Frmr steht diesem Ringen und Arbeiten der Menschheit nicht gleichgültig und stumpf gegenüber. Er sagt sich, dass jeder Wahrheitsfund, den die Mühe der ringenden Menschheit hebt, doch irgendwie zur Hebung des Menschengeschlechts, zur Förderung der Kultur beitragen müsse.

Er behält vor Allem im Auge, dass wir Menschen, je mehr wir die Natur und ihre Gesetze erforschen, und je mehr wir diese Gesetze befolgen und unsere Massnahmen an sie anschliessen, desto mehr gewinnen in der Unterwerfung und Dienstbarmachung der Natur, dass wir Menschen insbesondere das Stück Natur, das wir mit unserem Leibe an uns selber tragen, desto

Digitized by Google

mehr dem höheren Wesen in uns unterthan und dienstbar machen, ja, auch den von dorther stammenden Uebeln und Hemmnissen unseres Lebens desto wirksamer begegnen können, je mehr wir diese Natur und ihre Gesetze erkennen und berücksichtigen. Und darum darf Alles, was das menschliche Wissen und Erkennen angeht, bei uns Frmrn ein warmes Interesse erwarten: nichts, was den Menschen betrifft, darf von uns Frmrn als eine uns fremde Angelegenheit angesehen werden.

Aber die Weisheit, welche unseren Bau leitet, lehrt uns nicht hohe Dinge wissen, sondern hohe Dinge thun; es ist nicht so sehr die theoretische als vielmehr die praktische Weisheit, die unseren Bau leiten soll. Auch diese hat ein Wissen mitzutheilen, aber ein solches, welches zu unserem Thun in unmittelbarer Beziehung steht. Sie lehrt uns die schlechthinnige Abhängigkeit von einem höchsten Wesen, dem a. B. a. W., der den Weltplan gemacht hat und seine Ausführung leitet, der uns zu Arbeitern an diesem Bau berufen und dazu mit Kräften und Werkzeugen ausgerüstet hat, welchem wir Rechenschaft von unserer Arbeit schuldig sind; sie lehrt uns:

„Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche wanke.
Hoch über der Zeit und dem Raume schwebt
Lebendig der höchste Gedanke;
Und ob Alles im ewigen Wechsel kreist,
Es beharret im Wechsel ein ruhiger Geist."

Sie lehrt uns hoffen auf eine Unsterblichkeit, auf ein Leben nach dem Tode, in welchem wir an dem Torso gebliebenen Werkstück unserer Erdenarbeit weiter arbeiten und eine Ausgleichung erfahren können, welche wir vermissen müssen hienieden in dieser Erdenwelt, die so oft den Guten mit Übeln beladet und den Bösen mit Glück und Gut überhäuft. Sie lehrt uns, dass der Mensch frei ist, frei im Denken, und wäre er in Ketten geboren: keine Autorität darf ihm etwas aufzwingen, keine Gewohnheit und keine Überlieferung ihn binden, kein Vorurtheil und kein Aberglaube ihn knechten; frei im Handeln: sein Gewissen rechnet ihm Verdienst oder Schuld seiner Willensentscheidungen zu und macht ihn für seine Thaten verantwortlich. Sie klärt uns über Gott, über uns selbst und unser Verhältniss zu unseren Mitmenschen auf. Sie hält uns an, über uns in gläubiger Erhebung des Gemüthes zu schauen, in uns selbst zu unparteiischer Selbstprüfung die Sonde der Wahrheit zu senken und um uns her mit vorsichtigem Wohlwollen zu blicken. Erkenne Dich selbst! Prüfe Dich selbst, was für ein Arbeiter Deines Bauherrn, was für ein Gefährte für die Genossen Deiner Arbeit Du bist! Prüfe am Bauplan, ob Du richtig arbeitest, ob Du lebst und wirkst unter Deinen Mitmenschen in Klugheit, Beharrlichkeit und Tapferkeit, in Gerechtigkeit und Liebe! So redet diese Weisheit zu uns.

Prüfe Dich selbst und beherrsche Dich selbst! Lege der Natur an Dir den Zaum der Mässigung an; leite Dein Wollen und Begehren am Zügel der Erkenntniss des Guten und Bösen, des Rechten und Unrechten, des Reinen und Unreinen, des Hohen und Niedrigen, des Edlen und Gemeinen, des Zarten und Groben, des Schönen und des Hässlichen. Prüfe Dich selbst, beherrsche Dich selbst und veredle Dich selbst! Behalte den Bauriss immerdar und allewege vor Augen und im Herzen als Dein Ziel, Deine Bestimmung, Dein Köstlichstes und Herrlichstes! Richte daran Dich immer wieder anf, entflamme Dein Herz immer wieder dafür, lass daraus immer wieder Lebenshauch und Lebenskraft in all' Dein Treiben hineinkommen! Setze daran immer auf's Neue wieder all' Dein Sinnen, Dichten und Trachten, Dein volles Können und Vermögen! Rafle Dich immer wieder auf, dränge und treibe, dringe und strebe vorwärts, dass Du nicht still stehest und dann unvermeidlich zurückgehest, sondern immer mehr wachsest in der sittlichen Vollkommenheit und immer edler, immer mehr „ein freier Mann von gutem Rufe", immer mehr ein echter Frmr werdest.

Diese Weisheit leitet unseren Bau. Sie führt mit sich die thatfertige Stärke: denn sie giebt uns nicht nur die Erkenntniss dessen, was wir sollen, sondern senkt auch in unseren Willen den Trieb, es zu thun. Verschliessen wir, meine Brr, uns nicht gegen die Gaben und die Einwirkungen dieses besten Schutzgeistes unseres Lebens! Sie führt uns zum wahren Glücke; sie fördert uns durch Selbstbeherrschung und durch alles, was von der Selbstbeherrschung erfordert wird, durch Mässigung und Genügsamkeit, durch Geduld und Gelassenheit zu der heiteren Ruhe des Gemüths, welche Demokrit die Wohligkeit des inneren Menschen nannte und die Stoiker mit dem Worte Seelenruhe bezeichneten, zu jener

Digitized by Google

inneren Ruhe, ohne welche alles äusserliche Glück kein wahres Glück ist, und mit welcher der Mensch selbst mitten im äusseren Missgeschick von einem Gefühl des Glückes gehalten, gehoben, getragen werden kann. Diese Ruhe und Heiterkeit der Seele ist sicherlich das wichtigste und wesentlichste Stück wahrer menschlicher Glückseligkeit.

Führt uns aber dahin die Weisheit, nun so ist sie auch der Weg zur Selbsterhaltung und Wohlfahrt. Alle Menschen wollen eigentlich zu diesem Ziele; aber nicht alle gehen den rechten Weg. Die Frmrei ruft uns bei jeder Arbeit, ruft uns auch heute, wo wir wieder ihre traute Stimme vernehmen, auf diesen Weg: „Weisheit leite unseren Bau!“ Die Stimme der Frmrei schliesst sich damit den Stimmen der griechischen Philosophen und des königlichen Weisen der Hebräer an, welcher in seinen Sprüchen (Sprr. Salom. 3, 13 ff.) sagt: „Wohl dem Menschen, der Weisheit findet, und dem Menschen, der Verstand bekommt; denn es ist besser, um sie zu werben, als um Silber, und ihr Einkommen ist besser denn Gold. Sie ist edler denn Perlen, und alles, was Du wünschen magst, ist ihr nicht zu gleichen. Langes Leben ist zu ihrer rechten Hand; zu ihrer Linken ist Reichthum und Ehre. Ihre Wege sind liebliche Wege, und alle ihre Steige sind Friede. Sie ist ein Baum des Lebens allen, die sie ergreifen, und selig sind, die sie halten. Denn der Herr hat die Erde durch Weisheit gegründet und durch seinen Rath die Himmel bereitet. Lass sie nicht von Deinen Augen weichen, so wirst Du glückselig und klug werden!“

Wollen wir uns nicht, meine Brr, um sie bemühen, die köstlicher ist als Gold, Silber und Perlen? Müssen wir die nicht beklagen, weil sie auf Irrwegen dahinjagen, diejenigen, welche die Weisheit und die Lehrerin der Weisheit, die Frmrei, wiewohl sie zu ihren Jüngern geweiht worden, gering oder für nichts achten und lieber alle ihre Zeit, alle ihre Kraft, all ihr Denken und Thun dem Gold, dem Silber, den Perlen widmen? Thäte nicht uns allen neue Lust und Liebe, frischer Eifer und treuere Lernbegier in der Schule der Weisheit noth, in der Mrei?

Wir heben anf's Neue an mit unserer Arbeit. Thun wir's, meine Brr, mit dem erneuten Vorsatze, fleissige und hingebungsvolle Arbeiter zu sein an dem Bau, den die Weisheit leitet, regel mässige Besucher unserer Bauhütte zu sein, die ein Tempel der Weisheit ist! Unsere alten Rituale*) sagen, dass des Meisters Platz bei dem Ostfenster sei, wo er auf den Aufgang der Sonne warte, um seine Leute an die Arbeit zu stellen, und dass der Aufseher seinen Platz am Westfenster habe, wo er auf den Untergang der Sonne warte, um die Lehrlinge zu entlassen. Unser ganzer Sinn soll von den Weisheitslehren der Frmrei durchzogen, unser ganzes Leben von dem Geist und der Kraft dieser Weisheit getragen nnd geleitet sein. Unser Blick soll an dem Ostfenster hangen, von wo das Licht strahlt und znr rastlosen Arbeit bis an den Abend unseres Lebens uns erweckt und ermuntert, und durch das Fenster dem Licht aus Osten entgegenzuschauen, der Weisheit in's verklärte Antlitz zu blicken, das soll unsere nie erkaltende Lust, die wieder und wieder vollbrachte That unserer Richtung und Aufrichtung sein. O, möchte doch eine so mächtige Hingabe an unsere Weisheits-Lehrerin in uns allen platzgreifen, dass wir unser Mrtum für den köstlichsten Schatz unseres Lebens achteten, um seine Gewinnung und Bewahrung selbst Opfer nicht schenten und, der Weisheit in's Fenster zu schauen, als unsere reinste Freude und unser höchstes Glück auf Erden betrachten!

Ich schliesse mit einer Erzählung, die, wenn auch in poetische Form gefasst, doch den Vorzug hat, eine wahre Geschichte zu sein. Möge sie ein strahlendes Vorbild vor unseren Angen aufrichten und uns znr Nachfolge reizen! Meine Geschichte heisst:

Das Fenster der Weisheit.

So Alte wie Junge, so Reich wie Arm,
Sie kommen in hast'gem Gedränge;
Es wimmelt und summt wie ein Bienenschwarm,
Die Halle kaum fasset die Menge:
Von Egyptens Strand und mächtigem Strom,
Aus Athen und Damaskus, sogar aus Rom,
Sie stammen aus allen Fernen.
Zu Jerusalem leuchtet der Weisheit Licht:
Was Hillel, der grosse Rabbine, spricht,
Mit Inbrunst wollen sie's lernen.

Selbst der achtzigjährige blinde Ahn'
Erscheinet, vom Enkel geführet,
Und die drängende Menge macht ihm Bahn

*) „Das grosse Geheimniss der Frmrei entdeckt“ vom Jahre 1725 in Frage 17 und 18. Vergl. Br Schwalbach, Geschichte des älteren mrischen Gebrauchthums. I. Teil. Berlin 1889, Br Fickert, Seite 18.

Digitized by Google

In Ehrfurcht, wie es gebühret.
Nun wankt er nieder auf seinen Sitz;
Dem Kinde leuchtet wie funkelnder Blitz
Ans dem Auge der Seele Dürsten.
Und plötzlich legt sich das tosende Meer;
Denn sie sehen jetzt in Würde schreiten daher
Der Weisen erhabensten Fürsten.

Wie Hillel mit glühendem Auge nun schaut
Herab von des Moses Stuhle,
Verstummt auch der leiseste Flüsterlaut
Dort in der gewaltigen Schule,
Und wie dann sein Reden hinfluthend rauscht,
Ein jedes Ohr mit Begierde lauscht,
Fast hört man die Herzen schlagen;
Mit Wundern rührt sie der Meister an,
Und als dann gelöst sich des Schweigens Bann,
Erhebt sich viel Forschen und Fragen.

Die Funken erstieben im Geisterstreit
Wie in Schlachten vom blitzenden Stahle;
In Höhen und Tiefen, weit und breit
Ergeht sich die Zwiesprach' im Saale:
Hier malt man des wahren Glückes Pracht,
Dort lässt man entsteigen dem Schlunde der Nacht,
Des Unglücks, der Übel Gespenster;
Doch als nun der Meister die Frage thut:
„Ihr Jünger, was ist denn das höchste Gut?"
Da ruft dort der Knabe: „Das Fenster!"

Und Alle schauen mit Staunen darein,
Und den Kecken betrachtet der Lehrer;
Die Frage, fürwahr, ist nicht leicht und nicht klein,
Doch dünket die Antwort noch schwerer.
Durch die Strähnen des schwarzen Bartes streicht
Der sinnende Meister sich und schweigt,
Den kindlichen Sinn zu ergründen;
Und als er jetzt anheht mit lächelndem Mund:
„Weshalb denn das Fenster? Das thu' uns doch kund!"
Da seh'n sie sich heben den Blinden.

„Vernehmt, die dem Kind ich einst kundgethan,"
So spricht er, „die Wnuderfabel!
Zu den Bergen, von wannen die Hülfe, sah'n
Die gefangenen Väter zu Babel.
Stumm hing an den Weiden das Harfenspiel,
Bis heim sie zu senden dem Koresch gefiel,
Sie griffen zum Wanderstabe;
Doch denen, die festhielt das ferne Land,
Wie heiss auch die Herzen vom Heimweh entbrannt,
Entstammte ein seltener Knabe.

Von Jerusalem, hört er, der heiligen Stadt,
Von ihren Weisen und Schriften,
Wo die hungernden Seelen werden satt
Wie ein Schäflein auf grünenden Triften:
Da packt's ihn: Am Bronnen, der ferne quillt
Wird einzig der Seele Dürsten gestillt!
Und fort geht's auf hurtigen Füssen.
Ist auch Jakob's Stab nur sein Eigentum,
Bald wird doch der Welten Kron' und Ruhm,
Die heilige Stadt er begrüssen.

Und er läuft und läuft; um den hohen Preis
Lässt gern sich der Knabe beschweren;
Und er läuft und läuft, und die Sonne brennt heiss,
Doch heisser sein heilig Begehren;
Dem Räuber lässt er der Armuth Zoll,
Dem Rachen des Raubthiers grauenvoll
Entreisst ihn sein mutiges Wagen;
Ob hell oder finster, ob warm oder kalt,
Durch trägt ihn des hohen Geistes Gewalt,
Und Monde werden aus Tagen.

Da endlich erreicht er, zum Tode matt,
Sein Endziel mit sel'gem Entzücken,
Und zu küssen den Boden der heiligen Stadt
Darf endlich er jubelnd sich bücken.
Ach, der Weisheit Pforten sind dem nur hold,
Der ihnen sich nahet mit köstlichem Gold:
Er hat nur das nackende Leben.
Doch sieh dort das Fenster! Hinan er sich schwingt,
Und was drinnen vom Worte der Weisheit erklingt,
Erlauscht er mit wonnigem Leben.

O köstlicher Sitz dort, wie hart auch und schlecht!
Er lohnt die mühselige Reise,
Und hat er Hunger, beim Reichen als Knecht
Verdient er die tägliche Speise.
Im Winterfrost schier zu Tod' erstarrt
Zur Nacht einst der Knabe gefunden ward
Dort hockend im Fenster der Schnle.
Ich war's, der dem Leben ihn wiedergab,
Und der wunderbare, der selt'ne Knab',
Dort sitzt er auf Mosis Stuhle!"

Und die klare Stirn in die Hand gesenkt,
Das Auge voll schimmernder Thränen,
Sitzt der Meister und an die Kindheit denkt,
An ihr heiliges Strehen und Sehnen:
„Fürwahr, mein Knabe, es bleibe dabei!
Unsterblicher Geister beglückender Mai,
Im Eden der Weisheit nur lenzt er;
So jemand das höchste Gut will schau'n,
Der möge sein Leben der Weisheit vertrau'n,
Der schaue der Weisheit in's Fenster!"

So gehe hin und thue desgleichen! — Es geschehe also!

Zweite Versammlung von Vertretern deutscher Logen-Gauverbände.

Bei der grossen Bedeutung, welche den Bestrebungen der frmrischen Gauverbände nicht allein in den Johannislogen und unter den Brrn überhaupt, sondern auch in führenden Kreisen der deutschen Mrei mit Recht zugeschrieben wird, geben wir im Nachstehenden einen Bericht über den zweiten Logen-Gauverbandstag, der am 12. September d. J. in den Räumen des stattlichen Logenhauses der fünf vereinigten Logen zu Hamburg, Welckerstrasse 8,

Digitized by Google

abgehalten wurde. Dieses Mal war gewünscht worden, dass nur wirkliche Vertreter von Logen-Gauverbänden erscheinen und berathen sollten, wenn auch anderen Brrn die Anwesenheit bei den Verhandlungen gern gestattet war. Diesem Wunsche war entsprochen worden. Beinahe alle Verbände bez. Vereinigungen hatten ihre Vertreter mit Mandaten ausgestattet. In Folge davon war aber die Theilnehmerzahl an sich keine sehr grosse, und von dem Rechte, bloss zuzuhören, wurde nur spärlich Gebrauch gemacht. Dennoch waren wieder, wie schon in Berlin am 25. Mai des vorigen Jahres, sieben Verbände vertreten, nämlich 1. die Meistervereinigung der Logen von Berlin und der Provinz Brandenburg, vertreten durch Br Felix Possart und Br Albert Gravenstein aus Berlin, welcher letztere indes wegen Familienangelegenheiten in letzter Stunde abschreiben musste; 2. der Thüringer Verband, vertreten durch Br Robert Fischer aus Gera; 3. der Rheinisch-Westphälische Verband, vertreten durch Br Gotthold Kreyenberg aus Iserlohn und Br August Horstmann aus Elberfeld; 4. der Westpreussisch-Pommersche Verband, vertreten durch Br Max Vogel aus Konitz; 5. der Verband der Logen Bochum, Essen, Duisburg, Wesel, Emmerich, Mühlheim a/Ruhr, vertreten durch Br Paul Carney aus Essen und Br Hermann Döbel aus Mühlheim a/Ruhr; 6. der Nordwestdeutsche Gauverband, vertreten durch Br G. Wahlstedt und Br Johannes Schäfer aus Oldenburg; 7. der Hessische Verband, vertreten durch Br G. Stiehl aus Kassel. So waren zehn Vertreter anwesend; aber gerade diese kleinere Zahl ermöglichte eine ebenso ausführliche wie gehaltvolle Aussprache der Ansichten und Erfahrungen, die dann auch ein sehr erspriessliches Gesammtergebniss zur Folge hatte. Eine Anzahl Verbände hatte durch Anschreiben ihre Sympathieen bekundet, aber wegen der weiten Reise nach Hamburg von einer persönlichen Vertretung Abstand genommen, so der Oberlausitzer Verband etc.

Br Fischer eröffnete die Sitzung um $4^1/_2$ Uhr Nachmittags. Auf Vorschlag des Br Kreyenberg wurde Br Fischer zum Vorsitzenden und Br Rechtsanwalt Vogel-Konitz zum Schriftführer gewählt. Der Vorsitzende erstattete sodann über die bisherigen Bestrebungen und Verhandlungen, durch das Mittel der Gauverbände eine grössere und festere Einigung innerhalb der deutschen Mrei herbeizuführen, Bericht und legte hauptsächlich dar, wie die Anregung und Idee von Br Kreyenberg ausgegangen und in der mrischen Presse, ja, in der ganzen deutschen Mrwelt und sogar derjenigen des Auslandes im Allgemeinen sehr günstig aufgenommen und besprochen worden sei. Freilich hätten sich auch, vornehmlich, nachdem die Bewegung offenbare Erfolge zu verzeichnen gehabt hätte, einige, aber doch nur vereinzelte Stimmen dagegen erhoben. Er theile dergleichen pessimistische Anschauungen keineswegs, übrigens werde die Errichtung und Ausgestaltung von Gauverbänden, welche sich dann auch zu gemeinsamem Wirken zusammenschliessen müssen, als durchaus im Interesse eines gemässigten, nothwendigen Fortschrittes unserer K. K. liegend, von den deutschen Mrn weit überwiegend anerkannt. Redner ging nun auf die hauptsächlichsten Äusserungen in der mrischen Presse ein. Theils sei manches abfällige Urtheil mangelnder Kenntniss der Sachlage entsprungen, theils wollte man so lange auch von einer äusseren Einheit nichts wissen, wie der inneren Einheit angeblich das christliche Prinzip und die Hochgrade entgegenständen; theils endlich würde die Besorgniss gehegt, dass die Tendenz der Gauverbände den Einfluss der Grosslogen schädigen könnte, wozu doch keinerlei Grund vorliege. Die Gauverbände hätten im Gegentheil nicht an letzter Stelle die Aufgabe, den Grosslogen in ihren Einigungsbestrebungen vorzuarbeiten, und auch sie nachhaltig darin zu unterstützen, indem ihr Streben keineswegs auf eine Vernichtung, sondern einzig und allein auf eine Versöhnung der in der deutschen Mrei bestehenden Gegensätze abziele. Einen wie grossen Anklang aber die ganze Angelegenheit gefunden habe, das zeige namentlich die ungemein rasche Entstehung ganz neuer Gauverbände. Vier solcher Verbände seien letzthin innerhalb weniger Monate entstanden. 1. die Vereinigung der Stuhlmstr. der bayrischen Logen, am 6. November 1895; 2. die Vereinigung der Johannislogen beider Mecklenburg, am 2. Februar 1896; 3. die Vereinigung der Logen in Kassel, Göttingen, Heiligenstadt und Münden, am 17. Mai 1896; 4. der Nordwestdeutsche Verband am 31. Mai 1896. In naher Aussicht stehe die Bildung von noch sechs Verbänden, in Braunschweig, Hannover, Posen, Ostpreussen, Pommern, Hessen-Darm-

Digitized by Google

stadt und Schneidemühl. So giebt es gegenwärtig schon nahezu 20 Vereinigungen mit Verbandscharakter, und über 150 deutsche Logen sind bereits darin vertreten.

Zu den Verhandlungen selbst übergehend, erwähnte der Vorsitzende, dass im vorigen Jahre zu Berlin die Frage der Organisation der Logen-Gauverbände aufgeworfen worden sei. Hierauf Bezug nehmend, glaubte Br Fischer einer Uniformität der Organisation nicht das Wort reden zu dürfen, da man den einzelnen Gauverbänden in ihrer Entwicklung völlige Freiheit lassen müsse. Jedoch wolle er der Versammlung einige allgemeine Bestimmungen zur Berathung vorlegen. Hieran knüpfte sich nun zunächst eine sehr angeregte allgemeine Besprechung, bei welcher hauptsächlich der Charakter der Vertreter bei den Gauverbänden Gegenstand der Debatte war. Br Possart-Berlin empfahl, bei der Vertretung nur vorsitzende bez. zugeordnete Mstr. oder Ehrenmstr. oder solche Brr zu berücksichtigen, die ein Jahrzehnt den ersten Hammer geführt hätten, da er auf die Betheiligung der nicht nur in den Brkreisen, sondern auch bei den Grosslogen Vertrauen und Ansehen geniessenden Persönlichkeiten besonderen Werth lege. Dem stimmte Br Vogel-Konitz bei, welcher darauf hinwies, dass sein Verband in Westpreussen-Pommern erst durch eine der angedeuteten ähnliche Einrichtung recht gefördert und gefestigt worden sei. Br Kreyenberg führte die Verhältnisse des Rheinisch-Westphälischen Verbands an, dessen Verhandlungen aus einleitenden Berathungen der vorsitzenden Mstr. der Verbandslogen beständen, an welche sich eine grosse allgemeine Versammlung mit Tempelarbeit anreihte. Auf anderer Seite wieder war man der Ansicht, die Vertreter würden besser ganz frei auszuwählen sein. Zunächst wurde nun erst darüber eine Einigung erzielt, dass durch diese allgemeine Vertreter-Versammlung in die Organisation der einzelnen Gauverbände nicht eingegriffen werden könne und solle. Sodann erhob die Versammlung folgende nach den Br Fischer'schen Sätzen formulirten allgemeinen Bestimmungen zum Beschluss, wo aber ausdrücklich erwähnt und betont wurde, dass hiermit keine förmlichen Satzungen für den Verbandstag eingeführt, sondern nur eine Art Richtschnur und Bahn zu weiterer Entwickelung der Gauverbandssache gegeben werden solle.

Die Bestimmungen lauteten:

1. „Die Verschiedenheit der Organisation der einzelnen Gauverbände hat auf die allgemeine Vertreter-Versammlung keinen Einfluss.

2. Thunlichst alljährlich findet eine Versammlung von Vertretern der deutschen Logen-Gauverbände und ähnlichen Vereinigungen statt.

3. Es ist wünschenswerth, dass als Vertreter die vorsitzenden Mstr. oder deren Stellvertreter oder Ehrenmstr. oder solche Brr gewählt werden, die längere Zeit den ersten Hammer geführt haben.

4. Von Versammlung zu Versammlung wird ein Br ernannt, der die Angelegenheiten in der Zwischenzeit zu besorgen hat, und ihm ein Stellvertreter beigegeben, welcher im Falle der Verhinderung des Vorsitzenden eintritt.

5. Alle deutschen Logen-Gauverbände etc. werden eingeladen.

6. Die Versammlungen sind frmr-öffentlich.

7. Den Vorsitz führt der nach § 4 ernannte Br, bez. dessen Stellvertreter.

8. Die Versammlung beschliesst über den Ort der nächsten Zusammenkunft und über dabei zur Berathung kommende Gegenstände. Jedem Br Frmr, der einer anerkannten deutschen Loge angehört, ist es gestattet, Anträge bei einem der Vertreter einzubringen.

9. Die Verhandlungen werden von einem, von der Versammlung zu wählenden Schriftführer aufgenommen und gedruckt unter die Verbände und auch sonst vertheilt.

10. Die Kosten der Versammlung entfallen auf die beigetretenen Verbände; die eigene Vertretung geschieht auf Kosten der betreffenden Verbände."

Als ungefähren Beitragssatz für die Kosten der Versammlung nahm man fünf Mark an, wenn der grössere Theil der Verbände sich anschliessen würde, da es sich nur um Drucksachen und Porto handelt.

Als Ort der nächsten Zusammenkunft wurde Köln a/Rh. gewählt und als Verhandlungsgegenstand: über die Art und Gestaltung der verschiedenen deutschen Logensysteme und die Beseitigung der Zweifel über die völlige Gleichberechtigung und Gleichachtung aller dieser Systeme. Br Possart-Berlin übernahm das Referat und soll durch die Brr der anderen Systeme in der Ausarbeitung mit Material unterstützt werden. Als weitere Gegenstände waren vorgeschlagen:

Digitized by Google

Verständigung über die frmrische Werkthätigkeit; ferner: ob nicht, ohne die Organisation der Grosslogen anzutasten, eine einheitliche Johannismrei zu schaffen sei; ebenso die Frage eines einheitlichen Tafelrituals.

Hieraus dürfte erhellen, dass der Gauverbandstag nicht Willens ist, sogenannten heiklen Fragen aus dem Wege zu gehen und er in der That das ernste Bestreben zeigt, praktische Wege zur Einigung einzuschlagen.

Mit der Weiterführung der Geschäfte wurde Br R. Fischer, als dessen Stellvertreter Br G. Kreyenberg betraut und auf den Antrag des letzteren dem Br Fischer für seine Jahresarbeit der Dank der Versammlung dargebracht. Die Verhandlungen währten drei Stunden.

—n.

Allgemeine maurerische Umschau.

Jahresberichte. Der Jahresbericht der Loge „Fr. August z. d. 3 Zirkeln" i. Or. Zittau ist nicht nur reich an Mittheilungen aus dem Logenleben, sondern auch an ernsten Gedanken und Mahnungen, die in den abgedruckten Logenreden zum Ausdruck kommen. Nach einer eingehenden Schilderung des diesjährigen Johannisfestes und Wiedergabe der trefflichen Zeichnungen von Br Menzel und Br Schiller wird des 80. Stiftungsfestes gedacht, welches unter zahlreicher Theilnahme der eigenen Loge sowie vieler Schwesterlogen gefeiert wurde, und bei dem drei aus dem Beamtenkreise scheidende Brr zu Senioren ernannt und zwei Suchende aufgenommen wurden. Ausser Meister- und Ges.-Logen wurde am 24. Nov. 1895 die Trauerloge abgehalten, welche dem Andenken an sechs geschiedene Brr gewidmet war und mit einem Silicernium schloss. Am 10. Dezember wurde in einer R.-L. Br Schmiel als neugewählter Vorsitzender des Ebersbacher Klubs begrüsst und feierlich verpflichtet und 30 Suchende erhielten ihre Weihe. In der F.-L. am 28. Januar 1896 wurde des Geburtstages Kaiser Wilhelms II. pietätvoll gedacht, ein Mitglied mit dem Silberschurz ausgezeichnet und der Sohn des Br Menzel als Lufton geweiht. Die Konfirmandenbescheerung fand am 1. März 1895 statt, wobei Br Schiller an die Geschichte von Jakob und Esau die Lehren knüpfte: Jede Schuld rächt sich auf Erden — Den Reuigen nimmt Gott in Gnaden an — und: Den Aufrichtigen lässt der Herr es gelingen. Ausser den einzelnen Rec.-L. (deren letzte im März und Mai 1896 stattfanden) und der F.-L. zu König Alberts Geburtstag erwähnt der Bericht auch die Betheiligung an Festlichkeiten in Dresden, Leipzig, ferner die Versammlung der Wittwenkasse etc. und giebt zum Schluss Mittheilungen über den Ebersbacher Klub, der leider seinen treuverdienten Vorsitzenden Br Rietzel durch den Tod verlor, sechs Versammlungen im verflossenen Mr-Jahr hielt, 24 Mitglieder zählte und interessante Zeichnungen seinen Besuchern bot. — Aus dem Verzeichniss des „Friedr. August" geht hervor, dass vier Ehrenmitglieder in den e. O. eingingen. Durch den Tod verlor die Loge ferner drei aktive Mitglieder und durch Deckung ein Mitglied. In den dritten Grad wurden erhoben zwei, in den zweiten Grad drei Brr. Aufgenommen wurden 13 Suchende und die Loge zählt demnach 161 aktive Mitglieder, welche im verflossenen Jahre zu 70 Versammlungen gerufen wurden. Die sieben Stiftungen der Loge, welche viel Gutes thun, sind in günstigen Verhältnissen. Der Segen des a. B. a. W. begleite die geliebte Loge auch im neuen Mr-Jahr! P.

— Über das Programm des in Trient Ende September abzuhaltenden antimasonischen Kongresses sagt die „Voce Cattolica" das Folgende:

Der erste Theil dieses Programms enthält „allgemeine Normen". In demselben wird als Ziel des Kongresses angegeben; Allen bekannt zu machen die Unermesslichkeit der von der Sekte der Kirche und der Gesellschaft zugefügten moralischen und materiellen Uebel und das Heilmittel dagegen in einer permanenten internationalen Organisation gegen die Frmrei zu suchen". Nur Jene werden zum Kongresse zugelassen, „welche sich zum absolutesten Gehorsam gegen die Kirche und deren sichtbares Oberhaupt, den römischen Papst, bekennen". Präsident des Kongresses ist der hochw. Herr Fürstbischof von Trient, der von einem in der Eröffnungssitzung zu wählenden Bureau unterstützt werden wird. Denkschriften, Reden und Berichte können auf dem Kongresse in jeder im internationalen telegraphischen Verkehre zugelassenen Sprache vorgetragen werden. Die offiziellen Akte des Kongresses werden in französischer Sprache veröffentlicht.

Der zweite Theil des Programms betrifft die „Arbeiten des Kongresses". Diese sollen zum Gegenstande haben: das historische Studium der Frmrei und die daraus für die Bekämpfung der Mrei zu ziehenden praktischen Folgerungen. Die Arbeiten werden in vier Sektionen vor sich gehen: Mrische Lehre, mrische Aktion, Gebet, antimasonische Aktion. Was die Sektionen 1 und 2 anlangt, so werden eben alle jene Punkte über Lehre, Thätigkeit, Zwecke und Mittel der Frmrei angeführt, die dem Geheimbunde seit Langem als eigenthümlich zugeschrieben werden; es wäre zu weitläufig, diese ganze Nomenclatur abzudrucken. Wir wenden uns sofort zu den in der dritten und vierten Sektion zu behandelnden Mitteln zur Bekämpfung der Frmrei.

Digitized by Google

Als solche werden angegeben: Für die dritte Sektion: Öffentliche und private Gebete für die Bekehrung der Frmr — Gebetsvereine — Stiftung von frommen Übungen zu diesem Zwecke (z. B. eine tägliche Messe für die Bekehrung der Frmr); für die vierte Sektion; Encykliken und andere päpstliche und kirchliche Akte in Bezug auf die Mrei: Allgemeine Organisation und Conföderation der antimasonischen Kräfte; Bekehrung von Frmrn; Vertheidigung und Unterstützung der Bekehrten; Vereine zu wechselseitiger Unterstützung; gewerbliche Korporationen; internationales Comité für öffentliche Unglücksfälle; Mitwirkung der katholischen Presse; Herausgabe und Verbreitung antimasonischer Werke. Die in Trient erscheinende „Voce Cattolica" bringt in jeder Nummer spaltenlange Zustimmungs-Kundgebungen italienischer, spanischer und amerikanischer Bischöfe für die Ziele des Kongresses, Enthüllungen über Frmr und Logen. Natürlich darf dabei auch die Miss Vaughan und ihr Freund Margiotta nicht fehlen. Möge die Wahrheit endlich über diese abscheulichen Lügengewebe triumphiren. Nach d. „Vaterland".

Holland. Mrische Werkthätigkeit im Auslande. In Holland will man nach der Union frat. an verschiedenen Orten jungen Leuten die Gelegenheit bieten, sich in allerlei Gegenständen gesellschaftlicher, sittlicher und intellektueller Art weiter auszubilden. Zu diesem Zwecke sollen vorläufig einmal im Monat in den Logengebäuden gesellschaftliche Zusammenkünfte abgehalten werden, in denen geeignete Frmr oder Nichtfrmr Vorträge halten und Besprechungen stattfinden sollen. Unter den Logen, welche diese Bestrebung fördern, ist an erster Stelle die St. Ludwigsloge zu erwähnen. Beiträge werden nicht erhoben und kirchliche Fragen nicht besprochen.

Spanien. Schon seit längerer Zeit ist in den spanischen Zeitungen davon die Rede, dass vor Allem das deutsche Element in den Frmrlogen von Valencia und Barcelona es sei, welches mit den kubanischen Separatisten nicht nur gemeinschaftliche Sache gemacht hätte, sondern welches auch darauf bedacht sei, im Innern Spaniens Unfrieden zu säen, damit sich der Abtrennungsprozess leichter vollziehen könnte. Natürlich bestätigten die von den Philippinen kommenden Dominikaner-Franziskaner-Augustiner-Missionäre den Verdacht gegen die Frmrei. Die Karlisten haben in dieser Hinsicht die Regierung interpellirt und den Wunsch ausgesprochen, dass die Logen geschlossen werden sollten. Die Regierung, welche wahrscheinlich sich nicht daran erinnert, dass Alfons XII. Frmr war, scheint den Karlisten nachgeben zu wollen, stellte aber das Bedenken entgegen, dass die Frmr-Logen, wenn man sie schlösse, sich sofort unter einem anderen Namen aufthun würden. (B. T.)

Warnung. Wie der Alpina mitgetheilt wird, treibt sich auch in der Schweiz ein gefährlicher Verbrecher herum, der als Mädchenhändler polizeilich verfolgt wird. Derselbe besitzt verschiedene Pässe und auch mrische Ausweispapiere, indem er vorgibt, Mitglied einer Loge in Buenos-Ayres zu sein. Der Mann nennt sich Moritz Rufinowsky aus Prosskoff in Russland, Besitzer eines Bordells in Montevideo; er nennt sich auch Moritz Schöner oder Markus Schoner, Moises Scheiner, Mordche Zinies aus der Türkei, Marko Hüblerstofsky u. a. Er spreche schlechtes deutsch mit russisch-jüdischem Accent, ebenso französisch, italienisch und spanisch, doch nicht ohne seinen eben bezeichneten Ursprung verleugnen zu können. Die Logen sind dringend ersucht, im gegebenen Falle der Polizei rascheste Mittheilung zu machen.

Briefkasten. Br G. Tr. in Wien: Herzlichsten Dank und Gruss. Rezension kommt, Buch erwünscht. Br D. in D.: Viel Dank für den hochinteressanten Beitrag u. herzl. Gr.

Druckfehler-Berichtigung. In voriger Nr. muss es auf Seite 308 Z. 21 nicht heissen: „alle danken Gott" sondern: alle **denken** Gott.

Anzeigen.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen für Bekleidung etc.
empfiehlt
Br **Adolf Heim**
Brieg
Reg.-Bez. Breslau.

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.
Br *C. W. Förste.*

Durchreisenden Brrn wird in Heidelberg das Hôtel Bayrischer Hof, am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br *Schüler.*

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 41. — Sonnabend, den 10. Oktober. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Frmrei als Lichtbringerin für die Menschheit. — Jahresversammlung des Vereins Deutscher Freimaurer im Bundeshause der fünf vereinigten Logen zu Hamburg am 13. und 14. September 1896. — Aus dem Logenleben: Würzburg. — Allgemeine maurerische Umschau. — Erwiderung. — Der Baum des Lebens. — Anzeigen.

Die Frmrei als Lichtbringerin für die Menschheit.

Vortrag von Br H. **Arnold**, M. v. St. der Loge Phönix in Leipzig.

Meine geliebten Brr! Als unser grosser Br Goethe sein Ende nahen fühlte, da brach er in den Ruf aus: „Mehr Licht!“ Ob er, als er schon den kalten Hauch des Todes verspürte, damit nur sagen wollte, dass seine Augen bereits zu dunkeln begannen, oder ob er, der rege, rüstig schaffende Geist noch einmal sein Leben überdacht und dabei herausgefunden hat, dass die Menschheit noch in argem Dunkel befangen war, das kann kein Mensch sagen. Dennoch ist gerade uns Frmrn dieser letzte Wunsch des Brs Goethe immer heilig gewesen, und wir haben ihn zu erfüllen gesucht, so gut wir konnten. Die Frmr sind Lichtfreunde und sollen nicht nur für sich, sondern auch für ihre Nebenmenschen das Licht, d. h. die Erkenntniss der Wahrheit suchen. Es ist nicht ein blosser Zufall, dass die alte Frmr-Brrschaft das Johannisfest zum Ehrentage des Bundes bestimmten, sondern das ist mit grossem Vorbedachte und weiser Erwägung so bestimmt worden.

Die grosse Himmelsleuchte war schon den alten heidnischen Völkern das Sinnbild der Erkenntniss und der Aufklärung. Wenn z. B. die alten Griechen lehrten, dass Prometheus das Feuer vom Himmel gestohlen hätte, so sollte das nichts anderes heissen, als dass die geistige Befähigung, die der Mensch besitzt, eine Gottesgabe ist; denn: Alles Göttliche auf Erden ist ein Lichtgedanke nur“. Dass dieser nicht immer recht gepflegt worden ist, davon giebt leider die Kulturgeschichte aller Völker Beispiele genug. Wenn Prometheus für die kühne That gestraft wurde, so sollte das wohl nur andeuten, dass die Menschen ohne eine göttliche Führung von ihrem Verstande keinen rechten Gebrauch machen können und den Gottesfunken leicht dazu benutzen, einen Weltenbrand zu entfachen. Das deutet auch Schiller an, wenn er sagt:

„Weh denen, die dem ewig Blinden
Des Lichtes Himmelsfackel leih'n;
Sie strahlt ihm nicht, sie kann nur zünden
Und äschert Städt' und Länder ein.“

Man sagt wohl, dass mit der zunehmenden Bildung der wahre Glaube abnimmt und die guten Sitten zurückgehen; aber das ist eine Behauptung, die sich gar nicht beweisen lässt. Höchstens wird der Aberglaube von dem Lichtstrahle der Wahrheit verscheucht; aber die echte Religiosität, auf die man das Dichterwort anwenden kann,

„Der gute Mensch in seinem dunklen Drange
Ist sich des rechten Weges wohl bewusst“.

diese hat von der Aufklärung nichts zu fürchten. Im Gegentheil kann sie dadurch nur gefördert werden; denn der aufgeklärte Faust, der einst verächtlich sagen konnte:

„Das Drüben kann mich wenig kümmern“

fand doch später den rechten Weg zur Erlösung und nahm Theil an der ewigen Liebe, die alle Menschen umschliesst.

Es kann nicht geleugnet werden, dass der nicht gut geschulte Geist eines einfachen Mannes

Digitized by Google

manche Wahrheiten, die die Wissenschaft festgestellt hat, nicht vertragen kann, ohne in seinem religiösen Denken irre zu werden; aber das ist doch kein Grund, alles wissenschaftliche Streben zu verbieten. Sonst könnte man ja auch sagen: Weil schon viele Grausamkeiten, ja sogar viele Verbrechen im Namen der Religion begangen worden sind, darum dürfte es keine Religion mehr geben. Eins wäre so thöricht wie das andere.

Trotz aller Gegnerschaft lassen Sie uns, meine Brr, doch an dem alten Grundsatze festhalten, die Frmrei als Lichtbringerin für die ganze Menschheit zu betrachten. Wer das nicht anerkennen wollte, der würde sich in Widerspruch setzen mit der gesammten Entwickelungsgeschichte der K. K.

Als England unter den trüben Nachwirkungen der Religionskriege stand, die seit Cromwell und den letzten beiden Stuarts dort gewütet hatten, sehnten sich die edlen Gemüther nach Ruhe und Frieden. Allüberall erklang der Ruf nach allgemeiner Duldung und Menschenliebe. Man forderte, dass der Mensch ausschliesslich auf sich selbst gestellt und von allen Anhängseln und Vorurtheilen befreit werde. Und diese reine Menschlichkeit, die nicht fragt nach Rang und Stand, nach Konfession und Nationalität, sie gab Veranlassung zur Gründung des Menschheitsbundes. Wer diesen irgend welchem anderen Zwecke dienstbar machen will, der missbraucht seinen Namen. Keine Relgions- oder politische Partei hat auf ihn Anspruch, sondern nur diejenigen, die der Humanität und dem Lichtgedanken huldigen.

Die Lichtbringerin für die Menschheit ist die Frmrei seit der Zeit ihres Bestehens schon vielfach geworden. Wäre das nicht der Fall, so hätte sie sich nicht den Hass der Lichtfeinde zugezogen, der heute genau noch so stark ist wie vor 100 Jahren. Überall war die Frmrei bestrebt, nicht nur die Bildung ihrer eigenen Mitgliederschaft, sondern die der gesammten Menschheit zu fördern. Dass sich dadurch die Männer verletzt fühlten, die für sich allein die Unfehlbarkeit in Anspruch nehmen, andere Ansichten aber kurzweg, ohne weitere Begründung, als Irrlehren bezeichnen, ist darum nicht zu verwundern. Solchen Finsterlingen sind schon alle diejenigen verhasst, die sich nicht unter das starre Dogma beugen und sich erkühnen, selbst zu denken und frei zu reden.

Wenn wir zuerst fragen, was Aufklärung ist, so müssen wir antworten: Aufklärung ist nichts weiter als Erleuchtung des Verstandes durch Wahrheiten. Die Wahrheit aber bleibt ein ewiges Gemeingut der Menschen, wie das Licht der Sonne. Keiner hat das Recht, dieses einem anderen zu verkümmern oder auch nur vorzuenthalten, und jeder hat die Pflicht, mit dem ihm von Gott verliehenen Pfunde zu wuchern, dass es reiche Zinsen trage. Das sind allbekannte Lehren, die in dem Buche der Bücher, in der Bibel stehen, die aber meist denen nicht gefallen wollen, die sonst auf den Buchstaben der Bibel schwören.

Wenn wir eine zeitlang in einem dunklen Schachte waren, wo kein Sonnenstrahl uns lacht, da freuen wir uns, sobald wir das Tageslicht wieder schauen, da rufen wir aus:

„Glückauf du holdes Sonnenlicht,
Sei innig mir gegrüsst;
Der achtet Deine Strahlen nicht,
Der täglich sie geniesst."

Gleichwie der Lichtstrahl, der das Dunkel verscheucht, dem Auge wohlthut, so erfreut die Wahrheit die Seelen der Menschen. Die Wahrheit errungen zu haben, ruft eine Lustempfindung in uns hervor, und bei anderen Menschen ist es ebenso. Als der Ritter im Kampfe mit dem Drachen Klarheit darüber erlangt hatte, wie er es anfangen müsste, um das Land von der Plage zu befreien, da rief er freudig aus: „Ich hab's gefunden!", und denselben Ruf stiess auch Archimedes aus, als er nach langem Grübeln eine Wahrheit entdeckt hatte. Wenn Schiller das Wahrheitsgefühl das eigentliche Lebensgefühl des Menschen nennt, so hat er sicher recht.

Die Freude über eine errungene Stufe in der Erkenntniss des Wahren ist allen Menschen eigen. Sobald man merkt, dass sich unser geistiger Besitz mehrt, sobald wir einen für uns lange unklar gewesenen Zusammenhang zwischen gewissen Begriffen erkennen, dann atmen wir freier auf; wir fühlen unseren Kopf erleichtert und möchten unserer Fröhlichkeit Ausdruck verleihen.

Wollten wir dieses Wohlgefühl nur allein geniessen, wollten wir es denen nicht gönnen, die mit uns das Anrecht auf die Menschenwürde haben?

Bedenken wir doch, wie unangenehm wir berührt werden, wenn wir irgendwo Mangel an

Digitized by Google

Ordnung, Verworrenheit und Unklarheit der Begriffe finden! Muss es uns nicht eine Lust sein, die fehlende Ordnung herzustellen und mit der Fackel der Aufklärung das Dunkel zu erhellen? Wie das zu geschehen hat, das ist allgemein bekannt; es ist nur möglich durch die Belehrung. Ohne solche kann kein Mensch zur Erkenntniss der Wahrheit kommen; denn Schiller sagt ganz richtig:

„Denn um sich greift der Mensch, nicht darf man ihn der eignen Mässigung vertrauen. Ihn hält in Schranken nur das deutliche Gesetz und der Gebräuche tiefgetretne Spur".

Die Belehrung wendet sich ja in erster Linie auch nur an den Verstand; aber dieser beeinflusst doch den Willen, sodass durch die Aufklärung thatsächlich ein sittlicher Gedankenkreis gegründet wird.

Schopenhauer führt einmal aus: „Was für ein unbändiges Ross Zügel und Gebiss sind, das ist für den Willen des Menschen der Verstand; an diesem Zügel muss er gelenkt werden, da er an sich selbst nur ein wilder, ungestümer Drang ist". Der Unterricht soll bei dem Menschen mit seiner Entlassung aus der Schule keineswegs aufhören, sondern erst recht beginnen, denn gerade die Schule des Lebens fordert mehr als die Volksschule zu bieten vermag, und wenn wir Lichtbringer sein wollen, so müssen wir vor allen Dingen den Erwachsenen die Fackel der Wahrheit entzünden, damit sie befähigt werden, das zu erkennen, was ihnen bisher noch dunkel war. Die Erkenntniss des Wahren wird sie auch selbst mit Lust zur Wahrhaftigkeit erfüllen; sie werden sich sittlich bilden und wackere Menschen werden. Wenn man ihnen nicht sagt, was schön und gut ist, können sie es schwerlich wissen, obgleich in allen Menschen ein Richter sitzt, der Aufschluss über das giebt, was recht und unrecht ist. In Wallensteins Tod berührt Schiller diese Frage mit den Worten:

„Des Menschen Thaten und Gedanken, wisst!
Sind nicht des Meeres blindbewegte Wellen.
Die innre Welt, sein Mikrokosmos, ist
Der tiefe Schacht, aus dem sie ewig quellen.
Sie sind nothwendig, wie des Baumes Frucht,
Sie kann der Zufall gaukelnd nicht verwandeln.
Hab ich des Menschen Kern erst untersucht,
So weiss ich auch sein Wollen und sein Handeln".

Dass die Schulung des Verstandes nützlich ist, bleibt unwidersprochen. „Bildung des Geistes ist", wie der bekannte Pädagog Dr. Dittes sagt, „ein wesentlicher Bestandtheil der Menschenwürde. Unsere Einsicht, in den Dienst des Schönen und Guten gestellt, erhebt uns über alle anderen Geschöpfe der Erde".

(Schluss folgt).

Jahresversammlung des Vereins Deutscher Freimaurer im Bundeshause der fünf Vereinigten Logen zu Hamburg am 13. und 14. September 1896.

Von Jahr zu Jahr zeigen die gediegenen, die verschiedensten Gebiete mrischen Lebens und Wirkens berührenden und stets neue Anregung auch in den wichtigsten Fragen bietenden Verhandlungen des obigen, schon im Jahre 1861 gegründeten Vereins, dass derselbe, weit davon entfernt, Sonderzwecke zu verfolgen, vielmehr ein Verein und Bund für den grossen Bund sein will und auch wirklich ist, — indem er die zerstreuten Elemente sammelt, die mrische Arbeit vertieft, den Einigungsgedanken weckte und weiter entwickelt, sich vor Allem aber bestrebt, in der Seele der Mrei zu lesen und das, was diese gerade mächtig bewegt, meist zuerst und nachhaltig zum Ausdruck zu bringen. Nicht gering anzuschlagen ist ferner seine Werkthätigkeit. Unterstützungen an hilfsbedürftige Brr und ebenfalls Schwestern hat er während seines Bestehens im Betrage von über 10 000 Mk. gespendet; an Stipendien zur Ausbildung junger Leute in wissenschaftlicher, künstlerischer und gewerblicher Hinsicht über 7000 Mk. Für humanitäre Anstalten wurden bewilligt: a) an Logen über 7000 Mk., b) direkt an profane Anstalten ca. 6000 Mk. Berücksichtigung fanden in letzterer Beziehung namentlich und wiederholt die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, der Verein für Volksbildung in Berlin, die Gesellschaft zur Massenverbreitung guter Schriften in Weimar etc. Für die vom Grosslogenbund begründete Viktoria-Stiftung in Berlin gab der Verein 15 000 Mk. her, demnach eine sehr stattliche Beisteuer, welche ihm den Dank und das besondere Wohlwollen sämmtlicher Grosslogen mit Recht eingetragen hat. Für mrische Forschungen und literarische Unternehmungen, excl. der Druckkosten für die Mittheilungs-Hefte hat der Verein bereits ca. 8000 Mk.

Digitized by Google

verausgabt. Ein namhaftes Verdienst erwarb er sich neuerdings durch Ankauf der Vorräthe und des Verlagsrechts des „Handbuchs der deutschen Freimaurer", dieses wohl bedeutendsten literarischen Werkes der deutschen Frmrei. Der Verein zeigte dadurch, dass er auch auf mrisch-literarischem Gebiete bahnbrechend und die Kräfte sammelnd zu wirken trachtet. Er darf gerade hierbei auf eine materielle, vor Allem aber geistige Beihilfe durch die Grosslogen hoffen, da es vorwiegend in deren Interesse liegt, welcher Geist eine neue Auflage des bekannten Handbuchs durchweht.

So muss es für jeden Frmr, so lange es noch keine sichtbarere Einigung der deutschen Frmrei giebt, als dieser Verein der deutschen Frmr, eine Art Ehrenpflicht sein, demselben anzugehören und für denselben zu wirken, namentlich, da der Vorstand desselben Bürgschaft dafür leistet, dass sämmtliche Verhandlungen und Unternehmungen vom Geiste eines massvollen Fortschrittes beseelt sind. Den ständigen Vorstand bilden die Brr: Emil Rittershaus in Barmen, Robert Fischer in Gera und Gotthold Kreyenberg in Iserlohn.

Der diesjährigen Jahresversammlung hatte das stattliche Buudeshaus der fünf Vereinigten Logen Hamburgs seine gastlichen Thore bereitwillig geöffnet. Schon am 12. September Abends fand eine Vorstandssitzung statt, welcher die Vorstandsmitglieder Fischer und Kreyenberg, sowie die für Hamburg gewählten: Br Bokelmann, Mstr. v. St. der Loge „Ferdinand zum Felsen" und Br Jenssen, Mstr. v. St. der Loge „Absalom", bekanntlich der ältesten deutschen Bauhütte überhaupt, beiwohnten.

Am 13., einem Sonntage, 11¼ Uhr Vormittags, wurde die zahlreich besuchte erste Vereinssitzung von Br Fischer mit einer Ansprache eröffnet, in der er zunächst seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, dass der eigentliche, erste Vorsitzende, Br Emil Rittershaus, obschon er nach einer erfolgreichen längeren Badekur in Nauheim sich in der Rekonvalescenz befände, auf ärztliche Verordnung grösseren anstrengenden Versammlungen noch fern zu bleiben hätte. Es wurde einstimmig beschlossen, an Br Rittershaus einen telegraphischen Gruss abzusenden. Darauf begrüsste Br Bokelmann-Hamburg die Versammlung in herzlichen Worten, versicherte, dass die Vereinigten Logen Hamburgs gerade diesem Vereine ihre Arbeitsstätte gern und freudig zur Verfügung gestellt hätten und wünschte, der Verein möge sich auch durch die Hamburger Tage viele neue Freunde erwerben. Alsdann erstattete Br Fischer als Geschäftsführer den Jahresbericht des Vereins im Allgemeinen und Besonderen ab. Der allgemeine Theil war eine ebenso anziehende wie lehrreiche Darstellung der mrischen Ereignisse und Bestrebungen in den letzten Jahren. Über die Logen-Gauverbände und ihre Erfolge führte er Stimmen des In- und Auslandes an, und stellte zuletzt den Verein deutscher Frmr als Beispiel hin, wie deutsche Frmr aus allen Systemen sich zu friedlicher und fruchtbringender Arbeit schon seit mehr als 30 Jahren in demselben vereinigt hätten. In Betreff geistiger mrischer Bethätigung empfahl er namentlich das Vorgehen der Grossloge „Zur Sonne", welche die Tochterlogen zur Besprechung wissenschaftlicher oder praktisch-organisatorischer Thematen anregte. Auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit hob er das Wirken der Dresdener Logen besonders hervor. Schliesslich gedachte er der heftigen Angriffe gegen die K. K., aber auch des mächtigen Kaiserlichen Schutzes wider dieselben.

Über die Vereinsverhältnisse im Besonderen war zu berichten, dass wieder 1260 Mk. für wohlthätige Zwecke gespendet wurden. Das Vereinsvermögen beträgt 49 490, also nahezu 50 000 Mk. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 1727, 30 Brr sind in den e. O. eingegangen. Es wird demnach Aufgabe der Freunde des Vereins sein, für neuen Zuwachs in ihren Kreisen zu sorgen, um es dem Verein zu ermöglichen, nach alter Weise möglichst vielseitig hilfreich zu sein. Auch die Waisenversorgung bildet einen Theil der gemeinnützigen Thätigkeit des Vereins, und die Stiftung des Rheinisch-Westfälischen Logen-Gauverbandes „Kinderfürsorge" wurde ebenfalls unterstützt. — Dem Kassen- und Rechnungsführer wurde unter dem Dank der Versammlung Entlastung ertheilt.

Br Kreyenberg, der auch seinerseits die Versammlung begrüsste und den Verhandlungen einen gesegneten Erfolg wünschte, ergänzte die Mittheilungen über Br Rittershaus, dessen mrische Bedeutung er kennzeichnete.

Den ersten Vortrag hielt nun Br Goldmann-Hamburg über „Neue Aufgaben an des Jahrhunderts Wende." Der Frmrbund, führte

Digitized by Google

Redner aus, sei ein Segen und eine Nothwendigkeit für die Menschheit, und den Frmrn biete sich in der Gegenwart erst recht ein ergiebiges Arbeitsfeld. Wenn nichts destoweniger das Ansehen des Bundes nicht mehr so gross sei, wie im vorigen Jahrhundert, so trügen die Frmr selbst einen Theil der Schuld, weil sie ihre Aufgaben theils nicht richtig erkannten, theils ungenügend ausführten. An der Wende des Jahrhunderts bereiten sich grosse Umwälzungen vor, und die Mr dürften nicht müssig zuschauen. Sie hätten die Aufgabe, sich in der richtigen Weise an der Lösung auch der Tagesfragen zu betheiligen. Weil dies meistens nicht geschehe, werde dem Bunde jetzt so wenig Beachtung geschenkt. Redner nennt als derartige brennende Fragen die Frauenfrage, das Duellunwesen, die Friedensbewegung, die Bekämpfung des Alkoholismus und — last, not least — den Sozialismus. Er schliesst mit den Worten: Mehr Arbeit in den Logen, mehr Leben! — An der Diskussion über den beifällig aufgenommenen Vortrag betheiligten sich die Brr Kreyenberg, Fischer u. A. Darauf hielt Br Kreyenberg seinen Vortrag: „Ist ein deutscher Johannislogenbund anzustreben?“ Von dem geflügelten Worte unsers Kaisers, dass wir im Zeitalter des Verkehrs leben, ausgehend, betonte Redner die Nothwendigkeit eines regen Austausches der Ideen und Erfahrungen zwischen den einzelnen Bauhütten. Gerade der lebhafte Verkehr Hamburgs mit England habe zunächst zur Einführung der Mrei in Deutschland und weiter dazu geführt, dass in Hamburg durch eine auch geistige Rührigkeit sich bald eine reinere Lehre entwickelte. Redner charakterisirte darauf das Wirken von Lessing, Bode, Claudius, vor Allem von Schroeder in Hamburg, welche Zierden der deutschen Kunst und Literatur, jedoch ebenso der Mrei gewesen seien. Schon Lessing erkannte in den Johannisgraden den Grundriss der Mrei, und bereits Bode hat 1790 den Plan zu einem deutschen Johannislogenbund, wenn auch noch in so unfertiger Gestalt gefasst, dass nur etwa 10—15 Logen ihren Beitritt erklärten. Bereits damals war das Haupthinderniss für eine erfolgreiche Einigung, welches leider auch bis auf den heutigen Tag besteht, dass man stets Frmr-Lehre mit Frmr-Brüderschaft verwechselte und aus Prinzipienreiterei schon zu jener Zeit sich die Lösung der Einigungsfrage schwerer machte, als sie es in Wirklichkeit ist. Der geniale Reformator Schroeder nahm Bode's Idee nach dessen Tode wieder auf und gestaltete sie um. Er schuf eine Art geistiger mrischer Einheit durch den historischen Engbund, auf dessen damalige Bedeutung Br Kreyenberg näher eingeht. Wenn dieser Engbund nun auch nicht wieder aufleben könne, so zeige er doch, dass bis zu den 70er Jahren unseres Jahrhunderts ein gemeinsames Band in der deutschen Mrei vorhanden gewesen sei, für welches gegenwärtig ein deutscher Johannislogenbund als zeitgemässer und wohl von allen deutschen Brrn herbeigesehnter Ersatz zu treten hätte. Auf einen solchen Johannisbund würde übrigens, bewusst oder unbewusst, von unten und sogar von oben, wie Redner nachwies, hingearbeitet. Ein derartiger Johannislogenbund solle und könne aber hergestellt werden, ohne der Gestalt und der Gewalt des Grosslogenbundes auch nur im Mindesten zu nahe zu treten, nämlich dadurch, dass der Grosslogenbund selber auf breitester Grundlage alljährlich eine Vertretung der Johannislogen berufe, die dann in eine Werkthätigkeit im grossen Stile durch einheitliche Maassnahmen einzutreten hätte. Die gesetzgeberische Thätigkeit aber solle dem Grosslogenbund nach wie vor ungeschmälert verbleiben. Auch die Idee, dass alljährlich bei Gelegenheit der Tagung beider Körperschaften in einem unserer deutschen Bundeshäuser, die ja Raum genug bieten, eine den deutschen Brrn zugängliche mrische Tempelarbeit stattfinden solle, um das Gefühl mrischer Zusammengehörigkeit im Vaterlande zu heben, regte Br Kreyenberg an, der mit seinen in der That sehr ausführbaren Einigungsgedanken allgemeinste Zustimmung fand. Br Vogel-Konitz wünschte im Anschluss an diesen Vortrag, dass ein deutscher Johannisbund durch den Grosslogenbund gegründet werden möge, worauf Br Kreyenberg nochmals ausdrücklich hervorhob, dass ein solcher Johannisbund auch nach seiner schon geäusserten Ansicht gerade durch die Grosslogen und den Grosslogenbund ins Leben treten und berufen werden sollte.

Die Neuwahl eines Mitglieds für den ständigen Vorstand ergab die einstimmige Wiederwahl des Br Kreyenberg. Br Bokelmann verlas zum Schluss den telegraphischen brüderlichen Gruss des Hamburger Grossmstrs, Br Wiebe, aus Nauheim an den Verein deutscher Frmr. Daran schloss sich ein Brmahl, bei welchem ein Fest-

Digitized by Google

lied auf den Verein gesungen wurde. Br Jenssen toastete auf den Verein und dessen Vorstandsmitglieder Brr Fischer und Kreyenberg, Br Fischer auf das fernere Blühen und Gedeihen der Mrei in Hamburg, Br Kreyenberg in gebundener Rede auf die Schwestern etc.

Die zweite Sitzung wurde am Montag, den 14. September, Vormittags 11½ Uhr durch den stellvertretenden Vorsitzenden Br Bokelmann-Hamburg mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er auf den höchst befriedigenden Verlauf der gestrigen Sitzung hinwies und den Dank Namens der 5 vereinigten Logen für das lebhafte Interesse aussprach, welches die Versammlung, namentlich Br Kreyenberg in seinem Vortrage, an der Entwicklung des Hamburger Logenwesens und dem Wirken des Reformators F. L. Schroeder bekundeten. Sodann wurde durch Br Jenssen das Protokoll der gestrigen Sitzung verlesen und seine Richtigkeit festgestellt. Nach der Mittheilung eingelaufener telegraphischer Begrüssungen u. a. seitens der Brr Schmidt und Nordmeyer aus Bielefeld, wo der Verein im vorigen Jahre getagt hatte, und des Br Rittershaus, wurden, dem Antrage des Vorstands in seiner Sitzung vom 12. gemäss, 300 Mark für die vereinigten Logen in Hamburg zu humanitären Zwecken, 100 Mark für die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger und 1000 Mark zur Verfügung des Vorstandes für Unterstützungen im Laufe des neuen Vereinsjahres bewilligt.

Nunmehr hielt Br Klapp, Pastor in Hamburg, Mstr. v. St. der Loge Emanuel, einen Vortrag über „Das mrische Humanitätsprinzip und das ursprüngliche Christenthum." Der Inhalt war so reich und die Darstellung so fesselnd, dass uns eine nur kurze Wiedergabe hier unzureichend erscheint. Wir machen daher auf die im Verlage von Bruno Zechel in Leipzig demnächst erscheinenden „Mittheilungen" des Vereins, die diesen zielbewusste Tendenzen mit echt mrischer Gesinnung verbindenden Vortrag ausführlich bringen, aufmerksam und wollen nur betonen, dass es Br Klapp meisterhaft gelang, die Übereinstimmung zwischen Urchristenthum und Humanität nachzuweisen und so denjenigen den Boden zu entziehen, welche auf einem unlösbaren Gegensatz der Beiden beharren. Reicher Beifall lohnte dem Redner. Es folgte hierauf der Bericht Br Fischer's über die weiteren Schritte wegen Herausgabe einer neuen Auflage des „Allgemeinen Handbuchs der Frmrei." In Folge des vorjährigen Beschlusses wandte sich der Verein behufs materieller und geistiger Unterstützung dieses nationalen Mrwerkes an die acht Grosslogen und die freie Vereinigung der unabhängigen Logen. Dieselben haben im Allgemeinen, wie es nicht anders zu erwarten war, ihr Interesse an dem bedeutsamen Unternehmen kund gethan, einige sogar dem Verein ihren Dank für sein Vorgehen ausgesprochen. Die Grossloge von Hamburg hat für ihren Logenkreis schon 66 Exemplare gezeichnet. Andere zeigten sich zuwartender. Da die ganze Angelegenheit aber noch nicht zum wünschenswerthen Abschluss gelangte, wurde nach kurzen Erläuterungen der Brr Carney-Essen, Kreyenberg und Fischer beschlossen: 1. die mit einer Erklärung bez. einem endgültigen Beschluss noch ausstehenden Grosslogen um solche nochmals zu ersuchen; 2. in einer öffentlichen Bekanntmachung der frmrischen Organe zum Abonnement selbst aufzufordern.

Den letzten Vortrag hielt Br Roegglen, Pastor aus Bornhausen, über „Wert und Pflege der mrischen Wissenschaft." Diese sei nöthig, um den Mr zu befähigen, Aufgabe und Ziel des Bundes richtig zu erfassen. Gegenüber der Behauptung, die Frmrei müsse als K. K. geübt und könne nicht aus Büchern gelernt werden, sei doch auf die Erfolge der wissenschaftlichen Forschung für unseren Bund hinzuweisen, welcher hervorragende Männer stets das Wort geredet hätten, vor allen Kaiser Friedrich. Die Pflege der wissenschaftlichen Mrei müsse bereits im Lehrlingsgrade beginnen. Redner giebt nun eine verdienstvolle Eintheilung des Stoffes für die drei Grade. Zur Bewältigung des Materials seien Intruktionsklubs und wissenschaftliche Meisterkonferenzen einzurichten, ferner sei für reichhaltige Logen-Bibliotheken, eine fleissige Benutzung der Zeitschriften zu sorgen, und das „Allgemeine mrische Handbuch der Frmrei" müsste eigentlich in der Büchersammlung jedes recht strebsamen Mrs als unentbehrlicher mrischer Rathgeber zu finden sein.

Der Vortrag war nach Inhalt und Form vortrefflich. — Als Ort für die nächstjährige Versammlung wurde einstimmig Coburg gewählt. Br Fischer schloss dann die 34. Jahresversammlung des Vereins deutscher Frmr mit Dankesworten für Hamburg und mit dem Wunsche,

Digitized by Google

dass der Geist, welcher von jeher in den Hamburger Bauhütten gewaltet habe, auch in Zukunft darin herrschen möge. Was der Verein dazu beitragen könne, solle nach Kräften geschehen.

Am Nachmittag wurde eine vom schönen Wetter begünstigte Fahrt mit Schwestern nach Blankenese unternommen.

Auch die Hamburger Verhandlungen des Vereins haben wieder eine Fülle von Anregung und Belehrung geboten, die in den „Mittheilungen" auch denjenigen Mitgliedern zugänglich gemacht werden wird, welche den Sitzungen persönlich nicht beiwohnten. Und doch kann keine schriftliche Darstellung die persönlichen Eindrücke ersetzen. Dem Hörer prägten sich lebhaft die aufklärenden Worte des Geschäftsführers über die Strömungen in der Mrei der Gegenwart ein, dann die neuen Ideen Br Kreyenberg's über die Einigung der deutschen Mr, die wahrhaft zündenden und doch so milden und versöhnenden Ausführungen über die anscheinend verschiedenen beiden Prinzipien, ferner die Erörterungen über eine sorgsame Pflege der mrischen Wissenschaft etc. In letzterer Beziehung zeigt der Verein durch seine Bemühungen um das „Allgemeine Handbuch der Frmrei", dass er weder Mühe noch Kosten scheut, um dieses Ehrendenkmal deutscher frmrischer Forschungen zeitgemäss neu aufzubauen. Möge ihm zur weiteren erfolgreichen Wirksamkeit auf den verschiedenen Gebieten die Unterstützung der Brr aus Nord und Süd, Ost und West nicht fehlen.

Aus dem Logenleben.

Würzburg. Die Loge „Zu den zwei Säulen am Stein" i. Or. Würzburg feiert den 11. Oktober ihr 25jähriges Stiftungsfest mit einer Festarbeit und Festtafel. Den Schluss des Festes wird am 12. Oktober eine gesellige Zusammenkunft im Logenhause und ein Ausflug nach dem Königl. Hofgarten in Veitshöchheim bilden. Das schöne Fest wird sicherlich durch zahlreiche Theilnahme der Brr verherrlicht werden. Wir hoffen später einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Festlichkeiten geben zu können.

Allgemeine maurerische Umschau.

Italien. Wie Rom über uns denkt, das zeigt so recht das Breve des Papstes an den Vorsitzenden des Kongress-Ausschusses; es lautet:

„Geliebter Sohn! Gruss und apostolischen Segen! Es gereicht uns stets zu hoher Freude, wenn die Katholiken zu Kongressen zusammentreten, um unter Führung der Bischöfe die Interessen der Religion zu schützen und zu fördern. Die Gnade des barmherzigen Gottes hat unser Verlangen reichlich erfüllt, und die Kongresse, die verschiedene Ziele verfolgen, sind heute so zahlreich geworden, dass nichts, was der Kirche förderlich sein kann, durch ihre Verhandlung unberührt und ohne Unterstützung geblieben ist. Nunmehr haben Sie, geliebter Sohn, uns kundgethan, dass Ihre Vereinigung beschlossen hat, in Trient die katholischen Erwählten verschiedener Nationen zu versammeln, um gemeinsam über die Bekämpfung der Frmrsekte, die tagtäglich frecher auftritt, zu berathen und schlüssig zu werden, den eigenen Muth zu stählen und die anderen zu heisserem Kampfe gegen die Sekte zu ermuntern. Abgesehen von allen sonstigen Gründen, aus denen dieser Vorsatz die vollste Zustimmung verdient, beweist er deutlich, dass unter den Völkern die innige Überzeugung immer zunimmt, dass durch die geheimen Gesellschaften immer schwerere Nachtheile für Gesittung und Religion gezeitigt werden. Diese zum Theil schon zugefügten, zum Theil zu fürchtenden Nachtheile haben wir bei jedem passenden Anlasse des öfteren angedeutet und ganz eigens in unserer Encyklika „Humanum genus", sowie in anderen, 1892 an die Italiener gerichteten Rundschreiben behandelt. Der Erfolg ist nicht hinter unseren Bemühungen zurückgeblieben, und wir zählen zu den Früchten mit Genugthuung den Plan dieses Kongresses, der ohne Zweifel dank der Anzahl und Bedeutung der Theilnehmer — wie wir das feste Vertrauen hegen — so ausfallen wird, wie die Wichtigkeit der Berathungsgegenstände und das verheissene Ergebniss es verlangen. Damit übrigens der Ausgang den Wünschen vollkommen entspreche ist es durchaus erforderlich, dass die Kongresstheilnehmer dem Übel an die Wurzel gehen und eifrig nach den Mitteln forschen, durch die man am wirksamsten dem Fortschritte der sektirerischen Kräfte entgegentreten kann. Wir haben die Mittel in den erwähnten Encykliken ausführlich entwickelt; aber sie alle lassen sich in einem einzigen zusammenfassen: Die Vertheidigung muss sich auf das Feld begeben, auf dem die Angriffe der Frmr am stärksten sind. Die Zeugnisse der päpstlichen Autorität und Fürsorge sind daher ein für allemal als zuverlässige Gesetze und Richtpunkte zu betrachten und mit der gewissenhaftesten Unterordnung zu befolgen, sowohl durch Sie, von denen Beschlüsse zu fassen sind, wie von denen, die in Zuknnft ihren Geist und ihre Thatkraft in den Dienst derselben Sache stellen werden. Es leidet keinen Zweifel, dass, wie

Digitized by Google

wir schon früher gesagt haben, die mit frechster Gottlosigkeit durch die Sekte vertretenen Lehrsätze und ihre schnöden Ränke weniger schaden und allmählich von selber verschwinden werden, wenn die Katholiken sich eifriger bemühen werden, das Frmrthum zu entlarven, sintemal dieses seine ganze Stärke in der Lüge und Heimlichkeit hat und, wo die lügnerische Maske ihm abgerissen wird, von jedem Wohlgesinnten leicht in seiner schnöden Niedertracht erkannt und verabscheut werden kann. Getrieben durch die Liebe zu Christus und zu den Seelen, beglückwünschen wir Sie daher zu Ihrem Unternehmen und bitten von Herzen die göttliche Barmherzigkeit, es fruchtbringend zu machen. Wir hegen die bestimmte Zuversicht, dass Ihr Kongress die Katholiken noch mehr anspornen wird, zwar den Irrenden zu vergeben, aber nicht den Irrthum zu verzeihen und keine Verletzung der kostbaren Güter zuzulassen, die Christus den Menschen gebracht hat. Damit alles dieses nach unserem Wunsche eintrete, ertheilen wir Ihnen, geliebter Sohn, und allen Kongresstheilnehmern voll Liebe im Herrn den Apostolischen Segen als Bringer himmlischen Beistandes und Pfand unseres Wohlwollens. Gegeben zu Rom bei S. Peter, am 2. September 1896, im 19. Jahre Unseres Pontifikates. Leo PP. XIII".

Die Vossische Zeitung sagt dazu mit Recht: „Das verdammende, mehr von Temperament als von Sachkenntniss zeugende Urtheil des alten Herrn im Vatikan über die Frmrei wird dieser so wenig schaden, als alle früheren Verfluchungen durch die Bischöfe von Rom. Einen eigenthümlichen Eindruck dürfte die Bezichtigung „frechster Gottlosigkeit" und „schnöder Niedertracht" wider das Frmrthum auf Kaiser Wilhelm machen, dessen Grossvater jahrelang und dessen Vater bis zu seinem Tode an der Spitze der preussischen Frmrei standen und dessen Schwager Prinz Friedrich Leopold gegenwärtig Schutzherr der preussischen Logen ist."

Oestereich. In Wien auf dem Katholikentage hat der Geistliche Dr. Deckert eine — wie gesagt wurde — saftige Rede gehalten gegen die Frmr, Juden, Magyaren, gegen Kaiser Wilhelm und dergleichen Jesuitenfeinde. Diese Jesuiten-Knechte können es nun einmal nicht lassen bei jeder Gelegenheit ihre stumpfeu abgenutzten Waffen auch gegen unseren Bund zu kehren, obgleich sie recht wohl wissen, dass viele Katholiken demselben angehören.

Erwiderung. In einer Rezension meiner „Glockenschläge" sagt der geliebte Br H., dass ich mit dem Satze: „Der Kampf gegen die Hochgrade hat mich erhoben" etc. anstossen würde. Als ich den Satz vor 20 Jahren schrieb, hatte ich viel über die Verirrungen in der Mrei, über die 20, 30 und 90 Grad gelesen; der Kampf gegen diese Letzteren begeisterte mich, und jeder denkende Frmr wird sich gewiss auch freuen, wenn die Mrei sich von solchem Beiwerk befreit. An Erkenntnissstufen und die Schattengrade, wie sie in einigen Logen noch bestehen, habe ich dabei weniger gedacht, und ich bin über diese im Allgemeinen derselben Ansicht, welche der gel. Br H. zuletzt ausgesprochen hat. Br P.

Der Baum des Lebens.

(Ein Albumblatt.)

Das Schönste, was auf Erden ich gefunden —
Ein Baum des Lebens ist's in Maienstunden.

Das grüne Kleid der Hoffnung darf er tragen:
In allen Zweigen lust'ge Vöglein schlagen. —

Was aber wird vom Baum des Lebens bleiben,
Wenn Herbststürme wild ihr Wesen treiben? —

Die edle Frucht, die aus dem jungen Triebe
Entsprosst, gereift im Sonnenschein der Liebe,

Der feste Stamm, der starke Lebensmuth,
Der auf des Gottvertrauens Wurzel ruht! —

Lass' mich von Herzen diesen Wunsch Dir weih'n!
So möge Dir der Baum des Lebens sein!

Emil Rittershaus.

Druckfehler-Berichtigung. In No. 40, Seite 316, 1. Spalte, 6. Zeile von oben muss es **seh'n**, nicht sehen heissen. 2. Spalte, Zeile 20 von oben ist **Beben** statt Leben zu lesen.

Anzeigen.

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.

Br ***C. W. Förste.***

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 42. — Sonnabend, den 17. Oktober. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Frmrei als Lichtbringerin für die Menschheit. — Welche Zeit ist es? — Erster internationaler Kongress gegen die Freimaurerei. — Aus dem Logenleben: Berlin. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Literatur. — Anzeigen.

Die Frmrei als Lichtbringerin für die Menschheit.

Vortrag von Br H. Arnold, M. v. St. der Loge Phönix in Leipzig.

(Schluss).

Der gebildete Mensch beherrscht mit klarem Blicke den Schauplatz seines Daseins und seiner Thätigkeit. Wer noch im Dunkeln tappt, der handelt oft nach ganz plötzlichen, ungeordneten und unklaren Eingebungen, wer aber seinen Verstand geklärt hat, der handelt bewusst und nach gewissen Grundsätzen, die vor dem Spiegel der Sittlichkeit standhalten. Ohne Schulung des Geistes kann der Mensch seine hohe Bestimmung, die ihm vom ewigen Weltenmeister gesetzt ist, gar nicht erreichen. Kann aber der Mensch klar denken, so kann er auch Ursache und Wirkung erkennen, Vergangenes und Künftiges verknüpfen, sich einen Lebensplan entwerfen und geeignete Mittel zur Erreichung seines Zweckes auswählen. Wenn wir Frmr also als Lichtbringer unter die Menschheit treten, so führen wir sie ihrem erhabenen Ziele, nämlich der Gottähnlichkeit, immer näher.

Und jeder Mensch, selbst wenn er noch so ununterrichtet ist, kommt dem, der ihn emporheben will, schon ein Stück Weges entgegen. Seine ganze Naturanlage zeichnet ihm ja das Ziel seiner Entwickelung vor. Der Mensch ist befähigt, die Wahrheit zu erkennen, und diese Befähigung hat der Arme und Niedrige ebensogut, wie der Reiche und Hochgestellte. Könnte man die Befähigung mit irdischen Schätzen erkaufen, so wäre es schlimm um die armen Menschen bestellt; denn sie wären dann verurtheilt, nicht allein in Not und Elend, sondern auch in tiefster Unwissenheit dahin zu leben. Das ist erfreulicher Weise nicht der Fall, und noch heute finden wir unter den grossen Geistern unserer Nation viele, die einst in Armuth und Dürftigkeit **schmachten** mussten und sich durch eigene Kraft oder durch die Unterstützung guter Menschen eine geachtete Lebensstellung geschaffen haben. Das ist auch ein Wink für uns, bei dem Werke im Dienste des Lichtes, nicht nach Standesunterschieden zu fragen, sondern gerade in den Hütten der Armen zu wirken für die Ausbreitung der Wahrheit. Der Reiche kann ja ohnehin alle Bildungsmittel, die es giebt, für sich und seine Familie ausnutzen. Nur wenn er es nicht thäte, läge einem Br die Pflicht ob, ihn vielleicht darauf aufmerksam zu machen, dass Gott die irdischen Güter nicht dazu verleiht, dass man durch sie die irdischen Freuden mit vollen Zügen geniesst, sondern dass damit auch Pflichten gegen sich selbst und gegen die Nebenmenschen verbunden sind.

Der Mensch hat aber nicht allein die Fähigkeit, sondern auch das Bedürfniss, die Wahrheit zu erkennen. Für den Geist ist die Erkenntniss dasselbe, was für den Leib die Nahrung ist. Wie wäre es sonst auch zu erklären, dass der Menschengeist, selbst wenn er durch neue Entdeckungen und Erfindungen eine höhere Stufe seiner Würde und Bestimmung erreicht hat, nicht rastet, sondern immer weiter strebt und sich durch tausenderlei Misserfolge nicht abhalten

Digitized by Google

lässt, immer mehr in der Erkenntniss der Wahrheit vorzudringen? Dadurch ist es ihm auch möglich geworden sich die Naturkräfte dienstbar zu machen und selbst die stärksten Thiere seinem Willen unterzuordnen.

Zwar kann nicht jeder Mensch ein weiser Forscher werden, und soweit soll ja die Frmrei als Lichtbringerin auch gar nicht streben; aber wenn man sieht, dass unter den heutigen Erwerbsverhältnissen der Kenntnissreiche gegenüber dem Unwissenden im Vortheile ist, dass jeder Erwerbszweig durch Kenntnisse blühender und lohnender wird, ja, dass ein gebildetes Volk gegenüber einem ungebildeten hochgeachtet und mächtig dasteht, so muss man auch dem Armen ein gewisses Maass von Einsicht wünschen, das ihn befähigt, seinen Posten würdig auszufüllen.

Wenn der Mensch denkt und schafft, wird es ihm doch mindestens nicht schwer werden, auf dem kürzesten und bequemsten Wege zum Ziele seiner Wünsche zu gelangen.

Mit dem Grundsatze, dass lediglich das Streben nach äusserer Wohlfahrt die Veranlassung zur Lichtbringung für den Menschengeist geben soll, wird man allein nicht weit kommen. Falls man nur „praktische“ Kenntnisse erwerben will und das, was keinen materiellen Nutzen erhoffen lässt, verachtet, so wird das Lernen Hauptsache, das Denken aber eine geringfügige Nebensache. Dann ist der Mensch mit seinem vollgepfropften Kopfe nur der Maschine gleich, die man nur entsprechend zu reguliren braucht, um eine gewisse Verrichtung von ihr zu sehen: Neben der Verstandesbildung darf die Herzensbildung nicht vergessen werden; denn sonst ist die ganze Arbeit nur einseitig. Die Überschätzung des Wissens hat leider schon oft dazu geführt, nicht nur die Charakter- und Gemüthsbildung, sondern auch die Rücksicht auf die Gesundheit und das Wohlbefinden des Menschen zu vernachlässigen.

Aus der einseitigen Beleuchtung des Verstandes sind ja auch die Anklagen, die man von Seiten der Lichtfeinde gegen die Aufklärung erhebt, vorzugsweise entsprungen. Der Mann mit dem schärfsten Verstande, der ein Herz von Stein hat, kann kaum unter die Gebildeten gezählt werden, weil eine Seite an ihm noch ganz unkultivirt ist, nämlich das Gemüth. Wer also Licht bringen will, mag darauf sehen, dass nicht allein der Kopf, sondern auch das Herz des Menschen hell und klar werde; dann erst ist eine allseitige Ausbildung möglich.

Das Christenthum des Mittelalters, das des Menschen Kenntnisse, gegenüber den guten Eigenschaften seiner Seele, für gar nichts achtete, ist als ebenso einseitig zu bezeichnen, wie das Bestreben der Neuzeit, durch die Wissenschaft die vollkommene Kultur zu erreichen und von ihr zu erwarten, dass sie das Leben gesund, lang, reich und glückselig gestalten werde. Nur beide Ansichten vereint können den Weg weisen, der zur Glückseligkeit des Menschen auf Erden führen kann, also sowohl Klärung des Verstandes, wie Bildung der Seele, des Gemüthes.

Es giebt nicht zwei Menschen auf der Erde, die behaupten könnten, sie stünden sich an Bildung völlig gleich; denn das ist schon nicht denkbar wegen des gerade in der neuesten Zeit in Wissenschaft, Technik und Kunst überall stark hervortretenden Specialistenthums. Dennoch können Menschen, von verschiedenster Lebensstellung und mit verschiedenartigen Kenntnissen ausgerüstet, in der Achtung ihrer Mitmenschen vollkommen gleich dastehen. Wir erinnern z. B. nur an die grossen Männer Deutschlands, wie Luther, Bismarck, Moltke, die beiden kaiserlichen Frmrbrüder Wilhelm I. und Friedrich III. und an die hervorragenden Gelehrten der verschiedensten Wissenszweige.

Ja selbst Männer aus dem Arbeiterstande können heute vielfach als gebildete Männer gelten und haben Zutritt zu den sogenannten guten Gesellschaften.

Daraus geht schon hervor, dass sich das Maass der allgemeinen nothwendigen Geistesbildung für jeden Menschen schwer bestimmen lässt. Dass die Intelligenz eines Menschen soweit zu fördern ist, als es die individuellen Kräfte und Verhältnisse nur immer gestatten, ist ja natürlich; aber niemals darf die geistige Entwickelung unter einen beschränkten Gesichtspunkt gestellt, sondern sie muss immer als ein organischer Theil allgemeiner Menschenbildung aufgefasst werden. „Der Lernstoff soll nie den Geist beherrschen und lähmen, sondern der Geist soll die Herrschaft über sich selbst, den klaren Blick und die freie Verfügung über seinen Besitz und seine Kräfte behaupten“. (Dittes).

Will die Frmrei Lichtbringerin sein, so muss sie sich zu der Ansicht bekennen, dass Bildung

Digitized by Google

nicht Anhäufung von Wissensschätzen, nicht todte Gelehrsamkeit ist, sondern dass sie die Entwickelung der geistigen Fähigkeiten des Menschen zu realen, lebendigen Kräften, Ausgestaltung der natürlichen Anlagen zu einer harmonischen Persönlichkeit bezweckt. Eine solche Person, die nach den Grundsätzen unserer K. K. ausgebildet ist, wird das Wahre denken, das Schöne fühlen und das Gute wollen; sie wird aber auch Verständniss und Empfänglichkeit haben für die allgemein menschlichen Angelegenheiten. Nur eine solche Bildung, nur eine so gebildete Persönlichkeit hat einen unbedingten Werth.

Was von einem wahrhaft gebildeten Menschen heutzutage gefordert wird, ist ja nicht ganz gering, und die Aufgabe, diese allgemeine Bildung fördern und verbreiten zu helfen, durchaus nicht leicht. Wer dem Menschen seinem höchsten Ziele, das er auf Erden erreichen kann, zuführen wollte, der müsste einen idealen Menschen heranbilden wollen, einen solchen, wie er gewiss nur selten ist. Aber wir Frmr sollen ja die Ideale hoch halten; darum sei auch unser Bestreben dahin gerichtet, nicht nur selbst dieser idealen Persönlichkeit gleich zu werden, sondern auch unsere Mitmenschen zu diesem hohen Ziele hinanzuziehen. Wie ein solcher idealer Mensch aussieht, das schildert der in neuerer Zeit vielgenannte Psycholog Dr. Fritz Schultz folgendermassen:

„Nur ein allseitig gebildeter Mensch kann sich in dem verwickelten Getriebe unserer modernen Kultur zurechtfinden und an ihrer Förderung kraftvoll und weise mitarbeiten. Nur er wird sich den federkräftigen Schwung bewahren, der über die Abgründe des modernen Lebens zu wahrhaft neuer und besserer Gestaltung der menschlichen Verhältnisse hinüberträgt. Ihn bewegt nicht filzige Habsucht, noch mönchischer Fanatismus, noch politische Parteiwuth; er vergisst nicht die Gegenwart über die Vergangenheit, noch hält er das Leben für eine phantastische Spielerei, noch ist er ein Pedant, er hat nur das eine Hauptinteresse, alle menschlichen Verhältnisse im Sinne wahrer Vernünftigkeit, Sittlichkeit, Gerechtigkeit, Freiheit und Schönheit stetig weiter zu entwickeln und unter diesen Gesichtspunkten an dem wahren Fortschritte des materiellen, religiösen, sittlichen, politischen und ästhetischen Geistes der Menschheit zu arbeiten. Sein Interesse ist nicht das selbstsüchtige eines besonderen Individuums oder Standes, sondern das menschliche überhaupt. Eines fordern wir von allen Menschen, dass nämlich ihr Wille ein wahrhaft sittlicher, dass sie selbst wahrhaft sittliche Charaktere seien, so verschieden auch ihre Beschäftigung sonst sein möge. Die wahrhafte Lauterkeit der Gesinnung, nach der wir unter allen Umständen unentwegt das Gute wollen, das ist allein in der Welt das schlechthin Achtungswerthe". Wollen wir Frmr als Lichtbringer in dem Sinne arbeiten, wie es unsere alten Pflichten von uns fordern, so müssen wir bei uns und allen denen, auf die wir irgend welchen Einfluss haben, dahin wirken, dass Verstand, Wille, Phantasie, Gefühl, Gemüth und Herz gleichmässig ausgebildet werden; dann erst wird das Ideal der Persönlichkeit erreicht. Der Johannistag erinnert an ein solches Ideal, an Johannes den Täufer, der nicht nach irdischen Gütern strebte, der die Menschheit zum ewigen Glücke führen wollte, der sich selbst Entbehrungen auferlegte, um andere zu bereichern, der sogar sein Leben für nichts achtete, als es galt, für Sittlichkeit, Wahrheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit einzutreten. Er, der alte Schutzpatron der Masonen, sei uns ein Musterbild, wie man der Menschheit das Licht bringen soll; er begeistere uns für das Wahre, Gute und Schöne und lasse auch in uns den Wunsch aufkeimen, durch Beispiel und Lehre dem Ideale nachzustreben. Zwar werden wir dabei oft empfinden, dass Br Rückert recht hat, wenn er sagt:

„Ein Vollendetes hienieden
Wird nie dem Vollendungsdrang;
Doch das Herz ist schon zufrieden,
Wenn es nach Vollendung rang;

aber doch mag uns bei unserem Handeln stets als Richtschnur vorschweben:

„Das Herrlichste, was Dir in Dir gelingt,
Es ist die Kraft, die aus dem tiefsten Leben
All die erwachten Seelenkräfte zwingt,
Zum ruh'gen Gleichmass stets zurückzustreben".

Und dieses Gleichmass in uns und in anderen durch das mrsche Licht hervorzurufen, sei unsere höchste Lebensaufgabe, unser heiligstes Gelübde am Johannistage; denn

„Die Finsterniss sei noch so dicht,
Dem Lichte wiedersteht sie nicht".

I—n.

Digitized by Google

Welche Zeit ist es?*)

Man hört in verschiedenen Kreisen nicht selten behaupten, dass dieser oder jener Gegenstand der K. K. ganz fern liege und der Frmr mit ihm nichts zu schaffen habe. So sagt man z. B.: „Um das religiöse Bekenntniss kümmert sich die Frmrei in keiner Weise". Das kann aber sehr leicht zu Missverständnissen führen. Streiten und rechten soll der Frmr ja nicht über die religiösen Bekenntnisse seiner Br, aber damit ist nicht gesagt, dass ihm sein eignes Bekenntniss, sein eigner Glaube gleichgültig sein solle. Nein, er soll vielmehr sein Bekenntniss nicht nur auf den Lippen, sondern auch tief im Herzen tragen; er soll auch mit Eifer dahin streben und trachten, dass es sich auf Licht und Wahrheit gründe, dass es sich nicht stütze auf falsche Autoritäten, auf Wahn und Aberglauben, wohl aber auf seine gesunde Vernunft und auf das grosse Licht der Bibel. Und hat der Frmr durch ernstes Nachdenken und Forschen sich zu einer klaren Überzeugung hindurchgerungen, so soll er sie nicht leichtsinnig wieder aufgeben, sondern sie festhalten, bekenntnisstreu bleiben und seinem Bekenntniss durch tugendhaften Lebenswandel Ehre machen. Ein religionsloser Frmr ist eben so wenig zu verstehen, wie eine religionslose Ethik, die, wenn auch noch so schön aufgebaut, ohne festen Kitt und ohne die rechte Weihe bleibt.

Also klar, fest und innig soll der Frmr in seinem Glauben sein, aber Pietät und Duldung den Bekennern anderer Religionen widmen und sich frei von allem Fanatismns halten.

Wenn man weiter sagen hört: Mit der Politik hat die Frmrei auch nicht das Geringste zu thun, so ist auch hier vor falscher Auffassung zu warnen. Sowenig der Frmr religionslos ist, sowenig ist er vaterlandslos. Die politischen Geschicke seines Landes und Volkes sind ihm nicht gleichgültig, denn er sagt sich mit Schiller: „Ans Vaterland, ans theure, schliess dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen. Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft: dort in der fremden Welt stehst du allein, ein schwankes Rohr, das jeder Sturm zerknickt". Darf er auch in der Loge nicht Politik treiben, so bemüht er sich doch, Licht und Aufklärung in seine politischen Anschauungen und Grundsätze zu bringen und im profanen Leben znr Ehre und znm Wohle seines Landes und znm Glück seiner Mitbürger das Seinige redlich und gewissenhaft beizutragen. Sein Kosmopolitismus, der mit der Frmrei allerdings zusammenhängt, darf nie seine warme Liebe zur eignen Heimath antasten, wohl aber treibt er ihn an, auch andern Ländern der Erde Theilnahme und Interesse zu widmen und sich nie zur Missachtung oder gar zum Hass gegen fremde Nationen verleiten zu lassen.

Dass dem Frmr auch viele andere Felder, wie namentlich die Volkserziehung, die ja zu den mächtigsten Hebeln der Veredlung der Menschheit gehört, am Herzen liegen müssen, ist klar. Ebenso wird er sich gern an Veranstaltungen betheiligen, die zur Aufklärnng und Bildung der unteren Kreise beitragen und z. B. die Volksunterhaltungs-Abende, so viel er kann, unterstützen. Das geistige Kapital wird immer noch zu wenig in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und der wahre Frmr sieht es als eine seiner schönsten Aufgaben an, an der Verallgemeinerung des Guten und Schönen in der Welt mit zu arbeiten und Arm und Reich, Vornehm und Gering an dem Genusse des Besten, was unser Volk besitzt, Theil nehmen zu lassen. Überhaupt Alles, was zu den Humanitätsbestrebnngen gehört und zur Hebung unseres Geschlechts dient, es mag nun: Kunst, Wissenschaft, Volksbibliothek, Kinderhort oder Kindergarten, Sorge für entlassene Sträflinge, Unterstützung verlassener oder verwaister Kinder, Rettung der Verwahrlosten, Pflege der Armen und Kranken oder andere soziale Bestrebungen betreffen, — ist ein Ziel, wenn nicht direkt für die Loge, so doch für jeden redlichen Frmr, der überall, bei allem Guten und Gemeinnützigen mit an der Spitze stehen mnss und der dann mit Recht ausrufen kann: Homo sum, nihil humani a me alienum puto.

Br P.

*) Unter dieser Überschrift gedenken wir von Zeit zu Zeit Leitartikel zu bringen, die der Zeit und ihren Erscheinungen an den Puls fühlen. D. R.

Erster internationaler Kongress gegen die Freimaurerei.

Die grosse Begebenheit, welche schon vor ihrem Kommen so viel Staub aufgewirbelt, ist nun geschehen. Der antifrmrische Kongress ist in Trient abgehalten worden, und zwar

Digitized by Google

unter Theilnahme vieler kirchlicher Würdenträger, die in ihren Ornaten erschienen waren. Wenn wir absehen von der grossen Prozession, von der Messe und von dem Riesenfeuerwerk, das für die Menge natürlich ein grandioses Schauspiel war, so können wir bei aller Pietät vor der religiösen Seite das Ganze nur als eine finstere, verworrene und stürmische Nacht bezeichnen, aus welcher nur hier und da ein Sternlein herausschimmerte. Wollte man bitter sein, könnte man auch das alte Sprüchlein auf den Kongress anwenden: Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus.

Der Kongress nannte sich international; aber er trug in der That durch und durch ein rein italienisches Gepräge an sich, zumal da wohl neun Zehntel aller Kongressisten Italiener waren. Ganz empfindlich machte sich die Unkenntniss des Italienischen für die Verhandlungen bemerkbar, und es war ein Glück, dass der Präsident des Kongresses, Durchlaucht Fürst Löwenstein auch andere Sprachen, die französische und deutsche zu Worte kommen liess. Von den 1500 Personen, die sich angemeldet hatten, waren etwa 800 anwesend beim Beginn des Kongresses und acht Zehntel davon gehörten dem Priester- und Ordensstande an; das Laienelement war auffallend schwach vertreten. Die Einleitung zu den Verhandlungen bildete eine Messe, welche der Fürstbischof von Trient in der Kathedrale las. Nach Schluss dieses Gottesdienstes wartete eine uniformirte Musikkapelle vor der Kirchenthüre, setzte mit einem flotten Marsch ein und geleitete die Kongressisten bis an's bischöfliche Seminar, wo die Sektionssitzungen und Versammlungen abgehalten wurden. Die Seminarkirche war weihevoll ausgestattet. Für die Deutschen war es beachtenswerth, dass der Dr. Gratzfeld von Köln und der Weihbischof Dr. Schneider von Wien anwesend waren. 50 Bischöfe hatten ihre Vertreter gesandt und 40 Berichterstatter sassen auf der Tribüne: unter ihnen auch Leo Taxil. Als der Fürstbischof von Trient mit dem Liede: „Veni creator Spiritus“ und mit einer Begrüssungsrede den Kongress eröffnet hatte, überbrachte Commendatore Alliata, der Präsident des römischen Centralkomités, den Gruss des katholischen Rom und forderte auf zum begeisterten Kampfe gegen die geheimen Sekten, deren Zweck es ist, die ganze Gesellschaft zum Heidenthum zurückzuführen. Im Kreuze allein ist das Heil, und im Christenthum allein die wahre Freiheit. Die katholische Kirche, die beglaubigte Hüterin des Christenthums, kennt aber keinen schlimmeren Feind als die Frmrei. Wir müssen diese aus allen Kräften bekämpfen, und zwar mit den Waffen des Glaubens und der Wissenschaft. Nicht als Feinde wollen wir die Frmr behandeln, sondern als unsere verirrten Br. Leo XIII. hat uns den Weg gezeigt in seinen herrlichen Encykliken, folgen wir diesem Wege, er wird zum Siege führen.

Im Anschluss an diese Rede brachte Comm. Alliata ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Papst Leo XIII. und auf Seine apostolische Majestät, den Kaiser Franz Joseph von Österreich aus, welch' letzterer in höchst eigener Person wie auch mit seiner ganzen Familie dem Volke so viele Beweise seines treuen katholischen Glaubens gibt!

Fürst Löwenstein sprach sodann sowohl dem römischen Zentral- wie auch dem hiesigen Lokalkomité den Dank für ihre Vorbereitungsarbeiten aus und brachte die Ergebenheitstelegramme an den heiligen Vater und an Kaiser Franz Joseph zur Verlesung.

Wir geben nun in dem Folgenden eine kurze Übersicht über die Gegenstände der Berathungen, die in den 4 Sektionen vor sich gingen: 1. Frmrische Lehre; 2. frmrisches Wirken; 3. Gebet; 4. antifrmrisches Wirken. Die erste Sektion verbreitete sich über die religiöse und philosophische Doctrin der Frmr und wies darauf hin, dass dieselbe schon in den alten Geheimlehren der Inder, Perser, Äthiopier, Ägypter, Phönizier, Griechen und Römer enthalten sei, von wo sie in der christlichen Zeit von den Irrlehrern der Gnostiker, Manichärer, Albigenser, Templer, Alchymisten und Rosenkreuzer aufgenommen worden, welche letztere 1717 die Frmrei ins Leben riefen. Dass die alten lächerlichen Vorurtheile vom Satanismus, Spiritismus, Monismus, Pantheismus, Materialismus und andern „ismussen“ dabei auftauchte, ist nicht zu verwundern. Verwegen war es aber, zu behaupten, dass die grosse Mehrheit der Frmr die wirkliche Bedeutung ihrer Symbole nicht kennt und demgemäss ihr wahrnehmbarer Verkehr mit dem Satan nicht anzunehmen ist. Zweifellos aber sei, dass die Frmrei in moralischen und intellektuellen Beziehungen zum Satanismus steht. Als Endzweck der Frmrei stellt diese 1. Sektion schliesslich den allgemeinen Umsturz in der

Digitized by Google

physischen, geistigen und moralischen Weltordnung hin. Die 2. Sektion, welche die frmrische Wirksamkeit zum Gegenstand hatte, kennzeichnete die Frmrei als religiöse Sekte, deren Tendenz durch ihre Toleranz für alle nicht katholischen Religionsgesellschaften und durch ihren mit fanatischem Hass geführten Krieg gegen die katholische Kirche sich kund gibt (Vertreibung der Orden, Aufhebung der Klöster, Civilehe, Leichenverbrennung etc.); ferner als eine politische Gesellschaft, welche ihren unheilvollen Einfluss in den Regierungen, in den Parlamenten und öffentlichen Verwaltungen auszuüben versteht, die das grösste Hinderniss für die Lösung der sozialen Frage bildet; ebenso die Jugend vergiftet durch Entchristlichung der Schulen, keinen Patriotismus kennt, den Monarchismus bekämpft, die Einführung der Republik erstrebt und durch ihr Protektionswesen (Zusicherung aller möglichen Vortheile etc.) und ihre internationale Organisation sich die grosse Zahl ihrer Anhänger erwirbt. Die 3. Sektion befasste sich mit der gegen die Frmr ins Werk zu setzenden Gebetsaktion. Das Gebet wurde als das wirksamste Mittel zur Bekehrung der Frmr empfohlen, und um auch das Gebet zu organisiren (was würde wohl der erhabene Stifter des Christenthums dazu sagen! D. R.), ist die Gründung eines eigenen, internationalen Gebetsvereins, die internationale Verbreitung des bereits bestehenden Vereins von der immerwährenden Sühnungsanbetung, die Stiftung von h. Messen u. s. w. in's Auge gefasst! Das grösste Interesse fand natürlich die 4. Section, welche bei überfülltem Saale stattfand und der antimrischen Aktion galt. Nach längerer Debatte kam es zu folgender Resolution: Wenn die Frmr ein humanitäres oder Wohlthätigkeitsunternehmen in's Leben rufen, in der erkennbaren Absicht, dasselbe zur Propaganda für ihre bösen Pläne zu benutzen, dann ist es die Pflicht der Katholiken, solchen Plänen durch Gründung eines gleichen oder ähnlichen Unternehmens zuvorzukommen. (Allenfalls eins von den am Anfange erwähnten Sternlein.)

Vom Fürsten Löwenstein wurde sodann der Antrag gestellt, ein Komité zu errichten, an welches alle bekehrten Frmr sich wenden können, um durch ihre Kenntniss der Geheimnisse der Frmrei zur Aufklärung über das Wesen und Treiben dieser Geheimgesellschaft beizutragen. Fürst Löwenstein begründete seinen Antrag besonders mit dem Hinweis auf Deutschland, wo die Frmrei ihre Geheimnisse noch besser als in anderen Ländern zu wahren versteht. In Italien und Frankreich z. B., wo die Regierungen unter ihrer Herrschaft stehen, tritt sie viel offener und frecher auf und macht viel weniger Geheimnisse als in Deutschland, wo sie zwar von Fürsten und Prinzen protegirt, aber nicht öffentlich anerkannt wird, und wo sie sich den Anschein der Königstreue und mitunter sogar der Religiosität giebt, um Volk und Regierung über ihr wirkliches Wesen zu täuschen. Aus diesem Grunde sei es zumal für Deutschland sehr nothwendig, dass man in die Geheimnisse der Frmrei eindringe. Der Antrag wurde beifällig angenommen.

Fortsetzung folgt.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Die Loge „Pegase" feierte am 27. Sept. ihr 126. Stiftungsfest unter zahlreicher Theilnahme der Brrschaft und vieler l. Gäste. Der h. Br Natge, abgeordneter Mstr., eröffnete die Feier ritualmässig und hielt dann nach einem Gesange einen Festvortrag über: „Das Logenleben, seine inneren und äusseren Feinde." Nach Schluss des alten Jahres fand die Einsetzung und Verpflichtung des neuen Mstrs. v. St. und der übrigen neugewählten Beamten statt. Der neugewählte Redner Br Haucke sprach in einem vortrefflichen, zeitgemässen Vortrage über den Frieden und dessen Bewahrung im Logenleben. Die auf die Festarbeit folgende Tafelloge, deren Theilnehmer den Saal vollständig füllten, war durch Trinksprüche, durch Glückwünsche für die feiernde Loge und durch musikalische Genüsse gehoben und verschönt. Die Armensammlung ergab einen reichen Ertrag. — Die Loge „Viktor zum goldenen Hammer" in Spandau beging am 26. Sept. ihr 38. Stiftungsfest. Der h. Logenmstr. Br Grube eröffnete die Feier mit herzlichem Gruss und Dank an alle Mitglieder und Gäste und gab dann nach einem Liede den Bericht über das verflossene Logenjahr, welches Momente des Schmerzes, aber viel mehr Momente der Freude in sich getragen habe. Zugleich sprach er sein Bedauern darüber aus, dass bei manchen Brrn das Interesse für die K. K. geschwunden sei, und mahnte zu treuer Pflichterfüllung. Aus dem vorgetragenen Jahresbericht ging u. A. hervor, dass 40 Versammlungen abgehalten wurden und die Loge 125 Mitglieder zählt. Nach Schluss des alten Jahres und Eröffnung des neuen hielt der Redner Br Baat die Festrede über den rechten Winkel als das vornehmste Werkzeug des Frmrs. Die darauffolgende Festtafel nahm ebenfalls einen schönen und erhebenden Verlauf.

Digitized by Google

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. In der Wahl-Loge des „Apollo“ am 5. Oktober wurden gewählt: 1) zum ersten deputirten Mstr. Br Kiessling; 2) zum ersten Aufseher Br Mangner; 3) zum zweiten Aufseher Br Nienholdt.

— Aus dem Artikel: Zur Förderung der Einigung in der deutschen Frmrei (welcher im Bundesblatt Heft 15 enthalten ist) theilen wir die folgenden Schlusssätze mit, die alle Beachtung verdienen.

„Keiner unter den Deutschen Frmrn wird sich der Erkenntniss verschliessen dürfen, dass für das weitere Bestehen des Deutschen Grosslogenbundes die Stunde der Entscheidung naht. Und diese liegt in der Hand der Deutschen Br!

Geben wir dem Grosslogentage eine breitere Grundlage, indem zu den acht Grossmstrn aus freien Wahlen der Deutschen Johannislogen hervorgegangene Abgeordnete (40—60) treten, welche lediglich nach ihrer freien Überzeugung stimmen.

Geben wir dem Grosslogentage die Verhandlungsfreiheit für alle mrischen Angelegenheiten und das Beschlussrecht in den äusseren — unbeschadet der Selbstständigkeit der Grosslogen und der fünf unabhängigen Logen in Bezug auf Verfassung, Lehre und Ritual.

Nehmen wir diese Selbstständigkeit als ausreichend gewahrt an, wenn wir die Wirksamkeit der Beschlüsse des Grosslogentages, welche sich auf die gesetzliche Regelung der äusseren mrischen Verhältnisse beziehen, an eine stärkere Mehrheit ($^3/_4$) binden und dahin, dass sie Gesetzeskraft nur erlangen, wenn sie von der gleichen Mehrheit der Deutschen Grosslogen angenommen werden.

Mit vollster Zuversicht konnte vor 6 Jahren bei der mehrgedachten Jubelfeier der Grossen National-Mutterloge z. d. 3 W. der vorsitzende Grossmeister sagen (Bundesbl. 1890 S. 453):

Wenn wir deutschen Freimaurer in allen unseren Logen uns mehr und mehr vertiefen in das Wesen der Frmrei, wie es von Anfang gewesen und trotz aller Verirrungen immer wieder zur Geltung gelangt ist; wenn wir in unseren gegenseitigen Beziehungen stets das Gewicht legen auf das, was uns einigt, und nicht immer an das denken, was uns trennt; wenn sich unter uns allgemein die Überzeugung Bahn bricht, dass wir Alle dem gleichen Ziele zustreben, wie manigfach auch die Wege sein mögen, welche wir im Einzelnen — unter dem Einfluss der geschichtlichen Entwickelung unserer Logen — nach dem Ziele einschlagen: dann wird auch die deutsche Frmrei nicht ein blosser Begriff bleiben, sondern auch mehr und mehr eine Gestaltung gewinnen, in welcher sie, unter der Mitwirkung der durch das Vertrauen ihrer Logen berufenen Brr — ohne die Selbstständigkeit der einzelnen Logenbünde mehr, als das Bedürfniss der Gesammtheit es erheischt, zu beschränken — als ein fest geschlossenes Ganze wirksam wird.

Diese Zuversicht ist nicht gemindert durch die unerfreulichen Vorgänge, welche seitdem von der Einigung abzulenken wohl geeignet waren. Das bekundet die Einbringung des erwähnten Antrages auf dem diesjährigen Grosslogentage.“

— Dass die Klerikalen bei ihrem Kampfe gegen die Frmrei an den Rückzug denken, geht aus dem Folgenden klar hervor. Unter der Ueberschrift „Angebliche Enthüllungen über die Frmrei“ veröffentlicht die „Germania“ vom 22. August d. J. folgende „Warnung“:

„Eine soeben im Verlag des Pelikan in Feldkirch (Vorarlberg) erschienene Broschüre*) zeigt, dass es noch immer katholische Kreise giebt, in denen die Enthüllungen Miss Diana Vaughan's und ihres Freundes Margiotta über die Frmrei als in allen Punkten vollständig zuverlässig und glaubwürdig angesehen werden und in denen man sogar die weiteste Verbreitung gerade des schlechtesten und unglaubwürdigsten Theiles dieser Enthüllungen anstrebt. Diesen Anschauungen und Bestrebungen gegenüber, die nachgerade anfangen, die katholische Sache ernsthaft zu kompromittiren, muss endlich öffentlich und nachdrücklich auf die Unzuverlässigkeit der genannten Enthüllungen in Allem, was den angeblichen Palladismus und seine herrschende Stellung in der Frmrei, den Teufelskult und die Hostienentweihung, die Zentraldirektion und das Papstthum in der Frmrei betrifft, hingewiesen werden. Wir stehen angesichts der nachgewiesenen und augenscheinlichen Unwahrheit der diesbezüglichen Enthüllungen nicht an, die Dokumente, welche in den Werken der Genannten zum Beweise derselben aufgeführt werden, entweder für gefälscht oder für gänzlich erfunden zu erklären, worauf übrigens schon ihr ganzer Inhalt deutet. Die Thatsache, dass Margiotta und Miss Vaughan es sich zur Aufgabe gemacht haben, in solcher Weise das katholische Publikum irrezuführen, wirft natürlich auch auf ihre Bekehrung ein eigenthümliches Licht. Es soll mit Vorstehendem nicht gesagt sein, dass Alles in den Enthüllungen der Genannten falsch sei. Die religiös-politischen Bestrebungen der italienischen Frmrei sind, soviel wir beurtheilen können, richtig gezeichnet und die darauf bezüglichen Zitate aus Logenschriften wahrheitgetreu. Viele derselben haben wir aber schon in früher gegen die Frmrei veröffentlichten

*) Die Geheimnisse der Hölle oder: Miss Diana Vaughan, ihre Bekehrung und ihre Enthüllungen über die Frmrei, den Kultus und die Erscheinungen des Teufels in den palladistischen Triangeln. Herausgegeben von Dr. Michael Germanus. 1896.

Digitized by Google

Schriften gelesen. Es wird uns noch mitgetheilt, dass in ernsthaften katholischen Kreisen auch Frankreichs die genannten und verwandten Veröffentlichungen, wie sie namentlich von dem Blatt „Croix“ in Paris verbreitet werden, lebhafte Missbilligung finden. Nächstens gedenken wir im Verlage der Germania eine Broschüre zu veröffentlichen, in welcher der Gegenstand eingehender behandelt wird. Im Interesse der katholischen Sache sind alle katholischen Blätter gebeten, von vorstehender Warnung Notiz zu nehmen und ihren Lesern den Inhalt derselben mitzutheilen.“

Wien. Wie wir im Zirkel lesen, hat Br Aug. Enge, Mitglied der Loge Humanitas (Or. Neudörfl) am 12. v. M. seinen 98. Geburtstag gefeiert. In dem Gespräche, was der Überbringer vieler Glückwünsche aus Brrkreisen mit ihm führte, klang Lebensfreudigkeit und die Hoffnung heraus, noch das hundertjährige Geburtsfest feiern zu können.

Ungarn. Der am 27. Juli auf seinem Sommeraufenthalt Gödöllö verstorbene Grossmster. der Symbolischen Grossloge von Ungarn Br Emerich von Ivanka hat ein sehr bewegtes Leben durchgemacht. Er war der Sohn eines Oberstuhlrichters und hat sich als Militär, Volksvertreter, Journalist, Generaldirektor der Nordostbahn, Mitglied des Magnatenhauses und als Mster. v. St. der Loge Hungaria in Budapest, sowie als Grossmster. und Vicepräsident des Bundesrathes grosse Verdienste erworben. In den Mrbund trat er ein am 5. April 1873.

Vermischtes.

— In der Gegend von Sosnitza in Oberschlesien — so wird der Kölnischen Zeitung mitgetheilt — entstand in der Nähe des Slabon'schen Hauses (wo man Wunder-Erscheinungen wahrgenommen haben wollte) eine grosse Aufregung. In der Luft zeigte sich ein menschlicher Kopf und ein Licht, das sich auf die Slabon'sche Besitzung zu bewegte. Die Menge fiel auf die Kniee, weil man wieder eine Offenbarung der Mutter Gottes vor sich zu haben glaubte. Die Nachforschungen der Gensdarmen ergaben, dass ein Knabe einen Drachen steigen liess, dem er die Form eines Menschenkopfes gegeben und an dem er ein Lampion mit brennendem Licht gebunden hatte. — Wann wird die Nacht des Aberglaubens schwinden!

Literatur.

Christenthum und Naturwissenschaft. Ein Beitrag zur Apologetik von Lic. G. Steude, Seminaroberlehrer in Dresden. Gütersloh, Bertelsmann.

„Nichts dürfte gegenwärtig so wichtig und so erwünscht sein als ein Ausgleich und Friedensschluss zwischen dem Christenthum und der Naturwissenschaft“, sagt der Verfasser in einer kurzen Einleitung zu seiner Schrift. Wir stimmen ihm bei, und sind ihm besonders dafür dankbar, dass er bei aller Anerkennung der Naturwissenschafts-Resultate auch auf die Schranken hingewiesen hat, welche der Naturwissenschaft gezogen sind, und dass er bei allem Festhalten an der christlichen Anschauung die Bibel nicht als Lehrbuch der Astronomie, sondern als religiöse Urkunde bezeichnet, deren Schöpfungs- und Weltbericht ja begründete Zweifel erregt. Nach dem alten Satz Suum cuique soll Jedem, der Naturwissenschaft wie dem Christenthum, das Seinige gelassen werden; beide sollen nicht in irgend einer Weise über- oder unterschätzt werden und so zur Ausgleichung ihrer Gegensätze und zum Frieden gelangen. Zu den Gegnern der christlichen Weltanschauung zählt der Verfasser übrigens die meisten Führer der Sozialdemokratie und die sogenannten „Modernen“, deren Moral in dem Satze gipfelt: Ich bin zu Allem berechtigt, dessen ich mächtig bin etc. Wenn dieselben an der Hand dieser Schrift zur Aussöhnung mit dem Christenthum gelangten, so wäre dies gewiss nur ein grosser Segen für die Menschheit. P.

Anzeigen.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen für **Bekleidung** etc.
empfiehlt
Br **Adolf Heim**
Brieg
Reg.-Bez. Breslau.

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig. prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.
Br *C. W. Förste.*

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br *Schüler.*

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 43. — Sonnabend, den 24. Oktober. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Loge und Papstkirche. — Erster internationaler Kongress gegen die Freimaurerei. — Allgemeine maurerische Umschau. — Anzeigen.

Loge und Papstkirche.

Von Br L. Fensch in Forst i/L.

Eine allgemeine Mobilmachung gegen die Frmrei hat stattgefunden. Sie steht, wer ihr auch Heerfolge leisten mag, durchaus unter dem Zeichen des Ultramontanismus. Das von Herrn von Mosch redigirte, im Übrigen völlig bedeutungslose „Deutsche Adelsblatt", welches auf Grund angeblicher Vorgänge in Paris einen Schmähartikel gegen die Frmrei veröffentlichte, leugnet neuerdings zwar, dazu von ultramontaner Seite inspirirt zu sein, und behauptet, dass seine „intimeren Informationen über die Frmrei aus gut protestantischer Quelle" stammen. Allein das „Leipziger Tageblatt" macht mit Recht darauf aufmerksam, dass das Organ des deutschen Ultramontanismus, die Germania, aus der Schule geplaudert und der „deutschen Adelsgenossenschaft", deren Organ das „Deutsche Adelsblatt" ist, die paritätische Maske unversehens abgerissen hat mit der Erinnerung an „die erhebenden Worte, mit welchen der selige Freiherr von Schorlemer-Alst (der bekannte Führer der deutschen Ultramontanen) seiner Zeit viele katholische und der Zentrumpartei angehörige Adlige dem Adelsbunde zugeführt habe", und durch die Mahnung: „Mögen diese Herren zusehen, dass das Organ ihrer Gesellschaft nicht etwa zur Verherrlichung der Frmrei gebraucht werde!"

Überdies ist die Seelenverwandtschaft zwischen der romanisirenden Richtung innerhalb der protestantischen Kirche und dem Katholizismus zur Genüge bekannt. Zwar will das „Deutsche Adelsblatt" nachträglich seine Vorwürfe gegen die Mrei auf die französische und italienische beschränkt wissen und zugeben, dass die deutsche Frmrei dabei nur in bedingtem Maasse in Mitleidenschaft gezogen werde. Wie wenig jedoch dieses Zugeständniss zu besagen hat, erhellt aus der Frage, die es angesichts des aus der Mrwelt gegen seine Vorwürfe erhobenen Widerspruchs aufwirft: „Wem da nicht die Erinnerung an ein sehr bekanntes französisches Sprichwort kommt! (Qui s'excuse, s'accuse?)" Es steht schlecht um die „intimeren Informationen des Deutschen Adelsblattes aus gut protestantischer Quelle" (Dietrich von Ortzen und Konsorten?), wenn es behauptet, die Frmr „pflegten eine Religion" und diese Religion als die „Religion einer interkonfessionellen Humanität, der sogenannten reinen Ehrfurcht gegen das höchste Wesen" bezeichnet. Die Frmrei hat nicht den Zweck, Religion zu pflegen. Das überlässt sie den Religionsgesellschaften. Darum fragt sie auch den Menschen, der an ihre Pforten pocht, nicht nach dem Ausweis über seine Religion. Sie hat die human-ethische Förderung des Menschen als ihre Aufgabe in's Auge gefasst. Sie betrachtet Religiosität auch als etwas Humanes, überlässt aber die Weise der Religiosität jedem ihrer Mitglieder nach seiner Individualität. Warum sollte eine solche Vereinigung nicht möglich oder warum gar verboten sein, da doch in dem ethischen Verein, den man Staat nennt, Gottgläubige sogar mit Gottesleugnern, Juden mit Christen gemeinsam am ethischen

Digitized by Google

Werke des Staates bauen, innerhalb desselben in kleineren Vereinigungen, denen man die ethische Bedeutung nicht absprechen kann, z. B. in den akademischen Senaten mit ihren vier Fakultäten, die verschiedensten, zum Theil sehr fern von einander liegenden Religionsansichten zu gemeinsamer Arbeit kollegialisch, wenn man nicht sagen will „menschen-brüderlich", mit einander verbunden sind, und sogar im „Deutschen Adelsbunde" die Adligen von „gut protestantischer Quelle" mit denjenigen zu brüderlicher Einträchtigkeit vereinigt sind, die ihren Glauben und ihr Leben nach dem Tridentiner Konzil zu regeln verpflichtet und gewillt sind, welches bekanntlich sein Anathema über die „guten Protestanten" wiederholt ausgesprochen und schriftlich fixirt hat?

Mag das Deutsche Adelsblatt sich einbilden, zu schieben: es wird geschoben. Der Ultramontanismus mitsammt dem Papstthum steht unter der Führung der Jesuiten. Wir können uns demnach denken, von wem eigentlich das „Deutsche Adelsblatt" trotz „der gut protestantischen Quelle" inspirirt ist, ohne es zu merken. Es ist der Jesuitismus.

Ein jesuitisches Machwerk, für welches alle Mittel, boshafte Erfindung und Lüge, recht waren, ist auch die in der allgemeinen katholischen Mobilmachung aufgetauchte Schrift von Domenico Margiotta, welche den Frmrbund als einen internationalen Geheimbund zum Umsturz von Thron und Altar bezeichnet. Die Mr der unteren Grade wüssten allerdings nichts von den wahren Zielen ihres Bundes; sie würden von den unbekannten Oberen der Hochgrade geleitet, ohne zu wissen, wohin. Abtrünnige des Frmrbundes, wie Sophia Sappho, alias Walder, Miss Diana Vaughan und ein Ingenieur Zola, sollen die eigentlichen Ziele der Frmrei bei ihrer Bekehrung zur alleinseligmachenden Kirche aufgedeckt und den Kult der Frmr als Satansdienst bezeichnet haben. Den Bildungsgrad und den Standpunkt der Intelligenz ihrer Leute nehmen die Erfinder dieser Bekehrungsgeschichten und Enthüllungen unsagbar niedrig an. Miss Vaughan hat angeblich enthüllt, dass der Teufel Bitru am 18. Oktober 1883 in einer römischen Loge erschienen sei und unter Beglaubigung von Crispi, Adriano Lemmi und Andern mit seiner eigenhändigen Unterschrift als „Sanctus Daemon, Primarius Praeses" bezeugt habe, die anwesende Sophia Sappho Walder werde am 29. September 1896 der Grossmutter des Antichrist das Leben schenken. Das ist denn doch selbst einem katholischen Blatte wie der „Köln. Volkszeitung" zu grob; sie nennt diese Enthüllung eine „unsäglich alberne Geschichte" und ist darüber mit dem Direktor Künzle am jesuitischen Gymnasium zu Feldkirch, der steif und fest an die Enthüllungen der Miss Vaughan glaubt, in einen Streit geraten, in welchem sie, von katholischem Gesichtspunkte aus beurtheilt, offenbar die Ketzerin und Künzle der Rechtgläubige ist; denn die Kardinal-Kongregation der Poenitentiarier hat unter den Absolutions-Ermächtigungen für die Beichtväter auch die Befugniss ertheilt, von der Sünde der Anrufung des Teufels und derjenigen des Vertragschliessens mit ihm zu absolviren, von letzterer aber nur, nachdem der etwa schriftlich geschlossene Vertrag dem Beichtvater übergeben worden ist.

Mit einem Raffinement, welches im Gebrauch der Mittel zum Zwecke den Eindruck des Satanismus macht, sind in jener Schrift bekannte Mr-Namen verschiedener Länder, insbesondere auch Deutschlands, gebraucht worden, um die „unsäglich alberne Geschichte" eines international organisirten Satanismus-Bundes wahrscheinlich zu machen. Diesen „katholischen Schwindel" hat der Geschichtsschreiber unseres Bundes, Br Findel, in einer so betitelten Schrift aufgedeckt: Er, der notorische Gegner alles Hochgradwesens seit langer Zeit, soll in den Hochgraden dieses Satanistenbundes ein hervorragendes Amt für einen deutschen Distrikt bekleiden. Ja, werden die jesuitischen Gegner vorschützen, die Hochgrade hat er nur befeindet, um sie und seine Zugehörigkeit zu ihnen zu maskiren. Dank der Miss Vaughan ist jetzt die Maske herunter! Was wird die sonnenklare Aufdeckung des „katholischen Schwindels" fruchten bei denen, die blind sein wollen, und bei denen, welche bekanntlich in dieser Welt „nicht alle werden"? Neben der Köln. Volkszeitung ist es die Bonner Deutsche Reichszeitung, in welcher sich das Ehrgefühl deutscher Intelligenz gegen diesen katholischen Schwindel empört. Sie protestirt „mit aller Entschiedenheit dagegen, dass Herr Künzle seine Stellung als Redakteur einer religiösen Monatsschrift („Der Pelikan") dazu benutzt, um durchaus unbewiesenen Geschichten Eingang in weite Volkskreise zu verschaffen, denen die

Digitized by Google

Fähigkeit, zu prüfen und zu sichten, abgeht; nennt die Vaughan'schen Enthüllungen „etwas Kasperle-Theater-Artiges“ und fügt hinzu: „Auf jeden Fall ist es unverantwortlich, derartige unverbürgte Geschichten, wie die von der demnächstigen Geburt der Grossmutter des Teufels in Jerusalem, als verbürgte Thatsachen unter das Volk zu bringen.“

Inzwischen ist ein neues Tridentiner Konzil zusammenberufen worden. Es hat sich ein „internationaler Antifreimaurer-Kongress“ gebildet und zum ersten Male in Trient, der alten Konzilsstadt, getagt. (Vom 26. September d. J. an; am 29. soll des Teufels Grossmutter geboren werden; aber, sagt Künzle, der Teufel, der Lügner von Anfang, braucht nicht Wort zu halten.) Nach seinem Programm hat der Kongress wesentlich katholischen Charakter und stellt sich die Aufgabe, „allgemein auf die unermesslichen, von der Sekte (der Frmr) der Kirche und dem Staate zugefügten Schäden aufmerksam zu machen und deren ständige Abwehr und Bekämpfung international zur organisiren“. Um dies zu erreichen, gibt das Programm folgende Fingerzeige: „Encykliken sowie andere päpstliche und kirchliche Erlässe gegen die Frmrei; Organisation und Konföderation aller auf die Bekämpfung der Frmrei abzielenden Kräfte; Bekehrungsversuche unter Frmrn; Schutz und Beistand der Konvertiten; Verein gegenseitiger Unterstützung; Künstler- und Handwerker-Verbindungen; internationales Comité zur Hilfeleistung bei öffentlichen Unglücksfällen; Unterstützung der Tagespresse und der periodisch erscheinenden Zeitschriften; Veröffentlichung und Verbreitung von Schriften zur Bekämpfung der Frmrei; populäre Schriften; Bücher-Leihanstalten; Flugschriften; Aufmunterung der Vorkämpfer gegen die Frmrei; andere Mittel und Wege zur Bekämpfung der Frmrei.“ Was das für Schriften sein werden, mit welchen der Kongress die Tagespresse und die periodisch erscheinenden Blätter unterstützen, welche er im Volke verbreiten und durch seine Leihbibliotheken an den Mann bringen will, davon geben die Machwerke der Margiotta, Vaughan und Künzle eine vorläufige Vorstellung, und dass die Papstkirche sich ihre Leute zu kirren und mit klingender Münze zu kaufen weiss, das ist längst nichts Neues mehr.

Papst Leo XIII. ist den Fussspuren seiner Vorgänger gefolgt, eines Clemens XII., Benedict XIV., eines Pius VII., eines Pius IX., welche den Bannfluch gegen die Frmr schleuderten und in ihrem Kirchenstaate sowohl wie in den mit ihnen innig verbündeten Staaten im Königreiche Neapel und in Spanien, die Frmr und ihre Helfershelfer mit Todesstrafe und Güter-Einziehung zu Gunsten ihrer Angeber und ihrer Richter sowie des Kirchenstaates bedrohten. Papst Leo XIII. hat die Veranstalter des Antifrmr-Kongresses durch ein Breve vom 2. September 1896 seines päpstlichen Segens versichert. (Siehe No. 41). Er spricht seine Freude darüber aus, dass sich eine Vereinigung gebildet habe, welche „zu heisserem Kampfe gegen die Sekte der Frmr ermuntern will, die tagtäglich frecher auftrete“ und „immer schwerere Nachtheile für Gesittung und Religion“ bringe.

Man möchte aber wohl wünschen, der alte Herr, zu dessen nicht mehr abzugewöhnenden Gewohnheiten das Verfluchen und das Schmähen zu gehören scheint, hätte sich ein klein wenig deutlicher über das Feld ausgesprochen, auf welchem die Angriffe der Frmr, wie er sagt, am Stärksten sein sollen. Welchen Eindruck werden diese Bezichtigungen „frechster Gottlosigkeit“ und „schnöder Niedertracht“ auf denjenigen gemacht haben, dessen Grossvater und Vater die Frmr Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. ruhmreichen, unvergesslichen Andenkens sind und dessen Schwager, Prinz Friedrich Leopold gegenwärtig mrischer Protektor der drei altpreussischen Grosslogen ist?

Neben dem Papste mit seinem segenspendenden Breve hat ein gewisser Franz Ewald dem Antifrmr-Kongress in seiner Schrift: „Kleines Handbuch der Frmrei. Zugleich Bericht aus Deutschland für den internationalen Antifrmr-Kongress in Trient“ ein Angebinde gemacht. Diese Schrift ist ein widerwärtiges Sammelsurium grober Unwissenheit, leichtfertigster Nachbeterei und böswilliger Tendenzschreiberei. Ihr Verlag (Nationale Verlagsanstalt in Regensburg, früher G. J. Manz) vertreibt schon seit beinahe einem halben Jahrhundert ähnliche Schriften gegen die Frmrei und mag sich wie seine Kollegen heutzutage bei diesem Geschäfte gar nicht schlecht stehen.

Der Antifrmr-Kongress wurde also mit viel Geräusch und Aufbietung der höchsten zu Gebote stehenden Mittel in Scene gesetzt, scheint

Digitized by Google

aber trotz all' dieser Reklame ziemlich verunglückt zu sein. Es hatten sich ungefähr 500 Mitglieder eingefunden, vorwiegend Geistliche und Ordensleute. Von den angemeldeten 1500 Laien waren nur wenige erschienen. Der Fürstbischof von Trient Valussi hielt eine Begrüssungsansprache in italienischer Sprache, worauf der Präsident des Centralcomités, der (päpstliche!) Kommendatore Alliata das Wort ergriff und mit einem Hoch auf den Papst und den österreichischen Kaiser schloss. An beide wurden Huldigungstelegramme abgesandt. Zum Präsidenten des Kongresses wurde der als Veranstalter deutscher Pilgerfahrten nach Rom zum Strohlager des gefangenen heiligen Vaters seit Jahren bekannte Fürst Löwenstein, zum Vicepräsidenten Graf Pavanuzzi gewählt. Die Kongressversammlungen wurden im Seminar, die Generalversammlungen in der Seminarkirche, die Sektionssitzungen in den Hörsälen des Seminars abgehalten. Soweit bekannt geworden, beschränkten sich die Verhandlungen dieser durch alles als papstkirchliche Veranstaltung charakterisirten Gesellschaft auf die alten und bekannten, nur mit gesteigerter Leidenschaftlichkeit vorgebrachten Verleumdungen und Hetzereien gegen die Frmrei und auf den in der letzten Sitzung gefassten Beschluss, als ein Mittel zur Bekämpfung der Frmrei den frmrischen Unternehmungen von katholischer Seite gleiche oder ähnliche Unternehmungen entgegenzustellen. Wenn diese heilige Papisten-Gesellschaft keinen Anstand nimmt, die Unternehmungen der Frmrei nachzuahmen, wie kann sie denn in demselben Atemzuge, mit welchem sie diesen Entschluss ausspricht, der zum Vorbild ihrer Nachahmung genommenen Frmrei Luciferianismus und Satansdienst vorwerfen? Die Papstkirche wird doch nicht auch zur Satansdienerin werden wollen? Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, dass die Papisten in Bezug auf das Feld, auf welchem nach ihrer Meinung die Angriffe der Frmr am Stärksten sein sollen, nicht klar mit der Sprache herausgehen. Hinter all' den vielen Programmnummern des Kongresses scheint ein einziger Hintergedanke als die Hauptsache sorglich gehehlt zu werden. Was die Gäste der einen Dreibundmacht hier in Trient offen auszusprechen sich gescheut haben, das haben die Ultramontanen im Parlamente der anderen Dreibundmacht auf dem deutschen Katholikentage in Dortmund, wie ihre Gesinnungsgenossen in Salzburg, dreist und frei ausgesprochen als unnachlässliche Forderung der Papstkirche: „Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes!“ Dass „hieher die Thränen“ der Papisten über die Sekte der Frmr rühren, beweist die Durchsicht einer Vertheidigungsschrift, welche ein italienischer Frmr, Namens Giuseppe Apicella XXX., Vertreter der Loge „Porta Pia“ im Or. Sala Consilina (Salerno) beim Gross-Or. von Italien, im Sommer d. J. mit Erlaubniss des Ordens-Grossmstrs. für Mr und Nichtmr veröffentlicht hat unter dem Titel: „Die Mrei (la massoneria)“.

Die Papstkirche, führt Br Apicella aus, verbietet die Urschriften des Christenthums zu lesen. Wir Frmr lesen sie mit Kritik, um die Wahrheit zu erforschen. Also nicht wir haben etwas zu verbergen, sondern die Papstkirche: die wider sie zeugende Wahrheit. Früher hat die Papstkirche die Frmr gefoltert und verbrannt. Sie möchte dies wohl heute noch. Da dies nicht mehr angeht, schleudert sie ihre Bannflüche wider sie. Die Mrei ist keine Feindin der Kirche. Sie kann dies gar nicht sein; denn die Kirche ist begrenzt und duldet in sich nur die, welche ihre katholisch-apostolisch-römische Religion bekennen, die Mrei aber nimmt alle Menschen auf; jene hat mit dem Gottesdienst, wir haben mit dem Studium und der Lösung sozialer Probleme zu thun. Auf diesem weltlichen Gebiete hat allerdings die Kirche, und zugestandenermassen durch Beihülfe der Mr, vieles an ihrer Macht verloren, und lediglich daher rührt die Feindschaft und der Hass der Kirche gegen die Frmrei. Diejenigen, welche dem Menschenschlächter der Albingenser- Verfolgung Domenico di Guzman und anderen, welche wie Loyola ausschliesslich der irdischen und materiellen Macht der Kirche gedient haben, Denkmäler setzten, sollten sich nicht darüber beschweren, dass man auch einmal einem Opfer ihrer Verfolgungswuth, wie dem von ihr verbrannten Ppilosophen Giordano Bruno an der Stätte seines Scheiterhaufens, auf der Piazza del fiori in Rom, ein Denkmal setzt. Die Kirche sollte lieber Wohlthätern der Armen wie einem Franz von Assisi, einem Francesco di Paola, Denkmäler setzen. Wir treten offen hervor mit den Gründen unserer Bekämpfung der Papstkirche; sie aber verbirgt unter dem Vorwand

Digitized by Google

unserer religiösen und sittlichen Gefährlichkeit den wahren Grund ihres Kampfes gegen die Mrei. Die niedere Geistlichkeit mag in dem guten Glauben, dass die Mrei eine grundsätzliche Feindin der Kirche sei, handeln; aber die höhere Geistlichkeit, von der sie zum Hasse gegen uns angestiftet und zum Kampfe gegen die Mrei angeleitet wird, und nur sie kennt den wahren Grund und Zweck davon: Die Wiedererlangung der verlorenen weltlichen Macht.

(Fortsetzung folgt).

Erster internationaler Kongress gegen die Freimaurerei.

(Schluss.)

Ein Antrag, eine Index-Kommission zu errichten, welche die gegen die Frmrei gerichteten Schriften mit Hülfe von bekehrten Frmrn prüfen und nachsehen möge, ob nicht etwa Unrichtigkeiten in ihnen enthalten seien, die der antifrmrischen Sache eher schaden als nützen könnten, wurde abgelehnt. Dann kam ein Schreiben aus Madrid zur Verlesung, worin mitgetheilt wurde, dass die dortigen Deputirten eine Petition an die Regierung in's Werk gesetzt haben, um dieselbe zu veranlassen, durch ein besonderes Gesetz die Frmrei als geheime Gesellschaft in Spanien zu verbieten und jeden Staatsbeamten und Offizier, der dem Verbot zuwiderhandelt, sofort aus dem Staatsdienste zu entlassen. Nun kam auch die traurige, oder vielmehr lächerliche Frage über die Miss Vaughan zur Sprache, aber hier standen die Ansichten einander schroff gegenüber, da die Einen, wie z. B. der Vertreter des Erzbischofs von Köln M. Gratzfeld, von der Unechtheit der Vaughan'schen Enthüllungen, die Anderen von der Echtheit derselben überzeugt waren. Der Vertheidiger der Miss, Abbé de Bessonies, wollte das Vorhandensein derselben durch Briefe an den Chorherrn Mustel, durch eine Visitenkarte der Miss etc. beweisen, aber Dr. Baumgarten stellte dem Redner Fragen (z. B. bei welchem Priester die Miss convertirt habe, wer ihr Vater sei, wo sie geboren sei und sich aufhalte etc.), welche ihn und seine Anhänger in Verlegenheit brachten, und als nun der bekannte Leo Taxil, der stets mit stürmischem Beifall und Jubel begrüsst wurde, das Vorgehen gegen die Miss Unverstand nannte (aber vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wurde) auf Bischöfe hinwies, welche die Miss gesehen (die Namen der Bischöfe nannte er natürlich nicht), ihre Berichte gehört; als er eine Photographie von ihr vorzeigte (in welcher man aber seine eigene Frau erkannt haben wollte) und sich hocherregt sogar bis zu Thränen über das der Miss zugefügte Unrecht verstieg, so war doch das Resultat kein anderes, als dass Dr. Baumgarten die Erklärung abgab, man könne nicht mehr hoffen, über die Miss die gewünschte Aufklärung zu erhalten und dass Redakteur Koller aus Wien, ein ehemaliger Frmr, den Kongress vor den Enthüllungen der Miss zu warnen als seine Pflicht ansah und darauf hinwies, dass, wenn wirklich solche ungeheuerlichen, unnatürlichen Dinge vorkämen, die Behörde und nicht der Kongress zu entscheiden hätte. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, die Miss Vaughan-Frage einer Kommission zu überweisen.

Ausser dieser Angelegenheit kamen in der 4. Sektion noch andere Vorschläge zur Berathung. Leo Taxil (der u. A. bemerkte, dass ein bekehrter Frmr niemals sicher sei, weil man stets befürchten müsse, dass er zu seinen ersten Freunden zurückkehre) wies auf die Union antimaçonnique hin und machte den Vorschlag, dass möglichst zahlreiche antifrmrische Vereinigungen in allen Ländern der Erde errichtet werden sollten, dem man auch beistimmte. Als weitere Aktionsmittel zur Bekämpfung der Frmrei wurde Aufklärung des Volkes über das Wesen derselben durch Abhaltung von Konferenzen und öffentlichen Versammlungen, durch Errichtung von Volksbibliotheken mit entsprechenden Werken, durch Massenverbreitung von geeigneten Büchern und Broschüren und durch Aussetzung von Preisen für die besten Bücher, die gegen die Frmrei geschrieben werden, beschlossen. In der Debatte über die Massenverbreitung antimrischer Broschüren warnte der bereits genannte Dr. Gratzfeld davor, in den Flugschriften Behauptungen aufzustellen, die sich nicht beweisen lassen, wie es bei der Broschüre über die Miss Vaughan der Fall sei, bei der es sich nur um einen grossartigen Betrug handle, welcher schliesslich mit einer grossartigen Blamage der Katholiken und Antifrmr enden würde.

Zu den Rednern, die hervorragend im Kongress waren, gehörten dann noch, ausser dem Jesuitenpater Solaro, die Folgenden. Pfarrer Schwarz aus Ottenbach in Württemberg sprach

Digitized by Google

über das Wesen der Frmrei. Redner warf zunächst die Frage auf: „wie stellt sich die Loge zum Christenthum?“ und führte durch eine ganze Reihe verbürgter (?) Aussprüche hervorragender Frmr und durch Citate aus frmrischen Werken den Nachweis, dass das sogenannte Humanitätsprinzip, welchem die Loge an Stelle des echten Christenthums huldigt, in Wirklichkeit auf die Verherrlichung des rein Menschlichen unter Verleugnung alles Christlichen hinausläuft. Die Loge will die Menschheit unabhängig von Gott machen, sie leugnet jede Offenbarung, und sie bekämpft direkt das Christenthum, wenn schon sie mitunter zum Zwecke der Täuschung sich den entgegengesetzten Anschein gibt. Die Frmrei bleibt aber bei der Leugnung des Christenthums nicht stehen, sondern sie schreitet bis zur Leugnung eines persönlichen Gottes, sie huldigt einem pantheistischen Gottesglauben, indem sie in dem Wirken der Naturkräfte und in dem Walten der Naturgesetze die höchsten Erscheinungen erkennen will. Vom Pantheismus zum Atheismus und vom Atheismus zum Satanismus ist eine logische Reihenfolge, und dass auch Atheismus und Satanismus von der Loge gepflegt werden, dafür führt Redner eine Reihe von Aussprüchen und Citaten an. Aus der Haltung der Loge zum Christenthum ergibt sich von selbst die Leugnung der von Gott gesetzten Gewalt, die Leugnung des Autoritätsprinzips. Darum ist auch die Loge, wenn schon sie in einigen Ländern und besonders in Deutschland regierende Fürsten als Mitglieder zu gewinnen sucht und dieselben sogar bis zu den Hochgraden aufsteigen lässt, ohne sie aber in das Wesen der Hochgrade einzuweihen, die ärgste Feindin jeder Monarchie, sie bereitet die Revolutionen vor, durch welche die Throne gestürzt und die Republiken proklamirt werden. (Entsetzlicher Wahn und Irrthum!)

In dem Vicepräsidenten der Union antimassonique Pucelli tauchte wieder ein Sternlein auf, er mahnte dringend, die antifrmrische Bewegung nicht mit Hass, sondern mit Liebe zu führen. Die Sekte verdiene Hass, aber den Unglücklichen, welche der Frmrei zum Opfer gefallen sind, müsse man mit Liebe entgegen kommen. Die gehässigste Rede hielt der tessinische Regierungsrath Respini, welcher eine Geschichte der Frmrei im Kanton Tessin gab und sich dann des Näheren über den im Jahre 1890 von den frmrischen Radikalen gegen die konservative Regierung ins Werk gesetzten Aufstand verbreitete, welchem ein Kollege Respinis, der katholische Regierungsrath Rossi, zum Opfer fiel. Auch Respini selbst wurde damals von den frmrischen Radikalen in's Gefängniss geworfen und sollte feierlich ermordet werden, wenn nicht noch bei Zeiten der Anschlag an's Licht gekommen wäre. An der Hand dieser Ereignisse aus jüngster, historischer Vergangenheit führte Respini den Nachweis, dass die Frmrei zwar immer das schöne Wort Freiheit im Munde führt, dass sie es aber in Wirklichkeit nicht auf Freiheit, sondern auf die Alleinherrschaft der Loge (?) abgesehen hat, und dass sie auch vor blutiger Gewaltthat nicht zurückschreckt, wenn es ihr gilt, die wahre Freiheit zu unterdrücken und ihre eigene despotische Herrschaft aufzuzwingen (??). Auf Grund seiner eigenen, bitteren Erfahrungen und der traurigen Geschichte seines Freundes Rossi ruft Respini der Versammlung die Worte zu: „Wie schlecht man auch von der Frmrei sprechen mag, so kann man doch niemals so schlecht denken und sprechen, als sie in Wirklichkeit handelt!“ Respini empfiehlt dann zum Schlusse eifriges Gebet und thatkräftige Unterstützung der katholischen, antifrmrischen Presse. Auch Graf Paganuzzi aus Rom forderte in längerer Rede und mit eindringlichen Worten die Katholiken auf, sich zu organisiren gegen die Frmrei und die Bischöfe in dem bevorstehenden Kampfe als ihre natürlichen Führer zu betrachten. — Dompredi ger Steigenberger aus Augsburg hielt eine mit grossem Beifall aufgenommene Rede, die mehr den bedauernswerthen Verführten gewidmet war, die wir in der grossen Mehrheit der Frmr erblicken müssen. Redner vergleicht die Frmrei mit einer Epidemie und untersuchte den Bacillus dieser Epidemie, sowie den Krankheitsherd. Den Bacillus erblickt Redner in dem Schlagworte „Humanität“. Als Krankheitsherd nimmt er zunächst Deutschland an und erklärte die Möglichkeit, dass die Loge in Deutschland so grosse Verbreitung fand, zunächst damit, dass zwischen dem Grundsatze Findel's „Zertrümmerung des Autoritätsprinzips“ und dem Grundsatze „Freie Forschung“ eine innige Verwandtschaft besteht. Dann hat auch die Verzweiflung an Klarheit und Einheit im Glauben viele Nichtkatholiken dem frmrischen Grundsatze nahe gebracht: „Wirket ohne Glauben, übet Bruderliebe, und das genügt!“ Auch das unkatholische Wesen mancher

Digitized by Google

Katholiken, den Glauben zu betonen, ohne die Liebe zu üben, hat viele abgestossen, und das Meiste hat eine falsche Toleranz gethan, welche den Irrthum an die Stelle der Wahrheit zu stellen bemüht gewesen ist. So ist der Boden vielfach vorbereitet für die gefährliche Epidemie der Loge. Die Heilung der Epidemie muss auf homöopathischem Wege erfolgen, nicht der Dosis nach, sondern der Art nach. Die Frmrei führt das Losungswort: „Das Wahre, das Schöne, das Gute!“ Dieses Wort müssen auch wir im katholischen Sinne anwenden, wir müssen den Irrthum als Irrthum bezeichnen, aber den Irrenden auch gleichzeitig die Schönheit der Kirche in der Idee und im Leben zum Bewusstsein bringen und die Wohlthätigkeit in grösserem und katholischem Geiste üben. Auch die noch irrenden Christen sind zu diesem Werke aufzurufen. So wird den schuldlos Irrenden der Weg gebahnt, und den Böswilligen gegenüber wird eine Gegenmacht geschaffen, wozu besonders der Rahmen der Volksvereine und das Ut omnes Unum-Werk dienen könnte.

Stadtpfarrer Deckert aus Wien skizzirte die Geschichte und Entwickelung der Frmrei in Österreich, wies darauf hin, dass das unter Maria Theresia erlassene Verbot der Frmrei und die einschlägigen Strafbestimmungen (bis zu 6 Monaten Arrest) auch heute noch zu Recht bestehen, dass aber Verbot und Strafe in der Praxis keine Anwendung finden. Es giebt zwar keine Logen in Österreich, wohl aber im benachbarten Ungarn, und dort lassen sich die österreichischen Frmr in den Orden aufnehmen. Wenn sie dann in Wien und in anderen Städten Osterreichs in sogenannten geschlossenen Gesellschaften regelmässig zusammen kommen, so ist das in der Wirkung das Gleiche, als wenn sie eine eigene Loge hätten, aber die Behörde kann ihnen Nichts anhaben oder will es wenigstens nicht thun. Redner macht darauf aufmerksam, dass die Frmr Alles aufbieten, um aus dem demnächst vorzulegenden, neuen Strafgesetzentwurf das Verbot der Frmrei vollständig auszumerzen, und empfiehlt dringende Wachsamkeit. Alsdann geht Redner auf die Beziehung zwischen internationalem Judenthum und internationalem Frmrthum über, weist nach, dass mit Ausnahme Deutschlands überall Juden an der Spitze stehen, dass ferner das Frmrthum durch und durch verjudet ist, und erblickt endlich im Antisemitismus den wirksamsten Gegner der Frmrei, weshalb die Katholiken dem Antisemitismus ihre ganze Unterstützung angedeihen lassen sollen.

In einer Sektionssitzung wurde die Organisation der antifrmrischen Bewegung in ihren Hauptpunkten festgelegt, und zwar durch folgende, zum Theil nach recht langwieriger Debatte angenommene Beschlüsse:

„Ausgehend von dem Grundsatze, dass jede antifrmrische Organisation von den in den päpstlichen Akten und besonders in der Encyklika Humanum genus enthaltenen Lehren und Vorschriften inspirirt sein muss, nimmt der internationale Kongress gegen die Frmrei folgendes grundlegende Statut an:

1. Der Generaldirektionsrath der am 20. September 1893 unter Gutheissung des heiligen Stuhles zu Rom gegründeten Union générale antimaçonnique ist eingesetzt als alleiniges Centrum aller antifrmrischen Gruppirungen, sei es, dass dieselben als einzelne Gesellschaften oder Komités oder als Liguen oder Verbände ihre Aktion betreiben.

2. Jede antifrmrische katholische Gruppe legt der bischöflichen Obrigkeit ihre Statuten zur Gutheissung vor und wird bei jeder Gelegenheit die Rathschläge und Wünsche dieser bischöflichen Obrigkeit entgegennehmen. Die einzelnen Gesellschaften oder Komités u. s. w., welche sich diesen Bestimmungen unterworfen haben, werden durch den römischen Generaldirektionsrath als Theilnehmer der allgemeinen, vom heiligen Stuhle gutgeheissenen Aktion anerkannt.

3. Die einzelnen Gesellschaften u. s. w. sind verpflichtet, sich in beständiger Verbindung mit dem oder den Centralkomités der antifrmrischen Union, welche entsprechend den Verhältnissen jedes Staates geschaffen sind, zu halten.

4. Jede einzelne Gesellschaft u. s. w. hat Anrecht auf einen Vertreter in ihrem Landes-Centralkomité, und jedes Centralkomité durch einen Vertreter im Generaldirektionsrath zu Rom.

5. Der Generaldirektionsrath der Union générale antimaçonnique hat das alleinige Recht, einen internationalen, antifrmrischen Kongress einzuberufen; die einzelnen Gesellschaften u. s. w., welche unter oben genannten Bedingungen bestehen, senden in diesen Kongress einen Vertreter von Rechtswegen in der Person ihres Vorsitzenden, welcher als aktives Mitglied am Kongresse Theil nimmt, unter Beobachtung der

Digitized by Google

vom Generaldirektionsrath aufgestellten, allgemeinen Bedingungen.

Nachdem noch in der Schlussversammlung am 30. September Theilnehmer aus Österreich, der Schweiz, Tessin, Kanada, Spanien, Portugal etc. gesprochen hatten, wurde mit einem Hoch auf den Papst und den Kaiser (deren Danktelegramme in einer früheren Sitzung verlesen worden waren) sowie mit dem Segen des Kardinals der Kongress geschlossen, nach welchem ein Tedeum in der Kathedrale stattfand. Der nächste Kongress soll in zwei Jahren abgehalten werden. Überschauen wir nun den Kongress, wie er nach der „Germania", welche wir unserm Bericht zu Grunde gelegt haben, verlaufen ist, im Ganzen, so treten uns dabei nur die alten landläufigen Vorurtheile und Anklagen auf, die längst widerlegt und in ihrer ganzen Lächerlichkeit hingestellt sind, sodass kein Verständiger mehr an sie glaubt. Die Beschäftigungen mit der in mystisches Dunkel gehüllten Miss Vaughan riefen so traurige Debatten hervor, dass selbst Kongressmitglieder gegen diesen Schwindel auftraten, dem man übrigens hätte die Krone aufsetzen können, wenn man auch noch daran erinnert hätte, dass die Dummen sich erzählen, die Frmr schlachteten Kinder in der Neujahrsnacht. Überblickt man die Lügen und Verleumdungen, welche man gegen unsern Menschheitsbund geschleudert hat, so sagt man sich zuletzt, eine Sache, gegen welche man keine anderen Waffen als solche diabolische Erdichtungen und Lügen hat, muss sicher etwas Erhabenes und Edles sein. Vollkommen und unfehlbar ist die K. K. ja allerdings nicht, da es auf Erden in der Menschheit überhaupt nichts Vollkommnes gibt. Aber die Mrei ist unleugbar ein Licht- und Fortschrittsbund, und sie wird auch diesen Kongress als einem Mahnruf zu ihrer weiteren Vervollkommnung benutzen, damit dann der mit Schmutz beworfene Diamant in neuem Glanze strahle. Die Feinde unseres Bundes haben einen Hauptangriff gegen uns in's Werk setzen wollen, aber sie haben sich selbst damit mehr Gegner geschaffen als uns. Man fragt sich mit Recht: Wie ist es in unserm aufgeklärten Zeitalter, an der Neige des 19. Jahrhunderts nur möglich, an solchen Spuk mit dem Teufel und seiner Grossmutter zu glauben, oder man fragt wohl gar mit dem Kongress-Referenten im Berliner Tageblatt: Sind wir denn im Karneval? Genützt haben die Feinde uns auch insofern, als sie uns nahe gelegt haben, unnöthige Geheimnisskrämerei (von der aber auch der Kongress selbst nicht frei geblieben ist) so viel als möglich zu vermeiden und offen und frei der Welt darzulegen, was wir sind und was wir wollen. Wir sind keine Feinde, sondern begeisterte Freunde des wahren, ursprünglichen Christenthums, wie es durch den erhabenen Gottgesandten Christus in's Leben getreten ist; wir sind keine Heuchler oder Jesuiten, wir sind keine Verfolger der Menschheit wie manche Pfaffenknechte; wir suchen nur Gutes an der Menschheit zu thun, und Tausende von Brrn haben übrigens bekannt, dass ihre Religiosität durch die Frmrei noch eine viel innigere geworden sei. Und nun lassen wir die Feinde weiter schmähen und fluchen und Angriffe schmieden; wir werden sie nur bemitleiden und für sie beten wie der Herr und Meister von Nazareth für seine Feinde gebetet hat, und unser Trost wird zuletzt der bleiben, dass trotz aller antifrmrischen Feindschaft unser Bund und mit ihm Licht und Wahrheit über die Finsterniss siegen werden.

Allgemeine maurerische Umschau.

Frankreich. Der aus 33 Mitgliedern bestehende Ordensrath des Gr.-Or. von Frankreich wurde vor Kurzem statutengemäss erneuert. Dieses Mal waren aber in Folge eingetretener Todesfälle 16 statt 13 Mitglieder zu erwählen. In das Büreau traten für 1896/97 die Brr: Desmons, Sincholle, Pétrot, Bourceret und Croissant.

Anzeigen.

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.

Br ***C. W. Förste.***

Durchreisenden Brrn wird in Heidelberg das Hôtel Bayrischer Hof, am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 44. Sonnabend, den 31. Oktober. 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Licht. — Loge und Papstkirche; Fortsetzung. — Aus dem Logenleben: Leipzig; Quedlinburg; Ungarn; Würzburg. — Allgemeine maurerische Umschau. — Anzeigen.

Licht.

Licht, vom Himmel flammt es nieder
Licht, empor zum Himmel flammt es;
Licht, es ist der grosse Mittler
Zwischen Gott und zwischen Menschen.
Als die Welt geboren wurde,
Ward das Licht voran geboren.
Und so ward des Schöpfers Klarheit
Das Mysterium der Schöpfung;
Licht verschiesst die heil'gen Pfeile
Weiter immer, lichter immer,
Ahriman sogar der dunkle
Wird zuletzt vergeh'n im Licht!

A. v. Platen.*)

Loge und Papstkirche.

Von Br L. Fensch in Forst i/L.

(Fortsetzung.)

Ebensowenig wie der Kirche ist die Mrei eine Feindin des Staates. Nur wenn der Staat seine Grenzen überschritt, tyrannisirte und bedrückte, hat die Mrei sich eingemischt, wozu sie Recht und Pflicht hatte. Nur die Rückschrittler und Absolutisten werden behaupten, dass dies eine Schmach und nicht vielmehr ein Ruhm der Mrei sei.

Aus heiligem Munde ist der Vorwurf gekommen, dass die Mrei eine ruchlose Sekte, die Pest der menschlichen Gesellschaft sei. Das gegenwärtige Haupt der Papstkirche hat in der Encyklika „Humanum genus" dazu aufgefordert, der Mrei die Larve abzureissen. Aber verlarvt nicht die Papstkirche, die schwarze Sekte, ihren eigentlichen Zweck bei der Bekämpfung der Mrei, die Wiedererlangung ihrer weltlichen Macht, die Besserung ihrer materiellen Interessen? Erweisen sich nicht die einzelnen Frmr in den verschiedensten ethischen Lebenskreisen als gute und tüchtige Menschen? Wie sollte denn nun ihre Vereinigung etwas Ruchloses sein? Abtrünnige lassen sich kaufen und sagen dann aus, was die schwarze Sekte bei Verfolgung ihrer Ziele braucht. Oder sollten solche Bekehrungsgeschichten von der schwarzen Sekte erfunden und solche Enthüllungen Abtrünniger von ihr erlogen werden? Das wäre satanisch! Ausser den Priestern bekämpft kein Mensch die Frmrei. (Der italienische Minister-Präsident, der Marchese di Rudini hat übrigens in Kammer und Senat merken lassen, dass es ihm nicht an Neigung fehle, den Feldzug gegen die Mrei mitzumachen; nur gebricht es ihm an Muth und an Handhaben dazu, da gegenwärtig nicht mehr des Ex-Premiers Crispi Freund Adriano Lemmi die Grossmstrwürde bekleidet, sondern einer von der ihm sehr unbequemen Partei der republikanischen Radikalen.)

Papst Leo, fährt Br Apicella fort, hat die Mrei den verborgenen Geist der universellen Revolution genannt. Heutzutage lässt man sich nicht mehr durch das Wort Revolution schrecken; denn sie kann berechtigt sein, wenn sie lange mit Füssen getretene Rechte einfordert. Allein

*) Zum Andenken an den am 24. Oktober 1796 zu Ansbach geborenen und im Dezember 1835 gestorbenen berühmten deutschen Dichter.

Digitized by Google

die Mrei macht keine Revolutionen. Revolution macht nur der, welcher keine Zeit hat. Die Mrei aber hat Zeit. Sie beugt der Revolution vor, was besser ist als sie machen und mit Gewalt unterdrücken, und sie thut dies durch Anregung von gesetzlichen Reformen. Ihre Losung heisst: „Nicht Revolution, sondern Evolution!" Also ist sie vielmehr der gutthätige Genius der Weltverbesserung zu nennen.

Man wirft der Mrei ferner vor, dass sie destruktiv sei. Nun wohl, sie zerstört die Unwissenheit, den Fanatismus, das Vorurtheil. Unter der Herrschaft der Papstkirche durften unsere Töchter nicht einmal lesen und schreiben lernen, angeblich „damit sie nicht mit Liebhabern korrespondiren lernten", und sollten überhaupt unsere Kinder keinen wissenschaftlichen Unterricht empfangen, angeblich „damit sie nicht der Überhebung anheimfielen." Diesen Geisteskerker priesterlicher Menschenknechtung zerstört die Mrei und strebt dagegen den Tempel des Geistes und der Freiheit zu bauen durch Volkserziehung und Unterricht.

Man schreibt der Mrei eine höllische Thätigkeit zu. Ja, Thätigkeit ist der Mrei wesentlich; denn die Zeit ist flüchtig und kostbar. Aber wir stellen uns jedem unparteiischen Gerichte darüber, ob die Thätigkeit der Mrei, wie die Obskurantisten und Vatikanisten sagen, eine höllische ist oder die ihrige. Wie Viele werden durch die gegen uns ausgegebenen Stichworte getäuscht und betrogen! Es gibt ja Leute, welche an den fliegenden Esel glauben, wenn es der Priester ihnen sagt.

Alle Reformen, welche den Fortschritt und die Zivilisation der Völker erstrebten, sind von der Papstkirche bekämpft worden. Das beweist die ganze Geschichte der Humanität. Die Mrei erstrebt wohl sehr viele Reformen, aber öffentlich anerkannt sind zunächst nur sechs. Eine Versöhnung zwischen unserem glücklich und durch viele Opfer an Gut und Blut errungenen nationalen Einheitsstaate und der ihn grundsätzlich negirenden Papstkirche bekämpfen wir natürlich auf das Entschiedenste. Eine Prüfung der von der Mrei anerkannten sechs Reformprojekte wird uns zeigen, ob in dem Kampfe der Papstkirche gegen den Triumph solcher sozialen Reformen das Wohlsein der Völker und die Förderung der Menschheit das Massgebende und Bestimmende ist oder nicht vielmehr die egoistische Furcht, von ihrer Weltherrschaft und Menschen-Bevormundung noch mehr einzubüssen.

Erstlich möchten wir durch unsere Landesgesetze die Ehescheidung zugelassen sehen, wie es doch andere römisch-katholische Nationen haben, um dem vielfachen Familien-Unglück und der Unsittlichkeit abzuhelfen. Wer in Unfrieden bleiben und aus religiösen Skrupeln wegen des: „Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!" auch dann, wenn sich herausgestellt hat, dass nicht Gott, sondern Menschen zusammengefügt haben, weiterleiden will, der mag es; aber es soll Niemand gezwungen sein, um fremder Vorurtheile willen unfreiwillig sein Lebenlang zu leiden. Dies ist eine soziale, nicht eine kirchliche Angelegenheit und muss darum auch sozial geordnet werden. Die Mrei beschäftigt sich nicht mit dem ewigen Leben. Wenn es der Mr thut, so ist es seine Privatsache. Die Mrei interessirt das Leben in dieser Welt, und sie strebt und trachtet darnach und bemüht sich darum, das Leben in dieser Welt besser und erträglicher zu machen.

Ferner begehrt die Mrei die vorgängige obligatorische Zivileheschliessung. Die Papstkirche will über Leib und Seele des Menschen herrschen von der Geburt an bis zum Grabe und darüber hinaus. Das hat sie sich usurpirt. Der Staat fordert jetzt dies Usurpirte wieder ein. Unser Zivilgesetzgeber erkennt der bloss religiösen Eheschliessung keinerlei rechtliche Wirkung zu, und doch werden jährlich deren 3000 geschlossen, theils aus Furcht vor der Kirche, theils lediglich aus materiellem Interesse. Das sind Konkubinate; das gibt natürliche Familien, aber keine gesetzlichen.

Wenn die Mrei weiter die Leichenverbrennung vertheidigt, so thut sie das nicht aus Verachtung der Kirche, sondern lediglich aus hygienischen Gründen zu Gunsten der Volkswohlfahrt. Sie beschäftigt sich mit Wissenschaft, nicht mit Religion. Wenn eine Auferstehung des Fleisches möglich sein wird, so wird gleichfalls eine Auferstehung aus den Aschenresten möglich sein für den, der an dergleichen glaubt.

Die Beseitigung der Garantiegesetze, welche der Papstkirche im Staate das Vorrecht gewährleisten, haben wir deshalb auf unser Programm gesetzt, weil, wenn denn nun der Staat kein Kirchen-, sondern ein Laienstaat ist, es durchaus nicht gerecht ist, dass ein religiöser Glaube

Digitized by Google

vor anderen begünstigt wird, wenn ihm offizieller Charakter, besondere Privilegien und Suprematien eingeräumt sind. Hier fordert die bürgerliche Macht auch nur etwas wieder ein, was die Papstkirche sich angemasst hat.

Das internationale Schiedsgericht zur Aufrechterhaltung des Friedens ist unser fünftes Reformziel. Ein solches Schiedsgericht soll Streitigkeiten zwischen Nationen wie solche zwischen einzelnen Personen begleichen und beilegen und es erwirken, dass das jetzt für die stehenden Heere aufgewandte Geld der Landwirthschaft, der Industrie, dem Handel, der Kunst, kurz, der nationalen Volkswirthschaft zu Gute kommt. Der gute Wille vermag alles. Der Traum von heute wird die Wirklichkeit von morgen sein, wenn sich nur alle edlen Geister zur Verwirklichung jener Ideale verbinden wollten.

Dasselbe Ziel wird von den Schützengesellschaften verfolgt, weshalb wir dieselben begünstigen. Alle Bürger, in Waffen geübt, müssten das Heer sein, welches, nicht in Kasernen, sondern in Bürgerhäusern wohnend, zu den Waffen griffe, wenn dem Vaterlande Gefahr drohte. (Das Ziel ist schön und human: aber es dürfte doch mehr als fraglich sein, ob eine solche Bürgermiliz bei dem heutzutage hochgespannten Stande kriegerischer Wissenschaft und Technik ein geschultes, stehendes Heer ersetzen könnte und im Stande wäre, dem bedrohten Vaterlande gegen ein solches den gewünschten Schutz zu gewähren!)

Eine Versöhnung zwischen Staat und Kirche ist unmöglich, da ersterer sie nur eingehen könnte um den Preis seiner von der Kirche zurückgeforderten Befugnisse und seiner theuer erkauften Errungenschaften. Wenn der bürgerlichen Macht ihre Selbstständigkeit genommen, wenn sie mit der kirchlichen wieder verflochten würde, wo würde da Gedanken- und Redefreiheit bleiben, wo die nichtkirchliche Schule? Die Besteuerung der religiösen Idee, die Bücherzensur, der obligatorische Religionsunterricht (durch die Papstkirche) würde wiederkehren; wer weiss, ob nicht sogar die Folter und die Scheiterhaufen? Staat und Kirche also, jeder bleibe auf seinem besonderen Posten, arbeite und thue seinen Dienst an der Menschheit! Die Religionen sind und müssen alle gleich sein vor dem Gesetze, dafern sie dasselbe nicht verletzen, und von dem Staate behandelt werden wie andere Vereinigungen, die in ihm existiren.

Aber wenn eure Absichten so gut sind, weshalb hüllt ihr euch damit in ein Geheimniss? so fragt der Aufrichtige, aber auch der Boshafte. Die Mrei trachtet nach der moralischen und materiellen Verbesserung der Menschheit und nach fortschreitender Entfaltung der Zivilisation. Rings um sie her aber herrscht Vorurtheil und Verleumdung. Das Studium sozialer Probleme, die Aufsuchung neuer Gesichtskreise für Zivilisation und Fortschritt verträgt die von Leidenschaften bewegte Öffentlichkeit nicht. Dergleichen muss in der Ruhe und Stille geschehen. Freilich geht man alsdann vom Felde abstrakter Erörterung in der profanen Welt zur praktischen Bethätigung über nach dem Entwickelungsgesetze, welches die menschlichen Geschehnisse und sozialen Reformen gerade so regelt wie die Entwickelung des physischen Lebens. Manche haben ihr Mrthum mit ihrem Märtyrerblute besiegelt, und viele andere wären dem Galgen nicht entgangen, wenn das Geheimniss nicht gewesen wäre.

Unsere Feinde werfen der Mrei vor, dass sie eine Gesellschaft von Ungläubigen sei. Der Unglaube steht nicht in ihrem Programm. Sie lässt jedem seinen Glauben frei. Aber die Verdächtigungen, welche die wider sie interessirten Priester gegen sie aussprengen, verhindern den Anschluss der Gläubigen an die Loge, so dass lediglich die Priester daran schuld sind, dass sich in ihr vorwiegend Freidenker vorfinden. Die Priester, die Handwerks-Innungen haben ihre besonderen Ceremonien und Rituale, ihre eigenthümliche Sprache und Bekleidung: warum soll die Mrei das nicht auch haben? Und da die Mrei die umfassendste Vereinigung ist, in welcher verschiedene Sprachen gesprochen werden, so bedarf sie einer gemeinverständlichen Symbolsprache und geheimer Erkennungszeichen. In welchen Widerspruch aber verwickeln sich unsere Widersacher, wenn sie sagen: „Die Frmr sind Ungläubige!“ und weiter behaupten: „In den höheren Graden beten sie den Teufel an!“ Wer das Dasein Gottes leugnet, kann der an das Dasein des Teufels glauben und sich ihm dienstbar machen? Welche Schmach, dass sich die Menschheit am Ende des 19. Jahrhunderts vorreden lassen muss, die Mr trieben teuflische Magie und seien Satansanbeter! O armes Volk, für wie dumm halten sie dich noch!

Digitized by Google

Auch die mrische Stufenleiter wird uns vorgeworfen. Aber welche Gesellschaft unter Menschen hätte dergleichen oder Ähnliches nicht? Wenn die Mrei die Vervollkommnung der Menschheit mittels der Vervollkommnung des Einzelnen erstrebt, so ist es auch ganz natürlich, dass sie ihre Mitglieder über eine gewisse Stufenleiter führt, und wenn jeder Einzelne nach seiner Eigenthümlichkeit so zu sagen seine Herkulessäulen hat, wo für ihn die Welt aufhört, so darf es auch nicht befremden, dass nicht alle in der Mrei die höchste Stufe erreichen. Aber es ist keinem verwehrt, weiter zu streben und die höchsten Grade zu erreichen.

Schliesslich theilt Br Apicella, um darzuthun, welches die mrische Moral sei, neununddreissig Artikel aus den im Jahre 1820 zu Neapel veröffentlichten Generalstatuten der Frmr-Gesellschaft und aus den General-Konstitutionen der Mrei in Italien mit und lässt dieselben für sich selbst reden.

Darnach verkündigt die Mrei wie von ihrem Ursprung her das Dasein eines schöpferischen Prinzips unter dem Namen des grossen Baumstrs aller Welten. Sie legt der Erforschung der Wahrheit keine Schranken auf und verlangt zu diesem Zwecke Duldsamkeit. Sie verbietet in ihren Bauhütten jede politische und religiöse Diskussion und nimmt ohne Unterschied jeden Menschen auf, wenn er nur frei und von guten Sitten ist. Sie bekämpft die Unwissenheit in jeder Form und fordert von ihren Mitgliedern, dass sie den Landesgesetzen gehorchen, ehrbar leben, Gerechtigkeit üben, den Nächsten lieben und unaufhörlich arbeiten für die Wohlfahrt der Menschheit mittels ihrer fortschreitenden und friedlichen Emanzipation.

Der Frmr-Orden gehört zur Klasse der Ritterorden und hat die Vervollkommnung der Menschen zum Zweck. Alle Mr auf dem ganzen Erdenrunde bilden Eine Familie. Der Mr muss in allen ethischen Lebenskreisen sittlich leben. Die Mr sind Brr und einander daher in und ausser der Loge brüderliche Liebe schuldig. Nur ein Mann von unangetasteten bürgerlichen Ehrenrechten kann Mr sein. Der Ehrwürdige (Mstr. v. St.) ist nur Erster unter Gleichen und dies nur durch Wahl auf Zeit. Er wird keine Überhebung des einen Br über den andern, welchen Stand er auch in der Welt einnehme, zulassen! Er wird unter Brrn weder innen noch aussen Kabalen oder Streitigkeiten dulden und über die Ehrbarkeit der Brr wachen. Es ist seine Pflicht, einem Br, der Irrwege einschlägt, insgeheim brüderliche Vorhaltungen zu machen, und durch sein eigenes Vorbild allen den rechten Weg zu weisen. Die mrische Armenkasse soll ausserhalb der Loge solche Armen unterstützen, die weder lasterhaft noch arbeitsscheu sind. Das Amt des Pflegers (spedaliere) ist ein äusserst wichtiges Amt. Er hat sich der erkrankten und in besonders grosse Trübsal geratenen Brr anzunehmen. Er soll sie täglich besuchen und, wenn nötig und soweit möglich, aus Mitteln der Loge unterstützen. Er ordnet den Wechsel, in welchem die Logenmitglieder solche Brr zu besuchen haben; die Pflichtsäumigen sollen mit Geldstrafen belegt werden. Den Besuch des Pflegers darf der betreffende Br., soweit es von ihm abhängt, nicht ablehnen. Beim Ableben eines Br hat der Ehrw. die erforderlichen Anordnungen zu treffen, und sind, wenn nötig, die Begräbnisskosten aus der Logenkasse zu bestreiten. Alle Brr sind verpflichtet, dem verstorbenen Br das letzte Geleit zu geben, und tragen hierbei das Mr-Zeichen unter der Weste. Für jeden verstorbenen Br ist eine Trauerloge abzuhalten. Die Mrei duldet keine Gespräche über Religion und Politik und ahndet Lüge und bösliche Angaben. Über den, welcher die Aufnahme nachsucht, wird die strengste Charakter-Prüfung angestellt und werden die genauesten Erkundigungen eingezogen. Die Mrei nimmt einen beschuldigten Br., sofern ihm keine Schuld nachgewiesen, auf das Energischste in Schutz. Die Mrei ist unzerstörbar, weil sie stark, und stark, weil sie einig ist. Dies ist das glückliche Ergebniss einer vollkommen einhelligen Gesetzgebung und Regierung. Daher jede Änderung, welche nicht den Beifall der auf dem ganzen Erdball zerstreuten Frmr-Familie hat, ein Attentat gegen die Beständigkeit, die Sicherheit und das Gedeihen des ganzen Ordens ist. Der Frmr ist der treue Freund seines Vaterlandes und aller Menschen. Bei seiner Einweihung legt er alles Unterscheidende, welches draussen gilt, ab und begnügt sich mit dem schönen Namen eines Brs. Entspricht demselben sein Wandel, so hat die Mrei an ihm ihren Zweck erreicht.

Die universale Mrei erstrebt die moralische, intellektuelle und materielle Vervollkommnung der menschlichen Familie. Die Mrei ist Eine

Digitized by Google

auf dem ganzen Erdenrund, aber in nationale Gemeinschaften gegliedert. Die Frmr sind Brr untereinander und schulden sich daher gegenseitige Belehrung, Rath, Schutz oder Beistand innerhalb der Grenzen des Rechten und Ehrbaren. Die italienische Mrei, treu den Grundsätzen der Brüderlichkeit und Liebe, welche diese humanitäre Institution beseelen und begeistern, thut hiermit feierlich kund und zu wissen, dass Selbstachtung, Pflichtgefühl, Charakter-Adel, Gewissenhaftigkeit und Tugendliebe den Mr bei jeder Handlung seines Lebens leiten.

Nach allem, was wir hieraus zu unserer Orientirung über die italienische Mrei entnehmen, hat dieselbe in Einrichtungen und Gebräuchen manches, was der deutschen Frmrei fremd ist und sie von derselben unterscheidet. Selbst die wenigen deutschen Logensysteme, in welchen der Frmr.-Bund noch als ein Ritterorden aufgefasst wird und mit Hochgraden versehen ist, erstreckt sich diese Organisation nicht bis zu einer so grossen Zahl von Graden wie in dem Gross-Orient von Italien, welcher nach dem schottischen Ritus deren 33 besitzt.

Man nimmt gewöhnlich an, dass das Johannisfest, das Fest des Lichts, der Freude und der Schönheit, als das mrische Neujahrsfest von allen Mrn auf dem ganzen Erdenrunde gefeiert werde. Als ich mich im Jahre 1895 um die Zeit des Johannisfestes in Rom befand, drückte ich dem damaligen Grossmstr. Adriano Lemmi brieflich den Wunsch aus, zu der Feier dieses Festes in einer römischen Loge zugelassen zu werden, indem ich mich über meine Qualität als Mr genügend auswies. Vom Direktor des Grosssekretariats Ulisse Bacci erhielt ich die Antwort: „Unsere Logen versammeln sich nicht am Tage St. Johannis und deshalb kann Ihrem freundlichen und brrlichen Wunsche, an diesem Tage unter römischen Brrn zu weilen, nicht entsprochen werden. Sie sollen ihnen aber am folgenden Abend willkommen sein, an welchem die Ehrw. Loge Rienzi, oder am nächstfolgenden Abend, an welchem die Ehrw. Loge Universo um 9 Uhr im ersten Stock des Palastes Borghese eine Sitzung abhält".

Zugestanden wird, dass italienische Logen unter tyrannischer Herrschaft sich zu Verschwörungen und zur Betheiligung an Revolutionen herbeiliessen. Als die Neapolitaner am Ende des vorigen Jahrhunderts das bluttriefende Joch der Bourbonen-Herrschaft abgeschüttelt hatten, erhoben sich jene öffentlichen oder geheimen Volksverbindungen, welche man „Säle"*) nannte, und auch Br Apicella noch nennt seinen mrischen Orient auf dem Titel seiner Schrift einen „Saal": Sala Consilina. In diesen Verbindungen wurden politische Fragen erörtert und nach Art antiker Volkstribunen der Volkswohlfahrt dienende Werke in Angriff genommen.

Br Apicella erkennt der Mrei die Pflicht und das Recht zu, im tyrannischen Staate Revolution zu machen. Wir wollen nicht vergessen, in welchen verrotteten Staatswesen die Mr, welche Revolution machten, lebten und mit ihrem Volke litten: Hier der Kirchen-, dort der Bourbonenstaat. Aber eine Berechtigung zur Revolution im subjektiven Sinne werden wir weder dem Frmr noch überhaupt einem Staatsbürger zugestehen. Wir können uns nur einen so starken Grad von Verleugnung der obrigkeitlichen Idee, von sittlicher Entartung der Regierung vorstellen, dass dadurch die Revolution wie ein Elementar-Ereigniss mit einer Art von Naturnothwendigkeit hervorgerufen wird und sich in dieser Nothwendigkeit des Prozesses eine objektive Berechtigung darthut. Aber eine Revolution bleibt immer ein schweres Unglück für die Völker, und Br Apicella charakterisirt denn auch den gegenwärtigen Standpunkt der italienischen Mrei in dieser Frage mit den Worten, dass der Revolution durch Anbahnung gesunder Entwickelungen auf friedlich gesetzlichem Wege vorbeugen besser sei als sie machen und sie dann blutig unterdrücken müssen. Das Grundgesetz der italienischen Mrei verbietet jede religiöse und politische Diskussion in der Loge. Wir ersehen jedoch aus Br Apicella's Ausführungen und aus den von ihm mitgetheilten sechs Programmpunkten, dass sozialpolitische Fragen, sofern ihre Lösung eine Förderung des Menschenwohls verspricht, in den italienischen Logen zum Gegenstand des Studiums und der Erörterung gemacht werden, wobei dann alles Weitere in der praktischen Bethätigung den Wirkungen der in der Loge gepflegten Erkenntniss überlassen bleibt. Wenn die italienische Mrei endlich sehr lebhaft das kirchenpolitische Element betont und betreibt, so handelt es sich hier für sie um Sein oder Nichtsein und um die

*) Geschichte des Königreichs Neapel von Pietro Colletta, Florenz, Sansoni, 1890, Seite 73.

Digitized by Google

volle Sicherung ihres eigenen Daseins vor jeder Wiederkehr und Wiedererstarkung papstkirchlicher Beeinflussung des italienischen Staatslebens.

(Schluss folgt).

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 16. Oktober beging die Loge „Apollo“ eine seltene Festlichkeit. Sie feierte im Klub den 80. Geburtstag ihres langjährigen Mitgliedes, des geliebten Brs Robert Jahn durch ein einfaches Brmahl, an welchem über 50 Brr Theil nahmen. Der sehr ehrw. Br Smitt, Mstr. v. St., begrüsste das Geburtstagskind in herzlichster Weise und der gefeierte Br dankte dafür tiefbewegt im Herzen. Zur Hebung des Festmahles trug besonders das mit Instrumentalbegleitung gesungene Lied: „Vom treuen Maurersmann“ bei. Ausserdem würzten noch verschiedene musikalische Genüsse das Mahl, zu dem auch eine Deputation der Loge Minerva in der Person des geliebten Brs Weise erschienen war. Möge Br Jahn noch lange sich eines heiteren frohen Lebensabends erfreuen! H.

Leipzig. In der Loge „Apollo“ fand am 12. Oktober eine Unterrichtsloge mit Aufnahme statt. Dieselbe wurde ritualgemäss von dem Mstr. v. St., Br Smitt eröffnet, der zunächst die Besuchenden herzlich begrüsste, verschiedene Mittheilungen machte und die eingegangenen Schreiben aus Grimma, Glauchau, Gera etc. vorlesen liess. Hierauf referirte Br Hülssner über seine Theilnahme bei dem Stiftungsfeste der Loge „Wilhelm zur Liebe und Treue“ im Or. Delitzsch. An den eingetretenen Suchenden — einen Lehrer von Beruf — richtete der vorsitzende Mstr. eine Ansprache, in welcher er in tiefempfundener, gedankenreicher Weise ausführte, wie die Schule der Kleinen auch eine Loge sei, da bei den Kindern jene brüderliche Liebe und Anhänglichkeit, jene Herzensreinheit und Mildthätigkeit, jener Wissensdrang und fromme Glaube, jene Vorurtheilslosigkeit herrsche, nach denen auch die Frmr strebten. Der Suchende habe die schöne Aufgabe, in dieser kleinen Loge im Geiste der Frmrei zu wirken. Nachdem der sehr Ehrw. ihn weiter darauf hingewiesen, wie er zur Demuth, Religiosität, Vaterlandsliebe etc. die Jugend erziehen solle und ihm die Ziele des Bundes angedeutet hatte, ward derselbe aufgenommen. Br Martin erfreute hierauf die Brrschaft durch einen Vortrag über sittliche Vervollkommnung der Menschen und schilderte als Grundlage einer solchen unser Verhältniss zu Gott und das Vorhandensein einer Gottgläubigkeit und Gottesfurcht sowie besonders der Liebe in unserer eigenen Brust. Dem Vortragenden wird gedankt und die Loge rituell geschlossen.

Quedlinburg. Die Johannis-Loge „Zur goldenen Waage“ feierte am Sonntag, den 27. September ihr 50 jähriges Stiftungsfest. Der W. O. †M. Prinz Friedrich Leopold hatte ein huldvolles Glückwunschschreiben übersandt. Als Vertreter der beiden durch Unpässlichkeit verhinderten Landes-Gross-Mstr. war der Repräsentant der L., H. LM. Br Rosenthal erschienen, während die benachbarten Logen Halberstadt, Aschersleben, Nordhausen und Bernburg durch ihre vorsitzenden Mstr. vertreten waren. Der Garten war in einen Tannenwald umgewandelt. Die Logenräume waren vollständig renovirt und mit Blumen geschmückt, wozu die Schwestern 800 Mark gespendet hatten. Der vorsitzende Mstr. H. Br Hertzer knüpfte seinen poesievollen Vortrag an das Symbol der Loge „Die goldene Waage“ an, welche mit goldenen Ähren und Kornblumen bekränzt auf dem Altar stand. Nach der Eröffnung des 51. Arbeitsjahres sprach zunächst Br Rosenthal die Glückwünsche der Gross-Loge aus, verlas dann ein Schreiben des HL. Landes-Gross-Mstr. und schmückte den H. Br Hertzer mit dem ihm verliehenen Ehrenzeichen für verdiente Logenmeister. Für sich persönlich hatte derselbe der feiernden Loge ein goldenes Winkelmaass und Zirkel als Erinnerungsgeschenk gestiftet. Es folgten nun die Glückwünsche der vertretenen Schwester-Logen, welche meist mit Ernennungen von Ehrenmitgliedern verbunden waren. Die Loge „Zu den drei Hammern“ in Halberstadt, durch eine Abordnung von 23 Brrn vertreten, überreichte durch ihren zugeordneten Mstr. Ehrw. Br Miehe einen prächtigen geschnitzten Meisterstuhl. Br Sachs, ständig besuchender Br der Loge hatte einen schönen silbernen Hammer geschenkt. Eine grosse Anzahl von Telegrammen war eingetroffen, darunter ein solches von der Loge „Pegasus“ in Berlin, welche an demselben Tage ihr Stiftungsfest feierte. Die Loge „Zur goldenen Waage“ ernannte ihrerseits zu Ehrenmitgliedern die Brr Miehe und Kühn in Halberstadt und Br Helling, Aschersleben. Als Überschrift seiner Ansprache wählte der Redner H. Br Schoenfeld das Dichterwort: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Zur Freude der Brr fanden sie diesen wohldurchdachten schwungvollen Vortrag in der von Br Riege verfassten Festschrift, die unter den Festtheilnehmern vertheilt wurde, abgedruckt. Eine durch viele Ansprachen und Gesangsvorträge verschönte Tafel-Loge hielt die Brr bis zur späteu Abendstunde vereint, worauf die Eisenbahnen die auswärtigen Brr der Heimath wieder zuführten, die Erinnerung an schön verlebte Stunden mit sich nahmen. (W. A.)

Ungarn. Welcher innigen Liebe und Verehrung der geschiedene Gross-Mstr. der Symbolischen Gross-Loge von Ungarn sich erfreut hat, davon legten das

Digitized by Google

Begräbniss und die Grabreden lautes Zeugniss ab. Von den letzteren theilen wir die folgende mit. Nach Beendigung der bekannten rituellen Begräbniss-Ceremonien bildete der Dep. Gross-Mstr, Br Marcel Neuschlosz, mit den in grosser Anzahl anwesenden Brüdern eine Kette und nahm mit folgender Rede Abschied von den irdischen Überresten des geschiedenen Gross-Meisters:

„Es ist Hochmitternacht — die Arbeit ist zu Ende. Gebrochen ist der Arm, der die Fahne unserer Ideen so hoch geschwungen hat; erlahmt ist die Hand, die so stark war im Kampfe. Das edle Herz, dessen jeder Pulsschlag Dir geweiht war, leidende Menschheit, hat aufgehört zu pochen und die Lippen, von denen wir so oft das Wort der reinsten Menschenliebe und der wahren Weisheit vernommen haben, sind verstummt auf ewig! Es ist Hochmitternacht, der Meister ist zur Ruhe gegangen. Wir aber, meine trauernden Brr, wir sind verwaist zurückgeblieben. Denn wie sehr auch Emerich Iványa von seiner Familie und von seiner Nation beweint werden mag — den allergrössten Verlust haben doch wir erlitten. Nimmermehr werden wir seine ehrwürdige, Ehrfurcht gebietende Gestalt erblicken, wie er, Frieden und Liebe verkündend, in unserer Mitte erscheint, uns den Weg zu dem erhabenen Ziele weisend, die Ermattenden aneifernd, die Übereifrigen zügelnd und Alle belehrend! Muss ich euch sagen, was Emerich Iványa uns gewesen ist? Oder soll ich hier die Geschichte seines allem Guten und Edlen geweihten Lebens erzählen? Soll ich davon reden, wie heldenhaft er gekämpft und gelitten hat für sein Volk; wie er bis an sein Ende in Begeisterung erglühte für die Ideale seiner Jugendzeit; welch' ein unbengsamer Kämpe für die heiligen Ideen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit er gewesen und bis zu seinem letzten Athemzuge geblieben ist. Und giebt es unter Jenen, die sich in ihrer Noth an ihn wandten, auch nur Einen, den er ohne Rath, Trost und Hilfe von sich gelassen hätte? Seine Thaten werden von dem Genius der Geschichte aufgezeichnet, — uns bleibt nur das Gefühl des grossen, unendlichen Schmerzes und des unvergänglichen Dankes.

Mein unvergesslich theurer Mstr.! Auch wir sind hierhergekommen zu Dir, um Abschied zu nehmen von Dir, denn wir haben Dich sehr, sehr geliebt! Der Abendwind überzieht Deinen Rasenhügel mit der Asche Deiner auf dem nahen Schlachtfelde ruhenden Kampfgenossen; an Deinem Grabe stehen Deine guten Thaten Wache — aber Dein Andenken wird unter uns leben von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Wir aber, meine geliebten Brr, wir wollen die Kette enger schliessen, deren kostbarstes Glied uns entrissen wurde; wir wollen geloben, dass wir uns Emerich Iványa's in Gedanken, Thaten und Werken würdig erweisen werden! Es ist Hochmitternacht, — die Arbeit ist zu Ende, — entfernen wir uns in Frieden!"

Diese Rede wurde auch von dem nicht unseren Kreisen angehörigen trauernden Publikum mit angehört und ihre mächtige Wirkung charakterisirt am besten der Umstand, dass kaum ein Auge trocken blieb. Elegischer Glockenklang war diese Rede, — der letzte Abschied, den wir von dem greisen Patriarchen genommen haben . . . .

Das ewige Licht leuchte ihm! (Or.)

Würzburg. 25jähriges Stiftungsfest der Loge zu den zwei Säulen am Stein, am 11. Oktober 1896. Am Vorabend fand Begrüssung der Gäste im Saale der Alhambra statt. Sonntag Vormittag 11 Uhr begann die Festarbeit in Anwesenheit des Ehrwürdigsten stellvertretenden und Ehrengrossmstrs. Br Bayerlein von Bayreuth, des Ehrw. früheren Altgrossmstrs. des Eklektischen Bundes Br Dr. Oppel-Frankfurt, Ehrenmitglied der Loge zu den zwei Säulen am Stein. Die Festarbeit wurde eröffnet durch eine Ansprache des Mstrs. v. St. Br Müller-Schiedmayer, welcher nach der Begrüssung dem Ehrengrossmstr. den Hammer übergab mit der Bitte, die Festarbeit zu leiten.

Br Bayerlein erwiderte mit einer Ansprache in welcher er die Schwierigkeiten erwähnte, welche der Gründung einer Loge in Würzburg s. Z. im Wege standen und des Muthes sowie der Ausdauer und Opferwilligkeit der Würzburger Brr gedachte und sie zum Aushalten im Kampf für Glaubensfreiheit ermahnte, worauf er den Hammer dem Mstr. v. St. zurückgab. Hierauf folgte der Vortrag eines von Br Aug. Meuschel verfassten Geschichtsabrisses der Loge, worin die Entstehung des Kränzchens und der späteren Loge zu den zwei Säulen am Stein geschildert wurde, wovon das Hauptverdienst dem jetzigen Ehrenstuhlmstr. Br Lonis Leisser zuzuschreiben ist. Er schildert die grossen Anfeindungen von ultramontaner Seite, welche die Loge und ihre Mitglieder stets zu erdulden hatten, welche sich selbst auf den Hauswirth erstreckten, der durch Droh- und Schmähbriefe und den Hinweis auf sein gefährdetes Seelenheil einzuschüchtern versucht wurde. Selbst Veröffentlichungen der Mitgliederliste in den ultramontanen Blättern hatten die Brr zu erdulden. Dennoch gelang es der Loge im vorigen Jahre sich aus eigener Kraft ein herrliches eigenes Heim zu erbauen und steht sie heute als eines der glänzendsten Glieder des Sonnenbundes da.

Nach dem Geschichtsabriss gedachte der Mstr. v. St. der Gründer der Loge, denen er Anerkennung und Dank zollte und wurden die anwesenden Brr Louis Leisser, Heinemann, Hübner, Kahn und Rosenheim durch Ehrenschürzen ausgezeichnet; eine gleiche Auszeichnung erhielten die s. Z. kurz nach der Gründung aufgenommenen Brr Hirschmann, Kessel-

Digitized by Google

ring, Lorenz, Carl Meuschel und Stöber zur Feier ihres 25jährigen Mrjubiläums.

Br Hirschmann dankte im Namen der Gefeierten und sprach über den tiefen und bleibenden Eindruck, den seine Aufnahme in den Bund s. Z. auf ihn gemacht habe. Nachdem noch der Ehrengrossmstr. Br Bayerlein im Namen der Gr.-Loge, Br Grimm, Mstr. v. St. der Loge zur Brudertreue am Main im Or. Schweinfurt, im Namen der anwesenden Deputationen von Schwesterlogen des Sonnenbundes und Br Geis von der Loge Carl zum aufgehenden Licht im Or. Frankfurt a/M. im Namen der anwesenden Deputationen von Logen anderer Grossoriente die Glückwünsche zum 25jährigen Stiftungsfeste ausgesprochen und den Mstr. v. St. den Dank der Loge ausgedrückt hatte, ergriff der Redner, Br Dr. Freudenthal, das Wort zu einem Festvortrag, in welchem er nochmals der Verdienste der Stifter gedachte und über die Aufgaben der Mrei sprach. Nachdem noch der Mstr. v. St. die anwesenden Brr Dr. R. Oppel-Frankfurt, v. Segnitz und Voit-Schweinfurt als solche feierte, welche schon vor 25 Jahren bei der Einweihung der Loge anwesend waren und Br v. Segnitz hierauf erwidert hatte, wurde die Festarbeit geschlossen und entwickelte sich bei der um 2 Uhr beginnenden Tafelloge eine äusserst animirte Stimmung, welche durch die offiziellen Toaste, durch ein von Br Dr. R. Oppel in Nürnberger Mundart verfasstes und vorgetragenes scherzhaftes Gedicht und ähnlichen Toast auf die Gründer und Leiter der Loge, sowie durch allgemeine Lieder und Solovorträge der beiden der Würzburger Oper angehörigen Brr Dehnhoff und Chandon gehoben wurde. Von 8 Uhr Abends an nahmen auch die Schwestern an dem Feste Theil, welches gewiss bei allen Theilnehmern einen bleibend schönen Eindruck hinterlassen wird. Br Sch.

Allgemeine maurerische Umschau.

— Endlich ist in den Vaughan-Schwindel Licht gekommen. Ein Freigeist, der die Kirche verachtet, hat die Rolle der Miss gespielt und hat sich wahrscheinlich gesagt: Nichts ist so blödsinnig und hirnverbrannt, dass es nicht eine verdummte Seele fände, die es glaubt. Wie man liest, ist sogleich nach Rom geschrieben worden, Alles zu unterlassen, was diese lächerlichen Angriffe auf die Frmrei betrifft. Herr Dr. Gratzfeld hat also recht gehabt, wenn er sagte, die Sache werde mit einer Blamage des katholischen leichtgläubigen Volkes und der Antifrmr endigen. Auf alle Fälle athmet man auf, wenn solche Lügengewebe endlich zerstört werden.

Anzeigen.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen für **Bekleidung** etc.
empfiehlt
Br **Adolf Heim**
Brieg
Reg.-Bez. Breslau.

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.
Br *C. W. Förste.*

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br *Schüler.*

Ein edles Glied hat sich aus unserer engeren Bruderkette gelöst. Unser Ehrenmeister und Jubilar, der um unsere Loge hochverdiente geliebte

Br Gustav Thost in Dresden

ist am 19. d. Mts. (5 Tage nach seinem vollendeten 82. Lebensjahre) in den e. O. abgerufen worden.
Unauslöschlicher Dank und maurerische Ehre seinem Andenken!

Or. Zwickau, den 23. Oktober 1896.

Loge Bruderkette zu den drei Schwanen.
Br Becker,
z. Z. Mstr. v. Stuhl.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 45. — Sonnabend, den 7. November. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Loge und Papstkirche; Schluss. — Welche Zeit ist es? — Aus dem Logenleben: Torgau; Potsdam. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Literatur. — Gedichte: Toast auf die Gross-Loge; Recht so. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Loge und Papstkirche.

Von Br L. Fensch in Forst i/L.

(Schluss.)

Das Programm des Antifrmrkongresses bezichtigt die Frmrei, und also auch insbesondere die italienische, der Vaterlandslosigkeit. Aber gerade die Entschiedenheit, mit welcher letztere die Rechte der weltlichen Macht im neuen italienischen Einheitsstaate gegen seine Todfeindin, die Papstkirche, verficht, bezeugt zur Genüge ihre Vaterlandsliebe. War das etwa ein vaterlandsloses Gesindel, welches unter dem Frmr Garibaldi im Jahre 1849 gegen eine erdrückende Übermacht von Franzosen an der Porta San Pancrazio das befreite Rom in ruhmreichem, wenn auch nicht sieggekröntem Kampfe vertheidigte? Wieviel Blut, auch Blut italienischer Frmr musste erst fliessen, bevor am 20. September 1870 die Truppen der Befreier Italiens, des Frmrs Garibaldi und des Königs Victor Emanuel, durch die Bresche an der Porta Pia einziehen konnten, und der morsche Thron der weltlichen Papstherrschaft zusammenbrach! Porta Pia nennt sich auch Br Apicella's Loge in Salerno und gibt dadurch unzweideutig den Patriotismus ihrer Mitglieder zu erkennen. Ist das vaterlandslos? Vielmehr von den Anhängern der Papstkirche wissen die italienischen und auch wir deutschen Frmr aus alter und neuer Zeit nachzuweisen, wie gefährlich die Abhängigkeit von dem Unfehlbaren jenseits der Berge und seinen Vorkämpfern, den Jesuiten, dem nationalen Pflichtbewusstsein und der Vaterlandsliebe, ja, selbst dem Gehorsam gegen Obrigkeit und Gesetz werden kann. „Was geht mich der König an?“ rief jener katholische Priester dem evangelischen Pfarrer Beyschlag*) zu, als dieser ein evangelisches Kind auf dem Kirchhofe eines abgelegenen Dorfes bei Trier beerdigen wollte und dem mit seinen Bauern die Kirchhofsthüre versperrenden Priester bemerklich gemacht hatte, dass er nur seine Pflicht thue und dort unter dem Schutze des Königs stehe. Von dieser befremdlichen Äusserung eines preussischen Unterthanen wurde zwar von der Behörde seinem geistlichen Vorgesetzten Anzeige gemacht; der Priester wurde auch versetzt, aber auf eine besser dotirte Stelle.

Durch ihre krasse Ausschliesslichkeit und Unduldsamkeit säet die Papstkirche Unfrieden unter den Staatsgenossen. Die Mrei befördert durch ihre Duldsamkeit den Frieden im Lande. Der genannte evangelische Pfarrer, der jetzige hochangesehene und im Glauben wie in der Wissenschaft hochbewährte Professor der Theologie Beyschlag hatte, obwohl er dem bedeutendsten mrischen Bibliographen, dem Br Dr. Kloss in Frankfurt a/M. und seiner reichen Büchersammlung in aller und insbesondere in frmrischer Literatur durch seinen Jugendgespielen, Klossen's Sohn Theodor, und durch die Besuche des treuen Hausarztes Dr. Kloss in seinem elterlichen Hause nahe gekommen war, keinerlei Vorliebe und Voreingenommenheit für die Mrei, wie er an einer Stelle seiner Selbstbiographie bemerkt,

*) Aus meinem Leben. Von Prof. Willibald Beyschlag. Halle a/S. 1896 bei E. Strien, S. 447.

Digitized by Google

und muss dennoch aus der Zeit seiner pfarramtlichen Thätigkeit in Trier, wohin er einige Jahre nach der vielberufenen Ausstellung des heiligen Rockes im Jahre 1844 gekommen war, zur Steuer der Wahrheit und zur Ehre der Mrei bezeugen (a. a. O. Seite 383): „Die Besten im Presbyterium der evangelischen Gemeinde entstammten bemerkenswerther Weise der Loge, welche als die einzige Freistatt eines intimeren Verkehrs zwischen Katholiken und Protestanten in Trier ihre unleugbare Berechtigung hatte und ihre Mitglieder zu einer edleren Lebensauffassung, zu Gemeinsinn und Wohlthätigkeit anregte."

Diesen Nachweis ihrer Berechtigung führt die Loge noch heute dadurch, dass sie in unserer zerrissenen und zersplitterten Zeit eine Freistatt des Friedens, der Eintracht, der Menschenliebe ist. Es hat Zeiten gegeben, in welchen der katholischen Frmr mehr waren als heutzutage. Br Reinhold Taute zählt in seinem Buche: „Die katholische Geistlichkeit und die Frmei, ein kulturgeschichtlicher Rückblick (Leipzig, I. G. Findel, 1890)" über 400 niedere, hohe und höchste Geistliche der katholischen Kirche (sogar Päpste wie Benedict XIV. und Pius IX.), als Mitglieder der Loge auf. In unserer Zeit sind die Katholiken durch den Gewissens-Despotismus ihrer Kirche so eingeschüchtert und durch den glühenden, kein Mittel verschmähenden Hass der Papstkirche gegen die Mrei so irregeleitet, dass nur ihrer wenige wagen, die Freistatt des Friedens in der Loge aufzusuchen und auch dann nur oft wie Nicodemus heimlicher Weise, indem sie ihre Stelle in den Mitgliederverzeichnissen der Loge nicht mit ihrem Namen, sondern mit Punkten bedecken lassen.

Die Weise der italienischen Mrei weicht, wie wir gesehen haben, in manchen Stücken von der deutschen Frmrei ab: dort alles mehr unter einem politischen, hier alles mehr unter dem human-ethischen Gesichtspunkte; dort mehr Aufgehen in den praktischen Fragen der Zeit, hier mehr Hingabe an die ewigen Ideale der Menschheit; dort mehr Tendenz nach Wirkungen in der menschlichen Gesellschaft, hier mehr Streben nach bildender Einwirkung auf den Einzelnen, dort mehr wissenschaftliches Studium, hier mehr Pflege der Gesinnung; aber wenn diese mit jener in einem Stücke sympathisiren kann, so ist es in der Unduldsamkeit gegen die Unduldsamkeit, die wir in ihrer vollen und tyrannischen Ausschliesslichkeit und Grausamkeit in der römischen Papstkirche ausgeprägt finden, und in der entschiedenen, grundsätzlichen Verneinung und Bekämpfung aller weltlichen Machtbestrebungen derselben. Das weiss die Papstkirche sehr wohl, und darum richtet sie, obschon sie den Unterschied zwischen deutscher und romanischer Mrei kennt, ihre Feindseligkeiten unterschiedslos gegen alle Mrei, ob deutsch, ob italienisch, ob französisch. Sie weiss, wie treu und tapfer die italienische Mrei wacht über der neu errungenen Freiheit von dem Joche ihrer weltlichen Despotie.

Darum führt sie ihre schwarzen Heerschaaren nicht mit offenem Visir und dem aufrichtigen Feldgeschrei: „Wiederaufrichtung des Kirchenstaates!" sondern unter dem Lügenbanner: „Religion und Gesittung, Thron und Altar sind durch die Frmrei gefährdet!" gegen die Mrei in den Kampf, um nur erst die Stellung dieses mächtigsten Gegners ihrer eigentlichen, hinter scheinheiliger Maske verborgenen Bestrebungen zu erschüttern.

Warum tritt sie aber überall schüchterner auf als in unserem deutschen Vaterlande? Die Republik und die alte Selbstständigkeit der gallikanischen Kirche in Frankreich nöthigt die Papstkirche, dort leiser aufzutreten. Dem jesuitischen Geiste macht es nichts aus, die katholischen Nationen mit sehr verschiedenen Maassen zu messen. Sie darf hoffen, wenn sie erst im mächtigen deutschen Reiche die Zügel der Herrschaft erlangt hat, mit dem schwächeren Italien leichter fertig zu werden. Der triumphirende Übermuth, mit welchem sie heutigen Tages mehr und mehr in unserem Deutschland auftritt, darf nicht Wunder nehmen. Ist doch Dank der Zersplitterung des Parteiwesens und der Uneinigkeit aller übrigen staatserhaltenden Parteien und Dank der vielen Rücksichten und Zugeständnisse gegen die Papstkirche diejenige Partei im deutschen Reichstage, deren Wähler nur ein Drittel der Wahlberechtigten im deutschen Reiche und nicht die intelligentesten unter ihnen ausmachen, im Parlamente Deutschlands die herrschende und massgebende! Überdies hat die Papstkirche längst prophezeit, dass sie den Kampf gegen ihre Feinde auf märkischem Sande auskämpfen werde. Sie mag sich in ihrem heutigen Übermuthe schon des Tages freuen, an welchem das protestantische Kaiserthum auf der

Digitized by Google

Etappenstrasse der zurückgewichenen Kulturkämpfer der siebziger Jahre nach Canossa gehen wird.

Und weil sie auch in Deutschland in den Frmrn einen der gefährlichsten Widersacher ihrer wahren, maskirten Bestrebungen erhlickt, so lässt sie augenblicklich so lärmend zum Kampfe wider sie hlasen. Von der Ritterhurg des Adelshundes schmettern die Alarmhörner ihre laute Antwort. Aus dem Lager der romanisirenden Protestanten ertönt ein Wiederhall, bei welchem jedem deutschen Herzen weh und wund werden muss. Die schwarzen Schaaren der Papstkirche, die Jesuiten, pochen bereits an die Pforte Deutschlands.

Was wird werden? Sollen wir uns muthlos den Grabstein bestellen und wie jener Weihbischof Nicolaus von Hontheim, der die Entstehung der päpstlichen Gewalt, diese ungeheuere Anklage wider das Papstthum, mit unwiderleglichen Beweisen dem deutschen Volke geschrieben und in ihm das Rechtsgefühl der Unahhängigkeit von Rom geweckt und gestärkt hatte, dann aber als ein müder, geknickter Greis sich einen Widerruf abdringen liess, auf unseren Grahstein die Inschrift setzen lassen, froh, mit dem Tode der Sklaverei der Papstkirche entrinnen zu können: „Tandem liber! Tandem tutus! Tandem aeternus! (Endlich frei! Endlich sicher! Endlich ewig!)?

Mögen diejenigen, welche, unerachtet sie nichts mit der Papstkirche gemein haben wollen, in unseren Tagen das Sturmlaufen wider die Frmrei in Deutschland mitmachen, bedenken, zu welchen Siegen, zu welchen Zielen sie derselben durch ihre Bundesgenossenschaft verhelfen würden, wenn sie den Sieg davontrügen! Aber der Sieg kann sich zuletzt doch nur an das Banner dessen knüpfen, welcher Geist und Wahrheit, Zivilisation und Kultur, reinen Willen und gutes Gewissen auf seiner Seite hat. Die Papstkirche hat dies alles sicher nicht. Sorge die Loge dafür, dass sie es habe!

Welche Zeit ist es?

Ein wunder Punkt.

Von Br Max Richter, Neukirchen-Crimmitschau.

Wer die Jahresberichte der Logen zu lesen Gelegenheit hat, wird die betrübende Wahrnehmung machen, dass die Bibliothekare über die geringe Benutzung der mrischen Büchereien klagen. Es muss den deutschen Logen rühmlich nachgesagt werden, dass sie von jeher Werth darauf gelegt haben, den Brrn den in der mrischen Litteratur niedergelegten Kenntnissschatz in wohlangelegten und wohlgeleiteten Bihliotheken zugänglich zu machen; allein dieser Bereitwilligkeit kommt die Lernbegierde der Brr leider in geringem Grade entgegen. Ist es nicht unwürdig, wenn in einer Brrschaft von ca. 200 Mitgliedern jährlich nur 27 Brr die Bihliothek benutzen, ja, wenn diese Zahl auf 15 und 14 heruntergeht?

Es scheint, als ob die Bücherei nur in Fällen — der Not, möchte ich sagen, in Anspruch genommen würde, wenn es sich darum handelt, Unterlagen für ein Baustück zur Beförderung zu gewinnen und auszubeuten. Die Brr wählen in solchen Fällen mit Vorliebe das Gebiet der Gefühlsmrei. Gewiss ist es nützlich und erhebend, sich in Katechismus-, Johannisfest- und Gedächtnissreden zu versenken, aher man betrete nur auch öfter das Gebiet der Geschichte unserer Kunst. Dem Mr ist doch wahrlich nichts nöthiger, als die Geschichte unseres Bundes, seine Höhepunkte, Kämpfe und Siege, seine Verdunkelungen, seine Thaten und Segnungen wie das eigene Lehen genau kennen zu lernen. Namentlich erscheint diese Forderung gerade jetzt recht zeitgemäss, da sich in der Neuzeit jene albernen Verunglimpfungen der Mrei wieder häufen, die das Anklagematerial aus jenen hinter uns liegenden Zeiten herbeischleppen, in denen unheimliche Feinde sich in die reine johanneische Mrei drängten und die Ideen unseres erhabenen Bundes verdunkelten und seine Ziele zu verschieben suchten. In der Geschichte seiner Kunst muss der Mr wohl beschlagen sein, und dazu macht ihn das fleissige Studium der Bücherei seiner Loge geschickt.

Die Brr dürfen sich aber auf die Bücherei allein nicht verlassen; sie müssen selbst keine Kosten scheuen und neue mrische Bücher für sich selbst kaufen. Es ist dies übrigens eine Pflicht der Dankbarkeit gegen unsere mrischen Schriftsteller, die weder Zeit noch Mühe scheuen, um die Brr mit ihren geistigen Schätzen zu begaben, sie aus dem Borne ihres Herzens und aus ihrer Erfahrung zu ergötzen und zu unterrichten.

Wie die Beschäftigung mit der mrischen

Digitized by Google

Litteratur zu heben und zu beleben sei? fragt man.

Ich denke, die Brr Bibliothekare fahren fort, die Brr auf die ihrer Obhut anvertrauten Bücherschätze und auf erschienene Neuheiten hinzuweisen und sie bei der Auswahl der Lektüre mit ihrem Rathe zu unterstützen.

Die Stuhlmstr. und Beförderungsausschüsse empfehlen einen förmlichen Studienplan, der das Minimum mrischer Kenntniss in Symbolik und Geschichte, die ein guter Br Mr besitzen sollte, umfängt.

Die Beförderungen dürften nur auf Grund von Leistungen und gewissenhaften Studien ertheilt werden.

Die Kränzchen und Klubs müssen den Instruktionslogen die Arbeit erleichtern, indem sie neben ihren allgemein bildenden Themen auch Exkurse in historische Mrei und Symbolik bearbeiten und fleissig Umschau im mrischen Leben der Gegenwart halten, in den Brrn das Interesse an Zeit- und Streitfragen erwecken, auch über die bedeutsamsten mrischen litterarischen Erscheinungen eingehende Referate ertheilen und Diskussionen eröffnen.

Ich denke, so ist es möglich, dass unsere mrischen Bibliotheken besser benutzt werden. Dann aber wird auch frisches, selbstbewusstes Wesen bei uns einziehen, und es wird allmählich jenes unklare Fühlen und Hindämmern in vagen Begriffen verschwinden, das noch manchen Brrn anstatt des freien und grossen Überblickes über unsern Bau anhaftet.

Aus dem Logenleben.

Torgau. Die Loge Friedrich Wilhelm zu den drei Kränzen beging am 25. Oktober ihr 49. Stiftungsfest, zu welchem auch von auswärts besuchende Brr eingetroffen waren. Die Festloge wurde durch den Mstr. v. St. Br Dr. Bussenius ritualmässig eröffnet. In zu Herzen gehender, gehaltvoller Ansprache führte er den Brrn vor Augen, welche ernste, aber auch welche freudige Gedanken den echten Mr am Stiftungsfest einer Bauhütte beseelen müssen. Es waren kernige, erhebende Worte über unsere K. K., welche er den Brrn an's Herz legte. Nach einem musikalischen Vortrag ertheilte der hammerführende Mstr. sodann dem Br Redner Dr. Taubert das Wort, welcher sich in seiner Festzeichnung mit der mrischen Spruchweisheit beschäftigte, und mrische Verhaltungsmassregeln in kurzen Sprüchen mittheilte. Nachdem man noch die besuchenden Brr in mrischer Weise begrüsst hatte, wurde die Festloge durch den sehr ehrw. Mstr. v. St. ritualmässig geschlossen und folgte dann eine durch musikalische Vorträge und Toaste gewürzte Festtafelloge. Unter den Toasten zündete besonders derjenige des sehr ehrw. Mstrs. v. St. der Loge zu den drei Degen in Halle, Br Franke. Das Stiftungsfest nahm einen vom Geiste wahrer Brüderlichkeit beseelten Verlauf. H. P.

Potsdam. Teutonia zur Weisheit. Am 15. Oktober feierte der geliebte Br Sigismund v. Glasenapp, Rentner hierselbst, Mitglied der Johannis-Loge „Hedwig zum Licht" in Neu-Stettin und ständig besuchender Br der Joh.-Loge „Teutonia zur Weisheit", sein 50jähr. Mr-Jubiläum. Eine Abordnung der Loge „Teutonia zur Weisheit" überbrachte dem Jubilar neben den Glückwünschen der beiden Logen einen ihm von der Loge „Hedwig zum Licht" gewidmeten goldgestickten Schurz mit der Zahl „50", sowie den Beschluss dieser Loge, dass eine von ihm s. Zt. in's Leben gerufene Stiftung für Hinterbliebene von Brrn der Loge „Hedwig zum Licht" fortan den Namen v. Glasenapp-Stiftung tragen soll. Der Jubilar, der im 78. Lebensjahre steht, erfreut sich geistiger und körperlicher Frische, die ihm der a. B. a. W. noch recht lange erhalten möge! (W. A.)

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Der Vortragsabend der Loge „Apollo" am 26. Oktober war sehr zahlreich besucht und wurde im Verein mit den lieben Schwestern abgehalten. Der Mstr. v. St. Br Smitt begrüsste die erschienenen Brr und Schwestern auf das Herzlichste und mit besten Wünschen für den Abend. Hierauf hielt er einen hochinteressanten Vortrag über den „Tannhäuser", welchen Richard Wagner zu einer für die Geschichte und Entwickelung der Musik höchst bedeutsamen Oper benutzt hat. Nachdem der Redner verschiedene historische Mittheilungen gegeben und auf das Dunkel über den Sängerkrieg und auf das Alter der Sage hingewiesen hatte, erinnerte er daran, dass es einen wirklichen Ritter, Namens Tannhäuser, gegeben hat, der als Minnesänger am Hofe des österreichischen Herzog Friedrich II. weilte, ein Wanderleben führte und möglicher Weise in den alten Mythus verflochten worden ist. Länger hielt sich der Vortragende bei der neueren Sage auf, die sich an den Hörselberg bei Eisenach, an Frau Holle, an Hermann Landgraf v. Thüringen und den von dem kunstliebenden Fürsten veranstalteten Sängerwettkampf auf der Wartburg, an die Sänger Walther von der Vogelweide, Heinrich von Ofterdingen etc. knüpft, und gedachte dann auch der „Heiligen Elisabeth", die ein Segen für das Land war. Und nun entwarf er ein Bild

Digitized by Google

von dem Tannhäuser der neueren Sage, von seinem Eintritt in den Venusberg, seiner Verdammung durch den Papst an bis zu seinem neuen Glück und seiner Versöhnung, als der dürre Stab wieder an zu grünen fing und von der Huld Gottes zeugte. Schliesslich legte der Redner den tiefen Sinn der Sage dar, der an Göthe's Faust erinnere, den Konflikt im Menschen zwischen Leib und Geist, Engel und Thier und die Sehnsucht nach dem Heil und die Versöhnung mit dem Leben zum Ausdruck bringe. Der mit gespannter Aufmerksamkeit angehörte Vortrag fand allseitigen Beifall und verdiente ihn. Den Schluss des Abends bildete eine gesellige Zusammenkunft, die durch Trinksprüche, Gesänge und musikalische Vorträge gewürzt war. P.

Schweizerischer Logenbund. Die No. 17 der „Alpina" gibt uns folgende Aufklärung: In ihrer No. 35 vom 29. Augnst frägt die Freimaurer-Zeitung, was die deutschen Logen dazu sagen werden, dass die Schweizerische Grossloge „die Fenster auf, die Herzen auf" geantwortet habe auf die Frage, ob denn wirklich jede Diskussion über politische und religiöse Themata in den Logen verboten sein solle. Die Berichterstattung unseres Korrespondenten war freilich etwas knapp, und nach dieser allein zu urtheilen, kann man in der That glauben, die schweizerischen Frmr hätten im Sinne, ihre Tempel als Kampfplätze für Austragung politischer und religiöser Streitigkeiten weit zu öffnen. Es ist dem aber nicht so. Nach Bewältigung der Tagesordnung einer Delegirtensitzung und anlässlich einer allgemeinen Umfrage wünschte Br C. den Verwaltungsrath einzuladen, die Frage zu prüfen, ob es nicht am Platze wäre, den Logen die Diskussion über wichtige, das öffentliche, resp. politische Leben betreffende Tagesfragen zu gestatten und zu diesem Zwecke eine Modifizierung des Artikels V der allgemeinen mrischen Grundsätze, wie die in dem Vorwort unserer Verfassung enthalten sind, vorzunehmen.

Der oben erwähnte Artikel V lautet nun wie folgt: „..... Die Loge als solche versagt sich nach innen wie nach aussen jede Einmischung in den Gang politischer oder religiöser Tagesfragen. Zur Belehrung über solche Fragen ist jedoch gegenseitiger Meinungsaustausch in freien Vereinigungen gestattet, doch soll derselbe weder zu Abstimmungen, noch überhaupt zu solchen Beschlüssen führen, welche die individuelle Freiheit der Mitglieder beeinträchtigen könnte . . . ."

Die Delegirtenversammlung hat von diesem Antrage Kenntniss genommen und gelangte nach Anhörung diesbezüglicher Erläuterung durch Br E. D., Ex-Grossmeister, zu der Ansicht, dass der gewünschte Zweck am besten durch eine taktvolle und den Verhältnissen der einzelnen Logen angepasste Interpretation des genannten Artikels V, seitens der Stuhlmeister und der Beamtenkollegien, erreicht werden könnte.

Dieser Beschluss ist einfach die Bestätigung des genannten Artikels V in seiner bisherigen Fassung, der tale quale seit mehr als 50 Jahren in der Konstitution der Alpina steht und auch nicht wohl anders lauten kann in einer Demokratie, wo, wie in der Schweiz, die Bürger so viel direkten Antheil an der Erledigung der öffentlichen Angelegenheiten haben. C. B.

Niederlande. Die Loge Union Royale in Haag hielt am 8. September eine Trauerloge zur Erinnerung an ihren den 13. April d. J. gestorbenen Ehrenmstr. Br Vaillant ab. Von dem heimgegangenen Br gab der vorsitzende Mstr., der in einer längeren, sehr warmen Ansprache dessen mrische und bürgerliche Tugenden gebührend rühmte, folgende Lebensskizze: Br Vaillant wurde am 29. Juli 1822 in Amsterdam geboren. Sein Vater siedelte 1840 als Mitglied des damaligen Provinzial-Gerichtshofs nach Haag über. Er aber studirte in Utrecht Jura und liess sich nach bestandenem Examen in Haag als Rechtsanwalt nieder. Seine Aufnahme in den Mrbund fand in der Loge Union Royale am 9. Dez. 1857 statt. Er hat somit beinahe 40 Jahre lang der Mrei angehört, ihr auch in dieser langen Zeit seine Kraft und sein reiches Wissen treu gewidmet. Daher die hohe Verehrung, die er stets unter seinen Brrn genoss, die hohen Ehrenstellen, die sie ihm nacheinander anvertraut haben. 1858 in den Mstr.-Grad befördert, wurde er 1869 zum vorsitzenden Mstr. seiner Loge, 1878 zum Gross-Schatzmstr., dann zum Gross-Sekretär des Gr.-Or. der Niederlande erwählt, eine Stellung, in welcher er sich nicht allein durch ungewöhnliche Hingabe und Befähigung, sondern auch mehrfach durch schätzbare schriftstellerische Arbeiten auszeichnete. Die Liebe seiner Brr ist aber nicht mit ihm verschwunden. Die Trauer, welche in den Niederlanden die Nachricht von seinem Hingange verbreitete und die Blumen, womit die Hand seiner Freunde sein Grab, und bei der Trauerfeier seinen Katafalk so reichlich schmückte, legen Zeugniss ab von dem verehrungsvollen Andenken, das sie ihm bewahren. D.

Norwegen. Aus der Nordisk Frimurertidende unseres lieben Brs Lange erfahren wir, dass Br Daniel Hansenmeyer am 27. Januar dieses Jahres in seiner Joh.-Loge Maria zu den drei Herzen in Odense das Fest seines 50jährigen Mrjubiläums gefeiert hat. Der Jubilar, am 27. Januar 1846 aufgenommen, erhielt 1849 den Meistergrad. Von 1854 bis 1880 — also 26 Jahre lang — bekleidete er in seiner Loge mit grossem Fleiss und Talent das Amt eines Redners (Vorbereitenden), auch war er bei mehr als einer

Digitized by Google

Gelegenheit bemüht, die Sache der Mrei in seinem Lande zu fördern und zu unterstützen.

Das hohe Ansehen, dessen sich Br Hansenmeyer seitens seiner Brr erfreut, beweist unter Anderem auch der Umstand, dass Kammerherr Graf Rantzau, Provinzial-Gross-Mstr. der 8. Provinz ihm die Ehre angethan hat, bei dem Jubiläum die Festloge zu leiten. Möge der a. B. a. W. dem Jubilar noch einen langen, glücklichen Lebensabend schenken.

Br Dénervand.

Amerika. Aus den Jahresberichten der amerikanischen Logen erfahren wir mancherlei Dinge, die uns wunderbar klingen. So klagt z. B. der Grossmstr. von Arkansas über den Leichtsinn, mit welchem man Kandidaten für den Bund vorschlägt, und über den Eifer, mit welchem die Brr durch die 3. Grade gejagt werden. — Die Grossloge von Missisippi will nicht dulden, dass Brr berauschende Getränke verkaufen. Als man erfuhr, dass einige Mitglieder einer Loge Wirthsgeschäfte betrieben, sollten diese Brr ausgestossen werden. Da die Loge aber sich nicht entschliessen konnte, sie auszustossen, vollzog der Grossmstr. die Ausstossung. — Der Bericht von Michigan theilt mit, dass bei einer Versammlung der Fidelity-Loge No. 32 zur Ertheilung des Mstr. Gr. auch ein Nichtmr eingetreten war, der dort eine öffentliche Versammlung vermuthete. Er wurde natürlich ausgewiesen, als man ihn als einen Profanen erkannte, aber der Grossmstr. hielt es für das Beste, Dispensation zu gewähren und, abweichend von den üblichen Gebräuchen und Abgaben, demselben die 3 Grade zu ertheilen und ihn zum Frmr zu machen.

Buenos-Ayres (Verdad). Nach der letzten Rechnungsablegung ihres Schatzmeisters zählt gegenwärtig die Symbol. Grossloge von Argentinien 2000 zahlende Brr, deren jährlicher Beitrag zur Kasse der Gross-Loge 2 pesos fuestes beträgt. In Peru haben die Mr die Errichtung eines weltlichen Gottesackers erlangt. So traurig es sein mag, dass ein von Gott abgerufenes Menschenkind ohne Segen der Kirche in die Erde gesenkt wird, so ist andererseits in Ländern, wo die katholische Priesterherrschaft alle diejenigen verdammt, die sich ihr gegenüber nicht blind gehorsam zeigen, ein Begräbnissplatz für die „Verstossenen" eine Nothwendigkeit. Wo bei uns die katholische Kirche die Kirchhofspolizei in Händen hat, werden bekanntlich alle Protestanten, Schismatiker, Heiden, Frmr und Selbstmörder in einem Winkel begraben.

Jetzt aber wollen die peruanischen Frmr auch noch die Civilehe haben. Diese Neuerung ist indess nicht gegen die Kirche gerichtet. „Den durch den Standesbeamten Zusammengesprochenen bleibt es frei", spricht der Gross-Mstr. in seiner Bekanntmachung, „sich nach der bürgerlichen Trannng je nach ihrer religiösen Überzeugung kirchlich trauen zu lassen." Der Grund, den er für die bürgerliche Eheschliessung anführt, ist also nicht religiöser, sondern er ist volkswirthschaftlicher Art. „In einem Lande wie Peru", sagt er, „wo weite Strecken des Bodens noch urbar zu machen sind und wo sich kaum zwei oder drei Fabriken befinden, ist es unerlässlich, die Einwanderung zu erleichtern und die Civilehe ist das erste Mittel, das hierzu ergriffen werden soll, denn Niemand wird in einem Lande sesshaft werden wollen, wo die Kinder gesetzlich als unehelich dastehen und die Ehe als ein Gegenstand öffentlicher Missachtung ist. Mit den letzten Worten meinte der Gross-Mstr. natürlich die Kinder und Ehen von nicht katholischen Bürgern, welche in den Augen der Kirche als unehelich beziehentlich als ungültig angesehen werden. Und in demselben Falle befinden sich die Mischehen, welche, sofern sie nicht mit Revers durch einen katholischen Priester geschlossen worden, als Konkubinate betrachtet werden. Die daraus entstehenden Missstände sind unausbleiblich überall da, wo das Gesetz die Gleichberechtigung der Kulte nicht anerkennt. Wenn demnach die Frmr von Peru durch Erlangung der Civilehe dem Übel zu steuern suchen, so kann man es ihnen wahrlich nicht verdenken.

In Italien wurde, wie bekannt, an Stelle des abgetretenen Gross-Mstr. Ad. Lemmi Br Ern. Nathan zum Gross-Mstr. gewählt und am 12. Juni eingesetzt. Nathan soll aber trotz seines Namens nicht Jude, sondern Katholik sein.

Kroatien. Vor Kurzem fand zu Agram, Hauptstadt Kroatiens, eine Versammlung der kroatischen katholischen Partei statt, um über die Beschickung des antifrmrischen Kongresses zu berathen. Es wurde dabei beschlossen, die Aktion gegen das Frmrthum in Kroatien hiermit als nicht geschlossen zu betrachten, sondern sowohl in der Hauptstadt als in den andern Städten Kroatiens eine noch energischere Bewegung einzuleiten, damit dem überhand nehmenden Übel Einhalt gethan werde. Ein Br knüpft hieran mit Recht in der „Bauhütte" das Folgende:

Wie aus dieser Aktion gegen das Frmrthum zu ersehen ist, befürchtet die klerikale Partei, dass die grosse kulturelle humanitäre Institution auch in Kroatien, wo sie leider noch in den Kinderschuhen liegt, an Ausbreitung gewinnen könne, und setzt darum alle Hebel in Bewegung, um dieselbe womöglich zu unterdrücken. Das dürfte jedoch dieser zur Verdummung des Volkes inscenirten Bewegung schwerlich gelingen, und es ist gegründete Hoffnung vorhanden, dass alle aufgeklärten Geister des Volkes, denen durch diese Aktion der Krieg erklärt wird, ihre Reihen zusammenschliessen werden, um die sich regende schwarze Schar endgültig zu überwinden. Auch die kroatischen Frmr dürften sich, in ihren

Digitized by Google

heiligsten Gefühlen provozirt, jetzt entschliessen, gegen die anrückende Gefahr mit allen Mitteln der Aufklärung anzukämpfen, und wir wollen hoffen, dass sich uns bald Gelegenheit bieten wird, über eine erfolgreiche Aktion von dieser Seite zu berichten. Es wäre an der Zeit, mit allen gesetzlichen Mitteln eine Bewegung einzuleiten, damit das in Ungarn geltende freie Vereinsgesetz auch in Kroatien, das sich noch immer eines absolutistischen Gesetzes erfreut, eingeführt werde. Vielleicht könnte die Symbolische Gross-Loge von Ungarn in dieser Hinsicht, den unter ihrem Schutze arbeitenden kroatischen Logen zu Hülfe kommen.

Wir bitten zum a. B. a. W., dass er uns in diesen Bestrebungen seinen mächtigen Schutz auch angedeihen lasse!

Vermischtes.

Geschichtliches. Die Gebräuche, Einrichtungen und die Symbolik, welche mehrere der älteren Mysterien mit den geheimen Verbindungen neuerer Zeit gemein haben, zeigen eine ungleich strengere Prüfung der Aspiranten. Vor der Aufnahme in die ägyptischen Mysterien wurden die Suchenden mehrere Monate in unterirdischen Höhlen ihrem Nachdenken überlassen und mussten die Resultate desselben aufzeichnen, um dadurch ihre Befähigung zu beurkunden. Zur Prüfung ihres Muthes bedienten sich die ägyptischen Priester abgerichteter, entgifteter Schlangen, welche den Leib des Einzuweihenden umwanden. Auch seine Sinnlichkeit wurde auf die Probe gestellt. Zu Eleusis dauerte die Prüfungs- und Reinigungszeit ein Jahr und bei den Pythagoräern drei Jahre, um sich in allen Fällen vor der Aufnahme über die Würdigkeit des Angemeldeten Gewissheit zu verschaffen. Bei dem Illuminaten-Orden waren eine Menge Fragen vorgeschrieben, deren Beantwortung eine genaue Charakteristik des Aspiranten liefern sollte. Es wurde dabei nichts gespart, um das Gefühl zu ergreifen und die Phantasie zu spannen. Es donnerte, und in der Finsterniss durchkreuzten sich Blitze. Grässliche Gestalten erschienen, man hörte ächzende Stimmen und Angstgewinsel. Die Einzuweihenden wurden ergriffen, zu Boden geworfen und gemisshandelt, ohne zu wissen, von wem. Nachdem sie lange genug gequält worden waren, öffneten sich auf einmal die Vorhöfe des Tempels. Sie traten ein und ihre Sinne wurden durch den Glanz der Erleuchtung, durch die Pracht und Herrlichkeit betäubt. Es zeigten sich reizende Gegenden, in denen festliche Tänze aufgeführt wurden. Eine von lieblichen Stimmen begleitete herrliche Musik ergötzte das Ohr.

In Ägypten wurden die Einzuweihenden mit verhüllten Augen und gebundenen Händen in eine Grotte und an das „Thor des Menschen" gebracht, welches ihnen nach geschehenem Anklopfen und Beantworten einiger Fragen geöffnet wurde. Sie wurden in der Halle unter künstlichem Regen, Sturm, Donner und Blitz herumgeführt, hier machte man sie mit den Verfassungen der ägyptischen Mysterien bekannt, denen sie sich unterwerfen mussten. Mit entblössten Knieen hiess man den Suchenden vor dem Hierophanten niederknieen, und indem man ihm die Spitze eines Schwertes an die Kehle setzte, den Eid der Treue und Verschwiegenheit ablegen, wobei man Sonne, Mond und Sterne als Zeugen anrief. Auch die geheimen Erkennungszeichen finden sich in alten geheimen Verbindungen und die Verräther werden hart bestraft; so wurde Alcibiades, der in der Trunkenheit einiges von den eleusinischen Mysterien verrathen hatte, des Landes verwiesen.

Man beeilte sich durchaus nicht in der Weiterbeförderung, selbst Pythagoras soll 20 Jahre gebraucht haben, ehe er alle Erkenntnisstufen der ägyptischen Mysterien erstiegen hatte.

Die Art der Belehrung durch symbolischen Unterricht findet man in allen Mysterien, denn Bilder, welche den ursprünglichen Sinn gewisser Lehren und Grundwahrheiten ausdrücken, sind jedem verständlich, der sich die Mühe nicht verdriessen lässt, dieselben aufzusuchen, und sind nicht so sehr der Missdeutung unterworfen, als Worte; auch pflegen die durch eigenes Nachdenken herausgefundenen Wahrheiten uns lieber und werther zu sein.

In den ältesten Mysterien kommen auch heilige Laden vor. In einer solchen waren die Geheimnisse der ägyptischen Priester verwahrt. Sie wurden bei allen feierlichen Gelegenheiten herumgetragen. Moses führte bei der Mysterienfeier des Jehova die geheimnissvolle Bundeslade ein, in welcher die Gesetzestafeln aufbewahrt wurden. In den griechischen Mysterien findet sich der eleusinische Kasten mit der Schlange, und auch in Bezug auf den Tempelherrn-Orden ist eines mysteriösen Kastens Erwähnung zu thun. Die Bauhütten des Mittelalters haben viele von diesen Ceremonien und Symbolen früherer älterer Geheimbünde übernommen und auch die heutige spekulative Mrei hat manches daraus entlehnt. Alle diese Mysterien haben ein gemeinsames Streben, nach etwas Höherem, einer Annäherung zur Gottähnlichkeit, zu dem goldenen Zeitalter, das nach den heiligen Sagen der Ägypter, Indier, Chinesen, Mexikaner, ja selbst Isländer schon einmal bestanden habe, aber untergegangen, verloren sei, jenes Zeitalter, wo paradiesische Unschuld, noch frisch von den Göttern her, unter den Menschen herrschte und das wieder erreicht werden könnte, wenn alle Herzen das göttliche Gebot durchdränge: „Liebet euch untereinander!"

(N.-Y. St. Z.)

Digitized by Google

Literatur.

Was droht uns von Rom? Ein Mahnruf an die Schlafenden. Von Karl Scholl. Handelsdruckerei in Bamberg.

Mit einem Blick auf die gegenwärtige Zeitperiode, in welcher auf allen Gebieten Partei gegen Partei steht, beginnt diese beachtenswerthe Schrift, weist hin auf die Gleichgültigkeit in religiösen Dingen und schildert dann, anknüpfend an die Hirtenbriefe und Rundschreiben der Päpste, den unseligen Geist, welcher Glaubensfreiheit, Gewissensfreiheit, Duldung, Toleranz verdammt und zu unterdrücken sucht. Namentlich weist der Verfasser nach, wie in seinen Allokutionen und Encykliken Leo XIII. sich als Freund der Jesuiten und Feind der Protestanten, der Frmr zeigt und wie es sich in Rom um nichts Geringeres handelt, als die heutige Menschheit auf den Standpunkt vergangener Jahrhunderte zurück zu schrauben und Fortschritt, selbstständiges Denken und Forschen, Aufklärung, Toleranz, Gerechtigkeit gegenüber Andersgläubigen, Versöhnung, Übereinstimmung in den Grundsätzen der Humanität zu vernichten. Die Schrift verdient als ein energischer Wecker allseitige Beachtung. ☐

Toast auf die Gross-Loge.

Von Br Paul Lehmann im Or. Forst i/L.

Das reine Götterbild, die hehre Masonei
Mit ihrem Guten, Edlen, Wahren, Schönen,
Sie zu beschimpfen und sie zu verhöhnen
Ertönet laut der Feinde wild Geschrei.

Ihr greulich Haupt hebt die Unduldsamkeit,
Zum Kampfe wieder rüsten Roma's Pfaffen
Des Geistes Freiheit aus der Welt zu schaffen
Und ihn zu zwingen in das Formelkleid.

Auch jener Stand, der voll von Vorurtheil
Die K. K. begiesst mit herbem Tadel,
Der noch im Wahn befang'ne deutsche Adel
Er sendet gegen sie den gift'gen Pfeil.

Und wem verloren ging das Ideal,
Der scheut sich nicht, sie als ein Nichts zu schmähen,
Des Spott's und Hohnes Körner auszusäen,
Den Geiern vorzuwerfen sie als Mahl.

Die nied're Bosheit, die das Hohe hasst
Und Feind ist Allem, was die Welt erhellt,
Als treuer Bund'sgenosse Jenen zugesellt,
Zum Streite auch hat sie das Schwert erfasst.

Soll uns nicht bange werden in dem Krieg,
Der uns bedräut mit giftgetränkten Waffen?
Soll uns'res Muthes Spannkraft nicht erschlaffen?
Nicht Furcht uns packen vor der Feinde Sieg?

Nein! Solcher Kleinmuth schafft uns keinen Harm,
Denn uns umgiebt mit seinem starken Schutze,
Den Widersachern aller Welt zum Trutze,
Der Mutterloge kraftgestählter Arm.

Er ist uns liebend treuer, sich'rer Hort,
Wenn unsern Himmel Flammenzeichen röthen,
Ein Zufluchtsplätzchen in des Drangsals Nöthen,
Ein schützender, von Macht umgeb'ner Port.

Auf Br, nehmt die Waffen jetzt herbei,
Voll Zuversicht zur Mutterloge lasst uns schauen
Und unsern Dank und unser fest Vertrauen
Zu ihr bekunden durch der Feuer drei.

Recht so!

Dem anti-frmrischen Kongress in Trient.
Von Wilhelm Unseld, Mitglied der Loge „Friedrich zur ernsten Arbeit" in Jena.

Recht so! Ihr fordert uns in die Schranken,
Wir sind bereit! Wir müssen euch danken.
Ihr wollet, dass wir der Masse zeigen,
Worüber bis heute bewahrt wir das Schweigen.

Recht so! Dass ihr erhebet die Klagen,
Wir wollen der Masse offen sagen,
Was golden auf unserem Banner steht,
Und ihr auch sagen, welch' Wind darein heute weht.

Recht so! Ohne Kampf kein Vorwärtsschreiten;
Wer angegriffen, ist zu beneiden.
Was gut und was wahr, wird stets durchdringen,
Und stets wird die Wahrheit die Lüge bezwingen.

Recht so! Wer nicht hat das Licht zu scheuen,
Den wird auch euer Blasen erfreuen.
Wir reiten ein in die Kampfesbahnen,
Denn ihr beschmutztet den Schild unserer Ahnen!
(Alp.)

Briefwechsel. Br L. in D.: Besten Dank u. Gr. Der Vortrag soll bald kommen. — Br M.-Sch.: Herzl. Dank und Gr.

Anzeigen.

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.

Br ***C. W. Förste.***

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 46. — Sonnabend, den 14. November. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Idee der Freimaurerei. — Aus dem Logenleben: Freiberg. — Allgemeine maurerische Umschau. — Literatur. — Gedicht: Toast am Verbandsfeste i. Or. Bautzen, den 11. November 1896. — Druckfehler-Berichtigung. — Anzeigen.

Die Idee der Freimaurerei.

Arbeit von Br Dr. A. Eckstein, □ Apollo in Leipzig.

Im Jahre 1716 traten die in London bestehenden 4 Mrlogen auf den Wunsch Chr. Wrens zu einer grossen Loge zusammen. Das alte Gewerk hatte durch verbriefte Rechte und Sondergesetze, durch ihre geheime Zunftordnung und durch den engen Verband mit anderen Bauhütten festes Gefüge; durch die erlangte Einigkeit gewann es noch mehr an Kraft und Ansehen. Die Mitglieder waren nicht nur gewöhnliche Mr, sondern ausser Zimmerleuten und Steinmetzen auch Architekten und Baumeister, oft Männer von Ruf, die selbstständige Bauten ausgeführt oder in Italien, Deutschland und England sich hervorragend an ihnen betheiligt hatten. Durch die Anerkennung, die nach der Vollendung der herrlichen Paulskirche von allen Seiten ausgesprochen wurde, war das Standesbewusstsein noch mehr gehoben und die Mr hielten mit berechtigtem Stolz auf die Ehre ihrer Zunft. Nur freie Männer von gutem Ruf, die sich durch Zeichen und Passworte, durch Bericht über ihre bisherige Thätigkeit und über die Aufnahmeform in die Zunft nach bestandenen Prüfungen und Wanderjahren als Mr ausweisen konnten, fanden Arbeit und Aufnahme in die Loge. Um Fühlung mit der angesehenen und zahlreichen Gilde zu halten und sie bei den Parlamentswahlen politisch zu beeinflussen, war eine Anzahl angesehener Männer der damals herrschenden whigistischen Partei als angenommene, oder wie wir jetzt sagen würden, als ausserordentliche Mitglieder in den Mrbund eingetreten. Am Tage Johannis des Täufers, des Schutzpatrons der Mr, wurde im Jahre 1717 ein Fest der freien und angenommenen Mr abgehalten und der Gentleman Anton Sayer zum Grossmstr. erwählt. Die alten Gebräuche und Ceremonien bei der Aufnahme hatten einen eigenartigen Reiz und der vorgeschriebene Katechismus in Frage und Gegenfrage enthielt soviel ewige Wahrheit in sinniger und symbolischer Form, dass auch ein feingebildeter Mann bei den Mrfesten im Kreise einfacher Männer Genuss und geistige Befriedigung finden konnte. Bald trugen die angenommenen Mitglieder dazu bei, die Logen und Feste zu durchgeistigen und die schönen Symbole zu erweitern und zu vertiefen; sodass für die werkthätigen Mr die Grenzen des Verständnisses überschritten wurden und sie austraten. Die äussere Form und der Zauber des Geheimnisses wurden bald nur der Schleier für den geistigen Inhalt, und die Arbeit in der neuen Frmrloge war nur noch ein geistiges Bauen an dem Tempel der Menschheit und an dem eigenen Herzen.

Ein grosser Theil der frmrischen Symbolik ist dem Mrgewerbe und seinen alten Gebräuchen entnommen; die zum Theil mündlich weiter gelernt, oft ein wunderliches Gemisch von nichtssagenden Worten und sinnigen, uralten, symbolischen Gedanken und Allegorien darstellen. Das Abbild des Mrgewerbes war der salomonische Tempel und dessen Baumeister sollte auch der erste Mr gewesen sein. Noch heute antwortet der Mrgesell bei seiner Aufnahme in die Zunft auf die Frage: Wer war der erste Mr? Anton

Digitized by Google

Hieronymus, wer verfertigte die ersten Werkzeuge? Walkan. Es ist leicht zu erkennen, dass unter Hieronymus der schon in jüdischen Mysterien verehrte Adoniram oder wie er häufiger geschrieben wird Haram Abiff oder Hiram, deutsch „grosser Meister", der Baumeister Salomonis gemeint ist und unter Walkan-Tabalkain, von dem schon im 1. Buch Mosis steht, dass er ein Meister in Erzen war (Konstitutionsbuch der Loge Archimedes). Dem gelehrten Br Findel, der die fast wörtlich gestellten Fragen auch aus einer Steinmetzordnung wiedergiebt, ist die Beziehung zu Hiram und Tabalkain nicht aufgefallen (Findel, Geschichte der Frmrei), was ich beiläufig erwähnen möchte. Um das Alter und die sinnige Auffassung der alten Mr-Gebräuche anzudeuten, will ich einige Stellen aus dem Aufnahme-Katechismus anführen:

Was ist Heimlichkeit?
Erde, Feuer, Luft und Schnee.
Was trägst du unter deinem Hute?
Eine hochlöbliche Weisheit.
Was trägst du unter deiner Zunge?
Eine hochlöbliche Wahrheit.
Was ist die Stärke?
Dasjenige, was Wasser und Feuer nicht verzehren kann.
Was ist das Beste bei einem Maurer?
Das Wasser.

Wie sinnig ist auch der Gruss an die Brrschaft!

Feste Dinge dieser Erde müssen unverändert sein, willst du jetzt mein Br werden, es geschehʼ bei Bier und Wein, so musst du mit Mund und Hand ewig halten Brstand. Sonn und Mond, die stehen ewig, erstere ist ganz unbeweglich, also wirst du auch nun sein, ewig bleiben Br mein. Die Mrarbeit ist von Stein und Kalk, kein Feuer sie verzehren kann, drum bleibet unsere Brrschaft ein festes Ding in fester Kraft; durch Schnee und Eis bin ich gereist, willst du auch wissen, wie mein ehrbarer Name heisst? u. s. w.

Aus dem Mrgewerk hervorgegangen, sollten auch die neuen Frmrlogen arbeiten, sie sollten eine symbolische Mr-Arbeit am Tempel Salomonis darstellen.

Schon ist der Grund gelegt und aufgebaut von Osten nach Westen in einem länglichen Viereck. Nach dem wohldurchdachten Plane des Mstrs., wie er auf dem Reissbrett gezeichnet ist, wird fleissig gearbeitet. Nach der Fähigkeit des Einzelnen, nach der Erfahrung, die er gewonnen, nach seiner Kraft und Ausdauer ist die Arbeit bemessen und das Werkzeug entsprechend. Spitzhammer und Massstab genügen für die Arbeit am rohen Stein, Wasserwage und Senkblei, Hammer und Kelle, Zirkel und Winkelmaass sind für den eigentlichen Bau nothwendig. Aus dem Chaos von Baumaterial aus der Menge von rohen und behauenen Steinen, von kundiger Hand gefügt, wächst der Bau; Hallen und Vorhallen wölben sich; der Boden ist mit Mosaik kunstreich bedeckt, Blumen und allegorische Figuren darstellend. Kostbar bearbeitete Säulen mit reichen Kapitälen, mit Acanthus-Blättern, stützen die Hallen und zieren den Bau. Schon wölbt sich über dem Ganzen die mächtige Kuppel. So kommt durch das Ineinandergreifen der menschlichen Kräfte Leben und Seele in das todte Gestein und der Tempel erhebt sich zu Ehren des Baumeisters aller Welten, wie er der Seele des schaffenden Meisters vorgeschwebt, wie er auf dem Plane kunstvoll gezeichnet, wie er aus der wachsenden Form dem kundigen Auge richtig zu erkennen ist. In Weisheit erdacht, mit Ausdauer und starker Kraft geschaffen, in Schönheit sich darstellend — ein herrliches Vollbringen gemeinsamer brrlicher Arbeit. —

Das war die äussere Arbeitsform der Freimaurerei.

Auch die Frmr wurden feierlich in den Brbund aufgenommen unter ähnlichen Gebräuchen, wie sie bei den Mrn üblich waren, auch sie bekleideten sich mit dem Schurzfell und führten die Mr-Attribute je nach der Stellung in der Loge und nach der Arbeit, die ihnen übertragen war, aber die Abzeichen waren nur Symbole, den Sinn der geistigen Thätigkeit verhüllend.

Im Jahre 1721 wurde Br Anderson, ein feingebildeter, puritanischer Geistlicher an der Schottenkirche in London, beauftragt, ein Konstitutionsbuch der Loge auszuarbeiten und es wurde zu seiner Unterstützung eine Kommission von 12 Brrn ernannt. Zwei Jahre später erschienen die Old Charges in Druck, die als geschichtliches Fundament der äusseren Organisation der Frmrei zu betrachten sind. Was Anderson und seine Kommission für die Ausbildung des Rituales und der schönen Symbolik gethan haben, entzieht sich unserer Kenntniss um so mehr, als der Katechismus nicht gedruckt war, sondern nur mündlich gelehrt wurde, — es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, dass ein guter Theil des geistigen Inhaltes, der Seele des Frmrthums, damals neu geschaffen wurde. Man kann mit vollem Rechte vom Jahre 1723 die eigentliche Begründung der Frmrei annehmen.

Digitized by Google

Vorher bestanden die Zunftfeste der werkthätigen Mr, die sich allerdings schon seit längerer Zeit Frmr nannten.

Es muss eine herrliche und dankbare Aufgabe gewesen sein, auf dem lockeren Grunde des Mr-Rituales ein moralisches System aufzubauen, und eine Fülle von Gedanken und Sprüchen der Weisheit aller Zeiten in solche Form zu bringen, dass das Ganze dem gebildeten und denkenden Manne freudigen Genuss und Belehrung bringen, ihn für das Wahre, Schöne und Gute begeistern und ihn aus dem Staube des täglichen Lebens erheben konnte, dass er vollkommen wurde im Dienste der Menschheit.

Die edlen und erhabenen Ziele der Frmrei waren bis an die Grenzen menschlichen Wissens und Verstehens gesteckt. Ausser der allegorischen Darstellung, welche die altgriechischen Philosophenschulen, besonders die eleatische, mit Vorliebe gepflegt hatten, wurden Empfindungen und Gedanken in Sinnsprüche gekleidet und mit besonderer Vorliebe ein Sinnbild für einen Gedankeninhalt für die frmrischen Lehren gewählt. Unermüdliche Arbeit und scharfes Denken wurden von den neuaufgenommenen Brrn erfordert, wenn sie die Form der Frmrei richtig verstehen lernen, den tiefen Sinn der Symbole finden und deuten wollten und verwerthen zur Selbsterkenntniss und zum Wohle der Menschheit. Die Frmr wurden deshalb in Meister, Gesellen und Lehrlinge eingetheilt und die Kenntniss der Symbole nur allmählich erschlossen.

Es lag in der Idee der Alles umfassenden Brliebe, keine bindenden Grenzen für die Frmrei zu ziehen, wie sie der Staat und die religiösen Gemeinschaften bedingen, — die ganze Menschheit sollte für den neuen Brbund offen stehen und darüber der Schleier des Geheimnisses liegen, wie ein leichter Nebel auf herrlichen duftenden Blüthen. Und doch sollte sich durch die zanze Frmrei die christliche Lehre und die geheiligten Wahrheiten des Christenthums wie ein rother Faden hindurchziehen. (Geschichte der grossen Nat.-Loge zu den 3 Weltkugeln). Die Frmrei sollte kein neues Religionssystem sein, aber auf christlichem Boden stehen.

Die ideale Gestalt des Meisters, der den Weg zum Lichte zeigt und dem Herrn die Wege ebnet, wurde mit besonderer Liebe verehrend in den Vordergrund gestellt, die heilige Dreizahl wie auch die Siebenzahl in symbolischer Bedeutung, das Gelübde auf die Bibel, auch das Hervortreten Johannis des Evangelisten besonders in der ersten Entwickelung der Logen, zeigen es deutlich genug, dass die Frmr eine christliche Gesellschaft sein wollten. Der Kern unserer Religion, das Bezeugen der selbstlosen aufopfernden Liebe für die gesammte Menschheit, die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele und die innige Verehrung des höchsten Wesens, war auch die Grundidee der Frmrei. Aber das dogmatische Prinzip sollte vollständig vermieden werden, die Glaubensform der Religion sollte dem Gewissen und der Ansicht jedes Br überlassen sein.

Nach den grossen naturwissenschaftlichen Entdeckungen Newtons, welcher die das ganze Weltall durchdringende Gesetzmässigkeit nachgewiesen und bezeugt hatte, dass sie von Ewigkeit her bestanden haben müsse, wurden die Wunder der Bibel als natürliche Erscheinungen erkannt und Kritik auch an dem Glauben geübt. Neue Gebiete erschlossen sich dem forschenden Geist, als Locke und seine Schüler den Blick von dem Übersinnlichen auf das Sinnliche zu richten unternahmen und das unergründliche Geheimniss des Glaubens durch den leichtfasslichen Begriff zu ersetzen suchten. Es erschien für die logische Vernunft unmöglich einen Offenbarungsglauben anzuerkennen und in den mathematischen Berechnungen und Zahlen, in dem Feststellen der gesetzmässigen Formen lag eine ganz neue Weltanschauung, sodass man über der Form sogar bisweilen die Seele, den unsterblichen Geist vergass, der über den Wassern schwebte, und Alles geschaffen hatte.

Der grösste Theil der Gebildeten in England neigte oder bekannte sich zu freiester Auffassung religiösen Bekenntnisses und diese christlichen Deisten, wie sie sich mit Vorliebe nannten, hielten Christus wohl für den vollendetsten Menschen, der je gelebt, für den grössten Reformator, der eine neue sittliche Weltanschauung und Ordnung in der Veredlung der Menschen gefunden, aber sie zweifelten auf Grund kritischer Forschungen an seiner Gottheit. Sie erinnerten daran, dass Lucian Christus als Sophisten, Josephus für einen Philosophen erklärt hatten und dass die Zeitgenossen und auch viele Spätere Christus nur als Mensch erkannt und anerkannt hätten. Selbst die ersten Evangelisten sprächen nur von Christus als

Digitized by Google

Mensch und nur erst Johannes habe die Gottheit behauptet und gelehrt. Es sei das durchaus nicht neu, auch die Schüler Platon's hätten die Gottheit ihres Meisters gelehrt, und auch die Jungfräulichkeit der Mutter Perictione nach der Geburt ihres Sohnes behauptet. Einige wollten in der christlichen Glaubenslehre nur ein weiter ausgebildetes Religionssystem der Essäer finden, um so mehr als die Sage behauptete, Christus sowohl als Johannes der Täufer hätten dieser jüdischen Secte angehört. Die Essäer wurden ungefähr 100 Jahre vor Christus begründet. Sie lehrten Wahrheitsliebe und Verabscheuung des Bösen, Enthaltsamkeit, Mässigkeit und Gerechtigkeit; und die Taufe — Waschungen mit heiligem Wasser, wurde bei der Aufnahme vorgenommen. Dem höchsten Wesen wurden nicht mehr blutige Opfer, sondern die Früchte der Felder, Brot und Wasser gespendet.

Es lag in der philosophischen Zeitrichtung Englands, mit den alten Formen zu brechen, der Verstand wurde an die Stelle des Glaubens gesetzt, aber die Seele blieb unbefriedigt.

Die freie deistische Religionsauffassung wurde nicht als Grund angesehen, sich äusserlich von der christlichen Kirche zu trennen, ja es bekannten sich zahlreiche Geistliche zu diesem Glauben. Die furchtbaren blutigen Glaubenskämpfe früherer Tage konnte man nicht mehr verstehen, und in der Zeit der Verstandesherrschaft wurde selbstverständlich eine schöne Toleranz geübt, auch gegen die Anhänger der zahlreichen Sekten, die sich innerhalb der christlichen Kirche gebildet hatten. Die Frmrloge sollte vor Allem eine Freistätte des religiösen Friedens, der Toleranz sein, wo der gläubige Christ mit dem zweifelnden Deisten als Br verkehren konnte; hier sollte nicht nach der Form des Glaubens gefragt werden, den der einzelne Br bekannte, sondern Achtung und anerkennende Freundschaft jedem Br entgegengebracht werden, wenn man die Wahrhaftigkeit seines Charakters und die Treue und Reinheit seines Herzens erkannt hatte. Von jedem Br wurde aber verlangt, dass er ein höchstes Wesen anerkenne, dass er an Gott glaube, der da ist und war und sein wird, aus dessen Hand allein aller Segen und alles Wohlthun kommt — ein Atheist wurde nicht in die Frmrloge aufgenommen.

Die Aristokratie und die Gelehrten drängten sich zu den Logen; — in der Bethätigung reiner Menschen- und Brliebe glaubten sie einen Ersatz für den verlorenen Kirchenglauben zu finden. Es war dies ein Irrthum; das konnte ihnen die Loge nicht bieten und hatte es auch nie versprochen; — das Verhältniss der Menschen zur Religion gehörte der Kirche; aber die in den Logen gewährte Freiheit des Denkens und Glaubens war ein Ausweg aus dem Labyrinthe widerstrebender religiöser Glaubensformen und Zweifel, ein Weg, der wieder zum Glauben führen konnte. Die Frmrei, — die K. K. in unermüdlicher Arbeit in der Selbsterkenntniss und in Veredlung des Herzens thätig zu sein und die Fehler Anderer mit Brliebe zu entschuldigen und den Fallenden zu stützen; stand freilich mit den herrschsüchtigen Bestrebungen strenger Geistlichkeit und der strafenden Kirchenzucht in gewissem Widerspruch — aber dennoch wahrte und ehrte die Frmrei jede Gewissensfreiheit.

Neben den religiösen sollten auch die politischen Fragen und Kämpfe fern bleiben von den Logen, es sollte dort Alles vermieden werden, was irgend einer Regierung Anstoss geben konnte, — aber schon in dem Danke für den Schutz, den der Landesherr der geheimen Brrschaft und ihren Bestrebungen gewährte, war die schuldige Verehrung für den Fürsten des Landes enthalten. Der Br Frmr musste ein guter Staatsbürger sein, wenn er die Idee der Frmrei richtig erkannt hatte.

Eine innige geistige Verbrüderung, der Wunsch, das ganze Menschengeschlecht in Liebe und Wahrheit zu einen, war das ideale Ziel der Frmrei. Das hatten aber schon die Edelsten aller Zeiten begehrt, das hatten die Dichter in heiliger Begeisterung gesungen, das hatte das fromme Gemüth in Einfalt von der Höhe des Himmels erfleht. Durch alle Zeiten, alle Nationen und Geschlechter war dieser Wunsch gegangen und es ist daher die Grundidee der Loge an die Wahrheit gekettet, wie sie in das unberührte Menschenherz von Ewigkeit her eingeschrieben ist. Aus den Trümmern des Alterthums, aus dem Heiligthum längst entschlafener Nationen tönen uns die alten Denksprüche der Weisheit entgegen und rufen uns zur Erkenntniss alles Erhabenen, Wahren, Guten und Schönen. Nach den unsterblichen Schätzen der Weisheit zu graben und die Schlacken von dem Golde zu scheiden, lehrt uns die richtige mrische Arbeit und die erfahrene Anleitung der Meister unserer Königl. Kunst. Die geistige

Digitized by Google

Befriedigung ist der Lohn für die Arbeit sittlichen Strebens, Forschens und Denkens.

„Alles fliesst" — so fasste die Philosophie des Sokrates das menschliche Leben auf und im Gegensatze dazu lehrte die eleatische Schule und Platon ein „ewiges Sein". Beide Lehren haben ihre volle Berechtigung, je nachdem man die Form oder den Geist in den Vordergrund stellt. Es ändern sich die Zeiten und die Formen und in der Unbeständigkeit in dem ewigen Kampf der Elemente, sehen wir das Bestehende vergehen. Aber neues Leben blüht aus den Ruinen, die Macht der Elemente bleibt und die unsterbliche Seele verknüpft das Neue mit dem Alten und in dem Werden und Wirken, in der immer neu sich gestaltenden geistigen Kraft, liegt auch das frisch pulsirende Leben der Frmrei.

Das sollen wir in den Logen suchen und finden.

In einfacher und schöner Geselligkeit, fern von dem Geräusch der Welt und der Berufsthätigkeit soll der Frmr zu reineren und lichteren Anschauungen der Menschenidee erhoben werden (Findel) und zum Bewusstsein gelangen, dass der Mensch zu Höherem geboren und berufen sei. Das Ritual und der Katechismus verbinden wohl äusserlich alle Brr auf dem Erdenrund und geben den festlichen Versammlungen Richtung und Stimmung, aber das Schönste, was unsere Meister uns lehren können, ist doch vor Allem die ewige Lehre von der menschlichen Seele und ihrer Bildung, das Streben nach der Wahrheit und die Gewissheit, dass die vieltausendjährige geistige Arbeit der herrschenden Kulturvölker nicht vergeblich war, dass sie es uns erleichtert, uns zu bilden und zu bessern. Nur durch gemeinsame brrliche Arbeit, durch wechselseitiges Geben und Empfangen blüht die Frmrei.

Wie sich ein Demant nur am Demant schleift, so soll der Br Frmr das, was er in der Loge geistig gewonnen, hinaustragen in das Leben und in seinen Handlungen das leuchtende Gepräge einer veredelten Menschennatur ausdrücken. In seinem Herzen aber soll er ein süsses Geheimniss wahren und eine eigene schöne Welt tragen und hegen — seine Loge.

Das war die Idee der Frmrei von Anbeginn und ist es noch heute und wird es ewig sein. —

Aus dem Logenleben.

Freiberg. Am Reformationsfeste feierte die Loge „Zu den drei Bergen" ihr 98. Stiftungsfest. Nach der rituellen Eröffnung der Loge begrüsste der Mstr. v. St. Br Dr. Nippold in herzlichen Worten die besuchenden Brr, die in ausserordentlich grosser Zahl aus Dresden, Leipzig, Bautzen, Annaberg, Döbeln und aus anderen Orten erschienen waren. Hierauf überbrachten die Brr Arnold-Leipzig (Phönix), Kiessling-Leipzig (Apollo), Kind-Annaberg und Hussmann-Dresden (Goldenes Kreuz) die Grüsse und Glückwünsche ihrer Logen, der erstgenannte zugleich die Ehrenmitgliedschaft an den sehr Ehrw. Mstr. v. St. Nach dem Vortrag eines vierstimmigen Festgesanges machte der Mstr. v. St. in längerer Rede hochinteressante Mittheilungen über die Jugendgeschichte der feiernden Loge, die zugleich einen tiefen Einblick gewährten in die Verhältnisse der Logen zu damaliger Zeit. Hierauf erfolgte die Aufnahme dreier Suchenden nach dem äusserst eindrucksvollen Fessler'schen Ritual, der sich ein Sologesang anschloss. Den Festvortrag hielt Br Kaufmann über das Thema: Welches sind die wahren Quellen, aus denen die Freimaurer schöpfen? Die Rede war wohldurchdacht und warm empfunden und verfehlte darum ihren Eindruck auf die Herzen der Hörenden nicht. Die ganze Festarbeit dauerte über drei Stunden, verlief aber in solcher Weise, dass die Aufmerksamkeit der Brr bis zuletzt ungeschwächt blieb. Eine durch geist- und gemüthvolle Ansprache und durch musikalische Vorträge verschönte Tafel-Loge hielt die Brr noch lange vereint. Es waren erhebende Stunden im trauten Brkreise zu Freiberg. „Glückauf!" der lieben Loge „Zu den drei Bergen". Br Dr. F. K.

Allgemeine maurerische Umschau.

Grosse Loge von Hamburg. Vereinigte Logen. Mittwoch, den 14. Oktober fand der erste „Sprechabend" statt, deren Reihe Br Baume, 1. Aufseher der Loge „Hammonia zur Treue", durch einen Vortrag eröffnete. Ungefähr 50 Brr hatten sich eingefunden, welche dem geliebten Br Baume für seine anregende und belehrende Rede reichen Beifall und herzlichen Dank spendeten. Diese Sprechabende sollen sich allmonatlich wiederholen und namentlich den jüngeren Brrn eine Vorbildung und Übung sein, über mrische Themata Vorträge zu halten. W. A.

Altenburg. Aus dem neuesten Bericht der Loge Archimedes z. d. 3 Reissbrettern in Altenburg erfahren wir über die Thätigkeit derselben vom Februar bis Juni u. A. das Folgende. Es fanden statt: 1 Fest-Loge, 1 Tafel-Loge, 2 Mstr.-Logen, 6 Logen im 1. Grade, 10 Vorstandssitzungen, 11 Klubabende.

Digitized by Google

Zu den Vorträgen, die dabei gehalten wurden, gehörten auch die folgenden: Über das Psalmenwort „Dies ist der Tag, den der Herr macht etc. — Über das Dienen — Über den Frühling in der Natur, im Völkerleben, in der Einzelseele. — Über die Beweise für die Unsterblichkeit der Seele. — Über eine Reise nach Indien. — Über Strassburg und seine Geschichte, — Über Beethovens 9. Symphonie etc. Mit Recht sagt der Berichterstatter: Behandelten diese Vorträge auch nicht immer mrische Fragen, so wirkten sie doch stets bildend und anregend, und es ist zu wünschen, dass auch fernerhin sich jederzeit Brüder finden, die in dieser Weise der Loge und der K. K. mit ihren Kräften dienen." Auch der Abendunterhaltungen mit Schwestern (musik. Vorträge, Aufführung kleiner Lustspiele etc.), des Mstrtages in der Loge Balduin, des Maifestes in Schmölln und der Johannisfest-Feier gedenkt der Bericht, dem schliesslich eine Übersicht über die Stiftungen und Vermögensverhältnisse beigegeben ist. Ein herzliches Glückauf der segensreich wirkenden Loge für die kommenden Tage.

Frankreich. Neben der antimasonischen Liga ist in Frankreich kürzlich auch eine antimrische Steuerkasse und am 12. Juni dieses Jahres eine St. Johannis-Akademie gegründet worden. Dieselbe nimmt nur erprobte Katholiken auf, welche mit der mrischen Frage vertraut sind und darin eine Prüfung abgelegt haben. Sie ist in drei Abtheilungen eingetheilt, welche sich mit dem Halten von Vorträgen, mit der Literatur und der Statistik der Frmrei befassen sollen. L.

Afrika. Der Kameruner Missionskalender, gedruckt in der Limburger Vereinsdruckerei.

Wie Pilze über Nacht aus der Erde emporspriessen, wachsen aus allen Ecken und Enden Machwerke empor, welche der bigotten Leserschaft Entsetzen einflössen sollen gegen den lichtfreundlichen Bund der Frmr.

Der genannte Kalender entblödet sich nicht, bei seinen Lesern geflissentlich Abscheu zu verbreiten gegen das edle Streben, alle Völker, Stände und Kulten einander näher zu bringen, in dem Bewusstsein gemeinsamen Ursprunges und gemeinsamer Schicksale auf ihrem Erdenwallen.

Statt jedes Volk seiner eigenartigen, stufenweisen Entwicklung leben zu lassen und den Gedanken zu pflegen, dass jeder Stand seine Plage habe und die Solidarität aller Interessen der Menschheit einer gerechten und friedlichen Entwicklung bedarf, hetzt man die Bewohner gemischter Völker- und Sprachgebiete gegeneinander und statt, dass alle Kulten sich bemühen sollten, das sittlichende und versöhnende Element der Nächstenliebe über Alles zu stellen, um die Menschheit zu einer Familie zu erziehen, fanatisirt man die grosse Menge unter dem Deckmantel lüsserlichen Frömmlerthums bis zur wechselseitigen Verketzerung in allen ihren Ausartungen und scheut vor keiner versteckten Unwahrheit zurück, um aufklärende Bestrebungen zu verdächtigen.

Der Kameruner Missionskalender wird für das Limburger Missionshaus verkauft und dient sohin für die Zwecke dieser Mission in Deutsch-West-Afrika; aber man verwundert sich mit Recht über den Inhalt dieses Kalenders, welcher durch katholische Lehrer im Rheinland verbreitet wird.

Der Kalender enthält an erster Stelle einen Artikel, betitelt: „Der heilige Ignatius von Loyola" und nächst dem den Artikel „Bismarck in seinem 11. Jahre" und ergeht sich in den bekannten Tiraden gegen Alles, was nicht unterwürfig die Kniee beugt vor dem Klerikalismus.

Welche Verwirrung wohl in die Schädel und die Herzen der Jugend jener Gegenden gesäet wird, wenn auf der einen Seite gelehrt wird: „alles Heil kommt von Rom" und von der anderen Seite: „alles Heil bringt die Bibel." Den armen Kameruner Ur-Einwohnern mag da vor ihren Bekehrern einmal angst und bange werden, und sie können von Glück sagen, wenn es später nicht geht, wie in Uganda (Central-Afrika), wo sich vor einigen Jahren katholische und protestantische Konvertiten abschlachteten, bis die englische Regierung der englischen Kolonial-Gesellschaft die Zügel aus den Händen nahm und die verschiedenen Missionare in die Schranken der gegenseitigen Duldsamkeit zurückwies.

Da mögen die nichtbekehrten älteren Eingeborenen wohl manchem christlichen Fanatiker die Worte des bekannten Irokesen zugerufen haben: „Seht, wir Wilden sind doch bessere Menschen."

Und in der That, wohl mögen die Afrikaner in angeborener Wildheit rauben und morden, aber das 30 Jahre lang unangetastete Leben des edlen „Livingstone" zeigt uns doch, dass die Besseren unter ihnen mehr christlichen Geist bethätigen, als die Konvertiten von Uganda. Br G. Treu.

Amerika. In dem Office des Gross-Mstrs. der Freimaurer im Staate New-York, welches in allen Logen zu verlesen war, standen nach dem „Führer" auch die folgenden Sätze:

Bis jetzt haben nur die Logen von New-York und Brooklyn die Abweisung von Kandidaten berichtet; in Zukunft müssen sämmtliche Logen solche dem Gross-Sekretär berichten. — Sekt. 78, Unter-Abth. 5. Wenn eine einzelne Loge ihre Zustimmung zur Errichtung einer neuen Loge verweigert, so kann der Gross-Mstr. nach seinem eigenen Ermessen eine Dispensation ohne solche Zustimmung ertheilen. — Sekt. 91. In Zukunft kann ein Br, der auf sein eigenes Verlangen von der Mitgliederliste gestrichen wurde, wieder zur Mitgliedschaft in der Loge durch Wahl

Digitized by Google

der Majorität, gegeben durch Erheben der Hände, in irgend einer regelmässigen Sitzung zugelassen werden. — Sekt. 103. Es wird nicht mehr verlangt, dass ein Kandidat vier Monate in der Gerichtsbarkeit der Loge wohnt, bei welcher er um Mitgliedschaft anfrägt. Wenn er ein Bewohner des Staates während der letzten zwölf Monate war, kann die Loge, in deren Gerichtsbarkeit er wohnt, seine Applikation berücksichtigen. — Sekt. 107 und 108. Ein Einwand gegen die Einführung eines Kandidaten oder gegen dessen Beförderung muss beachtet werden und vertagt solche Einführung oder Beförderung bis zur nächsten Sitzung der Loge. — Sekt. 117. Eine Loge darf an einem Tage nicht mehr als fünf Kandidaten einführen, befördern oder erheben. — Sekt. 121. Eine Gross-Loge kann einen ausgestossenen Mr nicht mehr in seine Rechte als Frmr wieder einsetzen, ohne dass eine Petition, enthaltend eine Abschrift der Klageschrift, der zufolge er ausgestossen wurde, eine Aufstellung der Gründe, auf welche hin seine Wiedereinsetzung erstrebt wird, und die Empfehlung der Loge, von welcher er ausgestossen wurde, beim Gross-Sekretär hinterlegt worden ist. — Sekt. 139. Die Entscheidung, welche den Gebrauch irgend eines geschriebenen oder gedruckten Rituals der Arbeiten absolut verbietet, steht in Sektion 42. Ein Mstr. muss vor seiner Installation in den Besitz der Geheimnisse des Amtes gesetzt werden. (Entscheidung in Sekt. 54.)

Ein Br, der zu einem Amte, ausgenommen zu dem des Mstrs., erwählt worden ist, kann durch einen Vertreter installirt werden, wenn er vorher seine Bereitwilligkeit, das Amt anzunehmen, erklärt hat. (Entscheidung in Sekt. 56.) Ein Ehrenmitglied einer Loge hat nicht das Recht, diese Loge zu besuchen, wenn ein Mitglied dagegen Einspruch erhebt. (Entscheidung in Sekt. 64.) Die Entscheidung, dass in Abwesenheit des Mstrs. und der Aufseher die Loge nicht eröffnet werden kann, wird in Sekt. 75 gefunden. Die Entscheidung, dass Ehrenmitgliedschaft in einer Loge vollkommen von aktiver Mitgliedschaft in einer andern Loge abhängt, befindet sich in Sektion 100.

Die Entscheidung, dass das Untersuchungs-Komité mit den Ausdrücken: „Günstig" oder „Ungünstig" berichten soll, enthält Sekt. 110. Die Entscheidung, dass ein ausgestossener Br nach seiner Wiedereinsetzung in die Rechte und Privilegien des Frmrthums sein Gesuch um Affiliation in eine Loge einbringen mag, wird in Sekt. 140 gefunden. Jeder Mstr. wird bei seiner Installation verpflichtet, häufig die Konstitution verlesen zu lassen, „damit Niemand Unkenntniss der ausgezeichneten Vorschriften, die sie enthält, vorschützen könne." Ich möchte insbesondere diese äusserst wichtige Pflicht jedem vorsitzenden Beamten der Logen unserer Gerichtsbarkeit einschärfen und rathe deshalb, dass bei den Versammlungen der verschiedenen Logen nach den Sommerferien ein fähiger Br ausgewählt werde, um in den regelmässigen Sitzungen Theile des Gesetzes zu verlesen, bis Alle mit denselben bekannt geworden sind.

Brüderlich Ihr
John Stewart, Gross-Mstr.

Norwegen. Unser gel. Br Lange in Christiania macht uns darauf aufmerksam, dass unter den Abordnungen, welche der zum Ordensmeister ernannte Prinz Leopold von Preussen bei Gelegenheit seiner Einsetzung empfing, sich auch ein aus dem Kammerherrn Aug. Mohr und dem Militärattaché in Berlin H. L. Rustad bestehende nordische befand. Wir hatten seinerzeit aus Versehen eine Erwähnung derselben unterlassen und kommen jetzt unserer Pflicht um so lieber nach, als wir in der Nordisk tidende eine langjährige Freundin zu besitzen uns freuen dürfen.

Statistisches. Nach der Frimur. tidende arbeiteten am 30. Juni 1894 in der Landesloge der X. Provinz und deren untergeordneten Logen insgesammt 1896 Brr. Davon entfallen auf Christiania 1155, auf Bergen 313, auf Drammen 286, auf Drontheim 192. Dazu kommen 68 dienende Brüder.

Literatur.

Die Germania und der Gockelhahn des Teufels Bitru. Leipzig, J. G. Findel. 1896.

In der Einleitung zu der mit der nöthigen Schärfe und mit bitterm Sarkasmus versehenen Schrift sagt der Verfasser mit Recht: „Der Frmrbund wird von der Klerisei verfolgt, weil er die organisirte Stütze der Geistes- und Gewissensfreiheit ist", und er weist dann kurz auf die unsäglich albernen Teufelsgeschichten hin, mit denen sich abzugeben man Menschen mit gesunder Vernunft kaum zutrauen kann. In den Kapiteln: „Germania im Büsserbemd" und: „Ein paradiesisches Adels- und Feigenblatt" wird der Rückzug der ultramontanen Partei angedeutet und satyrisch beleuchtet. In dem Sündenregister des Ultramontanismus, welches der Verfasser aufrollt, wird mit Recht die Unkenntniss mrischer Verhältnisse und das Stützen auf einzelne aus dem Zusammenhange gerissene Stellen in Reden, Zeitungsartikeln etc. betont. Die verspuckte Suppe des antifrmrischen Kongresses und Hexenküche in Trient zeigt den kläglich misslungenen Angriff auf die Frmrei und sehr zu loben ist, dass der Verfasser nach der Beleuchtung der klerikalen Carricaturen den Ernst walten lässt und den Feinden das „Allgemeine Grundgesetz des Frmr.

Digitized by Google

bundes" vorhält, das sie umstossen müssten, wenn sie uns schaden wollten, das ihnen aber die Augen öffnen und sie von ihrem Unrecht überzeugen wird. Das Schriftchen ist die beste Antwort auf die Angriffe der neuesten Zeit. ☐

Toast am Verbandsfeste i. Or. Bautzen, den 11. November 1896

von Br Müller.

Von allen Worten in der Welt
Fasst keins mich so am Herzen,
Ist keins, das so das Dunkel hellt
In Lebens Leid und Schmerzen —
Ich sag' es frei und freudenreich
Nichts kommt der Bruderliebe gleich,
Wenn treu sie, echt und reine,
Gleich hellem Edelsteine.

* * *

Wohl ist die Vaterliebe schön,
Und Mutterlieb' gar theuer,
Es hebt das Herz auf sel'ge Höh'n
Der Frauenliebe Feuer.
Doch Vater, Mutter ruft oft bald
Der Herrgott von der Erden,
Und Frauenliebe Allgewalt
Nicht jedem hier mag werden.
Doch Bruderlieb' im Maurerkreis
Das ist ein immer blühend Reis,
Sofern im Tagestreiben
Wir stets auch Brüder bleiben.

* * *

Sie tröstet uns in trüber Zeit
Bei harten Schicksalastreichen,
Sie stimmt uns mild im Widerstreit,
Macht Zorn und Unmuth weichen.
Und wenn vom Glück uns nichts verblieb, —
Drückt Müh' und Leid uns nieder,
Dann nicht verzagt, — die Bruderlieb'
Sie kommt und hebt uns wieder.

* * *

Drum haltet fest dies hohe Gut
Mit enrem ganzen Herzen,
Behaltet es in treuer Hut
Bei Lebens Leid und Schmerzen.
Und was auch bringen mag die Zeit
Mit ihrem Thun und Treiben, —
Lasst stets in Tren und Einigkeit
Uns Brüder sein und bleiben!

* * *

Meine Brr!
Mit hurtigem Schaffen
Hand an die Waffen!
Das erste Feuer künde laut:
Uns allen klingt kein Wort so traut
Als wie im Weltgetriebe
Das Wort: — die Bruderliebe!

Das zweite Feuer gebe kund,
Dass unser Herz zu jeder Stund'
Mit jedem reinen Pulses Schlag
In Bruderlieb' stets glühen mag!
Das dritte Fener fleht zum Herrn,
Dass auch bis in die weitste Fern
Die Bruderlieb' den Flügelschlag
In alle Welt noch schwingen mag!

Druckfehler-Berichtigung: In Nr. 43, Spalte 2, Zeile 15 von oben muss es statt „Ortzen" heissen: „Örtzen" und in Nr. 44, Spalte 9, Zeile 17 und 18 von oben anstatt „die wenigen deutschen Logensysteme" — „in den wenigen deutschen Logensystemen."

Anzeigen.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen für **Bekleidung** etc.
empfiehlt
Br **Adolf Heim**
Brieg
Reg.-Bez. Breslau.

Durch Leid zur Seligkeit.
Ein Werkstück zum Tempelbau der Erlösung
von Friedr. Benj. Hermann.
Fünf Bücher in 3 Bänden:
I. **Ringen** und **Werden.**
II. **Lieben** und **Hoffen; Welt-** und **Gotteswissen.**
III. **Suchen** und **Finden; Tod** und **Leben.**
3 eleg. Leinwandbände. Gesammtpreis: Mk. 18. —
Einzelpreis: I. M. 4,80; II. M. 6,75; III. M. 7,20.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Verlag von Joh. Heinr. Meyer, Braunschweig.

Bad Sulza i. Th.
Hotel Kurhaus
Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig. prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.
Br *C. W. Förste.*

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br *Schüler.*

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 47. —◇ Sonnabend, den 21. November. ◇— 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ehrentempel für geschiedene Brüder. — Die Freimaurerei, eine jüdische Gründung! — Aus dem Logenleben: Leipzig. — Allgemeine maurerische Umschau. — Literatur. — Anzeigen.

Ehrentempel für geschiedene Brüder.

Br **Ernst Friedrich Wenzel.**

Am 26. Oktober dieses Jahres durchlief die Stadt Leipzig eine Todesnachricht, die überall einen tief schmerzlichen Eindruck verursachte und um so mehr erschütterte, als sie ganz ungeahnt und unerwartet auftrat. Der beliebte hochverdiente Arzt und akademische Lehrer Prof. Dr. Wenzel war durch einen Gehirnschlag von dieser Welt abgerufen worden und es trauerte um ihn nicht nur die Universität, sondern auch ein grosser Patientenkreis, und auch im Brkreise — der Geschiedene war Mitglied der Loge Apollo — wurde die Trauerkunde mit tief betrübten Herzen hingenommen. Als dankbare und pietätvolle Erinnerung an ihn, möge hier ein kurzes Lebensbild von ihm folgen. Br Ernst Frdr. Wenzel wurde in dem Dorfe Oderwitz bei Zittau als der Sohn eines einfachen Landmannes am 14. September 1840 geboren. Er besuchte zuerst die Volksschule seines Ortes, in welcher er bald hohe geistige Begabung offenbarte und die besondere Aufmerksamkeit seines Lehrers Moser erregte, welcher sich sehr gern mit ihm beschäftigte. Unter eifrigem Lesen in allerhand Büchern kam ihm der Gedanke, Arzt zu werden. Davon wollte aber, wie im Tageblatt berichtet wurde, sein Vater nichts wissen, und um ihn von dem Hange zum „Leichenschneider“ wieder zurück zu bringen, liess er es auf Andrängen Mosers zu, dass sein Ernst nach Bautzen auf das Seminar gebracht wurde, um Lehrer zu werden. Da sein Vater aber von der Abneigung gegen die Bücher trotzdem nicht loskam, so musste er, wenn er in die Ferien kam, so wie früher das Vieh auf die Weide treiben. Noch jetzt findet sich auf einem Berge bei Oderwitz ein grosser Stein, der Wenzelsstein nach ihm genannt. Dorthin trieb er seine Heerde; auf diesem Steine sass er und studirte in seinen lieben Büchern, und wenn er fertig war, verbarg er sie unter dem Steine vor den Augen seines Vaters, der sie verbrannte, wenn er ihrer habhaft werden konnte. Ein Glück war es für ihn, dass er im Hause einer Verwandten, Frau Schal, liebevolle Aufnahme fand. Sie unterstützte ihn und widmete ihm ihre Theilnahme bis zu seinem Tode, welcher ihn in ihrem Hause von seiner irdischen Laufbahn abrief. Nachdem er in Bautzen das Seminar glänzend absolvirt hatte, schlug seine Lieblingsneigung, Medizin zu studiren, wieder in hellen Flammen empor. Er ging nach Dresden, wo er sich mit eisernem Fleisse und ganzer Energie den Gymnasialstudien widmete und mit Glanz das Abiturienten-Examen auf der Kreuzschule bestand. So war das ersehnte Ziel erreicht, die Bahn zum medizinischen Studium ihm geöffnet. Er ging zuerst nach Berlin und dann nach Marburg, wo die Professoren Lieberkühn und Wagener seine Gönner und väterlichen Freunde wurden und wo er eine medizinische Preisschrift ausarbeitete, die er einer Ausstellung in Philadelphia vorlegte. Sie wurde mit einem hohen Preise gekrönt. Mit dem Ertrag dieser Prämie konnte er seine Studien vollenden, und er beschloss dieselben 1864 mit dem Staatsexamen

Digitized by Google

und mit der Erwerbung der Doktorwürde, die er auf eine Arbeit über die menschlichen Sinnesorgane hin erhielt. Hierauf liess er sich in Leipzig als praktischer Arzt nieder und hat hier über drei Jahrzehnte sich für die leidende Menschheit aufgeopfert. Zwei Jahre lang assistirte er dem hervorragenden Mediziner Professor Benno Schmidt, dann wirkte er als Arzt der kaiserlichen Postbeamten und als Anstaltsarzt des Georgenhauses. Am 6. März 1868 habilitirte er sich an der Universität und lehrte namentlich Anatomie und Physiologie; aber auch an Nichtmediziner theilte er gern die Gaben seines Wissens aus, und sowohl der Lehrerverein (er blieb stets ein warmer Freund der Lehrer) sowie die Pädagogische Gesellschaft und andere Vereine hatten ihm manchen hochinteressanten Vortrag über Anatomie, Physiologie und Diätetik des Körpers zu verdanken. Lebhaft interessirten ihn auch die Gesundheitsverhältnisse der Schüler und seine Vorträge über den Einfluss zu grosser Hitze auf die Kinder, über Muskelbewegungen etc. sind gewiss allen Zuhörern unvergesslich. Seine Vorliebe für die Pädagogik bewog ihn, auch der Elternzeitung „Kornelia“ manchen werthvollen Beitrag zu schenken, wie z. B. Pflege der Augen bei den Kindern — Anatomische Betrachtungen für Mütter und vieles Andere. Im Jahre 1870 zog er als freiwilliger Arzt mit in den Krieg und seine aufopfernde Wirksamkeit wurde durch zwei hohe Orden belohnt. Am 11. September 1872 wurde er zum ausserordentlichen Professor ernannt und hing nun so an Leipzig, dass er ehrenvolle Berufungen zum Professor in Preussen ablehnte. Welche Achtung, Liebe und Dankbarkeit der Heimgegangene sich erworben hatte, zeigte sich klar bei der Trauerfeier, welche ihm zu Ehren in der Pauliner Kirche abgehalten wurde und an welcher Vertreter der Universität, der Leipziger Lehrerschaft, der Fraternität, der Loge Apollo und der vielen Familien, welchen er seine Berathung und Pflege gewidmet hatte, theil nahmen. An dem mit Palmen geschmückten Sarkophage hielt Hr. Archidiakonus Sell die Trauerrede, in welcher er ein Bild entwarf von dem Streben, Ringen und Kämpfen des Entschlafenen, von seinen Verdiensten als Arzt und Lehrer, und von seinem stillen Wirken, bei dem ihn nicht Ehr- und Ruhmgefühl, wohl aber ein tiefes Pflichtgefühl, und eine innige Religiosität leitete. Auch der Rektor der Universität, Prof. Dr. Windisch, rief in einem kurzen Nekrolog dem Geschiedenen Dank in die Ewigkeit nach.

Und nun werfen wir einen Blick auf ihn als Gelehrten. Unermüdlich war er im Forschen und unzählige Experimente und Untersuchungen nahm er vor, und wusste auch seine Zuhörer für die Probleme seiner Hauptfächer lebhaft zu interessiren. Als ich ihn einmal bei einem Experimente unter lauter aufgemachten Hühner-Eiern traf und meine Verwunderung darüber aussprach, sagte er: „Ja, siehst Du, man muss beim Forschen eine Sache entweder ganz oder gar nicht machen.“ Zu seinen hervorragenden Werken gehörten namentlich die beiden grossen anatomischen Atlanten, der über den makroskopischen und mikroskopischen Bau der Organe des menschlichen Körpers, und der über die Gewebelehre des Menschen und der höheren Thiere. Besonders hervorzuhebeu sind auch seine Untersuchungen über die Entwickelung der Zahnsubstanz, über den gelben Fleck im Auge, die wissenschaftlichen Studien über die Hand etc. Aus der Mitte dieser letzteren Forschungen hat ihn der Tod hinweggenommen. Als Arzt besass er eine feine, sichere Diagnose und nahm sich seiner Patienten mit warmer Theilnahme an; an unzählbare Krankenbetten ist er als Freund und Helfer gerufen worden und alle Familien (eine eigene Familie besass er leider nicht), die seine Hülfe suchten, waren ihm gleich lieb und theuer. Als seine Gesundheit durch die schweren Arbeitslasten einmal etwas angegriffen war und ich ihm rieth, doch einen Theil seiner Praxis abzugeben, war seine schnelle Antwort: „Geht nicht; alle meine Patienten stehen mir gleich nahe, daher heisst es: entweder die ganze Praxis niederlegen oder nichts davon.“ Und betrachten wir ihn schliesslich als Menschen, so müssen wir sagen, wenn je die Worte: offen, ehrlich und bieder auf einen Menschen anzuwenden waren, so war es auf Br Wenzel; ohne Vorurtheile urtheilte er über Andere, nahm sich oft der Geschmähten und Verleumdeten an, hatte ein liebevolles Herz für die Armuth und war im Umgange heiter und gemüthlich, sodass man es aufrichtig bedauerte, wenn man ihn lange nicht sehen und sprechen konnte. Unserem Brbund war er von Herzen zugethan, und wenn er selten in die Loge kam, so war daran nur seine Arbeitslast und sein Zeitmangel schuld. Aufgenommen wurde er 1863, den 2. Grad erhielt er 1868, den 3. 1873.

Digitized by Google

Nun ruhe aus im e. O. verklärter Br, von Deiner Erdenarbeit, von Deiner Sorge für die Menschheit und ernte am Throne des Ewigen den Lohn für Deine menschenfreundlichen Thaten; Dein Andenken wird für alle Zeit gesegnet und unauslöschlich sein! Have pia anima!

Br Pilz.

Die Freimaurerei, eine jüdische Gründung?*)

Von C. F.

Da gerade jetzt der Kampf für und gegen die Loge auf allen Linien mit Energie aufgenommen wird und es sich augenscheinlich um wichtige Entscheidungen handelt, scheint es an der Zeit, einige wichtige Thatsachen, die für die Bedeutung und Auffassung der Frmrei von wesentlicher Bedeutung sind, mit ihren entsprechenden Folgerungen in Erinnerung zu bringen. Es bestehen über die Gründung des Frmrthums die verschiedensten Hypothesen, die mehr oder weniger gesucht sind, wir verweisen auf ihre Herleitung von den Sodalitien der römischen Baulente oder den Druiden. Auf ebenso schwankendem Boden steht die Behauptung, dass der Ursprung der Frmrei im Tempelritterorden zu finden sei; ob man nicht durch diese Genealogie den Beweis vertrauenerweckender, natürlich von den Päpsten ungerecht verfolgter Unschuld erbringen und zugleich einen Deckmantel für die Geheimnisskrämerei haben wollte. Geradezu lächerlich ist, was der bekannte Br Findel in tendenziöser Logenweisheit über den Ursprung der Frmrei zu sagen weiss: — Die Loge sei hervorgegangen aus der Genossenschaft der Steinmetzen aus dem 15. Jahrhundert, „die durch das Geheimniss des Grusses und des Handschenks, sowie durch das eidliche Gelöbniss der Verschwiegenheit nach Aussen abgeschlossen wurde". Wir halten Br Findel, der sich ja selbst einen „deutschen Forscher" nennt nicht für einen so grossen Ignoranten, als dass er nicht wissen könnte, dass in vielen Genossensschaften Österreichs und Deutschlands Geheimgruss und Eidleistung eingebürgert war; das lag im Wesen des mittelalterlichen deutschen Zunftwesens und ist nicht etwa ein spezifisches Merkmal der Steinmetzgenossenschaft, die also auch nicht der zweifelhaften Ehre theilhaftig werden kann, Ahne der Loge zu sein. Wie wäre denn gerade diese Zunft zu dieser wenig interessengleichen Nachkommenschaft gerathen? Die Urkunde von Halliwell im Britischen Museum, durch die man von frmrischer Seite diesen Ursprung nachweisen will, beweist gar nichts; gewisse Ausdrücke wie „Maurer", „Bauhütte", „Baumeister" und die symbolischen Werkzeuge hätten diesem Ursprung nach, heute gar keine Bedeutung mehr, während nicht zu verkennen ist, dass dieselben nicht etwa einer alten Tradition, sondern einer festbestehenden inneren Begründung heute noch ihren Bestand verdanken. Es ist nicht eine alte Form, sondern ein heute noch bestehender Zweck in diesen Begriffen beurkundet.

In allen verschiedenen Ursprungstheorien ist das Streben der Loge hervorleuchtend, Herkommen und Paternität möglichst unklar darzustellen; mitleidig möchten wir nun dem vaterlosen, weggelegten Kinde, gestützt auf ältere und neuere Erfahrungen, zu seiner Legitimation verhelfen. Man wird uns schon entschuldigen, dass wir uns da in Familienverhältnisse einmischen, obwohl wir nicht im Verdacht sind, verwandt zu sein. — Wir behaupten unumwunden, die Frmrei stammt von jüdischen Eltern.

Dies beweisen Einrichtung, Tendenz und Ziel nebst vielen Daten aus der Geschichte des Logenthums.

Das Judenthum hängt mit der ganzen Kraft seiner Hoffnungen an dem Traume seiner kommenden Grösse, jener Majestät, die die Propheten unter dem Bilde der Wiederaufbauung des Tempels voraussagten. Der Tempelbau enthält für die Juden das Symbol der Wiederaufrichtung ihres Reiches, der territorialen Macht; um die Vorstellungen des salomonischen Tempelbaues gruppiren sich nun auch alle die vielen fremdartigen Bezeichnungen wie „Maurer", „Bauhütte", die Benennungen der Säulen am Eingange des Logentempels Boas und Jakin etc. Das Ritual nennt die Maurer „Söhne der Wittwe", übereinstimmend mit der Bezeichnung der Bibel,

*) Obgleich die Darlegungen unserer Feinde so obscur, lächerlich und aus Lügengeweben zusammengesetzt sind, dass sie nur Abscheu erregen, so ist es doch nöthig, ihre Manipulationen kennen zu lernen, um sich darnach einzurichten und deshalb lassen wir den obigen Artikel der Reichs-Post hier folgen. Dass die Frmrei übrigens christlichen Ursprungs ist, weiss Jeder, der nicht ganz Ignorant in der mrischen Geschichte ist. D. R.

Digitized by Google

welche Sion während der babylonischen Gefangenschaft als Wittwe bezeichnet. Die Logenbr sind „Söhne“ dieser Wittwe Sion — voilà tout! Die zur Wiederaufrichtung des Tempels, zur Herstellung der jüdischen Grösse, Berufenen bedienen sich entsprechender Bauwerkzeuge, der Kelle, des Hammers u. s. w. Salomon und Hiram, die Errichter des Tempels, müssen oftmals ihre Namen dem mrischen Ritual leihen, wie käme das, wenn sie nicht die Ideale der Wiederaufbauer des geistigen Tempels der Juden wären? Das wird aber doch Niemand behaupten wollen, dass der Neuaufbau des Tempels, beziehungsweise die Machtherstellung des Judenvolkes zu Gunsten der ganzen Menschheit erfolgen soll, das liegt kaum in den Träumen der Rabbiner, das hofft das jüdische Volk nicht! Das neue Testament gibt uns ja an vielen Stellen Aufschluss über die hochmüthigen Vorstellungen des Judenthums von dem kommenden Messiasreiche und das Judenthum hat an denselben festgehalten! Diese Idee tritt überall in den Riten und der Organisation der Loge hervor. Man prüfe Form und Inhalt des Verhörs, dem der Ritter des Orients (!) von dem Grossmstr. unterworfen wird, wenn er zum Rosenkreuzer avancirt — sie sind semitisch. Wie kommt die Unzahl hebräischer Wörter in die Terminologie der Loge, Wörter, die weder dem Theologen noch dem Sprachenforscher als hebräische Fremdwörter geläufig sind?

Ist das Streben der Frmrei in seinen wesentlichen Zielen identisch mit den historischen Bestrebungen des Judenthums — der Realisirung des jüdischen Nationalgedankens, dann wird uns auch der Kampf der Loge gegen Thron und Kirche begreiflich. Indem wir auf den (Nr. 225 der „Reichspost“, den 13. September) erschienenen Artikel Br Findel-Schwindel verweisen, führen wir einige weitere Daten an. Die bestehende Gesellschaftsordnung, der Sieg des Galiläers, macht den jüdischen Nationaltraum zu einer Utopie, nur aus ihren Trümmern kann sich die Hoffnung Neujerusalems bauen. Daher der Kampf gegen Kirche und Staat. Die Loge hat Revolutionen in Scene gesetzt, unsere Gesetzgebungen religionsfeindlich gemacht, sie hat sich mit der Sozialdemokratie verbunden. Etwa auch zur Förderung der Humanität? Da gibt es kein Leugnen. „Mrei und Demokratie sind nicht zu trennen, sondern als Eins zu betrachten“, sagt die Frmr-Zeitung vom 34. Dezember 1864. In einem anderen Logenblatt, der „Latomia“ (Bd. 12, S. 237) lesen wir: „Wir können nicht umhin, den Sozialismus als einen vortrefflichen Bundesgenossen der Frmrei in Veredelung (!) der Menschheit in dem Streben Menschenwohl zu fördern, zu begrüssen . . . . Sozialismus und Mrei, mit dem Kommunismus aus gleicher Quelle entsprungen, wollen dem materiellen, wie dem geistigen Pauperismus möglichst steuern, aber der Weg, den beide einschlagen, ist ein ganz anderer. Während der Sozialismus durch Organisation der Arbeit den materiellen Pauperismus und mittelbar auch den geistigen möglichst zu heben beabsichtigt, stellt sich die Mrei zur Aufgabe, dem geistigen Pauperismus neben, mittelst und durch diesen Sozialismus, aber auch ganz vorzüglich dem materiellen zu steuern. Und so ist das System des Sozialismus nöthig, ja Bedürfniss für die Welt geworden“. Ist die Frmrei als jüdische Schöpfung mit der Gründung der beiden Juden Marx und Lassalle, der Sozialdemokratie, so nahe verwandt, dann begreift man auch, wie die Juden unter den Soci tonangebend geworden. Bei uns in Österreich ist Namennennung überflüssig. — Destruktion mit allen Mitteln ist die Losung der Frmrei und damit bekundet sie sich als jüdischer Sprössling.

Der ungeheuere Einfluss der Loge hat es zu Stande gebracht, dass die Juden im öffentlichen Leben und im Handel lange Zeit die geistige Centrale bildeten, ihre Geldmacht allein hat das nie vermocht. Betrachtet man die Frmrei als semitische Schöpfung, dann wird auch die merkwürdige Wahlverwandtschaft zwischen jüdischer und Logen-Presse klar, die immer gemeinsam losgeschlagen haben. Wenn wir heute die Logenpresse hauen, schreien die Juden, und wenn wir die Judenpresse hauen, schreit die Loge, es steckt eben in zwei Röcken ein und derselbe — der Jude!

Es ist nicht denkbar, dass in der Loge eine derartige jüdische Präponderanz möglich wäre, wenn nicht dieselbe durch das Wesen der Freimaurerei begründet wäre, das sie bei ihrer Gründung erhalten hat. Ist doch der Grossorient ein Jude, dem ein Rath von fünf ebenfalls semitischen Mitgliedern beigegeben ist! Hören wir, was ein Mr schreibt: „Die Spitze der Loge bildet Juda; die christlichen Logen

Digitized by Google

sind blinde Puppen, welche von Juden in Bewegung gesetzt werden, ohne es selber grösstentheils zu wissen. Eine dirigirende Loge, ganz von Juden gebildet, besteht auch in Rom. In Leipzig ist die geheime jüdische Loge zur Messzeit permanent; kein Christ hat Zutritt."

Wir wollen noch einige historische Momente andeuten. Der Astartedienst der aramäischen Aschtoreth, ein Specificum der Semiten an Unsittlichkeit und Verworfenheit, würde kaum in die Loge Eingang gefunden haben, wenn nicht auch hier der Semitismus einführend im Spiele gewesen — in gewissen Orgien der Frmrei haben wir sein getreues Abbild. Auch der Satanskult der Loge weist auf semitischen Ursprung, es liegt in ihm eine uralt phönikische und persische Idee.

Die Einflüsse des jüdischen Logenthums haben sich in unserem Jahrhundert mehrfach manifestirt: Der Jude Cremieux, der Gründer der Alliance israélite universelle und Grossmstr. aller französischen Logen, wurde 1848 durch die Haute finance von Paris französischer Finanzminister — merkwürdige Cumulirung von Ehrenstellen! Mit Hülfe der französischen Logen wurde nach dem Zeugniss Lamartine's und Garnier-Pages' die Revolution von 1848 erzeugt, ja selbst die von 1789 und 1830. Der spanische Jude Mendizabal war die Seele der Revolution in Portugal 1820. Er bewirkte die Einnahme von Oporto und Lissabon und trug 1830 die Revolution nach Spanien durch seinen mächtigen Frmreinfluss auf die spanischen Juntas, mit deren Hilfe er sich auch zum spanischen Ministerpräsidenten emporschwang.

Das Kainszeichen der Nation verleugnet sich eben auch an ihren Schöpfungen nicht, der semitische Charakter ist auch der Frmrei aufgeprägt. Jüngst einmal ist behauptet worden, dass noch kein Jude an einer Verschwörung betheiligt gewesen — und doch sind Loge und Sozialdemokratie die geradezu stehenden Institutionen zur Zerstörung der gesellschaftlichen Ordnung, jüdische Machenschaften. Dieser Charakter ist ihnen nicht im Laufe der Zeit aufgeprägt worden, nein, den tragen sie von Natur aus an sich, als — jüdische Gründungen! (Der Himmel vergebe solchen Feinden; sie wissen nicht was sie thun! D. R.)

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 7. November hielt die Loge Phönix hier eine Monatsloge ab, zu der sich wieder mehrere besuchende Brr eingefunden hatten, die in herzlichster Weise begrüsst wurden. Dann hält der Mstr. v. St., Br Arnold, eine Ansprache, in der er darauf hinweisst, dass der alte Kampf des Lichtes gegen die Mächte der Finsterniss noch lange nicht beendet ist. Wenn einst in den Hochsteppen Asiens die arischen Volksstämme zu den Arjas, den Lichtgeistern, beteten und ihren Beistand zur Bezwingung finsterer Gewalten erflehten, so konnten sie nicht ahnen, dass nach mehreren Jahrtausenden die gleiche Bitte noch berechtigt wäre. Die griechische, wie auch die altdeutsche Götterlehre geben uns genug Beispiele von dem Kampfe um's Licht; aber von einem Siege ist nirgends die Rede; ja, die altdeutsche Edda weiss sogar zu berichten, dass der Lichtgott Baldur selbst bei diesem Kampfe zu Grunde ging. Auch heute noch finden wir Kämpfer für das Licht und die Aufklärung, an ihrer Spitze stehen die Frmr; aber auch sie haben Gegenströmungen bei den Dunkelmännern wach gerufen, die bei dem antifrmrischen Kongress in Trient am schroffsten hervortraten. Ihr Schwert ist aber die Lüge, ihr Kampfesruf das schreckliche Rückwärts. Darum gilt es, einmüthig einzustehen für Recht und Wahrheit. Endlich kann der guten Sache der Sieg doch nicht fehlen. — Hierauf hält Br Denecke einen sehr instruktiven Vortrag über Humanität und Strafgesetz. Er geht davon aus, wie einst durch die Folter die Geständnisse erpresst und die Armen in ihrem Rechte unterdrückt wurden, während heute jedem Angeklagten ein Vertheidiger von Staatswegen gestellt und das Gesetz nicht nur zu Gunsten der Reichen ausgelegt wird. Ehe es soweit kam, sind manche Zwischenstufen in der Gesetzgebung aufgetreten. Besonders erwähnt wurde die unter Kaiser Karl V. herausgegebene Gesetzessammlung Karolina die aber noch sehr grausame Strafen vorschrieb. Erst Friedrich der Grosse verhalf der Humanität zu ihrem Rechte, indem er für Preussen die Folter abschaffte, und ihm folgte Josef II. von Österreich durch die Aufhebung der Todesstrafe in seinen Staaten. Wichtig für die deutsche Rechtspflege war das Strafgesetzbuch für Preussen, das den Grund legte für das deutsche Strafgesetzbuch. Neuerdings ist durch das preussische Justizministerium abermals eine humane Verordnung in Betreff der bedingten Verurtheilung erlassen worden. Immerhin bleibt noch viel zu thun, um der Humanität mehr Eingang in unsere Rechtspflege zu verschaffen, denn es kommen noch viele Verurtheilte in's Zuchthaus, die eher in eine Irren- oder Arbeitsanstalt gehören. Die Frmrei

Digitized by Google

muss mit dahin wirken, dass der Richter im Stande ist, auf Grund humaner Gesetze erziehlich auf die Menschheit einzuwirken.

Leipzig. Die letzte Monatsloge des „Apollo" wurde vom sehr Ehrw. Mstr. v. St., Br Smitt, mit einem ergreifenden Gebet eröffnet, woran sich herzliche Begrüssung der Besuchenden und ein pietätvolles Gedenken der kürzlich verstorbenen Brr (Wenzel, Öhlert) schloss. Nach Verlesung verschiedener Eingänge, Anmeldungen, Gesuche, Lebensläufe etc. erfolgte die Aufnahme eines Suchenden, an welchen der Mstr. eine bedeutsame Ansprache hielt, in welcher er darauf hinwies, dass die Männer, welche sich vorher ernst prüften über ihr Leben und hinterher die von ihnen erwarteten edlen Gesinnungen auch bestätigten, der Loge die liebsten seien; dass die Logenarbeit, die namentlich ausser dem Verstande auch Gemüth erfordere, die ein Licht erstrebe, das auch erwärmt, in immer reinerer Ausprägung des Menschheits-Ideals ihr Ziel sehe. Mit Andeutung des Segens, der auf treuer Logenarbeit ruht und mit dem Wunsche, dass der Suchende diesen Segen erringen und das finden möge, was er sucht, schloss der Redner. Nach der rituellen Aufnahme des Suchenden gab der dep. Mstr. Br Kiessling einen Bericht über das Stiftungsfest in Freiberg, und nach dem Schluss der Arbeit folgte eine durch Trinksprüche und Musik gewürzte Tafel.

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Der langjährige Herausgeber der „Bauhütte", der in vieler Hinsicht hochverdiente Br Findel, feierte im Oktober sein 40jähriges Mrjubiläum (er wurde am 19. Oktober 1856 in der Loge „Eleusis" in Bayreuth aufgenommen), wozu wir ihm noch nachträglich mit dem Wunsche gratulieren, dass er auch das 50jährige in Rüstigkeit und Wohlsein erreichen möge. Wir glauben es ihm gern, wenn er in der 11. Nr. seiner Signale sagt: Die im Dienste der Mrei verlebten Jahre brachten mir viel Arbeit und schöne Erfolge, manche unvergessliche Freude und viel trübe Erinnerungen." Der Jubilar ist übrigens durch viele Glückwunschschreiben geehrt worden.

Berlin. Grosse Landes-Loge. Die Loge „Zu den drei goldenen Schlüsseln" beging am 18. Oktober ihr 127. Stiftungsfest durch Festloge und Festtafel, welche der H. Logen-Mstr. Br Harry Schmidt eröffnete und leitete. Derselbe hielt eine Festansprache, in welcher er in sinniger Weise auf die rostigen Schlüssel des Unglaubens, des Hochmuthes und der Trägheit hinwies, die vom Rost gesäubert werden und zu goldnen Schlüsseln des Glaubens, der Liebe und Hoffnung sich gestalten müssten. Nach dem Rechenschaftsbericht des Br Sekretärs, nach Schluss des alten und Eröffnung des neuen Logenjahres behandelte der Festredner Br Müllendorf das Thema: Wo hat der Frmr. seinen Gegner zu suchen und kam zu dem Ergebniss, dass als der ärgste Widersacher das eigene „Ich" zu bekämpfen sei.

— Die Loge „Zur Beständigkeit" feierte am 12. Oktober ihr 122. Stiftungsfest. Der Vorsitzende H. Logen-Mstr. Br Possart hielt dabei einen Vortrag üder die Mystik in der Frmrei. Nach Schluss des alten und Eröffnung des neuen Mrjahres sprach Br Geissler in seiner Festrede über die „Anfeindungen der Frmrei in neuester Zeit".

— Grosse Mutterloge des Eklektischen Bundes. Wie alljährlich am Geburtstage des unvergesslichen Brs Kaiser Friedrich feierte die Loge Friedrich zur Gerechtigkeit am 18. Oktober ihr Stiftungsfest, welches mit dem 25jährigen Jubiläum des Ehrw. Br Sachs verbunden wurde und an dem 150 Brr Theil nahmen. Der Mstr. v. St., der sehr Ehrw. Br Salomon, erstattete einen Bericht über das abgelaufene Logenjahr, gedachte des im Herzen aller Brr fortlebenden theueren Todten, dessen Namen die Loge trägt, entwarf ein Bild von den Arbeiten und Schöpfungen der Loge und vollzog dann die rituelle Annahme des Br Heidemann (bisher in der Loge Balduin zur Linde in Leipzig). Der Redner, Ehrw. Br Loewenstein, trug eine hochinteressante Festzeichnung vor, in welcher er darlegte, dass der 18. Oktober nicht nur Geburtstag des Hochseligen Kaisers Friedrich und der Loge, sondern auch als Geburtstag des deutschen Nationalbewusstseins zu feiern sei. Auf die Festarbeit folgte eine Festtafel, an welcher 100 Br Theil nahmen und die wie das ganze Fest durch Reden und musikalische Genüsse gewürzt war.

— Die Loge „Zum Pilgrim" hatte die grosse Freude, bei der Arbeit am Montag, den 26. Oktober, in der die Brr Beutler, Liedtke und Meyer III die Mstr.-Weihe empfingen, ihren allverehrten früheren Logen-Mstr. Br Waechter nach jahrelanger Abwesenheit wieder bei sich zu sehen. Auf's herzlichste begrüsst vom vorsitzenden Mstr., H. Br Rosenthal, benutzte Br Waechter in seiner Erwiderung die ernste Arbeit des 3. Grades, um auf seine Reise nach dem Oriente vor 3 Jahren hinzuweisen und namentlich auf den Todtenkultus der alten Agypter, wovon die seit Jahrtausenden stehenden Pyramiden Zeugniss geben. In farbenprächtigen, lebendigen Bildern schilderte er dann die jedem Christen weihevollen Stätten Palästinas: Jerusalem, Nazareth, den See Genezareth und den Jordanfluss, ging dann auf Damaskus und auf die interessante Fahrt nach Griechenland über, sowie auf die von der einstigen Blüthe dieses schönen Landes noch zeugenden Ruinen bei Athen. Bei dem darauf folgenden Brmahle fand der Br Waechter den Tisch

Digitized by Google

vor seinem Platze mit Blumen geschmückt; war doch der heutige Tag auch der Geburtstag des geliebten Brs! Im Namen der Brrschaft widmete der Vorsitzende dem Feiernden herzliche Glückwünsche, und freudigst stimmten die Brr den Worten des Mstrs. zu; in bekannter, schöner und formvollendeter Redeweise dankte Mstr. Waechter, auf das Wohl und das weitere Blühen der Pilgrim-Loge sein Glas leerend. Noch sei erwähnt, dass eine ausserordentlich starke Betheiligung von Brrn der arbeitenden, wie fremder, auch auswärtiger Brr der Arbeit und dem Brmahle beiwohnten. (Nach d. W. A.)

Leipzig. Ein alter Freund, der bei allen Brrn längst beliebt ist, hat sich in neuem Kleide für das Jahr 1897 eingestellt. Wir meinen Br C. van Dalens Kalender für Frmr., fortgesetzt von Brhand, Jahrgang 37, Leipzig, J. G. Findel. Ordnung, Eintheilung und Ausstattung ist dieselbe geblieben und auch die Chronik weist die alte Gründlichkeit auf; ebenso ist der Bericht über die mrische Literatur so erschöpfend als möglich. Kurz, wir heissen den alten Freund von Herzen willkommen; er ist ja in tausend Dingen Berather und Beistand und sollte in der Hand eines jeden Brs sein. P.

Iserlohn. Die St. Johannis-Loge zur deutschen Redlichkeit in Iserlohn wird den 29. November das Fest ihres 100jährigen Bestehens feiern und es werden sicherlich nicht nur die Logen in Westfalen und dem Rheinlande, sondern auch viele andere Bauhütten, die dieser geliebten, seit einem Jahrhundert in Segen wirkenden Loge herzliche Theilnahme widmen, an dem Feste sich betheiligen. Die Tempelarbeit wird 1 Uhr beginnen und dabei das der Jubilarin geschenkte Bildniss Sr. Maj. des Kaisers und Königs feierlich enthüllt werden. Die erschienene gedruckte Geschichte der Loge kann schon vom 15. November an bezogen werden. Auswärtige Brr, welche Quartiere wünschen, belieben sich an Br R. Lohmann, Fabrikant in Iserlohn, zu wenden.

Das maurerische Einigungswerk. Der zu Pfingsten eingesetzte Achter-Ausschuss hat am 25. Oktober in Berlin getagt und seine Beschlüsse dürften allenthalben mit Befriedigung aufgenommen werden, wenigstens von jenen Brkreisen, welchen eine zweckentsprechende, einheitliche Gestaltung des deutschen Mrthums am Herzen liegt.

Die Berathungen des Ausschusses stützten sich auf einen von Br Willem Smitt erstatteten Bericht, welcher nach einer historischen Skizze der bisherigen Einigungsversuche in bestimmte organisatorische Vorschläge auslief.

Worin — so legte sich der Berichterstatter die Frage vor — worin kann die einstimmig beschlossene weitere Ausgestaltung des deutschen Grosslogenbundes bestehen? Und er gelangt zu der Antwort: 1) In grösserer Heranziehung der Johannislogen zu den Berathungen und Beschlussfassungen des Grosslogentages; 2) in Beseitigung des bindenden Mandats der Abgeordneten; 3) in der Umänderung der bisherigen Abstimmung nach Grosslogen in eine solche nach Köpfen; 4) in der Beschränkung der Bestimmung, dass Änderungen des gemeinsamen Rechts der Zustimmung aller verbündeten Grosslogen bedürfen.

Nach den in Berlin gefassten Beschlüssen lautet der erste Punkt:

> Der Grosslogentag besteht aus den acht Grossmstrn. oder deren Stellvertretern und aus Abgeordneten, die innerhalb der Grosslogen auf Grund der für diese geltenden Bestimmungen seitens der Johannis-Logen auf die Dauer von 3 Jahren gewählt werden. Eine Wiederwahl ist zulässig. Die Wahl der Abgeordneten ist dem geschäftsführenden Grossmstr. anzuzeigen.
>
> Es wählen: 3 Weltkugeln und Grosse Landes-Logen je 6 Abgeordnete, Royal York 5, Sachsen 4, Hamburg, Frankfurt und Bayreuth je 3, Darmstadt 2 —

ein Modus, der nach Hinzuzählung der betreffenden Grossmstr. für die drei Berliner Grosslogen 20 und für die übrigen Grosslogen die gleiche Stimmenzahl ergiebt. Falls die fünf unabhängigen Logen beitreten, was doch wohl wahrscheinlich, kommen noch 2 Abgeordnete und 1 Vorstand hinzu, wonach dann eine Regulirung derart stattzufinden hätte, dass die Stimmen der altpreussischen Grosslogen mit den übrigen das Gleichgewicht halten.

Die dem Eingang des Statuts beizufügende Zweckbestimmung ist nicht endgiltig formulirt, sondern dem erweiterten Grosslogentage vorbehalten worden. Soweit sie zum Ausdruck kam, ist sie zu äusserlich und zu eng, weshalb es mit Freuden zu begrüssen ist, dass einem Zusatzantrag des Br von Reinhardt wenigstens zunächst Existenzrecht im Protokoll zugestanden ward. Dieser Antrag lautet:

> „Dem frmrischen Gedanken im deutschen Vaterlande einen gemeinsamen Ausdruck zu verleihen und die Ausführung positiver frmrischer Aufgaben in die Wege zu leiten".

Wählbar ist (nach § 1 der Beschlüsse) jeder einer Bundesloge angehörende Br Mstr. Jede Grossloge hat das Recht, nach Bedürfniss Stellvertreter für ihre Abgeordneten wählen zu lassen und zwar ebenfalls für die Dauer von 3 Jahren. Die Abgeordneten stimmen lediglich nach ihrer freien Überzeugung.

Über § 2 betr. der Beschlussfassung, die im Allgemeinen mit einfacher Mehrheit geschieht, wollen wir einstweilen noch hinweggehen, da die Formulirung ebenfalls noch nicht feststeht. Es ist für wichtigere Beschlüsse eine $^3/_4$ Mehrheit, für Änderungen über

Digitized by Google

Lehre, Ritual und Verfassung der einzelnen Grosslogen Einstimmigkeit in Aussicht genommen. Ebenso können wir über § 4 betr. Umlage der Kosten der Geschäftsführung, nach der Zahl der Mitglieder, als von untergeordneter Bedeutung kurz hinweggehen.

§ 3 lautet: „Anträge an die Grosslogenversammlung zu stellen sind berechtigt: jeder deutsche Grossmstr., jede deutsche Grossloge und je 10 Mitglieder des Grosslogentags. —

Nach Vorstehendem darf man annehmen, dass das begonnene Werk der Einigung und Weiterbildung keiner wesentlichen Schwierigkeit mehr begegnen wird. Da Äusseres und Inneres, Form und Inhalt allenthalben in engem Zusammenhange zu einander stehen und sich gegenseitig bedingen, so mag die Brrschaft getrosten Muthes in die Zukunft blicken in der sicheren Erwartung, dass sich mit der Erfüllung nationaler Wünsche und der Herbeiführung äusserer Gestaltung auch eine innere Hebung des Logenwesens und ein geistiger Aufschwung, der uns so sehr noth thut, vollziehen werde, was ja ganz in den Händen der Brr liegt. (Aus Mittheilungen des Grossmstrs., Br von Reinhardt i. d. S.).

Literatur.

Erziehung und Freimaurerei. Über die Verwandtschaft dieser beiden Kulturfaktoren enthält ein neues Werk von Dr. Albert Wittstock: „Das ästhetische Erziehungssystem" vielfache Berührungspunkte. Der Verfasser zeigt, wie der ästhetischen Erziehung, die sich auf die Trias des Wahren, Guten und Schönen erstreckt, ein weit höherer Werth beigelegt werden muss, als bisher geschehen ist. Gerade in unserer Zeit, wo die Klagen immer lauter werden über Scheinwesen, berechnende Klugheit, Abgeschwächtheit des Charakters, Abhandenkommen ideellen Strebens, Jagd nach materiellen Gütern und Genüssen und wie all' die Zeichen sittlichen Niederganges heissen, die sich bereits in ihrer schreckhaften Gestalt gezeigt haben, muss der Gedanke der ästhetischen Erziehung alles Ernstes erwogen werden. Die ethischen und idealen Interessen müssen mehr begünstigt werden, die Jugend muss eine tiefere Gemüths- und festere Charakterbildung erhalten. Was sich in der Energie und Konsequenz des Charakters bewährt, das ist eben das Leben des Gemüths. Die Pädagogik soll Einfluss haben auf die Gestaltung und Befestigung des sittlichen Charakters und auf diejenige Weihe des Gemüths, welche die Betrachtung einer höheren Ordnung der Dinge voller Weisheit, Schönheit und sittlicher Stärke mit sich führt. Alle diese Fragen sind in dem Wittstock'schen Buche eingehend und ungemein anregend in durchsichtigem Aufbau behandelt, die psychologischen Erörterungen sind klar ohne Haarspalterei und Spintisiren gegeben. Die ästhetische Erziehung erscheint in ganz neuem Lichte. Soviel ist richtig, dass die Gefühlsbildung in unserer Zeit unverhältnissmässig vernachlässigt worden ist. Die Menschen sind dickhäutiger geworden, wer noch auf sie wirken will, muss ihnen die Pistole auf die Brust setzen. Die Erziehung muss eine andere, bessere werden, wenn Gottesfurcht, Rechtschaffenheit und Menschenliebe besser gedeihen sollen, nicht blos die öffentliche Erziehung, sondern besonders auch die häusliche. Die Erziehungskunst ist eine allgemeine Lebenskunst, die Jedermann kennen und üben soll. Wer Vater und Mutter sein will, muss auch die Fähigkeit besitzen, seine Kinder richtig zu erziehen. Es ist ein endlos Kapitel, aber ein fruchtbares, man lernt in der Erziehung nicht aus. In dieser Welt der ewigen Entwickelung, in der nichts beständig ist als der Wechsel, ist an keinen absoluten Abschluss zu denken. Aber in der grossen Bewegung unserer Zeit, in der sich alles umgestaltet, wird darum die pädagogische Aufgabe eine grössere und bedeutendere, und ebenso auch die pädagogische Aufgabe der Frmrei.

Anzeigen.

Durch Leid zur Seligkeit.

Ein Werkstück zum Tempelbau der Erlösung
von Friedr. Benj. Hermann.
Fünf Bücher in 3 Bänden:
I. Ringen und Werden.
II. Lieben und Hoffen; Welt- und Gotteswissen.
III. Suchen und Finden; Tod und Leben.
3 eleg. Leinwandbände. Gesammtpreis: Mk. 18. —
Einzelpreis: I. M. 4,80; II. M. 6,75; III. M. 7,20.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Verlag von Joh. Heinr. Meyer, Braunschweig.

Söhne von Brrn,

welche eine höhere Schule** (Gymnasium, Real-Gymnasium, Real-Schule) **in Dresden besuchen sollen, finden in der Familie eines Brs** (Oberlehrer, Dr. phil.) **Aufnahme, strenge, aber liebevolle Erziehung, vorzügliche Verpflegung, sachgemässe Anleitung und stete Beaufsichtigung bei den Schularbeiten, Begleitung bei den Spaziergängen, gesunde, geräumige Wohnung.

Empfehlungen und Näheres durch die gel. Brr Roitzsch (Dr. med. Dresden, Wettinerstrasse 7, II), Lehmann (Hofbuchhändler, Dresden, Schlossstrasse), Hofmann (Professor, Dr. phil., Dresden Maschinenhausstrasse 9, pt).

Bad Sulza i. Th.
Hôtel Kurhaus

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.

Br ***C. W. Förste.***

Durchreisenden Brrn wird in Heidelberg das Hôtel Bayrischer Hof, am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 48. — Sonnabend, den 28. November. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zum Gedächtniss Kaiser Friedrichs. — Pflicht eingedenk. — Welche Zeit ist es? — Aus dem Logenleben: Grünberg. — Allgemeine maurerische Umschau. — Notiz. — Anzeigen.

Zum Gedächtniss Kaiser Friedrichs.

Ein Nachklang zum 18. Oktober. Von Br W. Lucke, Dahme.

Meine lieben Brr! Von jeher war es bei den Deutschen eine gute Sitte, die Gräber ihrer theuren Todten mit frischem Grün zu schmücken. Nicht mit Unrecht. Man ehrt damit nicht allein die Verstorbenen, sondern auch das lebende Geschlecht, weil man damit beweisen will, dass uns das Andenken werth gilt. Was bedeutet denn das Grün auch anderes als Leben? Gerade der Herbst, in dem wir uns augenblicklich befinden, predigt mit seinen welkenden Blüthen und fallenden Blättern vom Sterben und Vergehen. Und in ihn hinein legen wir, wenn auch hier nur bildlich, die grünen Kränze der Liebe auf ein theures Grab. Wollen wir nicht hiermit ausdrücken: Siehe, du lebst in unserem Herzen, ob du gleich nicht unter uns weilst. Ja, unser Kaiserbr Friedrich lebt unvergessen, unvermindert in seiner Heldengrösse. Wir preisen den Tag, der uns ihn gab, und wir feiern ihn weiter als ein Fest göttlicher Liebe, wie sie sich in der Sendung von Menschen in konkreter Weise offenbart. Siehe, er lebt, rufe ich Ihnen, theure Br, heute zu.

Sollte dies auch nöthig sein für uns, die wir seine Zeitgenossen sind, die wir mit ihm gelebt und uns seiner glänzenden Erfolge freuen durften? Jawohl meine Brr! Es muss gesagt werden. Unsere Zeit geht nur zu leichten Schrittes über alles Gute, das wir empfunden, hinweg. Es geht uns wie den Kindern, die ihre Eltern wohl lieb haben, ohne es aber für gewöhnlich mündlich zum Ausdruck zu bringen. Einmal aber wenigstens im Jahre muss sich der Mund öffnen, und ist nicht der Geburtstag der geeignetste Tag, an dem wir sprechen: Siehe, du bist noch der Unsere. Wir schätzen uns glücklich, dass Gott dich uns erhalten. So sagen wir also auch heute von unserem theuren Kaiser Friedrich: Du lebst noch unter uns, besser als in Stein und Erz, dein Bild weilt in unseren Herzen.

Was war uns denn Kaiser Friedrich? Eine schöne, ritterlich glänzende Erscheinung? Ein kluger, tapferer Heerführer? Ja, auch das war er und bleibt er dauernd für die Geschichte. Aber wie der Leib vergeht und wie geschehene Ereignisse zurücktreten vor neuen, vielleicht gewaltigeren, so sollen auch uns diese Dinge nicht am nächsten berühren. Ich meine, wir gedenken seiner als Mensch, wie er unter uns weilte mit all' den schönen Eigenschaften seines Gemüthes und Geistes. Das ist doch die Hauptsache, dass ein Mensch, losgerungen von den Schlacken des alltäglichen Lebens, emporgeschwungen zu sittlicher Grösse, zu einer Macht geworden ist für seine Umgebung im engen und weiteren Sinne. Nur der gilt im Reiche der Geister, der selbst zu fördern und zu heben im Stande ist. Wie viele Menschen bietet die tägliche Beobachtung, die ebensogut nicht da zu sein brauchten, weil ihnen jeglicher Sinn für das Gute und Schöne ermangelt. Wir Frmr wissen, dass es eine andere Welt gibt, als die des sinnlichen Genlessens, nämlich eine Welt des Geistes, der Ideale, wie

Digitized by Google

sie sich in unseren drei Säulen: Weisheit, Schönheit, Stärke, symbolisirt.

In dieser Welt des Geistes tritt uns unser theurer Br, Kaiser Friedrich, auch heute wieder vor das geistige Auge.

Wir wissen, dass schon sein Eintritt in die Loge ein Zug hoher Weisheit war, denn er drückt die Erkenntniss eigener Unfertigkeit und das Verlangen nach Vervollkommnung aus. Ja, Friedrich wusste, dass er mit den Edelsten und Weisesten seines Volkes in innige, fördersame Berührung treten würde. Und wie wusste er die Frmrei zu erfassen, nicht nur formell, sondern ganz aus der Tiefe heraus. Wissen wir doch, wie er sich nicht scheute, Irrthümer und Fehler der Mrei aufzudecken und abzustellen, überall anzuregen und die Perlen aus der Tiefe hervorzuheben. Und nun die Schönheit! Prägte schon in seiner äusseren Erscheinung der a. B. a. W. den Stempel menschlicher Schönheit aus, wievielmehr in seiner grossen, schönen Seele! Allem Schönen, was Kunst und Wissenschaft bietet, war stets sein Sinn zugewandt und viel im Reiche des Schönen war ihm vorbehalten, zu fördern und zu pflegen. Als dann die Schmerzenstage kamen, in denen schwache Menschen verzagen und verzweifeln wollen, — wie fest war er da und predigte lebendig die Säule der Stärke. Welch' ein Held, der seine schweren Stunden mit so männlicher Kraft und Ergebung zu tragen versteht. Möchte uns auch in der Zeit der Bedrängniss das vom Kaiser Friedrich gebrauchte Wort in's Herz geschrieben sein: Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet! Dauernd ist auch sein Abschiedswort an die Tochter zu einem theuren Vermächtniss seines Volkes geworden; „Lerne leiden, ohne zu klagen!"

Ja, meine theuren Brr, lassen Sie uns den edlen Todten von dieser Seite beleuchten und ihn uns zum Vorbilde nehmen! Der Schwache bedarf des Beispieles des Starken! Gäbe es doch mehr der Starken! Lassen Sie uns weise handeln, schön empfinden, lassen Sie uns stark sein bis in den Tod, dann werden wir, wie der kaiserliche Br, nicht umsonst gelebt haben, dann kann auch unser Geist unseren kommenden Geschlechtern ein schönes Gedächtniss sein, dann werden wir in Wahrheit lebendige Bausteine am Tempel der Menschheit sein!

Das walte der a. B. a. W.!

Pflicht eingedenk.

„Jeder sei seiner Pflicht eingedenk!" Welch ein mahnendes Mrwort ist das! Wem tritt dabei nicht vor die Seele das ganze Heer der Pflichten, die Summe von Leistungen, die von Jedem verlangt werden und aus denen sich das ganze menschliche Leben zusammensetzt. Wie schön würde dieses Leben sein, wenn Jeder stets dessen eingedenk wäre, was er Gott, sich selbst, seiner Familie, seinen Brrn und der ganzen Menschheit schuldig ist, und dann auch allen seinen Verpflichtungen nachkäme! Aber so verschieden die Pflichten selbst sind — es gibt ja leichte, schwere, drückende, angenehme, spezielle, allgemeine, nothwendige und dringende Pflichten — so verschieden ist das Verhalten der Menschen denselben gegenüber. Es gibt pflichteifrige, pflichtgetreue, pflichtscheue, pflichtvergessene Charaktere und auch solche, die geradezu pflichtwidrig handeln, ihre Pflichten mit Füssen treten. Man beobachte nur die Menschen scharf in ihrem Leben, ihrem Verkehr mit der Welt, in ihrem Thun und Treiben, in der Sorge für sich und die Ihrigen und man wird Pflichtvernachlässigung und Pflichtübertretung oft genug entdecken. Auch bei dem Frmr? Nun, ein wahrer Frmr ist nur auf dem Wege der Pflicht zu denken; sobald er die Grenze der Pflicht leichtsinnig überschreitet, ist er kein Jünger der K. K. mehr! Deshalb hat er das alte, wieder und wieder in der Loge erklingende Wort: Jeder sei seiner Pflicht eingedenk! nie aus dem Herzen zu verlieren, sondern es nach seiner Tragweite fort und fort zu erwägen und sein ganzes Leben darnach einzurichten. Und so mögen auch die folgenden Zeilen einer Betrachtung des „Pflicht eingedenk" gewidmet sein!

Was ist Pflicht? Pflicht ist Alles, wozu das Sittengesetz, die Vernunft, das Gewissen und das göttliche Wort der Bibel mahnt. Pflichtbewusstsein wird eigentlich mit dem Menschen geboren; denn, sobald er denken kann, wird ihm sehr bald klar, was böse und was gut ist, und was er zu thun und zu unterlassen hat, und je weiter er in der Entwickelung seines Geistes fortschreitet, desto klarer und bestimmter treten die Pflichtforderungen in ihm auf. Die Pflicht findet dann nicht in schönen, theoretischen Redensarten und Phrasen ihren Ausdruck, sondern im Lebenswandel und in Thaten. Eine der ersten

Digitized by Google

Pflichten ist die Selbsterkenntniss, welche man nach Br Göthe niemals durch Betrachtung, wohl aber durch Handeln erreichen kann. „Versuche deine Pflicht zu thun", mahnt er, „und du weisst gleich, was an dir ist." Pflicht ist es weiter, seine Mitmenschen zu schonen, in Frieden mit ihnen zu leben, den Armen Hülfe zu reichen, den Unterdrückten beizustehen, treu und fleissig im Beruf zu arbeiten, seiner Familie, seinen Freunden die innigste Liebe und Theilnahme zu bewahren, mässig im Genuss, enthaltsam und genügsam zu sein und das Glück in Demuth, das Unglück und Leid mit Geduld, Standhaftigkeit und Würde zu tragen. Pflicht ist es, Gehorsam gegen Gesetz und Obrigkeit zu üben (welcher der schönste Schmuck jedes Bürgers ist) und Gott in reiner Ehrfurcht, im Geiste und in der Wahrheit anzubeten und ihm zu dienen. Der Frmr hat dann ausserdem die Pflicht, den Bund zu fördern, zu vertheidigen, ihm Ehre zu machen und ihm Treue zu widmen. Und alle diese Pflichten sind nicht immer leicht, sie wollen gelernt sein durch dauernde Übung und durch Opfer aller Art. Der wahre Frmr aber, der sich als ein Held in der Pflichterfüllung zeigen soll, darf selbst das Leben nicht achten, wenn es ohne Verletzung der Pflicht nicht erhalten werden kann.

Wie kommt es nun, dass so viele Menschenkinder, und nicht selten auch Frmr kein rechtes Pflichtbewusstsein offenbaren und in der Pflichterfüllung saumselig und wankelmüthig sind? Das liegt in vielen Ursachen und nicht zum wenigsten in der Zerstreuung, welcher so viele huldigen. Wenn nun ein Br in jeder freien Zeit, die ihm sein Beruf übrig lässt, von einem Vergnügen zum anderen jagt, und sich gleichsam selbst davonläuft — wie einer unserer Brr sagt — wenn er sich selten oder nie eine Stunde gönnt, wo er mit sich ernstlich zu Rathe geht und Abrechnung hält mit seinem Thun und Lassen, da ist an eine Pflichttreue bei ihm nicht zu denken. Wer sich aber z. B. fragt: Habe ich meine Pflicht gegen meine Familie stets erfüllt; habe ich in allen Dingen Maass gehalten zur Schonung meiner Gesundheit, um den Meinigen den Vater zu erhalten; habe ich mein Haus bestellt, wie es einem vorsichtigen Manne geziemt, für den Fall, dass mich der a. B. a. W. schnell in den e. O. ruft; kann ich mit unbefangenem Blick und ohne Gewissensbisse der Gattin in's Auge sehen; habe ich bei der Erziehung meiner Kinder nicht allein deren materielles Wohlergehen, sondern auch durch Wort und Beispiel ihr geistiges und sittliches Gedeihen gefördert; war ich gegen alle Menschen von strenger Wahrheitsliebe, Gerechtigkeit, Theilnahme und Barmherzigkeit erfüllt; habe ich meine Gelübde für die Brr stets gehalten, war ich wirklich verträglich; habe ich nie durch verletzendes Benehmen Andere gekränkt, oder erfahrene Unbill immer in mrischer Liebe verziehen; habe ich nie über meine Brr in deren Abwesenheit abfällig gesprochen, ihre Fehler bloss gelegt, oder deren Verdienste ungerecht geschmälert; habe ich mich bei allen humanitären Werken und Unternehmungen nach Kräften betheiligt, war ich stets dem Unterdrückten nahe mit meiner Hülfe, war ich stets tolerant, wurde ich mir nie um eines Gewinnes willen untreu, war ich gegen Jedermann offen und ehrlich? Wer solche Fragen (wie Br Zimmermann räth) sich von Zeit zu Zeit vorhält, der wird nie in einen Zustand falscher Sicherheit, Gleichgültigkeit und Leichtfertigkeit gerathen.

Nächst der Unterlassung solcher Selbstprüfungen ist es aber auch Wahn, Thorheit, Irrthum, wodurch die Menschen zu Pflichtübertretungen geführt werden. Mancher hält gewisse Pflichten für unnöthig oder für kleinlichen Kram; mancher glaubt in seinem Hochmuth und Dünkel über einzelne Pflichten erhaben zu sein und meint, dass er ein freier, mächtiger Mann und kein Sklave sei, während er doch denken sollte, dass eine grössere Macht auch höhere Pflichten auferlegt. Solche und noch viele andere Ausflüchte benutzen die, welche ihre Pflichtübertretungen entschuldigen wollen. Manche können aber auch den Verlockungen und Verführungen der bösen Welt nicht widerstehen, oder fühlen sich überhaupt den Forderungen der Pflicht gegenüber zu schwach, zu zaghaft, oder Charakterlosigkeit lässt sie zu keinem Pflichtentschlusse kommen. In den meisten Fällen ist es schnöder Egoismus, der sich namentlich gegen die Pflicht-Forderungen der Brliebe stemmt. In dem Gesagten dürften die Hauptursachen der Pflichtvergessenheit liegen. Betrachten wir nun aber die wirkliche Pflichterfüllung, so verlangt das frmrische Ideal von ihr, dass sie nicht durch Zwang und Gewalt herbeigeführt sein darf — Erzwungenes sinkt ja stets in seinem Werthe — dass sie nicht ein blosser Akt

Digitized by Google

der Gewohnheit oder Mode sei, dass sie nicht niedrige Spekulation auf Gewinn oder Furcht vor etwaiger Strafe zur Quelle habe und dass sie nicht in ängstlicher Rücksicht auf das Wort sich gründe: „Was werden die Leute sagen?“ Die wahre Pflichterfüllung und Pflichttreue muss aus freier Überzeugung und aus Liebe zur Pflicht selbst hervorgehen; dann wird sie auch die rechten Eigenschaften an sich tragen, sie wird eine freudige sein und nicht als ein Kind der Laune nur vorübergehend geübt werden; sie wird fest und zuverlässig auftreten, und sich auch vor Opfern nicht scheuen, die sie zu bringen hat. Ist es doch ein Grundgedanke der Mrei: „Der Mstr. achtet selbst das Leben nicht, wenn es ohne Verletzung der Pflicht nicht erhalten werden kann.“ Zu solcher unermüdlichen und nicht selten schweren Pflichterfüllung braucht der Mr neben der Weisheit besonders die Stärke, die ihm die Liebe und das Vertrauen zu Gott, dem a. B. a. W. und zu der Menschheit gibt, und die er sich durch einen Blick auf edle Vorbilder erwirbt,*) die uns im Leben und in der Geschichte vor Augen treten, und unter denen als Höchstes das Beispiel des erhabenen, göttlichen Sohnes aus Nazareth dasteht, der die Pflicht des Gehorsams gegen Gott bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz übte und der im Kampfe gegen die Finsterniss und für das Licht als Sieger uns alle Zeit voranleuchten wird. Schiller hat sicherlich recht, wenn er sagt: „Ein grosses Muster weckt Nacheiferung und gibt dem Urtheil höhere Gesetze.“ Aber auch die Angriffe des Feindes muss man sich nur dienen lassen als Sporn zu peinlich gewissenhaften Ausführungen der Pflichtforderungen. Eine mächtige Stütze für die Begeisterung zur Pflichterfüllung ist auch die Hoffnung, dass Gott, der die Keime des Pflichtbewusstseins in unsere Seele gelegt, auch stets mit seinem Beistande hinter dem pflichtgetreuen Knechte steht und noch immer dem Guten in der Welt den Sieg verleiht und das auf dem Wege der Pflicht Aufgebaute nicht untergehen lässt.

Doch dies lenkt unsere Betrachtung auf den Segen, der mit der Pflichttreue verbunden ist.

Dieser Segen wird uns im rechten Lichte erscheinen, wenn wir vorher uns an den Unsegen, an die traurigen Folgen der Pflichtvergessenheit erinnern. Der, welcher auf seine Pflicht nicht achtet oder sie leichtsinnig übertritt, schleppt ein ewig böses Gewissen mit sich herum, das ihm Gift in den Becher der Freude tröpfelt, das ihm Ärger und Verdruss bereitet und zu keinem wahren Frieden kommen lässt. Leicht sinkt er auch tiefer und tiefer, denn wer auch nur eine Pflicht vernachlässigt, der kommt bald dahin, sich nicht zu scheuen, auch andere Pflichten zu übertreten, und wir sagen gewiss nicht zu viel, wenn wir den Mangel an Pflichterfüllung als ein Übel bezeichnen, durch welches Familienglück, Staats- und Gemeinde-Wohl und die Existenz des Einzelnen gestört werden können.

Solchem Unsegen gegenüber steht die treue Pflichterfüllung als reinste und höchste Segensquelle da. Der Pflichtgetreue wandelt mit seinem Herzen voll Ruhe und Frieden sicher und erhobenen Hauptes durch das Leben und hebt getrost den Blick zu Gott empor, während der Pflichtvergessene bei dem Gedanken an ihn erbeben muss; die Früchte seines pflichtgemässen Thuns, seiner Menschenliebe, sie bereiten ihm Freude. „Sehen Sie hin“, ruft Br Jörss seinen Brrn zu, „in das Auge des Hungrigen, den Sie gespeist haben, des Dürstenden, den Sie getränkt, des Verzweifelten, den Sie getröstet — die Befriedigung, das grösste Glück werden Sie in seinem dankbaren Blick schauen.“ Auch Ehre und Anerkennung, und das Vertrauen der Menschen kommt ihm allerwärts entgegen, sein Beruf wird ihm erleichtert, und wäre er noch so schwer; selbst die härtesten, unvermeidlichen Schicksalsschläge werden ihm versüsst, sodass das schöne Wort von Gerock Recht behält: „Dein wahres Glück, o Menschenkind, o glaube doch mit nichten, dass es erfüllte Wünsche sind, es sind erfüllte Pflichten;“ und ebenso das Wort von Br Unseld:

Thu deine Pflicht!
Mehr brauchst du nicht,

*) Hier ist auch das Wort Br Schermanns i. Or nicht ganz unbeachtet zu lassen; er sagt: „Alle mrischen Faktoren müssen, was die pünktliche und gewissenhafte Erfüllung der mrischen Pflichten anbelangt, einander überbieten, ein edler Wettstreit, frei von Missgunst und Neid muss sich nach dieser Richtung geltend machen, nur dann kann die Stagnation allmählich schwinden und neues pulsirendes Leben in Bauhütten einziehen. Gross-Loge und Bundesrath müssen von oben herab in wohldurchdachter und umsichtiger Weise aneifernd, begeisternd, belebend einzuwirken suchen, sie müssen das Beispiel gewissenhafter mrischer Pflichterfüllung geben, sie müssen Alle zusammen wie jeder Einzelne dokumentiren, wie ernst sie es mit ihrer Stellung und den damit verbundenen Pflichten nehmen.“

Digitized by Google

Um das zu sein, was glücklich heisst
Und wer dir etwas And'res preist,
O glaub dem nicht,
Das Glück steht einzig bei der Pflicht.

Und der Pflichtgetreue ist nicht nur ein guter, verdienstvoller Bürger seines Staates, der nie die rothe Fahne des Umsturzes aufstecken wird, sondern er glänzt auch als eine Zierde des Frmr-Bundes, dessen Ehre und dessen Gedeihen er fördert, sodass hier sehr wohl auch das Wort anzuwenden ist: „Wenn die Rose selbst sich schmückt, so schmückt sie auch den Garten." Und gerade in heutiger Zeit, wo so viele Angriffe, Verdächtigungen, Nachstellungen und Verleumdungen uns von verblendeten Menschen zu Theil werden, wird die Pflichttreue als bester Vertheidiger und als festester Schild uns sichern und die Feinde entwaffnen. Nicht selten hat man im Lager unserer Freunde uns auch als Elite hingestellt. Nun, wir sind es auch in gewisser Hinsicht, aber nur dann, wenn wir unseren ethischen Idealen, unseren Pflichten treu bleiben und niemals laxes, lockeres und gewissenloses Wesen der Welt offenbaren, sodass Jeder sagen kann, wie Br Winter wünscht: „Ich bin ein Frmr d. h. wer mir den Vorwurf zu machen vermöchte, dass ich nicht in all' meinem Denken, Fühlen, Handeln den Lehren der K. K. folgte und in Allem und Jedem meine mrische Pflicht erfüllte, der werfe den ersten Stein auf mich!" Darum sei und bleibe das Wort: Pflicht eingedenk! unsere Frmr-Parole für alle Zeiten! Br C. Pilz.

Welche Zeit ist es?

Sonst und Jetzt.

Von Br Dr. Richter, Lübben in der Lausitz.

Früher war ein grosser Prozentsatz der deutschen Frmr adlig, in den letzten Jahren ist ein deutlicher Rückgang in der Zahl der adligen Frmr nachzuweisen. Der Grund dafür mag einerseits wohl darin zu suchen sein, dass der deutsche Kaiser sich nicht hat entschliessen können, Mitglied des Bundes zu werden, andererseits mag der deutsche Adel glauben, dass er als „geborener Beschützer von Thron und Altar" durch den Beitritt zum Frmrbunde in irgend einer Weise in der Erfüllung dieser Mission beeinträchtigt würde. Die Einen mögen wohl im Frmrbunde einen Staat im Staate wittern, deren Existenz sich mit ihrer königstreuen Gesinnung nicht vereinbart, vielleicht ist ihnen auch die ganze Verfassung des Ordens zu demokratisch, weil darin alle Menschen, ohne Ansehen der Person, als vollkommen gleichberechtigte Wesen betrachtet werden; die Anderen sehen in den Frmrn nur Freigeister, die mit ihrer Kirche gebrochen haben, weil sie meinen, dass die Lehren des Ordens denen des geoffenbarten Christenthums widersprächen.

Es erscheint überflüssig, diese Anschuldigungen zu widerlegen, die in dem bekannten, über die Massen schwülstigen Artikel des deutschen Adelsblattes — ein Organ für den gesammten christlichen Adel aller Bekenntnisse — so kräftigen Ausdruck fanden.

Die Wogen dieses Sturmes im Wasserglase haben sich wohl nun beruhigt, was wir nicht zum Mindesten dem thatkräftigen Eingreifen des Durchlauchtigen Protektors der dreialtpreussischen Gross-Logen zu danken haben; auf's Neue ist daher der Bund besiegelt, den die deutsche Frmrei mit ihrem Monarchen geschlossen hat. Wie unberechtigt und unbegründet aber die Vermuthungen und Anschuldigungen des deutschen Adelsblattes sind, davon giebt folgende Mittheilung Zeugniss:

In den „Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Generals der Infanterie von Hüser (1782 bis 1857)", auf deren historischen Werth Maurenbrecher im Vorworte aufmerksam macht und die von einem nahen Verwandten des Generals herausgegeben sind,*) schreibt dieser über den Vater des Genannten, den Artillerie-Lieutenant von Hüser, der unter Friedrich dem Grossen in preussischen Diensten stand, Folgendes: „Waren dem blutjungen Offizier keine Glücksgüter zugefallen, so hatte er sich etwas Besseres zu bewahren und zu erringen gewusst: die Reinheit einer allem Gemeinen abgewendeten Seele, eine von den Rohheiten des Krieges unbefleckte Sittlichkeit und den Ernst einer tief religiösen Lebensanschauung. Für die letztere suchte er in der eifrigen Hingabe an die Frmrei Nahrung und Kräftigung, eine Hingabe, welche den Beweis liefern dürfte, dass die Grundsätze des Ordens denen eines positiven Christenthums keineswegs nothwendig entgegenwirken. Denn zu einem solchen bekannte das einfache, aber tiefe Gemüth des eigenthümlichen Mannes sich in weit ent-

*) Berlin bei P. Reimer. 1877.

Digitized by Google

schiedenerer Weise, als die rationalistische Gesammtrichtung jener Zeit es mit sich brachte.“ (S. 3.)

Dieser treffliche Mann hatte seinem Sohne wahre Gottesfurcht und Frömmigkeit anerzogen, beides tritt in dessen Memoiren fast auf jeder Seite deutlich hervor. Als sich der Sohn nun nach einem thaten- und arbeitsreichen Leben — er hatte es bis zum General der Infanterie gebracht — im Jahre 1850 vom Dienste nach Berlin zurückzog, schrieb er in sein Tagebuch: „Gleich nach meiner Niederlassung in Berlin hatte ich mich der Loge wieder genähert, war sehr zuvorkommend aufgenommen und zu einem höheren Grade befördert worden, der mir Gelegenheit gab, dieses weise, kunstvolle Gebäude immer mehr zu übersehen. Anfang März wurde ich nun zum Logen-Mstr. der Loge zum goldenen Schiff gewählt, derselben, in der ich vor beinah 50 Jahren von meinem lieben seligen Vater aufgenommen wurde. Mannigfache Gefühle wechselten bei dieser Veranlassung in meiner Brust. Wichtig ist das Amt und gross die Verantwortlichkeit; mit Gott habe ich es übernommen; er wird mich erleuchten und kräftigen, es im reinsten und heilbringendsten Sinne zu führen!“ (S. 301.)

Solche Bekenntnisse hervorragender adliger Mr, die jeder Br möglichst weit zu verbreiten verpflichtet ist, sind wohl geeignet, die Vorurtheile zu zerstreuen, die über den Bund bei Manchem gang und gäbe sind.

Aus dem Logenleben.

Grünberg in Schlesien. Die Loge „Erwin für Licht und Recht“ im hiesigen Oriente feierte Sonntag den 25. Oktober ihr 50. Stiftungsfest. Bereits am Sonnabend den 24. gegen Abend hatten sich die hiesigen Br mit ihren Schwestern, Gästen aus Berlin und einer Reihe von auswärts schon eingetroffener Mitglieder der hiesigen Loge im Saale des Hotels „Schwarzer Adler“ zu einem gemüthlichen Zusammensein eingefunden. Am folgenden Tage Nachmittags 2 Uhr versammelten sich alle Festtheilnehmer, 60 Br, in den Räumen der feiernden Loge. Die Ehrw. Gross-Loge „Royal York zur Freundschaft“ hatte zu dem schönen Feste den Ehrw. Grossaufseher, Br Ravené, entsandt; ausserdem waren zwei Ehrenmitglieder, der Repräsentant der Loge bei der Gross-Loge, Br Werner und Br Hermann-Berlin, sowie eine Reihe Vertreter der benachbarten Logen in Crossen a/O., Frankfurt a/O., Glogau, Sagan, Sprottau erschienen. Unter ihnen waren besonders zahlreich vertreten die Mitglieder der befreundeten Loge „Zur festen Burg“ in Crossen und die des Maurerkränzchens „Zur Kette für Geist und Herz“ in Züllichau, das unter der hiesigen Loge steht. Nach einem festlichen, von Gesang begleiteten Umzuge im grossen Logensaale begaben sich die Brr in den, wie alle anderen Räume, festlich geschmückten Tempel, von den Klängen einer erst kürzlich für die Loge erworbenen prächtigen Estay-Orgel empfangen. Nach ritualmässiger Eröffnung der Festloge wurde das Protokoll der ersten, mit der Lichteinbringung verbundenen Arbeit vom 26. Oktober 1846 verlesen. Nachdem sodann der vorsitzende Mstr., der sehr Ehrw. Br Paulig, dem grossen Gr. B. a. W. für seine gnädige Führung der Loge in der vergangenen Zeit in einem Gebete gedankt, auch die Stiftungsurkunde hatte verlesen lassen, wurde von ihm das erste Halbjahrhundert feierlich geschlossen und darauf das zweite mit einem Gebete eröffnet, wobei der Ehrw. Gross-Loge von den versammelten Brrn auf's Neue Treue gelobt wurde. Nach Begrüssung des erschienenen Vertreters der Gross-Loge, des Ehrw. Brs Ravené, der bereits 25 Jahre früher das 1. Jubelfest unserer Loge mitgefeiert hatte, überbrachte derselbe die Glückwünsche der Gross-Loge und überreichte dem vorsitzenden Mstr., Br Paulig, der bereits seit 24 Jahren hammerführender Beamter, seit 7 Jahren Mstr. v. St. ist, Diplom und Bijou der Ehrenmitglieder der Gross-Loge.

Nach einem längeren interessanten Rückblick auf die Geschichte der feiernden Loge, den der vorsitzende Meister gab, erfolgte die herzliche Begrüssung der besuchenden Brr, in deren Namen Br Springer, dep. Mstr. der Loge „Viktoria vom Fels zum Meer“ in Sagan antwortete. Aus dem geschichtlichen Rückblicke ist zu erwähnen, dass von den 9 Stiftern der Loge der letzte, Br Kirsch, vor 7 Jahren in den e. O. eingegangen ist; dagegen lebt noch ein am Einweihungstage aufgenommenes Mitglied, Br Fr. Weiss-Frankfurt a/O., der leider in Folge von Kränklichkeit die schon geplante Reise hierher unterlassen musste. Es erfolgte sodann die Mittheilung, dass seitens der Loge „Erwin für Licht und Recht“ die Brr Ravené, Flohr, Wagner, Schnösenberg (sämmtlich Grossbeamte der Gross-Loge) und Br Lundehn, Mstr. v. St. der Loge „Zur biederen Vereinigung“ in Glogau, zu Ehrenmitgliedern ernannt worden seien. Leider war von denselben nur Br Ravené anwesend, der in herzlichen Worten den Brrn seinen Dank abstattete. In der nun folgenden Festzeichnung sprach der dep. Mstr. und Redner der Loge, Br Sachse, „über Hoffnungen und Pflichten des Frmrs“. Von den Wünschen der Gründer der Loge ausgehend, führte er aus, wie die Sehnsucht nach Licht, Liebe und Frieden in dem Herzen jedes wahren Frmrs

Digitized by Google

leben müsse und die Pflichten sich darauf bezögen, nach Vermehrung des Lichtes zu streben durch die Kraft des Geistes, nach Ausbreitung der Liebe durch gesteigerte Selbstlosigkeit und erhöhtes Mitgefühl, sowie nach Gewinnung des inneren Friedens durch Aufmerksamkeit auf die Sprache des Gewissens. Nach ritualmässigem Schlusse der durch Gesang und Musik verschönten Arbeit begab man sich zur Tafelloge. Sie wurde in hergebrachter Weise abgehalten, unterbrochen von trefflichen Reden, gewürzt durch ansprechende Gesänge und instrumentale Leistungen unter der sicheren Leitung des Br Sommerfeld II und hervorragender Betheiligung des Br Hellwig. Das schön und würdig verlaufene Fest wird sicher allen Theilnehmern stets in angenehmer Erinnerung bleiben. Zu erwähnen ist noch, dass unter den ausserordentlich zahlreich von Nah und Fern eingelaufenen Glückwünschen sich auch drei Glückwünsche von Schwestern befanden, sowie dass von einer anderen Schwester der Loge ein grosser Strauss künstlicher Blumen in einer schönen Majolika-Vase als bleibender Schmuck für den Altar unter sinnreicher Deutung der Blumen in dem gleichzeitigen Glückwunschschreiben zugestellt worden war. —z.

Allgemeine maurerische Umschau.

Leipzig. Schwesternfest in der Loge Minerva zu den 3 Palmen, am 11. November 1896. Weit über 300 Schwestern und Brr hatten sich in den Rämmen der Loge versammelt. Nachdem die Brr sich in den Arbeitssaal begeben hatten, wurden die Schwestern unter den Klängen des Harmoniums eingeführt.

Der sehr Ehrw. Mstr. v. St., Br Linge, eröffnete die ernste Feier in gebundener Rede mit einer Begrüssung. Hierauf trug Br Salzmann unter Begleitung des Brs Paul „Herr, den ich tief im Herzen trage" — komp. von Hiller — vor.

Der sehr Ehrw. Mstr. gedachte zunächst des in den e. O. eingegangenen Brs Schuster, der beim letzten Schwesternfest vor zwei Jahren den Vortrag gehalten hatte. Das Andenken desselben, der durch liebevolles Wesen sich ausgezeichnet hätte, werde allzeit hoch in Ehren gehalten werden!

Nun sprach der sehr Ehrw. Br Linge in einem längeren Vortrage über die Bedeutung der Frauenhandschuhe, die dem Neuaufgenommenen für seine Gattin übergeben werden. Wir Frmr tragen in unseren Versammlungen auch weisse Handschuhe. Die weisse Farbe soll uns allzeit gemahnen, dass nur eine reine That bei Gott und den Menschen Wohlgefallen haben kann. Ähnliche Gedanken sollen auch die Frauenhandschuhe ausdrücken. Sie sollen ein Zeichen inniger Verehrung sein, sie sollen, als ein Schmuck der Hand, die Verpflichtung des Mannes ausdrücken, die Erkorene seines Herzens mit Liebe zu schmücken. Der Dank gegen das treue Mutterherz kann in dem Gemüthe auch des alternden Mannes niemals erlöschen. O, dass sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe! Der Stern der gemeinsamen Liebe, Duldung, Nachsicht und Herzensgemeinschaft soll über dem Hauswesen der Familie eines Frmrs leuchten. Die Frmrei will eine Erzieherin für ihre Jünger sein. Die Schwestern, deren herrlichster Vorzug helfen ist, sollen dabei Gehilfinnen sein. Die Liebe verblüht, die Frucht muss treiben. Zum Glück gehört auch dann und wann ein Tropfen Unglück. Die echte Freundschaft wird erst in schwieriger Zeit erprobt. Das Leid dieser Erde ist ein besonderes Erziehungsmittel. Die Handschuhe sollen ein Symbol der treuen Arbeit sein, durch die Mann und Frau sich gegenseitig zum wahren Lebensglück verhelfen, und sie sollen auch daran erinnern, dass wir das stille Gebet zu dem a. B. a. W. nicht vernachlässigen dürfen.

Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten die Schwestern und Brr den Worten des sehr Ehrw. Mstrs., der ein sehr ansprechendes Bild von einer glücklichen Ehe des Frmrs entwarf.

Die nun folgende Tafel verherrlichten die Brr Prill (Violine), Wille (Cello), Schwester Prill (Clavier), durch ihre Vorträge. Auch die Brr Salzmann und Eicke, Schwestern Schwabe, Luftine Linge erfreuten wiederholt die Versammelten durch Quartette.

Der sehr Ehrw. dep. Mstr., Br Piek, brachte den Schwesterntoast auf Mutter, Gattin und Tochter. Die Schwester Sohnke dankte in gebundener Rede. Br Möley sprach auf die besuchenden Brr, und Br Sorge dankte. Br Heinrich II dankte den Künstlern und Künstlerinnen des Abends. Br Schuster sprach in gebundener Rede auf die Frmrei und des Mrs Seligkeit, und vor der Armensammlung erwärmte Br Hofmann VII die Herzen der Versammelten zur Wohlthätigkeit. Dazwischen wurden gemeinschaftlich zwei Lieder gesungen, und nach Schluss der Tafel blieben die Brüder mit ihren Schwestern in Freundschaft und Liebe bis nach Mitternacht versammelt. Der Verlauf des Festes war ein erhebender und schöner. Das Fest wird bei allen Theilnehmern in schönster Erinnerung bleiben. Johannes Heinrich.

Elberfeld. Die Feier des Rheinisch-Westfälischen Logenverbandes wurde in Elberfeld vom 26. bis 28. September abgehalten und durch eine Delegirten-Versammlung im Tempel der Elberfelder Loge eingeleitet. Bei dieser Sitzung kamen 6 Punkte zur Berathung, welche den Geschäfts- und Kassenbericht über die Stiftung „Kinderfürsorge", den

Digitized by Google

Kommissionsbericht über die Vertheilung des „Lessing-preises, die Anregung auf Theilung des Verbandes in einen Rheinischen und in einen Westfälischen (wurde abgelehnt), die Versammlung von Vertretern der Logengauvorstände, die Wahl des Vororts für das kommende Verbandsjahr (Dortmund gewählt), und den Antrag Br Heimendahls: den Grosslogen-Bund um Schaffung eines allen Logensystemen gemeinsamen Tafelrituals zu ersuchen — betrafen. Am 27. September versammelten sich 200 Brr aus allen Theilen des Verbandsgebietes zu einer Festarbeit unter Leitung des Mstr. v. St., Br Meisinger, welcher in seiner einleitenden Ansprache die heutigen inneren Zustände der Logen beleuchtete und zeigte, wo dieselben einer Verbesserung bedürftig seien und wie dieselbe herbeigeführt werden könne. Die 1. Hauptfestrede hielt Br Döpp (Elberfeld) über das Thema der Einigungsbestrebungen in der deutschen Mrei (wobei die innerliche Einigung der äusseren vorangehen müsse); die 2. Hauptrede hielt Br Müller (Trier), welcher ein anschauliches Bild von der Entstehung und dem Wesen der Frmrei entwarf. An die Versammlung schloss sich ein Bankett und am 28. September eine fröhliche Ausfahrt mit den Schwestern in das romantische bergische Land.

(Nach dem Bbl.)

Notiz. Zu dem Artikel „Erziehung und Freimaurerei" in der vorigen Nummer der Freimaurer-Zeitung ist noch ergänzend zu bemerken, dass das neue Werk von Dr. Albert Wittstock: „Das ästhetische Erziehungssystem" im Verlage von Hermann Haacke in Leipzig erschienen ist. (Die Nennung des Verlegers war aus Versehen vergessen worden.)

Anzeigen.

Durch Leid zur Seligkeit.

Ein Werkstück zum Tempelbau der Erlösung
von Friedr. Benj. Hermann.

Fünf Bücher in 3 Bänden:
I. **Ringen und Werden.**
II. **Lieben und Hoffen; Welt- und Gotteswissen.**
III. **Suchen und Finden; Tod und Leben.**

3 eleg. Leinwandbände. Gesammtpreis: Mk. 18. —
Einzelpreis: I. M. 4,80; II. M. 6,75; III. M. 7,20.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Verlag von Joh. Heinr. Meyer, Braunschweig.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen für **Bekleidung** etc.
empfiehlt
Br **Adolf Heim**
Brieg
Reg.-Bez. Breslau.

Bad Sulza i. Th.
Hôtel Kurhaus

Wird bestens empfohlen für Brr, welche durchreisen oder zur Kur hier verbleiben. Lage sehr günstig, prachtvolle Aussicht. Frmr-Zeitung liegt aus.

Br ***C. W. Förste.***

Als
Werthvolles Weihnachtsgeschenk für Brr Frmr
empfehle ich:
Spitzhammer und Kelle.
Maurerische Abhandlungen und Aufsätze, Vorträge, Zeitstimmen, Gedichte
von
Br Dr. Moritz Zille.
Nach dessen Eingang i. d. e. O.
herausgegeben von
Br Hofrath Prof. Dr. Herm. Schletter.

Handschrift für Brüder.

Preis eleg. geb. 6 Mark.

Hochachtend
Leipzig, Brüderstrasse 49.
M. Zille (Br **A. Müller.**)
Verlag der Freimaurerzeitung.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br ***Schüler.***

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

No. 49. — Sonnabend, den 5. Dezember. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Memento mori! — Ehrentempel für geschiedene Brüder. — Aus dem Logenleben: Leipzig; Glauchau; Berlin; Rawitsch. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Gedicht: Dem scheidenden Bruder. — Anzeigen.

Memento mori!

Ansprache bei der Trauerloge am 19. November 1896.
Or. Forst i/L.

Memento mori; gedenke, dass Du sterben musst! so reden heute unsere Symbole zu uns. Das Schwarz, welches heute unseres Tempels Wände umhüllt, mahnt an das Todesdunkel, das einst unser Auge, unseren Geist umschatten wird. Der Sarg, der vor uns aufgebahrt ist, mahnt an des Grabes finstere Nacht, in welche dereinst unser Leben dahinsinken wird.

Den wir selber über kurz oder lang beschreiten müssen, den dunklen Todespfad sind uns wieder einige Brr vorangegangen: jener Br, welcher an dem hiesigen Mrleben von seinen allerersten Anfängen an betheiligt war und in seinen gesunden Tagen als der Treuesten einer sich zu den Arbeiten der hiesigen Bauhütte gehalten hat, in welchem Tod und Leben einen langen, schwankenden Kampf kämpften, und der dann endlich kampfessatt und müde zur Ruhe des e. O. eingehen durfte;*) jener andere Br ferner, der, noch älter an Jahren, erst nach langsamem Ausglimmen seines Lebenslichtes zum Feierabend das Werkzeug aus der Hand legen durfte, welches er erst spät, ein betagter Greis, aber doch mit jugendfrischem, fröhlichem Muthe ergriffen und mit ersichtlicher Lust und Liebe in seines langen Lebens letzten Jahren gebraucht hatte;*) endlich jener Br, welcher, so oft er vermochte, von seinem entfernten Wohnsitz in die Heimath seines Mrthums eilte, in unsere Bauhütte, die ihm, dem Fremden, vertrauensvoll das Licht gespendet und sich in ihrem Vertrauen durch sein mrisches Verhalten nicht getäuscht sah, der vor unserer Erinnerung als ein Bild rüstiger, blühender Manneskraft dasteht, und den der Tod doch so früh, so schnell in sein finsteres Reich hinweggerissen.**)

Wenn einem Leibe Glieder entrissen werden, so schmerzt es ihn. Mit Schmerzen haben wir die Hinwegnahme dieser drei Glieder aus unserer Brkette empfunden. Unsere Brliebe vermisst sie. Wir trauern über unseren Verlust. Aber mit ihrem Hingang folgten sie der Anordnung ihres höchsten Meisters. Sie haben überwunden. Durch Grabesnacht und Todesdunkel sieht unsere Hoffnung sie dem Lichte des e. O. entgegenziehen. Was sie Gutes auf Erden ausgesäet haben, möge über ihren Gräbern zu hundertfältigen Ernten erspriessen, und gesegnet möge unserer Brliebe ihr Gedächtniss bleiben!

Aber wir werden ihnen nachfolgen auf dem Todespfade, ein jeder in seiner Stunde. Memento mori; gedenke, dass Du sterben musst! Todesgedanken sollen uns zum Segen gereichen, Todesgedanken wie diese: Nichts sicherer und gewisser,

*) Br Philipp Rüdiger, Fabrikbesitzer und Stadtrath zu Forst i/L., geb. 1./1. 1825, I: 8./6. 61, II: 12./11. 62, III: 17./8. 64, gest. im Dez. 1895.

*) Br Hugo Rossmann, Auditor und Kantor em. zu Triebel, geb. 22./4. 1813, I: 4./12. 88, II: 13,/2. 90, III: 5./11. 91, gest. im Mai 1896.

**) Br Wilh. Baum, Kaufmann in Berlin, geb. 14./7. 1846, I: 24./6. 85, II: 26./5. 87, III: 8./1., 91, gest. 1896.

Digitized by Google

als dass ich einmal sterben muss! Wie werde ich mit dem Tode fertig, noch ehe seine Stunde gekommen, noch ehe er an mich herangetreten und den Tribut meiner Sterblichkeit von mir einfordert? Wie werde ich des Todes Herr, und wie besiege ich ihn schon jetzt, dass, wenn er kommt, ich dem König der Schrecken mit Fassung und Gelassenheit, mit dem Gefühl der Überlegenheit und des Triumphes darüber, dass er mir ein bereits überwundener und besiegter Feind ist, entgegensehen kann?

Als das Natürlichste, als das, was uns am Ehesten mit dem Vorhandensein des Todes aussöhnen möchte, will uns erscheinen, wenn der Mensch ein hochbetagtes Alter erreicht, wenn er sich in allen Beziehungen so vollständig ausgelebt hat, dass er lebenssatt den Tod gern willkommen heisst, wie einer nach ermüdendem Tagewerke mit wohligem Gefühle sich in die Arme eines sanften Schlafes legt, und wenn dann ohne Kampf und Angst die Flamme des Lebens leise und allmählich erlischt. Wer möchte nicht durch ein weises und mässiges Leben den Weg zu einem solchen Sterben wandeln? Aber nicht allen ist solch' ein glücklicher Tod beschieden. Manche müssen noch erst durch das heisse Prüfungsfeuer vieler Schmerzen und Kämpfe, grosser Todesnoth und Angst hindurch, und wohl dem Menschen, der schon im Leben sich mit Muth und Seelenstärke, mit Geduld und Standhaftigkeit gerüstet hat, um in diesem Kampfesringen obzusiegen und aus solchen heissen Feuersgluten wie geläutertes Gold hervorzugehen! Wir kennen aber auch die freundliche Einrichtung der Natur, dass mit dem Hinschwinden der Lebenskraft auch die Empfindungs-Fähigkeit dahinstirbt, und sind für diese hilfreiche Erleichterung des letzten Kampfes der höchsten Weisheit, die alles wohl und gut geordnet hat, von Herzen dankbar.

Ja, sie hat alles wohl und gut geordnet! An dieser Gewissheit wollen wir festhalten, wenn noch weitere dunkle Schatten aus dem Reiche des Todes gegen uns heranrücken. Wer hebt uns den undurchdringlichen Schleier der Finsterniss? Millionen haben vor ihm mit der Hamlet-Frage gestanden: „Sein oder nicht sein?“ Keiner hat für seinen Verstand, für sein Wissen eine Antwort empfangen. Aber aus des Herzens Tiefen redet jene Gewissheit, dass die höchste Weisheit alles wohl und gut geordnet habe. Ihr wollen wir von ganzer Seele trauen! was sie uns nach dem Tode bereiten wird, das können wir ihr getrost überlassen; so, wie sie es macht, so wird es gut sein.

„Memento mori! Gedenke, dass Du sterben musst!“ Der Aberglaube fabelt von uns Mrn, dass wir wüssten, wann wir sterben müssen, ja, dass wir die Todesstunde mittels der Durchbohrung unseres Bildnisses unfehlbar herbeizuführen vermöchten. Ein thörichter Wahn! Aber in einem gewissen Sinne sollen und können wir Mr den Tod und unsere Todesstunde in unserer Hand und Gewalt haben, in dem Sinne nämlich, dass wir die uns ebensosehr wie anderen Sterblichen ungewisse Sterbestunde dadurch zu einer gleichsam schon hinter uns liegenden, zu einer gleichsam schon durchlebten Stunde machen, dass wir schon bei Lebzeiten uns mit dem Tode abfinden, schon in gesunden Tagen mit ihm fertig zu werden, mit ihm abzuschliessen und ihn unter unsere Füsse zu treten uns bestreben. Wir wollen, um unser Haus zu bestellen, alles thun, was wir wissen und vermögen, im Übrigen aber dem vertrauen, der alles weislich geordnet hat und an den Unsrigen alles segnen wird, was wir an ihnen thun, um sie nicht bloss mit den unbeständigen, vergänglichen Gütern dieser Erde, sondern auch mit den beständigen, unvergänglichen Gütern des Geistes, der Weisheit und der Wahrheit, der Stärke und der Gerechtigkeit, der Liebe und der Güte auszustatten. Wir wollen nicht nach den hohlen Eintagsfreuden eitler Ehre haschen, aber alles daran setzen, dass unseren entseelten Leichnam einst ein unbefleckter, blanker Ehrenschild bedecke und über unserem Grabe unser guter Name unangetastet bestehen bleibe. Wir wollen nicht verstocken und versteinern in den kleinlichen und gemeinen Begierden der Selbstsucht und des Eigennutzes. Wir wollen mit dem freien, klaren Blick des Mrs weit in die Welt ausschauen und mit einem durch die Liebe geweiteten Herzen das Unsrige hinzuthun zu dem grossen Bau der Menschheit. Lasst uns Liebe säen, dass wir Liebe ernten, und innerhalb der Brkette beim warmen Händedruck daran denken:

„Noch darfst du jetzt in's Auge schauen
Dem Freund, der deines Herzens Wahl,
Und ihm dein Innerstes vertrauen:
Es ist vielleicht zum letzten Mal!“

Es ist etwas Grosses um einen Menschen, der in dem entwickelten Sinne ein für alle Mal

Digitized by Google

fertig ist und abgeschlossen hat mit dem Tode, nicht im Sinne des Leichtsinnns, der die Rose pflücken will, solange sie blüht, und im Freudenrausche über alles Ernste hinwegtändelt, nicht im Sinne der feigen Furcht, die geflissentlich den Todesgedanken ausweicht und jedweder Erinnerung an den Unentrinnbaren ängstlich aus dem Wege geht, nicht im Sinne einer ingrimmigen Resignation, die gedrungen und gezwungen sich vor den überlegenen Mächten des feindlichen Verhängnisses beugt, sondern vielmehr im Sinne des Wahrheitsmuthes, im Sinne des Vertrauens zu den Ordnungen der höchsten Weisheit, im Sinne der Charakterstärke, welche das: „Ich muss sterben!“ verwandelt in ein: „Ich bin bereit, zu sterben!“ und also mitten in der eisernen Nothwendigkeit dem Menschen seine Freiheit wahrt und den letzten, schwersten, grössten Sieg erringt.

Möge es uns gegeben sein, unsere heutige ernste Arbeit mit einem solchen Erfolge zu krönen! Dann, wahrlich, werden wir mit neuer Frische und Freudigkeit, mit der geweihten Kraft, die der errungene Herzensfriede gibt, in's Leben, an seine Aufgaben, zu seinen Werken und Arbeiten zurückkehren. Noch ist es für uns Tag; noch umfangen uns nicht die dunklen Schatten der Nacht; noch haben nicht für uns die Feierabendglocken geläutet: Lasst uns wirken, solange es Tag ist! Neue Liebe zu unserem Werk, neue Liebe zu unseren Brrn, neue Liebe zur Menschheit: das schaffe im uns diese ernste Stunde! Mit Einem Worte, im runden, kurzen Ausdruck einer einzigen Mahnung: „Lasst uns bessere Mr werden!“ Und der a. B. a. W. verleihe uns zum Gelübde dieser heiligen Stunde seinen Segen! Amen. Br Fensch, Mstr. v. St.

Ehrentempel für geschiedene Brüder

Nekrolog

für den am 2. Januar 1896 in den e. O. eingegangenen sehr ehrw. Br Ernst Theodor Walther, Or. Bautzen. Alt- und Ehrenmstr.

Als ich in Deiner Todesstunde,
O Br, Dir zur Seite stand,
Mein Auge starr an Deinem Munde,
Auf deiner Stirne meine Hand,
Und sah', welch' tiefer Seelenfriede
Dein sterbend Angesicht umfing,
Bis unter halbgesenktem Lide
Des Lebens letzter Strahl verging:

Da fühlt ich mitten im Verluste
Der mich so herbem Schmerz geweiht,
Wie sehr ich Dich bewundern musste
In Deiner edlen Männlichkeit,
Der Du bis in die schwersten Leiden
Die Welt geliebt so treu, so warm,
Und da die Stunde schlug zum Scheiden,
Sie dennoch liessest sonder Harm.

Da wuchs der Wunsch, der selbst das Beben
Des Schmerzes mild verklären mag:
So eins zu bleiben mit dem Leben,
So lang ihm dient der Pulse Schlag,
Und wenn der letzte meiner Tage
Dem eh'rnen Schicksal einst verfällt,
So hinzuschlummern ohne Klage
In die geahnte bess're Welt. —

Meine geliebten Brr! Auf Wunsch des geliebten in den e. O. eingegangenen verstorbenen Alt- und Ehrenmstrs. unserer Loge zur g. M. lege ich meinen Worten seine eigenen Aufzeichnungen zu Grunde:

Ernst Theodor Walther, Sohn des verstorbenen Bäckermeisters Joh. Karl Heinr. Walther und Sophie Walter, geb. Spiess zu Dresden, ward als deren 3. Sohn in Friedrichstadt bei Dresden am 10. Mai 1828 geboren. Sein ältester Bruder Adolf starb im Jahre 1880 als Generalmajor der Artillerie, der 2. Bruder Julius starb 1854 in Olmütz als Oberlieutenant im österreichischen Inf.-Reg. Prinz Emil von Hessen und der jüngere Bruder Franz, ehemals Oberlieutenant im sächs. Inf.-Reg. Georg, ging 1865 nach Amerika und starb in Cansas City im Jahre 1886.

Von seinem 6. bis 8. Jahre besuchte Br Walther die Bürgerschule zu Friedrichstadt, vom 8. bis 11. Jahre das Langguth'sche Privat-Institut und hierauf bis zu seiner Konfirmation das Gymnasium zur Kreuzschule.

Schon von frühester Jugend an hegte er den lebhaften Wunsch, Thierarzt zu werden und trat nach Rücksprache mit dem Direktor der Thierarzneischule, Prof. Dr. Prinz, auf dessen Rath beim Hofschmiedemeister Gäbler in die Lehre, verblieb da 3 Jahre und begab sich hierauf, um den Hufbeschlag gründlich zu erlernen, bis zu seiner Militärstellung in die Fremde. 1848, zu welcher Zeit das Loskaufen nicht gestattet, ward er zum 1. leichten Reiter-Reg. ausgehoben, erhielt 1851 ständigen Urlaub und trat darauf als Civilschüler in die Thierarzneischule ein. Nachdem er allda alljährlich durch Bücherprämien ausgezeichnet worden war, verliess er die Anstalt, mit der ersten Zensur ausgestattet.

Digitized by Google

Vom Jahre 1854—59 praktizirte er in Bischofswerda und erhielt im letztgenannten Jahre vom Kgl. Ministerium das Prädikat als Amtsthierarzt.

Im Jahre 1855 ehelichte er seine Frau, Auguste Henriette geb. Schmidt aus Lommatsch und sind dieser Ehe 4 Kinder entsprossen, von denen uns der älteste Sohn Adolf, Ingenieur in Chemnitz, Mitglied der Loge zur Harmonie, und seine Tochter Flora, jetzt verw. Schwester Kolle, näher stehen.

Seine Übersiedelung nach Bautzen erfolgte im Jahre 1859. Im Jahre 1861 war er mit dem verstorbenen Grafen von Einsiedel in England, um den englischen Hufbeschlag an Ort und Stelle zu studiren und gründeten die beiden bald darauf die gräflich Einsiedel'sche Lehrschmiede, die später landständisch wurde. Seit dem Jahre 1865 arbeitete er an dieser Anstalt, indem er alljährlich den Schmiedelehrlingen und Gesellen theoretischen Unterricht ertheilte, sowie er auch seit 1860 als Wanderlehrer für Thierheilkunde fungirte.

1866 wurde er mit zwei Kollegen vom Kgl. Ministerium nach Oberschlesien entsandt, um allda die grassirende Rinderpest zu studiren.

1869 erhielt er von Sr. Maj. König Johann für seine Bemühungen um Verbesserung des Hufbeschlages das Albrechtskreuz, sowie für Pflege der Verwundeten in den Jahren 1866 und 70 das Erinnerungskreuz und die Preussische Erinnerungsmedaille, 1890 nachträglich das Sächs. Erinnerungskreuz für Betheiligung am Kampfe 1849 und 1892 nach 30jähriger Leitung der landständischen Lehrschmiede das Verdienstkreuz. Das Vertrauen seiner Mitbürger hat ihn wiederholt in das Stadtverordnetenkollegium erwählt. Seit Gründung der landwirthschaftlichen Schule war er an derselben bis zu seiner Erkrankung als Lehrer thätig, auch literarisch mit Erfolg beschäftigt.

In dem väterlichen Hause unseres Br Walther verkehrten unsere Logenbrr, Freunde seines Vaters und deshalb ward der lebhafte Wunsch in ihm rege, sobald als möglich Mitglied einer Loge zu werden und seine Schwester unterstützte ihn darin.

Erst, nachdem er sich in gesicherten Verhältnissen befand, am 14. Juni 1865 erblickte er unter Bürgschaft des Brs Pechell in unserer lieben goldenen Mauer unter der Hammerführung des verewigten Brs Stieber das mrische Licht, ward am 20. März 1867 in den 2., den 17. März 1869 in den 3. und am 16. Mai 1873 in den 4. Grad erhoben.

Die Liebe der Brr verlieh ihm verschiedene Ämter. Er war in unserer Loge der Reihe nach Ceremonienmeister, Vorbereitender, 2. Aufseher, 1. Aufseher, deputirter Meister und Ehrenmeister. Wie hoch geschätzt er auch von anderen Logen wurde, geht daraus hervor, dass er von 7 Logen zum Ehrenmitgliede ernannt wurde.

Br Walther war ein Mr mit allen Kräften und mit ganzer Seele. Er war ein liebevoller und rücksichtsvoller Gatte, ein treusorgender Vater und ein Br, stets bereit einzutreten, wo ein Br fehlte, stets bereit zu helfen, wenn es in seinen Kräften stand. Kein Bittender ging ungehört und unerhört von seiner Schwelle und der erfahrene Mann hat manchem rath- und trostsuchenden Br den richtigen Pfad gewiesen. Besonders hervorzuheben war seine grosse Beredsamkeit, seine von Herzen kommende und zu Herzen gehende Sprache, die so manchen Br im Or. Bautzen und auswärts erwärmt und begeistert hat. Nicht unerwähnt darf seine Treue und Opferfähigkeit beim Neubau unserer Loge bleiben. Des Morgens in der Frühe und zur Feierabendstunde war er am Platze, um den Bau zu fördern, das Heim zu schaffen, ein echter Mr von altem guten Schrot und Korn.

Nach einem, in jeder Beziehung reich gesegneten Leben traf den sonst stets Rüstigen schon im Jahre 1895 ein Schlaganfall, von dem er sich nicht wieder erholen konnte. Nachdem kurze Zeit der Geist frischer geworden und der Körper sich wieder gekräftigt hatte, erfüllte der a. B. a. W. seinen Wunsch, ihn lieber zu sich zu nehmen, als unnütz leben zu lassen. Er ging ohne schweren Kampf am 2. Januar 1896 in den e. O. ein.

Hören Sie, geliebte Brr, bitte, seine eigenen Worte aus meinem Munde:

„Täglich, ja bis zum letzten Athemzuge danke ich dem a. B. a. W. dafür, dass ich Mitglied der geliebten goldenen Mauer geworden bin, habe ich doch in ihr, inmitten lieber Brr meine schönsten Lebensstunden verlebt. Blicke ich zurück auf meine verflossenen Lebensjahre, so kann ich auch mit der grössten Genugthuung behaupten, dass mich die erhebenden Lehren unserer K. K. auch besser gemacht haben. Auf ihr, auf unserer geliebten goldenen Mauer ruht des Höchsten reichster Segen.

Digitized by Google

Denjenigen Br, welcher dereinst nach meinem Hinscheiden diese Zeilen erhält, um sie am Sarkophag zu benutzen, diesen Br bitte ich inständig, den versammelten Brrn meinen herzlichsten Dank auszusprechen für all' die Liebe, die sie mir in so hohem Grade geschenkt haben. Möge ihr Urtheil über meine irdische Thätigkeit ein mildes, brrliches sein. Immer nach meinem Wahlspruch: «liebe Gott, thue Recht, scheue Niemand» handelnd, erwarb ich mir wohl manchen Feind durch mein gerades, offenes Auftreten, aber auch viele Freunde. Es ist mein einziges Bestreben gewesen, dass ich am Ende meines Daseins sagen könne: «Du hast deine Schuldigkeit gethan» und dass meine Mitmenschen, dereinst auf meinen Grabhügel deutend, sagen können: «Hier liegt ein braver Mann.»"

Meine geliebten Brr! Wir wissen, wieviel wir an dem geliebten Br Walther verloren und was wir mit ihm zu Grabe getragen haben:

„Dem dunklen Schooss der heil'gen Erde
Vertrauen wir der Hände That,
Vertraut der Sämann seine Saat
Und hofft, dass sie entkeimen werde
Zum Segen nach des Himmels Rath.
Noch köstlicheren Samen bergen
Wir trauernd in der Erde Schooss
Und hoffen, dass er aus den Särgen
Erblühen soll zu schönerm Loos." —

Br Kolde.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 24. November hielt die Loge „Balduin zur Linde" eine Lehrlingsaufnahme-Loge ab. Nachdem der sehr Ehrw. zugeord. Mstr. v. St., Br Harrwitz, die Loge ritualgemäss eröffnet und die besuchenden Brr mrisch begrüsst hatte, wurden die eingegangenen Schreiben zur Kenntniss gebracht. Nach Verlesung des Lebenslaufes des Suchenden — Otto Meissner jun., ein Sohn des Br Stadtrath Otto Meissner — vereinigten sich die Brr zunächst zu dem Gesange „Wie lieblich ist's hinieden", worauf der Snchende eingeführt und nach vollendeter, von Zurufen begleiteter Wanderung, ritualgemäss aufgenommen wurde. Nach mrischer Bekleidung und herzlicher Begrüssung des Neugeweihten Br, ergriff Br Berner das Wort zu einem Vortrage, dem er die Überschrift „das erste Wort" gegeben hatte. Seine wohldurchdachten und lichtvollen Ausführungen behandelten die ersten Worte, welcher jeder Suchende in der Loge zunächst hört. „Ein freier Mann von gutem Ruf". In eingehendster Weise das Wort und den Begriff „Freiheit und guter Ruf" nach mrischen Begriffen definirend, erntete derselbe den Dank der Brr für seine Ausführungen durch den Mund des Ehrw. zug. Mstrs. v. St. Br Harrwitz. Nach der „Armensammlung und Protokollverlesung" wurde hierauf die Loge unter Gebet rituell geschlossen.

Ein sich hieran anschliessendes Br-Mahl, bei welchem der Nengeweihte unter Hinweis darauf, dass nicht nur sein Vater, sondern auch schon sein Grossvater dem Balduin angehörte, nochmals herzlichst begrüsst wurde, und Br Meissner sen. den Dank für die Eingliederung seines Sohnes in die Kette ausgesprochen, vereinigte die Brr zu längerem fröhlichen Beisammensein.

Br B. K.

Glauchau. Die Loge „Zur Verschwisterung der Menschheit" beging am 15. November das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Am Abend vorher fand in den unteren Räumen des renovirten und mit elektrischem Licht versehenen Logengebäudes eine kleine Vorfeier statt, zu welcher sich die Mitglieder unserer Bauhütte nebst ihren Angehörigen und lieben besuchenden Brrn in grosser Zahl eingefunden hatten. Ein sehr werthvolles Geschenk der Schwestern (60 silberne Bestecke mit den entsprechenden Löffeln, Menagen, Tafeltüchern u. s. w.) wurde bei dieser Gelegenheit von Schwester Böger unter poetischer, von Br Queisser verfasster Ansprache übergeben. Gegen 160 Theilnehmer, zum Theil aus weiter Ferne, versammelten sich am nächsten Mittag zur Jubelfestloge, welche durch die Gegenwart des Ehrw. Landes-Grossmstr. Br Erdmann und der sehr Ehrw. Brr Grossaufseher Winkler und Blochwitz, sowie der hammerführenden Mstr. und Abordnungen sächsischer und aussersächsischer Oriente eine besondere Weihe erhielt. Nach herzlicher Begrüssung der Jubilarin und Anerkennung ihrer bisherigen Wirksamkeit gab der Landes-Grossmstr. den ihm dargebotenen Hammer an den Mstr. v. St. Br Dulce zurück, und letzterer eröffnete die Loge ritualgemäss. Nach Begrüssung der Anwesenden entrollte er ein Bild der Zeitverhältnisse, unter denen unsere Loge gegründet wurde, nnd schilderte den sie beseelenden Geist, wie er im Grundvereinigungsvertrag vom 6. Dezember 1846 und in der mrischen Thätigkeit ihres ersten Stuhlmstrs., des hochbegabten und der K. K. mit ganzer Seele ergebenen Br Funkhänel, hervortritt. Bezüglich ihrer weiteren Entwickelung wurde auf eine in Arbeit genommene und demnächst erscheinende Darstellung ihrer Geschichte verwiesen, ferner ihrer namhaftesten Vertreter, u. A. des einzigen noch lebenden Mstrs., Br Hedrich, gedacht und zum Schluss erörtert, wie die Frmrei auch in unsern Tagen mit Erfolg gefördert und verbreitet werden könnte. Den Festvortrag hielt Br Küstner über das

Digitized by Google

Thema: Warum ist die Bibel das erste grosse Licht in der Frmrei? Von dem Satze ausgehend: „Die Bibel ordnet und richtet unseren Glauben" untersuchte der Redner zunächst den Glaubensbegriff, charakterisierte die drei grossen in Glaubensbüchern überlieferten Religionen, den Buddhismus, Islam und das Christenthum. Im Anschluss hieran legte er das Entstehen der frmrischen Ideen und der Loge aus ihren kulturgeschichtlichen Vorbedingungen dar und zeigte, wie die Bibel als Symbol der Duldsamkeit, der allgemeinen Menschenliebe und des Ringens nach fortschreitender Erkenntniss der Wahrheit jene Ideen in sich vereinigt.

Br Hedrich, welcher leider mit Rücksicht auf sein hohes Alter und auf seine Gesundheit der Feier nicht beiwohnen konnte, hatte der Loge 700 Mk. als Beitrag zur Deckung des Aufwands für jüngst vorgenommene Baulichkeiten überwiesen. Zum gleichen Zwecke schenkten sieben Brüder 1000 Mk. und einer derselben noch 100 Mk. für die Verschönerungsstiftung. Dem Br Emil Lossow, langjährigem treuen Beamten und nächst den Brrn Ehrenmstrn. Hedrich und Lamprecht ältestem Mitglied der Loge, ertheilte der Mstr. v. St. die Ehrenmeisterschaft. Zu Ehrenmitgliedern der „V. d. M." wurden folgende um die K. K. hochverdiente Brr ernannt: Joh. Bloch-witz, Mstr. v. St. der Loge Zum goldenen Apfel, stellvertretender II. Gross-Aufseher; Dr. Pilz, Redakteur der Frmr-Zeitung, Ludwig Wangemann, Mstr. v. St. der Loge Zur Akazie in Meissen; Dr. med. Nippold, Mstr. v. St. der Loge Zu den drei Bergen, Freiberg; K. R. Döhnert, Ehrenmstr. der Loge Brkette zu den 3 Schwanen, Zwickau; K. Weinmann, I. zug. Mstr. der Loge Lessing zu den 3 Ringen, Greiz; K. Witzsch, I. zug. Mstr. der Loge Zur Harmonie, Chemnitz. Br Dulce wurde mit der Ehrenmitgliedschaft der Logen Brkette zu den drei Schwanen, zu den drei Schwertern, zum goldenen Apfel, zur Eintracht, zu den drei Bergen, zur Pyramide, Archimedes zum sächsischen Bunde (Schneeberg) und Archimedes zum ewigen Bunde (Gera) ausgezeichnet, der zug. Mstr. v. St. Br Ehret mit derjenigen der Loge Zur Harmonie in Chemnitz, deren Ehrenmitglied der Mstr. v. St. bereits war. Br R. Fischer erhob sich nunmehr, um die der Frmrei innewohnende, unvertilgbare Kraft zu feiern und der V. d. M. die Glückwünsche der Logen Archimedes zum ewigen Bunde, Minerva und Balduin zur Linde auszusprechen. Unter gleich gehaltvoller Ansprache überreichte Br Bauer zwei silberne dreiarmige Leuchter als symbolisches Geschenk der Loge Archimedes zu den drei Reissbrettern und eine prächtige, mit Goldstickerei verzierte Altarbekleidung im Namen des von ihm geleiteten frmrischen Klubs Brverein in Meerane. Ein weiteres sehr werthvolles Geschenk (Rosenbouquet in Porzellanmalerei) hatte Br Straff, Meerane, übersandt, während Br Kroll, hier, ein von ihm gemaltes, herrliches Bildniss Johannes des Täufers übergab. „Nicht nur als Schüler, Mitarbeiter und Freund weiland Br Funkhänels, sondern auch als 35jähriges Ehrenmitglied der Loge ergriff Br Findel das Wort, um der V. d. M. ferneres Blühen und Gedeihen bis zunächst zum 100. Stiftungsfeste zu wünschen und darauf hinzuweisen, dass, gleich den Staaten, diejenigen Logen am besten gedeihen, welche an ihren ursprünglichen Tendenzen festhalten. Zahlreiche Telegramme und briefliche Glückwünsche waren eingegangen.

Dem ritualgemässen Schlusse der Festarbeit folgte eine Tafelloge in den Räumen des „Theaterlokals", welches Br Tittmann der Loge für diesen Tag zur ausschliesslichen Benutzung überlassen hatte. Sie wurde mit einem von Br Ehrenaltmstr. Finsterbusch komponirten Lobgesange eröffnet. Aus der nicht geringen Zahl von Ansprachen sei an dieser Stelle nur diejenige des Ehrw. Landes-Grossmstrs. hervorgehoben, welcher des auch der Gross-Loge aus der treuen Mitarbeit bei ihren Versammlungen erwachsenden Segens gedachte und die Logen ermahnte, stets die idealen Interessen zu fördern und sich nie zur Pflege blosser brüderlicher Geselligkeit herabziehen zu lassen. Vom Wetter begünstigt, nahm das Fest in allen seinen Theilen einen befriedigenden Verlauf und wird, wir wünschen es von ganzem Herzen, den Theilnehmern noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben.

Br Dr. Petri.

Berlin. Am 5. November feierte die Loge Friedrich Wilhelm zur Morgenröthe unter zahlreicher Theilnahme ihr 41. Stiftungsfest. Nach ritualmässiger Eröffnung der Feier durch den M. H. Br von Kuycke, und herzlicher Begrüssung der Gäste und Mitglieder hielt der Vorsitzende eine Festansprache, in welcher er Blicke in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft warf, und unter Hinweis auf die Begeisterung in den ersten Jahren der Loge den Wunsch aussprach, dass der hohe Sinn der Brr in jenen Tagen auch in Zukunft die Loge erfüllen möge. Die Quelle der Begeisterung fand der Redner in dem Verhältniss zu ihrer Mttr.-Loge, der grossen Landes-Loge, die ihre Lehrart aufgebaut habe auf dem Grunde des Christenthums, von dem sie niemals abweichen werde und abweichen könne, ohne sich selbst aufzugeben. Der Redner Br Dittmar betrachtete in seiner interessanten Festrede die 3 unbeweglichen Kleinodien des Lehrlings T., den unbehauenen, den kubischen Stein und das Reissbrett und betonte namentlich die Arbeit an dem ersteren, die besonders die Bekämpfung der Selbstsucht verlangt. Bei der von 90 Brrn besuchten Festtafel wechselten geist- und gemüthvolle Ansprachen mit herrlichen Gesangs- und Instrumentalvorträgen.

Digitized by Google

Rawitsch. Am 34. Stiftungsfeste der Johannesloge „Tempel der Brliebe" gab der vorsitzende Mstr. Br Wenzel ein klares Bild von der Entwickelungsgeschichte der einzelnen mrischen Systeme und trug dann den Jahresbericht vor. Es wurden 22 Arbeitslogen abgehalten (darunter 7 Aufnahmelogen) und 9 Beamten-Konferenzen. Nachdem der Hchl. Br Günther die Glückwünsche der Prov.-Loge von Schlesien, der Andreasloge Mentana und der vereinigten Loge überbracht hatte und auch die Glückwünsche anderer Logen mitgetheit worden waren, trug der Redner Br Weiss seinen bilderreichen fesselnden Festvortrag vor, der in drei Sätzen gipfelte: 1) Die Loge ist ein Ort stiller Arbeit; 2) die symbolische Bedentung ihres Baues und 3) warum heisst sie Tempel der Brliebe?

Allgemeine maurerische Umschau.

Gössnitz. Sonntag den 6. Dezember findet Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zum Adler in Gössnitz eine Versammlung der vereinigten Br-Klubs von Meerane, Krimmitzschau, Gössnitz, Schmölln statt. Br Heller-Meerane trägt eine Zeichnung über das „Glück" vor. Einen Bericht darüber lassen wir in nächster Nummer folgen.

Breslau. Bei der Feier der Dr. Ludwig Hirt-Stiftung am 17. Oktober bekamen junge Damen, welche sich dem Lehrerinnenberufe gewidmet haben, ansehnliche Bücherprämien. Br Hirt gedachte in seiner Ansprache an die Empfängerinnen auch der Anfeindungen und Verdächtigungen, welche die Frmr jetzt erfahren und sprach den Wunsch aus, dass die Beschenkten sich dadnrch den Werth ihrer Prämien nicht beeinträchtigen lassen sollten.

Freiburg. Die Loge „Zum Fürstenstein" feierte am 18. Oktober ihr 19. Stiftungsfest.

Die Festansprache des hochw. Mstr. Br Krüger gipfelte in Folgendem: Die besten Waffen gegen die in letzter Zeit gesteigerten Anfeindungen und Verdächtigungen der Frmrei von gewissenlosen Zeloten liegen in der Beherzigung der Worte unseres in den e. O. eingegangenen erhabenen Protektors Kaiser Friedrich III.: „Dass die ewigen Wahrheiten der Frmr immer mehr verstanden werden, und die K. K. dazu gelange, ihrer Aufgabe gerecht zu werden, das kann nur von den Brr selbst ausgehen, indem jeder in seinem Beruf und nach seinen Kräften durch reges, redliches Thun mit Hand anlegt. Das sind die Waffen, deren wir uns zu bedienen haben wider diejenigen, welche uns und unser Werk anfeinden, auf dass wir zu erkennen geben, was wir werth sind und dann einem jeden Widersacher getrost zurufen können: „Komm und sieh!" „Die Tugend nicht blos loben, sondern fleissig üben." — Der Redner Br Klein hatte seinem Festvortrag das Schlusswort: „Friede, Freude und Einigkeit begleiten Sie, mein Br!" zu Grunde gelegt. Er führte aus, wie der Br Frmr berufen sei, den Frieden im Staate mit erhalten zu helfen, vor Allem aber zu streben habe, zum Frieden mit seinem Nächsten, mit sich und seinem Gotte zu gelangen. Als köstliche Frucht fällt ihm dann die Freude am Errungenen in den Schooss. Sie macht dankbar, demüthig, bewahrt vor Missmuth und Überdruss. Unentbehrliche Grundlage der Mrei ist die Einigkeit. Alle sollen nur ein Ziel haben: "Gleiche Liebe zur Wahrheit und Tugend." — Die sich anschliessende Festtafel hielt die Brr noch etliche Stunden froh vereint zusammen. (Schl. L.) Br G.

Berlin. Am 18. Oktober hielt die Loge „Zu den 3 Seraphim" die Feier des 122. Stiftungsfestes ab, welche von dem sehr Ehrw. Mstr. v. St., Br Tuckermann, eröffnet und geleitet wurde. Aus dem Geschäftsbericht des Br Sekretärs ging hervor, dass die Loge gegenwärtig 195 Brr zählt, im verflossenen Jahre 36 Arbeits-Logen abgehalten, dass sie Mk. 2838,65 für wohlthätige Zwecke verwendet hat, und dass der Ehrenrath keine Thätigkeit nöthig hatte. In seiner Festrede führte Br Adler den Nachweis, dass die Loge im Kulturleben der Gegenwart noch ebenso berechtigt ist, wie zur Zeit ihrer Gründung im vorigen Jahrhundert.

— In der Loge „Zum goldenen Schiff" nahm der H. Logen-Mstr. Br Schreiner seinen einzigen Sohn, den Königl. Amtsrichter Rudolf Schreiner, in den Orden auf. Das seltene Ereigniss, dass ein Hammerführender seinen Sohn der Loge zuführt und die allgemeine Verehrung und Liebe, deren sich Br Schreiner als Senior der hiesigen Logen-Mstr. erfreut, gestaltete die Arbeit zu einer wahren Festloge.

— Die Loge „Minerva" in Potsdam beging am 27. Oktober das 50jährige Mr-Jubiläum des geliebten Br Karl Gebhardt, welcher von allen Seiten Glückwünsche erhielt und Ehrungen und Anerkennungen seiner Verdienste erfuhr. Nach der Festrede des Brs Ziegler, welcher die Aufgaben der Frmrei darlegte und dann zeigte, wie Br Gebhardt diese Anfgaben nach Kräften erfüllt habe, wurde der Jubilar mit dem goldenen Schurz geschmückt. Bei der Tafel feierte der Redner Br Posselt den Jubilar, welcher sich eine ewige Jugend und trotz der weissen Haare das Feuer jugendlicher Begeisterung für alles Schöne und Gute bewahrt habe.

Vermischtes.

— Wie man zur Besinnung kommt hinsichtlich des überaus traurigen Schwindels Taxils, zeigt die Zeitschrift „Univers", welche den Schaden schilderte,

Digitized by Google

den dieser Schwindel dem Glauben des katholischen Volkes bereitet hat, da die dadurch Getäuschten jetzt leicht auch am Glauben an das, was Theologie und Philosophie als wahr erweisen und in der göttlichen Offenbarung unzweifelhaft enthalten ist, zweifelhaft oder irre werden können. Der „Univers" mahnt in allen übernatürlichen, geheimnissvollen Dingen das Urtheil der Kirche abzuwarten und solider, werkthätiger Frömmigkeit sich hinzugeben, die Mahnung des Apostel Johannis befolgend: Glaubet nicht jedem Geiste, sondern prüft die Geister, ob sie von Gott sind. Verlassen wir uns nicht auf Wunder, sondern machen wir uns der Wunder würdig. Misstrauen wir den Intriguanten und Aufschneidern und entlarven wir sie. — Solch eine vernünftige Sprache lässt sich hören und ist ein Beweis, dass man an der Menschheit nicht verzweifeln darf.

Berlin. Nach dem Bbl. hat die grosse N. Mutter-Loge Zu den drei Weltkugeln in einer ausserordentlichen Versammlung am 12. November die Stiftung einer gerechten und vollkommenen Johannis-Loge im Or. Witten an der Ruhr unter dem Namen Friedrich Leopold zur Markaner Treue und ebenso die Stiftung einer Johannis-Loge im Or. Gross-Lichterfelde bei Berlin unter dem Namen „Drei Lichter im Felde" genehmigt.

Dem scheidenden Bruder.

Von Br Jürgen Sievers, Frankenberg (Sa).

Weltenmeister, heil'ger, guter!
Schütze unsern Maurerbund,
Segne scheidend unsern Br,
Halt' ihn treu uns alle Stund'!
Mehr' ihm Weisheit, Schönheit, Stärke,
Förd're all' sein Thun im Licht,
Dass der Fülle seiner Werke
Die Vollendung nicht gebricht!

Wollest gnädig vor Gefahren,
Die uns armen Menschen droh'n,
Ihn behüten und bewahren,
Ihn, den schwachen Erdensohn!
Wollest freundlich schützend walten
Über Alles, was ihm werth!
Mög' sich Alles so gestalten,
Wie sein Herz es nur begehrt!

Lass ihn aufwärts steigend wallen,
Bis vollendet ist sein Lauf,
Bis Dir, Höchstem, wird gefallen,
Ihn zu Dir zu rufen auf,
Bis Du unsern treuen Br
Nimmst in Deinen ew'gen Bund!
Weltenmeister, heil'ger, guter!
Schütze unsern Maurerbund!

Anzeigen.

Durch Leid zur Seligkeit.

Ein Werkstück zum Tempelbau der Erlösung
von Friedr. Benj. Hermann.

Fünf Bücher in 3 Bänden:
I. **Ringen** und **Werden.**
II. **Lieben** und **Hoffen**; **Welt-** und **Gotteswissen.**
III. **Suchen** und **Finden**; **Tod** und **Leben.**

3 eleg. Leinwandbände. Gesammtpreis: Mk. 18. — Einzelpreis: I. M. 4,80; II. M. 6,75; III. M. 7,20.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Verlag von Joh. Heinr. Meyer, Braunschweig.

Söhne von Brrn,

welche eine höhere Schule** (Gymnasium, Real-Gymnasium, Real-Schule) **in Dresden besuchen sollen, finden in der Familie eines Brs** (Oberlehrer, Dr. phil.) **Aufnahme, strenge, aber liebevolle Erziehung, vorzügliche Verpflegung, sachgemässe Anleitung und stete Beaufsichtigung bei den Schularbeiten, Begleitung bei den Spaziergängen, gesunde, geräumige Wohnung.

Empfehlungen und Näheres durch die gel. Brr Roitzsch (Dr. med. Dresden, Wettinerstrasse 7, II), Lehmann (Hofbuchhändler, Dresden, Schlossstrasse), Hofmann (Professor, Dr. phil., Dresden Maschinenhausstrasse 9, pt).

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br ***Schüler.***

Als
Werthvolles Weihnachtsgeschenk für Brr Frmr
empfehle ich:

Spitzhammer und Kelle.

Maurerische Abhandlungen und Aufsätze, Vorträge, Zeitstimmen, Gedichte
von
Br Dr. Moritz Zille.

Nach dessen Eingang i. d. e. O.
herausgegeben von
Br Hofrath Prof. Dr. Herm. Schletter.

Handschrift für Brüder.

Preis eleg. geb. 6 Mark.

Hochachtend
Leipzig, Brüderstrasse 49.
M. Zille (Br A. Müller.)
Verlag der Freimaurerzeitung.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

No. 50. — Sonnabend, den 12. Dezember. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Faustrecht unserer Tage. — Über die Bestrebungen der Freimaurerei. — Aus dem Logenleben: Leipzig. — Allgemeine maurerische Umschau. — Anzeigen.

Das Faustrecht unserer Tage.

Von Br Theodor Doering in Dessau.

In dem modernen Rechtsstaate sollen Alle vor dem Gesetze gleich sein, und Niemand soll, falls er sich an seiner Gesundheit, Freiheit, Ehre, an seinem Eigenthum u. s. w. verletzt glaubt, sich selbst Recht verschaffen, sondern in allen derartigen Fällen den von dem Staate bestellten Richter um Abhülfe ersuchen. Der Streit soll in Objektivität unparteiisch entschieden werden. Deshalb mischt sich der Staat, welchem daran liegt, dass das Recht anerkannt wird und zum Siege gelangt, als die Verkörperung der Rechtsidee in den Streit ein und will denselben schlichten. Die äussere Rechtsordnung soll aufrecht erhalten und gegen den Störer dieser Ordnung erforderlichen Falls Zwang und Strafe angewendet werden. Die Selbstsucht der Menschen soll durch das weltliche Gesetz gezügelt werden. Einen weit grösseren Anspruch an den Menschen erhebt die Lehre des Christenthums. Sie verlangt, dass jeder Mensch auf solcher objektiven Höhe der Nächstenliebe stehe, dass er des Nächsten Wohl stets wie sein eigenes im Auge habe, weil nur unter dieser Voraussetzung die moralische Wohlfahrt des Menschengeschlechts möglich und das hauptsächliche Moment der Bürgschaft für das ewige Leben im Jenseits gegeben ist. Gegen beide Vorschriften hat sich die Selbstsucht der Menschen in den verschiedensten Gestalten von jeher aufgelehnt.

Eine der gewaltsamsten Verirrungen gegen die Staatsgewalt und die Lehren des Christenthums war das Faustrecht im Mittelalter. Der Stärkere nahm sich ohne Anrufung eines unparteiischen Richters selbst sein angebliches Recht, unterdrückte den Schwächeren. Gewalt ging vor Recht. Diese Art der Vergewaltigung kommt in unserer Zeit allerdings nicht mehr vor. Die Zeitverhältnisse haben sich geändert. Aber die Selbstsucht der Menschen ist sehr erfinderisch. Sie verstösst noch heute in ähnlicher Weise wie im Mittelalter im Faustrecht gegen die beiden obigen Vorschriften. Die Selbstsucht hat nur eine andere Form, den modernen Zeitverhältnissen entsprechend, gewählt. Das Streben des selbstsüchtigen Menschen, irgend eine Überlegenheit auf seiner Seite zu seinen Gunsten und zum Nachtheile des Nächsten zu missbrauchen und den Nächsten soviel wie möglich auszubeuten, und zwar in einer solchen Weise, dass der Arm der weltlichen Gerechtigkeit ihn nicht erreichen kann, ist leider! noch heute vielfach vorhanden und in Wirksamkeit. Einige dieser Verhältnisse, in welchen dieses selbstsüchtige Streben besonders hervortritt, seien in Nachfolgendem hervorgehoben. Die äusseren Glücksgüter sind im menschlichen Leben sehr verschieden vertheilt. Neben beklagenswerther Armuth ist der grösste Reichthum anzutreffen. Der Reiche, Bemittelte sollte stets bedenken, dass der Reichthum ihm gewissermassen nur geliehen ist, er kein Stäubchen davon in das jenseitige Leben mitnimmt und er die Verpflichtung hat, von seinem Überflusse auch zum Nutzen seines Nächsten Etwas zu verwenden. Aber leider

Digitized by Google

sehen wir sehr oft, dass die Seele vieler Reichen, Bemittelten ganz und gar an ihren irdischen Gütern hängt, ihr Herz versteinert und sie nur darauf bedacht sind, ihren Reichthum noch zu vergrössern. Ihre Selbstsucht treibt sie dazu, dass sie auch unlautere Mittel zu diesem Zwecke in Anwendung bringen. Der Reichthum ist eine grosse Macht. Niedrige Seelen der Menschen beten ihn beinahe an. Für Handel und Industrie ist er namentlich von grösster Bedeutung. Gerade auf diesem Gebiete sehen wir, dass viele Reiche von ihren grossen Mitteln einen unlauteren Gebrauch machen. Nicht selten kommen z. B. die Fälle vor, dass einer jener Reichen eine ganze Gattung der vorhandenen Waaren aufkauft, um in die Lage zu kommen, einen möglichst hohen Preis zu bestimmen, welchen die Käufer, die der Waaren bedürfen, sodann zu bezahlen gezwungen sind. Bei Abschliessung von Verträgen mit Unbemittelten oder wenig Begüterten, stellen sie denselben drückende Bedingungen, die Letztere einerseits durch die ungünstigen pekuniären Verhältnisse, in denen sie sich befinden oder durch die Noth, die sie drückt, bewogen und andererseits durch Gewährung eines augenblicklichen Vortheils Seitens des Reichen, z. B. Leistung einer sofortigen Baarzahlung, eines sofortigen Vorschusses, Hingabe eines sofortigen Dahrlehens gegen hohe Zinsen und in anderen dergleichen Fällen, anzunehmen gezwungen sind. Auch in dem alltäglichen bürgerlichen Verkehr z. B. bei Pacht- und Miethsverhältnissen u. s. w. macht sich das Streben jener Bemittelten, den Unbemittelten zu übervortheilen, die Zwangslage desselben zu missbrauchen, geltend. Eine fernere hässliche Art dieser Selbstsucht zeigt sich in dem Streberthum. Jeder Mensch soll bestrebt sein, seine geistigen Fähigkeiten auszubilden, sie für sich und seinen Nächsten nutzbar anzuwenden, der Menschheit zu dienen und zwar auf rechtschaffenem Wege und nach dem Idealen streben. Die Rücksicht auf das eigene Wohl räth ihm diesen Weg zu betreten, weil der höchste Lohn das Bewusstsein treu erfüllter Pflicht ist, und er sich sagen muss, dass von dem Wohle des Ganzen auch sein eigenes Wohl abhängig ist. Aber die Selbstsucht treibt namentlich in unserer Zeit viele Menschen von diesem einzig richtigen Wege ab. An die Leistungen des Menschen werden jetzt in allen Berufsarten des menschlichen Lebens bedeutende Ansprüche gestellt. Jeder kann sich sagen, dass, wer rechtschaffen strebt und Talent besitzt, sich und seinem Nächsten sehr nützlich wird und auch zur Geltung kommt. Wir sehen aber, dass in unserer Zeit viele Menschen auf Kosten ihres Nächsten sich in den Vordergrund drängen, um äussere Vortheile, einflussreiche Stellungen u. s. w. zu erreichen. Ihr Ehrgefühl ist in masslosen Ehrgeiz ausgeartet, der sie jede Rücksicht auf das Wohl des Nächsten überschen lässt. Statt der Wahrheit bedienen sie sich der Schmeichelei, statt eines edeln Freimuthes der Kriecherei, statt des Wohlwollens der Liebedienerei; statt des Hinweises auf ihre Leistungen und ihren Charakter der Intrigue und des Einflusses einflussreicher Verwandten, der Vetterschaften. Leider! hat das Böse viel Macht auf dieser Erde. Diese Menschen erreichen in der Regel ihr Ziel. Sie schieben würdige, gute Elemente bei Seite, erreichen äussere Vortheile oder einflussreiche Stellungen, die sie sodann nicht zum allgemeinen Besten, sondern zu ihrem Vortheile und zum Nachtheile des Nächsten missbrauchen und ausbeuten. Mit ihnen gelangt ein unwürdiger Geist in eine Sphäre, in welcher ein guter, wohlwollender Geist herrschen sollte und gereicht dem Nächsten zum Verderben. Eine weitere Art dieser Selbstsucht tritt in dem Duell auf. In dem Rechtsstaate soll Niemand sein Recht sich selbst nehmen. Fühlt Jemand sich beleidigt, so soll er gegen den Beleidiger die Hülfe des Richters in Anspruch nehmen.

Der Rechtsstreit soll von dem Richter, welcher im Auftrage des Staates, der Verkörperung der Rechtsidee handelt, unpartheiisch in grösster Objektivität entschieden werden. Gegen den Schuldigen tritt sodann Strafe ein. Jedes Vergehen, auch die Beleidigung wird durch die Strafe gesühnt. Der Beleidigte kann, wenn er den Prozess gewinnt, nicht mehr beanspruchen, als dass sein Recht öffentlich anerkannt wird und dem Beleidiger in der Strafe ein empfindliches Übel zugefügt wird, welches ihn in der öffentlichen Meinung herabsetzt. Auch der Staat ist mit dieser Sühne zufrieden und hält die Rechtsordnung dadurch für wiederhergestellt.

Die Lehre des Christenthums verlangt sogar, wenn die Sachlage dies irgend gestattet, Vergebung der Beleidigung Seitens des Beleidigers und Aussöhnung der Partheien ohne Bestrafung des Schuldigen. In unserer Zeit sind aber die

Digitized by Google

Fälle nicht selten, in denen der Beleidiger und der Beleidigte die Hülfe des Staates völlig umgehen und die Lehre des Christenthums nicht beachten.

Beide gehen zur offenen Gewalt über und greifen zu den Waffen, die die Entscheidung des Rechtsstreites bringen sollen. Ein solches Verfahren widerstreitet allen Grundsätzen des Rechts und der Moral. Zunächst ist nicht festgestellt, ob überhaupt eine Beleidigung stattgefunden hat. Es hat eine Beweisaufnahme vor einem unpartheiischen Richter nicht stattgehabt. Der Thatbestand ist nicht festgestellt. Die Parteien stürzen, von Hass und Leidenschaft geblendet, auf einander los. Und wem wird die Entscheidung in die Hand gegeben? Dem blinden Zufall, nicht dem Gerechtigkeitssinn eines unpartheiischen Richters. Wer die Waffe am besten zu führen versteht und von dem Glück begünstigt wird, dem wird das angebliche Recht zu Theil. Wie steht es nun in dem Falle, wenn der Zufall denjenigen von den Partheien begünstigt, welcher Unrecht hat, wenn also der wirklich Beleidigte verletzt oder getödtet wird? Erhält er in diesem Falle Genugthuung? Im Gegentheil erhält er zu der Beleidigung noch ein schweres Übel, eine Verletzung oder er erleidet gar den Tod. Worin besteht ferner die Genugthuung, wenn keiner von Beiden verletzt wird? Etwa darin, dass sie sich gegenseitig haben verletzen wollen? Kann überhaupt eine Beleidigung gesühnt werden durch eine Verletzung oder durch den Tod des Beleidigers? Kann darin eine Genugthuung für den Beleidigten enthalten sein? Der Beleidigte soll zufrieden gestellt werden dadurch, dass der Beleidiger den Seinen durch den Tod entrissen wird? oder dass er Schmerzen empfindet und vielleicht ein Krüppel wird? Die Beleidigung ist eine Kränkung an der Ehre des Beleidigten. Diese Ehre, welche durch den Beleidiger herabgesetzt ist, ist wieder herzustellen. Dies kann nur geschehen durch öffentliches, unpartheiisches Urtheil des Staates und durch die öffentliche Meinung. Eine Verletzung oder Tötung des Beleidigers steht mit der gekränkten Ehre des Beleidigten in keinem geistigen Zusammenhange. Wir sehen also, dass das Duell in keiner Weise gerechtfertigt ist und den beabsichtigten Zweck nicht erreicht. Es ist ein Akt der Gewaltthätigkeit. Das Strafgesetz bestraft auch das Duell. Eine weitere Art dieser Selbstsucht ist endlich auch der Krieg. Das Recht verlangt die Aufrechterhaltung der Rechtsordnung und verbietet jede Störung derselben. Die Lehre des Christenthums gebietet, dass die Menschen sich gegenseitig achten und lieben sollen und, wenn ihnen Unrecht geschehen ist, dem Frevler verzeihen sollen.

(Schluss folgt).

Über die Bestrebungen der Freimaurerei in Frankreich.

Die Septembernummer der Revue Maçonnique unseres ehrenwerthen Brs Dumonchel bringt unter dem Titel „Anticléricalisme pratique“ einen Artikel, mit dessen ganzer Tendenz ich nicht übereinstimme und die mich nöthigt, abermals den Standpunkt zu kennzeichnen, den eine gesunde Frmrpresse der Kirche im Allgemeinen, der katholischen Kirche insbesondere, sowie allen Dogmen gegenüber einzunehmen und unabänderlich festzuhalten hat. Dieser Standpunkt ist der einer würdevollen Neutralität. Die Frmrei, welche die Aufgabe hat, alle braven Männer, ohne Rücksicht auf Abstammung, Farbe, Nationalität und religiöses Bekenntniss zur brüderlichen Eintracht und gegenseitigen Achtung und Liebe zu erziehen und unter dem Banner eines edlen Menschenthums zu vereinen, kann, ohne ihrer Aufgabe untreu zu werden, weder für, noch gegen irgendwelchen Kultus als solchen, noch gegen irgendwelches Priesterthum Parthei ergreifen oder Propaganda treiben. Wird sie von fanatischen, irregeführten Gegnern angegriffen, wie dieses kürzlich noch in Trient und in Spanien in unsinniger Weise geschehen, so hat sie die Verleumdungen blosszulegen, die Irrthümer zu berichtigen und das Publikum über ihren wahren Charakter und ihre Bestrebungen aufzuklären, ohne selbst die Wege des Angriffs und der Beschimpfung zu betreten, ohne auch ihren Adepten das in religiösen Dingen zu Glaubende vorzuschreiben oder sie wegen der Befolgung oder Nichtbefolgung ihres Bekenntnisses tadeln oder gar massregeln zu wollen. Der eine der Hauptgrundsätze des Frmrs muss meiner Ansicht nach die absolute Gewissensfreiheit sein, und ich gestehe dem Br Dumonchel, dass, wenn im Namen irgend einer Loge oder Frmr-Behörde meine mir allein zustehende Entscheidung über mein religiöses Verhalten in der Weise, wie es der

Digitized by Google

vorerwähnte Artikel thut, zu beeinträchtigen versucht würde, ich mir jede ungebührliche Einmischung in meine innersten Angelegenheiten ein für alle Mal verbitten, vorkommenden Falls die Loge sofort decken würde. Sonst wäre es wahrlich nicht der Mühe werth, als Frmr der Knechtschaft der Vorurtheile zu entsagen, um sich einer anderen ebenso intoleranten, und sicherlich nicht vernünftigeren Knechtschaft auszuliefern. Und eine solche ist die des sich, wie es scheint, in vielen französischen Logen breit machenden Atheismus, der mir, und vielen mit mir, nicht minder absurd und unbegründet erscheint, wie der Fetischdienst der Dahomeer oder die Verehrung des grossen Maniton der Indianer. Möglich dass die klugen Leute, welche alles Leben von einer Zelle ableiten, ohne im Entferntesten uns sagen zu können, wie es kommt, dass der immaterielle Gedanke den rein materiellen Nerv in Bewegung setzen kann, meine Ansicht belächeln. Sie ist aber eben meine Ansicht. Bekehrt mich mit Gründen, wenn ihr könnt, mit guten, logischen, zwingenden Gründen: lasst aber tyrannische Angriffe beiseite!

Das vorausgeschickt, komme ich zu dem beregten Artikel der Revue. Da wird zunächst der Munizipalrath von Noisy gelobt, weil er einen Pfarrer, der in der Stadt eine Kirchenprozession veranstaltete, zur Verantwortung zog und bestraft hat. Aber ich bitte doch die Revue zu sagen, was uns diese Massregelung eines Priesters durch eine bürgerliche Behörde angeht? Und zweitens, was sie sagen würde, wenn dieselbe Behörde die Frmr von Noisy verhindern wollte, einen Br nach dem Kirchhof zu begleiten?

Ich für meine Person meine, dass alle das gleiche Recht geniessen sollen und möchte das Beispiel der Lügenjakobiner nicht wiederholt sehen, die in Paris celebrirende Priester im Namen der von der Verfassung gewährleisteten Kultusfreiheit guillotinirten, während sie andererseits durch die Strassen der von Blut träufenden Hauptstadt ihre liederliche Vernunftgöttin im Triumph herumführten. Und wenn die Frmrei hier ein Wort zu sagen berufen ist, so ist es das: Was dem einen recht, ist dem anderen billig.

Die Revue spricht ferner: „Der Anblick jener Schaustellungen beleidigt die freien Gewissen und betrübt die aufgeklärten Geister.“ Was mein freies Gewissen beleidigt, theure Kollegin, ist der Anblick eines freien Mrs, der für sich die Freiheit, für die anders Gesinnten aber die Knechtung des stummen Gehorsams beansprucht. Ferner: „Der Munizipalrath beschloss, den ganzen Fetischismus mit einem Schlage niederzureissen. Die klerikale Parthei schrie über Gotteslästerung, die Parthei der **Vernunft** (!) aber billigte lant das Zerstörungswerk.“ Genau so freute sich vor 400 Jahren Torquemada über die Verbrennung der Ketzer. Christns aber — ach so, ganz recht, Christus, der milde Lehrer von Nazareth, gehört ja nicht zu den Ihrigen!“ — Christus hatte für seine zürnenden Apostel ein Wort, das die Revue in frmrischer Milde sich aneignen sollte: Sinite illos! — Ferner: „Hélas! wir sind weit von den Ansichten der Revolution.“ Gott sei Dank, Br Dumonchel! —

In der Revolution konnten in Paris drei Guillotinen Monate lang die Masse der im Namen der Menschenrechte Verurtheilten, darunter Frauen und Kinder — nicht bewältigen; nnd Carrier in Nantes — war er vielleicht auch Freimaurer? — liess die Unglücklichen schaarenweise in die Seine senken! — Die Revolution, lieber Br! sie ist verflucht wegen ihrer Gräuel von Jedem, der einen Funken Rechtsgefühl im Leibe hat. Und wenn Thiers behauptet, dass die Filles de joie den Monarchien eigen sind, so wundert es mich, dass sich jetzt noch ihrer soviele in ihrem schönen Paris befinden! Und sollten vielleicht die Dirnen der Harems, welche die grossen Helden der Revolution bei Gastmählern — vor den „Genossen“ tanzen liessen, lanter Tugendheldinnen gewesen sein?! Also nur immer besonnen, leidenschaftslos und vernünftig! Keine Tiraden über die Geisteraufklärung und vor Allem keine Tyrannei für die anderen, wenn man sie nicht auch für sich haben mag. Die Frmrei kann sie weder hier noch dort gutheissen. Br Dénervaud.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 1. Dezember versammelten sich die Brr der Loge „Minerva“ nebst einer Anzahl besuchender Brr zu einer Jubiläumsfeier, die reich an erhebenden und ergreifenden Momenten war. Der Hochw. Mstr. v. St. Br Linge eröffnete dieselbe mit einem stimmungsvollen Gedicht, an welches er die Begrüssung der Besuchenden und einige Mittheilungen schloss, die theils wehmüthiger, theils freudiger Art waren und das Hinscheiden des Br Gödel (dem der vorsitzende Mstr. pietätvolle, dank-

Digitized by Google

bare Worte nachrief, welche die Brr durch Erhebung von den Sitzen bestätigten) sowie die Anmeldung dreier Herren zur Aufnahme in den Bund betrafen.

Es folgte sodann ein Zwiegespräch zwischen dem Mstr. und den Aufsehern, welches in einer ehrenvollen Schilderung des an der Pforte harrenden Jubilars bestand. Als derselbe eingetreten war, trat er wie einst vor 50 Jahren, jedoch mit offenem Auge die dreifache Wanderung an, auf welcher der Mstr. sich mit wahrhaft ergreifenden Ansprachen in gebundener Rede an ihn wandte. Hierauf sangen die Anwesenden gemeinschaftlich das Lied „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut" etc., nach welchem der Vorsitzende, anknüpfend an das Wort von Bodenstedt: Ein schönes Alter ist des Lebens Krone, nur der, wer sie verdient, erhält sie einst zum Lohne etc., in längerer Rede ein Lebensbild des Jubilars Br Franz Schönknecht entwarf, sein gerades, offenes Wesen, seine Jugendfrische, seinen Humor, seine Freude an der Erfüllung seines Tagewerkes, seine Treue in den ihm verliehenen Ämtern und alle die schönen menschlichen Tugenden schilderte, wodurch er zum Vorbilde für die Brr geworden sei. Dann wurde der Jubilar an den Altar geführt, mit dem goldenen Schurz geschmückt und erhielt schliesslich unter sinnigen Worten des Mstrs. eine goldene Medaille und ein paar Frauen-Handschuhe für seine gel. Schwester, die sein Familienglück begründet und an seinem mrischen Wirken Theil genommen habe. Die Brr schlossen sich den herzlichen Wünschen des Mstrs. für den Jubilar durch 3 × 3 an, und nun lenkte der Hochw. Br Linge die Blicke der Brr auf die Vergangenheit der 50 Jahre und theilte hervoragende Ereignisse aus dieser Zeit mit, wie z. B. die Feier von 3 60jähr. und 28 50jähr. Jubiläen, die Feste und besonderen Schöpfungen der Loge, die Audienz von Brrn bei Kaiser Wilhelm I., Einweihung des neuen Hauses u. A. Mit dem Wunsche, dass die Brr aus der Erinnerung an die entschwundene Zeit feste Zuversicht gewinnen möchten und dass die Loge auch ferner blühe und gedeihe, schloss er seinen Bericht. Hierauf ergriff der Jubilar das Wort und dankte mit bewegtem Herzen, anknüpfend an das Bibelwort: „Der Herr hat Grosses an mir gethan" für alle ihm erwiesene Liebe und Ehre durch den Vorsitzenden und die Brr. Br Mangner sprach dann noch im Namen der Loge „Apollo", welche Theil nehme an der Freude dieses Festes, die herzlichsten Glückwünsche für den Jubilar, den treuen Maurersmann, aus, der zu den 50 Jahren noch viele Jahre hinzulegen und so rüstig weiter am Bau schaffen möge. Nach rituellem Schluss der Jubiläumsloge folgte eine Festtafel, welche durch musikalische Vorträge und durch Trinksprüche auf Kaiser, König und Vaterland (Br Schuster) auf den Br Jubilar (Br Linge) auf die Schwester Schönknecht (Br Piek) etc. gewürzt war und bei welcher dem Gefeierten Geschenke (Becher, Tafelaufsatz) überreicht wurden. Das Fest wird für alle Theilnehmer eine schöne, unvergessliche Erinnerung bleiben. P.

Allgemeine maurerische Umschau.

Wien. 40jähriges Mr-Jubiläum. Die Loge „Freundschaft" hat am 3. November in ihrem Wiener Heim das schöne Fest des 40jährigen Mr-Jubiläums ihres Mitgliedes Br Georg Treu gefeiert, der einer der Gründer dieser Bauhütte ist. Der ganze Verlauf der Festarbeit brachte in erhebender Weise zum Ausdruck, in welch' ausserordentlicher erfolgreicher Weise Br Treu die 40 Jahre seiner Zugehörigkeit zum Bunde, während deren er führend, lehrend und befeuernd wirkte, ausnützte und wie er sich durch seine Verdienste als mrischer Schriftsteller und Lehrer die Liebe und Achtung aller Anhänger der K. K. in hohem Masse erwarb. Und so gestaltete sich denn auch das Fest, zu dem alle österreichischen Grenzlogen korporative Vertretungen entsendet hatten, zu einer grossen freudigen Ovation für den gel. Br Treu, der in voller geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit unter den Brn erschienen war. Nach feierlicher Eröffnung der Arbeit, der ein Liedervortrag von Br Vaupél die Weihe gab, und nach einer Ansprache des Mstrs. v. St. entrollte Br Sigmund Spitzer in seiner formvollendeten, gedankentiefen und poetischen Festrede ein Bild vom Leben und Wirken des Gefeierten. Hierauf brachten die Delegirten der Wiener Schwesterlogen dem Br Treu ihre Glückwünsche dar und manches warme Dankeswort für die vielen belehrenden und aneifernden Vorträge, die Br Treu allerorten gehalten, fand ein lautes Echo in den geweihten Räumen. Der Mstr. v. St. der Loge Freundschaft, Br Dr. Geza Winter, überreichte nunmehr mit einer Ansprache dem geliebten Br Jubilar ein Ehrengeschenk seitens der Loge, und gab hierdurch Br Treu Veranlassung, in herzlichen Worten für alle erwiesenen Ehren den Dank und die Versicherung auszusprechen, dass er nach wie vor sich bemühen werde, ein Mann der mrischen That zu bleiben und dort, wo es noth thäte, die Lehren der K. K. zu verbreiten und ins Praktische zu übersetzen.

Beim Br-Mahle begrüsste der dep. Mstr. der Loge Freundschaft, Br Dr. Stauber, mit einer stimmungsvollen Ansprache den Jubilar und hier ergriff derselbe nochmals das Wort, um in einem launig klingenden, aber ernst gemeinten Vortrage über die „Sieben Todsünden" der Frmr zu sprechen. — Von Nah und Fern, von Logen und von einzelnen Brrn sind Glückwünsche in Schreiben und Telegrammen an die Loge „Freundschaft" sowohl als auch persönlich an Br

Digitized by Google

Treu eingegangen. Die Loge „Viktoria“ in Berlin ernannte ihn aus diesem Anlasse zum Ehrenmitglied. Aus diesen Kundgebungen seien hervorgehoben die der Gross-Loge von Hamburg und der vereinigten 5 Tochterlogen derselben, der Logen zu den 5 Rosen in Heidelberg, Leopold zur Treue in Karlsruhe, Reuchlin in Pforzheim, Karl zur Eintracht in Mannheim, Francesco Burlamacchi in Lucca, Galilei in Budapest, Humboldt in Budapest, zur Verbrüderung in Ödenburg, des Vereins Harmonie in Pilsen, Munificenzia in Karlsbad, sowie vieler einzelner Brr. O. F. T.

(An dieser Feier haben auch wir von ganzem Herzen Theil genommen, da Br Treu zu unsern trefflichsten Mitarbeitern gehört, der uns schon manche Perle aus seinem reichen mrischen Geiste geopfert hat. Möge er in voller Rüstigkeit das 50. Jubiläum erreichen und so weiter streben und arbeiten für die K. K. Das gebe der a. B. a. W.! D. R.)

Eschwege. Die neue Loge „Eintracht zur Acacia im Or. Eschwege, welche sich als Nachfolgerin der im Jahre 1810 gegründeten und 1824 in Folge gesetzlicher Aufhebung der Logen in Kurhessen geschlossenen alten Loge gleichen Namens betrachtet, wurde am 4. Oktober als neue Tochterloge der grossen N.-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln feierlich durch den N. Gross-Mstr. Br von Roese eröffnet. Derselbe hielt nach Überreichung eines kostbaren Logenschwertes eine ergreifende Ansprache. Hierauf wurde der Mstr. v. St. Br Arndt in sein Amt eingeführt, welcher dem N. Gross-Mstr. und allen Brrn, die zur Stiftung der jungen Bauhütte beigetragen, dankte und dann dem Redner Br Stendell das Wort zu seiner Festrede ertheilte. Dieselbe gab interessante, geschichtliche Rückblicke, wobei der hervorragenden, verdienten Brr gedacht, die Aufgabe der jungen Loge dargelegt und zu hingebender Treue und felsenfestem Vertrauen aufgefordert wurde. Nach der Festrede brachten die Vertreter von Schwesterlogen ihre Glückwünsche dar. Auf die Feier im Tempel folgte im Festsaale des Kasinos eine durch Trinksprüche und musikalische Gaben verschönte, fröhliche Tafel.

Glogau. In der St. Johannisloge Zur biedern Vereinigung wurde am 9. November eine Arbeit abgehalten, die sich zu einer festlichen gestaltete, da zugleich das 25jährige Jubiläum dreier Brr gefeiert wurde. Der Ehren-Mstr. Br Fischer hielt einen interessanten Vortrag über die Fragen: Weshalb nennen wir uns Johannisbrr? und: Weshalb führen die Logen unseres Systems den Namen St. Johannislogen?

Striegau. Auch hier wurde in der am 4. November abgehaltenen Unterrichtsloge das 25jährige Jubiläum von drei Brrn gefeiert.

Berlin. In der Quartalversammlung der Grossen Landes-Loge der Frmr von Deutschland am 13. Mai wurde folgender Beschluss gefasst: „Logenversammlungen, in welchen nur ökonomische Angelegenheiten berathen werden, können ohne Ritual stattfinden; Logenversammlungen, in welchen nur Kugelungen stattfinden, können bei erleuchtetem Altar und aufgeschlagener Bibel lediglich durch einen Hammerschlag geöffnet und geschlossen werden. Dieser Beschluss ist nach der Bauhütte zum Gesetz erhoben worden.

Neudörfl. Die Loge Humanitas hielt am 21. Oktober eine ergreifende Trauerfeier für den heimgegangenen Gross-Mstr. Emerich von Iványka und am 7. November eine Arbeit ab, bei welcher 8 Lehrlinge in den Gesellen-Grad befördert wurden.

Berlin. Die Loge Zum flammenden Stern feierte am 15. November ein Schwesternfest, welches von 300 Theilnehmern besucht und durch Gesang- und Instrumental-Vorträge, sowie durch begeisterte Trinksprüche hochgewürzt war. Auch in der Loge Zu den drei Seraphim fand am 14. November ein Schwesternfest unter zahlreicher Betheiligung statt. Die musikalischen Gaben, welche zuerst in einem Concert und dann bei Tafel geboten wurden, sowie die Trinksprüche auf S. Maj. den Kaiser und die Schwestern fanden lebhaften Beifall. — Die Festarbeit in der Loge „Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit“, an welcher 500 Brr Theil nahmen, galt dem 25jährigen Mr-Jubiläum des Mstrs. v. St. und des 2. zug. Mstrs., der Brr Wagner und Schatz. Der Ehrw. Br Wagner hielt, nachdem er und sein Mitjubilar mit Rosen geschmückt und beglückwünscht worden waren, einen Vortrag über die Frage: Warum wurde ich Frmr? und führte u. A. aus, dass Lessings „Ernst und Falk“ und andere frmrische Literatur, besonders aber auch die bekannte Encyklika Pius IX. ihn dem Bunde zugeführt habe. Eine durch Rede und Musik gehobene Tafel schloss das Fest. — Der erste Vortrag in diesem Winter zum Besten der Wilhelmstiftung und des Schwesternhauses wurde von Br Wagner in dem mit Zuhörern gefüllten Festsaale der Loge von „Royal-York“ gehalten und hatte als Thema: „Menzel und Böcklin, eine vergleichende Charakteristik.“ Von beiden Künstlern wurden Lebensbilder entworfen und ihre Werke geschildert und beurtheilt. — Der allgemeine musikalische Verein der Grossen Landes-Loge hielt am 15. November sein erstes Concert ab, in welchem von namhaften und hervorragenden Künstlern und Künstlerinnen herzerquickende Genüsse geboten wurden. An dem Mahle, das dem Concert folgte und sehr anregend verlief, nahmen 150 Personen Theil. — Das 121. Stiftungsfest der Loge Zum goldenen Pflug nahm einen weihevollen Verlauf durch musikalische Vorträge, durch den Jahresbericht (aus dem u. A. hervorging, dass die Loge 225 Mitglieder zählt, 325 Mark für milde Stiftungen und an Wittwen

Digitized by Google

und Waisen verstorbener Brr über 2000 Mk. bewilligt hat) und durch die Festrede des Br Seckt über die Frage des Mstrs.: „Welche Zeit ist es?“ An der darauf folgenden, durch Trinksprüche und musikalische Spenden gehobenen Tafel nahmen über 130 Brr Theil.

Frankreich. In Marseille halten, nach der Latomia, die drei Logen: Les amis choisis, Le frères indivisibles und Le Phare gemeinschaftliche Versammlungen ab, in denen sie Fragen von allgemeinem Interesse behandeln. Auf Anregung der Loge Le Phare hat sich ein Ausschuss gebildet, der ein Blatt für Profane: „L'union democratique“ herausgiht.

Die Braunschweiger L.-Correspondenz Nr. 5, welche zwei gediegene Arbeiten von Br Holtschmidt (die Gesellschaft Jesu und der Frmr-Bund — die Blumen als Sinnbild) bringt, enthält auch den bedeutsamen Artikel, den wir hier mittheilen:

„Der Mstr. von Nazareth in der Beurtheilung israelitischer Brr. Es ist von einigen Seiten das Bedenken ausgesprochen, man könne israelitischen Bundesbrrn gegenüber eine ausdrückliche Berufung auf den Mstr. von Nazareth nicht eintreten lassen, weil dadurch das Empfinden jener Brr verletzt würde. Wir sind nicht der Ansicht, dass dies der Fall sein kann. Möge man dem in jener Richtung von uns vorgeschlagenen Wege zur Einheit aus anderen Gründen sich nicht geneigt zeigen — aber eine Ablehnung aus diesem Grunde ist bei vorurtheilsfreien denkenden Israeliten nicht vorauszusetzen und würde auch nicht berechtigt erscheinen, da nicht der dogmatische Christus, sondern nur die menschliche Erscheinung Jesu in Betracht kommt. Zur Begründung unserer Ansicht wollen wir einige uns vorliegende Aussprüche hervorragender Brr, welche auch in der israelitischen Gemeinschaft eine sehr angesehene Stellung einnehmen, wörtlich hier mittheilen:

1) Jesus, das leuchtende Vorbild für alle religiösen Gemüther.

2) Christus ist ein so gewaltiger Gipfel menschlicher Erhebung, dass wir wohl einige Jahrtausende der Entfernung noch brauchen werden, um mit menschlichem Auge zu ihm empor zu blicken.

3) Sie haben in der Sache vollkommen Recht und ich freue mich, dass Sie es offen aussprechen und beantragen. (Rückäusserung auf die vorgeschlagene Durchführung des Humanitätsprinzips durch Berufung auf den Mstr. von Nazareth.)

4) Ich bezweifle, ob unter den Bekennern des Christenthums sich nur Einer findet, der mehr von Verehrung für den Meister von Nazareth erfüllt ist, als ich es bin und es schmerzt mich, wenn ich denken muss, dass dieser Edelste heute von einer grossen Zahl, die sich zu seinem Namen bekennen, verleugnet und gekreuzigt würde, wenn er ihnen seine von Menschenliebe erfüllte reine Lehre offenbaren würde.

Auch die Schlussbemerkung in der zuletzt angeführten Meinungsäusserung hat unsere volle Zustimmung. Von diesem Gesichtspunkte aus haben wir um so mehr Veranlassung, den Mstr. von Nazareth in seiner wahren Bedeutung hervorzuheben und dadurch dem Missbrauch seines Namens entgegenzutreten.

Alle Bedenken gegen die von uns vorgeschlagene Berufung auf den Mstr. von Nazareth sind durch diese Aussprüche hervorragender israelitischer Brr bereits als hinfällig zu erachten. Dass in weniger gebildeten Kreisen des Judenthums der Mstr. von Nazareth Anstoss erregt, kann uns nicht wundern, wenn wir aller der Judenhetzen gedenken, die in seinem Namen freventlich schon angezettelt worden sind. Aber denkende Mr urtheilen so nicht, wie wir auch beanspruchen, dass die Mrhetzen, welche in weniger gebildeten Kreisen ihre Wirkung ausüben, von allen Gebildeten als auf boshafter Verleumdung beruhend erkannt werden.“

Nordamerika. Die vor Kurzem verstorbene Schwester Margarethe Cotton hat dem Frmrasyl in Utika (New-York) die Summe von 25000 Dollars zum Geschenk gemacht.

Budapest. Dass der Monarch von Österreich-Ungarn zwei Frmr, den dep. Gross-Mstr., Br Marcel Neuschloss und den Gross-Sekretär Moritz Gelléri zu königlichen Räthen ernannt hat, erregt Aufsehen, weil diese Brr nicht nur um die Milleniums-Ausstellung sich hoch verdient gemacht haben, sondern auch an der Spitze der Jugarischen Frmrei stehen. Die huldvolle Auszeichnung der beiden Brr durch den König ist in unserer jetzigen Zeit, wo die Frmr von reaktionären und klerikalen Elementen angegriffen und verlästert werden, von grosser Bedeutung und freudig zu begrüssen.

Schwerin. Hier wurde am 4. Oktober in den Räumen der Loge Harpocrates die Versammlung der Logen-Mstr. der zur Provinz-Loge von Mecklenburg gehörenden Logen unter dem Vorsitz des Br Steiner statt. Nach dem Mecklenburger Logenblatt wurde über 7 Punkte verhandelt: 1) über den Bericht, Rechnung des Logenblattes (wobei die Bitte um rechtzeitige Mittheilung wichtiger Beschlüsse gebeten wurde); 2) über Schritte und Vereinbarungen zur Förderung brüderlicher Einigkeit und Förderung des Logenlebens; 3) über die pekuniären Leistungen der permanent besuchenden Brr; 4) über die Bestreitung der Kosten der Theilnahme an den Versammlungen der Vereinigten Mecklenburger Joh.-Logen (50 Pf. für ein Mitglied); 5) über die Zulassung der Schwestern zu den Logenräumen und Schwesterfesten; 6) über den Modus, nach welchem Anmeldungen Suchender

Digitized by Google

Nachbarlogen mitgetheilt werden; und 7) über den nächsten Versammlungsort (Waren wurde gewählt, event. Wismar).

— Das 87. Stiftungsfest der Loge Harpocrates zur Morgenröthe in Schwerin wurde am 3. Oktober gefeiert. Nach einer Festansprache des Mstrs., nach dem Jahresbericht und Eröffnung des neuen Logenjahres erläuterte der H. Prov.-Grossmstr. die Bedeutung der 3 harten Schläge mit ihren 3 Forderungen und Verheissungen und später theilte der Logen-Mstr. die frmrischen Aufzeichnungen des ehemaligen Logen-Mstrs., Br Peitzner, mit, welcher fast 60 Jahre mrisch thätig war.

New-York. Am 6. November ging in den e. O. ein der allbeliebte, hochverdiente Altmstr. Br Charles Boss von der Loge „German Pilgrim", welcher er 27 Jahre angehörte. Er war vor 68 Jahren in Kirchhain bei Marburg (Kurhessen) geboren und kam schon als Jüngling nach New-York, wo er einer Kunstfärberei über 30 Jahre erfolgreich vorstand. Er genoss in hohem Maasse die Liebe und Hochachtung aller Brr, sodass es im „Führer" mit Recht heisst: „Der deutsche Frmr-Distrikt hat einen unersetzlichen Verlust erlitten. Eine seiner stolzesten Säulen ist gestürzt, mitten aus segensreicher Thätigkeit herausgerissen. Br Charles Boss ruhe in Frieden!

Leipzig. Am 23. November fand ein Vortragsabend in der Loge „Apollo" statt, der zahlreich besucht war und vom sehr ehrw. Br Kiessling mit herzlicher Begrüssung der Anwesenden eröffnet und geleitet wurde. Br Broglé hielt einen hochinteressanten Vortrag über Lessing und setzte dabei klar aus einander, was wir ihm zu danken haben, welcher Art seine Person und sein Wirken, seine Verdienste um die Mrei etc. waren. (Wir theilen den Vortrag in einer der nächsten Nummern mit). Nach der mit grossem Beifall aufgenommenen Lessing-Schilderung folgte der gesellige Theil des Abends mit herrlichen musikalischen Genüssen, für welche die Künstler innigen Dank verdienten.

Anzeigen.

Durch Leid zur Seligkeit.

Ein Werkstück zum Tempelbau der Erlösung
von Friedr. Benj. Hermann.
Fünf Bücher in 3 Bänden:
I. **Ringen und Werden.**
II. **Lieben und Hoffen; Welt- und Gotteswissen.**
III. **Suchen und Finden; Tod und Leben.**
3 eleg. Leinwandbände. Gesammtpreis: Mk. 18. — Einzelpreis: I. M. 4,80; II. M. 6,75; III. M. 7,20.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Verlag von Joh. Heinr. Meyer, Braunschweig.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen für **Bekleidung** etc.
empfiehlt
Br **Adolf Heim**
Brieg
Reg.-Bez. Breslau.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br *Schüler.*

Schönste Festgabe
für das deutsche Volk!
Zur
Erinnerungsfeier an den 100jähr. Geburtstag
(22. März 1897)
erschien soeben bei **Abel & Müller** in **Leipzig**
Wilhelm der Große.
Ein
vaterländisches Heldengedicht
von
Fedor von Köppen.
Mit 48 Original-Illustrationen von
Hermann Lüders.
Elegant gebunden in 3 Ausgaben.
Ausgabe I M. 2.50, Ausgabe II M. 4.—, Ausgabe III M. 5.—.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 51. — Sonnabend, den 19. Dezember. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Weihnachten I. und II. — Das Faustrecht unserer Tage. (Schluss.) — Aus dem Logenleben: Dresden. — Allgemeine maurerische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Weihnachten.

I.

O denkt der Hütten, da kein Lichtlein brennt.*)

Die Erde trauert unter Nebelschleiern,
Ihr Antlitz nicht im Blüthenkranze lacht,
Doch wieder klingt von fern die Liebesweise,
Die uns der Engel sang in heil'ger Nacht:
„Seid froh und jauchzet, schaut empor zum Himmel,
Der liebe Stern erglänzt am Firmament", —
Ihr aber, die ihr hört des Engels Psalmen,
O denkt der Hütten, da kein Lichtlein brennt!

Nun prangen bald ja wieder Eure Stuben
Voll Tannenreis und goldnem Kerzenschein,
Und eine Fülle märchenschöner Gaben
Bringt Euch der Liebe Hand in's Haus herein.
Nun werden Eure Kindlein wieder jubeln,
Nur Weihnachtslust ihr klopfend Herzchen kennt,
Ihr, die umstrahlt seid von der Christnacht Sterne,
O denkt der Hütten, da kein Lichtlein brennt!

Nicht jauchzend regt sich jede Kinderlippe,
Nicht jede Brust der Weihnacht Frieden fand;
Siehst Du auf jener Mutter Stirn die Falten?
Ihr Herz ist voll, . . . doch leer ist ihre Hand!
O hätte sie ein Scherflein von dem Allen,
Was Dein sich bei der Liebe Feste nennt,
Wie würden Freudenthränen ihr entrollen . . .
O denkt der Hütten, da kein Lichtlein brennt!

Wenn sich die Kinder um die Mutter schaaren:
O Mutter sprich, wann kommt der Weihnachtsmann?
Sind wir nicht immer lieb und brav gewesen?
Wie fasst das schneidend ihre Seele an!
„Seid still, lieb Herzchen", tröstet sie voll Hoffen,
„Er wird schon nahen, den Ihr bittend nennt".
O lasst die Hoffnung süsse Wahrheit werden,
O denkt der Hütten, da kein Lichtlein brennt!

Erst wenn aus allen Fenstern in das Dunkel
Der heil'gen Nacht der Kerzenschimmer strahlt,
Wenn sich auf jeder Stirn verklärend wieder
Der Freude und der Liebe Wesen malt,
Erst dann ist uns der Tag des Herrn gekommen,
Den jede Lippe ihren Retter nennt, ...
O öffnet für die Armuth Eure Hände,
O denkt der Hütten, da kein Lichtlein brennt!

Br P.

*) Aus „Herz zu Herzen".

Digitized by Google

II.

Die Weihnachts-Engel des Freimaurers.

Mitten in einer Zeit des Ernstes, in welcher hier und da Wolken unsern Horizont bedecken, in welcher Noth und Druck auf mancher Seele ruht, bedenkliche Zeichen auftreten als die tiefen Schattenbilder des Wahnes, des Pessimismus, des blasirten, glaubens-, trost- und friedelosen Nihilismus; in einer Zeit, wo ein Geist der Verbitterung und des Hasses durch die Welt schreitet, wo das Schreckensgespenst des sozialen Elends und der bereits auch die Jugend ergriffenen Rohheit hier und da auftaucht, wo mit einem Worte Abgründe sich vor uns aufthun — da feiert der Frmr doch ein fröhliches, seliges Weihnachtsfest. Er kann das feiern, weil die Weihnachtsengel des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung ihm nahe sind. Der Engel des Glaubens sagt ihm, dass der Gott, welcher an Weihnachten aus der tiefsten Finsterniss ein Licht leuchten liess, wie die Welt noch keins gesehen, auch heute noch lebt, der auch heute noch, wenn die Noth am grössten ist, uns am nächsten sein wird, der den am Ideale der Welt arbeitenden Bauleuten Kraft und Stärke schenken und ihr festes Vertrauen krönen wird. Der Engel der Liebe lenkt seinen Blick ab von den kalten, öden Stätten der Selbstsucht, Habsucht und Unbarmherzigkeit und lässt ihn schauen in die lichten Regionen, wo der vor bald 2000 Jahren aufgegangene Stern der Liebe strahlt, wo Herz zu Herzen sich findet; wo man zu der Überzeugung gelangt, dass die Liebe doch kein leerer Wahn ist, wo Schritte gethan werden zur allgemeinen Verbrüderung des Menschengeschlechts, wo die rauhen Stürme schweigen und der Friede seine Himmelszelte aufschlägt.

Der Engel der Hoffnung, der seine Bangigkeit kennt (die ihn beschleicht, wenn er das Misslingen, oder den Zusammensturz seiner Bauten gewahrt), weist ihn hin auf die Werke Gottes, die oft langsam, in der Stille, aber sicher und endlich mit Triumph über alle feindlichen Gewalten vor sich gehen, und richtet damit seinen sinkenden Muth auf. An der Hand dieser Engel, die ihm Ruhe, Zufriedenheit und reinste Freude einflössen, wird ihm das Weihnachtsfest zu einem Berge der Verklärung, auf dem er über die Nebelberge des Irrthums und des Wahnes, über die Zusammenrottungen der Feinde, über ihre finsteren Mächte weit hinausblickt und sich an dem Morgenroth einer schöneren Zukunft ergötzt und weidet, in welcher das heilige Wort zur Wahrheit wird: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

P.

Das Faustrecht unserer Tage.

Von Br Theodor Doering in Dessau.

(Schluss.)

Frieden soll auf Erden herrschen. Diese Vorschriften gelten nicht bloss für den Einzelnen, für das Individuum, sondern auch für den Staat. Denn dadurch, dass eine grosse Anzahl von Menschen zu einem Staat vereinigt sind, werden die Pflichten, die an den einzelnen Menschen gestellt werden, nicht aufgehoben, sondern sie bleiben an ihm haften. Der Mensch soll auch im Staate Mensch bleiben. Der Staat hat sogar die Verpflichtung übernommen, mittelst der Rechtsordnung das Menschliche in dem Menschen zu entwickeln und mittelst der christlichen Lehre zur höchsten Humanität hinzuführen. So wenig innerhalb des Bereiches des Staates der Einzelne Gewaltthätigkeiten sich erlauben darf, so wenig darf die Gesammtheit der Menschen, welche den Staat bilden, eine Gewaltthat begehen, wenn sie nicht mit dem Zwecke des Staats, Aufrechterhaltung der Rechtsordnung, in Widerspruch gerathen will. Die moralischen und rechtlichen Verpflichtungen des Einzelnen, des Individuums, gehen auf die Gesammtheit, den Staat über. Der Krieg ist ein Akt der Gewalt. Er verstösst gegen die Vorschriften der Moral und des Rechts. Dem angegriffenen Staate bleibt allerdings zu seiner Vertheidigung nichts weiter übrig als die Gegenwehr, er muss sich auf den Krieg einlassen. Er befindet sich sodann im Zustande der Nothwehr, die auch von dem Staate, von dem Standpunkte des Rechts, als zulässig anerkannt wird. Immerhin bleibt aber der Krieg ein Akt der Gewalt, dem mit einem neuen Akt der Gewalt begegnet wird. Die Geschichte lehrt, dass auf Seiten des Siegers nicht immer das Recht ist. Für den Krieg gilt demnach der Grundsatz: „Macht geht vor Recht.“

Die Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft verlangt, dass diese Arten des modernen Faust-

Digitized by Google

rechtes verschwinden. Nach meiner Ansicht kann diesen Übeln auf zwei Wegen entgegengetreten werden. Es ist rathsam, das Übel bei der Wurzel zu fassen, ihm den Boden zu entziehen, aus welchem es emporwächst und zugleich Massregeln zu ergreifen, mit welchen jene Auswüchse direkt bekämpft werden. Das Übel entsteht aus der Selbstsucht des Menschen. Die Selbstsucht des Menschen besteht darin, dass er sein Ich, seinen eigenen Vortheil dem Wohle der Allgemeinheit vorzieht, zur Allgemeinheit in Opposition tritt, obwohl er selbst von der Allgemeinheit abhängig ist. Der selbstsüchtige Mensch tritt mit sich selbst in Widerspruch. Die göttliche Lehre des Christenthums geht dahin, dass der Mensch Gott über Alles und seinen Nächsten wie sich selbst liebe. Sie bildet das hauptsächlichste Mittel zur Bekämpfung der Selbstsucht und von dem a. B. a. W. ist zu erbitten, dass sie immer tiefer Wurzeln in den Herzen der Menschen schlage und immer weitere Verbreitung finden möge. Sie hat eine neue Weltanschauung, die christliche, begründet und zahlreiche Märtyrer, dem erhabenen Beispiele unseres Erlösers Jesu Christi folgend, haben für diese heilige Lehre den Tod erlitten. Sie hat einen ausserordentlichen Erfolg aufzuweisen. Die Selbstsucht wird zwar in diesem Erdenleben niemals gänzlich aus dem Herzen der Menschen verschwinden. Wie aber das Menschengeschlecht unter dem Einflusse des Christenthums seit der Verbreitung des Letzeren moralisch erheblich sich gebessert hat, so ist auch die begründete Hoffnung vorhanden, dass das Christenthum fernerhin bessernd und segensreich auf das Menschengeschlecht einwirken wird. Wenn aber auch das Herz des Menschen trotzig und selbstsüchtig ist, so birgt es doch ausser der Liebe der Eltern zu den Kindern, der Kinder zu den Eltern, der Ehegatten, Geschwister, Verlobten, Freunde untereinander u. s. w. auch noch andere edle Triebe in sich, die den Menschen zu idealen Bestrebungen veranlassen, bei denen er seiner selbst vergisst, sich unterordnet und für die Allgemeinheit wirkt. Der einzelne Mensch sowie die Völkerschaften fühlen das Bedürfniss, mit anderen Menschen, anderen Völkerschaften zu verkehren und sie als Ihresgleichen zu betrachten und zu behandeln. Das Bewusstsein der Menschenwürde und Zusammengehörigkeit macht sich geltend und bricht sich Bahn. Es entsteht ein freundlicher Verkehr, in welchem nicht der kalte Starrsinn der Selbstsucht herrscht, sondern in welchem Jeder von Beiden dem Anderen gibt und von dem Anderen empfängt, in welchem eine Hingabe des Einen an den Anderen stattfindet. Die Herzen erwärmen sich gegenseitig und wirken für einander. Der Geist des Menschen ist von dem a. B. a. W. reich ausgestattet. Er huldigt der Wissenschaft und der Kunst und leistet auf beiden Gebieten Grosses und Ausserordentliches. Diese Leistungen dienen dem ganzen Menschengeschlechte zum Nutzen. Kunst und Wissenschaft bilden ein internationales Gebiet. Jeder, wer an diesem Wirken, wenn auch zu einem ganz bescheidenen Theile beiträgt, erhebt sich über sein Ich und wirkt für die Allgemeinheit. Auch die, welche an den Erfolgen und Produktionen der Wissenschaft und Kunst Theil nehmen, werden aus dem alltäglichen Staube der Selbstsucht emporgehoben und zum Idealen, Allgemeinen, Vollkommenen hingeführt. Der Mensch will zur Bestreitung der verschiedenartigsten äusseren Lebensbedürfnisse für sich und seinen Nächsten sich nützlich machen. So bildet Handel und Industrie ein weiteres grosses internationales Gebiet, in welchem der Producirende und der Konsumirende nicht bloss für sich, sondern auch für die Allgemeinheit, für die Wohlfahrt des Menschengeschlechts wirken. Handel und Industrie, die über die ganze Erde verbreitet sind, bringen die Einzelnen wie die Völkerschaften in freundlichen Verkehr. Durch Wissenschaft und Kunst, Handel und Industrie wird das Bewusstsein hervorgerufen, dass alle Menschen Ein Ganzes bilden, zu dessen Wohlfahrt Jeder beitragen muss, da ihre Blüthe jedem Einzelnen zu Gute kommt. Diese Berufsarten wirken der Selbstsucht entgegen und vermindern sie. Es ist daher die Pflicht jedes Menschenfreundes, diese Bestrebungen zu unterstützen. Das religiöse und rechtliche Bewusstsein, die in dem Sittengesetze und in dem weltlichen Gesetze ihren Ausdruck finden und den Menschen zur moralischen Vervollkommnung hinführen wollen, sind die Erzeuger der öffentlichen Meinung, die in unserer Zeit eine grosse Bedeutung und Macht besitzt. Sie verurtheilt die obigen Auswüchse der Selbstsucht ganz entschieden. Ein glänzendes Beispiel hat der deutsche Reichstag vor Kurzem gegeben, indem er mit Einstimmigkeit das Unwesen des Duells verwarf. Dieses

Digitized by Google

Urtheil dieser hohen, deutschen, politischen Körperschaft, nach welchem das Duell als gegen Moral und Recht verstossend bezeichnet wird, ist massgebend und wird auf die Anhänger des Duells hoffentlich dahin einwirken, dass sie ihr kleinliches, selbstsüchtiges Interesse bei Seite setzen und zu der hohen Anschauung der Gesammtheit des deutschen Volkes sich aufschwingen, sodass die Duelle in Folge davon unterbleiben oder wenigstens sich veringern werden.

Der zweite Weg weist uns darauf hin, dass zur Bekämpfung und Beseitigung jener hässlichen Auswüchse der Selbstsucht auch direkte Mittel möglich sind. Viele der Reichen suchen, wie wir oben gesehen haben, ihren Nächsten mit Hülfe ihrer reichlichen Mittel auszubeuten. Der Materialismus soll ihnen zur Erreichung ihres Zweckes Dienste leisten. In diesem Kampfe befindet sich auf der Seite des Unbemittelten oder weniger Bemittelten das Recht, der Idealismus, der Geist. Kann es zweifelhaft sein, wer im Laufe der Zeit den Sieg davontragen wird? Das Unrecht oder das Recht, die Finsterniss oder das Licht? Dem Unbemittelten steht aber auch frei, mit anderen Unbemittelten oder wenig Bemittelten sich zu verbinden, Associationen einzugehen und mit vereinten, vermehrten materiellen Kräften den Bestrebungen des Reichen entgegen zu wirken.

Der Erfolg des Strebers beruht darauf, dass er zu unlauteren Mitteln seine Zuflucht nimmt und den Schein erweckt, dass er mehr scheint als er wirklich ist. Die Wahrheit dringt aber überall durch. Man wird bald erkennen, wess Geistes Kind er ist und ihm überall mit Misstrauen entgegentreten. Welcher Mensch kann aber wirken und schaffen ohne das Vertrauen seines Nächsten zu besitzen? Der Streber selbst wird keine Freude an seinem Wirken haben und Missmuth wird seine Seele erfüllen und seine Stellung, seinen Vortheil ihm verleiden.

Das Duell ist verboten und nach dem Strafgesetze strafbar. Es wird von dem Staate direkt bekämpft. Kriege hat es gegeben, solang es eine Geschichte gibt. Da auf dieser Erde die Selbstsucht aus dem Herzen der Menschen niemals ganz verschwinden wird und für den Fall eines Streites unter den Völkern es an einem Richter fehlt, welcher die Streitigkeit entscheiden und sein Urtheil mit Gewalt ausführen könnte, ohne selbst zum Kriege seine Zuflucht zu nehmen, so wird die Kultur des Menschengeschlechtes eine solche hohe Stufe der Kultur niemals erreichen, dass der Krieg gänzlich abgeschafft würde. Es wäre schon als ein grosser Erfolg zu bezeichnen, wenn die Kriege seltener werden. Dieser Erfolg ist in der That vorhanden. Allgemein wird der Krieg als ein schreckliches Übel betrachtet. Er ist moralisch gerichtet. Von diesem Bewusstsein sind auch die Staaten beseelt. Sämmtliche Staaten rüsten zwar zum Kriege, aber nach dem Grundsatze „bellum para, si pacem vis“ immer mit der ausdrücklichen Erklärung, dass die Rüstung nur zu dem Zwecke geschehe, um den Frieden aufrecht zu erhalten. Unter den Staaten selbst hat sich der bekannte Dreibund gebildet, der lediglich den Zweck hat, den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten, was ihm zum Wohle der Menschheit bis jetzt gelungen ist. Das religiöse und rechtliche Bewusstsein der Menschen in der öffentlichen Meinung verwirft den Krieg. Ausserdem hat sich, von diesem Bewusstsein beseelt, eine internationale Friedensgesellschaft gebildet zu dem Zwecke, den Krieg zu beseitigen. Kabinets-Kriege gibt es nicht mehr. Zwischen den verschiedenen Staaten kommen zwar häufig Verstimmungen und Spannungen vor. Man kann aber nach der jetzigen Weltlage nicht annehmen, dass eine allgemeine Neigung zum Kriege vorhanden sei. Für den Fall, dass Streitigkeiten unter den Völkern entstehen, wähle man internationale Schiedsgerichte, die schon in vielen Fällen heilsam gewirkt haben. Man unterstütze ferner alle die Bestrebungen und Elemente, die für den Frieden und gegen den Krieg wirken. So möge denn der allgütige Gott geben, dass die Kriege immer seltener werden. Möge die Selbstsucht der Menschen immer mehr verschwinden, die Kultur immer mehr zunehmen! dann werden auch jene hässlichen Auswüchse der Selbstsucht in Wegfall kommen. Möge das Licht sich immer mehr verbreiten und Frieden auf Erden sein!

Aus dem Logenleben.

Dresden. In der Aufnahmeloge der „drei Schwerter“ in Dresden am 21. September wurden zwei Herren dem Bunde zugeführt. Dabei sprach Br Modes über den Wanderspruch: „Strebe weise zu sein, nach richtigem Denken zu handeln, denn es gehet der That stets der Gedanke voraus“ und Br Grundig

Digitized by Google

behandelte als Thema den Zuruf: „In Ordnung meine Brr!“ Die Aufnahmeloge am 19. Oktober war mit der Verpflichtung der neugewählten Beamten verbunden und galt 2 Suchenden, denen der Mstr. v. St. Br Winkler klar darlegte, dass sie hierher geführt worden seien, um sich in sich selbst zu versenken, um hier zu lernen für unsere gemeinsamen Ziele, die im Kultus der Schönheit und der Wahrheit ihren Gipfelpunkt fänden. Nicht was äusserlich an ihnen sei, verlangten wir von ihnen, sondern auf sie selbst, auf ihr Inneres machten wir Anspruch, das wollten wir für uns haben, damit wir Brr in ihnen bekämen, auf die wir rechnen und dereinst auch stolz sein könnten. Nach der Aufnahme hielt der Hammerführende eine ernste Ansprache über die Bedeutung des neubeginnenden Zeitabschnittes und lenkte die Blicke auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. — In der Loge „Zum goldenen Apfel“, die wie die Schwerterloge einen fröhlichen Sommerausflug mit Schwestern ausführte, war die erste Arbeit im neuen Mrjahre eine Jubiläums- und Lehrlings-Aufnahmeloge, welche vom Mstr. v. St. Br Blochwitz geleitet wurde, der die Brr im neuen Jahre herzlich willkommen hiess. Zuerst wurde der gel. Br Ellezinger (der das 50jährige Mr-Jubiläum feierte) begrüsst und mit dem goldenen Schurze geschmückt und dann erfolgte die Aufnahme von 5 Suchenden (denen der Mstr. sehr beherzigenswerthe Worte zurief) und die Einweihung des neugegründeten Klubs zu Königsbrück. An dem darauf folgenden Br-Mahle nahmen 200 Brr Theil. Über die freimaurerische Vereinigung „Fürsorge“, über die Haushaltungsschule (welche bereits 161 Mädchen ausgebildet hat), über die Fürsorge für Brhilfe, Unterstützung von bekleideten Konfirmanden bis zu ihrer Mündigkeit oder Verheirathung, sowie über den Pressausschuss vom goldenen Apfel wird viel Günstiges berichtet.

Die Brr der Loge „Zu den ehernen Säulen“ versammelten sich am 12. Oktober zu einer Lehrlings-Aufnahmeloge, welche einem Herrn galt, dem der Mstr. v. St. Br Hoffarth I die Pflichten eines Frmrs: Rechtschaffenheit, Menschenliebe und Gottesfurcht an's Herz legte. Nach der Aufnahme des Suchenden trug Br Lindert ein Baustück vor, das über die Frage sich verbreitete: Verträgt es sich mit meinen Christenglauben, dass ich Frmr wurde? wahre, zeitgemässe und begeisternde Worte enthielt und namentlich in überzengender Weise nachwies, dass Christenthum und Frmrei einander nicht ausschliessen und dass die Frmr in christlichem Geiste wirken. Am 26. Oktober wurde ein Unterrichtsabend im 1. Grad abgehalten, an dem der zug. Mstr. v. St. Br Hofmann einen interessanten Vortrag über den 2. Theil von Br Mozarts Zauberflöte hielt. — Die frmrische Vereinigung in Pirna feierte am 10. Oktober ihr 50jähriges Stiftungsfest mit Kirchenconcert, Spaziergang und Festtafel in höchst gelungener, alle Theilnehmer erfreuender Weise.

Allgemeine maurerische Umschau.

— Zu Weihnachtsgeschenken für Brüder und Schwestern eignen sich und werden hier auf besondern Wunsch genannt: „Von Herz zu Herzen“, Dichtungen aus 2 Jahrzenten von Br Hermann Pilz. Leipzig, H. J. Nanmann (Fr. Schuricht). Diese von allen Seiten lebhaft gewünschte Sammlung ist nnn erschienen und wird überall Herzen gewinnen durch den in ihnen pulsirenden, sinnigen, weihevollen und erhebenden Geist. Hieran schliesst sich für Brüder und Schwestern: Glockenschläge. Mrische Lebensbilder, Zeichnungen, Reden, Gedichte etc. von Br Pilz, Redakteur der Frmr-Zeitung. Zittau, Arthur Graun. Über diese Schrift sagt Br Doering Folgendes: „Unser verehrter, geliebter Br Dr. Carl Pilz hat eine Neue Folge der „Glockenschläge“ erscheinen lassen. Wie alle seine Schriften, so ist auch dieses Werk von echt mrischem Geiste durchweht. Tiefe Empfindung, klare Anschauung, Begeisterung für unsere königliche Kunst und ein glänzender Stil sind die Vorzüge, die dieses Werk auszeichnen. Sehr zeitgemässe Abhandlungen sind darin enthalten, wie z. B. „Zum Neujahr 1894“, „Auf neuer Bahn“, „Unsere Siege“, Die Weltströmungen und die Frmrei“, „Ein Krebsschaden für die Menschheit“, „Die Kunst glücklich zu sein“ u. s. w. Das hervorragende Werk verdient die allgemeinste Verbreitung.“

Für die kleine Welt ist als schönstes Weihnachtsgeschenk zu empfehlen: Die kleinen Reisenden. Fröhliche Wanderungen durch Deutschland. Von Br Dr. Carl Pilz, Leipzig, Felix Simon. Das von der Jugend mit grosser Freude begrüsste Büchlein schildert die Reisen von Kindern in den schönsten Gegenden unseres Vaterlandes und ist ebenso reich an Belehrungen wie an Erheiterungen. Ausstattung: Prachtbändchen. Von demselben Verfasser erschien in 6. Auflage: Die kleinen Thierfreunde. Leipzig, O. Spamer; eine Jugendschrift, die auf dem Weihnachtstisch ebenfalls hochwillkommen sein wird. (—d)

Gera. Bei der am 3. Dezember stattgehabten Wahl des Gesammtvorstandes der Loge Archimedes zum ewigen Bunde, hat die überaus zahlreiche Versammlung den zeitherigen Mstr. v. St. Br Robert Fischer und den 2. Aufseher Br Karl Kühn mit fast Stimmeneinheit wieder-, und zum zugeord. Mstr. und zum 1. Aufseher den Ehrenmstr. Br Rösschen und Br Rinck mit unverhältnissmässig ganz geringer Stimmenabweichung neu gewählt und dadurch eine höchst erfreuliche Vertrauensstellung zu den Vorstandsbeamten bewiesen.

Digitized by Google

Breslau. Grosse Mutterloge des eklektischen Frmr-Bundes zu Frankfurt a/M. Am 22. November wurde hierselbst die Loge „Hermann zur Beständigkeit" als Eklektische Bundesloge feierlich neu eingesetzt, nachdem zuvor in einer Delegations-Gross-Loge die bisher nicht in einer anerkannten gerechten und vollkommenen Loge aufgenommenen Mitglieder der Loge „Hermann zur Beständigkeit" zu Frmr neu aufgenommen und als solche nach dem Gesetze des Eklektischen Bundes verpflichtet worden waren. Die Gross-Logen-Arbeit leitete der Ehrw. zug. Gross-Mstr. des Eklektischen Bundes Br Werner. Mstr. v. St. der neuen Eklektischen Bundesloge ist Br Poppe (Rechtsanwalt und Notar, Junkernstr. 2). Das Logenlokal befindet sich Weidenstr. 30; die Arbeiten finden regelmässig Dienstags statt.

New-York. Dem vor einiger Zeit in den e. O. eingegangenen Br Charles Boss ist eine würdige und ergreifende Gedächtnissfeier gewidmet worden, bei der sich zeigte, welch eine innige Liebe und Verehrung der hochverdiente Kämpfer für wahre Mrei genossen hat und noch nach seinem Tode erfährt. Als den geschiedenen Br Unwohlsein belästigte, glaubte er in Deutschland Heilung zu finden, aber er sollte in seiner Heimath nur zur ewigen Ruhe eingehen. Als die Schwester Boss die in Gotha zu Asche verwandelten Überreste seines Leibes aus Europa herüber geholt hatte, wurde am 14. November die Urne mit der Asche des Verstorbenen von der Wohnung der Familie nach dem deutschen Frmr-Tempel übergeführt. Die Ausstattung der Räume war der Trauer entsprechend. Wohl 4—500 Personen füllten die Räume. Nach Eröffnung der Gedächtnissfeier mit Gesang und Gebet, hielt der Mstr. v. St. Br Betz eine Ansprache, in welcher er auf den grossen Verlust hinwies, der unsere liebe Loge betroffen hat. Die Brr Eidt und Dr. Frech schilderten den Lebenslauf des Geschiedenen und seine hohen Charaktereigenschaften und Verdienste und der Hochw. Gross-Mstr. Br Stewart ermahnte die Brr dem Beispiele des Geschiedenen zu folgen und seine Tugenden bis zum Tode nachzuahmen.

Sonntag, den 15. November, galt es, dem theuren Entschlafenen den letzten Tribut der Liebe und Freundschaft zu zollen, und so versammelten sich die Brr der German Pilgrim-Loge 179 im Tempel, stellten sich von der Treppe an rechts und links auf, bis die Delegation der Tempel-Association, die mit der Überführung der Asche nach dem Kolumbarium beauftragt war, die Asche in der bereit stehenden Kutsche untergebracht hatte. Eine grosse Anzahl von Brrn und Schwestern hatten sich an der Stelle, wo die Asche ihre letzte Ruhestätte finden sollte, eingefunden, und präcise 3 Uhr begann der Ehrw. Mstr., Br John Betz, mit der Feierlichkeit. Unter den dumpfen Klängen der Orgel wurde die Urne auf einen provisorisch errichteten Altar, der mit allerlei Blumen der Feier angemessen dekorirt war, placirt, und ein tief-ernstes Gebet entronn den Lippen des Kaplans, Alt-Mstr. Br A. Janicke. Die Gesangs-Sektion des Central-Turnvereins, die sich vollzählig eingefunden hatte, bekundete ihren Schmerz durch Absingung des Liedes: „Über allen Wipfeln ist Ruh'!"

Br Betz schilderte nun in ergreifender Weise des in den e. O. Eingegangenen Streben und Wirken in der deutschen Pilger-Loge, sowie für die Menschheit im Allgemeinen und schloss seine tiefdurchdachte Rede mit den Worten: „Bist Du jetzt auch von uns geschieden, in unserem Herzen lebst Du ewig fort!" Hierauf widmete Br Charles Dlouhy dem Entschlafenen einen warmen Nachruf. Die nun vorgenommenen mrischen Ceremonien machten auf alle Anwesenden einen so tiefen Eindruck, dass kein Auge thränenleer blieb, und als am Schlusse derselben der Ehrw. Mstr., Br Betz, den Br Jakob Eidt aufforderte, ihm behülflich zu sein, die Überreste unseres in die ewigen Lichtgefilde eingegangenen Freundes zur letzten und ewigen Ruhestätte zu geleiten, da fühlte ein Jeder den schweren und herben Verlust, der uns betroffen. Sanft ruhe seine Asche! (Nach d. Führer.) Br Pilz, Ehrenmitglied der Loge German Pilgrim.

Zürich. Folgendes konnte man kürzlich in fast allen Schweizer Zeitungen lesen.

„In der Gemeinde Dielsdorf verbreitete sich allgemein das Gerücht, dass der Todtengräber des Ortes die Leichen ausgrübe, um ihnen die Köpfe abzuschneiden, die er an „Liebhaber" verkaufte. So hatte er noch ganz kürzlich, wie man erzählte, während der Nacht den Sarg eines Mannes geöffnet, der im Jahre 1892 begraben war, den Kopf vom Rumpf geschnitten und denselben einem Frmr in Zürich zugeschickt. Auf eine formelle Klage der Wittwe musste das Gericht die Sache untersuchen. Der Sarg wurde geöffnet, und man fand, wie vorauszusehen war, den Körper ohne irgend eine Verstümmelung. Seitdem haben sich die schwachen Gemüther des Ortes beruhigt."

Neun Zehntel unserer Leser haben sicher die Achseln gezuckt bei der Schilderung des armen Todtengräbers, der Nachts daran geht, die Leichen seiner Mitbürger auszugraben, um die Schädel an die Frmr in Zürich und den Nachbarorten zu schicken! Uns ist die Schamröthe in's Gesicht gestiegen. Auf der einen Seite die Schweizer Verfassung, welche seit mehr als einem halben Jahrhundert dem ganzen Volke die allgemeine Schulpflicht auferlegt, — auf der anderen Seite die schamlose ultramontane Presse, welche systematisch und ungestraft die schwärzesten Verleumdungen verbreitet, welche das Volk wissent-

Digitized by Google

lich belügt und ganz offen seinem Hasse und seiner Verachtung eine Klasse von Bürgern denuncirt, die Frmr, obwohl sie weiss, dass deren Ziele rein und gänzlich selbstlos sind.

Giebt es denn in der Schweiz keinen einzigen Katholiken, der anständig genug ist, das zu thun, was neulich das „Kölnische Volksblatt", eins der angesehensten deutschen katholischen Blätter gethan hat, das anständig genug ist, seinen Glaubensgenossen recht laut zu sagen, dass die, welche sie unterrichten und bessern sollten, sie betrügen und täuschen. Was sie ihnen erzählen — die ultramontane katholische Zeitung hat es ausgesprochen: Das ist Schwindel. (Alp.)

Amerika. Am Schlusstage der Sitzungen der Gross-Loge von Jllinois hielt Grossorator Br Adlai E. Stevenson, z. Z. Vice-Präsident der Vereinigten Staaten, eine bemerkenswerthe Ansprache, der wir Folgendes entnehmen: Nachdem er seiner Genugthuung darüber Ausdruck gegeben hatte, vor einer Versammlung der Vertreter von 700 Logen in Jllinois, die zusammen mehr als 50000 Mitglieder zählen, sprechen zu können, gab er einen höchst poetischen, mit zahlreichen Citaten ausgeschmückten Auszug aus der Entwickelungsgeschichte des Ordens, sowie eine Erklärung seiner Zwecke und Ziele.

„Unsere Brrschaft", sagt er unter Anderem, „war alt, als die Soldaten Cäsar's an den Gestaden Britanniens landeten; sie war alt, als Alexander europäische Civilisation nach Asien brachte. Sie ist älter als Rom und Athen, älter als Confucius, Buddha, David und Salomon. Wer mag es in Abrede stellen, dass ein Gross-Mstr. der Vorzeit mit Loth und Wasserwage die Fundamentsteine der Pyramiden geprüft haben mag?

Königreiche sind gefallen und Nationen sind untergegangen; der Marmor, welcher von dem Ruhme alter Weisen und Helden erzählte, ist zu Staub geworden: unser Orden hat aber alle Zeiten überstanden und ist mit seinen Symbolen, seinen bezeichnenden Ceremonien und seiner Lehre von der allgemeinen Brrschaft der Menschen erhalten geblieben.

Jeder Frmr ist frei geboren. In alten Tagen war das von grosser Wichtigkeit. Es ist kein Zwang vorhanden; Jeder, der nach Licht sucht, kommt freiwillig und auf eigenen Antrieb. Die Aufnahme hängt nicht von dem Reichthum oder der gesellschaftlichen Stellung ab. In der Logenhalle hört, wie am Grabe, jeder Rangunterschied auf; der Stab des Hirten liegt friedlich neben dem Scepter des Herrschers. Das Glaubensbekenntniss des Frmrs ist kurz und allumfassend. Es lautet: Gott ist unser Vater und die Menschen sind Brr! Niemand kann ein Frmr werden, der nicht an den lebendigen Gott glaubt. Kein Fatalist oder Atheist darf die Schwelle der Logenhalle überschreiten. Unser Orden kennt keinen Sektenunterschied. Er hilft Allen, die nach der Wahrheit suchen".

Athemlose Stille herrschte in dem weiten Saale, als der Redner in solcher Weise die Bestrebungen der Frmr pries. (F.)

Niederlande. In der letzten Nummer der Union Fraternelle erschien ein interessanter Artikel über die Frage: Wozu Geheimhaltung in der Frmrei? Der Verfasser Br J. A. R. ist der Meinung, dass die Grundsätze der Mrei, deren Geheimhaltung früher durch die Umstände geboten war, jetzt allgemein bekannt werden sollten, weil sie in bester Weise die kulturelle Entwickelung der Menschheit befördern. Was allein geheim zu halten ist, sei für den Nichtmaurer ohne Belang, für den Mr aber natürlich als Sicherung gegen Störungen der brüderlichen Eintracht sorgsam zu hüten. Der Artikel brachte dem Br Verfasser manchen Angriff aber auch manches Lob ein. Wir können seiner Meinung nur beistimmen.

Br. D.

Vermischtes.

— Wie es in den Köpfen mancher Menschen aussehen muss, das zeigen so recht die Gerüchte und Thatsachen, die hinsichtlich der Frmrei auftreten. Wenn der Trienter Frmr-Kongress eine Ausstellung frmrischer Gegenstände brachte und darunter nicht nur Bücher und Zeitungen, sondern auch Schürzen, Schnupftücher, Schärpen, Dolche, palladistische Formulare mit Symbolen der Hölle, Todtengerippe etc. waren; wenn ein Mr in einem von Frmrn benutzten Saal eine Reparatur nicht machen will, weil er nicht da arbeiten könne, wo man mit dem Teufel verkehre, wenn sich gebildete Menschen, zu denen man doch den deutschen Adel rechnen muss, von einem so erbärmlichen, albernen Schwindel wie dem Vaughanschwindel war, und von blödsinnigen Lügengeweben so gefangen nehmen lassen, dass man an ihrer Vernunft zweifeln muss; wenn man glaubt, dass sich Jemand mit einer Geisterfrau verbindet, die in Form eines schönen Tisches erscheint, welcher sich in ein Krokodil verwandelt, welches Klavier spielt und mit der Umgebung liebäugelt — so kann man darin nur eine Wahnsinns-Seuche erkennen, die mitunter Menschen befällt, und schon manches bittere Unheil angerichtet hat. Die Heilung derselben verlangt Licht — mehr Licht!

Schweiz. Wein für Arme. Br Garonne hat der Loge La persévérance in Genf 10000 Liter Wein angeboten, die in diesem Winter an bedürftige Personen vertheilt werden sollen.

Goldene Mr-Jubiläen feierten die Brr P. A.

Digitized by Google

Wolffssohn in der Loge Eugenia zum gekrönten Löwen in Danzig am 11. September (40 Jahre Musik-Dirigent) und E. Reinecke, Mitglied der Loge zu den 3 Hammern in Halberstadt. Wir wünschen den treuen verdienten Brrn einen recht glücklichen Lebensabend.

Amerika. Die New-Yorker Staatszeitung berichtet über einen sinnigen Brauch in der Gross-Loge von Utah. Er besteht in der Überreichung eines Gross-Meisterringes, welche Ceromonie nur noch in den Gross-Logen von Montana und Texas bekannt ist. Der goldene, mit mirschen Emblemen verzierte Siegelring wurde vom verstorbenen Gross-Mstr. Emery gestiftet und wird von jedem ausscheidenden Gross-Mstr. seinem Nachfolger übergeben. Die „Latomia" fügt zu dem Bericht hinzu, dass auch in 2 Logen Deutschlands ein ähnlicher Brauch besteht.

Druckfehler-Berichtigung. In Nr. 49 Seite 389 2. Spalte Zeile 4 von unten muss es heissen: Stifters statt Meisters.

Anzeigen.

Als

Werthvolles Weihnachtsgeschenk für Brr Frmr

empfehle ich:

Spitzhammer und Kelle.

Maurerische Abhandlungen und Aufsätze, Vorträge, Zeitstimmen, Gedichte

von

Br Dr. Moritz Zille.

Nach dessen Eingang i. d. e. O. herausgegeben von

Br Hofrath Prof. Dr. Herm. Schletter.

Handschrift für Brüder.

Preis eleg. geb. 6 Mark.

Hochachtend

Leipzig, Brüderstrasse 49.

M. Zille (Br A. Müller.)
Verlag der Freimaurerzeitung.

Durch Leid zur Seligkeit.

Ein Werkstück zum Tempelbau der Erlösung von Friedr. Benj. Hermann.

Fünf Bücher in 3 Bänden:

I. Ringen und Werden.
II. Lieben und Hoffen; Welt- und Gotteswissen.
III. Suchen und Finden; Tod und Leben.

3 eleg. Leinwandbände. Gesammtpreis: Mk. 18. — Einzelpreis: I. M. 4,80; II. M. 6,75; III. M. 7,20.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von Joh. Heinr. Meyer, Braunschweig.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.

Br ***Schüler.***

Schönste Festgabe für das deutsche Volk!

Zur

Erinnerungsfeier an den 100jähr. Geburtstag

(22. März 1897)

erschien soeben bei **Abel & Müller** in **Leipzig**

Wilhelm der Große.

Ein

vaterländisches Heldengedicht

von

Fedor von Köppen.

Mit 48 Original-Illustrationen von **Hermann Lüders.**

Elegant gebunden in 3 Ausgaben.

Ausgabe I M. 2.50, Ausgabe II M. 4.—, Ausgabe III M. 5.—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Söhne von Brrn,

welche eine höhere Schule** (Gymnasium, Real-Gymnasium, Real-Schule) **in Dresden besuchen sollen, finden in der Familie eines Brs** (Oberlehrer, Dr. phil.) **Aufnahme, strenge, aber liebevolle Erziehung, vorzügliche Verpflegung, sachgemässe Anleitung und stete Beaufsichtigung bei den Schularbeiten, Begleitung bei den Spaziergängen, gesunde, geräumige Wohnung.

Empfehlungen und Näheres durch die gel. Brr Roitzsch (Dr. med. Dresden, Wettinerstrasse 7, II), Lehmann (Hofbuchhändler, Dresden, Schlossstrasse), Hofmann (Professor, Dr. phil., Dresden Maschinenhausstrasse 9, pt).

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Fünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Carl Pilz.**

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

№ 52. — Sonnabend, den 26. Dezember. — 1896.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Am Schluss des Jubeljahrganges. — In welchem Verhältniss steht die Reformation zur Freimaurerei. — Begrüssung der besuchenden Brüder. — Aus dem Logenleben: Leipzig; Berlin. — Allgemeine maurerische Umschau. — Aphorismen. — Anzeigen.

Am Schluss des Jubeljahrganges.

Das Jubiläumsjahr für unsere Zeitung neigt sich seinem Ende zu, und freudige und ernste Gedanken bewegen uns, wenn wir an seiner Ausgangspforte stehen. Es war der Abschluss eines halben Jahrhunderts für unser Bundesorgan, und so lenkt sich unser Blick unwillkürlich auf die vergangene Zeit, welche für den Bund so manche Krisis gebracht, die er aber glücklich überwunden hat. Manches edle Werk ist aufgebaut worden und steht noch als ein Denkmal da, das uns mit Freude und Stolz erfüllt. Wir denken an die Stiftungen des Bundes, an die Grosslogen-Gründung, an die Victoria-Stiftung, an die Gau-Verbände, an hervorragende Säulen des Bundes, wie an Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich und andere hocherleuchtete Jünger der K. K.; wir denken an die Liebeswerke der einzelnen Logen, durch die viel Elend in der Welt getilgt, viele Thränen getrocknet und viel Jubel erregt worden ist. Das stimmt uns freudig; aber wir gedenken auch der Angriffe, der Verfolgungen, der Schmähungen, die unser Weltbund erfahren hat, das stimmt uns ernst. Und schauen wir nur auf unser Jubiläumsjahr zurück, so kommen uns ebenfalls Lichtbilder und traurige Schattenbilder in die Erinnerung. Wir sehen die Einigungs-Bestrebungen in immer festere Bahnen einlenken, wir sehen neue Bauhütten sich erheben, wir erblicken auch hier und da einen Reformbaustein, der geeignet ist, den Bau zu fördern und zu zieren. Doch fehlen auch die Spukgestalten der Thorheit und des Wahnes nicht, die an unseren Tempeln rütteln wollten, wie die traurige Vaughans-Komödie, die freilich nur das alte Wort zur Wahrheit gemacht hat: „Lügen haben kurze Beine — sie kommen nicht weit“ und die schliesslich nicht uns, sondern eher unseren Feinden eine Niederlage bereitet hat. Aber über alle diese Stimmungen heben uns an der Ausgangspforte unseres Jubeljahres Gefühle des heissesten Dankes empor. Ja, Dank und Preis dem a. B. a. W., der uns Kraft zur Arbeit an unserem Werke gegeben und Gelingen und Segen demselben durch 50 Jahre hindurch geschenkt hat! Und überschauen wir dann den Kreis der hochverehrten und geliebten Mitarbeiter, die unseren Jubel-Jahrgang mit Perlen ihres reichen Geistes geschmückt haben, so fühlen wir uns auch gegen sie zum innigsten Danke verpflichtet. Mögen alle ihre trefflichen Worte, Ideen und Rathschläge als mrische Saat den rechten Boden gefunden haben, und mögen sie reichlich Frucht tragen zum Segen für unseren Weltbund! Aber an unseren Dank für die treue, aufopfernde Mitarbeit reiht sich auch die Bitte um weitere brüderliche Theilnahme an unserem Werke, damit wir unsere Jubilarin mit Freude, Muth und Vertrauen in das zweite halbe Jahrhundert einführen und an ihrem Aufschwunge arbeiten können. Wir wissen wohl, dass unsere Zeitung als ein Menschenwerk noch manche Unvollkommenheit an sich trägt, eine strenge Prüfung sagt uns, dass wir noch manche Lücke auszubessern haben, aber wir werden an die Seite der Demuth die Säule der Begeisterung stellen und dahin streben, dass unser Bundesorgan

Digitized by Google

immer mehr dem Ideal sich nähere und zur unentbehrlichen, sorgenden, helfenden und rathenden Freundin für alle Mr-Brr werde. Und so schliessen wir unseren Jubiläums-Jahrgang ab mit Dank für alle Liebe und Theilnahme, welche die Jubilarin in dem zurückgelegten Jahre erfahren hat und in der frohen Hoffnung, dass sie auch ferner bei ihrem Wirken allseitige freundliche Unterstützung der Brr finden werde und mit dem Wunsche, dass der a. B. a. W. auch auf ihre weiteren Schritte reichen Segen legen möge! Heil unserer K. K., Heil allen Brrn auf dem Erdenrund!

Redaktion und Verlag der Frmr-Zeitung.

In welchem Verhältniss steht die Reformation zur Freimaurerei.

Baustück, vorgetragen in der Loge „Zu den 3 Schwanen" i. Or. Zwickau. Von Br Zemmrich.

Zwei Tage von tiefer, innerer Bedeutung liegen hinter uns, ein Tag ernster Selbstprüfung und ein Tag heiliger Erinnerung, ein Tag, an dem das ewige Licht das dichte Gewölk menschlicher Thorheit und Verirrung durchbrach, um die Welt auf's Neue zu verklären, der Tag, an dem ein schlichter Mönch mit gewaltigen Hammerschlägen wiederum den Grundstein zum Tempel der Wahrheit legte, das Reformationsfest.

In der Regel erblickt man in der Reformation nur eine Reinigung der verdorbenen Kirche von den Irrthümern, Irrlehren und Missbräuchen, die die Hierarchie im Laufe der Jahrhunderte zur Erreichung selbstischer Zwecke in dieselbe getragen hatte. Und es ist richtig, Luthers Werk war und ist eine Reinigung der christlichen Kirche, aber es ist weit mehr. Die Reformation ist auch eine grosse, edle That, im Dienste der Menschheit, der Humanität und steht sonach mit dem Werke, an dem wir als Bauleute stehen, in innigem Zusammenhange. Diesem Gedanken wollen wir jetzt weiter nachgehen.

Eine einigermassen klare und richtige Antwort auf unsere Frage werden wir nur erhalten, wenn wir uns in das Wesen der Reformation vertiefen. Dieses aber wird uns wiederum erst offenbar werden, wenn wir die vorreformatorische Zeit uns vergegenwärtigen.

Das Mittelalter steht im Zeichen der Finsterniss, der Finsterniss in weltlichen, in sittlichen und göttlichen Dingen. Das Mittelalter besass auch Pflegstätten der Wissenschaft, aber die Tempel der Erkenntniss standen nur wenigen offen, und die sie betreten durften, erhielten Steine für Brod. Es war ein jämmerliches Wissen, das man den Lernenden bot. Es vermochte weder den geistigen Hunger zu stillen, noch neues Verlangen nach weiterer Erkenntniss zu erwecken. Die Schulen verfolgten nur den Zweck, die Menschen für gewisse, geschäftliche Dinge zu befähigen, die Aneignung höherer Bildung, die Ausgestaltung sittlich starker Charaktere war ausgeschlossen. Die Bildungsstätten waren Besitzthum der Kirche, welche die Seelen der Menschen ganz nach ihrem Willen formte. Die Hierarchie konnte aber Menschen mit klarer, weitreichender Erkenntniss nicht gebrauchen, ebensowenig Charaktere, denn von diesen musste sie eine Durchkreuzung ihrer Pläne befürchten. Sie forderte nur Glauben, aber nicht auf Überzeugung beruhenden, sondern blinden Autoritätsglauben. Daher unterdrückte sie alle Denk- und Gewissensfreiheit und übte einen geradezu tyrannischen Denkzwang aus. Alles Wissen, das über die Bestrebungen der Kirche hinausging, war geächtet. Thomas v. Aquino bezeichnet alles Streben nach Erkenntniss, wenn es nicht auf die Erkenntniss Gottes gerichtet ist, geradezu für Sünde. Jede Durchbrechung des Denkzwanges wurde daher bestraft, sogar mit dem Tode, wie die leuchtenden Scheiterhaufen, die in der herrschenden Finsterniss aufloderten, bezeugen.

Und wie das Denken, so schlug man auch das Gefühlsleben in starre Fesseln. Weltverachtung und Weltverneinung war das Ideal, das die Kirche der Menschheit vorhielt. Arm und reich, hoch und niedrig suchte daher das Heil in der Weltflucht. Man kämpfte nicht, wie Gott will, in und mit der Welt gegen das Böse, man stählte nicht die Willenskraft durch stete Selbstbekriegung, nicht durch die Besiegung der bösen Lust in der eigenen, wie in der fremden Brust, sondern man floh hinter düstere Klostermauern und gab sich mechanischen Buss- und Andachtsübungen hin. Die That hatte nur Werth, wenn sie sich in den Dienst der Hierarchie stellte. Das Werk im Dienste des eigenen Berufs, im Dienste der Menschheit

Digitized by Google

galt wenig, ja nichts. Man suchte das Sittengesetz zu erfüllen, aber nicht um des Höchsten, nicht um des Gewissens, sondern um des Priesters Willen, der sich in Hochmuth für den Haushalter, den Verwalter der Gnade Gottes hielt und diese Jedem verweigerte, der sich nicht blindlings dem Dogmen- und Ceremoniengesetz unterwarf. Man war auch wohlthätig, aber nicht aus Menschen-, nicht aus Brliebe, sondern um des eigenen Seelenheils Willen, denn nach der Lehre der Kirche war die Liebesthätigkeit ein Hauptmittel, das ewige Seelenheil zu erlangen. Vergeblich sucht man die liebende Hand, die den Verirrten wieder zurecht führt, den Schwachen stützt. Gefallenen gegenüber weiss man nichts von Liebe. Gefühllos bereitet man den Verbrechern die schwersten Qualen, gefühllos schaut die Menge diesen Qualen zu, und das Wort Duldsamkeit gegen Nichtchristen, gegen Andersgläubige sucht man vergeblich in der Morallehre jener Zeit.

Die Hierarchie des Mittelalters verlangte auch, wie unser Meister, christliche, sittliche Vollkommenheit, aber sie verzerrte das Ideal. Sie sah dasselbe nur in der Übernahme des Klostergelübdes, in asketischer Keuschheit, in der Armuth, in der Unterordnung unter die Grossen, die Oberen, in der Erfüllung ceremonieller Vorschriften.

Ein solches Lebensideal konnte weder dem Geiste Befriedigung, noch dem Gemüthe die Ruhe gewähren, die dem Menschen das Glück fühlen lässt, dessen er auf Erden fähig ist. Die Menschen des Mittelalters litten daher auch unter einer gänzlichen Verödung des Gemüths. Diese Verödung lässt uns auch die Freude ermessen, die das gesammte deutsche Volk, den gemeinen Mann, wie den Höchstgestellten ergriff, als Luther das Dornengestrüpp menschlicher Satzungen zerriss und ausrodete, als er den unter dem sengenden Giftwinde der Gewissensknechtung schmachtenden Herzen die verstopften Brunnen des lebendigen Wassers wieder erschloss. Niemals hat ein Volk eine neue sittliche Idee mit solcher innigen Hingabe ergriffen, wie das deutsche Volk die Reformation. Hätte Kaiser Karl V., der als Ausländer die Gemüthstiefe unseres Volkes nicht kannte und auch nicht kennen konnte, nicht die Pulsschläge des neuerwachten Lebens mit der Kompresse des Ultramontanismus zu unterbinden versucht, das ganze Volk hätte die Fesseln, mit welchen einst Bonifacius Deutschland an Rom kettete, abgestreift. Und warum gibt sich die deutsche Volksseele so ganz und innig dem vom Kaiser geächteten, von der Hierarchie gebannten Prediger in Wittenberg hin? Weil er ihr Sehnen und Wünschen erfüllt. Der Reformator gab seinem Volke die heiligsten, ewig unverbrüchlichen Menschenrechte zurück. Er gab ihm seinen Gott, sein Priesterthum, seine Denk- und Gewissensfreiheit wieder. Er riss den Zaun, mit welchem die Hierarchie den Weg zum Vater verlegte, nieder. Nun konnte jeder wieder selbst mit seinem Bitten und Flehen, seinem Kummer, seinen Sorgen, seinem Dankopfer dem allmächtigen und gütigen Gott sich nahen. Nicht das fehlbare Wort sich unfehlbar dünkender Priester, sondern allein das ewige Wort von oben, vom Vater des Lichts, ist nun wieder die Richtschnur des Glaubens und Lebens. Das Kriterium menschlichen Handelns ist allein das in der Schrift und in unserem Innern geoffenbarte göttliche Gesetz. „Ich halte nicht für gerathen, etwas wider Gott und das Gewissen zu thun", war Luthers Grundsatz auf dem Reichstag zu Worms. Das Wort ist auch ein Grundsatz des Protestantismus. „Alle die Ehren, mit denen Gott der Herr sein Ebenbild ausgestattet hatte, will Luther dem freien Christenmenschen zurückgeben. Der Christenmensch ist selbst sein Priester, denn der Glaube des Herzens ist das einzige Opfer, was Gott gefällt. Er ist selbst sein geistlicher Herr und König, denn er hat selbst die Verantwortung für seine That, ob gut oder böse, zu tragen. Aber, ein freier Herr aller Dinge, geistlicher und weltlicher, macht sich der Christenmensch freiwillig zum Knechte aller, indem er seine sündhafte Selbstsucht zügelt und gegen Alle die Liebe walten lässt, die des Gesetzes Erfüllung ist." (Bender, Reformation und Kirchenthum, S. 8.)

Der Protestantismus fordert die christliche und damit zugleich die menschliche Vollkommenheit. Aber diese Vollkommenheit ist eine andere, als die, welche der Romanismus verlangt. Nach Roms Lehre kann der Mensch durch gute Werke nicht allein sein Seelenheil verdienen, sondern auch noch einen Überschuss von guten Werken für andere erwerben. Der Protestantismus stellt die christliche Vollkommenheit auch als erreichbar dar, aber mit dem demüthigen Bekenntniss, dass wir mit unseren

Digitized by Google

guten Werken weit hinter dem Gesetze zurückbleiben, und mit der Forderung ernster Selbstprüfung. Luther spricht: „Wer sich frei von Schuld dünket, der erinnere sich daran, dass er auch noch Fleisch und Blut hat.“ Die Vollkommenheit besteht nach dem Protestantismus „in der Ehrfurcht vor Gott und dem auf Christus gegründeten Glauben, dass Gott uns gnädig ist, in der Anrufung Gottes, in der sicheren Erwartung seiner Hilfe bei allen Unternehmungen in unserem Berufe, zugleich in dem Fleiss zu guten Werken im Dienste unseres Berufs“ und „dass man mit muthigem Glauben in glühender Liebe dienstbar gegen alle sei.“

„In glühender Liebe dienstbar gegen alle.“ Aus diesem Worte fliesst die Duldung, die Toleranz gegen Andersgläubige. Dieses Wort verpflichtet den Protestanten, die sittlich Schwachen zu stützen, die Gefallenen aufzurichten, die Hungrigen zu speisen, die Durstigen zu tränken, die Nackenden zu kleiden, die Obdachlosen zu beherbergen, Gutes zu thun an Jedermann.

Die Reformation zeigt uns also auch ein Lebensideal, aber ein wesentlich anderes, als die mittelalterliche Kirche. Es besteht, um es uns noch einmal zu vergegenwärtigen, in der Ehrfurcht vor und im Vertrauen auf Gott, in der daraus fliessenden Demuth, in der Ergebung in die Hand der Vorsehung, im Danke gegen Gott, im Gebete, im ernsthaften Streben nach sittlicher Vollkommenheit, in der Berufstreue, in werkthätiger Nächstenliebe, in Todesfreudigkeit.

Mit dieser kurzen Darlegung des Wesens der Reformation und des von ihr aufgestellten Lebensideals haben wir nun auch die Antwort auf unsere Frage gefunden. Wir sehen, dass die Frmrei eine Frucht des Protestantismus ist — und gewiss nicht die schlechteste — dass die Logen Hüterinnen, Pflegerinnen protestantischen Geistes sind. Die Bibel ist die einzige Erkenntniss-Quelle des Protestantismus in religiösen Dingen, sie liegt auch auf unserem Altar, zum Zeichen, dass sie allein unseren Glauben, unser Handeln und Thun regelt. Unser Bund fordert von seinen Gliedern, wie Luther vom Christenmenschen, wahre, von Herzen kommende, aufrichtige Frömmigkeit, redliches, ernstes, auf Selbsterkenntniss ruhendes Ringen nach jeder Tugend, Wahrheit in der Gesinnung, im Wort, in der That. Wir Alle unterschreiben das Wort Luthers: „Der sittliche Werth unseres Handelns liegt nicht in der Form, in die es sich kleidet, nicht in den Werken, die es schafft, sondern allein in der Überzeugung, aus der es hervorgeht, in dem Glauben, der es beseligt, in der Gesinnung, die es beherrscht.“ Bei dem Streben nach sittlicher Vollkommenheit wird auch uns unsere eigene Schwachheit wohl bewusst, und die Erkenntniss der Schwachheit führt uns zur Demuth, zu der Demuth, die beim Beginne wie am Schlusse unserer Arbeit unseren Blick nach oben hebt und uns das Gebet auf die Lippe legt. Wie der Protestantismus, so fordert auch unser Bundesgesetz Rechtschaffenheit im Wandel, treue Pflichterfüllung im Berufe, aufopfernde, selbstlose Nächstenliebe, auch Liebe gegen den Feind.

Den innigen Zusammenhang zwischen Protestantismus und Frmrei weist übrigens auch die Geschichte unseres Bundes nach. Der erste frmrische Altar wurde in einem protestantischen Lande aufgerichtet, und die Tempel unseres Bundes finden wir am zahlreichsten in protestantischen Ländern. Die Logen in nichtprotestantischen Ländern aber bestätigen und beweisen die geistige, grosse Macht des Protestantismus. Protestantischen Geist findet man nicht nur in und bei protestantischen, sondern auch bei anderen Völkern. Er durchdringt das Kulturleben aller Staaten immer mehr und mehr. Das weiss auch der Ultramontanismus. Er konservirt die mittelalterliche Lebens-Anschauung. Seine Grundsätze stehen zu den Unsrigen im Gegensatz. Weil ihm nun das wohl bewusst ist, weil er weiss, dass die Logen sichere Burgen und Pflegstätten des protestantischen Geistes sind, so verfolgt er uns mit seinem Hasse. Die Ausbrüche dieses Hasses können uns nichts schaden. Sie werden und können unser Werk nicht hindern, unseren Bau nicht zerstören, denn der Sieg bleibt immer und ewig dem Guten, der Wahrheit.

Begrüssung der besuchenden Brüder.

Von Br Arnold, M. v. St. der □ Phönix i. Or. Leipzig.

Meine geliebten Brr! Die Jahreswende fordert wohl jeden Menschen einmal zu ernster Betrachtung auf. Ist doch kein Zeitpunkt im Leben des Menschen geeigneter, sich über sein Thun und Reden Rechenschaft zu geben, als

Digitized by Google

das Ende des alten und der Beginn eines neuen Jahres. Die Bilder der Vergangenheit ziehen da an unserem Geiste vorüber, während neue, herrliche Gebilde, die unsere Phantasie uns vorgaukelt, uns mit süsser Hoffnung für die Zukunft erfüllen.

Dieses Abschütteln der unangenehmen Erinnerungen und das Entwerfen neuer, hoffnungsfreudiger Pläne ist nicht erst ein Geschenk der christlichen Zeitrechnung, sondern war auch unseren alten heidnischen Vorfahren, namentlich den alten Germanen, schon bekannt. Sie feierten zu der Zeit, wo wir das Christfest als ein Friedens- und ein wahres freudiges Familienfest begehen, das Fest der Wintersonnenwende, bei dem der Sieg des Lichtes über die Finsterniss, des Frühlings über den Winter, bejubelt und in Liedern besungen wurde. Und die 12 heiligen Nächte, die wir Christen noch heute kennen, waren auch bei unseren Ahnen als eine besonders geweihte Zeit bekannt. Während derselben zog die edle Himmelskönigin, Frau Holda', segnend durch die Lande und verbreitete Fruchtbarkeit über Felder und Auen. Um die hohe Frau, die in der ganzen göttlichen Schönheit ewiger Jugend prangte, dehnte sich ein herrliches, landschaftliches Paradies, das mit all' den Wonnen ausgeschmückt war, die des Volkes Phantasie nur ersinnen konnte. Da blühten Blumen von nie geahnter Farbenpracht, und ewig grüne Haine strahlten einen Duft aus, der alle Wesen neu beglückte und sie mit frischer Jugendkraft erfüllte.

Überall, wohin Frau Holda kam, erhob sich der Wonnehauch eines ewigen Lenzes. Ihre Dienerinnen, die saligen Fräulein, wie sie der Volksmund benennt, blauäugig, blondlockig und engelschön, liessen einen bezaubernden Gesang hören, der ein unstillbares Sehnen in jedem Hörer weckte und Manchen in den Tod lockte.

Und wenn nun Frau Holda ungesehen durch Dörfer und Städte zog, da lugte sie durch die Fenster, um zu sehen, ob die Bewohner der Häuser auch fleissig waren und in ihrer Wirthschaft Ordnung hielten. Wo Reinlichkeit waltete, da legte sie einen nicht endenden Garnknaul, den sie in ihrem himmlischen Paradiese mit eigener Hand gesponnen hatte, auf's Fenster und bereicherte so die, bei denen Sauberkeit und Fleiss walteten. Wo Frömmigkeit und gute Ordnung fehlten, da zog sie unbefriedigt vorüber und überliess die lassen Menschen ihrem wohlverdienten Schicksale.

Meine Brr! Walhallas goldene Thore sind von christlicher Hand gebrochen; aber des Volkes dankbares Gedächtniss hat jenen alten Göttern der germanischen Vorzeit in den ewigen Eisbergen Tirols oder in den unbewohnten Höhlen unserer Gebirge auch ferner eine Wohnung zugewiesen. Und zeigen sie sich auch nicht mehr den Blicken der Sterblichen, so leben sie doch noch fort in Sang und Sage. Wohl haben die gelehrten Forscher nachgewiesen, dass alle jene göttlichen Wesen der Vorzeit nur Trugbilder einer künstlich genährten Phantasie gewesen sind, aber keiner wagt es, die Berechtigung unserer Sagenwelt zu bestreiten. Die guten Lehren, die sie uns bietet, sind nicht weniger werthvoll als unsere streng religiösen Dogmen, an die selbst die Gelehrten nicht gerne rühren. Und welche Lehre könnten wir wohl aus dem Umzuge von Frau Holda in den heiligen 12 Nächten ziehen? Doch wohl die echt mrische Wahrheit: „Arbeit adelt, und ohne Fleiss kein Preis."

Und wenn heute Frau Masonia durch die Lande wallete und zu unseren Fenstern hereinlugte, um zu sehen, ob auch wir treu am Baue stehen und unsere Pflicht erfüllen, so würden wir wohl nicht mit freudigem Selbstbewusstsein hintreten und sagen können: „Wir waren stets Deine eifrigen und treuen Diener."

Indess, meine geliebten Brr. Der allgütige B. a. W. nimmt auch schon den guten Willen für die That. Wer fleissig hier bauen hilft, darf kühnlich von sich rühmen, dass er bestrebt war, seine Mrpflicht zu erfüllen. Das ist ja auch schon rühmlich in einer Zeit, wo so viele Menschen nur den materiellen Gütern nachjagen und die verlachen, die noch ihre Ideale haben. So danke ich Allen, die auch heute gekommen sind, um mit uns zu bauen, um mit uns den rohen Stein, das eigene Herz, zu bearbeiten, dass es zu allem Guten tüchtig werde.

Dass ich damit nicht nur die Brr des Phönix, sondern in erster Linie die Brr anderer Oriente, insonderheit die würdigen Vertreter unserer Schwesterlogen Apollo und Balduin, meine, ist selbstverständlich. Gerade ihre Betheiligung an unseren Arbeiten ehrt uns auf's Höchste und spornt uns an, ihnen das Beste zu bieten, was unsere schwache Kraft zu leisten vermag. Ihnen, den lieben besuchenden Brrn, schulden wir den

Digitized by Google

tiefsten Dank und ich bitte Sie, meine Brr vom Phönix, in Ordnung zu treten und diesen Dank nach Mrart auszudrücken!

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 14. Dezember hielt der „Apollo" eine Trauerloge ab, welche von dem sehr Ehrw. Br Willem Smitt mit Gebet eröffnet wurde. Nachdem ein tiefergreifender Gesang des Br Krause die anwesenden Brr in ernste, weihevolle Stimmung versetzt hatte, trug der Sekretär Br Lehmann die Nekrologe der geschiedenen Brr vor. Eine zahlreiche Ernte hatte der unerbittliche Tod im vergangenen Jahre gehalten, es waren ihm 17 Brr (2 Ehrenmitglieder und 15 wirkliche Mitglieder) zum Opfer gefallen, nämlich die Brr: Fuchs, Klinger, Erdmann, Schuster, Krätschmar, Kietz, Cillis, Lehmann, Meissner, Glass, Lesser, Hennig, Kieling, Wenzel, Ehlert, Magnus, Westphal. Der Vortragende entwarf von jedem Heimgegangenen ein kurzes Lebensbild, welches er mit pietätvollen Worten umrahmte und mit einem dankbaren, ehrenvollen Nachruf beschloss. Nachdem diese Nekrologe beendigt waren, ergriff der Mstr. das Wort zu einem ernsten, aber auch erhebenden und trostreichen Vortrage. An die Worte: „Jahresschluss, Winternacht, Todtenfeier" knüpfte er geistvolle Betrachtungen über die rechte Vorbereitung auf den Hingang zum Throne Gottes, über das Licht, welches die Nacht des Todes erleuchtet und den Menschen bis ins Jenseits begleitet. (Da wir später die alle Brr tiefergreifende Rede wörtlich bringen, so sehen wir hier von einer weiteren Skizzirung ab.) Nach rituellem Schlusse der Trauerloge folgte ein Br-Mahl. P.

Berlin. Die Loge „Zur Eintracht" hat am 6. Dezember ihr 142. Stiftungsfest und zugleich das 25jährige Mr.Jubiläum des Ehrw. National-Gross-Mstrs. Br Gerhardt gefeiert. Der Mstr. v. St. Br Nessler wandte sich an den Jubilar, um ihm die Glückwünsche der Loge darzubringen und schmückte ihn mit dem Silberschurz. Nachdem dieser einen Rückblick auf die verflossenen 25 Jahre gegeben und für alle Ehrungen und Wünsche tief ergriffen gedankt hattte, sprach der vorsitzende Mstr. über die Zukunft der Mrei und der Br Redner über Friedrich den Grossen als Begründer und Förderer der K. K. in Preussen. Das ganze Fest, zu dem zahllose Glückwünsche, Briefe, Telegramme eingingen und an das sich eine überaus zahlreich besuchte Tafel schloss, verlief in würdiger, anregender und gemüthlicher Weise.

— In der Loge „Teutonia zur Weisheit" in Potsdam fand am 6. Dezember die Feier des 87jähr. Stiftungsfestes statt, welche von dem Mstr. v. St. Br Eberhard ritualmässig eröffnet wurde. Nachdem derselbe in Liebe und treuer Anhänglichkeit des Jubilars, Br Gerhardt (der an demselben Tage das 25jährige Jubiläum feierte) gedacht, und den Br Gütling zum 25jährigen Jubiläum beglückwünscht hatte, hielt er eine tief zu Herzen gehende Rede über das „Wesen der Freiheit" und der Redner Br Pätsch schilderte die Zeit bei der Gründung der Loge schilderte und wies dann auf ihr Leben, Wirken in den 87 Jahren hin. Die Freude der Tafelloge wurde leider erschüttert durch eine Trauerbotschaft über das Dahinscheiden eines lieben Brs, der noch vor kurzer Zeit unter den Brrn geweilt hatte.

Allgemeine maurerische Umschau.

Glauchau. Die Loge „Zur Verschwisterung der Menschheit" im Or. Glauchau hat im verflossenen Mr-Jahre 3 Suchende aufgenommen und ein Br aus Chemnitz schloss sich derselben als permanent Besuchender an. In den 2. Grad wurde 1 Br befördert, in den 3. Grad 2 Brr. In den e. O. gingen 3 Brr ein und 1 Br wurde ehrenvoll entlassen. Br Lamprecht wurde zum Ehrenmeister ernannt. Das 25jährige Mr-Jubiläum feierten die Brr Baumgärtel, Hothorn und Thomasius. Das 65jähr. Jubiläum feierte am 6. Oktober 1895 Br Lamprecht, Gerichtsrath a. D. in Lichtenstein. Zeichnungen trugen die folgenden Brr vor: Br D'ulce (Joh. d. Täufer als unser Vorbild — Woran soll ich den Frmr erkennen? — Die Loge eine Stätte des Friedens), Br Dr. Petri (die Bedeutung des Johannisfestes für uns Frmr — Über Goethe's Stellung zur Religion), Br Finsterbusch (das Ideal unseres Bundes), Br Brückner (Es ist ein köstlich Ding, daheim zu sein), Br Mannfeld (die Arbeit des Frmrs am rohen Stein), Br Queisser (Maurers Frühling, Gedicht), Br Albrecht (Leben und Wirken des 1. Mstrs. v. St. Br Funkhänel). Die Stiftungen der Loge: Wittwen- und Begräbnisskasse, Erziehungsfonds, Illgenstiftung, Armenkasse, Kyber-Stiftung (Zinsen an eine verw. bedürftige Schwester), Werner-Stiftung, Stiftung für äussere Werkthätigkeit und Verschönerungs-Stiftung sind in günstigen Verhältnissen und verbreiten nach vielen Seiten hin Freude und Segen. Möge die geliebte Loge, mit dem unter ihrer Aufsicht stehenden Klub „Brverein" in Meerane, weiter blühen und gedeihen!

Italien. Nach einer Mittheilung der Rivista della mas. italiana soll 1876 in Rom die erste Loge Via della Valle durch Mazzini eröffnet worden sein.

— In den argentinischen Logen werden für die unglücklichen Einwohner des kürzlich durch einen

Digitized by Google

grossen Brand zerstörten Guaya quil milde Gaben gesammelt.

— In Argentinien soll demnächst ein Boletin oficial masonico ins Leben gerufen werden.

(Verdad).

— Nach der N.-Y. St.-Z. tauchte in East Liverpool Ohio eine kuriose Sekte auf, deren Anhänger die Teufels-Anstreibungen vornahmen. Sie nannten sich die heiligen Wälzer, weil sie die vom Teufel Besessenen auf dem Bauche herumwälzten. Als sie Einen, der an epileptischen Krämpfen litt, so lange herumwälzten bis er — todt war, hat die Behörde die heilige Gesellschaft abgefasst und ihre Ceremonien verboten.

Chicago, 16. November. „Gerade wie in Deutschland," sagte ich mir am 10. November vorigen Jahres, als ich durch Zufall Gelegenheit hatte, dem Stiftungsfeste der Lessing-Loge, welches durch ein Schwesternfest gefeiert wurde, beizuwohnen. Um den Wunsch, auch einmal einer Arbeit dieser Loge beizuwohnen, zu erfüllen, fuhr ich am Dienstag den 10. dieses Monats Abends $^1/_2$8 Uhr auf gut Glück nach dem Logengebäude 62 North Clark-Strasse. Zu meiner Freude fand nicht nur Loge. I. statt, sondern es galt auch, den mir seit Jahren bekannten Herrn Emil Demme, Geschäftsführer des Hotel Bismarck, aufzunehmen. An diesem Abende hatte der sehr ehrw. Br Adolph Arnold die Freundlichkeit, mich durch eine Einladung zum bevorstehenden 29jährigen Stiftungsfeste der Lessing-Loge Nr. 557 A. F. u. A. M. zu beehren. Dieses Fest wurde nun gestern durch eine Schwestern-Loge begangen und vom Anfange bis zum Ende in ungetrübter, schöner und harmonischer Weise durchgeführt. Nachdem die Loge $^1/_2$ 5 Uhr durch den Mstr. v. St. Br. Arnold eröffnet worden war, wurden die Schwestern und besuchenden Brr in den Arbeitssaal geleitet und durch eine kurze Ansprache Br. Arnolds begrüsst. Der weitere Verlauf der Festloge ging nach einem an musikalischen Vorträgen reichen Programm, das in allen seinen Theilen tadellos ausgeführt wurde, glücklich von Statten. Altmeister Br Phillip Maas sagte den Schwestern, dass sie eingeladen worden seien, damit sie sich selbst überzeugen könnten, in welcher Weise ihre Brr ihre Versammlungen abhalten. Wie die Brr die ihnen in der Loge ertheilten Lehren hinaustrügen, so hoffe er, würden auch die Schwestern diesem Beispiele folgen und bemüht sein, die ihnen ertheilten Lehren in ihrem besten Wirkungskreise, ihrem eigenen Heim, zur Geltung zu bringen, indem sie es zu einem recht trauten gestalten, in Zukunft ihre Brr vom Logenbesuche nicht ab- sondern anhalten und, wenn wieder die Einladung zu einer Arbeit an sie ergeht, sie derselben so gern Folge leisten, wie dies heute geschehen sei. Der Festloge folgte die im Clubroom stattfindende Tafelloge unter Leitung des Altmstr. Br. Keil. Was dabei an Speisen und Rebensaft Schönes zu geniessen war, wurde gewürzt durch die Trinksprüche des Br. Stracke auf die Festtheilnehmer, Br. Maas auf die Besuchenden, Br. Meyer, Altmstr. der Mythra-Loge No. 410, Dank der besuchenden und Br. Keil auf das Geburtstagskind die Lessing-Loge, sowie durch ein Cornet-Solo des Br. Kretlow und den Gesang des Herrn Hummerich: „In diesen heiligen Hallen". Bezeichne ich die Festloge mit „Feierlich und ernst", die Tafelloge aber als „Fröhlich und schön", so verdient wohl der dritte Theil des Festes, der in der Logenhalle stattfand, „heiter und munter" genannt zu werden; denn in ihm wechselten Tanz, Gesang und Vorträge in bunter Reihe ab. Als daher auch der letzte Theil um 11 Uhr sein Ende erreicht hatte, war sicher jeder Theilnehmer befriedigt und überzeugt, einer Feier beigewohnt zu haben, der er sich gern erinnern wird. Ich sage von derselben wie im vorigen Jahre: „Gerade wie in Deutschland".

— Ansprache an einen Suchenden in einer Niederländischen Loge. Mein Herr! Es ist freimaurerischer Gebrauch, dass bei der Aufnahme der zu Recipirende allein die Stimme des Mstrs. hört, doch, um bei Ihnen etwa mögliche Missverständnisse weg zu nehmen, und Ihnen volle Klarheit über die Bedeutung dieser Ceremonien zu geben, hat der Mstr. angeordnet, dass heute eine Ausnahme gemacht werde, und ich, als 1. Aufseher dieser Loge in Ihrer Muttersprache das Wort zu Ihnen richte. — Sie werden begreifen, dass die Loge, als sie Ihre Zulassung zur Aufnahme beschloss, hierbei einzig und allein von der Idee geleitet wurde, Ihrem Wunsche, ein Mitglied der grossen Brkette zu werden, zu entsprechen, denn die Aussicht, Sie in unserem engeren Brkreise mitwirken zu sehen, ist ja eine sehr geringe. Es ist deshalb nicht allein für Sie, sondern auch für uns von grösster Wichtigkeit, dass Sie sich über die Bedeutung des Schrittes, den Sie jetzt thun wollen, klar bewusst sind. Ich muss Ihnen denn sagen, dass, wenn allein Hoffnung auf geselligen Verkehr, oder Vergnügungen, oder etwa auf Vortheile für Ihr Leben in der Welt und Ihre Karrière Sie dazu geleitet hat, Aufnahme bei uns zu suchen, Sie sich sehr getäuscht haben. Der wahre Frmr zeichnet sich aus durch Selbstlosigkeit und Hingebung für das Wohl und die Veredlung des Menschengeschlechtes; er beurtheilt deshalb auch die Menschen nicht nach ihrem Stand und Vermögen, sondern allein nach dem Standpunkte ihrer Moralität und Sittlichkeit. Das höchste Ideal ist für ihn die höchste Menschenwürde!

Wir alle wissen es ja, dass Tausende vor uns gestrebt haben nach diesem höchsten Ideal und dass Abertausende nach uns darnach ringen werden, und

Digitized by Google

dass dennoch das Ziel, die Menschheit auf die Höhe der sittlichen Moralität zu bringen, noch unerreichbar scheinen wird, aber doch bleiben wir als Frmr uns der heiligen Pflicht bewusst, unaufhörlich mit zu ringen, oder wie wir es in der frmrischen Sprache sagen, am Baue des Tempels der Menschheit zu bauen. Deshalb kann auch die Frmrei, die mit Recht die königl. Kunst genannt wird, auch nicht mit dem Verstande erlernt werden, sondern nur der Mann, welcher ein fühlendes Herz für seine Mitmenschen und ein liebevolles Gemüth besitzt, kann in ihre heiligen Geheimnisse eindringen. Und darum sage ich Ihnen in dieser Abendstunde: Die Frmrei kann Ihnen alles oder nichts sein! Sie bietet nichts dem alltäglichen, egoistischen Durchschnittsmenschen, der nicht begreift, wie ein wahrer Mensch beschaffen sein muss; sie bietet aber alles demjenigen, der es mit seinem Herzen und Gemüth erfassen wird, was die rechte Kunst des Lebens ist. Ihm werden unsere Symbole wahre Schatzkästlein der Weisheit, der Kraft und der Schönheit sein; sie werden ihn belehren, aufrichten und ihm den guten Weg zeigen. Wollen Sie nun, mein Herr etc.

Aphorismen.

So oft ich von der Liebe sprechen oder schreiben will, sagt M. v. Egidy, füllt mir das schöne Schlusswort eines Gedichtes ein: „Und sprich, wie redet Liebe? sie redet nicht, sie liebt". Sie liebt, damit ist Alles gesagt. Eine Erklärung der Liebe darf Niemand verlangen; Niemand kann eine Erklärung geben. Hüten nur müssen wir uns, die Liebe als etwas Schwächliches oder Weichliches anzusehen. Die Liebe ist etwas Kerniges, etwas Gesundes, Liebe ist Kraft; Liebe muss Kraft sein, weil sie sich in Thaten umsetzen soll. Ein Gefühl, das sich in Empfindelei oder Zärtelei erschöpft, ist noch keine Liebe. Die Liebe kennt nur den einen Gedanken, dem Andern zu nützen, ihm förderlich zu sein. Wenn ich sage, ihm zu dienen, so heisst das nicht bedienen, sondern eben förderlich und nützlich sein.

* * *

Aus einer Rede des Gross-Mstrs. Nathan im Gross-Orient Italien. „Was wollen wir? Was sind die nächsten Ziele unserer Arbeit? Unser Programm spricht klar. Es giebt kein Problem des Fortschrittes und der Kultur, das nicht in unsere Kompetenz fiele, welches nicht unser Studium und unsere Arbeitskraft in Anspruch nähme. In der langsamen sozialen Entwicklung sind der Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten zu viele und andererseits der aktiven Kräfte zu deren Bekämpfung zu wenige, als dass es den Brn je an Stoff und Ansporn zur Arbeit fehlen könnte. Und heute sind es hauptsächlich zwei Fragen, die unserer bedürfen, damit der Fortschritt der Völker ein rascher und sicherer sei. Eine wahrhaft geheime Organisation, mächtig durch ihre Mittel, die Augen nach rückwärts auf eine für immer verdammte Vergangenheit gerichtet, insinuirt sich in alle Manifestationen des sozialen Lebens und sucht alle Macht an sich zu reissen. Diese in jeder Äusserung des öffentlichen Lebens, in jedem Attentate auf das Privatleben und auf das Gewissen mit Wort und That zu bekämpfen; sie insbesondere durch das Beispiel, die Moralität, die Opferwilligkeit und den reinsten Altruismus zu bekämpfen; den Beweis zu liefern, dass in der Regeneration eines Volkes die bürgerliche Tugend mehr werth ist, als die Superstition was immer für eines Dogma's: Das ist unsere Pflicht, Das soll das Werk der Frmrei sein. Fern sei es von uns, gegen den wahren Glauben aufzutreten, der die Gemüther reinigt und zum Guten führt; aber jeden Tag und jede Stunde lasset uns kämpfen gegen die Heuchler jeder Konfession, die auf die Leichtgläubigkeit und Unwissenheit spekuliren. Bedenkt, o Brr, ob nicht in unserer Zeit des allgemeinen Interessenkampfes unseres Ordens das edelste Apostolat barret; ob nicht er berufen ist, sich zum Dolmetsch des verstummten Gewissens der Allgemeinheit zu machen, damit im öffentlichen und privaten Leben die Moralität zur Herrschaft gelange."

Anzeigen.

Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Taschen für Bekleidung etc.
empfiehlt
Br **Adolf Heim**
Brieg
Reg.-Bez. Breslau.

Durchreisenden Brrn wird in **Heidelberg** das **Hôtel Bayrischer Hof,** am Haupt-Bahnhof gelegen, links, bestens empfohlen.
Br *Schüler.*

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Brüderstrasse 49. — Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google